Digitized by Google

4° Eph. pol. 51/2,1-3

Digitized by Google

<36600631160012

<36600631160012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjährig: 2 fl. 24 kr. vierteljährig: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 8 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

STAATS- MÜNCHEN

Nr. 1. Donnerſtag. Nürnberg, den 1. Januar 1835.

Des

Sängers Herzenswünſche

für

ſeinen König, ſeine Königin und ſein Vaterland

am

erſten Jahresmorgen.

Seht, die Zukunft kommt im gold'nen Glanze,
  Führet an der Hand das neue Jahr!
Hoffnung ſchmückt mit einem Strahlen-Kranze
  Den der Zeit geweihten Feſtaltar.
Eilet, ſie recht herzlich zu begrüßen,
Küſſet ſie mit flammenheißen Küſſen.

Alſo ſingt der Sänger allen Herzen,
  Alſo ſteht begeiſtert er am Thor'
Dieſer Zukunft; blickt zum Licht der Kerzen,
  Welches flammt ſo ſchön und hell hervor,
Welches leuchtet in das rauhe Leben,
Sanftmuth, Liebe damit zu verweben!

Millionen Wünſche hört er bringen;
  Auch in ihm erwacht zum Wünſchen Luſt.
Für den Landesvater Ludwig bringen
  Ihm Gefühle aus der vollen Bruſt.
Lebensluſt bei den erhab'nen Pflichten
Möchte er für ſeinen König dichten!

Für die Krone aller Teutſchen Frauen,
  Für die Königin auf Ludwigs Thron,
Wünſchte er die Handlung anzuſchauen,
  Daß Sie herzt und küßt den zweiten Sohn;
Ihn mit Mutterarmen zu umfangen,
Iſt Ihr größtes irdiſches Verlangen.

Und für's ganze Vaterland der Bayern
  Iſt ſein größter Wunſch: „die Einigkeit.“
Alle, die das neue Jahr jetzt feiern,
  Wolle Gott behüten vor dem Streit!
Nur im lieben, feſten Gottesfrieden
Iſt dem Menſchen Glück und Heil beſchieden.

Seht, die Hoffnung ſchmückt mit einem Kranze
  Den der Zeit geweihten Feſtaltar!
Stört ſie nicht! Die Zeit in ihrem Tanze
  Reichet Jedem off'ne Räume dar.
Heil und Unheil läſſet ſie geſchehen,
Selber ſchaffen wir die Luſt — die Wehen!

Manfred.

Digitized by Google

Inland.

München. Am Sonntag Nachmittags 1 Uhr hatten die K. Portugieſiſchen Herren Deputirten Audienz bei Sr. Maj. dem König. — Am 28. Dez. eilte der K. Franzöſiſche General, Hr. Graf von Montesquieu, als Kurier von Wien hier durch nach Paris. —

Dieſer Tage iſt von der Königl. Staatsregierung der Landinſpektor Ohlmüller nach Reichenhall abgeſchickt worden, um an Ort u. Stelle im Benehmen mit dem ſchon längere Zeit ſich dort befindlichen Direktor bei der Königl. Salinenadminiſtration ꝛc. v. Schenk, den neuen Stadtplan aufzunehmen, zugleich auch mehrere Plätze, worauf die Salinengebäude ſtanden, gegen andere der Stadt gehörige auszutauſchen, indem die Salinengebäude künftig mit Umgebung einer Mauer von der Stadt Reichenhall abgeſondert ſtehen ſollen. Daß von dieſer Kommiſſion die Aufgabe erſchöpfend gelöst werde, dafür bürgen die erprobten Kenntniſſe dieſer beiden Techniker. Nicht minder wird ſeiner Zeit der Saliniſt die neueſten Verbeſſerungen bei dieſen Salzſudanlagen beobachten können, zu welcher Erwartung die ausgebreiteten Kenntniſſe der Verwaltung ſelbſt ſchon berechtigen. —

Die K. Regierung des Oberdonaukreiſes bringt nachſtehende edle Handlungen unter lobender Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß: 1) der zu Augsburg verſtorbene ledige Gärtner Anton Groß von Münſterhauſen, K. Landgerichts Ursberg, legirte für die Armen von da 25 fl.; 2) die Kloſterfrau Mariana Schabel zu Ober-Schönefeld, K. Ldg. Göggingen, hat zur Volksſchule in Margertshauſen 150 fl. als Geſchenk übergeben, damit dieſes Geld ſicher angelegt, und vom Zinſe das Schulgeld der armen Kinder beſtritten werde; 3) der Lehrer Bernhard Spieler in Weiler ſtiftete: a) zum Lokal-Schul-Fonde zu Ober-Reute ein Kapital von 300 fl. mit der Bedingung, daß die jährlichen Zinſen auf Schulpreiſe verwendet werden ſollen; b) zum Armenfonde daſelbſt ein Kapital von 100 fl., deſſen Zinſen, wie gewöhnliches Almoſen vertheilt werden ſollen; c) zum Armenfonde der Gemeinde Weiler ein Kapital von 50 fl.; desgleichen d) zum Armenfonde der Gemeinde Simmerberg 60 fl.; 4) der verſtorbene Benefiziat Sebaſtian Kammerer zu Rain hat in ſeinem [illegible]amente dem Lokal-Armen-Fonde zu Rain ein Legat von 25 [illegible]mmt; 5) der Lehrer Scheidelegger zu Rain vermachte in ſei[illegible] Teſtamente: a) für den Schulfond zu Rain 50 fl.; b) für den Lokal-Armen-Fond daſelbſt 60 fl.; c) der Stadtſchule in Rain ſeine ſämmtlichen Bücher, und d) zu einer Schlaguhr nach Vierteln auf dem Kirchthurme zu Rain 400 fl.; 6) für Herſtellung des neuen Schulhausbaues zu Amerdingen, Ldg. Höchſtädt, haben: a) die Freiherrlich Schenk von Stauffenberg'ſche Gutsherrſchaft einen freiwilligen Beitrag von 300 fl.; b) die Familien-Kapell-Stiftung zu St. Anna einen Beitrag von 350 fl.; endlich c) die Palaſtdame, Freifrau von Reding zu Würzburg einen Beitrag von 100 fl. geleiſtet; 7) der Lehramtskandidat Max Alexanderſohn zu Lindau, welcher während der Krankheit des Hauptlehrers Rumpf an der Gewerbsſchule zu Lindau den Unterricht beſorgte, überließ die ihm hiefür angewieſene Remuneration von 60 fl. zur Hälfte an die evangeliſche, und zur Hälfte an die katholiſche Armenkaſſe in Lindau; 8) die Schuhmacher-Geſellen zu Lindau haben einen Wohlthätigkeitsverein zur Unterſtützung ihrer Berufsgenoſſen, welche auf der Wanderſchaft erkrankt oder ſonſt körperlich leidend nach Lindau kommen, geſtiftet; 9) Helena Spiegler, geboren von Schmidsfeld, Patrimonialbeamten Wittwe, welche im Jahre 1808 in Muthmannshofen, K. Ldg. Grönenbach, geſtorben iſt, hat für rechtſchaffene weibliche Dienſtboten, und zum Theil auch für Hausarme ein Kapital von 1,000 fl. legirt und dem dermaligen Dekan und Pfarrer Spiegler in Muthmanshofen die alleinige Verwaltung, weitere Anordnung und die Wahl des Ortes für dieſe Stiftung überlaſſen. Dekan Spiegler hat nun dieſes Kapital der Pfarrei resp. Gemeinde Muthmannshofen als eigenthümliche Stiftung übergeben, und ihr die Verwaltung nach den von ihm verfaßten Statuten förmlich überlaſſen, wonach die Zinſen hievon theils rechtſchaffenen weiblichen Dienſtboten, und theils den Hausarmen in dieſer Gemeinde von nun an jährlich zufließen. —

Der ehemalige Fürſtbiſchöfliche Paßauiſche Rath und nunmehrige Pfarrer und Inhaber der goldenen Civilverdienſt-Medaille, Florian Koller zu Arring, hat der Pfarrſchule dortſelbſt eine Schenkung von 300 fl. zu dem Zwecke gemacht, daß mit den hieraus jährlich fließenden Zinſen Preiſebücher angekauft, und unter die dortige Schuljugend vertheilt werden ſollen. —

Der Rathsacceſſiſt der K. Regierung des Obermainkreiſes, Kammer der Finanzen, Heinrich Morgenroth zu Bayreuth, hat eine 2. vermehrte und verbeſſerte Auflage der von ihm verfaßten „Abhandlung über Verbeſſerung des Flachsbaues und der Leinwandfabrikation" veranſtaltet, welche von dem Verfaſſer unmittelbar oder durch Beſtellung von der Grau'ſchen Buchhandlung zu Bayreuth um den Preis von 24 kr. zu beziehen iſt. —

Im Obermainkreiſe ſind durch die in den katholiſchen Kirchen veranſtaltete Kollekte für die Errichtung eines katholiſchen Pfarrhofes in Dürkheim (Rheinkreis) 131 fl. 8 3/4 kr. eingegangen. —

Zu Pfaffendorf, Ldg. Ebern, beſteht nun auch ein Werbepoſten für den Königl. Griechiſchen Heeresdienſt, und es werden daſelbſt den ſich Anmeldenden die Reiſegelder bis München, wo dann ſogleich die ordentliche Equipirung, Löhnung und Verpflegung eintritt, ausbezahlt. Es werden vorzugsweiſe Handwerker und beſonders Schmiede, Steinhauer, Maurer, Zimmerleute, Büchſenmacher, Bergleute u. ſ. w. anzuwerben geſucht, und es können auf dieſe Weiſe, da im Königreiche Griechenland vollkommene Gewerbsfreiheit beſteht und Beförderung und Erleichterung der Anſäſſigmachung zugeſichert wird, viele junge Leute, welchen im Vaterlande das Glück nicht lacht, ihre Wohlfahrt begründen. Diejenigen, welche ſich lediglich einer militairiſchen Laufbahn widmen, haben Ausſicht zum Avancement in allen Graden, wenn ſie ſich durch Treue, Muth, Intelligenz, Wiſſenſchaft und Sittlichkeit Anſprüche darauf erwerben. —

Für die Stadt und den Bezirk des vormaligen Fürſtenthums Aſchaffenburg, für das Ldg. Alzenau und für die Herrſchaftsgerichte Amorbach, Kleinheubach und Miltenberg iſt die Biertaxe für das Winterbier des Sudjahres 1834/35 auf 4 kr. und für alle übrigen Diſtrikte des Untermainkreiſes auf 3 3/4 kr. pr. Maaß vom Ganter feſtgeſetzt worden. —

Das am 29. Dezember erſchienene Regierungsblatt Nro. 82 enthält folgende Bekanntmachung:

„Um den verſchiedenen Anfragen über die künftige Stellung der zu gründenden Hypotheken- und Wechſelbank zu begegnen, ſieht ſich die unterzeichnete Kommiſſion veranlaßt, unter Bezugnahme auf

Digitized by Google

ihre frühere Bekanntmachung und auf die in den ſtändiſchen Verhandlungen gepflogenen Erörterungen zu bemerken, daß das Geſetz nur die eigentlichen Hauptbeſtimmungen in ſich aufgenommen, die weitere Ausführung des Vollzugs und der vollſtändigen Geſtaltung des zu bildenden Inſtituts aber den Statuten vorbehalten hat, welche die Bankgeſellſchaft mit K. Genehmigung ſich ſelbſt zu geben hat, und zu deren Berathung und Feſtſtellung die Aktionäre, deren bereits mehrere ihre Beitritts-Erklärungen übergeben haben, werden berufen werden, ſobald eine genügende Anzahl vorhanden ſeyn wird.

Zur Zeit kann aber bereits erklärt werden, daß die Aktien auf die Summe von 500 fl. feſtgeſtellt, daß neben der Hauptanſtalt auch in den vorzüglicheren Städten des Königreichs Filial-Banken, welche ſowohl die Anleihen an die Gutsbeſitzer, als die Einlöſung der Banknoten und die Zahlung der Zinſen und Dividende zu beſorgen haben, errichtet, und daß auch die Einleitung zur Erhebung der Zinſen und Dividende bei den großen Handelsplätzen des Auslandes getroffen werde, wie ſich denn auch ſchon mehrere der vorzüglichſten auswärtigen Handelshäuſer zu Uebernahme des Geſchäfts bereit erklärt haben.

Uebrigens darf man mit Zuverſicht vorausſetzen, daß jeder Unbefangene bei näherer Würdigung der dieſem Nationalinſtitute zukommenden Zwecke und Befugniſſe, und der demſelben zu Gebot ſtehenden Mittel von ſelbſt zu der Ueberzeugung gelangen werde, wie ſelbes nicht nur wohlthätig iſt im Intereſſe des Gutsbeſitzers und der Gewerbe, und zu Wiederbelebung des ſo ſehr geſunkenen Privatkredits, ſondern auch den Geldbeſitzern eine mit vollſter Sicherheit und reellen Vortheilen verbundene Gelegenheit zur Benützung ihrer Kapitalien darbietet.

Wollte man nämlich den Fond nur zu 10 Mill. annehmen, ſo kann ſchon mit 6 Mill. dem nächſten Bedürfniſſe der Gutsbeſitzer geſteuert werden; und der Bank ſtehen ſodann (außer den momentanen ihr zu geeigneten Prozenten nach aller Wahrſcheinlichkeit zahlreich angeboten werdender Darlehen) noch 4 Mill. oder auch nach Abzug des zu behaltenden Kaſſavorraths von 1 Mill. noch 3 Mill. in Baarem und 4 Mill. in unverzinslichen Banknoten, ſohin im Ganzen 7 Mill. zur Dispoſition, mit welchen ſie andere vortheilhafte Wechſelgeſchäfte zu unternehmen befugt iſt. Und ſollten dieſe auch nur einen jährl. Gewinn von 2 pCt. abwerfen, während die Zinſen der auf Hypotheken geliehenen 6 Mill. ſchon mit 4 pCt. gedeckt ſind, ſo ergiebt ſich immer eine anſehnliche und um ſo mehr geſicherte Dividende, als der Bank nach § 10 des Geſetzes das wichtige Vorrecht zuſteht, in ihren Statuten die prompteſte Exekution zu bedingen, und deren Modalitäten ſelbſt feſtzuſetzen, den Aktionären alſo neben den übrigen Vortheilen, auch jener eines pünktlichen Zinſeneinganges von den auf Grund und Boden ausgeliehenen Kapitalien geſichert iſt.

Die unterzeichnete Kommiſſion wird ſich pflichtgemäß beſtreben, dem ſo vielfältig und allgemein ausgeſprochenen Wunſche gemäß, dieſes wohlthätige Inſtitut ſo bald wie möglich in's Leben zu rufen, und wird zu dieſem Ende nächſtens jene Kommiſſäre bezeichnen, bei welchen die Subſkriptionen zum Beitritt angemeldet werden können.

München, den 3[illegible]. Dez. 1833.

K. zum Vollzuge des Geſetzes über die Errichtung einer Bayer'ſchen [illegible]theken- und Wechſelbank angeordnete Kommiſſion.

v. [illegible], Staatsrath.

[illegible]and, Miniſterialrath.

Berk[illegible], Miniſterialrath.

Ferner eine Bekanntmachung, den Nachweis über die Verwendung der Gewerbs-Privilegien-Taxen in dem Zeitraum vom 1. Januar bis letzten Dez. 1833 betr. und

(Dienſtes-Nachrichten). Se. Maj. der König haben Allerhöchſtihren Leibwundarzt, geh. Rath, Dr. Philipp v. Walther, vom 1. des nächſtfolgenden Monats und Jahres zum Leibarzt Ihrer vielgeliebteſten Gemahlin, der Königin Majeſtät zu ernennen geruht. — (Fortſ. f.)

(Ordens-Verleihungen). Se. Maj. der König haben ſich Allergnädigſt bewogen gefunden, dem geiſtl. Rath, Dekan und Stadtpfarrer, Dr. Gabriel Knogler in Wemding, das Ehrenkreuz des K. Bayer. Ludwigs-Ordens; dem K. Leibarzte, Obermedizinalrathe und Profeſſor, Dr. Heinrich Breſlauer, das Ritterkreuz des K. Civilverdienſt-Ordens der Bayer'ſchen Krone; dem Obriſten und Feſtungs-Kommandanten zu Rosenberg, Chriſtian v. Sundahl, das Ehrenkreuz des K. Bayer. Ludwigs-Ordens; dem Landwehr-Obriſten und Kreisinſpektor Kreutzer in Würzburg, die goldene Civilverdienſt-Medaille; dann dem Brigadier zu Pferd, Michael Albert, bei der Gend'armerie-Kompagnie der Haupt- und Reſidenzſtadt München, die ſilberne Civilverdienſt-Medaille Allergnädigſt zu verleihen. —

(Erl. St.) Eine Lottokollekte im Markte Aibling; die Stelle eines Subrektors und Lehrers der beiden oberen Klaſſen an der lat. Schule in Kaufbeuren mit 450 fl. Gehalt nebſt freier Wohnung. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, v. 20. Dec. Waizen: 11 fl. 31 kr., 11 fl. 13 kr., 10 fl. 49 kr.; Korn: 8 fl. 48 kr., 8 fl. 37 kr., 8 fl. 28 kr.; Gerſte: 8 fl. 22 kr., 8 fl. 11 kr., 7 fl. 56 kr.; Haber: 6 fl. 67 kr., 6 fl. 47 kr., 6 fl. 23 kr. —

Ausland.

England. Die große Cityverſammlung, welche am 22. Dez. in der London-Tavern gehalten wurde, iſt, ſagt der „Standard“ ohne Beiſpiel in der Geſchichte von London oder der Hauptſtadt jeder anderen Nation in neuer oder alter Zeit. Es ſollte, wie die Anzeige verkündete, eine Adreſſe beantragt werden, um Sr. Maj. bei Gelegenheit der Entlaſſung ſeiner letzten Miniſter und der Bildung eines neuen Miniſteriums die Ergebenheit und den Dank der Anweſenden auszud[illegible]. Die Verſammlung ſollte um 1 Uhr eröffnet werden; ſchon [illegible] 10 Uhr aber waren die Thüren im wahren Sinn des Worts [illegible]. Die Radikalen ſuchten, als endlich die Sitzung eröffnet wurde, den Hrn. Grote auf den Präſidentenſtuhl zu bringen; von den Konſervativen wurde Hr. Ward vorgeſchlagen. So entſtand eine Verwirrung, die ſich nicht beſchreiben läßt. Endlich erzwang die Parthei des Hrn. Grote dieſem einen an der Tafel ſtehenden Stuhl, während ſich die Anhänger des Hrn. Ward über ein ſolches Verfahren laut und heftig beſchwerten. Einige wollten als Vermittler auftreten; es war jedoch eben ſo vergeblich, als wenn ſie dem Sturm Einhalt zu thun, oder die Winde zum Schweigen zu bringen verſucht hätten. Endlich gelang es dem Hrn. Ward, die Dankadreſſe zu verleſen und die Frage zu ſtellen, ob ſie angenommen werde, wofür ſich denn auch eine ungeheure Majorität erklärte. Er bemerkte hierauf, das Dokument werde an noch zu beſtimmenden Plätzen in der City zur Unterſchrift aufgelegt werden, und da er es nicht für ſchicklich finde, in dieſem Augenblicke etwas, was einer Diskuſſion [illegible] ſei, vorzunehmen, ſo habe er nur noch eine Pflicht zu erfüllen, und dieß ſei, die Verſammlung aufzulöſen. Dieſe Erklärung wurde von

der einen Seite mit lautem Beifall, von der andern mit Ziſchen aufgenommen. Die Reformers, mit dem Ausgange der Verſammlung nicht zufrieden, beſchloſſen, ſogleich in der gegenüber liegenden London-Taverne ein anderes Meetin zu halten, bei dem nur ihre Anhänger zugelaſſen werden ſollten. Mehrere hundert Individuen, mit dem Hrn. Grote an der Spitze, verfügten ſich ſofort dorthin. — Der „Courier“ berichtet, daß dieſe zweite Verſammlung um 3 Uhr beendigt war. Es wurde von derſelben eine zweite Adreſſe angenommen, um Sr. Maj. die Ergebenheit der Anweſenden, zugleich aber auch ihr Bedauern über die Entlaſſung des letzten Miniſteriums und über die Ernennung von Männern auszudrücken, deren früheres Benehmen bewieſen habe, daß ſie das Vertrauen der Nation nicht verdienen. — Die Stelle eines Vicekanzlers iſt dem Lord Caſtlereagh angeboten worden; die Annahme ſeiner Lordſchaft aber, wie es heißt, zweifelhaft. Die Stelle eines Lordlieutenants von Irland iſt noch nicht beſetzt. —

Spanien. Im „Memoriol bordelais“ vom 21. Dez. liest man: „Das aus Bilbao vom 10. Dez. datirte offizielle Bulletin theilt nachſtehende Details über das blutige Treffen am 7. Dez. auf den faſt uneinnehmbaren Höhen von Salva und Ibarra bei Orozlo mit. Die ganze Faktion von Biskayen, 2 Alaveſiſche Bataillons unter den Befehlen Sopelanas, 1 von Guipizcoa und noch 2 andere unter Caſtor ſtehende, im Ganzen alſo 11 Bataillons, 6,500 bis 7,000 Mann ſtark, ſtellten ſich bei Salva und Urigoiti auf. Die Generale Eſpartero und Iriarte zögerten nicht, mit 3,000 Mann dieſe furchtbaren Stellungen anzugreifen, die alle nach einem lebhaften Kampfe genommen wurden. Der Feind ließ 125 Todte und Verwundete, und unter den erſteren den Kommandanten Anaya und den Kapitain Elortegui, auf dem Schlachtfelde zurück. Der Brigadechef Caſtor iſt in Folge der übermäßigen Anſtrengungen, die er an dieſem Tage machte, geſtorben. Die Truppen der Königin bedauern den Verluſt des tapfern Obriſten Don Julian Olivares, der die Vorhut befehligte, und bei dem Sturm auf die letzte, von den Inſurgenten vertheidigte Poſition fiel. Mehrere andere Offiziere ſind verwundet worden. Dem Brigadier Iriarte wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet, und Gen. Eſpartero erhielt eine glücklicher Weiſe nicht gefährliche Schußwunde. In Folge dieſes Treffens [illegible] ſich die Inſurgenten in ihre früheren Stellungen zurück, und die Truppen der Königin giengen mit ohngefähr 60 Verwundeten nach Bilbao. — Die früheren, von einigen Journalen noch in Zweifel gezogenen Mittheilungen über den glänzenden Sieg Mina's über Eraſo beſtätigen ſich vollkommen. Das eine der drei Karliſten-Bataillons, die den Gen. Lorenzo in Carraſcaltbale angegriffen hatten, nämlich das zweite Navarreſiſche, aus Eliten beſtehende, wurde gänzlich vernichtet. Der Reſt der beiden andern Bataillons warf, um ſchneller fliehen zu können, die Waffen weg; die Bewaffnung von 60 dieſer Karliſten, die ſich in das Thal von Erro geflüchtet hatten, beſtand im Ganzen aus zwei Flinten. — Die Inſurgenten fangen an, an Pulver Mangel zu leiden. — Am 12. Dez. machte die Beſatzung des Fort la Miſerikordia bei Eliſondo zwei Ausfälle und trieb die Belagerer, die von dem Brigadier Salaza befehligt waren, bis Lacaroz zurück. —

Frankreich. Der Geſetzentwurf, welcher in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. Dez. angenommen wurde, geſtattet die Beförderung der Eleven der militairiſchen Spezialſchule, der Eleven der polytechniſchen Schule und der Unteroffiziere zu Unterlieutenants, wenn auch keine Stellen in der Armee vakant ſind. — Folgende Aenderungen in der Diplomatik werden für ſicher ausgegeben: Hr. v. Bourgoing geht von Dresden nach München und wird zu Dresden durch Hrn. v. Buſſieres erſetzt. Hr. v. Varennes, früher Legationsſekretair zu Konſtantinopel, kommt als Miniſterreſident nach Hamburg. Es ſcheint ausgemacht, daß Hr. v. Talleyrand, deſſen Geſundheit noch immer ſchwankend iſt, nicht nach London zurückkehrt. Ihn zu erſetzen, iſt ſchwer; man ſchwankt zwiſchen Sebaſtiani, Rayneval, Barante, St. Aulair, Broglie und Rigny, — die beſte Eloge für den Diplomaten-Neſtor. — Die Subſkription für den „National“ betrug am 25. Dez. 9,527 Fr. 55 Cent. Was noch zu 10,000 Fr. fehlt, dürften die bei den Departementsblättern eingegangenen Beiträge decken. Auf der neueſten Liſte ſtehen unter Anderen „drei patriotiſche Beamte der nicht patriotiſchen Regierung.“ 1000 Fr., welche anonym durch Hrn. Cremieux eingeſchickt waren, hat die Redaktion zurückgegeben, weil derſelbe ſich weigerte, den Namen des Gebers zu nennen. —

Durch eine offizielle Anzeige des Maire's von Straßburg, Frhrn. v. Türkheim, ſind die auf den 28. Dez. und die folgenden Tage angekündigt geweſenen Munizipalwahlen aufgeſchoben. —

Die Beſatzung von Bona in Algier hat am 19. Nov. einen neuen Sieg über die Truppen des Bey von Konſtantin erfochten. —

Belgien. Gleich nach der Abſtimmung über das Kriegsbudget, deſſen Diskuſſion am 24. Dez. begann und 3 bis 4 Tage dauern wird, dürfte die Kammer 12 bis 15 Tage keine Sitzungen halten. Erſt gegen den 15. Januar wird ſie ihre Arbeiten wieder beginnen. Sie wird ſich dann mit der Diskuſſion der Budgets der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine beſchäftigen, ſowie mit denen des Innern, der Finanzen und der Juſtiz. Alle dieſe Budgets zuſammen genommen, werden vor Ende Februars nicht votirt ſeyn. — Man ſchreibt aus Brüſſel, der Miniſter des Auswärtigen habe vom Teutſchen Bundestage eine ziemlich ſchlimme Mittheilung in Betreff Luxemburg's erhalten. — Am 23. Dez. warfen zu Gent Unruheſtifter Steine gegen das über der Thüre der dortigen Dominikanerkirche aufgeſtellte Marienbild. Es ward dadurch umgeworfen und zertrümmert. Die Frevler ſind unbekannt. —

Holland. Se. Maj. der König haben Ihrem außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter beim hohen Teutſchen Bundestage, Generallieutenant Graf von Grunne, die Erlaubniß ertheilt, das demſelben von Sr. K. Hoh. dem Kurfürſten von Heſſen verliehene Großkreuz des goldenen Löwenordens tragen zu dürfen. — Das „Handelsblad“ widerſpricht in ſeiner Numer vom 26. Dez. dem hauptſächlich durch die Belgiſchen Blätter verbreiteten Gerüchte, als rüſte ſich Holland, um Belgien anzugreifen, während man im Gegentheile im Holländiſchen Lager vielen Militairs Urlaub ertheile. Schlüßlich bemerkt das „Handelsblad,“ wenn aber Belgien eine drohende Stellung, wie es nun der Fall ſei, einnehme, ſo bleibe Holland freilich nichts anderes übrig, als ſich gleichfalls zu rüſten. —

Dänemark. Am 18. Dez. hielten zu Kopenhagen die Repräſentanten der Bank eine Verſammlung, deren Verhandlung von hohem Intereſſe war. Der erſte Deputirte Kopenhagens, Profeſſor Bang, hatte darauf angetragen, daß ein Komité ernannt werden möge, um in Erwägung zu ziehen, ob und in wiefern es angemeſſen ſeyn könnte, die jährliche Vernichtung einer der Ausbeute der Bank entſprechenden Zettelmaſſe zu ſuspendiren, und

Digitized by Google

ſtatt deſſen mit dem gewonnenen Ueberſchuſſe die Operationen zum Vortheil der Aktionäre zu beginnen. Hiergegen proteſtirte der K. Kommiſſair, indem er behauptete, das der Bank eingeräumte Recht, einen ſolchen Beſchluß zu faſſen, ſobald der Kurs 212 1/2 ſtände, ſei durch ſpätere Verfügungen derſelben entzogen. In ſeiner kräftigen Antwortsrede entgegnete der Profeſſor Bang, die Oktroi begründe ein beſtimmtes Rechtsverhältniß zwiſchen der Regierung und der Bank, welches einſeitig nicht verändert werden könne, weßhalb der König bei entſtehenden Differenzen zwiſchen dem Kommiſſair und den Repräſentanten nicht einmal ſich ſelbſt die Entſcheidung vorbehalten, ſondern ſolche dem höchſten Gerichte überwieſen habe; weit weniger könne dem Kommiſſair eine entſcheidende Stimme zuſtehen, und ſein Proteſt ſei alſo ohne Gültigkeit. Die Propoſition ward einſtimmig angenommen. —

Päpſtliche Staaten. Die Römiſche Bank, welche mit ſo vielem Gepränge eröffnet wurde, ſcheint keinen erwünſchten Fortgang zu nehmen. Die Unternehmer hatten nach ihren Aeußerungen die Anſtalt errichtet, um dem Römiſchen Staate nützlich zu ſeyn, aber Nebenabſichten, welche jetzt klar werden, dürften ihre Exiſtenz von kurzer Dauer machen. —

Neapel. Man erwartet nächſtens den Lord Burghersh als Engliſchen Geſandten am hieſigen Hofe. Dieſe Anordnung ſoll durch die Veränderung des Engliſchen Miniſteriums herbeigeführt ſeyn, da die Gattin des Lords, eine nahe Verwandte des Herzogs von Wellington, in Neapel zu leben wünſcht. —

Allerlei.

In der neueſten Zeit iſt Bremen von Jahr zu Jahr mehr der Haupt-Stapelplatz für den Amerikaniſchen, vorzüglich für den Nordamerikaniſchen Taback geworden, wofür früher Holland galt. Es war dieß eine Folge des ungemein ſtarken Verkehrs mit den Vereinigten Staaten, der in den letzten Jahren ſtets zugenommen hat. Man rechnet, daß gegenwärtig jährlich im Durchſchnitt über 30,000 Faß Amerikaniſchen Tabacks anlangen und in den Handel kommen. So große Geſchäfte in Taback macht kein anderer Europäiſcher Platz. Da dießmal die Tabacks-Ernte in Ungarn mißrathen iſt, ſo war die K. Oeſterreichiſche Tabacksregie genöthigt, das Fehlende für ihren Bedarf durch den Ankauf fremden Tabacks zu erſetzen. Sie ſandte daher Kommiſſarien nach Amſterdam, wo dieſe aber weder Vorräthe genug zu ihrer Befriedigung vorfanden, noch auch ſo billige Preiſe erreichen konnten, wie in Bremen. Sie verließen daher Holland, ohne ſich ihrer Aufträge entledigen zu können und trafen von da in Bremen ein, wo ſie 4700 Fäſſer gekauft haben. Dadurch ſind die Magazine auf einmal dergeſtalt geleert worden, daß ſich in dieſem Augenblick wohl nicht mehr als etwa 8000 Faß Taback noch dort auf dem Markt befinden. —

(Vorrichtung, durch welche der Thürmer bei der Nacht augenblicklich beſtimmen kann, wenn er Feuer in der Umgegend bemerkt, in welchem Dorfe es iſt.) An den Bruſtlehnen der Gänge, welche um die Thürme laufen, werden 4 Klammern von Eiſenblech befeſtigt; zwiſchen dieſe können von oben herab Zapfen, die gut paſſen müſſen, eingeſchoben werden; aber an dieſen Zapfen iſt folgende Vorrichtung befeſtigt: an jedem eine Art Schubkaſten; die Seitenwände und Boden von Holz oder Blech, der Deckel zum Einſchieben von matt geſchliffenem oder mit Flußſpathſäure matt geätztem Glaſe.

Die Länge dieſes Käſtchens iſt 12 Zoll,
„ Höhe „ „ „ 4 „
„ Breite „ „ „ 4 „

Das Holz oder Blech wird von innen ſchwarz angeſtrichen. Der Kaſten wird ſo an die Zapfen befeſtigt, daß der Boden aufrecht zu ſtehen kommt, und folglich die matte Glastafel, welche den Deckel bildet, von oben herab, eingeſchoben werden kann, die Länge des Kaſtens läuft nach der Queere. Man bohrt dann in den Boden des Kaſtens, welcher nun zur Wand geworden und von dem Thurme gekehrt iſt, ſo viele Löcher als man Ortſchaften, die innerhalb einer Meile liegen, erblickt, wenn man durch die Löcher ſieht. Die Größe derſelben muß ſo ſeyn, daß eine Barometerröhre bequem durchgeht. Iſt das Dorf oder das Städtchen lang, ſo macht man das Loch auch lang, ſo daß 2, 3 auch 4 dieſer Röhren bequem durchgehen können. Nun ſchneidet man von außen mit einer von ſchwarzer Oelfarbe angeſtrichener Barometerröhre Stückchen ab, die nicht aus dem Boden des Kaſtens hervorſtehen dürfen, die Glastafel, wenn man ſie einſchiebt, nicht hindern, aber doch ſo nahe als möglich daran ſtehen. Dieſe Röhrchen ſteckt man in die Löcher, viſirt dann durch ſie auf Gegenſtände, von denen man bei Brandunglück die Namen ohne Irrthum wiſſen will, kittet ſie in dieſer Richtung mit Glaſerkitt feſt, und ſchiebt den Glasdeckel ein. Wo nun die Röhren gegen den Deckel ſtehen, wird der Name des Dorfes mit Oelfarbe darauf geſchrieben. Vier ſolche Kaſten, einen gegen jede Himmelsgegend gerichtet, ſind hinlänglich für einen Thurm; jeder Thürmer hat ſie in ſeiner Wohnung. Gewahrt er ein Feuer bei der Nacht, ſo holt er den Kaſten, der nebſt der Klammer mit einem Zeichen verſehen ſeyn muß, ſetzt ihn da ein, wo das Feuer zu ſehen iſt und augenblicklich erſcheint auf der, oder durch die Glastafel ein heller Punkt, und der dabei ſtehende Name giebt an, wo es brennt. Daß die Glasröhren immer rein gehalten werden müſſen und kein Staub hineinkommen darf, verſteht ſich von ſelbſt, darum wäre es rathſam eine Klappe über die Fläche zu machen, wo die Röhren mit ihren Oeffnungen ſind. —

(Die falſche Münze.) Ein Reiſender der neuen Zeit erzählt, daß auf der von den Ruſſen entdeckten Inſel Unimak die Frauen die Stelle des Geldes vertreten. Der Preis der Ein- und Verkäufe wird nach Frauen berechnet; je nach dem Werthe des gekauften Gegenſtan[illegible]zahlt man 1, 2, 3, oder 4 Frauen. Da aber dort zu Lande die Frauen wenig taugen und ziemlich betrügeriſch ſind, ſo läuft man oft Gefahr, mit falſcher Münze bezahlt zu werden. —

(Die erſten Recenſenten in Leipzig.) „Mit Anfang des Jahres 1682," ſchreibt Vogel in Leipzig's Annalen, „haben allhier eine gewiſſe Anzahl vornehmer und gelehrter Männer eine löbliche Geſellſchaft auf rühmliche Anregung Herrn L. O. Menkens, P. P. unter einander aufgerichtet, welche wöchentlich einmal zuſammenkommen und gelehrter Leute neue Skripta recenſiren, und in der Kürze den Inhalt der neuen und in Druck gegangenen Bücher, nebſt nützlichen Anmerkungen und beigefügten Kupfern, zuſammentragen, und ſelbige alle Monate unter dem Titel: „Acta Eruditorum" zum öffentlichen Druck herauszugeben pflegen." —

(Genaue Charakteriſtik der Singſtimmen.) Das Pariſer Publikum widmet eine große Aufmerkſamkeit den Leiſtungen der Sänger und Sängerinnen. Dadurch ſchärfte ſich das kritiſche Urtheil dergeſtalt, daß man jetzt im Stande iſt, die einzelnen Stimmen gleichſam zu ſignaliſiren. So ſagt z. B. ein ſeiner Ken-

Digitized by Google

ner in dem „Miniſtrel,“ einer muſikaliſchen Zeitung von Paris: „Eben ſo wenig es in der Welt zwei Dinge giebt, die ſich vollkommen gleich ſind, eben ſo wenig giebt es auch zwei Singſtimmen, welche man nicht von einander unterſcheiden könnte. Jedes muſikaliſche Organ hat einen ihm eigenthümlichen Anſchlag, welcher theils in dem Bau, theils in den Gewohnheiten des Individuums liegt; ſo unterſcheidet man z. B. die Stimmen folgender Sänger und Sängerinnen der Hauptſtadt: Mad. Caſimir hat eine metalliſche Stimme; Fargueil eine wäſſerige; Levaſſeur eine beißende; Mad. Dorus eine tragiſche; Mad. Damoreau eine magiſche; Dem. Jenny Colon eine elektriſche; Lafont eine akademiſche; Pourchart eine chimäriſche; Nourrit eine pathetiſche; Dem. Jawureck eine klaſſiſche; Thennard eine ökonomiſche; Debadie eine emphatiſche; Alexis Dupont eine melancholiſche; Féréol eine komiſche; Dem. Maſſy eine Mondſcheinſtimme; Mad. Pauchart eine chromatiſche; Bosquirt Gavaudan eine gothiſche; Dem. Dejazet eine erotiſche; Zuchelli eine claſſiſche; Julie Griſi eine dramatiſche; Tamburini eine athletiſche; Ladlache eine dämoniſche; Santini eine bachantiſche; Mad. Malibran eine himmliſche und Rubini eine unvergleichliche Stimme.“ —

Wenn die Rheinländer den vorjährigen Wein unter den Eilfer herabſetzen, ſo heben die Ungarn denſelben über den Elfer hinauf. In einigen Gegenden Ungarns war die Weinleſe ſo überaus geſegnet, daß die Weinbauer, bei dem Mangel an Fäſſern, Gruben in die Erde machten, dieſe mit Ziegeln und Mörtel bekleideten, und den Moſt hineinließen. In andern Gegenden hat man den alten ſchlechten Wein weggegoſſen, um dem neuen Platz zu machen. Der Wein iſt beſſer, als der von 1811, und iſt, ohne ein Gelehrter zu ſeyn, ſo geiſtreich, daß er ſchon als Moſt vielen Gelehrten den Verſtand genommen hat; einige Schwachköpfe hat er gar umgebracht. Man verzeiht ihm ſeine Jugendſtreiche und weiß ſchon im Voraus, daß er's im Alter noch toller machen werde. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 30. Dezember 1834.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Frhr. v. Crailsheim, K. Kämmerer	Ansbach
„	Herren Lewis u. Rent, Partikuliers	London
R. Roß.	Hr. v. Bartels, Obriſtlieut. mit Gemahlin	Pappenheim
„	— Heider, Kfm.	Waldſaſſen
Witt. Hof.	Frau Majorin Kieber v. Hölcheborn u. Hr. Offyra, Privatlehrer	Breslau
„	Hr. Wiedemann, Kfm.	Herrieden
Bl. Glocke.	— Platz, Privatier	Ellingen
„	— Kruber, Oekonom	Sulzbach
„	— Heiſcher, Kfm.	Pilſen
„	— Aron, Kfm.	Dresden
Strauß.	— Tauſkirchen, Lieut.	München
„	— Bar. v. Hanſtein, K. K. Fähndrich	Hanau
„	— Koch, Kapellmeiſter	Kopenhagen
„	— Meyer, Kfm.	Frankfurt
„	— Steinreich, Kfm.	Baſel
„	— Troſtorf, Kfm.	Eiſenach
„	— Koch, Kfm.	Mkt. Erlbach
„	Fräul Friedmann	Bayersdorf
„	Hr. Pfleiderer, Kfm.	Berlin
„	— Courvaſſier, „	Leipzig
„	— Popp, Fabrikant	Girecs
„	Fräul. Goldſtein	Würzburg
„	Herren Rudolph u. Seitz, Kfte.	Zeulenroda
R. Hahn.	Hr. Dr. Narr mit Familie	Neumarkt
„	— Löwenthal, Kfm.	Bayreuth

Verſtorbene.

Hieſige:

Anna Barbara Louiſe Röhm, Wirthstöchterlein.

Auswärtige:

In München: Frau Barbara Gallamair, Mauthurmpflegers Wittwe, 86 J. alt. Herr Franz Serarh von Ortmayr, K. Rechnungskommiſſair, 52 J. alt. Herr Ludwig Köchel, Obergeometer, 44 J. alt. Herr Alois Schuſterbaum, K. Sekretair, 54 J. alt. Herr Joſeph Leoni, K. Hofkapellſänger, 65 J. alt.

In Regensburg: Frau Roſalie Gleisdorffer, geb. Werthenmber, Großhändlers Gattin, 53 J. alt.

re

Theater.

Donnerſtag, den 1. Jan. 1835: Ein Prolog, gedichtet von Hrn. J. F. Neggers, geſprochen von Dem. Soſtmann. Hierauf zum Erſtenmale: „Der Alpenkönig und der Menſchenfeind.“ Romantiſch-komiſches Original-Zauberſpiel in 2 Akten, von Ferdinand Raimund. Muſik von Kapellmeiſter A. Müller.

Literariſche Anzeige.

Die Stunden der Andacht

jetzt ganz vollſtändig erſchienen, ſind fortwährend bei uns zu haben und koſten:

in der 18ten Original-Ausgabe in einem Bande 3 fl. 45 kr.;

in der 17ten Orig.-Ausgabe in acht Bänden mit grober Schrift 7 fl. 30 kr.;

in derſelben Ausgabe mit weißem Papier 9 fl.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

Literariſche Anzeige.

Bei Ferdinand v. Ebner S. Nro. 403 auf der Füll iſt erſchienen:

Kanzelrede am letzten Abende des Jahres 1834, gehalten von Herrn Dekan Dr. G. E. F. Seidel, gr. 8. geh. 6 kr.

Bücher- und Kupferſtiche-Verſteigerung.

Am 12. Jannar 1835 beginnt bei dem Unterzeichneten die Verſteigerung einer Sammlung von Kupferſtich-Werken von P. Decker, A. Putei, Sandrart, Bartalo und Bellorio, L. Stör, Montagu, C. Ripa, della Porta, Hackert, Perelle, J. H. Mayr, König, Heß, P. Schenk, Rüdinger ꝛc. ꝛc. dann Handzeichnungen von Bergmüller, Chriſt und Andern, Holzſchnitten von Tob. Stimmer, Joſt Ammon, dann Büchern aus allen Wiſſenſchaften, vorzüglich der Theologie, auch einigen Landcharten und Kupferſtichen, wozu Liebhaber höflichſt eingeladen werden.

Kataloge ſind bei allen Herren Auktions-Kommiſſionairen, Antiquaren und Buchhändlern, ſo wie bei dem Unterzeichneten gratis zu haben, der ſich zugleich zur Beſorgung geneigter Aufträge ergebenſt empfiehlt.

Nürnberg, den 1. Jan. 1835.

J. J. Willbergee,
Auktionator, Hirſchelgaſſe Lit. S. Nro. 1357.

Einladung.

Zu einem

musikalischen Divertissement

am 1. Januar bei Herrn Gastwirth Arnold in Gostenhof ladet ganz ergebenst ein

Zoche-Zochetti,
Herzogl. Sachsen-Altenburg. Hof-Guitarrist.

Lotto.

Bei der 27aten Ziehung in Nürnberg kamen folgende Nummern zum Vorſchein:

20 82 58 31 56.

Getraid-Verkehr an der Nürnberger Schranne am 23. und 27. Dec.

Getraids-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft	Im Reſt geblieb.
Korn	55	68	123	63	60
Waizen	52	518	570	538	32
Gerſte	—	439	439	439	—
Haber	30	380	410	326	84

Preis des Schäffels.	Höchſter. fl.	Höchſter. kr	Mittel. fl.	Mittel. kr	Niedrigſt fl.	Niedrigſt kr
Korn	8	15	7	40	7	3
Waizen	12	15	11	35	9	—
Gerſte	9	—	8	24	8	9
Haber	5	48	6	11	6	—

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit zwei Beilagen der Riegel- und Wießner'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 49 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle K. Bayerl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 2. Freitag. Nürnberg, den 2. Januar 1835.

Inland.

München. Nach dem Programme, die Aufwartung am Neujahrstage bei Hofe betr., ſollte um 2 3/4 Uhr öffentliche Tafel und Abends 7 Uhr Hofakademie im Herkules-Saale ſtattfinden. —

Das aus **Griechenland** zurückgekehrte Bataillon des 10. Lin.-Inf.-Regiments befindet ſich bereits zu **Trieſt** in der Quarantaine. —

Die Polizei zu **München** hat eine umfaſſende, hinlänglich begründete Verfügung erlaſſen, welche die gänzliche Ausrottung des Bettelns beabſichtigt: es werden ſowohl die Bettler als die Almoſengeber in Zukunft ſtrenge beſtraft werden, und zwar ſollen die erſteren als Frevler gegen die öffentliche Sicherheit und letztere als Begünſtiger dieſes Frevels angeſehen werden. —

Der Geh.-Rath v. **Utzſchneider** in **München**, welcher ſich bereits 24 Jahre mit Zuckerfabrikation aus Runkelrüben beſchäftiget, hat in einem an die K. Regierung eingereichten patriotiſchen Plane berechnet, daß 20,000 Tagwerk, bepflanzt mit Runkelrüben, hinreichen, um den für Bayern nöthigen Bedarf von Zucker, nämlich 80,030 Centner jährlich, zu erzeugen. Nach den weiteren Berechnungen und Vorausſetzungen des Herrn v. **Utzſchneider** würde Bayern jährlich 4 Millionen Gulden weniger für den Zucker-Ankauf allein an das Ausland zahlen. In Bayern liegen nach amtlichen Berichten allerdings 2 Millionen Tagwerk brach; Herr von **Utzſchneider** wünſcht nun, die Regierung möchte dafür ſorgen, daß nur der hundertſte Theil davon mit Runkelrüben bepflanzt werde. —

Augsburg, 29. Dez. Heute geſtattete ſeit langem wieder einmal der heitere Himmel einen freien Anblick der Sonne, auf welcher drei Flecken-Gruppen zu ſehen waren, wovon die erſte in der nördlichen Sonnenhälfte ſchon nahe am weſtlichen Rande, und nur zwiſchen 5, '0 bis 6, '3 von demſelben entfernt ſtand; die zweite befand ſich in der ſüdlichen Sonnenhälfte und zwiſchen 10, '7, und 11, '2 von demſelben weſtlichen Sonnenrand ab; die dritte war nur 12, '6 vom öſtlichen Sonnenrand entfernt, aber ſo ſchwach, daß man eine mittlere und mehrere kleine Oeffnungen kaum von der ſie umgebenden Untiefe unterſcheiden konnte. Dafür aber zeichnete ſich in der zweiten Gruppe eine große Oeffnung aus, die ungefähr 13" im Durchmeſſer hielt, was 180,324 geographiſche Meilen beträgt; und da ſelbe, einige Abweichungen ungerechnet, beinahe kreisförmig war, ſo nahm ſie einen Flächenraum von 2,553,851 geographiſche Meilen ein. Außer dieſer großen Oeffnung enthielt dieſe Gruppe noch eine mittere und drei kleine Oeffnungen. In der oben erwähnten erſten Gruppe aber ſah man zwei Untiefen, in deren weſtlichere 3 mittlere faſt ganz vereinigte und 2 kleine Oeffnungen enthielt; die nur 1, '3 davon entfernte öſtlichere Untiefe enthielt eine große und eine mittlere Oeffnung, die ebenfalls ganz nahe bei einander ſtanden; außerdem befanden ſich noch zwiſchen beiden Untiefen einige kleine Oeffnungen. Das Barometer ſtand auf 27", 2''', 0, eine Höhe, bis zu welcher es in dieſem ganzen Jahre ſich nicht erhob; und heute früh 8 Uhr betrug die Kälte über 10 1/2 Grad, da der Thermometer frei in Nord 10, 5 Grad Reaumur unter dem Gefrierpunkt ſtund; um 2 Uhr Mittags aber ſtand derſelbe auf 7, 3 Grad unter dem Gefrierpunkt, und ein gleich harmonirendes ſüdlich frei gegen der Sonne zeigte beinahe 2 Grad Wärme ober dem Gefrierpunkt.

Domkapitular **Stark.**

In der Nacht vom Montag auf den Dienſtag trat der ſonſt ſo friedliche **Lech** plötzlich aus ſeinem Bette, und überſchwemmte ſowohl in **Augsburg** als außerhalb der Stadt die Niederungen; die Bewohner an den Lechkanälen hatten große Noth, denn das Waſſer lief in die Häuſer und Keller, und auf der Straße mußte man bis über die Knöchel im Waſſer waten. —

In der Gegend von **Mittelneufnach** ſoll unlängſt ein Wildſchütz erſchoſſen worden ſeyn. —

Vergangenen Samſtag Abends 8 Uhr kam im Orte **Großaitingen** Feuer aus, wobei ein Bauernhaus ein Raub der Flammen wurde. —

Den 25. Dez. früh brannten in **Untermeitingen** nächſt dem **Lechfeld** zwei kleine Häuſer ab, wobei ein Kind durch die Flammen am Arme ſehr verletzt wurde. —

Am 28. d. Abends 6 Uhr wurden die Oekonomiegebäude des Grafen v. **Mensdorf** zu **Holzkirchen** (5 Stunden von **Würzburg**) ein Raub der Flammen. Das zahlreiche Vieh, worunter 30 Maſtochſen, wurde gerettet, auch das Wohnhaus des Oekonomierathes blieb verſchont durch die thätige Hilfe der ſchnell herbeigeeilten Bewohner der benachbarten Dörfer, allein alle Vorräthe und alles Futter gieng verloren. Da das Feuer an zwei Stellen zugleich ausbrach, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß daſſelbe gelegt wurde. —

(**Dienſtes-Nachrichten**). Se. Maj. der König haben den K. Kammerjunker und Rittergutsbeſitzer Karl Frhrn. v. Pfetten in die Zahl Allerhöchſtihrer Kämmerer aufzunehmen, die erledigte Stelle eines botaniſchen Univerſitäts- und Juliusſpitäliſchen Gärtners zu Würzburg, dem bish. Verweſer dieſer Stelle, Andr. Wolf, in prov. Eigenſchaft zu übertragen, die bei dem Appellationsgerichte für den U.-Mkr. erledigte Rathſtelle dem Kreis- und Stadtgerichtsrath zu Augsburg, Thomas Auguſt Hofmann zu verleihen; zu der hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Augs-

Digitized by Google

burg eröffneten Rathsſtelle den Aſſeſſor eben dieſes Gerichts, Anton v. Walta zu befördern; zum Aſſeſſor des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg den Protokolliſten dieſes Gerichts, Joh. Evang. Doblanzky, zu ernennen und die hiedurch bei dem genannten Gerichte eröffnete Protokolliſtenſtelle dem Acceſſiſten des Appellationsgerichts für den Iſarkr., Karl Kröling zu verleihen; den quiesz. Medizinalrath, Dr. Wiedemann, auf ſein Anſuchen der Funktion eines Mitgliedes des Kreis-Medizinal-Ausſchuſſes in München zu entheben, und an deſſen Stelle in den bezeichneten Ausſchuß den prakt. Arzt und Privatdozenten an hieſiger Hochſchule, Med. Dr. Roth zu berufen; die bei dem Appellationsgerichte für den Iſarkreis erledigte Rathsſtelle dem bish. Aſſeſſor dieſes Gerichtshofes, Franz Maier, ſo wie die hierdurch erledigte Stelle eines Aſſeſſors am Appellationsgerichte für den Iſarkreis dem bish. Civil-Adjunkten am Landgerichte Windsheim, Stanislaus Schmelcher zu verleihen; bei dem Appellationsgerichte für den Iſarkreis einen Aſſeſſor außer dem Status anzuſtellen, und zu dieſer Stelle den bish. Advokaten am Kreis- und Stadtgerichte München, Georg Hittenkofer, zu ernennen geruht. —

Se. Maj. der König haben die auf den Prof. Dr. v. Moy gefallene Wahl eines Mitgliedes des akademiſchen Senats der K. Univerſität Würzburg Allerhöchſt zu genehmigen geruht. —

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die Stelle des Subregens in dem Klerikal-Seminar zu Paſſau von dem Biſchofe dortſelbſt dem Dompfarr-Kooperator Thomas Spieß in Paſſau übertragen werde. —

Schrannenpreiſe in Würzburg, den 27. Dez. Waizen: 12 fl. 40 kr., 11 fl. 22 kr., 10 fl. — kr.; Korn: 7 fl. 50 kr., 7 fl. 25 kr., 7 fl. 10 kr.; Gerſte: 8 fl. 18 kr., 8 fl. 8 kr., 8 fl. — kr.; Haber: 4 fl. 4 kr., 4 fl. 42 kr., 4 fl. 30 kr.

Ausland.

England. Nach dem „Globe“ ſollte das Parlament am 28. Dez. aufgelöst werden. Das Schatzamt iſt definitiv organiſirt. Sir Robert Peel ſteht als erſter Lord an der Spitze. Unter ihm fungiren Lincoln, Stormont, Roß und Gladſtone, vier reine Torys. Die von der „Gazette“ offiziell angezeigten Lords der Admiralität ſind: Philipp Graf von G[illegible]; Sir G. Cockburn, Viceadmiral der rothen Flotte; Sir John Beresford, Viceadmiral der weißen Flotte; Sir Ch. Rowley, Viceadmiral der blauen Flotte, und die Lords Aſhley und Fitzgerald. — Es wird verſichert, die Ernennung des Marquis Londonderry, als Botſchafter am Kaiſerl. Ruſſiſchen Hofe, ſei noch keineswegs entſchieden. — Die Journale ſind voll von Mittheilungen über das von dem Lordmayor Winchester den Miniſtern gegebene Gaſtmahl. Sir Peel hielt dabei eine lange Rede, deren kurzer Sinn derſelbe iſt, wie der in ſeiner Adreſſe an die Wähler zu Tamworth. Er gab abermals keine Verſprechen. — Die loyale Adreſſe, welche in der City-Verſammlung durch das Toben der Reformers und Radikalen in der Abfaſſung unterbrochen wurde, hat bereits an 6,000 ſehr reſpektable Unterſchriften. — Die „Times“ geben eine neue Parole. Sie ſagen, der Kampf ſei nicht mehr zwiſchen Reform und Nicht-Reform, ſondern zwiſchen Reform und Revolution. Sonach wären Peel und Wellington Reformers, Grey, Melbourne und Brougham Revolutionsmänner. Noch bemerken die „Times:“ „Vor antediluvianiſchen (vorſündfluthlichen) Torys fürchte ſich kein vernünftiger Menſch mehr. — Die Journale vom 24. Dez. enthalten keine wichtige Neuigkeit. —

Spanien. Die neueſten Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 20. Dez. Die Civilliſte (42 Millionen Realen) iſt von den Prokuradores votirt worden. Martinez de la Roſa hätte darüber beinahe ein Duell mit dem Grafen von Naves bekommen. Das fortwährende Schweigen der Regierung über das neue Anlehen gibt zu vielen Vermuthungen Anlaß. —

General Francisco Espoz y Mina hat am 16. Dez. aus ſeinem Hauptquartier in Pampeluna zwei Proklamationen, die eine an ſeine Soldaten, die andere an die Navarreſen erlaſſen, worin er die am 12. von ſeinen Truppen an zwei verſchiedenen Stellen erfochtenen Siege beſpricht. Seinen Soldaten dankt er für ihr tapferes Benehmen, den Navarreſen hält er das Unterliegen der Karliſten (welche 1,500 Mann verloren haben) als ein Beiſpiel vor, wie es den hartnäckigen Anhängern des „fremden Tyrannen“ ergehen müſſe. —

Die Art, wie Don Karlos und Zumalacarregui die Gefangenen behandelten, die ſie am 28. Nov. in dem Städtchen Villafranca machten — wovon zu Madrid die offizielle Anzeige erſchien — wird als allem Kriegsgebrauch zuwider und zumal als höchſt unwürdig des ſich ſo nennenden „chriſtlichen Fürſten“ betrachtet. Nachdem ſie das Städtchen genommen, plünderten ſie mehrere Häuſer: ihre Soldaten zogen ſieben Frauenzimmer am ganzen Oberleibe nackt aus, beſiederten ſie, ſetzten ſie dann auf Eſel und peitſchten ſie durch den Ort. Dieſe Züchtigung wird ſonſt in Spanien nur gegen Kupplerinnen und andere ganz verworfene Dirnen verhängt. Hier widerfuhr ſie achtbaren verehelichten Frauen, Familienmüttern und Mädchen, und erregte daher den tiefſten Unwillen. Die Regierung hat im Namen der jungen Königin Befehl zum Wiederaufbau der Kirche von Villafranca erlaſſen, die als der Vertheidigungspunkt ihrer Feinde von den Karliſten niedergebrannt worden iſt. Die Zahl der Urbanos betrug nicht über 30, und ſie ergaben ſich erſt nach 18ſtündigem Kampfe gegen einige tauſend Feinde, als das Gebäude in Flammen ſtand. —

Frankreich. Das „Journal de Paris“ vom 26. Dez. beſtätigt die geſtern mitgetheilten Ernennungen unter den diplomatiſchen Agenten. Herr Pontois iſt bereits nach London abgereiſt, um den kranken dortigen Geſchäftsträger, Herrn von Bacourt, proviſoriſch zu erſetzen. Die offiziellen Journale zeigen auf eine faſt offizielle Weiſe die Ernennung des Generals Sebaſtiani als Botſchafter in London an. — Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. Dez. bot für das Ausland nichts Intereſſantes dar. Die Kammer war mit einem Geſetzentwurf über den öffentlichen Verkauf von Früchten beſchäftigt und die Diskuſſion, welche bis 6 Uhr dauerte, war äußerſt lebhaft. — Der „Moniteur“ vom 27. Dez. enthält die K. Ordonnanz vom 19., durch welche der mit Belgien abgeſchloſſene Auslieferungsvertrag veröffentlicht wird. —

Belgien. In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 26. Dez. ward die Erörterung des Kriegsbudgets fortgeſetzt. Herr von Meulenaere, Miniſter der Auswärtigen, beantwortete die 11 Fragen, welche Herr Gendebien ihm vorgelegt hatte, mit bündiger Kürze. Wir theilen das Wichtigſte im Auszuge mit: „Hat die Regierung vom Deutſchen Bunde oder von einem ſeiner Glieder irgend eine Mittheilung in Betreff Luxemburgs erhal-

ten?“ — „„Nein.““ — „Hat das Miniſterium irgend eine Mittheilung von ſeinen Agenten in Wien oder Berlin über die Anſichten Oeſterreichs oder Preußens in Betreff Luxemburgs empfangen?“ — „„Nein.““ — „Hat die Regierung ſeit dem Gelangen des Herzogs von Wellington zum Miniſterium vermittelſt ihres Geſandten in London irgend eine offizielle Mittheilung erhalten?“ — „„Ja.““ — Und welcher Natur ſind ſie?“ — „„Alle höchſt beruhigend, nicht allein für die Erhaltung des Europäiſchen Friedens, ſondern auch für Belgiens Unabhängigkeit.““ — „Hat die Regierung von dem Engliſchen oder Franzöſiſchen Kabinet irgend eine Mittheilung in Betreff Luxemburgs erhalten?“ — „„Nein.““ — „Uebernimmt die Regierung förmlich die Verbindlichkeit, das Luxemburg'ſche weder völlig, noch zum Theil zu räumen, bevor der König Wilhelm den Traktat vom 15. Nov. 1831 angenommen und vollſtreckt hat?“ — Der Miniſter antwortet auf dieſe Frage nicht beſtimmt, ſondern ſagt, daß die Traktate Belgien die Befugniß gewähren, bis zum Abſchluſſe des Definitivtraktats Luxemburg beſetzt zu halten. Hierauf wird die allgemeine Erörterung des Entwurfs geſchloſſen und zu jener der einzelnen Artikel geſchritten, von denen mehrere angenommen wurden. —

Holland. Am 24. Dez. iſt eine K. Ordonnanz erſchienen, wodurch der von den Kammern angenommene Geſetzvorſchlag, die Erhebung der Nationalmiliz für das Jahr 1835, einen Mann von 10, betr., in Ausführung gebracht wird. —

Preußen. In den konſervativen Geſellſchaften zu Berlin — denn das Wort fängt an, dort feſten Fuß zu faſſen — iſt der Sieg der Doktrinairs in Frankreich mit großer Freude aufgenommen worden, weil man hierin eben ſowohl eine Bürgſchaft des Friedens, als der Nachgiebigkeit gegen die Forderungen des Nordens ſieht, welche entſchloſſener als je ſich auf eine völlige Neutralität in Sachen der Pyrenäiſchen Halbinſel beziehen. Man hat die Angelegenheiten Don Miguels für jetzt fallen laſſen, und ſogar ein Entgegenkommen für die junge Königin Donna Maria geäußert, die als Enkelin eines mächtigen Herrſchers mancherlei Rückſichten verdient, um mit größerer Stärke die Sache Don Karlos zu vertreten. — Die ſanguiniſchen Hoffnungen, welche man von dem Miniſterium Wellington hegte, ſind ziemlich zerſtreut durch die ſchlechten Erfolge und das Syſtem des Widerſtandes, welches die Nation ausgeübt. Manche ſprachen ſchon von einer Ruſſiſch-Engliſchen Flotte, welche gewaltſam die Blokade der Spaniſchen Küſte aufheben würde; dieſe Träume ſind aber wieder verflogen. —

Hannover. Der Herzog von Braunſchweig iſt am 28. Dez. in Hannover eingetroffen. — Die auf Gegenſeitigkeit gegründet geweſene, im J. 1829 errichtete Hannover'ſche Privat-Feuer-Verſicherungs-Anſtalt iſt aufgelöſt worden, u. hat ſich der Münchener-Achener Feuer-Verſicherungs-Anſtalt angeſchloſſen, welche bis auf weitere Verfügung als eine inländiſche Privatanſtalt betrachtet und behandelt werden ſoll. —

Würtemberg. Der größere ſtändiſche Ausſchuß iſt zur verfaſſungsmäßigen Prüfung der Verwendung der Staats-Einkünfte von 1831—1834 auf den 28. Januar 1835 einberufen worden. —

Großherzogthum Heſſen. Das am [illegible] Dez. erſchienene Regierungsblatt Nro. 90 enthält den Bundesbeſchluß über gemeinſame Maaßregeln in Betreff der Univerſitäten und anderer Lehr- und Erziehungsanſtalten Teutſchlands zur Wiſſenſchaft und Nachachtung im Großherzogthume. —

Allerlei.

Der Myſticismus und die Frömmelei nimmt in der Preuß. Provinz Breslau immer mehr überhand. In dem Dorfe H…, einige Meilen von Breslau, war ein Prediger angeſtellt, welcher zu den Ueberſpannteſten von dieſer Sekte gehörte, und der endlich ſein Weſen bis zu einem ſolchen Uebermaaß trieb, daß es von der Regierung nicht mehr ruhig angeſehen werden konnte. Daher ward er entfernt und ihm ſein einſtweiliger Aufenthalt, bei völliger perſönlicher Freiheit, in Breslau angewieſen. Bis nach Austrag der Sache ward ihm ein Amtsverweſer geſetzt. Als dieſer die erſte Amtshandlung in der Kirche verrichten wollte, fand er dieſelbe vernagelt und ſeine geiſtlichen Kinder in voller Gährung, ihm andeutend, daß ſie ihn mit Gewalt vertreiben würden. Das Einſchreiten der Polizeibehörden blieb ohne Erfolg, und man mußte militairiſche Hilfe dagegen aufbieten. Am 20. iſt wirklich eine Militairabtheilung nach dem Dorfe abgegangen. Die religiöſe Schwärmerei, welche ſich in dieſem Auftritte ausſpricht, greift leider um ſich. Es ſollen dabei nicht weniger als 14 Gemeinden betheiligt und viele Menſchen verwickelt ſeyn, welche man ſonſt zu den Verſtändigen und Gebildeten zählt. In mehreren Gegenden Schleſiens regt ſich dieſelbe Stimmung. So giebt es in der Gegend von Liegnitz ganze Dörfer, welche es bereits ſo weit treiben, daß ſie ihre Kinder gar nicht mehr zur Taufe in die Kirche bringen, ſondern ſich förmlich ihren eigenen Ritus bilden. Ihr ſtetes Loſungswort iſt Blut und Kreuz. Wie alle Fanatiker, denn dazu reift dieſe Sekte bereits heran, hegen und verrathen ſie den Grundſatz, daß Alle, die nicht zu ihnen halten, ewig verdammt ſeyn müſſen. Glaubt man nun aber, es ſei ihr Lebenswandel exemplariſch, ſo irrt man. Unter einander halten ſie zwar Glauben, aber z. B. einen außer ihrer Verbindung zu betrügen, iſt bei ihnen keine Sünde, wenigſtens kann ſolche bald durch das Gebet getilgt werden. Bei der Bekämpfung dieſes Unweſens iſt freilich Weisheit und Behutſamkeit nöthig, da man ſich vor allen Dingen hüten muß, daß nicht Mitglieder dieſer Sekte zur Ehre des Märtyrerthums gelangen, weil dieß der Flamme neue Nahrung geben würde. Die K. Preußiſche Regierung wird in beſonnener Klugheit das rechte Maaß zu finden wiſſen. —

(Abgaben in England.) Aus folgenden Thatſachen kann man ſich von den enormen Taxen in England eine Vorſtellung machen: der Wein und der Whisky liefern an Abgaben in die Schatzkammer der Regierung eine Summe, welche den geſammten Staatseinkünften der Spaniſchen Monarchie gleichkommt; die auf Bier gelegten Taxen betragen mehr als die Einkünfte Bayerns; für den Thee bezahlt man eben ſo viel, als der König von Neapel von ſeinen 8 Millionen Unterthanen bezieht, und noch viel mehr für den Zucker, als 12 Millionen Amerikaner an Geſammtabgaben entrichten; man zahlt mehr für den Tabak, als 4 Millionen Italiener dem König von Sardinien an Steuern zahlen; eine eben ſo große Summe erhebt man von der Seife, als der Papſt für ſich, für ſeine Soldaten, Kardinäle und Prieſter bedarf; man zahlt eben ſo viel für das Privilegium, in ſeinem Hauſe hell zu ſehen, als in die Schatzkammer des Königs von Hannover fließt. Endlich über-

Digitized by Google

ſteigen nur allein die von dem Durſte erhobenen Taxen, mag nun der Engländer Brannntwein, Rum, Whisky, Bier oder Wein trinken, die Summe, welche dem Czar ſeine 49 Millionen Ruſſen an Abgaben entrichten. —

In dem Covent-Garden-Theater zu London fand kürzlich ein äuſſerſt drolliger Auftritt ſtatt. „Othello“ wurde aufgeführt; Vandenhoff gab den „Mohren.“ In der Scene, wo Othello den Caſſio von Montano zu trennen ſucht, erhob ſich im Parterre ein hübſcher, hochgewachſener, muskelſtarker Matroſe, in ſeiner eigenthümlichen Tracht, mit glaſirtem Hute, gekräuſelten Locken und ſchrecklich anzuſchauendem ſchwarzen Backenbart, ſetzte mit einem Sprung von dem Parterre auf die Bühne, und ſchüttelte, zum gröſten Ergötzen des Publikums und zum Schrecken Vandenhoffs, dieſem die Hand mit der vertraulichen Anrede: „Seid Ihr's? Wie geht's Euch, Bill?“ Staunen war auf jeglichem Geſichte zu leſen, bis das ſchallende Gelächter, welches das Haus durchtönte, zwei von Othello's Begleitern in das Leben zurückrief, welche dann die drollige Theer-Jacke von der Bühne entfernten. Kurz nachher erſchien der Matroſe wieder im Parterre, und blieb ein ruhiger Zuſchauer, bis Othello Jagos Aeuſſerung: „Gewiß, man ſollte ſeyn auch, was man ſcheint!“ wiederholte. Hier ſprang der Matroſe wieder auf und rief mit einer Donnerſtimme aus: „Ja! Ja! Sie, ſo ſollt' es ſeyn. Ihr könnt es nicht läugnen, alter Hahn!“ Neues Lachen, bis endlich ein Polizeidiener den Sprößling Neptuns aus dem Parterre entfernte. Nachher erſchien er nochmals hoch oben in einer Loge. —

Herr Fabuey vernahm am 20. Juli d. J. auf der Inſel Ceylon einen Knall, dem eines Piſtolenſchuſſes ziemlich ähnlich, und ſah nun, daß er von einem Baume an der Straße herrührte. Da er wußte, daß die Bäume zwar ausſchlagen, aber nicht ſchießen, ſo kam ihm dieſes wunderbar vor; er unterſuchte die Sache genauer und entdeckte einige gewaltſam abgeriſſene Stücke Rinde an dem Baume, aus dem ein fingerdicker Waſſerſtrahl hervorſprang, der einen Bogen von ungefähr 14 Fuß bildete, gegen 20 Minuten anhielt und ſich alsdann in ein geringes Durchſickern verlor. Die Flüſſigkeit glich einem friſch gebrauten Bier, wurde aber nach einigen Minuten ſchleimig. Das Getränke verurſachte keine Beſchwerde. Die Naturforſcher werden dieſe Erſcheinung unterſuchen, vielleicht entdecken ſie im grünen Baum eine Bierquelle, welche, wenn ſie der Tölzer-Bier-Quelle im grünen Baum zu München gleich iſt, für Ceylon eine neue Goldquelle werden kann. —

Ein Vater ſpielte mit ſeinem kleinen Sohne. „Nicht wahr, Vater,“ fragte der Knabe, „wenn ich einmal ſo hoch gewachſen bin“ — er zeigte mit der Hand auf eine gewiſſe Höhe — „dann bin ich nicht mehr klein?“

Vater. „„Nein — dann biſt Du ein groſer Bengel.““

Knabe. „Wie Du!“ —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 31. Dezember 1834.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bl. Glocke.	Hr. Them, Kand. — — —	Erlangen
„	— Heidenheim, Kfm. — —	Frankfurt
„	— Rindskopf, Kfm. u. Hr. Rindskopf, Privatier — — —	Forchheim
„	— Seitz, Kfm. — — —	Iſerlohn
„	— Janiſch, Kfm. — — —	Turnau
„	— Keller, Privatier — —	Koburg
Strauß.	— Graf v. Taufkirchen — —	München
„	— Bar. v. Beulwitz u. Hr. Bar. v. Lindenberg — — —	Karlsruhe
„	— Dr. Reichold — — —	Schwabach
„	— Erdinger, Kfm. — —	München

Verſtorbene.

Hieſige:

Anna Barbara Hel. Thieme, Tuchbereiters Töchterlein.

Auswärtige:

In Kulmbach: Der K. Bayer'ſche Salzfaktor und Aufſchlagsbeamte, Herr Karl Wetzel, 68 J. alt.

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat December.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Mittag. 2 Uhr.	Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	2 U.	10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	2 Uhr.	10 U.
25	" 3''' 0''''	27" 3''' 0''''	27" 4''' 5''''	— 1	0	— 1	trübe W	Schnee W	trüb
26	27 6	27 6 6	27 7	— 2	— 1	— 2	wolkig W	helle W	hell
27	27 7 5	27 7 8	27 8	— 3	0	0	trübe S	Schnee S	Schne
28	27 8 6	27 8 6	27 8 5	— 1	0	— 1	trübe SO	trübe SO	trüb
29	27 8 2	27 8	27 7	— 3	— 2	0	Nebel SO	helle O	hell
30	27 6	27 6	27 4 6	— 11	— 2	0	helle SO	Schnee SO	Regen
31	27 4	27 4	27 4	+ 4	+ 6	+ 2	Nebel SO	trübe S	hell

Abſchied, Empfehlung und Glückwunſch.

Meiner alten Nachbarſchaft, in deren Mitte ich ſeit meiner Kindheit lebte, für alle erzeugte Liebe und Freundſchaft meinen herzlichſten Dank, ſowie allen meinen Freunden und Bekannten in Fürth ein Lebewohl. Meiner jetzigen Nachbarſchaft empfehlen ich und meine Frau ſich beſtens, und wünſchen unſern hohen Gönnern und Freunden dahier, ſowie den Obengenannten ein glückliches Neujahr.

Nürnberg, den 1. Januar 1834.

J. C. Reich,
Königlich privilegirter Metall- und Metallbücher-Fabrikant.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 3. Samſtag. Nürnberg, den 3. Januar 1835.

Inland.

München. Se. K. Hoh. der Herr Herzog Auguſt von Leuchtenberg ſind am 1. d. zum Erſtenmale in der K. Portugieſiſchen Uniform erſchienen. —

(Dienſtesnachrichten). Das Herrſchaftsgericht Tann iſt aufgelöst, die von demſelben bis zur Auflöſung ausgeübte Gerichtsbarkeit dem K. Landgerichte Hilders einverleibt, und das den beſagten adeligen Gutsbeſitzern nach dem Geſetze v. 28. Dez. 1831 vorbehaltene herrſchaftliche Kommiſſariat für den Beſtand des vormaligen Herrſchaftsgerichts Tann als konſtituirt Allerhöchſten Orts erklärt worden. —

(Pfarreien- u. ſ. w.-Verleihungen). Se. Maj. der König haben folgende katholiſche Pfarreien zu verleihen geruht: dem Kaplan Mich. Fiſcher zu Münſterhauſen das Kuratbeneſizium zu Echlishauſen, Ldg. Günzburg; die Pfarrei Obermauerbach, Ldg. Aichach im Ober-Donaukr., dem Kaplan Ignaz Mattmer, in Wallesbauſen, Ldg. Landsberg; die Pfarrei Herxheimweyher, Landkommiſſariats Landau im-Rheinkr., dem dermal. Verweſer derſelben, Pr. Andr. Ludw. Laforet; die Pfarrei Kirchheim, Ldg. München im Iſarkr., dem Kooperator Joſ. Neheider in Velden, Ldg. Wilsbiburg; die Pfarrei Aſterbach, Ldg. Zusmarshauſen im Oberdonaukr., dem Pfarrkuratus Moriz Dobmayr, in Buttenwieſen, Ldg. Wertingen; die Pfarrei Steinberg, Ldg. Landau im Unterdonaukr., dem Expoſitus Joſ. Pöſchl, zu Wendelskirchen, Ldg. Vilsbiburg; die Pfarrei Glosberg, Ldg. Kronach im Obermainkr., dem Pfarrer Joh. Engel zu Tſchirn, Ldg. Teuſchnitz; die Pfarrei Kleinrinderfeld, Ldg. Würzburg l. d. Mains, im Untermainkr., dem Kaplan Valentin Spiegel in Baldersheim, Ldg. Wernek; die Pfarrei Bayerfeld, Landkommiſſariats Kirchheimbolanden im Rheinkr., nach dem Vorſchlage des Biſchofs in Speyer, dem dermal. Verweſer derſelben, Pr. Andr. Schmitt. Die proteſtant. Pfarrſtelle zu Ickelheim, Dekanats Windsheim, dem dish. Pfarrer zu Neuhaus, Dekanats Uhlfeld, Karl Wilh. Friedr. Hauſtein. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 27. Dez. Waizen: 12 fl. 13 kr., 11 fl. 39 kr., 10 fl. 50 kr.; Korn: 8 fl. 58 kr., 8 fl. 51 kr., 8 fl. 41 kr.; Gerſte: — fl. — kr., 8 fl. — kr., — fl. — kr.; Haber: 6 fl. 8 kr., 6 fl. 62 kr., 5 fl. 30 kr.

Ausland.

England. Die Peel-Wellington'ſche Verwaltung iſt nun durch die bekannt gewordenen, oder angekündigten Ernennungen vollſtändig geworden. Es gehören dazu nicht weniger als 48 Perſonen. Wir geben die Namenliſte nach dem „Courier“: 1. das Kabinet: Sir Robert Peel, erſter Lord des Schatzes und Kanzler der Schatzkammer; Herzog von Wellington, Staatsſekretair für die auswärtigen Angelegenheiten; Graf Aberdeen, Staatsſekretair für die Kolonien; Lord Lyndhurſt, Kanzler; Hr. Goulbourn, Staatsſekretair für das Innere; Hr. Herries, Staatsſekretair für den Krieg; Sir Edw. Knachtbull, Generalzahlmeiſter der Armee; Lord de Grey, erſter Lord der Admiralität, Sir Henry Harding, Sekretair für Irland; Lord Maryborough, Generalpoſtmeiſter; Lord Roſslyn, Präſident des Geheimen Rath; Lord Wharncliffe, Geheimer Siegelbewahrer; Alexander Baring, Präſident des Handelskonſeils; Lord Ellenborough, Präſident des Kontrolhofes; Sir George Murray, Generalfeldzeugmeiſter. 2. Subalterne des Kabinets: Dawſon, Cockburn, Fitzgerald, Beresford, Rowley, Ashley. — dieſe ſechs bei der Admiralität; Vades Peel, Lincoln, Stormont, Roß, Gladſtone, Clerk, Freemantle, — dieſe ſieben bei dem Schatz; Lowther, F. Sommerſet, Praed, G. Sommerſet, Planta, Owen, Bonham, Percival, Wortley, Mahon, (der letztere Unterſekretair für die auswärt. Angelegenheiten). 3. Juſtizbeamte: Sudgen, Scarlett, Pollock, Follet, Rae. 4. Hofſtellen: Roden, Jerſey, Howe. 5. Marquis Salisbury, nach Irland, und Lord Londonderry, nach Petersburg beſtimmt. Dieſe 48 ſind die Blüthe der Engliſchen Tory's. Es ſind Männer, von denen die „Times“ in dieſem Sinne ſehr richtig bemerkten, daß ſie nur eine Idee haben. Ein jeder fragt nun billig: Werden dieſe Männer ſich zur Durchſetzung aller der Ref[illegible]en hergeben wollen, welche ein Theil des Landes verlangt, und [illegible] einem Monat faſt alle Tory-Journale für unabweisbar erklär[illegible]? Werden ſie es wagen, vor ihre eigene Parthei hinzutreten und zu ſagen, wir haben dieſe ſchmerzhaften Operationen ſelbſt übernommen, weil wir hoffen, daß ſie von Freundeshand weniger ſchmerzhaft ſeyn werden, als von der rauhen Hand unſerer politiſchen Gegner? Werden ſie dieſelben überzeugen können, daß ohne ihre Dazwiſchenkunſt das Staatsgebäude nothwendig in die Hände jener Demagogen hätte fallen müſſen, denen es nicht um's Verbeſſern, ſondern bloß um's Einreißen zu thun iſt? Oder, iſt es wirklich nicht ernſt mit den Verheißungen, und ſind die aufgeklärteren Mitglieder des Kabinetes bereit, ihren Ueberzeugungen zu entſagen? Lauter Fragen, auf deren Löſung nicht allein England, ſondern ganz Europa mit geſpannter Erwartung ſieht. —

Nach den Journalen vom 26. Dez. erwartete man den König in London zur Unterzeichnung der Auflöſung des Parlamentes. —

Die Angelegenheiten der Zehnten-Eintreibung in Irland ſind noch immer nicht beigelegt. In der Gemeinde Gortrue widerſetzten ſich die Bauern, und griffen die Truppen mit Heugabeln,

Digitized by Google

Knitteln und Steinen an. Letztere gaben Feuer, und als der Dampf ſich zerſtreut hatte, fand man 20 Menſchen am Boden liegen, von denen 12 todt und 8 ſchwer verwundet waren. —

Spanien. Die Prokuradorenkammer begann am 19. d. die Diskuſſion über das Budget des Miniſteriums des Auswärtigen, im Betrag von 8 Millionen Reis. Auf eine Frage des Grafen de las Navas bemerkte Herr Martinez de la Roſa, er habe noch keine Details über das Treffen am 12. Dez. erhalten, und fügte hinzu, die Truppen der Inſurgenten ſeien ſo desorganiſirt, daß ein Offizier verſucht habe, Zumalacarreguy zu erſchießen, und der Brigadier Bedoya, der mit der Vertheidigung des Ebro beauftragt geweſen, ſei auf das linke Ufer dieſes Fluſſes gegangen und zu dem Heere der Königin in Navarra geſtoßen. — In der Berathung über das Budget des auswärtigen Miniſteriums ſprach Hr. Gonzalez gegen die große Menge der Botſchafter, bevollmächtigten Miniſter und Miniſter-Reſidenten im Auslande, ſowie gegen die Höhe ihrer Gehalte. Da die Botſchaftersſtellen insbeſondere Männern aus der Ariſtokratie, die großes Vermögen beſitzen, übertragen werden, ſo glaubte der Redner, dieſe Aemter ſollen unentgeldlich, blos um der Ehre willen, die Nation zu vertreten, verſehen werden. Hr. Martinez de la Roſa erwähnte, daß ſein Budget von 12 auf 8 Mill. Realen (1 Mill. fl.) vermindert worden ſei. Hr. Arguelles: „Die Höfe, an welchen wir mit großen Koſten Botſchafter erſter Klaſſe unterhalten, ſind meiſtens gerade die, welche am wenigſten Anſpruch auf Dankbarkeit und Berückſichtigung von Seite der Spaniſchen Nation beſitzen. Ich will kein Aergerniß geben, kann mich aber der Bemerkung nicht entſchlagen, daß gerade dieſe Höfe bis jetzt ſich weigern, J. M. Donna Iſabella anzuerkennen. Ich weiß, die Staatsmänner ſollen ihre Leidenſchaften zügeln; ich aber bin kein Staatsmann, ſondern ein guter Spanier, und ſehe mit Unwillen, wie man um die Anerkennung einer Königin von Spanien bettelt. Wie mächtig jene fremden Regierungen ſeyn mögen: unſere Königin hat eine noch mächtigere Stütze in ihrem Volke. Ich will übrigens von hier aus keinen Angriff auf das Miniſterium machen; ich habe ſogar im Sinne, für die verlangte Summe zu ſtimmen. Es wäre mir aber nicht unlieb, wenn meine Worte den Miniſtern das Geheimniß ihrer auswärtigen Politik zu entreißen vermöchten." Graf de las Navas glaubte auch, daß die ganze Summe bewilligt werden ſolle, ergreift jedoch dieſe Gelegenheit, um die Regierung wegen mehrerer ihrer Handlungen zu tadeln, ...tlich beklagt er ſich darüber, daß ſie ſich nicht der freien Abreiſe des Don Karlos aus Portugal widerſetzt habe. Graf Toreno erwiderte auf die Behauptung, daß die Miniſter um die Anerkennung der Königin betteln, der Redner, der dieß ſage, kenne ohne Zweifel ihren perſönlichen Charakter nicht, wenn er dieſelben für fähig halte, die National-Ehre ſo herabzuwürdigen, daß ſie um eine Förmlichkeit, deren Spanien nicht benöthigt ſei, bettelten. Zudem ſeien keine Botſchafter an den bezeichneten Höfen angeſtellt; ſie ſeien im Budget nur für den Fall aufgeführt, daß die alten Verhältniſſe erneuert werden. Der Prätendent ſei der Gefangene der Portugieſen, keinen Augenblick der der Spanier geweſen. Portugal habe es ſeine Ehre nicht geſtattet, einen Flüchtling auszuliefern, der ſich unter ſeinen Schutz geſtellt. Die Spaniſche Regierung hätte in gleichem Falle, in Bezug auf Don Miguel, ebenſo gehandelt. —

Der „Indikateur von Bordeaux" vom 24. Dez. ſchreibt: „In dieſem Augenblick wird die große Angelegenheit von der Macht Don Karlos V. in dem Borundathale entſchieden, wo die Karliſten, die am 12. geſchlagen wurden, am 15. wieder angegriffen worden ſind. Die Schlacht war mörderiſch, denn nach den Berichten beider Theile ſind 1,000 Todte auf dem Kampfplatze geblieben. In der Nacht vom 16. auf den 17. ſind 2,000 Mann, mit Mina an der Spitze, zu den Truppen der Königin geſtoßen. Die Garniſon von Vittoria hat ſich ebenfalls dorthin begeben, wo auch Manſo mit 3,000 Mann erwartet wurde. Der Kampf währte fort, und ungeachtet der ſtarken Poſitionen Zumalacarreguy's glaubt man, daß er genöthigt ſeyn wird, zu weichen oder die Flucht zu ergreifen, wenn ihm dieß letzte Mittel geſtattet wird. — Die Nachrichten, welche die „Sentinelle des Pyrenees" mittheilt, ſtehen mit obigen Angaben geradezu im Widerſpruche. Nach denſelben machte Cordova am 15. Dez. bei der Brücke von Arguijas einen Angriff auf Zumalacarreguy. Viermal wollte Cordova mit dem Bajonette den Uebergang erzwingen und immer wurde er zurückgeſchlagen. Er kehrte mit Verluſt nach Los Arcos zurück. Während dieſes Kampfes zog Oraa mit 2,500 Mann durch das Zumathal, um die Kommunikationen bei dem Defilée von Gaſtrain zu durchbrechen. Es mißglückte. Der Verluſt Cordova's und Oraa's wird auf 1,500 Mann geſchätzt." — Der „Meſſager" ſagt: „Die Berichte, welche die Karliſten über ihre angeblichen Siege in Navarra verbreiten, ſind glücklicher Weiſe erlogen, wie aus einem Briefe des Gen. Mina vom 19. Dez. erſichtlich iſt. Derſelbe erwähnt nichts von Verluſten, ſondern drückt ſeine Zufriedenheit mit dem guten Geiſte der Bevölkerung, mit dem Muthe der Truppen und mit der Thätigkeit und Einſicht ſeiner Offiziere aus. Sein Brief zeigt überhaupt großes Vertrauen." — Das „Journal de Paris," welches die erſte Mittheilung über das Treffen am 15. Dez. gegeben hatte, enthält nun Folgendes: „Mina iſt von Lumbier nach Pampeluna zurückgekehrt, nachdem er vergeblich die Ueberreſte des Korps von Eraſo verfolgt hat. Man hat noch nichts Beſtimmtes über das Gefecht vom 15. Dez.; aber die Gerüchte, welche darüber in Umlauf ſind, ſcheinen das zu beſtätigen, was wir über den erfolgloſen Angriff Cordova's gegen Zumalacarreguy bei der Brücke von Arguijas mitgetheilt haben. Es ſcheint, daß dieſe Brücke durch Cordova nicht genommen werden konnte. Oraa, welcher die Inſurgenten gegen ſich gewendet hatte, mußte allein ihren ſtärkſten Angriff aushalten. Er bewerkſtelligte ſeinen Rückzug während der Nacht, und traf mit Cordova am 16. Dez. in Los Arcos wieder zuſammen. Am 17. waren Cordova's und Oraa's Diviſionen zu Puente de la Reyna."

Wir haben alle dieſe verſchiedenen Angaben im Auszuge mittheilen zu müſſen geglaubt, um unſere Leſer zu überzeugen, daß die Spaniſchen Bulletins Gasconiſchen Urſprungs zu ſeyn ſcheinen. —

Frankreich. Auf einen Bericht des Großſiegelbewahrers hat Se. Maj. 31 theils auf mehrere Jahre, theils auf Lebenszeit zu Gefängniß Verurtheilten zu Mont-St.-Michel die Strafe zum Theil ganz erlaſſen, zum Theil gemindert. — Es heißt wieder, Marſchall Mortier würde aus dem Miniſterium treten und Admiral Duperré ihn erſetzen. — Der Pairshof hat nun ſeine Berathungen in Betreff der Angeſchuldigten beendigt, hinſichtlich deren ſich der Generalprokurator auf die Einſicht desſelben bezogen hatte. Es wurden die letzten 16 dieſer Angeſchuldigten freigeſprochen. — Die Kammer der Deputirten war am 27. Dez. mit Erledigung von Pe-

titionen und Gegenſtänden ohne Intereſſe beſchäftigt. — Die Reparation des Schloſſes von Vincennes iſt faſt beendigt; das Arſenal in demſelben ſoll 300 Kanonen, 20,000 Gewehre, 60,000 Säbel, 40,000 Paar Piſtolen u. ſ. f. zählen; die Pulvermagazine enthalten über 10 Mill. Pfd. Pulver. —

Holland. Wie man verſichert, wird Se. K. H. der Prinz von Oranien im Laufe dieſes Monats nach London abreiſen. —

Preußen. Se. Maj. der König haben dem K. B. Geheimenrath und Kämmerer, Obrhofmeiſter Ihrer Maj. der Königin Karoline von Bayern, Grafen Friedrich von Montperny, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht. —

Württemberg. Das Regierungsblatt vom 29. Dez. enthält eine Verfügung des Finanzminiſteriums, die Reviſion des Gewerbs-Steuer-Kataſters betreffend. —

Großherzogthum Heſſen. Des Großherzogs K. Hoh. haben nicht nur die Statuten des hiſtoriſchen Vereines für das Großherzogthum Heſſen zu beſtätigen, ſondern auch das Protektorat dieſes Vereines zu übernehmen geruht. Der Verein beſteht gegenwärtig aus 81 Mitgliedern, wovon 6 im Auslande wohnen. —

Baden. Oeffentliche Blätter haben vor Kurzem von bedeutender Ueberſchreitung des Budgets, beſonders bei dem Miniſterium des Innern, geſprochen, und daraus für den nächſten Landtag unangenehme Verwickelungen prophezeit. So viel man davon unterrichtet iſt, dürfte die Regierung die Kammern in dieſem Punkte nicht ſehr zu fürchten haben, da die Stände, wenn anders eine ſolche Ueberſchreitung vorkommen ſollte, ſich von der Nothwendigkeit derſelben leicht überzeugen werden. — Neben der Geſetzgebungs-Kommiſſion iſt gegenwärtig auch eine Anzahl Schulmänner von den verſchiedenen gelehrten Anſtalten des Landes in Karlsruhe verſammelt, um eine Schlußberathung zu halten über den Entwurf eines Schulplanes für die gelehrten Schulen. Man zweifelt, daß dieſe Herren über denſelben einſtimmig ſeyn werden. —

Griechenland. Nauplia, 30. Nov. Die 2 Mitglieder der K. Regentſchaft, Hr. Graf v. Armansperg und Hr. v. Kobell, ſind Sonntag Abends von hier nach Athen abgegangen. Das dritte Mitglied, Herr v. Heideck, blieb in Nauplia zurück, wie man ſagt, um Se. Maj. den König zu begleiten, welcher von hier den 10. Dez. abreiſen wird. Deſſelben Tags gieng auch der Juſtizminiſter, Herr Praides, mit ſeinem ganzen Perſonale dahin ab, deßgleichen die Miniſterien des Kriegs und der Marine. Auch die andern Miniſterien rüſten ſich zum Aufbruche, und keine Behörde iſt in Nauplia mehr in Thätigkeit. — Briefe aus dem weſtlichen Griechenlande melden, daß in Albanien ein allgemeiner Aufſtand ausgebrochen iſt; die kriegeriſchen Einwohner haben ſich von der Pforte unabhängig erklärt. Taphil-Muzis hält an der Spitze von 6.000 Mann Perali beſetzt, die Zſokiden aber Tepeleni und Argyrokaſtron. Ueberall haben die Aufrührer die Lokalbehörden vertrieben. Zwei Anführer ſtehen an der Spitze der vorderſten Abtheilungen, von welchen die eine gegen Janina vorrückt; die andere richtet ſich auf Pirolia. Wo ſie durchkommen, wird gebrannt und geplündert. Die Albaneſen haben ſich durch einen Eid verbunden, die Waffen nicht niederlegen, bis ſie ihre Unabhängigkeit erobert haben. Ein Rath (Tſumanto) iſt von ihnen eingeſetzt worden, und man verſichert uns, daß der Charakter des Aufſtandes ſehr ernſthaft ſei. —

Allerlei.

Auf den Tod eines lieben Kindes.

Lieblich ſchön blühte im Kranze der Freuden
Liebender Aeltern ein Blümchen ſo hold.
Glückliche Menſchen! Ihr war't zu beneiden
Mehr denn um Reichthum, um Silber und Gold.

Lächelte ſüß euch die Unſchuld entgegen,
Schloß't ihr ſie innig an's liebende Herz,
Fühltet des Himmels beglückenden Segen
Glückliche, Ihr, ohn' Harm und ohn' Schmerz!

Aber es welkte die liebliche Blüthe,
Kehrte ſo frühe zum Staube zurück;
Starr iſt das Auge voll himmliſcher Güte,
Ewig geſchloſſen der ſchuldloſe Blick.

Liebliche Blume! Im beſſeren Lande
Blüheſt du ſchöner noch wieder empor;
Jenſeits da knüpfen ſich wieder die Bande,
Dort reift der Geiſt zur Vollendung empor!

Stillet die Schmerzen und trocknet die Thränen,
Gönnet der ſterblichen Hülle die Ruh;
Traurende Aeltern, erhört iſt das Sehnen,
Wall't ihr dem Land' der Unſterblichen zu.

In **London** hatten die Metzger vor längerer Zeit eine Verſammlung. Herr **Giblet** präſidirte. Die Verhandlungen der Geſellſchaft zeigen das unermeßliche Gebiet, worauf dieſe Herren ihre blutigen Geſchäfte betreiben. Der Bericht der Geſellſchaft meldet, daß in Smithfields Markt, der gewöhnlichen Reſidenz der Metzger, jedes Jahr über **fünf** Millionen Pfund Sterling in Umlauf geſetzt werden. —

Zu **London** hat ſich ein Verein von Dieben zuſammengefunden und ſich den Namen: „Geſellſchaft wahrer Freunde“ gegeben. Sie beſchränkt ſich auf 60 Mitglieder, welche ſich allmonatlich in einer Taverne verſammeln. Wer ohne hinlänglichen Grund ausbleibt, muß eine Geldſtrafe erlegen. Bei der letztern Verſammlung fehlten 43, doch es fanden ſich gültige Entſchuldigungen; 8 waren gehängt, 11 deportirt, 9 flüchtig, und 15 ſaßen im Gefängniß. —

Die **Ruſſiſchen** Jungfrauen ſind nicht weniger neugierig, hinter den Vorhang ihrer Eheſtands-Zukunft zu blicken, als unſere Schönen; nur nehmen jene nicht wie dieſe zu den Orakeln des Kaffeeſatzes und des Bleigießens ihre Zuflucht; ſie gehen lieber an Weihnachten Abends in den Straßen umher, und fragen mit den weichſten Tönen, welche ihnen zu Gebote ſtehen, den nächſten beſten Vorübergehenden um ſeinen Taufnamen; dieſer iſt dann der des zukünftigen Gatten. Antwortet der Befragte freundlich, ſo erhält die Fragerin einen ſchmiegſamen Gemahl, — brummt der Angeredete dagegen ſie rauh an, ſo beſcheert ihr nach ihrer Meinung das Geſchick einen Brummbärrn. Sie lauſchen auch an den zugemachten Fenſterläden; wir ... dieſen gelacht, dann ſehen ſie einem fröhlichen Jahre entgegen; wird Geld gezählt, einem reichen; wird aber gezankt, oder ſchreien die Kinder, ſo vermuthen ſie eine unfreundliche Zukunft. So hat ſich denn der Aberglaube in allen Ländern ſein Neſt gebaut. —

Fremden-Liste.

Nürnberg, den 1. Januar 1834.

Logirt im	Namen, Stand und Titel.			Wohnort.
Bayer. Hof.	Herren Gebrüder Beck, Kfte.		—	Schwabach
Bl. Glocke.	Mad. Lang —	—	—	Bamberg
„	Frhr. de Vaulx, K. K. Obriſt		—	Wels
„	Hr. Rindskopf, Kfm.	—	—	Forchheim
„	— Weiersberg, „	—	—	Rußland
„	— Lehner, Privatier	—	—	Würzburg
Strauß.	— Engelhardt, Kfm.	—	—	Mainbernheim
„	— Lefeld, Kfm. —	—	—	München
Mondsch. z. G.	— Kohn, „ —	—	—	Mkt. Erlbach
„	— Meier, Privatier	—	—	Schwabach

Verſtorbene.

Auswärtige:

In Ansbach: Hr. Beſtelmeier, K. Kreis-kaſſa-Officiant, 47 J. alt.

In Köln: Der K. Kommerzienrath, Präſident der Handelskammer, Stadtrath und ſtadtkölniſcher Deputirter zum Rheiniſchen Provinzial-Landtage, Hr. Georg Heinr. Koch, 52 J. alt.

Theater.

Sonntag, den 4. Jan.: „Das Leben ein Traum,“ romantiſches Schauſpiel in 5 Akten nach dem Spaniſchen des Don Pedro Calderon de la Barca, von C. A. Weſt. Als Gaſt: Herr Wilhelm Kunſt, „Roderich.“

Kirchenmuſik.

„Die Muſika ſoll nirgends lieber bleiben, als im Dienſte deſſen, der ſie gegeben und erſchaffen hat; man ſoll auch in dieſer Hinſicht Gottes Wort in allen Ehren halten, und für und für üben, es ſei auf Orgeln oder auf Symphonien (mit Inſtrumental-Begleitung), was für Inſtrumente es wollen, wie wir ſehen, daß der liebe David gethan hat.“ Das war des großen Reformator Luther's Meinung, und allgemein bekannt iſt es, was derſelbe für die Verbeſſerung der Kirchenmuſik gethan hat. Nicht nur, daß wir ihm ſelbſt manche treffliche Kompoſition verdanken; es ermunterte auch Dichter und Muſiker wiederholt und dringend, dem damaligen Bedürfniſſe abzuhelfen, weil er ſich ſelbſt dem Werke nicht gewachſen fühlte. Ihn ſchützte ſein tiefes Gefühl und ſein großer Sinn für die Tonkunſt insbeſondere, zum großen Glück für den evangeliſchen Gottesdienſt, gegen die Verirrung, zu welcher ſich manche andere Reformatoren ſeiner Zeit, ähnlich den einſeitigen Neueren (?) unſerer Tage, durch ihren falſchen Eifer hinreißen ließen, indem ſie die Kirchenmuſik verpönten und mit dem Interdikte belegen wollten, nicht anders, als ſtecke auch in den unſchuldigen Tönen und Noten Ketzerei. „Vater, vergieb ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun!“ So müſſen heutzutage Alle ſprechen, die vorurtheilsfrei es erwägen, daß nicht allein die Predigt des göttlichen Wortes die Herzen erheben, erſchüttern, tröſten und beruhigen kann, ſondern daß auch die edelſte und veredelſte der Künſte, die Muſik, mächtig auf das Gemüth des Menſchen einwirkt, und mächtiger oft noch daſſelbe bewegt, als ſelbſt die eifervollſte Rede. Warum ſollten nicht beide Mittel vereint benutzt werden können, um den Zweck einer vernünftigen, feierlichen Gottesverehrung, welche Geiſt und Gemüth aufrichtet, um ſo mehr zu erreichen? Man wende nicht ein: die Muſik ziehe den Geiſt zu ſehr von dem Einen, was Noth thut, ab. Man treffe nur immer die rechte Auswahl, und ſtatt Zerſtreuung wird Erbauung die Folge ſeyn. Man ſage nicht: Viele laufen nur zur Kirche und verlaſſen dieſelbe nach geendigter Muſik, ohne die Predigt abzuwarten. Im Allgemeinen wäre dieſer Vorwurf, hier wenigſtens, auf Unwahrheit gegründet. Referent ſah wohl oft ſchon, daß manche ſich einen Platz ſuchten, wo man die Muſik beſſer hört, und dann nach dem Schluſſe derſelben ſich auf ihre gewöhnlichen Sitze begaben, um den Prediger zu hören. Einzelne Ausnahmen können hier eben ſo wenig in Betracht kommen, als wenn man um Einer geringhaltigeren Rede willen irgend einen Redner unter die ſchlechten zählen wollte. Doch genug; was für ſich ſelbſt ſpricht, bedarf keiner Vertheidigung. Der Werth guter Kirchenmuſik wird eben ſo ſehr anerkannt bleiben, als der Werth guter Predigten, und ſelbſt die Frömmſten unſerer Mitbürger werden dem nicht widerſtreiten, was der große Luther einſt dem Hofmuſikus Ludwig Senfel zu München ſchrieb: „Es bleibt keinem Zweifel unterworfen, daß viel guter Tugendſaame in ſolchen Gemüthern ſei, für welche die Tonkunſt etwas Anziehendes hat. Welche aber gar keinen Sinn und Gefühl für dieſelbe zeigen, halte ich keiner Sache ähnlicher, als Klötzen und Steinen. Ich urtheile allerdings und ſchäme mich's nicht, frei zu bekennen, daß es nach der Theologie keine Kunſt gebe, welche der Tonkunſt gleich käme, da ſie, was ſonſt die Theologie für ſich allein thut, nach der Theologie eben daſſelbe allein wirket, nämlich — Ruhe und ein heiteres Gemüth.“

Referent hat dieſe allgemeinen Bemerkungen in der Abſicht niedergeſchrieben, den einzelnen Stimmen zu begegnen, welche aus egoiſtiſchen oder andern engherzigen Anſichten gegen die Kirchenmuſik ſich erhoben haben, und zwar — man weiß nicht, ſoll man lachen, oder weinen — wegen des dabei vorkommenden Violinſpielens, welches den Frommen zum Aergerniß gereiche. Er weiß recht gut, daß Mancher nach ſeiner Anſicht oft das für gut und nützlich findet, was ein Anderer nach der ſeinigen als nicht gut und unnütz verwirft, und daß alſo in ſtreitigen Fällen die Stimme des Einzelnen Nichts entſcheidet. Darum glaubte er einen Gegenſtand von allgemeinem Intereſſe öffentlich zur Sprache bringen zu müſſen, damit ſachkundige Männer veranlaßt werden mögen, das „Für“ und „Wider“ zu erwägen und ihre Meinung zu äußern, auf daß das Wahre vom Falſchen, das Nützliche vom Schädlichen geſchieden, das Beſte gewählt und ſo allgemeiner Nutzen geſchafft werden könne.

(Fortſ. f.)

Gewerb-Sonntagsſchule.

(Reißſchule für Handwerksgeſellen und Lehrlinge).

Im laufenden Monat Januar beginnt wieder ein neuer Kurſus für das Jahr 1836, und zwar in folgender Eintheilung: Von 8—10 Uhr: Arithmetik und Geometrie, mit Berückſichtigung auf die Gewerbe. Nachmittags von 2—4 Uhr: Perſpektive in Vorleſungen, nach ſehr praktiſchen und leichtfaßlichen Methoden. Die Zwiſchenzeit wird mit freiem Handzeichnen, Architektur und techniſchen Arbeiten ausgefüllt. Die Vorgerückteren, welche oben genannte Lehrgegenſtände nicht mitmachen wollen oder ſchon mitgemacht haben, werden mit den in ihre Fächer einſchlagenden Arbeiten beſchäftiget. Für Letztere iſt auch keine Zeit beſtimmt, wie lange ſie in der Schule ſeyn müſſen, und ſie können demnach den ganzen Sonntag, oder den halben, ſo wie auch nur einzelne Stunden Unterricht nehmen. Da beſonders in den Sommermonaten die Schule ſchon ſehr frühe geöffnet iſt, und erſt Abends 7 Uhr geſchloſſen wird, ſo gewährt dieß für diejenigen, welche den ganzen Sonntag zu benützen wünſchen, ſehr große Vortheile, und es darf dafür nicht mehr entrichtet werden, als in den Wintermonaten, in denen die Unterrichtszeit wegen der Tageskürze beſchränkter iſt. Jeder Theilnehmer macht ſich für ein Monat verbindlich, wofür 48 kr. voraus honorirt wird; für den halben Sonntag iſt pr. Monat 24 kr. feſtgeſetzt. Dieß Letztere gilt auch für diejenigen, welche nur einzelne Stunden nehmen wollen.

Das ehrenvolle Vertrauen, welches mir ſeit mehreren Jahren von hieſigen reſp. Gewerbemeiſtern, beſonders des löbl. Bauhandwerkſtandes zu Theil wurde, beſtimmt mich, obiger Anſtalt immer mehr Tendenz und Erweiterung zu verſchaffen, und ich ſchmeichle mir auch in der Folge, Ihre werthe Theilnahme zu erhalten. Es gereicht unſern werthen Handwerkern zur beſonderen Ehre, in keinen Zeitverhältniſſen hinter andern Nationen in der Induſtrie ſowohl, als in dem Wiſſenſchaftlichen zurückgeblieben zu ſeyn, und ſie geben täglich neue Beweiſe, wie ſehr ſie wiſſen, der Zeit anzugehören, in welcher ſie leben.

Nürnberg, im Januar 1835.

Andr. Gg. Jak. Schäffler sen.
Schreiner und Reißmeiſter.

Verlorenes.

Am 1. Januar wurde nach dem Theater eine porcellainene Tabackspfeife mit der Inſchrift G. Imhof, mit gelbem Beſchlage, hörnernem Saftſack ꝛc. verloren. Man bittet um gefällige Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit in der Expedition dieſes Blattes.

Anzeige.

Hiemit beehre ich mich ergebenſt anzuzeigen, daß ich von heute an meine bisher von mir unter der Firma H. Haubenſtricker geführte reale Buchhandlung nebſt Leihbibliothek, verbunden mit dem Kunſt- und Landkarten-Handel, unter meiner eigenen:

Gottlieb Bäumler

in gewohnter Weiſe fortführe.

Indem ich gehorſamſt bitte, mir, das unter der früheren Firma gütigſt geſchenkte Zutrauen, auch unter der neuen ferner zu gewähren, verſpreche ich, alle in mein Fach einſchlagende Aufträge, wie bisher aufs Beſte und Pünktlichſte auszuführen und empfehle meine Leihbibliothek, die ich immer mit den neueſten Erzeugniſſen der belletriſtiſchen Literatur vermehren werde, zur ferneren geneigten Benützung beſtens.

Nürnberg, den 1. Jan. 1835.

Gottlieb Bäumler,
Buch- und Kunſthändler am
Weinmarkt S. Nro 75.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. H. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1367.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 4. Sonntag. Nürnberg, den 4. Januar 1835.

Inland.

München. Das neue Jahr dürfte uns einen Miniſterwechſel bringen; wie es heißt, wird der bisherige K. Staatsminiſter der Finanzen, Freiherr von Lerchenfeld, als Geſandter nach Wien kommen; der dortige Geſandte, Freiherr von Cetto, würde ſtatt des verſtorbenen Freiherrn von Pfeffel den Geſandtſchaftsposten in Paris antreten; der ſeitherige K. General-Zolladminiſtrator, Herr Dr. von Wirſchinger, aber Miniſterverweſer im Finanzdepartement werden. — Se. Durchl. der K. Staatsminiſter des Innern, Herr Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, haben durch autographirte Schreiben allen denen, die im Reſſort des genannten K. Staatsminiſteriums arbeiten, zum neuen Jahre herzlich gratuliren und dieſelben darin erſuchen laſſen, Ihn mit perſönlichen Aufwartungen verſchonen zu wollen. — Am 1. Januar wurden Sr. K. H. dem Herrn Herzog Auguſt von Leuchtenberg die Honneurs eines Königlichen Prinzen erwieſen. Höchſtderſelbe macht die Reiſe nach Liſſabon über Frankfurt, Mainz, Oſtende, London rc. —

Se. Maj. der König haben Allergnädigſt zu erklären geruht, daß Allerhöchſtdieſelben nicht geneigt ſind, Kollekten wegen Brandunglückes zu Gunſten von Individuen zu geſtatten, deren Immobiliare bei einer auswärtigen Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft aſſekurirt iſt; daß vielmehr Allerhöchſtdieſelben Kollekten in der Regel nur in jenen Fällen zu gewähren gedenken, wo der Schaden auf dem Wege der inländiſchen Verſicherungsanſtalten nicht vorgebeugt werden konnte. —

Im Iſarkreis iſt der Winterbierſatz für das Sudjahr 1834/35 für den I. Diſtrikt auf 4 kr. und für den II. für 4 1/4 kr. pr. Maaß vom Ganter feſtgeſetzt. —

(Stelle-Verleihungen.) Die Profeſſoren Dr. Wagner und Herz bei der Studienanſtalt in Freyſing rückten in die beiden oberen Klaſſen des Gymnaſiums vor, und die hiedurch ſich eröffnenden unteren Lehrſtellen wurden proviſoriſch dem Lehrer der 4. Kl. der latein. Schule, Pr. Mühlthaler, und dem Kooperator Windwaiſinger in Vilsbiburg verliehen; dem Pfarrer Ant. Gg. Landerer in Weilach wurde die nachgeſuchte Reſignation bewilligt; dem K. Zeichnungslehrer Kurz an der Kreis-Gewerb-Schule zu Augsburg die Funktion eines Lehrers für Linear- und Ornamenten-Zeichnen an dem dortigen Gymnaſium und der lateiniſchen Schule übertragen; dem Pr. Dr. Fr. Xav. Brigner, II. Präfekten im Seminar zu St. Joſeph in Augsburg, die Präfektenſtelle im Studenten-Seminar zu Neuburg verliehen. —

(Erledigte Stellen.) Das Benefizium zu St. Barbara in Weißenhorn, im Oberdonaukreis, mit 317 fl. 8 kr. Einnahme u. 2 fl. 23 kr. Laſten; das Schul- und Kuratbenefizium zu Schwarzenberg, Ldg. Sonthofen, mit 407 fl. Erträgniß und 11 fl. 34 kr. Laſten; der Schul- und Meßnerdienſt zu Neukirchen, St. Chriſtoph, Ldg. Vohenſtrauß, mit 332 fl. 53 kr. Einkommen und 40 fl. dermalen Laſten; der Schul- und Meßnerdienſt zu Kareth, Ldg. Regenſtauf, mit 141 fl. 20 kr. Einkommen; die Pfarrei Rauoldsberg, Ldg. Mühldorf, mit 1066 fl. 49 1/1 kr. Einnahme und 168 fl. 9 kr. Laſten; die Pfarrei Lenkersheim, Dek. Windsheim, mit 831 fl. 55 1/4 kr. Reinertrag. —

Schrannenpreiſe in Vilshofen, v. 24. Dec. Waizen: 12 fl. — kr., 11 fl. 31 kr., 10 fl. — kr.; Korn: 9 fl. 15 kr., 9 fl. 2 kr., 8 fl. 24 kr.; Gerſte: — fl. — kr., — fl. — kr., — fl. — kr.; Haber: 5 fl. 30 kr., 5 fl. 27 kr., 5 fl. 24 kr. —

Ausland.

England. Die Journale vom 26. Dez. enthalten noch immer nichts Beſtimmtes über die Auflöſung des Parlamentes. Man erwartete dieſelbe für den 29. Dez. — Nach dem „Standard“ iſt Graf Huddigton zum Lordlieutenant von Irland ernannt worden. Hr. Wynn hat als Kanzler des Herzogthums Lancaſter den Amtseid abgelegt. Lord Cowley (Sir Henry Wellesley, Bruder des Herzogs v. Wellington) ſoll zum Engliſchen Botſchafter am Pariſer Hof ernannt ſeyn. Er war früher Engliſcher Botſchafter zu Wien. — Der „Courier“ vom 26. Dez. ſagt: „Die Proklamation zur Auflöſung des Parlamentes wird morgen vom Könige unterzeichnet werden.“ —

Am 22. Dez. hat zu Enniskillen eine der wichtigſten proteſtantiſchen Volksverſammlungen ſtattgefunden, die je in Irland gehalten worden ſind, um eine Dankadreſſe an Se. Maj. wegen der feſten Handhabung der Königlichen Prärogative bei der Bildung des Kabinetes zu votiren. Die Zahl der Anweſenden betrug wenigſtens 18,000. Der Adel, die Magiſtrate, der Klerus und die Gentry dieſer ſchönen Grafſchaft waren faſt alle zugegen. Am meiſten Intereſſe aber erregte die Freude und der Enthuſiasmus der Bauern. Die Adreſſe wurde einſtimmig und mit dem größten Beifall angenommen. —

Portugal. Alle neueren Nachrichten ſtimmen darin überein, die politiſche, induſtrielle und finanzielle Wiedergeburt des ſchönen Landes als im glücklichſten Fortſchreiten zu ſchildern. Don Pedro's Werk war ſo gut angelegt, daß es, als ihn der Tod hinwegraffte, im Gedeihen nicht geſtört wurde. Donna Maria iſt leitſam ohne Charakterſchwäche; die Miniſter, Männer von Talent und wohlgeſinnte Patrioten, fühlen das Rühmliche ihrer Aufgabe und arbeiten raſtlos, ſie einer erfolgreichen Löſung zu nähern; die Kammern, das Nichtige der Partheiungen einſehend, bieten die Hand zur Aus-

Digitized by Google

führung großartiger Plane; kurz es wird regiert im wahren Intereſſe des Landes. — Die letzten Briefe aus Liſſabon gehen bis zum 13. Dezember. Die Regierung hatte den Soldaten, welche den Uſurpator Don Miguel vertreiben halfen, den rückſtändigen Sold bezahlt und der größte Theil der im Dienſte der Königin ſtehenden Engliſchen Truppen wurde entlaſſen und nach England eingeſchifft. Die Kammer ſollte am 14. Dez. auf den 2. Januar prorogirt werden. Die Maaßregeln des Herrn Silva Carvalho hinſichtlich der Finanzen, der Errichtung von Banken und andern Verbeſſerungen ſind von der Deputirtenkammer angenommen worden, und werden ohne Zweifel auch die Zuſtimmung der Pairs erhalten. — Nach Privatbriefen aus Liſſabon vom 14. Dez. ſind die wichtigen Finanzpläne des Hrn. Carvalho mit großer Mehrheit auch in der Pairskammer durchgegangen. —

Spanien. Nach des Kriegsminiſters Llauder Anſichten iſt Mina nicht im Stande, den Bürgerkrieg in Navarra zu beendigen, und wenn es ſich beſtätige, daß ein Theil der Inſurgenten ſich nach Aragonien geworfen hat, und daß der Zuſtand Katalonien's auch höchſt beunruhigend iſt, ſo iſt leicht zu ermeſſen, daß das unverzögerte bewaffnete Einſchreiten Frankreichs das einzige Mittel iſt, den Bürgerkrieg zu beendigen und die Regierung zu befeſtigen. Die von Mina errungenen Vortheile geſtatten, daß die Frage der Intervention mit Ruhe überlegt, mit Beſonnenheit zwiſchen den beiden Kabineten verhandelt, und hoffentlich zur Zufriedenheit beider Nationen wird erledigt werden können. Die direkten Schritte, welche wegen dieſes Einſchreitens im Laufe des vergangenen Monates von Seite der Spaniſchen Regierung gemacht wurden, ſcheinen das Franzöſiſche Kabinet nur bewegen zu ſollen, daß es die bewaffnete Hilfe, wenn ſie verlangt wird, nicht verweigert. — Das Geſetz über die Ausſchließung des Don Karlos vom Spaniſchen Throne wurde am 19. Dez. promulgirt. Man hat auch mit dem Verkaufe der ſequeſtrirten Güter des Prätendenten angefangen. —

Der „Indikateur von Bordeaux“ vom 25. Dez. enthält folgenden Bericht des Kommandanten von Caparraſo an den Generalkapitain von Aragonien über eine neue Niederlage der Inſurgenten am 16. Dez.: „Diviſion von Ribera. Geſtern Nachmittags haben die Feinde in ihren furchtbaren Poſitionen von Barranca (von Santa Cruz de Campezu), wo ſie ſich nach der Niederlage bei Mendaza wieder geſammelt hatten, eine zweite Niederlage erlitten und die Flucht nach der Gegend von San Vincente de Arana ergriffen, nachdem ſie gänzlich zerſtreut worden waren. Dieß habe ich Ihnen zu Ihrer und zur Freude aller guten Patrioten mitzutheilen. Wir haben in dieſes Fort unſere Verwundeten bringen laſſen, die ſich auf ohngefähr 160 belaufen, was eine Vorſtellung davon geben kann, wie groß der Verluſt der Inſurgenten geweſen ſeyn muß. Las Arcas am 16. Dez. Narciſo Lopez.“ —

Es giebt nichts Widerſprechenderes, als die verſchiedenen Berichte über die Treffen, welche in jüngſter Zeit im Norden Spaniens ſtattgefunden haben. Aus den Angaben die Wahrheit herauszufinden, iſt nicht leicht möglich; doch iſt aller Grund für die Behauptung, daß die Karliſten am 11. Dez. eine tüchtige Niederlage erlitten, beide Theile aber am 16. Dez. nicht unbedeutenden Verluſt gehabt haben. Wie ſich die Dinge am 16. und 17. geſtalteten, ob es Mina's kräftigen Maaßregeln gelang, die Siegespalme der Hand ſeines gewandten Gegners zu entreißen, darüber müſſen die nächſten Berichte Aufſchluß geben. Nach einem Bulletin des Gen. Cordova hätte derſelbe in dem Treffen am 15. die Karliſten geſchlagen und auseinandergeſprengt, und Gen. Oraa, von dem man ſagte, er ſei unterlegen, hätte in den Stellungen der Rebellen bivouaquirt. Cordova ſagt, er kenne die Verluſte Oraa's nicht; was ihn aber betreffe, ſo habe er an hundert Mann verloren, und er fahre in der Verfolgung des Feindes fort. — Am 17. Dez. kamen 155 Verwundete von den Kolonnen Cordova's und Oraa's, unter denen ſich 2 Hauptleute und 6 Offiziere befanden, in Eſtella an. Die Inſurgenten zogen am nämlichen Tage mit 340 Verwundeten gegen Antouana, Ota und St. Vicente Arana (Provinz Alava): unter ihnen befand ſich der Oberſt und 1. Kommandant des 1. Bat. von Navarra, Don Pablo Sanz. — Nach Briefen aus Bayonne vom 23. Dez. fand in der Gegend von San Roman ein neues Treffen ſtatt. Die Nachrichten darüber widerſprechen ſich; doch ſtimmen ſie darin überein, daß die Schlacht blutig war. — Am 21. Dez. ſtanden die Karliſten vor St. Sebaſtian. Es rückten einige Truppen aus der Stadt gegen ſie, welche aber mit Verluſt ſich zurückziehen mußten. Am 22. Dez. zeigten ſich die Inſurgenten vor Irun. —

Frankreich. Im „Moniteur“ vom 29. Dez. nichts Neues. Der „Temps“ ſagt, die Miniſter fürchten die Rückkehr des Marſchalls Soult, und er glaube nicht, daß Herrn Duperré der Wurf um die Präſidentſchaft im Konſeil gelinge. Der „Bons Sens“ meint, Herr von Rigny werde bald zum Präſidenten ernannt werden; aber nur proviſoriſch, bis man den Marſchall zurückrufen könne. Der „National“ ſagt, 9 Gefangene auf dem Mont-St.-Michel, welche ſich eben ſo gut wie ihre begnadigten 29 Kameraden bei dem ſtattgefundenen Brande ausgezeichnet hatten, wären von der im „Moniteur“ am 28. Dez. verkündeten K. Gnade ausgeſchloſſen. — Durch K. Ordonnanz vom 26. Dez. ſind die Maire's und Adjunkter der 12 Munizipaldiſtrikte von Paris ernannt worden. Die Ordonnanz ernennt Herrn Beſſon zum Präſidenten und Herrn Aubé zum Vicepräſidenten des Munizipalrathes. Derſelbe wählte am 28. Dezember zu ſeinem eigenen Präſidenten Hrn. Cochin. — Die Subſkription für den „National“ betrug am 28. Dezember 6,823 Fr. 20 Cent. Auf der neueſten Liſte bemerkt man folgende Unterſchriften: Eine Schweizerin, welche von Wilhelm Tell abſtammt, den „National“ von 1834 für die Vertheidigung der Freiheit; mehrere Unteroffiziere, 7 Drucker, welche im Nothfall den „National“ anders als mit ihrem Gelde vertheidigen würden ꝛc. — Zu Lyon wurden am 23. Dec. 26 Seidenarbeiter, die zu den Ferrandiniers gehörten, in der Croix Rouſſe von der Polizei verhaftet; ſie werden angeſchuldigt, Mitglieder einer geheimen Verbindung zu ſeyn. —

Belgien. Der Juſtizminiſter hat an alle Parquets des Königreiches ein Cirkular gerichtet, wodurch ihnen dringend empfohlen wird, alle Duellvorfälle, die zu ihrer Kenntniß kommen, gerichtlich zu verfolgen. — Der Senat hat in ſeiner Sitzung am 27. Dez. das Budget der Mittel und Wege zur Deckung der Ausgaben einſtimmig angenommen. — Die Repräſentantenkammer nahm am 27. Dez. das Kriegsbudget, im Betrage von 39,860,000 Fr. einſtimmig (60 Stimmen) an. —

Schweden. Der Adelſtand pflichtete am 20. Dez. nach lebhaften Debatten mit 64 gegen 45 Stimmen dem Bedenken des Geſetzesausſchuſſes bei, wornach für Injurirung des Königs ꝛc. ſtatt abſoluter Todesſtrafe zwei- bis zehnjährige Feſtungs- oder

Digitized by Google

Todesſtrafe eintreten ſoll. Das Reichsgericht kam am 23. zuſammen. Die angeſchuldigten Staatsrathsmitglieder und der Staatsſekretair erſchienen alle perſönlich, nahmen die Anklageſchaft der Reichsſtändiſchen Juſtizbevollmächtigten zur Beantwortung am 27. entgegen, worauf denn der Juſtizbevollmächtigte ſeinen Schlußantrag zu machen haben wird. —

Großherzogthum Heſſen. Die ſtändiſchen Wahlen fallen fortwährend im Sinne der Regierung aus. Faſt überall erlagen die bisherigen Oppoſitionsmitglieder. Auch Frhr. v. Gagern, Sohn, wurde in Lorſch, das er ſchon auf zwei Landtagen vertreten, nicht wieder gewählt; doch ernannte ihn dann Worms — wo er von 20 Stimmen 17 erhielt — zu ſeinem Deputirten. — Das Großherzogl. Regierungsblatt publizirt ein Geſetz, wonach alles Kollektiren und Hauſiren mit Looſen nicht ausdrücklich erlaubter Klaſſen- und Zahlenlotterien, ſie mögen Geld oder Geldwerth zum Gegenſtand haben, in dem ganzen Umfange des Großherzogthums verboten iſt. — Der zu fünfjährigen Feſtungsarreſt im Schloß Babenhauſen verurtheilte, bekannte ehemalige Lieutenant Dr. Wilh. Schulz, hat in der Nacht vom 30. auf den 31. Dez. die Eiſenſtäbe ſeines Gefängniſſes durchſägt, ſich aus dem Fenſter herabgelaſſen und iſt entflohen. Er wird bereits mit Steckbriefen verfolgt und alle Behörden werden zu ſeiner Wiederergreifung dringend aufgefordert. —

Freie Stadt Frankfurt. JJ. Herzogl. DD. die regierenden Herzoge von Sachſen haben dem Großherzogl. und Herzogl. Sächſiſchen wirkl. Geheimenrathe, Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am hohen Teutſchen Bundestage, Grafen und Herrn von Beuſt Exc., das Großkreuz Höchſtihres Hausordens zu verleihen geruht. —

Allerlei.

Prolog,

am Neujahrstag 1835

von

Dem. Hoſtmann im hieſigen Theater geſprochen; ged. von J. F. Regges.

Eine Macht, die Jeder anerkennet,
— Denn ſie grenzet an die Ewigkeit —
Die der Menſch gewöhnlich ſeufzend nennet,
Iſt die Weltbeherrſcherin: die Zeit!
Selbſt dem Theilnahmsloſen, der im Stillen
Seine Tage zu vertreiben wähnt,
Giebt ſie Winke, daß er wider Willen
Die Vergangenheit zurückerſehnt;
Und die ſchöne Gegenwart entflieht,
Wenn er träumend vor- und rückwärts ſieht.

Nur der Weiſe kennt die Kunſt des Lebens;
Ihm nur iſt die Gegenwart Gewinn.
Für die Zukunft dient ihm nicht vergebens
Die Vergangenheit als Lehrerin;
Den Moment weiß er ſtets zu erfaſſen,
Thatenkräftig, wird der Augenblick
Unbenützet nie von ihm gelaſſen,
Und in ſeiner Hand liegt ſein Geſchick.
Glücklich, wer dieß von ſich ſagen kann,
Der nur iſt ein wahrhaft freier Mann.

An dem Markſtein auf des Lebens Reiſen,
An dem Jahresſchluß ſei mir's vergönnt,
Allen Kunſtverehrern zu beweiſen,
Daß dieß Glück der Künſtler ſelten kennt.
Schwieriger, als man es je wird glauben,
Iſt der Dienſt, den man von ihm begehrt;
Und wenn Sie ihn Ihrer Gunſt berauben,
Hat ſein mühvoll Streben keinen Werth.
Alſo dann nur iſt er freier Mann,
Wenn er Ihrer Huld ſich rühmen kann.

Schwer ſchon iſt die Kunſt; nun um ſo ſchwerer
Iſt es Künſtler ſeyn zu jeder Zeit.
Selbſtverläugnung iſt der ſtrenge Lehrer,
Das Geſetz oft die Nothwendigkeit.
Nur der Menſch des Dichters darf ſich zeigen
In dem wohldurchdachten Bühnen-Spiel,
Jedes andere Gefühl muß ſchweigen.
Das iſt viel gefordert, viel, ſehr viel!
Oft ergötzt er Sie mit Witz und Scherzen —
Und der Gram nagt doch an ſeinem Herzen.

Ja der Gram, ſein mühevolles Streben
Oefters nicht gewürdiget zu ſeh'n.
Wenn nicht Sie ihm Ihren Beifall geben,
Iſt es auch um ſeinen Lohn geſcheh'n.
Dieſen Lohn kann kein Metall erſetzen;
Künſtler-Ehre hat ein hohes Ziel.
Hört er auf, ſich ſelber hochzuſchätzen,
Wird er nimmer edel ſeyn im Spiel.
Alſo iſt's in Ihre Hand gegeben,
Ob die Kunſt ſich würdig ſoll erheben.

Darum treten wir auch voll Vertrauen
Heitern Sinns vor Ihre Schranken hin.
Auf Ihr billig' Urtheil kann man bauen;
Unpartheilichkeit iſt Richterin.
Ihren ehrenvollen Beifall werden
Nimmer dem Verdienſte Sie entzieh'n;
Frühe keimende Talente werden
Aufgemuntert, erſt durch Sie erblüh'n,
Und indem Sie ſo mit Kunſtſinn rügen,
Pflegen Sie Ihr edelſtes Vergnügen.

Denken Sie nicht gerne noch der Stunden,
Wo ſie manchen ſeltenen Genuß
Bei des Mimen-Meiſterſpiel gefunden?
Iſt es nicht verwandter Geiſtergruß,
Wenn bei tiefergreifend ſchönen Scenen
Sie das Ideal verwirklicht ſeh'n?
Oft den Dichter bei der Liebe Sehnen
Und des Laſters Zerrbild erſt verſteh'n,
Wenn der Bühnenkünſtler den Gedanken
Wiedergiebt in dieſen engen Schranken?

Mehr als jedem andern Erdenſohne
Iſt die Gegenwart des Mimen Feld;
Reicht ihm ſie nicht des Verdienſtes Krone,
Hat er ausgelebt für dieſe Welt;
Denn die Nachwelt, die ihn nicht geſehen,
Legt die Palme — wenn er ſie errang —

Auf ſein Grab; ſein Name wird vergehen,
Wenn ihm auch die Mitwelt Hymnen ſang.
Nur ein Wort des Dichtees, unſ'res größten,
Kann den Mimen dafür würdig tröſten:

„Der hat ſchon gelebt für alle Zeiten,
„Der den Beſten ſeiner Zeit genügt!"
Dieſe Wahrheit kann kein Witz beſtreiten,
Unter ihrem Schilde lebe vergnügt
Jeder wahre Künſtler, der ſich fühlet,
Der ſich ſelbſt ein höchſtes Ziel geſteckt,
Und der immer reich belohne ſich fühlet,
Wenn Ihr Beifall ſeine Kraft erweckt,
Denn für Bildung, für den Künſtlerſinn
Iſt die Noels treue Pflegerinn! —

Die philoſophiſche Fakultät zu Tübingen hat dem berühmten Reiſenden in Griechenland, Pouqueville, Mitglied des Franzöſiſchen Juſtituts, das Ehrendiplom eines Doktors der Philoſophie zugeſandt. —

Im J. 1834 wurden zu Frankfuet a. M. und Sachſenhauſen 1183 Kinder geboren, 303 Paare getraut; 1227 Perſonen ſtarben. —

Aus Jena wird die glückliche Auferſtehung des todten Ott aus Triebes, der im Duell erſtochen ſeyn ſollte, gemeldet. Erſtochen iſt er nur von Seite des Lobenſteiner Amts- und Nachrichtsblatts, das ſonſt weder hauen, noch ſtechen ſoll; in Jena aber ſei von einem ſtattgefundenen Duell durchaus nichts bekannt und alles ruhig und ordentlich. —

Die Blinden werden ſehend, die Tauben hörend, die Lahmen gehen und die Ausſätzigen werden rein! Und durch wen? Durch Hrn. Prof. Dr. Oertel in Ansbach! Der Wunderdoktor kurirt jede Krankheit mit kaltem Waſſer. — Was werden wohl die Herren Apotheker dazu ſagen? — Am Ende nehmen ſie alle Brunnen in Pacht, und verkaufen das Waſſer drachmenweiſe! —

Statiſtik von München. München zählt 60,000 Regenſchirme, 20,000 Sporen, 190,000 Stiefel, 200,000 Schuhe, 2 Erziehungsanſtalten und 109 Hebammen. Die Bevölkerung wird in 2 Klaſſen eingetheilt: in Tituskopfe und in Haarzöpfe. Das Klima iſt beim Kaffee langweilig, beim Bier matt, beim Wein ſauer und beim Zuckerwaſſer zu betrübt. Der Konverſationston wird durch die Fiaker fortgeführt. Die Viſitenkarten haben alle 3 Wochen äſthetiſchen Thee ohne Ruhm. Die Eleganz der Schornſteine grenzt an's Unausſprechliche, und an ſtürmiſchen Tagen bekommt man viel Sand in die Augen. Die Literatur ſteht ſehr blühend; die neueſten Früchte derſelben ſind: „Leben und Thaten eines Haſenbinders." Große Senſation erregt die nahe Ankunft des Kometen; alle politiſchen Klubs ſind damit beſchäftigt. Verläumder giebt es nicht, deſto mehr Renken. Die Straßen ſind gepflaſtert und die Schuſterjungen ſehr muſikaliſch. Man macht hier alle Jahre nur Einen Bock. Leere Fäſſer und Köpfe ſieht man allenthalben. — Die jungen Mädchen wohnen im Roſenthale und in der Frühlingsſtraße, die verblühten Jungfern in der Herbſtſtraße; die Reichen im Münzgäßchen; die Armen im Pechwinkel; die wohlhabenden Wittwen in der Kaufingergaſſe; die Wittwer in der Vetterlmairſtraße; die Hageſtolzen im Thiereckgäßchen; die mitleidigen Schweſtern im Elendsland; die Ledigen in der Fliegenſtraße; die heirathsluſtigen Mädchen in der Herrenſtraße; die heirathsluſtigen Herren in der Frauenhoferſtraße; die Verheiratheten in der Kreuzgaſſe; die frommen Mädchen im Kapellengäßchen; die Hartherzigen in der Eiſenmannsgaſſe; die Hoffnungsvollen im Hebammengäßchen; die Mädchenjäger in der Schützenſtraße; die Verliebten in der Spatzenſtraße; die Pflaſtertreter auf dem Promenadeplatz; die Stutzer im Windmachergäßl; die Verläumder im Schwarzwinkel; die Gelegenheitsdichter in der Waſſerſtraße; die Zeitungsſchreiber und Recenſenten in der Salzſtraße; die geſchwätzigen Frauenzimmer am Gänſebühl; die Juden in der Geierſtraße; die Maler im Landſchaftsgäßl; die Hoffärtigen auf der Hofſtatt; die Tanzluſtigen am Springbrunnen; die Vornehmen in der Fürſtenſtraße; die gemeinere Klaſſe in der Dienersgaſſe; die Geſunden in der Weinſtraße; die Kranken in der Herzogſpitalgaſſe und die Sterbenden in der Gruftgaſſe; die Furchtloſen in der Löwengrube u. die Furchtſamen in der Haaſenſtraße; die Spröden in der Lederergaſſe; die Schmutzigen im Moraſtgäßchen; die geduldigen Mädchen in der Lämmerſtraße, und die Zankſüchtigen im Hadergäßchen; die Klugen in der Heiligen-Geiſtgaſſe und die Blöden in der Heuſtraße; die Putzdamen in der Blumenſtraße und die ſchlichten Frauen in der Schönfeldſtraße; die geplagten Ehemänner in der Salvatorſtraße; die Gelegenheitsmacher in der Fabrikſtraße; die Gelehrten in der Schulſtraße; die Trinker an der Einſchütt; die Stadtfraubaaſen in der Glockenſtraße; die Kaufleute in der Magazinſtraße; die Leckermäuler im Küchelbäcker- und Schleckergäßchen; die Schreiber im Fingergäßchen; die Maurer und Zimmerleute in der Bauſtraße; die Gebrüder in der Pfarrſtraße; die Bürſtenmacher in der Staubſtraße; die Oppriſten in der Singſtraße; die Hitzigen in der Sonnenſtraße; die Invaliden im Schrammengäßchen, und die Stadtbauern im Pfluggäßchen. — Bayr. Dorfztg.

Verſtorbene.

Hieſige:

Helena Koll, Rauhpoſſiers Tochter. Frau Maria Phil. Springer, Grün- und Salzſtößers Ehefrau. Frau Helena Chriſt. Charl. Oerter, Peitſchenmachers Ehefrau. Anna Maria Fried. Büttner, Wirthſchaftsbeſitzers Tochter. Chriſtoph Buch, Nadzieher.

Auswärtige:

In Ansbach: Herr Joh. Chriſt. Fichtner, Drechslermeiſter und Gemeindebevollmächtigter, 47 J. alt.

In Hilpolſtein: Frau B. Kreiß, Mauermeiſters Wittwe, 100 J., 10 M. und 10 T. alt.

In Leipzig: Herr Dr. Ernſt Eduard Tanneberg, geb. zu Pößneck am 11. Auguſt 1807. Er iſt beſonders als Herausgeber der Zeitſchrift „Themis" bekannt.

Theater.

Sonntag, den 4. Jan.: „Das Leben ein Traum," romantiſches Schauſpiel in 5 Akten nach dem Spaniſchen des Don Pedro Calderon de la Barca, von E. A. West. Als Gaſt: Herr Wilhelm Kunſt, „Roderich."

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 2. Januar 1834.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort
Bayer. Hof.	Frdr. v. Küſter, K. Pr. Legat.-Sekretair — — — —	Berlin
"	Hr. Breidenbach, Kfm. — —	Würzburg
Witt. Hof.	Se. Durl. der Fürſt v. Löwenſtein —	Wertheim
"	Hr. Mode. Kfm. — — —	Dinkelsbühl
"	— v. Oelhaſen, Raths-Acceſſiſt —	Ansbach
"	— Brügel, Forſtgehilfe — —	Tennenlohe
Strauß.	— Huſe, Rentier u. Hr. Rehm, Oekonom — — — —	Berlin
"	— Adſche, Rentier — —	Paris
"	— Gugenheimer, Kfm. — —	München
"	— Rosweg, Partikulier — —	Schlettſtadt
"	— Kilian, Kfm. — — —	Montjoie
"	— Bar. v. Bodewilz, Artillerie-Lieut.	Bamberg
"	— Spreyer, K. K. Kadet — —	Nurrenberg
"	— Jahn, Künſtler — —	Kiel
"	— Lang, Privatier — —	Eichſtädt
"	— Eichelsbach, Geometer — —	Großoſtheim
"	— Scharf, Oekonom — —	Kitzingen
R. Hahn.	Herren Storch u. Häuſſ, Kfle. —	Ingolſtadt
"	Hr. Hoffmann, Kfm. — —	Bamberg

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an. Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet. Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 5. Montag. Nürnberg, den 5. Januar 1835.

Inland.

München. Die geſtern mitgetheilte Nachricht, daß der hochverdiente Hr. Geh. Rath und General-Zoll-Adminiſtrator Dr. L. v. Würſchinger zum Verweſer des Miniſteriums der Finanzen ernannt werde, hat ſich beſtätigt. — Se. K. Hoh. der Herzog Auguſt von Leuchtenberg erſchien bei der großen Gratulationscour am 1. d. in der Uniform der berühmten Portugieſiſchen Regimentes Cacadores, und mit dem Degen Don Pedro's. — Am 2. d. in der Frühe 8 Uhr waren J. Maj. die verwittwete Königin Karoline, S. K. H. der Prinz Karl von Bayern, S. H. der Herzog Max in Bayern ꝛc. im Herzogl. Leuchtenberg'ſchen Palais verſammelt. Die Abreiſe S. K. H. des Hrn. Herzogs Auguſt erfolgte um 3/4 auf 9 Uhr. —

Dem Vernehmen nach, ſoll die in Augsburg neu zu etablirende Benediktiner-Abtei ſtatt zu St. Stephan in die katholiſche heil. Kreuzkirche kommen, und zwar aus dem triftigen Grunde, weil erſtere ſchon dermalen als Studienkirche zu klein, und auch nach ihrer örtlichen Lage den Studenten in der ganzen Stadt wirklich abgelegen iſt. —

In Oberhauſen wollte ein Tiſchlergeſelle das neue Jahr anſchießen, ſchoß ſich aber unglücklicher Weiſe ſelber an, indem die geladene Piſtole, welche er in der Hoſentaſche trug, losgieng, und ihm den ganzen Fuß aufſchlitzte, ſo daß er jetzt ſehr gefährlich krank unter furchtbaren Schmerzen darniederliegt. —

Bayreuth. Der in der Menagerie der Mad. Tourniaire ſich befindliche Elephant ſetzte am 1. d. Nachmittags die gerade zahlreichen Zuſchauer und Zuſchauerinnen in Schrecken und Flucht. Mochte es dieſem Thiere, das nach Ausſage der Wärter ſeit 8 Jahren nie Ungehorſam gezeigt hatte, nicht gefallen, ſich auf das Verlangen des Wärters zum drittenmale zu legen, oder hat, wie man vermuthet, ein Hieb mit der Reitgerte des Wärters das Auge des Elephanten getroffen, genug dieſer Koloß, anſtatt ſeine Kunſtſtücke zu zeigen, gab ein Pröbchen ſeiner Stärke, zerſprengte im Nu mehrere Bretter ſeiner Umzäunung und hätte beinahe den Wärter ſelbſt erdrückt, wäre dieſer nicht noch glücklich genug entkommen. Mit Mühe und der größten Anſtrengung gelang es endlich, den Erzürnten zu beruhigen; aber nach Mitternacht regte er ſich von Neuem und gewaltiger noch, zertrümmerte ſein ganzes Brettergehäuſe, und würde auch entkommen ſeyn, hätte die ſtarke Kette an dem einem Fuße ihn nicht abgehalten. In aller Schnelle wurde mit ſtarkem hohen Pfahlwerk die Hütte doppelt verpalliſadirt, und es kann vielleicht geraume Zeit dauern, ehe er ſo weit beruhigt iſt, um die Weiterreiſe mit ihm wagen zu können. —

Das Gut des Grafen von Mentzdorf, Holzkirchen, iſt abermals von einem Brande heimgeſucht worden, und zwar auf eine Art, daß man faſt als gewiß annehmen kann, daß das Feuer gelegt wurde. Ueber 6,000 Garben ungedroſchenes Getreide und viele andere Vorräthe wurden ein Raub der Flammen, und nur der angeſtrengten Thätigkeit der Einwohner der Umgegend, Uedingen und Roßbrunn, iſt es zu danken, daß man Herr des Feuers wurde, und daß die Schaafheerden ꝛc. nicht zu Grunde giengen. —

(Ordensverleihungen.) Am Neujahrstag erhielten Se. Exc. der General-Lieutenant von Colonge das Großkreuz des Civil-Verdienſt-Ordens der Bayer'ſchen Krone, und Se. Exc. der Hr. Miniſter der Juſtiz, Frhr. v. Schrenk, das Kommandeurkreuz dieſes Ordens. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 2. Dez. Waizen: 13 fl. — kr., 12 fl. 15 kr., 11 fl. 11 kr.; Korn: 8 fl. 15 kr., 8 fl. — kr., 7 fl. — kr.; Gerſte: 8 fl. 6 kr., 7 fl. 56 kr., 8 fl. — kr.; Haber: 3 fl. 40 kr., 3 fl. 30 kr., 3 fl. 24 kr.

Ausland.

England. Die Londoner Journale vom 28. Dez. ſind heute ausgeblieben. — Der „Standard" vom 27. Dez. macht mehrere Ernennungen bekannt. Vikomte Caſtlereagh wurde Vicekämmerer. Hr. Hr. Corry Kontroleur des K. Haushaltes, Hr. K. v. Hardwicke Lordlieutenant von Cambridge. —

Spanien. Der Generalkapitain von Alt-Kaſtilien hat von dem General Luis Fernandez de Cordova folgenden, aus Los Arcos vom 14. Dez. datirten offiziellen Bericht über das Treffen am 13. Dez. erhalten, und an das Kriegsminiſterium übermacht. „Erlauchter Senner! Am heutigen Tage ſende ich an Se. Exc. den Obergeneral folgende Depeſche ab: „Excellenz! Das vereinte Rebellenheer, beſtehend aus 7 Navarreſiſchen, 3 Alaveſiſchen, 2 Guipuscoaniſchen Bataillons und der Bande Baſilio's, wurde geſtern vollſtändig geſchlagen von den Truppen meines Kommando's, welche nach einem blutigen Kampfe, der ſich bis in die Nacht verlängerte, und nach wiederholten Infanterie- und Kavallerie-Angriffen von beiden Seiten, den Feind aus allen ſeinen Poſitionen von Nazaba und Aſartà an, wo er ſeinen rechten Flügel anlehnte, bis an die hohen Felſen, welche die Bergkette von Piedramillera bis Mendaza bilden, herauswarfen. Nachdem ich die Bataillons von Navarra, die auf der Linken des feindlichen Centrums den Hauptpunkt ſeiner Linie bildeten, aufgeſtellt hatte, bedrohte Zumalacarreguy durch eine Frontveränderung meine linke Flanke; aber er ward empfangen und zurückgedrängt, indem ich gleichzeitig ſelbſt eine Frontveränderung vornahm, und zu deren Unterſtützung meine Re-

Digitized by Google

ſerve entwickelte, ſo daß von dieſem Augenblick an das Gefecht auf zwei Linien fortdauerte, die in meinem Centrum einen rechten Winkel bildeten. Alle Truppen haben Eifer und heldenmüthige Begeiſterung an den Tag gelegt; ich kann weder ein einzelnes Korps, noch eine einzelne Waffe nennen, weil alle, die ich in's Feuer führte, an Ruhm mit einander wetteiferten. Der Feind floh in größter Unordnung, Verwirrung und Schrecken über Arguijas, da er nicht durch die Dormida fliehen konnte, wo ich ihm mit der Brigade la Rivera den Weg verlegt hatte. Unſere Kavallerie chargirte auf die feindliche, die ſich auf die Flucht warf, und dabei ihre beiden Anführer und 25 bis 30 Lanziers todt auf dem Platze ließ. Einen ſo vollſtändigen und ruhmvollen Sieg in einem Gefechte, wo von beiden Seiten 30 Bataillons im Felde ſtanden, haben wir freilich mit dem Blute vieler Tapfern erkauft. Die Berichte fehlen mir noch, aber ich ſchätze meinen Verluſt auf ungefähr 300 Mann, die kampfunfähig geworden, und den des Feindes auf das Dreifache. Dieſer führte ſelbſt ſeine letzten Reſerven in's Treffen; vier von meinen Bataillons kamen nicht zum Schlagen. Der Prätendent floh mit Zumalacarreguy, nachdem er den Untergang ſeiner Hoffnungen und den Schimpf ſeiner Horden vorausgeſehen (presenciado). Auf dem Theile des Schlachtfeldes, den wir rekognoſziren konnten, hat man bis jetzt 160 Flinten und viele Trophäen, darunter 50 Lanzen der feindlichen Reiterei, die über Aguilar floh, geſammelt. Mit dem blinden Hochmuthe, womit die Rebellen auf den Sieg rechneten, iſt nur die Zuverſicht ihrer Anführer zu vergleichen, die ſie ſogar verſäumen ließ, einen Ort des Rückzugs zu beſtimmen. Das Terrain, worauf gefochten wurde, hat eine Legua im Umfange. Ein Navarreſiſches Bataillon, das auf der Höhe der Felſen von Mendaza aufgeſtellt war, ſtürzte ſich, nach einem Kampfe Mann an Mann mit unſern Braven, in wilder Flucht von dieſen Abhängen. Die Nacht war, als das Feuern aufhörte, ſchon ſo hereingebrochen, daß es unmöglich war, den Feind zu verfolgen, und die unermeßlichen Reſultate, die dadurch gewonnen worden wären, zu erreichen. Ich bin in Verlegenheit wegen der Verwundeten; aber ich hoffe, meine Operationen fortſetzen zu können, wenn der Obriſt Gurrea zur rechten Zeit eintrifft, um ſie unter ſeiner Bedeckung nach unſern Hoſpitälern abzuführen, da ich in dieſem Thale weder Fuhrwerk, noch einen Bauern habe; der Feind hat alle mit fortgenommen. Der geſtrige Sieg, der größte und vollſtändigſte dieſes Krieges, verſpricht zur Beruhigung dieſes unglücklichen Landes jede günſtige Reſultate. Ich bitte Ew. Exc. inſtändigſt um Verwendung Ihres mächtigen Einfluſſes bei J. M., auf daß ihre erhabene Hand die Belohnungen mit gleichem Edelmuthe vertheile, wie die Truppen ihr Blut für die Rechte der Königin verſpritzt haben. Sobald es meine Geſchäfte erlauben, werde ich Ew. Exc. einen detaillirten Bericht über dieſes Treffen zuſenden, wobei ich Sie bitte, die Eile des gegenwärtigen Schreibens zu entſchuldigen." ꝛc. —

Der Generallieutenant Santocildes, vormaliger Generalkapitain der Königreiche Valencia und Murcia, übernahm ſogleich nach der Abreiſe des Generals Llauders von Barcelona nach Madrid, das Oberkommando Kataloniens. An der Spitze ſeines Stabes ſteht noch der Brigadier Tena, der die Operationen in den Gebirgen leitet, und Hr. Joachim Ayerbe, K. Lieutenant von Barcelona und Delegirter für die Oberpolizei der Provinz. Der Obriſt Capmeny, Geheimſekretair des Gen. Llauders, bleibt ebenfalls bei dem Stabe. Die Guerillasanführer werden durch die Kälte in den Gebirgen zurückgehalten. Die Strenge des Winters und der Hunger zerſtreuen die Banden des Diſtrikts von Tortoſa. Die Individuen, aus denen ſie beſtanden, ſtellen ſich haufenweiſe, um ſich zu unterwerfen und die Waffen niederzulegen. —

Die letzten Gefechte zwiſchen den Chriſtinos und den Karliſten waren nicht unblutig. Erſtere ſollen am 18. Dez. 12,000 Schüſſe gethan und doch 1,200 Mann verloren haben. —

Frankreich. Zu Paris hat am 28. Dez. die liberale oder antiminiſterielle Parthei einen Sieg davon getragen. Es war ein Deputirter zu wählen; der miniſterielle Kandidat, Sanſon Daviliers, erhielt 465 Stimmen, ſein Antagoniſt, Euſebe Salverte, 684. Letzterer wurde als Deputirter proklamirt. — Nach Privatnachrichten war an der Börſe zu Paris am 29. Dez. das Gerücht verbreitet, Don Karlos ſei in die Hände der Chriſtinos gefallen und Mina habe ihn erſchießen laſſen. —

Die Unterzeichnung für den „National" beträgt jetzt 10,153 Frk. 70 Cent., alſo bereits mehr als die ihm angeſetzte Geldſtrafe. Der Ueberſchuß wird für die politiſchen Gefangenen verwendet.

Sitzung der Deputirtenkammer am 29. Dez. Hr. Dumas erſtattet Bericht über den Geſetzentwurf den Verkauf des Tabaks betreffend. Der Präſident ernennt hierauf durch das Loos die Mitglieder der großen Deputation, welche dem Könige am Neujahrstage die Glückwünſche der Kammer überbringen ſoll. Die Kammer ſetzt die Diskuſſion über den Geſetzentwurf, den Verkauf der Früchte auf den Halm betr., fort und nimmt ihn zuletzt mit 203 Stimmen gegen 95 an. Die Tagesordnung ruft die Diskuſſion des Geſetzentwurfes über die 360,00 Fr. zum Bau eines neuen Saales für die Pairs. Hr. v. Sade bemerkt, für die Erlaſſung einer Amneſtie ſeien die Umſtände günſtiger als je, und fordert die Regierung auf, der konſtituirenden Verſammlung, dem Konvente, dem Konſulate und ſelbſt auch der Reſtauration nachzuahmen, die alle zuſammen Amneſtieen erlaſſen hätten. Hr. v. Sade ſchließt, indem er gegen den Geſetzentwurf votirt. Die Miniſter des Innern und des Auswärtigen, die wieder zu Deputirten erwählt worden, leiſten den Eid. Hr. Molin ſpricht zu Gunſten des Entwurfs. Er überläßt ſich weitſchweifigen Deduktionen über das Recht der Begnadigung und Amneſtie und ſpricht ſich dahin aus, daß eine Amneſtie nicht durch Ordonnanz bewilligt werden könne. Ueber den weiteren Verlauf der Diskuſſion fehlen die Angaben, da die Journale heute ausgeblieben ſind. —

Belgien. Seit ſeiner Einbringung hat das Kriegsbudget viele Modifikationen erlitten; es belief ſich urſprünglich auf 41,540,000 Fr. und der Miniſter hat verſchiedene Zuſätze vorgeſchlagen, die 2,211,984 Fr. betragen; aber da er ſpäter für 3,463,392 Fr. Reduktionen eintreten ließ, wurde der Betrag auf 40,158,072 Fr. reduzirt und endlich von der Centralſektion auf 39,600,000 Fr. beſtimmt, eine Summe, die 5,018,000 Fr. weniger, als der Kredit für 1834, beträgt. —

Holland. Se. K. Hoh. der Prinz-Feldmarſchall ſind am 28. Dez. aus dem Hauptquartiere nach dem Haag zurückgereiſt. Der Staats-Courant" vom 29. Dez. publizirt das Geſetz vom 19., die Unterdrückung von Unruhen und Unordnungen betreffend. —

Rußland. Se. Maj. der Kaiſer haben dem K. Preuß. Oberſtallmeiſter von Knobelsdorf, ſowie dem K. Preuß. Ober-Ceremonienmeiſter von Buch den Weißen Adlerorden, und dem K. Preuß. Kammerherrn und General-Intendanten der K. Schauſpiele, Grafen von Redern, den Stanislausorden erſter Klaſſe verliehen.

Digitized by Google

Der bei der dieſſeitigen Geſandtſchaft in Berlin angeſtellte wirkl. Staatsrath Baron von Maltitz, iſt zum Kaiſerl. Kammerherrn ernannt worden. Der bekannte Reiſende, Dr. von Siebold, hat den Wladimirorden 4. Klaſſe erhalten. —

Oeſterreich. * Wien, den 26. Dez. Die Revenuen des hohen Teutſchen Ordens, an deſſen Spitze der gefeierte Name Sr. K. Hoh. des Herrn Erzherzogs Anton als Hoch- und Teutſchmeiſter ſchon ſeit vielen Jahren erglänzt, haben ſich dem Vernehmen nach durch die lange Reihe von Jahren dermaſſen geſtaltet, daß Hochderſelbe auch in den Stand geſetzt wurde, mit höchſter Genehmigung neue Ordensritter aufzunehmen, ja ſelbſt neue Ordens-Komthurien, darunter auch jene von Tyrol, zu kreiren. Die Zahl der neu aufzunehmenden Ordensritter iſt, laut beſtimmter Verſicherung, dermal auf 10 feſtgeſetzt. 4 derſelben, Lobkowitz, Fürſtenberg, Schönborn und Ulm, haben ſich bereits dem einjährigen Noviziat, im Laufe deſſen der Noviz der Segenmeſſe in der Teutſch-Ordens Hauptkapelle täglich beiwohnen muß, unterzogen; die 6 andern aber, unter ihnen Graf Koudendoven, werden ſpäter folgen. Nach dem beſtandenen Noviziat-Jahre erfolgt erſt die wirkliche Aufnahme und der feierliche Ritterſchlag durch die Hand des erlauchten Großmeiſters in der Ordenskapelle ſelbſt, welche Feierlichkeit um ſo erfreulicher erſcheint, da ſeit dem Jahre 1809, ſohin 25 Jahre lang, keine derlei Feier begangen worden, und übrigens der jüngſte Ordensritter einen Gehalt von 2000 fl. bezieht und die Anwartſchaft durch Nachrückung auf 4,000 fl. und ſelbſt 10,000 fl. als dem Maximum eines Ordens-Komthurs hat. — Das ſchon vor langer Zeit in Umlauf gekommene Gerücht, daß die, die ſchöne und freie Ausſicht und Paſſage hemmenden Häuſer des hieſigen ſogenannten Graben-Platzes, im Einklange mit dem Allerhöchſt genehmigten allgemeinen Verſchönerungs-Plane, den nunmehrigen Eigenthümern abgekauft, ſodann aber abgeriſſen und planirt werden ſollen, erneuert ſich mit dem beſtimmten Beiſatze, daß mit dem Abreiſſen ſchon im nächſten Frühjahre der Anfang gemacht werden ſoll. —

Preußen. Se. Maj. der König haben dem Kaufmann Bardewiſch zu Bayonne, Ihrem bisherigen Konſul daſelbſt, in Anerkennung ſeiner vieljährigen treuen Dienſte die Schleiſe zum rothen Adlerorden 3. Klaſſe zu verleihen geruht. — Das 25. Stück der Geſetzſammlung enthält unter Anderm die Allerhöchſte Kabinetsordre, das Verbot des Beſuchs der Univerſitäten zu Zürich und Bern betreffend. — Der bish. Profeſſor zu Kiel, Dr. A. Tweſten, wurde zum ordentlichen Profeſſor in der theologiſchen Fakultät zu Berlin, der bisherige außerordentliche Profeſſor, Dr. E. Blaſius, zum ordentlichen Profeſſor in der mediziniſchen Fakultät zu Halle und zum Direktor des dortigen Klinikums, und der Oberförſter von Berg zum akademiſchen Forſtmeiſter der Univerſität Greifswalde ernannt. —

Großherzogthum Heſſen. Am 26. Dez. haben Se. Königl. Hoh. der Großherzog dem 2. Präſidenten des Oberappellations- und Kaſſationsgerichts, Dr. Franz Joſeph v. Arens den Charakter eines wirklichen Geheimeraths mit dem Prädikate Exzellenz, — und dem geheimen Kabinetsſekretair Andreas Schleiermacher den Charakter eines Geheimerath verliehen. —

Schweiz. Nach dem Blatte des „Freimüthigen" vom 29 Dez. iſt die Aufregung im Kanton St. Gallen ſehr groß. Im Seebezirk iſt die Sicherheit der Perſonen gefährdet und die Adminiſtration gehemmt. Die Gemeinde Kaltbrunnen allein wollte bis anhin nicht votiren. Im Tablat erſchienen am 28. (weil die erſte Gemeinde ungültig war) von 734 ſtimmfähigen Bürgern 597, wovon 595 verwarfen. Im ganzen Toggenburg ſind die Katholiken in äußerſter Aufregung; von den andern klagen manche über die Paſſivität der Regierung. —

Neapel und Sizilien. Nach Briefen aus Palermo hat ein dort vor Kurzem ſtattgefundenes tragiſches Ereigniß einen tiefen Eindruck zurückgelaſſen. Bei einer öffentlichen Prozeſſion, an welcher auch der Prinz Leopold, Bruder des Königs, als deſſen Stellvertreter in Sizilien, Theil nahm, ſah man einen ziemlich wohl gekleideten Mann auf einmal die Volksmaſſe und das vom Militair gebildete Spalier durchbrechen, und mit gezücktem Dolche und wüthender Gebärde auf die den Prinzen umgebende Gruppe von Miniſtern, Generalen und Adjutanten losſtürzen. — Hier weichen nun die Berichte von einander ab; die einen behaupten, der meuchelmörderiſche Stoß ſei für den Prinzen ſelbſt, andere, mit mehr Wahrſcheinlichkeit — für den mit der Direktion der Polizei in Palermo beauftragten Staatsbeamten, einen Verwandten des Kriegsminiſters Fardella, beſtimmt geweſen. Wie dem auch ſei, der Lieutenant Caraſcoſa, Sohn des bekannten Generals gleichen Namens, fängt den Dolchſtoß mit der Hand auf, und ſühnt durch dieſen Entſchluß die Vergehen des Vaters. Die herbeieilenden Soldaten opfern den trunkenen oder wahnſinnigen Mörder ihrer Rache. Die Prozeſſion wird zwar durch ein ſo unerwartetes Ereigniß etwas verzögert, aber geht bald neuerdings mit größter Ordnung weiter, und der Prinz wird in allen Straßen mit enthuſiaſtiſchem Jubelgeſchrei und Glückwunſch empfangen. Ueber den Mörder ſelbſt ſind die verſchiedenartigſten Gerüchte im Umlauf. Am glaubwürdigſten erſcheint die Meinung, dieſer unglückliche Menſch habe ſchon lange an einer Zerrüttung des Gehirns gelitten. —

Allerlei.

An einen literariſchen Wechſelbalg.

Ein Wechſel war ſein Aufenthalt;
Durch Wechſel, die er nie bezahlt,
Erhält er ſeine Exiſtenz;
Er ſich verjagt von Grenz' zu Grenz'.
Mit Wechſeln iſt die Taſch' erfüllt,
Womit die Gläubiger er drillt.
Er hat den Glauben und den Namen
Gewechſelt, hat den frechen Samen
Des Spottgedichtes ausgeſtreut.
Er lobt Euch morgen, was er heut'
Geſchmäht, und wechſelt Schrift und Stimm',
Bezahlt ihr ſein Gekritzel ihm.
Nicht ſuchet menſchliches Gefühl
In ihm; für reine Töne taub
Iſt Ohr und Herz; ſein Federkiel
Iſt ſtets des Wechſels leichter Raub,
Daher geſchmiert mit fettem Talg.
Er iſt Euch ohne Sold und Mittel
Ein Rath, jedoch ſein wahrer Titel
Iſt — literar'ſcher Wechſelbalg.

Dr. Gruber.

Die Ausgrabungen von Pompeji gewinnen mit jedem Tage mehr Intereſſe. So hat man vor wenigen Wochen erſt in einem kleinen Hauſe mehrere Streifen von Elfenbein gefunden, bemalt

Digitized by Google

mit Arabesken und Aegyptiſchen Figuren in verſchiedenen Farben; ein Beweis, wie alt ſchon die Kunſt der Miniaturmalerei iſt. —

In Marſeille ſind gegen Ende des vor. Monats mehrere Perſonen an der Cholera geſtorben. —

In Stuttgart wurden im Laufe des letztverfloſſenen Kirchenjahres 1,173 Kinder geboren, darunter 223 uneheliche; getraut wurden 207 Paare; geſtorben ſind 1,056 Perſonen, mit Einſchluß von 67 Todtgebornen und 9 Selbſtmördern. —

Am 29. Dez. wurde zu Dresden eine Dienſtmagd bei einer Dame in der Schloßgaſſe von dem Stubenmädchen, aus Rache wegen angemaßter ſtrenger Aufſicht, in Abweſenheit der Herrſchaft, mit vielen Meſſerſtichen ermordet. —

Charade.

Nenn' die Erſte meiner Sylben her,
Und ihr kurzer Laut umfaßt nicht wenig;
Nach ihr ſtrebt der Bettler wie der König.
Meine zweite Sylbe iſt nicht ſchwer.
Nimm zuſammen beide ſie — und lies,
Und das Ganze iſt dann nicht gewiß.

Dr. Gruber.

Auflöſung der Charade in Nro. 363. des vorigen Jahrgangs: Herbſtlaub.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 3. Januar 1834.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Frhr. v. Lilien, K. K. Lieut.	Brandeis
Strauß.	Hr. Schweizer, Kfm.	Stuttgart
"	— Becker, Kfm.	Bielefeld
"	— Racke, Kfm.	Wunſiedel
"	— Haering, Kfm.	Stützengrün
Bl. Glocke.	Mad. Lez	Hof
"	Hr. Otto, Kfm.	Annaberg
"	— Schlenk, Oekonom	Hersbruck
"	— Kleemann, Privatier	Würzburg
"	— Lechner, Kfm.	München

Verſtorbene.

Hieſige:

Friedrich Hütter, Poſtſtallmeiſters Söhnl. Joh. Simeon Haſelbacher, Taglöhners Sohn von Himpfelshof. Johanna Magd. Pory, Steinmetzengeſellen Ehefrau von Wöhrd. Joh. Loh, Lumpenſammlers Söhnl. von Wöhrd. Hr. Joh. Andreas Weiß, Käshändler. Kind Sophia Herold, Schuhmachermeiſters hinterl. Tochter. Anna Suſ. Emil. Gritzhammer, Schullehrers Töchterl.

Auswärtige:

In München: Frau Cäcilia Markl, K. Stabs-Sekretairs Gattin, 50 J. alt.

In Augsburg: Herr K. Gottreich Taubenhahn, aus Dresden, Goldarbeiter, 82 J. alt.

In Regensburg: Frau Maria Koleta Huber, Aebtiſſin des Frauenkloſters St. Klara, 72 J. alt.

In Würzburg: Herr Joſ. Borſt, Gymnaſiaſt der III. Klaſſe, Patrimonialrichters Sohn aus Mainſondheim, 17 J. alt.

In Dinkelsbühl: Herr Dr. Erh. Chriſt. Bezzel, K. Advokat, 39 J. alt.

In Frankfurt a. M.: Hr. Anton Kirchner, Konſiſtorialrath und Prediger an der Paulskirche, 68 J. alt.

In Ofen: Hr. Juſtin Ivanovics, Diözeſan-Biſchof, Griechiſchen nicht unirten Ritus, 49 J. alt.

Kirchenmuſik.

(Fortſetzung.)

Soviel iſt gewiß, wenn je die Kirchenmuſiken in der Art und Weiſe, wie ſie gegenwärtig dahier beſtehen, aufgehoben werden ſollten, ſo wäre das eigentliche Grundgebäude, auf welchem das ganze hieſige Muſikweſen beruht, erſchüttert, und die unausbleibliche nächſte Folge wäre der Untergang alles deſſen, was bisher mit Mühe und Fleiß und mit vielem Koſtenaufwande errungen worden iſt. Als im Jahre 1819 die von der höchſten Stelle anbefohlene Organiſation des hieſigen Muſikchors in das Leben trat, war auch die Pflanzſchule zur fortwährenden Bildung ausgezeichneter Muſiker und Sänger gegründet, und es iſt wohl bekannt, was von den 23 für den Kirchendienſt beſoldeten Muſikern, von den 12 eidlich verpflichteten Acceſſiſten, welche die Kirchendienſte, unter der Anwartſchaft auf eine mit Beſoldung verbundene Stelle im Stadtmuſikchor, unentgeldlich verſehen, und von den zum Theil beſoldeten Sängern und Sängerinnen in und außer der Kirche geleiſtet wird. Zum Beweiſe dafür glaubt Referent nur die Leiſtungen in Einer Kirche während des verfloſſenen Jahres namentlich anführen zu dürfen. Zu St. Sebald wurden nämlich aufgeführt: der 150. Pſalm von Berner: „Lobet den Herrn in ſeinem Heiligthume ꝛc.“; der 103. Pſalm von Naumann: „Lobe den Herrn, meine Seele ꝛc.“; Cantatine von Berner: „Gott und Vater ſei geprieſen ꝛc.“; Cantate von Stolze: „Die Himmel rühmen ſeine Macht ꝛc.“; aus dem Halleluja der Schöpfung von Kunzen: „Lob und Ehre dem Ewigen ꝛc.“; Hymne von Mozart: „Preis Dir, Gottheit ꝛc.“; Cantate von Reiſſiger: „Du biſt der Gott der Kraft ꝛc.“; „Des Staubes eitle Sorgen ꝛc.“ von Haydn; aus dem „Weltgericht“ von Friedr. Schneider: „Er ſammelt die Völker ꝛc.“; Chor aus der Sündfluth: „Singt Jehovah Dankeslieder ꝛc.“; aus dem Oratorium, Chriſtus, der Meiſter: „Heil Davids Sohne, Heil ꝛc.“; aus dem Oratorium, Chriſtus, das Kind: „Ehre ſei Gott in der Höhe ꝛc.“; aus dem Oratorium, Chriſtus, der Meiſter, „Eröffne, Himmel, Deine Pforten ꝛc.“; aus demſelben Oratorium: „Heilig iſt Gott! des Guten Freund, des Böſen Feind ꝛc.“ (ſämmtl. von Friedr. Schneider); Pſalm von Blumröder, „Groß iſt der Herr ꝛc.“; Oſterkantate von demſelben, „Thut auf die Pforten ꝛc.“; Cantate von demſelben, „An deinem Thron, Allmächtiger, ſinkt die Gemeinde nieder ꝛc.“ und noch mehrere andere ausgezeichnete Werke. Dieſe Aufzählung mag zugleich für die gute Auswahl zeugen, welche der Direktor des ſtädtiſchen Muſikchores zu treffen verſtehe; denn unter den angeführten Stücken iſt auch nicht eines, welches als Weltliches oder Verkehrtes für die kirchliche Produktion unpaſſend wäre. Man beſuche ferner die Kirche zu St. Lorenzen, und höre daſelbſt die Cantaten und Hymnen eines Allegri, Paleſtrina, Gluck, Händel, Bach, Haydn, Mozart, Romberg, Schicht, Graun, Schneider ꝛc. ꝛc. und man wird auch da eben ſo ſehr von der Umſicht in der Auswahl, als von dem Fleiße in der Ausführung ſich überzeugen, und wie Luther ſich dahin erklären, es wäre Schade, wenn ſo viel Köſtliches untergehen ſollte. Was von den Produktionen in den beiden genannten Kirchen gilt, gilt mehr oder minder auch von denen in den übrigen hieſigen Gotteshäuſern. Referent iſt Proteſtant und proteſtirt daher als ſolcher mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln gegen die Verſuche derjenigen, welche durch Mißtrauen gegen Altes, was die Vorzeit Ehrwürdiges hinterlaſſen hat, — wozu unſtreitig auch die Kirchenmuſiken zu rechnen ſind — das wahre kirchliche Leben der vollen Auflöſung nahe bringen. Doch ſo weit wird es nicht kommen. Zum Glücke gibt es noch Viele, welche den hohen Werth ächter Kirchenmuſik erkennen, oder in dieſer Hinſicht leicht zur Erkenntniß gebracht werden können. Daher will Referent, überall lieber hoffend, als verzweifelnd, zur Beförderung des Guten nur kurz noch ſich darüber äußern, wie unſre Kirchenmuſik auch auf die übrigen muſikaliſchen Produktionen wohlthätig einwirkt.

(Schluß folgt.)

Konzert-Anzeige.

Das vierte Abonnements-Konzert im goldenen Adler findet

Mittwoch, den 7. Januar

statt. — In der II. Abtheilung wird aufgeführt:

Wellington's Sieg,

oder

die Schlacht bei Vittoria,

grosses Tongemälde von L. v. Beethoven, in zwei Satzen;

1) Die Schlacht;

2) Sieges-Symphonie.

Billete à 36 kr. sind in meiner Wohnung und Abends an der Kassa zu haben, auch kann noch auf die fünf Abonnements-Konzerte unterzeichnet werden.

Nürnberg, den 4. Januar 1835.

F. W. Cramer.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 6. Dienſtag. Nürnberg, den 6. Januar 1835.

Inland.

München. Se. Maj. der König geruhten am 3. d. im Staatsrath den Vorſitz zu führen. — Am 3. d. eilte Hr. Lurerot, als K. Franzöſiſcher Kourier von Wien hier durch nach Paris. — In dem Jahre 1834 ſind dahier 2,331 Perſonen geſtorben. — Die Zahl der neugebornen unehelichen Kinder in der Hauptſtadt hat auch für dieſen Sterbjahresantheil die der ehelichen Kinder bei weitem übertroffen. —

Am 1. Januar wurde Se. Durchl. der Herr Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, K. Staatsminiſter des Innern, von einer Krankheit befallen, in Folge deren Ihm das Sprechen und Arbeiten vom Arzte unterſagt wurde. Se. Maj. der König geruhten aus Sorgfalt für die werthe Geſundheit dieſes ausgezeichneten Staatsmannes die Verweſung des Miniſteriums des Innern dem K. Generalkommiſſair des Iſarkreiſes, Herrn Grafen von Seinsheim, bis zur erfolgten Wiederherſtellung des Herrn Fürſten zu übertragen. Wir ſind erfreut, zugleich melden zu können, daß ſich der Geſundheitszuſtand des Herrn Miniſters bereits bedeutend gebeſſert hat, und daß man mit Grund ſeiner völligen Wiederherſtellung in kurzer Zeit entgegenſehen darf. —

Abermals ein Unglücksfall durch Perkuſſionsgewehre, der ſich vor Kurzem in der Nähe von **München** ereignete. Der Handlungsbuchhalter Röckenſchuß befand ſich mit einem Freunde auf der Jagd; auf der Rückkehr betraten ſie ein Wirthshaus; der Jagdgefährte befand ſich mit ſeiner mit Poſten geladenen und mit aufgeſteckten Zündhütchen verſehenen Doppelflinte über der Schulter hinter Röckenſchuß; das Gewehr ſtreifte an der Ecke des Einganges an; das Hütchen entzündete ſich und die Ladung ſtreckte Röckenſchuß, tödtlich getroffen, nieder. Der Unglückliche gab nach 2 Stunden unter großen Leiden den Geiſt auf. —

Nach den Manualauszügen des Unterſtützungs-Ausſchuſſes in **Reichenhall** ſind 503 Maaß Brennholz, 5,350 männliche und 4,303 weibliche Kleidungsſtücke, 3,773 Stück Wäſche, 1,339 Ellen Leinwand, 43 Betten und ſonſtige viele Hauseinrichtung, dann gegen 36,000 fl. an baarem Gelde dahin abgeliefert worden. —

Bamberg. Am 2. d. iſt Herr Ernſt Leopold Schmidt aus Heiligenſtadt in Preußen, der Erfinder und Verfertiger eines eigenen Blasinſtrumentes, „Apollo-Lyra“ genannt, hier angekommen, und wird ſich demnächſt auch bei uns produziren. Der vortheilhafte Ruf, der dem Künſtler vorangeht, läßt uns einen höchſt angenehmen Kunſtgenuß erwarten. Die Töne ſeines Inſtrumentes ſind, nach den vortrefflichen Zeugniſſen von Hummel in Weimar, Kalkbrenner, Roſſini, Mocheles, Spohr in Kaſſel ꝛc. äußerſt ſchön, voll und zart, gleichen den Klarinetten, Hoboen, dem Fagotte und Horne und überraſchen auf's Angenehmſte. Der Künſtler wurde auch von der unter dem Protektorate des Königs ſtehenden Pariſer Geſellſchaft der Induſtrie, mit einer ſilbernen Ehrenmedaille gekrönt und zu ihrem Mitgliede erwählt, ſowie das Engliſche Muſeum der Nationalliteratur ſeine Verdienſte durch Ertheilung einer goldenen Medaille anerkannte. Herrn Schmidts Inſtrument hat 4 Oktaven, 42 Klappen und 2 Löcher. —

Vom **Haardtgebirge**. Ungeachtet uns die Natur mit trefflichen Weinen beſchenkt hat, ſo ſehen wir doch die Kunſt thätig, der Natur noch ein wenig nachzuhelfen. An verſchiedenen Orten, ſo z. B. in Edesheim und Hambach, befinden ſich ſogenannte Weinfabriken, vielmehr Weinverbeſſerungsfabriken. Es giebt nämlich einzelne Leute daſelbſt, die an geringen Orten Weine kaufen, ſie verbeſſern, und dann, theils unter dem Namen ihrer Gemeinde, theils unter der Firma beſſerer Lagen, wieder verkaufen. So ſehr man auch bei uns für Verbeſſerungen eingenommen iſt, ſo wollen dieſe doch keinen allgemeinen Beifall finden. Die verbeſſerten Weine halten ſich nämlich nicht gut in die Länge; ob ſie der Geſundheit ſchädlich ſind, wie theilweiſe behauptet wird, wollen wir noch dahingeſtellt ſeyn laſſen. Es ſind an den Orten, in welchen ſich die gedachten Fabriken befinden, nur ein paar Keller, die ſich des Verbeſſerungsgeheimniſſes zu erfreuen haben. Allein man weiß es trefflich einzurichten, daß die in die Gemeinde kommenden fremden Weinkäufer, nachdem ſie zuvor in verſchiedenen andern Kellern geweſen, am Ende in die gedachten Fabriken gerathen und dort kaufen. Namentlich ſoll dieß Käufern aus Schwaben begegnen, die ſich mehr auf ihre Weinwage, als auf ihre Zunge verlaſſen. Auf dieſe Weiſe erhalten im Auslande die Orte einen üblen Namen, was blos einzelne Keller treffen ſollte. Der Nachtheil für die Maſſe der Bewohner ſolcher Gemeinden iſt daher überaus groß. Es wäre dringend zu wünſchen, daß man von Seiten der Regierung dieſen Verfälſchungen nachforſchte, und die Sache vor die Gerichte brächte. Nähere Auskunft kann man an den Orten ſelbſt ohne große Mühe erhalten; nur mag nicht Jedermann ganz unaufgefordert und unbedingt die Herren Fabrikanten ſich zu erklärten Feinden machen. —

Das Amtsblatt für den Rheinkreis enthält eine Verfügung der K. Generalzolladminiſtration, über Erleichterung des Verkehres im Grenzbezirke; — ſodann, aus ſanitäts-polizeilichen Rückſichten, ein Verbot des offenen Transports von Thierknochen und Abfällen von Thieren. —

Digitized by Google

Ausland.

England. Noch immer nichts Gewiſſes über die Auflöſung des Parlamentes. — In Schottland ſcheint das Miniſterium keine Ausſicht zu haben, einige Freunde für das neue Parlament zu gewinnen. — In der Irländiſchen Gemeinde, in welcher neulich 12 Menſchen bei Gelegenheit der Zehntenerhebung getödtet wurden, befinden ſich 1,661 Katholiken und nur 17 Proteſtanten, und dieſe große Majorität muß eine bedeutende Summe für die Erhaltung des Geiſtlichen von einem Dutzend Leuten einer andern Konfeſſion aufbringen. Kein Wunder, wenn die Erbitterung ſo groß iſt! —

Portugal. Die Freimüthigkeit, Klarheit und Genauigkeit, womit Carvalho in ſeiner Ueberſicht der Finanzen Portugal's (vom 2. Okt. 1833) die öffentliche Schuld im Ausland zuſammengeſtellt hat; — die ſtrenge Gewiſſenhaftigkeit, welche er darin zeigte, daß er, obſchon der Bürgerkrieg noch ſechs Monate fortdauerte, alles gehalten hat, was er damals dem Publikum zuſagte, — dieſe Beweiſe finanzieller Klugheit und Redlichkeit verbürgen uns, daß er auch die Mittel finden wird, wahr zu machen, was in ſeinem jüngſten Bericht an die Kortes geſagt iſt: „Wir müſſen dem Lande Zeit laſſen, ſich zu erholen; wir müſſen ihm Leben geben, nicht entziehen.“ Carvalho iſt der einzige Finanzminiſter (Portugal's), der ſich aller Erpreſſungsprojekte (Plusmachereien) enthalten, dabei viel der drückendſten Abgaben aufgehoben hat, und nur wohlthätig-ſchöpferiſche Entwürfe auszuführen ſucht. Es läßt ſich mit Sicherheit annehmen, daß ſich im nächſten Finanzjahr ſchon kein Defizit mehr herausſtellen wird, und nach Ablauf der drei Jahre, die Carvalho als Ausruhefriſt für die Nation anſpricht, nicht nur keine Auflegung neuer Taxen nöthig, ſondern ſelbſt die Herabſetzung der Dezima möglich ſeyn dürfte. Das Defizit für das Finanzjahr 1834—35, zu 700,000 Pfd. St. angenommen, gedenkt Carvalho auf folgende Art zu beſeitigen:

1.	Verkauf von Nationalgütern im Werth von wenigſtens 500,000 Pf., wovon 1/5 baar einzuzahlen iſt	100,000 Pf.
2.	Aufnahme bei der Bank von Liſſabon gegen Hinterlegung der Schuldbriefe der Güterkäufer im Belauf von 400,000 Pf., und darauf baſirte Ausgabe von Schatzkammerſcheinen zu 3/4 der Summe	300,000 „
3.	Zunahme der Revenuen von den Zöllen und bei anderen niedrig angeſchlagenen Poſten	150,000 „
4.	Inſofern nicht durch Erſparniſſe und Reformen in dem ganzen Verwaltungsſyſtem der Reſt des Defizits gedeckt werden kann, wird die Bank von Liſſabon ohne Anſtand auf den Ertrag der Staatseinnahmen vom folgenden Jahr den noch erforderlichen Vorſchuß von	150,000 „

leiſten, ſo daß die Aufbringung der Summe von 700,000 Pf. keinerlei Schwierigkeit unterliegt. —

Spanien. Der Kampf zwiſchen den Karliſten und den Chriſtinos hat faſt ohne Unterbrechung vom 12. bis zum 18. Dez. fortgedauert. Der Verluſt von beiden Seiten, beſonders in den Gefechten vom 15., war bedeutend; die Dörfer und das Land ſind mit Verwundeten angefüllt. Die Karliſten leiden noch mehr als die Chriſtinos durch dieſe Ereigniſſe, da es ihnen ſchwerer fällt, den Verluſt wieder zu erſetzen. Aber jedesmal wenn es ihnen ſchlimm geht, tröſten ſie ſich und ihre auswärtigen Freunde durch emphatiſche Bulletins, wie man wieder ein ſolches mit der Unterſchrift Zumalacarreguy's vorzeigt. Seit dem 18. Dezember kam es zu keiner wichtigen Unternehmung. — Am 17. Dezember rückte das dritte Navarreſiſche und das erſte, dritte und vierte Alaveſiſche Bataillon nach San Roman, in der Nähe von Salvatierra. Hier ſtießen ſie auf eine Kolonne des Generals Carataladie aus dem Truppenkorps El Paſtors und aus ohngefähr 1,000 Mann von der Beſatzung der Stadt Vittoria beſtand. Die Karliſten griffen heftig an. Das Treffen währte 3 Stunden; ſie zogen ſich endlich mit einem Verluſte von 400 Mann an Todten und Verwundeten, von den Truppen der Königin lebhaft verfolgt, nach Aranzagu hin zurück. — An demſelben Tage erhielt Mina eine Depeſche von Linarez, der ihm meldete, er habe eine Kolonne Karliſten, welche ſich gegen Aoiz gewandt hätten, verfolgt. Mina zog gegen Aoiz, wo er aber den Feind nicht fand. Dann rückte er bis Lumbier. Hier ſtellten ſich ein Offizier und 10 Karliſten und unterwarfen ſich. Am 19. kehrte Mina wieder nach Pampeluna zurück. — Die Karliſten blokiren fortwährend Eliſondo. — Am 22. Dez. ſind Zumalacarreguy und Don Karlos zu Goni, im Thale gleichen Namens, mit 6 Navarreſiſchen Bataillons, 2 Alaveſiſchen und 1 Guipuzcoaniſchen angekommen; 6 andere Bataillons hatten Amunaria, Azanga, Ollo und Izacka beſetzt. — Am 21. ſind zu Puenta de la Reyna (4 Lieues von Pampeluna) die Kolonnen Cordova's, Lopez und Oraa's angelangt. — Am 23. Abends trafen 240 Verwundete in Pampeluna ein. —

Die Briefe aus Madrid gehen bis zum 24. Dez. Man ſprach von neuen Siegen Mina's. — In der Sitzung von demſelben Tage legte der Miniſter des Innern der Prokuradorenkammer einen Geſetzentwurf vor, in Betreff der Unterdrückung der Korporationen, welche unter dem Namen „heilige Harmandad“ zu Toledo und in andern Theilen Spanien's exiſtiren. —

Frankreich. Der Geſammtbetrag, der ſeit dem März 1834 gegen die Preſſe ausgeſprochenen Strafen beläuft ſich auf 27 Jahre 3 Monate an Gefängniß, und 55,800 Fr. an Geldſtrafen. Die von den Pairs gegen den „National“ verfügte Strafe iſt hierbei nicht gerechnet. — Die verabſchiedeten Eleven der polytechniſchen Schule haben den Kriegsminiſter um Nachſicht für ihren Fehler gebeten. Es heißt, ſie würden am 5. Januar wieder eintreten. — In der Sitzung der Pairskammer vom 30. Dez. wurde das Protokoll über die letzte Sitzung, in welcher der National verurtheilt wurde, verleſen. Man bemerkt, daß der Ausruf des Gen. Excelmanns über die Hinrichtung Neys nicht erwähnt iſt. Hierauf ward durch das Loos die Deputation gewählt, welche den König zum Neujahr zu beglückwünſchen hat. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß der Miniſterpräſident, Marſchall Mortier, weder am 29. noch am 30. Dez. den Sitzungen der Deputirtenkammer, wo doch über eine wichtige politiſche Frage diskutirt wurde, beigewohnt habe. —

Schluß der Sitzung der Deputirtenkammer am 29. Dez. Hr. Pages (de l'Ariege) verlieſt eine Rede gegen den Entwurf. „Das Miniſterium,“ ſagt er, „verlangt einen Audienzſaal und ein proviſoriſches Gefängniß für den Pairshof (allgemeines Lachen). Die Kommiſſion verlangt einen Sitzungsſaal für die Pairskammer. Wie man auch die Sache verſchleiere, es iſt, offen herausgeſagt, im-

Digitized by Google

mer nur ein Palaſt, den man der politiſchen Juſtiz errichten will." (Bewegung.) Beide Vorſchläge tadelt der Rednee. „Die politiſche Juſtiz begeht immer nur leidenſchaftliche Mißgriffe. Ein Urtheil hat den Marſchall Ney getroffen und Frankreich hat das Urtheil kaſſirt. Ein Urtheil hat Bories und einige andere Verſchworne getroffen und die Julirevolution hat dieſen Opfern ein Denkmal errichten wollen. Der Herzog von Berry iſt niedergeſtoßen worden und das ihm zu Ehren errichtete Denkmal iſt umgeſtürzt (Bewegung). Die polit. Urtheile ſind der Aenderung unterworfen, wie man von einer Gewalt zur andern übergeht. Die politiſche Juſtiz kann alſo nur ein fortwährender Irrthum ſeyn. Das Königthum bedarf der Pairie; die Pairie aber ihrer Seits bedarf der Würde, und es heißt nicht ihrer Würde dienen, wenn man ihr einen permanenten Audienzſaal bewilligt." Der Redner ſpricht hierauf warm zu Gunſten einer Amneſtie für die Aprilangeſchuldigten. Die ſchönſte Wirkung der Amneſtie werde der Beweis von der Kraft des Königthums ſeyn. Güte ſei der Probierſtein einer aufkeimenden Gewalt, denn ſie zeige, daß eine Regierung Vertrauen auf ihre Dauer habe; Güte ſei das wahrhafte Siegel der Gewalt (links: „Gut!"). Eine einzige Gewalt in unſerer Geſchichte ſei beſtändig dem Vergeſſen der politiſchen Zwiſtigkeiten unzugänglich geweſen, die Konvention nämlich. Auf gleiche Weiſe nun verfahre die doktrinaire Parthei, unter dem Vorwande, die Amneſtie ſei dem Syſteme des Widerſtandes entgegen. Man habe ſchon viel von dem Worte Widerſtand geſprochen. Jedes Miniſterium, welches auch ſeine Farbe ſei, werde der Unordnung und Empörung widerſtehen; der Widerſtand der Doktrinairs aber ſei eine Oppoſition gegen die Reform, gegen die Erſparniß. (Im Centrum: „Nein." Herr Thiers: „So iſt es nicht gemeint." Herr Dupin: „Sie haben es geſagt.") Der Redner macht darauf aufmerkſam, wie das engherzige doktrinaire Syſtem den fortwährenden Bedürfniſſen des Landes übel entſpreche und drückt zuletzt den Wunſch aus, es möchte das Königthum der Geſetze gebenden Gewalt ein Amneſtiegeſetz vorlegen. Herr Fulchiron tritt auf und bemerkt, er wolle nicht improviſiren, denn er fürchte, ein allzuheftiger Unwille gegen die Ruheſtörer möchte ſich ſeiner bemächtigen (allgemeines Lachen). Er zieht ein dickes Manuſkript aus der Taſche, welches er unter dem Geräuſche der Privatunterhaltung verlieſt. Er erklärt ſich im Namen Lyons, deſſen Repräſentant er iſt, gegen Amneſtie und ſtimmt für den Entwurf mit der Bemerkung: „Ich will keine Schafotte, aber gute Gefängniſſe will ich" (Gelächter). Herr Jünvier hält hierauf eine lange Rede zu Gunſten der Amneſtie für alle politiſchen Vergehen; ſie ſei der Wunſch von ganz Frankreich. Er ſei überzeugt, würde die Nationalgarde von Paris gefragt, ſie würde ihre Waffen in die Wagſchale werfen und ausrufen: „Gnade den Beſiegten." Der Redner ſchließt mit den Worten: „Miniſter des Königs, euer Syſtem der Strenge iſt ein abgenütztes Syſtem; beſtehet nicht hartnäckig darauf!" — Die Sitzung wird um 6 1/4 Uhr geſchloſſen. —

Sitzung der Deputirtenkammer am 30. Dez. Tagesordnung: die Fortſetzung der am 20. abgebrochenen Diskuſſion. Hr. Fulchiron hält eine unbedeutende Rede, die eben ſo wenig Aufmerkſamkeit findet, als die des Hrn. Agier. Der Finanzminiſter überbringt das Budget, welches ſich auf eine Milliarde und 9 Millionen Fr. ohngefähr beläuft. Hr. v. Lamartine ergreift das Wort. Seine Rede macht tiefen Eindruck auf die Verſammlung. 10 Monate lang, ſagt er, würde der Palaſt Luxemburg den Anblick eines politiſchen Sklavenkerkers darbieten, wo man nur das Geräuſch der Riegel höre. Er giebt dem Miniſterium den Rath, für ſich ſelbſt eben ſo, wie für die Partheien Amneſtie zu ertheilen, denn alle Welt habe Fehler begangen. Er erklärt am Schluſſe, er werde zu dem Grundſtein des Luxemburg nicht jene unheilvolle Medaille legen, die der Geſetzentwurf ſchlagen zu laſſen zum Zwecke habe. Hr. Guizot, Miniſter des öffentlichen Unterrichts, antwortet Hr. v. Lamartine. Er weist die Anſchuldigungen der Furcht, der Strenge und des Mißtrauens, die der Regierung fortwährend gemacht werden, zurück, und ſucht zu beweiſen, daß das Land das von der Regierung befolgte Syſtem wolle, weil es wohl fühle, daß der revolutionaire Geiſt noch über ihm ſchwebe, und weil es befürchte, der Gewalt des zerſtörenden Dämons anheim zu fallen. Hr. v. Barrot betritt nach ihnen die Rednerbühne. (Schluß folgt.) Die Sitzung wurde um 6 1/4 Uhr aufgehoben. —

Belgien. In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 29. Dez. war die Diskuſſion des Geſetzentwurfs über die Bürgergarde an der Tagesordnung. — Die Zahl der Augenkranken bei der Armee belief ſich am 1. April v. J. auf 6,235 Mann. Von dieſen ſind 2,002 vollkommen hergeſtellt, 93 haben ein Auge verloren und 85 ſind gänzlich erblindet. —

Die „Union" vom 30. Dez. berichtet: „Die Abſicht des neuen Engliſchen Miniſteriums iſt, den allgemeinen Frieden zu erhalten und hauptſächlich jeden Konflikt zwiſchen Holland und Belgien zu verhindern." —

Großherzogthum Heſſen. Man kann nun ſchon mit ziemlicher Beſtimmtheit annehmen, daß ſich das Verhältniß der Majorität zur Minorität, im Vergleich mit dem letzten Landtage, auf dem bevorſtehenden gerade umkehren wird. Die Oppoſition wird etwa 14 Mitglieder von 50 zählen, und noch keine zehn davon werden jener ſyſtematiſchen, feindſeligen Oppoſition angehören, die auf den beiden letzten Landtagen dem Lande und dem konſtitutionellen Weſen überhaupt ſo viel Schaden brachte. — Zu Mitgliedern des Teutſchen Schiedsgerichtes von Seiten des Großherzogthums Heſſen ſind ernannt worden: Se. Exc. der Präſident der Oberfinanzkammer, wirkliche Geheimerath v. Kopp, und der Kanzler der Univerſität Gießen, Dr. Linde. —

Naſſau. Das Herzogl. Verordnungsblatt Nro. 1 enthält das landesherrl. Edikt zur Einberufung der Landſtände, wornach dieſelben auf den 9. d. M. nach Wiesbaden einberufen werden. —

Schweiz. Schaffhauſens großer Rath hat am 24. Dez. den eidgenöſſiſchen Verfaſſungsrath verworfen (weil er die Rechtsgleichheit unter den Kantonen verletze), die eidgenöſſiſche Maaß- und Gewichtordnung nur theilweiſe gut geheißen, und die revidirte Kantonsverfaſſung als angenommen erklärt, demnach deren Einführung beſchloſſen. —

Allerlei.

Aus den Artilleriearſenalen von Nieuport an dem Belg wurden 5,000 Pf. Blei, 600 Pf. Gußeiſen und 171 Erdſäcke geſtohlen. —

Am 1. Januar brannten zu Reutlingen 3 Häuſer nieder. Ihre Bewohner konnten außer dem Vieh Nichts retten. —

Ein Witzling hat berechnet, daß in München in der Neujahrsnacht auf Bällen und in Privatzirkeln über 15,000 Gläſer Punſch getrunken wurden. Da werden doch die Leute im Jahre wenigſtens einmal warm, weil es mit dem geſelligen Leben ohnedieß nicht mehr recht fort will. —

Hieſiges.

Nach amtlicher Bekanntmachung des K. Oberpoſtamtes dahier wurde aus dem am 26. Dez. v. J. von hier abgegangenen Briefpoſt-Felleiſen über Koburg nach Berlin in der Gegend von Hallſtadt bei Bamberg das Briefpaquet nach Berlin mittelſt eines gewaltſa-

Digitized by Google

men Einſchnittes in das Briefkäſtchen entwendet. Dieſes Briefpaquet wurde ſpäter durch die angeſtellte Unterſuchung wieder beigebracht, aber in ganz zerſtörtem Zuſtande, ſo zwar, daß die in demſelben befindlich geweſenen Briefe, worunter auch ſolche waren, in denen ſich Treſorſcheine und Zinskoupons befanden, größtentheils zerriſſen oder durchſchnitten, auch durchnäßt waren. —

Bei dem Berichte aus Augsburg über die Beobachtung der Sonnenflecken am 29. Dezember v. J. in Nro. 2 dieſer Blätter iſt auch der Barometerſtand angegeben, nämlich mit 27″ 2‴ 0, und die Bemerkung beigefügt, daß derſelbe dieſe Höhe das ganze Jahr hindurch nicht erreicht habe. Zu Nürnberg erhob ſich das Barometer an demſelben Tage auf 27″ 8‴ 0. Da der mittlere Barometerſtand hier 27″ 1‴ iſt, ſo wünſcht man zu erfahren, wie derſelbe zu Augsburg iſt, um ſodann beide Beobachtungen mit einander vergleichen zu können. Herr Domkapitular Stark wird wohl die Güte haben, dieſem Geſuche zu entſprechen. Das Thermometer zeigte dahier am 29. Dez. in der Frühe 3 Grad unter 0, den 30. Dez. 11 Grad unter 0. Ein merkwürdiger Barometerſtand, der vielleicht noch nicht obſervirt worden iſt, war am 3. Januar dieſes Jahrs. Das Queckſilber erreichte eine Höhe von 27″ 8‴ 0. Vielleicht wirkt der Komet ſchon auf unſere Atmoſphäre.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 4. Januar 1834.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Frhr. v. Crailsheim, K. Kämmerer mit Familie — — —	Ansbach
"	Hr. Kunſt, dramat. Künſtler —	Wien
R. Roß.	Se. Durchl. der Erbprinz v. Hohenlohe-Jartberg u. Frhr. v. Adelsheim, Rittmeiſter und Adjutant	Stuttgart
Witt. Hof.	Herren J. u. W. Jahreis u. Fleißner, Fabrikanten — — —	Münchberg
"	Hr. Hornheim, Kunſthändler —	Leipzig
Bl. Glocke.	— Seiler, Kfm. — — —	Frankfurt
"	— Heimann, Kfm. — —	Vilshofen
"	Herren Gräfenberg u. Fehn, Privatiers	München
"	Hr. Metzler, Partikulier — —	Oettingshfn.
R. Hahn.	— Löwenthal, Kfm. — —	Bayreuth
"	— Arnſtein, Kfm. — — —	Sulzbach

Kirchenmuſik.

(Schluß.)

Wer nur einigermaſſen mit den Verhältniſſen vertraut iſt, wird zugeſtehen, daß durch Dilettanten allein, ſo ſchätzbar und faſt unentbehrlich übrigens ihre Mitwirkung iſt, in der Regel große Meiſterwerke nicht zur Aufführung gebracht werden können. Es muß — beſonders bei der herrſchenden Weiſe ſtarker Beſetzung der Inſtrumente — die nöthige Anzahl von Mitwirkenden vorhanden ſeyn, welche von der Muſik gleichſam leben, und deßhalb auch der Ausübung derſelben mehr Zeit und Kräfte widmen können, als die Freunde dieſer edlen Kunſt, die oft bei dem beſten Willen durch anderweitige Berufsgeſchäfte von der thätigeren Theilnahme abgehalten werden. Durch die Aufhebung der Kirchenmuſik würde bald auch der Muſikchor ſich auflöſen, ſowie auch die Geſangvereine mehr oder minder verlieren müßten. Es würde dann aber durchaus nicht mehr möglich ſeyn, die großen Meiſterwerke aufzuführen, welche ſeit einer Reihe von faſt 20 Jahren Kennern und Freunden der Tonkunſt ſo manchfachen und herrlichen Genuß gewährt und Nürnbergs muſikaliſchen Ruf in Anſehen und Achtung erhalten haben. Referent will nur einige jener ihm bekannt gewordenen Meiſterwerke aufzählen. 1) Händels „Meſſias“ — vielleicht ſchon 10mal gegeben — hat an Weihnachten 1833 abermals ausnehmend angeſprochen; ebenſo 2) Händels „Samſon“; 3) deſſelben „Judas Maccabäus“ und 4) deſſen „Alexanderfeſt“; 5) Haydn's „Schöpfung“ und 6) „Die Jahreszeiten“ von demſelben Komponiſteur. Nürnberg's kunſtſinniges Publikum hörte ſchon im nächſten Jahre nach ihrer Erſcheinung, alſo vor mehr als 30 Jahren, in ſeinem ehrwürdigen Rathhausſaale die unvergleichliche „Schöpfung“, und erſchien ſie nicht, als am letzten Reformationsfeſte das herrliche „Es werde Licht!“ wieder erſchallte, faſt allen Zuhörern gleichſam als neu? Wen erhob nicht der große Schlußchor des 1. Theiles: „Die Himmel erzählen ꝛc.“? Wer fühlte ſich nicht zur Andacht hingeriſſen, als, begleitet vom Chore der Himmelsgeiſter, der erſten Menſchen kindliches Dankgebet: „Von Deiner Güt', o Herr ꝛc.“ ertönte? (Fräulein Karoline Bekelmeier und Hr. Hapf trugen die Parthieen Eva's und Adam's um ſo gelungener vor, als ihre Geſangtalente von ausgezeichneten Stimmen gehoben werden.) Wen ergriff nicht der majeſtätiſche Schlußchor: „Alles lobe Deinen Namen!“ — Und wer hat ſich nicht, als am jüngſten Weihnachtsfeſte der „Frühling“ die „Jahreszeiten“ freundlich verkündete, im Voraus auf ihre vollſtändige Aufführung zu paſſender Zeit gefreut? Doch mit Händels und Haydn's Oratorien ſchließt ſich die Reihe nicht; die Werke des trefflichſten Meiſters unſerer Zeit, der würdig in jener Heroen Fußſtapfen trat, Dr. Friedrich Schneider's Oratorien ſind ebenfalls bei uns heimiſch geworden. Wir hörten 7) das „Weltgericht“; 8) die „Sündfluth“; 9) das „verlorne Paradies“; 10) „Chriſtus, das Kind“; 11) „Chriſtus, der Meiſter“ (beide unter Leitung des Komponiſteurs ſelbſt); 12) Cantate am Pfingſtfeſte; 13) eine Hymne an demſelben, — und es knüpfen ſich an dieſe Produktionen anziehende hiſtoriſche Erinnerungen. Was ſonſt noch Treffliches von älteren und neueren Arbeiten vorhanden, wurde gegeben, ſo z. B. 14) Naumanns Kompoſition des Klopſtock'ſchen „Vater Unſers“; 15) Stadler's, des erſt im vorigen Jahre verſtorbenen würdigen Tonſetzers, „Befreiung von Jeruſalem“; 16) K. M. v. Webers Hymne: „In ſeiner Ordnung ſchafft der Herr ꝛc.“; 17) Kunzens „Halelujah der Schöpfung“, und in der heiligen Charzeit fehlte 18) Graun's „Tod Jeſu“; 19) Beethoven's „Chriſtus am Oelberge“, und, wo der Moment es erheiſchte, 20) Mozart's unvergängliches „Requiem“ nicht.

Der unbefangene Leſer möge aus dieſen kurzen Andeutungen erkennen, was geleiſtet worden, und er wird ſich überzeugen, daß dieß nur möglich war durch die Grundlage des Muſikchores, durch den Fleiß und die Liebe der Dilettanten, durch das Fortſchreiten der Geſangſchule und des Geſangunterrichts, überhaupt durch gemeinſames Zuſammenwirken und — durch die Empfänglichkeit und das Entgegenkommen des Publikums.

Möge Nichts dieß ſchöne gegenſeitige Verhältniß ſtören, damit jene Meiſterwerke, welche aus tiefbewegten begeiſterten Gemüthern hervorgiengen und nie veraltenden, unbeſchreiblichen Zauber haben, friſch und blühend und veredelnd unter uns fortleben! Nur wer in grämlicher Verſtimmung Augen und Ohren muthwillig verſchließen und ſich die gangbare Krampfhaftigkeit und Leidenſchaftlichkeit nicht abgewöhnen will, der kann den Einfluß der ächten Tonkunſt auf die Veredlung des Menſchen beſtreiten; denn trübes Waſſer wirft kein Bild rein zurück, und ſelbſt eines Raphaels Engel ſind nichts, wenn man ſie mit geblendeten Augen anſieht. Dem Menſchen von Geiſt und Gemüth aber wird es klar ſeyn und klar bleiben, wo der Himmel zu finden iſt, und daß diejenigen, welche hier tadelnd auftreten, im Grunde von Nichts, als von ihrer eigenen Unempfänglichkeit und Einſeitigkeit reden. Luther hat Recht, wenn er ſagt: „Muſika iſt eine halbe Diſciplin und Zuchtmeiſterin, welche die Leute gelinder, ſanftmüthiger, ſittſamer und vernünftiger macht“. Referent wünſcht nur von Herzen, daß die Wahrheit dieſes Ausſpruches ſich auch an allen Gegnern der Kirchenmuſik bewähren möge! —

Literariſche Anzeige.

In S. Nro. 593 ſind folgende Bücher um billige Preiſe zu verkaufen: Oeſterreicher's anatomiſche Steinſtiche, 16 Hefte. Die Gedichte von Bürger, Göthe, Hölty, Matthiſon, Salis, Seume, Schiller und Uhland; Göthe's Hermann und Dorothea, Hebel's allemaniſche Gedichte, Körner's ſämmtl. Werke, Tiedge's Urania, Raff's Naturgeſchichte, Gumal und Lina, Witſchel's Morgen- und Abendopfer, Stunden der Andacht.

☞ Sehr annehmbares Anerbieten zu Privat-Unterricht.

Ein junger Mann, durch Neigung, Gemüth, Kenntniſſe und Uebung befähigt und durch die beſten Zeugniſſe empfohlen, erbietet ſich, gegen freie Koſt, Wohnung u. dgl. und gegen 100 fl. Gehalt, den Kindern einer oder mehrerer Familien Nürnberg's täglich vier Stunden gründlichen und zweckmäßigen Unterricht zu ertheilen. Er verſpricht, Kinder von mäßigen Anlagen in den gewöhnlichen Lehrgegenſtänden, ſo wie in der latein., griech. und franzöſ. Sprache und im Klavierſpielen ſchnell aufwärts zu bringen. — Hierauf Rückſicht Nehmende mögen gefälligſt ein, Namen und Wohnung bezeichnendes Billet verſiegelt und mit der Aufſchrift P. P. P. verſehen, der Expedition dieſes Blattes übergeben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 38 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an. Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet. Unangemeldete Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 7. Mittwoch. Nürnberg, den 7. Januar 1835.

Inland.

München. Herr von Würſchinger, deſſen Ernennung zum Finanzminiſter nicht mehr zweifelhaft iſt, hat bekanntlich weſentlichen Antheil an dem Entſtehen der Zollvereine gehabt; auch war er auf mehreren Landtagen K. Kommiſſair im Finanzfache. Daß ihm bereits im Jahre 1832 nach dem Abgange des Grafen von Armansperg die Stelle des Finanzminiſters bis zur Ernennung des Herrn von Mieg proviſoriſch übertragen war, iſt bekannt. Herr von Würſchinger ſteht im kräftigen Mannesalter. Seine Bemühungen um die Zollvereinigungen wurden von mehreren Teutſchen Regenten durch Verleihung ihrer Orden anerkannt. Dem Freiherrn von Lerchenfeld ſoll der Geſandtſchaftsposten in Wien zugedacht ſeyn. — Am 4. d. machte das Perſonal des K. Miniſteriums der Finanzen dem Hrn. Finanzminiſter von Würſchinger ſeine Aufwartung. — Mit dem Befinden Se. Durchl. des Hrn. Miniſters des Innern, Fürſten v. Oettingen-Wallerſtein, geht es beſſer. —

Die Zahl der Freiwilligen des K. Griechiſchen Truppenkorps belief ſich am 4. d. auf 238 Mann. —

Am vergangenen Samſtag Abends kam in der Theatiner-Schwabinger-Straße zu München im Laden des Spitzenhändlers Heider Feuer aus, welches zwar bald mit einer Handſpritze gelöſcht wurde, aber doch bedeutenden Schaden an Spitzen rc. verurſachte. —

Das Gerücht, daß Fürſt Karl von Oettingen-Wallerſtein im Duell gefallen ſei, hat ſich nicht nur nicht beſtätigt, ſondern auch als gänzlich ungegründet erwieſen. —

Der 4. Januar war für das Landwehrregiment zu Würzburg von beſonderer Wichtigkeit. Vormittags 10 Uhr war daſſelbe auf dem Regimentsſammelplatze äußerſt zahlreich verſammelt, woſelbſt der Regiments-Kommandant Obriſt v. Hornberger den vermöge Allerhöchſten Reſkripts vom 26. November v. J. ernannten neuen Obriſtlieutenant vom Rath dem Regimente vorſtellte. Bei dieſer Gelegenheit richtete er an ſeinen Waffenbruder folgende Worte: „Indem ich Ihnen nun, Herr Obriſtlieutenant, zu Ihrer neuen Funktion Glück wünſche, freue ich mich, daß Ihre Vorſtellung beim Landwehr-Regimente an einem Tag geſchah, der für uns Alle in ſteter Erinnerung bleiben wird, weil unſer Allergnädigſter König die Verdienſte unſeres hochverehrten Herrn Obriſten und Kreis-Inſpektors Kreutzer mit der goldenen Civil-Verdienſt-Medaille Allergnädigſt zu belohnen geruhten.“ — Hierauf marſchirte das Regiment mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen auf den Reſidenzplatz zu Würzburg, und wurde daſelbſt von dem Kreiskommandanten Obriſt Freiherrn v. Stauffenberg inſpizirt. Kaum war dieß geſchehen, ſo nahte, umgeben von ſämmtlichen Stabs- und Oberoffizieren aller Waffengattungen der Würzburger Garniſon, die hohe Generalität. Darauf bildete das Regiment ein Quarré, und Obriſt v. Stauffenberg ſchritt zur Hauptzierde des Tages, nämlich dem dortigen Magiſtratsrathe und Landwehrobriſten Kreutzer die goldene Civilverdienſt-Medaille öffentlich anzuheften, wobei er den würdigen Veteran alſo anredete: „Meine Herren! Se. Maj. unſer Allergnädigſter König und Herr, immer bereit, dem Verdienſte Allerhöchſtihre Königliche Anerkennung zu ertheilen, haben Veranlaſſung genommen, ſich Vortrag erſtatten zu laſſen über die Dienſte, welche der Herr Landwehrobriſt und Kreis-Inſpektor Kreutzer ſeit einer Reihe von faſt 40 Jahren der Landwehr geleiſtet hat, und insbeſondere über die Verdienſte deſſelben bei der Organiſation und Ausbildung des Würzburger Landwehrregiments und bei der Organiſation des Landwehrbataillons zu Aſchaffenburg, welches nunmehr eines der erſten im Kreiſe geworden iſt. Se. Maj. haben ſich vermöge Allerhöchſten Reſkriptes vom 6. Dez. v. J. allergnädigſt bewogen gefunden: „„dem Landwehr-Obriſten und Kreis-Inſpektor Kreutzer in Würzburg in Anerkennung ſeiner um das Landwehr-Inſtitut erworbenen ausgezeichneten Verdienſte die goldene Civilverdienſt-Medaille zu verleihen. Dem K. Regierungspräſidium wurde dieſe Allerhöchſte Verleihung mit der Weiſung eröffnet: das goldene Civilverdienſt-Ehrenzeichen dem Landwehr-Obriſten und Kreis-Inſpektor Kreutzer unter angemeſſener Feierlichkeit zuzuſtellen.““ Durch dieſe huldvolle Auszeichnung werden Sie nun nicht allein, Herr Obriſt, die Königliche Anerkennung Ihrer Verdienſte entnehmen, ſondern das Würzburger Landwehr-Regiment, in welchem Sie in allen Chargen ſo lange wirkten, wird ſich in Ihnen hochgeſchätzt fühlen, und dieſe Auszeichnung der Königlichen Gnade der Landwehr des ganzen Kreiſes ein freudiger Impuls werden, mit allem Eifer und aus allen Kräften zur Erreichung ihres hohen Berufes hinzuwirken, und bei jeder Gelegenheit ihre unerſchütterliche Anhänglichkeit an König und Vaterland zu erproben. Nachdem der Herr Generalkommiſſair und Regierungspräſident, Graf v. Rechberg, durch Unpäßlichkeit verhindert wurde, den Allerhöchſten Auftrag ſelbſt zu vollziehen, ſo hat derſelbe mich hiezu beauftragt, und indem ich mich hiermit dieſes ſchmeichelhaften Auftrages entledige, wünſche ich Ihnen, Herr Obriſt! vom Herzen Glück zu dieſer erlangten Dekoration, und hoffe, daß dieſelbe noch lange Ihre Bruſt ſchmücken möge, und daß Sie noch eben ſo lange Ihre Dienſte der Landwehr erhalten.“ — Der tiefgerührte Dekorirte antwortete darauf: „Ich biete Sie, Herr Obriſt, Sr. Maj. unſerm Allergnädigſten König meinen innigſten Dank für dieſe große Ehre kund zu thun. Ich werde mich beſtreben, dieſer Ehre würdig zu bleiben. Ich ſchwöre auf's

Nene Treue, unverbrüchliche Treue unſerem erhabenen Monarchen. Die Sprache iſt zu arm, um die Gefühle, die meine Bruſt erfüllen, auszudrücken." — Darauf defilirte das Regiment in ſchönſter Haltung vor der hohen Generalität. Mehrere Landwehr-Offiziere anderer Städte des Kreiſes, ſo wie auch das ſämmtliche Perſonale des Magiſtrates und der Polizei waren bei dieſer Feierlichkeit zugegen, und überhaupt der Zudrang der Würzburger Einwohner außerordentlich. Ein feſtliches Diner bei dem Kreiskommandanten Obriſten Freiherrn v. Stauffenberg ſchloß des Tages Feier. —

Rheinbayern. An unſerer Grenze gegen Baden ſind die Zollſtöcke nicht, wie man gehofft hatte, mit dem neuen Jahre verſchwunden. Wenn indeſſen auch, wie es ſcheint, noch einige Anſtände obwalten, ſo ſteht doch zu hoffen, daß dieſe nicht bedeutend genug ſind, Badens Anſchluß an den Zollverband ganz zu verhindern. —

(Ordensverleihung.) Se. Exc. der K. B. Miniſter u. Geſandte am Bundestag, Hr. v. Mieg, hat das Großkreuz des Civil-Verdienſt-Ordens der Bayer'ſchen Krone erhalten. —

Schranne in München, den 3. Januar. Verkaufsſumme: 45,942 fl. 3 kr. Waizen: 13 fl. 51 kr., 13 fl. 3 kr., 12 fl. 20 kr.; Korn: 10 fl. 13 kr., 9 fl. 57 kr., 9 fl. 35 kr.; Gerſte: 10 fl. 52 kr., 10 fl. 16 kr. 9 fl. 3 kr.; Haber: 6 fl. 13 kr., 6 fl. 6 kr., 6 fl. 3 kr.

Ausland.

England. Der Würfel iſt geworfen. In dem am 29. Dez. v. J. zu Brighton gehaltenen Konſeil iſt die Proklamation zur Auflöſung des Parlaments unterzeichnet worden. Die Ausſchreiben zu den Wahlen lauten dahin, daß das neue Parlament auf den 19. Februar d. J. einberufen werden ſoll. — Die Proklamation für die Wahl von 16 Schottiſchen Pairs lautet, daß die Wahl am 10. Februar ſtattfinden ſolle. — Die „Times" vom 29. Dez. publiziren auf 24 Folioſpalten die Namen von 5 bis 6,000 Individuen, welche die loyale Adreſſe unterzeichnet haben, deren Abfaſſung ohnlängſt in der City of London Taverne durch das Eindringen von radikalen Reformers unterbrochen wurde. — Der „Courier" behauptet, daß Sir Rob. Peel ſich bereits außer Stand fühlt, ſeinen Willen im Kabinet durchzuſetzen, und daß ſeine Kollegen ihn zwingen, in ihrer Anſicht zu handeln. Die neuen Deputirten müßten ſich daher verpflichten, ein Orangiſtiſches Miniſterium in keiner Beziehung zu unterſtützen. —

Spanien. Seitdem Gen. Mina den Oberbefehl über das Heer im nördlichen Spanien angetreten, hat die Zahl der Freiwilligen für die Sache der Königin bedeutend zugenommen. Das einzige Dorf Peralta hat vor Kurzem 60 ſeiner jungen Leute abgeſchickt, die der Oberbefehlshaber ſogleich bewaffnete und equipirte. Die von Karliſten gefangen gehaltenen Frauen, die ſie bei ihrem Train mit herumführten, ſind gegen ein Löſegeld von 70,000 Fr. freigegeben werden. —

Frankreich. Bekanntlich hat der Kaſſationshof das Urtheil des Gerichtshofes von Martinique, wodurch eine Anzahl von freien farbigen Bewohnern dieſer Inſel und von Sklaven wegen des Aufſtandes von la Grand Eluſe theils zum Tode, theils zu mehr oder minder langer Zwangsarbeit verurtheilt worden waren, beſtätigt. Der König hat nun dieſes Urtheil dahin gemildert, daß bei den Erſten die Todesſtrafe in mehr oder minder lange Zwangsarbeit verwandelt, bei den Zweiten die Dauer der Zwangsarbeitsſtrafe vermindert wird. Allen iſt die Strafe der Brandmarkung und des Halseiſens (jedoch mit Vorbehalt der öffentlichen Ausſtellung) erlaſſen. — Das Budget der Einnahmen iſt von dem Finanzminiſter auf 994,985,897 Frks. berechnet worden. Auf dieſe Weiſe ergiebt ſich, da das Ausgaben-Budget ſich auf 1,001,904,935 Frks. beläuft, ein Defizit von 6,919,038 Frks.. Um dieß zu decken, ſoll, da es nicht nöthig ſei, die Steuer nicht erhöht, ſondern es ſollen 10 Mill. von dem von 1833 her vorhandenen Ueberſchuß von 25 Mill. dazu verwendet werden.

Sitzung der Deputirtenkammer am 30. Dez. (Schluß). Hr. Odillon Barrot ſpricht gegen die Bewilligung einer Geldſumme und Erbauung eines Audienzſaales für die Pairs. Er räumt ein, daß den Pairs eine außerordentliche Jurisdiktion über Pairs zuſtehe, ſtellt es aber in Abrede, daß ſie ihnen auch über die Bürger gebühre, die unter die Herrſchaft des gemeinen Rechts geſtellt ſeien, und die nur durch die Geſchwornen gerichtet werden könnten. Hinſichtlich der Bürger läugnet Hr. Barrot die Geſetzmäßigkeit der Jurisdiktion der Pairskammer. Er erklärt ſich gegen den Entwurf, weil er in ſeinen Augen der Schlußſtein jenes Syſtemes ſei, das er mit dem Namen belegen wolle, den die Miniſter ſelbſt ihm gegeben haben, des Syſtemes des Widerſtandes. Er beſchuldigt Hrn. Guizot, nach der Julirevolution die Principien und Sophismen der Reſtauration zu befolgen. (Bravo und Beifallklatſchen auf der Linken). Der Redner greift nun auf das Heftigſte das von dem Miniſterium ſeither befolgte Syſtem an. Nach ihm beſteigt Hr. Guizot raſch die Rednerbühne, und ſucht, häufig unterbrochen, das Benehmen der Regierung zu vertheidigen. Er erklärt, nie werde die Regierung jene kleinmüthige Politik annehmen, die bei ſtrafbaren Handlungen die Augen zudrückt; gerade dieß verrathe Furcht, wenn man bei Gefahr die Augen ſchließe. Seiner Rede folgte anhaltendes Bravorufen des Centrums. —

Sitzung der Deputirtenkammer am 31. Dez. Tagesordnung: Fortſetzung der Diskuſſion. Hr. Leyraud bekämpft den Entwurf. Hr. Liadieres, der nach ihm die Rednerbühne betritt, ſpricht nur einige wenige Worte zu Gunſten des Regierungsantrages. Herr Hennequin greift zu gleicher Zeit den Entwurf der Regierung und den der Kommiſſion an. Seine Rede macht nur wenig Eindruck. Hr. Auguſtin Giraud ergreift nun das Wort, ohne ein beſſeres Schickſal zu haben. Gen. Bugeaud will Nichts von Amneſtie wiſſen. Er ſpricht von den Aprilgefangenen, wie von Räubern. (Gemurmel.) Er ſtimmt für den Entwurf. Nach ihm tritt Hr. Berryer auf. — (Schluß morgen, da die Pariſer Journale uns heute abermals nicht zugekommen ſind). —

Belgien. Der Engliſche Geſandte am Hofe zu Brüſſel, Sir R. Adair, iſt am 30. Dez. von Paris kommend zu Brüſſel eingetroffen. — Die Repräſentantenkammer hat in ihrer Sitzung vom 30. Dez. den Geſetzentwurf über die Bürgergarde mit 50 gegen 5 Stimmen angenommen. 6 Mitglieder ſtimmten nicht ab. Hierauf vertagte ſich die Kammer bis zum 8. Jan., wo ſie die Erörterung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten beginnen wird. — Der Senat nahm in ſeiner Sitzung vom 31. Dez. das Geſetz über die Bürgergarde mit 24 Stimmen von 26 an; 2 Mitglieder hatten ſich des Stimmens enthalten. Der angenommene Entwurf iſt [illegible] ein proviſoriſches Geſetz. —

Holland. Der Prinz von Oranien iſt aus dem Lager in dem Haag eingetroffen. —

Schweden. Ein ſehr wichtiger Gegenſtand iſt von dem Frhrn. M. Klingsport letzthin im Konſtitutions-Ausſchuſſe in Antrag gebracht worden, nämlich auf Einführung der offnen Abſtimmungsweiſe in den Reichsſtänden. Man hat nämlich auch hier die

Digitized by Google

Erfahrung gemacht, daß Mitglieder (inſonderheit von der Oppoſition) am Ende anders votirten, als ſie in der Berathung geſprochen hatten. —

Rußland. Se. Maj. der Kaiſer haben dem Staats-Sekretair des Großfürſtenthums Finnland, Grafen Rehbinder, den Titel eines Miniſter-Staatsſekretairs beigelegt und ihn zugleich zum wirklichen geheimen Rath ernannt. — Der bisherige General-Major Potier iſt zum General-Lieutenant und zugleich zum Direktor des Inſtituts für Wege-Kommunikationen ernannt worden. —

Oeſterreich. Nach der „Wiener Zeitung" hat Se. Maj. die Auflöſung der dermalen beſtehenden Taback- und Stempel-Gefällen-Direktion, und die Errichtung einer neuen Taback-Fabriken-Direktion genehmigt. Die neue Taback-Fabriken-Direktion iſt als eine ſelbſtſtändige Behörde zur Leitung und Aufſicht der ſämmtlichen Taback-Fabriken in den Teutſchen Provinzen eingeſetzt. Die Geſchäfte des Tabackverſchleißes und des Stempelgefälles, ſowie die Entſcheidung hinſichtlich der Uebertretungen beider Gefälle, bleiben den Kameral-Gefällen-Verwaltungen unter der unmittelbaren Oberleitung der K. K. allgemeinen Hofkammer, wie bei allen übrigen Gefällen, zugewieſen. —

Preußen. Se. Maj. der König haben dem Poſtdirektor Ritter zu Alt-Brandenburg den Rothen Adler-Orden dritter Klaſſe, dem Prediger van der Werth zu Rees, im Regierungs-Bezirk Düſſeldorf, und dem Landjäger und Oberförſter Steppin zu Skaliſchen, im Regierungsbezirk Gumbinnen, den Rothen Adlerorden vierter Klaſſe zu verleihen geruht. — Die Königsberger Zeitung enthält Folgendes: „Als Se. Maj. der König im vergangenen Sommer die hieſige Domkirche beſuchten, geruheten Allerhöchſtdieſelben aus Allerhöchſteigener Bewegung ein großes Kruzifix zum Schmuck für den Altar zu verſprechen. Als nun am dießjährigen Weihnachts-Abend die bunten Chriſtbäumchen zu flimmern begannen, da traf das verheißene Kruzifix ein, und ſchmückte ſchon am erſten Feiertage die ihm beſtimmte heilige Stelle. Durch ſeine Größe, edle Arbeit und reiche Vergoldung zog dieſes herrliche, wahrhaft Königliche Weihnachtsgeſchenk bald die Aufmerkſamkeit der Gemeinde auf ſich. Als aber am Schluß der Predigt der Superintendent Dr. Gebſer auf eine würdige und herzliche Weiſe der Gemeinde verkündete, daß dieſes koſtbare Kruzifix ein neuer Beweis der Gnade und Huld Sr. Maj. des Königs wäre, der mit wahrhaft väterlichem Sinne das große Wahrzeichen des Chriſtenthums zum Chriſtgeſchenk geſandt habe, da glänzten in Aller Augen Thränen der Rührung, und nur Ein Gefühl dankbarer Liebe beherrſchte die ganze Gemeinde. Viele traten nach geendigtem Gottesdienſte an den Altar, nicht allein um das Geſchenk des beſten der Könige näher zu betrachten, ſondern auch um ein treugemeintes Gebet zu Gott für ihn empor zu ſenden." — Einer in der neueſten Numer des Militair-Wochenblattes enthaltenen Nachweiſung zufolge, ſind im Jahre 1833 1,105 Militairperſonen, und zwar 61 Offiziere und 1,044 Unteroffiziere und Gemeine, durch Anſtellung im Civildienſt verſorgt worden. —

Braunſchweig. Die Landſtände haben den Preußiſchen Münzfuß angenommen, welcher auch ſogleich verordnet worden, und ſie ſind nun bis zum 9. Febr. vertagt, wo ſie ihre Schlußſitzungen halten werden. —

Großherzogthum Heſſen. In der am 2. Januar ſtattgehabten Verlooſung der 50 fl. Partialloose iſt der Hauptpreis mit 40,000 fl. auf Nro. 95,759 gefallen. Nro. 16,739 fl. 10,000; Nro. 82,253 fl. 5,000; Nro. 28,849 fl. 3,000; Nro. 2,353 fl. 1,000; Nro. 80,980 fl. 1,000; Nro. 17,354 fl. 1,000; Nro. 9,833 fl. 1,000; Nro. 126,881 fl. 1,000; Nro. 113,839 fl. 1,000. —

Baden. Bei der am 2. Januar erfolgten 1. Serienziehung für das Jahr 1835 wurden nachſtehende Numern gezogen:

Serie	Nro.	311	enthaltend	Loos	Nro.	31,001	bis	31,100
„	„	450	„	„	„	44,901	„	45,000
„	„	101	„	„	„	10,001	„	10,100
„	„	910	„	„	„	90,901	„	91,000
„	„	880	„	„	„	87,901	„	88,000
„	„	732	„	„	„	73,101	„	73,200
„	„	488	„	„	„	48,701	„	48,800
„	„	607	„	„	„	60,601	„	60,700

Allerlei.

Lectures

sur l'art d'écrire correctement la langue française,

tirées des meilleurs ouvrages classiques usités dans les Lycées et les colléges de France, à l'usage de la société de conversation française établie à Nuremberg.

(Continuation.)

La langue française divise les propositions en trois classes, savoir en simple, complexe et composée; p. ex.: „Vous êtes heureux, vous lisez," sont des phrases ou propositions simples. On voit que ces propositions ne sont composées que d'un nom, du verbe être et d'un adjectif ou simplement d'un nom et d'un verbe équivalant à un adjectif précédé du verbe être.

Vous lisez est la même chose que vous êtes lisant, ce qui cependant ne se dit pas.

Des deux termes que l'on compare dans une proposition, l'un s'appelle sujet, et l'autre attribut.

On peut comparer plusieurs sujets avec un même attribut, plusieurs attributs avec un même sujet, ou tout à la fois — plusieurs sujets et plusieurs attributs. Et dans tous ces cas on a une proposition composée de plusieurs autres.

Cette construction ne souffre point de difficultés. Lorsque Boileau peint la molesse par ces vers:

„Soupire, étend les bras, ferme l'oeil et s'endort;"

Il renferme quatre attributs dans une proposition. L'ordre des mots est donc déterminé par la gradation des idées, et on n'a pas à choisir entre deux constructions — ces sortes de phrases peuvent être nommées complexes.

Exemple d'une composée tirée d'une des lettres de Madame de Maintenons:

„Vous ne connaissez pas l'ennui qui dévore les grands, l'obsession où ils sont de cette multitude de valets dont ils ne peuvent se passer, l'inquiétude qui les porte à changer de lieu sans en trouver un qui leur plaise, la peine qu'ils ont à remplir leur journée et la tristesse qui les suit jusque sur le trône."

Il y a dans cette phrase autant de fois le même rapport que le verbe connaissez a d'objets différens.

Digitized by Google

Cependant on pourrait abréger la phrase en supprimant après l'obsession tous les mots suivants jusqu' à la conjonction et. Ces phrases intervales sont alors sous-entendues. On aurait:

„Vous ne connaissez pas l'ennui qui dévore les grands, et la tristesse qui le suit jusque sur le trône.“

Il me semble même que catte phrase aurait plus de force par sa briéveté, — tandisque les détails qu'on peut sous-entendre fatiguent un peu et ralentissent l'attention. Il est des cas où les ellipses font le même effet sur l'esprit que les pléonasmes autorisés. — Une grande partie des propositions peuvent être renversées ou devenir inverses sans manquer pour cela à la construction; surtout lorsqu'on veut appuyer ou fixer l'attention sur l'objet plus que sur le sujet. — (C. H.)

Ein Artikel der Konſtitution, welche der Staat Tenneſſe in Nordamerika angenommen, lautet alſo: „Jede Perſon, welche ſich duellirt, eine Herausforderung abſendet, überbringt oder annimmt, oder welche als Zeuge bei einem Zweikampfe gedient hat, wird für unfähig erklärt, irgend ein Amt oder irgend eine Ehrenſtelle in dieſem Staate zu bekleiden.“ —

Im verfloſſenen Jahre ſind in Amſterdam 2,158 Schiffe (216 weniger als 1813) angekommen. —

Nach dem Berliner Wohnungsanzeiger für 1835 iſt die Einwohnerzahl der Stadt Berlin für das J. 1834 auf 252,000 Individuen berechnet, darunter 4,700 Katholiken und 4,500 Juden. Die Zahl der Privathäuſer beläuft ſich auf 7,600. —

Im Dorfe Stommeln, Landkreis Köln, wurde am 20. Dez. v. J. ein wilder Eber erſchoſſen. Derſelbe hat ſich nämlich Tags verher zu einem zahmen brünſtigen Mutterſchweine, welches ſich unter den wie gewöhnlich zur Herbſtzeit zum Walde geführten Schweinen befand, geſellt, gieng Abends unbemerkt mit in den Stall, und wurde erſt am folgenden Tage, als die Schweine auf die Weide geführt werden ſollten, wahrgenommen, wo er dann erſchoſſen wurde. Sein Gewicht betrug 435 Pfund. —

In Eßlingen (Württemberg) brannte es am Neujahrstage zweimal; morgens früh vor Tag in einem Bäckerhauſe, jedoch ganz unbedeutend; Abends in der Hartmann'ſchen Fabrik, zum Glück auch nicht bedeutend. —

In den Artikeln des Meſſerſchmiedshandwerks zu Augsburg, oder wie ſich daſſelbe auch ſonſt noch nennt: „der Kurz- u. Lang-Arbeiter“, kommen unter Andern folgende Sonderbarkeiten vor, die als Beitrag zur Sittengeſchichte unſerer Vorfahren mitgetheilt werden: 1) „Es ſoll kein Geſell an einem Sonn- oder Feiertag ohne Hoſen geben, ſo ſie Botts wegen bei einander verſammelt, er hätte denn redlich Urſach, daß er nit Hoſen tragen könnte, im Fahl aber einer ſolches überfahren würde, der iſt zwölf Kreuzer in die Büchs zu geben verfallen.“ 2) „Welcher mit einer gemeinen Frawen dantzet, der ſoll zur Büchs zwölf Kreuzer verfallen und zu bezahlen ſchuldig ſeyn.“ 3) „Welcher Geſell gegen ſeinen Meiſter oder Frawen liebkoſen oder ſchmeichelei treiben, oder ihm ſeine Arbeit verachten würde, der ſoll zur Straff vier und zwanzig Kreuzer verfallen ſeyn.“ 4) „Item wann ein Geſell ein Wochenlohn über vier Kreuzer hätte, der ſolle an die Schenk zu geben ſchuldig ſeyn.“ 5) „Da ein Geſell mit einer nach Richter frawen, Würdt oder dergleichen Perſonen gemein und Geſellſchaft hätte, der ſoll von jedem Übertreten beſonders acht und vierzig Kreuzer in die Büchſen zur Straff zu bezahlen ſchuldig ſeyn.“ (Das Artikelbuch wurde errichtet: „auf Sonntag der 11,000 Märtyrer nach Chriſti Geburt, als man zählt 1400 und in dem 92. Jahr.“ Erneuert auf „Sonntag den 4. Martii des 1565 und den Geſellen köſtiglich zu halten gegeben“.) —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 5. Januar 1834.

Logire in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Becker, Kfm. — —	Altenburg
„	— Wagner, — —	Baſel
„	— Leers, Fürſtl. Taxiſcher Haushofmeiſter u. Herren Fiedler, Piquer u. Ulrich, Magaziniers — —	Regensburg
Witt. Hof.	Fräul. Loſchge — — —	Ansbach
„	Hr. Schwarz, Kfm. — —	Emskirchen
„	— Kleindienſt, Revierförſter —	Heilsbronn
„	— Hanak, Fabrikant — —	Wien
Bl. Glocke.	— Heidelberger, Kfm. — —	Seckendorf
„	— Roſenfeld, Privatier — —	Obernbreit
„	— Kruber, Kfm. — — —	Amberg
„	— Lechner, Fabrikant — —	Weiden
„	Fräul. Springer — — —	Oettingen
Strauß.	Hr. Frobenius, Kfm. — —	Kitzingen
„	— Bub, Kfm. — — —	Ansbach
„	Fräul. Seidel — — —	Regensburg
„	Hr. Adam, Kfm. — — —	Hemhofen
„	— Baumüller, Kaufm. — —	Würzburg

Verſtorbene.

Hieſige:

Herr Johann Gottl. Bach, Wagnermeiſter und Verleger. Konr. Chriſt. Beſold, Auslaufers Sohn. Franz. Ebersberger, hinterlaſſene K. B. Weggelds-Einnehmers Tochter. Johann Wilh. Julius Löhner, Kartenfabrikanten Söhnl.. Maria Sophia Deinlein, Holzhauers hinterlaſſene Wittwe. Maria Ther. Jul. Schnorr, Zirkelſchmiedmeiſters Töchtl. Sophia Maria Friederika, Tochter des K. B. Oberlieutenants Hrn. v. Volkamer.

Theater.

Donnerſtag, den 8. Jan.: „Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern,“ vaterländiſches Schauſpiel in 5 Akten von Babo. Als Gaſt: Herr Wilhelm Kunſt, „Otto von Wittelsbach.“

Freitag, den 9. Jan.: „Das Leben ein Traum,“ romantiſches Schauſpiel in 5 Akten von C. A. Weſt. Als letzte Gaſtrolle: Herr Wilh. Kunſt, „Roderich.“

Theater-Nachricht.

Der auf Sonntag, den 11. Januar angekündigte Maskenball wird wegen eingetretenen Hinderniſſen auf Dienſtag, den 13. Januar verlegt.

Konzert-Anzeige.

Das vierte Abonnements-Konzert im goldenen Adler findet

heute Mittwoch, den 7. Januar

statt. — In der II. Abtheilung wird aufgeführt:

Wellington's Sieg,

oder

die Schlacht bei Vittoria,

grosses Tongemälde von L. v. Beethoven, in zwei Sätzen:

1) Die Schlacht;
2) Sieges-Symphonie.

Billete à 30 kr. sind in meiner Wohnung und Abends an der Kassa zu haben, auch kann noch auf die fünf Abonnements-Konzerte unterzeichnet werden.

Nurnberg, den 4. Januar 1835.

F. W. Cramer.

☞ Es iſt unmöglich, das Sonderbare, Fremdartige, ganz Eigenthümliche dieſes ſicher noch nie verſuchten Inſtrumentenſpieles zu beſchreiben; auch im Leſen der Partitur erhält man keinen recht deutlichen Begriff davon. Man muß es ſchlechterdings ſelbſt gehört haben, dieſes unbändige Treiben und Toben, dieß von wüthenden Orkanen gepeitschte Tonmeer, dieß verworrene und doch in Ein koloſſales Bild zuſammenfallende Schlachtgewühl mit all' ſeinen Winſeln und Heulen, — um mit der regen Phantaſie des energiſchen Komponiſten geiſtig gleichen Schritt zu halten. Wie es daſteht, kann es unmöglich der Natur getreuer erſonnen werden. (Allg. Muſik-Ztg.)

Literariſche Anzeige.

J. G. Seume's ſämmtliche Werke, in einem Bande,

ſollen von Dr. Ad. Wagner in Leipzig herausgegeben, Ende Februar d. J. erſcheinen. Ausführliche Anzeigen, die auch eine Druckprobe enthalten, geben wir unentgeldlich aus. Subſkriptionspreis 7 fl. 12 kr.

Riegel und Wießner
in Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 8. Donnerſtag. Nürnberg, den 8. Januar 1835.

Inland.

München. Es geht das Gerücht, daß Hr. Miniſterialrath Gietl Mauthdirektor werden ſoll. Auch heißt es, Hr. Polizeidirektor v. Menz werde als Appellationsgerichts-Direktor nach Landshut kommen, der Polizeikommiſſair Hr. v. Sichlern werde Landrichter u. der Gend'armerie-Hauptmann Baron Frais Major in der Linie werden. —

Se. Durchl. der Hr. Miniſter des Innern hat vom Sonntag auf den Montag eine ruhige Nacht gehabt und man ſieht ſeiner baldigen Geneſung entgegen. —

Der ſchon längſt als ächter Patriot bekannte Weingaſtgeber Findel zu München, hatte nach dem Tode des Höchſtſeligen Königs Maximilian Joſeph die Grenadiergarde-Uniform an ſich gebracht, welche der unvergeßliche Monarch bei ſeinen Lebzeiten getragen hatte, um ſolche als ehrendes Andenken an Höchſtdenſelben aufzubewahren. Bei der Abreiſe des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg K. H. nach Liſſabon hat jedoch Hr. Findel dieſes koſtbare Andenken dem Enkel des Höchſtſeligen Königs überlaſſen zu müſſen geglaubt, welche patriotiſche Gabe auch von dem Hrn. Herzog Auguſt angenommen und von Höchſtdemſelben nebſt einer koſtbaren goldenen Doſe mit einem ſchmeichelhaften Handſchreiben erwiedert wurde. —

Die Beſchäftigungsanſtalt für die bedürftige Schuljugend in der Vorſtadt Au hat im vergangenen Jahre 2,423 fl. 46 kr. eingenommen und 2,379 fl. 58 kr. ausgegeben. An 230—40 arme Kinder erhielten täglich die Mittagskoſt; es wurden 52,633 Portionen im Laufe des Jahres vertheilt. —

Die Uebertragung der katholiſchen Studienanſtalt in Augsburg an den Benediktiner-Orden iſt auf ein vorheriges deßfallſiges Geſuch der katholiſchen Bürgerſchaft in Augsburg an die Königl. Regierung erfolgt, nachdem dieſes Geſuch von der Allerhöchſten Stelle als ausführbar und der Verfaſſung des Reichs gemäß befunden worden iſt. —

Die „Augsburger allgemeine Zeitung" theilt zur Berichtigung und Beſeitigung mancher falſcher Gerüchte aus guter Quelle Nachſtehendes mit: „Se. K. Maj. haben vermöge Allerhöchſten Reſkripts vom 20. Dez. v. J. den Orden der Benediktiner, als einen nicht von politiſchen Tendenzen mehr oder minder berührten, ſondern wegen ſeiner würdigen Haltung von allen Meinungen gleich geachteten Orden, wieder herzuſtellen, zu dieſem Ende eine Benediktinerabtei bei St. Stephan in Augsburg und ein Priorat in Ottobeuren zu errichten, zugleich das bereits beſtehende in Metten damit zu vereinen geruht. Den Benediktinern in Augsburg wird ſodann die Lehranſtalt bei St. Stephan anvertraut werden. Se. Maj. der König wollen daher, daß der Abt, Barnabas Huber, vor Allem die in Bayern befindlichen, zum erſprießlichen Wirken für den Orden noch beſchäftigten, und zum Wiedereintritte in denſelben geneigten Exbenediktiner einlade, ſich dem Orden mit dem Fortgenuſſe ihrer Penſion wieder anzuſchließen. Allerhöchſtdieſelben wollen ferner, daß derſelbe ſich um den Eintritt würdiger Weltgeiſtlicher, namentlich würdiger Lehramtskandidaten geiſtlichen Standes bewerbe. Für den Fall des Bedarfes geſtatten Allerhöchſtdieſelben zu Beſetzung von Lehrſtellen, dann für die Funktionen im Innern des Kloſters einige durch tiefe Gelehrſamkeit, ernſtes Streben und Fernſeyn von aller politiſchen Tendenz hochachtbare Ordensgeiſtliche aus Oeſterreich, Allerhöchſtihnen vorzuſchlagen. Zu dieſem Zwecke ſoll der Abt nach erhaltener Allerhöchſtlandesherrlicher Genehmigung Sr. K. K. Maj. ſich mit den Vorſtänden der in Oeſterreich beſtehenden Benediktiner-Abteien in's Benehmen ſetzen, und kommendes Frühjahr mit dem hochwürdigſten Biſchofe von Augsburg ſelbſt nach Wien und in die Oeſterreichiſchen Klöſter abgehen, um die von den Aebten ausgewählten, Sr. Kön. Maj. von Bayern vorzuſchlagenden Prieſter perſönlich kennen zu lernen." —

Vergangenen Sonntag, den 4. Januar ereignete ſich im Orte Diedorf, K. Landg. Göggingen, ein ſchauderhafte Begebenheit. Eine dortige Bauersfrau (Abt) ermordete während des vormittägigen Gottesdienſtes ihren 11jährigen Sohn, indem ſie demſelben mit einem Raſiermeſſer den Hals abſchnitt. Sogleich nach der That begab ſie ſich in das Königl. Landger. Göggingen, und zeigte daſelbſt den ganzen Hergang der Sache an. Sie ſoll erklärt haben, daß ſie ſchon lange mit dem Vorſatze zu einer Mordthat umgegangen ſei, auch lieber ein Nachbarskind ermordet haben würde, wenn ſich die Gelegenheit dazu gezeigt hätte. Ihrem eigenen Sohn habe ſie dann deßhalb ermordet, weil auf deſſen ältern Bruder ſo viel Geld zu ſeiner Bildung verwendet worden wäre, und er doch nicht nach ihrem Wunſche geworden ſei, was beim jüngern ſpäter auch der Fall ſeyn könnte. Die Unglückliche iſt geiſteszerrüttet und man will ſchon ſeit einiger Zeit Spuren davon an ihr bemerkt haben. —

Bei der am Schluſſe des vor. J. vorgenommenen 39. Ziehung der Freiherrl. v. Benkendorf'ſchen Armenſtiftungs-Lotterie zu Ansbach wurden 14 Gewinnſte zu 100 fl. und 32 zu 50 fl. gezogen, deren Aushändigung an die Gewinner ſofort erfolgt. —

Das am 5. Januar erſchienene Regierungsblatt Nro. 1. enthält Sitzungen des K. Staatsraths-Ausſchuſſes, Bekanntmachung, das Fideikommiß des erbl. Reichsraths und Staatsminiſters Joſeph Graf von Montgelas betr., und

(Dienſtes-Nachrichten.) Seine Maj. der König haben Sich vermöge Allerhöchſter Entſchließung vom 31. Dez. 1834 Aller-

Digitized by Google

gnädigſt bewogen gefunden, den K. Staatsminiſter Frhrn. von Lerchenfeld-Aham in beſonderer Anerkennung ſowohl der von demſelben geleiſteten guten Dienſte, als auch, um ihm durch dieſe neue Sendung zugleich einen Beweis des Allerhöchſten Königl. Vertrauens zu geben, zu Allerhöchſtihrem außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am K. K. Oeſter. Hofe zu ernennen; den bei dem K. Staatsminiſterium des Innern funktionirenden Landkommiſſariats-Aktuar des Landkommiſſ. Landau, Friedr. Frhrn. v. Podewils, den Kavalier des Herrn Herzogs Auguſt von Leuchtenberg, Durchl., Guſt. Frhrn. v. Bißing, den Lieutenant im 1. K. Kür.-Reg. (Prinz Karl von Bayern) Ferd. Frhrn. v. Lerchenfeld-Adam, und den Rechtspraktikanten Ludw. Frhrn. v. Lerchenfeld-Aham zu K. Kammerjunkern zu ernennen. — (Schluß folgt.)

(Erl. St.) Die proteſt. Schullehrer- und Kirchendienersſtelle zu Sachsbach, Ldg. Herrieden, mit 200 fl. Gehalt.

(Pf.-Vrl.) Die Pfarrei Baigheim, Dek. Nördlingen, dem bish. Pfr. zu Forheim, J. A. Erhard. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 3. Jan. Waizen: 12 fl. 45 kr., 12 fl. 8 kr., 11 fl. 3 kr.; Korn: 8 fl. 15 kr., 8 fl. — kr., 7 fl. 45 kr.; Gerſte: 8 fl. 5 kr., 7 fl. 41 kr., 7 fl. 30 kr.; Haber: 3 fl. 36 kr., 3 fl. 24 kr., 3 fl. 18 kr.

Ausland.

England. Der „Morning-Herald" ſagt: Eine neue ſehr zahlreiche Verſammlung hat in der City of London-Taverne ſtatt gehabt. Faſt alle Mitglieder waren Tory's. Der Aldermann Wood, die HH. Grote und Crawford haben indeß die Sache der Whigs kraftvoll vertheidiget und ſehr auf der Wahl des Gouverneurs der Bank von England beſtanden. Man ſieht voraus, daß die Wahlen ſehr lärmend ſeyn und in London lebhaft werden beſtritten werden. —

Mehrere Miniſter haben London verlaſſen, um bei ihren Konſtituenten Schritte für ihre Wiedererwählung zu thun. Sir R. Peel hat am 30. Dez. von dem Hotel ſeines Miniſteriums Beſitz genommen. —

Der Beſtand der Bank von England war am 18. Dez. 1833 folgender: Aktiva. Effekten in Portefeuille 26,362,000 Pf. Sterl.; Baarſchaften in Kaſſe 6,721,009 Pf.; Total 33,082,000 Pf. Sterl. — Paſſiva. Noten in Cirkulation 18,304,000 Pf.; Depoſiten in laufender Rechnung 12,256,000 Pf.; Total 30,560,000 Pf. Sterl. —

Ueber die Metzelei zu Rathcormak iſt zu Dublin eine gerichtliche Unterſuchung eingeleitet worden. Die Summe der Zehnten, welche die Veranlaſſung des Todes von 12 Menſchen war, ſoll ſich nur auf 40 Schillinge belaufen haben. —

Portugal. Man hat in Liſſabon die Nachricht erhalten, daß eine karliſtiſche Bewegung in Galizien, an den Grenzen Portugals, bewerkſtelliget worden iſt, in deren Folge alle jenſeits des Douro befindlichen Truppen Befehl erhalten haben, nach der Grenze der beiden Königreiche zu marſchiren. Liſſabon war vollkommen ruhig. Die Kortes ſind bis den 2. Jan. durch die Königin in Perſon vertagt worden. Am 18 hat ſie eine Rede an die Kammer gerichtet, worin ſie die Dankbarkeit, die ſie für ihre geleiſteten Dienſte fühlt, ausdrückt, ihnen verſichert, daß ſie fortwährend von ihren auswärtigen Verbündeten die nämlichen Freundſchafts- und Friedensverſicherungen erhalte, und ihnen erklärt, daß ſie bald die freundſchaftlichen Verbindungen, welche zwiſchen der Portugieſiſchen Nation und den übrigen Mächten Europa's beſtanden, wiederhergeſtellt zu ſehen hoffe. — Man glaubte, Graf Villa Real, Staatsſekretair für die auswärtigen Angelegenheiten, werde zum Geſandten zu Paris ernannt werden, und Graf Linares, Schwager des Herzogs Palmella, werde Hrn. Sarmento als Geſandter zu London erſetzen. Hr. Carvalho war mit der Vorbereitung eines neuen ökonomiſchen Finanzbudgets beſchäftiget, das am 15. Jan. vorgelegt werden ſollte, und welches den wahrſcheinlichen Zuſtand der Einkünfte und Ausgaben für das Jahr 1835 angiebt. — Fünfzig Cantos, ungefähr 312,000 Fr., der öffentlichen Schuld ſind am 19. Dez. annullirt worden. — Am 29. Dez. ſollten ſich 140 verabſchiedete Engländer einſchiffen; auch die Belgier ſollten binnen Kurzem abreiſen. —

Spanien. Am 21. Dez. iſt der mit Herrn Ardoin abgeſchloſſene Kontrakt wegen der neuen Anleihe in der amtlichen „Gazetta" erſchienen. Herr Ardoin hat über ſeine Gegner den größten Triumph davon getragen; von allen Seiten beſtürmt man ihn mit Anerbietungen (?) und er könnte, wenn er wollte, allein an der Börſe zu Madrid über ein Fünftel ſeiner Papiere abſetzen.

Die amtliche Bekanntmachung des Quadruple-Allianzvertrages hat eine treffliche Wirkung in den Grenzprovinzen hervorgebracht. Auch erhält Mina fortwährend Verſtärkungen aus dem Innern des Landes und aus Frankreich, ſowie Geldſendungen von Madrid. Im Laufe des vorigen Monats wurden mehr als 14 Millionen Realen an ihn abgeſchickt. — Die telegraphiſchen Berichte über die Vorfälle an der Grenze enthalten fortwährend Irrthümer und Widerſprüche. Zumalacarreguy ſcheint keinen neuen Angriff zu beſorgen, da er ſeine Macht getheilt und eine Kolonne nach Alava, eine andere nach Guipuzcoa abgeſchickt hat. — Der Sohn des Obriſten Barnaedo Zubiei, Unterlieutenant in der 1. Kompagnie des von ſeinem Vater befehligten 7. Karliſten-Bataillons, ward in dem Treffen von Carraskal verwundet, und von dem Rittmeiſter der Truppen der Königin, Don Leon Iriarte, mit 14 ſeiner Soldaten im Dorf Leon gefangen genommen. Alle wurden ſogleich erſchoſſen. —

Frankreich. Seit 1830 iſt kein Jahr unter ſo ernſthaften politiſchen Komplikationen zu Ende gegangen, als das Jahr 1834. Wenn wir alle Umſtände rekapituliren wollten, die in dieſem Augenblicke das Kabinet der Tuilerien beunruhigen, ſo würden wir finden, daß man an dem Erfolge des status quo, der 4 Jahre hindurch ſo mühſam aufrecht erhalten wurde, gänzlich zu verzweifeln anfängt. Die Doktrinaires haben nur noch Eine Hoffnung, den Sturz des Toryminiſteriums durch die Wähler Englands. In Erwartung des Reſultates der Hustings aber verliert der Herzog von Wellington keine Zeit, um alle Werke der Adminiſtration Melbourne zu vernichten. Zwar entzieht er ſich nicht offen den mit Frankreich abgeſchloſſenen Verträgen; allein er beabſichtigt auch nicht, nach den Principien zu handeln, auf denen ſie beruhen. Das Kabinet der Tuilerien, heißt es, wird nicht verfehlen, einige Vorſichtsmaaßregeln zu treffen, und dieß insbeſondere an der Belgiſchen Grenze. Mehrere Regimenter, die ſchon an der Belagerung von Antwerpen Theil genommen, haben, wie verſichert wird, den Befehl erhalten, ſich der Belgiſchen Grenze zu nähern. Es ſoll übrigens nicht die Abſicht des Miniſteriums ſeyn, ſofort eine neue Nordarmee zu bilden. Man würde ſich damit begnügen, ohngefähr 40,000 M. drei oder vier Tagmärſche von Belgien ſo aufzuſtellen, daß ſie in wenigen Tagen verſammelt werden können. — Vor Kurzem ſind wichtige Depeſchen von Berlin im Miniſterium des Auswärtigen eingetroffen, welche ſich auf die Wiederaufnahme der Londoner Konferenz beziehen. Der Preußiſche Miniſter Hr. v. Arnil-

Digitized by Google

lon ſoll darin unter Anderm die Verſicherung gegeben haben, daß er Alles thun würde, um den Frieden zwiſchen Holland und Belgien zu erhalten. —

Die Kammer zeigt folgende Verhältniſſe der Oppoſition: Legitimiſten: Parthei Berryer 20; Parthei Lamartine 6; Republikaner 2; Parthei Laſitte 15; Parthei Mauguin 8; Parthei Odillon, Barrot, Baude, Comte, Iſambert 30. Tiers-Parti: Dupin, Etienne 21, Sauzet, Janvier, Paſſy 15. Die Oppoſition hat ſonach im Ganzen 120, vielleicht 150 Stimmen. Die übrige Kammer wird, etwa mit Ausnahme der Finanzfragen, wo die Minorität größer ausfallen dürfte, weil doch viele Miniſterielle für Erſparungen votiren werden, miniſteriell ſeyn. —

Schluß der Sitzung der Deputirtenkammer am 31. Dezember. Herr Berryer klagt darüber, daß man die Gefangenen im Kerker ſchmachten laſſe, und erſt den Bau eines Gebäudes verlange, in dem ſie gerichtet werden ſollen. Angeklagte ſollten als heilig betrachtet werden; hier behandle man ſie als Räuber. (Beifall von den Gallerien. Gen. Bugeaud: „Ja es ſind Räuber.") Es ſucht die Aeußerung des Herrn Guizot, daß es keine Geächtete in Frankreich gebe und daß nur gewöhnliche Verbrecher verurtheilt worden wären, zu widerlegen, und fragt, wer den Verbrecher zum Verbrecher gemacht habe? Man könne ſeine politiſchen Anſichten ändern, aber ſolche Männer (wie der Exminiſter und ehemalige Carbonaro Barthe) ſollten nicht in der Juſtizverwaltung geſehen werden, da ſie früher Grundſätze bekannt haben, wegen deren jetzt das Leben der Angeklagten in der Waagſchale der Gerechtigkeit ſchwebe. Er wolle nicht aufreizen, aber nur die Verſchiedenheit zwiſchen den ausgeſprochenen Grundſätzen und den begangenen Handlungen zeigen. Deßhalb ſtimme er gegen den Entwurf. Es iſt der Nation unwürdig, von 400,000 Bajonetten regiert zu werden; ſie erwartet ein ganz anderes Syſtem. Zum Schluß wünſche er, den Prozeß unmöglich zu machen, um den Augen des Landes ein unſittliches Schauſpiel zu entziehen. Hr. Piskatori erwidert kurz Hrn. Berryer und hierauf beſteige Herr Thiers nach ihm die Rednerbühne. „Die Juliusrevolution", ſagt er, „war ſehr gnädig; ſie geſtattet es, daß hier ungeſtraft Schmähungen gegen ſie ausgeſtoßen werden. Ihr greift eigentlich nicht die Männer an, ſondern das revolutionaire Prinzip, dem Ihr das der Legitimität gegenüberſtellt. Frankreich hat nichts mit Euch zu thun; uns nimmt es an; die Revolution iſt unſere moraliſche Kraft und giebt uns eine Stetigkeit, wie ſie die Reſtauration nie beſaß. Ihr glaubt, wir können uns den Angeklagten nicht gegenüberſtellen; Ihr ſagt, wir haben auf Einen Dolch mit ihnen dem Königthume Haß zugeſchworen. Seit meiner Kindheit bin ich für eine Monarchie, nicht für die abſolute mit ihren Prieſtern, mit ihren ſchlechten Prieſtern, will ich ſagen, nicht für jene Monarchie, die unſere berühmteſten Krieger opfert, ſondern für eine ſolche, wie ſie im Julius begründet ward. Nicht nur wir werden von jener Seite angegriffen, ſondern auch die ehrenwerthen Mitglieder auf jener Seite (auf die Linke deutend), denn auch dieſe wollten die Juliusrevolution und wirkten für ſie, wie wir". Hr. Od. Barrot: „Auch ſind wir immer bereit, gegen den gemeinſchaftlichen Feind zu kämpfen." Hr. Thiers: „Ich nehme das Vorzeichen an, und ſage mit dem ehrenwerthen Mitgliede: Wollte Gott, daß wir in der That immer vereint gegen den gemeinſchaftlichen Feind kämpften! Ihr ſagt, das Prinzip der Legitimität vertrete das Land würdiger; aber dieſes Prinzip ſympathiſirte ſo wenig mit den Nationalwünſchen, daß es der h. Allianz

und ihren Armeen zur Bewachung übergeben wurde.
keinen Vertrag mit den Fremden gemacht; wir ſagen den übrigen
Regierungen blos: Achtet unſere Inſtitutionen, wir werden die
Eurigen achten. Ihr im Gegentheil ſagtet ihnen: Schützet uns. Welches
aber auch Euere Taktik ſeyn möge, welche Parthie Ihr ergreifen mö-
get, wir ſind entſchloſſen, dem Prinzip der Julius-Revolution den
endlichen Triumph zu verſchaffen, und es wird uns gelingen". Hr.
Berryer erwidert hierauf, er habe an den Aechtungen, welche die
Reſtauration verfügte, keinen Antheil genommen, und fährt fort:
„Wer waren im Julius 1815 die Männer, welche die Proſkriptions-Or-
donnanzen erließen? Wer ſind die Miniſter, welche jenen bedauerlichen
Prozeß vor der Pairskammer (den Ney'ſchen) anordneten, welche das
Urtheil erließen? Sie ſind noch im Beſitze der Gewalt, und Eure Ge-
hilfen in Leitung der Geſchäfte; es ſind dieſelben, welche, nachdem
ſie das Prinzip der Legitimität kompromittirt und zu Grunde gerich-
tet, es jetzt übernommen haben, das gegenwärtige Regierungs-Prin-
zip zu vertheidigen. Was die auswärtige Politik der Reſtauration
betrifft, ſo iſt es falſch, daß ſie erniedrigend geweſen ſei; ſie war
national und würdig." Nachdem Herr Thiers noch kurz erwidert,
wird die Sitzung geſchloſſen. —

Belgien. In einem der letzten Miniſterkonſeils iſt beſchloſ-
ſen worden, daß eine allgemeine Ausſtellung der Erzeugniſſe der
ſchönen Künſte und der Induſtrie des Königreiches bei der nächſten
Jahresfeier der Septembertage in Brüſſel ſtattfinden ſoll. — Bel-
gien hat 28 General-Offiziere, von denen 7 disponibel ſind. Es
ſind alſo 21 Generale in Aktivität. —

Holland. Für das akademiſche Jahr von 1834—35 ſind an der Hochſchule zu Leiden 831 Studirende eingeſchrieben, worunter der Prinz Wilhelm Alexander Paul Friedrich Ludwig der Niederlande ſich befindet. — Die jährliche Ueberſicht des Militairs von 1835, welche gegenwärtig im Haag gedruckt wird, giebt den Kader der General-Offiziere auf 1 Obergeneral aller Waffen an, 1 Feldmarſchall, 3 Generale der Infanterie, 21 Generallieutenants, von denen nur 1 disponibel iſt, 44 Generalmajors, von denen 6 disponibel ſind; im Ganzen 70, von denen 63 in Aktivität ſind. —

Oeſterreich. Der K. Bayer'ſche Geſandte am Wiener Hofe Frhr. v. Cetto, iſt abberufen und wird als Geſandter nach London gehen; der Franzöſiſche Botſchafter, Graf St. Aulaire, wird in Kurzem nach Paris abreiſen; man glaubt nicht, daß er nach Wien zurück kommen wird, obwohl man ſeinen Nachfolger noch nicht kennt. —

Hohenzollern-Sigmaringen. Auch dieſes Fürſtenthum iſt nun dem großen Teutſchen Zollvereine beigetreten. —

Freie Stadt Frankfurt. Se. K. Hoh. der Herzog von Santa Cruz (Leuchtenberg) iſt nebſt Gefolge und Dienerſchaft am 4. d. hier angekommen und im Gaſthauſe zum Ruſſiſchen Hofe abgeſtiegen. Im Gefolge Sr. K. Hoh. befinden ſich II. EE. Graf Mejean, Marquis v. Ficalho, Vikomte de Sa da Bandeira und der geheime Sekretaer Baron von Belling. —

Allerlei.

Die Herren Armand Marraſt und Dupont zu Paris haben die Herausgabe eines Werkes begonnen, das wegen der richtigen Auffaſſung der Verhältniſſe, der gewiſſenhaften Benützung zum Theil ganz neuer Quellen und der talentvollen Darſtellung alle Aufmerkſamkeit verdient. Es heißt: Les fastes de la révolution

françaiſe, revue chronologique de l'hiſtoire de France depuis 1787 jusqu'en 1835, und erſcheint bei Guillaumin. —

Herr M. L. Aſtoin überſetzt und publizirt in Paris die Novellen des verſtorbenen W. Hauff, den die Franzoſen in ſeiner überraſchenden Erfindungsgabe mit Hoffmann, in ſeiner Schwärmerei mit Sterne und in ſeiner Kühnheit mit Spindler vergleichen. Die Ueberſetzung ſoll gut ſeyn, das Unternehmen Glück machen. —

In der letzten Pariſer Kunſtausſtellung wurde ein Sicherheitsſchloß vorgezeigt, welches, wenn man es mit einem Nachſchlüſſel oder Dietrich öffnen will, ſogleich den Schrei: „Dieb, Dieb!“ von ſich hören läßt. —

Man ſchreibt aus Braunſchweig: „Die Landſchaft hat ſich zum Empfange des Winters winterlich gekleidet; am 20. Dezember iſt der erſte Schnee gefallen, aber in der Nacht vom 22. auf den 23. iſt auf heftigen Sturm ein furchtbares Gewitter gefolgt, und es hat ſich der Blitz auf den höchſten Thurm der Stadt entladen. Er hat dem alten Andreas nur einen Stein genommen, aber viele Krähen getödtet, die nach hergebrachtem Brauche Abends von Nah und Fern zu ihm ziehen, und Nachts auf ihm lagern. Auch die Kirchthüre iſt geſplittert, und eine Kante daran abgeſpaltet. Am 25. herrſchte der Nordwind mit ſeiner Kälte, und hält er an, ſo werden die bis jetzt fortgeſetzten Bauarbeiten unterbrochen werden. Die beiden Flügel des Schloſſes ſind indeſſen bereits unter ihr Dach von Eiſenplatten gebracht.“ —

Ein Tuchmacher von Freiburg an der Unſtrut begab ſich vor ein paar Tagen mit 30 Thalern Geld und 2 Stücken Tuch auf den Weg nach Zeitz, um das letztere dort zu verkaufen. Auf der Wieſe zwiſchen Naumburg und Kleinjena, wohin er gegen halb 7 Uhr des Morgens gelangt war, wurde er (nach eigener Ausſage des entdeckten Thäters) von einem Manne mit einer Flinte, die **dieſer auf ihn anlegte, welche aber verſagte, angegriffen. Flugs ſpringt der Räuber auf ihn zu, und ſchlägt ihn, der ſich wahrſcheinlich wegen ſeiner Bürde nicht gut wehren konnte, todt. Bald dar**auf wurde der Mörder entdeckt; es war des Erſchlagenen Nachbar, der nach 6ſtündigem Verhöre die That eingeſtand. —

Man erzählt ſich, die Frau Herzogin von Berry ſei abermals entbunden worden; aber das Kind wäre 24 Stunden nach der Geburt geſtorben. —

Der „Sammler“, eine Beilage der „Augsburger Abendzeitung“ enthält in ſeiner 1. Nro. folgendes Räthſel: „Welcher Unterſchied iſt zwiſchen „Jungfrau“ und „Junge Frau“?“ — und verſpricht demjenigen, der binnen Monatsfriſt den Unterſchied findet, 100 Friedrichsd'or. —

In N. frug kürzlich ein Reiſender den Küſter in der Kirche: „Warum wird dieſe Kirche nicht reiner gehalten?“ Ohne durch dieſen Vorwurf verlegen zu werden, antwortete derſelbe ganz kurz: „Weil geſchrieben ſteht, daß wir im Staube anbeten ſollen.“ —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 4. Januar 1836.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
R. Roß.	Herren Glaſer u. König, Kfltе. —	Bamberg
Bl. Glocke.	Hr. v. Flotow, Lieut. — —	Schwerin
„	— Reichel. Privatier — —	Schweinfurt
„	Fräul. Götz — — —	Bamberg
„	Dorn, Fabrikant — — —	Münchberg
Strauß.	Hr. Heuſſer, Kfm. — —	Elberfeld
„	Mad. Bulard, Kammer-Dame mit Tochter — — —	Verſailles
„	Hr. v. Bonne, Lieut. — —	Köln
„	— v. Mandel, Lieut. — —	Kopenhagen
„	— Schmalbach, Kfm. — —	Würzburg
„	Fräul. Walter — — —	„
Mondſch. z. G.	Hr. Hartung, Pferdehändler —	Wechmar
„	— Seidel, Stallmeiſter — —	Gotha

Verſtorbene.

Hieſige:

Johann Mich. Tröſter, Beiſtiftarbeiters Sohn von Steinbühl; Georg Paul. Schmidt, Scribent von Wöhrd; Fräul. Anna Sybilla Amalia Beſtelmeyer, Magiſtratsraths und Tabakfabrikanten Tochter.

Auswärtige:

In München: Frau Maria Anna v. Triboler, K. wirklichen Raths und geh. Sekretairs Gattin, 40 J. alt. Herr Joh. Strauchel, K. Trüffeljäger, 48 J. alt. Herr Val. Karpf, penſ. K. Kanzelliſt, 66 J. alt.

In Würzburg: Frau Joh. Magd. Sturl, geb. Ehemann, Landesdirektionsraths Wittwe, 40 J. alt.

In Bamberg: Herr H. v. Fiſcher, K. B. Appellationsgerichtsrath, 69 J. alt. Herr Gg. Biſchoff, penſ. K. Forſtmeiſter, 74. J. alt.

In Werthheim: Der Großherzogl. Badiſche Kirchenrath, Dekan und Oberpfarrer J. C. F. Schmidt, 77 J. alt.

Theater.

Donnerſtag, den 8. Jan.: „Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern,“ vaterländiſches Schauſpiel in 6 Akten von Babo. Als Gaſt: Herr Wilhelm Kunſt, „Otto von Wittelsbach.“

Freitag, den 9. Jan.: „Das Leben ein Traum,“ romantiſches Schauſpiel in 5 Akten von C. A. Weſt. Als letzte Gaſtrolle: Herr Wilh. Kunſt, „Roderich.“

Amtsantritt und Empfehlung.

Von Sr. K. Maj. zum Advokaten hierſelbſt Allergnädigſt ernannt, und in dieſe neue Stelle bereits übergetreten, ermangle ich nicht, ſolches andurch geziemendſt bekannt zu machen, und allen denjenigen, welche mir ihr Zutrauen zu ſchenken geneigt ſind, die gewiſſenhafteſte Rechtsfreundſchaft zuzuſichern.

Lauf, am 2. Januar 1835.

K. Roesler,
Königl. Appellationsgerichts-Advokat.

Anzeige und Empfehlung.

Bei Peter Bauer, Mechanikus in Nürnberg in der Mohrengaſſe Nro. 1491 ſind Thermometer von verſchiedenen Preiſen zu haben, als:

Queckſilber-Thermometer, 1te Sorte à 2 fl. 42 kr., 2te Sorte 2 fl., 3te Sorte 1 fl. 12 kr.; dann

Spiritus-Thermometer, 1te Sorte 1 fl. 45 kr, 2te Sorte 1 fl. 30 kr., 3te Sorte 1 fl. das Stück;

Six-Thermometer, welche den kälteſten Grad von ſelbſt bemerken.

Auch empfehle ich meine anderen meteorologiſchen Inſtrumente, als Barometer, Windzeiger, Windmeſſer, Hygrometer neueſter Art zur gefälligen Abnahme.

Bekanntmachung.

Da der Pacht der Branntweinbrennerei, der Hefe und der Träber bei der unterzeichneten Adminiſtration mit dem letzten Januar 1835 zu Ende geht, ſo wird derſelbe hiemit aufs Neue ausgeboten.

Es werden daher hiezu diejenigen Pachtluſtigen, welche hinſichtlich der zu leiſtenden Real- und Bürgſchaftskaution, durch gerichtliche Atteſte ſich gehörig ausweiſen können, hiemit eingeladen

Montag Vormittag, den 12. Januar 1836 in dem dießſeitigen Geſchäftslokale ſich einzufinden, ihre Angebote entweder auf die Branntweinbrennerei, oder auf die Hefe und Träber, oder auch auf ſämmtliche Gegenſtände zuſammen, zu Protokoll zu geben, und den Zuſchlag Mittags 12 Uhr, jedoch vorbehaltlich der höchſten Genehmigung zu gewärtigen.

Die Pachtbedingniſſe können inzwiſchen an jedem Vormittag eingeſehen werden.

Nürnberg, den 20. Dez. 1834.

K. Waizenbierbrauhaus-Adminiſtration:
Beck. Jahn.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Als Beilage: Nro. 1. des Nürnberger Kunſtblattes.

Digitized by Google

№ 1. Nürnberger 1835.

Kunſt Blatt.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben
von
Dr. George Löhner.

Ueber die fortdauernde Ausſtellung im Albrecht Dürers Hauſe.

Nürnberg beſitzt nur Eine öffentliche Gemälde-Sammlung, welche zum Beſuch dem ganzen Publikum überlaſſen iſt. Das iſt der Königliche Gemäldeſaal in der Morizkapelle. Er beſchränkt ſich auf Bilder der alten Teutſchen Malerſchulen, enthält aber für den Kenner deſto werthvollere und köſtlichere Schildereien. Doch gerade aus dieſem Grunde ſprechen dieſe Gemälde nicht jeden Beſchauer in gleichem Maaße an, beſonders denjenigen nicht, welcher die Werke neuerer Kunſt und die Arbeiten lebender Meiſter denen der alten Zeit vorzieht.

Deßhalb hat der hieſige Kunſtverein die Idee aufgefaßt und durchgeführt, eine fortdauernde Ausſtellung von Kunſtwerken aller Art, aus dem Gebiete der Plaſtik, der Malerei, Kupferſtecherei und Zeichenkunſt zu veranſtalten, und auch in Nürnberg das Nämliche ins Leben zu rufen, was bei andern ähnlichen Vereinen, wie z. B. bei dem zu München (freilich mit weit bedeutendern Kräften und in weiterer Ausdehnung) ſchon länger beſteht.

Seit dem April 1834 iſt ſie wirklich ins Leben getreten. Oeffentliche Anzeigen haben dieſe erweiterte Wirkſamkeit des Kunſtvereins, wodurch er dem gebildeten Geſammtpublikum ... Vieles näher zu kommen hofft, bekannt gemacht, und ſo lud er denn auch Geſellſchaften, Korporationen und eine große Zahl von Privaten zum Beſuch für eine beſtimmte Zeit ein. Dieſe Einladungen fanden überall Anklang, und der Verein wuchs um eine ſehr bedeutende Zahl von Mitgliedern, durch deren Beitritt er eine immer weiter ausgedehnte Regſamkeit für die Zukunſt entwickeln kann. Den Fremden, welche das A. Dürers Haus beſuchen, ſteht die Ausſtellung ohnehin offen.

Es wird dieß Blatt eine fortlaufende Rechenſchaft über dieſen Gegenſtand geben, und deßhalb hat ſich der Verein zur Aufgabe gemacht, hier zum Beginnen eine kurze Ueberſicht der Kunſtgegenſtände niederzulegen, welche im Laufe von neun Monaten im Albrecht Dürers Hauſe aufgeſtellt waren. Er beſorgt darüber keinen Tadel; denn gerade die öffentliche Beſprechung kann Kunſtwerken und Kunſtideen eine allgemeine Bedeutung verſchaffen, zu welcher ſie ſonſt nicht gelangen. Es verlieren eigentlich ſolche Schauſtellungen ihren weſentlichen Charakter, wenn ſie nicht in Blättern, welche Anzeigen und Würdigungen derſelben weiter tragen, ihre Stelle einnehmen, die ihnen als Zeichen allgemeiner Fortſchreitung im Gebiete des Schönen gebührt. Nürnberg iſt zu ſeinem eigenen Schaden das bisher nicht gewohnt geweſen, und hat die Schuld ſeiner Schweigſamkeit im Vergleich zu andern Städten ſchmerzlich gebüßt. Der Verein will den Anfang machen, von dieſer Sitte abzugehen, und ohne Selbſtlob berichten, was er bieten kann, und was vielleicht auf andere Weiſe zur Kenntniß Vieler gar nicht gelangen würde.

Im Saale des Albrecht Dürers Hauſes waren nach und nach 141 Gemälde, Zeichnungen, Kupferſtiche und andere Gegenſtände ausgeſtellt, meiſt Oelmalereien, dann aber auch Miniatur- und Paſtellgemälde aus allen Fächern, kolorirte Handzeichnungen, Skizzen, Kupfer- und Stahlſtiche, Lithographien und Glasmalereien. — Zur Zeit des Volksfeſtes war acht Tage lang der Beſuch dem Geſammtpublikum ge-

Digitized by Google

ſtattet; und wenn die ausgeſtellten Bilder auch von Zeit zu Zeit wechſelten, was in der Natur der Sache liegt, ſo fand der Beſchauer neben dem bereits Geſehenen wieder etwas Neues, wodurch das Intereſſe eigentlich nur geſteigert werden mußte. Die Künſtler, welche mit ihren Arbeiten dazu beitrugen, waren die Herren Ines, Kreuel, Vater und Sohn, J. A. Klein, Engelhard, Wanderer, Heideloff, Sauterleute, Dir. Reindel, Walther, Wagner, Wießner, G. Wilder, Poppel, Hartmann, Vater und Sohn; die Dilettanten Herr Hauptmann Lindpaintner und Oberlieutenant v. Sundahl, die Herren Heinel, Bürgel und Heinrich Meyer von München.

Um aber den Leſern nicht das trockene Namensverzeichniß allein zu bieten, wollen wir einige der gelungenſten ausgeſtellten Bilder und Blätter mit Bezeichnung des Sujets, das ſie darſtellten, noch genauer beſprechen. Wir rechnen darunter ein hiſtoriſches Gemälde, Chriſtus im Hauſe der Martha, von Romberg in München, dann einen Italieniſchen Schiffszug, gemalt von Klein, und ein Landſchaftsbild, eine Gegend in der Brühl bei Wien, von ebendemſelben; zwei Portraite in aquarel von Heideloff gemalt, von demſelben eine reich mit Gold verzierte Zeichnung für das Diplom der hieſigen Liedertafel, ſodann die herrlichen Verzierungen und Bilder, mit welchen derſelbe das Ehrenbürger-Diplom ausſtattete, welches die Stadt Nürnberg dem K. B. Miniſter des Innern, Herrn Fürſten von Oettingen-Wallerſtein überreichte, auf Pergament ausgeführt; mehrere Anſichten aus den Bayer'ſchen Gebirgsgegenden von Lindpaintner; einen blinden Violinſpieler, Portraite einer hieſigen Familie, eine Kartenſchlägerin, die bei einer Lampe einem jungen Mädchen wahrſagt, von Kreuel, dem Sohne; Paſtellportraite von Kreuel, dem Vater, u. a. m.

Zur Zeit des Volksfeſtes ward ein Abdruck der faſt vollendeten Platte des Bildes von König Ludwig, in ganzer Figur nach dem Stieleriſchen Gemälde geſtochen vom Direktor Reindel, ausgeſtellt; dann eine Anzahl Rahmen mit radirten Blättern von J. A. Klein, Kupferſtiche und Stahlſtiche von Friedr. Geißler, Friedr. Wagner und Poppel, darunter die Anſichten des letztern von den Nürnbergiſchen Thoren; die Anſicht von Muggendorf und der Umgegend von Wießner, Zeichnungen aus den hieſigen Kirchen und von den Details an dem Viſcheriſchen Sebaldusgrab von G. Wilder und andere, welche der damals gedruckt erſchienene Katalog ausführlich aufzählte.

In der letzteren Zeit wurden mehrere Gemälde von Münchner Künſtlern, Eigenthum des hieſigen Malers Hanff, zur Ausſtellung gegeben, und der Eigenthümer erwarb ſich dadurch den Dank der Freunde des Schönen. Wir nennen davon eine große Landſchaft, das Schloß Fernſtein in Tyrol von Heinel, von demſelben ein Gattungsſtück, ein Hausvater, der ſeinen mitunter ſchläfrigen Hausgenoſſen, Frau und Tochter, beim Lampenſchein eine Predigt vorlieſt; eine Bauernſchenke von Birkel, vor welcher am Röhrbrunnen mehrere Knechte ihre Pferde tränken — ein Bild voll Wahrheit, Geiſt und Leben; dann ein junges Frauenzimmer, über einen ihr zugekommenen unerfreulichen Brief nachſinnend, ein wahrhaft ſeelenvolles Bild von Kreuel, dem Sohne. Statt der früher ausgeſtellt geweſenen Glasgemälde von Sauterleute aus dem Leben der Maria, in die ausgezeichnete Kunſtſammlung des Kaufmanns und Aſſeſſors Hertel gehörig, befindet ſich jetzt daſelbſt Johannes, ein Apoſtelbild nach Peter Viſcher, welches zu dem Cyklus der 12 Apoſtel gehört, welche der Künſtler für die Kirche zu Fürth auszuführen den Auftrag hat. Mehrere Bilder, zur nächſten Verlooſung beſtimmt, eines von Engelhard und eines von Heinel, befinden ſich gleichfalls bereits im A. Dürers Hauſe. Eines der neueſten Gemälde von Grammel ſtellt das der Tourniairiſchen Kunſtreiter-Geſellſchaft angehörige Pferd Mahomed im Momente dar, wo es über die Barriere ſetzt, um ſeinen Wärter zu erreichen. Es iſt mit Wahrheit aufgegriffen, doch fehlt dem jungen Künſtler noch die Feinheit und das Gefällige der Behandlung mit dem Pinſel. Ein Gemälde von Perlberg jun., dermalen in München, Iphigenia am Meeresſtrand nach Göthe, berechtigt zu vielen Hoffnungen für dieſen Künſtler auch in größern Bildern, da er bisher in kleineren Manches leiſtete, und ſich Beifall zu erwerben wußte.

So war auch die Kunſtſammlung des Herrn Hauptmannes v. Gemming, beſtehend in Teutſchen, Griechiſchen und Römiſchen Alterthümern, älteren und neueren Münzen und Medaillen, Eiſen- und Bleigüßen, Gefäßen, Manuſkripten, alten Schriften, Aegyptiſchen Idolen, Chineſiſchen Werken, u. v. a. m., die dermalen noch in mehreren Zimmern im A. Dürers Hauſe aufgeſtellt iſt, den Mitgliedern des Vereins ſo wie jedem Fremden für mehrere Stunden des Tages zur Anſicht überlaſſen.

Seit etlichen Wochen iſt durch die Gefälligkeit des K. Bankondukteurs Popp von Regensburg eine ſehr ſchätzbare Zeichnung im A. Dürers Hauſe aufgelegt, von welcher Kunde hier zu geben, wir für eine unerläßliche Pflicht der Anerkennung halten. — Dieſe Durchzeichnung hat die Höhe von 15 Fuß, und iſt beſonders, auch abgeſehen von dem Gegenſtand ſelbſt, ſchon darum höchſt ſchätzbar, weil ſie uns die Manier vor Augen ſtellt, in welcher die alten Baukünſtler

ihre Entwürfe ohne Schattirung mit Tuſche und Pinſel, blos mit Umriſſen und einigen wenigen Kreuzſchraffirungen zu fertigen gewohnt waren. Wir geben hier einiges zur geſchichtlichen Erläuterung, wie es von dem Zeichner dieſer Nachbildung, der neben ſeiner Zeichnung auch Hefte ſeines bereits begonnenen architektoniſchen Werks über die altteutſchen Bauwerke zu Regensburg vorlegte, uns mitgetheilt wurde. Er ſagt:

Vor ohngefähr 8 Jahren wurden im Archiv des Domkapitels zu Regensburg zwei alte, ſehr große und auf Pergament gezeichnete Aufriſſe gefunden, nach welchen der Dom, wenn auch gleich mit weſentlichen Veränderungen, aufgeführt wurde. Dieſe Originalzeichnungen ſcheinen daher auch älter als der jetzige Dom zu ſeyn, zu welchem am Georgi-Abend 1275 von Biſchoff Leo Dundorfer der Grundſtein gelegt wurde. — In alten Chroniken werden Andreas Egel, Heinrich Zehntner, Heinrich Durnſtetter, Friedrich Speis, Thomas, Konrad und Wolfgang Roritzer als Bau- und Werkmeiſter desſelben genannt, und namentlich ſoll letzterer den oberen Theil des Thurmes projektirt und gezeichnet haben.

Das vorgelegte Facſimile iſt von dem größeren und vollſtändigeren Aufriß genommen, und wird ſpäter als Fortſetzung des obengenannten Werkes über die Architektur des Mittelalters als Kupferſtich erſcheinen.

Nach dieſer Durchzeichnung war dem Regensburger Dom urſprünglich eine ganz andere Geſtalt beſtimmt, als ſeine jetzige iſt; er ſollte nur einen, aber um deſto herrlicheren und impoſanteren Thurm erhalten. Damit aber derſelbe nicht der Stephanskirche ähnlich werde, und als eine Nachahmung davon erſcheine, zog man aus Rivalität lieber die Errichtung von zwei Thürmen vor, die dann aber gar nicht fertig wurden; und behielt blos den unteren Theil des urſprünglichen Entwurfes, ſo daß das Ganze, ſo großartig und ſchön ausgeführt es auch immer ſeyn mag, doch nur als ein impoſantes Fragment betrachtet werden muß, das unter den Einflüſſen ſeiner Zeit nicht zur Vollendung gebracht werden konnte. —

Verſammlung des Nürnberger Kunſtvereins am 6. Dez. 1834.

a. Schlußbericht.

(Verfaßt und vorgetragen vom zweiten Direktor Friedr. Wagner.)

Statutengemäß erfüllt der diesjährige Vorſtand noch vor ſeinem Abgange die Pflicht, den verſammelten Vereinsmitgliedern die Geſchichte des eben verlaufenden Vereinsjahres in einem gedrängten Umriße vorzuführen. Können wir dieſes Jahr auch nicht als ein in ſich vollendetes Ganze, ſondern mehr nur als eine Entwicklungsperiode bezeichnen: ſo werden Sie doch, wenn Sie ſeine Ereigniſſe näher würdigen, demſelben gerne eine der erſten Stellen in den Annalen der Geſellſchaft einräumen.

Die Ueberzeugung, daß der Endzweck unſerer Vereinigung, Kunſt und Kunſtſinn zunächſt in unſerer Vaterſtadt und darnach auch im Allgemeinen zu fördern und zu erhöhen, in Erweiterung unſers Wirkungskreiſes kräftiger zu erreichen ſei, veranlaßte beim Beginnen des Jahrs die Reviſion unſerer Statuten. Dieſe wurden im Laufe der erſten Monate nach den bewährteſten Einrichtungen anderer Kunſtvereine — ſo wie nach eignen Erfahrungen von einem eigens hiezu ernannten Komitée bewerkſtelligt, und die neuen Geſetze in einer Plenar-Verſammlung von dem Vereine angenommen, von welcher Stunde ſie auch in Wirkſamkeit getreten ſind.

Zu gleicher Zeit begann die nach dem neuen Geſetz ſtatuirte permanente Kunſtausſtellung im Dürers Hauſe, nachdem das Haus ſelbſt unter der Leitung des damaligen erſten Vorſtandes, Hauptmanns v. Gemming, welcher ſich dadurch den bleibenden Dank des Vereins erworben hat, mit einer paſſenden Einrichtung verſehen war. Dieſe erſte Ausſtellung, im April beginnend und bis zum 20. Mai einem größern, beſonders hiezu eingeladenen Publikum offen, erfreute ſich des zahlreichſten Beſuchs, und gewann dem Verein viele ſchätzbare Mitglieder. Sie wurde von der Zeit an fortgeſetzt; und konnte ſie auch ſpäter nicht immerwährend nur Neues bieten, ſo muß der Grund hiefür in der Natur der Sache, in der Schwierigkeit alles Anfangs, in dem noch nicht ganz geordneten Kartel mit auswärtigen Kunſtvereinen, in der mäßigen Zahl der hier zuſammenlebenden Künſtler geſucht werden.

Eine zweite größere Ausſtellung, die ſich nach allgemeinem Urtheil durch entſchiedene Originalität und Gediegenheit der Kunſtwerke auszeichnete, hielt der Verein ebenfalls im Dürers Hauſe, und zwar bei Gelegenheit des neunten Nürnberger Nationalfeſtes im Auguſt 1834. Auch dieſe wurde mit großer Theilnahme beſucht, und die von dem Feſtkomitée ausgeſetzten 6 Preiſe für die 6 vorzüglichſten Kunſtleiſtungen erhielten als Maler die Herren Kreul jun., Heinel, Klein und Sturm, als Kupferſtecher Herr Direktor Reindel, als Bildhauer Herr Burgſchmidt.

Unter den Veranlaſſungen, die den Verein in ehrende Berührung mit dem öffentlichen Leben brachten, dürfen wir das Jahresfeſt am 20. Mai nicht überſehen, ſo wie die ſeit mehreren Jahren unterbliebene, in dieſem Jahre aber erneuerte Todtenfeier am Albrecht Dürers Grab am St. Johannistag. Einen ſeiner Hauptzwecke, den Ankauf und die Verlooſung von Kunſtgegenſtänden unter die Mitglieder, konnte der Verein leider in dieſem Jahre wegen der bedeutenden Ausgaben, die auf das Dürers Haus verwendet werden mußten, nur wenig verfolgen. Die höchſt dankenswerthe, zum Theil ſchon erfüllte Zuſage mehrerer Freunde des Vereins,

Kunſt-Gegenſtände zur Verlooſung als Schenkung zu überlaſſen, macht dieſe dennoch den 6. April des nächſten Jahres möglich. Auch iſt das zur Vertheilung unter die Mitgliedrr beſtimmte Kunſtblatt Herrn Klein zur Radirung übertragen, und von demſelben bereits begonnen worden.

Eine der freudigſten Erſcheinungen dieſes Jahrs iſt der bedeutende Zuwachs von Mitgliedern, indem wir deren ſechsundachtzig, und darunter die meiſten Notabilitäten Nürnbergs aufgenommen haben. Die Geſammtzahl der Vereinsglieder iſt dadurch bis über Drittbalbhundert angewachſen. Abgefordert haben ſich, oder treten mit dem Neujahr ab ſechs; drei hat der Tod abgefordert, unter dieſen einen Gründer unſerers Vereins, den Kupferſtecher Gabler, ſo wie den erſt kürzlich zu München für die Kunſt, für ſeine Familie, für uns und ſeine übrigen Freunde zu früh verblichenen Friedrich Fleiſchmann. Von dem als Ehrenmitglied aufgenommenen Herrn Miniſter Fürſt von Oettingen-Wallerſtein erhielt der Verein ein ſchmeichelhaftes Handſchrriben.

Die Bibliothek, gegenwärtig aus 315 Nummern beſtehend, erhielt Zuwachs durch die Fortſetzung des „Konverſations-Lexikons“ und des „Perſpektiv-Werks“ von Thiboult, und durch das erſte Heft von Naglers neuem „Kunſtlexikon“ und anderer kunſtförderliche Schriften. Die Kunſtſammlung bereicherte ſich durch die Rheinanſichten von Tombleſſon; durch den erſten Jahrgang „der Lithographien aus der Münchner Gallerie“ von Pilotti, und das Geſchenk der „Jahresblätter des Münchner Kunſtvereins.“

Ueber den Stand der Kaſſa wird der Herr Kaſſier mit dem neuen Jahre Rechnung ablegen; ſie wird troß der vielen außerordentlichen und ſo bald nicht wieder kehrenden Ausgaben nur befriedigend ausfallen, und einen nicht unbedeutenden Ueberſchuß an die Verlooſung abliefern können.

Das Perſonal der Beamten erlitt in der Mitte des Jahres eine Veränderung, indem die Stelle des ſeinen Wohnſitz ändernden erſten Direktors Herrn Hauptmanns v. Gemming durch Herrn Hauptmann und Diviſions-Adjutanten Lindpaintner beſetzt wurde, und in die Funktionen der durch Abweſenheit verhinderten Vereins-Sekretaire Götzel und Heerdegen die Herren Dr. Lommel und Kreisgerichts-Sekretair Giehel eintraten.

Das Direktorium ergreift hier die Gelegenheit, ſämmtlichen Beamten des Vereins den wärmſten Dank für ſo manches Opfer von Zeit zu ſagen, welches das verfloſſene Jahr mehr als jedes frühere von denſelben gefordert hat.

Wer Intereſſe für gemeinnütziges Wirken fühlt, und Antheil an dem Vorwärtsſchreiten der Kunſt nimmt, wird mit Freuden am Schluſſe dieſes Berichts die Bemerkung beſtättigt finden, daß unſer Verein mit dieſem Jahr einen groſſen Schritt 'voraus hat, und jenem Ziele näher gerückt iſt, welches vor Allem der Kunſtverein, der in dem kunſtgefeierten Nürnberg wirkt, und der auf der Stelle, wo einſt der größte Teutſche Künſtler ſeine Werke ſchuf, die Werke jetzt lebender Künſtler betrachtet, vor Andern verfolgen ſoll.

Blieb hierbei auch noch mancher Wunſch unerfüllt, bleibt uns auch noch ſo manche künftige Leiſtung übrig: das iſt doch unbezweifelt, daß in dem vergangenen Jahre ein ſchöner Keim liegt. Möge er ſich durch guten werkthätigen Willen unter dem neuen Vorſtande kräftig entfalten, um dem bewunderten Kranze, den die alte Noris aus frühern Zeiten herüber trägt, auch einzuflechten die Blüthen der Gegenwart. —

b. Beamtenwahl.

Erſter Direktor: Dr. Lommel, K. Archivsverw. Zweiter Direktor: Friedr. Wagner, Kupferſtecher. Erſter Sekretair: Dr. Henle, 1ter Redakteur des Korreſp. Zweiter Sekretair: R. Giehrl, K. Kr.- u. St.-Ger.-Sekretair. Kaſſier: Merklein, K. Kaſſier der Staatsſchuldentilgungs-Kaſſe.

c. Ausſchußwahl.

(Vorgenommen in der Verſammlung am 13. Dezember 1834)

Wilder, Stadtpfarrer. Geißler jun., Kupferſtecher. Heideloff, Architekt. Hauff, Maler. Santerleute, Maler. Kreuel jun., Maler. Lindpaintner, K. Hauptmann und Diviſionsadjutant. Poppel, Kupferſtecher. Wilder jun., Kupferſtecher. Walther, Kupferſtecher. Zanker, Schriftgießer. Otto, Buchhändler. Hertel, Kaufmann und H.-G.-Aſſeſſor. Ochslig, Maler. Beyer, Kupferſtecher.

Kunſtnotiz.

Herr Graf Roß iſt vor Kurzem von ſeiner Reiſe in Italien wieder zu Berlin eingetroffen. Unter den vielen koſtbaren und herrlichen Gegenſtänden, welche durch denſelben aus Florenz, Rom und Neapel nach Berlin verſetzt worden ſind, befindet ſich eine außerordentlich werthvolle und treue, aus Marmor gehauene Kopie der mediceiſchen Venus, welche in den Augen aller Kunſtfreunde von um ſo größerer Bedeutung iſt, als das Original, außer der angenommenen braunen Farbe, an 16 verſchiedenen Stellen durch Beſchädigungen gegenwärtig ſo entſtellt iſt, daß dieſes Ideal des Bildes einen faſt bedauernswürdigen Anblick gewährt. Um in dieſer Beziehung der Wahrheit nicht vorzugreifen, erblickt man neben jener großen prachtvollen Kopie der mediceiſchen Venus, wie ſie einſt war, in der ausgezeichneten Sammlung des Herrn Grafen auch eine Kopie in kleinerem Maaßſtabe mit allen den Mackeln und gekitteten Stellen der Venus, wie ſie gegenwärtig iſt. —

Anzeige.

Samſtag, den 10. Januar 1835:
Erſte Jahresverſammlung des Kunſtvereins im Vereinslokale zum goldenen Adler. Anfang 8 Uhr.

☞ Von dem „Nürnberger Kunſtblatt,“ welches, als Organ des hieſigen Vereins von Künſtlern und Kunſtfreunden, über Theorie und Anwendung der Kunſt im In- und Auslande, über Vereinsangelegenheiten, über die permanente Kunſtausſtellung im Albrecht Dürers Hauſe, über Hiſtorik und Belletriſtik in Beziehung auf Kunſt und Künſtler ſich verbreitet und Inſerate über Kunſtgegenſtände in merkantiliſcher Hinſicht veröffentlicht, erſcheint jeden Mittwoch eine Numer, welche unentgeldlich der „Allgemeinen Zeitung von und für Bayern“ beigegeben wird. Der jährliche Abonnementspreis für beide Zeitſchriften iſt dahier 4 fl. 48 kr.; für das Kunſtblatt allein 2 fl. 24 kr., bei Inſeraten wird für die gedruckte Petitzeile oder deren Raum 3 kr. berechnet.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an. Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet. Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 9. Freitag. Nürnberg, den 9. Januar 1835.

Inland.

München. Das am 3. d. zum Beſten der Familie des verlebten unvergeßlichen Hofſchauſpielers Herrn W. Urban ſtattgefundene Konzert war ziemlich zahlreich beſucht, und durch die Gegenwart Ihrer Maj. der verwittweten Königin Karoline und der Frau Herzogin von Birkenfeld verherrlicht. Se. Maj. der regierende König und Ihre Maj. die regierende Königin, ſowie ein großer Theil der Höchſten Herrſchaften, waren jedoch nicht zugegen, da ein bei der verwittweten Frau Churfürſtin veranſtalteter Ball Dieſelben vom Beſuche des Konzertes abhielt. Allgemeinen Beifall erwarb ſich die Tochter des Herrn Urban, Dem. Eleonore Urban, welche zum erſtenmal ſich öffentlich im Geſange produzirte, und die hohen Erwartungen vollkommen rechtfertigte, zu welchen die bereits bekannten glücklichen Beſtrebungen dieſer jungen talentvollen Sängerin berechtigen. —

Se. Maj. der König hat an den Vereinsausſchuß zur Errichtung eines Denkmals für Schiller zu Stuttgart nachſtehendes Allergnädigſtes Handſchreiben zu erlaſſen geruht: „Meine Herren! Ich habe die Zuſchrift erhalten, welche Sie als Ausſchuß des Schillervereins unterm 24. Nov. an Mich gerichtet haben. Ich entſpreche Ihrem Wunſche mit ſo lebhafterem Vergnügen, als Ich dem Unternehmen Meinen vollſt Beifall zolle, und Ich hier nicht den hohen Werth, in dem Ich unſeres Schillers unſterbliche Werke halte, zu beſtätigen brauche. Empfangen Sie einen Beitrag von Mir zu dem Album in der Anlage. Ich bin mit Werthſchätzung Ihr wohlgewogener Ludwig." —

Ihre Maj. die Königin haben, wie wir vernehmen, den K. Leibarzt, Geheimen Rath von Wenzl, zum neuen Jahre mit einer goldenen Doſe beſchenkt, welche, indem ſie dieſem verdienſtvollen Arzte eine eben ſo zarte als ehrenvolle Urkunde der Allerhöchſten Zufriedenheit mit ſeinen einſichtsvollen und gewiſſenhaften Leiſtungen iſt, zugleich in rührender Art die liebevolle mütterliche Sorgfalt bezeichnet, womit Ihre Maj. Allerhöchſtihre Kinder umfaßt. Das K. Geſchenk deutet ſinnvoll durch Brillantchiffern auf jene beſonderen Momente hin, wo die ärztliche Einſicht und Kunſt am entſchiedenſten zu wirken berufen war und das Mutterherz, am ſchwerſten bekümmert, wieder neuen Lebenstroſt und Beruhigung gefunden.

Auch haben Se. Maj. der König gleichzeitig dem Geheimen Rathe von Wenzl, mit dem beſonderen Beiſatze als Merkmal der Zufriedenheit mit ſeinen ärztlichen Leiſtungen, für ſeine Tochter einen jener Unterſtützungsbeiträge zu verleihen geruht, welche von Sr. Maj. dem König Max Joſeph Höchſtſeligen Andenkens für die drei erſten Klaſſen des Civil-Verdienſtordens der Bayr. Krone geſtiftet, von Sr. Maj. dem König Ludwig jüngſt huldreichſt vermehrt worden ſind. —

Auch vom Montag auf den Dienſtag hatte S. D. der Hr. Miniſter des Innern Fürſt v. Wallerſtein eine gute Nacht. Der Nordlauf vermindert ſich. —

Einer der Räuber, welche an dem Beneficiaten zu Roſenheim ſich eines Mordverſuches ſchuldig gemacht, iſt aus der Vorſtadt Au bei München, und vor einigen Tagen dortſelbſt arretirt worden. —

Der am 8. Dez. zu Wilshofen verſtorbene Aſſeſſor des K. Landgerichts Wegſcheid, Hr. Joſeph Stang, hat als Major des Landwehrbataillons zu Wegſcheid um daſſelbe ſich große Verdienſte erworben und für Bildung deſſelben viele Mühe und Geld angewendet. Dieſes ſein Verdienſt achtend, haben auch die Landwehrmänner überall ſeine Leiche auf das Feierlichſte begleitet. In Wilshofen wurde unter Begleitung der dortigen Landwehr mit Trauermuſik ſeine Leiche zu dem Schiffe getragen, welches dieſelbe nach Oberzell bringen ſollte; hier erwartete ſie eine Landwehrkompagnie und führte ſie in Begleitung der durch die beſonderen Bemühungen des Verblichenen ſehr gut eingerichteten Bataillonsmuſik nach Griesbach, wo die dortige Pfarrgeiſtlichkeit die Leiche wieder einſegnete, welche dann von der Landwehr des Marktes Griesbach bis Wildenranna geführt wurde, wo der Leichenkondukt von Wegſcheid und die dortige Landwehr die Leiche übernahmen und im feierlichen Zuge zur Grabesſtätte begleiteten. Die braven Landwehrmänner trauern um ihren würdigen Führer und ſein Andenken wird in ihrem Herzen nie erlöſchen. —

Eine Geſellſchaft Spaniſcher Ballet-Tänzer iſt zu Augsburg angekommen und will auf dem Theater Vorſtellungen geben. —

Letztern Sonntag Morgens kam ein Soldat des 3. Linien-Infanterie-Regiments in das Wirthshaus zum Ochſen in Göggingen, ließ ſich Bier geben und rauchte gemüthlich ſein Morgenpfeifchen. Ein anweſender Soldat des 11. Linien-Infanterie-Regiments geſellte ſich zu ihm, und nachdem ſie ſich eine Zeitlang unterhalten hatten, gieng der erſtere hinaus und ließ ſeine ſilberbeſchlagene Tabackspfeife auf dem Tiſche liegen. Als er wieder zurückkam, war der Soldat ſammt der Pfeife fort, worauf der Beſtohlene ihm ſogleich nacheilte, und ihn auch am Ufer der Sinkel einholte. Der Dieb aber war raſch entſchloſſen, und ſtürzte ſich, um ſeinem Verfolger zu entgehen, in den Fluß, ſchwamm an's gegenſeitige Ufer und entkam ſo glücklich mit ſeiner Beute, da der andere keine Luſt hatte, ihm durch das Eiswaſſer zu folgen, und die Brücke zu weit entfernt war. —

* Zu Bayreuth fiel am 27. Dez. v. J. in der Judengaſſe

Digitized by Google

der Goldarbeiter Wilke, ein Wittwer und Vater von 6 Kindern auf dem Wege zu ſeiner in der Nähe wohnenden Geliebten, die er in der Nacht beſuchen wollte, drei Stockwerke hoch herunter und ſtarb gleich darauf.

* Vor Kurzem wurde die Bäuerin Dinkel von Gera im K. Landgerichte Weidenberg von einer wild gewordenen Kuh auf dem Wege nach Bayreuth in der Nähe von St. Georgen ſo ſehr beſchädigt, daß ſie einige Tage darauf an den Folgen der Beſchädigungen ſtarb. —

Schrannenpreiſe in Würzburg, den 3. Jan. Waizen: 12 fl. 25 kr., 11 fl. 10 kr., 8 fl. — kr.; Korn: 7 fl. 30 kr., 6 fl. 57 kr., 6 fl. 11 kr.; Gerſte: 8 fl. 35 kr., 8 fl. 13 kr., 8 fl. — kr.; Haber: 5 fl. — kr., 4 fl. 48 kr., 4 fl. — kr. —

Ausland.

England. Das neue Parlament wird wohl vor dem 1. März ſeine Geſchäfte nicht beginnen. Von den Beſtandtheilen, die es bilden werden, hängt in hohem Grade für eine lange Reihe von Jahren der Frieden und die Wohlfahrt des vereinigten Königreiches ab; denn es iſt klar, in der erſten Seſſion kann die Grundlage zu vielen Uebeln gelegt werden, denen wieder abzuhelfen, die gewöhnliche Lebensdauer eines Menſchen nicht ausreicht. —

Portugal. Nach Privatbriefen hat die Regierung auf ausdrückliches Verlangen der Königin Regentin den Befehl gegeben, daß 5000 M. nach Spanien marſchiren ſollen, um die Regentin in der Unterdrückung der Inſurrektion in den nördlichen Provinzen zu unterſtützen. —

Spanien. Wer den Gang des Miniſteriums zu durchſchauen verſteht, kann ſich nicht verhehlen, daß eine Spaltung in demſelben eingetreten, welche bald eine entſcheidende Kriſis herbeiführen muß. Der Bürgerkrieg in Navarra gab dazu die nächſte Veranlaſſung. Llauder glaubt nicht, daß dieſer Krieg durch die Spaniſche Armee allein beendigt werden kann. Als er das Miniſterium antrat, verhehlte er Niemanden, er ſei der Anſicht, daß, um dem Bürgerkrieg ein Ziel zu ſetzen, man nicht umhin könne, den Beiſtand der Franzöſiſchen Regierung, ſei es durch eine bewaffnete Intervention, ſei es durch eine Vermittelung, in Anſpruch zu nehmen. In dieſen Ausdrücken hat er zu der Königin Regentin geſprochen, und er behauptet ſich bei ihr in größerem Anſehen, als alle ſeine Kollegen. Die neu errungenen Siege ändern in dieſer Lage der Dinge nichts; auch wenn Don Karlos vertrieben werden ſollte, iſt die Unzufriedenheit der inſurgirten Provinzen nicht geſtillt, und zu deren Abhilfe wird die Vermittelung Frankreichs die größten Dienſte leiſten. Indeſſen iſt nicht zu verhehlen, daß dieſem Mißtrauen Llauders in die Erfolge Mina's einiger Verdruß über die Ernennung dieſes Generals zum Oberbefehlshaber, und einige Eiferſucht zum Grunde liegen kann. — Martinez de la Roſa dagegen bleibt bei ſeinem Optimismus und hält jede Intervention Frankreichs nicht nur für überflüſſig, ſondern für ſchädlich. Toreno bedient ſich Mina's als eines Bandes, welches ihn mit der Parthei der Ultraliberalen zuſammenhalten ſoll; denn, ſo weit man Toreno beurtheilen kann, wird er, wenn er ſähe, daß die Revolution, entweder durch Erfolge der Karliſten, oder durch eine Erſchlaffung der Bande, welche Frankreich mit Spanien vereinigen, kompromittirt werden könnte, keinen Augenblick zögern, ſich an die Spitze einer revolutionairen Bewegung zu ſtellen; jenen Fall aber ausgenommen, wird er allen von der exaltirten Parthei gelegten Fallſtricken auszuweichen wiſſen. — Die Miniſter zweiten Ranges, Moscoſo, Garelli, haben obenan die, wie es ſcheint, ungegründete Furcht, Mina, der vergötterte Held des Tages, werde ſein Schwert nicht einſtecken, bis er der Konſtitution von 1812 wieder den Sieg verſchafft haben werde. Außerdem ſind andere Zwiſtigkeiten im Miniſterium vorhanden. Llauder zankt ſich mit Moscoſo wegen der Kompetenz der Kriegs- und Civilgouverneure; die Königin endlich iſt in vollem Hader mit ihrer Schweſter der Gemahlin des Infanten Don Franciſco de Paula.

Der erſte Akt des Mina'ſchen Feldzuges iſt nun vorüber, aber nach mörderiſchen Gefechten, die vom 12. bis zum 21. Dez. dauerten, kann man noch nicht ſagen, daß Entſcheidendes erfolgt wäre. Zumalacarreguy und ſeine 7 bis 8000 Mann haben ſich mit den verſchiedenen Kolonnen Mina's herumgeſchlagen, während Eraſo, nach dem verunglückten Verſuche, in dem ſogenannten Carrascal bei Pampeluna ein Konvoi wegzunehmen, ſich mit den Karliſten im Thale von Baſtan in Verbindung ſetzte, und wahrſcheinlich den Angriff auf Eliſondo betreiben wird. Das iſt ſo im Großen eine Ueberſicht des Vorgefallenen, aber die Details gewinnen an Intereſſe, wenn man bedenkt, wie der Feldherr der Karliſten inmitten ſo vieler befeſtigter Plätze und ſo vieler Kolonnen, die ihn von allen Seiten, von Pampeluna, von Vittoria, vom Ebro her, angreifen konnten, ſeine Stellung gegen einen weit überlegenen Feind behauptet, und — nachdem er zulezt von der Borunda in das Thal der hohen Amezcoa übergegangen — ſich in dem letztern eine Art von Winterquartier zu verſchaffen gewußt hat, denn die öffentlichen Blätter berichten, daß er ein Feldſpital aufrichten ließ. Der Verluſt war ohne Zweifel von beiden Seiten groß, und wird nicht weniger als 1,200 Mann betragen; das moraliſche Reſultat iſt zum Vortheil der Karliſten, denn es iſt nun bewieſen, daß ſie ſich mit Ehre aus regelmäßigen Operationen herausziehen, und ihren Gegnern in offenem Felde Stand halten können.

In den letzten Tagen ſind wir faſt ohne Nachricht von der Grenze geweſen. Beide Partheien ſcheinen ſo geſchwächt zu ſeyn, daß keine wieder die Defenſive ergreifen wollte, ſondern ſich mit der Reorganiſation ihrer Streitkräfte in ihren dermaligen Poſitionen beſchäftigte. Man ſpricht übrigens von einer Bewegung zu St. Sebaſtian, wobei die Stadtmilizen einen Angriff auf die Karliſten gemacht hätten. Es heißt auch, 6,000 Inſurgenten ſeien in der Nähe von Irun angekommen; dieſe Zahl iſt jedenfalls ſehr übertrieben. Eliſondo iſt noch immer blokirt. Man hört Nichts von dem Prätendenten, der ſich fern von dem Felde hält, auf dem ſeine ehrgeizigen Gefährten in ſeinem Namen fechten. —

4,500 Flinten, welche ein Spaniſches Dampfboot von Santander nach St. Jean de Luz gebracht hat, gehen dieſer Tage unter Eskorte nach dem Kriegsſchauplatze ab. —

Frankreich. Am Neujahrsfeſte hielt Graf Pozzo die [illegible] eine Anrede an den König und drückte ſeine Freude aus über die Erhaltung der guten Harmonie, die auch im vorigen Jahre zwiſchen allen Souverainen geherrſcht habe. Er bemerkte, die Vergangenheit gebe eine neue und mächtige Garantie zu Gunſten deſſen, was von der Zukunft zu hoffen und zu erwarten, alle Gutgeſinnten berechtigt ſeien. Der König nahm mit freudiger Anerkennung dieſe Anrede auf. Herr Baron Pasquier und Herr Dupin überbrachten an der Spitze der reſp. Deputationen die Glückwünſche der Kam[illegible]

— Herr Argoult, vormaliger Miniſter und jetziger Gouverneur der Pariſer Bank, iſt gefährlich krank. —

Sitzung der Deputirtenkammer am 2. Januar. Tagesord-

Digitized by Google

nung: Fortſetzung der Diskuſſion über die Erbauung eines Saales für die Pairs. Herr Golbery ſpricht gegen den Entwurf. Er verlangt mit Heftigkeit volle und unbeſchränkte Amneſtie. Er will nicht partielle Begnadigungen, ſondern daß alle Gefängniſſe geöffnet würden. Herr Huvé, Mitglied der Kommiſſion, geht die Argumente der meiſten Redner durch, die gegen den Entwurf geſprochen haben. Herr Duchalé hält gegen den Entwurf eine Rede, die nur ſchwachen Eindruck macht; ſeine Argumentation hat nichts Neues und iſt nur eine farbloſe Kopie der Rede des Herrn Berryer. Herr Robineau geht in umſtändliche Details über die Unruhen in Weſten ein. Alles, was er anführt, iſt ſchon bekannt und feſſelt nur wenig die Aufmerkſamkeit der Kammer. Herr Salverte bekämpft den Geſetzentwurf, weil er den Ausſpruch der Gerechtigkeit ſuspendirt, und Niemand in Frankreich das Recht hat, den Gang der Juſtiz zu hemmen. Er glaubt, die gegenwärtige Regierung ſei eher, als alle Regierungen, die ihr vorausgegangen ſeien, im Stande, eine Amneſtie zu bewilligen. Herr Mauguin verlangt das Wort („Zur Abſtimmung!"). Er beſchuldigt Herrn Berryer, die Julirevolution im Namen der Reſtauration angegriffen zu haben, und diskutirt hintereinander die Amneſtie, das Syſtem des Miniſteriums und die Rede des Herrn Berryer. (Schluß folgt.) —

Belgien. Am 1. d. brachte das diplomatiſche Korps, den Engliſchen Botſchafter Sir Rob. Adair, an der Spitze 2c. 2c., Sr. Maj. ihre Glückwünſche dar. Am Schluße der Antwort, die der König den Repräſentanten ertheilte, ſagt er, er ſchätze ſich glücklich, den Mitgliedern der Deputation anzeigen zu können, daß die Beſorgniſſe, die am Ende des vorigen Jahrs nicht ohne einigen Grund hätten ſcheinen können, jetzt verſchwunden ſeien; daß er nach den beſtimmteſten Nachrichten in dieſer Hinſicht die völlige Gewißheit erlangt habe. Er fügte hinzu, daß der Friede Europa's auf keinem Punkt bedroht ſei. — In der Antwort auf die Glückwünſche des Kaſſationshofes ſagte der König unter Anderem: „In dieſen letzten Zeiten hat man einen Augenblick befürchten können, daß die Ruhe Europa's geſtört würde, aber jetzt beginnt der Horizont, ſich aufzuklären und die Sicherheit kehrt zurück. Die Regierungen ſind zu aufgeklärt, um auf eine leichtſinnige Weiſe den Frieden der Nationen und vielleicht ihre Exiſtenz ſelbſt gefährden zu wollen. Alle ſehen ein, daß es beſſer iſt, im Innern ſeine Inſtitutionen zu befeſtigen und allmählig zu verbeſſern und für die Erhöhung des Wohles der Völker zu arbeiten, als Ereigniſſe zu veranlaſſen, deren Folgen Niemand vorausſehen könnte." —

Holland. „Wir können mit Gewißheit melden", ſagt das Luxemburger Journal, „daß die für die Arbeiten an der Feſtung im J. 1835 beſtimmte Summe ſich auf 800,000 fl. beläuft. —

Preußen. Nachdem Se. Maj. der König die Auflöſung der bisher in Königsberg beſtandenen Generalkommiſſion zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältniſſe und die Uebertragung der von ihr bearbeiteten Geſchäfte an die Königl. Regierungen zu Königsberg und Gumbinnen zu genehmigen geruht haben, iſt dieſe neue Einrichtung mit dem 1. Januar d. J. in Ausführung gekommen. —

Die K. Regierung zu Poſen bringt im neueſten Stücke ihres Amtsblattes zur öffentlichen Kenntniß, daß die K. Miniſterien des Innern und der Finanzen einen Antrag der Stadtverordne ſammlung und des Magiſtrats der Stadt Poſen genehmig wonach der ſtatt der Miethsſteuer bisher bei der Mahl- u. S ſteuer erhobene Kommunalzuſchlag von 40 pCt. vom 1. Jan. d. J. ab auf 60 pCt. erhöht werden ſoll. —

Sachſen. Die in Leipzig erſcheinende „Sachſenzeitung" iſt verboten und dem Redakteur Dr. Bönecke jegliche Redaktion für die nächſten 2 Jahre unterſagt. —

Schweiz. Der Vorort Zürich hat unterm 28. Dez. v. J. den betreffenden Ständen angezeigt, daß in Folge der mit Württemberg und Bayern getroffenen Uebereinkunft in den drei erſten Quartalen des Jahres 1835 ein Quantum von 657 Zentnern 52 3/4 Pf. (Bayr. Gew.) Schweizer'ſche Seidenwaaren, mit der Begünſtigung des halben Unionszolles in beſagte Staaten können eingeführt werden. —

Allerlei.

An Bayerns thatengekrönten Feldmarſchall, Karl Philipp Fürſt von Wrede.

Held und Schlachtenlenker ſonder Gleichen!
Weiſer Staatsmann! Deine hohen Thaten
Preiſen laut Europa's weite Staaten;
Bis zum Sternenzelt hinan ſie reichen!

Gabſt Du einſt zum Waffentanz das Zeichen,
In die Schlacht die Löwenſöhne traten;
Wie des Unkrauts aufgeſchoſſ'ne Saaten
Sah man Feinde ſinken oder weichen!

Und es küßte mit dem Strahlenhauche
Oft Viktoria die Löwenfahnen,
Und Dein Nam' erſcholl der weiten Fern'.

Flammen ſprüht im Schlachtgewühl Dein Auge;
Doch es ſchimmert, zieht der Krieg von dannen,
An dem Bord' des Staats ein milder Stern!

Dr. Gruber.

Der Amerikaniſche Almanach für 1835 giebt folgende ſtatiſtiſche Notizen über die Vereinigten Staaten von Nordamerika: „Maſſachuſetts hat 66 Staatsbanken mit einem Kapital von 20 Mill. Dollars; New-York 37 mit demſelben Kapital; Pennſylvanien 33 mit 14 Mill. und Maryland 13 mit 6 Mill. Kapital. Zwiſchen dem 1. Januar 1811 und dem 1. Juli 1830 haben in Maſſachuſetts 6, in New-York 10, in Pennſylvanien 16 und in Maryland 9 Banken fallirt. Das Diskonto in den vier bedeutendſten Städten der Union im J. 1830 betrug in New-York 130 Mill., in Philadelphia 89,307,472, im Baltimore 36,211,864, in Boſton 89,550,000 Doll. — Die Zahl der gelehrten Schulen in den Vereinigten Staaten beträgt 81. Die vorzüglichſten ſind „Hervard Univerſity" und „Yale College". Erſteres hat 30 Lehrer und eine Bibliothek von 40,000 Bänden; letzteres 26 Lehrer und 8,600 Bände; St. Mary's College 24 Lehrer und 10,500 Bände. — Den ſtärkſten Handel treiben die Vereinigten Staaten mit England, Frankreich und Cuba. Die Einfuhr aus England belief ſich im Jahre 1833 auf 36,668,318 Dollars, aus Frankreich auf 13,431,678, aus Cuba auf 10,764,787 Dollars; die Ausfuhr nach England 31,925,441, nach Frankreich 13,772,221, und nach Cuba 4,672,700 Dollars. Die Staaten New-York, Maſſachuſetts, Pennſylvanien, Louiſiana und Maryland treiben den ſtärkſten auswärtigen Handel. Die Haupthäfen ſind: New-York, Boſton, Philadelphia, New-Bedford, New-Orleans, Portland und Baltimore. Das Tonnengeld beträgt in New-York nahe an 800,000, in Baltimore 61,000 Dollars.

Digitized by Google

Haupt-Ausfuhr-Artikel ſind: Baumwolle, Tabak, Mehl, Reis und friſches Schweinfleiſch; Baumwolle wird etwa für 26 Millionen und Schweinfleiſch für 2 Millionen Dollars ausgeführt. — Im Jahre 1832 betrugen die Einnahmen über 30 Millionen Dollars, die größtentheils aus den Zollabgaben gezogen wurden. Die Ausgaben beliefen ſich auf 34 Millionen, wovon die Hälfte zur Tilgung der öffentlichen Schuld verwendet wurde. — Es erſchienen 8 medizinische, 3 juriſtiſche, 12 landwirthſchaftliche, 88 religiöſe und 18 Mäßigkeits- und 1,265 politiſche Zeitſchriften. — Die ganze öffentliche Schuld beträgt jetzt nicht mehr ganz 4 Millionen Dollars. — Die Presbyterianer haben 7 theologiſche Seminarien, die Congregationaliſten 4, die Baptiſten 3, die Epiſkopalen 2, die Lutheraner 3, die Teutſchen Reformirten 1. —

Vom 1. Januar bis Ende September 1834 wurden in den Hafen von New-York für 52,031,364 Dollars Waaren und 9,498,062 Dollars in baarem Gelde eingeführt. Bis zum 8. Nov. kamen daſelbſt 26,104 Reiſende aus den Brittiſchen Inſeln und 11,669 von dem Kontinent Europa's, zuſammen 37,673 Reiſende an. —

In Savoyen hat man ſeit einiger Zeit Kenntniß von dem Selbſtmorde des Hrn. Negri, Sardiniſchen Geſandten in Griechenland, erhalten. Sein Schwager, Hr. Paſtoris, der zwei Jahre lang von dieſem edelmüthigen Manne Alles erhalten hatte, was Gaſtfreundſchaft und Herzensgüte zu leiſten vermochte, entwendete ſeinem Wohlthäter 160,000 Franken und ergriff die Flucht. Hr. Negri, dem ein ſolches Unglück zu ſtark war, faßte den Entſchluß, ſich zu ermorden, und benachrichtigte hievon ſeinen König. Dieſer ſeine langen Dienſte würdigend, tröſtete ihn durch ein eigenhändiges Schreiben und verſprach, ſein Defizit aus eigener Kaſſe zu decken; der Brief aber kam zu ſpät an, und der unglückliche Konſul hatte bereits durch einen Piſtolenſchuß ſein Leben geendet. —

In der Gräfl. Wallenrodt'ſchen Bibliothek zu Königsberg hat ſich ein Exemplar des tractatus theologico-politicus von Benedikt Spinoza vorgefunden, welches mit reichen Randgloſſen und Zuſätzen von der eigenen Hand des groſzen Denkers geſchrieben, verſehen iſt. Man beſchäftigt ſich gegenwärtig, dieſen koſtbaren Fund durch den Druck bekannt zu machen; eine Lithographie wird ein Facſimile der Handſchrift mittheilen. —

Ein Güterſchaffner zu Frankfurt a. M., der, ein fleißiger u. rechtſchaffener Mann, durch die neulichen Fallimente in Mainz einen Verluſt von 4000 fl. erlitten haben ſoll, ertränkte ſich am 30. Dez. im Grindbrunnen. —

Die „Hilburghäuſer Dorfzeitung" enthält folgenden Artikel: „Höflicher kann man auf der Welt nicht ſeyn, als die Nürnberger. Setzt ſich da einer von einem Stuhl auf den andern, ſo heißt's gleich in den Zeitungen: Bei meiner Entfernung von meiner Nachbarin links (mit der er kein Wort geſprochen hat), und indem ich mich zur Nachbarin rechts geſetzt habe (mit der er auch wieder kein Wort ſpricht), oder: Indem ich aus der linken Seite des Eckhauſes auf die rechte gezogen bin, kann ich nicht umhin, mit gerührtem Herzen des vergangenen und mit ſehnſüchtigem des zukünftigen Wohlwollens zu gedenken, und empfehle mich als unterthänigſt gehorſamſter H. H.; oder: Wir, der Herr v. —, wollen uns hiermit auf's neue Jahr unſern Freunden und Klienten gnädigſt empfohlen haben, bitten aber zu unſerer und ihrer Bequemlichkeit, uns mit Beileidsbezeugungen allerſeits zu verſchonen. —

Signalement mancher Zeitung.

Alter: — Die Farbe, ſchau',
Iſt wohl vor Alter grau;
Größe: — Quart, Folio;
Innere Größe: — Nicht ſo;
Stirne: — Hält Vieles aus;
Naſe: — Sieht kühn hinaus;
Haare: — Nicht auf dem Zahn;
Mund: — Gern weit aufgethan;
Kopf: — Unbedeutend;
Schritt: — Rückwärts ſchreitend;
Lippen: — Vom Hohn verzwickt;
Stellung: — Devot gebückt;
Farbe: — Unendlich blaß;
Neigungen: — Zorn und Haß;
Zeichen und Weſen: —
Wer mag ſie leſen? —

Verſtorbene.

Hieſige:

Frau Agnes Schrenn, Schneidermeiſters Wittwe v. Thon; Hr. Johann Gottfried Götz, ehemaliger Kaufmann; Johann Chriſtoph Behr, Pflaſtergeſellen Söhnl..

Auswärtige:

In München: Herr Joh. Mich. Schram, Reviſor, 62 J. alt.

In Aſchaffenburg: Der Präfekt des vormaligen Fürſtenthums Aſchaffenburg, Herr Karl Wilhelm v. Will, Ritter des Civilverdienſt-Ordens der Bayer. Krone, 81 J. alt.

In Holzheim, Ldg. Dillingen: Der Frühmeß-Benefiziat Matthias Schneider.

In Wertingen, Ldg. Donauwörth: Der Frühmeß-Benefiziat Kaſpar Speck.

In Belvedere bei Weimar: Hr. Joh. Eckell, Großherzogl. Sächſiſcher Garten-Inſpektor.

Theater.

Freitag, den 9. Jan.: „Das Leben ein Traum," romantiſches Schauſpiel in 5 Akten von C. A. Weſt. Als letzte Gaſtrolle: Herr Wilh. Kunſt, „Roderich."

Sonntag, den 11. Jan. Auf allgemeines Verlangen zum Zweitenmale: „Der Alpenkönig und der Menſchenfeind," romantiſches komiſches Zauberſpiel mit Geſang in 2 Akten, von Ferdinand Raimund, Muſik von A. Müller.

Montag, den 12. Jan. Zum Erſtenmale: „Der Zauberdrache," Luſtſpiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Dienſtag, den 13. Jan.: Erſter Maskenball im Theater.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 7. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Wolf, Kfm.	Schweinfurt
„	— Chriſtiani, Kfm.	Aſchaffenburg
„	— Ringel, Kfm.	Langenberg
Wirt. Hof.	Frhr. v. Oberenk, App.-Ger.-Aſſeſſor	Bamberg
„	Hr. Lambacher, Banquier	Wien
„	— Mohr, Privatier	London
Bl. Glocke.	— Herrel, Verwalter	Wunſiedel
„	— Köllner, Fabrikant	Würzburg
„	— Dörer, Kfm.	Pilſen
„	— Neuer, Partikulier	Regensburg
Strauß.	— Kiſſing, Kfm.	Frankfurt
„	— Lutz, Theater-Direktor	Bamberg
„	— Michler, Geometer	Kaiſerslautern
„	— Heinrichsdorf, Muſikmeiſter	Dillingen
„	Fräul. Haſſiers	Regensburg

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Mit einer Beilage der Schneider und Weigel'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 10. Samſtag. Nürnberg, den 10. Januar 1835.

Inland.

Vermöge Königlichen Miniſterialreſkripts vom 21. v. Monats haben Se. Maj. der König die Veranſtaltung einer Kollekte in ſämmtlichen Kreiſen der Monarchie für die durch Brand verunglückten Einwohner der Stadt Wunſiedel zu bewilligen geruht, deren Unglück um ſo größer iſt, als die Zahl der abgebrannten Gebäude ſich auf 263, jene der verunglückten Familien aber auf 526 beläuft, die raſch um ſich greifende Flamme alle Habe mit aufgezehrt, und die ſonſt ſo blühende gewerbſame Stadt nun in einen Schutthaufen verwandelt hat. Die Kollekte wird von Haus zu Haus vorgenommen werden. —

† München, am 8. Januar. Der Miniſter, Freiherr von Lerchenfeld, ſoll um ſeine Entlaſſung gebeten haben; ſie wurde ihm zu Theil, wie es die öffentlichen Blätter ſchon bekannt gegeben. — Die Abreiſe des Herzogs v. Leuchtenberg K. H. zog eine Menge Menſchen, die ſich um das Palais verſammelten, herbei. Man ſprach ſich für den Sohn, wie für den Vater, aus. Als der Herzog am Neujahrstage in der Uniform des 5. Portugieſiſchen Jägerregimentes erſchien, ſtanden alle Blicke nach ihm gerichtet. Die Uniform iſt dunkelgrün, ohne Farbeneinmiſchung, die Epaulettes ſind von mattem Golde, mit ſchwarzer Seide durchwebt. — Die Feier des 12. Oktobers hält ſeit einiger Zeit den Magiſtrat beſchäftiget. Von Seite des K. Miniſteriums des Innern iſt eine eigene dazu beſtimmte Kommiſſion ernannt, die Anordnungen zu leiten und in Vollzug zu ſetzen. Vorſtand iſt der Miniſterialrath Dr. Bergks; Mitglieder: der Kämmerer u. Regierungsrath Frdr. v. Lichtenſtein, der Intendant des K. Hoftheaters von Küſter ꝛc. ꝛc. Das Bühnenſtück, das im Freien dargeſtellt wird, ſetzt viele Federn in Bewegung, auch ein Heer ſonderbarer Meinungen; dadurch entſteht keine kleine Gährung im Gebiete der Dramatik und ihrer Anhänger. Wem anders, als der Polemik iſt dadurch das Feld offen erhalten? Dieſe giebt am Ende ein eigenes Schauſpiel zum Beſten. —

Mit dem Befinden Sr. D. des Hrn. Miniſters des Innern, Fürſt v. Oettingen-Wallerſtein, geht es nach dem Bulletin vom 8. d. täglich beſſer; der Rothlauf iſt fortwährend im Abnehmen. —

Am 7. d. kam der K. K. Generalmajor Prinz Friedrich von Naſſau auf ſeiner Reiſe aus Kärnthen nach Biberich durch München. —

Die „Münchner polit. Zeitung" giebt in Nro. 5. folgende Berichtigung: „Der K. Staatsminiſter der Finanzen Hr. v. Würſchinger war nur einmal mit der Verweſung des Finanzminiſteriums beauftragt und zwar im vorigen Jahre nach dem Landtage während der Abweſenheit des K. Staatsminiſters der Finanzen, Hrn. Baron v. Lerchenfeld, im Bade."

Am 6. d. wurde in dem Keller des Hrn. Miniſterialrathes Glökner in der Schönfeldſtraße zu München, ein männlicher Kadaver, 68 bis 70 J. alt und ſchlecht bekleidet, gefunden. —

In München iſt der Schenkpreis des Winterbiers auf 6 kr. für die Maas feſtgeſetzt. —

Zu Reichenhall wurde am 5. d. im Karl-Gradir-Hauſe das erſte Pfannenpaar zur Salzproduktion wieder untergefeuert, und man hofft, es werde bald auch das 2. Pfannenpaar wieder in Betrieb kommen. —

Die Einnahmen des Penſions-Inſtituts für die Wittwen und Waiſen der Lehrer im Untermainkreiſe beliefen ſich (nach Bekanntmachung der K. Kreisregierung vom 24. Dez. v. J.) auf 21,040 fl. 35 kr. 2 2/3 pf.; die Ausgaben auf 19,359 fl. 59 kr. 1 pf.; bleibt mithin Aktivreceß 1,690 fl. 36 kr. 1 2/3 pf. Der ganze Vermögensſtand war 70,975 fl. 31 kr. 1 2/3 pf. —

Am 17. Dez. wurde der ledige Bäckergeſelle Kilian Karp von Thüngersheim zwiſchen dieſem Orte und Veitshöchheim zunächſt der ſogenannten Scharlachbrücke von einem Burſchen, der im Geſichte geſchwärzt war, räuberiſcher Weiſe angefallen und in ſeiner Selbſtvertheidigung in die Nothwendigkeit verſetzt, den Räuber mit einem Meſſer in die linke Hand und in die linke Bruſt zu verwunden. Der Räuber entkam. —

(Dienſtesnachrichten) Se. Maj. der König haben geruht: den Kreis- und Stadtgerichtsrath Adam Frhrn. v. Schleich zu Landshut mit Belaſſung des Titels, des Funktionszeichens und des Geſammtgehalts für die Dauer eines Jahres in den Ruheſtand zu verſetzen und demſelben die Allerhöchſte Zufriedenheit mit ſeinen durch viele Jahre treu und redlich geleiſteten Dienſte zu bezeigen; zu der hierdurch bei dem genannten Gerichte erledigten Rathsſtelle den Aſſeſſor des Kreis- und Stadtgerichts Memmingen, Jak. Zeck zu befördern; zum Aſſeſſor des Kreis- und Stadtgerichts Memmingen den Protokolliſten dieſes Gerichts, Heinrich Ferdinand v. Wachter zu ernennen, und die hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Memmingen eröffnete Protokolliſten-Stelle dem Acceſſiſten des Appellationsgerichts für den Iſarkreis, Michael Schweller in proviſoriſcher Eigenſchaft zu übertragen; auf die erledigte Stelle eines Advokaten am Kreis- und Stadtgerichte München den Advokaten Pius Joſ. Preitner zu Neuburg ſeinem alleruntertänigſten Anſuchen gemäß zu verſetzen; zu der erledigten zweiten Aſſeſſorſtelle am Landgerichte Abensberg im Regenkreiſe, den bisherigen Landgerichts-Aktuar Chriſtian Böhner zu Neunburg v. W. auf ſein Anſuchen zu verſetzen, und als Landger.-Aktuar zu Neunburg v. W. den Appellationsgerichts-Acceſſiſten Joſeph Höllerl zu ernennen; die erledigte Rathsſtelle bei der Regierungs-Finanzkammer des Regenkreiſes, dem Regierungs-Aſſeſſor und Fiskal-Adjunkten Windwart mit Beibehaltung ſeiner dermaligen Stellung als exponirter Fiskal zu Amberg, in proviſoriſcher Eigenſchaft zu verleihen, und auf das erledigte Forſtamt Waldmünchen den bisherigen

Digitized by Google

Revierförſter zu Kaſtel, Forſtamts Neumarkt, Chriſtian Spindler, zum proviſoriſchen Forſtmeiſter zu ernennen; in die durch Verſetzung der Profeſſoren Dr. Wagner und Herz erledigten beiden oberen Lehrſtellen des Gymnaſiums zu Freiſing die Profeſſoren Voitswinkler und Angermann vorrücken zu laſſen, und die hierdurch ſich eröffnenden beiden unteren Lehrſtellen proviſoriſch dem Lehrer der vierten Klaſſe der lateiniſchen Schule, Prieſter Mühlthaler, dann dem Kooperator Windmaißinger in Vilsbiburg Allergnädigſt zu verleihen; das erledigte Rentamt Orb in proviſoriſcher Eigenſchaft dem Rechnungskommiſſair der Regierungs-Finanzkammer des Obermainkreiſes, Wilhelm Maurer; den Regierungs-Aſſeſſor Leonhard Welker zum wirklichen ſtatutenmäßigen Regierungs-Aſſeſſor bei der Finanzkammer des Regenkreiſes, und den Rechnungskommiſſair der Regierungs-Finanzkammer des Unterdonaukreiſes, Ludw. Blumenthal, in proviſoriſcher Eigenſchaft zum Regierungs-Aſſeſſor bei der Finanzkammer des Regenkreiſes zu ernennen, dann die erledigte Lehen-Rechnungskommiſſairsſtelle bei der Regierungs-Finanzkammer des Regenkreiſes, ebenfalls in proviſoriſcher Eigenſchaft dem Rathsaceeſſiſten bei der Regierungs-Finanzkammer des Obermainkreiſes, Heinr. Morgenroth, die zu Aſchaffenburg erledigte Advokatenſtelle dem Rechtspraktikanten Peter Hippeli zu verleihen. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verl.) Se. Maj. der König haben folgende katholiſche Pfarreien zu verleihen geruht: die Pfarrei Rehrosbach, Ldg. Friedberg im Oberdonaukreiſe, dem Pfarrvikar Marr. Hocheiſen in Herbertshofen, Ldg. Wertingen; die Pfarrei Unterſtall, Ldg. Neuburg im O.-D.-Kr., dem Dom- und Stadtpfarr-Kooperator Fr. Ser. Berlinger in Eichſtädt; die Pfarrei Weidenthal, Ldg. Naabburg im Regenkr., dem Expoſitus Al. Hofbauer in Salingberg, Ldg. Abensberg; die Pfarrei Ammerthal, Ldg. Amberg im Regenkreiſe, dem Benefiziumsvikar, Joſ. Lobſeier in Friedenfels, Ldg. Kemnath. Ferner haben Se. Maj. der König folgende proteſtantiſche Pfarreien Allergnädigſt zu verleihen geruht: die Pfarrſtelle an der Alexanderkirche zu Zweibrücken, Dekanats Zweibrücken, dem dißh. Profeſſor und Religionslehrer am Gymnaſium daſelbſt, Joh. Pet. Krieger; die Pfarrei Trippſtadt, Dek. Kaiſerslautern im Rheinkreiſe, dem Pfarramtskandidaten Ludw. Göppel aus Speyer; die Pfarrei Zeiskamm, Dek. Germersheim im Rheinkreiſe, dem Pfarramtskandidaten Ludw. Phil. Gerlach von Kaiſerslautern. —

Die Schulſtelle zu Ottelmannshauſen, Ldg. Königshofen, erhielt der erſte Lehrer zu Dorfprozelten, Ldg. Klingenberg, M. Keßler, welchen der bisherige Lehrer zu Ottelmannshauſen, Joh. Ad. Kraus erſetzte. —

(Erl. St.) Das neu errichtete Kurat- und Schulbenefizium zu Niederſchönefeld, O.-D.-Kr., mit 490 fl. Erträgniſſen; die Pfarrei Unterſchönbach, Ldg. Aichach, mit 537 fl. 22 kr. Einnahme und 42 fl. 34 kr. Laſten; das Frühmeßbenefizium zu Holzheim, Ldg. Dillingen, mit 307 fl. 47 kr. Einnahme und 16 fl. 42 kr. Laſten; die Lottokollekte zu Gundelfingen. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 27. Dez. Waizen: 12 fl. 14 kr., 11 fl. 9 kr., 10 fl. 50 kr.; Korn: 8 fl. 58 kr., 8 fl. 51 kr., 8 fl. 42 kr.; Gerſte: 8 fl. — kr., — fl. — kr., — fl. — kr.; Haber: 6 fl. 8 kr., 5 fl. 53 kr., 6 fl. 30 kr.

Ausland.

England. Nach den Journalen vom 1. Januar hat die öffentliche Meinung ſchon einen Sieg davon getragen. Karl von Roden wird nicht eine Stelle erhalten, die ihn in enge und unmittelbare Verbindung mit dem Könige hätte bringen müſſen. Karl von Wilton folgt dem Herzog von Argyle als Lord Steward des Haushaltes. Er hat ſich ſtets zu konſervativen Prinzipien bekannt; ſein Vater aber, der Marquis von Weſtminſter, iſt ein Whig. Das Publikum iſt jetzt ausſchlüßlich mit den nun bald beginnenden Wahlen beſchäftigt; alle Partheien ſind in Bewegung, um ihren Kandidaten den Sieg zu verſchaffen. — Zu Rochdale, einem kleinen Städtchen in der Grafſchaft Lancaſter, gab es am 28. Dez. wegen der Wahlen Unruhen. Als die Reformers nämlich bei den Huſtings eintrafen, machten die Muſiker der Torry's einen ſo gräulichen Lärm, daß Streit entſtand und beide Partheien handgemein wurden. Die Muſiker wurden verjagt und die Männer, welche die blaue Fahne und die andern Inſignien der Torryparthei trugen, mit den Stangen der konſervativen Embleme unbarmherzig durchgeprügelt. Ein Zeitungsſchreiber, der ſich an Ort und Stelle Notizen über dieſes Treffen ſammeln wollte, wurde mit einem Steinwurf verwundet. Bei den neuen Wahlen ſcheint das Juſte-Milieu zu verſchwinden, und, nach dem Vorfalle zu Rochdale zu urtheilen, ſcheint es wirklich nicht räthlich zu ſeyn, wenn man zwiſchen den beiden Partheien ſtehen bleiben will. —

Spanien. Mina und Cordova befanden ſich am 26. Dez. zu Pampeluna. Man will wiſſen, letzterem ſei das Kommando abgenommen worden; Andere behaupten, er habe ſich aus Rückſicht für ſeine Geſundheit nach Pampeluna begeben. Lorenzo übernimmt das Kommando über die Operationstruppen. Die Kolonnen werden ſich gegen Nazar und Aſarta wenden, wo Zumalacarreguy ſtarke Poſitionen inne hat. Latre iſt zu Logrono mit einer Verſtärkung von 3,000 Mann angekommen. Jaureguy hat St. Sebaſtian mit mehreren Artilleriestücken verlaſſen, um Onate und Montregon zu befeſtigen. Die Inſurgenten von Guipuzcoa haben Navarra verlaſſen. Es iſt in Kurzem wieder ein ernſtliches Treffen zwiſchen den beiden kriegführenden Partheien zu erwarten. Mina verſammelt zu Eſtella 12,000 Mann. Gen. Caratella, Unterbefehlshaber im Heere der Königin, hat ſich ſchon dorthin begeben und zu Egny ſteht eine Kolonne Chriſtinos unter dem Befehle von Linares. In der Umgegend koncentrirt Zumalacarreguy ſeinerſeits alle ſeine Streitkräfte. Er hat die 3 Batallions Eraſo's an ſich gezogen, die von den Chriſtino's im Carreſcalthale zerſtreut worden waren. (Nach anderen Berichten, ſ. geſtern, ſtehen dieſe Bataillons vor Eliſondo.) Mehrere Bataillons Biskayens haben ebenfalls Befehl erhalten, zu dem Hauptkorps der Karliſtiſchen Armee zu ſtoßen. — Nach den neueſten uns zugekommenen Nachrichten aus Bayonne und St. Jean de Luz hätte am 27. Dez. bei Onate ein ernſthaftes Treffen zwiſchen den Truppen der Königin und denen Zumalacarreguy's ſtattgefunden. Auf jeder Seite wären ohngefähr 8,000 Mann im Kampfe geweſen und die Truppen der Königin hätten durch eine Kavallerie-Charge den Sieg errungen. Wir bemerken, daß dieſe Nachricht noch nicht offiziell iſt. —

Gen. Caſtagnon wurde zum 2ten Kommandanten von Aragonien ernannt. Caſtor, jener bekannte Karliſtenanführer und die feſteſte Stütze der Sache des Prätendenten in Biskayen, iſt geſtorben. Er war erſt 35 J. alt. —

Frankreich. Lord Cowley, der neue Engliſche Botſchafter, wird täglich zu Paris erwartet. Er ſoll von ſeinem Hofe den Auftrag erhalten haben, dem Kabinete der Tuilerien zu verſichern, daß auch die jetzige Adminiſtration Englands den mit Frankreich abgeſchloſſenen Verträgen, mögen ſie nun Spanien oder Portugal oder Belgien betreffen, treu bleiben werde. — In der Marine ſind mehrere Beförderungen vorgenommen worden.

Schluß der Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. Januar. Hr. Mauguin wendet ſeine Angriffe gegen alle Punkte, wo er das Miniſterium verletzen zu können glaubt, und beſonders gegen Hrn. Guizot. Dieſer ſucht dann das Miniſterium gegen die ſchon oft wiederholte Beſchuldigung zu vertheidigen, daß es zu den Grundſätzen der Reſtauration zurückkehre. Nach ihm tritt Hr. Charamaule auf. Er will von Principien und nicht von Perſönlichkeiten reden. Das 1. Princip, auf dem das neue Königthum beruhe, ſei wohl ohne Widerſpruch das der Volksſouveränetät. Wie aber nun

Digitized by Google

habe Hr. Guizot daſſelbe unter der Reſtauration behandelt? (Bewegung). Er verlieſt aus einer Schrift Guizots eine Stelle, an deren Schluß es heißt: „Nun, dieſes Princip der Volksſouveränetät, vor dem ich nie die Kniee beugen werde, dieſes Princip iſt an ſich abſurd und barbariſch. (Lebhafte Bewegung.) Es entſteht jetzt eine ſo verwirrte Diskuſſion zwiſchen den HH. Guizot, Laffitte und Charamduie, und eine ſo allgemeine Verwirrung, daß der Präſident, Hr. Dupin, mehrmals die Schelle gebrauchen muß. Herr Charamaule ſetzt hierauf, auf die angeführte Stelle Bezug nehmend, ſeinen Angriff gegen den Miniſter des öffentlichen Unterrichts fort. Er erinnert daran, daß der Thron Ludwig Philipp's auf der Volksſouveränetät beruhe; dieſer habe es ſelbſt erklärt. Der König habe, als ihm die Krone angeboten worden ſei, geſagt, er bringe dadurch, daß er ſie annehme, ein perſönliches Opfer; dadurch habe er die Irrthümer Guizots von 1814 widerlegt. (Gelächter.) Jetzt wird die Diskuſſion, bei der mehrere Redner oft zugleich ſprachen, wieder ſehr lebhaft und heftig. Hr. Dupin beantragt den Schluß der Generaldiskuſſion. Hr. Berenger verlangt, am folgenden Tage die Behauptung bekämpfen zu dürfen, daß die Amneſtie von einer jeden der 3 Staatsgewalten ertheilt werden könne. Die Sitzung wird um 6 1/4 Uhr aufgehoben. —

Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. Jan. Nach Erledigung einiger Petitionen wird die Diskuſſion über den bekannten Geſetzentwurf fortgeſetzt. Hr. Berenger prüft die Frage, wem das Recht der Amneſtie zuſtehe. Er hält es für eins mit dem Begnadigungsrechte und erklärt es für ein ausſchlüßliches Eigenthum der Krone. Zur Unterſtützung ſeiner Anſicht citirt er eine Menge alter und neuer Rechtsgelehrten. Er erklärt ſich übrigens für die Ertheilung einer Amneſtie in dem vorliegenden Falle, und ſtimmt gegen den Geſetzentwurf, weil, wie er ſagt, die Pairs keinen neuen Saal brauchen. Herr Odilon Barrot und nach ihm noch ein anderer Redner antworten Herrn Berenger. Die Generaldiskuſſion wird geſchloſſen. Herr Dumon hat das Wort, um ein Reſumé zu liefern. Der Berichterſtatter ſtützt ſich auf die Autorität der Herren Barrot und Dupin, um die Kompetenz der Pairskammer zu verwerfen. Herr Odilon Barrot antwortet dem Berichterſtatter und bezieht ſich hinſichtlich der Kompetenz auf den klaren und förmlichen Text des Art. 2? der Charte. Herr Lamartine verlangt ebenfalls das Wort wegen eines perſönlichen Umſtandes. Er vertheidigt ſich nach einigen allgemeinen Bemerkungen gegen den von dem Miniſter des öffentlichen Unterrichts und dem Berichterſtatter ihm gemachten Vorwurf, demoraliſirende Worte auf der Rednerbühne ausgeſprochen zu haben. Man ſchreitet zur Diskuſſion der Artikel. Der Präſident macht darauf aufmerkſam, daß zwei Geſetzentwürfe zur Diskuſſion gebracht ſeien, der der Kommiſſion und der der Regierung. Der letztere lautet: „Dem Miniſter des Innern wird die Summe von 360,000 Fr. zur Dispoſition geſtellt, zur Erbauung eines Audienzſaales für die Pairskammer;" der erſte: „Dem Miniſter des Innern wird die Summe von 1,280,000 Fr. bewilligt zur Erbauung eines Sitzungsſaales für die Pairskammer." (Schluß folgt.) Der Geſetzentwurf der Regierung wird mit einem Amendement des Herrn Moreau mit 209 gegen 181 Stimmen, alſo mit einer Majorität von 28 angenommen und die Sitzung um 6 1/2 Uhr in lebhafter Aufregung geſchloſſen.

Die miniſterielle Majorität, bei der Abſtimmung über die motivirte Tagesordnung 47 Stimmen ſtark, hat demnach bedeutend abgenommen. —

Belgien. Der „Konſtitutionnel des Flandres" berichtet: „Wir haben aus der zuverläßigſten Quelle die Nachricht, daß die Franzöſiſche Regierung offiziell der unſrigen bekannt gemacht hat, die Franzöſiſche Armee werde, wenn nur ein einziges Holländiſches Regiment den Fuß auf Belgiſches Gebiet ſetzen ſollte, unverzüglich in Belgien einrücken, es ſei denn, daß der König Ludwig ſich dieſem widerſetze. — Die Beurlaubten der verſchiedenen Armeekorps, deren Urlaub am 1. Jan. abgelaufen war, kehren zu ihren reſpektiven Regimentern zurück. —

Holland. Der König hat befohlen, den Offizieren, Geſundheitsbeamten, Unteroffizieren ꝛc., welche den in ihre Heimath zurückgekehrten Schutterkorps zugehören, wenn ſie es wünſchen, und ihre Anweſenheit bei den Kadres nicht nöthig iſt, Urlaub zu ertheilen. —

Dänemark. Auf K. Befehl iſt die von Harro Harring herausgegebene Gedichtſammlung, die „Möve" betitelt, in den Herzogthümern ſupprimirt. —

Oeſterreich. Bei der am 2. Januar zu Wien ſtattgehabten Verlooſung der ältern Staatsſchuld iſt die Serie 269 gezogen worden. Sie enthält Ungariſche Hofkammer-Obligationen. Ferner ſind nachſtehende Gewinnſte bei der Ziehung der Partialobligationen herausgekommen: Nro. 16,135 mit 80,000 fl.; Nro. 20,309 mit 40,000 fl.; Nro. 13,817 mit 20,000 fl.; Nro. 95,665 mit 10,000 fl.; Nro. 47,907 mit 7,000 fl. —

Preußen. Se. Maj. der König haben dem K. Ruſſiſchen wirklichen Staatsrath von Wolkow zu St. Petersburg, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht. —

Schweiz. Immer lebhafter regt ſich das Volk im Kanton St. Gallen; faſt allenthalben ſiegt in den Gemeindeverſammlungen die katholiſche Parthei. Die Urheber des Geſetzes über die Rechte des Staats in kirchlichen Dingen können ihren Schrecken nicht verbergen und füllen ihre Blätter mit Schmähungen gegen das Volk an. — Der „Schweizer Beobachter" ſchreibt: Die Eidgenöſſiſche Bundeslade mit den Abſchieden, Noten ꝛc. iſt auf ſechs mächtig beladenen Wagen verpackt, glücklich und ohne Unfall, unter Begleitung von ſechs Landjägern, den 31. Dez. im neuen Vororte (Bern) eingezogen. —

Allerlei.

An Ludwig I. König von Bayern.

Herrlich, unter reichem Himmelsſegen,
Eines guten Herrſchers Leben blüht;
In dem gottergebenen Gemüth'
Lieb' und Ehrfurcht heil'ge Blumen pflegen.

Dank und Treue ſtrahlen hell entgegen
Ihm, Dem liebend jedes Herz erglüht,
Ringsum Engel unter Seinen Tritt
Off'ne Lilien und Veilchen legen.

Lieblich tönt und bleibet ewig theuer
Uns ein Doppellaut, der „Ludwig" Dich,
Dich, den weiſen, guten König nennt!

Was er fühlet, giebt von ſich der Bayer;
Jedes Herz ruft laut und inniglich:
Gott hat Dich zu unſerm Heil gekrönt.

Caroline Gruber.

Digitized by Google

Der berühmte Oekonomiſt Malthus, und Charles Lamb, als Schriftſteller unter dem Namen Elia bekannt, ſind geſtorben. —

Das Dampfboot, der Harlequin, iſt am 1. Jan. dem Tower gegenüber verbrannt. Alle Hilfe war vergebens. Das Feuer hatte ſich auch der ſchwimmenden Kirche mitgetheilt, wurde aber daſelbſt gelöſcht. Der Verluſt beträgt 12,000 Pf. Sterl. —

Am 30. Dez. brach in Hartha (Sachſen) Feuer aus, welches binnen Kurzem 16 Gebäude (darunter eines aus dem angrenzenden Dorfe Reinhardsthal) gänzlich zerſtörte und mehrere andere zum Theil bedeutend beſchädigte. 2 Knaben, in dem Alter von 8 und 13 Jahren, kamen in den Flammen um. Der nur an Mobilien verurſachte Schaden wird vorläufig auf 5000 Rthlr. angeſchlagen. —

Der zu Wetzlar geſtiftete Verein für Teutſche Geſchichte und Alterthumskunde hat die Beſtätigung des K. Preuß. Miniſteriums der geiſtlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erhalten. —

Vor einigen Tagen zerfleiſchte ein Metzgerhund in Bornheim bei Frankfurt einen Preußiſchen Soldaten, der mit dem Herrn desſelben in Streit gerathen war; die Verwundung ſoll tödlich ſeyn. —

Einem Schwaben, der nach Italien gekommen war, wurde von dem Weine, Lacrymä Chriſti genannt, dergleichen er noch niemals getrunken hatte, vorgeſetzt. „Was iſch denn das für ein Saft? Das iſch was Koſtbares! Das ſchmeckt!“ ſagte der Schwabe. „Es ſind Lacrymä Chriſti, zu Teutſch: Chriſti Thränen“, antwortete ſein Freund. „O mein Gott,“ fing er an, mit gegen Himmel gehobenen Augen und dem Glaſe in der Hand, „warum haſcht du nicht auch in unſerem Schwabeland geweint!“

In der „Hildburghäuſer Dorfzeitung“ ſucht ein Berliner Iſraelite eine Frau, und es heißt in ſeinem Geſuche: „Anſprechende Perſönlichkeit, 20 bis 24 Jahre alt, weibliche Sanftmuth, wo möglich auch muſikaliſch, hauptſächlich aber wahrer Sinn für ſtilles häusliches Glück ſind unerläßliche Bedingungen. Auf großes Vermögen wird nicht geſehen, denn es iſt nicht die Abſicht dieſes Mannes, das Geld zu heirathen, doch, da Berlin der Wohnſitz bleiben muß, ſehr natürlich die Bedürfniſſe in der Ehe größer werden, ſo wären einige Mittel wenigſtens angenehm, die aber auch zur Sicherheit der Gattin hypothekariſch belegt werden könnten ꝛc.“ —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 8. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Se. Durchl. der Fürſt v. Thurn u. Taxis, Kron-Oberſt-Poſtmeiſter. Ihre Durchl. die Frau Fürſtin v. Thurn u. Taxis, Freiin a. Freyberg u. Hr. Dr. Pleß, Fürſtl. Leibmedikus — — —	Regensburg
„	Hr. v. Tſchirkow, Edelmann u. Hr. v. Pollnetz, Hofrath — —	Petersburg
R. Roß.	Herren Seitz u. Stieber, Fabrikbeſitzer	Roth
„	Hr. Glaier, Kfm. — —	Bamberg
„	— Klauſſer, Kfm. — —	Kitzingen
„	— Reinhold, Kfm. — —	Erfurt
Witt. Hof.	— Vetter, Kaffetier — —	Ansbach
„	— Heuß, Lieut. — — —	München
„	— Hirſchabeck, Pharm. — —	„
„	Fräul. Neuß — — —	Würzburg
„	Hr. Dr. Reuß — — —	Kitzingen
Bl. Glocke.	Fräul. Simader — — —	Weiſſenburg
„	Mad. Oſterchriſt — — —	Ansbach
„	Fräul. Lindner — — —	München
„	Hr. Dr. Störger — — —	Bayreuth
„	— Nervo, Kfm. — — —	Teſino
„	— Schopf, Privatier — —	Bamberg
„	— Kohn, Privatier — —	Altſchönbach.
„	— Reiß, Gutsbeſitzer — —	Brüſſel
Strauß.	— Göbel, quiesc. Pol.-Aktuar —	Schwabach
„	— Lang, Kfm. — — —	Kirchenlamitz
„	Herren Horn u. Furcht, Kfte. —	Regensburg
„	Hr. Lang, Fabrikant — —	Warmbronn
„	— Emmerling, Privatier — —	Thalmeſſing
„	Fräul. Furcht — — —	Regensburg
Mondſch. z. G.	Hr. Beyer, Kand. Theol. — —	Oettingen

Verſtorbene.

Hieſige:

Suſanna Eva Böhm, Bierwirths Töchtl. Frau Barb. Roſina Pfann, Kaufmanns Gattin. Margaretha Kern, Wäſcherin von Galgenhof. Reg. Maria Feiglin, Wirthstochter von Goſtenhof. Friedr. Maria Magd. Karol. Käßler, Schullehrers Tochter.

Auswärtige:

In München: Frau Maria Mader, geb. Seßmayer, Wirths Gattin, 33 J. alt. Herr Lorenz Eberth, K. Regimentsquartiermeiſter, 66 J. alt. Herr Franz Limmer, Dr. med., 82 J. alt.

In Würzburg: Herr Karl Phil. Bonitas, Kommerz-Aſſeſſor.

In Rehau bei Hof: Frau Antonie, geb. Dehm, Gattin des K. Oberkontrolcurs, Hrn. Joh. Evang. du Bellier.

In Hirſchberg a. S.: Herr Fr. Gg. Weiß, aus Hof.

In Middelburg (Holland): Herr J. C. de Jonge, Ritter des Niederländiſchen Löwenordens, Mitglied der 1. Kammer der Generalſtaaten und Präſident der Ritterſchaft von Seeland.

Theater.

Sonntag, den 11. Jan. Auf allgemeines Verlangen zum Zweitenmale: „Der Alpenkönig und der Menſchenfeind,“ romantiſch-komiſches Zauberſpiel mit Geſang in 6 Akten, von Ferd. Raimund, Muſik von W. Müller.

Montag, den 12. Jan. Zum Erſtenmale: „Der Zauberdrache,“ Luſtſpiel in 2 Akten von Bauernfeld.

Dienſtag, den 13. Jan.: Erſter Maskenball im Theater.

Dankſagung.

Am Schluſſe des für unſere Stadt ſo verhängnißvollen Jahres 1834 erfüllen wir die uns heilige Pflicht der Dankbarkeit, indem wir den Wohlthätern unſerer verunglückten Mitbürger die heißeſten Segenswünſche für ihr Wohl und die aufrichtigſten Geſinnungen tief gefühlten Dankes öffentlich ausdrücken.

Die Folgen des in der Nacht vom 20. auf den 21. Oktober c. ſtatt gefundenen — beinahe zwei Drittheile hieſiger Stadt vernichtenden Brandes waren Anfangs ſchrecklich, und über 600 Familien ſahen mit Bangen, viele mit Verzweiflung der nächſten Zukunft entgegen; doch bald kehrte die Hoffnung zurück, als unſer Unglück allenthalben die innigſte Theilnahme fand, als edle Menſchenfreunde im In- und Auslande den Wohlthätigkeitsſinn ihrer Mitbürger und Nebenmenſchen anregten und nun von vielen Seiten reichliche und großmüthige Gaben an Geld, Lebensmitteln und Kleidungsſtücken zur Linderung der dringendſten Noth einlangten. Für den erſten Augenblick geſättiget, bekleidet und mit den Mitteln verſehen, die verlornen Werkzeuge und Vorrichtungen zum Gewerbsbetriebe theilweiſe wieder anzuſchaffen, — in den benachbarten Orten, dann in den verſchont gebliebenen Wohnungen und in den mit Nothdächern verſehenen Gewölben und Behältniſſen der Brandſtätten untergebracht und vor den ſchädlichen Einflüſſen der in unſerm Gebirgslande doppelt rauhen Witterung nothdürftig geſichert, faßten nun die Verunglückten neuen Muth, der nur durch den Hinblick auf die Wiederaufbauung der Stadt einiger Maſſen erſchüttert werden kann.

Denn zur Herſtellung der nothwendigen Feuerſicherheit, zur Erlangung geſunder und bequemer Wohnungen, iſt es unumgänglich nothwendig, daß faſt alle Quartiere und Straſſen der Stadt geändert werden müſſen und dann die wenigſten Häuſer auf den alten Bauſtellen verbleiben können. —

Schwere Opfer ſind hier nöthig, und ohne äußere Hilfe iſt der Ruin zahlreicher Familien voraus zu ſehen. —

Doch vertrauen wir auch fernerhin auf den Schutz der Vorſehung, auf die Unterſtützung unſerer Königl. Staats-Regierung und die weitere Hilfe edler Menſchenfreunde — und nur mit den Gefühlen des wärmſten Dankes, welchen wir den Wohlthätern unſerer unglücklichen Mitbürger hiemit abſtatten, und mit den innigſten Segenswünſchen für dieſelben, wollen wir das für uns ſo unglückliche Jahr beſchließen.

Ueber die pflichtmäßige — dem Willen der edlen Geber ganz entſprechende — Verwendung der bisher eingegangenen milden Gaben wird der demnächſt erſcheinende öffentliche Rechenſchaftsbericht des Unterſtützungs-Komité genauen Aufſchluß ertheilen.

Wunſiedel, am 23. Dez. 1834.

Stadt-Magiſtrat

(L. S.) Meinel. Landgraf.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 11. Sonntag. Nürnberg, den 11. Januar 1835.

Inland.

München. Am Mittwoch traf der Königl. Franzöſiſche Geſandte am K. K. Oeſterreichiſchen Hofe, Hr. Graf von St. Aulaire dahier ein, beſuchte den Kaiſerl. Ruſſiſchen und den Kön. Franzöſiſchen Geſandten, und ſetzte nach einer Stunde die Reiſe nach Paris fort. — Dem Vernehmen nach wird der K. B. Major, Hr. Graf von Sapporta, in der Hälfte dieſes Monats von hier nach Griechenland abreiſen. —

Vor Kurzem aß zu München ein lediges 18jähriges Frauenzimmer mit Heißhunger einen friſchgebackenen Groſchenwecken und ſtarb nach 4 Tagen in Folge ihrer Unvorſichtigkeit. —

Am vergangenen Dienſtag früh wurde bei Bieſing die Frau des penſionirten Gend'armen u. Thorſchreibers Santleitner todt aus dem Waſſer gezogen. Sie iſt Mutter von 9 Kindern, wovon 6 noch zu Hauſe ſind. —

In Augsburg wurden im Jahre 1834 getraut 174 Paare; geboren 731 eheliche, 286 uneheliche Kinder, im Ganzen 1,017; geſtorben ſind im Ganzen 1,266 Perſonen. —

* Am Vorabende des neuen Jahres iſt in dem Orte Wangen (einem Filiale von Aufkirchen) zwiſchen 6 und 7 Uhr Abends ein Mordverſuch an dem ſogenannten Kochbauern verübt warden. Ein Schuß gieng durch das Fenſter in die Stube, die Kugel ſchlug an die Wand und traf im Abprellen den Bauern am Arme, wodurch er bedeutend verwundet wurde. Die über dieſen Vorfall abgeordnete landgerichtliche Kommiſſion hat einſtweilen ein verdächtiges Individuum verhaftet. —

Das am 8. d. erſchienene „Regierungsblatt“ Nr. 2 enthält folgende Königl. Allerhöchſte Verordnung:

Ludwig

von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc.

Nachdem Wir am jüngſt verwichenen Maximilianstage Unſeres in Gott ruhenden Herrn Vaters frommes Gedächtniß durch Erweiterung der zuerſt aus Seiner Königlichen Mildthätigkeit hervorgegangenen Stiftung aus dem Vermögen Unſeres Civil-Verdienſt-Ordens der Bayeriſchen Krone gefeiert haben, gereichet es Uns heute zu neuer Befriedigung in der bisherigen Verwaltung und dem dermaligen Beſtande dieſes Vermögens die gewünſchten Mittel zu finden, um die Anzahl jener Beiträge gegenwärtig von zwanzig auf dreiſig zu erhöhen, und hierdurch abermal zehn würdigen Familienvätern, aus der Klaſſe Unſerer und des Staates treuer Diener, die Sorge um ihrer Kinder Erziehung und Unterhalt einigermaſſen zu erleichtern.

Wir wollen und verordnen anmit, daß dieſe zehn weitern Unterſtützungsbeiträge, unter ganz gleicher Anwendung der in dem erſten Stiftungsbriefe vom 16. Februar 1824 feſtgeſetzten Bedingungen in dem von Uns neuerlich erhöheten Betrage von jährlichen dreihundert Gulden, an Söhne und Töchter von Mitgliedern der drei erſten Klaſſen gedachten Verdienſtordens, gemäß der dießfalls bereits getroffenen Verfügung, verliehen und, vom erſten des Monats Januar 1835 an, durch die damit Begnadigten, in der dort vorgeſchriebenen Weiſe und Beſchränkung genoſſen werden ſollen.

Deſſen zur Urkunde haben Wir gegenwärtige Verordnung eigenhändig unterzeichnet und derſelben Unſer größeres geheimes Kanzlei-Inſiegel beizudrücken befohlen.

So gegeben zu München am erſten des Monats Januar im Jahre des Herrn Eintauſend achthundert dreiſig und fünf, Unſeres Reiches im zehnten.

Ludwig.

Freiherr v. Giſe.

Auf Königl. Allerhöchſten Befehl:
der K. wirkl. Rath v. Steinsdorf.

(Dienſtes-Nachrichten). Se. Maj. der König haben vermöge Allerhöchſter Entſchließung vom 2. Januar l. J. Allergnädigſt geruht, den bisherigen geheimen Rath und General-Zolladminiſtrator, Dr. Ludwig v. Wirſchinger zum wirklichen Staatsrath im ordentlichen Dienſte, und vermöge weiterer Allerhöchſter Entſchließung vom nämlichen Tage, den Staatsrath Dr. Ludwig v. Wirſchinger, im Vertrauen auf ſeine Thätigkeit und Anhänglichkeit, in proviſoriſcher Eigenſchaft zum Staatsminiſter der Finanzen zu ernennen. —

Se. Maj. der König haben auf das erledigte Forſtrevier Andechs den gegenwärtigen Revierförſter des Forſtreviers Walchenſee, Urban Raisberger, in gleicher Eigenſchaft zu verſetzen, und dagegen auf das Forſtrevier Walchenſee den bisherigen Forſtamts-Aktuar, Albert Schulze, zum proviſoriſchen Revierförſter zu ernennen geruht. —

(Ordensverleihungen). Se. Maj. der König haben Sich vermöge Allerhöchſter Entſchließung vom 1. Januar l. J. Allergnädigſt bewogen gefunden, dem Königl. Geſandten am Teutſchen Bundestage, Staatsrath v. Mieg ſowohl, als dem K. Generallieutenant der Artillerie ꝛc., Frhrn. v. Colonge, das Großkreuz, und dem K. Staatsminiſter der Juſtiz, Frhrn. v. Schrenk, das Kommandeurkreuz des K. Civilverdienſt-Ordens der Bayeriſchen Krone, dann das Ritterkreuz des erwähnten Ordens dem K. Geſandten am K. Großbritt. Hofe, Grafen v. Jenison, dem K. Regierungsdirektor des Untermainkreiſes, Grafen v. Giech, dem K. Appell.-Gerichts-Direktor des Oberdonaukreiſes, v. Heinrichen, und dem K. Ober-Appell.-Gerichts-Rathe Joh. Chriſt. Gramm zu verleihen. Se. Maj. der König haben ſich vermöge Allerhöchſter Entſchließung vom 3. Dez. v. J. Allergnädigſt bewogen gefunden, dem Georg Chriſtoph Gutermann, Boten des K. Kreis- und Stadtgerichts zu Schweinfurt, die Ehrenmünze des K. Bayer. Ludwigsordens zu verleihen. —

Digitized by Google

Ausland.

England. Die Journale vam 3. d. beſchäftigen ſich nur mit den Wahlen. In den Gemeinden der Hauptſtadt wurden bereits voebereitende Verſammlungen gehalten. Die Torys ſcheinen in London nicht viel Ausſicht auf Erfalg zu haben. In den Grafſchaften haben in Folge der vorbereitenden Verſammlungen ſchon einige Uurnhen ſtattgefünden. —

Portugal. Die Königin Danna Maria hat der Pairskammer ein beſonderes Hochzeitsgeſcheuk gemacht. Sie ertheilte nämlich jedem Pair das Recht, in Zukunft den Titel Excellenz zu führeu. — Briefe aus Liſſabon vom 28. Dez. bringen nur günſtige Berichte. —

Spanien. Man ſchreibt aus Pampeluna unterm 28. Dez., daß ſich General Mina am 1. oder 2. Januar au der Spitze einer ſtarken Kolanne uach den Albuden begeben weede, um dort eine Sendung aan Geld und Vorräthen in Empfang zu nehmen. — Das „Journal de Paris" vom 5. d. erwähnt Nichts van einem Treffen am 27. Dez., und veröffentlicht nur folgendes Bulletin: „Eine Depeſche aus Bayonne vom 2. d. meldet, daß die Garniſon von Irun gegen Vera hin einen Ausfall gemacht und den Karliſten einige Mann getödtet habe. Zwei Gefangene wurden auf der Stelle erſchoſſen. Zumalacarreguy iſt in dee Gegend von Vittoria, wo er ſich bemüht, Ausbedungen zu machen. Don Karlos war am 1. d. zu Iluei; er ſollte ſich mit Guibelalde zu Leyſa vereinigen. Die Truppen der Königin ſind fortwährend in der Gegend von Eſtella." Privatnacheichten ſagen dagegen, am 27. Dez. habe wirklich ein ſehr heißes Treffen ſtattgefunden; die Kaeliſten, 6 bis 7,000 Mann ſtack, hielten das Gebirge in der Umgegend von St. Sebaſtian beſetzt; ihre Vorpoſten ſtänden dem Kloſter St. Fernando gegenüber; man glaube daher, daß ſie die Stadt vielleicht angeeifen, ſich in dieſem Falle indeſſen bald zwiſchen zwei Fenern befinden würden. — Ein Beief aus Bayonne oom 30. Dezember ſagt: „Am 25. Dez. erhielten der General Eraſo und der Obriſt Saraſo blos mit der Guidenkompagnie den Befehl van Don Karlas, ſich unoerzüglich nach Onate, in der Peovinz Guipuscaa, zu degeben, um daſelbſt neue Inſtruktionen zu erwarten. — Das 2te, 7te und 9te Bataillon des Eraſo zogen am 26. durch die Dörfer Frayzas und Lanz. Am 27. rückten ſie eilig nach Oroguietta, da die Kolonne des Generals Mina an demſelben Tage um 5 Uhr Nachmittags zu Lanz angekommen war, das auf dem Wege nach dem Baſtanthale liegt. Man weiß nicht, ob dieſe Kolonne in das Thal rücken, oder die Bataillons veefolgen wird. Zumalacarreguy hat Iturmendi im Boruudarhale am 26. mit ſeiner Kolonne verlaſſen, und ſich nach dem niederen Amescoathale geichtet. In den letzten Tagen haben 68 Indioiduen, worunter 30 Pfarrer, aus verſchiedenen Dörfern oon Navarra, die ſich zu Pampeluna aufhielten, dieſe Stadt veriaſſen, um ſich der Faktion anzuſchließen. Die von ihnen dort erlittenen Inſulten ſcheinen ſie dazu bewogen zu haben. — Sagaſtibelza, Kommandant des 6ten Bataillons, das Eliſondo blokirt, und Elbetia, einen Flintenſchuß von Eliſondo, beſetzt hält, hatte am 27. eine arme Frau aufgefangen, die Gemüſe verkaufen wollte, und ließ ſie an einen Baum im Angeſichte der Stadt aufhängen. —

Frankreich. Die Haupteinnahmen, welche das Budget von 1836 bilden ſollen, ſind folgende:

Grundſteuer . . .	252,111,773 Fr.
Perſonal- und Mobiliarſteuer	62,570,000 —
Thür- und Fenſterſteuer .	26,391,000 Fr.
Patente	29,833,500 —
Enregiſtrement . . .	162,050,000 —
Stempel . . .	31,000,000 —
Domainen . . .	4,620,000 —
Holzſchlag . . .	18,000,000 —
Douanen . . .	106,000,000 —
Salzſteuer . . .	64,000,000 —
Indirekte Steuer, Getränke, Tabak, Schießpulver u. ſ. w. .	187,800,000 —
Poſten	36,600,000 —.

Duech K. Ordonnanz vom 4. Jan. wurden die zur Gründung von Sparkaſſen zu Puy und Mantauban gebildeten Geſellſchaften autoriſirt. — Die Subſkriptionsliſte für den „National" beläuft ſich jetzt auf 12,618 Frkn. 60 Cent., wozu nach 4,694 Fekn., welche bis jetzt bei den Departementsblättern unterſchrieben ſind, kommen. Die Geldſtrafe des „National" beläuft ſich mit den Koſten auf 11,000 Fekn.; Alles, was darüber einkommt, erhalten die politiſchen Gefangenen. —

Ueber die Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. d. haben wir ſchlüßlich noch folgendes zu berichten: Nachdem eine Weile darüber diskutirt worden war, ob ein peaviſoriſcher oder ein definitioer Saal erbaut werden ſolle, und ſich Hr. Thiees für den Vorſchlag der Kommiſſion erklärt hatte, ſchreitet die Kammer zur Abſtimmung über den Entwurf der Kommiſſion und verwirft denſelben mit einer bedeutenden Majorität. Hr. Moreau beanteagt hierauf folgendes Amendement zum Entwuefe der Regierung: „Es wird dem Miniſterium des Inneen ein Kredit von 360,000 Fr. auf das Exercitium von 1835 eröffnet, um die nöthigen Anordnungen für die Inſtruktion, und eintretenden Falls für die Eriedigung des jetzt noch vor dem Pairshofe ſchwebenden Peozeſſes durch Urtheilsſpruch, zu treffen." Dieſes Amendement wuede mit ſchwacher Majorität angenommen. Die beiden Oppoſitionen der Linken und Rechten und einige Mitglieder des Centrums hatten dagegen geſtimmt. Hierauf wird zum nameutiichen Aufruf über den Entwurf der Regierung, wie er von Hrn. Moreau amendirt iſt, geſchritten, und die Kammer adoptirt denſelben, wie geſtern ſchon berichtet wuede.

In den politiſchen Saions will man das Reſuitat der Abſtimmung als eine Niederlage des Miniſteriums betrachten. Es iſt alleedings richtig, die Partheien haben mehe Einigkeit gezeigt, als je ſeit 1830 dee Fall geweſen iſt. Die Oppoſition mochte wohl fühlen, daß er ihr nicht durch beſtändiges Tirailliren zwiſchen den Meinungen ihrer verſchiedeneu Nuaneen geiingen würde, den Doktrinair's furchtbar zu werden. Sa fing ſie denn an, in Uebereinſtimmung zu vatiren. Bei dem Votum durch Aufſtehen und Sitzenbleiben erhob ſich die Linke wie ein einziger Mann und alle Deputirte des Tiers-Parti ſtanden mit der Oppoſition auf. —

Im Hoſpitale zu Lyon gab es am Schluſſe o. J. duech die dortigen barmherzigen Schweſtern unruhige Auftritte. 60 Mann Infanteeie rückten aus, eine Menge Neugieriger wollte in das Spital eindringen, doch wurde glücklicherweiſe weiteren Unoednungen vorgebeugt. —

Holland. S. K. Hoh. der Prinz von Oeanien wird gegen Mitte dieſes Monats wieder in das Hauptquartier zurückkehren. —

Schweden. Die „Statstidning" vom 29. Dez. enthält die ſehr lange, von den angeklagten Herren Staatsräthen dem Reichs-

gerichte am 27. Dez. übergebene Vertheidigungsſchrift, auf welche ſeinen Schlußantrag zu begründen, dem Reichsſtändiſchen Juſtiz-Bevollmächtigten die verlangte Friſt bis zum 7. Januar zugeſtanden ward. — Es heißt, der Reichstag habe nächſtens die K. Antwort auf ſein Schreiben über die Schließung der Seſſion zu erwarten, worin merkwürdige Dinge vorkämen. —

Rußland. Die Profeſſoren an der Univerſität Dorpat, Staatsräthe von Moier und von Struve, ſind zu wirklichen Staatsräthen befördert und der Kammerherr, Graf Bobrinski, iſt zum Ceremonienmeiſter des Kaiſerl. Hofes ernannt worden. —

Polen. Nach einer amtlichen Bekanntmachung hat Se. Maj. der Kaiſer von Rußland dem Königreiche Polen in den letztverfloſſenen 3 Jahren 33,538,601 Poln. Fl. 26 Gr. an Unterſtützung zufließen laſſen. —

Würtemberg. Die Kommiſſion der Abgeordnetenkammer zur Berathung der Geſetzentwürfe über Verwaltungsgegenſtände iſt am 6. d. zu Stuttgart zuſammengetreten. Allein bereits in dieſer erſten Sitzung ſoll es ſich gezeigt haben, daß die Herren Referenten und Koreferenten mit ihren Arbeiten noch nicht ſo weit gediehen ſind, daß die Kommiſſion alsbald eine erſprießliche Berathung beginnen könnte. Wie wir hören, war nur ein fleißiges und als gründlich-produktiv bekanntes Kommiſſionsmitglied, das gewöhnlich mit der Minorität ſtimmte, mit ſeinem Referate von anſehnlicher Beleibtheit ganz fertig. Wir werden berichtet, daß die verehrliche Kommiſſion den ſtändiſchen Ausſchuß veranlaſſen wird, bei dem K. Geheimenrathe anzufragen, welche Geſetzesentwürfe des Verwaltungsfaches die Staatsregierung noch an die Stände in dieſer Seſſion zu bringen gedenke, und daß — im Schooße der Kommiſſion — die Anſicht vorzuherrſchen ſcheine, es dürfte am geeignetſten ſeyn, wenn die Arbeiten derſelben erſt etwa Anfangs März beginnen würden. Sobald die Aeußerung des K. Geheimenraths über die oben erwähnte Frage eintrifft, wird die Kommiſſion ihre zweite Sitzung halten. —

Churheſſen. Am 6. Januar Morgens 10 1/2 Uhr wurde die Ständeverſammlung zu Kaſſel eröffnet. JJ. EE. die Miniſter v. Heßberg und Haſſenpflug waren zugegen; ſpäter trat S. Exc. der Finanzminiſter noch ein. Der Landtagskommiſſair verkündete im höchſten Auftrag, daß die Ständeverſammlung ihre Geſchäfte auf den Zeitraum von 6 Wochen zu bemeſſen habe. — Der Präſident ſprach einige Worte über d. Geſchäftsbehandlung und empfahl genaue Beobachtung der Geſchäftsordnung, deren Verabſäumung nur nachtheilbringend ſei. Hr. v. Haſſenpflug übergab einen Geſetzentwurf, um den §. 107 der Gemeindeordnung, welcher die geſetzliche Endſchaft der Wirkſamkeit der bisherigen Gemeindebehörden auf den 31. Dez. v. J. beſtimmt, außer Kraft zu ſetzen, und dieſe Behörden bis dahin, wo die neuen Behörden an ihre Stelle treten könnten, wieder ins Amt zu rufen. Der Landtagskommiſſair legte einen neuen Geſetzentwurf über die gleichmäßige Beſteuerung des Grundeigenthums, unter Zurückziehung des früheren, vor. Der Präſident verkündete den Eingang mehrerer Anträge von Mitgliedern. —

Großherzogthum Heſſen. Die Wahlen zu dem Landtage ſind bis auf eine (die von Büdingen) erfolgt. Es ergiebt ſich ohngefähr folgendes Verhältniß: Die Städte und Bezirke ſenden im Ganzen etwa 16 bis 18 Männer der Oppoſition und 20 bis 28 Miniſterialfreunde; die Wahl der Letztern wird noch durch 6 Adelsabgeordnete verſtärkt, ſo daß ohngefähr 1/3 der 2. Kammer, die 40 Mitglieder zählt, aus Männern der Oppoſition und 2/3 aus Miniſterialfreunden beſtehen. —

Griechenland. Die „Times" geben folgendes Privatſchreiben aus Nauplia vom 25. Nov. 1834: „Zwei Bataillons leichter Truppen in Fuſtenella's werden zu St. Georgi, unweit Argos, gebildet; der König hat ihre Uniform beſichtigt, die faſt für etwas zu loſe gehalten wird, doch ich glaube, ſie werden ſich in der Linie ganz gut ausnehmen. Dieſe Maaßregel, obgleich ſie zu loben iſt, hat bei den alten Palikaren doch nicht den allgemeinen Beifall gefunden, der ihr zu Theil geworden wäre, wenn man ſie gleich bei der erſten Organiſirung der Armee angenommen hätte, als der General Church ſie vorſchlug und Graf Armansperg ſie unterſtützte; ſie glauben jetzt, daß die Regierung genöthigt worden ſei, ſich ihrer zu bedienen, um ſie ruhig zu erhalten, und das iſt auch gewiß der Fall. Die Mitglieder des Kriegsgerichts, welches in Rumelien an der Grenze niedergeſetzt wurde, um über die Palikaren zu richten, welche die Dörfer in der Umgegend von Zeituni plünderten, ſind zurückgekehrt, nachdem ſie zwei Individuen zum Tode und einen alten Prieſter nebſt ein paar Andern zu ewiger Gefangenſchaft verurtheilt hatten. Man ſieht das Volk von allen Seiten luſtig nach Athen wandern, ſo ſehr liegt es den Griechen am Herzen, ihre Hauptſtadt in dem weltberühmten Athen zu gründen. Es iſt jetzt ein Engländer hier, der ſich erboten hat, eine Dampfſchifffahrt zwiſchen Athen, Marſeille, Malta, Smyrna und Konſtantinopel einzurichten. Die Regierung hat verſprochen, alles Mögliche zu thun, um ſein Unternehmen zu begünſtigen." —

Aegypten. In Alexandria und deſſen Umgebungen iſt die Peſt mit großer Heftigkeit ausgebrochen, wodurch jede Art von Handelsverkehr plötzlich ins Stocken gerieth. Das Wichtigſte aber iſt, daß auch im Arſenal und auf der Flotte viele Peſtfälle ſich ereignet und die Arbeiten und Rüſtungen gehemmt hatten. Die Lage Mehemed Ali's wird dadurch noch kritiſcher, als ſie in Folge der fortdauernden Gährung in Syrien und der feindſeligen Stellung der großherrlichen Armee ſchon iſt; indem er jetzt, falls der Sultan wirklich Ernſt machte, alle Wahrſcheinlichkeiten gegen ſich hätte, beſonders weil der größte Theil der Aegyptiſchen Flotte in dieſem Augenblicke durch die Peſt unbrauchbar iſt. Mehemed Ali muß dieß einſehen, u. man darf alſo den umlaufenden Gerüchten von friedlichen Geſinnungen deſſelben wohl Glauben ſchenken. Es heißt ſogar, daß er in Folge oder als Einleitung einer Ausgleichung 8 Millionen Türkiſcher Piaſter auf Rechnung ſeines Tributs nach Konſtantinopel abgeſchickt habe. Auch erfuhr man, daß er Eilboten an ſeinen Sohn nach Syrien mit dem Auftrag abgefertigt habe, dieſen zu einer Unterredung nach Aegypten einzuladen. —

Allerlei.

Alle Journale aus Marſeille vom 30. Dez. ſtimmen darin überein, daß daſelbſt die Cholera keine neuen Fortſchritte gemacht habe. —

In Berlin befanden ſich in dem Semeſter von Oſtern bis Michaelis v. J. 1863 Studirende. Es giengen ab 521, und traten für das gegenwärtige Semeſter hinzu 458, ſo daß die Geſammtzahl der immatrikulirten Studirenden für das Semeſter von Michaelis v. J. bis Oſtern l. J. 1800 beträgt. Hievon zählt die theologiſche Fakultät 424 Inländer und 129 Ausländer, die juriſtiſche 436 Inländer und 118 Ausländer; die mediziniſche 230 Inländer und 138 Ausländer; die philoſophiſche 202 Inländer und 106 Ausländer. Außer dieſen immatrikulirten Studirenden beſuchen die Univerſität zu Berlin noch als zum Hören der Vorleſungen berechtigt, 554 Perſonen, ſo daß überhaupt 2,354 an den Vorleſungen Theil nehmen. —

In Leipzig wurden im J. 1834 getraut 188 Paare, geboren 1314 Perſonen, und 1294 ſind geſtorben. Unter den Gebornen befinden ſich 670 männl. und 644 weibl. Geſchlechts, 11 Paar Zwillinge, 220 uneheliche Kinder und 73 Todtgeborne (darunter 22 Uneheliche). Selbſtentleibungen wurden 3 gezählt; die Zahl der verunglückten und umgekommenen Perſonen beläuft ſich auf 9. An Schlagflüſſen ſtarben 63, an den Blattern 2 Individuen. —

Der Profeſſor Dr. de Wette in Baſel wurde von dem großen Kirchenkollegium zu St. Petri in Hamburg zum Hauptpaſtor an genannter Kirche erwählt. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 9. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Redwig, Kfm. — —	Bielefeld
„	— Düreck, Maler — —	München
Witt. Hof.	— Dr. Pfeifer, Medicinal-Direktor	Bamberg
„	— Schmauß, Ldg.-Phyſikus —	Neuſtadt
„	— Bar. v. Knöringen — —	Ellwangen
„	— Thyrdecke, Partikulier — —	Mannheim
„	— Mühlhäuſer, Oekonom — —	Gmünd
„	— Meyer, Kfm. — — —	Buchen
„	— Ebon, Kfm. — — —	Steppach
„	— Paupert, Kfm. — —	Frankfurt
„	— Popp, Kfm. — — —	Heilbronn
„	— Manzurani, Kfm. — —	Wien

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Witt. Hof.	Hr. Bar. v. Holzhauſen — —	Wien
„	Mad. Klinger — — —	Crailsheim
Bl. Glocke.	Frau v. Geedersheim — —	Regensburg
„	Mad. Rößler u. Hr. Wuiſt, Oekonom	Hersbruck
„	Hr. Hammer, Privatier — —	Bamberg
„	— Seiler, Partikulier — —	München
„	— Heil, Kfm. — — —	Berlin
„	— Fleck, Privatier — —	Niederſtetten.
Strauß.	— Graf zu Eltz — — —	Eltz
„	Mad. Krathy, Schauſpielerin, Fräul. Krathy, Opernſängerin u. Fräul. Anna Krathy — — —	Prag
„	Hr. Heermann, Kfm. — —	Würzburg
„	Mad. Schmidt u. Mad. Knilling —	München
Mondſch. l. G.	Hr. Sterl, Privatier — —	Regensburg

Verſtorbene.

Hieſige:

Marg. Eliſ. Rett, Getreidmeſſers Töchtl.. Angelika Maria Barb. Wirth, Bäckermeiſters Töchtl..

Auswärtige:

In München: Herr Joſ. v. Barth, K. B. quiesc. Kreis- und Stadtgerichtsrath und landſchaftlicher Verordneter.

In Augsburg: Herr Joſeph Wallmuth, Stadtmuſikus.

In St. Georgen bei Bayreuth: Frau Gertraud Fehr, Bürgermeiſters Wittwe, 74 J. alt.

In Bamberg: Herr Joh. Brehm, K. Poſtſtallmeiſter, 59 J. alt. Herr J. B. Wirth, quiesc. Stadtrſacerr zu Schweinfurt, 50 J. alt. Herr Kirchdaimer, K. B. Lieutenant im dortigen Chevauxlegers-Regimente. Herr J. G. Daig, Konditor und Tabakfabrikant, 55 J. alt.

In Hagenbüchach: Frau Kunigunde, geb. Höhn von Guttenſtetten, Gattin des K. Pfarrers, Herrn Chriſt. Phil. Beck, 42 J. alt.

In Eggenfelden: Herr G. F. Ellerſtorfer, K. Rentbeamter, 74 J. alt.

In Würzburg: Herr Franz Nitribitt, Buchdruckereibeſitzer.

In Amſterdam: Herr Baron W. J. Röell, Staatsminiſter, Präſident der 1. Kammer der Generalſtaaten, Kanzler und Großkreuz des Niederländiſchen Löwenordens, Ritter mehrerer anderer Orden und Mitglied der 2. Klaſſe des K. Niederländiſchen Inſtituts, ſo wie mehrerer gelehrter Geſellſchaften.

In Petersburg: Herr Dmitry Nikolajewitſch Durnoff, Oberhofmeiſter am dortigen Hofe, Präſident des Hof-Intendantur-Komptoirs und Ritter verſchiedener Orden.

Theater.

Sonntag, den 11. Jan. Auf allgemeines Verlangen zum Zweitenmale: „Der Alpenkönig und der Menſchenfeind,“ romantiſches komiſches Zauberſpiel mit Geſang in 2 Akten, von Ferd. Raimund, Muſik von A. Müller.

Montag, den 12. Jan. Zum Erſtenmale: „Der Zauberdrache,“ Luſtſpiel in 5 Akten von Bauernfeld.

Dienſtag, den 13. Jan.: Erſter Maskenball im Theater.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß ſie die gegenwärtige Neujahrsmeſſe nicht bezogen hat, daß jedoch in ihrem Laden an der Karlsbrücke Nro. 145 alle in ihr Putzwaaren-Geſchäft einſchlägigen Artikel nach der neueſten Mode und um möglich billigſte Preiſe vorräthig zu haben ſind und verfertigt werden. Sie empfiehlt dieſelben einem hochverehrlichen Publikum zu geneigter Abnahme beſtens, und wird ſtets beſorgt ſeyn, eben ſo elegante, als dauerhafte und billige Waare zu liefern.

Katton Vierheilig.

Literariſche Anzeige.

Schiller's ſämmtliche Werke in zwölf Oktav-Bänden,

Velinpapier, mit zwölf Stahlſtichen als Titelbilder.

Dieſe Ausgabe wird aus vier Lieferungen, jede zu 3 Bänden, beſtehen, deren erſte Oſtern 1835 erſcheinen ſoll. Ausführliche Anzeigen, ſo wie Proben des Druckes und Papieres geben wir unentgeldlich aus. Der Subſkriptionspreis iſt für jede Lieferung 4 fl. 12 kr; dis Oſtern wird aber auch Vorausbezahlung auf das Ganze mit 13 fl. 20 kr. angenommen.

Riegel u. Wießner.

Subſkriptionsanzeige.

Zur Jubilate-Meſſe 1835 erſcheint die erſte Lieferung von:

Schiller's ſämmtlichen Werken in zwölf Oktav-Bänden,

Velinpapier mit 12 Stahlſtichen, worunter die Bilder Schiller's und ſeiner Gemahlin.

Dieſe Ausgabe erſcheint in 4 Lieferungen im Subſkriptionspreis 16 fl. 48 kr., welcher beim Empfang jeder Lieferung mit 4 fl. 12 kr. zu bezahlen iſt. Wer voraus bezahlt, erhält das Ganze für 13 fl. 20 kr.

Ausführliche Anzeige, ſo wie Probe des Drucks und Papieres werden von Unterzeichnetem, der ſich zu recht vielen Aufträgen beſtens empfiehlt, unentgeldlich ausgegeben.

Gottlieb Bäumler
am Weinmarkt.

Lotto.

Bei der 1317ten Ziehung in München kamen folgende Nummern zum Vorſchein:

29 22 4 40 68.

Getraid-Verkehr
an der Nürnberger Schranne
am 30. Dec. und 4. Jan.

Getraid-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft	Im Reſt geblieb.
Korn	60	202	262	212	60
Waizen	32	624	656	595	69
Gerſte	—	433	433	433	—
Haber	84	644	728	663	65

Preis des Schäffels.	Höchſter. fl.	kr	Mittel. fl.	kr	Niedrigſt fl.	kr
Korn	7	54	7	29	6	12
Waizen	12	30	11	34	9	16
Gerſte...........	8	12	8	9	8	—
Haber	4	27	5	7	4	—

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 12. Montag. Nürnberg, den 12. Januar 1835.

Inland.

München. Vom 9. an wird über das Befinden Sr. Durchl. des Herrn Miniſters des Innern, Fürſt von Wallerſtein, kein Bulletin mehr ausgegeben. —

Der quiesc. Medizinalrath Dr. Wiedemann wurde auf ſein Anſuchen der Funktion eines Mitglieds des Kreismedizinalausſchuſſes in München enthoben, und an deſſen Stelle in den bezeichneten Ausſchuß der praktiſche Arzt und Privatdozent an dortiger Hochſchule Dr. Roth berufen. —

Die Prüfung der Adſpiranten für den Patrimonialgerichtsdienſt II. Klaſſe im Regenkreiſe findet im Monate Februar zu Regensburg ſtatt. Die Admiſſionsgeſuche ſind bis Ende Januars einzureichen. —

Im Regenkreiſe iſt der definitive Satz des dießjährigen Winterbieres auf 3 3/4 kr. für die Maas vom Ganter feſtgeſetzt. —

Der Ertrag einer zu Bamberg vor Kurzem veranſtalteten Verlooſung von Geſchenken zum Beſten der dort zu errichtenden Kinderbewahranſtalt belief ſich auf 250 fl. —

Am 9. d. ſtellte ſich zu Würzburg das Eis oberhalb der Mainbrücke. —

Sämmtliche Iſraelitiſche Kultusgemeinden werden durch K. Miniſterial-Reſkript vom 24. v. M. auf ein von demſelben ſehr verdienſtlich erkanntes, bei dem Stadtbuchdrucker und Buchhändler F. Walter in Dünkelsbühl erſchienenes Werk: „Stunden der Andacht für Iſraeliten" betitelt, aufmerkſam gemacht. —

Die Wahlen der Kirchenverwaltungsmitglieder zu Paſſau und zu Bayreuth wurden beſtätigt. —

(Präſentations-Beſtätigung.) Se. Maj. der König haben der von dem Freiherrn v. Wolfskeel auf die proteſtantiſche Pfarrei Uettingen, Dekanats Remlingen, für den Pfarrer zu Schwebheim, Joh. Wolfg. Schmidt, ausgeſtellten Präſentation die landesherrliche Beſtätigung zu ertheilen geruht. —

Den proteſt. Schuldienſt zu Hirſchbach, Ldg. Sulzbach, erhielt der bish. Verweſer, Joſ. Wilh. Rabanſch. —

Se. Maj. der König geruhten zu bewilligen, daß im Ober- und Unterdonau-, Iſar-, Regen- und Rheinkreiſe in den Kirchen, in den übrigen Kreiſen aber in den Häuſern eine Kollekte für die unglücklichen Wunſiedler veranſtaltet werde. Dieß zur Berichtigung unſerer früheren Angabe. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 3. Jan. Waizen: 11 fl. 40 kr., 11 fl. 18 kr., 10 fl. 47 kr.; Korn: 9 fl. — kr., 8 fl. 48 kr., 8 fl. 2 kr.; Gerſte: 8 fl. 41 kr., 8 fl. 24 kr., 8 fl. 24 kr.; Haber: 6 fl. 53 kr., 5 fl. 42 kr., 6 fl. 28 kr. —

Ausland.

England. In allen Theilen des Landes fortwährend große Bewegung. Die verſchiedenen Partheien beeifern ſich, ihren Kandidaten deer Sieg zu verſichern, und dieſe ſelbſt verſäumen nichts, um ſich der Gunſt der Wähler zu empfehlen und deren Stimmen zu erhalten. Der Sheriff von London hat die Wahlen für die City auf den 6. und 7. d. feſtgeſtellt. — Die Reformiſten-Komité's ſind, ſo zu ſagen, auf der ganzen Oberfläche Großbritanniens in Permanenz. Man ſcheint überzeugt zu ſeyn, daß alle Verſuche der Tory's bei den Wahlen zu London und in allen großen Städten ſcheiteen werden. —

Zu Rathcormak ſind auf den Bericht, daß ſich daſelbſt die Bauern aus 16 Pfarreien verſammeln würden, 600 Mann eingerückt. —

Portugal. In einer der letzten Verſammlungen des Miniſterkonſeils am Schluße des vorigen Jahres wurde die Frage erwogen, welche Aenderung man in dem Gange der öffentlichen Angelegenheiten in Folge des Adminiſtrationswechſels in England treffen ſolle. Die liberalere Parthei im Kabinet erhielt das Uebergewicht. Portugal ſolle, ſo war ihre Anſicht, auf dem von Don Pedro vorgezeichneten Pfade der Reformen fortſchreiten und ſeiner guten Sache und der Stimme der öffentlichen Meinung vertrauen. —

Spanien. Die Regierung beabſichtigt den Kortes einen Geſetzentwurf vorzulegen, der dieſelbe zum Verkaufe der Domainen ermächtigt, um unvorhergeſehene Ausgaben zu beſtreiten. Es ſoll der Plan des Grafen Toreno ſeyn, den Erlös aus dieſem Verkaufe zur Tilgung der ganzen paſſiven Schuld Spaniens zu verwenden. — Die Prokuradores verhandeln gegenwärtig über das Kriegsbudget. Flauder, der neue Miniſter hat ſeine Erſtlingsrede gehalten. Seine Gründe ſcheinen beſſer zu ſeyn, als ſein Rednertalent. —

Die Nachrichten vom Kriegsſchauplatze im Norden Spaniens ſind ſehr unintereſſant. Alle Journale von der Grenze ſtimmen darin überein, daß ſie nichts Neues wüßten. Der Kampf zwiſchen beiden Partheien ſcheint wie aufgehoben. Die Sage von einem hitzigen Treffen am 27. Dez. hat ſich nicht beſtätigt, und das iſt ein wahres Glück; denn in einem Treffen wären wieder einige tauſend von loyalen und illoyalen Spaniern geblieben, u. dadurch unſere loyalen und illoyalen Politiker aus ihrer Gemüthsruhe aufgeſchreckt worden. — Mina iſt am 28. Dez. nach Eſtella abgegangen, wo ſeine Armee konzentrirt ſteht. — Aus Saragoſſa erfährt man, daß die Bande des Montanes vollkommen geſchlagen iſt. 28 Mitglieder derſelben haben ſich freiwillig unterworfen und 18 andere Mit-

Digitized by Google

glieder ausgeliefert. — Aus Galizien berichtet man die Niederlage der dortigen Inſurgenten, welche ſich auf Portugieſiſches Gebiet flüchteten. —

Frankreich. Es verbreitet ſich das Gerücht, das doktrinaire Miniſterium ſei in Folge der Sitzung vom 3. d., wo nur eine geringe Majoritāt ſich zu Gunſten desſelben ausſprach, abermals einer Auflöſung nahe. Obſchon es gewiß iſt, daß ſich zwiſchen den beiden bedeutendſten Mitgliedern des jetzigen Miniſteriums die Kluft immer mehr erweitert, ſo glauben wir doch nicht an einen neuen Miniſterwechſel für dieſen Augenblick. Ludwig Philipp wird ſich nicht ſchon wieder der unangenehmen Lage, in der er ſich während des Interregnums im Monat November des vorigen Jahres befand, durch Annahme der Demiſſionen der doktrinairen Miniſter ausſetzen wollen. — Der „Conſtitutionel" meint, das Miniſterium könne von ſeinem Siege am 3. Jan. ſagen: „Noch einen ſolchen Sieg, und wir ſind verloren!" — Der „National" hat jetzt einen Ueberſchuß von 10,031 Fr. 40 Cent. über den Betrag der Geldſtrafe, welche er zu bezahlen hat. —

In der Sitzung des Pairshofes am 6. Jan. wurde ein Vorſchlag des Präſidenten, die Angeklagten in 3 Hauptabtheilungen (1. Attentat; 2. Aufruf zum Attentat auf dem Wege der Preſſe; 3. Mitſchuld beim Attentat durch Unterſtützung der Urheber desſelben) zu bringen, angenommen. —

Sitzung der Deputirtenkammer am 6. Januar. Tagesordnung: Diskuſſion über den das Tabaks-Monopol betreffenden Geſetzesentwurf. Hr. Deleſſaut bekämpft in einer ziemlich langen Rede das Geſetz und das Monopol im Allgemeinen. Nachdem er alle Vortheile geprüft, die eine freie Fabrikation mit einer Taxe darbiete, zählt er alle nachtheilige Wirkungen des vorliegenden Geſetzes auf, welches den Schmuggelhandel ermuthige und ſo die guten Sitten gefährde. Er erklärt ſich gegen den Entwurf und alle Amendements, und legt ein eigenes Projekt über den nämlichen Gegenſtand vor. Nach einem andern Redner, der ebenfalls den Entwurf bekämpft, beantragt Hr. Martin (du Nord), daß das Tabaksmonopol durch eine Taxe erſetzt werde; damit aber nichts übereilt würde, möge man eine Unterſuchungskommiſſion ernennen. Nach ihm ergreift der Marquis von Dalmatien das Wort zu Gunſten des Geſetzentwurfes. Er ſpricht jedoch ſo leiſe, daß man ihn nicht deutlich verſteht. Hr. Gueſtier verlangt eine parlamentariſche Unterſuchung über die Frage des Tabakmonopols. Hr. Fuſtemberg erklärt ſich vom Platz aus zu Gunſten einer Unterſuchung. Hr. Ducos prüft das Geſetz in induſtrieller, ökonomiſcher und finanzieller Hinſicht. Nur 8 Departements ſeien zur Produktion des Tabaks in gewiſſen Gegenden ermächtigt. Freiheit ſei das Leben des Handels. Der Bau des Tabaks und deſſen Fabrikation müſſe daher allenthalben erlaubt werden. Es genüge nicht, daß eine Auflage nothwendig iſt; ſie muß auch gerecht und ſittlich ſeyn. Er ſei gegen alle Monopole und gegen das Tabaksmonopol insbeſondere. Denjenigen, welche Freiheit überhaupt, im Handel wie in der Politik wollten, könne man ſagen: „Vorwärts! die Zukunft ſteht bei euch!" Hr. Humann ſucht ſich gegen die ihm gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen und beantwortet nach einander die Einwürfe des Hrn. Ducos. Hr. Odilon Barrot bemerkt, die ganze Diskuſſion deute auf die Nothwendigkeit einer Kommiſſion zur Unterſuchung über dieſen Gegenſtand hin. Nach einigen kurzen Bemerkungen der HH. Glais Bizoin und Lherbette bekämpft Hr. Deſtre das Tabaksmonopol im Intereſſe des Ackerbaues und der allgemeinen Freiheiten des Landes. Die Sitzung wird um 6 1/4 Uhr geſchloſſen. —

Belgien. Der Herzog von Leuchtenberg wurde am 6. zu Brüſſel erwartet. — Der „Moniteur belge" enthält in ſeiner Nummer vom 6. d. die Promulgation des aus 23 Art. beſtehenden Geſetzes über die Nationalgarde. — Der Chevalier Hamilton, Engliſcher Geſandte zu Brüſſel, hat am 30. Dez. vom Herzog von Wellington einen Brief erhalten, in welchem ſich wörtlich folgende Stelle befindet: „Man ſagt, die Orangiſten wollen mich mit einer Deputation beſchicken; ſagen Sie ihnen, ſie ſollen mich in Ruhe laſſen, und daß ich ſie zum Teufel wünſche." —

Preußen. Zu Berlin ſind am 9. d. angekommen: Se. Durchl. der Prinz Boguslaw Radziwill von Dresden, und Se. Exc. der Königl. Niederländiſche General-Lieutenant, außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter am K. Preuß. Hofe, Graf von Perponcher, aus dem Haag. —

Württemberg. Der „Teutſche Kurier" vom 9. d. M. ſpricht von einem in gewiſſen Zirkeln umlaufenden Gerücht, das die Auflöſung unſerer Ständeverſammlung in Ausſicht ſtelle. Der „Schwäbiſche Merkur" glaubt, dieſes Gerücht, deſſen Entſtehung bei gänzlichem Mangel irgend eines äußeren Anlaſſes und widerſprechenden poſitiven Thatſachen unwillkührlich die Vermuthung unreiner Triebfedern erregt, auf's Beſtimmteſte für grundlos erklären zu müſſen. —

Churheſſen. In der geſtern erwähnten 1. Sitzung der Ständeverſammlung zu Kaſſel berichtete Herr Wippermann auch über die Thätigkeit des permanenten Ausſchuſſes. Der Bericht darüber erwähnt mehrerer Ernennungen im Civil und Militair, der verkündeten Geſetze, des Ablebens des Landgrafens von Rotenburg, der Reverſe oberſter Staatsdiener, der Miniſteranklage, der Anfrage wegen der Rotenburg'ſchen Verhältniſſe ꝛc. — Se. Exc. der Miniſter des Innern bemerkte: der eben gehörte Bericht, von dem er dahingeſtellt ſeyn laſſen wolle, ob er überhaupt in dem Geiſte abgefaßt ſei, der im Intereſſe des Allgemeinen zu wünſchen wäre, gebe Veranlaſſung zu manchfachen Erwiederungen; dazu könne jetzt der Zeitpunkt noch nicht gekommen ſeyn; er wolle erwarten, bis die Ständeverſammlung, nachdem ſie den Bericht einem mit Prüfung desſelben zu beauftragenden Ausſchuß übergeben und deſſen Bericht gehört haben würde, etwaige dem Berichte entſprechende Geſuche an die Staatsregierung richte; dann würden die geeigneten Erwiederungen von Seite der Staatsregierung gewiß ertheilt werden. —

Türkei. Man ſchreibt aus Konſtantinopel vom 17. Dez.: „Was ich in meinem letzten Briefe von Mehemed Ali's friedlichen Geſinnungen ſagte, beſtätigt ſich vollkommen. Bei ſeiner Rückkunft aus dem Innern des Landes hatte Mehemed eine lange Unterredung mit dem Engliſchen Generalkonſul, worauf er alle diplomatiſchen Agenten der übrigen großen Mächte zu ſich beſchied, und ihnen erklärte: er habe ihre Vorſtellungen beherziget, und halte ſich für verpflichtet, ihnen Gehör zu ſchenken, nachdem die Pforte auch ihrerſeits Bereitwilligkeit gezeigt, auf dem Wege freundſchaftlicher Uebereinkunft ſich mit ihm über alle noch zu regelnden Punkte zu verſtändigen; er wolle daher alle Schritte als nicht gethan anſehen, die zum Zwecke gehabt, die Anerkennung der Europäiſchen Mächte zu erhalten, falls er ſich unabhängig erklären würde, und verſpreche demnach feierlich, daß er nie hierauf zurückkommen, ſondern in Zukunft die Oberherrſchaft des Sultans achten werde. Zugleich

Digitized by Google

machte er dieſe Herren mit dem Kaiſerl. Hatiſcheriff bekannt, wodurch ihm (Mehemed Ali) der rückſtändige Tribur erlaſſen worden, und fügte hinzu, daß er von nun an mit größter Gewiſſenhaftigkeit den Tribut an die Pforte entrichten, alle Provinzen, Städte und Dörfer, welche ihm der Traktat von Koniah nicht zugewieſen, räumen, und ſeinen Sohn von der Armee abrufen werde, welches Letztere die Pforte und die hohen Mächte gewiß überführen müſſe, wie ernſtlich er es mit ſeinen Zuſicherungen meine, und wie viel ihm daran gelegen ſei, Alles in Güte auszugleichen, indem er ſonſt Ibrahim Paſcha in Syrien laſſen wüede, wo er, bei irgend einem rückhaltigen Gedanken von ſeiner Seite, höchſt nöthig wäre. —

Allerlei.

Das Journal von Odeſſa liefert die detaillirte Beſchreibung des 2. der beiden, neuerlich in einem bei Kertſch ausgegrabenen Hügel gefundenen Sarkophage. Man fand in ihm zwei große Etruskiſche Urnen und eine Amphora zu Häupten des Todten, einen goldnen Lorbeerkranz, 2 Halsbänder und koſtbare Ohrgehänge, ſowie eine Goldmünze, auf deren einer Seite der Kopf des Königs Philipp und auf der andern eine geflügelte Viktoria mit der Umſchrift: Βασιλεως Φιλιππου, ſteht. Der Verfaſſer des Schreibens, in welchem über dieſen Fund berichtet wird, iſt der Meinung, daß dieß nicht Königsgräber ſeien, wenn die Leichname auch Kronen auf dem Haupte trügen; ſondern daß nur Sieger in den Olympiſchen oder andern Griechiſchen Spielen, die anfangs natürliche Lorbeerkränze, ſpäter aber goldene als Preis empfingen, darin beſtattet lägen. Dieſe Meinung gründet der Verfaſſer auf die zu einfache Beſchaffenheit dieſer Sarkophage in Vergleich zu andern, die man in derſelben Gegend entdeckt hat. Die Zeit des Todes jener Sieger glaubt er in das dritte Jahrhundert vor Chriſti Geburt ſetzen zu können, was er ſowohl aus den Münzen, als aus der [illegible]nen Form der Urnen und Amphoren ſchließt. —

Während des Jahres 1834 iſt von London nach den verſchiedenen Ländern der Welt die ungeheuere Summe von 3,273,821 Pf. Sterl. (ohngefähr 32 Mill. Gulden) in gemünztem Gold und Silber und in Barren ausgeführt worden. —

Zu Amſterdam traf am 5. d. die Nachricht ein, daß der „Pylades", ein dreimaſtiges Dampfſchiff, welches dieſer Tage nach Oſtindien abſegelte, gänzlich verunglückt iſt, wie man ſagt, einige Meilen von der Holländer Küſte. Die aus etwa 40 Mann beſtehende Equipage wurde bis auf einen Mann, welcher ertrank, durch ein Fiſcherboot gerettet. Dieſes Schiff war zu London für 300,000 und zu Amſterdam für 85,000 fl. verſichert. Es ſcheint einen Leck bekommen zu haben; doch die nähern Umſtände ſind noch nicht bekannt. —

In der Sitzung der geographiſchen Geſellſchaft zu Berlin am 3. d. M. trug Hr. Minding Bemerkungen über einzelne Punkte des Pinzgaues und ſeine Seitenthäler vor. Hr. Ingen.-Geograph Wolff ſprach über einige von ihm entworfene Karten vom Schwarzwald und Württemberg, nebſt dazu gehörigen Profilen in eigenthümlicher Darſtellungsweiſe, welche zur Anſicht vorgelegt wurden. Hr. Prof. Zeune theilte mehrere Beiſpiele von Einſenkungen des Bodens in Schwaben mit, und knüpfte daran Bemerkungen über die Inſeln und die Rennbahn des Achilles, welche zu anderweitigen Mittheilungen über den Gegenſtand führten. Hr. Prof. Ritter las darauf eine Abhandlung über die Malayen, und legte dann ein Probeblatt einer neuen ausführlichen Karte von Ungarn von Schedius vor, über deren Bearbeitung er Erläuterungen gab. Hr. Dr. Mädler gab eine Zeichnung des Jupiters mit ſeinen jetzigen Flekken, und erläuterte dieſelbe. Als Geſchenk gieng ein: vom Hrn. Minding der Atlas du voyage autour du monde, dessiné par Mr. de Kittlitz, zur Reiſebeſchreibung des Kapit. Lütke gehörig. Ferner von dem Hrn. Verfaſſer: die geognoſtiſche Karte von Nord-Teutſchland von Hrn. v. Clemens-Milwitz. —

In Königsberg (Preußen) wurden im verfloſſenen Kirchenjahre 2,071 Kinder und zwar 1,054 Knaben und 1,017 Mädchen geboren; dagegen ſtarben 2,517 Perſonen, worunter 1,304 männlichen und 1,213 weiblichen Geſchlechts. Es ſind alſo 446 mehr geſtorben als geboren. Unter den Gebornen befanden ſich 18 Zwillingspaare und 405 uneheliche Kinder, ſo daß faſt jedes fünfte Kind ein uneheliches iſt. Von den Geſtorbenen erreichten fünf ein Alter von 91 bis 100 Jahren und zwei wurden über 100 Jahre alt. Getraut wurden 563 Paare. —

Im Erzgebirg ſind allein im letzten Jahre nach einer genauen Berechnung 1,140,000 Nadelbüchſen geringſter Qualität verfertigt und verkauft worden. —

In Unterkochen, K. Württemberg'ſchen Oberamtes Aalen, brach am Neujahrsmorgen unter dem Dache des Wohngebäudes der Papierfabrik Feuer aus, welches, genährt durch das gerade aufgehängt geweſene Papier mit ſo großer Schnelligkeit um ſich griff, daß nur das naheſtehende Fabrikgebäude gerettet werden konnte. Da das Feuer an einem Orte entſtand, wo man nie mit dem Lichte hinkam, ſo entſtand das Unglück wahrſcheinlich durch das leidige Schießen in der Neujahrsnacht, indem auf der Seite des Gebäudes, wo das Feuer ausbrach, von einem unbekannten Menſchen öfters geſchoſſen worden war, den der abgeſchickte Dienſtbote einzufangen ſich vergeblich bemüht hatte. —

Zu Reutlingen (Württemberg) wurden im J. 1834 getraut 84 Paare, geboren 286 Knaben und 237 Mädchen, im Ganzen 523, darunter 26 uneheliche; es ſtarben 500 Perſonen, darunter 27 Todtgeborne. Die Zahl ſämmtlicher Ortsangehörigen beträgt 10,478. —

Ein Verzeichniß ſämmtlicher Teutſcher Theater-Direktionen weiſt deren 88 nach; Schauſpieler, Sänger und Sängerinnen mögen ungefähr 1800 ſeyn, ſo daß im Durchſchnitt auf jedes Theater 20 kommen. —

Der geheime Rath, Hr. Dr. v. Walther zu München, hat kürzlich einen Kaiſerſchnitt ſo glücklich gemacht, daß Mutter und Kind vor der Hand gerettet ſind; eine Nachricht, welche den Ruf dieſes ausgezeichneten Operateurs nur noch höher ſteigert. —

Die Engliſchen Köche beklagen ſich ſehr über das neue Miniſterium, weil ſie dadurch die Hände ſo voll bekommen, daß ſie nicht mehr wiſſen, wo ihnen der Kopf ſteht. Faſt täglich werden noch immer große Gaſtereien gegeben, bei welchen für oder wider das neue Miniſterium ſo tapfer gegeſſen und getrunken wird, daß ein tüchtiger Engliſcher Magen dazu gehört, der ſolche Strapatzen aushalten kann. Die Aerzte, die um den überladenen Magen wieder ins Trockne herauszuziehen, den Apotheker zum Vorſpann nehmen, ſind nebſt den Apothekern mit der Miniſterial-Veränderung ſehr zufrieden. —

Die Faſchingszeit hat begonnen, Redouten, Bälle und Tanzunterhaltungen folgen einander raſch auf dem Fuße nach, und manches junge Leben wird wieder der jetzigen Art, zu tanzen, als Opfer fallen; es müßten nur die Aeltern und Vormünder der jungen Tänzerinnen einmal ernſtlich eingreifen. — Wir wollen uns ein

Digitized by Google

wenig in das Detail einlaſſen. Ein Tänzer tritt mit ſeiner engagirten Tänzerin in den Saal, walzet drei bis viermal im Saal herum; kaum ſtellen ſie ſich, ſo ſteht ſchon wieder ein anderer Tänzer da, dem er ſie auf einige Zeit zum Tanzen abtreten muß, wenn er nicht will unartig ſeyn. Dieſer tanzt mit der ohnehin ſchon erhitzten Tänzerin fort; angekommen bei ihrem engagirten Tänzer, trifft ſie gewöhnlich gleich wieder die Tour zum Walzen, und raſch dreht ſie mit dem bereits ausgeruhten Tänzer durch den Saal. — Schon dieſe Anſtrengung iſt mancher Tänzerin, die dazu noch ziemlich eingeſchnürt iſt, von gefährlichen Folgen; aber nicht genug, nein, es wechſeln ſehr oft die Tänzer, den ganzen Tanz hindurch, und es hält falſche Scham, oder die Furcht, die jungen Herren zu beleidigen, manche Tänzerin zurück, dieſe ſo ſchädliche Art zu tanzen, zu verſagen. — Jede Lunge kann, nach ärztlicher Ausſage, durch zu große Anſtrengung (ohne daß man ſich mit einem zu frühen Trunke verdirbt), lebensgefährlich Schaden leiden, folglich ſteht jede Tänzerin mit einem Fuß im Grabe, wenn Sie auf dem Tanzſaal ſich der neuern Art, heraus zu walzen, zu ſehr überläßt. Es wird zwar ſchon von mehreren Tänzerinnen, die das Schädliche davon einſehen, dieſe Art zu walzen, den Herren unterſagt, aber es wäre ſehr zu wünſchen, daß dieß allgemein eingeführt würde. Gehen wir fünfzig Jahre zurück; da wurde jede Tanzunterhaltung mit einem Menuet-Tanz eröffnet, während der Dauer dieſer Erholungstanz öfters wiederholt, wobei aber nicht allein die jüngern Antheil nahmen, ſondern die älteſten Herren mit jungen Damen tanzten, und die älteſten Damen mit jungen Herren. Das Vergnügen ward ſo allgemein gefeiert. Wie verſchieden iſt das jetzt. Der Menuet-Tanz, welcher die Grundlage aller Tänze iſt, denn vor fünfzig Jahren, wenn man bei dem Tanzmeiſter lernte, ſo war der Menuet-Tanz der erſte, mit dem er den Anfang machte, weil man mit dieſem Haltung des Körpers und Takt lernte, dieſer Menuet-Tanz iſt nun ganz verbannt, und mit ihm auch auf den Tanzſälen das allgemeine geſellige Vergnügen. Um jetzt walzen zu lernen, muß öfters ein Stuhl die Stelle eines Tanzmeiſters vertreten, deßwegen man auch ſo viele Tänzer bemitleiden muß, die für Holz gehalten werden. — Walzer, verbunden mit dem ſchädlichen Heraustanzen, eine raſende Galopade, das ſind nun die zwei leidenſchaftlichen Tänze, welchen manches junge Leben als Opfer dargebracht wird.

Es wird zwar mancher junge Tänzer, manche Tänzerin über meine Tanzpredigt lachen:

„Aber lachen Sie, wie Sie wollen,
„Und tanzen Sie, wie Sie ſollen!“

und Einſender dieſes iſt vollkommen zufrieden geſtellt. —

(Agsb. Tgbl.)

Homonym.

Einſylbig ertön' ich,
Dreifaches benenn' ich,
Jedoch im verſchiedenen Deuten.
Ich ſchließe, ich ſchmähe,
Ich ſtrahlte vor Zeiten
Von göttlicher Höhe.

Dr. Gruber.

Auflöſung der Charade in Nro. 5.

Immer zu erhalten „viel“,
Das iſt unſrer Wünſche Ziel;
Was nicht ſchwer iſt, das iſt „leicht“,
Ungewiſſes nennt „vielleicht.“

3.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 10. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Eckhardt, Kfm. — —	Frankfurt
R. Roß.	— Bar. v. Scheibler, K. K. Oeſterr. General-Feldmarſchall-Lieut. und Hr. Graf zu Eltz — —	Wien
„	— Wewer, Kfm. — — —	Verviers
Witt. Hof.	— Frank, Privatier — —	Mühlhauſen
„	— Heller, Sekretair — —	Berlin
„	— Dr. Popp — — —	München
Strauß.	— Gerſtner, Stadtger.-Aſſeſſor —	Amberg
„	— Schmidt, Kfm. — —	Augsburg

Verſtorbene.

Hieſige:

Johann Wedel, Taglöhner in Thon. Joh. Paulus Alfa, Drahtplätters Sohn. Eberhardt Krauſer, Tünchergeſellen Söhnl..

Auswärtige:

In München: Frau Klara Altenhauſer, K. Regiſtrators Gattin, 63 J. alt. Frau Katharina, Gattin des Herrn Praterwirthes Gruber, 24 J. alt.

In Augsburg: Frau Ludwina Ihle.

In Reichenhall: Herr Nik. Guldin, Seifenſieder und Magiſtratsrath.

In Ulm: Fräulein Katharina Freiin v. Seutter.

Theater.

Montag, den 12. Jan. Zum Erſtenmale: „Der Zauberdrache,“ Luſtſpiel in 5 Akten von Bauernfeld.

Dienſtag, den 13. Jan.: Erſter Maskenball im Theater.

Anzeige.

Gebrüder Witzel

aus Lengenfeld im Königreich Preußen

beehren ſich, einem ſchätzbaren Publikum ergebenſt anzuzeigen, daß ſie die hieſige Meſſe wieder mit einem wohlaſſortirten Lager aus eigener Fabrik in weißwollenen Zeugen bezogen haben, die ſich von andern derartigen Fabrikaten gewiß auszeichnen werden. Daß ſie im Waſchen nicht eingehen, und nicht mit Baumwolle vermiſcht ſind, dafür garantiren dieſelben.

Man findet bei ihnen alle Gattungen Flanelle, Moltons, Finetts, Espagnolettes und ganz feine kroiſirte, dekatirte Hemden-Flanelle in ausgezeichneter Güte und zu den billigſten Preiſen; auch ſchöne Kommode- und Tiſchteppiche, Pferd-, Bügel- und Bettdecken in allen Größen ſind in beliebiger Auswahl vorräthig.

Durch die Billigkeit und Güte ihrer Waaren, von der ſie ihren ſchätzbaren Abnehmern die feſteſte Verſicherung geben, und zuerſt aus einer hier bezogenen Meſſe vortheilhaft bekannt, hoffen ſie auch jetzt auf einen recht zahlreichen Zuſpruch. Ihr Laden befindet ſich auf der Schütt in der erſten Reihe, Bude Nro. 17 unter ihrer Firma —

Empfehlung.

Bernhard Grob

aus St. Gallen in der Schweiz

empfiehlt ſich dieſe Wintermeſſe mit feinen genähten und glatten Mouſſelin-Waaren, als: faconirte, karrirte und glatte Vorhangs-Jaconnet und Moll, geſtickte Garnirungen von Jaconnett, Tüll und Mouſſelin, Piqué-Decken und Piqué-Unterröcke mit Bordüren, geblümten Percal und noch mehr dergleichen Waaren, verſpricht billige Preiſe und bittet um gütige Abnahme.

Anzeige

der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt am 30. Dezember 1834.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh. St.	Verkauftes mageres Vieh. St.	Abgetriebenes fettes Vieh. St.	Abgetriebenes mageres Vieh. St.
Ochſen	41	—	4	—
Stier, Kühe u. Rinder	1	—	—	—
Kälber	37	—	—	—
Schaafe	100	—	44	—
Schweine	401	238	107	1

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh. fl.	fette Vieh. kr.	magere Vieh. fl.	magere Vieh. kr.
Ochſen	2560	—	—	—
Stier, Kühe u. Rinder	26	—	—	—
Kälber	313	—	—	—
Schaafe	438	—	—	—
Schweine	6040	3	1388	42

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 13. Dienſtag. Nürnberg, den 13. Januar 1835.

Inland.

München. S. D. der Hr. Feldmarſchall Fürſt von Wrede wird in einigen Tagen von Ellingen dahier erwartet. — Wie man vernimmt, wurde der Hr. Legationsrath v. Abel dem K. Miniſterium des Innern zugetheilt. —

Das aus Griechenland zurückkehrende erſte Bataillon des 10ten Linien-Infanterie-Regiments wird nicht durch München kommen, ſondern die Route über Braunau, Altötting, Eggenfelden und Landshut in ſeine Garniſon nach Amberg nehmen. —

Vor mehreren Tagen wurde in der Nähe der Domkirche zu Augsburg ein ungefähr 8 — 10 Tage altes Kind todt in einer Schachtel auf der Straße gefunden. —

Am 9. d. wurde zu Augsburg durch den thätigen Polizeiſoldaten Schwegerle ein Jude aus Pferſee, der ſich in ein dortiges Kaufmannshaus geſchlichen und bereits 4 ſilberne Löffel entwendet hatte, arretirt, und der Behörde eingeliefert. —

Man ſchreibt aus Würzburg, den 10. Jan.: „Die am 9. d. ſich auf dem Maine gebildete Eisdecke, wurde vorige Nacht, in der ſich ein ſtarker Sturm mit Regengüſſen aus Weſten erhob, wieder vom Strome durchbrochen, und bei dem anſchwellenden Waſſer wird bald das noch übrige Eis verſchwunden ſeyn. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 7. Januar. Waizen: 13 fl. — kr., 12 fl. 30 kr., 12 fl. — kr.; Korn: 8 fl. 30 kr., 8 fl. 15 kr., 8 fl. — kr.; Gerſte: 8 fl. — kr., 7 fl. 54 kr., 7 fl. 30 kr.; Haber: 3 fl. 30 kr., 3 fl. 20 kr., 3 fl. — kr.

Ausland.

England. Die Unruhen und Bewegungen, welche die längſt erwartete und nun entſchiedene allgemeine Wahl erregt hat, ſind — wenn ſie auch einzelnen Gewerben, als den Buchdruckern, Gaſtwirthen u. ſ. w. nützlich ſeyn mögen — im Ganzen doch für Handel und Wandel ſo nachtheilig, daß man des Dinges ſo ſchnell als möglich los zu werden ſucht, und man iſt froh, daß die Reformbill wenigſtens den allgemein anerkannten Vortheil verſchafft hat, daß die Stimmgebung nirgends länger, als 2 Tage dauern darf, während vor dem der Lärm 15 Tage dauern konnte. In Southwark ſind die beiden liberalen Kandidaten Humphrey und Hartwey ohne Oppoſition gewählt worden; in Guildhall ſind ebenfalls die vier liberalen Kandidaten vorgeſchlagen worden. — In Portsmouth iſt Kapitain Napier (der berühmte Admiral im Portugieſiſchen Dienſte, den er verlaſſen) als Kandidat aufgetreten. Er verſpricht gemäßigte Reformen, erklärt ſich aber gleich unabhängig von Whigs und von Torys. — Hr. v. Bacourt, der bisherige Franzöſiſche Geſchäftsträger, iſt von London nach Paris zurückgekehrt. Seine Stelle vertritt Herr de Pontis. —

Portugal. Die Journale aus Liſſabon gehen bis zum 17. Dez.. Sie theilen einen Brief der Herzogin von Braganza an die junge Königin mit, worin ſie derſelben für die Dotation dankt, welche die Kammern für ſie votirt haben, und ſich anheiſchig macht, dem von Don Pedro geſtifteten Invalidenhoſpital zu Runa jährlich 2 Contos Reis (etwa 12,500 Fr.) zu geben. Die Antwort Donna Maria's beweist, daß zwiſchen ihr und der Frau Herzogin große Vertraulichkeit herrſche. — In Liſſabon wird in Kurzem ein Franzöſiſches Theater errichtet werden. Die Hauptſtadt iſt ruhig; doch herrſchte einige Gährung unter den fremden Truppen, welche die Auszahlung ihres rückſtändigen Soldes verlangten. —

Spanien. Die neueſten Journale von der Grenze enthalten faſt Nichts, als Wiederholungen des bereits Erwähnten. — Das vor einigen Tagen mitgetheilte Gerücht von einer Niederlage der Spaniſchen Inſurgenten am 27. Dez. wird jetzt von der „Elektion" verſchieden angeführt. Sie läßt ſich aus Bayonne unter dem 1. d. ſchreiben: „Man verſichert, daß Zumalacarregny am 27. Dez. den Gen. Oraa angegriffen habe, und daß dieſer letztere genöthigt worden ſei, ſich nach Eſtella zurückzuziehen.

Der Obriſt Nogueras traf an der Grenze des Königreiches Valencia auf die Bande Serradors, die 400 Mann und 40 Pferde ſtark war. Von den Truppen der Königin kräftig angegriffen, ließen die Inſurgenten auf dem Schlachtfelde 20 Todte, unter dieſen 3 Offiziere, mehrere Verwundete, 11 Pferde und eine Menge Waffen und Munition zurück. Alle übrigen zerſtreuten ſich und wurden verfolgt. —

Frankreich. Das jüngſt in der Kammerſitzung durch den Finanzminiſter Hrn. Humann vorgelegte Budget für 1836 läuft im Weſentlichen darauf hinaus, daß die Armee, welche nach der Julius-Revolution allmählich beinahe auf 500,000 Mann ausgedehnt wurde, bis auf ohngefähr 300,000 M. vermindert, und daß zugleich die drückende Abgabenmaſſe verringert werden ſoll. Im Augenblicke, wo durch Erhebung Lord Wellingtons die Brittiſche Allianz in Frage geſtellt ſcheint, und wo überhaupt Nichts zu einer plötzlich günſtigeren Anſicht der Europäiſchen Verhältniſſe berechtigt, kann dieſes Fortſchreiten der Entwaffnung nur als eine Folge des innern Zuſtandes Frankreichs betrachtet werden. Die Regierung, weit entfernt von jeder Furcht, die man ihr andichtet, erſchrickt vor dem Eifer der Faktionen ſo wenig, als vor dem Geſammtzuſtande Europa's. Man fragt ſich nun, warum bei ſolch' günſtigem Urtheil über die Ruhe des Landes die Amneſtie dennoch nicht gegeben werden ſoll? —

Digitized by Google

Der „Moniteur" erklärt ſich zu der Verſicherung ermächtigt, daß Hr. Guizot nie den „Moniteur de Gand" redigirt habe. (Dieſer „Moniteur" erſchien während der 100 Tage 1815 zu Gent und war das offizielle Blatt der Regierung Ludwigs XVIII. Hr. v. Chateaubriand hat dazu die beſten Artikel geliefert). Jene Erklärung kommt etwas ſpät. Der Artikel der „Tribune" gegen Hrn. Guizot, in Beziehung auf welchen der „Moniteur" obige theilweiſe Berichtigung enthält, lautet alſo: „Hr. Guizot hat gegen die Franzöſiſche Revolution zu Gent konſpirirt; er hat den Marſchall Ney als Elenden behandelt; er hat Buonaparte Brigand I. genannt; er hat den Sieg von Waterloo gerühmt; er hat das von Abbé Montesquiou, deſſen Sekretair er war, vorgelegte Preßgeſetz verfaßt (dieſes Geſetz hieß: „Geſetz über die Preßpolizei"); er hat unter der Reſtauration die Cenſur geleitet; er hat die Proſkriptions-Kategorien gegen die Patrioten mit Labourdonnaye verfaßt; er hat den Grundſatz der National-Souverainetät für abgeſchmackt und barbariſch erklärt." —

Die Geſellſchaft für die Abſchaffung der Sklaverei in den Franzöſiſchen Kolonien iſt nun endlich konſtituirt. Direktoren ſind der Herzog v. Broglie, die H. H. Paſſy, Odilon Barrot, A. de Laborde, Iſambert, G. de la Rochefoucauld, Tracy, Baron Roger, Mornay, G. Lafayette, Golbery, Remuſat, Salverte, Lamartine und andere. Die Geſellſchaft beſchloß in ihrer letzten Sitzung, daß ihr Programm bekannt gemacht und an die Mitglieder der beiden Kammern vertheilt werden ſoll. Ein Komité wurde ernannt, um über die Mittel zu berathen, wie die Emancipation der Sklaven in den Franzöſiſchen Kolonien erlangt werden könne. Hr. v. Montrol wurde ermächtigt, einen Bericht über den Zuſtand der Engliſchen Kolonien ſeit der Sklavenemancipation vorzubereiten. —

In der Sitzung des Pairshofes vom 6. d. wurde jedem der Pairs eine Liſte der Angeſchuldigten, nach der am 5. beſtimmten Ordnung aufgeführt, übergeben. Dieſe Liſte zählt 318 Namen. Vier Angeklagte von Lyon ſind unter den 3 Hauptklaſſen der Anklage genannt: Martin, Hugon, Albert und Court, ſämmtlich Mitglieder des Centralkomité der Geſellſchaft der Menſchenrechte. Sie ſind alle abweſend. —

Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Januar. Nach Erledigung einiger anderer Gegenſtände wird die allgemeine Diskuſſion über den das Tabacksmonopol betreffenden Geſetzesentwurf fortgeſetzt und geſchloſſen, und die Berathung des Art. I. und II. begonnen. Es entſpann ſich ein Streit darüber, ob der Antrag, die ganze Frage wegen Beibehaltung des Monopols zuerſt durch Sachverſtändige prüfen zu laſſen, vor der Abſtimmung über Art. I. berathen werden ſoll. Herr Lherbette und Herr Mauguin ſprechen für, und der Handelsminiſter Herr Duchatel gegen die alsbaldige Berathung jenes Antrages. Es entſpinnt ſich eine lebhafte Debatte. Herrn Lherbette's Antrag wird durch Abſtimmung verworfen, und der Art. I. und II. des Geſetzentwurfes angenommen —

Der „Courier von Lyon" ſchreibt: „In der Sitzung der Hoſpitalverwaltung wurde beſchloſſen, wegen der neuerlichen Auftritte in dem Hoſpitale der barmherzigen Schweſtern 7 Novizen auszuſchließen und eine Schweſter ſtrafen zu laſſen. Die Vollziehung dieſer Maaßregeln führte die gänzliche Unterwerfung der widerſpenſtigen Schweſtern herbei."

Belgien. Der Franzöſiſche Geſandte am Belgiſchen Hofe, Graf Latour-Maubourg, iſt am 4. d. von Brüſſel nach Paris abgereiſt; der Marquis v. Baſſano wird in ſeiner Abweſenheit die Funktionen eines Franzöſiſchen Geſchäftsträgers verſehen. —

Holland. Graf van Heerdt zu Eversberg, Oberhofmarſchall des K. Hauſes, und Hr. E. W. van den Boſch, Adjutant des Prinzen Friedrich der Niederlande, erhielten von Sr. Maj. dem Könige von Großbrittannien, erſterer das Großkreuz und letzterer das Kommandeurkreuz des Guelphenordens. —

Preußen. In Berlin ſind am 10. d. angekommen: Se. Exc. der General der Kavallerie und kommandirende General des 4. Armeekorps, Graf v. Zieten, von Breslau, und der Generalmajor und Kommandeur der 12. Landwehrbrigade von Braunſchweig, von Neiße; abgereiſt iſt: der Ober-Jägermeiſter u. Chef des Hof-Jagd-Amtes, Generalmajor Fürſt Heinrich zu Carolath-Beuthen, nach Schleſien. —

Sachſen. Der Kredit des Königreiches Sachſens iſt ſeit einer Reihe von beinahe 70 Jahren unerſchütterlich und kann mit Recht ein ſehr werthvolles Vermächtniß Friedrich Auguſts genannt werden. Der gewiſſenhaften Erfüllung des im J. 1763 für das Staatsſchuldenweſen aufgeſtellten Tilgungsplanes, unter den ſchwierigſten Verhältniſſen, während der das Land verheerenden Kriege, und nach der Landestheilung und dem Grundſatze, daß die den Staatsgläubigern ertheilten Zuſicherungen auf das Pünktlichſte befolgt und keiner den Gläubigern nachtheiligen Neuerung unterworfen werden müſſen, iſt es gewiß beizumeſſen, daß Sachſen einen Kredit genießt, der ohne Beiſpiel iſt. Mit Sicherheit kann behauptet werden, daß die Einſetzung einer ſtändiſchen Behörde für die Verwaltung der Steuerſchulden im J. 1763 darauf ſehr wohlthätig eingewirkt hatte; darum wurde, dem §. 107 der Verfaſſungsurkunde gemäß, durch das Geſetz vom 29. Sept. 1831, die zu Verzinſung und Tilgung der Staatsſchuldenkaſſe der Verwaltung eines ſtändiſchen aus 5 Deputirten beſtehenden Ausſchuſſes anvertraut, der mit dem 1. Januar 1835 in Wirkſamkeit getreten iſt. — Die Staatsſchuld des Königreichs kann auf 11,402,201 Thlr. angeſchlagen werden. Dieſe im Verhältniß zu den Kräften, dem Umfange und der Bevölkerung des Landes nur geringe Schuld wird ſich im Laufe der dermaligen Finanzperiode (bis zum Schluſſe des Jahrs 1836) noch beträchtlich mindern, da bei den Verzinſungs- und Tilgungsmitteln keine Abminderung ſtattgefunden hat, obwohl durch Herabſetzung der Zinſen und die ſonſt vorgenommenen Operationen bedeutende Erſparniſſe erzielt worden ſind. Doch werden dieſe Erſparniſſe künftig zu Erleichterung der Steuerpflichtigen oder für andere Staatszwecke benutzt werden können, da die Aufſtellung eines neuen, auf den dermaligen Schuldenſtand zu berechnenden Schuldentilgungsplans jedenfalls Gegenſtand der Vernehmung und der Verſtändigung mit den Ständen des künftigen Landtags ſeyn wird. —

Württemberg. Stuttgarter Blätter berichten unterm 7ten Jan.: „Ein Theil der Unterſuchung, welche auf der Feſtung Hohen-Aſperg kommiſſariſch geführt worden iſt, iſt nunmehr durch Erkenntniß des K. Gerichtshofes in Eßlingen erledigt. Der Gegenſtand derſelben betraf hauptſächlich die Verfaſſung und Verbreitung einer gedruckten Proteſtation gegen die Bundesbeſchlüſſe, ſo wie die Verbreitung eines dem „Freiſinnigen" entlehnten Aufſatzes, der unter dem Titel: „An die Teutſchen in Württemberg," beſonders abgedruckt worden war. Das Erkenntniß, welches heute den Betheiligten eröffnet wurde, lautet dahin, daß wegen Verbreitung revolutionairer Schriften, wegen Verdachts der Urheberſchaft an denſelben

Digitized by Google

u. ſ. w. I.) geſtraft worden ſind 1) Gottfried Frank, Bierwirth, mit 7 Monat Feſtungsſtrafe, 2) Briefträger Heinrich Röhm mit 6 Monat, 3) Alois Schmid mit 4 Monat u. ſ. w.; II.) von der Inſtanz abſolvirt: 1) Mährlen, Lehrer an der Gewerbſchule, 2) Werkmeiſter Bertrand, 3) Weinſchenk Sailer. Bei Andern blieb der Verdacht auf ſich beruhen. Dem Vernehmen nach haben Alle den Rekurs an das Königl. Obertribunal angemeldet.“ —

Großherzogthum Heſſen. Das Regierungsblatt vom 8. d. enthält eine Allerhöchſte Verordnung, die Zulaſſung der Militair-Gerichts-Beamten zur Advokatur betreffend. Nach derſelben iſt im Intereſſe des Militairdienſtes verordnet, daß, wenn ein Militair-Gerichts-Beamte künftig um die Zulaſſung zur Advokatur nachſuchen will, er zuvor die ſtets widerrufliche Erlaubniß des Kriegsminiſteriums dazu einholen muß. Zum Verſtändniſſe dieſer Verordnung diene, daß bisher die Militair-Gerichtsbeamten, d. h. die Auditeurs und der Ober-Kriegsgerichts-Sekretair zugleich Advokaten geweſen ſind, und daß der Gehalt eines Auditeurs, aus ungefähr 600 fl. beſtehend, wenn damit eine Familie ernährt werden ſoll, das gleichzeitige Betreiben der Advokatur nöthig macht. —

Freie Stadt Bremen. Durch Raths- und Bürgerbeſchluß ſind im verfloſſenen Frühjahre die Zinſen der, ſich auf circa 3 Millionen Rthlr. Louisd'or belaufenden Staatsſchuld von 4 auf 2 1/2 pCt. herabgeſetzt worden; die Friſt zur Anmeldung derer, welche, damit nicht zufrieden, ihr Geld pari in Empfang zu nehmen wünſchen, iſt abgelaufen; es ſind nur circa 127,000 Thlr. eingezogen. Man hatte auf ungleich größere Summen gerechnet, und dazu gehörige Vorſichtsmaaßregeln genommen; daß die vielen Staatspapiere, welche ſich in den Händen von Vormündern und Adminiſtratoren milder Stiftungen ꝛc. befinden, nicht gekündigt werden würden, war übrigens zu erwarten. Dieſe Finanzoperation konnte zu keinem günſtigeren Zeitpunkte als jetzt gemacht werden; denn ſeit längerer Zeit iſt hier baar Geld in ſolchem Ueberfluſſe, daß es ſehr ſchwer hält, zwei- und dreimonatliche Wechſel gegen 2 pCt. Diskonto für das Jahr zu erhalten. Bremer Staatspapiere werden nach der Zinsreduktion jetzt willig mit 101 pCt. bezahlt, und dazu wollen Viele nicht verkaufen. Die Finanzen dieſes Freiſtaats haben ſich merklich verbeſſert; nach dem für das Jahr 1833 ausgemachten Budget lieferte ſelbes ein Defizit von über 35,000 Thlr., ſtatt deſſen hat ſich am Ende des Jahres ein reiner Ueberſchuß von circa 35,000 Thlr. gezeigt. (Demnach hätte Bremen einen niedrigeren Zins für ſeine öffentliche Schuld zu zahlen, als kaum irgend ein anderer Staat, und dieß macht der dortigen Finanzverwaltung alle Ehre. Daß aber auch der Diskonto auf 2 pCt. per Jahr ſteht, iſt minder erfreulich, indem es beweiſt, daß Bremens Aktivhandel nicht alle ſeine Kapitalien in Anſpruch nimmt, was doch ſtets wünſchenswerth iſt.)

Freie Stadt Frankfurt. Die 16. Kurie der Teutſchen Bundesverſammlung, aus den Fürſtl. Häuſern Hohenzollern, Lichtenſtein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck beſtehend, hat zu Spruchmännern des Teutſchen Schiedsgericht ernannt: den Fürſtl. Lippe'ſchen geheimen Rath und Ober-Appellationsgerichts-Rath bei dem gemeinſchaftlichen Ober-Appellationsgericht zu Wolfenbüttel, von Strombeck (als Schriftſteller durch ſeine muſterhafte Ueberſetzung des Tacitus, ſeine metriſche Ueberſetzung des Ovid und ſeine treffliche Selbſtbiographie bekannt) und den Fürſtl. Reußiſchen Kanzler, Regierungs- und Konſiſtorial-Präſidenten von Strauch zu Gera. —

Schweiz. Es ſind unbeſtimmte Gerüchte in Umlauf über drohende Vorkehrungen, welche die liberale und ariſtokratiſche Parthei in Thun gegen einander genommen haben. Ein Beamter ſollte ſich nach Bern begeben, um den Regierungsrath davon in Kenntniß zu ſetzen. — Am 6. d. bemerkte man zu Bern, daß die Anzahl der in den dortigen Gaſſen ſtationirten Landjäger gegen ihre Gewohnheit mit Karabinern bewaffnet waren. „Iſt wieder ein Rieſenkomplott im Anzug?“ fragt die „Allg. Schweizerzeitung.“ — Auf den 10. Jan. war in Münſingen der Klub der Schutzvereine zuſammenberufen. — Es wird von neuen Noten geſprochen, welche dem Vororte Bern übergeben werden ſollen. Ihr Inhalt iſt noch nicht bekannt. Doch wollen Einige wiſſen, daß der Vorort Bern beglückwünſcht, zugleich aber eingeladen werden ſolle, gegen die Regierung von Bern einzuſchreiten, und dieſelbe zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen anzuhalten. —

Allerlei.

Lectures

sur l'art d'écrire correctement la langue française,

tirées des meilleurs ouvrages classiques usités dans les Lycées et les colléges de France, à l'usage de la société de conversation française établie à Nuremberg.

(Continuation.)

En voici un exemple tiré de Bossuet:

„Prés du déluge se rangent le décroissement de la vie humaine, le changement dans le vivre, et une nouvelle nourriture substituée aux fruits de la terre;“

Si en rendant cette phrase directe je disais:

„Le décroissement de la vie humaine et le changement dans le vivre (les moeurs) se rangent prés du déluge“

l'esprit du lecteur serait trop suspendu — le verbe et le régime trop éloigné du sujet.

Nous voyons donc que quoique le sujet doive suivre le verbe et précéder le terme ou déterminatif il est permis de renverser cet ordre aussitôt que la suspension du terme, et quelques fois de l'objet, l'exige.

Exemples où les transpositions n'ont pas lieu;

„Le tige des plantes est toujours perpenticulaire à l'horison. Un prince n'est grand que par les connaissances et les vertus. On est bien inférieur aux autres, quand on ne leur est supérieur que par la naissance.“

Dans les exemples aucuns des noms précédés d'une préposition ne saurait changer de place.

L'adjectif et le verbe sont quelquefois renfermés dans un seul mot. En pareil cas rien n'est si commun que des exemples où les transpositions ne sont pas permises. En voici quelques uns:

„J'aime mieux commander à ceux qui possédent de l'or que d'en posséder moi même,“

disait Fabricius aux embassadeurs de Phyrrhus.

„Si vous perdez vos enseignes, disait Henry IV., tenez vous en à mes panaches blancs, vous le trouverez toujours sur le chemin de l'honneur.“ —

Ce serait un défaut de construire une suite de propositions successivement subordonnées les unes aux autres.

„Le Correge était si rempli de ce qu'il entendait dire de Ra-

Digitized by Google

phaël, qu'il s'était imaginé qu'il fallait que l'artisan qui faisait une si grande fortune dans le monde, fut d'un mérite bien supérieur." (Du Bos.)

Il eût été mieux de dire:

„Le Corrège rempli de ce qu'il entendait dire de Raphaël s'était imaginé que l'artisan qui s'était fait une si grande fortune dans le monde, devait être d'un mérite bien superieur. (C. H.)

Eine nach Nordamerika ausgewanderte Teutſche ſchreibt: „Vor einigen Monaten kam eine Frau aus Teutſchland und fand ihren Mann ſchon ein Jahr mit einer Amerikanerin verheirathet. Der Mann kommt auf 10 Jahre in's Zuchthaus, wie es aber alsdann mit den Weibern gehalten wird, weiß ich nicht. Seit einigen Jahren iſt dieſer Fall ſchon mehemals vorgekommen. Die lieben Männer ſind hier gar nicht ſo ſichre vor dem Wiederfinden, wie ſie glauben." —

In Bremen ſind im verfloſſenen Jahre ſeewärts im Ganzen 1,006 Schiffe eingelaufen, die Haupteinfuhrgegenſtände waren: Baumwolle 2,021,869 Pfd.; Kaffee 14,658,218 Pfd.; Indigo 45,290 Pfd.; Taback 20,014,436 Pfd.; Wein 25,782 Oxh.; Zucker roh und fabrizirt zum Geſammtwerth von 1,102,271 Rthlr. Der Geſammtwerth der ganzen Seeeinfuhr betrug 11,763,220 Rthlr. —

Ueber den Vorfall in Bornheim, wo ein Preußiſcher Soldat von einem Hunde tödtlich verwundet wurde, leſen wir im „Teutſchen Kourier" folgendes Nähere: Ein Bornheimer Mann legte ſeinem Soldaten, den er im Quartier hatte, ein ganz genießbares Kornbrod vor, welches dem Herrn Unteroffizier aber nicht mundete. Er verlangte anderes Brod; es entſtand, wenn auch nicht augenblicklich darauf, ein Wortwechſel, der in Thätlichkeiten übergieng, bei welchen aber der Unteroffizier der angreifende Theil war und dem Manne mehrere Zähne in den Hals ſchlug. Während der Balgerei iſt wirklich der Hund des Sohnes dieſes Bornheimer Mannes, welcher erſterer ein Metzger iſt, dem Unteroffizier in die Beine gefallen, wozu es aber keineswegs einer Anhetzung bedurfte, wie dieſes bei ſolchen Hunden nie der Fall iſt. Im Laufe des Streites kam der Hauptmann dazu; er ließ den Unteroffizier unterſuchen und der Arzt erklärte ihn für tödtlich verletzt. Der Hauptmann verlangte nun die Arreſtation des Bornheimer Bürgers und da der Schultheiß Anſtand nahm, ſo drang er nochmals darauf mit der Bemerkung, daß alle Verantwortlichkeit auf den Schultheiß falle. Am Abend ließ ſich der Mann in die Stadt führen, wurde den andern Morgen verhört und — freigelaſſen, da man allerdings die gegentheiligen Angaben übertrieben fand. —

Man will eine große Unvollkommenheit der Schöpfung darin finden, daß nicht jeder Menſch für ſich ein Stückchen Himmel, ein Stückchen Erde, einigen Sonnenſchein, Wind, Sturm, Regen, Donner und Blitz erhalten hat, um damit nach Belieben zu ſchalten und zu walten. Und wahrlich, wie ſehr würde dadurch die jetzige Einförmigkeit vermieden werden; welch ein Reichthum, welch ein raſcher Wechſel der wunderbarſten Erſcheinungen würden ſich offenbaren, wie manche unangenehme Reibung würde unterbleiben! Wäre ich z. B. mit meinem Nachbarn nicht gut Freund, ſo brauchte ich nur für mich Nacht werden zu laſſen, wenn er für ſich Tag machte, und ich wiche ſo dem Verhaßten auf die einfachſte Weiſe aus, und hätte nebenbei auch das Vergnügen, daß er ſich über meine ſchönen Nächte ärgern müßte, wenn er ſie von ſeinem Hauſe aus betrachtete. —

Nie haben Ochſen ſo viel Lärm gemacht, als neulich die 300 Ochſen, welche ein Jüdiſches Handlungshaus in der Gegend von Maſtricht für die Holländiſchen Truppen angekauft hat. Dieſe dreihundert Ochſen haben ganz Belgien zum Glauben an den Krieg verkehrt, weil man ihre Lieferung für das ſicherſte Zeichen hielt, daß die Holländer mit Ernſt an Blut denken, und daß man bald nach dem neuen Jahre von Schlachten hören werde. Die Freunde des Friedens ſuchen die furchtſamen Gemüther zu beruhigen, indem ſie ſagen: „Die Ochſenlieferung ſei weniger ein Zeichen des Krieges, als des Friedens: denn ſo lange ein Holländer Ochſenfleiſch ißt, beißt er gewiß keinen Belgier." —

Verſtorbene.

Auswärtige:

In München: Frau Barb. Nicklas, Leinwandhändlers Wittwe, 64 J. alt. Herr J. Hertl, Geometer, 30 J. alt.

In Regensburg: Herr Mich. Amand Lieſchmann, ehemal. Benediktiner in Prüfening, Profeſſor und K. geiſtlicher Rath, 81 J. alt.

In Meran (Südtyrol): Herr Friedr. Chriſt. Brater, K. Bayer. Oberappellationsgerichts-Rath, 49 J. alt.

Theater.

Dienſtag, den 13. Jan.: Erſter Maskenball im Theater.

Empfehlung.

Bernhard Grob

aus St. Gallen in der Schweiz

empfiehlt ſich dieſe Wintermeſſe mit ſeinen genähten und glatten Mouſſelin-Waaren, als: faconirte, karrirte und glatte Vorhangs-Jaconnet und Moll, geſtickte Garnirungen von Jaconnet, Tüll und Mouſſelin, Pique-Decken und Pique-Unterröcke mit Bordüren, geblümten Percal und noch mehr dergleichen Waaren, verſpricht billige Preiſe und bittet um gütige Abnahme. Er verkauft in dem Stadel neben der Heuwaage auf der Schütt. —

Anzeige.

Ein geräumiges Zimmer nebſt Kammer, iſt mit Betten und Meubles an einen oder zwei ledige Herren täglich zu vermiethen, in S. Nro. 479 am Oelberg. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 11. Januar 1835

Logirt in	Namen, Stand und Titel.			Wohnort.
R. Roß.	Hr. Zollikofer, Kfm.	—	—	St. Gallen
Witt. Hof.	— Urquhart, K. Großbritt. Geſandtſchaftsattaché —	—	—	Alexandrien
„	— Mendelsſohn, Banquier	—	—	Berlin
„	— Cammera, Privatier	—	—	Wien
Bl. Glocke.	Herren Oſchatz u. Leiſtner, Kfte.		—	Schönhaide
„	Hr. Lindner, Kfm.	—	—	Ingolſtadt
„	— Störr, Fabrikant	—	—	Eger
„	Fräul. Karp —		—	Ludwigſtadt
Strauß.	Hr. Schaiff, Partikulier	—	—	Frankfurt
„	— Ziegler, Kfm. —	—	—	Heilbronn
„	— Gonnermann, Kfm.	—	—	Schweinfurt
„	— Rädler, Kfm. —	—	—	Nördlingen
„	— Hahn, Privatier	—	—	Schillingsfürſt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riebel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preiſe: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Planzemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 14. Mittwoch. Nürnberg, den 14. Januar 1835.

Inland.

München. Se. K. H. der Hr. Herzog Auguſt v. Leuchtenberg und St. Cruz wurde, den neueſten aus Brüſſel dahier eingetroffenen Nachrichten zufolge, mit groſser Auszeichnung daſelbſt empfangen. Er verweilte 4 Stunden daſelbſt. (ſ. Belgien.) —

Die Zahl der Freiwilligen des K. Griechiſchen Truppenkorps zu München belief ſich am 11. d. auf 277 Mann. —

Der Dienſtknecht Franz Eder, beim Metzger Schmidbauer von Buch am Erlbach, K. Ldg. Landshut, wurde vor einigen Tagen des Morgens 6 Uhr auf der Landſtraſe von 3 Burſchen überfallen, zu Boden geworfen und ſeines Geldes, 8 — 9 fl. betragend, beraubt. —

Auf dem Wege von Steingaden nach Eck, K. Ldg. Weiler, wurde am 26. Dez. v. J. die Leiche des Gebhard Rädler, von Eck, gefunden. An dem Leichnam zeigten ſich weder Spuren einer gewaltſamen Ermordung, noch Beraubung, auch mangelten ihm keine Kleidungsſtücke. Es ergab ſich, daß Rädler erfroren war. —

Zur Nachahmung. Von einem edlen ungenannt ſeyn wollenden Wohlthäter wurde für die Klein-Kinder-Bewahr-Anſtalt zu Augsburg eine Summe von 100 fl. als ein Fundirungskapital, von welchem nur die Zinſen verwendet werden dürfen, zum Geſchenk gemacht. —

Die „Neue Speyerer Zeitung" ſagt in Nro. 7: „Man muß ſorgen, daß jedes Land alles dasjenige erzeugt, was es bedarf, damit ja kein Geld in das Ausland geht. Schade, daß dieſer ſchöne Grundſatz in der Anwendung meiſtens dazu führt, daß kein Geld vom Auslande hereinkommt. Ein Herr hat der Bayeriſchen Regierung gar ſchön vorgerechnet, wie viel Geld erſpart werden könnte, wenn wir recht Runkel- und Dickrüben bauten, um unſern Zucker ſelbſt zu fabriziren. Was nun den Rheinkreis betrifft, ſo haben wir ſo viel als gar kein ödes Land, das der Kultur fähig wäre. Allein wir bauen von mancherlei Dingen (beſonders Wein) weit mehr, als wir ſelbſt bedürfen. Da wäre nun nach der Meinung eines rechten Runkelrüben-Zucker-Kultur-Mannes leicht zu helfen: Ihr Weinbauern, rottet ihr nur die Hälfte eurer Weinſtöcke aus, damit ihr hübſch Dickrüben pflanzen könnt. Allein die ſchlechteſten Lagen dürft ihr nicht dazu nehmen, ſondern die beſten. Man muß der Runkelrüben-Zucker-Kultur auch aufhelfen, und je beſſer der Boden, deſto mehr Dickrüben werdet ihr ja auch bekommen. Freilich werdet ihr keinen Wein mehr ziehen, für den euch das Ausland 200, 300, auch 800 fl. pr. Fuder giebt, und wofür ihr euch 10 und 20 Centner Zucker kaufen könntet. Die Dickrüben werden euch ſtatt deſſen vielleicht 20 oder auch 25 fl. eintragen, allein ihr habt doch die patriotiſche Beruhigung, daß euer Geld im Lande bleibt. — Dieß heißt man Nationalökonomie. — Seht doch, wie ſich die gelehrten Leute Mühe geben, euch glücklich zu machen." —

In Speyer wurden während des Jahres 1833/34 Ehen geſchloſſen 102; geboren 380; geſtorben ſind 426. Die Bevölkerung der Stadt, ohne Militair, beſtand im J. 1834 aus 9,232 Seelen. —

Nach amtlichen Angaben betrug die Zahl der in dem Rheinkreiſe während des Jahres 1833 Geborenen 21,083. Hievon und von einer Anzahl Rückſtändiger vom vorhergehenden Jahre wurden während 1834 17,342 mit Erfolg geimpft. Während des Verlaufs der Impfung, aber nicht in Folge derſelben, ſtarben 2 Kinder. Im Ganzen wurden von den natürlichen Blattern während des Jahres 1834 27 Perſonen befallen, von denen 7 ſtarben; keines der Befallenen war zuvor geimpft geweſen. —

(Erl. St.) Die eines Protokolliſten bei dem K. Ldg. Uffenheim mit 200 fl. Jahrgehalt und dem Bezuge der betr. Kommiſſionsgebühren. —

Schrannenpreiſe in Augsburg, den 9. Jan. Waizen: 12 fl. 50 kr., 11 fl. 53 kr., 10 fl. 44 kr.; Korn: 9 fl. 50 kr., 9 fl. 4 kr., 8 fl. 43 kr.; Gerſte: 9 fl. 46 kr., 9 fl. 19 kr., 8 fl. 3 kr.; Haber: 5 fl. 38 kr., 5 fl. 20 kr., 6 fl. 17 kr. —

Ausland.

England. Die bisher bekannten Wahlen ſind alle zu Gunſten des Reformers ausgefallen. In Nottingham ſind Sir J. Hobhouſe und Sir R. Farguſon ohne Oppoſition gewählt worden. Die Majorität in der City war am 6. Jan. für die Reform-Kandidaten 860. Die Tory's ſelbſt verzweifeln bereits. „Wir behaupten nicht", ſagt der „Standard", „daß von dieſen Wahlen das Schickſal der Monarchie abhängt, weil es die Pflicht eines patriotiſchen Königes iſt, das Volk von den Folgen ſeiner eigenen Regirrung zu retten und im Nothfall an eine 2. u. 3. Wahl zu appelliren." Dagegen bemerkt die „Chronikle": „Der Herzog von Wellington will alſo Diktator ſeyn und das Land ſo lange in den Unruhen der Wahl erhalten, bis er eine Majorität mit Gewalt durchſetzt. Das Volk von England läßt ſich nicht einſchüchtern und ſollte nicht einen einzigen Tory wählen, um durch die entſchiedenſte Majorität mit einem Male alle Hoffnung der Tory's zu vernichten." — O'Connell hat in Irland erklärt, daß derjenige, welcher nicht für die von ihm vorgeſchlagenen Kandidaten ſtimme, von keinem Manne mehr angeredet und von keinem Weibe mehr geküßt werden ſolle. — Das Toryminiſterium wird ſich unter ſolchen Auſpicien ſchwerlich halten können. — Hr. Harvey, einer der in Southwark (ein Theil von London) Erwählten, hielt eine Dankrede, worin die Torys ſchlimm wegkommen. Er ſagt unter Anderem: „Ich habe das

Digitized by Google

Manifeſt Sir Robert Peel's aufmerkſam geleſen und nichts darin gefunden, was ich nicht ſchon früher von ihm gehört. Der geſunde Menſchenverſtand wird auf der Stelle antworten: „Mein lieber Sir Robert, wenn Sie wirklich die Abſicht haben, ein Freund der Reformers zu ſeyn, warum löſen Sie denn das Parlament auf, das der Reform zugethan iſt?“ Southwark hat zuerſt auf den Ruf des Königs gehört, auffordernd zur Wahl von Mitgliedern des Parlaments, die ihm beiſtehen ſollen mit ihrem Rath. Und wie lautet die Antwort? „Wir Wähler von Southwark haben John Humphery und Daniel Harvey gewählt, Ew. Majeſtät in der Rathsverſammlung beizuſtehen.“ — Und, wenn es Gottes Wille iſt, das wollen wir thun! Wir wollen dem König unſern guten Rath nicht vorenthalten. — Von den letzten Miniſtern will ich nichts Nachtheiliges ſagen: ſie haben dem Volk die Reformbill — dieſe Rieſen-Charte — in die Hand gegeben und dafür allein ſchon verdient, daß ihre Namen in allen Herzen eingeſchrieben bleiben. An dem Volke iſt es nun, der Bill den Lebensathem einzublaſen. Sonſt wird es heißen: „ſie wollten die Reformbill nur aufgetragen ſehen, wie ein Gericht, das auf die Tafel kommt, dachten aber nicht daran, auch davon zu eſſen.“ Das Volk muß ſich regen, ſonſt wird es niedergeritten. Man ſagt zwar, es können ja Wunder geſchehen unter den Torys; ehe man ſich umſieht, werden ſie zu Reformers. Das wollen wir ſehen. Wenn einer hervortritt und auf eine Einkommenſteuer anträgt, wenn ein anderer ſagt: „Ich wünſche einen Theil meines mißgewonnenen Reichthums herauszugeben; ich kann ſonſt nicht ruhig ſterben; ich will mein Sündenbekenntniß vor der Nation ablegen; ich will ihr Alles vermachen, wenn ſie mich abſolvirt!“ — wenn ich ſolchen Torys begegne, ſie ſollen mir willkommen ſeyn!“ — In ähnlicher Weiſe geht es unerſchöpflich fort. —

Spanien. Die neueſten Briefe aus Madrid ſind vom 1. d. Nach denſelben hat kein Miniſterwechſel ſtattgefunden; er war aber ernſtlich in Frage. In der Sitzung vom 31. Dez. legte der Miniſter den Kortes einen Geſetzentwurf über die Ordnung (arreglo) der General-Liquidation der inneren Staatsſchuld vor, welcher, wenn er zur Ausführung kommt, den Staatskredit weſentlich befeſtigen wird. Der Entwurf beſteht aus 39 Artikeln. —

In der „Elektion von Bordeaux“ ſind die Streitkräfte Mina's und Zumalacarreguy's folgendermaſſen angegeben: „Der erſtere befehligt 17,700 M. Infanterie und 1,030 M. Kavallerie, die Garniſonen, die Kranken und Verwundeten ungerechnet. Der Letztere hat 15,310 M. Infanterie und 598 M. Kavallerie. —

Aus den Aldudes wird vom 31. Dez. geſchrieben: „Zwiſchen den Karliſtiſchen Generalen Zumalacarreguy und Iturralde herrſcht Uneinigkeit. Der erſtere machte dem Marechal de Camp den Vorwurf, daß im Treffen bei Sorlada am 12. Dez. die erſte Navarreſiſche Diviſion, welche unter deſſen Kommando ſteht, ſchmachvoll die Flucht ergriffen habe, und ſchlug ihm vor, je den 20. Mann erſchießen zu laſſen. Iturralde widerſprach dem, und nun vergaß ſich Zumalacarreguy ſo weit, Iturralde mit dem Degen in's Geſicht zu ſchlagen und zu verwunden. Die Sache kam vor Don Karlos, der Iturralde Unrecht gab. Als die Soldaten des Letztern dieß hörten, drohten ſie, ihre Waffen wegzuwerfen und nach Hauſe zu gehen, wenn ihnen oder ihrem Anführer die geringſte Strafe zugefügt würde. — In St. Jean de Luz ſind am 2. d. 178 Kiſten mit Flinten für die Truppen der Königin angekommen. Dieſe Waffen werden nach dem Hauptquartier Mina's geſchickt. Sie ſind für 3,000 Aragonier beſtimmt, welche vor Kurzem über den Ebro gegangen waren, um ſich nach Pampeluna zu begeben und unter Mina Dienſte zu nehmen. — Nach dem „Indikateur“ ſind alle Karliſten der Umgegend von Irun, welche an den Treffen vom 12. bis 17. Dez. Antheil genommen haben, doreſelbſt eingetroffen. Sie geſtehen offen, daß ſie überall geſchlagen worden, und einen großen Verluſt an Todten und Verwundeten erlitten haben. Die Anzahl der Letztern können ſie ſelbſt nicht beſtimmen. Einer von ihnen gab an, daß ſein Bataillon, anfangs aus 842 Mann beſtehend, nun kaum die Hälfte mehr zähle, und daß ähnliche Verluſte auch bei den übrigen ſtattgefunden hätten. Er verſicherte ferner, daß ſie alle, wenn ſie nur gute Aufnahme fänden, ſich in Kurzem auf die Seite der Königin ſchlagen würden. Von Don Karlos ſagen ſie, daß er wie ein Hirte auf dem Gebirge herumlaufe. — Die „Sentinelle des Pyrenées“ vom 3. ſpricht wiederholt davon, daß am 27. Dez. bei Onate ein wichtiges Treffen zwiſchen den Truppen der Königin und Zumalacarreguy ſtattgefunden habe. Zumalacarreguy wollte ſich bereits zurückziehen, als noch El Paſtor und Carondelet erſchienen und ihn zwiſchen zwei Feuer brachten. Der Verluſt war auf beiden Seiten beträchtlich; die Karliſten verloren zwei Feldſtücke u. ſ. w. — Der „Meſſager“ geſteht, was wir ſchon früher geſtanden haben, daß es ſchwer ſei, auszumitteln, wer in Nordſpanien der Schlagende und wer der Geſchlagene ſei. —

Frankreich. Mit geſpannter Erwartung blicken alle Partheien über den Kanal; von dorther ſoll ihnen Kräftigung oder Schwäche kommen, je nachdem die Wahlen im Brittiſchen Reiche ausfallen. Die erſten Würfel ſind gefallen. Den moraliſchen Eindruck abgerechnet, welchen dieſe erſten Wahlen machen können, laſſen ſie ſich noch nicht als ein beſtimmtes Vorzeichen für den Erfolg der Geſammtwahl betrachten. Der bisherige Engliſche Botſchafter am Pariſer Hofe, Lord Granville, ſcheint ſich indeſſen mit ſeiner Abreiſe nicht ſehr zu eilen. Er denkt vielleicht, er könnte, wenn er zu bald ſeinen Poſten verließe, bald wieder die Mühe haben, zurückzukehren. — Der „Moniteur“ vom 8. d. bringt die offizielle Nachricht, daß der König die Demiſſion des Fürſten Talleyrand angenommen und den Generallieutenant Grafen Sebaſtiani zum Geſandten bei Sr. Maj. dem Könige von Großbritannien und Irland ernannt habe. — Die „Tribune“ theilt ein Verzeichniß der Pairs mit, welche noch gegenwärtig Sitz und Stimme in Luxemburg und an dem Prozeß des Marſchalls Ney Theil genommen haben. Es ſind deren 54. — Die „Quotidienne“ vom 5. d. iſt wegen eines Artikels: Le roi boit! weggenommen worden. — In der Sitzung des Pairshofes vom 8. d. wurde Hr. Baune, der Redner der Geſellſchaft der Menſchenrechte zu Lyon und Centralmitglied derſelben, in Anklageſtand geſetzt. Der Hof erklärte, daß er keine Veranlaſſung fände, zu verfolgen die HH. Bertholon, Poujal, Ferton, Granier und Marthrod u. ſetzte ſodann Hr. Morel in Anklageſtand. — Nach dem in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. d. angenommenen 1. Art. des Geſetzentwurfes über das Tabakmonopol iſt daſſelbe bis zum 1. Jan. 1842 verlängert worden. Der 2. Art. enthält die Beſtimmungen über die Ertheilung von Konzeſſionen zum Tabakbau. In der Sitzung vom 7. d. kam Art. 3—5 zur Berathung.

Der Geſetzesvorſchlag, das Tabaksmonopol betreffend, erregt einige Unzufriedenheit. Vielleicht weiß man im Auslande noch nicht, daß der Geſchmack am Tabakrauchen, und beſonders an Cigarren in Paris zur wahren Leidenſchaft geworden iſt. Vor etlichen

Digitized by Google

Jahren galt das Rauchen für ein Zeichen ſchlechter Erziehung; durch die Cholera indeſſen änderte ſich die Sitte. Seit der Cholera verbergen ſich die Raucher nicht mehr in den Eſtaminets; ſie wagen ſich ans Tageslicht auf die Straſſen, in den Garten des Palais royal, auf die Boulevards. Unter ihnen bemerkt man die faſhionablen jungen Leute, und manchen Chef de Bureau des Miniſteriums. Wenn dieſe Raucher nicht zur Kontrebande ihre Zuflucht nehmen, ſo müſſen ſie um theuren Preis die ſchlechten Cigarren der Humanniſchen Regie zahlen. Die Kontrebande iſt nun zwar kein Verbrechen in den Augen des Hrn. Humann, welcher nach Behauptung ſeiner Gegner dem Schleichhandel den größten Theil ſeines Vermögens dankt; allein die Miniſterialpreſſe hatte von den Geſetzprojekten des Hrn. Humann ſo viel Schönes vorhergeſagt, und nun ſieht man mit Erſtaunen, daß der erſte ſeiner Vorſchläge, abgeſehen von dem Aergerniſſe für eine zahlreiche Menſchenklaſſe, ſich durch keinen andern Charakter bemerkbar macht, als durch übermäſſig drückende Auflage, durch Monopol und Aufreizung zum Schleichhandel. —

Belgien. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg wurde in Brüſſel durch die Civilbeamten und das ganze Offizierkorps der Garniſon bewillkommt und der General Maguan ſtellte demſelben mehrere ausgezeichnete Offiziers, die unter dem Vicekönig von Italien gedient hatten, vor, mit denen ſich der Fürſt mit Intereſſe unterhielt. —

Holland. Der Baron van Zuylen van Nyevelt, früher Niederländiſcher Bevollmächtigter bei der Londoner Konferenz, iſt am 6. d. wieder nach London abgereiſt. — Die Regierung hat Maaßregeln getroffen, die direkte Briefkorreſpondenz mit Belgien, welche bisher ſo vielen Schwierigkeiten und Koſten unterworfen war, ſo viel als möglich zu erleichtern. —

Rußland. Se. Maj. der Kaiſer haben dem mit einer beſondern Miſſion in Stockholm befindlichen Ingenieurgeneral Grafen von Suchtelen, in Anerkennung ſeiner ausgezeichneten Dienſte und ſeines Beſtrebens, die freundſchaftlichen Verhältniſſe mit Sr. Maj. dem Könige von Schweden und Norwegen aufrecht zu erhalten, den St. Andreas-Orden in Brillanten verliehen. —

Preußen. Se. Maj. der König haben den Präſidenten der Generalkommiſſion zu Berlin, Generalkommiſſarius von Goldbeck, auf deſſen Anſuchen in den Ruheſtand zu verſetzen und dem bisherigen Generalkommiſſarius von Meding zu Stendal die hierdurch erledigte Stelle eines Generalkommiſſarius der Kurmark Brandenburg, mit dem Amtstitel und Range eines Regierungspräſidenten, zu verleihen geruht. — Auf Befehl Se. Maj. des Königs wird die Feier des Krönungs- und Ordensfeſtes am 18. d. M. ſtattfinden. —

Churheſſen. Nach dem „Deutſchen Kurier“ iſt das in Betreff der Schwangerſchaft der verwittweten Landgräfin von Rotenburg von mehreren Blättern verbreitete Gerücht durchaus unrichtig und ungegründet. —

Großherzogthum Heſſen. Das Großherzogl. Regierungsblatt Nro. 83 vom 31. Dez. enthält eine Bekanntmachung, die Ausführung der in den Zollvereinigungsverträgen enthaltenen Vereinbarungen über den gegenſeitigen Gewerbebetrieb der Unterthanen in den ſämmtlichen Vereinsſtaaten betreffend. —

Naſſau. Am 10. d. wurde die Verſammlung der Landſtände des Herzogthums von dem Staatsminiſter Grafen v. Waldersdorff eröffnet. —

Freie Stadt Frankfurt. Dem Vernehmen nach iſt von Seite Naſſaus der Hofgerichtsdirektor von Winzingerode in Uſingen und von Seite Braunſchweigs, welches gemeinſchaftlich mit Naſſau die 13. Bundesſtimme hat, der Finanzdirektor von Amsberg zum Mitglied des Teutſchen Schiedsgerichts ernannt worden. —

Schweiz. Die neueſte, vom Teutſchen Bundestage dem Vorort übergebene Note ſoll folgende unbedingte Forderungen enthalten: 1) Daß die Eidgenoſſenſchaft die Kantone anhalte, daß alle den Beſchlüſſen der Tagſatzung ſich unterziehen, daß keiner Minderheit geſtattet werde, andere Erklärungen und Vorbehalte zu machen. 2) Daß die Eidgenoſſenſchaft auch für Vollziehung der Tagſatzungs-Beſchlüſſe ſorge. 3) Daß die Eidgenoſſenſchaft die förmliche Mißbilligung der Steinhölzli-Geſchichte ausſpreche. Ob etwas Wahres an dieſem übrigens allgemein verbreiteten Gerüchte iſt, muß die Zeit in Bälde lehren. —

Allerlei.

Auf den rauhen Kulm.

Frei blick'ſt Du dahin zur blauen Ferne,
Baſalt-Kegel, der Gefilde Zier!
Wie die Sonn' beſtrahlt die Wandelſterne,
So ſchick'ſt du des Wand'rers Blick von dir.
Nicht zu ſchildern ſind die Hehrgefühle,
Die man fühlt in deiner milden Kühle!

Steil und eng und rauh ſind deine Wege,
Von den Freunden der Natur gebaut;
Doch mit jedem Schritt wird Freude rege,
Wird in größ'rer Ferne hingeſchaut!
Trüge mich ein Flügelpaar, ich flöhe
Höher noch, wie deine ſtolze Höhe!

Nicht der Körper kann hier höher ſteigen,
Aber meine Seele ſchwingt ſich auf.
Du willſt mir der Urkraft Allmacht zeigen,
Mich erinnern an den höhern Lauf;
Darum bin ich hochentzückt und fühle:
In der Tiefe wohnt das Erdgewühle!

Manfried.

Die Arbeiten zur Wiederherſtellung des Oberhouſes zu London ſchreiten ſchnell vorwärts. Man arbeitet dort an der Errichtung des Thrones. Die Mauern der beiden Häuſer werden mit bemalten Kanevaß bekleidet, um die Feuchtigkeit zu verhindern, welche das Uebertünchen derſelben verurſachen würde. —

Herr Holman zu London, der bekanntlich ganz blind iſt, hat vor Kurzem den 2. Theil ſeiner „Reiſe um die Welt“ herausgegeben. Der erſte Band enthält die Ergebniſſe ſeiner Reiſe nach der Weſtküſte von Afrika und Südamerika. Im 2. Bande ſchilderte er ſeine Beobachtungen in Braſilien, Südafrika, Mauritius und Madagaskar. —

Die jetzt beſtehenden bedeutendſten Anſtalten in Paris ſind: 37 Kirchen, 7 Tempel, verſchiedenen Kulten geweiht, 27 Theater, 7 Kollegien, 27 Hoſpitäler, 42 Kaſernen, 1 Bank, 1 Börſe, 34 Märkte, 17 Hallen, 13 Kirchhöfe. —

Zu Lille (Belgien) wird im nächſten Sommer ein Muſikfeſt von 800 Theilnehmern ſtattfinden. —

Nach Ausweis der ſo eben im Druck erſchienenen Ueberſicht der für das Jahr vom 1. Oktober 1833 bis letzten September 1834 in Berlin zu zahlenden Brand-Entſchädigungs-Gelder und der verurſachten Nebenkoſten, ſo wie der aufzubringenden Beiträge, haben ſich in dem gedachten Zeitraume in der Hauptſtadt überhaupt 18 Brände ereignet, wofür 6,246 Rthlr. zu vergüten ſind; die Nebenkoſten betrugen 5,287 Rthlr., wozu noch an fixirten Beſoldungen 560 Rthlr. und an Tantième für die Stadt-Wachtmeiſter 137 Rthlr. kommen, ſo daß die ganze Summe des aufzubringenden Bedarfs ſich auf 12,230 Rthlr. beläuft. Zur Deckung deſſelben ſind, da ſich noch etwa 10,282 Rthlr. in Kaſſa befinden, 1,948 Rthlr. erforderlich, wozu der niedrigſte Beitrag von vier Silberpfennigen für jedes Hundert der Verſicherungs-Summe, die ſich am 1. Oktober v. J. auf 81,476,700 Rthlr. belief, bei weitem hinreicht, denn dieſer ergiebt eine Summe von 9,136 Rthlr., ſo daß noch ein Ueberſchuß von 7,188 Rthlr. bleibt, welcher dem künftigen Ausſchreiben zu gute kommt. —

Das Verhältniß der Getrauten, Gebornen und Geſtorbenen in der Stadt Erfurt, vom Jahre 1834, ſtellt ſich folgendermaßen: Es wurden 228 Paare getrauet, 856 Kinder, nämlich 468 männlichen und 388 weiblichen Geſchlechts, geboren, und 659 Perſonen, nämlich 341 männlichen und 318 weiblichen Geſchlechts, ſind geſtorben. Es ſind überhaupt in dem gedachten Jahre 2 Paare mehr getraut, 69 Kinder mehr geboren und 99 Perſonen weniger geſtorben, als im Jahre 1833. —

Bis zum Schluſſe des vorigen Jahres ſind zu dem Denkmal Schillers bei dem Vereine zu Stuttgart 10,031 fl. 41 kr. eingegangen. —

Bei Hrn. Konditor Klonke in Augsburg ſind gegenwärtig Scherztörtchen und Ehſtandspaſtetchen zu haben. —

Digitized by Google

Geiſtige Sternſchnuppen. Wer nicht die Harmonie des Glaubens begreift, gleicht Jenem, der für die Muſik kein Gefühl hat; aber kann er deßwegen die ſanft rührenden Wirkungen läugnen, die in die Herzen Anderer überſtrömen? — Es iſt fürwahr thöricht, wenn Menſchen, an Thätigkeit gewöhnt, ſich einbilden, es werde ihnen wohl thun, in Ruhe zu leben. Das iſt eben ſo viel, als wollte man eine Uhr nicht mehr aufziehen. Der Staub ſezt ſich in die Uhr, die Langeweile in den Menſchen, und die Langeweile iſt ein freſſender Staub. — Die Lebensbeſchreibungen vieler Tauſende laſſen ſich in den zwei Wörtern zuſammenfaſſen: Verfehlte Beſtimmung. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 12. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. v. Stubenrauch, Oberlieut. —	Bamberg
„	— Bletzinger, Kfm. — —	Oehringen
„	— Loſſen, Hüttenbeſitzer — —	Michelſtadt
Witt. Hof.	— Höres, Kfm. — — —	Langenzenn
„	— Zollikofer, Kfm. — —	St. Gallen
Witt. Hof.	Hr. Schultheiß, Regiments-Quartiermeiſter — — —	Augsburg
„	— Graf v. Hompeſch-Bollheim, K. K. Rittmeiſter — — —	Wien
Bl. Glocke.	— Fleiſchmann, Privatier — —	Erlangen
„	— Oſtheimer, Kfm. — —	Offenbach
„	— Engert, Architekt — —	Wöhren
„	— Wäſch, Privatier — —	Jedofen
„	— Nörder, Partikulier — —	Ulm
„	Fräul. Saueracker — —	Frankfurt
„	Hr. Lindner, Kfm. — —	Würzburg
Strauß.	— Röder, Kfm. — — —	Schweinfurt
„	— Tobler, Kfm. — — —	Augsburg
„	— Kolb, Kfm. — — —	Bamberg
„	— Briegleb, Kfm. — —	Koburg
„	— Schmerlein, Kfm. — —	Ansbach
„	— Kleemann, Pfarrer — —	Röthenbach
„	— Leikam, Fabrikant — —	Würzburg
„	— Stiller, Hauptzollamtsaſſiſtent —	Freilaſſing
Mondſch. z. G.	— Stockheimer, Kfm. — —	Würzburg

Verſtorbene.

Hieſige:

Chriſtian Gottlieb Dollinger, Büttnermeiſters Sohn. Maria Amalie Auernheimer, Großpfragners Tochter. Joh. Gabr. Kretſchmann, Beſtandgärtners Sohn. Maria Franz. Annaſt. Drexel, Gold- und Silberarbeiters Tochter. Ludwig Aug. Beſold, Kaufmanns Sohn. Frau Anna Barb. Daut, Schuhmachermeiſters Wittwe.

Auswärtige:

In München: Herr Joh. Kyril Schwarz, Konventual und Profeſſor des Ordens der regulirten Chorherren aus dem aufgelösten Kloſter Polling.

In Eichſtädt: Frau Franziska Habann, Zahlmeiſters Wittwe.

In Berlin: Der Dichter Auguſt Friedr. Ernſt Langbein, 77 J. alt.

In Krakau: Frau Gräfin Roſalie Malachowſka, Wittwe des Senators Wojewoden Joh. Nep. Malachowſki.

Anzeige.

A de Courd

aus Wien

zeigt hiemit einem verehrlichen Publikum an, daß das von demſelben erfundene prismatiſche Hühneraugen-Tropfſtein-Mittel, welches die Eigenſchaft hat, jedes Hühnerauge oder Warze nach einem wiederholten Gebrauche und zwar ohne den geringſten Schmerz gänzlich zu vertilgen, für Nürnberg einzig und allein in der J. L. Mühling'ſchen Spezerei-Handlung an der Fleiſchbrücke zu haben iſt. Der Preis per Stück nebſt Gebrauchs-Anweiſung iſt 24 kr..

Geſuch.

Ein Beamter auf dem Lande, 6—7 Stunden von Nürnberg, welcher mehrere Patrimonialgerichte und Renten-Verwaltungen zu adminiſtriren hat, ſucht einen jungen Menſchen von 15—18 Jahren, welcher bei irgend einem Amte incipirt und ſich einige Geſchäftsgewandtheit erworben hat, ſogleich als Schreiber anzunehmen. Das Nähere iſt in S. Nro. 1387 am Lauferplatze dahier zu erfragen.

Geſuch.

Eine Gaſtwirthſchafts-Gerechtigkeit II. Klaſſe wird zu kaufen geſucht. Schriftliche Offerten unter Adreſſe G. G. befördert die Redaktion dieſes Blattes.

Geſuch.

In der E. H. Zeh'ſchen Leihbibliothek in Nürnberg, Kaiſersſtraße Nro. 124, werden noch einige Mitleſer zur

„Wiener Modenzeitung 1835“

geſucht.

Ueber das

Nürnberger Kunſt-Blatt

Nro. 1.

von einem unpartheiiſchen Leſer im Namen mehrerer.

(Eingeſandt.)

Ward je Nürnberg eine geeignete Gelegenheit zu Theil, ſich über allgemeines Kunſtintereſſe zu unterhalten, ſo iſt es durch die Herausgabe obigen Blattes.

Schon lange war es ein Wunſch, ja Bedürfniß, von ſo vielen Kunſtfreunden, ein Mittel zu beſitzen, um den Geiſt des Jahrhunderts, wo ein A. Dürrer, P. Viſcher, A. Kraft u. m. a. lebten, wieder anzufachen. Ich ſage: „anfachen“, und zwar aus Gründen; denn nicht iſt der Kunſtſinn verloren, ſondern durch Zeit und widrige Eindrücke eingeſchläfert, und daher bereit, durch jede günſtige Anregung ſich nach und nach, aber doch nicht durch unbedeutende Kräfte — wieder zu erholen.

Vielfach kreutzten ſich die Ideen der damit Betheiligten, aber noch mannichfaltiger iſt die Art der Verfahrungen, und es wäre daher ſchwer, im Ganzen eine erwünſchte Einheit zu erzielen, wenn nicht noch ein Hoffnungsmittel übrig bliebe.

Wir richten daher unſer Vertrauen auf einen Verein von Künſtlern und Kunſtfreunden, welcher ſich zur Pflicht mache, die Kunſt nach Kräften zu befördern, und zu deſſen ſchönen Erwartungen berechtiget die vorzügliche Wahl des Vorſtandes. Ein hoher Geiſt möge, fern von Kleinlichkeiten und Vorurtheil — alle beſeelen. Einſender dieſes kann nicht umhin, noch einige Bemerkungen über ſo manches Einzelne in dem Kunſtblatte zu erwähnen. Wie ſehr iſt es wünſchenswerth, dieſes Blatt nicht mit Kleinlichkeiten, namentlich Vereins-Oekonomie u. ſ. w. anzufüllen, indem der Raum für Größeres benützt werden kann; es ſind Mittheilungen, welche dem Leſer eines öffentlichen Blattes kein Intereſſe abgewinnen können.

Ferner möge das Blatt in ſeinen Urtheilen über Kunſt, nie in das Einſeitige und Partheiliche verfallen. Eine Aeußerung, welche wohl jeder aufmerkſame Leſer beſagten Blattes nicht voreilig finden wird. Erwägen wir, daß einige Kunſtleiſtungen als angeblich die gelungenſten — nicht nur nicht beſchrieben, ſondern mit einem Lobe begleitet ſind, während die Ausſtellung doch noch andere nicht minder gelungene Bilder in ſich einſchloß, welche ſowohl dem Verfertiger, als der Ausſtellung Ehre machten, ganz verſchwiegen worden, oder nur mit dem leeren Namens-Verzeichniß der Verfertiger ablief. —

☞ Die Redaktion glaubte dem Wunſche des H. Einſenders durch wörtl. Veröffentlichung vorſtehender Bemerkungen entſprechen zu müſſen, und verſichert, ohne eine Gegenkritik zu liefern, daß wohlgemeinter Rath, und wäre er auch nicht in dem beſten Style gegeben, immer dankbar anerkannt werden wird, ungegründete Meinungen aber unbeachtet bleiben. Es möchte für den Herrn Einſender beſſer geweſen ſeyn, wenn er einige Nummern abgewartet und dann erſt ſein Urtheil abgegeben hätte, damit nicht derſelbe durch ſein eigenes Rechtsgefühl ſich in die unangenehme Lage verſetzt ſehen möchte, die Vorwürfe „Kleinlichkeiten und Partheilichkeit“ ſpäter als voreilig zurücknehmen zu müſſen.

Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 15. Donnerſtag. Nürnberg, den 15. Januar 1835.

Inland.

Die Induſtrieausſtellung in München.

Die Induſtrieausſtellung bietet ein mehrfaches, zum Theil hohes Intereſſe, als die erſte dieſes Umfanges in unſerer Hauptſtadt, als ein erfreulicher Beweis von dem Fortgange in mehreren Zweigen und dem im Ganzen befriedigenden Stande der Bayer'ſchen Gewerbsthätigkeit, und wegen der manchfachen Anregung und Ermunterung, welche dadurch dem Nationalwohlſtande zu Theil werden kann. Wir wollen darum in kurzer Ueberſicht zuſammenſtellen, was in der Reihe ſchöner Säle, deren zweckmäßige und ſinnvolle Anordnung der Königlichen Kommiſſion und ihrem thätigen und einſichtsvollen Vorſtande, dem Frhrn. von Welden, alle Ehre macht, der Beachtung vorzüglich würdig geſchienen hat. Durch einen Korridor, welcher ſchöne weibliche Arbeiten, Zeichnungen von Zöglingen öffentlicher Anſtalten, zum Theil mit vieler Geſchicklichkeit ausgeführt, ſaubere Parketböden von Meiſtern der Hauptſtadt für die neue Königl. Reſidenz verfertigt, und architektoniſche Modelle von Schülern der Münchner Baugewerbſchule, die nur im Winter offen iſt, enthält, folgt ein Kabinet mit vortrefflichen Erzeugniſſen der Papierfabrikation, beſonders der berühmten Fabrik von König und Bauer in Oberzell bei Würzburg, deren Rollpapier an Feinheit, Stärke und Gleichmäßigkeit Alles übertrifft, was wir der Art geſehen; von Wilhelm Müller in Nürnberg, von dem in den feinen Sorten Vorzügliches geliefert worden iſt, und aus den Fabriken farbiger Papiere von Maffei und Erich in München, deren Muſter ſich eben ſo durch die reinſten Farben wie durch die Feinheit der Zeichnung empfehlen. Ihnen ſteht nicht nach, was Aloys Deſſauer in Aſchaffenburg ſeit lange leiſtet und auch hier neu bewährt. Die Augsburger, welche mit ihm wetteifern, waren ausgeblieben. Auch die hier vorliegenden zahlreichen Muſter der linirten Papiere ſind durch die Feinheit und Regelmäßigkeit der mattfarbigen Linien ſehr empfehlenswerth. Hr. Sigmund Adam, ehedem Konventual des Kloſters zu St. Zeno, hat ſie geliefert, welcher durch Erfindung der zu ihrer Ausführung nöthigen Maſchinen und übrigen Vorkehrungen die vaterländiſche Induſtrie mit dieſem Zweige bereichert hat. Von Tapeten ſind Muſter vorzüglich von Wilhelm Sattler aus Schweinfurt eingekommen, doch meiſt nur in Mittelſorten. — Der folgende Saal bietet zunächſt eine Auswahl zum Theil höchſt ausgezeichneter Waaren in Metall. Aus der berühmten Meſſingfabrik von Joſ. Ant. Beck in Augsburg ſind treffliche Muſter von Rollmeſſing, Tafelmeſſing, Tombakdraht von größter Feinheit und Reinheit. Dieſer Fabrik ſtehen die berühmten Firma's Volkhammers ſel. Wittwe, Forſter und C. Hörmann in Nürnberg würdig zur Seite. Ein zum Theil großes Lob verdienen die chirurgiſchen Inſtrumente von Nikolaus Hofmann in Nürnberg und Schnettern in München, und die phyſikaliſchen von Stiller in München. Auch ein neueingerichtetes optiſches, „mittelſt welchem die Gegenſtände bei Nachtzeit beſtimmt werden können,“ von A. Schweiger in Augsburg, iſt der Beachtung werth. An ſie reihen ſich die höchſt geſchmackvollen Waffen des in dieſem Induſtriezweige ausgezeichneten Strobelberger, dann Gewehre von Neuber aus Amberg, Vierthaler und Chriſt. Geis, Rickbichler und Brunner aus München; Mond von Augsburg, Arbeiten, welche durch Solidität und Feinheit ſich gleich auszeichnen. Deßgleichen Uhren zum Theil mit neuem und einfachem Mechanismus, z. B. eine aſtronomiſche Pendeluhr von Mahler in München, eine Sekundenwanduhr von Fr. Kriechbaum in Heidhauſen, und vorzüglich eine kleine Thurmuhr neuer Konſtruktion von Joh. Mannhardt in München, welche noch das hiſtoriſch Merkwürdige hat, daß ſie für das Münzgebäude in der neuen Reſidenzſtadt von Griechenland, Athen, beſtimmt iſt. —

(Fortſ. folgt.)

München. Dem Vernehmen nach werden Se. K. Hoh. unſer Durchlauchtigſter Kronprinz künftige Woche von Wien dahier zurückerwartet. —

Am 12. d. veranſtalteten Se. K. Hoh. der Prinz Karl von Bayern und S. Hoh. der Hr. Herzog Max in Bayern im K. Odeon ein Picknik zu 120 Gedecken, wozu die Allerhöchſt und Höchſten Herrſchaften eingeladen waren. —

Dem Vernehmen nach kommt der K. Appellationsgerichts-Präſident zu Landshut, Hr. v. Hörmann, als wirkl. Staatsrath nach München, an deſſen Stelle nach ſeinem Wunſche der K. Generalkommiſſair und Regierungspräſident eines der Kreiſe dieſſeits des Rheines, dann der K. Appellationsgerichts-Direktor v. Allweyer als Staats-Prokurator nach Zweibrücken und an deſſen Stelle der K. Polizeidirektor v. Menz. —

Die Prüfung derjenigen Maurer, Steinhauer und Zimmerleute im Iſarkreiſe, welche Meiſter werden wollen, beginnt zu München am 2n. März d. J. —

Der Magiſtrat zu Augsburg erläßt im Lokal-Intelligenzblatte folgende Bekanntmachung: „Das Betteln in den Häuſern und auf den Straßen nimmt wieder bedeutend überhand. Eine dem Stadtmagiſtrate als Polizeibehörde aufliegende ſtrenge Pflicht veranlaßt denſelben, dieſem Uebel mit aller Kraft zu begegnen. Eines der größten Hinderniſſe, welches bisher die Ausführung der von Zeit zu Zeit angeordneten Maaßregeln hemmte, iſt die Begünſtigung dieſes Frevels durch ſolche Perſonen, welche es ſich zum Verdienſte

Digitized by Google

anrechnen, dem unbekannten Bettler in und außer dem Hauſe eine milde Gabe zu reichen. Man iſt weit entfernt, das Gefühl des Mitleids für Armuth und Dürſtigkeit tadeln zu wollen, allein ein ſehr ſchädliches Vorurtheil iſt es, wenn man glaubt, daß dieſes Mitleid, durch Gaben an unbekannten, oft ganz unwürdigen Menſchen ausgeübt, verdienſtlich ſei. Wie viele Sicherheits-Störungen ſind ſchon durch derlei meiſtens arbeitsſcheue Bettler verübt worden! Wie oft gelang es ſchon ſolchen, bei dem Durchſtreichen der Wohnungen entweder ſogleich mitzunehmen, was ihnen am nächſten war, oder doch wenigſtens den Gegenſtand ihrer Beute, oder die beſte Gelegenheit, ſie zu bekommen, auszuſpähen! Wie viele Jünglinge und Mädchen beſ·leunigten ihren moraliſchen und phyſiſchen Untergang dadurch, daß ſie den Bettel einem ordentlichen Gewerbe vorzogen! Wer mag nun wohl behaupten, daß es ein verdienſtliches Werk ſei, durch freiwillige Gaben ſolche traurige Folgen zu bewirken? — Wer ſich auf das Betteln verlegt, fliehet die Arbeit, ergiebt ſich dem Müßiggange und — dadurch Ausſchweifungen jeder Art. — Begünſtigung des Bettels iſt daher Begünſtigung der Arbeitsſcheue und des Laſters. Wahre Armuth muß unterſtützt, den wahrhaft Nothleidenden muß Hilfe verſchafft werden. Hiezu ſind in der hieſigen Kreishauptſtadt die geeigneten Anſtalten und Behörden vorhanden, und fließen für Dürftige und Bedrängte Quellen, deren ſolche Unglückliche in einem andern Orte ſich kaum zu erfreuen haben. Uebrigens kann Niemand beſchränkt ſeyn, ſolchen Unglücklichen, die man hinreichend kennt, auf geeignete Weiſe Unterſtützung zukommen zu laſſen; — es iſt hier nur die Rede von den Gewohnheits- und arbeitsſcheuen Bettlern — von dem läſtigen Bettel auf der Straße und von dem Einſchleichen unbekannter und unberufener Perſonen in die Häuſer; dieſen muß jede Gabe verſagt bleiben. Es wird daher auf den Grund der vorliegenden, Allerhöchſten und Höchſten Verordnungen und frühern Ausſchreibungen wiederholt bekannt gemacht: Daß das Betteln, ſo wie das Almoſengeben an Bettler ſtrenge verboten iſt, und daß das Erſtere als Frevel gegen die öffentliche Sicherheit, das Letztere aber als Begünſtigung dieſes Frevels angeſehen und beſtraft werden wird." —

Letzten Samſtag kamen die beiden Knechte brs Fuhrmanns Kränzle zu Augsburg auf der Friedbergerſtraße miteinandrr in Streit, in Folge deſſen der eine den Andern dermaßen vom Pferde riß, daß er den Fuß brach. Beide ſollen betrunken geweſen ſeyn. Der Verunglückte wurde ſogleich ins Krankenhaus, und der Thäter in Arreſt gebracht. —

Im Obermainkreiſe iſt der definitive Satz des Winter- und Sommerbieres für das laufende Sudjahr 1834/35 in dem Bierdiſtrikte Bamberg und der Stadt Bayreuth auf 3 3/4 kr. pr. Maas vom Ganter für das Winter-, und 4 1/4 kr. pr. Maas vom Ganter für das Sommerbier; in den Bierdiſtrikten Hof, Wunſiedel, Lichtenfels, Lauenſtein, Ebermannſtadt, Neuſtadt a. d. W. N., Bayreuth auf 3 1/2 kr. pr. Maas vom Ganter für das Winter-, und 4 kr. pr. Maas vom Ganter für das Sommerbier feſtgeſetzt. —

Am 11. d. Morgens ſchlug bei Dettelbach (U.-M.-Kr.) durch den heftigen Wind ein mit Wein beladener Kahn während der Fahrt um, und der Schiffer und ein junger Weinhändler aus Dettelbach, Namens Schauer, ertranken. —

Durch K. Miniſterialentſchließung iſt der Verkauf der von dem Roſogliobrenner Lorenz Zierl zu Regensburg außer dem Meliſſengeiſt bisher noch fabrizirten Eſſenzen und Lebensgeiſter, welche unbezweifelt in die Klaſſe der Geheimmittel gehören und nach dem einſtimmigen Gutachten der Sachverſtändigen nur einen höchſt nachtheiligen Einfluß auf die menſchliche Geſundheit äußern, auf das Strengſte unterſagt. —

Zufolge K. Miniſterial-Reſkripts wird die bei Riegel und Wießner in Nürnberg erſchienene Schrift des Fürſtl. Schwarzenbergiſchen Revierförſters Friedrich Freiherrn von Löffelholz-Kolberg „der Anbau des Flachſes und die Zurichtung desſelben zum Handelsgute" als zweckmäßig empfohlen. —

(Dienſtesnachrichten.) Die zu Aſchaffenburg erledigte Advokatenſtelle erhielt der Rechtspraktikant und bish. Funktionair am K. Ldg. Brückenau, Peter Hippel. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verl.) Die Pfarrei Ickelheim, Dek. Windsheim, dem bish. Pfr. zu Neuhaus, Dek. Uehlfeld, Karl Wilh. Friedr. Häuslein; die Schulſtelle zu Merkendorf dem bisherigen Schulgehilfen Joh. Stock zu Adelsdorf proviſoriſch; die Schule zu Laineck dem Lehrer Chriſt. E. Fiſcher zu Neudorf; die 1. kathol. Knabenlehrer- und Chorregentenſtelle zu Weiden dem dortigen 2. Lehrer und Organiſten Ant. Unertl; die Kantors- und Mädchenlehrersſtelle zu Pottenſtein, dem Verweſer Franz Peez. —

Schrannenpreiſe in Bayreuth, den 7. Januar. Waizen: 14 fl. 42 kr., 13 fl. 39 kr., 12 fl. 36 kr.; Korn: 9 fl. 24 kr., 8 fl. 67 kr., 8 fl. 30 kr.; Gerſte: 9 fl. — kr., 6 fl. 48 kr., 8 fl. 30 kr.; Haber: 6 fl. — kr., 4 fl. 45 kr., 4 fl. 30 kr.

Ausland.

England. Alle Journale ſind mit den weitläufigſten und umſtändlichſten Details über die Wahlen ſowohl in der Hauptſtadt, als in den Provinzen angefüllt. Um unſere Leſer nicht mit den einzelnen Reſultaten derſelben zu langweilen, berichten wir nur kurz, daß Alles die möglichſt günſtige Wendung für die Intereſſen der Sache der Reform nimmt. Die Torys, welche in der Hauptſtadt eine Niederlage erlitten, da die Reformers eine Mehrheit von 12 — 1300 Stimmen hatten, tröſten ſich mit einem beſſern Erfolg in den Grafſchaften; die Reformers halten ſich dagegen auch dort des Sieges für gewiß. — Dem Gebrauche gemäß hat man aus der Hauptſtadt und aus mehreren Provinzialſtädten die Truppen entfernt, damit die Wähler Nichts zu fürchten hätten und ſo frei als möglich wären. — Aus Dublin wird unterm 4. d. geſchrieben, daß bei Beldiehannon, in der Grafſchaft Donegal, wegen der Zehnten eine neue Emeute ſtattgefunden hat, bei welcher Gelegenheit 7 Landleute getödtet und 9 oder 10 verwundet worden ſind. —

Portugal. Aus den letzten von Liſſabon eingetroffenen Nachrichten berichten wir nachträglich Folgendes: Bei der Prorogation des Parlaments bewies die junge Königin bei aller weiblichen Anmuth ein Selbſtvertrauen, das über ihre Jahre gieng. Ihr Mayordomo, der ehrwürdige ſilberhaarige Graf Sampajo, bot ihr, obgleich ſelbſt vom Alter gebeugt, den Arm, als ſie den Thron hinaufſtieg. Sie ſchien mehr ihn, als er ſie, zu führen. Als ſie Platz genommen auf dem Throne, überreichte die Marqueza de Fiealho, die ihre Schleppe getragen, die Rede. Sie verlas dieſelbe mit weicher weiblicher Stimme, während der bejahrte Patriarch in ſeiner Scharlachrobe, der mühſam zum Thron hinaufgeſtiegen war, ihr, aufmerkſam zuhörend, zur Rechten ſtand, der Herzog von Palmella auf einem hohen Seſſel in einiger Entfernung links vom Thron, die übrigen Miniſter vor der Königin und hinter denſelben Pairs und Deputirte ſaßen. Als die Rede beendigt war, erhob ſich die Königin mit würdevollem Anſtand, doch nicht ohne ein leiſes

Digitized by Google

höchſt anmuthiges Lächeln; von ihrem Hofſtaat und der Deputation beider Kammern begleitet, ſchritt ſie zurück, unterwegs mit freundlichem Nicken die Umſtehenden begrüßend. Unten wurde ſie vom Volke mit Jubel und Vivats empfangen, und während Raketen abgebrannt wurden, das Muſikkorps die konſtitutionelle Hymne ſpielte und die Batterien ſalutirten, fuhr ſie zurück. Ein Theil der Kammer der Deputirten, die den Herzog von Palmella haſſen, hatte gewünſcht, daß die Königin die Kortes nicht prorogirt, ſondern gänzlich aufgelöſt hätte, auf daß neue Deputirte gewählt werden könnten; die Miniſter blieben aber feſt, und beſonders Carvalho beſtand auf der Fortdauer der gegenwärtigen Kortes. Man erwartete, daß durch die Ankunft des Herzogs von Leuchtenberg Palmella's Einfluß ſehr vermindert werden würde. Eine Deputation der Pairs war bei der Königin geweſen, und hatte ihr gedankt, daß ſie den Pairs das Prädikat „Excellenz" verliehen. —

Spanien. Die Madrider Hofzeitung publizirt ein Dekret, wornach alle Spanier, die 1820 — 1823 unter der Kortesregierung angeſtellt waren, wieder in den vollen Beſitz ihrer Titel und Bezüge eintreten ſollen. — Vom Kriegsſchauplatz in Navarra nichts Neues. — General Caratala hat die offizielle Nachricht von einem Siege bekannt gemacht, welchen er am 2. d. über 8 Bataillons Inſurgenten bei Ormaiztegui errungen hat. Nähere Details darüber fehlen. —

Frankreich. Das „Journal du Commerce" vom 9. d. enthält Auszüge aus der Botſchaft des Präſidenten der Vereinigten Staaten, Hrn. Jackſon. Wir werden ſpäter darauf zurückkommen. — Bemerkenswerth iſt es, daß das Demiſſionsgeſuch Talleyrand's vom 13. Nov. v. J. und die Antwort de Rigny's vom 7. Jan. iſt. Man erinnert ſich, daß das 3tägige Miniſterium Baſſano am 10. Nov. geboren wurde, um am 13. zu ſterben. Talleyrand reſignirte in dem Augenblicke, wo die Doktrine dem Tiers-Parti eine kleine Freude und unmittelbar darauf einen großen Aerger machte. Vom 14. Nov. bis zum 7. Jan. wurde unterhandelt. Talleyrand blieb eigenſinnig und der „Moniteur" mußte ſeinen Mund aufthun. —

In der Sitzung des Pairshofes vom 8. Jan. machte Marſchall Mortier eine Mittheilung der Regierung. Sie betrifft den Geſetzentwurf über die Offiziere aus der Schule von St. Cyr, welchen die Deputirtenkammer angenommen hat. Der Großſiegelbewahrer legt hierauf den von der zweiten Kammer ebenfalls angenommenen Geſetzentwurf über den Verkauf der Ernte auf dem Halme vor. Hierauf ergreift der Miniſter des Innern das Wort und bringt den Geſetzentwurf, die Bewilligung von 360,000 Fr. zur Erbauung eines Sitzungsſaales für den Pairshof zur Vorlage, und legt mit lakoniſchen Worten die Motive dar, welche die Regierung zu dieſem Geſetzesvorſchlag veranlaßten. Der Präſident erklärt, die Pairskammer werde morgen die vorgelegten Geſetzentwürfe in Berathung ziehen. Nachdem ſchlüßlich über einige eingelaufene Petitionen Bericht erſtattet ward, bildete ſich die Kammer zum Pairshofe. Der 1. Angeklagte, über den verhandelt werden ſollte, iſt abweſend. Der Präſident bemerkt, daß in Betreff deſſelben und der 2 andern, welche ihm unmittelbar auf der Liſte folgen, das Miniſterium Aufſchub wünſche, um hinſichtlich ihrer eine neue Information veranſtalten zu können. Nach mehreren Bemerkungen wird beſchloſſen, alle abweſenden Angeklagten auf das Ende der Liſte zu ſetzen. Mehrere Individuen werden in Anklageſtand verſetzt. Die Sitzung endet um 6 1/4 Uhr. —

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. d. wird die Diskuſſion über Art. 6. des Geſetzentwurfes, die Verlängerung des Tabakmonopols betr. wieder aufgenommen und geſchloſſen und hierauf der Geſetzentwurf ſelbſt mit 237 Stimmen gegen 72 angenommen. — An der Tagesordnung iſt ferner die Diskuſſion über den Geſetzentwurf, die Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 1,950,000 Frks. für das Finanzminiſterium für das Budget von 1834 und 1835. Bei der Abſtimmung nimmt die Kammer den Geſetzentwurf mit 228 gegen 13 Stimmen an. Die Sitzung wird um 5 1/2 Uhr geſchloſſen. —

Aus Marſeille wird berichtet, daß die Cholera daſelbſt im Abnehmen iſt. Der Handel, auf den dieſe Krankheit ſchädlich einwirkte, beginnt wieder aufzuleben. — Das Gerücht, daß die Cholera auch zu Lyon ausgebrochen ſei, wird durch den „Cenſeur" widerſprochen. —

Belgien. Die Kammer, auf den 8. d. einberufen, hat ſich nicht ſo zahlreich eingefunden, um ihre Arbeiten wieder aufnehmen zu können. Die Sitzung wurde daher auf den 9. d. vertagt. — Die Journale von Tournay ſchweigen über einen in dieſer Stadt zwiſchen dem Militair und den Bürgern vorgefallenen Zwiſt. Man erfährt durch Privatbriefe, daß Infanteriſten mit den Einwohnern gemeinſchaftliche Sache gegen die Küraſſiere gemacht haben, und daß 2 Perſonen tödtlich verwundet worden ſind. — In dem Perſonale der Armee ſollen dem Vernehmen nach bedeutende Veränderungen vorgenommen werden. —

Holland. Se. Maj. haben befohlen, daß in Zukunft keine verunglückte Seeſchiffe einen Anſpruch auf den, im Miniſterium des Innern beſtehenden Fond zur Unterſtützung Nothleidender haben ſollen. —

Schweden. In der Staatstidning vom 30. Dez. iſt, wie wir ſchon erwähnten, die unter dem 27. Dez. von den angeklagten Mitgliedern des Staatsraths dem Reichsgerichte perſönlich eingereichte Vertheidigungsſchrift enthalten, welche in erwähntem Blatte 6 bis 7 Folioſpalten füllt. Der Staatsrath glaubt am Schluſſe demnach, drei Punkte auf unwiderlegliche Weiſe dargethan zu haben: 1) daß er ſowohl in der Sache als in der Form durchaus konſtitutionsmäßig gehandelt habe, als er dem Könige zu dem Schreiben vom 4. Okt. vor. Jahres in Beziehung auf die Anleihe-Propoſition gerathen; 2) daß der Konſtitutions-Ausſchuß durch ſeine Anklage ſowohl in der Form als in der Sache offenbar konſtitutionswidrig gehandelt habe; 3) daß, wenn auch der Konſtitutions-Ausſchuß vermittelſt des Grundgeſetzes aller juridiſchen Verantwortlichkeit für ſeine Schritte überhoben ſei, dennoch dieſe eben nicht beneidenswerthe Unverantwortlichkeit die höchſte moraliſche Verpflichtung nicht ausſchließe, bei jedem Anlaß mit reiflicher und unpartheiiſcher Prüfung und ohne Verletzung der Rechte Andrer zu Werke zu gehen. —

Dänemark. Der Contre-Admiral, Baron Holſten, erſter Deputirter im Kollegium, iſt zum Vice-Admiral ernannt; ferner der Kommandeur H. Stephanſen, Ober-Equipagenmeiſter bei den Werften, zum Kontre-Admiral; der Kommandeur J. P. Seidolt zum Chef der 2. Diviſion, von welchem Poſten der Kontre-Admiral J. Johannſen abgeht. —

Preußen. Se. Durchlaucht der Fürſt Wilhelm Radziwill, iſt von Dresden am 12. d. zu Berlin eingetroffen. —

Churheſſen. Der Jahrestag der Verkündigung der Verfaſſungsurkunde wurde am 8. d. zu Kaſſel feierlich begangen. — Der Bevollmächtigte der freien Stadt Frankfurt zur Unterhandlung über den Anſchluß an das Zoll- und Handelsſyſtem, Herr Schöff v. Guaita, iſt auf der Reiſe nach Berlin am 8. d. in Kaſſel angekommen. —

Freie Stadt Frankfurt. Von Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg ſind zu Mitgliedern des Bundes-Schiedsgerichts ernannt worden: der Großherzogl. Oldenburgiſche Staatsrath Suden, und der Herzogl. Anhalt-Bernburgiſche geheime Regierungsrath Dr. Albert. —

Griechenland. Eine Bekanntmachung vom Miniſter des Innern, Joh. Koletti, meldet, daß die K. Regierung, um die Ueberſiedelung der Samier zu erleichtern, ihnen alle öffentlichen Gebäude in Chalkis überlaſſen habe, und unter ihnen die ebenfalls öffentlichen Aecker in der Nähe der Stadt vertheilen werde, im Betrage von 60,000 Stremmen. Ein Geometer ſei abgeſchickt worden, die Kataſter der Gegend herzuſtellen. — Die Anwendung des Mini-

Digitized by Google

tairs zu öffentlichen Arbeiten wird gewünſcht. Schon ſei mit 2 Kompagnien vor den Thoren von Nauplia ein guter Anfang gemacht. Nicht entwaffnen könne und dürfe man jetzt, wo die inneren Feinde bereit wären, wieder zu dem Schwert zu greifen, um ihre alten Pläne durchzuſetzen, und die nur durch Furcht im Zaume gehalten würden, wohl aber nützlich gemacht könne Alles werden, was man als bewaffnete Macht halten müſſe. —

Aegypten. Die neueſten Nachrichten aus Alexandria melden noch keine Aenderung in den dortigen durch den Ausbruch der Peſt ſo traurig geſtalteten Verhältniſſen; im Gegentheile macht die Seuche noch immer Fortſchritte, und breitete ſich namentlich landeinwärts aus. Dagegen beſtätigen dieſe Briefe aufs Beſtimmteſte die zu Stande gekommene Ausgleichung der Hauptdifferenzen zwiſchen der Pforte und Mehemed Ali, und führen insbeſondere an, daß Ibrahim Paſcha den Bezirk von Orfa, deſſen widerrechtliche Beſetzung einer der wichtigſten Beſchwerdepunkte der Pforte war, auf Befehl ſeines Vaters bereits geräumt habe. —

Allerlei.

Die Zahl der Apotheken in Rußland beläuft ſich auf 487; im Jahre 1833 wurden deren 28 neue eröffnet und 1 geſchloſſen. —

In Moskau iſt eine Feld-Chirurgen-Schule für 60 Zöglinge in's Leben getreten. —

In Beleff, im Tula'ſchen Gouvernement, ward im verwichenen Jahre, auf Veranſtaltung der Ruſſiſchen Regierung, ein Jahrmarkt, unter dem Namen der Uſpenskiſche, eröffnet, der, in Folge der Lage des Ortes auf einer Anhöhe am Ufer des Okafluſſes, die beſondere Aufmerkſamkeit der Kaufleute auf ſich zog und in ſeinem Beginn ſo ausgezeichnet ausfiel, daß er für die Zukunft einen großen Erfolg verſpricht. Er dauerte vom 28. Auguſt (9. Sept.) bis zum 10. (22.) September des vorigen Jahres. Das Hinzuſtrömen von Kaufleuten aus Moskau, Kaluga, Tula, Orel und aus anderen Orten war ſehr groß. Es waren 112 Laden mit Waaren verſchiedener Art, als Seiden-, Galanterie-, kurze Waaren u. ſ. w., aufgeſchlagen. Der Werth derſelben belief ſich nach Angabe der Kaufleute auf 720,000 Rubel Banknoten; verkauft wurden für 115,595. Die Zufuhr an Hornvieh betrug 115,000 Rubel; es wurde alles verkauft. Im Ganzen hatten ſich eine ſehr große Menge Adelige, Kaufleute und Leute aus anderen Ständen eingefunden. Zur Unterhaltung des Publikums hatte man ein Theater erbaut, auf welchem die Tula'ſchen Schauſpieler ihre Vorſtellungen gaben, und zwar jedesmal bei ſehr vollem Hauſe. —

Breslau, vom 2. Januar. Ich eile, Ihnen zu berichten, wie die Sache mit unſeren Schleſiſchen Pietiſten ſich weiter entwikkelt hat. Es waren 400 Mann Infanterie mit 2 Kanonen und 100 Mann Kavallerie nach H.... beordert. Sie fanden dort eine große Maſſe von Volk, welches Miene machte, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Die wiederholte Aufforderung des Kommandirenden dieſer Truppen blieb ohne Erfolg, und es bekam daher die Kavallerie Befehl, flach einzuhauen. Der Haufen ſtob ſchnell auseinander; es gieng aber nicht ohne blaue Flecken ab. Als man hierauf die zuvor feſt vernagelte und von den Fanatikern ſtark beſetzte Kirche mit Gewalt geöffnet hatte, und der ſtellvertretende Prediger in dieſelbe von dem Militair eingeführt worden war, mußte er den Gottesdienſt in einem leeren Hauſe halten, weil Niemand von der Gemeinde ſich einfand. Was ferner aus dieſer verwickelten Sache werden wird, iſt jetzt um ſo weniger klar abzuſehen, als die Anhänger dieſer Sekte ſich in der Provinz verbreitet haben, und ſo das Feuer nun unter der Aſche glimme. Es waren übrigens zu dem Auflauſe in H.... auch Mitglieder aus entfernten Gegenden gekommen. Daß übrigens für die politiſche Ruhe unſeres Landes hieraus auch nicht das Allergeringſte zu fürchten ſei, das kann man mit voller Gewißheit verſichern. —

In Darmſtadt wurden im verfloſſenen Jahre 568 Kinder geboren (267 Knaben, 271 Mädchen), darunter 93 uneheliche, 22 todtgeborene, 2 Zwillingspaare. Konfirmirt wurden 320 (148 Knaben, 172 Mädchen), kopulirt 135 Paare. Bei der Jüdiſchen Gemeinde wurden 11 geboren, ſtarben 10, kopulirt wurde 1 Paar. Im Ganzen ſtarben 494 (251 männlichen, und 243 weiblichen Geſchlechtes), alſo mehr geboren 85. Von dieſen 494 ſtarben ſchon 152, alſo faſt 1/3 im Alter von 1 — 6 Jahren. 42 Perſonen erreichten ein Alter von mehr als 70 Jahren. In 33 Schulen und Inſtituten empfingen 1,637 Knaben und 1,491 Mädchen, zuſammen 3,128, Unterricht. 2,099 Perſonen genoſſen das heilige Abendmahl. —

In der Stadt Birnbaum (Preuß. Reg. Bez. Poſen) iſt durch die Bemühungen des Superintendenten Stumpff ein Verein zur Bekleidung armer Schulkinder ins Leben getreten. Derſelbe beſteht aus 30 Mitgliedern, welche ſich zur Zahlung eines Beitrages von 42 Thalern jährlich anheiſchig gemacht haben. Außerdem wollen dieſe Mitglieder die Gelegenheit benutzen, außerordentliche Beiträge zu ſammeln. —

Der Geſammtwerth der im Laufe des vorigen Jahres in Bielefeld zur Legge gebrachten Leinewand beläuft ſich auf 830,216 Rthlr. —

In Amſterdam wurden im vorigen Jahre 6,086 Kinder geboren; es ſtarben 8,440 Perſonen. Getraut wurden 2,070 Paare. —

Bei dem Dorfe Heßberg, in der Nähe von Hildburghauſen, hat man neulich Fußſtapfen urweltlicher Rieſenthiere im Sandſtein gefunden, namentlich vierzehige Tatzen mit einem Daumen, im Ganzen 8 Zoll lang, und immer dicht davor andere, welche halb ſo groß ſind. Daneben gehen mehrere Fährten von kleineren Thieren mit ſonderbar gekrümmten Daumen. In England namentlich ſind ähnliche Fährten aufgefunden worden. —

Verſtorbene.

Hieſige:

Eliſabetha Johanna Dorothea Strobhirin, Schullehrers Tochter.

Auswärtige:

In München: Der K. Regierungsrath und vormalige Polizeidirektor zu Nürnberg Hr. Ch. Wurm.

In Kelheim: Herr Anton Reitter, Pächter des K. weißen Bräuhauſes und Interims-Kommandant des Landwehr-Bataillons.

In Altenburg: Herr Dr. Aug. Matthiä, Herzogl. Kirchen- und Schulrath und Gymnaſial-Direktor, geb. zu Göttingen am 25. Dezember 1769.

In Paris: Herr Descloſeaux, ehemaliges Mitglied des Rathes der Fünfhundert.

Theater.

Donnerſtag, den 15. Jan. Zum Erſtenmale: „Der Unglücksgefährte," Luſtſpiel in 1 Akt, von L. Angely. Hierauf folgt: „Der Kapellmeiſter von Venedig," muſikaliſches Quodlibet in 2 Akten, von C. Breitenſtein.

Freitag, den 16. Jan.: „Der Alpenkönig und der Menſchenfeind," romantiſch-komiſches Zauberſpiel in 2 Akten von Ferdinand Raimund, Muſik von W. Müller.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 13. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Bar. v. Dörnberg, Großherzogl. Heſſ. Lieut.	Darmſtadt
„	— Breiting, Hofſänger mit Familie	Wien
„	— Weſtphal, Kfm.	Baltimore
„	Herren Göbeling u. Bracht, Kfltr.	Frankfurt
„	Hr. Schreidt, Kfm.	Koburg
„	— Speyer, Kfm.	Bielefeld
„	— Schilling, Kfm.	Glauchau
R. Roß.	— Graf v. Plater-Syberg	Rußland
„	— Müller, Fabrikbeſitzer	Birnbaum
„	— Blavoyer, Kfm.	Paris
Wirt. Hof.	— Kohn, Kfm.	Frankfurt
Bl. Glocke.	— Dr. Hartwig u. Hr. Düll, Privatier	Würzburg
„	— Manger, Kfm.	Mkt. Steft
„	— Saunder, Kfm.	Paſſau
„	— Lock, Gutsbeſitzer	Fulda
„	Fräul. Gruber	Ansbach
„	— Jahn	Sulzbach
Strauß.	Hr. Walter, Kfm.	Frankfurt
„	— Levy, Kfm.	Wallerſtein
„	— Eberle, evangel. Miſſionair	Grönland
„	— Hellinger, Stud. Theol.	Biſchofsheim
„	— Horn, Oekonom	Sangerberg

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Als Beilage: Nro. 2. des Nürnberger Kunſt-Blattes.

Digitized by Google

№ 2. Nürnberger 1835.

Kunſt Blatt.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben von Dr. George Löhner.

Leiſtungen der polytechniſchen Schule.

Bei dee Aufzählung derſelben, welche wir von Zeit zu Zeit hier fortſetzen werden, machen wir zuerſt auf eine aufmerkſam, deren gelungene Ausführung zu einem ſchönen Beweiſe dient, daß die Anſtalt ihren Zweck, höheren und glücklichen Aufſchwung der in Nürnberg immer heimiſchen Kunſtfertigkeit zu bewirken, nicht verfehlt.

Es erhielt die Anſtalt im vorigen Jahre durch die Huld Sr. Majeſtät des Königs den ſie in hohem Grade ehrenden Auftrag, zwei groſſe Kronleuchtee von vergoldeter Bronze zu fertigen, welche für den Königsbau in München beſtimmt ſind, und nach Zeichnungen des Herrn Geheimen-Oberbauraths von Klenze ausgeführt werden ſollen. An jedem derſelben ſind zwölf Schwanenarme angebracht, und jeder von dieſen trägt drei Kerzen. — Einer von dieſen Kandelabern iſt bereits von Burgſchmidt unter Mitwirkung ſeiner Schüler vom hieſigen Rothgießergewerbe gegoſſen, und wirklich ſo vorzüglich rein und tadelfrei ausgefallen, daß das Ciſeliren deſſelben nunmehr mit großer Leichtigkeit vorgenommen werden kann. Er ſoll dem Vernehmen nach bis zum nächſten Aprilmonat an ſeinen Beſtimmungsort nach München abgehen.

Wir freuen uns, das Gelingen dieſes erſten größern Auftrags melden zu können, weil die Anſtalt und das ſonſt ſo kunſtberühmte hieſige Erzgießergewerbe hier gemeinſchaftlich zuſammenwirkend auftrat, und aus dieſem Ineinandergreifen ein ſo erfreuliches Reſultat hervorgieng. Es zeigt ſich hierin, daß nicht das Herabſehen des einen auf den andern, der Anſtalt auf das Gewerbe und des Gewerbes auf die Anſtalt, gedeihliche Früchte trägt, ſondern nur die Vereinigung beider, die jedem ſein Recht widerfahren läßt, und durch welche allein auch die neueren Arbeiten denen der Viſcher, Lebenwolf, Wurzelbauer, Herold, Schweigger, Denner u. a. an die Seite treten werden.

Auch eine kleine, 15 Zoll hohe, von Burgſchmidt ausgeführte Statue eines Bacchus, ebenfalls zu dieſem Kandelaber gehörig, iſt im Guſſe auf gleiche Weiſe trefflich geglückt, und verdient eine ehrende Erwähnung. —

Biographiſche Notiz.

Ambroſius Gabler, Zeichner und Kupferſtecher zu Nürnberg, wurde daſelbſt am 13. Dezember 1762 geboren. Sein Vatee, Nikolaus, ein Rothgerber, hatte als einziger Sohn ſeiner Aeltern eine ſehr gründliche wiſſenſchaftliche Bildung genoſſen, und das Streben ſeines Geiſtes hätte ihn zu etwas ganz anderem, als zur Rothgerberei hingezogen. Er hatte zu ſeiner Zeit künſtleriſchen Unterricht durch die Preißler erhalten, und ſeinen Sinn für die Kunſt durch genauen Umgang mit den damals hier lebenden beſten Meiſtern als Winter, den Dietſchiſchen Geſchwiſtern, Knorr und Seeligmann mächtig genährt, mit welch' letzterem er ſich zu aſſociren im Begriffe ſtand. Doch als ſeines Vaters Wille ſich dieſem Vorhaben entgegenſetzte, übernahm er aus kindlicher Liebe das älterliche Geſchäft. Durch die Vereitlung ſeines Lieblingswunſches wurde er aber der Kunſt nicht ganz entzogen. Er beſchäftigte ſich neben der Rothgerberei fortwährend mit Zeichnungen, welche er zu verſchiedenen älteren Werken, z. B. in die letzte Ausgabe von Sandrart, für

Knorr, Seeligmann und in das Dr. Trewiſche Werk lieferte. Dieſe eigenthümliche Richtung der Geiſtesbildung, welche der Vater erhalten hatte, äußerte den günſtigſten Einfluß auf den Sohn, der unter fünf Geſchwiſtern das dritte war. Wenn derſelbe ſeinen Vater zeichnen ſah, ſo drängte er ſich immer am nächſten zu ihm hin, und kritzelte und zeichnete auf jedes Stückchen Papier, bis ihm endlich der Vater die erſte Anweiſung gab mit Linien und den übrigen ſoliden Grundlagen der Zeichenkunſt. Später wurde derſelbe zu dem Direktor Zwinger geſandt, und als er gute Fortſchritte machte, ſchlug ihm ſein Vater vor, Kupferſtecher zu werden, obſchon ſeine Mutter ihn lieber zu einem Handwerke beſtimmt hätte. Gabler kam 1778 bei dem Kupferſtecher Georg Paul Nußbiegel dahier auf drei Jahre in die Lehre. Ein Vierteljahr lang zeichnete er blos mit der Feder, mit Rothſtein und ſchwarzer Kreide; dann wurde der Anfang mit dem Grabſtichel gemacht, und nach dieſem gieng es an das Radiren. Jede Woche wurde zweimal gezeichnet. Während der Lehrzeit ſchloß er Freundſchaft mit dem Sohne ſeines Lehrers, dem vor einiger Zeit verſtorbenen Kupferſtecher J. Nußbiegel, und machte manche Pläne zu Reiſen und weiterer Ausbildung im Auslande. Sie zerſtoben aber alle, und ſeine Hoffnungen mußten unerfüllt bleiben, da, noch ehe ſeine Lehrzeit zu Ende war, im Jahre 1780 ſein Vater ſtarb. Gabler wollte faſt verzweifeln, denn er hielt Alles für ſich verloren, indem er noch nicht genug Feſtigkeit und Sicherheit beſaß, und ganz ohne Führer war. Er zeichnete wohl nach dem Runden; aber es wollte ihm nicht recht glücken, weil er beim Auszeichnen oft erſt die Fehler des Entwurfes entdeckte. Er bat ſeine Mutter, ihm aufs Neue Zeichenſtunden beim Dir. Zwinger geben zu laſſen, erhielt die Aufnahme in die Akademie durch Dir. Ihle, und ward dadurch mit den übrigen Kunſtſtudirenden bekannt gemacht, was ihm neuen Muth einflößte. Er zeichnete fleißig nach Gyps, auch nach Gemälden, ſowie in der Akademie nach dem Modell, kolorirte, verſuchte ſich in der Paſtellmalerei, und trieb überhaupt das Zeichnen mehr, als die Arbeit mit dem Stichel. Er wußte nicht, wie es anzufangen ſei, ſchnell ein großer Künſtler zu werden; ſeine Plane in's Ausland zu gehen, wurden immer vereitelt, und das Leben als Künſtler dünkte ihm, und es war auch in jener Zeit ſehr niederdrückend, weil es an Aufmunterung gebrach, und die ausübenden Künſtler ihre Arbeit ſo betrieben, als ob Alles ein Geheimniß wäre, welches man mit ſcheuer Aengſtlichkeit vor Andern verbergen müſſe. Die Geſellſchaften, welche er beſuchte, waren zuſammengeſetzt aus Bürgern des achtbaren Mittelſtandes, aus geſetzten Männern, wo nach der löblichen Sitte früherer Zeit der Jüngere ſchweigen mußte; doch lernte er hier Manches. Später beſuchte er auch höher gebildete Cirkel, und überall war er gerne geſehen.

Im Jahre 1788 am 21. September hatte ſich Gabler mit Maria Clara Ottin, der Tochter des damaligen Amtstünchermeiſters dahier, verheirathet. Er zeugte mit derſelben 5 Kinder, und lebte mit ihr in glücklicher Ehe bis zum 30. Juni 1801, wo ſie nach 15wöchentlichem Krankenlager im 37ſten Lebensjahre ihm durch den Tod entriſſen wurde. Nur zwei Kinder hatten die ſorgſame Mutter überlebt, und in ihrem freudigen Aufblühen fand Gabler den beſten Troſt bei ſeinem Verluſte. Das jüngere derſelben, Magdalena Dorothea, ſtarb am 30. Oktober 1815 im 18ten Jahre ihres Lebens. Das ältere, Johann Balthaſar, geb. 1793, von ihm für die Kunſt beſtimmt, zeigte früher ſchon viele Talente. Seine Fortſchritte im Zeichnen und Radiren ließen den Vater viel Gutes hoffen; aber leider ſtellten ſich vom Jahre 1815 an öftere Anfälle von Epilepſie bei demſelben ein, welche deſſen geiſtige Kräfte ſo zerſtörten, daß ſeine Krankheit in Wahnſinn ausartete, und er vom 3. Dezember 1816 an in ſicheren Gewahrſam gebracht werden mußte, in welchem er am 19. Juni 1829 an ſchneller Abzehrung ſtarb. Was Gabler dabei litt, kann nur ein Vaterherz würdigen; Worte vermögen es nicht zu ſchildern. — Am 24. Juni 1811 verheirathete ſich derſelbe zum zweitenmale mit Barbara Euphroſine Roth von hier, welche mit Klugheit und Umſicht ſeine häuslichen Umſtände ordnete, und bis zu ſeinem Tode als treue Gefährtin ſich ihm erwies.

Bald nach ſeiner erſten Verheirathung wurde Gabler ſchwer und lebensgefährlich krank, und die Folgen dieſer Krankheit machten ihn faſt Jahre lang zu aller Arbeit untüchtig. Später wurde er, weil ſein weniges baares Geld unter ſolchen Umſtänden aufgezehrt war, nothgedrungen, zu fertigen, was es ſeyn mochte. Er gab Unterricht im Zeichnen in und außer dem Hauſe, arbeitete viel des Nachts bei der Lampe und hatte alle Mühe, während der Kriegszeiten herbeizuſchaffen, was Einquartierung und andere Lebensbedürfniſſe erheiſchten.

Von ſeinen Schülern ſind uns namentlich bekannt geworden: 1) Chriſtian Meichelt von hier, jetzt zu Lörrach in der Schweiz; 2) Friedrich Schröder aus Kaſſel, jetzt zu Paris; 3) Chriſtian Kummet; 4) Friedrich Fleiſchmann; 5) Tobias Falke; 6) Adelmann; 7) Johann Adam Klein; 8) Johann Chriſtoph Erhard, geſt. in Rom; 9) Georg Chriſtoph Wilder; 10) Konrad Wießner, ſämmtlich von hier; 11) Georg Hofmann aus Unterferrieden, dermalen Doſenmaler dahier; 12) Gotthard Adam Böhm; 13) Chriſtoph Klein, Bruder des obigen; 14) Fried-

Digitized by Google

rich Wurzbach; 15) Theodor Hellmuth; 16) Johann Paul Dreykorn; 17) Johann Simon Sievers; 18) Joh. Michael Wagner, ſämmtlich von hier; 19) Ludwig Pflaum aus Bayreuth; 20) Guſtav Lindner aus Renzling; 21) Georg Wörndl von hier, welcher ſein letzter Schüler war.

Seine Arbeiten und Radirungen ſind ſehr zerſtreut. Zuerſt lieferte er der Schneider und Weigel'ſchen Handlung, der einzigen, welche damals Künſtler beſchäftigte, zu Voits Leſebuch über Künſtler und Handwerker viele Zeichnungen, ſtach auch einen Theil, nebſt vielen andern Bildern zu verſchiedenen Bilderbüchern. In der Abſicht, ſich nach und nach einen eigenen Verlag zu bilden, unternahm er, eine Suite Nürnbergiſcher Ausrufer mit Proſpekten von Straßen und Plätzen herauszugeben, fand aber nur geringen Abſatz, und mußte ſie an den Kunſthändler Degen verkaufen, wobei es ihm mit Mühe und Noth kaum noch gelang, Bezahlung zu erhalten. Er unternahm auch mehrere ländliche Scenen in Aquatinta-Manier nach eigener Kompoſition. Als ſich die Kunſthandlung Frauenholz etablirte, fertigte er für dieſe vielerlei, und zu ſeiner weiteren Ausbildung trug ſehr weſentlich das Anſchauen der trefflichen Blätter bei, an welchen genannte Kunſthandlung ſehr reich war. Gabler bedauerte oft, daß er denſelben nicht mehr Zeit widmen konnte. Als er das berühmte Werk über Teutſchlands Vögel von Dr. Wolf und Meyer unternahm, verſchaffte ihm daſſelbe fortwährende Beſchäftigung, und es war dieß ſeine Hauptarbeit bis zum Tode ſeines verehrten Freundes. Er fertigte die Zeichnungen in Gruache, ſtach auch manche Blätter, und retouchirte die kolorirten Exemplare. Außerdem lieferte er noch viele andere Sachen, hauptſächlich naturhiſtoriſche, dann die charakteriſtiſchen Darſtellungen Nürnbergiſcher Ausdrücke und Schimpfworte, und viele Halbbogenbilder für den Trautneriſchen Verlag. Für die Hofagent Tyroff'ſche Kunſtverlagshandlung fertigte Gabler zu den von Dr. und Prof. Wolf herausgegebenen Abbildungen und Beſchreibungen merkwürdiger naturgeſchichtlicher Gegenſtände mehrere nach dem Leben gezeichnete Thierſtücke; zu dem, der Dr. v. Eß'ſchen Bibel-Ueberſetzung beigefügten Kupferwerke mehrere Zeichnungen und Kupferſtiche und zu dem Wappenbuch des geſammten Königreichs Bayern einige hundert Platten u. ſ. w. Eines Monogramms bediente er ſich nicht.

So lebte Gabler bis in ſein hohes Alter der Kunſt. Nur in den letzten zwei Jahren ſeines Lebens unterſagten ihm die zitternden Hände und die abnehmende Sehkraft alle Berufsgeſchäfte, bis am 20. März 1834 ein ſanfter Tod ihn ſeiner liebenden Gattin, und ſeinen zahlreichen Freunden und Verehrern entrückte. Er erreichte ein Alter von 71 Jahren, 8 Monaten und 18 Tagen. Laut ſprach ſich bei ſeinem Begräbniſſe die allgemeine Achtung, deren er ſich im Leben erfreut hatte, aus; indem dankbare Schüler und faſt alle Mitglieder des hieſigen Kunſtvereines, ſowie viele ſeiner Freunde ihn zur Ruheſtätte begleiteten. Die Erinnerung an ihn wird in den Herzen derſelben fortleben, und des Kunſtvereines Gedächtnißtafel des Verſtorbenen Verdienſte um die Kunſt der Mit- und Nachwelt nennen. —

Neuer Kunſtverein.

Es hat ſich zu Stettin unter höherer Beſtätigung ein Kunſt-Verein für die Provinz Pommern in ihren drei Regierungs-Bezirken gebildet. Derſelbe wird alle zwei Jahre, in dem nach der jedesmaligen Berliner Kunſtausſtellung eintretenden Jahre, zuerſt im Jahre 1835, während des Frühlings, in Stettin, eine aus Kunſtwerken lebender Künſtler beſtehende Kunſtausſtellung ſtattfinden laſſen, damit den Ankauf ſolcher Kunſtwerke nach Maaßgabe ſeiner Geldmittel verbinden, und nach beendigter Ausſtellung die angekauften Kunſtwerke unter die Mitglieder des Vereins verlooſen. — Ein jedes Mitglied des Vereins zahlt vom 1. Januar 1835 an zwei Thaler zur Vereins-Kaſſe jährlich pränumerando ein, und erhält für jeden jährlichen Beitrag ein Loos zu den alle zwei Jahre ſtattfindenden Verlooſungen, unbeſchadet ſeiner Berechtigung, noch mehrere Looſe zu gleichem Preiſe für jedes einzelne zu erwerben. Ein jedes Mitglied iſt für das volle Jahr, in dem es eingetreten iſt, und für das nächſtfolgende dem Verein verpflichtet.

In einer Zeit, in der die höhere Bedeutung aller und unter ihnen auch der bildenden Künſte ihre volle Anerkennung findet, und wo ſchon mehrere Kunſtvereine im Preußiſchen Lande eines ſo ſchnellen als bedeutenden Erfolgs ſich erfreuen, erſcheint es Pflicht, daß eine zu allem Guten ſo wirkſame Provinz, als Pommern, auch die hier in Rede ſtehende gute Sache zu befördern ſich beſtrebe. Indem daher der Vorſtand des Kunſtvereins für Pommern die Kunſtfreunde zunächſt dieſer, dann aber auch der übrigen Preußiſchen Provinzen zur Theilnahme am Verein angelegentlich einladet, iſt er berechtiget, ein vielfaches freundlich-thätiges Entgegenkommen vorauszuſetzen. Die Anmeldungen zur Theilnahme am Verein wird jedes der Mitglieder des Vorſtandes, in Berlin aber der dortige Kunſthändler Herr George Gropius annehmen.

Digitized by Google

Kunſtnotizen.

* Man ſchreibt uns aus Wien: „Se. Maj. der Kaiſer Nikolaus haben J. Maj. der Kaiſerin von Oeſterreich mehrere koſtbare Tiſche von der ſeltenſten und daher werthvollſten Ruſſiſchen Steingattung zum Geſchenke gemacht. Dieſelben langten vor Kurzem in mehreren Kiſten mit Ruſſiſchem Geſpann und unter Adreſſe des Ruſſiſchen Geſandten dahier in der K. Hofburg an. Berichterſtatter behält ſich vor, Näheres darüber mitzutheilen, ſobald ihm die Beſichtigung dieſer Seltenheiten geſtattet wird.

Unter den vielen merkwürdigen Ereigniſſen, welche in dem Geſchichtsbuche unſeres großen Kaiſerreiches ſich aufgezeichnet finden, ſteht unſtreitig die zweite Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683 oben an. Se. Maj. der Kaiſer haben in huld- und dankvoller Erinnerung an jenes unvergeßliche Ereigniß unſerem allverehrten K. K. Kammermaler Johann Höchla den Auftrag ertheilt, in einem Tableau, — beſtimmt, die ausgezeichnete Gemäldegallerie zu Laxenburg zu bereichern — die Zuſammenkunft Kaiſer Leopolds I. mit dem hochherzigen Könige Sobiesky zu verewigen. Der Künſtler iſt ſo eben mit dem Entwurfe dieſes Tableau in dem Ceremonienſaale bei Hof beſchäftigt. Im Angeſichte Wiens wird man den Kaiſer Leopold, umgeben von den Churfürſten von Sachſen und Bayern und einem zahlreichen Gefolge, in deſſen Hintergrunde der tapfere Stahrenberg ſich zeigt, und den Helden Sobiesky mit ſeinem Sohne und dem Generaliſſimus Lubomirsky nebſt Gefolge zu Pferde, ſämmtlich Portraits, erblicken. Das anerkannte Talent des Künſtlers läßt im Voraus eine gelungene Ausführung des Gemäldes erwarten. —

In der Verſammlung des wiſſenſchaftlichen Kunſtvereins zu Berlin am 8. Januar d. J. legte Herr Eichens der Geſellſchaft die von ihm ſo eben vollendete Zeichnung nach Raphaels Anbetung der heiligen drei Könige, früher im Beſitze der Familie Ancajani in Spoletto, jetzt eines der ſchätzbarſten Kleinode des K. Muſeums, vor. Bekanntlich befindet ſich dieſes Gemälde in einem ſehr zerſtörten Zuſtand, indem die grüne und blaue Farbe der Gewänder faſt ſpurlos verſchwunden iſt. Wunderbarer Weiſe haben ſich die Fleiſchtöne der Köpfe ſehr gut erhalten, und da ſich zur Beſtimmung des Faltenwurfs die urſprüngliche Zeichnung mehrentheils erhalten hat, ſo war es Herrn Eichens möglich, das Ganze in ſeiner Zeichnung wiederherzuſtellen. Allerdings bedurfte es zu dieſer Arbeit eines ſehr geübten Künſtlers, welcher ſich ſo ganz in den Geiſt Raphaels einzudenken vermochte, um das Fehlende zu ergänzen, und mit gewagter, glücklicher Erfindung die Linien eines Sanzio weiter fortzuführen und auszufüllen. Dieß iſt Herrn Eichens vollkommen gelungen, und da er nun daran geht, das Blatt in Kupfer zu ſtechen, ſo können wir Kunſtfreunde im Voraus auf eine ſchöne Bereicherung ihrer Sammlungen aufmerkſam machen. —

Vom Herrn J. Andreas Romberg iſt in Hamburg ein Entwurf zu einer polytechniſchen Schule erſchienen, welche derſelbe dort zu errichten beabſichtigt, und welche mit der Vorbereitungsſchule am 28. April d. J. eröffnet werden ſoll. —

Literatur.

Bei G. Reimer in Berlin iſt ſo eben erſchienen:

Hilfsbuch beim Zeichnen architektoniſcher, artiſtiſcher und techniſcher Verzierungen, entworfen von den Malern Roſendahl und Asmus. 1. Heft in 5 Blättern. Subſkriptionspreis 25 Sgr.

Vereins-Angelegenheiten.

In der erſten Jahresverſammlung am 10. d. wurden durch einſtimmige Wahl aufgenommen:

als ordentliches Mitglied Hr. Dallinger jun., Medailleur;

als Ehrenmitglied Hr. David, Bildhauer und Akademiker in Paris.

Sonnabend, den 17. Januar: Vereinsverſammlung im goldnen Adler.

Sonnabend den 31. Januar: Vereins-Ball ebendaſelbſt.

☞ Von dem „Nürnbrrger Kunſtblatt," welches, als Organ des hirſigen Vereins von Künſtlern und Kunſtfreunden, über Theorie und Anwendung der Kunſt im In- und Auslande, über Vereinsangelegenheiten, über die permanente Kunſtausſtellung im Albrecht Dürers Hauſe, über Hiſtorik und Belletriſtik in Beziehung auf Kunſt und Künſtler ſich verbreitet und Inſerate über Kunſtgegenſtände in merkantiliſcher Hinſicht veröffentlicht, erſcheint jeden Mittwoch eine Numer, welche unentgeldlich der „Allgemeinen Zeitung von und für Bayern" beigegeben wird. Der jährliche Abonnementspreis für beide Zeitſchriften iſt dahier 4 fl. 48 kr.; für das Kunſtblatt allein 2 fl. 24 kr., bei Inſeraten wird für die gedruckte Petitzeile oder deren Raum 3 kr. berechnet.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 16. Freitag. Nürnberg, den 16. Januar 1835.

Inland.

Die Induſtrieausſtellung in München.
(Fortſetzung.)

Hr. Mannhardt iſt einer jener genialen Arbeiter, welche die Natur zur Auszeichnung ohne Zuthun von Menſchenhand geſtempelt hat, unter deſſen Händen Alles, was er unternimmt und ausführt, eine andere Geſtalt und zweckmäßige Einrichtung durch einfachen Mechanismus annimmt, ein Lob, das er durch eine Reihe hier aufgeſtellter neuer Werke, z. B. einer Durchſchnittsmaſchine, einer Strickmaſchine, zweier Plombirmaſchinen, zwölf neuer Schlöſſer und Maſchinen zu ihrer Verfertigung, einer Siegelpreſſe u. a. von Neuem bewährt hat. Aber die Zierde der Ausſtellung auf dieſem Gebiete bilden unſtreitig die zwei Werke, welche Hr. Dr. v. Steinheil, nicht weniger ausgezeichnet als Mechaniker, wie berühmt als Aſtronom, geliefert hat: einen Prismenkreis, bearbeitet in der v. Ertel'ſchen Werkſtätte, und eine chemiſche Waage nach neuen Prinzipien, die er in ſeiner eignen Werkſtätte verfertigt hat. Hr. v. Steinheil reiht durch dieſe und ähnliche Werke ſeinen Namen denen unſerer in dieſen Fächern berühmten Heroen, eines Reichenbach, Frauenhofer würdig an. Desgleichen zeigt jener Saal Arbeiten der mit Recht berühmten E. A. v. Vogel'ſchen Gold- und Silbergeſpinnſte und Drahtwaaren-Fabrik in München, und von gleicher Schönheit aus der Handlung Frötſch und Henſelmann in Weißenburg am Sand und André Frank aus München; Muſter von Gold- und Silberſpitzen, Treſſen, Point d'Eſpagne, Epaulettes, Cordons, Portepée's, welche ſich den beſten Arbeiten dieſer Gattung vergleichen laſſen. Nicht zu vergeſſen ſind auch hier die Nadeln zum Nähen und Stricken, vorzüglich aus den altberühmten Nürnberger Fabriken von D. Wiß, F. Städtler, J. M. Heichel und Leigeber, von Adam Schreiber und Gebrüder Schirmeis in Dürrwangen, Fackler in Pappenheim, Außerwegen in Schwabach. Es ſind Näh-, Steck- und Stricknadeln von größter Sauberkeit und Solidität, Eigenſchaften, die ihnen, wenn gleich unter Engliſcher Firma, den Markt der ganzen handeltreibenden Welt öffnen. Was ſonſt an Arbeiten in Eiſen und Stahl ausgeſtellt iſt, aus dem Gebiete der Eiſengießerei, der Eiſenhüttenwerksprodukte, der Stahlfabrikation, der Arbeiten unſerer Hammer-, Huf-, Waffen-, Zeug- und Nagelſchmiede, der Schloſſer, der Feilenhauer, der Spengler, Zirkelſchmiede, Schriftſchneider, Zinngießer, Metallſchläger, Knopfmacher, zeigt nun allerdings, daß wir für den gemeinen Bedarf an gewöhnlichen Waaren verſehen ſind, auch in den Werken einzelner Meiſter uns über die Mittelſorten zum Ausgezeichneten erheben, und doch können wir auf dieſem wichtigen Gebiet im Ganzen mit der Fabrikation des Auslandes in der Solidität und Feinheit der Arbeiten erſten Ranges nicht Schritt halten. Es fehlt hier nach allen Richtungen an Vielem, zunächſt an unſern Hüttenwerken, und es iſt hier vorzüglich, wo wir von der Thätigkeit und Einſicht der oberſten Behörde, welche die Königl. Gewerke dieſes Faches leitet, Abhilfe und die Vorkehrungen erwarten, die unſere Produkte an Reinheit, Solidität und Billigkeit des Preiſes dem, was unſere Nachbarn Ausgezeichnetes leiſten, gleichſtellen ſollen. Hebung der einzelnen Zweige dieſes großen Gewerbes erwarten wir aber nur von der Heranbildung tüchtiger Meiſter, ſei es, daß unſere politechniſchen und gewerblichen Schulen dieſe Richtung bekommen, oder daß unſere Kreisregierungen beauftragt werden, Lehrlinge und Geſellen, die Ungewöhnliches verſprechen, auszuzeichnen, ſie zu ihrer weitern Ausbildung in die berühmten Fabriken ihres Faches in das Ausland zu ſchicken und bei ihrer Rückkehr für ihr erſtes Etabliſſement ihnen zu Hilfe kommen. Die Leoniſchen Waaren und Bortenwirkereien, welche durch den weiblichen Schmuck unſers wohlhabenden Bürgerſtandes, ſo wie durch den kirchlichen Bedarf an Meßgewändern, Paramenten und Kirchenfahnen, Treſſen und Quaſten in Schwung erhalten werden, zeigt derſelbe Saal in ſchönen Exemplaren und einer geſchmackvollen Zuſammenſtellung. Ebenderſelbe enthält, was von chemiſchen Fabrikaten zur Ausſtellung gekommen. Vorangeht in dieſem Gebiete die auf Wiſſenſchaft und Erfahrung gleichgegründeter Fabrik von Fikentſcher in Redwitz, die ihren Europäiſchen Ruf auch in den hier gelieferten Fabrikaten von Chlorkalk, in ihrem chromſauren Kali, Zinnober, Salmiak, Brechweinſtein, Queckſilberſublimat, ſalzſauren Mangan, Salpeterſäure, Schwefelſäure beurkundet. Ebenſo verdienen die Erzeugniſſe der Fabrik von Sewald und Sohn in Hochholz, als ſalpeterſaures Blei, chromſaures Kali, chromgelbrothes Queckſilberoxyd, Benzoëſäure, Kalemel und Berlinerblau, deßgleichen von Umrath in Roſenheim als Soda, Sodaſalz und kryſtalliſirte Soda, Glauberſalz, Bitterſalz; das Bleiweiß aus der Fabrik des Hrn. v. Oſten in Göggingen und von Hrn. Sattler in Schweinfurt, das Blutlaugenſalz von Hrn. Adam in Hemhofen, die Potaſche, welche Hr. Martius in Wunſiedel aus Brennneſſeln, Diſteln und Heidekraut zieht, und die Erzeugniſſe des Königl. Berg- und Hüttenwerkes zu Bodenmais, als Glauberſalz, Alaun, Kupfervitriol, Eiſenvitriol und Kolkotar, hier eine ausführliche Erwähnung, da ſie das Beſte und Aeußerſte erreichen, was auf dieſem Gebiete ſich erwarten läßt. Nicht weniger glänzend erſcheint unſre Induſtrie auf dem Gebiete der Farbwaaren. Lythographiſche und typographiſche Schwärze aller

Digitized by Google

Abſtufungen, und in der oberſten von der höchſten Feinheit, lieferte die vortreffliche Fabrik von Aufſchläger in München; Tuſche und Miniaturfarben von gleicher Vortrefflichkeit die ausgebreitete Fabrik Sattler in Schweinfurt. Dazu kommen höchſt ſchätzbare und manchfaltige Farbenmuſter von Adam in Hemhofen, Heinemann und Sohn in Sommerach und Müllers Wittwe in Birnbaum, ſo wie die ſchönen Broncefarben, nebſt geſchlagenem Gold und Metallgolden von Segitz, Stöber, Fuchs und Eſpermüller in Fürth. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß die thätige und vielumfaſſende Fabrik Sattler vortreffliche Proben von Wollenſtaubfarbe geliefert hat. Selbſt das Kleinſte geht einem einſichtsvollen Fabrikanten nicht verloren, und das ſcheinbar Unbedeutende wendet er zum Nutzen und bringt es zu Anſehen! Neben Auswahl der ſchönſten Erzeugniſſe ſind die Bleiſtifte aufgeſtellt, von jener Manchfaltigkeit und Feinheit, welche dieſem Fabrikate, beſonders der Nürnberger Induſtrie, den Weltmarkt ſchon ſeit lange geöffnet haben; Meinetsberger in Nürnberg, Ziegler in Goſtenhof ſtehen wohl auf gleicher Höhe der Fabrikation, denen ſich Hermann in Röthenbach anſchließt. —

(Fortſ. folgt.)

† München, den 13. Jan. Die projektirten Perſonalveränderungen bei der Polizeibehörde ſind noch immer nicht ausgeſprochen. Das Hinderniß mag ſeyn, dem bisherigen Vorſtande einen würdigen Nachfolger zu geben, was ſehr ſchwer glücklich in Vollzug zu ſetzen iſt. Es handelt ſich hier keineswegs von Ernſt und Strenge, das Amt im Anſehen, wohl gar furchtbar zu erhalten, wozu eigentlich nur Kaſernen-, Polizei- und Militairjuſtizpflege erfordert wird, ſondern es wird ein hoher Grad von Klugheit, faſt diplomatiſcher Art, begehrt, alle feindlichen Elemente auszugleichen und jede Gährung im Keime zu erſticken, dabei aber ſich perſönlich ſo zu ſtellen, daß man in keinen Konflikt gezogen wird, und bogenlangen Exkulpationsberichten die Rechtfertigung waglich überlaſſen muß. — Die Theater-Intendanz hat das Unmögliche zu Stande gebracht, Einnahme und Ausgabe ins Gleichgewicht geſtellt, davon zeigt die Rechnung für 1833/34. — Das Konzert, zum Beſten der Relikten des unvergeßlichen Hofſchauſpielers W. Urban gegeben, „deſſen Andenken noch einen Glanz trägt, der nicht ſo bald verliſcht“, meinte ein hieſiges Blatt, erſchien in tiefem Schatten; alle Farben der Erinnerung waren verloſchen; das Publikum nahm keinen Antheil; man ſagt, der reine Ertrag ſei in einigen 20 Gulden beſtanden. Dagegen jagten ſich an dem erſten Dult- und Karnevals-Sonntag ſchon die Masken in den Straßen der Stadt umher; was ebenfalls nicht zu erwarten war. — Hrn. v. Schenk's neueſtes Bühnenſtück: „Die Griechen in Nürnberg“ betritt morgen die Bühne. Von hier aus geht ſein Ruf durch alle Welt. —

Se. Durchl. der Herr Miniſter des Innern Fürſt von Oettingen-Wallerſtein wird ſich auf einige Tage nach Leutſtetten begeben. —

Ein ſehr geachteter Bayer'ſcher Staatsbeamter will eine Finanzgeſchichte Bayerns im Druck erſcheinen laſſen. —

Der „Bayeriſche Volksfreund“ berichtet: „Die Sitzungen des oberſten Regierungsrathes für den Iſarkreis werden am 15. Jan. d. J. in dem K. Regierungsgebäude, und zwar öffentlich beginnen. (?)

In der Kirche in Sünching bei Straubing wurde vor einigen Tagen am hellen Tage eingebrochen, das Ciborium entwendet und die Monſtranze von allem Werthvollen beraubt. Um zu dem Tabernakel zu kommen, mußte der Dieb ein Brett hinter dem Hochaltar losreißen. —

Paſſau. Am 11. d. Abends um 10 Uhr iſt durch den Eisſtoß der Ilz die Jochbrücke an der Ilzſtadt weggeriſſen worden. —

Am 12. d. in der Frühe, während des Gottesdienſtes, entſtand plötzlich in Göggingen bei Augsburg Feuerlärm, und Alles verließ die Kirche, um nach dem obern Dorfe zu eilen, wo das Feuer geſehen wurde. Allein glücklicher Weiſe war es nur die aufgehende Sonne, deren Strahlen einen reflektirenden Gegenſtand trafen. —

Am 11. Jan. wurde zu St. Georgen bei Bayreuth im Garten am Strafarbeitshauſe vom Hrn. Faktor Föttinger ein lebender Schmetterling (Kohlweißling) auf einem Reſedenſtocke gefangen. —

Unſere Leſer erinnern ſich ſicher noch eines Vorfalls, der ſich am 27. Febr. v. J. zu Würzburg ereignete, nämlich, daß man damals die Frau des dortigen Bürgers und Spenglermeiſters Meck, mit eingeſchnittener Kehle und noch vielen andern Wunden bedeckt, todt fand, und daß in Folge deſſen Meck arretirt wurde. Später wurde auch eine ledige Weibsperſon, Namens Barbara Schäfer, aus Karlſtadt a. M. gebürtig, mit der Meck lange im verbotenen Umgang gelebt und ein Kind gezeugt hatte, als ſehr verdächtig zur Unterſuchung gezogen. Im Verlaufe derſelben geſtand nun dieſe Barb. Schäfer die ſcheußliche That ein. Sie wurde vom K. Appellationsgerichte des Untermainkreiſes zum Tode verurtheilt, und dieſes Erkenntniß vom K. Appellationsgerichte, ſowie auch von Sr. Maj. dem Könige, Allerhöchſtwelcher keinen Grund zur Begnadigung fand, beſtätigt. Dieſes Urtheil wurde derſelben am 15. Jan. verkündet und wird an ihr bis künftigen Sonnabend vollſtreckt werden. —

Das am 13. d. erſchienene Regierungsblatt Nro. 3 enthält folgende Königliche Allerhöchſte Beſtätigung der Wahl eines Hofmarſchalls Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern:

Se. Maj. der König haben Sich unterm 6. Januar l. J. bewogen gefunden, die von Sr. Hoh. des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern geſchehene Wahl des Königl. Kämmerers und Majors à la Suite, Maximilian Vincenz Freiherrn von Freyberg-Eiſenberg zu Höchſtihrem Hofmarſchall und zwar mit Beibehaltung der Stelle eines Oberhofmeiſters J. K. Hoh. der Frau Herzogin Louiſe in Bayern Allergnädigſt zu genehmigen. —

(Dienſtesnachrichten.) Se. Maj. der König haben den bisherigen Miniſterialrath im Staatsminiſterium des Innern, Karl Kleinſchrod, in gleicher Eigenſchaft zum Staatsminiſterium der Finanzen, und den geheimen Legationsrath v. Abel mit ſeinem dermal. Titel und Range zum Staatsminiſterium des Innern zu verſetzen, ferner dem Rentbeamten von Neunburg v. W. Ludw. Schrauth, in proviſoriſcher Eigenſchaft das Rentamt Greding zu übertragen und das hiedurch erledigte Rentamt Neunburg v. W. ebenfalls in proviſoriſcher Eigenſchaft dem Rechnungs-Kommiſſair der Regierungs-Finanzkammer des Unterdonau-Kreiſes, Ernſt Wiedemann, zu verleihen; und den bisherigen außerordentlichen Profeſſor an der Ludwig-Maximilians-Univerſität zu München, Dr. Zuccarini, in die ſtaatswirthſchaftliche Fakultät derſelben Hochſchule zu verſetzen, und ihm daſelbſt die Lehrſtelle der Forſtbotanik und ökonomiſch-techniſchen Botanik in der Eigenſchaft eines ordentlichen Profeſſors zu übertragen geruht. — (Fortſ. folgt.)

Schranne in München, den 10. Januar. Verkaufsſumme, 54,347 fl. 36 kr. Waizen: 13 fl. 22 kr., 12 fl. 38 kr., 11 fl. 48 kr.; Korn: 9 fl. 48 kr., 9 fl. 25 kr., 9 fl. 4 kr.; Gerſte: 10 fl. 54 kr.; 10 fl. 3 kr. 9 fl. 9 kr.; Haber: 6 fl. 11 kr., 6 fl. — kr., 5 fl. 54 kr.

Digitized by Google

Ausland.

England. „Der Sieg,“ ſagt der „Globe and Traveller,“ „neigt ſich überall auf die Seite der liberalen Sache. Die Stadt London ſtellt ſich an die Spitze des Triumphzuges und jeder Bezirk der Hauptſtadt ſtellt ſein Kontigent für die reformiſtiſchen Intereſſen.“ Der Poll der City iſt am 7. Abends geſchloſſen und die reformiſtiſchen Kandidaten ſind unter ungeheurem Beifall ihrer Anhänger proklamirt worden. Wood hatte 6,418, Pattiſon 6,050, Grote 6,065, Crawford 6,961, Lyall 4,599, Waad 4,559, Wilſon 4,404 Stimmen erhalten. In Marylebone, Fribourg, Weſtminſter, Greenwich iſt der Stand des Polls zu Gunſten der reformiſtiſchen Kandidaten, die ohne Zweifel werden erwählt werden. — Am 7. d. waren 43 Wahlen aus den Provinzen bekannt; hierunter waren 7 zu Gunſten des Miniſteriums und 36 für die Reformers. Bis zum 8. d. gaben die Wahlreſultate 76 reformiſtiſche und 61 Torydeputirte. Der „Standard“ tröſtet ſich über dieſe Niederlage, indem er bemerkt, die Reform habe dem niedrigſten Pöbel die Wahlrechte gegeben. — In Liverpool muß die durch die Wahlen verurſachte Aufregung außerordentlich groß ſeyn. Die Wähler und Anhänger der beiden Partheien, wovon die Miniſteriellen ſich durch rothe, die Liberalen durch blaue Bänder auszeichneten, ſind auf mehr als einem Punkte handgemein geworden, ſo daß die Konſtabler die Ordnung nur mit Mühe wieder herſtellen konnten. —

Portugal. Es ſcheint gewiß, daß 6,000 Mann Portugieſiſcher Truppen in (Spaniſch) Eſtremadura einrücken. Es heißt übrigens, dieſelben werden nicht nach Nordſpanien marſchiren, ſondern den Beſatzungsdienſt auf der (Spaniſch-Portugieſiſchen) Grenze verſehen, wodurch es möglich wird, die Spaniſchen Truppen, welche bisher dieſen Dienſt verſahen, nach dem Kriegsſchauplatze abgehen zu laſſen. —

Spanien. Die Journale von der Grenze enthalten auch heute wieder keine einzige mittheilenswerthe Nachricht aus Spanien. — Iturralde hat das Kommando über die 2. Karliſtiſche Brigade von Navarra übernommen. —

Frankreich. Die Botſchaft des Nordamerikaniſchen Präſidenten an den Kongreß iſt feindſeliger ausgefallen, als man ſich gedacht hatte. (Siehe neben.) Sie iſt eine halbe Kriegserklärung, und es iſt kaum abzuſehen, wie, auf dem Fuße, auf welchem die Sache jetzt ſteht, dieſelbe noch friedlich beigelegt werden könne. Die Miniſter ſcheinen auch überraſcht zu ſeyn. Man bemerkte ſie am 9. d. zum erſten Male wieder ſeit dem großen Zwiſte in dem Lager, deſſen Fahne Caſimir Perier iſt, ſeit der offenen Spaltung zwiſchen dem Tiers-Parte und den Doktrinairen, bei der Soiree des Präſidenten Dupin, wo ſie ohne Zweifel die Stimmung, welche daſelbſt durch jene Botſchaft erregt worden war, erkunden wollten. — Der Engliſche „Courier“ beſtätigt die Nachricht, daß der Herzog von Wellington den Gen. Sebaſtiani nicht gerne als Botſchafter in London ſehe. Iſt dieß wirklich ſo, ſo könnte man die von dem „Moniteur“ angezeigte Ernennung als einen Anfang von Feindſeligkeiten gegen das Torryminiſterium betrachten. — Nach der „Quotidienne“ wäre Talleyrand's Brief gegen den Willen Ludwig Philipps im „Moniteur“ publicirt worden. In einer lebhaften Unterredung zwiſchen beiden ſoll erſterer bemerkt haben: „Es handelt ſich nicht davon, ob mein Brief überhaupt gedruckt wird, ſondern davon, ob es durch Ihren Drucker oder durch den meinigen geſchieht.“ — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. d. war der die Majorate betreffende Antrag an der Tagesordnung. Es ſind weder für noch gegen Redner eingeſchrieben. Der Art. 1, der jede Errichtung von Majoraten von nun an unterſagt, der Art. 2, der die bis jetzt errichteten Majorate den gegenwärtigen Beſitzern beläßt, werden nebſt den Art. 3 bis 6 incl. ohne Diskuſſion angenommen. Ueber einen Zuſatzartikel des Hrn. Vivien zu Art. 6 entſteht eine Diskuſſion, welche jedoch nichts Intereſſantes darbot. Das Geſetz wurde mit 203 Stimmen gegen 41 angenommen und die Sitzung ſodann aufgehoben. — Die Pairskammer ernannte in ihrer Sitzung vom 10. d. eine Kommiſſion zur Prüfung des Geſetzes über die berüchtigten 360,000 Fr. —

Belgien. Auch am 9. d. war, als die Sitzung der Repräſentantenkammer wieder eröffnet werden ſollte, nicht die erforderliche Zahl von Mitgliedern anweſend. Die nächſte Verſammlung wurde dann auf den 12. d. feſtgeſetzt. — Hr. v. Potter macht in einem Schreiben an den „Courrier belge“ bekannt, daß er das ihm zuerkannte eiſerne Kreuz nicht annehme, denn von ihm, einem aufrichtigen Republikaner, würde es ſehr inkonſequent gehandelt ſeyn, wenn er eine Dekoration aus der Hand des Königs annehmen würde. —

Holland. Der „Staatscourant“ vom 7. d. promulgirt die Geſetze über die Aushebung der Nationalmiliz für 1835 und über die Einnahmen und Ausgaben des Staates in dieſem Jahre. — Durch Beſchluß Sr. Maj. vom 8. d. iſt Hr. W. F. Graf van Reede zum Präſidenten der 1. Kammer der Generalſtaaten ernannt worden. —

Oeſterreich. * Der K. K. Oberſt im Staatsrathe Harting wurde Generalmajor und Brigadier in Siebenbürgen; der Feldmarſchallieutenant Mayer iſt mit Tod abgegangen. — Dem Vernehmen nach wird der vor Kurzem verſtorbene Ungariſche Hofkammer-Präſident Karl Graf von Zichy durch den Hofkammer-Vicepräſidenten Grafen von Szeczen erſetzt werden. —

Würtemberg. Das Regierungsblatt vom 12. Jan. enthält eine Verfügung des Finanzminiſteriums, betreffend die Verzollung der Poſtgüter, mit einer Tabelle. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 10. d. wurde der Geſetzentwurf, die fernere Begleitung der Gemeindeämter durch die bis zum Schluſſe des J. 1834 in Wirkſamkeit geweſenen Gemeindebeamten betr., diskutirt und die einzelnen vom Ausſchuſſe vorgeſchlagenen §§. deſſelben mit der Beſtimmung angenommen, daß die nach der Gemeindeordnung erforderlichen Wahlen, da, wie ſie noch nicht ſtattgefunden haben, bis zum 1. Juli 1835 dergeſtalt vollendet ſeyn ſollen, daß dann die neugewählten Perſonen in Wirkſamkeit treten. Die Reviſion des Geſetzentwurfes ward in einer, am 12. d. zu haltenden öffentl. Sitzung vorzunehmen beſchloſſen. Als zur Diskuſſion des Geſetzentwurfes über die Bezirksräthe geſchritten werden ſollte, erklärte Se. Exc. der Miniſter des Innern und der Juſtiz denſelben, Namens der Staatsregierung, für zurückgenommen. Hr. Wippermann berichtete über den Antrag des Hrn. Thielepape, die Verhältniſſe der Rotenburger Quart betr. Die Diskuſſion wurde bis zum 12. d. ausgeſetzt. —

Schweiz. Aus dem Vororte Bern verlautet, daß derſelbe die jüngſt eingetroffenen Noten unbeantwortet ad acta gelegt habe. In der erſten Woche des neuen Jahres hat der vorörtliche Staatsrath noch keine Sitzungen gehabt. —

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Der Präſident Jackſon ſagt in ſeiner Botſchaft (welche „Galignani's Meſſenger“ ganz mittheilt; ſie füllt 8 enggedruckte Folioſeiten aus) in der Stelle, die auf den mit der Franzöſiſchen Regierung abgeſchloſſenen und von der Deputirtenkammer verworfenen Vertrag über die an die Vereinigten Staaten zu entrichtende Entſchädigungsſumme von 25 Millionen Bezug hat: „Meine Ueberzeugung iſt, daß die Vereinigten Staaten auf der baldigen Erfüllung des Vertrages beſtehen und in dem Fall einer Weigerung oder eines längern Verzögerns ſich ſelbſt Recht verſchaffen müſſen.“ Er weiſt ſodann auf das Recht hin, in ſolchem Falle bis zum Betrag der ſchuldigen Summe Beſchlag auf das Franzöſiſche Eigenthum zu legen. Ueber die finanzielle Lage äußert der Präſident: „Nach den Anſchlägen des Schatz-Departements wird für das Jahr 1834 die Geſammt-Einnahme 20,624,717 Dollars betragen, wozu dann noch der früher übrig gebliebene Ueberſchuß von 11,702,905 Dollars kommt. Die Geſammtausgabe, die für die Staatsſchuld eingeſchloſſen, iſt auf 25,591,390 Dollars berechnet, was denn für den 1. Januar 1835 einen Ueberſchuß von mehr als 6 Mill. bilden wird. Wenn am nächſten 1. Januar der letzte Reſt unſerer Staatsſchuld (durch die noch von früher her vorhandenen Ueberſchüſſe) bezahlt ſeyn wird, bleiben in dem Staatsſchatze noch ungefähr 410,000 Dollars. Schuldenfrei, im Frieden mit aller Welt, mag der gegenwärtige Zeitpunkt als die tauglichſte Epoche in unſerer Geſchichte begrüßt werden, um für unſere innere Politik ſolche Grundſätze feſtzuſtellen, welche am geeignetſten ſeyn mögen, unſerer Republik Stabilität zu verleihen und unſern Bürgern die Segnungen der Freiheit zu ſichern.“ —

Digitized by Google

Allerlei.

An den unſterblichen Dichter Jean Paul.

Dem Briefe angelegt, welchen ich am 4. Januar 1834 an die geiſtvolle Wittwe des Verewigten, Frau Legationsräthin von Richter, abſandte.

Du ſchimmerſt in der Dichter hellen Reihe,
Wie Sirius am blauen Himmelszelt!
Durch Deines Sanges überird'ſche Weihe
Haſt engelrein Du Irdiſches beſeelt!

Damit an's Himmliſche ſich traulich reihe
Der liebenden Betrachtung Sternenwelt,
Haſt Du mit frommer, kindlich reiner Treue
Das Ueberirdiſche uns dargeſtellt.

Du biſt daher der König aller Dichter!
Die Erde haſt verklärt zum Himmel Du,
Den Himmel Du zu uns herabgezogen!

Dich krönt der Ruhm, erhab'ner Jean Paul Richter!
Dir jubelten die Engelchöre zu,
Als ſie zwei Kronen mild Dir zugewogen!

Karoline Gruber.

* Dem Vernehmen nach ſollen in Wien 2 Häuſer an der ſogenannten hohen Brücke zu dem Behufe angekauft worden ſeyn, um ſie niederzureiſſen und an ihrer Stelle eine neue öffentliche Börſe im großartigen Style zu erbauen. —

Unter der Rubrik „Oeffentliche Anerkennung von Edelmuth" berichtet ein Berliner Blatt: „Vor Kurzem verlor eine arme Frau auf dem Wege nach der Poſt ein Paquet von 500 Rthlr. Kaſſen-Anweiſungen. Ihre Verzweiflung war grenzenlos und raubte ihr endlich die Beſinnung. Da erſchien der Unteroffizier Henſchke von der Garde-Artillerie-Brigade, welcher das Paquet gefunden hatte, ſtellte es ihr ſogleich uneigennützig wieder zu, und entzog ſich hierauf raſch dem Danke." —

Am 7. Jan. brannten in Germatingen, K. Württemberg. Oberamts Reutlingen, 2 Wohnhäuſer mit Scheunen ab. —

Ein Bauernburſche auf einem Dorfe im Württemberg'ſchen wollte ſeinem Mädchen das neue Jahr anſchieſſen, und ſteckte, in der Meinung, den Knall dadurch zu verſtärken, einen Pfropf in die Piſtole. Vor dem beſtimmten Hauſe angekommen, fiel der Liebhaber auf dem Eiſe, das Feuergewehr gieng los und die ganze Ladung dem Unglücklichen durch den linken Oberarm. Man glaubt allgemein, der Arm werde amputirt werden müſſen. —

Ein Barbier und ein Haarkräusler ſtritten mit einander, weſſen Metier das vornehmſte wäre? „Herr, ſagte endlich der Haarkräusler, was wollen Sie nur viel Redens machen? Vor Ihnen behält Jeder die Mütze auf dem Kopfe; vor mir aber nimmt ſie auch der König herunter." —

Hieſiges.

Wir haben früher ſchon unſere Leſer auf das von Herrn Leopold Schmidt aus Heiligenſtadt in Preußen erfundene Inſtrument, von ihm „Apollo-Lyra" genannt, aufmerkſam gemacht. Derſelbe befindet ſich gegenwärtig dahier und beabſichtigt, in Privatzirkeln Produktionen zu veranſtalten. Da wir Gelegenheit hatten, Herrn Schmidt ſelbſt auf ſeinem Inſtrumente ſpielen zu hören, ſo glauben wir vorläufig das kunſtſinnige Publikum auf dieſe eben ſo überraſchende, als unterhaltende Erſcheinung aufmerkſam machen zu müſſen, u. behalten uns vor, in den nächſten Blättern einen ausführlichen Bericht zu liefern. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 14. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Frhr. v. Dörnberg, Fürſtl. Thurn u. Tar. Vice-Gen.-Poſtdirektor —	Frankfurt
„	Hr. Graf v. Caſtell mit Familie —	Rüdenhauſen
Strauß.	— Rettich, Kfm. — — —	Frankfurt
„	— Kiderlin, Kfm. — —	Nördlingen
„	Herren Erhard u. Baader, Kfltr. —	Spalt
„	Hr. Lurz, Fabrikant — —	Bamberg
„	— Beer, Accessiſt — — —	Erlangen
„	— Schmidt, Baumeiſter — —	Pößneck
„	— Kranzer, Oekonom — —	Spalt

Verſtorbene.

Hieſige:

Herr Georg Erasmus Rupprecht, Zirkelſchmiedmeiſter. Georg Ulrich Freiberg, Schneidermeiſters Sohn von Lichtenhof. Herr Joh. Leonhard Vogel, Schreinermeiſter.

Auswärtige:

In Thon bei Nürnberg: Der Schneidermeiſter, Herr Joh. Wedel, 82 J. alt.
In Bayreuth: Die Gattin des Herrn Stadtkämmerers Neuper, eine geb. Weidmann, 47 J. alt.
In Ottensoos: Herr Pfarrer Blank.

Theater.

Freitag, den 16. Jan.: „Der Alpenkönig und der Menſchenfeind," romantiſch-komiſches Zauberſpiel in 2 Akten von Ferdinand Raimund, Muſik von A. Müller.

Einladung.

Sonntag, den 18. Januar iſt gutbeſetzte Tanzmuſik anzutreffen in der rothen Glocke zu Wöhrd, wozu ergebenſt einladet

Mulzer.

Zu vermiethen.

Bei St. Lorenzen iſt ein groſer tiefer Keller mit mehreren Lagern, wozu der Eingang von der Straße aus iſt, ſogleich zu vermiethen. Das Nähere in Lit. L. Nro. 335.

Getraid-Verkehr an der Nürnberger Schranne am 6. und 10. Jan. 1835.

Getraid-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft	Im Reſt geblieb.
Korn	50	224	274	249	25
Waizen	61	945	1006	816	193
Gerſte	—	758	758	758	—
Haber	61	623	658	675	13

Preis des Schäffels.	Höchſter. fl.	Höchſter. kr	Mittel. fl.	Mittel. kr	Niedrigſt fl.	Niedrigſt kr
Korn	8	—	7	28	6	15
Waizen	12	18	11	32	10	30
Gerſte	8	15	8	15	8	15
Haber	5	18	5	6	4	48

Anzeige der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt am 8. Januar 1835.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh. St.	Verkauftes mageres Vieh. St.	Abgetriebenes fettes Vieh. St.	Abgetriebenes mageres Vieh. St.
Ochſen	46	—	[illegible]	—
Stiere, Kühe u. Rinder	—	2	—	2
Kälber	80	—	1	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	447	330	11	—

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh. fl.	fette Vieh. kr.	magere Vieh. fl.	magere Vieh. kr.
Ochſen	2957	—	—	—
Stiere, Kühe u. Rinder	—	—	49	—
Kälber	495	15	—	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	8734	6	1810	21

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 17. Samſtag. Nürnberg, den 17. Januar 1835.

Inland.

Die Induſtrieausſtellung in München.

(Fortſetzung.)

Endlich enthält dieſer Saal, in ſeiner bunten Manchfaltigkeit, was die Zuckerſiederei, die Leimſiederei, die Seifenſiederei, die Lichtzieherei und die Mehlfabrikation geliefert haben. Schöner raffinirter Melis und Kandis iſt hier von Sattler, Engelhardt und Komp. in Schweinfurt, und gelungene Proben von Runkelrübenzucker des mit beharrlicher Thätigkeit die einheimiſche Produktion durch Beiſpiel und Aufmunterung fördernden geheimen Raths v. Utzſchneider. Mehlſorten ſind einige gute gekommen, die ſchlechten ſind natürlich ausgeblieben. — Der folgende Saal umfaßt die Fabrikate aus Garn, Wolle, Baumwolle und Seide, und bietet zu vielfachen Wahrnehmungen und Erwägungen Anlaß. Unſer Flachsbau iſt ergiebig und ſein Gewächs gut. Kein Land iſt durch Boden und Klima beſſer für ihn eingerichtet, und unſere Leinwandausfuhr, beſonders aus dem Oberdonaukreiſe, hat eine große Ausdehnung; aber noch fehlt es dem Flachsbau an der ihm möglichen Ausbreitung, und dem Flachſe ſelbſt an der Veredlung der Gattungen. Viele Strecken in den beiden Donaukreiſen, beſonders im obern, in den ſchönen Thälern der Donau ſelbſt und der Iller ſind, aus Mangel an Schutzvorkehrungen gegen das Waſſer oder an Betriebſamkeit, der Weide überlaſſen, weil man nicht genug erwägt, welche größere Kapitale ſie bei anderer Kultur liefern würden, oder weil es an Händen fehlt, ſie anzubauen. Hier iſt Aufmunterung der Regierung und durch ſie der Civilbehörde mit unmittelbarer Einwirkung auf die einzelnen Gemeinden weſentlich nothwendig, und wie wir hören, hat die thätige Regierung des untern Kreiſes hier ſchon das Beiſpiel dazu gegeben: zunächſt Einführung der beſſern Leinarten aus Riga, Schleſien, oder, da der Anfang auch hier gemacht iſt, raſchere und allgemeinere Verbreitung der beſſern Sorten. Unſer thätiger und wohlthätiger landwirthſchaftlicher Verein, mit der Regierung Hand in Hand gehend, könnte bewirken, daß in wenigen Jahren die edlern Flachsgattungen wenigſtens zu zwei Drittel gebaut würden. Damit aber ſind wir noch nicht am Ende. Denn wer die Art, wie unſer Flachs bei der Saat, beim Jäten, Raufen, Weichen, Trocknen, Brechen und Säubern behandelt wird, mit dem vergleicht, wie es in dieſen Dingen in Schleſien, in Hannover und am Niederrhein gewöhnlich iſt, wird finden, daß wir in dieſem wichtigen Zweige der einem ackerbautreibenden Staate vorzüglich zuſagenden und nöthigen Induſtrie hinter jenen thätigen und einſichtsvollen Teutſchen Stämmen bedeutend zurückſtehen. Die Folge davon iſt, daß wir auch hier nur die Mittelgattungen zu Stande und zu Markte bringen. Dann unſere Spinnräder und unſere Spinnmaſchinen! Wie viele einzelne unter den vielen tauſend Rädern, mit welchen bei uns geſponnen wird, ſind nach einem verbeſſerten Mechanismus gemacht? und wie kommt es, daß ein Staat, welcher unter ſeinen Mechanikern einen Ertel beſitzt, nicht ſeinen überlegenen Erfindungsgeiſt benützt, um die Spinnmaſchine, mit welcher er ſich vor einigen Jahren beſchäftigte, raſch zur Vollendung bringen zu laſſen und über das Land zu verbreiten? Ja, daß wir noch nicht einmal diejenigen, welche anderwärts in Thätigkeit ſind, eingeführt haben, z. B. die vortrefflichen Spinnmühlen für Baumwollenſpinnerei, mit welchen in England und bis vor die Thore von Bayern in Württemberg gearbeitet wird? Umſonſt wird ſich unſere Gleichgültigkeit damit tröſten, daß auf unſere Weiſe mehr Hände beſchäftigt werden und eine größere Menge Menſchen ihren Unterhalt gewinnt. Traurige Täuſchung, von der Sorgloſigkeit erzeugt, von der Unkunde unterhalten! Nicht weniger, ſondern mehr Menſchen nährt der Betrieb mit Maſchinen, weil er größere Kapitalien in Umſchwung bringt und durch ſie und den verhundertfältigten Bedarf der Produktion mehr Familien mit Arbeit und Nahrung verſieht. Dann ſehe man auf die Folgen der Konkurrenz, denen ſich kein Volk, kein Individuum dadurch entziehen kann, daß man ſich in ſein gutmeinendes Vorurtheil wie in einen undurchdringlichen Mantel einhüllt. Es gilt mit Andern gleichen Schritt zu halten, oder zurückzubleiben, und wie, muß man nicht zurückbleiben, wenn man behaglich zu Fuße geht und die Andern auf Dampfwagen? Und die Folge davon? Eine immer wachſende Verlegenheit, aus wachſender Armuth entſpringend, und Abhängigkeit vom Auslande, von ſeinem Fleiß, ſeiner Geſchicklichkeit, damit aber Dienſtbarkeit für fremden Wohlſtand, fremde Ueberlegenheit und am Ende fremden Uebermuth, und was eben ſo ſchlimm iſt, fremdes Mitleiden! Wie unſer Flachs, ſo ſind auch unſere Garne aus Flachs und Baumwolle nur zu den Mittelſorten gehörig. Den Bedarf an feinen beziehen wir faſt ohne Ausnahme von dem Auslande. Es würde nicht beſſer werden, wenn wir uns in den alten Zoll wieder einſchlößen. Nur der Schleichhändler würde gewinnen. Die Mittel des Beſſerwerdens liegen in uns ſelbſt, und in Benutzung der Vortheile, die uns Klima, Boden und die Betriebſamkeit unſerer Bevölkerung darbieten. Was wir leiſten können, wenn wir wollen, zeigt auch in dieſem Fache die Ausſtellung, doch in zu wenig Muſtern. Die Garne der Frau Fuhrmann aus Bodenmais ſind vortrefflich, eben ſo die baumwollenen Näh- und Strickgarne von D. Wegelin aus Augsburg. —

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

Der Hofſänger Löhle bleibt in München, da aus der Teutſchen Oper in Paris nichts geworden iſt. —

Ein erſt aus dem Münchner Strafarbeitshauſe entlaſſener bekannter Dieb wurde am 13. d. auf der That erwiſcht, entlief, wurde jedoch beim Einholen in den Arm bis auf den Knochen gehauen, und ins allgemeine Krankenhaus gebracht. — Es gelang ferner der dortigen Polizei, einen Taſchendieb einzufangen, welcher ſchon zu Wien im Zuchthauſe geweſen und bei ſeinem Geſtändniß auch folgendes von ihm ausgeführtes Pröbchen erzählt haben ſoll: Er ſei nämlich einem Metzger begegnet, von dem er bemerkte, daß er eine ſilberne Doſe in ſeinen Mantel geſteckt hatte; um dieſe zu bekommen, ſei er dem Eigenthümer unter die Füße gefallen, ſo daß es ſchien, als habe ihn der Hund umgeworfen. Der Metzger ſtürzte und der Gauner fiel ſubtil auf ihn und nahm ihm ſeine Doſe. Sie ſchieden unter vielen Entſchuldigungen. —

Am Dienſtag fand man im Gebüſche bei Harlaching, bei München, einen bereits ſeit dem 17. v. M. vermißten Korporal mit abgeſchnittenem Halſe; das Raſiermeſſer lag neben demſelben. —

Der hiſtoriſche Verein des Oberdonaukreiſes zählt dermalen 1119 Mitglieder. —

In Dinkelsbühl, welches 4,068 Seelen zählt, wurden laut Bericht in der „Bayer. Nationalzeitung" im vor. Jahre über 300,000 Pf Fleiſch und gegen 1,709,640 Maaß Bier konſumirt. Auf jeden Leib kämen ſonach, gleichheitlich vertheilt, etwa 60 Pfund Fleiſch und 344 Maaß Bier. —

Im Rezatkreiſe iſt die Taxe für das Winterbier des Sudjahres 1834/35 auf 3 1/2 kr. für die Maaß vom Ganter feſtgeſetzt worden. —

Am 14. d. früh um 9 Uhr wurde zu Würzburg der geſtern erwähnten Barbara Schäfer von der Unterſuchungs-Kommiſſion des K. Kreis- und Stadtgerichts bei offenen Thüren, unter ungeheurem Zudrange der dortigen Einwohner, das Todesurtheil publizirt. Dieſelbe behielt für einen ſo fürchterlichen Akt ziemliche Faſſung, und verſicherte, gerne ſterben zu wollen. Ein ergreifender Anblick war es für alle Anweſende, die Verurtheilte noch in heißem Rachegefühl gegen ihren Verführer erglühen zu ſehen, und den innigen Wunſch ausſprechen zu hören, daß dieſer mit ihr ſterben möchte. Auffallend beruhigenden Eindruck auf ſie machte die Bemerkung des Unterſuchungsrichters: auch jener werde ſeiner Strafe nicht entgehen. — Ihrem Wunſche gemäß ſind nun ihr Kind, ihre Aeltern und Geſchwiſterte zu ihr gebracht worden, nach welchem Erſteren ſie ungemeine Sehnſucht äußerte. —

Um Mitternacht vom 8. auf den 9. d. brach zu Aſchaffenburg in dem Hintergebäude eines Wirthshauſes, wo nebſt einer Holzlage eine Eſſigſiederei angebracht iſt, durch irgend eine Unvorſichtigkeit Feuer aus. Obgleich die Flamme bereits um ſich gegriffen hatte, ſo wurde doch zum Glücke durch ſchleunige Hilfeleiſtung der Brand geſtillt, bevor die Feuerſpritzen in Wirkſamkeit geſetzt wurden. —

Der kürzlich zu Aſchaffenburg verſtorbene Hofzimmermeiſter J. A. Kleber, Mitglied des proteſt. Kirchenvorſtandes, hat zur Gründung eines proteſt. Kirchen- und Schulfonds ein beträchtliches Vermächtniß von mehreren tauſend Gulden gemacht. —

Seit einigen Tagen finden Verhandlungen vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal ſtatt gegen diejenigen Bewohner von Neuſtadt, welche beſchuldigt ſind, mittelbar zu den bekannten Ereigniſſen an Pfingſten 1833 Veranlaſſung gegeben zu haben. Beſonders viele Militairperſonen erſcheinen als Zeugen à charge gegen ſie. —

(Ordensverleihung.) Se. Maj. der König haben in huldvoller Anerkennung der Pflichttreue und des Dienſteifers, wodurch der Bürgermeiſter Joh. Ruble zu Großbundenbach, K. Landkommiſſariats Homburg im Rheinkreiſe, bei Führung ſeines Amtes ſich beſonders ausgezeichnet und zur Handhabung der öffentlichen Ordnung kräftig mitgewirkt hat, demſelben die goldene Civilverdienſt-Medaille Allergnädigſt zu verleihen geruht. —

(K. Konſulat zu Fiume). Se. Maj. der König haben Allergnädigſt geruht, den Kaufmann Alois Cornet zu Fiume zum K. B. Handelskonſul daſelbſt zu ernennen. —

(K. Konſulat zu Corfu.) Se. Maj. der König haben dem Kaufmann J. L. Faber zu Corfu zum K. Generalkonſul auf den Joniſchen Inſeln zu ernennen geruht. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 10. Januar. Waizen: 12 fl. 30 kr., 12 fl. 24 kr., 11 fl. 30 kr.; Korn: 8 fl. 10 kr., 8 fl. — kr., 7 fl. 45 kr.; Gerſte: 8 fl. — kr., 7 fl. 56 kr., 7 fl. 4 kr.; Haber: 3 fl. 36 kr., 3 fl. 26 kr., 3 fl. 1 kr.

Ausland.

England. Nach der offiziellen Ueberſicht haben die Einkünfte des Reichs im vorigen Jahre 107,000 Pf. Sterlinge weniger betragen, als im Jahre 1833. — Am 9. d. waren 223 Wahlen bekannt, von denen 124 zu Gunſten der Reformer, 99 für die Tory's waren. Sir Rob. Peel fühlt bereits ſeine Lage und ſpricht ſich ſchon weniger hart gegen die Diſſenters aus, als vor den Wahlen. Die Aufregung iſt noch immer aller Orten ſehr groß. Auch die Iſraeliten haben eine Aufforderung an ihre Glaubensgenoſſen ergehen laſſen, eben ſo wie die Diſſenters nur Reformer zu unterſtützen, da blos die Tory's Schuld wären, daß das Oberhaus ihre Emancipation verworfen habe. — Die Londoner „Gazette" vom 9. d. macht vier Pairs-Ernennungen bekannt, nämlich die des Sir Philipp Sydney, eines natürlichen Sohnes des Königes, des Sir James Scarlett, des Lords Fitz-Gerald und des Lords Brecknock. — Hr. Zuylen van Neyeveld iſt in London angekommen; ebenſo der Herzog von Cumberland. Man hat bemerkt, daß letzterer auf ſeiner Reiſe durch Belgien es vermieden hat, den König Leopold zu beſuchen. — Nach Dubliner Blättern hat Sir Peel Befehl gegeben, daß in Zukunft die Soldaten bei Eintreibung der Zehnten nicht mehr einſchreiten ſollen. — In Irland ſcheint die Gährung furchtbar zu ſeyn; ſo wurde vor Kurzem ein Rechtsgelehrter, Namens Foote, ein Greis von 70 Jahren, zu Neu-Roß auf einem Feldwege zu Tode geſteinigt. —

Portugal. Dem Vernehmen nach wird der Abmarſch der Truppen nach Spanien erfolgen, ſobald von Madrid die nöthigen Gelder eintreffen. —

Spanien. Nach den Journalen von Bayonne und Bordeaux hatte man von der Grenze keine anderen Nachrichten, als die des Abmarſches einer Kolonne aus Pampeluna unter dem Befehl Ocana's. Sie iſt beſtimmt, eine aus Frankreich eintreffende Zufuhr von einer Million in Geld, 200 Ochſen, 100 Pferden und mehreren Kleidungsſtücken ꝛc. in Empfang zu nehmen und in das Hauptquartier zu eskortiren. Die Kolonne iſt 1000 M. ſtark. — Ein Brief aus Bayonne vom 6. d. beſtätigt die vorgeſtern mitgetheilte Nachricht von dem Sieg, welchen General Carratala am 2. d. bei Ormaiſtegny in der Baskiſchen Provinz über 8 Bataillons Zumalacarreguy's davongetragen hat. Der Kampf begann um 3 1/2 Uhr Nachmittags und dauerte bis zum Eintritt der Nacht. Die Karliſten wurden geſchlagen und nach allen Richtungen zerſtreut, und wäre es noch eine Stunde lang Tag geblieben, ſo wäre die Faktion gänzlich aufgelöst worden. Man erwartet die näheren Angaben

Digitized by Google

über den beiderſeitigen Verluſt. — In der Nacht vom 2. auf den 3. d. überfiel eine Abtheilung Linientruppen aus Irun in Berra die dort im Stadthauſe einquartirten Karliſtiſchen Douaniers, tödtete 12 derſelben und ſchleppte 3 mit nach Irun, um ſie an dem nämlichen Orte zu erſchießen, wo Itureiaga vor Kurzem 3 Chriſtinos hatte erſchießen laſſen. Der Inſurrektionskrieg wird jetzt überhaupt immer grauſamer. So ſollen die Inſurgenten faſt jeden tödten, den ſie auf den Landſtraſſen nach Pampeluna, Bilbao und andern groſſen Städten der vier Provinzen antreffen. Die Kommunikationen ſind demnach auch ſehr ſpärlich geworden. Reiſende, denen es geglückt war, vom Pampeluna am 3. d. nach den Alduden zu gelangen, berichten, Mina ſei krank und ſein Zuſtand flöße einige Beſorgniſſe ein. Bei der Abreiſe jener Individuen ſind in Pampeluna aus Aragonien 1,000 Mann Infanterie und 200 Pferde zur Verſtärkung des Heeres des Vicekönigs eingerückt. — Aus Ainhoa wird von 4. d. geſchrieben, daß Zumalacarreguy in der Gegend von Vittoria und der Prätendent zu Viei in der Gegend von Bellnete iſt. Die Junta hat die Richtung von Saldias eingeſchlagen. — Aus Saragoſſa trifft die Nachricht ein, daß am 27. Dez. der Generalkommandant auf der rechten Seite des Ebro, Colubi, bei dem Col de Suea die von dem Obriſten Valles und ſeinen Gefährten Papacrit, Gureriſta und Chambonet befehligte Faktion angegriffen und geſchlagen hat. Valles wurde gefangen genommen, Papaceit und Chambonet fielen. Alle Waffen der Karliſten, die außerdem 40 Todte und 33 Gefangene verloren, geriethen in Colubi's Hände. —

Frankreich. Die vom 1. Dez. v. J. datiete Botſchaft, mit welcher der Präſident der Vereinigten Staaten die Seſſion des Senats und des Repräſentantenhauſes am 2. Dez. eröffnet, dringt auf Maaßregel, die man in Paris nicht erwartet hatte. Würde ſich Jackſon mit einer Erhöhung der Einfuhrzölle für die Franzöſiſchen Waaren begnügt haben, ſo wäre wohl noch ein freundſchaftliches Uebereinkommen über die von dem Nordamerikaniſchen Freiſtaate verlängerte Entſchädigungsſumme durch erneuerte Unterhandlungen möglich geweſen. Allein Jackſon beantragt die Beſchlagnahme der Güter der in Vereinigten Staaten anſäſſigen Franzöſiſchen Bürger. Dieß iſt nicht mehr und nicht weniger, als eine gemilderte Kriegserklärung. Wird ſich Frankreich durch Drohungen einſchüchtern und mit Gewalt etwas abzwingen laſſen? Kaum läßt ſich das bei dem Nationalſtolze der Franzoſen erwarten. Faſt alle Pariſer Journale äußern ihre Entrüſtung über Jackſons barſches Auftreten, und es erſcheint auch wirklich die Verfahrungsweiſe des Präſidenten etwas unpolitiſch; denn er hätte bedenken ſollen, daß jetzt in Frankreich eine neue Kammer beſteht, welche über den Streitpunkt vielleicht einer andern Anſicht ſeyn möchte, als die vorige. — Marſchall Gerard iſt ſeit einigen Tagen unpäßlich. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. d. verlas Herr Roger einen Antrag über die Freiheit der Perſon, Herr Hebert einen andern über Abänderung des Naturaliſationsgeſetzes. Hierauf die Berichte der Petitions-Kommiſſion und Beſchlußfaſſung über dieſelben. Die Sitzung wird um 5 1/2 Uhr geſchloſſen. Der Pairshof ſetzte am 10. d. ſeine Geſchäfte fort. — In Marſeille verbreitete ſich das Gerücht, Don Miguel wäre auf einem Spaniſchen Fahrzeuge, das bei Port Crol (einer der Hyereninſeln) angelegt hätte, verhaftet worden. —

Belgien. Man ſchätzt die Summe, welche die Regierung, in Folge des Sequeſters der Güter der entthronten Familie, an der Bank zu fordern hat, auf 7,855,000 fl. Mehrere Repräſentanten wollen ein Geſetz vorſchlagen, um die Bank zu zwingen, das Depot herauszugeben. —

Preußen. Der Chef und Senator von Gualta und der Senats-Schreiber Dr. Reuß, ſind aus Frankfurt a. M. am 13. d. zu Berlin eingetroffen. — Die Organiſation des Judenweſens im Regierungs-Bezirk Poſen iſt im Laufe des verfloſſenen Jahres beendigt worden. Die Korporations-Verbände wurden zuerſt geographiſch und individuell konſtituirt, ſo daß es von jetzt an keinen Iſraeliten mehr giebt, der nicht zu einer beſtimmten Korporation und mithin auch zu einem beſtimmten Polizei-Bezirke gehörte. Es ſind hiernach überhaupt im Regierungsbezirk Poſen 48,840 Iſraeliten vorhanden. Nachdem alle männliche volljährige unbeſcholtene Iſraeliten, welche entweder ein Grundſtück beſaßen, oder ein Gewerbe ſelbſtſtändig betrieben, oder ſich außerdem ſelbſtſtändig und ohne fremde Unterſtützung ernährten, d. h. alle geſetzlich Stimmberechtigten, korporationsweiſe verſammelt worden, erwählten ſie die Repräſentanten der Korporation und deren Stellvertreter, welche Letztere wiederum nach erhaltener Beſtätigung die Verwaltungsbeamten und deren Stellvertreter ernannten. Die Inſtallation der Repräſentanten geſchah in allen Korporationen mit großen Feierlichkeiten und wurde durch anſehnliche gemeinnützliche und fromme Stiftungen verewigt. Hiernächſt wurden den einzelnen Korporationen Regulative zur Geſchäfts-Anweiſung, zum Statute, zur Behandlung des Schuldenweſens ſuppeditirt, während gleichzeitig mit Regulirung des Elementar-Schulweſens der Iſraeliten von Seiten der Regierung vorgeſchritten wurde. Endlich wurden die bürgerlichen Verhältniſſe der Juden feſtgeſtellt, indem in jedem Korporations-Hauptorte eigene Naturaliſations-Kommiſſionen gebildet wurden, welche die Namensverzeichniſſe ſowohl der zu naturaliſirenden, als auch der mit Duldungs-Certifikaten zu verſehenden, deßgleichen der, wegen mangelnder legaler Reception, aus dem Lande zu verweiſenden Iſraeliten anfertigten, und der Regierung zur Entſcheidung vorlegten. Demgemäß ſind 3,779 Naturaliſations-Patente und 7,794 Duldungs-Certifikate für Familienväter ausgefertigt, und 3 nicht recipirte Iſraeliten aus dem Lande verwieſen worden. —

Würtemberg. Das Regier.-Blatt vom 14. Jan. enthält eine Königl. Verordnung, betreffend den Bundes-Beſchluß vom 13. November, wegen gemeinſamer Maaßregeln in Bezug auf die Univerſitäten und andere Lehr- und Erziehungs-Anſtalten. Der Schluß dieſer Verordnung beſagt: „Wir machen nun, nach Anhörung unſeres Geheimen-Raths, dieſen Bundestags-Beſchluß unter Beziehung auf den §. 3 der Verfaſſungsurkunde zur allgemeinen Nachricht und Nachachtung mit dem Beifügen bekannt, daß Studirende, welche dem Art. VIII. deſſelben gemäß wegen Theilnahme an burſchenſchaftlichen Verbindungen mit geſchärfter Relegation beſtraft werden, in Uebereinſtimmung mit den beſtehenden Vorſchriften nicht zu der akademiſchen Schlußprüfung und zu den Dienſtprüfungen zugelaſſen werden. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 12. Jan. wurde das Geſetz über die einſtweilige Fortdauer der bisherigen Gemeindebehörden revidirt und einſtimmig angenommen. Der Antrag des Hrn. Thielepape, von der Staatsregierung Auskunft über die Rotenburgiſchen Verhältniſſe zu erlangen, ward ebenfalls angenommen. Herr Miniſter Haſſenpflug äußerte, die Staatsregierung werde ſofort Antwort geben. —

Schweiz. So politiſch aufgeregt die letzten Wochen des

Digitized by Google

alten Jahres waren, ſo ruhig iſt der Anfang des neuen. Vor drei Wochen glaubte man noch allgemein, die Schweiz werde mit Rieſenſchritten der Centralität zueilen, und jetzt verliert man in Zeitungen kaum noch einige Worte hierüber. Die unbefangenen Leiter der Bewegungspartheí ſcheinen auch allmählich dieſe Stimmung der Schweiz gewürdigt und einſehen gelernt zu haben, daß ein Verſuch zur Verwirklichung ihrer Plane durch gewaltſame und ungeſetzliche Mittel nicht nur erfolglos ſeyn, ſondern ganz gewiß ihren eigenen Sturz nach ſich ziehen würde. Merkwürdig iſt in dieſer Beziehung eine Art von Manifeſt, welches die Berner Radikalen eben jetzt erlaſſen haben, worin ſie ſich feierlich gegen jede gewaltſame Maaßregel erklären und betheuern, daß ſie die Schweiz nur auf dem Wege der Ueberzeugung politiſch umgeſtalten wollen. Zu gleicher Zeit ſprechen ſie ſich entſchieden gegen alle propagandiſtiſchen Beſtrebungen in der Schweiz aus, und erklären die Theilnehmer daran als Feinde der Eidgenoſſenſchaft. Es verſteht ſich, daß die Teutſchen Flüchtlinge bei dieſer Gelegenheit als Sündenböcke herhalten müſſen, und daß dieſelben als den Abſcheu der Schweizer verdienende Gegenſtände dargeſtellt werden.

Außer der Oeſterreichiſchen Note ſind nun auch ſolche von dem Teutſchen Bunde und Bayern bereits an den Vorort gelangt, und es werden dergleichen von Württemberg ſtündlich erwartet. Oeſterreich beſteht darauf, daß die Schweiz dem Tagſatzungsbeſchluß vom 22. Juli v. J. im ausgedehnteſten Sinne des Wortes genaue Folge gebe, und macht den Fortbeſtand eines freundſchaftlichen Verhältniſſes zwiſchen ihm und der Eidgenoſſenſchaft von der Erfüllung dieſer Forderung abhängig. Unterrichtetſeynwollende verſichern, daß der Vorort alle dieſe Noten unbeantwortet laſſen werde; wir zweifeln ſehr daran. —

Türkei. Nach der neueſten Poſt aus Konſtantinopel zeigen alle Anſtalten, welche die Pforte trifft, deutlich, daß ſie an die Dauer des Friedens und Mehemed Ali's neuerliche Zuſicherungen glaubt. Die Armee ſoll auf den Friedensfuß reducirt werden. —

Allerlei.

Galopade.

Geflügelten Schrittes, mit keuchender Bruſt
Zu raſen, zu toben, — welch' himmliſche Luſt!
Geſprungen wie wüthend im ſchnellen Galopp,
Das Herz'chen ſpringt hinterd'rein ſchlagend: hopp, hopp!

Gewirbelt hinab in den glänzenden Saal,
Geſchleudert zu Boden das Halstuch, den Shwal,
Geſchwitzt und geröthet im ſchnellen Galopp,
Der Anſtand ſpringt hinterd'rein rufend: hopp, hopp!

Die Locken zerriſſen, zerzauſt und zerpufft,
Den Haren gleich fliegend im Wind und in Luft,
Die Augen bacchantiſch im wilden Galopp,
Die Schönheit ſpringt hinterd'rein rufend: hopp, hopp!

Der Buſen hochfliegend in üppiger Gluth,
Die Adern geſchwollen vom kochenden Blut,
Die Blicke entzündet vom tollen Galopp,
Die Tugend ſpringt hinterd'rein rufend: hopp, hopp!

Den Nacken gebadet im kochenden Schweiß,
Die Zunge getrocknet, die Stirne ſo heiß,
Die Mandelmilch ſchlürfend im heißen Galopp,
Das Leben ſpringt hinterd'rein rufend: hopp, hopp!

Der Komponiſt, C. F. Müller in Berlin, ein geborner Holländer, iſt von der Braſilianiſchen Regierung zum Hof-Compoſiteur des Kaiſers Don Pedro II. ernannt worden. —

Am 8 Febr. d. J. wird die Freimaurerloge in Hamm das 50jährige maureriſche Jubelfeſt des K. Kammerherrn, Frhrn. v. Bodelſchwingh-Plettenberg, Komthur des Teutſchen Ordens und Ritter des eiſernen Kreuzes ꝛc. feſtlich begehen. —

Der Holländiſche Blumenzwiebelhändler Roobmann iſt vor Kurzem in Harlem geſtorben, und hat ſeiner Tochter ein Kapital von mehr als 150,000 Stück Dukaten hinterlaſſen, ein Vermögen, das er ſich einzig und allein durch ſeine Gartenkenntniſſe erworben hat. Wie man vernimmt, hat ſich ſeine Tochter mit dem Theater-Unternehmer van der Hull verheirathet, und ſpielt ſelbſt Komödie (damit das Geld bald wieder in andere Hände gebracht wird). —

Neuere Nachrichten von den Sandwich-Inſeln beſtätigten, daß die Miſſionaire dort ihr Weſen treiben, wie überall, wo ſie freie Hand haben. Wenn eine Gegend, ſo ſind die Sandwich-Inſeln zum trefflichſten Tabackbaue geeignet, und der Verkauf dieſes Produkts bildet bereits einen höchſt wichtigen Ausfuhrartikel für jene Eilande. Allein die frommen Miſſionaire wollen weder den Gebrauch, noch den Bau der Tabakspflanzen dulden. Auf der Inſel Mowee iſt es ihnen wirklich gelungen, dieſe Pflanze gänzlich zu vertilgen. Ein Verſuch, das nämliche auch auf der Inſel Woahoo auszuführen, war indeſſen vergeblich. (Es wäre zu wünſchen, daß die Häuptlinge der „Frommen" bei uns und im Badiſchen dem Bau u. Gebrauch des Tabaks u. nebenher auch dem Hopfen einen eben ſo heftigen Krieg ankündigten, wie die Miſſionaire auf den Sandwich-Inſeln. Es möchte dieß das beſte Mittel ſeyn, diejenigen „Frommen" wieder zur Beſinnung zu bringen, welche die letzte Zeit her ſchöne Summen aus ihrem Tabak- u. Hopfenhandel gelöſt haben.) —

Verſtorbene.

Hieſige:

Paulus Schaller, Lohnkutſcherei-Beſitzers Sohn. Anna Kath. Bär, Holzmeſſers Wittwe.

Auswärtige:

In München: Frau Franziska Krebs, Gold- und Silberdrahtziehers Wittwe, 97 J. alt. Herr B. Hölkert, Kammeroffiziant bei J. Maj. der Königin Karolina.

In Augsburg: Herr Adolph Schmidt, aus Gotha, Handlungskommis, 66 J. alt. Herr Joh. Sigmund Bader, Schreiblehrer, 47 J. alt.

In Tirſchenreuth: Hr. Pfarrer Marquard Lehmayr.

In Aſchaffenburg: Der Präfekt des vormal. Fürſtenthums Aſchaffenburg, Hr. Karl Wilh. v. Will, Ritter des Civilverdienſt-Ordens der Bayer'ſchen Krone, 81 J. alt.

Theater.

Sonntag, den 18. Jan.: „Die Komödie ohne Titel," oder „Etwas für jeden Mann und jede Frau," neues Potpourri in 2 Aufzügen von Direktor Carl, Muſik von verſchiedenen Meiſtern.

Montag, den 19. Januar: „Die Stumme von Portici," große heroiſche Oper in 5 Akten, Muſik von Auber. Als Gaſt: Herr Breiting, vom K. K. Hofoperntheater zu Wien, „Maſaniello."

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 19. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Roth, Kfm. — — —	St. Veran
"	— Johanny, Kfm. — —	Hükeswagen
"	— Buchner, Gg. u. Hr. Rauſch, Kflte.	Kitzingen
"	— Vollmar, Kfm. — —	Frankfurt
R. Roß.	Frhr. v. Weber — — —	Bellenberg
Witt. Hof.	Hr. v. Beruff, Major mit Tochter —	Würzburg
"	— Seufferheld, Pharm. — —	Ansbach
"	— Buchner, Chriſt., Kfm. — —	Kitzingen
Bl. Glocke.	— Lang, Privatier u. Fräul. Bauer	Bamberg
"	— Reiß. Kfm. — — —	Kempten
"	— Schuſter, Fabrikant — —	Tübingen
Strauß.	Frhr. v. Hertling, Oberlieut. mit Gemahlin — — —	Neumarkt
"	Hr. Genzel, Kfm. — —	Frankfurt
"	— Krauß, Kfm. — — —	Bayreuth
"	— Sauer, Fabrikant — —	Regensburg
"	— Krönlein, Fabrikant — —	Segnitz
"	Mad. Honold — — —	Eßlingen
Mondſch. z. G.	Fräul. Panzer — — —	Bayreuth

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 18. Sonntag. Nürnberg, den 18. Januar 1835.

Inland.

Dir Induſtrieausſtellung in München.

(Fortſetzung.)

Was wir vom Flachs und vom Gaene ſagten, gilt auch von der Schafwolle. Daß unſere Landwirthſchaft, ſegar in den Gebirgen van Oberſchwaben, der Schafzucht günſtig iſt, haben neuere Erfahrungen zur Genüge gezeigt, und viele tauſend Schafe aus Württemberg beweiden dort gegen mäßigen Zins unſere Almen. Die Merinos gedeihen ſo gut bei uns, wie in Sachſen und Schleſien; aber wie viele haben wir? Nächſt ihnen fehlt es uns an längerer, an Kammwolle der Leiceſter-Race. Was auch hier geleiſtet werden kann, zeigen zwei Wollpeoben aus der Freiherrl. Lotzbeck'ſchen Oekanomie zu Weyhern im Iſarkreiſe, ein Pradukt van nicht weniger als 11 1/2 Zoll Länge und der erſten Feinheit und Weichel Dank dem würdigen Unternehmer, welcher dadurch zuerſt gezeigt hat, was wir in dieſer Sache können, wenn wie wollen. Sein Beiſpiel wird, wir haffen es, bei unſern zahlreichen und größern Oekonomie-Beſitzern nicht veelaren ſeyn; aber leider haben die meiſten ihre Ländereien auf Pacht an die Bauern ausgethan, begnügen ſich mit dem Ertrage des Pachtgeldes, der Grundzinſen und Brauereien, und leben von ihrem Ueberfluſſe in den Städten; da geht es denn draußen in altbergebrachter Weiſe! Ferner haben unſere Fabrikanten noch nicht die Gewohnheit, die Wolle auf dem Schafe zu kaufen, um ſich des ganzen Vließes zu bemächtigen, das Sortiren zu vermeiden, welches bei verbeſſerter Wäſche und verfeinerter Appretur überflüſſig wird, und durch dieſelbe Kunſt die mittlern Sorten zum Range der feineren zu erheben. Sie ſtehen dadurch gegen die ausländiſchen Fabrikanten in einem Nachtheile, der bis auf 20 Prozent und darüber ſteigt. — In Bezug auf Wollenſpin[illegible]erei dieſelbe Beſchränktheit und dieſelben Urſachen! Auch hier zeigt die Ausſtellung nur an einzelnen Beiſpielen, was geleiſtet werden könnte, wie an dem ſchönen Wollengarne der großen Firma Lobenhafer und Komp. in Wöhrd, und an den feinen Arrasgarnen der Gebrüder Krafft in Dinkelsbühl. — In der Seidenzucht und Seidenſpinnerei gehen wir, eine auffallende Erſcheinung, raſch voran. Das Erzeugniß vermehet ſich mit jedem Jahre; zu hunderttauſenden grünen bereits in den meiſten Gauen die Maulbeerbäume, welche aus den Königlichen Baumſchulen und Pflanzungen faſt unentgeldlich an die Oekonomen abgegeben werden. Eben ſo erfreulich wie die Eeſcheinung der feinen gelben und weißen Seidenſtoffe waeen die Geſpinnſte mancher Fabriken, und ſind wir durch die füeſorgende Pflege der Regierung und die thätig eingreifende Wirkſamkeit des landwirthſchaftlichen Vereins in dieſem wichtigen Zweige während einer nicht langen Reihe von Jahren ſo weit gekammen, daß wir der Zeit entgegenſehen, wo wir uns neben die Lombardei und Piemont ſtellen können, ſo muß ein ſolcher Erfalg zugleich Aufmunterung für Regierung, den landwirthſchaftlichen Verein und die induſtriellen Klaſſen ſeyn, auch in den andern Zweigen dasſelbe zu thun. Unter den ausgeſtellten Seiden ſind die von A. Ziegler in Regensbueg, von Oeſterreicher in Wertingen, von Pellonx u. Brentano in Lechhauſen bei Augsburg und von Wurz in der Vorſtadt Au jeder Berückſichtigung würdig. — Was hiernächſt von der Weberei im Ganzen zu ſagen iſt, folgt aus dem Varhergehenden: es fehlt an feinen Gattungen von Garn aller Art, und zu beſſerer Verarbeitung der mittlern Sorten fehlt es auch noch an Maſchinen. Was indeß in dem beſchränkten Kreiſe mit beſchränkten Mitteln zu leiſten war, finden wir gethan. Die Weber von Wunſiedel und von Kaufbeuern haben Leinwand, Zwilch, Barchent, Gradel, Canefas von großer Solidität und zu den billigſten Preiſen geliefert. In Tiſch- und Tafelzeugen ſind J. G. Krauß in Bayreuth, von dem auch ſchöne Stramine vorliegen, J. Probſt in München, M. Rieß in Gern, Landgerichts Eggenfeld, die beeühmte Fabrik J. Andr. Langhans in Nürnberg, und der Geſell L. Wagner von Froſchgrün ausgezeichnet, in Kaffetüchern G. A. Herzog in Bergeezell, in Sacktüchern Hörburger in Kaufbeuern. Nicht gering iſt demnächſt, was in farbigen Sacktüchern und andern ſchönen Arbeiten Fraaß in Oberredwitz, und was die großen Baumwollen-Manufakturen in Hof, Heine. Wächter, Leonhardt, Steinhäuſer, Gebhardt und Sohn geleiſtet haben. Auch ſind jene Handlungen ſo akkreditirt, daß ſie zuſammen jährlich an 660,000 Stücke abſetzen. In der gemiſchten Weberei von Zeugen aus Linnen, Wolle und Baumwolle liefeet Joh. Kolb aus Bayreuth einen großen Reichthum ſehr ſchöner und billiger Erzeugniſſe, beſonders in Zeugen für Pantalons, eben ſo die zuletzt genannten, deßgleichen Erhard in München, J. G. Krauß in Bayreuth u. a. Eben ſo die Weber von München in der Shawl- und Kleiderweberei, deßgleichen in Batriß, Perkal, Jaconnet, Callicots, C[illegible]lonet, Muſſelin. Noch vor einem Jahre einzeln und ahne Hilfe der neuen Maſchinen, haben ſie ſich zum gemeinſamen Betriebe ihres Geſchäftes vereinigt, und durch Anwendung Jacquart'ſcher Webſtühle dasſelbe ſo ſchnell gehoben und ausgebreitet, daß auch von ihnen ein Beiſpiel varliegt, was Geſchicklichkeit und guter Wille, das Beſſere aufzunehmen, unter uns ſo gut wie anderwärts zu leiſten im Stande ſind. Sehr reich und ſchön breiten ſich von der berühmten Fabrik Schöppler und Hartmann in Augsburg die 21 Stück gedruckte Baumwollwaaren und 9 Stück ungedruckte derſelben Art an der hintern Wand dieſes großen Saa-

les aus. Weder an Schönheit der Muſter, noch an Glanz der Farbe ſtehen ſie dem Beſten nach, was das Elſaß, oder Paris und England dieſer Art liefert; nur in den Preiſen kann die Fabrik mit jenen noch nicht gleichen Schritt halten. Außer ihnen bewähren auch Dr. Dingler aus Augsburg in den 36 Stück Callicos, Hartmann in Augsburg in gedruckten baumwollenen Zeugen, und Gebrüder Rother in Waldſaſſen den frühern Ruf ihrer Fabriken. Im Klöppeln und Weben von Spitzen und Blonden ſtehen wir dem Sächſiſchen Erzgebirge nach; doch zeigen die Arbeiten von vier Spitzenklöpplerinnen aus Höchſtadt, und die Fabrikate von Gebhardt und Sohn in Hof, daß auch hier das Vorzügliche nah und gleichſam am Wege liegt. Die Strumpfwirker von Schwabach haben beträchtlich gewonnen, und rühmen mit Recht die Königliche Unterſtützung, die ihrem Gewerbe zu Theil geworden. Ein neuer Beweis, was die Hilfe von Oben, dem rechten Manne zukommend, zu bewirken vermag! Gleiche Bewegung zum Beſſern, bei obwohl noch beſchränkten Mitteln, zeigt die Wollweberei. —

(Fortſ. folgt.)

Die „Münchner politiſche Zeitung" vom 15. d. enthält Folgendes: „Oeffentliche Blätter des In- und Auslandes haben bereits mehrfach der Feſte erwähnt, welche ihres Erachtens im Oktober dieſes Jahres in allen Städten des Reiches aus Anlaſſe des 25jährigen Ehebundes Ihrer K. Majeſtäten getroffen werden. Wir können mit Beſtimmtheit verſichern, daß JJ. MM. ſich alle und jede für dieſen Zeitpunkt etwa beabſichtete öffentliche Freudebezeugungen ausdrücklich verbeten haben, und daß der K. Staatsminiſter des Innern in dieſer Beziehung folgendes Schreiben an die K. Generalkommiſſaire und Regierungspräſidenten erlaſſen hat: „Das erhabene K. Ehepaar feiert in dem Laufe dieſes Jahres die 25jährige Dauer ſeiner ſo glücklichen und für Bayern ſo ſegensreichen Verbindung. Ihre Majeſtäten wollen dieſes bedeutſame Familienfeſt nach dem Beiſpiele Ihrer Majeſtäten des Höchſtverewigten Königs und der verwittweten Königin auf den Kreis der K. Familie beſchränkt wiſſen, und zählen mit Beſtimmtheit darauf, daß aus Anlaſſe desſelben, durchaus keine Feierlichkeiten irgend einer Art angeordnet, und daß vielmehr von den Gemeinden, Korporationen und Privaten alle und jede dießfallſigen Ausgaben ferne gehalten werden. Indem ich ꝛc." Der denkwürdige 12. Oktober 1835 wird daher allerdings in allen Gauen Bayerns ein Tag der Freude und der innigſten Theilnahme ſeyn; die Haupt- und Reſidenzſtadt wird durch die auf den Okt. 1835 treffende Induſtrie-Ausſtellung, ſo wie vielleicht auch durch die ſeit mehreren Jahren eingeleitete Vervollſtändigung des von dem Vermählungstage JJ. KK. MM. abſtammenden Oktoberfeſtes in dem Sinne der Nürnberger und Bamberger Volksfeſte in jenem Zeitpunkte an Glanz und regem Leben gewinnen; das erhabene Familienfeſt aber wird ſeiner Natur und altem Teutſchen Herkommen gemäß nicht durch äußern Prunk und laute Demonſtrationen, ſondern in dem Schooße der Regentenfamilie und in den Herzen eines treuen Volkes begangen werden." —

Wie verlautet, haben die Kaufleute von München und Augsburg ſich dahin verabredet, den am Faßnacht-Sonntag, den 1. März fallenden Jahrmarkt in Reichenhall zu beſuchen, was den dortigen zahlreichen Käufern ſowohl, als den Verkäufern gewiß zum Vortheil gereichen wird. —

Vor ein paar Tagen wurde auf der Landſtraße nach Waſſerburg in der Nähe von Zorneding ein Fuhrmann von drei Burſchen angehalten. Sie zogen ſich aber zurück, als ſie einen anderen Wagen nachkommen hörten. —

Vor einigen Tagen erſchoß ſich in Neuburg der Acceſſiſt Ignaz Schwarz. —

Zu Colmberg finden in dieſem Jahre 3 Jahrmärkte ſtatt, nämlich am 8. Febr., am 31. Mai und am 30. Auguſt. —

Am 4. Jannar wurde bei Hochſtadt (Lichtenfels) unter der dortigen Brücke eine Frau nackt und todt im Waſſer gefunden. Es war die 60jährige Wittwe Margaretha Scherbel von Seilig (Kronach), welche am 26. Dez. v. J. in der Hochſtadter Mühle bei ihren dortigen Bekannten auf Beſuch war, daſelbſt übernachtete, ſich aber in derſelben Nacht mit Zurücklaſſung ihrer ſämmtlichen Kleider, ſogar ihres am Leibe habenden Hemdes, aus beſagter Mühle heimlich entfernt hatte, und ſeit dieſer Zeit vermißt wurde. —

(K. Allerhöchſte Genehmigung zur Annahme fremder Dekorationen.) Se. Maj. der König haben vermöge Allerhöchſter Entſchließung Allergnädigſt zu genehmigen geruht, daß Allerhöchſtihr außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter an dem K. Großbrittanniſchen Hofe, Franz Olivier Graf von Jeniſon Walworth, das ihm von des Großherzogs von Baden K. Hoh. verliehene Kommandeurkreuz Seines Hausordens vom Zähringer Löwen, ferner daß der K. Kämmerer und Ober-Appellationsgerichts-Präſident Freiherr v. Welden den ihm von des Königs von Württemberg Majeſtät verliehenen Friedrichsorden, und endlich, daß Allerhöchſtdero Leibarzt, geheimer Rath, Ritter von Walther, das ihm von Sr. Hoh. dem Kurprinzen und Mitregenten von Kurheſſen verliehene Ritterkreuz vom goldenen Löwen annehmen und tragen dürfe. —

(K. Allerhöchſte Beſtätigung einer dem öffentlichen Unterrichte zugewendeten Gabe.) Se. Maj. der König haben der von dem Herrn Erzbiſchofe zu München-Freiſing, Freiherrn von Gebſattel, an das neu errichtete Lyzeum zu Freiſing gemachten Schenkung von 30,000 fl. die landesfürſtliche Genehmigung unter Kundgabe des ganz beſonderen Allerhöchſten Wohlgefallens über dieſe dem öffentlichen Unterricht zugewendete wichtige Gabe zu ertheilen geruht. —

(Titel-Verleihung.) Se. Maj. der König haben in Berückſichtigung der von dem Regens des Biſchöfl. Klerikal-Seminars in Dillingen Lorenz Benedikt Schlichting, ſeit 31 Jahren im Lehramte ſich geſammelten Verdienſte und ſeines erprobten Eifers für die Bildung eines tüchtigen Klerus den Titel und Rang eines „Geiſtlichen Rathes" tax- und ſiegelfrei Allergnädigſt zu ertheilen geruht. —

(Indigenats-Verleihung.) Se. Maj. der König haben vermöge Allerhöchſter Entſchließung dem Major im 14. K. Franzöſiſchen Jäger-Regimente, Ludwig Karl Friedrich Frhrn. v. Keßling und ſeinen rechtmäßig erzeugten drei Söhnen das Bayeriſche Indigenat Allergnädigſt zu ertheilen geruht. —

(Dienſtesnachrichten.) Se. Maj. der König haben die Erwerbung der Patrimonialgerichtsbarkeit II. Klaſſe zu Förrenbach, der Sophia Karol. Maria Freifrau v. Holzſchuher, geb. Freiin Kreß v. Kreſſenſtein, zu genehmigen geruht. Dieſe Gerichtsbarkeit wurde in den unmittelbaren Gerichtsbezirk des K. Landgerichts Hersbruck einverleibt. Das Rentamt Orb erhielt proviſoriſch der Rechnungskommiſſair der Regierungsfinanzkammer des Obermainkreiſes, Wild. Maurer. Dem bish. Rentbeamten zu Neunburg v. W. wurde das Rentamt Greding übertragen. Der bish. Regierungsaſſeſſor extra ſtatum, Leonh. Walker, wurde zum wirkl. ſtatusmäßigen Aſſeſſor an die Stelle des zu Amberg verbleibenden K. Regierungsrathes Windwart, der Rechnungskommiſſair der Regierungsfinanzkammer des Unterdonaukreiſes, Ludw. Blumenthal, zum Regierungsaſſeſſor, und der bisherige Rathsacceſſiſt bei der Regierung des Obermainkreiſes, Heinr. Morgenroth, zum Lehen-Rechnungskommiſſair, ſämmtlich bei der Regierung des Rezatkreiſes, Kammer der Finanzen, ernannt. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verl.) Die kathol. Pfarrei Hergolshauſen, Ldg. Werneck im Untermainkreiſe, dem Pfarrer Georg Neuß in Büdler, Ldg. Gemünden; die kathol. Pfarrei Ma[illegible]heim, Ldg. Monheim im Rezatkreiſe, dem Pfarrer Michael Schopper in Ettaß, Ldg. Neuburg; das 1. Lumpert'ſche Kaplanei-Manual-Beneſizium bei heilig Kreuz in Augsburg dem Prieſter Karl Pfiſterer. —

(Erl. St.) Die Pfarrei Unter-Rammingen, Ldg. Türkheim, mit 838 fl. 34 kr. Einnahme und 51 fl. 16 kr. Laſten; die Pfarrei Vohburg, Ldg. Ingolſtadt, mit 1514 fl. 41 kr. Einnahme u. 685 fl. 43 kr. Laſten; der Schul-, Meßner-, Kantors- und Organiſtendienſt zu Rainertshauſen, Ldg. Pfaffenberg, mit 213 fl. 13 kr.; die Schulſtelle zu Linden, Ldg. Mkt. Erlbach, mit 292 fl. 33 3/4 kr. Einkommen; die Pfarrei Spalt, Ldg. Pleinfeld, mit 2036 fl. 59 4/5 kr. Einkommen und 1289 fl. 47 3/10 kr. Laſten; die 2. Lehrerſtelle an der Fürſtl. Leining'ſchen Lehranſtalt zu Amorbach mit 500 fl. Gehalt. —

Schrannenpreiſe in Würzburg, den 10. Jan. Waizen: 12 fl. — kr., 11 fl. 11 kr., 8 fl. 20 kr.; Korn: 7 fl. 45 kr., 7 fl. 16 kr., 7 fl. — kr.; Gerſte: 8 fl. 30 kr., 8 fl. 19 kr., 8 fl. 10 kr.; Haber: 5 fl. — kr., 4 fl. 48 kr., 4 fl. — kr. —

Digitized by Google

Ausland.

England. Die Angaben der Wahlreſultate ſind in den Journalen der beiden Meinungen verſchieden. Die Torys geſtehen wohl hie und da ihren Verluſt zu, doch verſichern ſie nebenher, daß derſelbe durch die ferneren Wahlen aufgewogen würde. — Der „Courier“ behauptet, daß an vielen Orten, wo die Torys geſiegt hätten, dieß nur mit Hilfe von Beſtechung geſchehen ſei, und daß der Komité des Unterhauſes manche Wahl annulliren würde. — In Irland predigen die kathol. Prieſter, daß das Votum für die Reform eine religiöſe Pflicht ſei, und O'Connell ſelbſt ruft aus, daß man auf die Thüren der Wähler, welche für die Torys ſtimmen würden, einen Todenkopf malen wird, daß ihre Häuſer Wüſten ſeyn werden, daß Niemand ihre Schwelle betreten, daß Niemand mit ihnen verkehren, daß kein Frauenzimmer mit ihnen ſprechen wird, daß die Kinder ſie verſpotten und öffentlich Verräther an Irland heiſſen werden. —

Nach einem Journale iſt der Miniſterwechſel in England hauptſächlich in der Abſicht vorgenommen worden, die Prinzeſſin Viktoria, die Kronerbin, mit dem 2. Sohn des Prinzen von Oranien zu vermählen. Man hofft, dieſe Heirath vor der Wiedervereinigung des Parlaments zu ſchließen. Wir zweifeln, daß Wellington ſelbſt es wagt, die Sache auf dieſen Punkt zu treiben. —

Portugal. Die Nachricht von der wahrſcheinlichen Intervention Portugals in dem Falle, daß ſich die Inſurrektion auf eine gefährliche Weiſe nach Galizien hin ausbreiten würde, ſcheint ſich zu beſtätigen. Mehrere Regimenter ſind ſchon von der Portugieſiſchen Regierung an die äußerſte Grenze abgeſchickt worden, um zum Einrücken auf das Spaniſche Gebiet beim erſten Befehl bereit zu ſeyn. —

Spanien. Man glaubt nicht, daß die Spaniſche Regierung für den Augenblick die Hilfe der Portugieſiſchen bedarf. Mina's Geſchicklichkeit hat die Angelegenheit der Königin in den nördlichen Provinzen ſchon ſehr gehoben und der Erfolg ſeiner Waffen wird die Faktion verhindern, neue Proſelyten zu machen. — Die neueſten Journale von der Grenze und von Bordeaux enthalten noch kein Detail über den Sieg, den die Truppen der Königin am 2. d. auf den Höhen von Ormaiſtegny davongetragen haben. Alle Privatmittheilungen ſtimmen aber darin überein, daß der Verluſt der Karliſten beträchtlich geweſen ſei. — Zur Verhinderung des Karliſtiſchen Schleichhandels hat Mina Freikompagnien errichtet, die von nun an ſchärfere Aufſicht an der Grenze halten. Die Franzöſiſchen Basken begeben ſich in großer Anzahl unter die Fahnen Mina's. Schon 6—600 ſtehen unter dem Kommando eines Offiziers, der in Portugal gedient hatte. Viele Soldaten von verſchiedener Herkunft, die wegen Soldverweigerung Liſſabon verließen, werden gleichfalls in Spaniſche Dienſte treten. — Man erhielt heute neuere Angaben über den Tod der beiden Frauen, die auf dem Wege nach St. Sebaſtian von den Karliſten erſchoſſen worden ſind. Die Tochter klammerte ſich an das Gewand des Geiſtlichen, welcher die Bande begleitete; allein man opferte ſie, wie ihre Mutter, ohne Barmherzigkeit. —

Eine am 11. d. zu Paris angekommene Depeſche aus Bayonne berichtet Folgendes: „Hr. Mazé, Kommandant der „Schwalbe,“ auf der Station zu Bilbao, wurde am 1. d. um 9 Uhr des Abends, als er vom Hauſe des Konſuls an Bord zurückkehrte, ermordet. Ein Engliſcher Offizier fand den Leichnam auf dem Wege. Man hat 5 Karliſten im Verdacht. Es wurde auf der Stelle eine Unterſuchung angeſtellt. — Eine am 6. d. von Eliſondo abgegangene Zufuhr iſt auf die Nachricht, daß eine Abtheilung Karliſten ſie zu Belate erwarteten, am Abende nach erſtgenannter Stadt zurückgekehrt.“ —

Frankreich. Eine Umgeſtaltung des Kabinets iſt ebenſo an der Tagesordnung, als die Betrachtungen über die Anträge des Präſidenten der Vereinigten Staaten. Man giebt ſich der Hoffnung hin, der Kongreß werde demſelben die Ermächtigung verweigern, Jagd auf die Franzöſiſchen Schiffe zu machen und ſie zu kaufideiren; man werde blos eine Bill über den Bruch der Handelsverhältniſſe (non-intercourse) votiren. Die beiden Staaten würden ſich in dieſem Falle in der nämlichen Lage zu einander befinden, in der ſie von 1818 — 1822 geweſen waren. Es würde der nämliche Zwang für den Handel ſeyn. — Der Herzog von Orleans hat am 12. d. den Marſchall Gerard, welcher ſich noch immer unpäßlich befindet, beſucht. — Nach dem „National“ hat Marſchall Mortier die Präſidentenſtelle im Konſeil ſchon ſatt und wartet nur auf eine ſchickliche Gelegenheit zum Rückzuge. — Die Subſkription für den „National“ beträgt jetzt 19,778 Fr., 40 Cent. —

Belgien. Der durch die im April v. J. in Brüſſel ſtattgefundenen Plünderungen und Zerſtörungen verurſachte Schaden iſt nun bekannt; er ſoll ſich auf mehrere Mill. Fr. belaufen, deren Wiedererſtattung von der Stadt verlangt wird, während aber der finanzielle Zuſtand derſelben nicht erlaubt, die Reklamanten zu befriedigen. Ueberdieß iſt die Regenz der Anſicht, daß es nicht in ihrer Macht geſtanden, jene Unordnungen zu verhüten; die Regierung habe dieß thun ſollen, und ſei auch folglich verpflichtet, die Betheiligten zu entſchädigen. Die Regierung verweigert aber poſitiv jede Entſchädigung. —

Holland. Es geht das Gerücht, der König wolle ſchnell u. ganz ſeine Differenzen mit Belgien erledigen und zwar durch die Vermittlung einer neuen Konferenz zu London. Dieſem Zwecke ſchreibt man die Abſendung des Hrn. v. Zuylen nach England zu. —

Polen. Man ſchreibt aus Warſchau: „Sicherem Vernehmen nach werden gegen Mitte dieſes Jahres an der Ruſſiſch-Polniſchen Grenze gegen 150,000 Mann ein Lager beziehen. Von Seiten der Behörden ſollen bereits die erforderlichen Maaßregeln zur Verpflegung dieſer anſehnlichen Truppenmaſſe, welche aus allen Theilen des Kaiſerreiches ſich verſammeln wird, getroffen werden.“ —

Preußen. Schon ſeit längerer Zeit hatten ſich da und dort in Schleſien pietiſtiſche Gemeinden gebildet, welche zum Theil von ihren Seelſorgern geſtiftet und geleitet, zum Theil von Menſchen aus den untern Klaſſen zuſammen gehalten wurden. Es fand alſo die religiöſe Richtung, welche ſich einige Jahre nach dem letzten Franzöſiſchen Kriege in einzelnen Theilen Preußens zeigte, und bald einen ſtarken und mitunter recht vornehmen Anhang gewann, in der Provinz Schleſien einen fruchtbaren Boden. Als nun noch einige geiſtvolle Perſonen von der höhern und niedern Geiſtlichkeit dazu ſich hielten und durch Wort und That die Sache förderten, und als alle diejenigen, welche dagegen kämpften, verketzert und als Irreligiöſe bezeichnet wurden, da nahm die Sache gewaltig überhand, und es fanden ſich insbeſondere mehrere junge Geiſtliche, die ſich berufen fühlten, für den Pietismus in die Schranken zu treten. Von Seite der Konſiſtorien und der Landesregierung ergiengen freilich Verordnungen gegen geheime Geſellſchaften, welche ſich außer den Kirchen verſammelten, um die Religion nach ihrer Anſicht und Phantaſie äußerlich zu üben. Aber man achtete nicht auf dieſelben. Von den Paſtoren, welche das bisher im Dunkeln betriebene Werk ans Licht brachten, wurden die Leute zum Beharren in ihrem Glauben und zur Standhaftigkeit ermuntert, und es konnte alſo nicht fehlen, daß Menſchen, deren Sektirerei bereits bis zur Schwärmerei entflammt war, hiedurch immer eifriger in ihrem Treiben wurden. Winke und Warnungen an dieſe Geiſtlichen fruchteten nicht, und man ſah ſich von Seite der höhern Behörden genöthigt, mit Gewalt einzuſchreiten. Zuvor müſſen wir noch bemerken, daß dieſe Geiſtlichen, gleichſam als Einleitung zu ihrem vorhabenden Kampfe, die Annahme der neuen Kirchen-Agende verweigerten, und ſich auch, da der König von Preußen, als Feind alles Zwanges, dieſe Annahme ganz in den Willen der Geiſtlichen und ihrer Gemeinden geſtellt hatte, unter keiner Bedingung dazu verſtanden. Eine Menge Zänkereien, die hierüber entſtanden, waren das Vorſpiel zu Ernſterem, wie der jüngſt berichtete Vorfall in H..., einem Dorfe einige Meilen von Breslau. Es iſt nicht abzuſehen, wie dieß enden wird, da das Volk viel zu ſehr gereizt iſt, als daß es gutwillig nachgeben ſollte, und da man keinen weitern Zwang gebrauchen kann. Mittlerweile erbaut ſich daſſelbe unter ſich, und kann es auch, ſo lange die militäriſche Beſetzung dauert, keine Konventikel halten, ſo treten ſie doch in Familien zuſammen und halten ihren Gottesdienſt nach ihrer Art. — Unter dieſen Leuten giebt es eine Menge Inſpirirte, welche, ſo wie ſie der Geiſt treibt, auftreten und Vorträge halten. So fühlte unter andern eine betagte Unvermählte (aus einem höhern Stande) ſich berufen, während des Aufſtandes von einem erhöhten Platze aus eine begeiſterte Rede an den Haufen zu halten. — Die Lehrſätze dieſer Schwärmer weichen im Weſentlichen von dem proteſtantiſchen Glauben nicht ab; nur ſchweifen ſie in den Myſticismus hinüber und verunſtalten dadurch die Lehre auf eine kraſſe Art. So hielt unter andern ein Prediger derſelben (im Kreiſe Brieg) einen Vortrag über das Thema: „Iſt Chriſtus der natürliche Sohn Gottes?“, in welchem er eine Menge Folgerungen und Schlußſätze aufſtellte, die wahrhaft ſkandalös zu nennen waren, und die mit-

Digitized by Google

unter alle Decenz verletzten, indem ſie die ärgſten Zweideutigkeiten enthielten. Und doch meinte der Mann die Sache ernſtlich, und verfocht ſeine Predigt vor einer ganzen Verſammlung von Geiſtlichen ſeines Kreiſes. An Anekdoten mancher Art, welche man ſich von dieſen Sektirern erzählt, fehlt es nicht. So z. B. ſoll ſich die Inſpiration von einem Individuum auf das andere übertragen, und es ſuchen beſonders manche Frauen dieſe Gnadenwirkungen von jungen Geiſtlichen zu gewinnen. — Wie weit dieſes Weſen ſich noch verbreiten werde, iſt nicht abzuſehen, da es in ganz Schleſien wenig proteſtantiſche Gemeinden giebt, in welchen nicht mehr oder weniger Mitglieder ſich zu dieſem Pietismus neigen. Wie aber auch die weitere Entwickelung ſich ergeben möge, ſo hat die Sache nicht die mindeſte politiſche Bedeutung, und ſie legt ſich ohne Zweifel alsdann am erſten, wenn man, ſobald die Ruhe nur ein wenig wieder hergeſtellt iſt, ſo wenig als möglich öffentliche Notiz davon nimmt. —

Se. Maj. der König haben geruht, dem bisherigen General-Konſul Banreard in London die nachgeſuchte Dienſtentlaſſung zu bewilligen und den Kaufmann Bernhard Hebeler daſelbſt zu Allerhöchſtihrem General-Konſul für Großbritannien und Irland zu ernennen. —

Hohenzollern-Sigmaringen. Der Landtag iſt den 6. Jan. durch den Geheimenrath und Präſidenten v. Huber in Auftrag Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht geſchloſſen worden. —

Schweiz. Die fremden Geſandten befinden ſich gegenwärtig in Zürich, wie es ſcheint, um gemeinſchaftlich die Antwort Berns in Berathung zu nehmen. — In Bern fielen am 6. Jan. vor dem Kaſinogebäude Unordnungen vor; es ſetzte Fußtritte, Fauſtſchläge und Steinwürfe, durch welche eine Anzahl Studenten und andere Leute ihr Mißfallen an der im Kaſino zu einem Ball vereinigten Geſellſchaft zu erkennen gaben. —

Das große Dampfſchiff „Pylades", das vor einigen Tagen von Amſterdam nach Oſtindien abſegelte, iſt nicht weit von der Holländiſchen Küſte untergegangen. —

Zu Paris nehmen die Diebſtähle und Mordthaten auf eine betrübende Weiſe zu. In den Nächten vom 10. und 11. d. ſind allein 324 Individuen aufgegriffen und verhaftet worden. —

In Gent iſt wieder ein junger Lanzierlieutenant ein Opfer der barbariſchen Duellwuth geworden. —

In dem Danziger lutheriſchen Geſangbuche vom Jahre 1764, findet ſich, unter vielen ähnlichen Muſtern, in dem Liede von der göttlichen Vorſehung, folgende Strophe:

Andreas hat gefehlet,
Philippus falſch gezählet,
Sie rechnen, wie ein Kind:
Mein Jeſus kann addiren,
Und kann multipliziren,
Auch da, wo lauter Nullen ſind.

Wenn das nicht mirakulös iſt, ſo iſt es nichts unter der Sonne.

Allerlei.

Gnome.

Wer glaubt und liebt, der lebt für alle Zeiten,
Ihm iſt Vergangenheit und Zukunft nah'
Und das gelobte Land, das er von fern' nur ſah,
Wird um die Gegenwart ſich blühend breiten.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 15. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. v. Feilitzſch, Lieut. — —	Augsburg
„	— Schulze, Kfm. — — —	Chemnitz
„	— Trygophorus, Kfm. — —	Darmſtadt
„	— Braunmüller, Schauſpieler u. Mad.	
	Fellner, Schauſpielerin — —	Bamberg
Bl. Glocke.	— Heremann, Oberlieut. — —	Bayreuth
„	— Reißer, Kfm. — — —	Zell
„	— Kieſer, „ — — —	Mähren
„	Herren Lieb u. Betzner, Privatiers	Koburg
R. Hahn.	Hr. Weiſſenberger, Expeditor m. Gattin	Bamberg
„	— Haßlee, Bürgermeiſter — —	Neuſtadt
„	— Graſſer, Kfm. — — —	Schweinfurt
„	— Rahlenbeck, Kfm. — —	Schwelm

Verſtorbene.

Hieſige:

Marg. Kellermann, hinterlaſſene Güterhüters Tochter. Hr. Joh. Gg. Prechtersbauer, ehemal. Wirth. Gg. Paul Schäfler, Schreinermeiſters Sohn. Jgfr. Paul. Wilhelm. Gahn, Bäckermeiſters Tochter. Frau Mar. Eliſ. Bär, Briefmalers Wittwe. Klara Marg. Joh. Grimm, Rothſchmiedmeiſters Tochter.

Auswärtige:

In München: Frau Ignatia v. Sprunner, geb. v. Piſot, K. B. Oberappellations-Gerichts-Rathes Gattin, 50 J. alt. Hr. Mich. Buchhold, K. B. Rittmeiſter und Adjutant bei der Leibgarde der Hartſchiere, Ritter des Großherzoglich Toskaniſchen St. Joſeph-Ordens, 62 J. alt. Hr. Mich. Planſch, Privatier, 89 J. alt.

In Ansbach: Frau Anna Marg., Wittwe des K. B. Appellations-Gerichtsrathes Hrn. Keerl, 71 J. alt.

In Bamberg: die Gattin des K. B. Oberlieutenants im 3. Jägerbataillon, Hrn. Wilh. Merkl, eine geb. Freinn v. Eberz-Beiderbuſch.

Theater.

Sonntag, den 18. Jan.: „Die Komödie ohne Titel," oder „Etwas für jeden Mann und jede Frau," neues Potpourri in 2 Aufzügen von Direktor Carl. Muſik von verſchiedenen Meiſtern.

Montag, den 19. Januar: „Die Stumme von Portici," große heroiſche Oper in 5 Akten, Muſik von Auber. Als Gaſt: Herr Breiting, vom K. K. Hofoperntheater zu Wien, „Maſaniello."

Herr Breiting, der rühmlichſt bekannte Tenoriſt, wird einige Male in dem hieſigen Stadttheater ſingen. Deſſelben gelungenſte und deßhalb auch dem richtigen Geſchmack des hieſigen Publikums am meiſten zuſagende Parthie iſt unſtreitig — „Zampa." Dieſen wahrhaften Kunſtgenuß ſoll man aber dießmahl entbehren, und zwar, wie die Sage geht, aus dem Grunde, weil eine Uebereinkunft zwiſchen dem alten und neuen Theaterdirektor, welch letzterer ſelbſt mit „Zampa" und der „weißen Frau" ſeine Operndarſtellungen zu eröffnen gedenkt, dieß eben ſo ausgemacht hat. Ohne mit dem abtretenden Gouvernement über Zweckmäßigkeit und Decenz dieſes Zugeſtändniſſes näher rechten zu wollen, legt man der Klugheit und dem Billigkeitsgefühl der neuen Direktion folgende drei, gewiß nicht leicht zu verwerfende Wahrheiten vor: Erſtens, daß man den „Zampa" des Herrn Breiting zu Nürnberg des Jahrs nur einmal, hingegen den „Zampa" des vom Herrn Lutz engagirten Tenoriſten das ganze Jahr hindurch hören kann; zweitens, daß man hier wie allerwärts zu vernünftig iſt, von dem Sänger einer Bühne zweiten Rangs das Nämliche zu verlangen, als was der Sänger leiſtet, den nur eine große Hauptſtadt ſtändig zu beſolden vermag; drittens endlich, daß überhaupt die beſte Empfehlung für die neue Theaterdirektion — das Eingehen in die billigen Anforderungen und Wünſche des Publikums iſt.

Im Namen Vieler die Redaktion.

Aufforderung.

Maria Werner aus Höchſtadt im Obermainkreiſe, deren Aufenthalt nicht ausgemittelt werden konnte, wird hiedurch aufgefordert, denſelben der unterfertigten Königlichen Kommiſſion innerhalb 4 Wochen anzuzeigen, damit ihr der Betrag für den zur Induſtrieausſtellung eingeſendeten Ofenſchirm ausgefolgt werden könne.

München, den 14. Jan. 1835.

Die für die Induſtrie-Ausſtellung angeordnete Königl. Miniſterial-Kommiſſion.
Freiherr v. Welden.

Dr. K. Wolf.

Anzeige.

A de Courd
aus Wien

zeigt hiemit einem verehrlichen Publikum an, daß das von demſelben erfundene pelsmariſche Hühneraugen-Tropfſtein-Mittel, welches die Eigenſchaft hat, jedes Hühnerauge oder Warze nach einem wiederholten Gebrauche und zwar ohne den geringſten Schmerz gänzlich zu vertilgen, für Nürnberg einzig und allein in der J. L. Mühling'ſchen Spezerei-Handlung an der Fleiſchbrücke zu haben iſt. Der Preis per Stück nebſt Gebrauchs-Anweiſung iſt 24 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit einer Beilage der Fr. Korn'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 19. Montag. Nürnberg, den 19. Januar 1835.

Inland.

Die Induſtrieausſtellung in München.

(Fortſetzung.)

In Tüchern ſind die Mittelgattungen vortrefflich, eben ſo die Flanelle, Multon und andere Wollenzeuge. Die Arbeiten von acht Tuchmachermeiſtern aus Herzogenaurach im Rezatkreiſe, und der drei aus Weißenburg am Sand, können ſtatt aller zum Beiſpiel und Beweis dienen. Auch in den feinern Tüchern iſt von einigen Fabriken Vorzügliches geleiſtet, z. B. von der berühmten Firma Lobenhofer und Komp. in Wöhrd bei Nürnberg, und der raſch aufblühenden trefflichen Fabrik E. W. Röckenſchuß Wittwe in München, von Pflaumer in Weißenburg, Fiſcher und Fleiſchmann in Erlangen, vom Strafarbeitshauſe in München u. A.; aber es iſt nicht zu verkennen, daß wir im Ganzen hier zurückſtehen. Doch iſt zum Ruhme unſerer ſämmtlichen Meiſter und Fabrikherren in den manchfaltigen Zweigen der Induſtrie, die auf Flachs, Wolle und Baumwolle beruhen, nicht zu verſchweigen, daß ſie Alle nach dem einzig wahren Grund des Gedeihens und des Beſtandes trachten, wir meinen den der Solidität. Jeder beſtrebt ſich in ſeiner Art vor Allem ächte, haltbare und des Vertrauens würdige Arbeit zu liefern, und von jener, wir möchten ſagen, induſtriellen Schminke, welche zu oft bei Franzöſiſchen und Engliſchen Waaren ſchlechten Gehalt mit einer täuſchenden Außenſeite bedeckt, iſt bei dieſer ganzen Ausſtellung wohl keine Spur zu finden. — Die Teppichweberei iſt bei uns vorzüglich in Nördlingen in großer Ausbreitung, für die mittleren Gattungen vortrefflich, und zu ſehr mäßigen Preiſen. Die Teppiche von Joſ. Scherupp in München zeigen nicht weniger, wie die Arbeiten der neuen Teppichweber in Nördlingen eine große Manchfaltigkeit guter Waaren. In Nördlingen werden ſogar hauptſächlich jene ſogenannten Tyrolerteppiche gemacht, welche von den Tyrolern dort aufgekauft, und als ihr Fabrikat in halb Teutſchland verbreitet werden. — In der Seidenweberei ſchöne Anfänge, und zum Theil Vorzügliches von G. Wurz in der Au, auch in ſchweren Zeugen, Damaſt, Atlas, Sammet, von Pellonr und Brentano in Lechhauſen bei Augsburg u. A. — Aus dem Gebiete der Lederfabrikation und den Arbeiten in Leder liegt eine große Menge vorzüglicher Waare von Meiſtern und Fabrikherren vor, wie es bei uns überhaupt ein eigenthümliches und günſtiges Zeichen einer geſunden Nationalinduſtrie iſt, daß neben den Fabrikanten die Handwerker beſtehen, und faſt überall neben einem Fabrikherrn ein einfacher Meiſter mit preiswürdigem Erzeugniß auftritt. Die kleinen Bäume dieſes Waldes ſind alſo von den großen Bäumen nicht unterdrückt und der Nahrung beraubt, und die einen gedeihen fröhlich zwiſchen den andern. Man vergleiche zum Beiſpiel die ſchönen Fabrikate der Ledermanufakturen in Seltman, dann von A. Beer in Neuſtadt an der Aiſch, von A. Schening in Schwabhauſen, Priegel in Augsburg, von Louis Pleau und Zwerſchina in München, der Fabrik von Deninger in Würzburg (in vortrefflichen Saffianen), aus der von Meyer'ſchen in Pilgersheim, Ldg. Au, mit dem was die einzelnen Meiſter, z. B. Eiſenlohr in der Au, Preu, Rothgerber in Weiſſenburg am Sand, Peter Barthe, Riemer in Erlangen, Stephan Beer, Rothgerber in Nürnberg, Leonhard, Riemer in München u. a. an einfachen, gewichsten und lakirten Fellen, Handſchuhen, Stiefelkappen, Sattel und Zeug geliefert haben, um ſich von der Wichtigkeit dieſer erfreulichen Erſcheinung zu überzeugen. — Wir treten in den Saal, welcher die Arbeiten in Gold, Silber, Bronze, Kryſtall, Steingut, Porzellan und ähnliches enthält, und eine Fülle merkwürdiger und vortrefflicher Arbeiten vor uns entfaltet. — Um beim Steingut und Porzellan zu beginnen, ſo haben wir darin durch die Güte des Materials und die bewährte Praxis der beſſeren Fabriken, eben ſo wie durch die ausnehmende Billigkeit im Preiſe der mittleren Gattungen keine Konkurrenz zu ſcheuen. Wir haben z. B. Theetaſſen mit ſchöner blauer Malerei in alt-engliſchem Geſchmacke, von denen das Dutzend zu 2 fl. 24 kr. ſteht. Die Steingutfabrik von Schwenker in Dietfurt, die von Dorfner und Komp. in Hirſchau, Aug. Waltner zu Neuburg, Dr. D. E. Müller in Dann bei Aſchaffenburg, und J. Dav. Wiß in Nürnberg, mit Türkiſchen Taſſen, von denen große Sendungen nach der Levante gehen, liefern ſehr ſchätzbare Waare, und die Königl. Porzellanfabrik in Nymphenburg, unter Leitung des Hrn. Prof. und interimiſtiſchen Akademiedirektors Gärtner erſcheint auch hier in ihren Erzeugniſſen auf der Höhe des Beſten, was dieſer Kunſt- und Induſtriezweig zu tragen vermag. Beſonders nimmt ein vollſtändiger Service für den Hrn. Grafen und Reichsrath v. Schörnborn, in Hetruriſchem Styl, durch Reinheit des Geſchmackes in antik-ſchöner Form und Zeichnung die allgemeine Aufmerkſamkeit in Anſpruch. Es wird hier der Ort ſeyn, aus der verwandten Töpferei die Ausſtellung der Graphitſchmelztiegel zu erwähnen, mit welcher die Ortſchaften Hafnerzell und Oberzell weit und breit ihre Induſtrie ausdehnen. Deßgleichen die Arbeiten in hydrauliſchem Kalk, mit welchen J. G. Schmidt und G. Reihl in München und J. Karlinger in Miesbach die Ausſtellung bereichert haben, nicht ohne dankbare Erinnerung an Hrn. Profeſſor und Akademiker Fuchs in München, welcher ſich um dieſe Fabrikation durch wiſſenſchaftliche Forſchungen über den hydrauli-

Digitized by Google

ſchen Kalk und ſeine Anwendung die größten Verdienſte erworben hat. Auch in Kryſtallen iſt an Reinheit des Stoffes und Vollendung des Schliffes Ausgezeichnetes geliefert worden, z. B. von Joſ. Schmied, Glashüttenpächter in Rabenſtein, Landgerichts Regen, ſo wie von der Königl. Fohlenhof-Inſpektion von Benediktbeuren, und in großen vortrefflichen Spiegeln von der berühmten Fabrik Joh. Joſ. Fiſcher in Erlangen, von der trefflichen Nürnberger Fabrik Joh. Daniel Faber und dem Königl. Hofſpiegelfabrikanten Joh. Adam Plackner in München. Die Gürtler, die Bronze-, Gold- und Silberarbeiter und Juweliere ſtehen zum Theil dem Beſten gleich, was das Ausland aufzuweiſen hat. Zwei große Kronleuchter von vergoldeter Bronze für die neue K. Reſidenz, die Armleuchter von gepreßtem Kupfer im Feuer vergoldet von Felix Storr, Silberarbeiter in Paſſau, ſind vortrefflich, die von K. Macold in München, ein ſilberplattirter Tafelaufſatz und zwei hydroſtatiſche Tafellampen, die Monſtranz vom Königl. Hofgürtler Heubel in München, und die Kirchenleuchter mit andern kirchlichen Geräthen von Heinrich Klaus von Neuſtadt ſind ebenfalls ſehr achtbare Werke, obwohl die letztern im Geſchmacke der plaſtiſchen Vorſtellung etwas veralter erſcheinen. Unbedingte Anerkennung aber verdienen die Stücke des für die neue Reſidenz von Sr. Maj. dem Könige beſtellten ſilbernen und vergoldeten großen Tafelſervices, welches die ausgezeichneten Silberarbeiter der Reſidenzſtadt, Wollenweber, Weishaupt, Weber, Jeble und Mayrhofer in Arbeit bekamen. Hier iſt Reinheit des Guſſes und des Ciſelirens, Vollendung der Vergoldung, Schönheit der Formen und klaſſiſcher Styl der plaſtiſchen Ornamente in gleicher Vollkommenheit. — Ein Kabinet, welches ſich dieſem Saal über Eck anſchließt, zeigt unter Anderm eine große Auswahl ſchön lakirten Blech- und Papiermachéwaaren von der alten und berühmten Firma Martin Denecke in Goſtenhof bei Nürnberg. Die rühmlichen Leiſtungen der Fabrik von Voit und Fleiſchmann in Nürnberg ſind ſchon früher erwähnt worden. — Im letzten Saale darneben ſind die Arbeiten aus Holz vereinigt, Meubeln, Schnitzarbeiten, muſikaliſche Inſtrumente nebſt Globen, Buchbinderarbeiten u. dgl. —

(Schluß folgt.)

München. S. D. der Hr. Feldmarſchall Fürſt v. Wrede, wird vor dem 24. d. dahier nicht eintreffen. —

Am 20. gehen von den in München geworbenen K. Griech. Truppen eine Fuhrweſens-Abtheilung von 48 Pferden und 10 Wagen, dann eine Abtheilung Ergänzungs-Mannſchaft ab. Die Stärke beider iſt: 1 Oberlieutenant, 1 Unterarzt (Dr. Zenner), 118 Gefreite und Soldaten, 7 Unteroffiziere, 2 Weiber und 5 Kinder. — Das Kommando führt Hr. Oberlieutenant v. Häusler. Der Weg geht über Weilheim und Murnau, um die hohen Berge auf der Straße über Wolfrathshauſen der jungen Pferde wegen zu umgehen. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 10. Jan. Waizen: 11 fl. 21 kr., 11 fl. 5 kr., 10 fl. 51 kr.; Korn: 8 fl. 37 kr., 8 fl. 28 kr., 8 fl. 20 kr.; Gerſte: 8 fl. 28 kr., 8 fl. 12 kr., 7 fl. 45 kr.; Haber: 5 fl. 41 kr., 6 fl. 22 kr., 5 fl. 8 kr.

Ausland.

England. Jede Parthei erklärt ſich als Sieger in den Wahlen; während der „Courier“ berichtet, daß unter den 277 bis jetzt bekannten, 171 der Parthei der Reformers angehören, machen die Torys eine Liſte bekannt, nach welcher bereits 322 Wahlen ſtattgefunden hätten, unter welchen 180 zu ihren Gunſten ausgefallen wären. Wir wollen es mit dem „Courier“ halten und „das Ergebniß aller Wahlen mit völliger Ruhe abwarten.“ —

Spanien. Man ſchreibt aus Madrid vom 4. d.: „Die Gerüchte über die Modifikation im Miniſterium haben faſt alle aufgehört. Der einzige Miniſter, welcher ſich nicht lange mehr wird halten können, iſt Herr Moskoſo. Die Diskuſſion über das Budget des Miniſteriums des Innern wird, wie es heißt, das Zeichen zu ſeinem Falle ſeyn. Dem Kriegsbudget iſt in der Kammer der Deputirten das Budget des Miniſteriums der Gnaden und der Juſtiz gefolgt. Es ſcheint ſich zu beſtätigen, daß General Cordova in Ungnade gefallen iſt. Es heißt, Mina ſei krank, und dieſer mißliche Umſtand ſei die Urſache, daß unſere Truppen ſeit dem 15. Dez. unthätig geblieben ſind. — Der Juſtizminiſter Garelly wurde zum Procer ernannt. — Man ſagt, Don Karlos wolle ſich von dem Kriegsſchauplatze zurückziehen.“

Ueber den Gang des Kriegs im nördlichen Spanien ſind wieder die widerſprechendſten Nachrichten in Umlauf. Darin ſtimmen alle überein, daß am 4. d. bei Belate ein neues Treffen zwiſchen den Chriſtinos und den Karliſten ſtattgefunden, und dieſe Angabe ſcheint auch glaubwürdig. Es iſt bekannt, daß der Obriſt Oeagna am 2. d. mit einer 2,500 — 3,000 Mann ſtarken Abtheilung Chriſtinos in Eliſondo angekommen iſt. Die Nachhut derſelben wurde, als ſie in das Baſtanthal einrückte, bei dem Dorfe Almandoz von dem Karliſtenchef Sagaſtibelza angegriffen. Oeagna ließ die Reihen ſeiner Leute ſich gegen den Feind kehren, der hierauf ſich eilig zurückzog. Am 3. d. zog Oeagna mit einem Detaſchement von Eliſondo nach Urdach, um 300 Ochſen, 100 Kavalleriepferde und 4 Millionen Realen, die aus Frankreich kommen, in Empfang zu nehmen und nach Pampeluna zu eskortiren. Als er jedoch erfuhr, daß 10 Bataillons Navarreſen, 1 Bat. Guiden und 2 Bat. Kaſtilianer ihm bei Belate den Weg verlegen wollten, ſchlug er mit der Zufuhr den Rückweg nach Eliſondo ein. Mina wird wohl nicht unterlaſſen haben, dem Obriſten Oeagna ſchleunig Hilfe zu ſenden, und ſo möchte denn auch Belate der Ort geweſen ſeyn, wo man auf die Inſurgenten ſtieß. Nach einem Briefe aus Bayonne vom 8. d. hätte Mina über Zumalacarreguy geſiegt. Man kennt die nähern Details nicht. Reiſende, welche von Saint Jean de Luz kamen, verſicherten, daß man zu Behoble eine lebhafte Kanonade gehört habe. Es ſcheint, der Kampf hat ſich bis an die Grenze hingezogen. — Die 3 Karliſtiſchen Douaniers, welche, wie jüngſt berichtet, in Berta gefangen worden waren, wurden am 4. d. in Irun erſchoſſen. —

Frankreich. Marſchall Mortier ſoll ſich als Miniſterpräſident immer unheimlicher fühlen; er fürchtet ſich vor der Diskuſſion über das Budget, da ihm am 8. d. ein Verſuch in der Pairskammer, ſich als einfacher Sprecher zu zeigen, gänzlich mißlungen iſt. Sein Geheimſchreiber hatte ihm zwar mehrere Bogen vollgeſchrieben, und Herr Mortier hätte alſo ſeine Lektion nur ableſen dürfen; aber dieß wollte demſelben weder ſitzend noch ſtehend gelingen. — Der „Moniteur“ vom 13. d. macht die offizielle Anzeige, daß am 12. d. um 1 Uhr Se. Exc. Graf Granville, Botſchafter Sr. Maj. des Königs von Großbritannien, dem König und der Königin ſein Abberufungsſchreiben überreicht hat. Lord Granville wollte am 14. d. nach London abreiſen; Lord Cowley, ſein Nachfolger, wird erſt nach Beendigung der Wahlen in England nach Paris kommen. — Herr v. Bacourt, 1. Geſandtſchaftsſekretair in

Digitized by Google

London, iſt am 12. d. in Paris angekommen. — Der Pairshof ſetzte am 12. d. ſeine Geſchäfte fort. —

Belgien. Am 9. d. Abends 7 Uhr trafen Se. K. H. der Herzog von Leuchtenberg in Oſtende ein. Es wurde ihm eine Serenade gebracht. Am 10. um 9 Uhr Morgens lief die bewaffnete K. Engliſche Dampf-Yacht, „Fire Brand" von Fallmouth kommend und beſtimmt, Se. K. Hoh. an Bord zu nehmen, im Hafen ein. Um 8 Uhr Abends ſchiffte ſich der Prinz am Bord derſelben ein, und die Yacht ſtach ſogleich in See.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer am 12. d. wurde die allgemeine Erörterung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten geſchloſſen und man ſchritt zur jener der einzelnen Artikel. Der Miniſter des Auswärtigen gab auf eine vom Hrn. Gendebien gegebene Veranlaſſung die kräftigſten Verſicherungen für die Erhaltung des Friedens. —

Polen. In Betracht, daß die Farbe Kremſer Weiß, ungeachtet aller Bemühungen, im Königreich Polen nicht in der Güte fabrizirt wird, wie ſie die Fabriken des Landes bedürfen, hat der Adminiſtrationsrath, um denſelben den Ankauf dieſes Materials zu erleichtern, verordnet, daß der bisher bei der Einfuhr aus dem Auslande davon erhobene Zoll von 50 auf 20 Fl. für den Zentner herabgeſetzt werden ſoll. —

Preußen. Am 10. d. M. begieng der Juſtizrath und Advokat-Anwalt bei dem Rheiniſchen Appellations-Gerichtshofe zu Köln, Dr. Bleiſſem, ſein 50jähriges Dienſtjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm die Inſignien des ihm von des Königs Majeſtät Allergnädigſt verliehenen rothen Ablerordens dritter Klaſſe überreicht wurden. —

Sachſen. Durch eine K. Sächſiſche Verordnung vom 20. Dez. ſind der jüdiſche Kultus und die jüdiſchen Schulen unter das Miniſterium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts geſtellt worden. —

Württemberg. Am 25. feierten der Kriegsminiſter Frhr. v. Hügel und ſein Bruder, der Generallieutenant Frhr. v. Hügel, in Ludwigsburg, Excellenzen, das Jubiläum ihrer 50jährigen Dienſtzeit. —

Churheſſen. Vom Oberappellationsgericht zu Kaſſel iſt die Beſtätigung des obergerichtlichen Urtheils zu Hanau gegen die Verfaſſer und Verbreiter einer im J. 1832 lithographirt erſchienenen Proteſtation gegen die zur nämlichen Zeit bekannt gewordenen Bundesbeſchlüſſe erfolgt und am 41. d. den betheiligten Perſonen zu Hanau bekannt gemacht worden. Es ſind Obergerichts-Prokurator Rath Emmerich, Obergerichts-Prokurator Manns, zu 8monatl., Dr. Phil. Dehnhardt zu 7monatl., Bijoutier Schehl und Rentier Sommer zu 6monatl. Feſtungsſtrafe im Kaſtell zu Kaſſel, Buchhändler König zu 2 1/2 monatl. und Kaufmann Peliſſier zu 2monatlicher Gefängnißſtrafe verurtheilt. Die Strafzeit der beiden Letztern wurde durch die Appellation um die Hälfte gemildert; auch haben dieſe in Hanau dieſelbe abzubüßen. — Das Urtheil mit den Entſcheidungsgründen wird, den beſtehenden Vorſchriften gemäß, demnächſt durch das Provinzialwochenblatt ꝛc. bekannt gemacht. —

Päpſtliche Staaten. Der aus Griechenland zurückkehrende K. Bayer. Geſchäftsträger, Herr v. Gaſſer, iſt auf ſeiner Reiſe nach Teutſchland am 7. d. in Rom eingetroffen. —

Allerlei.

In Londoner Blättern lieſt man folgenden tragiſchen Vorfall: „Am 3. Jan. zog eine junge Frau Namens Penley, mit dem Gefolge der Leiche ihres letzten Kindes längs der Parkſtraße nach dem Kirchhofe. Als man die Brücke, welche über den Kanal führt, überſchritt, ſtürzte ſie ſich plötzlich über die eiſernen Bruſtwehren in das, in einer Tiefe von 30 Fuß fließende Waſſer, und verſchwand ſogleich. Ein Taglöhner, der zufällig gerade hier arbeitete, ſtürzte ſich ihr nach, und es gelang ihm, ſie am Kleide zu faſſen und an das Ufer zu bringen. Sie war ungefähr 2 Minuten unter Waſſer geweſen, und ſchien leblos; indeſſen gelang es doch, ſie wieder zu ſich zu bringen. Eine plötzliche Verzweiflung hatte die Frau befallen. Ihre drei Kinder waren innerhalb weniger Monate geſtorben." —

Das Paquetboot St. Winfried, welches am 25. Dez. im Hafen von Marſeille verbrannte, hatte 87 Barren von bedeutendem Werthe an Bord; 65 davon wurden gerettet; an Neapolitaniſchen Coupons verbrannten 40,000 Ducati; andere 20,000 Ducati in ſolchen Papieren hat man geſichert. —

Man ſchreibt aus Antwerpen vom 9. d.: „Ein junger Bayerſcher Arzt ſtarb in Folge eines Bluterbrechens; ſeine Kollegen glaubten es wenigſtens und legten ihn in den Sarg. Nach den Bayer'ſchen Geſetzen, welche vorſchreiben, daß der Geſtorbene 48 Stunden liegen bleiben müſſe, bevor das Begräbniß ſtattfindet, blieb der Leichnam in dem Zimmer. Gegen die Mitte des 2. Tages begoß die Schweſter des Verſtorbenen deſſen Leiche mit einem aromatiſchen Liqueur, um den übeln Geruch zu entfernen; alsbald bewegte ſich der Körper und der Sarg krachte. Dr. Schmitmüller, ein Freund des Todtgeglaubten wurde gerufen, und hatte, nachdem er alle Hilfsmittel der Kunſt angewandt hatte, das Glück, ihn wieder in's Leben zu rufen. Dieſer junge Arzt lebt noch! —

Bei dem großen Theater zu Warſchau iſt mit Anfang dieſes Jahres eine Singſchule in 3 Klaſſen eröffnet worden. In der erſten wird in den Elementen der Muſik und des Geſanges unterrichtet, in der zweiten werden die Grundzüge weiter entwickelt u. die Stimmen ausgebildet, und in der dritten wird der dramatiſche Geſang und Vortrag gelehrt. —

Am 14. d. wurde auf einem Felde bei Köln ein lebendiger Maikäfer gefunden, der ſo munter war, daß er flog. —

Das „Augsburger Tagblatt" berichtet aus Reutlingen vom 9. d.: „Seit dem ſchrecklichen Brande in der erſten Nacht dieſes Jahres leben wir hier immer in bangen Sorgen vor der Zukunft, denn kaum waren 8 Tage verfloſſen, als wir ſchon wieder durch die Sturmglocke aus dem Schlaf aufgeſchreckt wurden. Unterdeſſen hat es ſchon wieder an vier Orten gebrannt, namentlich auch in dem Gaſthofe zum rothen Ochſen, wo jedoch das Feuer ohne großen Lärm wieder ſogleich gedämpft wurde. — Bei dem Brande in der Neujahrsnacht, wobei drei Häuſer ein Raub der Flammen wurden, kamen 4 Familien beinahe um ihre ganze Habe, und mit Noth retteten einige kaum ihr Leben und das Vieh. Das Feuer kam, wie man allgemein vermuthet, durch Nachläſſigkeit in dem Stalle eines Fuhrmanns aus. In einem dieſer Häuſer waren an 30 Wagen Heu, ſehr viel Stroh, Frucht und an 100 Pfund Schweinfett aufgeſpeichert, und bei einem Wind wäre gewiß ein ganzer Theil unſerer Stadt rettungslos verloren geweſen, da zwei nahe liegende Häuſer auch ſchon Feuer gefangen hatten, welches jedoch mit der größten Anſtrengung wieder gelöſcht wurde. — Unſere Polizei und

Digitized by Google

75 Scharwächter haben ſich bei dieſem Brande beſonders ausgezeichnet; letztere müſſen alle geſchlafen haben, und die Polizeidiener waren ſo betrunken, daß einige davon beinahe nicht ſtehen konnten. Der Polizei-Inſpektor fiel in ſeinem Taumel einigemal in den nahe an der Brandſtätte vorbeifließenden Bach, worin er dann von der Löſchmannſchaft ordentlich herumgewälzt und mit Feuereimer überſchüttet und abgewaſchen wurde. Den naheliegenden Ortſchaften haben wir für ihre thätige und angeſtrengte Hilfe bei dieſem Brande ſehr viel zu verdanken." —

Bei den Wahlverhandlungen in England geht's ſehr hitzig zu; oft geben Bänke und Stuhlbeine den Ausſchlag, und ſo Viele haben ſich bei der Wahl den Kopf zerbrochen, daß man mit Recht ſagen kann: „In England thut die Wahl weh." —

In Italien iſt man noch auf böſe Streiche des letzten Sommers gekommen. Man fand nämlich häufig die Siegel der Briefe, die von der Poſt kamen, gelöst, und die unſchuldig geheime Polizei kam in Verdacht, als ob ſie unter dem Siegel der Verſchwiegenheit die Siegel aufgelöst hätte. Jetzt aber hat die Polizei amtlich herausgebracht, daß die ſchreckliche Sommerhitze die Siegel geſchmelzt hat, und was der Himmel gelöst hatte, wollte die Polizei nicht wieder binden. Jetzt ſollen die Siegel auch mitunter ſpringen, und das kommt natürlich von der ſtrengen Kälte. —

Aus Rom wird gemeldet, daß die Fremden, die, um für den Winter ein milderes Klima aufzuſuchen, aus den Nordländern nach Rom gewandert ſind, heuer recht angeführt worden ſeien. Es herrſcht dort eine ſo barbariſche Kälte, daß der Nordländer ſagen kann: die hätte ich zu Hauſe auch nicht ärger haben können. Da die Wohnungen in Rom nicht auf die Kälte eingerichtet ſind, ſo herrſcht in den geſelligen Zirkeln eine ſo froſtige Unterhaltung, daß der Fremde, um aufzuthauen, ſich wieder in ſeine Heimath wünſcht. —

Eine Schauſpielergeſellſchaft gerieth in Gefahr, wegen Ueberfluß an Mangel der Abonnenten zu Grunde zu gehen, wenn ſie nicht von andern Seiten unterſtützt würde. Einige Gelehrte und Kaufleute thaten ſich alſo zuſammen, und wählten zwei aus ihrer Mitte, welche die Bühne aufrecht erhalten ſollten; der eine war ein beleſener und geſchmackvoller Gelehrter, dem die Vertheilung der Rollen übertragen wurde; der andere war ein Kaufmann, dem man die Kaſſe übergab, mit dem Auftrage, ſo ſparſam als möglich dabei zu Werke zu gehen. Er war als ein guter Oekonom bekannt, dem kein Erſparungsmittel zu entgehen pflegte, der ſich aber bisher auſſer dieſem Fache um nichts in der Welt bekümmert hatte. Einſt erhielt er des Morgens den Requiſitenzettel für den laufenden Tag und las: „Heute den 29.: Die beiden Geizigen; dazu ſechs Bouteillen Wein." Er ſchrieb hurtig darunter: „Ein Geiziger und fünf Bouteillen Wein bleiben weg." —

Räthſel.

Mann und Weib — wird Dir's wohl glücken —
Durch Ein Wörtchen auszudrücken,
Und doch nur den Mann zu nennen? —
Sage, wirſt Du dieſes können?

Auflöſung der Homonyme in Nro. 12:

War nicht durch manches „Thor" der Eingang ſchon gewehrt?
Du biſt, nennt man Dich „Thor", geſchmäht und nicht geehrt.
Die Teutſchen hatten „Thor" als Donnergott verehrt. 3.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 17. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Frau Gräfin v. Pückler — —	Gaildorf
Bl. Glocke.	Hr. Weisheiter, Gutsbeſitzer u. Hr. Weisheiter, Privatier — —	Vohenſtrauß
„	— Reichberzer, Oekonom — —	Oettingen
„	— Lechner, Kfm. — — —	Paſſau
„	— Fiurl, Kadet — — —	Ingolſtadt
Strauß.	— Meyer, Kfm. — — —	Frankfurt
„	— Hertel, Verwalter — —	Wonfurt
„	— Küntzle, Architekt — —	Karlsruhe
„	— Grimm, Forſtamtsaktuar —	Drſmorhütte
„	Dem. Klimanek — — —	Prag
„	Fräul. Scheibe — — —	Thalmeſſing
„	Hr. Herrmann, Architekt — —	Dresden
„	— Abel, Kfm. — — —	Ellingen
„	— Gramlich, Kfm. — —	Frankfurt
„	— Kamis, Kfm. — — —	Bamberg
„	— Beck, Privatier u. Fräul. Beck —	„

Verſtorbene.

Hieſige:

Herr Joh. Jakob. Adam Widmann, Schreiber. Herr Wunibald Sonntag, K. Oberpoſtamts-Briefträger. Karolina Maria Henriette Sybilla, Tochter des K. Adminiſtrators im Weitzenbräuhaus Herrn Beck. Herr Gg. Dietrich Gatterer, Hufſchmiedmeiſter.

Auswärtige:

In Ansbach: Herr Friedrich Jul. Chriſtian Freiherr v. Gädler, 70 J. alt.

In Hemhofen: Fräul. Marg. Johanna Hopf, Freiherrl. v. Seckendorfiſchen Amtmanns hinterlaſſene Tochter, 22 J. alt.

In Würzburg: Herr G. J. Wolpert, Handelsmann, 31 J. alt.

Theater.

Montag, den 19. Januar: „Die Stumme von Portici," große heroiſche Oper in 5 Akten, Muſik von Auber. Als Gaſt: Herr Breiting, vom K. K. Hofoperntheater zu Wien, „Maſaniello."

Aufforderung.

Maria Werner aus Höchſtadt im Obermainkreiſe, deren Aufenthalt nicht ausgemittelt werden konnte, wird hierdurch aufgefordert, denſelben der unterfertigten Königlichen Kommiſſion innerhalb 4 Wochen anzuzeigen, damit ihr der Betrag für den zur Induſtrie-Ausſtellung eingeſendeten Ofenſchirm ausgefolgt werden könne.

München, den 14. Jan. 1835.

Die für die Induſtrie-Ausſtellung angeordnete Königl. Miniſterial-Kommiſſion.

Freiherr v. Welden.

Dr. K. Wolf.

Zur Notiz.

In dem ehemal. Rohm'ſchen Bräuhauſe auf der Walch wird ſogenanntes Bockbier, die Maaß zu 6 kr. ausgeſchenkt.

Dieſes Bier iſt eben ſo geſund und nahrhaft, als trefflich vom Geſchmack und verdient daher beſtens empfohlen zu werden.

Einſender dieß würde ſich freuen, wenn recht Viele dieſe Anzeige beherzigten, auf daß zum guten Trunke die fröhliche Geſellſchaft zu keiner Stunde fehle.

Wir wollen auf die Walch marſchiren
Und dorten unſer Glück probiren,
Stößt der Bock auch ſtark —
Er ſtärkt Bein und Mark,
Und läßt alle Sorgen uns vergeſſen,
Die uns nüchtern oft ſo gräulich preſſen!

Knieriem.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der [illegible] 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 20. Dienſtag. Nürnberg, den 20. Januar 1835.

Inland.

Die Induſtrieausſtellung in München.
(Schluß.)

Die kleinen Holzſchnitzereien von Berchtesgaden und Oberammergau, jetzt auch von Werdenfels bei Garmiſch, zeigen die an ihnen bekannte Feinheit, und vorzüglich die Ammergauer eine Naturwahrheit und Kunſtfertigkeit, welche beweiſen, daß Zeichenkunſt und Einſicht in die Formen auch dort hingedrungen. Vorzüglich gefallen die kleinen Figuren berühmter Männer, Könige, Dichter, Künſtler, z. B. Napoleon, Friedrich der Große, Peter Viſcher, Göthe, Albrecht Dürer, Raphael u. a., zum Theil nach den Statuen unſers Schwanthalers, als Köpfe von Nadelbüchſen auf das Schönſte ausgeführt. Sie werden in Ammergau zu vielen Tauſenden geſchnitzt; nur Schade, daß ſie durch die Art des Verkehrs das Stück hier ſchon 2 fl. kommen, während ſie kaum 20 Stunden von hier an Ort und Stelle ihres Urſprungs der Alleinhändler mit 30 Kreuzer bezahlt. Mobilien, zum Theil ſehr feine und kunſtreiche, als Sekretaire, Arbeitstiſche, Toiletten und Nähtiſche haben unſere Schreinermeiſter in der Stadt und der Au, Floßmann, Forſtner, Knoll, Heitzer, Grabmaier geliefert. Neben ihnen ſind die Siebe von Pergament von Jakob Kaltenecker zu beachten, jedes mit 361 kleinen kreisrunden Löchern in gleicher Entfernung und Größe. Dieſe werden durch eine Maſchine von des Hrn. Kalteneckers Erfindung auf einmal und mit großer Sauberkeit durchgeſchlagen. Die Pergamentſiebe ſind, wie bekannt, bei der Pulverfabrikation unentbehrlich und mußten bis jetzt aus Frankreich bezogen werden. Jetzt liefert ſie Bayern durch die glückliche Erfindungsgabe jenes Meiſters ſogar in das Ausland. Eine beträchtliche Anzahl iſt nach Griechenland und der Türkei beſtellt, und unſere enge Verbindung mit jenen Ländern zeigt ſich überhaupt unſern Gewerben in mehr als einem Zweige förderlich. — Von muſikaliſchen Inſtrumenten haben die ausgebreiteten Fabriken Joh. Bader, Maurer und Hornſteiner in Mittenwald, Violinen und Violoncells von erprobter Güte, Heinrich Bäßler aus Memmingen Blasinſtrumente, und außer andern trefflichen Fortepiano's nach gewöhnlicher Konſtruktion haben die beiden geübten Arbeiter Greiner und Danchel zwei ſolche Inſtrumente nach ihrer Erfindung mit dem Reſonanzboden in Form einer halben Kugel und andern Vorkehrungen zur Verſtärkung und Reinigung des Tons geliefert. Auch die Tapezierarbeiten von Oelſchläger und Heumann ſind ſehr elegant, und die der Buchbinder zeigen in dem, was Nickel, Werner u. Schlegel geliefert haben, ſich den beſten Engliſchen gleich. Der Globus von Seidler u. Piller iſt ſchön und genau. Noch bemerken wir, daß von den meiſten Schulen des Reiches, in welchen Unterricht im Zeichnen, Modelliren, weiblichen Arbeiten gegeben wird, Proben von den Leiſtungen der Schüler und Schülerinnen eingekommen ſind, welche bei weitem größtentheils den Beweis liefern, daß ſich Kunde und Geſchmack der Zeichnung, Dank den Vorkehrungen des Königl. Miniſteriums des Innern! immer weiter unter allen Klaſſen verbreiten. Die guten Folgen davon für Verbeſſerung der Gewerbe werden nicht ausbleiben. Im Ganzen alſo läßt dieſe erſte Gewerbs- und Induſtrieausſtellung noch Vieles zu wünſchen übrig, in einzelnen Zweigen liefert ſie ein erfreuliches Reſultat. Von Seite der Regierung iſt ſie ein Beweis des Vertrauens auf den Stand unſerer Gewerbe, welcher hier den Blicken des In- und Auslandes im Zuſammenhang enthüllt wird. Wir wünſchen herzlich, daß ſie in dieſer Hinſicht nur das erſte Glied einer ununterbrochenen Kette von Aufmunterung, Belehrung, Unterſtützung und Hilfe ſeyn möge, und zweifeln nicht daran, daß ſie es ſeyn werde, erwägend unſere Lage, ihre Bedingungen und die rege Thätigkeit, welche unſer Miniſterium des Innern auch auf dieſem Gebiete entfaltet — zugleich ein Beweis von dem eifrigen Willen der oberſten Behörde, ſich und die Induſtriellen über das noch Fehlende zu belehren, und in dem Umſchwung der Gewerbe zum Beſſern rathend, ermahnend und fördernd einzugreifen. Auch eine andere Betrachtung drängt ſich dabei auf. Wir ſind ſo weit gekommen unter Beſchränkung äußerer Verhältniſſe. Jetzt, wo uns ein Markt von 25 Millionen Menſchen in Teutſchland geſichert iſt, haben wir Hoffnung, daß es auch durch die Sache ſelbſt noch raſcher und entſchiedener zum Beſſern gehen werde, überall, wo wir zurückgeblieben waren. Die Gelegenheit iſt zu einladend, als daß ſie nicht ſollte benutzt werden, und die Konkurrenz, in welcher wir uns auf jenem Markte mit den Fabriken von Sachſen, Schleſien, Weſtphalen und dem Niederrhein finden, zu ernſthaft, als daß wir nicht Alles aufbieten ſollten, um es den andern wenigſtens gleich zu thun. Abgeſehen aber von den Theilen, in welchen noch Stärkung und Veredlung nöthig iſt, ſind wir ſchon jetzt in bedeutenden Zweigen ſo weit und mit ſolchem Erfolge in Thätigkeit, daß die Bayer'ſche Induſtrie, Eines gegen das Andere gerechnet, die Vergleichung mit den genannten nicht zu ſcheuen braucht, und mit Vortheil und Ehre in die ausnehmende induſtrielle Regſamkeit eingreift, durch welche die Teutſchen Völker nun auch materiell verbunden ſind, wie ſie intellektuell und national es unter allen Wechſeln immer geweſen waren. Aber Eine Wahrheit muß uns Alle, Regierung und Induſtrie, Fabrikherren und Meiſter, durchdringen: wir ſind zu weit gegangen, als daß wir zurück könnten, und ſtehen auf dem großen Plane gebaunt; wir ſind aber nicht weit genug.

Digitized by Google

um nicht vorwärts zu müſſen. Darum vorwärts denn mit gutem Glück, zu Volkes Nutz und Bayerns Ehre! —

Münche n. Dem Vernehmen nach ſollen Se. Durchl. der Herr Miniſter des Innern, Fürſt von Walleſtein, ſchon am 18. d. das Portefeuille wieder übernommen haben. —

Beim K. Landgericht Burgau meldete vor einigen Tagen ein fremder Reiſender, daß er auf der Straße zwiſchen Zusmarshauſen und Burgau angefallen, und ſeines Felleiſens und Paſſes beraubt worden ſei. Eine vom K. Landgericht hierüber eingeleitete nähere Nachfrage bei dem Wirthe, wo der Reiſende vor der angeblichen Beraubung eingekehrt war, ergab, daß derſelbe kein Felleiſen gehabt hat, und ſich wahrſcheinlich auf dieſe Art blos einen Paß erſchleichen wollte. —

Augsburg. Aus dem erſchienenen Rechenſchaftsbericht des hieſigen Unterſtützungsvereins für die Abgebrannten in Reichenhall erhellet, daß bei demſelben eingegangen ſind:

i. Von 70 der Börſe einverleibten Mitgliedern .	436 fl.	51	kr.
„ 268 Privaten ꝛc.	863 „	31½	„
„ 6 beſonderen Sammlungen	241 „	46	„
„ 37 Innungen	606 „	28¼	„
und von auswärtigen Beiträgen	74 „	38	„
Im Ganzen . .	2223 fl.	15	kr.

Außerdem wurden noch 1769 Stück verſchiedene Kleidungsſtücke, Wäſche, Bettzeug ꝛc. und 707 1/4 Bayeriſche Ellen Leinwand, Flanell, Barchent ꝛc. geſammelt, und an den Unterſtützungsausſchuß in Reichenhall verſandt. —

Vilshofen, 16. Jan. Hier hat ſich das Unglück ereignet, daß eine Mutter, welche zur Arbeit gehen mußte, ihre beiden Kinder, das eine 1 Viertel, das andere ein halbes Jahr alt, in der Stube einſchloß, nachdem ſie, damit es warm bliebe, den Schieber des Ofens geſchloſſen hatte. Als ſie von der Arbeit wieder nach Hauſe kam, lag das eine Kind todt auf dem Tiſche, das andere an der Thüre. Beide waren im Dampfe erſtickt, und die ſorgſamſten Rettungsverſuche konnten das Leben der armen Kinder nicht mehr zurückführen. —

Würzburg, den 17. Jan. Heute Vormittag wurde das Todesurtheil an der ſchon mehrerwähnten Barbara Schäfer unter dem Zudrange einer zahlloſen Menſchenmenge aller Stände vollzogen. Um 9 Uhr ward dieſelbe unter gehöriger Militairbedeckung aus hieſiger Frohnfeſte abgeholt, ihr vor dem Kreis- u. Stadtgerichtsgebäude nach geſetzlicher Form der Stab gebrochen, und ſie ſodann auf den Richtplatz abgeführt. In Ermangelung des hinreichenden Linienmilitairs requirirte man eine Abtheilung der hieſigen Nationalgarde zur Handhabung der Ordnung bei der Exekution. In völlig bewußtloſem Zuſtande wurde die Verurtheilte, am Rabenſteine angelangt, auf denſelben getragen, wo dann der Scharfrichter aus Eichſtädt das Urtheil glücklich vollſtreckte. Der Pfarrer des hieſigen Lazareths mit dem Kaplan von St. Burkhart hatten die Delinquentin begleitet und Erſterer hielt nach der Hinrichtung eine ergreifende, auf den traurigen Akt paſſende Anrede an die ungeheure Menſchenmenge. — Zwei Dinge ſind es, die uns hier beſonders auffielen; und zwar, daß der Vater der Verurtheilten der Hinrichtung ſelbſt beigewohnt haben ſoll; und dann, daß ſo viele Frauenzimmer aus den ſogenannten gebildeten Ständen gegenwärtig waren, und mit einer wahrhaft indignirenden Gleichgültigkeit der Execution zuſahen. Der feſteſte Mann fühlte ſich gerührt bei der Enthauptung der Unglücklichen, aber dieſe gebildeten Damen konnten mit lachendem Auge das Haupt Einer ihres Geſchlechtes fallen ſehen. Ein trauriges Reſultat unſerer Erziehung. — Wir laſſen hier die aktenmäßige Prozeßverhandlung folgen:

Barbara Schäfer von Karlſtadt, die Tochter unbemittelter Aeltern, am 10. Junius 1810 geboren, trat in ihrem 18. Lebensjahre als Magd in Dienſte, und kam als ſolche am 24. April 1812 zu dem Spenglermeiſter Georg Philipp Meck in Würzburg.

Hier knüpfte ſich zwiſchen Barbara Schäfer und Meck, — deſſen Ehefrau an einer Gemüthskrankheit litt, und deßhalb einige Zeit im Julius-Hoſpitale zu Würzburg aufgenommen war, — eine unerlaubte Verbindung an, in deren Folge Barbara Schäfer ein Kind gebar, zu welchem Meck ſich als Vater bekennt. Da dieſer ſeine Zuneigung jetzt ausſchlüßlich der Schäfer zugewendet hatte, ſo wurde das bis dahin beſtandene friedliche Verhältniß zwiſchen den Ehegatten geſtört, und die Frau hatte mehrmals ſogar thätliche Mißhandlungen von Meck und ſelbſt von der Dienſtmagd zu erdulden. Dieſe zur Kenntniß des Stadtmagiſtrats gelangten Verhältniſſe veranlaßten die Ausweiſung der B. Schäfer aus Würzburg. Sie hielt ſich eine Zeit lang in Karlſtadt auf. Allein auch hier ſetzte Meck ſeinen Umgang mit ihr fort, und ſorgte bald darauf für ihre Aufnahme bei dem Schmiedmeiſter Engelhard zu Heidingsfeld, wo er ſie noch öfters beſuchen konnte. Sie erhielt nicht nur von ihm Unterſtützung, ſondern ſie hegte auch die Hoffnung, daß er ſeine Frau nicht mehr berühren und nach dem Tode derſelben ſie heirathen, oder wenigſtens mit ihrem Kinde zu ſich nehmen werde.

Deßhalb war ſie ſehr entrüſtet, als ſie erfuhr, daß die Ehefrau Mecks neuerdings ſchwanger ſei, und ſie machte dem Meck am 20. Februar vorigen Jahres, wo ſie nach Würzburg gekommen war, deßhalb Vorwürfe. In der Zwiſchenzeit war ihr auch durch den Bürgermeiſter zu Heidingsfeld der dortige Aufenthalt aufgeſagt worden. Sie glaubte, daß dieſes von der Ehefrau Mecks veranlaßt worden ſei, und dieſe vermeintliche Verfolgung vermehrte ihren Haß gegen dieſelbe.

Nach den wiederholten gerichtlichen Geſtändniſſen der Barbara Schäfer hatte nun, bei jener Zuſammenkunft am 26. Februar, Meck ihr eröffnet, daß ſeine Ehefrau umgebracht werden müſſe, und er hatte ſie auf den Abend den 27. in ſeine Wohnung beſtellt, um darüber weitere Verabredung zu treffen. Sie fand ſich am 27. um 8 Uhr des Abends ein, und erhielt nach ihrer Angabe von Meck die umſtändliche Anleitung zur Ermordung ſeiner Ehefrau, welche ſie auch um 8 Uhr deſſelben Abends in Vollziehung ſetzte. Sie gieng nämlich in die Wohnung des Meck zurück, ſetzte ſich auf die Treppe, der Thüre des Zimmers gegenüber, in welchem ſie die Ehefrau allein wußte, und verweilte hier, bis ſie hörte, daß jene das Licht ausgeblaſen hatte.

Nun trat ſie in das Zimmer, nahm aus dem Tiſchkäſtchen ein gewöhnliches Tiſchmeſſer, welches, wie ſie wußte, dort als Mordinſtrument bereit lag, gieng auf die an dem untern Theile ihres Bettes entkleidet ſitzende Ehefrau Mecks zu, drückte ihr mit der linken Hand den Kopf auf das Bett, und verſetzte ihr mit der rechten zwei Schnitte in den Hals, ſo daß dieſelbe zu Boden ſank, und ſich nicht mehr rührte, worauf Barbara Schäfer ſich entfernte. Aus dem Leichenbefund ergab ſich, daß insbeſondere durch eine, in mehreren Zügen beigebrachte Schnittwunde unter dem Kinn, bedeutende Blutgefäße, der Kehlkopf und der Schlund durchſchnitten worden waren, ſo daß dieſe Verletzungen nothwendig, abſolut ihrer

Digitized by Google

allgemeinen Natur nach, und unmittelbar den Tod der Ehefrau Mecks zur Folge hatten.

Mehrere kleinere, an dem Leichname gefundene Verletzungen zeugen von dem Widerſtande, den dieſelbe der Mörderin entgegengeſetzt hatte, und wovon auch an den Händen der Barbara Schäfer Spuren erſichtlich waren.

Auf dieſe fiel alsbald der Verdacht des noch am nämlichen Abende zur Kenntniß der Obrigkeit gelangten Mordes. Sie wurde verhaftet und nach Beendigung der von dem Königl. Kreis- und Stadtgerichte Würzburg geführten Unterſuchung, wuede durch Urtheil des K. Appellationsgerichtes für den Untermainkreis vom 14. Auguſt vorigen Jahres, Barbara Schäfer, auf den Grund ihres, mit allen geſetzlichen Eeforderniſſen verſehenen Geſtändniſſes des Mordes, — mit dem erſchwerenden Umſtande, daß ſie von der durch den Leichenbefund nachgewieſenen Schwangerſchaft der Ermordeten Kenntniß gehabt, — als Urheberin für ſchuldig erkannt, und deshalb in Anwendung der Artikel 142, 148, 147, Nro. 3, Theil I. des Strafgeſetzbuches, zur geſchärften Todesſtrafe verurtheilt. — Dieſes Urtheil wurde von dem Ober-Appellationsgerichte des Königreichs, als Kriminalgericht zweiter Inſtanz, am 31. Okt. beſtätigt. Durch Allerhöchſtes Reſkript vom 1. Dez. haben Seine Majeſtät der König erklärt, daß Sie Sich nicht bewogen gefunden haben, die Verurtheilte zu begnadigen, jedoch haben Allerhöchſtdieſelben die Schärfung der Todesſtrafe durch Ausſtellung an dem Pranger Allergnädigſt zu erlaſſen geruht.

Vorſtehendes Urtheil wird heute an der Verbrecherin vollzogen werden. — Würzburg, 17. Januar 1835.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

(L. S.) Dr. Wening, Königl. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor.
J. B. Mühlhofer, K. Kreis- und Stadtgerichts-Rath als Inquirent. Recker, Protokolliſt. —

(Schulſtelle-Verl.) Der bish. Schulamtskandidat Joh. Albr. Fr. Lösch zu Heilsbronn wurde 2. Lehrer daſelbſt; der bish. Schullehrer Konr. Schlegel zu Ailsbach — unterer Elementarlehrer zu Feuchtwangen; der bish. Schullehrer Fr. Aur. Leiner zu Abensberg — 2. Schullehrer und Kantor in Hilpoltſtein; der bish. Schullehrer Fr. Fel. K. Böckler zu Scheinfeld — Schullehrer in Oberſcheinfeld; der bish. Schulamtskandidat Chriſt. Kaiserswerth zu Biſſingen — Schullehrer und Meßner in Nauletten(?); der Schulamtskandidat Gg. Chriſtoph Meier — Lehrer an der Mittelklaſſe der Lödel'ſchen Armenſchule zu Nürnberg; der Schulverweſer Fr. Xav. Dem zu Altesheim — Schullehrer und Kirchendiener zu Warthing; den Lehrers-, Meßners- und Kantorsdienſt zu Zimmern, Ldg. Eggenfelden, erhielt der Lehrproviſor Gg. Hellipaintner(?) zu Aicha a. d. D., Ldg. Vilshofen. —

Schrannenpreiſe in Augsburg, den 16. Jan. Waizen: 12 fl. 3? kr., 11 fl. 60 kr., 10 fl. 18 kr.; Korn: 9 fl. 23 kr., 9 fl. 4 kr., 8 fl. 43 kr.; Gerſte: 9 fl. 41 kr., 9 fl. 8 kr., 7 fl. 43 kr.; Haber: 6 fl. 33 kr., 6 fl. 24 kr., 6 fl. 17 kr. —

Ausland.

England. Der „Courier“ vom 12. d. giebt die bis jetzt bekannten Wahlen auf 210 für die Reformers und 132 für die Torys an. Da die Wahlen in London beendigt ſind, ſo ſind die Regimenter, welche während derſelben die Stadt verlaſſen hatten, damit die Wähler nicht über Mangel an Freiheit klagen könnten, dahin zurückgekehrt. — Die letzten Nachrichten aus Schottland melden, daß die Wahlen der Reform günſtig ſind. In Edingbourgh hielt Sir J. Campbell eine lange Rede gegen die jetzigen Miniſter. Er behauptete unter Anderm, daß Schottland, dem man im 17. Jahrhundert den Sieg des Widerſtandes gegen die Tyrannen zu verdanken hatte, auch nun verpflichtet ſei, dem übrigen Königreiche ein Beiſpiel zu geben, wie die erlangten freien Inſtitutionen mit Feſtigkeit und Entſchloſſenheit vertheidigt und gehandhabt werden müßten. — Die Metzelei zu Rathcormac in Irland hat zu einer Unterſuchung und einem Urtheile Veranlaſſung gegeben. 13 Mitglieder des Geſchwornengerichts haben ſich für freiwilligen Mord, 2 für Meuchelmord, und 8 für freiwillige Tödtung ausgeſprochen. —

Spanien. Zu Santillana de la Mar iſt eine Karliſtiſche Verſchwörung entdeckt worden. 800 Flinten, die für die Verſchwornen beſtimmt waren, wurden weggenommen. — In den Provinzen von Caceres, Ciudad Real, Cordova, Ligo und Malaga nimmt die Cholera allmählig ab. — Die Nachricht, daß das am 6. d. von Eliſondo abgegangene Convoi es für räthlich gehalten hat, zurückzukehren, beſtätigt ſich. Eine an demſelben Tage in Lanz eingetroffene Kolonne, die dieſer Zufuhr zur Verſtärkung dienen ſollte, ſoll von den Karliſten angegriffen und mit bedeutendem Verluſt bis Pampeluna zurückgeworfen worden ſeyn. — Der „Indikateur bordelais“, ſowie die übrigen Journale von Bordeaux theilen noch keine Details über das Treffen am 2. d. mit. Die „Gazette de France“ enthält ein aus dem Hauptquartier von Villareal de Zumarraga vom 4. d. datirtes Bulletin, worin ſich Zumalacarreguy auf das Pomphafteſte den Sieg in jener Schlacht zuſchreibt. Ohngeachtet dieſes Bulletins ſtimmten alle Nachrichten, die in Bayonne bis zum 6. d. eingetroffen waren, in der Mittheilung überein, daß die Chriſtinos den Sieg errungen haben. —

Frankreich. Die Nordamerikaniſche Botſchaft beſchäftigt fortwährend die Gemüther; eine Menge Gerüchte gehen über das Benehmen, das die Regierung in dieſer Angelegenheit beobachten wird. Jedenfalls dürfte die Sache nicht vor der Kammer, ehe die Antwort des Kongreſſes auf die Botſchaft des Präſidenten bekannt iſt, verhandelt werden. Indeſſen ſoll Herr v. Rigny bereits eine ſehr trockene, lakoniſche Note an den Nordamerikaniſchen Geſandten haben abgeben laſſen, worin er ſein Bedauern ausdrücke, daß die Franzöſiſche Regierung ſich genöthigt ſehe, den Vertrag mit Nordamerika den Kammern nicht zur Genehmigung vorzulegen; ſie habe zwar dieſe Vorlegung beabſichtigt, die drohenden, der Mäßigung ermangelnden Aeußerungen des Präſidenten jedoch können wie Drohungen betrachtet werden, Frankreich aber könne nur durch Rückſichten der Ehre und der Gerechtigkeit ſich leiten laſſen. In Folge deſſen werde der Geſandte eingeladen, ſeine Regierung zu benachrichtigen, daß der Vertrag den Kammern nicht werde vorgelegt werden, bis eine feierliche Erklärung Frankreich werde kund gethan haben, daß die drohenden Ausdrücke in der Botſchaft zurückgenommen oder nicht anerkannt ſeien. — Der „Moniteur“ vom 14. veröffentlicht in ſeinem offiziellen Theile folgende Note: „Der König hat Hrn. Serrurier ſeinen Miniſter zu Washington zurückberufen. Der Miniſter des Auswärtigen hat dieſen Beſchluß dem Miniſter der Vereinigten Staaten zu Paris bekannt gemacht, und ihn zugleich davon in Kenntniß geſetzt, daß ſeine Päſſe, welche er in Folge dieſer Mittheilung nöthig haben könnte, zu ſeiner Verfügung bereit lägen.“ — Die Kommiſſion der Pairskammer zur Prüfung des Geſetzentwurfes über die 360,000 Fr. zur Erbauung eines Saales für die Pairs hat einſtimmig für die Annahme ſich ausgeſprochen. — In der Sitzung der Pairskammer vom 13. d. legte der Finanzminiſter einige von der Deputirtenkammer angenommene Geſetzentwürfe vor. Der Pairshof ſetzte an dieſem Tage ſeine Arbeiten fort. —

Digitized by Google

Belgien. In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 12. d. fragte Hr. Gendebien, als im Budget der auswärtigen Angelegenheiten der Artikel „Teutſcher Bundestag“, wofür 12,000 Fr. angeſetzt waren, vorkam, den Miniſter, ob Belgien einen Repräſentanten bei dem Teutſchen Bundestage habe. Der Miniſter antwortete: „Wir haben keinen Agenten bei dem Teutſchen Bundestage, weil wir weder mit demſelben, noch mit irgend einem dazu gehörenden Souverain Verbindungen haben; die aufgeführte Summe wird nur für den eventuellen Fall gefordert, wo dieſe Verbindungen eintreten dürften.“ — Die Summe ward bewilligt. —

Holland. Man ſchreibt aus dem Haag: „Daß Herr von Zuylen eine politiſche Miſſion in England auszuführen habe, daran zweifelt kein Menſch; aber es iſt auch leicht möglich, daß derſelbe eine anderweitige für die Niederlande nicht minder wichtige Sendung zu erfüllen haben, als die der Wiederaufnahme der Holländiſch-Belgiſchen Angelegenheit.“ Man meint damit wahrſcheinlich die ſchon früher beſprochene Vermählung des 2. Sohnes des Prinzen von Oranien mit der Kronerbin von Großbrittannien. —

Preußen. Se. Maj. der König haben dem geheimen Ober-Juſtizrath, Grafen von Alvensleben, den rothen Adler-Orden dritter Klaſſe mit der Schleife zu verleihen: die Verwaltung der Domainen und Forſten dem Miniſterium des Königlichen Hauſes anzuvertrauen, bei welchem ſolche eine beſondere Abtheilung bilden wird, und derſelben den wirklichen geheimen Rath von Ladenberg, welcher Mitglied des Staatsraths bleibt, als Chef vorzuſetzen; den wirklichen geh. Ober-Finanzrath und Präſidenten Rother zum wirklichen geh. Rath mit dem Prädikat Excellenz zu ernennen, u. demſelben die Verwaltung des Handels-, Fabrik- u. Bauweſens zu übertragen; die Verwaltung des durch den Tod des Finanz-Miniſters Maaſſen erledigten Finanz-Miniſteriums dem bish. Geh. Ober-Juſtizrath Grafen von Alvensleben mit allen Rechten und Pflichten des Finanz-Miniſters, ſo wie mit Sitz und Stimme im Staatsminiſterium und im Staatsrath interimiſtiſch zu übertragen, auch denſelben zum wirklichen Geh. Rath mit dem Prädikat Excellenz zu ernennen geruht. Zum Chef-Präſidenten der Oberrechnungs-Kammer, in die Stelle des wirkl. Geh. Raths von Ladenberg, haben des Königs Majeſtät geruht, den General-Intendanten der Armee, von Ribbentropp, zu ernennen. —

Hannover. Die am 17. Sept. 1834 vertagten beiden Kammern der Ständeverſammlung ſind am 14. d. wieder zuſammengetreten. —

Allerlei.

In Paris befinden ſich gegenwärtig folgende Journaliſten im Gefängniß: Für den „National“ die Herren Carrel, Paulin, Scheffer, Rouen; für die „Tribune“ die Herren A. Marraſt, Lionné; für die „Quotidienne“ Herr Dieudé; für die „France monarchique“ Herr Deſcrevieux; für die „Gazette de France“ Herr Charpentier; für die „Revue de Paris“ Herr Auffray; für die „Gazette des Ecoles“ Herr Guillard; für das „Album anecdotique“ Herr Fontcouge. In St. Pelagie werden noch mit Nächſtem erwartet die Herren Aubry Foucault, Gerant der „Gazette de France“; Bichat, Gerant der „Tribune,“ Magnon, Gerant des „Legitimiſte.“ —

Zu Dresden iſt der Hutmachergeſelle Ritſchel, der erſte Theilnehmer an dem Morde der Frau v. Schönberg, welcher bereits zum Tode verurtheilt war, aus der Frohnfeſte entkommen, und bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Die Art ſeiner Entweichung erregt allgemeines Aufſehen. —

Ein öffentliches Blatt erzählt Folgendes: „Der liebe Gott läßt das Vertrauen auf ihn und ſeine göttliche Gnade nicht zu Schanden werden, und er beſchützt ſeine frommen Kinder in jeglicher Gefahr; was wieder ein Vorfall aus der neueſten Zeit beweiſen möge, den wir hiemit erzählen. Bei dem unlängſt ſtattgefundenen furchtbaren Brande in Wiener-Neuſtadt, bei welchem das Feuer ſo ſchnell um ſich gegriffen, daß ſich die meiſten Einwohner dieſer unglücklichen Stadt nur mit dem eigenen Leben retten, und ſich wenig um ihre Nachbarn bekümmern konnten, befand ſich auch eine Wittwe mit ihrem 12 Monate alten noch kranken Kinde in der Wohnung des erſten Stockes, welche, durch das viele Nachtwachen vom Schlafe überwältigt, erſt dann erwachte, als die Flammen ſchon das ganze Haus ergriffen hatten. Im äußerſten Schrecken raffte die Mutter einige Kleider zuſammen, um ſich und das arme Kind damit zu bedecken, und eilte ſo in der Angſt des Todes, zitternd an allen Gliedern ſchnell der Treppe zu, allein dieſe war ſchon größtentheils von dem Feuer verzehrt, und fürchterlich ſchlugen der verzweifelnden Mutter die vernichtenden Flammen entgegen. „Jeſus Maria!“ ſchrie die Unglückliche, und wollte ſich, nur um das arme Kind zu retten, aus dem Fenſter ſtürzen; aber auch da wüthete das Feuermeer ſchon mit ſolcher Gewalt, daß man ſich ohne Lebensgefahr nicht mehr retten konnte, und weithin durch das ſchreckliche Flammengepraſſel und den betäubenden Lärm der löſchenden und ſich rettenden Menſchen vernahm man zwar den Hülferuf des in Todesnoth befindlichen Weibes, allein Niemand konnte ſich mehr dieſem Hauſe nähern, an welchem die brennenden Gebälke ſchon niederſtürzten. Noch einmal verſuchte die unglückliche, dem ſchrecklichen Feuertode ſo rettungslos preisgegebene Mutter ſich mit dem Kinde durch einen Sturz aus einem Fenſter wenigſtens das Leben des Kindes zu retten, aber vergebens; die verſengende Hitze war zu groß, und nun ſank die Unglückliche, das ſchreiende Kind an die treue Mutterbruſt drückend, laut betend vor einem großen Marienbilde nieder, immer ihre Zuflucht in der größten Noth; und ſchon entſchwanden ihr die Sinne in der Angſt des Todes; aber ſiehe da! Plötzlich fiel das Bild aus ſeiner Niſche, und zeigte der Betenden einen Weg der Hilfe und Rettung; ſie raffte ihre letzten Kräfte zuſammen, ſtürzte ſich in die Oeffnung, und gelangte durch dieſelbe auf eine in den Hof führende Abdachung eines von den Flammen bisher noch verſchont gebliebenen maſſiven Anbaues, wo ſie mit Hilfe der Löſchenden glücklich mit dem Kinde dem ſchrecklichen Feuertode entriſſen wurde.“ —

Anzeige.

Ich zeige einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenſt an, daß bei mir die beliebten Berliner Schnellöfen mit Spiritusheizung verfertigt werden und billig zu haben ſind.

J. Ameisöder,
Flaſchnermeiſter an der Karlsbrücke.

Anzeige.

Zu den bevorſtehenden Maskenbällen ſind ganz neue Maskenkleider ſowohl für Herren als Damen auf dem Egydienplatz Nro. 803 zu haben. Die Damen-Masken beſtehen in einer Franzöſiſchen Bäuerin, dem Koſtüm der ſchönen Müllerin, Gärtnerin, Ritterdame, Türkin u. ſ. w. —

Lotto.

In der 938ſten Ziehung zu Regensburg kamen folgende Nummern zum Vorſchein:

58 13 84 89 40.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 13. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Breiting, Hofſänger — —	Wien
R. Roß.	— Beuch, Kfm. — — —	Chalons
Wirt. Hof.	— Bar. v. Schönfeld, K. K. Offizier	Wien
"	— Graf v. Thanley — —	London
"	— Eckert, Geometer — —	München
"	— Bar. v. Dopart — —	Frankfurt
Bl. Glocke.	— Spieler, Privatier — —	Ansbach
"	— Wolf, Künſtler — —	Homburg
"	— Riemer, Partikulier — —	Würzburg
"	— Hochherr, Kfm. — —	Darmſtadt

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jähri. Abonnements-Preiß: 4 fl 45 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honoriet.

Nr. 21. Mittwoch. Nürnberg, den 21. Januar 1835.

Inland.

München. Den neueſten, aus Oſtende dahier eingetroffenen Nachrichten zufolge, gedachten Se. K. Hoh. der Herr Herzog von Leuchtenberg und Santa Cruz, nach einem 3tägigen Aufenthalte zu London, am 21. d. in Liſſabon einzutreffen. —

Am 18. in der Frühe 1 Uhr, ſah man in München ſchon wieder eine ſtarke Feuersbrunſt, in der Richtung von Perlach, 5 Stunden von dort. —

Der Acceſſiſt, welcher ſich in Neuburg erſchoß, hieß nicht Ignaz, ſondern Georg Schwarz, und litt ſchon mehrere Jahre hindurch an Geiſteszerrüttung. —

Da in mehreren Diſtrikten des Obermainkreiſes die Blattern ſich ſtark verbreiten, ſo hat die K. Regierung des genannten Kreiſes verordnet, daß in allen jenen Bezirken, wo die Blattern nicht einzeln beſtehen, ſondern ſich mehr ausbreiten, ſogleich die Impfung in jenen Orten, wo die Blattern herrſchen, und in den angrenzenden Ortſchaften zu beginnen habe. —

Zu Bayreuth wurden im verfloſſenen Quartal 1833/34 253 Perſonen polizeilich abgeſtraft (unter dieſen 48 Wirthe, 20 Metzger, 3 Bäcker); außerdem 13 Individuen theils wegen lüderlichen Lebenswandels, theils wegen mangelnder Legitimation durch den Schub in ihre Heimath gebracht. —

Der Waiſenhauslehrer Andr. Leitherer zu Bamberg, welcher am 10. Nov. v. J. die in den Regnitzfluß geſtürzte Nagelſchmiedsfrau Katharina Santhaber mit eigener Lebensgefahr rettete, wurde von der K. Regierung des Obermainkreiſes wegen dieſer rühmlichen Handlung, welche um ſo verdienſtlicher erſcheint, als die Geſundheit des rc. Leitherer in Folge einer kurz zuvor überſtandenen ſchweren Krankheit noch ſehr geſchwächt war, öffentlich belobt. —

Die Druckſchrift: „Dr. Coremanns, der Verbannte aus dem Königslande. Glarus 1835" iſt konfiszirt und verboten. —

(Dienſtesnachrichten.) Auf das erl. Forſtrevier Andechs wurde der gegenwärtige Revierförſter der Forſtrevier Walchenſee, Urban Raisberger verſetzt, und auf das letztgenannte Revier der bish. Forſtamtsaktuar Alb. Schulte prov. ernannt; Gg. Glück wurde als Patrimonialgerichtshalter 2. Klaſſe zu Marlrain beſtätigt. —

(Pf. u. ſ. w. Verl.) Die Pfarrei Schatzhofen, Ldg Landshut erhielt der Pr. Joſ. Dirſchl, Kooperator in Iſarhofen; das Danzer-Schenriſche Katechetenbenefizium bei U. L. Frau in München, der Kooperator K. Stumpf in Aibling, Ldg. Roſenheim.

Der Pr. Karl Schrepfer erhielt das kombinirte Benefizium zur heil. Anna und der Engelmeſſe zu Höchſtadt. —

(Erl. St.) Die Pfarrei Riedering, Ldg. Roſenheim, mit 1713 fl. 13 kr. Erträgniß und 342 fl. 52 1/2 kr. Laſten. —

Schrannenpreiſe in Bayreuth, den 14. Januar. Waizen: 13 fl. 12 kr., 13 fl. 30 kr., 12 fl. 48 kr.; Korn: 9 fl. 18 kr., 8 fl. 51 kr., 8 fl. 24 kr.; Gerſte: 9 fl. — kr., 8 fl. 45 kr., 8 fl. 30 kr.; Haber: 6 fl. 6 kr., 4 fl. 39 kr., 4 fl. 12 kr.

Ausland.

England. Die meiſten Engliſchen Journale billigen die Sprache, welche Gen. Jackſon in ſeiner Botſchaft gegen Frankreich führt. England möchte es wohl nicht unlieb ſeyn, wenn zwiſchen Frankreich und den Vereinigten Staaten ein Krieg ausbräche. Die Toryblätter meinen, Englands Handel könne dabei nur gewinnen. — Nach dem „Globe" geben die bis zum 13. d. bekannten Wahlen folgendes Reſultat: 236 Reformers und 136 Torys. Nach dem „Courier" werden die Torys nicht über 258 Deputirte erhalten, während ſie auf der andern Seite 400 Gegner finden. — Der Herzog v. Wellington wird als Miniſter des Auswärtigen den Herzog v. Leuchtenberg nach Brighton zum Könige begleiten, der ihn hat einladen laſſen und ihm den Gen. Barnard zu ſeinem Begleiter während ſeines Aufenthalts in England beſtimmt hat. —

Portugal. Am 2. d. wurden zu Liſſabon die Cortes wieder eröffnet. Die Stadt war ruhig; das neue Preßgeſetz, das mehrere Beſchränkungen erhielt, war erſchienen. —

Spanien. Briefe aus Bayonne vom 10 d. melden, Eſpartero habe ſeine Demiſſion gegeben, die Regierung aber habe ſie nicht angenommen und Gen. Mina zur Vermittelung aufgefordert. Am 3. d. ſcheinen die Königlichen geſchlagen worden zu ſeyn. Das ſchon öfter erwähnte Convoi war am 9. d. noch in Eliſondo; die Karliſten hatten jedoch ihre Stellung bei Belate noch nicht verlaſſen. Sie hielten die beiden Straßen nach Pampeluna beſetzt. Es hieß aber, Lorenzo rücke an, um die Päſſe frei zu machen. —

Frankreich. Das „Journal de Paris" widerſpricht dem Gerüchte, daß der Herzog von Treviſo, Marſchall Mortier, auf dem Punkt ſtehe, ſich von der Konſeils-Präſidentſchaft zurückzuziehen. — Marſchall Gerard konnte am 13. d. wieder das Bett verlaſſen. — Hr. Middleton, Legationsſekretair der Vereinigten Staaten in Madrid, iſt am 13. d. in Paris angekommen. Er überbrachte in das große Buch der Spaniſchen Staatsſchuld eingeſchriebene Renten zum Betrag von 12 Millionen Realen, welche in Paris negozirt werden ſollen. Dieſe Summe befriedigt Reklamationen der Art, wie diejenigen, welche von der Union gegen Frankreich erhoben werden, und wie die, welche ſchon an die Regierung der beiden Sicilien gerichtet und von derſelben anerkannt ſind. — Die Deputirtenkammer war auf den 16. d. um 1 Uhr für eine Kommunikation der Regierung zuſammenberufen. Der Geſetzvorſchlag, die 25 Millionen für Amerika betr., ſollte übergeben werden. Die Klauſel heißt: „Die Zahlungen auf die Summe von 25 Millionen finden nicht eher ſtatt, als bis konſtatirt iſt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten dem Franzöſiſchen Intereſſe nicht zu nahe getreten iſt (n'a porte aucune atteinte.)." — Zwei Journale vom

Digitized by Google

16. d. melden, Herr Livingſton, der Geſandte der Vereinigten Staaten, habe ſeine Päſſe genommen; ein anderes ſagt, er begebe ſich nach London, um dort die weiteren Inſtruktionen ſeiner Regierung abzuwarten. — Am 14. d. übergab Herr von Lima, außerordentlicher Geſandter von Portugal, dem Könige das Notifikationsſchreiben über die Vermählung Donna Maria's mit dem Herzoge von Leuchtenberg. Unmittelbar darauf überreichte der Prinz Caradja, Geſandter Sr. Maj. des Königs von Griechenland, einen Brief des Königes Otto, in welchem ſich derſelbe für den ihm von dem Könige von Frankreich verliehenen Orden der Ehrenlegion bedankt. — In der Diplomatie werden durch die Ernennung des Herrn Sebaſtiani zum Botſchafter in London einige Veränderungen eintreten. Herr de Rumigny wird nach Neapel gehen, Herr Mortier wird ihn zu Bern erſetzen, und dieſer wird zu Liſſabon durch Hrn. Fontenay erſetzt werden, der Hrn. de Bacourt als Nachfolger zu Stuttgart erhält. — Der „Moniteur“ vom 15. d. veröffentlicht den Etat des Staatseinkommens. Es ergiebt ſich eine Vermehrung von 19,608,000 Fr. im Jahre 1834 gegen 1832, und von 4,814,060 Fr. im Jahre 1834 gegen 1833 bei den indirekten Steuern. —

Belgien. Am 12. d. wurde zu Brüſſel der blaue Montag lärmender, als gewöhnlich gefeiert. Es entſtanden Zwiſte in den Vorſtädten Irelles und Scharbeek zwiſchen Bürgern und Soldaten, wobei Säbelhiebe und Stockſchläge ausgetheilt und Blut vergoſſen wurde. Durch die zahlreichen Patrouillen, Stadtgardiſten und Polizeiagenten wurden 21 betrunkene Individuen nach dem Amigo gebracht. —

Schweden und Norwegen. Die Bank zu Chriſtiania wurde um 61,000 Spez. beſtohlen, doch iſt jetzt ſchon einer von den Thätern ergriffen worden, bei welchem ſich auch ein Theil der geſtohlenen Summe gefunden hat. Der Ergriffene gehört der geringſten Klaſſe an. Auffallend iſt es, daß man keine Spur eines Einbruchs gefunden hat, ungeachtet das Geld aus der Bank ſicherſtem und feſt verwahrten Keller genommen wurde. —

Oeſterreich. Se. Maj. der Kaiſer haben Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen von Bayern das erledigte Chevauxlegers-Regiment Vincent verliehen, das von nun an den Namen Kronprinz von Bayern führen wird. Se. K. H. wird noch bis Mitte Februar in Wien verweilen, und alſo noch eine Zeit lang an den Luſtbarkeiten des eben begonnenen Faſchings Theil nehmen. Bis jetzt hat der Kronprinz keine Einladung angenommen, wie man aber hört, wird er während des Faſchings die ausgezeichnetſten Geſellſchaften des dortigen Adels mit ſeinem Beſuche beehren. Am 11. d. beſuchte er die große maskirte Akademie im Kaiſerlichen Redoutenſaale; am 13. war dieſelbe Ehre einem im Fürſtlich Raſumowskiſchen Hauſe veranſtalteten Balle zugedacht. —

Preußen. Bei der am 15. und 16. d. M. geſchehenen Ziehung der erſten Klaſſe 71ſter K. Klaſſen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 6,000 Rthlr. auf Nro. 68,284; 2 Gewinne zu 1,200 Rthlr. fielen auf Nro. 9,212 und 13,869; 3 Gewinne zu 800 Rthlr. auf Nro. 1790, 20,729 und 38,749; 4 Gewinne zu 400 Rthlr. auf Nro. 25,005, 48,289, 66,436 und 109,957; 5 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nro. 14,451, 33,960, 42,451, 51,530 und 81,642. Der Anfang der Ziehung 2. Klaſſe dieſer Lotterie iſt auf den 12. Februar d. J. feſtgeſetzt. —

Baden. Se. K. Hoh. der Großherzog haben am 1. Januar eine große Zahl Orden vom Zähringer Löwen zu verleihen geruht. Das Großkreuz erhielten: Generalmajor und Präſident des Kriegsminiſteriums, von Freydorff, und Generalmajor und Brigade-Kommandeur Carneli. Das Kommandeurkreuz erhielten: Kanzler von Stengel in Mannheim, Prälat Hüffel in Karlsruhe, Geh.-Rath und Profeſſor Nägele in Heidelberg, Geh.-Rath Ziegler zu Karlsruhe. —

Churheſſen. Der im vorgeſtrigen Blatte enthaltene Artikel über das gegen die Verfaſſer und Verbreiter der Erklärung gegen die Bundesbeſchlüſſe gefällte Strafrrkenntniß iſt dahin zu berichtigen, daß auch die Angeklagten Emmerich, Manns, Denhard, Schehl und Sommer nicht zu Feſtungs-, ſondern zu einfacher, jedoch im Kaſtell in Kaſſel abzubüßender Gefängnißſtrafe verurtheilt worden ſind. —

Schweiz. Der „Schweizeriſche Beobachter“ theilt nun die, ihrem weſentlichen Inhalte nach ſchon bekannte Oeſterreichiſche Note vom 11. Januar vollſtändig mit. (Wir werden ſie morgen nachtragen.) Auch die Antwort des Vororts Bern wurde am 16. d. durch die Züricher Zeitungen bekannt gemacht. Sie lautet: „Bei der am 1. Jan. letzthin gemäß den Vorſchriften der Bundesakte erfolgten Uebernahme der Leitung der Bundesangelegenheiten hat ſich der jetzige Eidgenöſſiſche Vorort Bern einerſeits überzeugt, daß die Verhältniſſe der Schweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft zu allen benachbarten Staaten in einem geregelten Zuſtande ſich befinden, indem die in der erſten Hälfte des verfloſſenen Jahres zwiſchen ihr und einigen Nachbarſtaaten obgewalteten Verwickelungen vollkommen beſeitigt worden ſind. Anderer Seits hat der Eidgenöſſiſche Vorort von den Inſtruktionen Kenntniß genommen, welche die ordentliche Tagſatzung des Jahres 1834 ihm hinſichtlich Eidgenöſſiſcher Geſchäftsleitung gegeben hat, und vermöge welcher er beauftragt iſt, „in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten es ſich zur ernſten Pflicht zu machen, die Ehre, die Würde und die Unabhängigkeit der Schweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, wie es ſich für einen freien und neutralen Staat beſonders geziemt, kräftig zu ſchirmen und aufrecht zu erhalten, ſo wie für die Erhaltung friedlicher und freundſchaftlicher Verhältniſſe der Eidgenoſſenſchaft mit den auswärtigen Staaten auf die Grundlage getreuer völkerrechtlicher Verpflichtungen zu ſorgen.“ Der Eidgenöſſiſche Vorort wird ſich pflichtgemäß angelegen ſeyn laſſen, dieſe Inſtruktionen der oberſten Bundesbehörde, ſo wie überhaupt alle Verpflichtungen, die ihm durch die Bundesakte auferlegt ſind, bei jedem ſich darbietenden Anlaß getreu und gewiſſenhaft zu erfüllen, und auf dieſem bundesgemäßen Pfade das Zutrauen zu rechtfertigen ſich beſtreben, welches die Tagſatzung und die Eidgenöſſiſchen Stände in denſelben ſetzen. Mit dieſer offenen Erklärung der Grundſätze, welche dem Vorort in der Leitung der Eidgenöſſiſchen Angelegenheiten in Beziehung auf das Ausland jederzeit zur Richtſchnur dienen werden, und welche, wie Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern, als vorörtliche Behörde, nicht zweifeln, allen billigen Erwartungen der benachbarten Staaten entſprechen ſollten, erwidern dieſelben diejenige Note, welche Se. Tit. . . . . unterm . . d. M. an ſie gerichtet haben, und benutzen dabei den gegebenen Anlaß ꝛc.“ Dieſe Antwortsnote wurde gleichlautend ausgefertigt an den Oeſterreichiſchen, Bayeriſchen, Badiſchen Geſandten und an den Miniſter des Auswärtigen von Würtemberg; ſo wie in Franzöſiſcher Sprache an den Ruſſiſchen und Sardiniſchen Geſandten. —

Perſien. Briefe aus Damaskus vom 8. Dez. melden, daß der Bürgerkrieg gegenwärtig die ſchönſten Provinzen Perſiens verwüſtet. Der Oheim des neuen Schah, der bekanntlich beim Tode

Digitized by Google

ſeines Bruders Fathei Ali Khan die Abſicht angezeigt hatte, den Thron zu beſteigen, den dieſer erledigt gelaſſen hatte, hat einen Theil des Reichs empört, und ſich an die Spitze einer ſehr zahlreichen Armee geſtellt, um ſeine Rechte zu handhaben, und den jungen Prinzen zu vertreiben. In Teheran waren die Einwohner in die größte Angſt verſetzt; ſie fürchten, daß die kriegeriſchen Stämme an der Grenze der Türkei die Gelegenheit der jetzigen Umwälzung ergreifen, um in Iran einzudringen und daſſelbe zu plündern. — Nach einem Schreiben, das 2 Tage ſpäter geſchrieben als die obigen, ſoll der neue Monarch entſchloſſen ſeyn, den Beiſtand des Kaiſers von Rußland nachzuſuchen. —

Vereinigte Staaten. Die Briefe aus Newyork gehen bis zum 19. Dez. v. J. Die Aufregung, welche Jacksons Botſchaft hervorbrachte, hat ſich etwas gelegt. Man ſcheint an nichts weniger zu denken, als an Feindſeligkeiten gegen Frankreich. —

Allerlei.

Whig und Tory waren in England Anfangs Schimpfworte, die man nur auf den niedrigſten Pöbel anwandte; ſie kamen aber ſpäter zu Ehren, wie einſt der Name Gueux (Bettler), den die Anhänger des Herzogs von Alba den Flamändiſchen Inſurgenten an den Hals warfen. So hat auch das Schreckwort Radikaler dort ſchon aufgehört, ein Popanz zu ſeyn; ſeitdem hat man das Wort Deſtruktiver erfunden, und wir erleben es noch, Adreſſen an Wähler zu ſehen, die ganz wohlmeinend mit dem Namen „vernünftige Deſtruktive“ unterzeichnet ſeyn werden. —

In Kopenhagen haben ſich vom 21. Dez. 1833 bis 21. Dez. 1834 verehlicht 956 Paare; geboren wurden 1,871 Knaben und 1,737 Mädchen, im Ganzen 3,608; geſtorben ſind 1,090 Männer, 913 Weiber, 694 Knaben, 576 Mädchen, zuſammen 3,273. Es befinden ſich dortſelbſt 3,905 Meiſter, 4,997 Geſellen und 2,632 Lehrburſchen. Zählt man die feſten Arbeiter in den Zünften, und die Knechte, die in den 45 Brauereien gebraucht werden, (237) hinzu, ſo iſt die Geſammtzahl 13,039. —

Die Bevölkerung von Elberfeld hat im vorigen Jahre dadurch, daß 303 Menſchen mehr geboren als geſtorben, und 480 Perſonen mehr ein- als ausgewandert ſind, um 783 Seelen zugenommen. Sie betrug am 1. Jan. d. J. 17,596 männliche und 14,478 weibliche, im Ganzen 32,074 Einwohner. Das Verhältniß der Konfeſſionen bei dieſer Bevölkerung iſt: 25,978 Proteſtanten, 5,967 Katholiken, 15 Menoniten und 114 Juden. —

Hieſiges.

Dienſtag, den 20. d. Vormittags 11 Uhr, fand in dem oberen Rathhausſaale die feierliche Uebereichung der von Seiner Majeſtät dem Könige dem Polizeioffizianten Johann Adam Röder, zur Anerkennung ſeines, bei dem Tumulte in der Nacht vom 21. auf den 22. Mai 1832 beobachteten entſchloſſenen und muthigen Benehmens, Allergnädigſt verliehenen ſilbernen Verdienſt-Medaille, ſowie die Aushändigung der denjenigen Polizei-Soldaten, welche hiebei gleichfalls ſich ausgezeichnet haben, vom Magiſtrate und dem Kollegium der Herren Gemeinde-Bevollmächtigten bewilligten Gratifikation, von 4 Kronenthalern für jeden, ſtatt.

Es waren zu dem Ende in dem genannten Saale das geſammte Magiſtrats-Kollegium, mit ſeinen würdigen Vorſtänden an der Spitze, die hiezu eingeladenen Autoritäten, der Königl. Herr Stadtkommiſſair, die Herren Gemeindebevollmächtigten und Diſtriktsvorſteher, das Subaltern-Perſonale des Magiſtrates, die ſämmtliche Polizeimannſchaft und viele Bürger verſammelt. Der erſte Hr. Bürgermeiſter eröffnete den feierlichen Akt mit einer allgemeinen Anrede an die Anweſenden, indem er jener verhängnißvollen Nacht gedachte, in der einige hundert Verirrte nicht nur die öffentliche Ruhe ſtörten, ſondern ſelbſt Leben und Eigenthum und das ehrwürdige Gebäude bedrohten, in welchem ſeit Jahrhunderten die Behörde ihren Sitz hat, welcher die Pflege des Rechtes und der Gerechtigkeit obliegt. In dieſer Nacht habe, um größeres Unheil zu verhüten, Gewalt nur durch Gewalt vertrieben werden können, und als hiezu der Befehl gegeben worden, habe die Polizeimannſchaft mit ihrem Führer an der Spitze, im Gefühle der Pflichttreue die eigene Lebensgefahr nicht achtend, ſich eben ſo umſichtig, als tapfer in der Ausführung deſſelben bewieſen. Schon damals habe die ſtädtiſche Behörde dieß anerkannt, aber nicht eher an Se. Majeſtät den König über dieſes muthvolle Benehmen berichten wollen, als bis aus der gerichtlichen Unterſuchung die Gewißheit vollſtändig ſich ergeben hätte. Dieſes ſei erfolgt, und Se. Majeſtät, Dienſtestreue in allen Verhältniſſen ehrend, hätten Allergnädigſt geruht, dieſelbe durch ſeltene Auszeichnung anzuerkennen, wodurch die Gerüchte, welche über das Benehmen der Polizei-Mannſchaft in jener Nacht ſich etwa noch finden könnten, auf die ſchönſte Weiſe widerlegt würden.

Nachdem die hierauf bezügliche Regierungs-Entſchließung vom 20. Dez. v. J. abgeleſen worden war, wendeten ſich der erſte Herr Bürgermeiſter an den Polizeioffizianten Röder und an die erwähnten 12 Polizeiſoldaten: Krämer, (jetzt Rottmeiſter), Wagner, Faber, Pflaum, Breitſchopp, Wimmer, Spannheimer, Heilmeyer, Schäf, Erlmeyer, Galſterer und Hofmann, mit öffentlicher belobender Anerkennung ihrer Leiſtungen in jener gefahrvollen Nacht. Vor ſeinen Augen hätten ſie ſich ausgezeichnet, und er fühle ſich durch den ihm gewordenen Allerhöchſten Auftrag hochgeehrt. Das Ehrenzeichen, welches er an die Bruſt des würdigen Führers hefte, ſei ein Zeichen ſeltener Anerkennung, es ſei aber auch eine laute Aufforderung, in dem Dienſteifer nicht zu erſchlaffen, ſondern mit Humanität ſelbſt unter den ſchwierigſten Umſtänden in ihm zu beharren. Um es zu verdienen, bedürfe es nicht ſtürmiſcher Zeiten; auch der Friede gewähre der Dienſtestreue ein weites fruchtbares Feld. Nach ſolchen mit ſichtbarer Rührung geſprochenen und mit geſpannter Aufmerkſamkeit vernommenen Worten, heftete der Redner dem Polizei-Offizianten Röder die Medaille an und ließ den genannten 12 Polizeiſoldaten die bewilligte Gratifikation zuſtellen, indem er die letzteren noch beſonders ermahnte, ihres Dienſteides ſtets eingedenk zu ſeyn. Nachdem hierauf Polizeioffiziant Röder mit einigen herzlichen Worten ſeinen Dank gegen des Königes Majeſtät, die Königl. Kreisregierung, den K. Stadtkommiſſair und die ſtädtiſche Behörde ausgeſprochen hatte, ergriff der erſte Herr Bürgermeiſter abermals das Wort und ermahnte im Allgemeinen, zu beharren in der Pflichttreue gegen König und Vaterland in allen Lagen des Lebens, und brachte Seiner Majeſtät dem Könige, Allerhöchſtwelcher Verdienſte überdieß auf ſo auszeichnende Weiſe belohne, ein feierliches Lebehoch, in welches die ganze Verſammlung laut einſtimmte. —

Digitized by Google

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 19. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Ihre K. Hoh. die verwittwete Frau Fürſtin v. Thurn u. Taxis —	Schloß Taxis
„	Hr. Gruva, Kfm. — — —	Bamberg
„	— Oeldermann, Kfm. — —	Lennep
R. Roß.	Herren Gritz u. Stieber, Fabrikbeſitzer	Roth
Witt. Hof.	Hr. Müller, Kfm. — —	Frankfurt
„	— Henke, Sekretair — —	Weiſſenburg
„	— Weniger, Kader — —	Augsburg
„	Fräul. Haßler — — —	Kempten
Bl. Glocke.	Hr. Arnſtein, Kfm. — —	Sulzbach
„	— Stirbee, Fabrikant — —	Gmünd
„	— Wagner, Praktikant u. Hr. Weber, Architekt — — —	Bamberg
G. Kauß.	Frhr. v. Stein, Hofger.-Acceſſiſt —	Gieſſen
„	Hr. Sutton, Partikulier — —	London.
„	— Guatte, Konſulent — —	Altſtadt
„	— Dr. Pohl u. Fräul. Pohl —	Hof
„	— Lutz, Theaterdirektor — —	Bamberg
„	— Pültz, Kfm. — — —	Bayreuth
„	— Neidhardt, Apotheker — —	Altdorf
„	— Perret, Kfm. — — —	Chauxdefonds
„	— Ulrich, Architekt — —	Berlin
„	— Leikam, Fabrikant — —	Würzburg
„	Fräul. Guttenberg — —	Bayreuth
„	Hr. Burkhardt, Kfm. — —	München
R. Hahn.	— Graf v. Hohenſtein u. Hr. Dr. Otto mit Familie — —	Erlangen
Mondſch. i. G.	— Poppel, Privatier mit Gattin —	Pleinfeld
„	— Louis, Pferdehändler — —	München

Verſtorbene.

Hieſige:

Margaretha Walbinger, Bauern Töchtl. von Großreuth. Anna Barb. Diſtler, Pflegetochter des Hrn. Güterladers Perl. Marg. Wilh. Meyer, Schneidermeiſters Töchtl.

Auswärtige:

In Augsburg: Frau Thereſe Gaugenrieder, Lederhändlers Wittwe.

Im Schloß Hofhegnenberg: Se. Excell. Herr Graf Maximilian Joſeph von und zu Hegnenberg Dux, K. B. Kämmerer, Obriſt à la Suite, Kapitular-Komthur des hohen militairiſchen St. Georgi-Ordens, Guts- und Gerichtsherr auf Hofhegnenberg u. ſ. w.

In Wallerſtein: Herr J. F. Abendanz, Fürſtl. Oettingen-Wallerſtein'ſcher Hofrath und Gutsbeſitzer, 71 J. alt.

In Straubing: Herr Jakob Schmauß, vordem bürgerl. Leinwandhändler im Markte Viechtach, und nachhin Schloß- und Bräuereiinhaber von Welchenberg, 70 J. alt.

In St. Petersburg: Die Fürſtin A. Wolchonsky, Ehrendame J. M. der Kaiſerin und Dame des Katharinen-Ordens 1. Klaſſe, 78 J. alt.

In Dresden: Herr Generalmajor von Stünzner, Brigadier der Kavallerie. Herr Benincaſa, Hof- und Kapellſänger. Herr Nake, Profeſſor der K. Malerakademie.

In Weimar: Herr K. Mieding, Kaufmann und Fürſtl. Reußiſcher Kommerzienrath, 52 J. alt.

In Hornau: Herr Moriz Frhr. v. Gagern, 65 J. alt.

Todesanzeige.

Am 18. d. vollendete unſer geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Kandidat der Theologie, Hr. Joh. Erhard Dörnhöffer, ſeine irdiſche Lebensbahn. Er ſtarb nach mehrmonatlichem Leiden im Glauben an ſeinen Erlöſer im noch nicht vollendeten ſiebenundzwanzigſten Lebensjahre. Nur kurz war ſein Erdenwirken; doch ihm auch wird der Weltenvater die Garben bewahren zur ewigen Ernte. Friede ſeiner Aſche; uns aber den Troſt des dereinſtigen Wiederſehens!

Nürnberg, den 19. Januar 1835.

Die ſämmtlichen Hinterbliebenen.

Nachricht.

Es iſt bereits ein Jahr, daß ich meinen Unterricht im Putz- und Kleidermachen, ſo wie im feinen Nähen, für junge Mädchen begann. Mit vielem Danke erkenne ich das, von den verehrten Aeltern und reſp. Vormündern meiner Schülerinnen mir geſchenkte Zutrauen. — Auch macht es mir viele Freude, daß mehr als die Hälfte der Letztern ſich ſchon in dem Stande befinden, ſich durch obige Arbeiten einen hübſchen Verdienſt zu erwerben. — Möchte es daher auch in dieſem Jahre, wo der Unterricht mit Ziel Lichtmeß beginnt, vielen verehrten Aeltern und Vormündern gefallen, Ihre lieben Töchter und Pflegbefohlenen mir anzuvertrauen. Die Vortheile, welche dabei zu Grunde liegen, gegen ein ſo billiges Honorar von 1 fl. 12 kr. vierteljährig, für ganze Familien anderer in dieſer Beziehung oft koſtſpielige Ausgaben zu erſparen, werden gewiß jedes Betheiligte anſprechen, und ich ſehe daher, ſo wie im vorigen Jahre recht vielen lieben Schülerinnen hoffnungsvoll entgegen.

Louiſe Röſler,
L. Nro. 125 an der Fleiſchbrücke.

Zugleich erlaube ich mir die Bemerkung, daß mein Putzgeſchäft dadurch keineswegs einen Abbruch leide, indem ich einige ſehr geſchickte Frauenzimmer zum Arbeiten habe, welche unter meiner Leitung alle dahin einſchlagenden Artikel ſchön und geſchmackvoll ausarbeiten, ſowohl neuen Damenputz, als Reparaturen an Hüten und Hauben, welch letztere ſauber und billig gewaſchen und modernisirt werden.

Zu recht vielen Aufträgen in dieſer Hinſicht empfehle ich mich ergebenſt.

Die Obige.

Anzeige.

Zu den bevorſtehenden Maskenbällen ſind ganz neue Maskenkleider ſowohl für Herren als Damen auf dem Egydienplatz Nro. 802 zu haben. Die Damen-Masken beſtehen in einer Franzöſiſchen Bäuerin, dem Koſtüm der ſchönen Müllerin, Gärtnerin, Ritterdame, Türkin u. ſ. w. —

Bekanntmachung.

Unterzeichnete machen bekannt, daß bei ihnen nach den neueſten Vorſchriften gefertigte:

Abmeldungen für Waaren aus der Halle und Fracht-Karten für Fuhrleute erſchienen, und auch fortwährend Scheine, Wechſel, Anweiſungen, Frachtbriefe, Oeſterr. Deklarationen, Gewerbszeugniſſe ꝛc. zu haben ſind.

Nürnberg, den 19. Jan. 1835.

Riegel u. Wießner.

Getraid-Verkehr
an der Nürnberger Schranne
am 13. und 17. Jan. 1835.

Getraid-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft	Im Reſt geblieb.
Korn	25	225	250	2[illegible]5	25
Waizen	190	762	952	916	36
Gerſte	—	909	909	909	—
Haber	13	630	643	623	20

Preis des Schäffels.	Höchſter. fl.	Höchſter. kr	Mittel. fl.	Mittel. kr	Niederſt. fl.	Niederſt. kr
Korn	8	—	7	21	6	46
Waizen	11	48	11	8	9	—
Gerſte	8	30	8	22	8	15
Haber	5	18	5	4	4	30

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 22. Donnerſtag. Nürnberg, den 22. Januar 1835.

Inland.

München. Die Zahl der Freiwilligen des K. Griechiſchen Truppenkorps dahier beläuft ſich dermalen auf 212, wovon am 20. d. 134 abgehen werden. —

Das aus Griechenland zurückkehrende erſte Bataillon des K. B. 10. Linien-Infanterie-Regiments trifft am 24. Februar in ſeiner Garniſon Amberg ein. —

Die „Bayreuther Zeitung“ enthält folgenden Artikel: „Der Elephant, der die Theilnahme unſerer Stadt ſchon ſeit einiger Zeit erregte, iſt wieder hergeſtellt. So viel iſt jetzt ermittelt, daß Krankheit die Urſache der Aufregung dieſes ſonſt zahmen und gutmüthigen Thieres war. Ob aber die Heilung mehr der Anwendung verſchiedener Hausmittel gelang, die ihm van zarten Händen zugeſchickt wurden, oder ob ſie alleine einem Homöopathen zu verdanken iſt, der während ſeiner zufälligen Anweſenheit dahier, das obſtruirte Thier einmal par distance hat riechen laſſen, iſt nicht ganz entſchieden. Gewiß wäre aber dieſe Heilung ein großer Triumph für die Homöopathie und ein ſchlagender Beweis gegen diejenigen, welche die Wirkung homöopathiſcher Kuren blos der Einbildungskraft und dem Glauben an Wunder zuſchreiben wollen. Der Lehre Hahnemann's eröffnet ſich hier ein neuer großer Wirkungskreis. Sind ihre Sätze wirklich die im Allgemeinen erkannten Geſetze des organiſchen Lebens, ſo wird ſie dieſelben mit Erfolg auf die Krankheiten des Viehes anwenden und ihrem oberſten Grundſatze: similia similibus curantur — auch bei dieſem volle Anerkennung verſchaffen.“ —

Schrannenpreiſe in Würzburg, den 17. Jan. Waizen: 13 fl. — kr., 12 fl. 23 kr., 9 fl. 20 kr.; Korn: 7 fl. 46 kr., 7 fl. 16 kr., 7 fl. — kr.; Gerſte: 8 fl. 30 kr., 8 fl. 17 kr., 7 fl. 30 kr.; Haber: 4 fl. 54 kr., 4 fl. 46 kr., 3 fl. 40 kr. —

Ausland.

England. Die Wahlen gaben bis zum 14. d. folgendes Reſultat: im Ganzen 405; darunter (nach dem „Courier“) 257 Reformers und 148 Torys. — Ein Privatbrief aus England meldet: „Man ſagt, das Engliſche Volk ſei der Meinung, überzeugt, daß die Majorität auf Seiten der Reformers iſt, daß eine Adreſſe ans Parlament gerichtet werden muß, um die Verſetzung der Miniſter des Königs, Wellington, Peel u. ſ. w. in Anklageſtand zu verlangen, wie dieß in Frankreich mit Polignac, Peyronet u. ſ. w. der Fall geweſen iſt.“ —

Dem Gerüchte, als werde die Prinzeſſin Viktorie mit dem jüngeren Sohne des Prinzen von Oranien vermählt werden, wird widerſprochen. Es ſei davon nie die Rede geweſen und die Prinzeſſin werde ſich mit einem Engliſchen Prinzen verheirathen. —

Portugal. Die junge Königin und die verwittwete Kaiſerin von Braſilien haben jede ein goldenes, reich mit Brillanten verziertes Armband, und die Infantin Donna Iſabella Maria ein prachtvolles Pianoforte von dem König und der Königin von Großbrittannien erhalten. —

Spanien. Nach Briefen aus Bayonne vom 12. d. iſt das berüchtigte Convoi, unter Oraa's Bedeckung, der 4000 M. befehligt, aus Eliſondo abgegangen; es ſei bereits zu Lanz angekommen und man hoffe, daß es Pampeluna ohne Unfall erreichen werde. Mina iſt fortwährend krank; man glaubt, er ſelbſt werde ſich genöthigt ſehen, einen Nachfolger zu verlangen. —

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 16. d. veröffentlicht den zwiſchen Frankreich, England und Dänemark am 26. Juli 1834 zu Compiegne abgeſchloſſenen Vertrag zur Unterdrückung des Sklavenhandels. —

In der Sitzung des Pairshofes vom 15. d. wurden 12 Angeſchuldigte freigeſprochen, über welche die Entſcheidung am 8. d. vertagt worden war. 7 Angeſchuldigte wurden in Anklageſtand verſetzt und wegen 3 die Entſcheidung vertagt. —

Sitzung der Deputirtenkammer am 15. Januar. Die Sitzung wird um 1 Uhr geöffnet. Der Finanzminiſter hat das Wort für eine Mittheilung der Regierung. (Tiefes Schweigen.) Er verliest folgenden Geſetzentwurf: „Ludwig ꝛc. Art. 1. Der Finanzminiſter iſt ermächtigt, auf das Budget jedes der Jahre 1836, 37, 38, 39, 40 und 41, die Summen zu ſtellen, die nöthig ſind, um in 6 gleichen Terminen das Kapital von 25,000,000 Fr. zu entrichten, welches in Ausführung des am 4. Juli 1831 zwiſchen Frankreich und den Vereinigten Staaten unterzeichneten Vertrages, deſſen Ratifikationen zu Waſhington am 2. Febr. 1832 ausgewechſelt worden ſind, bezahlt werden muß. Art. 2. Die Summe von 1,500,000 Fr., die die Regierung der Vereinigten Staaten ſich verpflichtet hat, in 6 jährlichen Terminen an Frankreich zu zahlen, um ſich von den Reklamationen der Franzöſiſchen Bürger zu befreien, wird in dem Maaſe, wie ſie entrichtet wird, als Einnahme auf einem ſpeziellen Artikel des Budgets geſtellt. Dem Finanzminiſter werden bis zum Betrag einer ſolchen Summe Kredite für die Bezahlung der Schuldfoderungen eröffnet, die zu Gunſten der Franzöſiſchen Bürger werden liquidirt worden ſeyn. Art. 3. Die von der Summe von 25 Mill. Fr. zu machenden Zahlungen werden erſt dann effektuirt, wann konſtatirt ſeyn wird, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Franzöſiſchen Intereſſen auf keine Weiſe verletzt hat.“ Der Präſident, Hr. Dupin, zeigt an, daß der Geſetzentwurf gedruckt und vertheilt und der Prüfung der Bureaux unterſtellt werden ſoll. Nach einer kurzen Bemerkung des Hrn. Pelet (de la Lozere), wel-

Digitized by Google

cher den Druck und die Vertheilung aller Kommiſſionsberichte, welche über dieſen Gegenſtand ſeit 1831 erſtattet wurden, verlangt, wird verſprochen, ſämmtliche darauf bezügliche Dokumente der Kammer vorzulegen. Die Sitzung wird um 2 1/2 Uhr geſchloſſen. —

Belgien. Die Handelskommiſſion wird zu Ende dieſes Monats nach Paris zurückkehren. — Die Kammer hat in ihrer Sitzung vom 18. die Budgets der Miniſterien des Auswärtigen und der Marine angenommen, die ſich zuſammen auf 1,124,068 Fr. 35 Cent. belaufen. Die Tagsordnung beſtimmte die Fortſetzung der allgemeinen Diskuſſion über das Budget der Juſtiz. —

Preußen. Des Königs Majeſtät haben Allergnädigſt geruht, den bisherigen Oberlandesgerichtsrath von Möller und den bisherigen Oberlandesgerichtsrath und Land- und Stadtgerichtsdirektor Kisker zu Geheimen Juſtiz- und vortragenden Räthen im Juſtizminiſterium zu ernennen und das dießfällige Patent Allerhöchſteigenhändig zu vollziehen. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 14. d. wurden die einzelnen §§. des Geſetzentwurfes über die Forſt-, Jagd- und Fiſcherei-Vergehungen diskutirt und größtentheils angenommen. Der dem Geſetz anliegende Forſtſtraftarif wurde bis zum Satz 177 unter Annahme des größten Theils der einzelnen Säze diskutirt, dann aber die Diskuſſion, wegen einer Mittheilung der Regierung, geſchloſſen. Dieſe betrifft die von der Regierung wegen Unzulänglichkeit verweigerte Genehmigung für den zum Abgeordneten erwählten Aſſeſſor Rhode zu Hanau zum Eintritt in die Kammer. Auf Antrag des Vicepräſidenten wurde der Gegenſtand dem Legitimationsausſchuß zur Prüfung überwieſen und die Sitzung darauf geſchloſſen. —

Schweiz. Folgendes iſt die geſtern erwähnte K. K. Oeſterreichiſche Note an den Vorort Bern: „Sr. Excellenz Herrn Schultheiß und Staatsrath des Eidgenöſſiſchen Vorortes Bern. Der unterzeichnete K. K. Oeſterreich. außerordentl. Geſandte und bevollmächtigte Miniſter in der Schweiz hat von ſeinem Allerhöchſten Hofe die Weiſung erhalten, bei Gelegenheit des ihm, der hergebrachten Geſchäftsordnung zufolge, von dem abgetretenen Vororte am 31. Dez. v. J. angezeigten Wechſels in der Leitung der Eidgenöſſiſchen Angelegenheiten, folgende Mittheilung an den gegenwärtig mit dieſen Angelegenheiten beauftragten hohen Vorort gelangen zu laſſen. Je mehr der K. K. Hof es ſich ununterbrochen hat angelegen ſeyn laſſen, der Eidgenoſſenſchaft, durch Erfüllung der völkerrechtlichen Verbindlichkeiten nicht nur, ſondern auch durch Aufrechthaltung der freundnachbarlichen Verhältniſſe Beweiſe aufrichtigen Wohlwollens zu geben, deſto bedauerlicher mußten ihm die, im Laufe des verfloſſenen Jahres in der Schweiz ſelbſt vorgefallenen und von ihr ausgegangenen, in doppelter Rückſicht für die Nachbarſtaaten verletzenden, Ereigniſſe erſcheinen. Wie ſehr der Allerhöchſte Hof andrerſeits geneigt war, jede Genugthuung für das Vergangene, jede Zuſicherung für die Zukunft, als Unterpfand der Wiederherſtellung und Fortſetzung freundſchaftlicher Verhältniſſe zu betrachten, beweiſet die „willige“ Aufnahme, welche die Note des damaligen Vorortes vom 24. Juni und die, in gleichem Sinne unterm 22. Juli gefaßte, von der großen Mehrheit der Stände unbedingt angenommene, Erklärung der Eidgenöſſiſchen Tagſatzung gefunden haben. In dieſer Erklärung allein, in deren endlichen und gleichmäßigen Erfüllung von Seite aller Eidgenöſſiſchen Stände kann der K. K. Hof, gleich den übrigen Nachbarſtaaten, die Grundlage künftiger, ununterbrochener, freundſchaftlicher Verhältniſſe mit der Schweiz finden. Daß Vorgänge, wie jene, die im verfloſſenen Juli im Kanton Bern ſtatt gefunden, und über welche die Nachbarſtaaten vergeblich bei der Regierung dieſes Kantons Beſchwerde geführt haben, mit ſolchen Verhältniſſen nicht beſtehen können, darüber kann wohl kein Zweifel obwalten. — Weit entfernt übrigens, der Schweiz, ſo wie den einzelnen Ständen derſelben, irgend etwas Unbilliges zuzumuthen, haben die Regierungen der Nachbarſtaaten nur das, was die Schweiz auch nothwendig von ihnen gegenſeitig verlangen muß, in Anſpruch genommen, nämlich, ihre Ruhe von Seite des Schweizeriſchen Gebietes nicht geſtört zu ſehen. Wenn die Schweiz mit Recht darauf beſteht, daß ſich das Ausland von keiner Seite her in ihre innern Angelegenheiten miſche, ſo haben die andern Regierungen daſſelbe Recht, zu verlangen, daß man auch auf Schweizeriſchem Boden ſich nicht mit den innern Angelegenheiten fremder Länder befaſſe, alſo eine — gleichviel auf welche Weiſe — ſich kund gebende Einmiſchung auf dieſem Gebiete nicht geſtatte, die ſich von der Verbreitung feindſeliger Geſinnungen unter den Angehörigen fremder Staaten (die ſich zufällig in der Schweiz befinden) von der Verbreitung feindſeliger Plane gegen dieſe Staaten und von höhnenden, beleidigenden Handlungen gegen ihre Fürſten und Regierungen nach Umſtänden und günſtiger Gelegenheit bis zu einem feindlichen Ueberfall ſteigern kann, und wirklich bereits geſteigert hat. Wenn die Schweiz mit Recht von dem Auslande Achtung für ihre Inſtitutionen und Einrichtungen, für ihre Regierungsformen, Verfaſſungen und verfaſſungsmäßigen Behörden, für ihre Tagſatzung, für ihre Eidgenöſſiſche wie für die Kantonalfahnen verlangt, ſo iſt ſie nicht minder ſchuldig, die gleiche Achtung den auswärtigen Regierungen bei ſich zu ſichern und zu geben, wie denn Achtung immer durch Gegenachtung bedingt, und Gegenſeitigkeit vorzüglich die Hauptgrundlage des Völkerrechtes bildet. — Weit entfernt daher, daß die Nachbarſtaaten — wie Uebelwollende gern in der Schweiz ausſtreuen — die Ehre der Eidgenoſſenſchaft verletzen, die Schweiz ſtören und necken, um Unruhe darin zu ſtiften, beſteht das ganze Verlangen der Nachbarſtaaten darin, daß ſie von Seite der Schweiz her nicht geſtört und geneckt, nicht beleidigt und beunruhigt werden, daß demnach die Schweiz bei ſich nicht dulde, was in öffentlichen Aeußerungen, Planen oder Ausführung feindſelig gegen die Nachbarſtaaten gerichtet iſt. Obſchon die völkerrechtlichen Grundſätze zu tief in der Natur der gegenſeitigen und nothwendigen Verhältniſſe der Staaten gegründet ſind, um erſt noch einer formellen Anerkennung zu bedürfen, daher auch in der Regel von ſelbſt unter den Staaten beobachtet werden, ſo hat „dennoch“ die Eidgenoſſenſchaft durch ihren Vorort und durch die Tagſatzung von 1834 die Anerkennung förmlich ausgeſprochen. Je mehr die Nachbarſtaaten während der ſeitdem verfloſſenen ſechs Monate den innern Föderativſchwierigkeiten hinlänglich Rechnung getragen haben, deſto mehr dürfen ſie das feſte Vertrauen hegen, daß es der Eidgenoſſenſchaft und ihrem Vororte ernſt und dringend angelegen ſei, das gegebene Wort zu halten, keine feindſelige Aufreizung und Beleidigung gegen die Nachbarſtaaten im ganzen Gebiete der Schweiz ferner zu dulden, diejenigen Fremden und Flüchtlinge, die dergleichen verſuchen, ohne Nachſicht nicht blos aus einem oder dem andern Kanton, ſondern aus der Schweiz fortweiſen zu laſſen — ohne welche Verfügung die gerechten Beſchwerden der Nachbarſtaaten nicht gehoben ſeyn würden — und endlich redlich mit ihren Nachbarn in guter Eintracht zu leben. So wie der K. K. Hof eine beſtimmte, unumwundene Beſtätigung von der letzten

Digitized by Google

Tagſatzung gegebenen feierlichen Zuſage von Seite des jetzigen hohen Vorortes zuverſichtlich erwartet, ſo iſt Allerhöchſtderſelbe auch überzeugt, daß eine ähnliche Beſtätigung von den übrigen Nachbarſtaaten der Schweiz in Anſpruch genommen werden wird. Jedenfalls wird die zu erwartende Erklärung die Bedingung der Fortſetzung der alten freundnachbarlichen Verhältniſſe, oder der Maaßſtab der von den Nachbarſtaaten ungeen anzunehmeuden veeänderten Stellung ſeyn. Indem dee Unterzeichnete ſich dieſes Auftrags ſeines Allerhöchſten Hofes entledigt, giebt ee ſich die Ehre, Seiner Excellenz den Hrn. Schultheiß und Staatsrath des Eidgenöſſiſchen Vorortes die Verſicherung ſeinee ausgezeichnetſten Hochachtung auszudrücken. Zürich den 1. Jan. 1836. Geaf von Bombelles." —

Griechenland. Aus Athen vom 16. Dez. 1834. Dee 13. d. war ein groſſer feierlichee Tag in unſerer Königsſtadt. Es wurde nämlich dee feierliche Einzug des Königs Otto von Griechenland nach dem voeausgegangenen Programm untee geoßem Zulaufe und Freudenrufe des Volkes gehalten. Um 10 Uhr Voemittags erſchienen Se. Maj. am Hafen Piräus, und wurden doetſelbſt bei der Ausſchiffung von den Staatsminiſtern, dem Staatsrathe, den Sekretairen der hohen Regentſchaft, dem diplomatiſchen Korps, dem Rathe, dee Geiſtlichkeit, den Autoritäten der Stadt und von allen angeſtellten Civil- und Militair-Perſonen in groſſer Galla unter dem Donner der Kanonen empfangen. Das paradieende Militair war auf dee Straße aufgeſtellt, und der große Zug bewegte ſich nach dem Theſeus-Tempel, in welchem ein Tedeum gehalten wurde. Während des Tedeums wueden 101 Kanonenſchüſſe abgefeueet und nach vollendetem Gottesdienſte bewegte ſich der Zug in der vorigen Ordnung nach dem neuen Palaſte des Königs zurück, welchen Höchſtderſelbe nun bewohnen werden. Se. Majeſtät waren bei dem Einzuge zu Pferde, und wueden von dem Oberſthofmarſchall und einem glänzenden Generalſtabe begleitet. Beim Ausſchiffen wurden Se. Majeſtät am Thore auch von einer Deputation von 200 Griechiſchen Veteranen empfangen, welche einſtens die Veſte (Acropolis) von Athen vertheidigten. Nach dem Rückzuge in die K. Reſidenz war große Aufwartung bei Hofe, und der ganze Tag wuede in dee Stadt dem Jubel und der Freude gewidmet. —

Vereinigte Staaten. Handelsbriefe aus Newyork vom 17. d. melden, daß man anfange, Beſorgniſſe wegen dee politiſchen Verhältniſſe mit Frankreich zu hegen. Die Veeſicheeungsprämien auf Güter untee Amerikaniſcher Flagge nach Eueopa waeen bedeutend geſtiegen. —

Allerlei.

Auf den Tod eines lieben Kindes.

Lieblich ſchön blühte im Kranze dee Freuden
Liebender Aelteen ein Blümchen ſo hold, —
Glückliche Menſchen! Ihr wart zu beneiden,
Mehr wie um Reichthum, um Silber und Gold.

Lächelte ſüß Euch die Unſchuld entgegen,
Schloß't Ihe ſie innig an's liebende Herz,
Fühltet des Himmels beglückenden Segen,
Glückliche Ihr, ohn' Harm und ohn' Schmerz.

Aber es welkte die liebliche Blüthe,
Kehrte ſo frühe zum Staube zurück!
Starr iſt das Auge voll himmliſcher Güte,
Ewig geſchloſſen dee ſchuldloſe Blick.

Liebliche Blume! Im beſſeren Lande
Blüheſt Du ſchöner noch wieder empor;
Jenſeits da knüpfen ſich wieder die Bande,
Dort reift der Geiſt zur Vollendung empor.

Stillet die Schmerzen und trocknet die Thränen,
Gönnet der ſterblichen Hülle die Ruh'!
Trauernde Aeltern, erhört iſt das Sehnen
Wallt ihr dem Land der Unſterblichen zu.

Ueber die Erziehung mancher Bürgertöchter. Viele um die Bildung ihrer Kinder beſorgten Väter und Müttee glauben, einen feſten Grund für das künftige Glück ihree Töchter zu legen, wenn ſie ſolche von den Geſchäften des Hauſes und des Gewerbes entfernen, an den Klaviertiſch ſetzen, ihnen Romane in die Hände geben, und ſie mit jungen Stutzern in Franzöſiſche odee Engliſche Sprachunterhaltungen ſchicken. Wüßten die Aeltern jedoch, wie ſehr eine ſolche Erziehung dem künftigen Glücke und der wahren Bildung ſchade, wüßten ſie, daß in ihr die Urſache alles künftigen ehelichen Mißmuths und Unglücks zu ſuchen ſei, ſie würden ihre Tochtee gewiß ſtatt an's Klavier, wo ſie in eitler Selbſtgefälligkeit die Zuhörer zu bezaubeen ſucht, an's Nähekiſſen ſetzen, und ihr ſtatt Romane, die ihern Sinn nur verwireen, den Kochlöffel in die Hand geben. Denn eine ſo vornehm Erzogene hält ſich über den bürgerlichen Stand und ſeine Beſchäftigungen weit erhaben, glaubt alles Glück und alle Hoheit in einem geſtickten Kragen und in Ordensbändern zu ſehen, und ſtürzt endlich ihren Gatten, dee nun doch kein anderer, als ein Bürgerlicher ſeyn kann, mit ſich ſelbſt in's Unglück, indem ſie webee mit Liebe ſich ihrem Manne anzuſchließen, noch den Pflichten einer künftigen Hausfrau mit Würde vorzuſtehen vermag. Berechnet man noch überdieß den Aufwand, den eine ſolche, von dem wahren häuslichen Glücke ſchlecht unterrichtete Frau in Anſpruch nimmt, ſo wird man bald die traurigen Folgen erkennen. — Doch könnte man den Einwurf machen: Soll denn jede wiſſenſchaftliche Erziehung von der Sphäre des bürgerlichen Standes, unter dem weiblichen Geſchlechte, ausgeſchloſſen ſeyn? Iſt es beſſer, daſſelbe in Rohheit und Unwiſſenheit zu laſſen, als es mit den Grazien des Lebens bekannt zu machen? — Keineswegs! Das Beſtreben, Bildung in allen Ständen zu verbreiten, ſoll nie aufhören, denn ich hege die volle Ueberzeugung, daß wahre Bildung das Leben, in welchem Verhältniſſe es auch erſcheinen möge, angenehmer, ſchöner und nützlicher mache; aber die Verbildung iſt gefährlicher, als die tiefſte Rohheit. Die eigentliche Bildung aber beſteht in der richtigen Anſicht und Erkenntniß von Tugend, Rechtlichkeit und der Beſtimmung des Menſchen, und ſie lehrt die wichtigſte aller Lehren: in jedem Verhältniſſe des Lebens glücklich zu ſeyn. Wer ſich dieſes hohe Ziel vorgeſetzt hat, der erntet die ſüßeſten Früchte ſeiner Bemühungen! Doch wie Wenige haben eine richtige Vorſtellung von der wahren Bildung! Man hält den Anſtand und die Beobachtung vorgeſchriebener Redeformen in den Geſellſchaftszirkeln für Bildung; man hält ferner Muſik, Tanz und fremde Sprachen für Bildung. — Weit gefehlt, meine Lieben! Alle feinern Sitten, alle Kenntniſſe und alle Wiſſenſchaften haben nur die Erreichung jener Bildung zum Zwecke, die in den angeführten Prinzipien beruht. Möge man ſich an der Muſik ergötzen, in ſo ferne auch ſie zur Bildung und Erheiterung des Gemüthes beiträgt; minder nothwendig aber halte ich für Bürgerstöchter die Erlernung fremder Sprachen. Aber höchſt erſprießlich, ja unerläßlich nothwendig für das innere Glück iſt dem weiblichen Geſchlechte die Kenntniß der Betreibung häuslicher Geſchäfte. Gleich wie der Mann ſich nicht zu ſchämen hat, wenn er durch eigenen Schweiß der Erde die Früchte entlockt, eben ſo wird es dem Weibe, auch im höhern Stande, zum Ruhme gereichen, wenn ſie die Geſchäfte des Hausweſens verſieht. Dieß iſt ja die Beſtimmung des Weibes. — — B. Vrf. Ztg.

Dem „Raleigh Regiſter" zufolge, ſind in Nord-Carolina in dem Bezirk Cabarrus, wo vor mehreren Jahren der berühmte Goldklumpen von 28 Pfund gefunden wurde, noch mehrere große Stücke

Digitized by Google

aufgefunden, deren eines 13 Pfund wog. An einem Tage fand man 20 Pfund und an dem nächſten 10 Pfund. —

Aus Künzelsau (im Württemberg'ſchen Jaxtkreiſe) berichtet man folgenden gräßlichen Vorfall: „In dem Hermersberger Wald, welcher dem Fürſten Hohenlohe gehört, wurde kürzlich ein Jäger von Wildnern erſchoſſen, ſodann mit ſeinem Schnupftuche an den Aſt einer Eiche gehängt und mit ſeinem Hirſchfänger an den Baum geſpießt." Wann wird das letzte Opfer für den Jagdſchutz fallen?! —

Fremden-Liste.

Nürnberg, den 20. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Hausmann, Kfm. — —	Glauchau
„	— Ernſt, Kfm. — — —	Offenbach
„	— Schreher, Kfm. — —	Aſchaffenburg
„	— Jolicheus, Maler — —	München
Bayer. Hof.	Hr. Mützler, Partikulier — —	Wien
„	Mad. Schambeck — — —	Ansbach
R. Roß.	Se. Durchl. der Erbprinz von Hohenlohe-Jaxtberg, Ihre Durchl. die Frau Fürſtin v. Hohenlohe-Jaxtberg — — — —	Bettau
„	Frhr. v. Adelsheim, Rittmeiſter und Adjutant — — —	Stuttgart
Witt. Hof.	Hr. Baumann, Kfm. — —	Berlin
„	— v. Bretſchneider, Kreis-Ingenieur	Lemberg
Bl. Glocke.	— Boß, Privatier u. Fräul. Kefmann	Ansbach
„	— Weidmann, Privatier — —	Straubing
„	— Heiner, Gutsbeſitzer — —	Freiberg
Strauß.	— Heigelin, Finanzkammer-Aſſeſſor	Ulm
„	— Kauwertz, Kfm. — —	Köln
„	— Lang, Kfm. — — —	Kirchenlamitz
„	Frau Aſſeſſor Haßler — —	Gunzenhauſen.

Verſtorbene.

Hieſige:

Chriſtiana Wilhelmine Schrerer, Taglöhners Tochter von der Hadermühle. Anna Maria Hofmann, Steinmetzengeſellen Tochter von Goſtenhof. Peter Krichel, Schnellers Söhnl.. Barbara Springer, Weiheraufſehers hinterlaſſene Wittwe von Wöhrd. Chriſtoph Michael Zahn, Nagelſchmiedmeiſters Söhnl..

Auswärtige:

In München: Frau Franz. v. Bader, K. Oberübergraths Gattin, 63 J. alt.

In Sulzbach: Frau Eliſe v. Pöſel, Landrichters Wittwe von Bamberg, 43 J. alt.

In Thalmeſſing: Herr Hajum Cohn, Rabbiner, 68 J. alt.

Theater.

Donnerſtag, den 22. Januar: „Oberon, König der Elfen," romantiſche Feenoper in 3 Akten, nach dem Engliſchen des Planché von Th. Hell, Muſik von K. M. v. Weber. Als Gaſt: Herr Breiting, vom K. K. Hofoperntheater zu Wien, „Hüon von Bordeaux"

Lehrlingsſtelle-Geſuch.

Man wünſcht einen hieſigen jungen Menſchen von 14 Jahren, welcher der Sohn ſehr braver Aeltern iſt, die nöthigen Vorkenntniſſe in der Lateiniſchen, Franzöſiſchen und Teutſchen Sprache, in Aufſätzen und Rechnen beſitzt, in ein hieſiges achtbares Handlungshaus oder auch auswärts unterzubringen. Da derſelbe zu Hauſe Koſt und Logis hätte, ſo wäre es den Aeltern ſehr angenehm, wenn ſie ihn hier ohne Lehrgeld unterbringen könnten. Auskunft ertheilt die Redaktion dieſes Blattes.

Liedertafel.

Freitag, den 23. Januar ist im Saale des goldenen Adlers Monatsversammlung der Liedertafel und beginnen die Vorträge um 8 Uhr. Billets für wirkliche Fremde sind bei dem Vorstands-Mitgliede, Kaufmann Neumeyer am Plobenhof, zu erhalten. Des Mitbringen von Kindern wollen die verehrlichen Familien doch je auf diejenigen beschränken, welche ein solches Alter haben, dass sie sich in Gesellschaft ruhig genug benehmen, um keine Störung zu veranlassen.

Nürnberg, den 21. Jan. 1835.

Der Vorstand der Liedertafel.

Anzeige der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt am 16. Januar 1835.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh. St.	Verkauftes mageres Vieh. St.	Abgetriebenes fettes Vieh. St.	Abgetriebenes mageres Vieh. St.
Ochſen	54	—	7	—
Stier, Kühe u. Rinder	1	4	2	2
Kälber	66	—	2	—
Schaafe	4	—	—	—
Schweine	693	439	44	36

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh. fl.	fette Vieh. kr.	magere Vieh. fl.	magere Vieh. kr.
Ochſen	3439	27	—	—
Stier, Kühe u. Rinder	28	—	114	—
Kälber	492	51	—	—
Schaafe	19	—	—	—
Schweine	8933	7	2438	52

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat Januar.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Barometer. Mittag. 2 Uhr.	Barometer. Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	Thermometer. 2 U.	Thermometer. 10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	2 Uhr.	10 U.
1	27'' 4''' 0''''	27'' 4''' 0''''	27'' 5''' 0''''	+2	+4½	+	Nebel W	trübe SW	Regen
2	27 7	27 8	27 8 9	+2	+2	0	Regen W	wolkig W	hell
3	27 9	27 9	27 8 9	+4	0	0	wolkig SW	wolkig SW	wolkig
4	27 8	27 7 9	27 7 6	0	+1½	−1	wolkig SO	wolkig SO	hell
5	27 7 6	27 7 6	27 7 6	−4	−1	−3	helle O	helle O	hell
6	27 8	27 8	27 7 6	−5	−1	−3	Nebel O	helle SO	hell
7	27 6 6	27 6	27 5	−5	−3	−4	helle SO	helle SO	hell

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Als Beilage: Nro. 3. des Nürnberger Kunſt-Blattes.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 23. Freitag. Nürnberg, den 23. Januar 1835.

Inland.

München. Se. Maj. der König geruhten am 20. d. im Staatsrath den Vorſitz zu führen. — Den neueſten aus London dahier eingetroffenen Nachrichten zu Folge hatten Se. K. H. der Herzog von Leuchtenberg und Santa Cruz, am 14. d. die Reiſe nach Liſſabon fortgeſezt. —

Am Samſtag kam eine Deputation der Stadt Reichenhall, beſtehend aus den Herren: Bürgermeiſter Joſeph Zaunmayr, Handelsmann, Al. Hach, Magiſtratsrath und Lebzelter, Georg Rothauer, K. Hammerhüttenmeiſter, Joſeph Göppler, K. Sudmeiſter, und Joſeph Hartl, Holzwaaren-Verleger, zu München an, um den Dank genannter unglücklichen Stadt für die von II. KK. MM. und dem ganzen Königl. Hauſe, dem hochlöbl. Magiſtrate und den hochherzigen Einwohnern Münchens ꝛc. geleiſtete große Unterſtüzung darzubringen. —

Das „Münchener Tagblatt“ ſagt: „Hier in München wird doch noch immer recht wacker gelogen, man braucht dazu keine Zeitungsblätter. (Als ob die Zeitungen lügen thäten!) Vor fünf Tagen z. B. verbreitete ſich das Gerücht, es wäre eine Kiſte auf der hieſigen Halle angekommen, die, als man ſie öffnete, den Leichnam eines Gend'armen enthielt. Am andern Tag ließ die vielzüngige Fama ſchon zwei Gend'armen mit Montur und Armatur gefunden haben, und geſtern erzählte man, daß in der Kiſte drei berittene Gend'armen mit ihren Pferden, Waffen und Monturſtücken ſich befunden hätten.“ —

Auf dem 1. Maskenball in München wurden zwei etwas ſtark Benebelte aus dem Saal gewieſen. Eine als Ritter gekleidete Maske begab ſich in der Frühe in voller Rüſtung in die St. Peterskirche, von wo dieſelbe ſofort auf die K. Polizei gebracht wurde. —

Dem Vernehmen nach haben ſich die reichſten Juden des Königreiches vereinigt, Alles aufzubieten, bei der künftigen Ständeverſammlung ihre Emanzipation zu erlangen. —

Am 6. Januar früh 8 Uhr wurde der 70jährige noch ledige Häuslersſohn Lorenz Rechter, von Scharmaſing (Stadtamhof), dermal in Sünching wohnhaft, ohnweit Sünching erfroren gefunden. —

Zu Bernau wurde am 29. Dez. der Stadtförſter Neuendorf bei der Ausübung ſeines Amtes, von einem Holzdiebe, ermordet. Am folgenden Tage fand man in der Nähe des Waldes ſeinen Leichnam, welcher 26 ſcharfe Hiebwunden an dem Kopf hatte, von denen zwei den Schädelknochen tief durchdrungen hatten. —

Ein Fall, der ſich ſelten ereignen wird, hat ſich mit dem neuen Jahre zugetragen. Zu Ansbach wurden nämlich zwei alte Eheleute, die ihr ſterbliches Loos auf dem Krankenbette miteinander getheilt hatten, in einem und demſelben Grabe zu gleicher Zeit beerdigt. —

Der zu Bamberg geſtiftete Verein zur Unterſtüzung armer Taubſtummen nimmt den erfreulichſten Fortgang. Insbeſondere muß gerühmt werden, daß das Verzeichniß der Vereinsmitglieder der Stadt Bayreuth ſich ſchon auf 90 beläuft und noch nicht geſchloſſen iſt. Allein auch auf dem Lande dehnt ſich der Verein auf erfreuliche Weiſe aus. Ein ſchönes und bereits in der „Bayreuther Zeitung“ im Allgemeinen gerühmtes Beiſpiel iſt dadurch gegeben, daß nur allein aus dem Bezirke des K. Landgerichts Neuſtadt an der Waldnaab ſich 28 Individuen aus dem Stande der Geiſtlichen und Beamten dieſem Vereine angeſchloſſen haben. —

† Nach einem aus Bayreuth vom 20. d. datirten Schreiben des Geſchäftsführers der Mad. Tourniaire, Herrn Mathes, befindet ſich der Elephant noch immer lebend daſelbſt und im ſicheren Gewahrſam. Er hat übrigens großen Lärm angerichtet und iſt immer noch nicht beruhigt. Nur mit Mühe gelang es den Leuten, dieſen Koloß mit Gewalt von ſeinen Angriffen auf die Palliſaden abzuhalten, und der Schaden, den er machte, iſt nicht unbedeutend für dieſelben. Der Elephant hat im Ankauf 30,000 Frks, alſo etwa 14,000 fl. gekoſtet, und jezt will ihn Mad. Tourniaire um 4,000 fl. verkaufen. Etwaige Kaufliebhaber wollen ſich an die Redaktion dieſes Blattes wenden. (Hat denn die Homöopathie nicht geholfen?) —

Wir theilen hiermit das Nähere über die Verhandlungen mit, welche am 9., 10. und 11., dann am 16. und 17. d. M. die Sitzungen des Königl. Zuchtpolizeigerichts in Frankenthal ausfüllten, und eine Menge Zuhörer angezogen hatten. Mehrere Sitzungen dauerten bis tief in die Nacht; der Zudrang der Menſchen nahm ſtets zu, doch herrſchte fortwährend vollkommene Ordnung und tiefe Stille unter den Zuhörern. — Es wurden nämlich, alsbald nach den bekannten Ereigniſſen vom Pfingſtfeſt 1833 zu Neuſtadt, Hambach und auf dem Hambacher Berge, mehrere Perſonen vom Bürgerſtande der Beleidigung des K. Militairs oder einzelner Schildwachen oder Beamten beſchuldigt, und es hatte deßfalls eine Unterſuchung ſtatt, die etwa ein Jahr dauerte, in der über 100 Zeugen abgehört wurden, und in Folge deren durch einen Beſchluß der Rathskammer des genannten Zuchtpolizeigerichts vom 12. Juli 1834, unter Verweiſung der wegen Exceſſe inkulpirten oder noch unbekannten Militairperſonen vor die kompetente Militairbehörde, verſchiedene Civilperſonen wegen der ihnen zu Laſt gelegten angeblichen Vergehen vor das Zuchtpolizeigericht verwieſen wurden, namentlich: 1) Joh. und Heinrich Diesberger, zwei Schneider von Winzingen, wegen Beleidigung einer Schildwache in Neuſtadt; 2) Peter Heinr. Scharfenberger, Wingertsmann in Hambach, we-

Digitized by Google

gen Beleidigung der bewaffneten Macht im Dienſt und wegen Verletzung eines Gend'armen; 3) Georg Eckert, Wingertsmann von Hambach, wegen Beleidigung der bewaffneten Macht im Dienſte; 4) Joh. Kuhn, Fuhrknecht in Hambach, wegen Beleidigung der bewaffneten Macht im Dienſte und wegen Widerſetzlichkeit gegen dieſelbe; 5) Phil. Keßler, Handelsmann in Landau, wegen Beleidigung einer Schildwache in Neuſtadt; 6) Joh. Jakob Schopmann, Bürger von Neuſtadt, (gegen den der Antrag lautete wie der hierauf folgende gegen Georg Frei) nur wegen Beleidigung des K. Militairs im Dienſte; 7) Georg Frei, Bürger von da, a) wegen Anſtiftung und Aufwirgelung zu den am 27. Mai 1832 auf dem Hambacher Schloſſe vorgefallenen Exceſſen, b) wegen förmlicher Aufreizung zur Widerſetzlichkeit gegen die öffentliche Macht und Autorität, c) wegen Verhöhnung des K. Militairs im Dienſte, d) wegen Beleidigung und Bedrohung öffentlicher Beamten in ihren Funktionen oder wegen derſelben; 8) Theodor Frei, (Sohn des erſtgenannten Georg Frei) wegen Beleidigung der öffentlichen Autorität und bewaffneten Macht in und wegen ihrem Dienſte; 9) Ludwig Abreſch, Müller von Neuſtadt, wegen Beleidigung des K. Militairs im Dienſte; 10) Philipp Abreſch von Neuſtadt, wegen der oben bei Georg Frei unter a, c und d erwähnten Vergehen. — (Fortſ. folgt.)

Ausland.

England. Die Wahlen waren bis zum 18. d. ſo weit vorgeſchritten, daß man faſt behaupten kann, die Mehrzahl der Mitglieder des Unterhauſes werde ſich zu dem ſogenannten Juſte-milieu bekennen, an deſſen Spitze wahrſcheinlich Lord Stanley ſtehen wird. — Die erſte Wahl in Irland, die von der Univerſität Dublin, iſt, wie man erwarten mußte, zu Gunſten der Torys ausgefallen. — Der Spaniſche Geſandte, Gen. Alava, iſt am 14. d. in London angekommen. — Der Herzog v. Wellington wird dem Herzog van Leuchtenberg (der den Titel „Prinz Auguſt von Portugal" angenommen hat) ein großes Gaſtmahl geben. —

Portugal. Die Portugieſiſchen Kammern haben ſich wieder bis zum 20. Januar vertagt, um den Miniſtern Zeit zu laſſen zur Vorbereitung ihrer Entwürfe. —

Spanien. Madrid, den 7. Jan. Die Regierung beſchäftigt ſich nachdrücklich mit der Aufhebung des Jeſuiten-Ordens. Uebrigens hat dieſer Gegenſtand, über welchen das Land einſtimmig iſt, im Kabinet eine ernſtliche Spaltung hervorgerufen, und ebenſo iſt wieder die antijeſuitiſche Mehrheit im Miniſterium nicht einig mit dem durch Ferdinands VII. Teſtament eingeſetzten Regentſchaftsrathe. Manche wollen ſchon wiſſen, aus dieſer Spaltung könne eine miniſterielle Kriſis hervorgehen. — Die Berathung des Budgets bei den Kortes iſt nicht ſehr intereſſant; in einigen Tagen dürfte jedoch eine lebhaftere Sitzung ſtattfinden, indem einige Mitglieder der Oppoſition, von dem Stillſchweigen der Regierung über den Stand der Dinge im Norden Arges denkend, an die Miniſter beſtimmte Anfragen in dieſer Beziehung zu ſtellen gedenken. — Eine Depeſche des Generalkapitains von Aragonien vom 31. Dez. lautet günſtig für den Stand der Dinge im Niederaragonien. — Nach einem Briefe aus Bayonne vom 15. d. hat ſich die Geſundheit des Gen. Mina ſehr gebeſſert und er hoffe, bald das Kommando wieder übernehmen zu können. Wie dem auch ſei, das Gerücht, daß Mina nächſtens abtreten würde, hat einigen Glauben gefunden. Nach Briefen aus Madrid vom 8. d. habe er ſelbſt zu ſeinem Nachfolger den Gen. Valdez verlangt; aber der neue Kriegsminiſter Llauder habe ſich ſofort entſchloſſen, das Oberkommando zu übernehmen, und, indem er die Bewachung Madrids der Stadtmiliz überließe, würde er ſich mit der geſammten Garniſon der Hauptſtadt, die ſich auf 10,000 Mann beläuft, nach den Nordprovinzen begeben, und dort alle Truppen an ſich ziehen, welche in der nächſten Umgegend ſtünden. Carratala, ſagt man, würde unter ihm befehligen, und Mina, Cordova und Espartero würden ihrer Kommando's enthoben. — Der berüchtigte Transport, aus 200 Ochſen, 3000 Schaafen und einer Million Silbergeld beſtehend, gelangte ohne ſonderlichen Verluſt nach Pampeluna. —

Frankreich. Die Darlegung der Motive, womit Herr Humann der Deputirtenkammer den Geſetzvorſchlag, die 25 Mill. für Amerika betreffend, zur Annahme empfohlen hat, geht von dem doppelten Geſichtspunkt aus, einmal, daß der Präſident Jackſon ſich geirrt habe in ſeiner Meinung von dem Umfang der in Frankreich den Miniſtern nach der Verfaſſung zuſtehenden Befugniſſe, und dann, daß die Ausdrücke der Botſchaft nach dem Staatsrecht, das zu Waſhington gelte, nur perſönlich zu nehmen ſeien, ſo lange nicht die andern geſetzlichen Gewalten ihre Sanktion dazu gegeben; da inzwiſchen durch dieſen Irrthum, oder, wenn man wolle, dieſe Unüberlegtheit Jackſon's der Vertrag ſelbſt ſeinen früheren Charakter nicht verlieren könne, ſo fordere die Ehre Frankreichs, die darin übernommenen Verpflichtungen auch zu erfüllen, und in dieſer Abſicht werde das Geſetzprojekt neuerdings an die Kammer gebracht. — Man glaubt, mit Gewißheit mittheilen zu können, daß ſich Herr Dupin, der Aeltere, gegen die Annahme des Geſetzentwurfes der 25 Millionen ausſprechen wird. — Herr Livingſton, der Geſandte der Vereinigten Staaten, hat an Herrn de Rigny geſchrieben, und ihn gefragt, ob es abſolut nothwendig ſei, daß er ſeine Päſſe nehme. Man kennt die Antwort noch nicht. — Nachdem der Pairshof über die Angeſchuldigten aus Lyon entſchieden, beſchäftigte er ſich am 16. d. mit denen zu Etienne, Grenoble ꝛc. —

Belgien. Die Repräſentantenkammer hat in ihrer Sitzung vom 16. d. die Diskuſſion über das Budget des Juſtizminiſteriums fortgeſetzt und beendigt. —

Holland. Se. Exc. der Geſandte Preußens am Hofe in dem Haag, Hr. v. Maltzan, hat vor Kurzem ſeine Abſchiedsaudienz bei dem Könige gehabt. Er iſt, wie bekannt, zum Botſchafter in Wien ernannt. Vorerſt iſt er nach Berlin abgereiſt. —

Schweden. Das Reichsgericht hielt am 7. ſeine vierte Zuſammenkunft, worin der reichsſtändiſche Juſtizbevollmächtigte ſeinen Schlußantrag übergab. Die „Staatstidning" liefert am 9. d. einen Anfang dieſes Aktenſtückes und verſpricht auf den 10. d. die Fortſetzung. Das Verantwortlichkeitsgeſetz findet der Juſtizbevollmächtigte in der Sache nicht anwendbar; hingegen dringt er auf Ahndung gegen die Mitglieder des Staatsrathes gemäß dem 12. §. des 1. Kap. im Geſetze über Rechtsverfahren, welcher davon handelt: Wenn der Richter aus offenbarer Unachtſamkeit und Unverſtand unrecht urtheilt. Die Strafe iſt hier, das Amt ganz oder auf gewiſſe Zeit verlieren, oder mit Geld zu büßen. —

Preußen. Am 18. d. fand zu Berlin die Feier des Krönungs- und Ordensfeſtes ſtatt. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 17. Jan. wurde die Diskuſſion des dem Geſetzentwurf über die Forſt-, Jagd- und Fiſcherei-Vergehungen angeſchloſſenen Straftarifs beendigt und Ueberſchrift und Eingang des Geſetzes angenom-

Digitized by Google

men. Die Reviſion des Geſetzes wurde in einer der nächſten Sitzungen vorzunehmen beſchloſſen. Der Landtagskommiſſair, Hr. Reg. R. Koch, übergab eine Mittheilung, das Schulgeſetz betr., die dem Kultus-Ausſchuß, und eine Erklärung über das Geſetz, die Wirkſamkeit der bisherigen Gemeindebeamten betr., die dem mit Prüfung der Gemeindeordnung beauftragt geweſenen Ausſchuß zur Berichterſtattung überwieſen wurde. —

Freie Stadt Frankfurt. Es heißt in unſern Cirkeln, der K. Sardiniſche Hof habe beſchloſſen, einen diplomatiſchen Agenten bei dem durchl. Teutſchen Bunde zu beglaubigen; zu dieſer Stelle aber ſei der Graf Roſſi (Gemahl der berühmten Sängerin Henriette Sonntag) ernannt worden. — Man verſichert, daß hinſichtlich der Schweizer-Angelegenheiten ſehr bald ernſte Beſchlüſſe erfolgen werden, wodurch wohl dem Treiben in dieſem Lande ein Ziel geſetzt wird. —

Schweiz. Der Redakteur des „Schweizeriſchen Beobachters“ zu Bern, iſt wegen des Artikels in Nro. 5, welcher eine vertrauliche Mittheilung, betreffend die Oeſterreichiſche Note, enthielt, am 17. d. in Gefangenſchaft geſetzt worden, weil er ſich weigerte, die Quelle anzugeben, aus welcher jene vertrauliche Mittheilung herrührte, und ein gerichtliches Urtheil verlangte, welches ihm die Verbindlichkeit, eine ſolche Eröffnung vor dem Regierungsſtatthalter zu machen, auferlegte, indem durchaus kein Preßvergehen vorhanden ſei, was der Hr. Regierungsſtatthalter ſelbſt zugab. — Durch eine Verfügung wird nun das Fremdengeſetz auch auf die Hochſchule ausgedehnt, wonach alſo alle fremden Profeſſoren, Docenten und Studirende Heimathsſcheine beſitzen oder 800 Schweizerfranken in Geld als Kaution ſtellen müſſen. —

Neapel. Die Ausſicht, daß die hieſige Regierung ſich dem liberalen Syſteme nähern werde, verſchwindet allmählich. Die Geiſtlichkeit, die ſchon früher im Geheimen eine Hauptrolle ſpielte, iſt klug genug, ſich die Macht nicht aus den Händen winden zu laſſen. Man gönnt dem Könige ſeine Freude an dem Militair, ſo ſehr auch der Neapolitaner gegen zweckloſe Anſtrengungen eingenommen iſt; man läßt ihn eine Nationalgarde errichten, obgleich dem Neapolitaner ein Nationalgefühl noch beinahe fremd iſt. Während ſich indeſſen der König mit dieſen Liebhabereien eifrig beſchäftigt, brachte ihn die Geiſtlichkeit dahin, einen neuen geiſtlichen Kriminalgerichtshof zu errichten, ſo daß ein peinlich angeklagter Geiſtlicher künftig nicht mehr vor das weltliche Gericht geſtellt werden darf. —

Vereinigte Staaten. In der Sitzung der Repräſentantenkammer am 9. Dez. v. J. wurde auf Antrag des Herrn Tanner folgender Beſchluß gefaßt: „Beſchloſſen, daß alle die politiſchen Verhältniſſe der Union mit den übrigen Nationen berührenden Stellen in der Botſchaft des Präſidenten der Kommiſſion der auswärtigen Angelegenheiten zugewieſen werden ſollen.“ — Die neueſten Briefe und Journale von Newyork gehen bis zum 25. Dez. Man findet in denſelben nicht das Geringſte, was das Gerücht von einer Vorbereitung zu Feindſeligkeiten gegen Frankreich beſtätigen könnte. —

Allerlei.

Odeſſa zählt gegenwärtig 3 lithographiſche Anſtalten, mit deren Arbeiten man ſehr zufrieden iſt; dagegen hat es nur 2 Buchdruckereien, welche für die Bedürfniſſe der Stadt nicht hinreichen. —

Man hat berechnet, daß in der Themſe in Einem Jahre mehr Schiffe ein- und auslaufen, als in allen Häfen des ganzen Erdbodens. Täglich liegen bei London 2,500 Schiffe vor Anker in der Themſe oder den Docks; 3,000 Kähne und Boote ſind mit der Ladung der Waaren beſchäftigt; 3,000 andere beſchäftigt die Ueberfahrt der Menſchen; 8.000 Matroſen führen auf ihnen das Ruder; 1,200 Zollbeamten dienen der Douane; 4,000 Laſtträger packen die Güter aus und ein; die Zahl der ein- und auslaufenden Schiffe beträgt jährlich 15,000; der Werth der auf ihnen verladenen Güter ſoll 70,000,000 Pf. Sterl. oder 770,000,000 fl. betragen. —

Durch eine am 13. d. Abends nach 5 Uhr ausgebrochene Feuersbrunſt ſind in der Bergſtadt Zellerfeld 7 Häuſer niedergebrannt. Der hohe Schnee und die beſchränkten Waſſerzuführungsmittel geſtatteten es nicht, das Feuer ſogleich nach dem Ausbruche zu unterdrücken. Erſt durch die hinzugekommene kräftige Unterſtützung von Klausthal wurde dieß möglich, und es iſt hauptſächlich hiedurch ein großer Theil der Stadt Zellerfeld gegen die ſehr dringende Gefahr geſchützt worden. —

In der Nacht vom 13. auf den 14. d. brannten in Honau, Württemberg. Oberamts Reutlingen, eine Scheuer und 3 Wohngebäude ab. —

Der Herausgeber der Hengſtenbergiſchen Kirchenzeitung in Berlin verſichert in einem ſeiner letzten Blätter gutmüthig: er gönne dem Herrn General-Superintendenten Dr. Röhr in Weimar gern die Aemter, welche er bekleide, ſammt allen ihren Emolumenten. Dieß iſt ſchön von dem Herrn Profeſſor Hengſtenberg. Aber daß er zugleich denſelben Mann wegen ſeiner neueſten Glaubensgrundſätze verketzert und fragt, ob man ihn als einen evangeliſch-kirchlichen Geiſtlichen gelten laſſen könne, iſt nicht ſchön, ſondern Hengſtenbergiſch. Wenn der Weimariſche Stuhl nicht für den Berliner Papſt zu klein wäre, ſo könnte man auf arge Gedanken kommen. —

Geiſtige Sternſchnuppe. Ein ſchon etwas alternder, jedoch noch eichenfeſt und pappelgerade auf Teutſchem Erdboden daſtehender Literat ſah einen jungen, angehenden Dichter um ein liebenswürdiges Fräulein ſchmeichelnd herumſtreichen, und vernahm es, wie er dem lieben Naturkinde, das in ihrem Leben zum erſten Male in der großartigen Reſidenzſtadt auftrat, die Empfindungen ſeines bis in's tiefeſte C und Seelenweh verliebten Herzens in artig gereimten Ausdrücken vorzuhaſpeln anfing. Die Reimfäden gaben mehr als einen ſo ziemlich feinen Zwirnſtrehn — ob haltbar? — wagen wir ſo wenig zu unterſuchen, als wir in uns die gehörige Aufgelegtheit verſpüren, das ganze ſaftloſe Gehaſpel hier abzuwikkeln. Was aber Dichter senior dem lieblichen Landmädchen, das ſich über eine ſo wichtige Angelegenheit, als das Dahingeben des Herzens und der rechten Hand iſt, mit dem gelehrten Neſtor zu berathen, klug und vorſichtig genug war, in ein bittlich verlangtes Blatt des niedlich gebundenen Stammbuches ſchrieb, verdient zum Nutzen und Frommen des nicht nur ſchönen, ſondern auch meiſtens liebenswürdigen Fräulein- oder Jungfrauen-Geſchlechts hier die öffentliche Mittheilung:

O Kind! trau' Du dem Jüngling nicht,
Der in der Gluth des Dichters ſpricht,
Daß er Dich liebe, Dich anbete.
Süß liſpelt zwar, wie Hauch der Flöte,
Sein Schmeichlerwort, doch — ach! ſehr bald
Iſt's — wie der Flöte Hauch — verhallt.
Der ungetreue Dichterling,
Macht es ſo wie der Schmetterling.

Er buhlt um jede ſchöne Roſe;
Du ſtreckſt die Hand, da iſt er fort.
In Verſen gab er Dir ſein Wort,
Und bricht es treulos in der Proſe.

Sonnen- und Taſchen-Uhren. Die Mannsleute trugen einſt — es iſt freilich ſchon ziemlich lange her — nur Sonnen-Uhren, die Meiſter Spengler mit wenigem Zeitaufwand aus ſchlichtem feſten Meſſing fertigte. Du guter Gott! Zu jener Zeit ſchien noch die Sonne des wirthſchaftlichen Wohlſtands in die offene Uhr und ins gaſtlich geöffnete Haus hinein, und zeigte ſchlicht und einfach die rechte unwandelbare Stunde des häuslichen Geſchäftsringes. Was Frauen und Töchter trugen, war aus 16karätigem Gold und aus reinem Silber. Nun hat's die Mode dahin gebracht, daß die Herren und Damen, vielfältiger noch die Fräuleins, Uhren tragen mit beweglichem Räderwerk, woran das Gold und Silber an den Gehäuſen ſo wenig Stich hält, wie manche im großſtädtiſchen Mäcenatentone gegebene Beförderungs-, oder zuckerſüß hervorgewiſpelte Ehrlichungs-Verſicherung. Man geht vielfältig noch weiter. Arme und doch verliebte Stutzer tragen Uhrgehäuſe aus Tombak, vergoldet; wenig vermögliche und doch heirathsluſtige Fräuleins Bruſtkreuzchen, Ohrenringe und Armſpangen aus Bronze. Die Tragenden haben es nicht gerne, wenn man den ganzen Flitterplunder näher in's Auge faßt — denn er hört dann auf, für Gold zu gelten und — — die ſämmtliche Tragwaare iſt leichtes Fabrikat, und leicht und beweglich, wie die Räder-Uhren, unächt wie der ganze Dekorirungsprunk, iſt — wer ſtellt das in Abrede? ſeit der Zeit, wo man Flitterndes trägt, der Zuſtand ſo mancher Hauswirthſchaft geworden — und in toto et dato ähnlich den Fabriken mancher Reſidenzſtadt, welche, wie die von unchriſtlichen Handelsleuten verhandelt werdenden Räderuhren, von einer Hand zur andern kurſiren, und vor deren Uebernahme jeder kluge Mann mit Recht ſich fürchtet, weil die Ausgaben die Einnahmen überſteigen. —

Dr. Gruber.

Hieſiges.

Der hochlöbl. Magiſtrat hat zur Warnung bekannt gemacht, daß, nachdem ſeit einiger Zeit öfters Beleidigungen der Schildwachen vorgefallen ſind, die K. Stadtkommandantſchaft deßfalls an die Garniſon geeignete Befehle erlaſſen hat, und daß ein ſolcher Beleidiger es ſich ſelbſt zuſchreiben muß, wenn ſeine Handlung für ihn auf der Stelle nachtheilige, nach Umſtänden ſelbſt lebensgefährliche Folgen nach ſich zöge. —

Wie nothwendig es iſt, bei dem Gebrauche von Kohlpfannen die höchſte Vorſicht anzuwenden, hat ſich erſt vor einigen Tagen wieder gezeigt. In der Nacht vom Dienſtag auf den Mittwoch bemerkten die Wächter auf der Schütt vor einer Meßboutique einigen Rauch. Bei näherer Unterſuchung fand man zwiſchen einigen Kiſten eine Kohlpfanne, in welcher man wahrſcheinlich die Kohlen abzulöſchen vergeſſen hatte. Die Gluth hatte die Kiſten bereits ergriffen, und bei dem heftigen Winde in jener Nacht wäre ſicher ein für die Meßſieranten bedeutender Schaden entſtanden, wenn nicht glücklicher Weiſe bald die Entdeckung erfolgt wäre. —

Der Schenkpreis des Winterbieres iſt in hieſigem Polizeibezirk auf 4 kr. feſtgeſetzt worden. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 21. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Strauß.	Hr. Dorzmüller, Kadet, Mad. Greſſer, Schauſpielerin mit Tochter u. Fil. Scharnagel — — —	Bamberg
Mondſch. z. G.	Herren Levi u. Sohn, Kfte. —	Schw. Gmünd
„	Hr. Sonnenſtein, Kfm. — —	Neuſtadt
„	— Wertheimer, Kfm. — —	Bayreuth

Verſtorbene.

Hieſige:

Frau Anna Maria Sophia Schulze, hinterlaſſene Kantors Wittwe; Barbara Schuſter, Werkmeiſters Tochter.

Auswärtige:

In München: Frau Karol. Moraſch, K. Stadtgerichts-Regiſtrators Gattin, 47 J. alt.

In Augsburg: Hr. Hermann K. Heinr. Stm. Wagner, aus Bayreuth, Buchhandlungs-Kommis, 23 J. alt. Frau Anna Kath. Reebs, geb. Volk aus Baldingen im Ries, Zeugwarts Wittwe, 81 J. alt.

Anzeige.

Ich mache hiemit die ergebenſte Anzeige, daß Mittwoch den 4. Februar abonnirter Maskenball im Saale des goldenen Adlers ſtattfindet, wobei zwei Maskenzüge mit charakteriſtiſchen Tänzen die Unterhaltung der Anweſenden erhöhen werden. Das Billet koſtet 48 kr. für Herren und Masken, jedoch hat jeder Herr das Recht, eine Dame auf ſein Billet einzuführen. Zur geneigten Theilnahme empfiehlt ſich beſtens

Anton Kleining.

Zur Notiz.

Das in geſtriger Numer geſtellte Geſuch, eine Lehrlingsſtelle betreffend, iſt bereits realiſirt. —

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat Januar.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Barometer. Mittag. 2 Uhr.	Barometer. Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	Thermometer. 2 U.	Thermometer. 10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 2 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 10 U.
8	27'' 4''' 0''''	27'' 4''' 0''''	27'' 3''' 5''''	—	0	0	wolkig SO	helle S	hell
9	27 3	27 1 7	27	−1	+2	0	Nebel SO	wolkig SO	trüb
10	26 11	27	27 5	+2	+2	+1	Regen W	wolkig SW	wolkig
11	27 1 1	27 1	27 1 3	+4	+5	+3	Regen W	regneriſch W	Regen
12	27 2	27 2	27 2	+4	+6	+2	trübe SW	trübe W	trüb
13	27 2 5	27 2	27 1	+1	+2	+2	trübe O	trübe SO	wolkig
14	27 0 3	26 11 5	26 11 5	+½	+5½	+1	helle SO	helle SO	hell
15	26 11 8	27	27	0	+4	0	neblich SO	helle S	hell

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 24. Samſtag. Nürnberg, den 24. Januar 1835.

Inland.

München. Die Sitzung des Staatsraths am 20. d. dauerte bis an 4 Uhr. —

Unter den Griechen, welche ſich in München aufhalten, befindet ſich ein ſchon bejahrter Gelehrter, Hr. Theocharopulos aus Patras, der vergangenes Jahr ein technologiſches Lexikon, Franzöſiſch, Engliſch, Alt- und Neugriechiſch, nach der Anlage von Popleton, auf ſeine Koſten drucken ließ. Dadurch in pekuniaire Verlegenheit gerathen, wandte er ſich an Se. Majeſtät unſern König, und erfuhr auch an ſich die großmüthige Geſinnung des Monarchen. Aus Dankbarkeit will er die beträchtliche Summe, welche Se. Maj. ihm zu bewilligen geruhte, in Exemplaren ſeines nutzbaren und gelehrten Werkes an Griechenland abtragen, und dieſe zur Vertheilung an ärmere Studirende nach Athen an das Miniſterium des öffentlichen Unterrichts ſchicken. —

Die Münchner Brauer, mit Einſchluß der beiden Königl. Hofbräuhäuſer, haben in dem Rechnungsjahre 1833/34 89,724 Schäffel Malz zu Bier verſotten. — Im vorigen Jahre wurden hier ſelbſt verzehrt, oder nach anderen Orten verkauft: 11,655 Maſtochſen, 6,043 Kühe und Stiere, 916 junge Rinder, 80,030 Kälber, 43,246 Schaafe und Geiſe, 16,511 Schweine. —

Am 14. Januar früh 9 Uhr brach der Hammermüller Leonhard Pöſel zu Hohenburg (Parsberg) auf dem alten Schloßberg aus der dortigen Ruine Steine heraus; indem derſelbe mit dieſem Ausbrechen beſchäftigt war, fiel die Ruine ſelbſt nach und drückte Pöſel das obere Bruſtbein am Halſe und den Fuß dreimal ab, ſo daß er in der nachgefallenen Erde todt liegen blieb. —

Ihre Majeſtät die regierende Königin haben Allergnädigſt geruht, der Stadt Augsburg, zum Andenken an die höchſterfreuliche Anweſenheit JJ. KK. Majeſtäten in dieſer Stadt, Allerhöchſtihr Bildniß zu überſenden, und ſolches mit folgendem Allergnädigſten Handſchreiben an den zweiten Bürgermeiſter Hrn. Kremer zu begleiten: „Herr Bürgermeiſter Kremer! Es war bereits bei der Abreiſe Meiner vielgeliebten Tochter Mathilde als Erbgroßherzogin von Heſſen-Darmſtadt Mein Wille, den treu ergebenen Bürgern der Stadt Augsburg durch die Ueberſendung Meines Bildniſſes ein Zeichen jener Empfindungen zu geben, welche ſich in Meinem Herzen mit der Erinnerung an Meinen frühern Aufenthalt in Augsburg verbinden. Ein in der Fertigung des Bildniſſes eingetretenes Hinderniß hatte Mich bisher von der Ausführung Meines Wunſches abgehalten. Indem Ich Ihnen nun das Bildniß überſende, erſuche Ich Sie, daſſelbe den Bürgern der Stadt Augsburg zur freundlichen Erinnerung an die Zeit Meiner Gegenwart in ihrer Mitte, und zum Beweiſe Meiner innigſten Werthſchätzung ihres treuen biedern Charakters zu übergeben. München, den 14. Jan. 1835. Ihre wohlgeneigte Königin Thereſe." —

Im vorigen Jahre wurde in Kuſel der proteſtantiſche Pfarrer, Hr. Belzer, um 2,800 fl. beſtohlen. Da derſelbe in ſeiner Altersſchwäche und Unvorſichtigkeit einen Verdacht gegen ſeinen Hrn. Vikar, einen Ehrenmann, geäußert hatte, ſo war es Letzterer ſeiner Stellung ſchuldig, vor dem Tribunale ſeinen unbeſcholtenen Ruf ſichern zu laſſen. Vor einigen Monaten ſtarb Hr. Pfarrer B. und hinterließ, wie als ſicher verlautet, im nämlichen Koffer, aus dem obige Summe entwendet wurde, abermals 3,300 fl., nebſt vielem Silbergeſchirre. Kaum nach ſeinem Ableben ward der Diebſtahl wiederholt, Geld und Silber ſammt dem Koffer auf und davongeſchleppt. Man hofft, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Auch ſoll eine Dienſtmagd unter einem Maulwurfshaufen einige hundert Gulden Geld nebſt einem ſilbernen Teller aufgefunden haben. —

(Fortſ. der Verhandl. vor dem K. Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal.) Außer dieſen 11 Beſchuldigten war noch ein zwölfter, gegen den keine Unterſuchung ſtatt hatte, Ludwig Frei, ebenfalls Sohn von Georg Frei, direkt auf Anſtehen der Staatsbehörde unterm 6. Jan. auf den 9. Jan. wegen derſelben Beſchuldigungen, die ſeinem Vater Georg Frei zur Laſt gelegt waren, geladen worden, erſchien aber nicht, weil er ſchon ſeit Frühjahr 1834 mit Paß eine Reiſe ins Ausland angetreten hatte, von der er noch nicht zurückgekehrt iſt. Die beiden Schneider von Winzingen erſchienen auch nicht; die übrigen Beſchuldigten erſchienen und für ſie alle hatte Anwalt Willich sen. die Vertheidigung übernommen. Zuerſt wurden am 9. Jan. die Zeugen über die den 6 erſtgenannten Perſonen Joh. und Heinr. Diesberger, Scharfenberger, Eckert, Kuhn und Keßler zur Laſt gelegten Beſchuldigungen abgehört, und ſofort der Vertheidiger für die erſchienenen Beſchuldigten, ſo wie die Kön. Staatsbehörde angehört; die Entſcheidung über dieſe getrennten Sachen wurde ſodann auf den 16. vertagt, und am 16. Urtheile darüber publizirt, wodurch 1) die beiden Schneider Diesberger in contumaciam freigeſprochen, 2) Scharfenberger, Eckert und Kuhn ebenfalls freigeſprochen, 3) Keßler von Landau aber zum Minimum der durch den Art. 223 des Strafgeſetzbuchs beſtimmten Geldſtrafe von 16. Fr. verurtheilt wurde, weil es erwieſen ſei, daß er durch eine unſchickliche Anrede der Schildwache gereizt, derſelben eine unſchickliche Antwort gegeben habe. Was nun die Verhandlungen gegen die 8 Beſchuldigten von Neuſtadt betrifft, ſo wurden als Belaſtungszeugen gegen ſie 60 Individuen aufgeführt, worunter, wenn recht gezählt worden, 11 Offiziere, 17 Gend'armen, 15 Soldaten und 21 Perſonen vom Civilſtande (Beamte und Bürger); die Beſchuldigten dagegen ließen 21 Perſonen vom Bürgerſtande abhören.

Bayer. Staats-Bibliothek

Digitized by Google

Die ihnen vorgeworfenen Handlungen ſollten am 27. Mai 1833, Vormittags, auf dem Hambacher Berge vorgefallen ſeyn, ſtehen alſo in keiner Berührung, in keiner Verbindung mit den Ereigniſſen vom 27. Mai Nachmittags und Abends. Nachdem die Belaſtungszeugen abgehört und verſchiedene Incidentpunkte zwiſchen der K. Staatsbehörde und dem Vertheidiger (deren näheres Detail wir hier der Kürze halber glauben übergehen zu müſſen) zu Gunſten des Letztern durch das K. Zuchtpolizeigericht entſchieden worden waren, — begehrte die K. Staatsbehörde Urkunde darüber, daß ſie die Anklage gegen Georg Frei (Vater) und Thrkdor Frei, fallen laſſe, indem es ſich nun herausgeſtellt habe, daß dieſen beiden Beſchuldigten nichts von dem, deſſen man ſie bezüchtigte, zur Laſt falle, die Unterſuchung und Anklage gegen ſie vielmehr nur irrthümlich in Folge einer Verwechslung der Perſonen ſtattgefunden; zugleich bemerkte die K. Staatsbehörde, daß die bisher gegen ſie erhobenen Beſchuldigungen nunmehr gegen den andern nachträglich geladenen Sohn von Georg Frei, Namens Ludwig Frei, gerichtet würden. Der Vertheidiger drückte dagegen ſein Bedauern darüber aus, daß die beiden Georg und Theodor Frei während der gegen ſie gepflogenen einjährigen Unterſuchung nicht einmal gehört worden ſeien, und behauptete, daß durch ihr Verhör, was die Baſis der Unterſuchung gegen ſie hätte ſeyn ſollen, der von der K. Staatsbehörde jetzt anerkannte Irrthum ſich gleich im Anfange der Unterſuchung herausgeſtellt haben würde. — (Fortſ. f.)

(Schulſtelle-Verleihungen.) Der bisherige Schullehrer Franz Braun in Otting wurde Schullehrer und Meßner in Laub; der bisherige Schullehrer Joh. Georg Wolk zu Dornſtadt, Knabenlehrer der Untermittelklaſſe zu Nördlingen; der bisherige Schullehrer Joh. Meyer zu Treuchtlingen, zweiter Schullehrer und Organiſt in Ornbau; der bisherige Schullehrer Joh. Chr. Diſtel zu Kleinreuth, Lehrer an der 2. Elementar-Mädchenſchule zu Erlangen; der bisherige dritte Knabenlehrer Georg Heinr. Kees zu Hersbruck, Lehrer an der erſten Elementar-Mädchenſchale zu Erlangen. —

(Erl. St.) Die Schulſtelle zu Uchtelshauſen, Ldg. Schweinfurt, mit 200 fl. Gehalt; eine Skribentenſtelle bei dem Ldg. Aizenau. —

Ausland.

England. Die Wahlen zählten am 16. d. 291 Reformers und 180 Torys. — Der „Standard" theilt einen Auszug aus einem Dubliner Blatt mit, in welchem die Proteſtanten indirekt aufgefordert werden, O'Connell zu ermorden. — Cobbett, der zu Oldham wieder gewählt worden iſt, entfaltet ſeine ganze Liebenswürdigkeit gegen ſeine Gegner. Er läßt ſich folgendermaſſen vernehmen: „Dieſer Miſtlump, der „Herald", wie man ihn nennt, mit ſeinen geſpitzten Eſelsohren, ſeinen fetten, runden Weißfiſchaugen, auf den Boden gerichtet, dieſes ſchmutzige beſtialiſche Ding, dieſer halbtrunkene Miethling von einem Zeitungsſchreiber ꝛc. ꝛc. —

Spanien. Die Generale Lorenzo, Oraa und Cordova, die nach der „Sentinelle des Pyrenees" ohngefähr 6,000 Rekruten nach Pampeluna geführt hatten, ſind mit ihren Kolonnen in das Ulzamathal gegangen. Bei ihrer Annäherung zogen ſich die 8 Karliſtiſchen Bataillons, die dieſes Thal und die Umgegend beſetzt hielten, zurück. — Aus Bayonne vom 13. wird geſchrieben, man ſpreche dort von einem Treffen, das in der Gegend von Armeguy ſtatt gefunden. Nähere Details ſeien aber noch unbekannt. —

Frankreich. Der Herzog von Cambridge, zum Vormund des Herzogs Karl von Braunſchweig nach der gegen dieſen Prinzen von den Braunſchweigiſchen Ständen ausgeſprochenen Interdiktion ernannt, verfolgt in Frankreich die Ausführung dieſer Maaßregel. Herr Duvergier plaidirte am 16. d. bei der 1. Kammer erſter Inſtanz die Sache des Herzogs von Cambridge. Der Herzog von Braunſchweig ergriff zu ſeiner Vertheidigung ſelbſt das Wort, und rief den Schutz von Frankreich an. Die Plaidorie wurde auf den 25. d. ausgeſetzt. — Marſchall Gerard hat bereits dem Könige wieder eine Aufwartung machen können. — Die Pariſer Blätter beſchäftigen ſich faſt ausſchließend mit der Amerikaniſchen Frage. Aus den bereits bekannt gewordenen Verhandlungen in der Repräſentantenkammer zu Waſhington iſt zu erſehen, daß man ſich keinesfalls übereilen wird. Bei einem Kriege mit Frankreich würde Amerikaniſches Eigenthum für 200 Millionen Gefahr laufen. So viel beträgt das in dem Handel nach Europa angelegte Kapital. Nicht nur würde der Kampf mit Frankreich zu beſtehen ſeyn, ſondern man müßte ſich auch gefaßt machen, Kaperſchiffen aller Nationen unter Franzöſiſcher Flagge auf dem Ozean zu begegnen.

Die Bureaux der Abgeordnetenkammer haben ſich während der ganzen vergangenen Woche mit der Prüfung des Budgets beſchäftigt. Einiges Aufſehen hat die Entdeckung erregt, daß bei dem Miniſterium des öffentlichen Unterrichts ein von den Stiftungen Napoleons für die Univerſität herrührender Fond von 600,000 Frks. vorhanden ſei, den man bis jetzt nicht in den Rechnungen aufführte. Wie es ſcheint, hat ihn Herr Guizot, dem das frühere Hotel des Marſchalls Augereau etwas zu eng vorkommt, dazu beſtimmt, ſich bequemer zu logiren.

Sitzung der Abgeordnetenkammer am 17. Januar. Tagesordnung: Beſchlußfaſſung über die Berichte der Bittſchriften-Kommiſſion. Mehrere Perſonen verlangen die Wiederherſtellung der Feſtungswerke von Hüningen. Wird an den Präſidenten des Miniſterraths verwieſen. Weingartenbeſitzer im Departement der Haiden verlangen die Abſchaffung der Getränkeſteuer, die Reviſion der Geſetze über das Oktroi, und die ſtufenweiſe Freigebung des Handels. Ueber den erſten Theil der Bittſchrift wird zur Tagesordnung übergegangen; der Reſt wird an die Zollkommiſſion verwieſen. Am Schluſſe der Sitzung entwickelte Herr Martin du Nord ſeinen Antrag auf Niederſetzung einer Kommiſſion, welche mit der Prüfung der Geſetze über Tabacksbau, Fabrikation und Verkauf beauftragt werden ſoll. Während der Sitzung leiſtete der neu gewählte Herr Garnier Pagès den Eid der Treue gegen den König und die Verfaſſung. Die Kammer nimmt dieſen Schwur des Republikaners (als ſolcher hat er ſich neuerdings offener als je ausgeſprochen) mit Heiterkeit auf, welche der Herr Abgeordnete theilt. Auch der Herzog von Fitz-James, der zu Toulouſe gewählt worden, erſchien in der Kammer. Er nahm ſeinen Sitz auf der äußerſten Rechten, neben Herrn Hennequin. — Die Pairskammer beſchäftigte ſich in ihrer Sitzung am 17. damit, daß ſie durch ihren Präſidenten Kommiſſionen zur Prüfung von Geſetzesentwürfen, namentlich dem über die Majorate, ernennen ließ. —

Belgien. In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 16. d. erhob ſich bei Gelegenheit der Fortſetzung der allgemeinen Berathung über das Budget des Juſtizminiſteriums wiederum eine ziemlich heftige Debatte über das Duell und die gerichtliche Verfolgung desſelben. Endlich drang Hr. Lebeau auf den Schluß der allgemeinen Berathung und bemerkte, daß mit langen Reden nur die Zeit verloren, aber kein Mittel geſchaffen werde. Die Kammer

gieng darauf zur ſpeziellen Berathung des vorliegenden Geſetzentwurfs über. Der Art. 1. des 1. Kap. beſtimmt die Beſoldung des Miniſters zu 21,000 Fr. —

Holland. Der Prinz Feldmarſchall iſt am 17. d. Abends aus dem Lager in dem Haag wieder eingetroffen. — Zufolge der Abreiſe des K. Preuß. außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters am dortigen Hofe, Grafen M. v. Maltzan, iſt der Graf v. Beenſtorff mit der Wahrnehmung der Funktionen eines K. Preuß. Geſchäftsträgers beauftragt woeden. —

Oeſterreich. * Se. Maj. der Kaiſer haben aus Allerhöchſteigenem Antriebe den Weihbiſchof Hrn. Johann Michael Leonhard zu Wien zum wirkl. Biſchof in St. Pölten zu ernennen geruhe, doch wird die bereits nachgeſuchte Päpſtl. Beſtätigung erſt in den von Sr. Heil. nach einigen Monaten in Vatikan abgehalten werdenden geheimen Konſiſtorium erfolgen. — Das ſchöne Huſaeen-Regiment, Heezog zu Sachſen-Kobueg-Saalfeld, bis jetzt zu Zizensdoef in Nieder-Oeſterreich kantonireud, wurde jüngſt mit dem Staabe nach Bruck an der Leitha, mit 2 andeen Diviſionen aber nach St. Pölten dislocirt. — Zu Schiedseichtern bei dem Teutſchen Bundesgerichte haben Se. Majeſtät der Kaiſee den Geafen Ugarte, Gouverneur in Mähren und Schieſien, und den Peäſidenten des Böhmiſchen Appellations- und Kriminal-Obergerichtes, Freiherrn v. Heß, zu ernennen geeuht. —

Peeußen. Se. Majeſtät der König haben den Kammerherrn und bisherigen außerordentiichen Geſandten und bevollmächeigten Miniſter am Königl. Niederländiſchen Hofe, Grafen von Maltzan, in gleicher Eigenſchaft an dem Kaiſerl. Oeſteerreichiſchen Hofe; den Kammerherrn und bisherigen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am Königl. Sicilianiſchen Hofe, Grafen von Wyiich und Lottum, in gleicher Eigenſchaft am Königl. Niederländiſchen Hofe; ſo wie den geheimen Legations- und voetragenden Rath im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, von Küſter, zum außeeordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am Königl. Sicilianiſchen Hofe Allergnädigſt zu ernennen geruht. —

Schweiz. Man ſpeicht von einer bevorſtehenden Zuſammenkunft zwiſchen den Züeicher und Beener Führern, um die kleinen Differenzen, welche in dee jüngſten Zeit die Eintracht ſtörten, auszugleichen. —

Veeeinigte Staaten. Aus der Botſchaft des Präſidenten geht hervor, daß die Seemacht der Vereinigten Staaten im Ganzen 12 Linien-Schiffe, 13 Feegatten, 14 Korvetten und 8 Goeletten zählt. Außerdem iſt Material genug zur Erbauung von 5 Linienſchiffen, 11 Fregatten, 7 Korvetten und 2 Goeletten aufgehäuft. Die Zahl der Seeleute jeden Grades beträgt 6,072; das erſt neuerlich oeganiſirte Marine-Soldaten-Korps beſteht, mit Einſchluß der Offiziere, aus 1,283 Mann. —

Allerlei.

Gruß an den Dutzendteich,

gefertigt in dem nahen Haine am 24. Auguſt 1834 bei abendlicher Stille.

Kühler Hain, wie wed'ſt du ſo gelinde,
Du des Dutzendteiches Diadem!
Ruhe winkt ſo ſüß, ſo angenehm,
Die in deinem ſtillen Raum ich finde.
Wehte doch das Leben ſo gelinde!
Alles oednete ſich dann bequem,
Und man lebte ſtill und angenehm,
Sanft gekoſet von dem Abendwinde.

Weiter Hain! Ein bildliches Bedeuten
Läßt aus jener Höhe, die dir ward,
Aus der Kraft, die ſich an ſelbe paart,
Sich hervor für's Menſchenleben leiten.
Groß und herrlich ſteht zu allen Zeiten
Tugend, knüpft, bedränget man ſie hart,
Jene Kraft, die ihr von oben ward,
Siegend in des ird'ſchen Seyns Bedeuten.

Stiller Teich mit deinem Silberſpiegel!
Fiſche gleiten hin auf flüß'gee Bahn,
Schwalben flattern frohen Sinns heran,
Tauchen friedlich in die Fluth die Flügel.
So die Weisheit. Seht, ihr wied das Siegel
Höherer Eikenntniß aufgethan,
Darum ſchreitet feeudig ſie hinan,
Wo ihr blinkt des Friedens ew'ger Spiegel.

Ihre letzten Gluthen taucht die Sonne
In dein ſanftes Bett, o reiner Teich!
Sieh', von Purpurſtrahlen biſt du reich,
Die da ſinnig bilden deine Keone.
So des Wohlthuns Zelle ſchmückt die Wonne,
Hat's gewirkt dem milden Engel gleich.
Seiner harrt die Kron' im höhern Reich,
Sinkt des Erdenlebens letzte Sonne.

Freundlich biſt du, Dutzendteich! Es wallen
Tauſende ſo gern in dein Gebiet,
Und Eequickung wehet dem Gemüth',
Wenn in dir des Frohſinns Lieder ſchallen.
Winkt die Freundlichkeit aus off'nen Hallen,
Dahin gern der Erdenpilger zieht,
Und des Dankes Töne, angeglüht
Von des Troſtes Kuß, zum Himmel wallen.

Aus der Gartenvilla Fenſteen ſchweben
Flötentöne hell im ſanften Schwung,
Die der feiernden Eeinnerung
Süßen Klang an das Vollbrachte weben.
So der Kunſtſinn giebt dem Menſchenleben
Sanfteen Freudenklang und höhern Schwung,
Giebt die Blüthen dee Verſchönerung,
Die, o Dutzendteich, dich hell umſchweben.

Dutzendteich! Sieh', liebliche Gebilde
Haſt an meinen Sang du angeeeiht.
Nahe ſteht in ihrem Strahlenkleid
Noris mir, die glanz- und ruhmerfüllte,
Thatenreiche Stadt! In reinſter Milde
Schimmern, ſtill dem Himmliſchen geweiht,
Tugend, Weisheit, Wohlthun, Freundlichkeit,
Kunſtſinn hier im ſanft erhob'nen Bilde.

Dr. F. J. Gruber.

* Die Stadt Mautern in Oeſterreich, Se. Erlaucht dem Herrn Grafen Franz Philipp von Schönborn-Buchheim zugehöeig, traf kürzlich das Unglück einer verheerenden Feuersbrunſt, wobei 12 Häuſer eingeäſchert wurden. —

* Nach glaubwürdigen Nachrichten liegt in Polen und in Tyrol der Schnee ſo tief, daß hiedurch nicht nur Privat- oder Kommerzialfahrten, ſondern die K. K. Poſten ſelbſt unendlich erſchwert werden. So fand ſich kürzlich ein Kondukteur eines K. K. Poſtwagens in Tyrol nothgedrungen, 8 Pferde zuſpannen zu laſſen, und 12 Männer zur Ausſchaufelung des Schnees anzunehmen, wodurch es endlich möglich wurde, eine Strecke von 2 Stunden in einem halben Tage zurückzulegen. —

Im Laufe des Jahres 1834 ſind im Bromberger Regierungsbezirke (Preußen) 3 neue Stadtſchulen und 16 Landſchulen (3 evangeliſche und 13 katholiſche), ſämmtlich Elementarſchulen, errichtet worden. 8 ſtädtiſche Elementarſchulen wurden bedeutend erweitert; 16 Schulhäuſer neu gebaut und 18 vollſtändig reparirt und ausgebaut. 17 zu kärglich dotirte Lehrerſtellen erhielten dauernde Gehalts-Verbeſſerungen. Außerdem wurden 2,000 Rthlr. zur Unterſtützung von 11 armen Gemeinden bei ihren Schulbauten und 3,100 Rthlr. zur Verbeſſerung von 61 Schulen verwandt. 28 neue Lehrer ſind angeſtellt worden, darunter 21 Zöglinge aus den Seminarien der Provinz. An katholiſchen Schulamtskandidaten herrſcht noch im-

Digitized by Google

mer ein fühlbarer Mangel. An Unterrichtsanſtalten beſtehen dermalen im Bromberger Regierungsbezirk: 1 Gymnaſium in Bromberg, 1 Pro-Gymnaſium in Tremeſſno, 1 Schullehrerſeminar in Bromberg, 1 Hilfsſeminar in Tremeſſno und 1 desgleichen in Hordon. 102 Stadtſchulen und 450 Landſchulen. Im Jahre 1816 waren überhaupt nur 289 Schulen vorhanden. —

Ein Schreiben aus Hönigern bei Namslau in Schleſien berichtet über die ſchon mehrfach erwähnten dortigen unruhigen Auftritte neben dem ſchon Bekannten noch Folgendes: „Auch nach Ankunft der Exekutionstruppen und gewaltſamer Eröffnung der Kirche wollte das verblendete und verführte Volk noch nicht von ſeiner Widerſpenſtigkeit laſſen. Es wurden den einquartierten Soldaten alle Lebensmittel verweigert; daher ſah ſich der befehligende Offizier genöthigt, einige Stücke Vieh mit Gewalt wegnehmen und ſchlachten zu laſſen. Dieß wirkte, und ein jeder Wirth bequemte ſich, ſeine unwillkommenen Gäſte zu bewirthen. Sobald die Ordnung völlig hergeſtellt war, ließ der Befehlshaber des Militaires die Ortsgerichte zu ſich kommen, und verpflichtete ſie für die Ruhe ihrer untergebenen Gemeinde. Als man dieß zuſagte, und auch zwei Tage lang bewieſen hatte, daß man Wort halten würde, zog die Kriegerſchaar ab, und Alles war abgemacht. Von den Hauptaufwieglern wurden einige zur Haft gebracht, ſo wie ein penſionirter Militair, welcher mit ſeiner Familie eine Hauptrolle bei dem Aufſtande geſpielt hatte, eine Gend'armeriewache bekam, bis ein weiteres Urtheil gefällt ſeyn wird. Wie ſehr mitunter das Volk blindlings dem Strome folgte und hie und da auch nur aus Furcht vor den Uebrigen ſich dem Aufruhe anſchloß, erhellt mehrfach aus den bereits gepflogenen Unterſuchungen. —

Die Dividende der Gothaer Feuerverſicherungsbank für das verfloſſene Jahr beträgt dem Vernehmen nach 50 pCt. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 22. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Herren Arens u. Klöpper, Kflte. —	Elberfeld
"	Hr. Lonn, Kfm. — — —	Weida
"	— Du Chaume, Kfm. — —	Hamburg
"	— v. Lieden u. Hr. Berndt, Privatiers	Frankfurt
"	— Salz, Maler — — —	Wiesbaden
R. Roß.	— Roth, Kfm. — — —	Kitzingen
"	Herren Thun u. Sohn, Kflte. —	Frankfurt
Witt. Hof.	Hr. Romerio, Kfm. — —	Schw. Gmünd
"	— Ferari, Kfm. — — —	Chur
"	— Fallarti mit Gattin u. Hr. Primaveſi, Kflte. — — —	Leipzig
	Frnl. Geiſelbrecht — —	Schweiz
"	Hr. Gugel, Magiſtratsrath —	Ellingen
Bl. Glocke.	— Reindl, Beamter mit Familie —	Waldhaus
"	Herren Lohmann u. Lutz, Privatiers	Bayreuth
"	Hr. Wießner, Fabrikant — —	Kulmbach
Strauß.	— Schönenberg, Kfm. — —	Aachen
"	— Obert, Kfm. — — —	Krefeld
"	Herren Clemens u. Reinhardt, Kflte.	Koburg
"	Hr. Sauer, Fabrikant — —	Regensburg
R. Hahn.	— Dr. Steger — — —	Neuſtadt
"	Herren Himpelmann u. Relf, Gaſtwirthe u. Hr. Lämmel, Kfm. —	Altdorf

Verſtorbene.

Hieſige:

Friedrich Hofmann, Tünchergeſellen Sohn von Steinbühl; Georg Peter Strengel, Güterladers Sohn; Georg Gottlieb Fuchs, Gaſthof-Beſitzers Sohn; Joh. Georg Schmidt, Feilenhauermeiſter.

Auswärtige:

In Weyden: Hr. Friedr. K. Kayſer, Kaufmann, 73 J. alt.

In Schweinfurt: Der quieszirte K. Oberappellationsgerichtsrath Hr. Merk, 73 J. alt.

Theater.

Sonntag, den 25. Januar. Auf Verlangen: „Die Stumme von Portici,“ große heroiſche Oper in 6 Akten, Muſik von Auber. Als Gaſt: Herr Breiting vom K. K. Hofoperntheater zu Wien, „Maſaniello“.

Montag, den 26. Jan.: „Fra Diavolo“ oder „das Gaſthaus zu Terracina“, große Oper in 3 Akten, Muſik v. Auber. Als Gaſt: Herr Breiting, „Fra Diavolo“.

Dienſtag, den 27. Jan.: Zweiter Maskenball im Theater.

Einladung.

Sonntag, den 25. Januar iſt kleiner Ball, wozu höflichſt einladet

Eberhardt,
Gaſtwirth zu den 3 goldenen Kronen.

Zur Notiz.

Einem Schriftſteller, der ſich mit Herausgabe von Schriftwerken und mit der Korrektur und Reviſion derſelben beſchäftigt, wird ein gutes Augenglas ein nothwendiger, unentbehrlicher Gegenſtand. Seit Jahren gab ich mir alle Mühe, ein ſolches zu finden, und wer beſchreibt meine namenloſe Freude, als ich das ſo lang geſuchte fand. Gelehrte Freunde empfahlen mir die Augengläſer des Optikers, Herrn Marx Sturm in Fürth. Als ich dieſe herrlichen Gläſer an's Auge ſetzte, glaubte ich nicht durch ein Glas zu ſehen, ſondern mit den beſten Augen der kräftigen Jugend wieder begabt worden zu ſeyn; ſo ſcharf, ſo hell, ſo genau gaben ſich mir in Druck- und Schriftbuchſtaben nicht nur die kleinſten Ausſcheidungs-Zeichen und Punkte, ſondern auch in der Nähe und aus der Ferne die erfaßten winzigſten Gegenſtände zu erkennen. Meine Freude war ſo grenzenlos, wie mein Erſtaunen. Ich betrachtete dieſe herrlichen Gläſer nun näher, und überzeugte mich, als ein Mann, dem die Lehrfächer der Phyſik, Mathematik, Optik ꝛc. nicht fremd ſeyn dürfen, daß der Beſtand dieſer Gläſer ein edlerer Stoff, als Glas, und die Schleifart in's Convexe hochgelungen, daß die eizweckte feinſte Politur daran wahrzunehmen, und daß endlich in unſerer wortreichen Teutſchen Sprache nicht leicht ein Ausdruck zu finden ſei, welcher das Vorzügliche, daher Empfehlungswerthe betont, deſſen die Augengläſer des Herrn Optikers Sturm in jeder Beziehung würdig ſind.

Nürnberg, am 22. Jan. 1835.

Dr. F. J. Gruber,
Lehrer der Landwirthſchaft.

Wechsel-Course.

Nürnberg, den 23. Januar 1834.

Amsterdam	1 Monat	136¼
Hamburg	1 „ „	147
London	1 „ „	9. 56
Wien, in 20rn	k. Sicht	100⅛
Augsburg	k. Sicht	100
Frankfurt a. M.	k. Sicht	100
ditto in die Messe		—
Leipzig	k. Sicht	99⅞ l.
ditto in die Messe		—
Paris	1 Monat	117
Lyon	1 „ „	117
Bremen	1 „ „	109

Bayer'sche Staats-Papiere.

Obligationen m. Coups	4 %	102¼
Lotterie-Loose, unverzinsliche	25 fl.	114

Geld-Course.

	fl.	kr.
Friedr. u. Augustd'or	9	50
Neue Louisd'or	11	7
Souverainsd'or	16	27
20 Francs Stück	9	30
Ducaten, al Mco.	5	35
Kaiserl. u. Holland. Ducaten	5	35
Preuss. Thaler ganze	1	44⅜

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. N. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Zuſendung 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 12 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 25. Sonntag. Nürnberg, den 25. Januar 1835.

Inland.

München. Am 20. Februar trifft aus Griechenland eine Abtheilung von 94 Köpfen, aus Rekonvalescenten und ausgedienten Soldaten des K. B. 12. Lin. Inf. Reg. beſtehend, dahier ein. Das Bataillon bleibt bis zu beendigter Werbung in Griechenland. —

Der Abgang des Herzogs von Leuchtenberg aus Bayern bedroht mit dem Verluſt eines der ausgezeichnetſten Kunſtſchätze. Wie man vernimmt, ſoll die Leuchtenberg'ſche Gemälde-Gallerie nach Liſſabon gebracht werden, und daſſelbe Schickſal ſoll der Bibliothek des Herzogs bevorſtehen. —

Die Univerſität zu München wird im laufenden Semeſter von folgenden Studenten beſucht: Theologen 216, Juriſten 423, Kameraliſten 39, Eleven vom Forſt- und Bauweſen 95, Medizinner 311, Pharmazeuten 65, Philoſophen 300. Summa 1,460, darunter 1,285 Inländer und 174 Ausländer. —

In der K. Central-Veterinair-Schule in München beginnen die Vörleſungen für angehende Aerzte am 1. April; und ebenſo der Lehrkurs für Hufbeſchlagſchmiede. —

Se. Maj. der König haben dem Gemeindevorſteher Kinker zu Aurberg, dem herrſchaftl. Förſter M. Bader zu Eiſenburg, dem Xav. Eberle zu Baierſtetten und dem Wirthe K. Hörmann in Füſſen das beſondere Allerhöchſte Wohlgefallen für ihre ausgezeichneten Leiſtungen in der Obſtbaumzucht auszudrücken geruht. —

Im Oberdonaukreiſe iſt die polizeiliche Taxe für das braune Winterbier für das Sudjahr 1835 in dem 1., 3. und 4. Diſtrikt auf 4 kr., in dem 2. aber auf 4 1/4 kr. für die Maaß vom Ganter feſtgeſetzt. —

Der freireſignirte Benefiziat Fr. Xav. Zacherer von Häder hat zur Verbeſſerung des Schuldienſtes zu Binswangen, Ldg. Wertingen, 600 fl. legirt. —

(Forts. der Verhandl. vor dem K. Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal.) Nach Abhör der Entlaſtungszeugen, die Sonntags am 11. bis Abends 10 Uhr dauerte, hatte noch ein kurzes Interrogatorium der anweſenden Beſchuldigten ſtatt, wobei ſie folgende Erklärungen machten: 1) Schopmann, er habe nichts zu bemerken, außer etwa, „daß er bei Empfang der Ladung und der ihm darin zur Laſt gelegten Handlungen ſeinen Sinnen nicht getraut hätte" (die Ladung enthielt nämlich wieder alle die Beſchuldigungen, die urſprünglich gegen Herrn Schopmann gerichtet waren, wie ſie gegen Hrn. Georg Frei angeführt ſind; 2) Georg und Theodor Frei, und Ludw. Abreſch, ſie hätten nichts zu bemerken; 3) Philipp Abreſch wies hauptſächlich den Vorwurf von ſich, er habe den K. Landkommiſſair beleidigt; ſeine Aeußerungen, ſowie die ſpätere umſtändliche deßfallſige Entwicklung ſeines Vertheidigers giengen hauptſächlich dahin: es ſei ihm (Ph. Abreſch) ſo wenig, wie einem andern Mitgliede der Geſellſchaft aus Neuſtadt, die ſich am 27. Mai 1833 Vormittags auf dem Hambacher Berge befand, eingefallen, irgend Jemand zu verhöhnen oder zu beleidigen, am wenigſten den Herrn Landkommiſſair, mit dem er ſtets auf freundſchaftlichem Fuße geſtanden und dem er und ſeine Geſellſchaft namentlich an jenem Morgen ſich zum Dank verpflichtet fühlte für die Bemühungen, die der Hr. Landkommiſſair ſich in ihrem Intereſſe gab, und die den guten Erfolg hatten, daß die früher eigenmächtig vom K. Militair beſetzte Terraſſe (die, ſo wie die Ruine und ihre ſonſtigen Umgebungen, Privat-Eigenthum mehrerer Familien, deren Mitglieder zum Theile bei der Geſellſchaft waren, iſt) wieder vom Militair geräumt wurde. Wenn, wurde weiter bemerkt, er (Ph. Abreſch) einigemal nach genommener Rückſprache mit dem Hrn. Landkommiſſair, ſich von ihm ab- u. zu ſeiner Geſellſchaft wendend, eine Geſtikulation mit beiden aufgehobenen ſchüttelnden Händen machte, ſo hatte dieſe Geſtikulation keinen andern Sinn und Zweck, als der Geſellſchaft zu bedeuten, ſie möge mit dem dem Hrn. Landkommiſſair mißfälligen Geſang aufhören. Es wurde ferner bemerkt, daß auch dieſe und keine andere Deutung, nach Ausſage einer Menge von Zeugen, damals dieſer Geſtikulation gegeben wurde, und daß, wenn einige Offiziere und Gend'armen nach ihrem heutigen Zeugniß dieſe Geſtikulationen anders geſehen haben, oder vielmehr anders auslegen wollen, nämlich als eine Gebärde, die hinter dem Rücken des Hrn. Landkommiſſairs zu ſeiner Verhöhnung geſchehen wäre, dieſe Ausſage nur eine Befangenheit oder ein irriges Urtheil dieſer Zeugen verriethe, um ſo mehr, als keiner von ihnen damals auf der Stelle dem Hrn. Landkommiſſair die Anzeige einer hinter ſeinem Rücken angeblich geſchehenen Verhöhnung gemacht, worin der Beweis liege, entweder daß ſie ſelbſt die Geſtikulationen damals nicht für das hielten, wofür ſie ſie heute ausgäben, oder daß ſie damals durch die Nichtanzeige ihre Pflicht verletzten; wäre aber damals eine Anzeige geſchehen, ſo hätte ſie eine augenblickliche Explikation und Beſeitigung jedes etwaigen Mißverſtändniſſes zur unmittelbaren Folge gehabt.

Die Sitzung vom 16. Jan., die von halb 9 bis halb 2 Uhr (mit einer kurzen Pauſe) dauerte, füllte der Vortrag des Vertheidigers, deſſen Einleitung mit den Worten begann, womit Johann von Müller 1796 ſeine 24 Bücher allgemeiner Geſchichten ſchloß: „Bei jeder Schwingung, bei jeder Hebung, bei jeder Umkehr eines Rades des myſtiſchen Wagens der Weltregierung, den der Unſichtbare über den Ocean der Zeiten fortleitet, ſchallt von dem Geiſte, der auf den großen Waſſern lebt, das Gebot der Weisheit, Mäßigung und Ordnung. Wer es überhört, der iſt gerichtet! Menſchen

Digitized by Google

von Erde und Staub, Fürſten von Erde und Staub, wie ſchrecklich dieſes geſchehe, daß zeigt die Geſchichte." Die Bemerkungen des Vertheidigers in Bezug auf ſpezielle Thatſachen können etwa ſo reſumirt werden: Die Beſchuldigten Frei betreffend, liegt nichts vor, als daß nicht Georg Frei (Vater), nicht Theodor Frei (jüngerer Sohn), ſondern Ludwig Frei (älterer, jetzt abweſender Sohn) zu ſeiner Geſellſchaft laut etwa folgende Worte geſprochen haben ſoll: „Wer will, wer kann uns von unſerm Eigenthum vertreiben? Wir bleiben hier, weil wir das Recht haben, hier zu ſeyn; wir bleiben, weil wir bleiben wollen, und der iſt feig, der dieſen Ort verläßt; allein wir wollen uns ruhig verhalten, und jede Veranlaſſung zu Anſtoß oder Exceß vermeiden, wir wollen ruhig bleiben, damit man uns nicht noch mehr unterdrückt." (oder „damit man uns nicht noch mehr herunterbringt," über dieſe letzten Ausdrücke äußerten ſich die Zeugen verſchieden.) Dieſe oder ähnliche Worte wurden dem K. Staatsprokurator alsbald als eine öffentliche Rede denunzirt; er kam mit einigen Gend'armen, ſtellte L. Frei zur Rede, bei welcher Gelegenheit dieſer noch gerufen haben ſoll: „Still, der Herr Staatsprokurator hat das Wort." Nach erfolgter Explikation zog ſich der Staatsprokurator befriedigt zurück. Zur näheren Aufklärung der von L. Feei geſprochenen Worte muß bemerkt weeden, daß früher die militairiſche Beſetzung der Ruine und ihree Umgebungen von mehreren anweſenden Perſonen als ein Eingriff in das Privat-Eigenthum getadelt worden war; ferner, daß, als die Geſellſchaft unter ſich das Frühlingslied der Polen anſtimmte, noch ehe irgend ein Polizeibeamter an Ort und Stelle war, der wachthabende Offizier der Geſellſchaft dieſen Geſang verbot, und da dieſem Verbote nicht augenblicklich Folge geleiſtet wurde, eine Abtheilung Soldaten und Gend'armen ausmarſchiren, vor der Geſellſchaft Feont machen und die Bajonette fällen ließ, mit der Erklärung, daß bei fortgeſetztem Geſang militairiſche Einſchreitung erfolgen würde. Dieſe militairiſche Demonſtration betrachtete die Geſellſchaft als eine ſehr unbefugte Handlung und ſpäter ſchlug Ph. Abreſch der Geſellſchaft vor, dieſen Ort zu verlaſſen, wo das geſellige Vergnügen offenbar getrübt ſei und bleiben würde, worauf dann L. Frei obige Worte ſprach. — (Beſchluß folgt.)

(Dienſtesnachricht.) Der Mitbeſitzer des Patrimonialgerichtes 2. Klaſſe zu Weſpach, Ldg. Ottobeuern, Joh. Friedr. v. Stoll, hat die Verwaltung dieſes Patrimonialgerichtes ſelbſt übernommen. Der Amtsſitz bleibt in Weſrach. —

(Pfarreien- u. ſ. w.-Verleihungen.) Die Pfarrei Wieſent, Ldg. Regenſtauf, der Pr. Joſ. Reitter, Kooperator zu Gerzen, Ldg. Vilsbiburg; den Schul- und Meßnerdienſt zu Linbkirchen, Ldg. Abensberg, erhält der 2. Lehrer zu Rottenburg, Ldg. Pfaffenberg, Joh. Stubenrauch; die Pfarrei Amerthal, Ldg. Amberg, der Pr. Joſ. Lodfeier, Benefiziums-Vikar in Friedenfels, Ldg. Kemnath; die Pfarrei Weidenthal, Ldg. Naabburg, der Expoſitus zu Salingberg, Ldg. Abensberg, Pr. Al. Hofbauer; den Schul- und Meßnerdienſt zu Bayhauſen, Ldg. Parsberg, proviſoriſch der bisherige Schulgehilfe Sim. Schriml zu Breitenbrunn, Ldg. Hemau. —

(Erl. St.) Das Frühmeßbenefizium in Mertingen, Ldg. Donauwörth, mit 277 fl. 44 7/8 kr. Einnahme und 4 fl. 25 kr. Laſten; das Menhoferiſche Benefizium zu Großkitzighofen mit 300 fl. Einkommen; der Schul-, Meßner- und Organiſtendienſt zu Langquaid, Ldg. Pfaffenberg, mit 307 fl. 33 kr. Reinertrag. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 7. Jan. Waizen: 11 fl. 27 kr., 11 fl. 13 kr., 10 fl. 48 kr.; Korn: 8 fl. 33 kr., 8 fl. 26 kr., 8 fl. 21 kr.; Gerſte: 8 fl. 27 kr., 8 fl. 16 kr., 7 fl. 66 kr.; Haber: 6 fl. 41 kr., 6 fl. 33 kr., 6 fl. 17 kr. —

Ausland.

England. Man verſichert, Sir Rob. Peel werde dem Parlament, unmittelbar nach Eröffnung der Seſſion, eine Maaßregel zur Reform der Engliſchen Kirche vorſchlagen. Auch ſollen bereits von Seiten des Miniſteriums Unterhandlungen mit den vertrauten Rathgebern der Diſſenters angeknüpft worden ſeyn. —

Portugal. Nach Briefen aus Liſſabon vom 10. d., ſteht alles wohl, und die Königin iſt von einer kleinen Unpäßlichkeit hergeſtellt. — Eine bedeutende Summe Papiergeld war wieder öffentlich verbrannt worden. Die Miniſter wollten den Antrag des Abgeordneten-Ausſchuſſes über Entſchädigungen ablehnen und einen eignen vorlegen. —

Spanien. Die Karliſten bearbeiten die Provinzen und ſuchen Aufſtände zu erregen. Zu Orenſe gab es Unruhen, woran die Studenten Theil nahmen. Viele derſelben wurden verhaftet. Zu Grenada wurden neue Unruhen im Theater verſucht. General Rojas redete die Zuſchauer an. Ein Milizſoldat, der ihm grob antwortete, ward verhaftet und die Ruhe nicht weiter geſtört. Ein zu Bayonne am 4. d. angekommener Engländer erzählt, daß er den Tag zuvor zwiſchen St. Sebaſtian und Irun einen an einen Baum aufgehängten Trompeter angetroffen, den man durch unter ihm angezündetes Holz gebraten habe. Man kann dieſe grauſame Handlung nur den Karliſten zur Laſt legen. —

Man ſchreibt aus Bayonne vom 13. d.: „So eben erhalten wir Briefe aus St. Sebaſtian mit Einzelnheiten über das Gefecht vom 3. Januar. Es war nur ein Scharmützel, woran zu beiden Seiten 4 bis 5 Bataillons Theil nahmen. Die Chriſtinos verloren 70 Mann, die Karliſten 130. Seitdem iſt eine Art Waffenſtillſtand eingetreten; die Generale der Königin befinden ſich wieder in den Hauptplätzen ihres Kommando's, Carratala in Vittoria, Espartero in Bilbao und el Paſtor in Toloſa. Zumalacarreguy verſchanzt ſich in Segura, einer Biscayiſchen Stadt, 9 Stunden ſüdlich von St. Sebaſtian. Er ſucht ſeinen Verluſt wieder zu erſetzen, und läßt durch ſeine Offiziere in den benachbarten Ortſchaften Rekruten ausheben. Es ſcheint überdieß, daß er ſich mit der Küſte und den Holländiſchen Fahrzeugen in Verbindung ſetzen will, was aber ſchwer gelingen wird. Man hofft vielmehr, ihn bald auch von Segura zu verdrängen. — Der Rückfall des Generals Mina iſt nicht bedeutend. Er muß etliche Tage ſich ſtrenger Diät unterziehen, und kann unterdeſſen dennoch die militairiſchen Operationen leiten. —

Frankreich. Pariſer Blätter ſprechen von einem verbreiteten Gerüchte, wornach der König für den Herzog von Orleans um die Hand der Prinzeſſin Marie, älteſten Tochter der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden (der Tochter der Kaiſerin Joſephine), angehalten haben ſoll. — Graf St. Aulaire, Franzöſiſcher Botſchafter in Wien, iſt ſeit einigen Tagen in Paris. — Die Kommiſſion der Pairskammer hat einſtimmig beſchloſſen, auf einfache Annahme des Geſetzentwurfes über den Pairshofſaal anzutragen. —

Belgien. Die Wiederherſtellung der direkten Korreſpondenzverbindung mit Holland iſt von Wichtigkeit für den Handel, beſonders für den Handel mit Staatspapieren. Es heißt ſogar, daß dieſer eine Veranlaſſung dazu war, um ſo mit der Pariſer Börſe u. ſ. w. in direkte Verbindung treten zu können. Die Schwierigkeit der Korreſpondenz hinderte nothwendigerweiſe den Gang dieſer Spekulationen. —

Holland. Wir glauben mit Gewißheit verſichern zu kön-

nen, daß die dem Baron van Zuylen nach England ertheilte Miſſion zwar eine politiſche, allein keine ſolche iſt, die den Charakter eines offiziellen Bevollmächtigten erheiſchte; ſie beſteht eigentlich darin, das Toryminiſterium zu begrüßen, und auf den Grund der von London bereits eingegangenen halboffiziellen Mittheilungen, die Ausſicht für die demnächſtige politiſche Lage Hollands zu erforſchen. Daß die Wahl des Königs gerade auf den Baron van Zuylen fiel, giebt ein Zeugniß von ſeinen unwandelbaren Geſinnungen. —

Rußland. Se. Maj. der Kaiſer haben den bisherigen Kommandanten von Abo, General-Lieutenant Tuetſchaninoff I., zum Kriegs-Gouverneur von Podolien ernannt. — Der als Legations-Rath bei der diesſeitigen Botſchaft in Wien angeſtellte Staatsrath Fürſt Gortſchakoff hat den Stanislaus-Orden zweiter Klaſſe erhalten. —

Oeſterreich. Nach dem, von dem Gouverneur der privilegirten Oeſterreichiſchen Nationalbank, Frhrn. v. Barbier, dem Bankausſchuſſe am 12. Januar erſtatteten Vortrag hat ſich der Geſammtverkehr der Bank (deſſen Abnahme lediglich der eingetretenen Stokkung in Handel und Induſtrie zuzuſchreiben iſt) im Jahr 1834 auf 932,023,349 fl. 13 1/4 kr. belaufen. Die Papiergeldeinlöſung beſtand Ende Dezembers in 425,949,275 fl., ſo daß mit dem 1. Jan. 1835 nur noch 23,763,564 fl. W. W. in Umlauf ſeyn konnten. In ſämmtlichen Kaſſen der Bank ſind am 31. Dez. 1834 an Baarſchaft verblieben: 66,638,677 fl. 16 1/4 kr. Das reine Erträgniß des vorigen Jahres beſteht in 3,153,735 fl. 48 3/4 kr., welche, unter 50,621 Aktien getheilt, 62 fl. 19 1/25 kr. für jede Aktie ausweiſen, und, da im erſten Semeſter 1834 bereits 29 fl. pr. Aktie bezahlt worden ſind, noch eine Dividende von 33 fl. 18 1/25 kr. abwerfen. Hievon ſoll eine Dividende von 32 fl. vertheilt, und der Reſt von 1 fl. 18 1/25 kr. in den Reſervefonds hinterlegt werden. —

Vereinigte Staaten. Ein Handelsſchreiben aus Newyork vom 21. Dez. ſagt: „Die öffentliche Meinung hat ſich hinſichtlich der Drohungen des Präſidenten gegen Frankreich ganz geändert. Niemand will Krieg, noch hält man die Nationalehre für gefährdet. Es iſt zu hoffen, daß dieſe Aenderung der öffentlichen Meinung bei dem Kongreſſe von Gewicht ſeyn wird.“ —

Allerlei.

Lectures

sur l'art d'écrire correctement la langue française,

tirées des meilleurs ouvrages classiques usités dans les Lycées et les colléges de France, à l'usage de la société de conversation française établie à Nuremberg.

(Continuation.)

Quelquefois un écrivain s'embarrasse par la difficulté où il est de lier également à une phrase principale plusieurs phrases subordonnées.

Nicole a dit:

„La volonté de Dieu étant toujours juste et toujours sainte, elle est aussi toujours adorable toujours digne de soumission et d'amour, quoique les effets nous en soient quelquefois durs et pénibles, puisqu'il n'y a que des âmes injustes qui puissent trouver à redire à la justice.“

La proposition principale est ici, la volonté de Dieu est toujours adorable etc. Elle est précédée d'une proposition subordonnée et suivie de deux: retranchez la dernière puisqu'il n'y a etc, la construction sera bonne; mais cette phrase répand de l'embarras, parce qu'elle n'est pas à sa place; car elle se rapporte immédiatement a la principale; de la confusion, parce qu'elle parait d'abord se rapporter à la subordonnée qui la précéde. On ne corrigerait pas ce défaut, en faisant une transposition, mais on tomberait au contraire dans un autre; et il n'y avait qu'un moyen de l'éviter. C'etait de dire:

„La volonté de Dieu.... est toujours digne de soumission et d'amour, quoique les effets en soient quelquefois durs et penibles: il n'y a que des âmes injustes qui puissent trouver à redire à la justice.“

Vous voyez qu'en retranchant la conjonction, vous faites de la phrase subordonnée une phrase principale; et que par ce moyen elle se lie à ce qui la précéde.

Quand une proposition principale se lie naturellement à d'autres, il faut bien se garder d'en faire une phrase subordonnée; car, si les conjonctions n'embarrassent pas le discours, elles le rendent au moins languissant. Il pourrais dire:

„On ne sent guere dans les divertissements de la cour, que de la tristesse, de la fatigue et de l'ennui; et le plaisir fuit à proportion qu'on le cherche; parce que nos princes n'ont plus rien de nouveau à voir, puisqu'ils voient tout dans leur enfance, et que dés le berceau on leur prépare leur ennui.“

Mais Madame de Maintenon dit beaucoup mieux:

„On ne sent guere dans les divertissements de la cour, que de la tristesse, de la fatigue et de l'ennui; et le plaisir fuit à proportion qu'on le cherche. Nos princes n'ont plus rien de nouveau a voir parce qu'ils voient tout dans leur enfance: dés le berceau on leur prépare leur ennui.“

(C. H.)

(Zur Sittengeſchichte.) Von der Londoner Polizei wurde kürzlich ein junges Mädchen, Karoline Major, mit einmonatlichem Gefängniß beſtraft, weil ſie im Rauſche in ein Wirthshaus der Oxfordſtraße gekommen war, und auf die Weigerung des Wirths, ihr noch Bier zu geben, erſt die Gläſer zerſchlagen, dann ihm eine gewaltige Ohrfeige verſetzt, und endlich einen vorübergehenden Polizeiſoldaten zu Boden geworfen hatte. Es war dieß nicht das Erſtemal, daß Miß Karoline, übrigens ein hübſches Mädchen, wegen ähnlicher, im Rauſche verübter Mißhandlungen vor der Polizei ſtand. —

Die Pariſer Zeitungen vom 17. Jan. berichten folgenden Vorfall: „Ein gewiſſer R., ein rechtſchaffener Mann, hatte eine einzige Tochter, welche er aus ganzem väterlichen Herzen liebte. Sie war erſt 21 Jahre alt und ſehr ſchön. Ihr Name war Virginie. Sie arbeitete bei einer Leinwandhändlerin, die ſie wegen ihres Fleißes ſtets lobte. Sie kam aber öfters ſehr ſpät von derſelben nach Hauſe. Am 14. d. Abends gieng Hr. R. über die Boulevards du Marais, um ſich heimzubegeben. Unterwegs hörte er ein Frauenzimmer hinter ſich herkommen, die ihn auf die Schulter ſchlug und ihm die ſchändlichſten Anträge machte. Er wandte ſich um, und — ſeine Augen fallen — auf ſeine Tochter. Der unglückliche Vater, den ſie nicht erkannt hatte, eilt, ohne ein Wort ſprechen zu können, wie ein Wahnſinniger davon. Virginie wollte eine ſo große Schande nicht erleben, da ihre heimliche Ausſchweifung in ihrer Seele noch nicht alles Ehrgefühl und die kindliche Liebe erſtickt hatte. Sie geht nicht nach Hauſe, ſondern zu einer Freundin, die ſie aber nicht daheim antrifft, und ſchreibt an dieſelbe folgenden Brief: „Meine liebe Hortenſe! Ich hatte ſo eben die ſchrecklichſte Erniedrigung. Ich habe einen tugendhaften Vater beleidigt; ich habe mich in ſeinen Augen entehrt. Meine Gegenwart kann künftighin denjenigen nur vor Schaam erröthend machen, der mir das Leben gab. Ich muß mich daher von ihm losſagen und mich ſelbſt von meinem Leben befreien, das uns beiden nur verhaßt ſeyn kann.“ Wenige Minuten darauf zündete Virginie R. ſelbſt ein Kohlenfeuer an, und erſtickte ſich. Ihr Vater, noch in Schmerz und Unwillen verſunken, zögerte lange, ehe er einwilligte, daß ſein Name in den Sterbeakt geſetzt werde.“ —

Der Schmuggel mit Hunden auf der Belgiſchen Grenze wird ſo ſtark betrieben, daß von 1820 bis 1830 40,000 dieſer Thiere er-

Digitized by Google

ſchoſſen wurden, und das Franzöſiſche Gouvernement 120,000 Fr. Prämie dafür bezahlt hat. —

Aus der tabellariſchen Ueberſicht, welche die Krankenanſtalt der barmherzigen Brüder zu Breslau über ihre Wirkſamkeit während des verfloſſenen Jahres bekannt gemacht hat, ergiebt ſich, daß die genannte Anſtalt in dem angegebenen Zeitraume 867 Kranke aufgenommen, davon 791 völlig geſund, 14 erleichtert, 37 ungeheilt entlaſſen hat, während 69 derſelben geſtorben und 56 noch in der Kur verblieben ſind. Dazu kommen aber außerdem noch 49 Kranke die vom Jahre 1833 her noch in der Anſtalt verblieben waren, und wovon 45 ganz geſund, 2 erleichtert, 2 aber ungeheilt entlaſſen worden ſind. Die behandelten Kranken gehörten nicht blos den verſchiedenſten Religions-Partheien an, ſondern waren zum Theil aus den verſchiedenſten Ländern Teutſchlands, einige ſogar aus Polen, Rußland und Frankreich gebürtig. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 23. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Witt. Hof.	Hr. Hanck, Rittmeiſter — —	Neumarkt
„	Herren Schweitzer, Hirſchfeld u. Leichs, Kflte. — — — —	Hohenems
„	Herren Gebr. Reiß, Kflte. —	Nimwegen
Bl. Glocke.	Hr. Turnauer, Kfm. — —	Burgkundſtd.
„	— Simonis, Kfm. — —	Ansbach
„	— Lutz, Kfm. — — —	Würzburg
„	— Stöcker, Kfm. — — —	Wieſenbrunn
„	— Hallee, Privatier — —	Bamberg

Verſtorbene.

Hieſige:

Georg Treuklein, Ahlenſchmiedmeiſters Söhnl.; Anna Rauber, Bauern Töchterl. von Kleinreuth.

Auswärtige:

In München: Frau Franziska Beutler, geb. v. Sieben, penſ. Hanshofmeiſters Gattin, 60 J. alt. Hr. Ed. Green, Stud. Pharm., 22 J. alt. Herr Georg Eberle, Poſthalters Sohn von Illertiſſen, 31 J. alt.

In Wettenhauſen: Hr. Wilh. Weckerle, K. Liquidationsaktuar, 31 J. alt.

In Petersburg: Der Obriſt des Korps der Steuerleute der Kaiſerl. Flotte und Mitglied des gelehrten Ausſchuſſes der Admiralität, Herr Waſſily Berg, bekannt durch viele werthvolle Beiträge zur Ruſſiſchen Literatur.

In Hanau: Herr Renouard, Churheſſiſcher Major und Bataillonskommandeur, Kommandeur des Churheſſiſchen Ordens vom goldenen Löwen und Ritter der Ehrenlegion.

Theater.

Sonntag, den 25. Januar. Auf Verlangen: „Die Stumme von Portici,“ große heroiſche Oper in 5 Akten, Muſik von Auber. Als Gaſt: Herr Breiting vom K. K. Hofoperntheater zu Wien, „Maſaniello“.

Montag, den 26. Jan.: „Fra Diavolo“ oder „das Gaſthaus in Terracina“, große Oper in 3 Akten, Muſik v. Auber. Als Gaſt: Herr Breiting, „Fra Diavolo“.

Dienſtag, den 27. Jan.: Zweiter Maskenball im Theater.

Herr Breiting, K. K. Hofopernſänger zu Wien, dem kunſtſinnigen Publikum längſt rühmlich bekannt, der als „Maſaniello“ in der „Stummen von Portici“ und als „Hüon“ im „Oberon“ neue Beweiſe ſeines ausgezeichneten Sangtalentes gegeben. Derſelbe iſt ſicherem Vernehmen nach auch von der neuen Direktion, welche mit dem 1. des künftigen Monates ihre Funktionen beginnen wird, für einige Gaſtvorſtellungen gewonnen worden, und man freut ſich im Voraus auf den bevorſtehenden Genuß um ſo mehr, je allgemeiner der Sinn für dergleichen treffliche Leiſtungen hier herrſcht. Dieſe Wahrnehmung konnte man auch wieder in der letzten Verſammlung der Liedertafel machen. Kaum verbreitete ſich das Gerücht, Herr Breiting, welcher von dem Direktorium eingeladen worden war, der Produktion beizuwohnen, werde dem Erſuchen, mit den Herren Hahn, Hopf und Köber im Quartett zu ſingen, freundlich entſprechen, als Alles in geſpannter Erwartung dem Beginnen der Vorträge entgegenſah. Lauter Jubel und rauſchender Beifall ertönte nach jedem Quartett, die aus den meiſterhaften Geſängen eines Eiſenhofer, Spohr, Calls und Kreutzer gewählt und meiſterhaft vorgetragen wurden. Müſſen wir auch Hrn. Breiting den Lorbeer reichen, ſo fühlen wir uns doch verpflichtet, des Wetteifers, welchen die übrigen Mitwirkenden zeigten, rühmend zu erwähnen. Die Erinnerung an die Verſammlung des 23. Januars wird eine der freundlichſten bleiben; möge ſie aber zugleich auch den aktiven Mitgliedern der Liedertafel ein Sporn ſeyn, auf dem bisherigen Pfade fortzufahren, um ſo das Lob, welches ein Kenner, wie Herr Breiting, über ihre Leiſtungen ausſprach, immer zu verdienen. —

Konzert-Anzeige.

Mittwoch, den 28. Januar:

Fünftes

Abonnements-Konzert

im

Saale des goldnen Adlers,

unter gefälliger Mitwirkung des K. K. Hofopernsängers Herrn Breiting.

Bis zum 28. d. kann auf die noch zu gebenden vier Abonnements-Konzerte mit 1 fl. 21 kr. unterzeichnet werden. Späterhin findet keine Subskription mehr statt.

Nürnberg, den 23. Januar 1835.

F. W. Cramer.

Literariſche Anzeige.

Das 21e Heft von Fikenſchers Predigten wird heute ausgegeben, und kann noch fortdauernd auf das Werk ſubſkribirt werden bei

Riegel u. Wießner
in Nürnberg.

Literariſche Anzeige.

Riegel und Wießner
in Nürnberg

nehmen auf die folgenden auf Subſkription angekündigten neuen Werke Beſtellungen an:

Der Erdball und ſeine Völker. Vollſtändigſte Erd-, Länder-, Völker- und Staatenkunde. Herausgegeben von einem Vereine Europäiſcher Geographen unter Mitwirkung und Redaktion von Prof. K. Fr. V. Hoffmann. Mit mehreren tauſend Holzſchnitten (von Gubitz, Höfel, Kaufmann, Piſtorr, Unzelmann ꝛc.), Stahlſtichen u. ſ. w. In Lieferungen von 10 Bogen à 48 kr.

Die zu dem Erdball gehörenden und für Subſkribenten auf dieſes Werk beſtimmten

Karten aller Länder der Erde. Imperialform. In Lieferungen à 4 Blätter. Das Ganze 4 fl. 48 kr.

ſind von Profeſſor Hoffmann ſelbſt gezeichnet und werden von Pobuda, Rees ꝛc. meiſterhaft ausgeführt, überhaupt ſehr ſchön ausgeſtattet. Dieſe Karten bilden aber auch einen ganz für ſich beſtehenden, einzeln abzugebenden

Vollſtändigen Hand-Atlas über alle Theile der Erde, der in Lieferungen zu 4 Bl. ausgegeben wird und Nichtſubſkribenten auf den Erdball 6 fl. 24 kr. koſtet.

A. F. E. Langbeins ſämmtliche Schriften. Vollſtändige vom Verfaſſer ſelbſtbeſorgte Originalausgabe. Mit 31 Stahlſtichen. 30 Bde. in Taſchenformat erſcheinen in 60 broſchirten Halbbänden à 24 kr.

Befreiungskampf der Nordamerikaniſchen Freiſtaaten. Mit den Lebensbeſchreibungen der drei Haupt-Helden: Waſhington, Franklin, Lafayette. Nach den beſten Quellen hiſtoriſch biographiſch bearbeitet von Dr. G. Elsner. Mit 6 Stahlſtichen. 6 Lieferungen à 36 kr.

☞ Subſkribentenſammler erhalten die bekannte Begünſtigung an Freiexemplaren.

Unmaaßgebliche Meinung.

Dem Vernehmen nach iſt der ſogenannte Schmauſengarten, einſt einer der beſuchteſten Vergnügungsorte, ſpäter nur wegen ſeines Vogelheerdes bekannt, von einem anerkannt tüchtigen und für Verſchönerungen empfänglichen Manne gepachtet worden. Es iſt demnach zu erwarten, daß der nächſte Frühling uns Nürnbergern, die wir ohnedieß zu wenig Vergnügungsorte haben, einen neuen Sammelplatz zu geſelligen Freuden bringt. Könnte nicht der Judenbühl dem Pachter des Schmauſengartens allenfalls mit überlaſſen und von dieſem zu zweckmäßigen Anlagen benützt werden? Nürnbergs Umgebung würde dadurch bedeutend gewinnen. —

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit einer Beilage der Riegel und Wießner'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Zuderlang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 12 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 26. Montag. Nürnberg, den 26. Januar 1835.

Inland.

München. Se. Durchl. der Herr Feldmarſchall Fürſt von Wrede ſollte am 25. d. von Ellingen zu München eintreffen. —

Briefen aus Trieſt v. 21. d. zufolge kamen vom 3. bis 8. d. nach gehaltener 24tägiger Quarantaine auf Griechiſchen Fahrzeugen in 3 Abtheilungen 662 Mann K. B. Truppen mit ihren Offizieren aus Griechenland dortſelbſt an, welche über Laibach (woſelbſt die erſte Abtheilung unter dem Kommando des Hrn. Obriſten Nikels am 10. Jan. bereits eintraf) nach Bayern zurückkehren. —

Das erſte Artillerieregiment und deſſen Fuhrweſensabtheilungen haben mittelſt Beiträgen von Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen eine Geſammtſumme im Betrag von 273 fl. 47 kr. für die Abgebrannten in Reichenhall übermacht, für welche Gaben der Unterſtützungs-Ausſchuß in der verbindlichſten Weiſe ſeinen Dank ausgedrückt hat. —

Von den Hebammen-Kandidatinnen, welche in den Lehrkurs für 1834 zu München aufgenommen wurden, haben ſich folgende der 3 Allergnädigſt beſtimmten Preiſe würdig gemacht: 1) Barbara Edner, Webersgattin von Eggenfelden; 2) Thereſia Kolbeck, Zimmermannsgattin von Obergloiskirchen, Ldg. Altötting; 3) Anaſt. Freudenberger, Melbersgattin von Indersdorf, Ldg. Dachau. —

Die Winterdult zu München iſt zu Ende und es ſind im Allgemeinen ſehr ſchlechte Geſchäfte gemacht worden, wenigſtens herrſchte unter den Verkäufern darüber nur Eine Stimme. —

In Augsburg iſt der Schenkpreis des braunen Winterbieres auf 5 kr. für die Maaß feſtgeſetzt. —

Am 23. d. früh wurden im Orte Bobingen (O. D. K.) einem Bauern vier Schaafe aus dem Stalle geſtohlen, und gleich neben demſelben im Garten geſchlachtet; man vermißt auch noch einige Utenſilien. —

Eva Appolonia Hintennach aus Gereuth hat dem Ehehaltenhauſe zu Würzburg 5,665 fl. legirt. —

Am 3. d. wurden mittelſt gewaltſamen Einbruches aus dem kathol. Pfarrhauſe zu Auffenau (U. M. Kr.) 204 fl. 38 kr. entwendet. —

(Erl. St.) Die Schulſtelle zu Neubeſſingen, Ldg. Arnſtein, mit 202 fl. 33 1/2 kr. Einkommen; die eines Gehilfen bei dem K. Rentamt Dettelbach; die eines Amtsgehilfen bei dem K. Rentamte Euerdorf. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 21. Januar. Waizen: 12 fl. 15 kr., 12 fl. 0 kr., 12 fl. — kr.; Korn: 7 fl. 30 kr., 7 fl. 20 kr., 7 fl. 15 kr.; Gerſte: 6 fl. 0 kr., 5 fl. — kr., 7 fl. 16 kr.; Haber: 3 fl. 36 kr., 3 fl. 33 kr., 3 fl. 30 kr.

Ausland.

England. Bis zum 17. d. waren 498 Wahlen bekannt, unter dieſen 313 Reformers und 185 Torys; Majorität gegen das Kabinet, nach dem „Globe" 128. Der „Courier" giebt ſie nur auf 116 an. — In Middleſex koſtete die Wahl ziemlichen Kampf. Plakate aller Art wurden von den Komités der verſchiedenen Bewerber erlaſſen. So von Hume's Komité eines mit einem Bilde, auf welchem der Reformwagen vorgeſtellt wurde, vorne durch ein edles Roß, nach der entgegengeſetzten Seite durch einen Mauleſel gezogen. Das Ergebniß der Wahl wurde von den Anhängern der Reform mit rauſchendem Beifall empfangen; drei Beifallsrufe ertönten für Hrn. Hume, dreimaliges Grunzen für die Torys. — Der ſehr ehrwürdige T. Kelly, kathol. Primas von Irland, iſt geſtorben. — Der „Courier" behauptet, die Stelle eines Generalgouverneurs von Indien ſei Sir James Kempt angeboten, jedoch von demſelben abgelehnt worden. —

Spanien. Briefe aus Madrid vom 11. d. enthalten keine neueren Nachrichten von Wichtigkeit. Noch immer ſprach man in der Hauptſtadt von der Erſetzung Mina's durch den Kriegsminiſter Liander und von dem Eintritt des Marquis de las Amarillas an des letzteren Stelle. —

Der Karliſtenchef Valles und 16 der Seinigen, die in der Gegend von Tortoſa gefangen genommen worden waren, ſind erſchoſſen worden. —

Die „Sentinelle des Pyrenees" beſtätigt die Angabe der „Gazette de France," daß der Karliſtenchef Eraſo bei Medina de Pomar am 7. d. ein Bataillon Provinzialmilizen gefangen nahm. Eraſo ließ Zumalacarreguy fragen, ob er alle dieſe Gefangenen, wie ſeine Ordonnanz lautete, erſchießen laſſen ſolle. Zumalacarreguy antwortete bejahend und ſo erlitten denn in Zeit von 3 Tagen 450 Mann den Tod. Die letzten 180 wurden am 12. d. erſchoſſen. —

Villaflor hat am 12. d. der Armee des Don Karlos 300 Mann Kavallerie aus Aſturien zugeführt. Die Ausrüſtung derſelben iſt Engliſches Fabrikat. —

Frankreich. Bei der Amerikaniſchen Frage dreht ſich der Streit gegenwärtig nicht mehr ſowohl darum, ob man bezahlen ſolle, als um das bisher ſeltener aufgeworfene Problem, ob die Summe von 25 Mill. Fr. herabgeſetzt werden könne. Dieß dürfte auch bald in der Kammer ein Hauptgegenſtand der Erörterung ſeyn. Der Tiers-Parti dringt auf eine Abänderung des Vertrags, und möchte etwa 13 Mill. bewilligen. Viele Mitglieder des Centrums tadeln den verſtorbenen General Lafayette, daß er die übermäßigen Anſprüche Nordamerika's zu eifrig unterſtützt habe; ſie würden gern

Digitized by Google

für ungefähr 18 Mill. ſtimmen. Die Regierung erklärte bekanntlich in der vorigen Sitzung, daß man entweder das Ganze annehmen oder verwerfen müſſe; man weiß nicht, und die Miniſter ſind vielleicht ſelbſt nicht einig, ob man hiebei beharren ſoll. Günſtig für die Regierung ſcheint der Umſtand, daß ſie dießmal den Antrag vor eine neue Kammer bringt, die alſo nicht ſo bald wie die frühere vor den Wählern erſcheint, um über die Sparſamkeit im Haushalte des Staats Rechenſchaft abzulegen. So ſchwer es alſo auch iſt, in einer ſolchen Angelegenheit das Votum von mehr als 400 Männern, welche hier nicht nach den gewöhnlichen Meinungs-Nuaneen vertheilt ſind, vorherzuſehen, ſo fehlt es doch nicht an einiger Wahrſcheinlichkeit, daß die Kammer endlich für den Vertrag in größerer oder geringerer Ausdehnung, wenn auch mit ausdrücklicher Rüge gegen das konſtitutionswidrige Verfahren Sebaſtiani's, ſtimmen, und ſo dem Zwiſte mit Nordamerika ein Ende machen wird. —

In dee Sitzung der Abgeordneten-Kammer am 19. Januar legte der Finanzminiſter mehreee Geſetzes-Entwürfe von untergeordnetem Intereſſe vor; auch wurden mehrere Kommiſſions-Berichte ebenfalls von nicht allgemeiner Wichtigkeit vorgeleſen, worauf die Berathung des Roger'ſchen Vorſchlags in Bezug auf die perſönliche Freiheit fortgeſetzt wurde. Unter Anderem bemerkte Hr. Baude, Polizei-Präfekt nach der Julius-Revolution, ein gewiſſer Mounier ſei 365 Tage in abgeſonderter Unterſuchungshaft geſeſſen; und als er (Baude) im Februar 1831 die Force beſucht, habe er daſelbſt einen zwölfjährigen Knaben gefunden, von dem Niemand habe ſagen können, aus welchem Grunde er zur Haft gebracht worden, und der ſeit eilf Monaten in der Force ſich befunden habe, ohne verhört worden zu ſeyn. Die Kammer beſchloß mit ſtarker Mehrheit, den Anteag des Hrn. Rogee in Erwägung zu ziehen. — In der Pairs-Kammer erſtattete der Herzog von Broglie den Bericht der Kommiſſion über die Erbauung eines Pairshofſaals, welcher, nach einſtimmigem Beſchluß der Kommiſſion, auf Annahme der von der Abgeordneten-Kammer beliebten Faſſung des Geſetzes-Entwurfs lautete. Obgleich Vicomte Dubouchage darauf antrug, die Berathung über dieſen Gegenſtand bis zur Beendigung der Verhandlungen des Pairshofs über die Verſetzung der Angeſchuldigten in Anklageſtand zu vertagen, beſchloß die Kammer auf den Antrag des Präſidenten, die Berathung am Donnerſtag (22.) vorzunehmen. —

Belgien. In Brüſſel ſind am 19. d. mehrere außerordentliche Kuriere bei verſchiedenen Banquiers angekommen. Sie ſollen ungünſtige Nachrichten über die Spaniſchen Angelegenheiten gebracht haben. —

In der Sitzung der Repräſentantenkammer am 19. d. wurde das Budget des Juſtizminiſteriums mit 65 gegen 2 Stimmen (der HH. Gendebien und v. Robaulx) angenommen. Man ſchritt darauf zur allgemeinen Berathung über das Budget des Miniſteriums des Innern. —

Holland. Se. K. Hoh. der Feldmarſchall Prinz von Oranien iſt ſeit 15 Tagen von einem ſtarken Lungenkatarrh befallen, der einen ſehr ernſten Charakter angenommen hat; es iſt jedoch am 19. d. einige Beſſerung eingetreten. —

Dänemark. Zur Förderung des Studiums Alt-Nordiſchen Alterthums und vor Allem um die Herausgabe Isländiſcher Schriften aus dem Alterthum zu erleichtern, haben Se. Maj. eine Fundation der Nordiſchen Alterthums-Geſellſchaft beſtätigt, wonach ein gewiſſer Fond, deſſen Grundlage ein Kapital von 12,500 Rthlr. ausmacht, und welcher ſucceſſive, durch die ordentlichen Beiträge der Mitglieder, ſo wie durch die der Geſellſchaft zufließenden außerordentlichen Donationen erhöht werden ſoll, zu dieſem Zwecke beſtimmt iſt. —

Schweden. Unterm 10. d. haben die Staatsräthe ihre Duplik eingegeben und es ſteht nun das Urtheil zu erwarten. — In Beziehung auf die, jetzt durch drei Stände (nachdem der Bauernſtand beigetreten) beſchloſſene Annahme des Bedenkens des Rechtsausſchuſſes über Strafänderung wegen Injuriirung des Königs u. ſ. w. (deren Sanktion von Seiten Sr. Maj., was auch immer die „Statsridning" zu glauben ſcheint, doch noch zweifelhaft bleibt da Todesſtrafe darin nicht ganz ausgeſchloſſen worden) hat Hr. Dalman am 12. d. im Adelsſtande eine Motion gemacht: „daß keine, Majeſtätsverbrechens wegen bezüchtigte Perſon ſolle in Haft gebracht werden können, ehe nicht der König, gemäß dem K. Schreiben von 1777, ſeinen Beſchluß angezeigt habe, ob der Prozeß ſtattfinden ſolle oder nicht." — Dee Konſtitutions-Ausſchuß beharrt, ungeachtet der Mißbilligung aller Stände, bei ſeinem Beſchluß über Einziehungsbefugniß und Jury über die Zeitungen. Die Sache muß alſo an den verſtärkten Ausſchuß kommen. — Die K. Antwort auf das Schreiben der Stände vom November um Beſtimmung eines Tages zur Schließung des Reichstages iſt nun erfolgt, und geht dahin, daß Se. Maj. nicht unterlaſſen würden, Ihr Recht zur Auflöſung des Reichstages, ſobald es an der Zeit ſei, auszuüben, jedoch jetzt noch keinen Tag dazu beſtimmen könnten.

Baden. Ueber die Einberufung der Landſtände und den Anſchluß an den Zollverein verlautet nichts; jedoch iſt Geheimer Referendair Goßweiler noch immer in Berlin, und es ſcheint, daß von ſeiner Rückkehr noch gar keine Rede ſei. — Man ſpricht wieder von der Penſionirung einiger hoher Staatsbeamten, unter Anderen des Juſtiz-Miniſterial-Präſidenten v. Gulat und des Geh.-Raths Kirn. Für die Stelle des Erſteren bezeichneten Einige den Staatsrath Nebenius, Andere den Staatsrath Jolly, und für die Stelle des Letzteren als Direktor der kathol. Kirchenſektion den Geheimen-Referendair Seltzam. —

Freie Stadt Frankfurt. Die ſeither bemerkte Thätigkeit der Mitglieder der Bundes-Militairkommiſſion ſoll lediglich die Organiſirung des 8. und 9. Armeekorps betroffen haben; die des erſteren iſt ſchon weit gediehen, und deßwegen erfolgt der ſchlüßliche Zuſammentritt der Abgeordneten der dieſes Armeekorps bildenden Staaten; die des letztern, welches die kleinſten Teutſchen Staaten zu ſtellen haben, ſoll noch nicht ganz im Reinen, aber im Werke ſeyn. —

Schweiz. Von dem Staatsrathe in Neuenburg iſt eine Zuſchrift bei dem Vorote angelangt, in welcher verlangt wird, bei der nächſten Tagſatzung den Antrag zu ſtellen, daß der Beſchluß der letzten Tagſatzung, wonach Neuenburg ſich nicht mehr der Benennung „Fürſtenthum" in ſeiner Eidgenöſſiſchen Korreſpondenz bedienen ſolle, wiedee zurückgenommen, die Preußiſchen Farben als die Nationalfarben des Fürſtenthums Neuenburg anerkannt, und die gegenwärtige Verfaſſung deſſelben für alle Zukunft von der Eidgenoſſenſchaft garantirt werde. Man kann dieſe Forderungen Neuenburgs als einen vorſorglichen Schritt gegen eine Veränderung des Bundesvertrags von 1815 anſehen, welche ſeit den Großrathsbeſchlüſſen in St. Gallen und Zürich mehr Wahrſcheinlichkeit erhalten hat, obgleich der Durchführung noch viele Hinderniſſe im Wege ſtehen. Dagegen hat der große Rath von Luzern am 8. Jan. beſchloſſen,

Digitized by Google

den Vorort aufzufordern, auf die ſtrenge Vollziehung jenes Tagſatzungsbeſchluſſes zu ſehen und den Namen „Fürſtenthum Neuenburg“ in Eidgenöſſiſchen Verhältniſſen nicht mehr zu dulden. —

Aus Baſel ſchreibt man vom 17. Jan.: „Herr Profeſſor de Wette, der hochgeſchätzte Lehrer unſerer Univerſität, hat nun doch den Vorſtellungen ſeiner Freunde, hier zu bleiben und die auf ihn gefallene ehrenvolle Wahl zum Hauptpfarrer an die Petrigemeinde in Hamburg abzulehnen, nachgegeben.“ —

Allerlei.

Alceſt.

Was denken Sie von mir?“ ſo fragte mich Alceſt —
Er weiß nicht, daß von ihm ſich gar nichts denken läßt.

Ueber das Weſen und Treiben der Homöopathie.

Die Homöopathie mit ihren Ap- und Impertinentien iſt eine Erſcheinung unſerer Tage, welche die Aufmerkſamkeit jedes Denkenden ſchon deßhalb auf ſich zieht, weil ſie ein wichtiges Intereſſe der Menſchheit, Geſundheit und Leben, angeht. Zwar hat die Homöopathie bereits Früchte getragen, und man könnte Jeden, der ſich über ſie unterrichten will, auf das: „An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen,“ verweiſen; allein nicht Jeder befindet ſich in dem Stande, dieſe Früchte aufzuſuchen, zu unterſcheiden und nach ihrem wahren Werthe zu ſchätzen. Abgeſehen nämlich davon, daß es für Viele ſchwierig, ja unmöglich iſt, einzelne Erfolge ſelbſt zu beobachten, und daß Schriften, in welchen Zuſammenſtellungen von hieher gehörigen Thatſachen niedergelegt ſind, den Wenigſten zugänglich werden: ſo finden ſich hinwiederum Erſcheinungen auf dem Gebiete der Heilkunde, welche zu Gunſten der Homöopathie geradezu zu ſprechen ſcheinen. Dieſe Erſcheinungen namentlich erzeugten in mir den Entſchluß, um Aufklärung durch eigene Forſchung mich zu bemühen. Es handelte ſich dabei lediglich um meine eigene Ueberzeugung; doch als ich im Laufe der Forſchung immer klarer erkannte, welch' ſträflichen Unfug die Anhänger der Homöopathie treiben, und wie ſie, zum Theil ſelbſt die Getäuſchten, das leidende Publikum recht eigentlich, wie man im gewöhnlichen Leben zu ſagen pflegt, an der Naſe herumführen, da hielt ich es für eine heilige Pflicht, was ich gefunden, öffentlich mitzutheilen, und als Thorheit oder Gaukelei öffentlich zu bezeichnen, was ich im Innerſten als ſolche erkannt habe. Möge mir Niemand den Einwurf machen: dem Nichtarzte ſteht hier kein Urtheil zu. Gerade als ſolcher kann ich um ſo offener und unbefangener ſprechen, da mich die Anſchuldigung nicht treffen kann, es rede aus mir der Brodneid, wie man ſo häufig dem rationellen Arzte vorwirft, wenn er ſeine Stimme gegen die Homöopathie erhebt. Sein Stillſchweigen iſt gerechtfertigt; der Grund iſt einfach, wie Dr. Härlin, Oberamtsarzt in Nürtingen, in ſeiner Abhandlung: „die Homöopathie im Lichte des geſunden Menſchenverſtandes“ bemerkt, denn:

> „zur Belehrung eines Irrenden ſind immer Tauſende bereit, aber mit einem Verrückten mag Niemand ſtreiten. So vorzüglich in der ärztlichen Welt. Trägt ein junger Arzt eine Lehre vor, deren allgemeine Verbreitung im Intereſſe der Wiſſenſchaft oder der Kranken nachtheilig ſeyn könnte, ſo wird der erfahrnere oder gewiſſenhafte Kunſtgenoſſe ſich um ſo eifriger die Widerlegung derſelben angelegen ſeyn laſſen, je mehr Einleuchtendes ſie bei oberflächlicher Anſicht haben, und je mehr Anhänger ſie deßhalb im Anfang gewinnen möchte. Wenn aber eine Lehre (um dieſes Wort zu mißbrauchen) verbreitet wird, deren Bekenner nicht nur eo ipso aus der Reihe der Aerzte austreten, ſondern auch auf jeden Gebrauch des geſunden Menſchenverſtandes Verzicht leiſten, ſo kann hievon keine Gefahr für die Kunſt, kein Irreleiten ihrer Jünger befürchtet werden.“

Hier gilt es auch nicht die ſyſtematiſche Widerlegung einer Lehre; es gilt nur, das unbefangene Publikum durch einfache, leicht zu begreifende Gründe und Thatſachen über das Weſen und Treiben der Homöopathie aufzuklären, und es ſoll mich innig freuen, wenn dieß mir gelingt.

Nach dieſer kurzen Einleitung, deren Vorausſchickung ich aus verſchiedenen Gründen für nothwendig hielt, werde ich in jedem Montagsblatte den fraglichen Gegenſtand zur Sprache bringen. Möge, was ich in gutgemeinter Abſicht veröffentlichen werde, freundliche Aufnahme finden! —

Der Hofrath Sotoff, Verfaſſer eines neulich erſchienenen Romanes: „Der geheimnißvolle Mönch, oder einige Züge aus dem Leben Peter's I.“ (und eines zweiten Romans: „Leonid, oder einige Züge aus Napoleon's Leben,“ ſo wie einer „Geſchichte Europa's unter der Regierung Alexander's I.“) hat das Glück gehabt, dem Kaiſer von Rußland ein Exemplar jenes erſtgenannten Werkes zu überreichen, und dafür von Sr. Majeſtät einen koſtbaren Brillantring zu empfangen. —

In Kronſtadt ſind während des vorigen Jahres 1911 Schiffe angekommen, worunter 123 Ruſſiſche, 302 Preußiſche, 723 Engliſche, 96 Schwediſche und Norwegiſche, 189 Däniſche, 69 Hannover'ſche, 132 Holländiſche, 47 Franzöſiſche, 83 Meklenburgiſche, 20 Hamburgiſche und 63 Amerikaniſche. —

Der Werth der Einfuhren von Schweden nach Finnland hat im vorigen Jahre 1,921,590 Rbl. 40 Kop. B. A. und der der Ausfuhren von Finnland nach Schweden 2,203,336 Rbl. B. A. betragen. —

Auf der Rheiniſchen Friedrich-Wilhelms-Univerſität zu Bonn befinden ſich in dem gegenwärtigen Semeſter 832 Studirende, und zwar 97 evangeliſche Theologen (73 Inländer und 24 Ausländer), 180 katholiſche Theologen (170 Inländer und 10 Ausländer), 265 Juriſten (229 Inländer und 36 Ausländer), 156 Mediziner (138 Inländer und 18 Ausländer), 118 Philoſophen und Kameraliſten (100 Inländer und 18 Ausländer), und 16 nicht Immatrikulirte. —

Künftig muß Alles rutſchen. In Leipzig iſt erſchienen: „Was wäre das Leben ohne Rutſcher! Elfen-, Orakel-, Eiſenbahnen- und Limonaden-Rutſcher für's Pianoforte.“ —

Mit dem Winter will's noch immer nichts werden (meldet ein Sächſ. Blatt aus Dresden). Bald fröſtelt's, bald thaut's. — Juste-milieu, dir leb' ich; Juste-milieu, dir ſterb' ich! heißt es ſelbſt in der Natur. Es muß alſo ein naturgemäßes Syſtem ſeyn. —

Der Konditor Friedenreich in Leipzig zeigt im „Tageblatt“ Pfannkuchen mit Himmelsthau an. Die Annonce beginnt mit den Worten: „Meine ſeit vierundzwanzig Jahren beliebten Pfannku-

Digitized by Google

chen ſind wieder in's Leben getreten.“ Dem Wunſche einiger Damen zufolge hat er nun dieß Jahr Pfannkuchen mit „Himmelsthau“ gefüllt. —

Eine Frau, welche gefährlich krank lag, ſtammelte die Worte:
„Komm', o Tod, des Schlafes Bruder,
Komm' und führe mich doch fort ꝛc.“
Ihr Mann ſtand an der Bettſtelle und betete mit thränenden Augen:
„O du großer Gott erhöre,
Was dein Kind gebetet hat! ꝛc.

Charade.

Wenn ſchwache Gemüther in trüberen Tagen
Bei leichten Gefahren erzittern und klagen,
Daß jegliche Hoffnung auf Ewig dahin:
So fehlet, wenn Wetter ſich über ihm thürmen,
Ihn näher und näher umdonnern und ſtürmen,
Das Erſte doch nimmer dem höheren Sinn.

Uns feſſelt das Schickſal! — ſo jammern die Thoren;
Doch nichts iſt dem edleren Menſchen verloren,
So lang er die Erſte im Buſen bewahrt.
Laß kräftig die Letzten nur wirken und walten,
Bald wird ſich das Leben Dir ſchöner geſtalten;
Viel können die Letzten mit Klugheit gepaart!

Dann magſt Du, wenn jene Gefahren verſchwunden,
Wohl üben das Ganze in fröhlichen Stunden;
Doch, Fröhlicher, üb' es mit ſorgender Acht!
Leicht werden die Schranken im Rauſche vergeſſen,
Nur ſelten die eilenden Worte gemeſſen,
D'rum werde die Freud' in der Fremde bewacht!

Auflöſung der Charade in Nro. 19:
Geißbock.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 24. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayr. Hof.	Hr. Bergmann, Kfm. — —	Barmen
„	— Droop, Kfm. — — —	„
Witt. Hof.	Frhr. v. Egloffſtein, Forſtmeiſter —	Altdorf
„	Hr. Dr. Jakobi — — —	Berlin
„	— Schultheiß, Regiments-Quartiermeiſter — — —	Augsburg
„	— Adler, K. K. Oberlieut. —	Frankfurt
Bl. Glocke.	— Mailer, Privatier — —	Wien
„	— Eberlein, Privatier — —	Sommerhſn.
„	— Luber, Kfm. — — —	Weilheim
„	— Zeller, Kfm. — — —	Würzburg
„	— Eckert, Fabrikant — —	Regensburg
Strauß.	— Graf v. Valouſon, K. K. Oberlieut.	Mainz
„	— Bar. v. Podewils, Lieut. —	Amberg
„	Frhr. v. Dürnitz — — —	Bamberg
„	Herren Groſch, Hildebrand u. Deuſſing, Kfltr. — — —	Ruhla
„	Hr. Rudolph, Kfm. — —	Zeulenroda
„	— Zinner, Kfm. — — —	Bayreuth
„	— Trägekopf, Kfm. — —	Berlin
„	— Holzſchuher, Kfm. — —	Schleiz
„	— Frank, Kfm. — — —	München
„	— Küntzle, Privatier — —	Karlsruhe

Verſtorbene.

Hieſige:

Paulus Bergner, Tünchergeſellen Sohn von Tafelhof; Hermann Söllner, Dachdeckergeſelle von Steinbühl; Hr. Johann Wolfg. Martin Haaß, Kürſchner und Rauhhändler; Johann Georg Breitſchopp, Polizeiſoldaten Söhnl.; Marg. Claußner, hinterlaſſene Metzgermeiſters Tochter; Leonh. Lukas Auguſt Beiold, Kaufmanns Söhnl.; Eliſ. Hofmann, Kartätſchenſteckerin.

Auswärtige:

In München: Frau Ant. Maria Parnickl, K. Gallerie-Aufſehers und Malers Gattin, 55 J. alt.

In Sulzbach: Frau Eliſe von Pöſel, K. Landrichters Wittwe von Bamberg, 63 J. alt.

In Dinkelsbühl: Frau Anna Katharina Jak. Hechtlin, Handelsmanns Wittwe, 82 J. alt. Frau Katharina Metzger, Gaſtwirthin zur goldnen Kanne.

In Stuttgart: Herr Staatsrath v. Menoth, Ritter des Friedrichordens, 82 J. alt.

Theater.

Montag, den 26. Jan.: „Fra Diavolo“ oder „das Gaſthaus zu Terracina“, große Oper in 3 Akten, Muſik v. Auber. Als Gaſt: Herr Freitung, „Fra Diavolo“.

Dienſtag, den 27. Jan.: Zweiter Maskenball im Theater.

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat Januar.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Barometer. Mittag. 2 Uhr.	Barometer. Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	Thermometer. 2 U.	Thermometer. 10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 2 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 10 U.
16	27'' 0''' 0''''	26'' 10''' 5''''	26'' 10''' 5''''	− ½	+ 2½	+ 1	helle SO	helle SO	trüb
17	26 10 6	26 11 3	26 11 5	0	+ 2	0	wolkig SW	wolkig SW	hell
18	27	26 11 6	26 11	+ 2	+ 3	0	wolkig SW	wolkig W	wolkig
19	26 10	26 9	26 9	+ 1	+ 3	+ 2	Regen O	Regen SO	Regen
20	26 9	26 9	26 11	+ 3	+ 2	0	Regen SO	Regen u. Schnee W	trüb
21	27 6	27 2	27 2 6	− 2	− 2	− 2	trübe W	Schnee W	Schnee
22	27 3 6	27 4	27 4 6	− 3	− 1	− 4	trübe SO	wolkig SW	trüb
23	27 6	27 6 6	27 6	− 9	− 4	− 7	Nebel SO	Nebel SO	hell

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 27. Dienſtag. Nürnberg, den 27. Januar 1835.

Inland.

München. Das am 24. erſchienene „Regierungsblatt“ Nr. 4 enthält folgende Bekanntmachung, die dießjährige Prüfung für den Staats-Baudienſt betreffend: Staatsminiſterium des Innern. Die dießjährige Prüfung für den Staats-Baudienſt wird am Mittwoche nach Oſtern, alſo am 22. April l. J., nach den Beſtimmungen der Prüfungs-Inſtruktion vom 27. Mai 1830 bei der Königl. oberſten Baubehörde ihren Anfang nehmen. Sämmtliche Theilnehmer ſind gehalten, die in dem § 4 der eben allegirten Inſtruktion feſtgeſetzten Vorbedingungen zur Admiſſion vollſtändig zu erfüllen. Damit übrigens diejenigen, welche ſich dem Staats-Baudienſte zu widmen gedenken, die ihnen eröffneten Ausſichten richtig würdigen können, wird zugleich bemerkt, daß 1) bis jetzt 69 aufgenommene und noch nicht angeſtellte Praktikanten vorhanden ſind, daß 2) die Zahl der ſtatusmäßigen Stellen dieſer Abtheilung des Staatsdienſtes ſich auf 126 beläuft, und daß 3) die Erledigungen nach den bisherigen Erfahrungen im Durchſchnitte jährlich die Zahl von 4 nicht überſteigen. (Folgen die Unterſchriften.)

Ferner folgende Bekanntmachung, die Bayer'ſche Hypotheken- und Wechſelbank betreffend: Nachdem die Anmeldungen zur Theilnahme an der zu errichtenden Hypotheken- und Wechſelbank bereits eine angemeſſene Summe erreicht, und die bisherigen Subſkribenten den Wunſch geäußert haben, daß der weitern Annahme von Submiſſionen die Feſtſtellung der Statuten vorausgehen möge, auch die bereits zu Stande gekommene Summe die ſichere Hoffnung rechtfertigt, daß der Bankfond nach feſtgeſtellten Statuten um ſo ſchneller und ſicherer zu jener Höhe emporſteigen werde, welche eine nachhaltige Unterſtützung des Realkredits, und das Gedeihen der übrigen wichtigen Zwecke des Inſtituts bedingt, ſo haben Seine Königliche Majeſtät mittels Allerhöchſten Signats vom Heutigen zu genehmigen geruht, daß die weitern Anmeldungen vor der Hand, und bis zur erfolgten Feſtſtellung der Statuten ſiſtirt, und aus den vorhandenen Subſkribenten ſogleich ein Ausſchuß zum Entwurf der Statuten einberufen werde. Welches man hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, beauftragt iſt. (Folgen die Unterſchriften.)

Münchner Blätter wollen wiſſen, daß der Magiſtrat dieſer Stadt ſich über die Mittel, der Noth der Häuſerbeſitzer abzuhelfen, nicht habe vereinigen können, daher die eingereichten Vorſchläge auf ſich beruhen dürften. Dagegen hat ſich der Verein zu Unterſtützung der Beamten im Iſarkreiſe konſtituirt und ſeine Statuten bekannt gemacht. Nach dieſen iſt der urſprüngliche Plan erweitert und mit dem urſprünglichen Zwecke noch ein Leichenverein verbunden worden. Es ſoll bei Todesfällen jede Familie 76 fl. zur Beſtreitung der Leichenkoſten erhalten. Der Verein beſteht aus fünf Klaſſen, welche nach dem Alter der Eintretenden und den zu leiſtenden monatlichen Beiträgen gebildet ſind. Es können auch Unverheirathete, Wittwen und Waiſen beitreten, ebenſo Familienväter für ſich allein oder mit ihrer Familie. —

Man ſchreibt aus München: „Das Tabakrauchen kommt jetzt ſehr in Schwung, die Tabakhändler können ſich freuen! Nicht nur die Lehrbuben, ſondern ſogar die Schulkinder ſieht man ſchon an öffentlichen Orten rauchen. (?) Ein vierjähriger Knabe dahier ſoll mit Unterſtützung ſeiner philoſophiſchen Aeltern täglich 3 Pfeifen ausdampfen, und ein Frauenzimmer, Namens Creſcentia M., ſoll täglich zu ihrem Nachtbier Ungariſchen Tabak rauchen und Branntwein dazu trinken! O es iſt ſo übel nicht, wenn das ſchöne Geſchlecht Tabak raucht und Tabak ſchnupft: man wird doch nicht mehr in Verſuchung geführt, verführt oder verliebt zu werden, und es wird am Ende der Unterſchied zwiſchen einer ſolchen Dame und einem Hausknechte nicht viel merklich werden, beſonders wenn die Tabakluſtige dann auch noch ein wenig zu ſchimpfen verſteht.“ —

Dem Porzellainhändler Cöleſtin Hartmann von Oberſchorndorf, K. Landgerichts Landsberg, wurde vor Kurzem zu München während der Militairmeſſe in der Jeſuitenkirche der Geldbeutel mit 21 fl. 42 kr. aus der Haſentaſche geſtohlen. —

In der Gegend von München iſt bedeutend viel Schnee gefallen. Am 24 d. Morgens hatte man zu Augsburg plötzlich eine Kälte von 18 Grad. —

(Forts. der Verhandlungen vor dem K. Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal.) 2) Ludwig Abreſch betreffend: Die Beſchuldigung gegen ihn beruhte nach den Unterſuchungsakten auf der Ausſage eines einzigen, dort als verdächtig nicht beeidigten Zeugen, der angab, L. Abreſch habe geſagt: „man ſollte Steine nehmen und auf die Dreckſäck werfen.“ Im Protokoll des Unterſuchungsrichters war die Parentheſe beigeſetzt („die Soldaten meinend.“) In der Sitzung wurde derſelbe Zeuge beeidigt und erklärte, er habe zwar jene Worte gehört, könne aber nicht ſagen, wen Abreſch damit gemeint habe. 3) Schopmann betreffend: Die Beſchuldigungen gegen ihn (dieſelben wie ſie gegen Georg Frei angegeben ſind), beruhten nach den Unterſuchungsakten auf den Ausſagen von 3 Zeugen (2 Gend'armen und einem Bürger), die nicht über daſſelbe Faktum deponirt hatten, ſondern von denen jeder ein beſonderes Faktum erzählt hatte, nämlich der erſte Gend'arme hatte geſagt, „Schopmann habe über das Militair geſpottet,“ ohne deßfalls ein beſtimmtes Faktum anzugeben; der zweite Gend'arme hatte geſagt, „als andere ein Franzöſiſches Lied ſangen, habe Schopmann gelächelt und hiedurch ſeine beifälligen Geſinnungen gezeigt;“

Digitized by Google

der dritte Zeuge wollte Schopmann unter denen geſehen haben, die bei Erſcheinung einer Fahne auf einem andern Berge, (Fahne, deren Farbe der Gend'armerie-Oberlieutenant mit Hilfe ſeines Perſpektives als ſchwarz, roth und gelb erkannte) Vivat gerufen haben ſollen. Dieſelben drei Zeugen erſchienen in der Sitzung und erklärten, der erſte: ſeine frühere Angabe ſei irrig geweſen, er habe Schopmann auf dem Berge gar nicht geſehen; der zweite: Schopmann habe allerdings gelächelt oder geſchmunzelt, als andere das Franzöſiſche Lied ſangen; der dritte: er könne nicht ſagen, ob auch Schopmann Vivat gerufen, eben ſo wenig, wem das Vivat gegolten habe. Noch ein anderer Punkt wurde durch Schopmann ſelbſt zur Sprache gebracht, obwohl davon weder in der Voruntersuchung, noch in den Verhandlungen der Sitzung etwas vorkam. Es war nämlich in einem frühern Aufſatz über Ereigniſſe vom 27. Mai in Hambach und Neuſtadt, der zuerſt in der „Münchner politiſchen Zeitung" vom 20. Juni 1833, und bald darauf auch in andern öffentlichen Blättern erſchien, angegeben worden, es habe Schopmann, gewiſſermaſſen in der Abſicht, die Leute zu exaltiren, an jenem Tage, dem 27. Mai, viel Wein auf den Hambacher Berg bringen laſſen. Schopmann wollte damals eine Gegenerklärung in öffentliche Blätter rücken laſſen, allein ſie durfte nicht aufgenommen werden, darum benützte er die öffentliche Gerichtsſitzung, um die Sache zur Sprache zu bringen, und es wurde von allen Seiten, auch von der K. Staatsbehörde anerkannt, daß jene Angabe unwahr, irrig geweſen, daß außer dem Wein, der für die Soldaten auf den Hambacher Berg gebracht worden war, kein anderer Wein hinauf kam, als eine geringe Quantität, die der Wirth Sal. Klein von Neuſtadt oben verzapfte und zu dieſem Behufe von dem Bürgermeiſter von Neuſtadt, der Weinhändler iſt, gekauft hat. Uebrigens wurde durch viele Zeugen, beſonders durch den Landkommiſſair und Staatsprokurator, bezeugt, daß Schopmann erſt gegen 11 auf den Hambacher Berg kam, ſich dort kaum eine halbe Stunde aufhielt, nach einem kurzen, ruhigen und freundlichen Geſpräch mit dem Hrn. Landkommiſſair, ſich bei keiner der dort etablirten Geſellſchaften oder Gruppen, ſondern iſolirt, an einer einſamen Stelle, auf ſeinen Stock geſtützt, aufhielt, und dann, vor 12 Uhr, noch ehe die übrige Neuſtädter Geſellſchaft aufbrach, allein den Hambacher Berg wieder verließ. Schopmann bemerkt auch, er würde an dieſem Tage den Berg gar nicht beſtiegen haben, wenn er nicht wie andere Stadträthe und Miteigenthümer der Ruine, früher verſprochen hätte, dort oben zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe beizutragen. Der Vertheidiger meinte, daß unter dieſen Umſtänden eine Vertheidigung, ſei es für Schopmann, ſei es für die übrigen Beſchuldigten, kaum nöthig ſei. — (Schl. f.)

Schrannenpreiſe in Augsburg, den 23. Jan. Waizen: 12 fl. 23 kr., 11 fl. 37 kr., 10 fl. 3 kr.; Korn: 9 fl. 30 kr., 9 fl. 12 kr., 8 fl. 46 kr.; Gerſte: 9 fl. 38 kr., 8 fl. 44 kr., 7 fl. 5 kr.; Haber: 6 fl. 33 kr., 5 fl. 30 kr., 5 fl. 21 kr. —

Ausland.

England. Die Wahlen in den drei Königreichen ſchreiten im liberalen Sinne fort. Nach den letzten Nachrichten aus Dublin waren alle Ausſichten für O'Connell und die übrigen Reform-Kandidaten günſtig. Aus Irland ſind erſt 2 Wahlen bekannt. Beide ſind für die Reform. —

Der Herzog von Leuchtenberg wollte ſich am 16. d. in Falmouth nach Portugal einſchiffen. Ehe er London verließ, gab er dem Herzog von Wellington, den übrigen Miniſtern und den Geſandten zu Ehren, ein groſes Mittagsmahl, und erhielt vom Könige Wilhelm IV. eine koſtbare, mit Diamanten eingefaßte Tabatiere und 2 ſehr ſchöne Pferde. —

Portugal. Man will behaupten, Donna Maria leide an der Waſſerſucht und ihr Zuſtand errege Beſorgniſſe. —

In Gemäßheit der Einziehung des Eigenthums von Don Miguel in Portugal zu Gunſten des Staats fand am 7. eine Verſammlung der hiezu aufgeſtellten Vertreter der 4 nächſten weiblichen Verwandten des Uſurpators ſtatt, in welcher über die Anſprüche jener an die Diamanten ihrer zu Santarem verſtorbenen Schweſter, Donna Maria, im Werth von 90,000 Pf., welche dieſe Don Miguel vermacht hatte, entſchieden ward. Die Entſcheidung fiel, wie man erwartete, zu Gunſten jener Anſprüche aus. —

Spanien. In Madrid ſpricht man neuerdings von Lauders Verſuchen, das jetzige Miniſterium zu ſtürzen; auch heißt es, die Regierung der Königin ſei nunmehr geneigt, den Baskiſchen Provinzen ihre ſeitherigen Privilegien zu garantiren, wenn ſie ſich unterwerfen wollten. —

Ein Theil der Inſurgenten Biskayens iſt in mehrere Dörfer des Menathales eingedrungen, wo ſie ſich, 3,000 Fußgänger und 250 Reiter ſtark, mit Villalodos vereinigten. Sie verübten ihre gewöhnlichen Grauſamkeiten. In Abweſenheit des Brigadiers Iriarte, der zu dem Gen. Eſpatero geſtoßen war, um mit ihm gegen Zumalacarreguy zu operiren, der bei Ormaſtegay geſchlagen worden war, konnte der Marquis von Campoverde nur mit einer Kolonne von 300 Mann und einiger Kavallerie den Rebellen entgegenrücken. Er wurde von den weit überlegenen Streitkräften angegriffen und zum Rückzuge nach Medina de Pomar genöthigt. Iriarte wurde ſchleunig zurückberufen und zugleich von der Diviſion des Gen. Latre Verſtärkung abgeſchickt, um dieſen Punkt Kaſtiliens zu beſchützen. Letzterer rückt in Eilmärſchen gegen den Feind. Alle Truppen, die man in der Eile aus der Provinz zuſammenbringen konnte, wurden vereinigt; ſie wandten ſich von Burgos nach Paramos, um den Marſch Latre's über Traspaderne, los Auſines und la Orebada zu decken. —

Die Kolonnen der Generale Lopez, Lorenzo und Oraa haben Huarte und Villada verlaſſen, um den Karliſtenchef Eraſo vereinigt anzugreifen. — Nach dem „Journal de Paris" iſt die Nachricht, daß ein Bataillon Milizen der Königin von Eraſo überfallen und niedergemacht worden wäre, ein Karliſtiſches Fabrikat, welches noch der Beſtätigung bedürfe. —

Briefe aus Pampeluna vom 13. d. beſtätigen, daß Eraſo's Banden den Ebro überſchritten, ein Bataillon Milizen von Granada aufgehoben und 7 Offiziers im Angeſichte Bilbao's erſchoſſen haben. Vier ſtarke Kolonnen wären gegen Lumbier gezogen, wo vier Karliſtiſche Bataillons ſich feſtgeſetzt hätten, und Mina habe am 13. die Stadt verlaſſen, um an der Spitze der Truppen den Angriff zu leiten. —

Frankreich. Durch Königl. Ordonanz vom 19. d. wird der Zinsfuß der Kapitalien, welche zur Depots- und Konſignationskaſſa kommen, von 3 auf 2 pCt. herabgeſetzt. — Die Geſammtſumme der Ausgaben für 1536 iſt in runder Summe auf 1,002 Mill. angeſchlagen. Davon nimmt das Kriegsminiſterium, mitten im Frieden, faſt 1/4, nämlich 230 Mill., weg. An alten Sünden, d. h. ungedeckten Rückſtänden oder Defizits aus früheren Jahren, ſind noch 546 Mill. auszubüßen. Der Zuſtand des Kredits

Digitized by Google

erlaubt, dieſe Wunde offen zu halten, was man der Heilung vorzieht. Statt den Rückſtand zu konſolidiren, d. h. durch Anlehen ins groſe Schuldbuch zu bringen, wird er als ſchwebende Schuld behandelt, d. h. durch Operationen des Schatzes auf kurze Termine hinausgezogen. Ob dieß vortheilhaft, hängt von der Dauer des Friedens ab; denn wenn man ſpäter unter ſchwierigen Konjunkturen doch zu Anleihen ſchreiten müßte, würde der Verluſt an Kapital den Gewinn an Zinſen mehr als aufzehren. In die einzelnen Kapitel des Budjets haben ſich einige Gehaltvermehrungen eingeſchlichen, die der Oppoſition nicht gefallen. — Die Pairskammer ließ ſich am 20. d. über einen von den Abgeordneten bereits angenommenen Geſetzesentwurf, betreffend die Bewilligung eines Kredits für die Penſionskaſſe, Bericht erſtatten. Derſelbe lautete auf die Annahme des Entwurfes. — Der Pairshof hat den in den April-Prozeß verwickelten Redakteur des „Dauphinois,“ Hrn. Crepu, freigeſprochen. —

Die „Gazette“ giebt eine Vorleſung über konſtitutionnelle Erziehung, zum Gebrauche des ſouverainen Volkes. Der Ton dieſes Artikels iſt ganz ausnehmend frech. So heißt es darin: „Einer (König Ludwig Philipp) iſt unter ihnen, der reichſte Privatmann in Frankreich, der Monopolfreſſer, der verſchlingt 25—30 Mill. jährlich. Das iſt der konſtitutionnelle Gargantua. Das Budget zahlt ihm 12 Mill., die Domainen, Wälder, Schlöſſer, Apanagen, deren konſtitutionnellte Erbe er iſt, tragen ihm 13 Mill. und darüber ein.“ —

Die H.H. Karl und Auguſt v. Kerſebiac, welche der Theilnahme an den Ereigniſſen von 1832 angeſchuldigt und in contumaciam zum Tode verurtheilt worden waren, ſind von dem Aſſiſenhofe zu Orleans freigeſprochen worden. —

Aus dem Oriente hat die Regierung ſehr günſtige Nachrichten erhalten. Die Verwicklungen, welche einen neuen Bruch zwiſchen der Pforte und Aegypten befürchten ließen, ſind gänzlich verſchwunden und es ſcheint ſich endlich der Friede in der Levante zu konſolidiren. Dem zufolge ſind Befehle nach Toulon abgegangen, die Flotte ſolle von den Hyereninſeln in den Hafen von Toulon zurückkehren. Nur 3 Kriegsſchiffe werden in der Levante bleiben, um die Intereſſen der Franzöſiſchen Unterthanen zu ſchützen. —

Holland. Der Feldmarſchall Prinz von Oranien iſt noch immer krank und ſein Zuſtand flößt fortwährend Beſorgniſſe ein. —

Hannover. In der am 16., 17. und 19. d. M. ſtattgefundenen 12. Ziehung der Lotterie-Anlehens-Partial-Obligationen ſind auf Nro. 318 — 20,000 fl. Konv. M., Nro. 4,031 — 3,000 fl., Nro. 3,722 — 1,500 fl., Nro. 17,246 — 1,000 fl., Nro. 8,857 — 500 fl. gefallen. —

Oeſterreich. Die noch theilweiſe fortdauernden groſen Koſten für die Armee haben in unſern Finanzen wieder ein Defizit erzeugt. Die K. K. Nationalbank hat nun der Regierung zur Dekkung deſſelben und Beſtreitung der auſſerordentlichen Koſten für die nächſten Monate eine Summe von 10 Mill. Gulden auf Ein Jahr gegen 5 pCt. Verzinſung vorgeſchoſſen, wodurch es der Regierung möglich gemacht wird, noch Ein Jahr auszukommen, ohne zu einer neuen förmlichen Anleihe ſchreiten zu müſſen. —

Preuſſen. Se. Maj. der König haben Allerhöchſtihren Kammerherrn und bisherigen Geſchäftsträger am Kaiſerl. Oeſterreichiſchen Hofe, Legationsrath von Brockhauſen, zum auſſerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am Königl. Schwediſchen Hofe Allergnädigſt zu ernennen; den Obriſten, Freiherrn von Martens, auf ſein Geſuch, von dem Poſten Allerhöchſtihres auſſerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters bei der Hohen Ottomaniſchen Pforte abzuberufen, und dieſen Poſten Allerhöchſtihrem Kammerherrn und Legationsrath, Grafen von Königsmarck, zu übertragen geruht. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung v. 21. d. erſtattete Hr. Wippermann Bericht über die von der Staatsregierung abgegebene Erklärung, den Geſetzentwurf über die fernere Wirkſamkeit der Gemeindebeamten betr., in welcher ſich namentlich gegen die Feſtſtellung eines Termins, bis zu welchem die Wahlen der neuen Gemeindebeamten beendigt ſeyn müſſen, ausgeſprochen worden war. Der Bericht trägt darauf an, auf den früher gefaßten Beſchlüſſen und namentlich auf Feſtſtellung eines Termines zu beharren. Der Landtagskommiſſair, Hr. Regierungsrath Koch, widerſprach der ſofortigen Diskuſſion; ſie ward deßhalb ausgeſetzt und der Druck des Berichts, ſo wie, nach dem Antrag des Hrn. Henkel, der erwähnten Erklärung der Staatsregierung beſchloſſen. Weiter wurde der Geſetzentwurf, die Forſtvergehungen betr., revidirt, die Abſtimmung darüber aber bis zur nächſten Sitzung vertagt. —

Schweiz. Die Ruſſiſche und Sardiniſche Note ſind nun auch bei dem Vororte eingelaufen. Sie ſtimmen im Weſentlichen mit denen der übrigen Mächte überein. —

Allerlei.

Ueber Erziehung und Erziehungs-Anſtalten.

Die Erziehung macht Alles; alle Erziehung aber muß von dem häuslichen Leben ausgehen, und — wenn ſie der Puls einer gedeihlichen Lebendigkeit, der feſte Aſt einer geſicherten Ausdauer werden ſoll, aus dem Herzen der ſanft belehrenden und ernſt warnenden Liebe ſich entwickeln. Liebe und Leben, Leben und Liebe, das ſind die Glanzzeichen, die Alles erwärmenden, die Alles verknüpfenden Athemzüge der Erziehung. Aus und in der Liebe der Mutter wird und lebt das lallende Pfand des ehelichen Segens, welches jene mit ihren Armen umrankt, das ſie mit einer unnennbaren Liebe, die auſſer der Mutter die ganze Welt nicht kennt, an ihre erwärmende Bruſt ſchließt, in deſſen erhorchtes erſtes verſtändliches Geplauder ſie die erſten Begriffe von jenem ewig waltenden Weſen aller Weſen einzulegen ſucht, welches, der Urquell aller Liebe und aus und zur Liebe, Alles, was da lebt und liebt, erſchaffen hat. Gott, unſer Schöpfer, Vater und Ernährer, iſt als ſolcher ſchon deßhalb über Alles zu lieben, weil er der Gott der reinſten, der höchſten Liebe, weil er der Liebenswürdigſte iſt. In die unendliche Segensfurche dieſer Erkennung (Religion) allein ſoll und muß das Saamenkörnchen des erſten Unterrichts gelegt werden, den das häusliche Leben ertheilt, den nämlich das weiche Herz der ſanft lehrenden Mutter haucht, den der ernſtere Lippenlaut des unterweiſenden Vaters von ſich gibt. Religions-Unterricht ſei und verbleibe des zu weckenden kindlichen Begriffs-Vermögens erſter Strahlenthau; gleich einer geweihten Tauf- und einweihenden Segensfluth träufle er auf die erſte Knoſpe des ſich zart entwickelnden Verſtandes, wenn am grünenden Stengel (Körper) allgemach ſich des menſchlichen Wachsthums edelſter Theil, der glanz- und duftbegabte Blüthenkelch (Geiſt) herrlich entfalten, wenn er ſeine Saamenkapſeln dahin empor heben ſoll, wo der geiſtig athmenden Menſchenpflanze ewige Heimath iſt, zum ſonnigen Himmel.

Aus des häuslichen Lebens ſorglich verwahrtem Treibhauſe wird die alſo gepflegte Pflanze übergetragen in den weiſe hergerichteten Gartenboden des Schulen-Unterrichts. Hier reift ſie höher, hier faßt ſie feſteren Boden, von hier aus greift in das älterliche Händepaar mit- und einwirkend das Händepaar des Seelenſorgers und des Lehrers, zweier Männer, die ſchon deßwegen ehr- und achtungswürdig ſind, weil ſie dem ehrwürdigſten, nützlichſten Berufe, jenem nämlich der Jugend- und Volksbildung vorſtehen. Auch hier waltet in Allem, was vorgenommen wird, reine, vaterähnliche Liebe, freundſchaftliches Wohlwollen, die dem Leben des Pfleglings giebt, was ſanft leitende Liebe denen, die nun Andere liebevoll leiten und warnen, früher gegeben hat, Lehren der beſeligenden Tugend, Kenntniſſe weiſer Erfahrung. Und ſo iſt denn auch hier, wie ein Hand in Hand traut wandelndes Engelpaar pflegend und wirkend, athmend und ſegenverbreitend zu ſchauen die hellſtrahlende Doppelſonne alles religiöſen und Schulen-Unterrichts, Liebe und Leben.

Der vorſchreitenden Bildung unſers Zeitalters und dem in ihr höher aufſtrebenden Drange eines im menſchlichen Verſtande geweckten geiſtigen Bedürfniſſes iſt es vorzüglich zuzuſchreiben, daß allgemach für die Jugend ſolche Unterrichtsſtifte aufgegangen ſind, die wir Erziehungs-Inſtitute nennen. Ich übergehe hier diejenigen, die, ſo wie durch einen höhern Unterrichtsſtyl, ſich

Digitized by Google

wohl auch durch eine vielfachere Geſtaltung bemerkbar zu machen ſuchen, ohne ſich das Bemerkenswertheſte zum erſten Behandlungsſtoff zu machen; ſo viel aber iſt gewiß, iſt eine ausgemachte Sache, daß unſer Zeitalter ſich nicht leicht mit einem ſchönern Ehrenzeichen bedingen konnte, als jenes iſt, welches ihm die Errichtung der ſogenannten polytechniſchen oder bürgerlichen Gewerbsſchulen eingebracht hat. England, Frankreich, beſonders aber die Schweiz ſind hierin uns vorgegangen, und der rühmlichſten Erwähnung verdienen die in Helvetiens bergumſchirmten, romantiſchen Thäleen aufgegangenen Erziehungsſtifte eines Peſtalozzi, Fellenberg ꝛc. Schon ſind es volle 17 Jahre, ſeit ich ſie auf meinen hiſtoriſch und pädagogiſch forſchenden Reiſen beſucht, eingeſehen, bewundert und mir einen genauen Aufſchluß über ihr ſegenverbreitendes Wirken angeeignet habe. Segenverbreitend, dieß, ja dieß iſt der wahre Ausdruck; denn dieß ſind und bleiben ſie, und zwar in's Beſondere ſchon deßwegen, weil hier Liebe und Leben ihr eng verflochtenes unterrichtſpendendes Händepaar über alle Menſchenſtände ausbreiten, weil an der Seite des Sprößlings begüterter Aeltern hier traulich der arme Taglöhnersſohn ſitzen, weil er gleich jenem Theil nehmen darf an dem, was bleibendes Heil über Alle verbreitet, an dem anſchaulich ertheilt werdenden Unterricht über das Nothwendigſte und Ehrwürdigſte im menſchlichen Leben, über Landwirthſchaft und bürgerliches Gewerk.

„Ach, daß ich einſt, daß ich bald ein ähnliches Erziehungsſtift in den ſegensreichen Gauen meines hochgeliebten Vaterlandes Bayern treffen, daß mein patriotiſches Herz ſich an dem Strahle einer ſolchen ſegensreichen Erziehungsanſtalt erwärmen könnte!" — So dachte, ſo wünſchte ich damals, und ſiehe da! das damals Ueberdachte, das ſo ſehnlich Gewünſchte habe ich, — wer beſchreibt mein inniges Entzücken hierüber!, — habe ich vor wenigen Tagen verwirklicht gefunden in Deiner freundlichen Nähe, ruhm- und ſegengekrönte, ehrwürdige Noris! In Deinen ſtillen Wohnungshallen, in Deiner friedlichen Umgebung, liebliches Hummelſtein! —

(Schluß folgt.)

Zu Petersburg hat das bedeutende Banquierhaus, Molwo und Sohn, mit 4 1/2 Mill. Rubel fallirt. —

Am Schluſſe des vorigen Jahres betrug die Einwohnerzahl Stettins, das Militair ungerechnet, 29,974 Perſonen, alſo gegen das Ende des Jahres 1833 mehr 717 Perſonen. Getraut wurden im vorigen Jahre 344 Paare, geboren 1161 Kinder, worunter 174 uneheliche, und es ſtarben 1083 Perſonen, worunter 6 an den Pocken, 12 durch Selbſtmord und 31 durch Unglücksfälle. Der Ueberſchuß der Gebornen gegen die Geſtorbenen beträgt hienach 81. —

In der Türkei werden nur Wenige das Verlangen tragen, die Medizin zu ſtudiren! Wenn dort ein Doktor einen Kranken durch Unwiſſenheit um's Leben gebracht hat, ſo wird er verurtheilt, zwei ausgeſchnittene und mit Glöckchen beſetzte Platten am Halſe zu tragen. In dieſem Zuſtande wird er durch die Stadt geführt, und ſo oft er auszuruhen verlangt, muß er eine Summe Geldes zahlen. — Wenn das überall eingeführt wäre, da gäbe es das ganze Jahr hindurch Schlittengeläute! —

Wer iſt der Glücklichſte?

„Nenne den Glücklichſten mir!" ſo ſprach der Lydiſche König
Zu dem Weiſen Athens; dieſer antwortete ſchnell:
„„Vor dem Tode iſt Niemand auf Erden glückſelig zu preiſen!"" —
Wer der Glücklichſte ſei? — Nicht, daß ich den Weiſen verbeſſ're,
Mir ſcheint die Antwort nicht leicht; doch glaub' ich: „Nicht jener;
Welcher am Meiſten beſitzt, nein, — der am Wenigſten braucht.

Erwin de Fiomolli.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 25. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort
Bayer. Hof.	Hr. Fuchs, Konſiſtorialrath und Hr. Hickel, Gend'armerie-Oberlieut. —	Ansbach
"	— Wanick, Sekretair — —	Schloß Taxis
Bl. Glocke.	— Rindskopf, Kfm. — —	Forchheim
"	— Seitz, Privatier — —	Lindau
"	— Reichardt, Partikulier — —	Würzburg
"	Mad. Lebner — — —	Oettingen
Strauß.	Hr. Krauß, Kfm. — — —	Bayreuth
"	— Eberle, Miſſionair — —	Grönland
"	— Staud, Kfm. — — —	Frankfurt
Mondſch.z.G.	— Moſſee, Verwalter u. Hr. Jüd, Weinhändler — — —	Ansbach

Verſtorbene.

Auswärtige:

In Würzburg: Frau Kunigunde Zink, geb. Weber, Weinhändlers Wittwe, 85 J. alt.

In Wipfeld: Frau Mar. Kunigunde Müller, Badinſpektors Wittwe, 80 J. alt.

In Oſterdingen, Dek. Tübingen: Herr Mag. Gerock, Pfarrer und Senior, 86 J. alt.

Im Schloſſe Chimay (Belgien): Die Prinzeſſin von Chimay, geb. Freiin v. Cabarrus, berühmt durch ihre Schönheit und durch die Rolle, welche ſie in der erſten Franzöſiſchen Revolution als Gattin des Konventmitgliedes Tallien, eines der grauſamſten Revolutionsmänner, geſpielt hat.

Theater.

Dienſtag, den 27. Jan.: Zweiter Maskenball im Theater.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er in ſeinem untern Lokale ein ganz neues Billard aufgeſtellt hat. Für vorzüglich gute, kalte und warme Speiſen und Getränke, welche zu jeder Stunde abgegeben werden, iſt beſtens geſorgt.

Zu recht zahlreichem Beſuche empfiehlt ſich daher ergebenſt

K. L. Neidhardt,
zum rothen Hahn.

Anzeige.

Künftigen Sonnabend, den 31. Januar findet das jährliche Künſtlerfeſt, dießmals verbunden mit einer Gedächtnißfeier des Teutſchen Dichters Friedrich von Schiller, im Gaſthaus zum goldenen Adler ſtatt. Ballanfang Abends 8 Uhr.

Diejenigen Herren Mitglieder des Kunſtvereins, welche außer ihren unmittelbaren Familiengliedern noch andere Gäſte einzuführen wünſchen, belieben deren Namen und Charakter Mittwochs, den 28. d. M. Abends von 8—10 Uhr im Dürerhauſe oder am darauffolgenden Donnerſtag und Freitag in demſelben Lokale zwiſchen 1 und 3 Uhr Nachmittags einzugeben, oder angeben zu laſſen, damit ihnen die hiernach beſchriebenen, nur für die nämliche Perſon gültigen Eintrittskarten alsbald können zugeſendet werden.

Freiwillige, ganz dem individuellen Ermeſſen anheimgeſtellte Geldbeiträge zu einem für Schiller zu errichtenden Künſtleralbum, welche an bezeichnetem Feſttag im Ballſaal ein verdeckter Altar vor der Büſte des gefeierten Dichters aufnehmen wird, bittet man, um die öffentliche Kontrolle zu erleichtern, mit einem beliebigen Motto zu verſehen.

Eine näher beſtimmte Ballordnung wird an Ort und Stelle angeheftet werden.

Nürnberg, 25. Januar 1835.

Das Direktorium des Kunſtvereins.

Anzeige.

Den zahlreichen Subſkribenten auf das in dieſen Blättern unter dem 13 Mai v. J. von dem Unterzeichneten angekündigte Werkchen:

„Griechenlands Wiedergeburt. Hiſtoriſche Skizze ſeines Freiheits-Kampfes von ſeinem Beginnen bis zur Thronbeſteigung des Königes Otto I. und bis auf unſere Tage, aus den bewährteſten Quellen zuſammengeſtellt, 2te Abtheilung,"

dient hiermit zur Nachricht, daß daſſelbe demnächſt erſcheinen wird, da es bereits dem Drucke übergeben iſt.

Bayreuth, im Januar 1835.

Friedrich Löw,
Sprachlehrer.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Fahrpoſt 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 31 kr., im III. 7 fl. 12 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 28. Mittwoch. Nürnberg, den 28. Januar 1835.

Inland.

München. In der heurigen Winterdult hatten ſich folgende Verkäufer eingefunden, nämlich: Kleiderhändler 7, Schnittwaarenhändler 140, Tuchhändler 31, Tuchmacher 15, Loderer 2, Flanellwaarenfabr. 1, Weber 26, Priechler 11, Zwirnhändler 2, Leinwandhändler 54, Mouſſelinhändler 13, Baumwollenwaarenhändler 10, Spitzenhändler 10, Bandhändler 16, Putzarbeit. 10, Strumpfwirker 22, Bortenmacher 6, Hutmacher 6, Bürſtenmacher 16, Seifenſieder 1, Parfümeriewaarenhändler 1, Regenſchirmfabrikanten 7, Knopfmacher 6, Kammmacher 8, Handſchuhmacher 10, Kürſchner 8, Schuhmacher 48, Säckler 7, Taſchner 1, Lederhändler 6, Weißgerber 4, Federhändler 1, Bijouterie- und Galanteriewaarenhändler 10, Silberarbeiter 2, Spängler 3, Eiſenguß- und Stahlwaarenfabrikanten 4, Kupferſchmiede 4, Meſſerſchmiede 12, Eiſenhändler, 8 Geſchmeidmacher 2, Meſſinggießer 1, Nadler 10, Schleifer 3, Zinngießer 3, Uhrmacher 3, Graveurs 4, Optiker 5, Spiegelfabrikanten 2, Glashändler 2, Bilderhändler 12, Bücherhändler 4, Schreibmaterialienhändler 6, Gypsfigurenhändler 2, Kiſtler 14, Schäffler 4, Werkzeugmacher 3, Korbmacher 8, Siebmacher 2, Drechsler 13, Spielwaarenhändler 14, Roſenkranzmacher 1, Tabakpfeifenhändler 1, Schwammhändler 2, Zündmaſchinenfabrikanten 1, Porzellainwaarenhändler 12, Hafner 35, Spezereiwaarenhändler 6, Zuckerwaarenhändler 28, Waffelbäcker 1, Mandelkaffeefabrikanten 10, Runkelrübenkaffeefabrikanten 1, Käſehändler 11, Kurze-Waarenhändler 20, Krämer mit 6 kr. St. 11, Köche 2. —

Bei der Hofſchlittenfahrt am 24. d. führten Se. Maj. der König die Frau Gräfin v. Arco-Valley; Ihre Maj. die regierende Königin wurden geführt von Sr. Durchl. dem Hrn. Generaladjutanten Fürſten v. Löwenſtein; Se. K. Hob. der Prinz Karl von Bayern führten die Frau Gräfin von Holnſtein ꝛc. Es waren im Ganzen 16 Schlitten. Die Allerhöchſten und Höchſten Herrſchaften kehrten Abends um 8 Uhr, unter Fackelſchein in die Reſidenz zurück. —

Die Zahl der Freiwilligen des K. Griech. Truppenkorps belief ſich am 25. auf 236, wovon am 27. 1 Offizier und 24 Mann Unteroffiziere und Gemeine nach Trieſt abgehen ſollten. —

Zwiſchen 2 Offizieren im K. Griech. Truppenkorps zu München ſoll ein Duell vorgefallen ſeyn. Die Urſache und nähern Umſtände ſind zur Zeit noch unbekannt. —

Vom J. 1818, wo die K. Hebammenſchule in München eröffnet wurde, bis Ende des vor. Jahres, wurden daſelbſt 1,188 Hebammen unterrichtet, examinirt und approbirt. Von dieſen waren 381 für den Oberdonaukreis, 252 für den Unterdonaukreis, 363 für den Iſarkreis, 148 für den Regenkreis, 10 für den Rezatkreis, 8 für den Rheinkreis, 1 für Brunneck in Tyrol und 2 für das Königreich Griechenland beſtimmt. —

Im verfloſſenen Monat wurden in München 550 Individuen polizeilich abgeſtraft, 21 hingegen den einſchlägigen Gerichten übergeben. —

Man ſchreibt aus Augsburg: „Es geht das Gerücht, daß die projektirte Bayeriſche Nationalbank daher errichtet werden ſoll, und zu dieſem Zwecke das Fuggerhaus durch einen der Herren von Rothſchild angekauft ſei, welcher dann ſeinen Wohnſitz hier nehmen würde.“ —

Der Ertrag der in den kathol. Kirchen des Obermainkreiſes veranſtalteten Kollekte zur Erbauung einer Kirche für die kathol. Gemeinde zu Gerolsheim im Rheinkreiſe iſt 170 fl. 43 3/4 kr. —

Zu Ansbach findet der 1. Roßmarkt Montag, den 23. Febr., der 2. Montag, den 23. März l. J. ſtatt; die Rindviehmärkte werden an dem nach jedem der Roßmärkte folgenden Dienſtage abgehalten. Die Geſammtſumme des Verkaufspreiſes der im v. J. auf den beiden Roßmärkten veräußerten Pferde betrug 102,839 fl. —

Im Rheinkreiſe wurden im vor. J. unter 18,084 Impfpflichtigen 17,392 mit Erfolg, 3 ohne Erfolg geimpft, 2 ſtarben während des Verlaufes der Impfung, und 729 blieben ungeimpft. Von den natürlichen Blattern wurden 27 Individuen befallen, von denen keines geimpft war. —

(Schluß der Verhandlungen vor dem K. Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal.) 2) Philipp Abreſch betreffend: ſo wollten mehrere Militairperſonen, die als Zeugen auftraten, geſehen haben, daß Phil. Abreſch unter denen oder an der Spitze von denen war, die bei dem Erſcheinen der erwähnten entfernten Fahnen, ſei es jenen Fahnen (die nach Ausſage des Staatsprokurators dem unbewaffneten Auge in der Größe eines gewöhnlichen Bogens Papier erſchienen), ſei es der Freiheit oder Gleichheit, ein Vivat brachten, ferner die Hüte oder Kappen oder Sacktücher ſchwenkten, und dergleichen; namentlich wollen mehrere dieſer Zeugen, 8 od. 9, eine beleidigende Geſtikulation, mit der Hand an der Naſe, geſehen haben, die Abreſch hinter dem Rücken des Landkommiſſairs gemacht hätte, wovon ſchon früher Erwähnung geſchehen iſt; — dagegen traten 16—18 Zeugen auf, welche erklärten, Abreſch beim Weggehen vom Landkommiſſair genau beobachtet, und keine ſolche beleidigende Gebärde geſehen zu haben, wohl aber eine Geſtikulation, um der Geſellſchaft einen Wink zu geben, den Geſang einzuſtellen. Viele Zeugen, unter ihnen ſogar mehrere Belaſtungszeugen, ſagten, daß Abreſch öfters die Geſellſchaft zum Weggehen, ſodann zur Ruhe und Ordnung ermahnt habe; die Beamten beſtätigten dieß, ſo wie

daß das Benehmen des Ph. Aberſch gegen ſie an jenem Tage und Orte ſtets anſtändig und höflich war. Die Geſellſchaft von Neuſtadt begab ſich gegen Mittag vom Berge nach Neuſtadt zurück. Es ſoll dann nach Ausſage vleier Zeugen, namentlich mehrerer Offiziere, auf dem Berge unter den anweſenden Perſonen, meiſtens Landleuten, mehrere Stunden lang und bis zur Räumung des Berges ſehr ruhig und feiedlich hergegangen ſeyn. Uebee die weitern Ereigniſſe, dle von nun an am Reſte dieſes Tages auf dem Hambachee Berg, in Hambach und in Neuſtadt vorfielen, namentlich über das Verfahren dee bewaffneten Macht gegen die Büeger, machten viele Zeugen verſchiedene Bemeekungen, die wir hier übergehen, weil ſie nicht hierher zu gehören ſcheinen, und die K. Staatsbehörde erklärte, die deßfallſige Unterſuchung wüede gegen die verdächtigen Militalrperſonen durch die kompetente Militairbehörde gepflogen und die geſetzliche Strafe die ſchuldig befundenen Individuen treffen. Der Vortrag ber K. Staatsbehörde und die Replik des Vertheidigees füllten die Sitzung v. 17. d. aus. Der Antrag der Staatsbehörde gieng auf ſechsmonatliche Gefängnißſtraft gegen Phil. Abreſch, auf vlermonatliche Gefängnißſtrafe gegen Ludw. Frei und auf einmonatliche Gefängnißſtrafe gegen Ludw. Abeeſch. In Bezug auf Schopmann ſtellte die Staatsbehörde keinen Antrag auf Kondemnation, ſondeen erklärte, dle Sache dem weiten Ermeſſen des Zuchtpoiizeigerichtes zu übeelaſſen; in Bezug auf Georg und Theobor Frei erklärte die K. Staatsbehörde wiederholt, daß ſie dir Anklage fallen laſſe. Dir Publikation des Urtheils wurde ſofort auf die nächſte Sitzung bes Zuchtpoiizeigerichtes vom Freitag, den 23. Jonuar, ausgeſetzt. —

Der Kalender unter dem Titel: „Dee Straßburger hinkende Botr auf das Jahr 1835", iſt konfiscirt und verboten. —

Dienſtesnacheichten.) Se. Maj. dee König haben Sich bewogen gefunden, den Prof. Dr. Diez auf ſein Geſuch von dem Antritte der ihm verliehenen Profeſſur an der chirurgiſchen Schule zu Landshut Allergnädigſt zu entbinden. Ernſt Abr. Barſch zu Hof wurde als Patrimonialrichter 1. Klaſſe füe die Patrimonialgerichte Obeekozau, Weinzlitz, Schnarchenrruth und Gottmannsgrün beſtätigt. —

Ausland.

Engiand. Die Wahlnacheichten ſind fortwährenb erſreulich; die Majorität gegen das Toryminiſterium wae am 19. d. nach dem „Couriee" 135, nach dem „Globe" 144. Aus Schottland haben wir das Reſultat von 18 Wahlen, aus Irland das von 24 mitgetheilt erhalten. Bei dem erſten iſt das Verhältniß der Reformers zu den Torys wie 5 zu 1; unter den letzten ſind nue 6 Torys. In Dublin iſt O'Connell wieder gewählt worden; der bekannte Cobbett wird ebenfalls in's Unteehaus kommen.

Eine Deputation Polniſcher Offiziere hat dem Prinzen von Leuchtenberg ihre Aufwartung gemacht und der Königin Maeia ihre Dienſte angeboten. Der Peinz antwortete: „Ich bin nue ein Unteethan Portugals, aber jeder mit Unrecht Verfolgte wird immer ein Ajyl in meinem Adoptiv-Wateriande finden. Mehr kann ich für jetzt nicht ſagen."

Das neue Spaniſche Anlehen, zu 60 übernommen, iſt an der Londonee Börſe in Umſatz gekom-en mit 1 1/2 pCt. Prämie. Die Einzahlungen folgen ſich in 9 Terminen vom 23. Jan. bis 4. Nov.. Der 1. Termin iſt 10 pCt. dann von Monat zu Monat 5 und reſp. 7 1/2 pCt. Steigt der Fond auf 66, ſo wird bei den letzten Termin 3 pCt. mehr bezahlt, ſo daß ſich der Emiſſionspreis (für die Hälfte der Anleihe) auf 63 ſtellt. —

Spanien. Man ſchreibt aus Madrid vom 11. d.: „Die bewaffnete Intervention Feankreichs wird wohl das einzige Mittel ſeyn, welches dem Büegerkeiege in den Nordprovinzen ein Ende macht. Was bis jetzt durch Mina erzielt wordrn, beſchränkt ſich auf einige unbedeutende Vortheile, welche über die Karliſten errungen wurden. Portugals Intervrntion mit 5,000 Mann möchte wenig helſen; dieſe Truppen ſind zu ſchwach, um große Erfoige herbeizuführen. Es verbreitet ſich das Gerücht, 2,000 Mann von unſerer Beſatzuna hätten den Befehl erhalten, ſich zur Noebarmee zu begeben. Man will ſogae behaupten, ein Theil derſelben ſei ſchon auf dem Marſchr. — Der Geneealkapitain von Galizien ſoll die Weiſung erhalten haben, gegen eine von Don Miguel bradſichtigte Landung auf dee Hut zu ſeyn.."

Merino iſt in Kaſtilien gänzlich geſchlagen worden. Die Junta hat davon die poſitive Nachricht erhalten. — Dee Obriſt Seonate iſt in Pampeluna angekommen; Mina hat ihm das Kommando übee 6 Bataillons beſtimmt. Cordova iſt nach Madrid abgereiſt. — Mina hat jetzt 10 Bataillons organiſirt, welche das aktive Hrer bilden. —

Frankeeich. Das „Journal de Paris" theilt Folgendes zur Erklärung über den Gegenſtand der Miſſion der Bevollmächtigten des Kaiſees von Rußland, Königs von Polen, nach Paris mit: „Die enge Allianz, die vom Vertrage von Tilſit an zwiſchen Frankreich und dem Herzogthum Warſchau herrſchte, und ber lange Aufenthalt der Franzöſiſchen Heeee in Polen hatten eine Menge gegenſeitiger Schuldforderungen erzeugt. Dieſe Intereſſen wären beim Frieden von 1814 ſehr kompromittirt worden, wenn nicht ein zwiſchen Frankreich und Rußland abgeſchloſſener Zuſatzartikel ſie garantirt hätte. Nach dieſem Artikel ſollte eine gemiſchte Kommiſſion von den beiden hohen kontrahirenden Theilen ernannt und mit der Prüfung, Liquidation und allen Arrangements hinſichtlich jenee gegenſeitigen Anſprüche beauftragt werden. Eine am 27. Sept. 1816 zu Paris unterzeichnete Konvention regulirte die Art dee Ausführung der in dieſem Zuſatzartikel ausgeſprochenen Beſtimmungen. Die Liquidationsaebeiten wurden demnach im Monat Auguſt 1818 zu Waeſchau eröffnet. Hinderniſſe, die erſt im J. 1829 ganz gehoben weeden konnten, hemmten den Fortgang derſelben bis dahin. Sir ſollten nach der wechſelſeitigen Zuſtimmung dee beiden Regierungen in Paris wieder aufgenommen werden, als ſich die in Frankreich und Polen während des Jahres 1830 ringetretenen Eeeigniſſe dem Abgange der Polniſchen Kommiſſaiee widerſetzten, der ſchon dem Reichstage von Warſchau in der von dem Kaiſee Nikolaus am 28. Nov. 1830 gehaltenen Eröffnungsrede offiziell angezeigt worden wae. Die Kommiſſaiee ſind endlich in Paris angekommen, wo ſie ſich mit denen, die von der Regieeung des Königs ernannt woeden ſind, mit allen Arrangements hinſichtlich der durch den Zuſatzartikel vom 30. Mai 1814 garantieten gegenſeitigen Anſprüchen beſchäftigen. Es ſteht Niemanden zu, über das Reſultat dieſer Rechnungsberichtigung im Voraus zu urtheilen; und es iſt genug, daean zu erinnern, daß unter den Anſpeüchen, von deeen Regulirung es ſich handelt, ſolche ſind, die theils nur den öffentlichen Schatz, theils Feanzöſiſche Bürger intereſſiren, um die von der Regierung vor unb nach der Julirevoiution zur Herbeifüheung einee möglichſt ſchnellen Beenbigung dieſer Angelegenheit gemachten Schritte zu erklären und zu rechtferligen."

Digitized by Google

Die Amerikaniſche Frage verwickelt ſich. Bevor noch die Kammer über den an ſie gebrachten Geſetzentwurf berathen kann, wird von allen Seiten verſucht, ihr einen Beſchluß zu diktiren. Sie ſoll darauf beſtehen, die 25 Millionen abzuſchlagen; ſie ſoll noch weiter gehen und die Forderung der Vereinigten Staaten für unzuläſſig erklären; — ſie ſoll mit andern Worten das Miniſterium ſtürzen und den Krieg mit Amerika provoziren. Hr. Hyde de Neuville — ein reiner Legitimiſt, dem die Gelegenheit erwünſcht ſcheint, der Regierung Verdruß zu machen — hat ein Schreiben in die Journale einrücken laſſen, das viel Aufſehen macht und Mittheilungen der Miniſter an die Deputirtenkammer herbeiführen wird. Hyde de Neuville war unter der Reſtauration Franzöſiſcher Geſandter bei den Vereinigten Staaten; er kann alſo wohl ein Wort mitreden. Was er aber mitredet, iſt etwas weit hergeholt, wird indeſſen doch Effekt machen. Er meint, die Amerikaner wären den Franzoſen weit mehr als die 25 Millionen ſchuldig, nämlich noch vom Unabhängigkeitskrieg her. Man müßte ſonach gegenſeitig liquidiren und Frankreich könnte 40 Jahre Zinſen aufrechnen. Hyde de Neuville erinnert nebenbei, daß die Amerikaner unter der Reſtauration nicht daran gedacht hätten, ihre Anſprüche geltend zu machen; — wenn alſo jetzt Krieg entſteht über die 25 Mill., ſo hat ſich's das Land ſelbſt zuzuſchreiben; warum hat es Karl'n X. nicht behalten.

Als auf eine unter gegenwärtigen Umſtänden wichtige Notiz macht man darauf aufmerkſam, daß der Verkehr Frankreichs mit den Vereinigten Staaten in neueſter Zeit fortwährend ſtieg. Die Ausfuhr aus Frankreich nach den Vereinigten Staaten betrug im J. 1833 134,965,261 Frks., die Einfuhr aus den V. St. nach Frankreich 99,079,402 Frks.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. d. waren alle Mitglieder der äußerſten Rechte abweſend, da der 21. der Todestag Ludwigs XVI. iſt. Der Präſident zeigte an, der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten habe auf dem Bureau einen Pack auf die Amerikaniſche Schuldforderung bezüglicher Papiere niedergelegt. Die Kammer entſcheidet gegen den Antrag des Präſidenten, daß alle Aktenſtücke gedruckt werden ſollen. An der Tagesordnung iſt die allgemeine Diskuſſion über den von Hrn. Duperron gemachten Vorſchlag, die Urbarmachung der Wälder betreffend. Der Verlauf der Verhandlung iſt ohne alles Intereſſe. —

Holland. In dem Befinden des Feldmarſchalls Prinzen von Oranien iſt noch keine weſentliche Beſſerung eingetreten, doch zeigen ſich die Symptome der Krankheit allgemein unter einem günſtigeren Anſehen. —

Schweden. Die Regierung hat, wie man vernimmt, dem Beſchluſſe der Stände wegen Oeffentlichkeit in allen Untergerichten beigepflichtet, ſelbige aber, was die Polizeikammern betrifft, abgeſchlagen. Am 14. d. wurde die Hauptſtadt, und nach dem Berichte der Quarantaine-Kommiſſion vom ſelbigen Tage das ganze Königreich für cholerafrei erklärt. —

Rußland. Am 13. Jan., als am Ruſſiſchen Neujahrstage und Geburtsfeſte J. K. H. der Großfürſtin Helena Pawlowna, fand bei Hofe große Aufwartung ſtatt. Abends war die Stadt Petersburg beleuchtet. — Am 10. d. feierte die K. Akademie der Wiſſenſchaften ihren Stiftungstag durch eine öffentliche Sitzung. —

Preußen. Die in dem am 24. d. ausgegebenen erſten Stücke der Geſetzſammlung für 1835 enthaltene Allerhöchſte Kabinets-Order wegen der Verzichtleiſtung auf Beſtrafung in Injurienſachen lautet alſo: „Auf den Bericht und nach dem Antrage des Staatsminiſteriums vom 20. v. M. beſtimme Ich hiermit für den ganzen Umfang der Monarchie, daß das gerichtliche Verfahren, welches wegen ſolcher Beleidigungen, die dem Beleidigten ohne ſchwere körperliche Verletzung zugefügt ſind, eingeleitet worden iſt, in allen Fällen aufgehoben werden ſoll, ſobald der Beleidigte auf die Beſtrafung des Beleidigers verzichtet, welches bis zur Vollſtreckung des Straf-Urtheils ſtattfinden darf. Oeffentliche Behörden oder Beamte jedoch, welche bei Ausübung ihres Amtes oder in Beziehung auf daſſelbe beleidigt ſind, dürfen nur mit Genehmigung ihrer vorgeſetzten Dienſtbehörde Verzicht leiſten. Auch wenn Militairperſonen in Ausübung des Dienſtes oder in Beziehung auf denſelben beleidigt werden, iſt die Verzichtleiſtung nur mit Genehmigung der Militair-Dienſtbehörde zuläſſig. Zugleich ſetze Ich feſt, daß bei allen Injurienſachen, in welchen Militairperſonen oder Beamte als Beleidiger oder Beleidigte verwickelt ſind, ſelbſt dann, wenn ſie bei der erlittenen Beleidigung ſich nicht in Ausübung des Dienſtes befunden haben, oder die Beleidigung ihnen nicht in Bezug auf das Amt oder den Dienſt zugefügt iſt, ihrer Dienſtbehörde von der Klage oder Denunciation zum Behuf der etwa zu treffenden Disziplinar-Maaßregeln Mittheilung geſchehen ſoll. Das Staats-Miniſterium hat dieſe Beſtimmungen durch die Geſetzſammlung bekannt zu machen. Friedrich Wilhelm.

Aus Thüringen. Man erfährt aus Gotha, daß für die Großherzogl. und Herzogl. Sächſiſche Kurie der Weimar'ſche Landmarſchall Frhr. Riedſel von Eiſenbach und der Koburgiſche Geh. Konferenzrath Lotz zu Schiedsrichtern bei dem allgemeinen Schiedsgericht der Teutſchen Bundesſtaaten ernannt worden ſind. —

Schweiz. Nach einer dreitägigen Gefangenſchaft wurde am 19. Jan. Abends 8 Uhr der Redakteur des Schweizeriſchen „Beobachters“ wieder in Freiheit geſetzt. —

Neapel. Der Franzöſiſche General Sebaſtiani hat die Ernennung als Botſchafter in London angenommen, und wollte am 16. d. unſern Hof verlaſſen und ſich über Toulon vorerſt nach Paris begeben. —

A l l e r l e i.

Ueber Erziehung und Erziehungs-Anſtalten.

(Schluß.)

Was Nächſtenliebe für den Unterricht,
Und für die Bildung armer Kinder thut,
Auf dieſem ſichtlich Gottes Segen ruht,
Da in der reifen Aehren gold'nem Licht,
Hier an die Stiftung der Wohlthätigkeit
Sich hell die ſchöne Frucht des Guten reiht.

Das läßt ſich in der vollſten, in der richtigſten Bedeutung von der ſchönen, gemeinnützigen Erziehungs-Anſtalt ſagen, die ſeit wenigen Monaten in Hummelſtein aufgegangen iſt.

Sie führt den ſo Vieles ſagenden Namen: Techniſch-ökonomiſche Erziehungs-Anſtalt, und hat ſeit der kurzen Zeit ihres Beſtehens auf die preiswürdigſte Weiſe die ihr gewordene herrliche Aufgabe gelöſt, durch eine liebreiche Erziehungs- und durch die anſchaulichſte Unterrichts-Methode ſowohl in theoretiſcher als auch praktiſcher Ausreiſung zum Heile ſolcher Knaben zu wirken, die entweder von armen Aeltern abſtammen, oder aber dieſe und in ihnen des irdiſchen Lebens feſteſte Stütze ſchon in früher Jugend verloren haben.

Es iſt hier der Ort nicht, die heilgekrönte Tendenz dieſes wohlthätigen Erziehungsſtiftes, das ſich mit der Unterrichtsertheilung des Ehrwürdigſten und Nothwendigſten im menſchlichen Leben, der Ackerwirthſchaft und der bürgerlichen Gewerke befaßt, näher zu beleuchten; ſolches iſt bereits in der vortrefflichen gedruckten Abhandlung geſchehen, welche aus der ein- und umſichtsvollen Feder des Herrn Profeſſors, Dr. Weidenkeller, floß, der als Director die thätige Leitung dieſer ſegenbringenden Anſtalt übernommen, der es ſich zur ſchönen Lebensobliegenheit gemacht hat, ihr mit dem geſammelten ganzen Vorrathe gediegener Kenntniſſe und rühmlich erprobter Erfahrungen bis zum letzten Lebenshauche anzugehören. O der ſchönen, herzerhebenden Erklärung, die ich aus der gütigen Lippe dieſes ehrwürdigen Bayer'ſchen Peſtalozzi in Hummelſteins lieblich ſtulreem Schloßgebäude aufgefaßt habe! Wie ein himmliſcher Wohllaut iſt ſie eingetönt in die Tiefen meines gerührten Herzens, wo ſie nie verhallen wird. Aber auch ſtets werde ich der ſchönen mildherzigen Worte gedenken, welche die hochgeachtete Gemahlin dieſes erhabenen Menſchen- und Kinderfreundes, und zwar in jener mir ſo merkwürdigen Stunde ſprach, als ich dieſe mildthätige Dame im Wohn- und Speiſezimmer des Schloßes zu Hummelſtein, wo ſie ſich ſo eben mit dem Zuſchneiden mehrerer Arbeitsſchürzen für die Eleven beſchäftigte, ſprechen und ihr meine Ehrerbietung bezeigen zu können, ſo glücklich war: „Die göttliche Vorſicht hat unſere Ehe mit keinem Kinde geſegnet, jedoch mir und meinem Gatten nun 20 Söhne zugewieſen.“

Die Herausgabe einer mit der Allerhöchſten Bewilligung ausgeſtatteten Zeitſchrift, die den Titel führt: „Der Haus-, Jugend- und Schulfreund,“ die ſchon Ende März 1835 mit den erſten 3 Heften beginnen und worüber die am 1. Februar d. J. ausflieſſende Ankündigung den wadren Zweck derſelben entwickeln wird, ſoll es mir zur längſt und ſehnlich gewünſchten Beſchäftigung machen, das Segen- und Heilbringende der techniſch-ökonomiſchen Erziehungs- und Unterrichts-Anſtalt in Hummelſtein näher zu beleuchten; hier ſei es mir erlaubt, dieſen gedrängten Aufſatz mit den Worten zu ſchlieſſen, die ein berühmter Literar des Nordens in meiner Gegenwart von ſich gab, als unſer Geſpräch ſich auf Teutſchlands berühmteſte Städte und allgemach auf Nürnberg lenkte: „Nürnberg iſt,“ ſo äuſſerte dieſer einſichtsvolle Mann, „eine Krone des Teutſchen Staatenkörpers und der gröſte und ſtrahlendſte Edelſtein in der Kronenbinde des weiſen Bayerkönigs.“ Dieſem ſinnreich und wahrhaft gefällten Urtheile laſſen ſich noch die Reimzeilen anfügen:

Hell, wie in dem gröſten Meiſterbilde
Dürer's kunſtgeübter Pinſelzug,
Glänzet in dem aufgerollten Buch
Edler Tugenden die Menſchenmilde,
Die, wie jene licht, zu allen Zeiten,
Noris kunſtgekrönte Stirn' umtreiben.

Dr. Geuber.

In Oeſterreich wird jetzt alles ausgeſpielt, Güter, Mädchen und Frauen. Ein Schreiner dortſelbſt wollte kürzlich ſeine Frau, und ein Kutſcher ſeine Geliebte ausſpielen laſſen. Der Handel wurde aber nicht genehmigt. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 26. Januar 1836.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Parry, Partikulier mit Gattin	London
„	— Tachauer, Kfm. — —	Wien
„	— Dr. Eichler, K. K. Regimentsarzt	Mainz
„	— Droop, Kfm. — — —	Barmen
„	— Heigelin, Kammer-Aſſeſſor —	Ulm
Witt. Hof.	— Pollon, Kfm. — — —	Mailand
„	— Staud, Kfm. — — —	Augsburg
„	— Leſuires, Kfm. — — —	Verviers
Bl. Glocke.	— Dr. Hertwig — — —	Würzburg
„	— Edenig, Faktor — — —	Ellingen
„	Herren Küchler u. Lömlig, Privatiers	Ansbach
„	Hr. Wagner, Künſtler, mit Familie	Regensburg
„	Frau v. Tiſchinger — —	Schillingsfrſt.
„	Fräul. Stahl — — —	Windsheim
„	— Beck u. Fräul. Wunder —	Bamberg
„	Hr. Semmler, Partikulier —	München
Strauß.	Se. Durchl. der Fürſt Sutzo, K. Griech. Miniſter — — —	Petersburg
„	Hr. Bar. v. Kirchbach, K. K. Lieut.	Wien
„	Mad. Ollenoeller, Kammefrau —	Ochſenfurt
„	Hr. Dörſel, Kfm. — — —	Kirchberg
Mondſch. i. G.	— Gärtner, „ — — —	Weiſſenburg
„	Herren Dorn u. Häkel, Privatiers	Roth

Verſtorbene.

Hieſige:

Anna Katharina Holzinger, Wirths Tochter von der Hadermühle. Frau Sordia Joh. Barbara Ziegler, Wirthſchafts-Beſitzers Ehefrau. Frau Katharina Pfeiffer, Schuhmachermeiſters Ehefrau. Juſtus Krauß, Eſſigmachers Söhnl.

Auswärtige:

In Nordhalben: Herr Künßberg, Oberſchreiber.

In Stockholm: Obriſt Freiherr G. N. v. Liewen.

Todesanzeige.

Verwandten und Freunden widmen wir die traurige Kunde, daß uns am 11. d. M. unſer innigſt geliebter älteſter Sohn und Bruder, der Bürſtenmacher-Geſelle Johann Peter Friedrich Eubertus durch den Tod entriſſen wurde. Unerwartet ſtarb er auf der Reiſe in's Vaterhaus zu Frankfurt an der Oder an einem Blutſchlage in dem Blüthenalter von 21 Jahren und 2 Monaten. Die Freude des Wiederſehens auf Erden ward uns nicht vergönnt; möge die Hoffnung des dereinſtigen Wiederfindens in jenen beſſeren Gefilden uns tröſten in unſerem gerechten Schmerze!

Nürnberg, den 27. Januar 1835.

Eubertus Heinr. Krafft,
Suſanne Maria Krafft,
und deren 4 Kinder.

Zur Nachricht.

Glaspapier in vorzüglicher Qualität zum Durchzeichnen der Zeichnungen ꝛc. ꝛc. in allen benöthigten Gröſſen, iſt bei uns wieder eingetroffen.

Nürnberg, den 23. Januar 1835.

G. N. Renner u. Schuſter.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch, den 28. Januar:
Fünftes
Abonnements-Konzert
im
Saale des goldnen Adlers,
unter gefälliger Mitwirkung des K. K. Hofopernsängers Herrn Breiting.

I. Abtheilung.

1) Ouverture aus der Diebischen Elster von Rossini (auf Verlangen).
2) Variationen für die Clarinette von Paer, vorgetragen von Herrn Bernhard, Musikdirektor im K. 5. Linien-Infanterie-Regiment.
3) Vierstimmiger Männerchor, vorgetragen von den Mitgliedern des Liederkranzes.
4) Potpourri für die Violine und Clavier von Lafont und Moschelles, vorgetragen von Herrn Musikdirektor Bach und F. W. Cramer.

II. Abtheilung.

Ouverture und Introduktion mit Chören aus der grossen Oper: „Ferdinand Cortez“ oder „die Eroberung von Mexico“ von Spontini. Die Soloparthie des F. Cortez vorgetragen von Herrn Breiting.

Billets à 36 kr. sind in Nro. 1702 auf der Schütt und Abends an der Kassa zu haben. Die Subskription für die noch stattfindenden vier Abonnements-Konzerte beträgt 1 fl. 21 kr.

Nürnberg, den 26. Jan. 1835.

F. W. Cramer.

☞ Spontini's treffliche Oper, „Ferdinand Cortez,“ iſt hier nur wenig bekannt; folgende kurze Notiz über das Sujet in Betreff der obigen Produktion möchte daher nicht unwillkommen ſeyn.

Wenn nach der Ouverture der Geſang beginnt, ſo denke man ſich die Mannſchaft des Eroberers Cortez in höchſter Gährung und im Begriffe, die Schiffe zu beſteigen, um nach Europa zurückzukehren, wo nach ihrer Anſicht allein Glück und Ruhe zu finden ſei. Da tritt Cortez unter die Empörer, und ſucht ihr Ehrgefühl, ihren Muth auf's Neue zu beleben; ſie beharren auf ihrem Entſchluß, ein Land zu verlaſſen, wo Nichts mehr zu hoffen, wo das Ziel der Tapferkeit nur Sklaverei oder Tod ſei. Cortez verſucht es noch einmal, ſie zum Bleiben zu bewegen: „Europa ſieht auf euch ihr Krieger; nur noch Ein Schritt und eine neue Welt beugt ſich vor euch im Staub, erkennet euch als Sieger!“ Moralez, ein Unterbefehlshaber, erklärt, er werde Cortez nie verlaſſen; ſein Beiſpiel ſiegt endlich über die Entmuthigten; ſie ſtürzten vor Cortez nieder und erneuern den Schwur der Treue.

So viel über das Sujet. Bei der glänzenden Parthie des Cortez gilt es weniger, eine Bravour-Arie zu ſingen, als beſtändig durch die Maſſen des Orcheſters und des Chores durchzudringen. Die ausgezeichnete Stimme des Herrn Breiting und deſſen anerkannt trefflicher Vortrag laſſen eben ſo mit Gewißheit eine höchſt gelungene Durchführung ſeiner Parthie erwarten, als unſer tüchtiges Orcheſter und die übrigen Mitwirkenden für eine gelungene Produktion im Ganzen bürgen.

Die Redaktion.

Anzeige.

In der C. H. Zeh'ſchen Buchhandlung in Nürnberg, Kaiſerſtraße Nro. 124, iſt ſo eben angekommen und zu haben:

Neueſte und geſchmackvollſte Maskenanzüge in 12 kolorirten Blättern, enthaltend 27 Anzüge. geh. 4. 1 fl. 12 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit einer Beilage der Fr. Korn'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 8 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 29. Donnerſtag. Nürnberg, den 29. Januar 1835.

Inland.

München. Am Sonntag Abends 3/4 auf 8 Uhr traf S. D. der Hr. Feldmarſchall Fürſt v. Wrede von Ellingen dahier ein. —

Wir haben bereits gemeldet, daß der Stadt München der Verluſt der Herzogl. Leuchtenbergiſchen Gemäldegallerie devorſtehe. Was den Beſuch dieſer Gallerie beſonders intereſſant macht, ſind mehrere dort aufgeſtellte Reliquien von Napoleon, unter welchen vor allen des hiſtoriſchen Intereſſes wegen, ein in der Mitte des erſten Saales ſtehender Tempel von Marmor verſchiedener Gattungen und Farben Erwähnung verdient. Die Kuppel deſſelben wird durch 8 Säulen von Jaspis unterſtützt, der Sockel iſt mit 4 antiken Cameen geziert; das Fußgeſtell trägt den Buchſtaben J. In der Mitte des Tempels iſt ein kleiner Adler von Silber mit der Aufſchrift: „l'Empereur Napoléon, obligé de faire fondre son argenterie à Ste, Héléne, en conserva les Aigles pour être envoyés à sa famille, Celui-ci fut remis au prince Eugène.“ (Kaiſer Napoleon, auf St. Helena genöthigt, ſein Silbergeſchirr einſchmelzen zu laſſen, bewahrte von demſelben die Adler, um ſie ſeiner Familie zu ſenden. Dieſen erhielt der Prinz Eugen.) Auch befinden ſich in dieſer Gallerie noch unter mehreren ausgezeichneten plaſtiſchen Werken die berühmte Gruppe der drei Grazien, ſo wie die knieende heil. Magdalena, von Canova's Meiſterhand ausgeführt. J. K. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg hatte bisher mit wahrer Liberalität an jedem Montage und Donnerſtage den freien Zutritt zu dieſer im Leuchtenberg'ſchen Palais ſich befindenden Gallerie Jedermann ohne Unterſchied geſtattet, und ſtets waren die Säle an dieſen Tagen von den ausgezeichnetſten Fremden, ſo wie von einheimiſchen Kunſtfreunden, überfüllt. —

Am 25. d. in der Früh 7 Uhr brannte dem Bauern Philipp Lehner zu Feldkirchen, Ldg. München, eine Scheune ab. —

Am 21. d. M. Mitternachts kam in dem Hauſe des Gütlers Joſeph Wildmoſer von Jetzendorf, Ldg. Dachau, Feuer aus, und äſcherte daſſelbe ganz ein; durch die Thätigkeit der Ortsbewohner gelang es, dem Feuer Einhalt zu thun, ſo daß es nicht weiter um ſich greifen konnte. Ein 8jähriges Mädchen fand in den Flammen ihren Tod, ſowie auch das Vieh und alles Hausgeräthe des Wildmoſer ein Raub der Flammen wurde. —

In der Nacht vom Freitag auf den Samſtag zwiſchen 12 u. 1 Uhr zog ein heftiges Gewitter mit ſtarkem Blitzen und Wetterleuchten über Augsburg.

Das Bataillon des 10. Lin. Inf. Reg, welches aus Griechenland zurückkehrt, beſteht gegenwärtig aus 2 Staabsoffizieren, 20 Oberoffizieren, 582 Unteroffizieren und Gemeinen, 3 Weibern und 8 Kindern. Die Bürgerſchaft zu Amberg kaufte 2 Kanonen um 4000 fl., um das Bataillon bei ſeiner Ankunft recht feierlich zu empfangen. —

☞ Der Elephant in der Menagerie der Mad. Tourniaire zu Bayreuth iſt noch immer wild. Er wird jetzt um 3,000 fl. abgegeben, und es ſteht bei dem Käufer, ob er ihn todt oder lebendig übernehmen will. —

Am 18. Januar Abends um 7 Uhr verließen ein Burſche und ein Mädchen, der erſtere aus Grünmorsbach, die letztere aus Straßbeſſenbach (Ortſchaften im Bezirke des K. Landgerichts Aſchaffenburg), die Wohnung eines Unterthanen des letzteren Ortes, wohin ſie vermuthlich einander beſtellt hatten, und waren am 19. d. Nachmittags nicht zurückgekehrt, auch nicht aufgefunden worden, obſchon die Aeltern, beſonders der Vater des Mädchens, welcher inzwiſchen entdeckt hatte, daß ſeine am Zapfenbrette neben der Bettlade gewöhnlich hängende Hausflinte entwendet war, und deßhalb ein Unglück fürchtete, alle Mühe zur Auffindung angewandt hatten. Am 19. Jan. Nachmittags um 1 Uhr wurden zwei Leichen in einem Wieſenthale, zwiſchen Straßbeſſenbach und Grünmorsbach, ohngefähr tauſend Schritte von der Chauſſée abwärts gegen den Gebirgszug hin, von einem Gend'armen und einem Unterthansſohne aus Straßbeſſenbach an einem Raine auf dem Rücken liegend gefunden. Ein Schuh Raum trennte ſie von einander. Die weibliche Leiche lag in ihren feſtlichen Kleidern angezogen, mit zum Beten über die Bruſt gefalteten Händen, in welchen ſie ein Gebetbuch, ein Sacktuch und zwei unverſiegelte Briefe, einen an ihre Aeltern und einen an den Pfarrer gerichtet, hielt, ihr Kopf war ganz vernichtet und zerſchmettert, nur die Haare des Hinterkopfes, mit Blut getränkt, waren ſichtbar. Die männliche Leiche lag ebenfalls in ihrer ſonntäglichen Kleidung, der halbe Kopf von unten nach oben war zerſtört, und die dem Vater des Mädchens entwendete Flinte lag in Stücken um die Leiche herum zerſtreuet. Es iſt ohne Zweifel, daß der Burſche das Mädchen mit einem Schuſſe tödtete, und daß er mit dem nämlichen Gewehr durch einen Schuß ſich den Kopf zerſchmetterte, wobei das Gewehr zerſprang. Vermeintliche unüberſteigliche Hinderniſſe zu ihrer ehelichen Verbindung ſollen die Urſache dieſes verabredeten zweifachen Mordes geweſen ſeyn. —

In Rheinbayern zirkuliren falſche Preußiſche Thaler mit der Jahreszahl 1828 und dem Münzbuchſtaben D. —

Der Rheinkreis beſteht aus 381 größeren und kleineren Gemeinden und aus 351 Parzellen d. h. Filialen zu Gemeinden. Alle dieſe Gemeinden und Gemeindeparzellen werden zunächſt regirt von 381 — ſage, drei hundert ein und achtzig — Bürgermeiſtern und von 746 — ſage, ſieben hundert ſechs und vierzig — Bürgermeiſters Adjunkten. —

Digitized by Google

In der Sitzung des K. Zuchtpolizeigerichtes von Frankenthal am 23. d. wurden Ludwig Frei und Ludwig Abreſch als der ihnen zur Laſt gelegten Vergehen der Widerſetzlichkeit, der Anreizung hiezu, der wirklichen oder thätlichen Beleidigung der Civil- und reſpekt. der Militairbehörden im Dienſte und überhaupt aller übrigen Beſchuldigungen nicht zureichend überführt, freigeſprochen; ebenſo Joh. Jak. Schopmann, Georg Frei und Theodor Frei als durchaus keines Vergehens überführt. Philipp Abreſch, als ſchuldig, am Vormittage des 27. Mai 1833, auf dem Hambacher Schloßberge den K. Landkommiſſair von Neuſtadt in ſeinen Dienſtverrichtungen und bezüglich derſelben durch Geſtikulationen und Gebärden beleidigt zu haben, wurde in eine Gefängnißſtrafe von 1 Monat und in den 6. Theil der Unterſuchungs- und Gerichtskoſten verurtheilt. —

Von Hrn. Franz Xaver Zottmayr, Archivs-Sekretair im K. Bayer'ſchen geheimen Haus-Archive, iſt durch die Preſſe zur Publizität befördert worden: „Genealogie des Königl. Hauſes Bayern." Aus archivariſchen Quellen rein hiſtoriſch bearbeitet, und diplomatiſch zuſammen geſtellt. Dieſes Werkchen, welches ohngefähr aus 7 bis 8 Bogen beſteht, wird jedem Geſchichtsforſcher, Lehrer und Vaterlandsfreund ſehr willkommen ſeyn. —

(Dienſtesnachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, den Rittergutsbeſitzer Maximilian Alexander Karl Frhrn. v. Riedheim auf Harthauſen, ſeinem allerunterthänigſten Anſuchen willfahrend, in die Zahl Allerhöchſtihrer Kämmerer aufzunehmen; den K. Kammerjunker und Rittergutsbeſitzer Herrmann Grafen v. Paumgarten-Ehring zum K. Kämmerer zu ernennen; den Major im 3. Chevaulegers-Reg. (Herzog Max in Bayern), Ritter der K. Franz. Ehrenlegion, Joſ. Frhrn. v. Weinbach auf Keblitz, ſeinem allerunterthänigſten Anſuchen entſprechend, in die Zahl Allerhöchſtihrer Kämmerer aufzunehmen. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verleihungen.) Die Pfarrei Lauenſtein, Dek. Ludwigſtadt, erhielt der Pfarramtskandidat Joh. Nik. Ludw. Schildknecht aus Neuſtadt a. d. A.; die Pfarrei Marxheim, Ldg. Monheim, der Pfr. Mich. Schopper in Straß, Ldg. Neuburg; der Lehrer Joh. Ad. Rüdinger zu Hainersdorf wurde Schullehrer und Kirchendiener in Degersheim; der Schulverweſer Joh. Tob. Graf zu Herbdingen, — Schullehrer und Kirchendiener in Unteraschbach; der Hilfslehrer Joh. Mich. Spatz zu Lehrberg, — Schullehrer und Kirchendiener in Rudolzhofen; der Schulamtskandidat Joh. Ludw. Wilh. Jlgen zu Emetzheim, — Filial-Schullehrer und Kirchendiener in Hemmersheim; der bish. Elementarlehrer Joh. Chriſt. Köchert zu Altdorf, — 2. Kantor und Lehrer an der mittleren Mädchenſchule daſelbſt. —

(Erl. St.) Die katholiſche Pfarrei Tirſchenreuth, Ldg. gleichen Namens, mit 833 fl. 22 1/4 kr. Reinertrag; die Pfarrei Flintsbach, Ldg. Roſenheim, mit 1456 fl. 4 kr. Einnahme und 391 fl. 22 kr. Laſten. In der Herrſchaft Thurnau, und zwar zu Turnau und Wieſentfels, zwei Schulgehilfenſtellen, jede mit 150 fl. Gehalt. Einige Diurniſtenſtellen bei der K. Regierung des Oberdonaukreiſes. —

Schrannenpreiſe in Bayreuth, den 21. Januar. Waizen: 14 fl. 30 kr., 13 fl. 33 kr., 12 fl. 36 kr.; Korn: 9 fl. — kr., 8 fl. 24 kr., 7 fl. 48 kr.; Gerſte: 9 fl. — kr., 5 fl. 42 kr., 8 fl. 24 kr.; Haber: 4 fl. 54 kr., 4 fl. 42 kr., 4 fl. 30 kr.

Ausland.

England. Nach dem „Courier" war die Majorität gegen das Toryminiſterium am 20. d. 146; nach dem „Globe" 168. Bis jetzt ſind 674 Wahlen bekannt; es fehlen alſo noch 84, und man darf annehmen, daß in dem nächſten Kabinet die Reformers eine Majorität von ohngefähr 200 haben werden. — Man ſpricht von einer kirchlichen Reform, welche das Miniſterium im Anfange der nächſten Parlamentsſitzung beantragen werde. —

Spanien. Weder das „Journal de Paris," noch die „Gazette de France" theilt etwas Neues vom Kriegsſchauplatze mit. Nach Briefen aus Bayonne ſoll ſich Zumalacarreguy 3 Meilen jenſeits von Vittoria auf der Straße nach Madrid befinden. Mangel an Lebensmitteln in Navarra habe ihn genöthigt, den Kreis ſeiner militairiſchen Operationen zu erweitern. — Man ſpricht fortwährend von der nahe bevorſtehenden bewaffneten Intervention Frankreichs. —

Frankreich. Marſchall Gerard iſt von ſeiner Krankheit gänzlich geheilt. — Talleyrand feiert am 2. Februar ſeinen 81. Geburtstag. — Baron Mounier, Pair von Frankreich, iſt mit der Prüfung der Polniſchen Reklamationen beauftragt. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. d. war die Fortſetzung der Diskuſſion über den die Urbarmachung der Wälder betreffenden Geſetzentwurf an der Tagesordnung. Herr Iſambert brachte die Polniſchen Reklamationen zur Sprache. Herr von Rigny giebt einige Erläuterungen. Es entſteht eine lebhafte Diskuſſion. Man beſchließt, dieſe Angelegenheit am 27. d. wieder zur Sprache zu bringen. — In der Sitzung der Pairskammer vom 22. d. wurde der Geſetzentwurf über den dem Finanzminiſterium zu bewilligenden Kredit von 1,960,000 Frks. als Beitrag zum Penſionsfonde mit 128 gegen 2 Stimmen angenommen; eben ſo, nach einer Rede des Herzogs von Noailles, welchem Hr. Thiers erwidert, der Geſetzentwurf, welcher dem Miniſterium des Innern einen Kredit von 360,000 Frks. zur Erbauung eines Saales für den Pairshof bewilligt, mit 98 gegen 43 Stimmen. —

Holland. Nach Briefen aus dem Haag vom 23. d. befindet ſich Se. K. H. der Feldmarſchall Prinz von Oranien, obgleich ſehr ſchwach, ein wenig beſſer. —

Oeſterreich. * Wien, den 23. Jan. Das Gerücht von einer Promotion bei dem Orden des goldnen Vließes gewinnt Beſtand durch die nächſtens zu gewärtigende Ernennung eines Kanzlers bei dieſem 1. Orden des Kaiſerreiches. — Der Feldmarſchall-lieutenant Frhr. v. Erzenberg, dienſtthuender Kammerherr bei Sr. K. H. dem Erzherzoge Ludwig, und der Generalmajor Edimany v. Mannberg, Feſtungskommandant in Arrad und Maria-Thereſien-Ordens-Ritter, ſind geſtorben. —

Preußen. Der Geſchäftsträger bei der Schweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, Legationsrath v. Olfers, iſt aus der Schweiz am 26. d. zu Berlin angekommen. —

Baden. Man glaubt, daß der Landtag im Anfange des Monats März werde einberufen werden; ihm wird die Frage über den Beitritt zum Zollverein vorgelegt werden, dem man nach erlangter kaum zu bezweifelnder Zuſtimmung der Kammern, mit dem Anfange der neuen Budgetperiode, d. h. mit dem 1. Juni entgegen ſieht. Man erwartet auch die Vorlage des Strafkoder. Das Intereſſe an den Wahlen und an dem Landtage iſt im Allgemeinen nicht ſo groß als in den Jahren 1831 und 1833, und man glaubt nicht, daß höhere politiſche Fragen ernſtlich zur Sprache kommen werden; in keinem Falle wird ſich eine Majorität finden, um Beſchlüſſe zu faſſen, welche der Regierung unangenehm ſeyn könnten. —

Schweiz. Dem Vernehmen nach hat die Antwort Berns auf die jüngſt eingegangene Oeſterreichiſche Note die in Zürich verſammelten Diplomaten in keine geringe Verlegenheit geſetzt. Nach vorläufig erhaltener Inſtruktion (des instructions éventuelles) waren dieſelben, falls die Antwort nicht genügend lauten ſollte, genöthigt, die Schweiz unverzüglich zu verlaſſen; nach genauer Erwägung des diplomatiſchen amphibiologiſchen Meiſterſtücks ſollen ſie

Digitized by Google

aber den Entſchluß gefaßt haben, ihre Abreiſe einſtweilen noch einzuſtellen und um neue Inſtruktionen einzukommen. —

Päpſtliche Staaten. Man ſagt allgemein, der heilige Vater habe ſich durch die Gräuel des Bürgerkriegs in Spanien bewogen gefunden, Vorſtellungen an die Mächte zu richten, daß ſie wo möglich dem Blutvergießen daſelbſt ein Ziel ſetzen möchten. —

Griechenland. Man ſieht demnächſt der Einführung einer von der Civilgerichtsbarkeit getrennten Militair-Juſtiz entgegen. Der Entwurf, von dem Hauptmann Geopper unter Aſſiſtenz eines talentvollen jungen Mannes, des Baron von der Luc, ausgearbeitet, liegt bereits einer Kommiſſion zur Begutachtung vor, und man glaubt, daß derſelbe ohne bedeutende Modifikationen die Genehmigung erhalten werde. Nach demſelben ſollen bei ſämmtlichen Militair-Abtheilungen Offiziers-Rapporteurs ernannt werden, welche für alle von Militairperſonen begangenen Vergehen oder Verbrechen den Prozeß inſtruiren, und dem aus einem Stabs- und zwei anderen Offizieren beſtehenden Militairgerichte Vortrag erſtatten, worauf dieſes ſeine Entſcheidung abgiebt. Zur Kompetenz dieſes Gerichtes gehören übrigens nur jene Fälle, welche die Strafe von zweijähriger Detention und darunter nach ſich ziehen. Zur Aburtheilung gröberer Verbrechen tritt je von zwei bis drei Monaten ein permanentes Kriegsgericht in den Städten Athen, Nauplia und Miſſolunghi zuſammen, auf deſſen Spruch noch eine Appellation an das Reviſionsgericht geſtattet iſt, welches in Athen ſeinen Sitz hat. Für Rechtsſtreitigkeiten mit Civilperſonen wird ein aus Militair- und Civilperſonen gemiſchtes Gericht ernannt. Dieß ſind die Hauptzüge des Entwurfes, welcher größtentheils nach Franzöſiſchen Grundſätzen bearbeitet iſt. —

Allerlei.

Der ſtatiſtiſche Verein des Königreichs Sachſen hat ſo eben eine große Tabelle über den Viehſtand im Königreich am 1. März 1834 herausgegeben. Nach dieſer zählt Sachſen auf 271 Quadratmeilen Flächeninhalt mit einer Einwohnerzahl von 1,579,429 76,312 Pferde; Rindvieh 552,697; Schaafe (worunter nur 41,452 zweiſchürige) 625,991. —

Ueber einige Beſeſſene in Württemberg.

Herr Dr. Juſtinus Kerner, berühmt durch ſeinen Glauben an magnetiſche Geſpenſter, hat unlängſt ſeine Kunde der Geiſterwelt noch erweitert, und ſich mit dem lebendigen Satan im Leibe einiger Viehmägde und dergleichen ausgezeichneter Perſonen ganz vertraulich bekannt gemacht. Seine Entdeckung, daß es auch gegenwärtig Leute giebt, die vom Teufel beſeſſen ſind, theilt er in einer Schrift dem Publikum mit, und ein Profeſſor in Tübingen, Herr Eſchenmeyer, ſucht in einer Zugabe philoſophiſch die Wirkſamkeit des Beſeſſenſeyns zu beweiſen. In der Natur nämlich hänge Alles ganz harmoniſch mit den Vernunftgeſetzen zuſammen. Ueber der Natur aber wohne Gott in einem ganz eigenen Lichte, an das die Vernunft nicht reicht. Und eben ſo herrſche unter der Natur im Reiche der Finſterniß der Teufel, der ſich ebenfalls nicht um die Vernunft bekümmere. Die Erſcheinungen alſo, die der Teufel macht, wenn er in den Leib des Menſchen fährt, ſind darum nicht weniger wirklich, wenn gleich ſie nicht nach der Vernunft zu erklären ſind. Alſo giebt es Beſeſſene, und die Philoſophen haben Unrecht, mit der Vernunft dagegen zu kämpfen. Wir zweifeln nicht, daß die Herren Kerner und Eſchenmeyer ſehr vertraut mit den Sphären ſind, die außerhalb der Vernunft und Natur liegen. Da es jedoch nicht Noth thut, ihnen dahin zu folgen, ſo iſt zu beſorgen, daß derjenige Theil der Welt, der nicht im Narrenhaus begütert iſt, ſich wenig von den neuen Zeugen des Teufels werde belehren laſſen, ſondern zufrieden ſeyn wird, innerhalb der Natur mit etwas Vernunft ſich zurecht zu finden. Nur Ein's werden die Freunde der Vernunft ſich merken: daß es mit der geprieſenen Civiliſation des Jahrhunderts nicht weit her ſeyn könne, da rein verrückte Lehren ſogar von Philoſophen im erleuchteten Teutſchland ohne Anſtand vorgetragen werden dürfen. Wahrlich, verſtändige Männer hätten für ihre Lehren weit weniger Nachſicht zu erwarten; ſie ſtänden vielleicht in Gefahr, eingeſperrt zu werden, wenn ſie ſich einfallen ließen, die Vernunft unter den Menſchen zu verbreiten. Prinzip des Satans, welchen Spuk wirſt Du weiter in der Welt treiben? —

Hieſiges.

Der 2. Bericht des Direktoriums der Kön. privilegirten Ludwigs-Eiſenbahn-Geſellſchaft iſt im Drucke erſchienen, und wir freuen uns, die gedeihlichen Reſultate der einjährigen Arbeit hier im Auszuge mittheilen zu können. Als ſolche ſind zu bezeichnen:

1) Ankaufung des erforderlichen Grund und Bodens ohne verletzendes Expropriations-Geſetz. In 137 einzelnen Parzellen hat die Geſellſchaft 39 Tagwerk und 24 Dez. Felder, wovon 24 Tagwerk und 16 Dez. zum Terrain der Bahn, der Feldwege neben derſelben und der Gebäude erforderlich ſind, für die Summe von 21,396 fl. 10 kr. käuflich an ſich gebracht. Zu bedauern iſt, daß die Gärten in Goſtenhof, durch welche, nach dem urſprünglichen Entwurf, die Bahn bis auf den ſogenannten Plärrer geführt werden ſollte, nicht erkauft werden konnten, weil der Preis, den die Eigenthümer dafür forderten, mit allzu großen Opfern für die Geſellſchaft verbunden geweſen wäre. Es entſteht daraus für das Unternehmen kein anderer Nachtheil, als daß die Länge der Bahn, nach ihrem urſprünglichen Entwurf, um ohngefähr 150 Schritte verkürzt wird. Wünſchenswerth bleibt es, daß die Eigenthümer jener Gärten ſich noch rechtzeitig zu ermäßigten Forderungen verſtehen, damit die Bahn bis auf den unmittelbar vor dem Spittlerthore liegenden Gemeindeplatz fortgeſetzt werden könnte. Es gilt hier ein patriotiſches Unternehmen, und deßhalb iſt es wohl nicht zu bezweifeln, daß eine Uebereinkunft erzielt werde, da jene Herren Eigenthümer ſchon ſo viele Beweiſe ihres Gemeinſinnes gegeben haben.

2) Gewinnung eines geſchickten Architekten für die Ausführung des Planes. Der Mechaniker Robert Stephenſon in Newcaſtle empfahl hiezu einen ſeiner Mitarbeiter, der jedoch dieſes Geſchäfte nur gegen einen jährlichen Gehalt von 7,200 fl. nebſt Vergütung der Reiſekoſten hin und her übernehmen wollte. Ueberdieß ſollte derſelbe von einem der Zöglinge Stephenſons als Dollmetſcher begleitet und dieſem ein Honorar von 2,400 fl. bewilligt werden. Auf dieſe Vorſchläge wurde, der großen Koſten wegen, nicht eingegangen. Der Direktor der Geſellſchaft, Herr Handelsvorſteher Platner, lernte bei ſeiner Anweſenheit in München den K. Bezirks-Ingenieur, Hrn. Denis, kennen, der die Eiſenbahnen in Nordamerika und England zum Gegenſtande ſeines Studiums gemacht hatte, und deſſen erworbene reiche Kenntniſſe und im Auslande gemachte Erfahrungen in dieſem Fache dem Unternehmen zum größten Vortheil gereichen konnten. Hr. Denis kam der an ihn geſtellten Bitte um Mitwirkung und Unterſtützung mit Bereitwilligkeit entgegen, und verfügte ſich mit Genehmigung der K. Regierung im Monate Juli vor. J. hieher.

3) Vollendung aller nöthigen Anſchläge und Plane, welche innerhalb 3 Monaten erzielt wurde. Die Arbeiten enthalten ein genaues Nivellement mit 79 Querprofilen, den Plan des Grundbaues, die genaue Berechnung des Abtrages und der Auffüllung, die Planzeichnungen der Terraſſirung, der Durchläſſe, der Ueberfahrtspunkte, der Ausweichplätze, der Drehſcheiben, des Oberbaues, der Schienen und Träger in natürlicher Größe nach der neueſten bewährteſten Konſtruktion und der ſämmtlichen

Digitized by Google

Gebäude. Alles dieſes iſt in der Wohnung des Direktors Herrn Handelsvorſteher Platner zur Einſicht der Geſellſchaftsmitglieder aufgelegt.

Die ſämmtlichen Koſten der Herſtellung der Bahn und der Gebäude, der Anſchaffung der Dampfmaſchinen, Pferde, Perſonen und Transportwagen und die Kaufſchillinge des erworbenen Grund und Bodens belaufen ſich auf

132,557 fl. 42 kr.,

ſo daß alſo von der für das Unternehmen bewilligten Summe von 140,000 fl. für unvorgeſehene Ausgaben 7,442 fl. 18 kr. übrig bleiben. Neben der Dampfkraft ſoll nun auch die Pferdekraft in Anwendung kommen, wodurch die Bahn an Sicherheit und Frequenz und demnach auch an Renten gewinnen wird; denn auf dieſe Weiſe kann die Bahn auch zur Nachtzeit, beſonders im Winter benutzt werden.

Aus dieſer kurzen Ueberſicht wird jeder Unbefangene erkennen, mit welcher Umſicht und Thätigkeit die Geſellſchaft in der Anlegung und Ausführung ihres Planes zu Werke geht, und wie ſie ſchon in ihrem 2. Berichte Reſultate veröffentlichen konnte, welche die glückliche Vollendung des Ganzen verbürgen, während die Leipziger Geſellſchaft in ihrem ſo eben erſchienenen 6. Berichte erſt zur Aktienſubſkription auffordern konnte. Ein Verſuch, der den Keim zu einem großen Teutſchen Nationalunternehmen in ſich trägt, verdient dankbare Anerkennung, die auch ſicher den Männern in hohem Grade gezollt wird, welche von allen engherzigen Rückſichten entfernt, der Mit- und Nachwelt ein rühmliches Beiſpiel in ihrem gemeinſchaftlichen Zuſammenwirken aufſtellen.—

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 27. Januar 1835.

Logirt in:	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Graf v. Geldern — —	Mainz
"	Frhr. v. Seckendorf — —	Unterzenn
"	Herren Bar. C. u. F. v. Buſeck —	Bamberg
"	Hr. Geier, Kfm. — — —	Barmen
R. Roß.	— Jacob, Kfm. — — —	Cannſtadt
"	— Schmans, Kfm. — —	Kitzingen
Witt. Hof.	— Bar. v. Hornek — —	Bamberg
"	— Schwarz, Kfm. — —	Emskirchen
"	— Graf v. Eltz — — —	Frankfurt
"	— Bar. v. Tebr — — —	Wien
"	— Frhr. v. Wutila — —	Weimar
Bl. Glocke.	— Schafft, Privatier — —	Bamberg
"	— Luber, Privatier — —	Dresden
"	Mad. Stoll — — —	Weiſſenburg
"	— Karl — — —	Dinkelsbühl
"	— Häuffl — — —	Ingolſtadt
"	Fräul. Kellermann — —	Feuchtwang.
Strauß.	Hr. Neidhardt, Bürgermeiſter —	Altdorf
"	Herren Haerius u. Herold, Kfle. —	Stützengrün
"	Hr. Adam, Kfm. — — —	Hemhofen
"	Fräul. Hahn — — —	Alenkundſtdt.

Verſtorbene.

Hieſige:

Herr Jakob Karl Ludwig Gottlieb Philipp von Volkamer auf Kirchſittenbach, K. B. quiesc. Lieutenant. Johann Georg Klein, Wirths Sohn, vom Vogelsgarten. Frau Euphroſ. Hofmann, Buchdruckerei-Beſitzers Gattin. Joh. Jak. Aquila, Schuhmachermeiſters Sohn.

Auswärtige:

In Würzburg: Frau Fr. Bernhard, Hofkanzliſten Wittwe, 70 J. alt. Herr B. Goldmayer, Güterlermeiſter, 39 J. alt. Frau K. Zink, Weinhändlers Wittwe, 78 J. alt. Herr St. Hauer, Büchſenmacher, 55 J. alt.

In Freiburg: Hr. Klenkirr, Profeſſor der Kirchengeſchichte, 32 J. alt.

Theater.

Donnerſtag, den 29. Januar, zum Viertenmale: „Der Alpenkönig und der Menſchenfeind," romantiſch-komiſches Original-Zauberſpiel in 2 Aufzügen von Ferdinand Raimund, Muſik von Kapellmeiſter A. Müller.

Erklärung.

Um Mißdeutungen vorzubeugen, die allenfalls der aus meiner Feder gefloſſene Empfehlungs-Aufſatz der Marx Sturm'ſchen Augengläſer erregen könnte, erkläre ich hiemit unumwunden und öffentlich, daß zur Zeit, als ich dieſe Gläſer empfahl, mir weder jene des berühmten hieſigen Herrn Optikers Kalb, noch auch andere zu Geſichte gekommen waren, es daher gar nicht meine Abſicht ſeyn konnte, obenerwähnte optiſche Kunſtleiſtung über jene meiner achtungswürdigen chriſtlichen Glaubensgenoſſen empor zu heben. Von dem ſteht keine Sylbe im beſagten Aufſatze („Allgemeine Zeitung von und für Bayern", Blatt 24 vom 24. Januar, und „Korreſpondent von und für Teutſchland" Nro. 25 vom 25. Jan. 1835, S. 149.) Ich empfahl das Bezogene, weil es meiner Ueberzeugung zuſagte, ohne nach dem artiſtiſchen Wirkungskreiſe oder nach dem Glaubensbekenntniſſe des Herrn Marx Sturm zu fragen, um ſo weniger, als letzteres bei dem Betriebe eines nützenden Kunſt- und bürgerlichen Gewerbs gar nicht in eine Nachfrage kommen kann und darf. Daß keine eigennützige Abſicht meine empfehlende Feder geleitet hat, kann ich zu jeder Stunde eben ſo hell und anſchaulich, wie durch meine Schriftwerke die Bewährung darthun, daß ich nie ein gedungener Lobredner der Iſraelitiſchen Glaubensgemeinde geworden bin. Das aber kann und muß ich nun laut von mir geben: „Es iſt fürwahr ein erfreuliches Anzeichen unſers aufgeklärten Zeitalters, daß nach und nach die in unſerm Staatenverbande ſo liebreich geduldete Iſraelitiſche Glaubenspartei immer mehr einſieht, der thätige Betrieb eines landwirthſchaftlichen oder bürgerlichen Geſchäfts bringe ein ſchöneres und mehr geſegnetes Einkommen, als jener des auf geſetzwidrige Procente ſpekulirenden Geldnegozes.

Nun noch Eins! Ein achtungswürdiger Kaufmann dahier hat mir ſo eben Augengläſer aus der weitdin berühmten Offizin des Herrn Optikers Kalb in Nürnberg zugeſandt, und ich gebe nun gleichfalls nach hinlänglich vorgenommener Prüfung die erholte Ueberzeugung von mir, daß dieſe herrlich geſchliffenen und polirten Augengläſer in optiſcher Beziehung eben ſo gut und zuſagend, wie jene des Herrn Sturm, daher auch in jeder Beziehung der gleichen Empfehlung würdig ſind.

Ars meritam semper trahat accipiatque coronam!

Dr. Gruber.

Empfehlung.

☞ Eine eben eingetroffene grosse Sendung der beliebten Strauss'schen Walzer für das Pianoforte zu 2 und 4 Händen empfehlen wir zur gefälligen Abnahme und theilen gern kleine Parthieen (wie immer von den bei uns vorräthigen neuen Musikalien) auf kurze Zeit zur Auswahl mit.

Riegel und Wiessner
in Nürnberg.

Literariſche Anzeige.

Bei Riegel u. Wießner iſt zu haben:

Die Unmöglichkeit,

Dampfwagen auf gewöhnlichen Straſſen mit Vortheil als allgemeines Transportmittel einzuführen, und

Ungereimtheit aller Projekte,

die Eiſenbahnen dadurch entbehrlich zu machen.

Nach bisherigen Erfahrungen durch wiſſenſchaftliche Beleuchtung dargeſtellt von

Joſeph Ritter von Baader,

Ritter des Civil-Verdienſt-Ordens der Bayer'ſchen Krone, K. B. Oberſt-Bergrath ꝛc. ꝛc.

8. broſch. Preis 15 ggr. od. 1 fl.

Der durch ſeine vielen Schriften, neuen Erfindungen und im Großen ausgeführten Bauwerke im Fache des Maſchinenweſens überhaupt, und insbeſondere durch ſeine langjährigen Bemühungen zur Vervollkommnung der Eiſenbahnen und Gründung eines neuen, nationellen Syſtems der fortſchaffenden Mechanik, allgemein rühmlichſt bekannte Herr Verfaſſer hat durch dieſes kleine, doch inhaltſchwere Werk ein neues Verdienſt um die Wiſſenſchaft, und neue Anſprüche auf den Dank des Teutſchen Vaterlandes ſich erworben, indem er mit ſeiner gewohnten Gründlichkeit und Freimüthigkeit den ſeit Kurzem auch in Teutſchland ſich verbreitenden Wahn, daß man durch Dampfwagen auf unſern gewöhnlichen Chauſſeen die Eiſenbahnen entbehrlich machen könne, in ſeiner ganzen Blöße darſtellt, und zugleich beweiſet, daß der große Zweck leichterer, ſchnellerer und wohlfeilerer innerer Kommunikationen nur durch die Einführung von Eiſenbahnen und fortſchaffenden Maſchinen, nach einem verbeſſerten, von der gegenwärtigen, noch äußerſt mangelhaften und vielzu koſtbaren, Engliſchen Bauart ganz verſchiedener Plane, zu erreichen ſtehe.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Als Beilage: Nro. 4. des Nürnberger Kunſt-Blattes.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 30. Freitag. Nürnberg, den 30. Januar 1835.

Inland.

München. Am Montag Abends 8 Uhr ſahen unſere Thürmer eine Feuersbrunſt oberhalb Feldmoching, gegen Heimhauſen hin, ungefähr 4 bis 5 Stunden von hier. —

Mittwoch, den 28. d. ſollte in der öffentlichen Sitzung des Kaſſationshofes für den Rheinkreis, die Verhandlung 1) des Kaſſationsgeſuchs des Heinr. Eberle, Schneiders von Laumerheim, die Verleitung zum falſchen Zeugniſſe in einer Zuchtpolizeiſtrafe beſchuldigt, 2) des Kaſſationsgeſuchs des Joh. Koch von Darmſtadt, der Nothzucht ſeiner leiblichen Tochter beſchuldigt, 3) des Kaſſationsgeſuchs der Staatsbehörde gegen Joh. L. Dietrich von Kaiſerslautern, der Beſchimpfung des Hausmeiſters vom Centr.-Gefängniſſe zu Kaiſerslautern im Dienſte beſchuldigt, ſtattfinden. —

Man erfährt aus ganz ſicherer Quelle, daß die Anmeldungen bei der Hypotheken- und Wechſelbank die Summe von netto 10 Millionen Gulden beträgt — worunter das Haus Eichthal mit 6 Millionen Gulden unterzeichnete. Sogar ſind in neuerer Zeit ſehr bedeutende Anerbieten vor der Hand bis zum Beſtehen der Statuten zurückgewieſen worden, — ja einigen Kapitaliſten iſt ſchon Agio angeboten worden, wenn ſie mehrere ihrer angemeldeten Kapitalien abtreten wollen. —

Vor ein paar Tagen wurde ein Fuhrmann auf der Neuburger Straße unweit Meidingen von zwei Burſchen angehalten, und einer Summe von circa 30 fl. beraubt. —

In Würzburg wurden im Dezember v. J. 83 Kinder geboren; 3 Individuen zum Bürgerrecht aufgenommen und 3 Paare getraut; 53 Perſonen ſtarben. Im Ganzen wurden daſelbſt im vor. J. 846 geboren, 884 ſtarben; getraut wurden 118 Paare. —

Grünſtadt, im Rheinbayern, den 20. Januar. Nachdem wir dahier längere Zeit von Feuergefahr verſchont geblieben, wurden wir geſtern Abend wieder durch Feuerruf aufgeſchreckt. Um halb 8 Uhr brach in den Hintergebäulichkeiten des Herrn Bernh. Vorbollo Feuer aus, welches ſchnell und furchtbar um ſich griff. Der angeſtrengteſten Thätigkeit der zahlreichen Hilfe gelang es jedoch, trotz des ſtarken Windes und Funkenſprühens, faſt alle feſt angebauten Nebenhäuſer, bis auf das des Iſraelitiſchen Kaufmannes Kahn, zu retten. Die in dieſer Jahreszeit ungewöhnlich gelinde und waſſerreiche Witterung war ein Glück bei dieſem Unglücke. Noch haben wir die Thätigkeit und Aufmerkſamkeit der hieſigen Bürgergarde und Gend'armerie dabei ſehr zu rühmen, hingegen einige Unglücksfälle, als körperliche Beſchädigung einiger wackeren Helfer und Retter von Herzen zu bedauern. An eine vorſätzliche Anzündung iſt dießmal nicht zu denken. —

Das ſtets mit der liberalen „Neuen Speyerer Zeitung“ in Oppoſition lebende Speyerer Blatt: „Der Rheinbayer,“ enthält in ſeiner neueſten Nummer eine beinahe drei Spalten große Cenſurlücke. Am Schluſſe ſteht blos: „die Fortſetzung folgt“ — und man iſt nun in Verſuchung, ob eine Fortſetzung der Cenſurlücken folgen ſoll, oder jenes Artikels, den Niemand zu leſen bekam. —

(Dienſtesnachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, die erledigte Sekretairsſtelle bei der Regierungs-Finanzkammer des Oberdonaukreiſes, prov. dem quieſc. Stadtkommiſſariats-Offiziaten und gegenwärtigen Funktionair bei der Regierung des Iſarkreiſes, Joſ. Karl v. Gummi, und die am Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Advokatenſtelle dem Acceſſiſten des Appellationsgerichts für den Oberdonaukreis, Joh. Nep. Keller, zu verleihen; den Appellationsgerichtsrath Joſ. Siegel zu Bamberg, nach nachgewieſener Unfähigkeit, mit Belaſſung des Titels, des Funktionszeichens und des Geſammtgehaltes für die Dauer eines Jahres in den Ruheſtand zu verſetzen; den Vorſtand der Hofgarten-Intendanz, Inſpektor Karl Seckell, zum Direktor des Hofgartenweſens mit Beibehaltung der Leitung der Hofgarten-Intendanz zu ernennen; den temporär quieſc. Appellationsgerichts-Expeditor, Georg Frank zu Ansbach, für immer in den Ruheſtand zu verſetzen, und an deſſen Stelle als Appellationsgerichts-Expeditor den Kontroleur bei dem Expeditionsamte des Kreis- und Stadtgerichts München, Edmund Weiß, prov. zu befördern; auf das erl. Forſtrevier Feuchtwang den dieß Forſtamtsaktuar, Georg v. Oeihaſen, zum prov. Revierförſter, und auf das erl. Forſtrevier Arzberg, den auf der Forſtwartei Dorfmorhölle funktionirenden Forſtamtsaktuar, Adam Grimm, ebenfalls zum prov. Revierförſter zu ernennen; die 2. Regiſtratorſtelle bei der General-Bergwerks- und Salinen-Adminiſtration in prov. Eigenſchaft dem quieſc. Rechnungsführer und Kaſſier der Gewehrfabrik zu Amberg, gegenw. Verweſer der 2. Regiſtratorsſtelle, Ign. Stauber, zu verleihen; dem bish. Landgerichtsaktuar zu Ochſenfurth im Untermainkreiſe, Ludw. Weikard, Behufs des Uebertritts in die mittelbaren Dienſte des Hrn. Fürſten Karl Friedr. v. Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg, als Rath bei deſſen Regierungs- und Juſtizkanzlei zu Kreuz-Wertheim, die nachgeſuchte Entlaſſung aus dem unmittelbaren Staatsdienſte zu bewilligen, deſſen Stelle dem bisherigen Landgerichts-Aktuar zu Hofheim, Thaddus Friedrich zu übertragen und denſelben durch den Stadtgerichts-Acceſſiſten zu Aſchaffenburg und Funktionair am Landgerichte daſelbſt, Konrad Oberle, Allergnädigſt zu verſetzen. Dem Dekan und Pfarrer, Prieſter Heufelder zu Altötting, wurde die erbetene Enthebung von der ihm übertragenen Vorſtandſchaft des Erziehungs-Inſtituts für Studierende in München bewilligt u. dieſelbe proviſoriſch dem Gymnaſial-Profeſſor zu Dillingen, Prieſter Joſeph Kreil, übertragen. —

Schranne in München, den 24. Januar. Verkaufsſumme, 48,288 fl. 18 kr. Waizen: 13 fl. 15 kr., 12 fl. 35 kr., 11 fl. 53 kr.; Korn: 9 fl. 42 kr., 9 fl. 21 kr., 8 fl. 59 kr.; Gerſte: 10 fl. 57 kr.; 10 fl. 8 kr., 9 fl. — kr.; Haber: 7 fl. 12 kr., 6 fl. 53 kr., 5 fl. 46 kr.

Ausland.

England. Nach den neueſten Nachrichten aus London vom 22. d. ſind ſämmtliche Wahlen bis auf ohngefähr 40 bekannt. Nach dem „Courier“: 612, darunter 378 Reformers, 234 Torys; Majorität gegen das Toryminiſterium 144. Nach dem „Globe“: 608

Digitized by Google

darunter 386 Reformers, 218 Torys, Majorität gegen das Kabinet 170. Der „Standard" behauptet dagegen fortwährend, daß die Konſervativen 98 Stimmen gewonnen haben, und alle miniſteriellen Blätter widerſprechen ebenſo der Angabe der antiminiſteriellen, daß die Majorität der gewählten Whigs bedeutend die Anzahl der gewählten Torys überbiete. — Die „Times" berechnet die gegenwärtige Militairmacht Hollands auf mehr als 60,000 Mann, und glaubt übrigens, die Unterhandlungen über eine definitive friedliche Ausgleichung der Niederländiſchen Frage ſchreiten raſch vorwärts. — Im „Atlas" lieſt man: „Bei dem Diner zu Brighton trank der König auf die Geſundheit der Königin von Portugal, welches der Prinz Auguſt von Portugal mit einem Toaſt auf die Geſundheit der Königin von England erwiederte, worauf der König mit ſeiner gewöhnlichen Galanterie einen Toaſt auf die Geſundheit der Königin von Spanien vorſchlug und mit fröhlicher Miene ſagte: „Wohlan, wir trinken auf die Geſundheit der drei Königinnen!" Mit großem Enthuſiasmus ward dieſer Toaſt durch die edlen Gäſte ausgebracht." —

Spanien. Man fängt an, mit Gleichgültigkeit, ja, wir möchten ſagen mit Eckel, auf die Korreſpondenzen aus Spanien zu ſehen, die, ohne irgend eine entſcheidende Thatſache zu berichten, Tag für Tag nichts Anderes zu geben wiſſen, als eine Aufzählung von Märſchen und Kontremärſchen, von pomphaft abgefaßten Bulletins, die einander geradezu widerſprechen, und, was das Traurigſte von Allem iſt, von Mordthaten, Plünderungen und blutigen Hinrichtungen. Ueberblickt man die Begebniſſe dieſes Bürgerkrieges, ſo findet man, daß ſich dieſelben mit wenigen Worten wiedergeben laſſen: „Die Banden Zumalacarreguy's haben, ſo oft ſie nur konnten, in den Flecken und Dörfern Biscayen's und Navarra's gewaltſame Kontributionen erhoben, geplündert, das Eigenthum zerſtört, eine große Anzahl Chriſtinos erſchoſſen, — kurzum die Heldenthaten von Räuberbanden verrichtet, Alles zur Ehre der Legitimität des Don Karlos. Auf der andern Seite haben die Anhänger der Königin, indem ſie vor den Inſurgenten Ferſengeld gaben, ſich einige Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen laſſen, aus Zeitvertreib einige Mönche aufgeknüpft, und ſich nicht geſcheut, blutige Repreſſalien zu nehmen, wenn ſich ihnen eine Gelegenheit dazu darbot." —

Durch Dekret vom 12. d. ſind Navarra und die Baskiſchen Provinzen in Belagerungsſtand geſetzt. Die militairiſche Autorität wird ſouverain ſeyn. In Andaluſien, Altkaſtilien und Katalonien werden ihre Befugniſſe vermehrt. Die Milizen ſind unter die Befehle des Generalkapitains geſtellt. — Am 10. d. hat Manſo ſeine Truppen um Villarcayo vereinigt. — Am 8. d. iſt Eraſo durch das Menathal nach Biskayen zurückgekommen. Am nämlichen Tage kehrte Zumalacarreguy durch die Amescoas nach Navarra zurück. Es vereinigte ſich mit ihm am 16. d. Don Karlos. — Die Geſundheit Mina's beſſert ſich fortwährend. — Während der „Moniteur" alſo berichtet, ſagt die „Gazette", die Regierung verzweiſle, die Verwicklungen ihrer Lage zu beſiegen, und laſſe jetzt die Dinge ihren natürlichen Lauf gehen. Der „Conſtitutionel" giebt hinwiederum folgende Nachrichten: „Zumalacarreguy beſetzte am 13. d. Trebino, Burgueta und la Puebla, 3 Meilen jenſeits Vittoria auf dem geraden Wege nach Madrid. Er hat 6 Bataillons Navarreſen, 2 Bat. von Alava oder Guipuscoa, und 200 Pferde bei ſich. Iturralde beſetzte mit 4 Bat. von ſeiner Brigade am 13. d. Villamayor und Leguin, eine Meile von Eſtella. Er hat 40 Pferde und 1 Kanone bei ſich. Die Kolonne des Lorenzo kam am 14. d. zu Eſtella und die des Oraa und Lopez zu Puente de la Reyna an. Mina wollte an demſelben Tage in letzterer Stadt mit ſeiner Reſervekolonne eintreffen." — Nach Briefen aus Saragoſſa vom 14. d. wird die von Don Karlos befohlene Aushebung von 6,000 Mann in Ausführung gebracht; es geſchehe dieß aber nicht ſo leicht, als man anfangs geglaubt habe. In Folge der weiſen Maaßregeln, welche Mina in Navarra gegeben hat, fraterniſiren jetzt die Einwohner, die unter ſeinen Vorgängern vor den Kolonnen der Königin geflohen waren, mit ihnen. — Am 12. d. ſind aus Kaſtilien 2,000 Mann Infanterie von den Truppen der Königin mit 80 Pferden zu Viana, der 1. Stadt in Navarra, angekommen, um ſich der Kolonne des Lorenzo anzuſchließen. — Am 16. d. ſollen die Truppen der Königin bei Bilbao geſchlagen, und 12 Offiziere, welche in die Gewalt der Karliſten fielen, ſogleich erſchoſſen worden ſeyn. —

Frankreich. Mehrere Polen haben den Befehl erhalten, Paris zu verlaſſen. 2 von ihnen ſind am 22. d. ins Gefängniß gebracht worden. An demſelben Tage hielt die Polizei eine Hausunterſuchung bei Hrn. v. Peyronnet, Sohn. Sie zog ab, ohne etwas gefunden zu haben. — Das Tribunal 1. Inſtanz hat am 23. d. das Verlangen des Herzogs von Cambridge, des Vormundes des Herzogs von Braunſchweigs, verworfen. —

Den Anhängern der Bourbone älterer Linie erſcheint der zwiſchen Amerika und Frankreich ausgebrochene Zwiſt höchſt pikant. Den Republikanern mundet er nicht; aber da ſie wünſchen, Ludwig Philipp zu kompromittiren, indem ſie vorgeben, er habe viele der Amerikaniſchen Reklamationen zu geringern Preiſen aufgekauft, und wolle ſich ſelbſt mit einem Theile der 25 Millionen entſchädigen; da ſie außerdem das Miniſterium ſtürzen und den Tiers-Parti erheben möchten, um zu ſehen, wie unter einer neuen Adminiſtration ſich ihre Intereſſen geſtalten könnten, ſo ſind ſie gezwungen, gegen die Amerikaniſchen Schuldforderungen ſich zu erklären. Der Tiers-Parti will Aufſchub, nicht um die 25 Millionen an und für ſich, aber um ſie den Miniſtern zu verweigern. Dieſe dagegen ſcheinen in der Kammer Alles aufzubieten, durch Hilfe aller vereinigten Bank-Intereſſen und Influenzen, und eines Theils der Oppoſition, nämlich der Freunde des Amerikanismus, wie Deſtutt de Tracy, Salverte ꝛc., die Angelegenheit der 25 Millionen durchzuſetzen. Das geſammte Intereſſe der Sitzung wird ſich, von nun an, um dieſen Punkt drehen. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß das Miniſterium, obwohl nach gewaltigem Strauße, ſein Vorhaben durchſetzt, denn die Oppoſition war ſchon im vorigen Jahre uneins über dieſe Frage, in welcher Odilon-Barrot und Mauguin in direktem Widerſpruche ſtanden. Was den Krieg betrifft, ſo glaubt Niemand an denſelben, es müßte denn in den Amerikanern eine unerklärliche Kriegsluſt liegen. —

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. d. wurde nach einer kurzen Diskuſſion über den Geſetzentwurf, die Urbarmachung der Wälder betreffend, abgeſtimmt und derſelbe mit 200 gegen 91 Stimmen verworfen. Die übrigen Verhandlungen in dieſer Sitzung ſind ohne Intereſſe für das Ausland. —

Belgien. Man beſchäftigt ſich zu Brüſſel ernſtlich mit dem Bau eines beſonderen Lokals für die Nationalinduſtrieausſtellungen. —

Holland. Der Krankheitszuſtand des Feldmarſchalls Prinzen von Oranien hat ſich bis zum 24. d. nicht verſchlimmert. —

Hannover. Nachſtehendes Schreiben des Miniſteriums,

Digitized by Google

welches die erſte Kammer blos ad acta zu nehmen beſchloſſen hat, war am 22. d. in zweiter Kammer auf die Tagesordnung geſtellt: „In der Pirnar-Verſammlung des Teutſchen Bundes vom 30. Oktober a pr. iſt durch einhellige Zuſtimmung ſämmtlicher Bundes-Regierungen ein Bundesgeſetz über die Errichtung eines Schiedsgerichtes zur Entſcheidung der Streitigkeiten zwiſchen den Regierungen und den Landſtänden der verſchiedenen Teutſchen Bundesſtaaten beſchloſſen worden. Se. Maj. der König haben Allergnädigſt geruht, dieſes Bundesgeſetz, dem 2. § des Staats-Grundgeſetzes gemäß, unter dem 24. Nov. a pr. in dem Königreiche Hannover zur öffentlichen Kunde gelangen zu laſſen, wie ſolches die Anlage ergiebt. Es wird den löblichen Ständen nicht entgehen, daß, bei Erlaſſung des fraglichen Bundesgeſetzes, der bei dieſer Gelegenheit in der Präſidial-Propoſition ausdrücklich zu erkennen gegebene Zweck obgewaltet habe, das in der Bundes-Verfaſſung liegende Band der National-Einheit Teutſchlands feſter zu knüpfen, und das Vertrauen zwiſchen Regierung und Landſtänden durch dieſes neue Schutzmittel der beſtehenden Rechtsverhältniſſe dauernd zu befeſtigen. Wir ermangeln nicht, den löblichen Ständen zugleich anzuzeigen, daß des Königs Maj. für die nächſten drei Jahre das ſchiedsrichterliche Amt dem Landdroſten Meyer zu Lüneburg und dem Kanzleidirektor, Grafen von Kielmansegge zu Celle, übertragen. Hannover, 10. Januar 1835.“ —

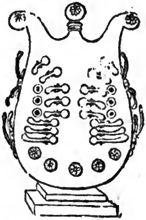
S.-Weimar. Seit der Verordnung über die Zurückziehung von Scheidemünze ſind nun die ſogenannten Amalienſechſer und Amaliendreier, welche in der Ausprägung eine Summe von faſt 190,000 Thlr. ausmachten, nach und nach eingewechſelt und außer Umlauf geſetzt, außerdem aber noch mehr denn 30,000 Thlr. an anderer Scheidemünze eingezogen und zur Einſchmelzung in die Münzſtätte abgeliefert worden. So wird erfüllt, wie verheißen worden: dieſe durch Umſtände überflüſſig gewordene Scheidemünze iſt in ihrem vollen Nennwerthe von der Großh. Kammer vertreten worden, und weder ein Inländer noch ein Ausländer hat irgend einen Verluſt erlitten, wie es dann geſchehen wäre, wenn unſere Staatsregierung gegen ihre Grundſätze und gegen die, im Sächſ. Fürſtenhauſe immer herrſchend geweſene, Maxime ſtrenger Rechtlichkeit jene Scheidemünze in ihrem Werthe herabgeſetzt hätte. —

Griechenland. Die Regierung ſoll eine Kommiſſion von 8 Mitgliedern ernannt haben, welche mit den Geſandten der Pforte über die zwiſchen beiden Staaten noch obwaltenden Irrungen unterhandeln ſollen. —

Türkei. Die Türkiſche Zeitung meldet die Abſetzung einiger Statthalter, deren Verwaltung die Unzufriedenheit des Sultans erregt hatte; ferner berichtet ſie die erfolgte Thronbeſteigung des Perſiſchen Prinzen Mirza Muhamed Chan. —

Allerlei.

Wir haben verſprochen, über die Apollo-Lyra des Hrn. Leopold Schmidt aus Heiligenſtadt ausführlicher zu berichten, und theilen nun darüber mit Benützung eines Berichtes in dem „Journal des travaux de l'academie de l'industrie (de France)“ Nachfolgendes mit: Der Grundſatz, auf welchem die genannte Leyer beruht, iſt ſchon ſeit langer Zeit bekannt; es iſt die Vibration der metallenen Zungen, welche durch die Schwingungen der Luft in Bewegung geſetzt werden. Da dieſe Zungen aus einer Miſchung von Kupfer und Silber zuſammengeſetzt ſind, ſo entſtehen daraus Töne von einer beſonderen Natur, und die Teutſchen, immer befliſſen, das muſikaliſche Gebiet zu erweitern, haben darüber mehrere ſinnreiche Verſuche gemacht. Wir erwähnen unter anderen das Pſalmelodikon des Hrn. Weinrich und die Phisharmonika des Hrn. Pezzold ꝛc. ꝛc. Hr. Schmidt hat, indem er ſich der nämlichen Mittel bedient, eine neue Einrichtung getroffen, welche zugleich bequem, elegant und wenig koſtſpielig iſt. Sein Inſtrument beſteht aus einem hölzernen Kaſten in der Form einer Leyer, und iſt 1 Fuß hoch, 7 Zoll breit und 2 1/2 Zoll dick. Der Kaſten ruht auf einem Poſtament von Meſſing, welches als Reſonnanzboden dient und zugleich die Feuchtigkeit, welche durch den warmen Hauch des Spielenden ſich bildet, aufnimmt.



44 Klappen ſind an dem Inſtrumente auf folgende Weiſe angebracht: 20 auf der Hinterſeite, dem Spieler zugewandt, 16 auf der Vorderſeite und 4 auf jeder Endſeite. 8 Löcher befinden ſich auf der Vorderſeite für die Finger des Spielenden und dienen dazu, das allgemeine Syſtem der neuen Lyra zu ergänzen. Ein gebogenes Mundſtück, von 7—8 Zoll Länge, dient zum Anſatz, und es bedarf nur des einfachen Hauches, wie bei dem Flageolet. In dieſem engen Raume enthält die Lyra des Herrn Schmidt dennoch 4 Oktaven, von dem großen f eines gewöhnlichen Pianoforte beginnend bis zu dem dreigeſtrichenen f. Man kann durch alle Tonarten ſpielen und 8 Noten auf einmal hören laſſen. Die Wirkung dieſes Inſtrumentes iſt eine der angenehmſten. Seine Betonung iſt ungemein ſanft und ausdrucksvoll; ſie nähert ſich der des Engliſchen Horns und des Hautbois vereinigt. Leider erlaubt die nöthige Quantität der Luft, um die Metallzungen in Vibration zu bringen und die Töne zu bilden, nur die einfachen Noten zu ſchleifen, und nöthigt, die Akkorde abzuſtoßen. Auf der Apollo-Lyra können alſo hauptſächlich nur Muſikſtücke von mäßiger Bewegung, wie Adagio und Cantabile, vorgetragen werden. Herr Schmidt hegt jedoch die Hoffnung, die erwünſchte Vervollkommnung noch zu erreichen. Er beſchäftigt ſich gegenwärtig damit, die Stimmung zu verſtärken und die Ausführung mehr zu erleichtern und zu vervollkommnen. Die erſten Tonkünſtler Teutſchlands, Frankreichs und Englands haben Herrn Schmidts Erfindung durch ehrende Zeugniſſe anerkannt; die obengenannte Akademie nahm ihn zum Ehrenmitgliede auf und ertheilte ihm die ſilberne Ehren-Medaille; dieſelbe Aus-

zeichnung wurde demſelben in London durch die Verleihung einer goldenen zu Theil. Herr Schmidt hat noch eine andere Erfindung bewerkſtelligt. Es iſt dieß ein Horn, welches er Zauberhorn nennt, und deſſen Effekt der eines entfernten Echo's iſt. Allenthalben, wo er ſich mit beiden Inſtrumenten produeirt, wurde ihm der verdiente Beifall zu Theil, der auch hier ihm im reichen Maaße gezollt wurde. Möge das Echo deſſelben als eine freundliche Erinnerung an Nürnberg ihm überall entgegentönen, und ſeine Leiſtung immer Anerkennung finden. —

Seit Kurzem ſind auch in der Preußiſchen Provinz Weſtphalen hier und da Wölfe zum Vorſchein gekommen. Am 19. d. M. hatte der Gaſtwirth zu Herbern (Reg. Bez. Münſter) das Glück, in der Nähe dieſes Dorfes ein ſolches Raubthier zu ſchießen, das ſich ihm bis auf 12 Schritte genähert hatte. Daſſelbe iſt nach Münſter gebracht, und dem Vernehmen nach dem dortigen naturhiſtoriſchen Muſeum geſchenkt worden. —

In der Nicolai-Kirche zu Berlin wurde am 25. d. die 200 jährige Gedächtnißfeier des ehemaligen würdigen Propſtes dieſer Kirche, Dr. Philipp Jakob Spener, begangen. —

Der bisher ſo auffallend gelinde Winter ſcheint ähnliche Erſcheinungen zu bieten, wie der vorjährige an Naturmerkwürdigkeiten ſo reiche. Vor dem Mainthore zu Darmſtadt ſteht ein Kirſchbaum, jedoch nur auf der einen, nach Süden gewandten Seite, in voller Blüthe. —

Die Poſtdiebe in Teutſchland können ſich ein Schwediſches Exempel nehmen. In Stockholm iſt ein verabſchiedeter Soldat, der 2 Thaler Papiergeld aus einem verſiegelten Brief entwendet hatte, zum Galgen verurtheilt worden. —

Erholung eines Künſtlers. Der Maler Haymann ſoll ein ausgezeichneter Boxer geweſen ſeyn. Als der heroiſche Marquis von Granby, der ebenfalls ungemein gern boxte, eines Tages zu ihm kam, um ſich von ihm malen zu laſſen, forderte er den Künſtler auf, ſich, bevor er an das Werk gienge, erſt einmal mit ihm zu verſuchen. Der Vorſchlag ward angenommen, und ſogleich begann der Kampf. Sie waren Anfangs Beide bei der beſten Laune, bald aber reizte ein derber Stoß des Einen den Andern heftig auf; es wurde Ernſt, und Beide ſtürzten hin, indem ſie die Staffelei mit herunterriſſen. Der Lärm zog die Frau des Malers herbei; ſie fand ihren Mann und den Pair auf dem Boden gleich wüthenden Bären mit einander balgend, indem ein Jeder den Anderen niederzuſtrecken ſich bemühte, während er ſich ſelbſt auf den Beinen erhielt. Die Frau riß Beide auseinander, hierauf brachten ſie ihren Anzug in Ordnung, und Haymann vollendete das Bild ſeines Gegners, der ihm nun ruhig ſaß. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 25. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Se. Durchl. der Fürſt von Sayn-Wittgenſtein, Großherzogl. Heſſ. Geſandter am K. K. Oeſterr. Hofe	Wien
„	Se. Durchl. der Fürſt v. Bentheim	Darmſtadt
„	Hr. Hickel, Gend.-Oberlieutenant —	Ansbach
„	— De Caſtro, Kfm. — —	Altona
„	— Zündorf, Kfm. — — —	Aachen
R. Roß.	— Graf v. Neipperg, K. K. Kämmerer u. Rittmeiſter — —	Wien
Witt. Hof.	— Dienbock, Kfm. — —	Grätz
„	— Gottfried, Kfm. — —	München
Bl. Glocke.	— Gutters, Kfm. — — —	Gera
„	— Schmidts, Kfm. — —	Bamberg
„	— Lehmann, Kfm. — —	Langenau
„	— Reiß, Particulier — —	Koburg
„	— Selger, Kfm. — — —	Amberg

Verſtorbene.

Hieſige:

Frau Barbara Braunſtein, Schloſſers Wittwe. Herr Paul Johann Herdegen, Bürſtenmachermeiſter und Verleger.

Auswärtige:

In München: Frau Al. Ettenberger, Schloßverwalters Wittwe, 65 J. alt; Frau Thereſe Wimmer, Silberarbeiters Gattin, 25 J. alt.

Empfehlung.

Aechte (nicht nachgemachte) Augsburger Lebens-Eſſenz des berühmten Dr. Kieſow, empfiehlt

die J. B. Kießling'ſche Spezereihandlung.

Anzeige.

Bei Schneider und Weigel ist so eben erschienen:

Walzer und Lied

aus dem

Alpenkönig,

nach der Melodie des beliebten Krönungsmarsches für das

Pianoforte und die *Guitarre*

ad libitum, arrangirt

von

G. Gassner.

Preis: 12 Xr.

Literariſche Anzeige.

So eben iſt bei Riegel und Wießner in Nürnberg erſchienen, und auch in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Reuter, J. J., Dr. med. Sendſchreiben an Dr. C. F. Wahrhold, als Erwiederung auf deſſen Schrift: „Auch etwas über die Homöopathie." 8. broch. 18 kr.

Getraid-Verkehr an der Nürnberger Schranne am 20. und 24. Jan. 1835.

Getraid-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft	Im Reſt geblieb.
Korn	25	135	160	160	—
Waizen	36	653	689	676	13
Gerſte	—	610	610	594	16
Haber	20	523	543	513	30

Preis des Schäffels.	Höchſter fl.	Höchſter kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niederigſt fl.	Niederigſt kr.
Korn	8	—	7	23	6	30
Waizen	12	—	11	17	9	30
Gerſte	8	54	8	29	8	12
Haber	5	15	5	5	4	40

Anzeige der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt am 22. Januar 1835.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh St.	Verkauftes mageres Vieh St.	Abgetriebenes fettes Vieh St.	Abgetriebenes mageres Vieh St.
Ochſen	49	—	11	—
Stier, Kühe u. Rinder	—	—	—	2
Kälber	69	—	1	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	549	431	48	82

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh fl.	fette Vieh kr.	magere Vieh fl.	magere Vieh kr.
Ochſen	3174	42	—	—
Stier, Kühe u. Rinder	—	—	—	—
Kälber	554	15	—	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	8254	46	2514	87

Lotto.

Bei der 277ſten Ziehung in Nürnberg kamen folgende Nummern zum Vorſchein:

75 80 6 31 1

Die nächſte Ziehung iſt in München am 5. Februar.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 31. Samſtag. Nürnberg, den 31. Januar 1835.

Inland.

Dem geh. Rath von Utzſchneider, welchem München und das ganze Vaterland ſo manches verdienſtvolle Inſtitut zu verdanken hat, haben ſich mehrere ſehr reiche Privaten angeſchloſſen; ſie wollen mit vereinten Kräften dahin wirken, daß die Fabrikation des Runkelrübenzuckers in Bayern endlich emporblühen könne. —

Am 26. d. Abends 8 Uhr kam in dem Stadel eines Bauern zu Rettenbach, Ldg. Dachau, Feuer aus, und in kurzer Zeit war derſelbe und das daranſtoßende Wohngebäude ein Raub der Flammen. Nur Weniges konnte gerettet werden. Sohn und Tochter des Bauern, die mit Rettung der Geräthſchaften bei dem um ſich greifenden Feuer unermüdet beſchäftigt waren, beſchädigten ſich ſo ſehr, daß beide ärztliche Hilfe gebrauchen müſſen. —

In Paſſau iſt der definitive Schenkpreis des Winterbiers auf 4 1/4 kr. für die Maaß feſtgeſetzt. —

* Der Leichnam der verunglückten Bauersfrau von Görau, im K. Ldg. Weidenberg, wurde im Gottesacker zu Nemmersdorf von Dieben ausgegraben und bis auf die Haut ausgeplündert. Sie hatte 2 Ringe, einen goldenen und einen ſilbernen, an den Fingern und eine ſilberne Kette um den Hals. Ihre Kleider waren aus halbſeidenem Zeug; um den Kopf und Hals hatte ſie zwei ſeidene Tücher. —

In Ansbach wurden im Dezember v. J. 75 Perſonen polizeilich abgeſtraft und außerdem 1 Weibsperſon nach Plaſſenburg, 1 Deſerteur an das treffende Regiment und 1 Vagant an ſeine Heimathsbehörde abgeliefert. —

☞ Der Magiſtrat der K. Kreishauptſtadt Ansbach macht diejenigen Perſonen namentlich bekannt, welche zum Kleinholzhandel berechtigt ſind. —

Nach einer Bekanntmachung des Armenpflegſchaftsrathes in Würzburg ergiebt ſich daſelbſt für das laufende Jahr ein Deficit von 7,352 fl. 5 kr. Nebſtdem ſind der Stadtkaſſa an Vorſchüſſen für die Vorjahre 20,989 fl. 18 kr., und der Armen-Beſchäftigungsanſtalt für abgegebene Waaren 2,976 fl. 29 kr. zu vergüten. Bei dieſem unerfreulichen Stand der Armenkaſſa werden die Bürger zu freiwilligen Beiträgen aufgefordert. Sollten dieſe nicht zureichend ausfallen, ſo ſoll, nach Art. 64 des Geſetzes vom 17. Nov. 1816, das Armenweſen betr., bei der K. Regierung die Erhebung von Zwangsbeiträgen beantragt werden. —

Zu Aſchaffenburg beginnt der dießjährige Matthiasmarkt am 23. Februar und dauert bis zum 28. desſelben Monats. —

(Dienſtes-Nachrichten.) Der K. Rittmeiſter Graf Joſeph v. Leyden hat die beiden Güter Rapeczell und Motzenhofen, Ldg. Aichach, ſeinem Sohne, dem K. Kämmerer Grafen Karl von Leyden abgetreten, auf welchen nunmehr die darauf haftende Patrimonialgerichtsbarkeit 2. Klaſſe übergeht. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verleihungen.) Die Stadtpfarrei in Kaufbeuren erhielt der Prieſter Andr. Alb. Fuchs, Stadtkaplan bei St. Max in Augsburg; das Kaplaneibeneficium in Miſſen, Ldg. Immenſtadt, der Prieſter Jak. Jehle, Kaplan in Petersthal. Der bish. Schullehrer J. Gottl. Stiefel zu Dürrenzimmern wurde Schullehrer und Kirchendiener in Kleinſorheim; der bisher. Knabenlehrer J. Seb. Hügelmeyer in Mkt. Burgbernheim, Knabenlehrer, Kantor und Organiſt zu Mkt. Heidenheim; der bish. Schullehrer J. Georg Stützer in Eckersmühlen, Schullehrer und Kirchendiener in Altentrüdingen; der bish. Schullehrer Gg. S. Böttler zu Landersdorf, Schullehrer und Kirchendiener in Dombühl; der bish. Schulverweſer J. Mich. Beyerlein zu Dentlein am Forſt, Filialſchullehrer und Kirchendiener zu Haundorf; der bish. Schullehrer Theod. Weichſelfelder zu Adelhofen, Schullehrer und Kirchendiener in Sachſen; der bish. Schullehrer Gg. Chriſt. Riedel zu Larrieden, Schullehrer und Kirchendiener in Tennenlohe bei Erlangen; der proviſoriſch angeſtellte Lehrer an der Mädchenſchule zu Heidenheim Gg. Andreä wurde als 2. Lehrer und Meßner definitiv beſtätigt; der bish. Schullehrer J. Gg. Meyer zu Betwar wurde als Schullehrer und Kirchendiener in Mkt. Berolzheim ernannt. —

(Erl. St.) Die Pfarrei Münſter, Ldg. Rain, mit 476 fl. 42 kr. Einkommen und 15 fl. 9 kr. Laſten; die Pfarrei Burlaſingen, Ldg. Günzburg, mit 734 fl. 4 2/5 kr. Einkommen und 94 fl. 3 3/4 kr. Laſten; die Pfarrei Ronsberg, Ldg. Obergünzburg, mit 722 fl. 35 3/4 kr. Einkommen und 62 fl. 53 5/8 kr. Laſten; das Frühmeßbeneficium in Illertiſſen mit 449 fl. 31 kr. Einkommen und 49 fl. 44 kr. Laſten. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 24. Januar. Waizen: 13 fl. — kr., 12 fl. 9 kr., 11 fl. — kr.; Korn: 8 fl. 15 kr., 8 fl. — kr., 7 fl. 30 kr.; Gerſte: 8 fl. 30 kr., 8 fl. — kr., 7 fl. 30 kr.; Haber: 3 fl. 33 kr., 3 fl. 30 kr., 3 fl. 20 kr.

Ausland.

England. Sir Rob. Peel äußerte in der Rede, welche er an ſeine Kommittenten in Tamsworth hielt, unter Anderem: „Ich bin feſt überzeugt, daß ich mit dem neuen Unterhauſe die Regierung des Landes nach den konſervativen Principien, vereint mit einem aufrichtigen Wunſche, die konſtitutionellen Reformen zu verwirklichen, deren Nothwendigkeit von allen vernünftigen und aufgeklärten Männern anerkannt iſt, werde leiten können.“ Der Premier-Miniſter machte ſich auch auf eine geiſtreiche Weiſe über die vorgeblichen, je nach dem Bedarfe der Partheien verfertigten Majori-

Digitized by Google

tätsliſten luſtig. Er erinnerte an die Anekdote von 3 Schneidern, welche, als ſie ſich in einer Straße von London begegneten, eine Adreſſe an den König abzuſaſſen beſchloſſen, die mit den Worten anfing: „Wir, das Volk von England“ u. ſ. w. — Es iſt bemerkenswerth, daß die 20 Deputirten Londons ſämmtlich Reformiſten ſind. Faſt alle groſſen Städte, mit Ausnahme Briſtols, haben ebenfalls Reformers gewählt. Die Wahlen Irlands ſind fortwährend zu Gunſten der Reform. Am 23. war der Stand ſämmtlicher bekannter Wahlen: 622, darunter 380 Reformers und 226 Tory's; Majorität gegen das Kabinet 138. — In der Grafſchaft Cumberland konnte der Torykandidat nicht zu Wort kommen, weil das Volk ihn mit Schneeballen warf. An andern Orten wurden „in Betracht der Weichheit eines Torykopfes“ geſottene Kartoffeln als Wurfgeſchoß angewandt. — Man verſichert, daß die Phyſiognomie der Wahlen das Toryminiſterium ſo ſehr erſchüttert habe, daß eine Aenderung in den Anſichten des Königes eingetreten ſeyn ſoll. Dem Lord Grey ſoll bereits der Antrag gemacht worden ſeyn, die Premierminiſterſtelle nochmals zu übernehmen. —

Portugal. Zu Liſſaben wird ein Kommis des Herrn Rothſchild aus London erwartet, welcher die Geldverhältniſſe zwiſchen Portugal und Braſilien ordnen ſoll. — Das neue Geſetz über Preßfreiheit iſt jetzt verkündet. Dasſelbe führt übrigens eher Beſchränkungen des jetzigen Zuſtands ein, da die Preſſe in letzter Zeit maaßlos frei war. Der höchſte Strafanſatz für hochverrätheriſche Artikel iſt 250 Pfd. St. und 2jähriges Gefängniß, der niedrigſte 10 Pfd. und 15tägiges Gefängniß. Der höchſte Anſatz für Gotteslästerung beträgt 200 Pfund und einjähriges Gefängniß. —

Spanien. Man hatte zu Paris Briefe aus Madrid vom 15. Januar. Es war immer noch die Rede von Uneinigkeit der Miniſter; allein ſie kamen darum nicht minder zur Berathung über die öffentlichen Angelegenheiten zuſammen. Man wollte wiſſen, daß das Konſeil ſich wiederholt gegen jede Intervention abſeiten Frankreichs ausgeſprochen habe. Der Infant Don Francisco iſt in Ungnade; er war in der letzten Zeit nicht mehr mit der Königin im Theater; es hieß, er würde nach Frankreich abreiſen. —

Die Truppen der Königin fahren fort, die wichtigſten Punkte in Navarra zu befeſtigen; die Werke zu Lumbier ſind weit vorgerückt. Man bewaffnet die Urbanos in der Gegend von Alcaniz. Eine Abtheilung K. Truppen von 800 Mann Infanterie unter Befehl von Don Firmin Eſpeleta, Bruder des Generalkapitains von Aragonien, hat ſich mit der Kolonne von Linariz vereinigt. Die Banden Aragoniens zerſtreuen ſich. — Nach der „Sentinelle des Pyrenees“ vom 20. d. hat Mina am 17. d. Pampelona verlaſſen, um die Karliſten aufzuſuchen. Der Kriegsminiſter Llander wird, wie es allgemein heißt, täglich in Navarra erwartet, wo er ſeinerſeits die Schwierigkeiten dieſes Bürgerkrieges erproben will. — Die 15jährige Tochter des Karliſtiſchen Obriſten und Kommandanten vom 6. Navarreſiſchen Bataillon, Raphael Ibarrola's, wurde von den Chriſtinos gefangen genommen und nach Tafalla gebracht. — Nach Briefen aus Bayonne vom 19. d. hatte ſich nichts Wichtiges auf dem Kriegsſchauplatze ereignet. Zumalacarreguy war am 14. d. Nachmittags von Alegria (Alava) mit einigen Bataillons und einem 12Pfünder ausgerückt, um das Fort von Maeſta, in welchem 800 Chriſtinos ſich befinden, anzugreifen. — Bei Eſtella ſtehen 6,000 Mann von den Truppen der Königin. —

Frankreich. Die Polemik der Journale beſchäftigt ſich faſt ausſchließend mit den Reklamationen der Nordamerikaniſchen Union und mit der Liquidationsangelegenheit der Polniſchen Forderungen. Der Kampf wegen letzterer wird in einigen Tagen noch lebhafter werden, zumal da derſelbe im Voraus über den Ausgang der Nordamerikaniſchen Frage entſcheiden dürfte. Herr von Rigny wird wohl den Kampf mit thatſächlichen Erläuterungen beginnen, worauf die Herren Thiers und Guizot mit doktrinairem Geſchütze vorrücken werden. Uebrigens ſcheint gegenwärtig überhaupt die Zeit der Reklamationen gekommen zu ſeyn, wenigſtens ſpricht man faſt täglich von einer neuen. So ſoll Dänemark für den Beiſtand, welchen ſeine Truppen der Franzöſiſchen Armee geleiſtet, 12 Millionen verlangen; eine nicht ſehr hohe Forderung, wenn man bedenkt, daß dieſer Beiſtand das Bombardement Kopenhagens durch die Engliſche Flotte herbeiführte. Aber wenn erſt die Reklamationen erwachen, wie könnten dann die Teutſchen Staaten, während der Republik und der Kaiſerzeit von den Franzöſiſchen Heeren durchzogen, durchwühlt und ausgeſaugt, der Schauplatz ſo mancher für die Franzöſiſchen Waffen glänzenden Schlacht, wie könnten ſie erſt den Franzöſiſchen Ruhm ſich von Frankreich bezahlen laſſen! Eine der neueſten Reklamationen geht in das Mittelalter zurück; ſie iſt vom Jahre 1569. Ein Graf Krockow hatte in dieſem Jahre der Königin Johanna und dem Prinzen Heinrich von Navarra, ſo wie dem Admiral Coligny in Teutſchland, 1,800 Reiter angeworben, ohne daß ihm jedoch die vertragsmäßig bedungenen 1,400,643 Livres ausbezahlt worden waren. Dieſe ſpricht jetzt ein Nachkommen des Grafen an. —

In ihrer Sitzung vom 24. d. hörte die Kammer einen Bericht über verſchiedene Petitionen. Dieſe ſind ohne alles Intereſſe. Ein ſchon in der Sitzung vom vorigen Tage diskutirter Geſetzentwurf über das Wechſelmandat wird mit 201 Stimmen gegen 98 verworfen. — Die Kommiſſion des Budgets wollte am 26. d. ihre erſte Sitzung in der Deputirtenkammer halten und zuerſt zur Wahl ihres Präſidenten und ihres Sekretairs ſchreiten. — Der Pairshof ſetzte auch am 24. d. ſeine Verhandlungen fort. —

Holland. Am 24. d. war nach dem ärztlichen Bulletin in dem Krankheitszuſtande des Feldmarſchalls Prinzen von Oranien noch immer keine Veränderung eingetreten. —

Churheſſen. In der Sitzung der Stände vom 24. d. wurde beſchloſſen, die Regierung um einen Geſetzesentwurf über die Errichtung von Vergleichsgerichten zu erſuchen. Es wurde auf die Erklärung der Regierung hinſichtlich des Geſetzes, betreffend die fernere Wirkſamkeit der Gemeindebeamten, beſchloſſen, auf dem bis zum 1. Juli d. J. beſtimmten Endtermin, jedoch unter Annahme einer Abänderung, zu beharren, wornach, wenn dieſer Termin in einzelnen Fällen nicht ausreicht, das Miniſterium des Innern mit Zuſtimmung des permanenten Ausſchuſſes ermächtigt ſeyn ſoll, denſelben für einzelne Fälle zu erſtrecken. Ein anderer § wurde geſtrichen, im Uebrigen aber beſchloſſen, auf den gefaßten Beſchlüſſen zu beharren. Der Miniſter des Innern erklärte wiederholt, daß das Geſetz in dieſer Geſtalt die Genehmigung der Regierung nicht erhalten werde. —

Schweiz. Die wegen des Küßnachterzuges zu Bern eingekerkerten HH. v. Bonſtetten, v. Ernſt und Benoit wurden am 23. d. auf obergerichtl. Spruch hin, nach von jedem geleiſteter Bürgſchaft von 1,600 Fr., und gegebenem Verſprechen, ohne Erlaubniß den Kanton nicht zu verlaſſen, aus ihrer Haft entlaſſen. —

Amerika. Rio Janeiro-Zeitungen enthalten die Botſchaft des Präſidenten von Bolivia, Andre Santa-Cruz, an die Kammern

Digitized by Google

in Chuquiſaca vom 6. Auguſt. Sie beſchreibt den friedlichen und glücklichen Zuſtand der Republik, ihre Fortſchritte im Handel und in den Künſten, und ihre völlige Eintracht mit allen benachbarten Staaten, ſelbſt mit denjenigen, die am meiſten von inneren Unruhen heimgeſucht worden ſind. Der Peruaniſche Exprāſident Gamarra hatte mit ſeinen Anhängern in Bolivia einen Zufluchtsort geſucht und gefunden. Von den Finanzen wird geſagt, daß die Einnahme der Ausgabe völlig entſpreche, und daß die Republik keine fremde Schuld habe. —

Allerlei.

Auszug

aus Dr. Naturalis in Lateiniſchen und Teutſchen Hexametern verfaßtem und nach St. Petersburg geſandten Schriftwerke: Ars medendi minime complicata etc. (Die am wenigſten verwickelte Heilkunſt).

Willſt du, o Arzt, Herſteller des Heils dem Leidenden werden,
So erforſche zuerſt den Stoff der vorherrſchenden Krankheit,
(Denn — ſeit leider!! der Menſch mit ſolchen Getränken und Speiſen,
Welche zuſammengeſetzt und mit vielen Gewürzen beſtreut ſind,
Seinen Magen beſchwert, beſtürmen zuſammengeſetzte
Krankheits-Uebel ihn auch —) erhebe durch Fragen, ſo wie durch
Auſkultiren genau, was Anlaß zur Krankheit gegeben;
Dann verordne Diät: ſie iſt der Puls der Herſtellung.
Aber gehe nicht hier zu weit, damit du den Kranken,
Welcher der Stärkung bedarf, als ausgezehrtes Gerippʼ nicht
Lieferſt dem lachenden Tod in die ausgebreiteten Arme.
Oft bei Abzehrungen iſt ſogar ein ſtärkendes Müslein,
Dicht aus Reis und in kräftiger Milch gekochet, die früher
Die Ablöſchung erhielt im Kieſelſtein, im gewärmten,
Solch ein Müslein, mit Zimmet ringsum ſehr weislich beſtreuet,
So ſehr erforderlich, wie der aus dem Safte gewiſſer
Aepfel geſammelte Trank, damit gedeihliche Nahrung
Finde der Leib und verlängertes köſtliches Leben der Kranke.
Preſſ' aus Pflanzen den Saft, der ſanft auflöſet den Schleim, der
Immer als Folge ſich zeigt des geſchwächten Verdauungvermögens.
Warne vor Zorn und ſchwächender Luſt, geſtatte gelinde,
Doch die Bewegung nicht, die zu raſche, des walzenden Tanzes.
Nicht geſtatte, daß ſich mit fetten und ſaueren Speiſen
Und mit feurigem Trank die Lunge des Leidenden ſchade.
So wird die Kur natürlich, ſo wird das Leben — wo nicht ganz
Rettung, jedoch das Ziel verlängerten Raumes gewinnen.
Wenn ſich die Hydrops, gleich der aufgedunſenen Schlange,
Zur Abzehrung geſellt, dann nimm zum edlen Wachholder
Und zu den Pflanzen Zuflucht, die aus dem ſchwellenden Leibe
Treiben den flüſſigen Stoff, den ſäfteverderbenden, und ihn
Durch die Organe des Harns ſanft und allmählig abſondern ꝛc. ꝛc.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten im Jahre 1820 eine Bevölkerung von 9,660,765 Seelen; im Jahre 1830 war dieſelbe ſchon auf 12,566,020 geſtiegen." —

Für das von dem Buchhändler Pluchart in St. Petersburg angekündigte Ruſſiſche encyklopädiſche Wörterbuch haben ſich in genannter Stadt ſowohl als im Innern Rußlands ſchon jetzt 3,384 Subſkribenten gemeldet. —

Nach der ſpaßhaften „Gazette de France" wird ſich Hr. Roſſi nach den Vereinigten Staaten begeben, um dem Gen. Jackſon eine Vorleſung über konſtitutionnelles Recht zu halten. —

Aus Cleve erfährt man, daß am 19. d. in der Nähe des Wirthshauſes Huyſken an der Landſtraße von Goch ein Förſter im Walde erſchoſſen gefunden wurde. Sein Geſicht befand ſich voller Schußwunden, und mehrere Schrote waren durch den Hals durchgedrungen. Der Verunglückte war ein braver Beamte, aufmerkſam und ſtreng im Dienſte. —

Zu Allendorf im Weimar'ſchen wurde am 2. d. ein Forſtgehilfe im nahen Forſtrevier von 2 berüchtigten Holzfrevlern überfallen und mit dem Rücken einer Axt dermaſſen geſchlagen, daß er nach 18 Stunden ſtarb. Der Getödtete war ein durchaus redlicher Mann, der 25 Jahre lang diente, und eine Frau mit 5 Kindern hinterließ. —

Im Laufe des verfloſſenen Jahres iſt auf dem Rheine aus Holland eingeführt worden: nach Köln 540,292 Centner, nach Mainz 253,258 Ztnr., nach Düſſeldorf 299,584 Ztnr., nach Mannheim 215,901 Ztnr., nach Duisburg 150,714 Ztnr., nach Koblenz 59,926 Ztnr., nach Weſel 63,993 Ztnr., nach Frankfurt 66,122 Ztnr., nach Emmerich und Rees 23,890 Ztnr., zuſammen 1,673,016 Ztnr., größtentheils Kolonialwaaren, raffinirter Zucker und überſeeiſche Waaren. Bei den Ladungen nach Weſel und Düſſeldorf waren 49,692 Ztnr. Kohl- und Leinſaamen. — Aus Teutſchland ſind nach Holland ausgeführt worden 4,902,630 Ztnr., nämlich: 275,338 Ztnr. diverſe Stückgüter, 386,728 Ztnr. Korn, 689,405 Ztnr. Weizen, 140,273 Ztnr. Lohe, 131,658 Ztnr. Kalk, 148,437 Ztnr. Tuffſteine, 20,109 Ztnr. Mühlſteine, 159,788 Ztnr. Baſaltſteine, 258,032 Ztnr. Eichenbauholz, 127,803 Ztnr. Tannenbauholz, 129,289 Ztnr. Brennholz und Kohlen, 100,061 Ztnr. Koblenzer Steingut, 74,012 Ztnr. Thonerde, 54,902 Ztnr. Mineralwaſſer aus dem Hauptlager von Koblenz (1,068,852 ganze und 141,167 halbe Krüge), 9802 Ztnr. Kleeſamen, 2,228,992 Ztnr. Steinkohlen, zuſammen 4,902,630 Ztnr. Die beträchtlichſte Ausfuhr war aus Koblenz und der nächſten Umgebung, Vallendar, Andernach, Brohl; nur die Kohlenausfuhr von der Ruhr war bedeutender. Die ſtärkſte Einfuhr jedoch hatte Köln. —

Dem Münchner Polizei-Anzeiger zufolge können Schuhmacher von Lindenholz recht wohlfeile Zuſchneidbretter kaufen. Ob nun Schuhmacher aus anderm Holz zu dieſem Kauf gelaſſen werden, iſt nicht dabei ausgedrückt. —

Ein nachahmungswürdiges Beiſpiel. Der Theaterdirektor W. Eckhardt zu Paſſau macht in dem „Kurier an der Donau unterm 28. d. bekannt, daß er am 6. März von dort abreiſe, und fordert Alle, welche an ihn oder ſeine Geſellſchaft eine Forderung zu machen haben, auf, ſich bis zum 8. Febr. zu melden. —

Wie wenig die Verfaſſer unſerer vaterländiſchen Geſetze gegen die Frauen zärtlich und galant geweſen, beweiſet das Bayer'ſche bürgerliche Geſetz Theil 1., Hauptſtück 6, §. 12, Nro. 3, worin verordnet iſt, daß der Mann die Frau ſogar prügeln darf, wenn es nur nicht gar zu arg geſchiedt. Daß die Frau den Mann prügelt, iſt auch nicht verboten, weil zwiſchen Beiden Gütergemeinſchaft ſeyn ſoll. In dem Geſetzbuche wird auf das göttliche Recht und auf das Wort der Schrift hingewieſen: „und er wird dein Herr ſeyn," welches man dahin verteutſcht hat: „und er wird dich peinigen und kneipen." Es wird auch zum Troſt des Frauengeſchlechtes auf das Beiſpiel der Juno hingezeigt, die vom Jupi-

Digitized by Google

ter, ihrem Gemahle, öſters Stöße und Schläge bekommen hatte und deßwegen vom Dichter Homer die Schläggewohnte, oder die Gduldige genannt werde. Hoffentlich werden die neuen Geſetzgeber mehr Galanterie verſtehen und die Frauen ihren Einfluß beſſer zu benützen wiſſen. —

Die Gräfin Gralé, Schweſter des Kardinals Tencin, hatte ein freies Leben geführt. In einem Alter von 85 Jahren wurde ſie gefährlich krank. Man ſtellte ihr die Nothwendigkeit vor, ihr Gewiſſen in Ordnung zu bringen, und führte zu dem Ende einen Geiſtlichen vor ihr Bette. Die Umſtehenden wollten ſich entfernen. „Nein, nein,“ ſagte ſie, „bleiben Sie nur hier; meine Beichte iſt kurz und kann laut erfolgen; ſie wird für Niemand ein Aergerniß ſeyn. Ich bin jung geweſen; ich bin hübſch geweſen; man hat es mir geſagt; ich habe es geglaubt. Jetzt urtheilen Sie vom Uebrigen!“ —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 29. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Boret, Kfm. — — —	Neuſchatel
„	— Neuſtertee, Kfm. — —	Bayreuth
R. Roß.	— Wahl, Kfm. — — —	Paris
„	— Ehlinger, Kfm. — —	Weſſerling
Witt. Hof.	— Höriche, Privatier — —	Stuttgart
„	— Lindner, Marktſchreiber —	Emskirchen
„	— Bar. v. Neumann — —	Wien
Bl. Glocke.	— Koniletzl, Privatier — —	Bamberg
„	— Keim, Künſtler — —	München
„	— Herold, Gaſtw. u. Hr. Schweizer, Privatier — — —	Bayreuth
„	— Hans, Kfm. — — —	Eger
Strauß.	— Pfleiderer, Kfm. — —	Berlin
„	— Dörfel, Kfm. — — —	Kirchberg
Mondſch. z. G.	— Radus, Lehrer — — —	Regelsbach
„	Herren Riedel u. Lämmermann, Part.	Lacieden

Verſtorbene.

Hieſige:

Anna Lämmermann, Doſenfabr. Töchterl. von Goſtenhof; Frau Kunig. Foerſter, Handelsmanns Ehefrau; Emilie Suſ. Bard. Büchner, Schullehrers Töchterl..

Auswärtige:

In München: Frau Anna Schmid, K. quiesc. Miniſterialregiſtrators Gattin. Hr. Michael Weißgerber, Landrathes Sohn und Kandidat der Medicin, von Königſtein im Großherzogthum Baden, 20 J. alt. Frau Leopoldine, geb. Freiin v. Weveld, Gattin des Hrn. H. von Egger, K. Steuergeodäten.

In Deggendorf: Herr Paul Schlag, Rechnungsführer.

In Ansbach: Jgfr. Maria Friederika, Tochter des verſtorbenen Redakteurs des Intelligenzblattes, Herrn Schmidt, 37 J. alt.

In Aſchaffenburg: Frau Barbara, Ehefrau des Churmainziſchen Hofleibdoireiters Adam Elſenheimer, 70 J. alt.

In Hof: Herr Louis Sam. Gummi aus Kulmbach, Handlungskommis, 20 J. alt.

Theater.

Sonntag, den 1. Febr. unter Leitung des Hrn. Joſeph Lutz: „Die weiße Frau von Avenel,“ große Oper in 3 Aufzügen von Boildieu. Als Gaſt: Herr Breiting, K. K. Hofopernſänger: „Georg Brown.“

Montag, den 2. Febr., zum Erſtenmale: „Fra Bartolomeo der Maler,“ oder „das Stift von Worms,“ romantiſches Schauſpiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Anzeige.

Ich mache hiemit die ergebenſte Anzeige, daß der auf den 4. Febr. angekündigte Maskenball eingetretener Hinderniſſe wegen auf Mittwoch, den 18. Februar verlegt wird.

Anton Kleining.

Erklärung.

Gewichtiger Gründe wegen ſehe ich mich wiederholt zu der Erklärung veranlaßt, daß ich keineswegs den „Fränkiſchen Merkur“ ſeit dem Abgange des Herrn Profeſſors Hohn von Bamberg unter ſeinem Namen, noch auch ſpäter und während der Zeit, als mein Name unter dem Blatte als Redakteur figurirte, unter meinem Namen redigirt habe, daß ich vielmehr während dieſer Zeitperiode zu Bayreuth an einem heftigen Fieber darniederlag und daß die Anzeige einer Uebernahme der Redaktion von meiner Seite ohne mein Wiſſen und Willen durch eine dritte Hand eingerückt wurde. Es können daher die vielen den Sinn entſtellenden Druckfehler weder auf meine Rechnung fallen, noch mich die verſchiedenartigen Aeußerungen über den Werth der Redaktion während dieſer Interims-Periode treffen.

Nürnberg, den 28. Januar 1835.

Dr. J. G. Auguſt Schemm,
quiesc. Secretair.

Einladung.

Im Gebiete der Wiſſenſchaften bei dem periodiſchen Wechſel der Syſteme (wenn dieſe den Menſchenverſtand, wie epidemiſche Krankheiten den Körper zu beherrſchen ſuchten) hat wohl keines mit größerer Keckheit Unglaubliches behauptet, als die Homöopathie hinſichtlich der von ihr vorgeſpiegelten Wirkſamkeit unendlich kleiner Arzneigaben. Einen Beleg hiefür liefert die, in dem bei Riegel u. Wießner in Nürnberg kürzlich erſchienenen Sendſchreiben des Dr. Reuter dem Dr. Wahrhold gemachte Herausforderung, nach welcher dieſer ein Dezilliontheil eines Pfefferkorns ſchwer Küchenſalz, in Schneewaſſer aufgelöſt, nüchtern einnehmen und in ſeiner auffallenden Rückwirkung auf den Organismus am eigenen Körper verſuchen ſolle. Dieſe, von Hahnemanns Schülern von der Kochſalzpotenzirung (!) mit kecker Stirne ſchon ſo oft nachgeſchwatzte Behauptung, welche in ihren Verſuchsreſultaten nur durch die Ergebniſſe der an K. Hauſer vorgenommenen homoopatiſch-magnetiſchen Verſuche — noch übertroffen wird *) in ihrer ganzen Ungereimtheit darzuſtellen, ergeht hiemit auf den Grund unwiderſprechlicher Erfahrungen, an alle Freunde der Wahrheit die höfliche Einladung, durch ſchriftliche Einreichung ihrer Namen bei der Redaktion dieſer Blätter (welche unter dem Siegel der Verſchwiegenheit ſolche in Empfang nehmen wird), ſich zur Theilnahme an dem erwähnten Küchenſalz-Verſuche, bereit zu erklären. Zur Erklärung des Beitritts ſind 4 Wochen Zeit geſtattet, und wenn nach dieſem 100 oder mehr Perſonen ſich bereit erklärt haben, ſo wird, zur Vornahme des ſeltſamen Experiments die Zeit und der Ort der Zuſammenkunft, näher bezeichnet werden. Jeder Freund der Wahrheit wird willkommen ſeyn, und ihm bleibt ſogar freigeſtellt, ob er blos als Zeuge beiwohnen, oder zur wirklichen Vornahme eines Verſuchs an ſeinem Körper, ſich wird einfinden wollen. Ausgeſchloſſen von den Verſuchen an dem eigenen Körper bleiben nur Perſonen, welche, wie die Homöopathen, krankhaften Selbſttäuſchungen ſich überlaſſen.

*) M. ſ. Merkers Betrachtungen über Kaſpar Hauſer. Berlin 1834.

Empfehlung des ächten Geſundheitstaffents.

Bei gegenwärtiger Jahreszeit, welche für die Gicht, rheumatiſche Beſchwerden ꝛc. ſo nachtheilig iſt, empfehle ich meinen ſeit 10 Jahren bewährten und bekannten Geſundheitstaffent zur gefälligen Abnahme. Derſelbe iſt bei meinen auswärtigen beglaubigten Herren Kommiſſionairen, ſo wie auch hier in Kommiſſion bei Herrn Kaufmann Drexel am Obſtmarkt, und in meiner Bewohnung vor dem Lauferthor im Göppneriſchen Garten Nro 162 zu haben.

Nürnberg, den 29. Jan. 1835.

Friedr. Gotthelf v. Schütz.

Anzeige.

Bei Schneider und Weigel ist so eben erschienen:

Walzer und Lied
(„So leb' denn wohl du stilles Haus“)
aus dem
Alpenkönig,
nach der Melodie des beliebten Krönungsmarsches für das
Pianoforte und die *Guitarre*
ad libitum, arrangirt
von
G. Gassner.

Preis: 12 Xr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit einer [illegible] der Riegel und Wießner'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

№ 3. Nürnberger 1835.

Kunſt-Blatt.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben
von
Dr. George Löhner.

Verſammlung des Kunſtvereins am 10. Jan. 1835.

Eröffnungsrede des erſten Direktors Dr. Lommel *).

Es iſt ſachgemäß und an vielen Orten auch wirklich eingeführt — ſowohl in der großen bürgerlichen Geſellſchaft als in engern Privatvereinen — daß diejenigen, welche das Vertrauen der Majorität an die Spitze der Verwaltung berufen hat, bei Antritt ihres Amtes irgend ein Programm über das von ihnen zu befolgende Syſtem liefern, gleichſam einen klaren Spiegel vorhalten, in welchem jedes Glied der Korporation zum Voraus erkennen kann, welchen Theil ſeiner Anforderungen und Wünſche in Bezug auf Vereinsſachen ſich der neue Vorſtand bereits angeeignet habe, und welcher Theil, von demſelben noch nicht erkannt oder hinlänglich vorbereitet, den Einzelnen oder der Geſammtheit zum Berathen und ins Werk ſetzen übrig ſei. Ueberzeugt, daß dieſe Voranverſtändigung nur gute Folgen bringt, habe ich mich zu einer ſolchen bereits am Tage der Wahl geneigt erklärt; bevor ich aber heute, als am Tage der Einſetzung, zu dem eigentlich Materiellen der Erörterung übergehe, erlaube ich mir, eine mehr Individuelles berührende Einleitung vorauszuſchicken, ſchon um deſſentwillen, weil doch einmal in den meiſten Verhältniſſen dieſes Lebens Sache und Perſon nimmermehr ganz zu trennen iſt.

Als man mir vor geraumer Zeit von achtbarer Seite her den Wunſch zu erkennen gab, mich für das laufende Jahr mit der obern Leitung des Geſellſchaftsweſens befaßt zu ſehen: da lag der natürliche Grund meiner anfänglichen Weigerung eben ſo wenig in ſpekulativer Ziererei als in theilnahmloſer Gleichgiltigkeit, ſondern in einem nicht ſehr ſchwierigen Selbſturtheil und der daraus entſpringenden Schlußfolge: „Ich ſollte Vorſteher eines Kunſtvereins werden, wo vielleicht Hundert kundiger der Kunſt, länger und inniger vereint mit dem Vereine ſind?!“ In dieſem oder ähnlichem Sinn gab ich meine Antwort; die aber, welche ſie empfingen, rechneten mir den Mangel als Vorzug an, und erklärten: „Gerade der Umſtand, daß ich weder Künſtler, noch ein ſeit Langem dahier immatrikulirter Kunſtfreund, enthalte die beſte Empfehlung zu bezeichnetem Poſten; der feſtgewurzelte, blühende Verein bedürfe dermalen mehr der äußern als der innern Warte, mehr der formellen Haltung als des geiſtigen Impulſes, und darum vornehmlich eines Mannes, der bei einigem Geſchick hiefür unbetheiligt bei perſönlichen Intereſſen, frei und unabhängig von ältern Verbindungen und ſonſtigen Reminiſcenzen ſei.“ Als ich nach reiflichem Bedacht die Triftigkeit jener Meinung vor mir ſelbſt nicht widerlegen konnte, und den geſellſchaftlichen Zuſtand wie geſchildert fand: da ſagte ich für den Fall ſtatutenmäßiger Erwählung die Annahme dieſer ehrenvollen Stelle zu; ich ſah den einzigen Weg, dem Verein, den ich achte und liebe, nach meiner Art und Kraft zu dienen und nützlich zu werden. Meine Herren! Gegenſatz,

*) Da die Rede zum großen Theil freier Vortrag war, und erſt ſpäter nachgeſchrieben wurde, ſo bittet man die nochmals leſenden Zuhörer wegen etwaiger, jedenfalls nur unweſentlicher Abweichungen um Rückſicht.

Digitized by Google

Oppoſition iſt für das Leben im Allgemeinen keineswegs gefährlich, ſelbſt nicht einmal ganz entbehrlich. Der Wetteifer ſäet Thaten aus; die ächte Größe reift nur im Widerſtand; ohne Uebel würde es kein Gut mehr geben, und zuletzt einigt doch der Ausgang Alles, wenn auch im weiteſten Ring. Aber bei einerlei und dazu ſo beſchränkten Mitteln für einerlei ſo determinirten Zweck, auf demſelben ſo ſchmalen Pfade zu demſelben ſo nahen Ziel — da verliert Zweiung ihren Werth und Bedeutung, und Alles, was in dieſer Art ohne Nutzen gehegt wird, bringt Schaden. Möge dieſe und eine nachfolgende Wahrheit bei allen Vereinsgliedern, beſonders bei den Künſtlern vom Fache Anerkennung finden! Heutzutage wird nicht mehr geſucht — wohl die Kunſt, die ſteht erhaben über Wechſel, Zeitgeiſt und Mode da; nicht aber der Künſtler, der ſo gut wie jeder andere Erdenbürger jenen Dämonen des Lebens unterworfen iſt, und alſo bei vermehrter Konkurrenz und vermindertem Abſatz — ſuchen muß; wohl nicht in der Weiſe, wie es ein kleiner Egoismus bei den unterſten Gewerben eingiebt; ſondern ſuchen gerade im entgegengeſetzten Sinn, durch wechſelſeitige Annäherung, Aushilfe, Empfehlung, Unterſtützung, Freundſchaftsbündniſſe und Vereine mit dem zur That gewordenen Wahlſpruch: „Durch Einheit ſtark.“ Darum müſſen die letzten Trümmer jener bereits vor fünf Jahren eingeſtürzten Scheidewand vollends verſchwinden, und zu einem Werkzeug hiezu haben Sie mich durch Ihre Wahl beſtimmt. Ich kenne keine im Jahre 1792, keine 1817 geſtiftete Geſellſchaft, ſondern einzig und allein den dermaligen Verein, wie er iſt und wie er ſeyn ſoll, und von deſſen ſelbſt ältern Mitgliedern ich ſchon ſagen hörte, daß einer der ſchönſten Feſttage ihres Künſtlerlebens der achtzehnte April des Jahres Eintauſend Acht Hundert und Dreißig *) war. In dieſem Geiſte werde ich handeln. Wie man die eben abtretende Verwaltung mit Recht den Vorſtand der eigentlichen Vereinigung nennen kann, ſo möchte die dermalige am Schluß ihrer Laufbahn der Vorſtand gänzlicher Verſchmelzung heißen. Nach dieſem Vorwort, deſſen Freimüthigkeit in Bezug auf Sie ich mit der Offenherzigkeit im Betreff meiner Perſon zu entſchuldigen und auszugleichen bitte, ſchreite ich zur Sache.

Zwei Gegenſtände ſind von der vorigen Verwaltung beſonders vorgemerkt, und gleichſam zu Lebensfragen des Kunſtvereins erhoben worden, der Eine zunächſt berührend die Kunſt, der Andere den Verein, Jener mehr materiell und Zweck, Dieſer mehr formell und Mittel, Beide innig verwebt und faſt wechſelweiſe ſich bedingend — die permanente Kunſtausſtellung und die Reception neuer Mitglieder. Beides hat in den Erfahrungen eines Jahrgangs ſich als heilſam dargeſtellt; die Kunſt gewann Lob und Nachfrage, der Verein Freunde und Geldkräfte; der Schlußbericht des abtretenden Direktoriums entwirft ein befriedigendes Bild über den dermaligen Zuſtand unſerer Geſellſchaft. Deßwegen hält es die neue Verwaltung für ihre erſte Pflicht, in das Syſtem ihrer Vorgängerin wie in ein werthes Erbe einzutreten, und fortzubauen auf dem Grund, über deſſen Haltbarkeit bereits die Probe entſchieden hat. Da nun aber, einer weitverbreiteten Meinung nach, die Zeiten und Menſchen vorwärts ſchreiten, und darum alle in und von ihnen geſchaffene Werke wie die Schöpfer ſelbſt einer ſteten Verbeſſerung fähig ſind: ſo haben wir, die Anhänger dieſes Glaubens, jenen Maaßſtab im großen Leben auch unſerm kleinen Kreiſe angepaßt, und ſonach im Fortbau des begonnenen Unternehmens auf zweckmäßige Zuſätze und Abänderungen, auf möglichſte Vervollſtändigung des Planes überhaupt Bedacht genommen.

Die bisher zwei oder drei Gemächer des Albrecht Dürer-Hauſes füllende, dem hieſigen Publikum und durchreiſenden Künſtlern und Kunſtfreunden geöffnete Ausſtellung umfaßte in Jahresfriſt ungefähr 150 Nummern; dieſelbe kann ohne ſonderliche Mühe und Koſten verdoppelt, und noch höher potenzirt werden, und zwar in Anſehung des Stoffs, des Raums und der Publizität. Für den erſten Punkt, für Vermehrung des Stoffs bieten ſich abermals drei Wege dar; einmal, daß alle hieſigen Künſtler, frei von Vorurtheil und Laune, ſich entſchließen, jede größere Leiſtung vor Abgang an den Beſtimmungsort anher mitzutheilen; zum andern, wenn das bei der Säcularfeier des großen Meiſters von einem unſerer würdigſten Mitglieder geſtiftete, ſchon durch die Gemeinnützigkeit der inwohnenden Kunſtidee zu einem Gemeingut aller Künſtler geſtempelte Albrecht Dürer-Stammbuch aus dem weniger von Fremden beſuchten Lokale der hieſigen Kunſtſchule in ſeinen wahren Wohnſitz, in das Lebens- und Sterbehaus des gefeierten Mannes übergeht, und hier einen ſchon dermalen ſehr reichhaltigen Fond zu einer eigenen, in ihrer künftigen Ausdehnung unberechenbaren Sammlung bildet; drittens endlich, daß auch die auswärtige Künſtlerſchaft gewonnen wird, nach billiger Uebereinkunft über Garantie und Porto erleſene Werke hieher zur Schau zu ſenden. Das erſte Mittel, meine Herren, iſt Ihre Sache; das zweite wird das Direktorium durch eine höhern Orts angebrachte Bitte zu gewinnen ſtreben; des dritten Verwirklichung bedarf unſeres

*) Der Vereinigungstag beider Geſellſchaften, Dürers Todestag nach neuem Styl. A. d. R.

Digitized by Google

ganzen Zuſammenwirkens und mehr noch als deſſen, da eine vollſtändige Löſung des Problems — mit ephemeren Halbhelten werden wir uns Alle nicht gern beſaſſen wollen — nicht ſowohl in unſere Hand gegeben iſt, als oielmehr in den Willen von Auswärts, ja in den Plan der Weltlenkung ſelbſt, welcher es am Ende immer überlaſſen bleibt, die den meiſten großen Ideen ſich entgegenſtemmenden Hinderniſſe zu rechter Zeit zu beſeitigen. Ich ſprach ſo eben von einer großen Idee, und ſehe mich veranlaßt, dieſelbe mit einer Vermehrung unſerer Kunſtausſtellung mittels auswärtiger Beiträge in Einklang zu bringen. Zur Begeündung ihres Weſens rufe ich zurück, was ich früher ſchon über das ſtete Fortſchreiten aller Dinge bemerkt habe; zum Beweis ihrer Erſcheinung verweiſe ich auf den hiſtoriſchen Charakter der Gegenwart. Unſere Zeit drängt ſich zur Centraliſation in des Woetes edlerer Bedeutung hin; und da das Jahrhundert des Kosmopolitismus noch nicht gekommen iſt, ſo einigt ſie einſtweilen noch innerhalb patriotiſcher Marken. Dieſe Wahrheit begegnet uns aus den meiſten Ländern alter und neuer Welt; und auch Teutſchlands geiſtige Einheit, einſt von unten herauf vergeblich erſtrebt, ſcheint jetzt von oben herab mit mehr Erfolg erzielt zu werden. Nun aber theilt ſich jede entſchiedene Metamorphoſe im Völker- und Staatenleben niemals nur einer einzelnen Seite desſelben mit; ſondern die bei- und untergeordneten Theile nehmen Richtung und Ausdruck des dominirenden an; vaterländiſcher geſtaltet ſich auch die Kunſt in einem ausgeprägten Vaterlande, und ſucht nach einem nationalen Mittelpunkt. Wo aber fände ſich dazu ein beſſerer Ort als der, welcher geographiſch im Herzen des Landes, wie hiſtoriſch im Weichbild großer Erinnerungen, namentlich in Bezug auf Kunſt und Künſtler liegt — artiſtiſch heute noch ein Ruhepunkt reiſender Antiquare, merkantil eine Kreuzſtraſſe kaufmänniſcher Bewegung, darum auch religiös ein Port der Toleranz, politiſch der Pflegling einer ſchon aus peeſönlichen Neigungen die Muſen unterſtützenden Staatsregierung; aus eigener Kraſt nährend eine zahlreiche Künſtlerſchaft, ſo manches zue Kunſt bildende Inſtitut, ſo viele nach ihr gebildete Gewerbe; topographiſch, ökonomiſch und konventionell eine freundliche, billige und leicht anzuwöhnende Herberge — mit kürzern Worten: das ſchöne Doppelbild von Alt und Neu, äußerlich ein großes, wohlerhaltenes Denkmal des Teutſchen Mittelalters, innerlich beſeelt vom Kulturgeiſte des neunzehnten Jahrhunderts — wo fände ſich dee geeignetere Platz zu einem Teutſchen Kunſtmarkt? Eine Frage, die ich, der ich weder hier geboren noch erzogen, weder bürgerlich ſeßhaft noch ſonſt auf Lebensdauer anher beſtimmt bin, der ich auch noch audere Städte Teutſchlands kenne, und deren eigenthümliche Vorzüge zu ſchätzen weiß, ohne den Vorwurf der Partheilichkeit, des Eigennutzes und der Unkunde zu beſüechten, entſchieden zu Nürnbergs Gunſten beantworten darf. Dieß, meine Herren, iſt bel Vermehrung unſerer Kunſtausſtellung die große Idee im Hintergrunde, die wir in unſern, dem Idealen abgeneigten Tagen hegen und pflegen wollen, wie der kluge Gärtner eine edle Südpflanze im nordiſchen Erdreich, der Zeit und Gewohnheit ihre Rechte gönnend; Blüthe nnd Frucht, Luſt und Gewinn nicht in gleicher Friſt erwartend; in genau abwägender Selbſterkenntniß unſerer Aufgabe wie unſerer Kraſt bewußt. Ein Beiſpiel aus der Nähe, die Geſchichte einer literariſchen Fehlgebuet, die bei dem Begriffskränkeln ihres Erzeugers, bei der Unoertrautheit oder Unluſt ihrer mehr nach Lokalrückſichten beſtellten Ammen wohl zu einigen krampfhaften Zuckungen, niemals zum eigentlichen Leben kam, warnt uns vor jeder wiederholenden Uebereilung. Einſtweilen ſuche nur der Verein bei andern Vereinen, der Einzelne bei auswärtigen Freunden geeignete Beiträge zur Kunſtausſtellung, oornehmlich für den Zeitraum der Volksfeſte anzuwerben; kömmt dann der günſtige Augenblick zu einem weitern Schritt: wir ſind da, davon Gebrauch zu machen. — In dieſer mit Mäßigung oorwärtsſchreitenden Weiſe ſind auch die beiden mit dem Stoff zuſammenſallenden Fragen über Erweiterung des Raums und der Publizität behandelt worden. Nach dem Vereinsbeſchluß vom 6. Dezember 1834 räumt die antiquariſche Sammlung des Herrn oon Gemming gegen Oſtern hin die bishee angeſprochenen Kammern im Dürerhauſe; und ſollte der dadurch gewonnene Gelaß ſpäter nicht mehr ausreichen: ſo wird das Direktorium die noch übrige, an ein anderes Veeinsglied verpachtete Lokalität durch billigen Vergleich zu erwerben trachten; damit ſeine Nachfolger einſt mit einer Art von Selbſtgeſühl dem fremden Beſucher erklären können, daß das Haus, wo ein ganzer Künſtlee lebte, auch nach deſſen Tod noch ganz der Kunſt gewidmet ſei. — Ein neues Nürnberger Kunſtblatt iſt mit Beginn dieſes Jahres in's Leben getreten; es wird wöchentlich erſcheinend, jedmöglichen intereſſantern Kunſtgegenſtand aus allgemeinem Bereich wie aus unſerm Vereinsleben veröffentlichen. Neben dieſem offenbaren Vortheil ſichert die mit dem Verlag der „Allgemeinen Zeitung von und für Bayern," als deren Beilage das Kunſtblatt erſcheint, proviſoriſch getroffene Uebereinkunft dem Veeein oder deſſen Vertretern die freie Wahl des geſammten Inhalts und zu gleicher Zeit gänzliche Unbetheiligtheit bei allen finanziellen Fragen zu. Der ſchriftliche Entwurf zu einem definitiven Vertrag und zur Ernennung eines eigenen Redaktionsausſchuſſes (da ſich das

Digitized by Google

Direktorium für die Folgezeit nur zur ſummariſchen Reſpizienz verſtehen kann:) wird Ihnen in nächſter Sitzung, die ich hiemit wegen Zahl und Dringlichkeit der zu erledigenden Gegenſtände auf nächſten Sonnabend anberaume, zur Berathung und Schlußnahme vorgelegt werden. (Beſchluß folgt.)

An
Albrecht Dürer's Ruheſtätte.

Vor uns Dein Bild —
Du großer, würd'ger Meiſter,
Gefährte reiner, hocherhab'ner Geiſter,
Dein liebes, gutes, treues Bild!
Wie ſchlägt das Herz in warmen Liebes-Schlägen
Dir Würdigſtem — Dir großem Mann entgegen!
Vor uns Dein Bild —
Das Sehnen iſt geſtillt.

In's dunkle Grab
Sank einſt die Erdenhülle;
In ungetrübter, nie geahnter Fülle
Schwelgt die befreite Seele dort,
Wo reiner Himmelsglanz den Raum erfüllet,
Der Born der Farben unerſchöpflich quillet;
Ins dunkle Grab
Sank einſt der Staub hinab.

Dein Name blieb,
Und deine Werke leben;
Ein inneres — ein ſeliges Erbeben
Durchzuckt der Deinen treuen Sinn.
Mit Sternenſchrift flammt er in unſern Herzen,
In Luſt und Leid, in Freude und in Schmerzen;
Dein Name blieb —
Der Ewige ihn ſchrieb. —

Dem Meiſter nach!
Wenn auch in fernſte Ferne —
Es winken uns der Größe heil'ge Sterne,
Mit mag'ſcher Kraft zieh'n ſie empor.
Wer wollte tief im Erdendunkel weilen,
Unſterblichkeit mit Dir nicht lieber theilen?
Dem Meiſter nach —
Ermatten wäre Schmach!

Empor, empor!
Ruft es in allen Tiefen;
Erwacht ihr Trägen, alle, die da ſchliefen,
Aus ſtarrer Ohnmacht wachet auf!
Auch Eure Namen ſollen droben glänzen,
Auch Euer Bildniß ſoll man hier bekränzen;
Empor, empor!
Ruft höh'rer Künſtler Chor. —

Heran, heran!
Ihr Genien der Erde,
Ihr, die mit uns ein allerſchaffend Werde
Einſt aus der Nacht des Chaos rief;
Bekränzt mit uns das Bild des Künſtler-Fürſten,
Und ſtillet dann der Seele glühend Dürſten;
Heran, heran!
Bereitet uns die Bahn!

H—ß.

Vereinsverſammlung am 17. Januar.

Der von Dr. Löhner vorgelegte Vortrag wegen Herausgabe des „Kunſtblattes,“ wurde einſtimmig genehmigt. Zu Mitgliedern des Redaktionsausſchuſſes, dem Dr. Löhner als permanentes Mitglied beitritt, wurden ſodann gewählt: die Herren Pfarrer Wilder und Pfarrer Löſch; zu Erſatzmännern die Herren Karl Geißler, Kupferſtecher und Sauterleute, Maler. —

Die zweite Berathung betraf die Reviſion resp. Erläuterung des § 21 der Statuten, in Bezug auf die Bildung des Schiedsgerichts. Es wurde beſchloſſen: ad lit. d) die Wahl des Schiedsgerichts ſoll durch den Verein aus dem Verein geſchehen. Daſſelbe beſteht, wie bisher, aus 4 Kunſtfreunden und 3 Künſtlern. Ein Mitglied des Direktoriums und einer der Sekretaire haben, jedoch ohne entſcheidende Stimme, den Berathungen des Schiedsgerichtes zu präſidiren. Die Form der Berathung und Abſtimmung des Schiedsgerichts iſt dem eigenen Ermeſſen deſſelben überlaſſen. Die im „Kunſtblatte“ zu erſtattenden Berichte über die permanente Kunſtausſtellung ſind, nach dem von Dr. Löhner geſtellten und einſtimmig angenommenen Antrage, von dem Schiedsgerichte abzufaſſen.

Das Direktorium brachte ſchlüßlich eine Einladung zu einem zum Beſten der Relikten des Kupferſtechers Friedr. Fleiſchmann zu veranſtaltenden Unternehmen zur Kenntniß der Verſammlung. (Wir werden im nächſten Blatte dieſelbe vollſtändig mittheilen.) Es wurde beſchloſſen, daß der Verein mit 10 Aktien dem Unternehmen beitreten ſoll, wobei eine weitere Theilnahme dem Ermeſſen der einzelnen Mitglieder anheim geſtellt bleibt.

Kunſtnotiz.

Die koſtbare Gemäldeſammlung des verſtorbenen Herrn van Rotterdam, Profeſſor emeritus der mediziniſchen Fakultät an der hohen Schule zu Gent, wird im künftigen Sommer zu Gent öffentlich verkauft werden. Unter einer reichen Auswahl der ſeltenſten und ausgeſuchteſten Gemälde der Flamändiſchen, Holländiſchen und Italieniſchen Schulen, befindet ſich in dieſer Sammlung ein vortrefflicher Jean von Eyck. Dieſes Gemälde iſt niemals in den Kunſthandel gekommen, und erregte die Bewunderung aller Kenner, welche das Kabinet des Herrn van Rotterdam beſucht haben. Es vereinigt mit einer vollkommenen Erhaltung den bei den Kunſtwerken dieſes Meiſters ſeltenen Vortheil, daß es, ſeiner Größe wegen, eben ſowohl in ein Muſeum, als in das Kabinet eines Kunſtliebhabers ſich eignet. Daran reihen ſich vorzügliche Bilder von Teniers, Wouwermans, Metze, Jean Steen, Brauwer, Martin Zorg, van Oſtade, van de Velde, Berchem, Ruisdael und vielen anderen berühmten Künſtlern. Seit einer Reihe von Jahren iſt in Belgien keine ſo koſtbare Sammlung zum Verkaufe gebracht worden. Der Katalog iſt unter der Preſſe und wird in Kurzem erſcheinen und zugleich den zum Verkaufe beſtimmten Tag ankündigen. —

Nachtrag.

Unter den Schülern des im vorigen Blatte erwähnten Kupferſtechers und Zeichners Ambr. Gabler iſt noch zu nennen: der Portrait- und Hiſtorien-Maler Joh. Stephan Friedrich Hütter dahier, welcher vom 1. September 1816 bis 1. September 1819 bei demſelben Unterricht genoſſen hat. —

Digitized by Google

№ 4. **Nürnberger** 1835.

Kunſt-Blatt.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben
von
Dr. George Löhner.

Verſammlung des Kunſtvereins am 10. Jan. 1835.

Eröffnungsrede des erſten Direktors Dr. Lommel.

(Schluß.)

Das zweite Hauptaugenmerk der vorjährigen Verwaltung war, wie Eingangs bemerkt, die Reception neuer Mitglieder. Gegen neunzig Theilnehmer ſind dadurch dem Kunſtverein gewonnen worden; die hohe Stellung von Manchen derſelben theils in politiſcher theils in artiſtiſcher Sphäre verſpricht dem reiſenden Kunſtjünger aus Nürnberg Protektion und gütige Aufnahme an vielen Orten in- und ſelbſt außerhalb Teutſchlands; und der nebenbei bedeutend erhöhte Kaſſaſtand giebt uns Mittel zum Ankauf beſſerer Gegenſtände für die Verlooſung, zur Mehrausgabe für das Gedächtnißblatt, zur Unterſtützung gemeinnütziger Unternehmungen und bedürftiger Künſtler, überhaupt zur Erfüllung manches bisher aus pekuniären Rückſichten beſeitigten Wunſches. Das Direktorium wird ſich angelegen ſeyn laſſen, unter Beobachtung nöthiger Vorſicht ein eben ſo günſtiges Reſultat am Schluß des Jahrgangs vorzulegen. Ich wünſche, hier nicht mißverſtanden zu werden. Fern von uns ſei jeder optimiſtiſche Gedanke, der einem rechtlichen Mann bei nachgeſuchtem Eintritt in einen Freundeskreis die auswärtige Rangordnung fühlen ließe; jedweder Handwerksmann von Herz und Kopf, der ſich und ſein Gewerbe zu vervollkommnen ſtrebt, iſt werth aller Achtung und auch der Aufnahme in einen Kunſtverein. Ueberhaupt iſt hier nicht die Rede von der Perſönlichkeit des Aufzunehmenden, ſondern von der Art und Weiſe der Aufnahme; und in dieſer Hinſicht erlaube ich mir, ein Bild zu gebrauchen, da die beſondern Fälle zu mannichfach und verſchiedenartig ſind, um unter einer allgemeinen Wahrheit und Regel begriffen zu werden. Ich vergleiche unſern Verein mit dem Haus, das er künftig bewohnen ſoll. Wir werden da weder im unterſten Geſchoß noch unmittelbar unter dem Dache weilen; wir werden uns hüten, das Haupt der Windkälte oder dem Sonnenſtich, die Füße dem Staub oder der Näſſe preis zu geben; wir werden die Hausthüre weder verrammeln, noch aus den Angeln heben, weder den Eintritt von Gäſten erbetteln, noch ihn barſch verweigern; ſondern wir werden mitten im Haus bei traulicher Runde ſitzen, und erſt ans Fenſter treten, wann geläutet wird; und der ſo gemeldete Mann, der ſich bei uns gefällt, und an dem auch wir Gefallen finden, der ſoll uns herzlich willkommen ſeyn.

Ein dritter Gegenſtand unſerer heutigen Betrachtung, von dem frühern Vorſtand gleichfalls vorbereitet, und dem jetzigen in der Ausſchuß-Sitzung vom 12. Nov. v. J. als erſte Arbeit zugewieſen, iſt die Reviſion und Veröffentlichung der Statuten. Noch als Sekretair des Vereins mit Erledigung dieſes Geſchäfts beauftragt, habe ich bisher nicht ohne Abſicht deſſen Aushändigung verzögert; ſowohl aus beſonderm Grund, weil ich die Geſellſchaft, mit ihr die Bedürfniſſe, mit dieſen die ſtatutariſchen Beſtimmungen im täglichen Fortſchreiten ſah; als, weil man nach allgemeiner Regel Geſetzſammlungen überhaupt, deren beſte Baſis Erfahrung die ewig wachſende iſt, nirgendswo übereilen ſoll. Bei der hierauf fußenden Abſicht, den revidirten Entwurf erſt der näch-

Digitized by Google

ſten Quartalverſammlung vorzulegen, erhielt ich vor Kurzem eine von ſieben Mitgliedern unterzeichnete Petition, worin dieſelben mit Hinweiſung auf ihre nicht zu verkennende Theilnahme am Wohle des Vereins, ſowie auf die erſichtliche Unterſtützung, die der erſte Direktor von der Geſellſchaft zu gewärtigen habe, den Letztern auffordern, alsbald unter Zurückhaltung anderweitiger Verfahrungen die Vereinsgeſetze durch eine Plenarſitzung bekräftigen zu laſſen. Eben ſo mit ſtatutenmäßigem Recht als mit Beobachtung des natürlichen Brauchs, der dem die Debatten Leitenden jede Repräſentation einer kontraverſirenden Meinung verbietet, werde ich den Gegenſtand vor die Verſammlung des nächſten Sonnabends bringen, und lade die Herren Petenten zur nähern Begründung ihrer Motion, Sie alle aber zur gefälligen Entſcheidung ein.

Nach dieſer Ordnung zunächſtliegender Dinge wenden wir unſere Blicke dem Entfernteren zu. Unſer Streben iſt nicht ausſchließlich lokaler Natur; die Kunſt iſt ja allgemein wie das Sonnenlicht. Wohin wir uns wenden, in allen Theilen des Erdballs ſteigen ihre Gebilde auf; und namentlich im gegenwärtigen Augenblick dient ſie den Nationen als Mittel, ihren großen Todten die im Leben verſagte oder karger zugemeſſene Ehre zu ergänzen und nachzutragen. Es iſt aber noch ein anderes Zeichen der Zeit, mit bald ermüdetem Fuß auf halbem Wege auszuraſten, und zuletzt ſich zu begnügen, durch Proklamationen den guten Willen bethätigt zu haben. Daß dieß bei dem vor ſieben Jahren dahier begründeten Denkmal Albrecht Dürers nicht der Fall ſeyn werde, liegt wohl bei der allerwärts noch lebhaften Theilnahme wie bei dem ſo beträchtlichen Kapitalfond außer dem Zweifel; dennoch wollen wir den uns noch zukommenden Antheil bei der Sache nicht außer Acht ſetzen, ſondern nach unſern Kräften mitwirken zur baldigen Vollendung. Gleiche Aufmerkſamkeit ſchulden wir den Manen eines anderen Mannes, der als Dürers Zeitgenoſſe in ſeiner Art eben ſo hoch als dieſer ſtand, den erſt kürzlich der Magiſtrat ſeiner Vaterſtadt durch Erneuerung des Grabmals ehrte, und dem auch wir, wo möglich noch in dieſem Jahr, die gebührende Feier bereiten werden — wir gedenken des Nürnberger Bürgers und Erzgießers Peter Viſcher. Nun noch Eines! Ganz Teutſchland wendet in dieſem Jahr ſeinen dankbaren Sinn den Ufern des Neckar zu, ſeinem wo nicht größten doch beſten Dichter das ſchuldige Monument zu bauen. Sie, meine Herren, ſind Vaterlandsſöhne und dazu mit Schiller wahlverwandt. Was wäre Kunſt ohne Poëſie, was Dieſe ohne Jene? In unzertrennlichem Licht erglänzt das heilige Doppelzeichen; Raphael, der hochbegeiſterte Farbendichter, Shakespeare, der tieferfahrene Lebensmaler, waren Meiſter Einer Zunft. Eines ſolchen Innungsgenoſſen, eines der Ihrigen größere Todtenfeier begeht man jetzt; und zu dieſem Zwecke wird demnächſt eine beſondere Einladung an Sie ergehen. Der dem hieſigen Kunſtverein von jeher inwohnende, warme Sinn für alles Wahre, Schöne und Gute ſagt dem Direktorium im Voraus die einhellige Annahme ſeiner dießfallſigen Propoſitionen zu. Auf dieſen bewährten Sinn noch weiter fortbauend, werden wir ſtets aufmerkſam jede andere, der Tendenz und den Kräften des Vereins angemeſſene Zeiterſcheinung an Ihren Blicken vorüberführen; der Wahlſpruch des alten Römers: „Nil humani a me alienum esse puto“ wird, angewandt auf die Kunſt, immer auch der unſrige ſeyn.

Dieß, meine Herren, ſind die Grundzüge, nach welchen der Vorſtand die Geſellſchaft in dieſem Jahre zu leiten gedenkt. Wenn auch nur die Hälfte der hierauf begründeten Hoffnungen zur Reife gelangt — was man bei dem kräftigen Willen, der uns beſeelt, bei den erprobten Hilfsmitteln, die um uns liegen, bei dem ewigen Geiſt, der ſegensreich über jedem gerechten Werke waltet, nicht wohl bezweifeln darf — dann iſt ein heißer Wunſch von mir erfüllt, und Sie Alle können dereinſt mit Stolz auf die Vergangenheit zurückblicken; Sie haben nicht allein den beſchränkten Intereſſen eines beſondern Nürnberger Vereins gedient, ſondern der großen Sache der Menſchheit ſelbſt, unter deren tauſend und abertauſend zum Ziele führenden Brücken — **nicht den geringſten Theil die Kunſt erbaut.** —

Einladung.

Der Nekrolog des zu früh ſeinen Freunden durch den Tod entriſſenen Künſtlers, des Kupferſtechers Herrn Fr. **Fleiſchmann** *), der im Beiblatt des Korreſpondenten v. u. f. Teutſchland den 13. Januar 1835 enthalten war, und auch in der Nürnberger Zeitung abgedruckt wurde, hat Sie vorläufig mit einem Unternehmen, zum Beſten der Familie des Verſtorbenen, bekannt gemacht, zu welchem wir ſie hiedurch einzuladen uns erlauben. Es iſt, wie ſich nicht verbergen läßt, die Lage der Fleiſchmann'ſchen Hinterbliebenen durchaus nicht von der Art, daß ſie einer Unterſtützung, von Seiten ſeiner Freunde, gar nicht bedürften; Verhältniſſe, welche ſich, wenn der wackere Künſtler am Leben geblieben wäre, durch ſeinen Fleiß und ſeinen Erwerb, im Fortgange der Zeit hätten wohl ausgleichen laſſen, laſten nun ſchwer auf Frau und Kindern. Wir halten es nicht blos für wünſchenswerth, ſondern ſogar

*) Ein ausführlicher Nekrolog wird in den nächſten Kunſtblättern erſcheinen.

Digitized by Google

für Freundespflicht, helfend und auf eine zarte Weiſe unterſtützend in's Mittel zu treten, und ohne daß es dem Einzelnen ein zu ſchweres Opfer auferlegt, zur Unterſtützung der Trauernden, das Unſrige beizutragen. Iſt auch immerhin der wackere älteſte Sohn des Verſtorbenen beſonnen und ernſt genug, um die Wichtigkeit ſeiner ihm durch den Verluſt des Vaters gewordenen ehrenhaften Beſtimmung, Verſorger der Mutter und Geſchwiſter zu ſeyn, in ihrer ganzen Größe aufzufaſſen, ſo iſt doch ſein Künſtlername im jugendlichen Alter noch nicht hinreichend, ihnen das zu ſeyn, was der Verſtorbene den Seinen war!

Sie empfangen, Verehrte, dieſe Zeilen und wir rechnen darauf, daß ſie Anklang finden werden in Ihren Herzen. **Fleiſchmann** hatte in allen Ständen eine ſo große Zahl von Freunden, er zählte im Bunde der treuvereinten Freunde ſo viele, denen ſein Tod wirklich ein tief bedauerlicher Verluſt war, nicht wie man oft das nur ſagt, und ſo bieten Sie uns, deß halten wir uns verſichert, auch mit Bereitwilligkeit die Hand, um den Hinterbliebenen eine Erleichterung zu verſchaffen, die von dieſen gewiß mit Rührung und Dank erkannt werden wird.

Der hierbei befindliche Plan wird ſie mit der Art und Weiſe des Aktien-Unternehmens bekannt machen; wir bemerken nur noch, daß die Zahl von 1500 Aktien blos als das Minimum von uns angenommen wurde, die wir aber mit Vergnügen vermehrt ſehen werden. Die Portraitplatte, welche uns die Frau Wittwe zu unſerm Zwecke überläßt, wird ſo gut behandelt, daß alle Theilnehmer für ihre Aktien ſchöne, kräftige Abdrücke des Bildes empfangen werden, welches der ſelige **Fleiſchmann**, erſt kurz vor ſeinem Tode, ſprechend ähnlich vollendete und ſeinen Freunden perſönlich überbringen wollte!

Durch die Bereitwilligkeit der hieſigen Beſitzer ſeiner Platten erhalten wir eine ſo namhafte Zahl von Abdrücken zu Prämien, daß ſie, außer den fünf größeren Prämien an Zeichnungen und Gemälden, Aufmunterung genug zur Theilnahme an unſerm Plan, wo es derſelben Noth thun dürfte, erwecken werden.

So empfehlen wir Ihnen denn unſere Sache; wir empfehlen ſie Ihnen, weil er Ihr und unſer gemeinſchaftlicher Freund war! Wir haben die Freude der Seele nicht genießen können, ihn, ſo wie er und wir es wünſchten, perſönlich wieder zu ſehen; laſſen Sie uns, da die Schickung des Himmels uns dieſen Genuß verſagte, die noch höhere Freude der thätigen Liebeserweiſung an ſeinen Hinterbliebenen, uns ſelbſt bereiten! Dieſe wird uns durch nichts geraubt werden können; dieſe ſteht in unſerer Macht, und gewiß bedarf es dazu keines Zuredens, keiner wortreichen Bitten.

Daß jeder ſeiner Freunde ſo viel Aktien nehmen könne, als er will, wollen wir nur zum Schluße noch erwähnen, wie auch, daß nach Abſatz aller Aktien-Scheine, die Vertheilung der Prämien durchs Loos entſchieden, und Tag und Ort, durch die Zeitungen bekannt gemacht werden wird.

Nürnberg, im Januar 1835.

Wir verharren hochachtungsvoll

Beſtelmeyer. Campe. Geißler. Jegel. Reindel. Schrag.

Aktien-Plan.

Zur Unterſtützung der **Fleiſchmann**'ſchen Familie ſollen 1500 Aktien geſchaffen werden, zu dem Preiſe von 1 fl. 12 kr. — Jedem Aktionaire wird ſogleich bei der Bezahlung, für jeden Aktien-Schein, ein Blatt in Folio zugeſtellt, welches das vortrefflich geſtochene und ſprechend ähnliche Portrait des ſeligen Fleiſchmann darſtellt. — Außerdem werden noch nachſtehend verzeichnete — alle von Fleiſchmanns Hand ſelbſt gearbeitete und ſich auf 986 fl. 32 kr. belaufende — Prämien vertheilt; nämlich:

		fl.	kr.
	A. Gemälde.		
Nr. 1.	Marie mit dem Jeſuskinde, auf den Wolken ſchwebend und von Engeln umgeben. Oelgemälde und eigene Kompoſition des Künſtlers. 38 Zoll 6 Linien hoch, 28 Zoll 6 Linien breit, in goldenem Rahm, taxirt nur zu . .	100	—
Nr. 2.	Die Wirthsſtube im Waizenbräuhauſe zu München. Meiſterhafte Aquarelzeichnung von Fleiſchmann, und von demſelben nach der Natur aufgenommen	77	—
Nr. 3.	Bildniß der Sängerin Catalani. Halbfigur, großes Miniaturbild, wozu die berühmte Sängerin ſelbſt ſaß	36	—
Nr. 4.	Bildniß des Fürſten Barclay de Tolly. Original, wozu der Fürſt geſeſſen. Miniaturgemälde	22	—
Nr. 5.	Kopf eines bärtigen Alten ꝛc en gouache	11	—
	B. Kupferſtiche.		
Nr. 6 — 30.	Bildniß Sr. Majeſtät des Königs Ludwig und Ihrer Majeſtät der Königin Thereſe, 25 Exempl. à 3 fl. .	75	—
Nr. 31 — 42.	Bildniß des Fürſten Blücher von Wahlſtatt. 12 Expl. à 1 fl. 12 kr.	14	24
Nr. 43 — 54.	Bildniß des Grafen Gneiſenau, 12 Exempl. à 1 fl. 12 kr . . .	14	24
Nr. 55 — 66.	Bildniß des Herzogs v. Wellington, 12 Exempl. à 1 fl. 12 kr. . .	14	24
Nr. 67 — 116.	Bildniß der Sängerin Catalani, 50 Exemplare à 1 fl. 12 kr. . .	60	—
	Latus	424	12

		fl.	kr.
	Transport	424	12
Nr. 117—150.	Bildniß von Lamotte Fouqué, 34 Exempl. à 1 fl. . . .	34	—
Nr. 151—175.	Bildniſſe von Jamnitzer, 25 Exempl. à 48 kr.	20	—
Nr. 176—200.	Bildniß von Guttenbeeg, 25 Expl. à 48 kr.	20	—
Nr. 201—225.	Bildniß von Hans Sachs, 25 Expl. à 36 kr.	15	—
Nr. 226—500.	Bildniß des Kaſpar Hauſer, ganze Figur nach dem Leben 275 Exempl. à 40 kr.	183	20
Nr. 501—600.	Die Freude, von Schiller; nach einer Zeichnung von Heideloff. Erſte Abdrücke der Stahlplatte, 100 Exempl. à 36 kr.	60	—
Nr. 601—700.	Ehret die Frauen, von Schiller; nach einer Zeichnung von Heideloff, 100 Exempl. à 36 kr. . . .	60	—
Nr. 701—726.	Die Apoſtel nach Dürer, 25 Exempl. à 24 kr.	10	—
Nr. 726—750.	Bildniß von Albrecht Dürer, 25 Ex. à 24 kr.	10	—
Nr. 751—950.	Ein lieblicher Neujahrwunſch des ſeligen Fleiſchmann, auf welchem drei ſeiner Kindee ſpielend dargeſtellt ſind, 200 Exempl. à 12 kr. . .	40	—
Nr. 951—1150.	Ein anderer Neujahrwunſch desſelben, wo ſein älteſter Sohn — damals ein 6jähriger Knabe — einen Blumenkorb bringt, 200 Exempl. à 12 kr. .	40	—
Nr. 1151—1350.	Die alte reichsſtädtiſche Stadtmuſik, Bocksbande genannt, 200 Exemplare à 12 kr.	40	—
Nr. 1351—1500.	Die luſtigen Brüder am Sylveſter-Abend; eine ſehr launige Kompoſition, 150 Exemplare à 12 kr. .	30	—
1500	Prämien, im Geldwerth . fl.	986	32
	Auſſer dieſen:		
1500	Portraits v. Fleiſchmann à 1 fl. 12 kr.	1800	—
3000	fl.	2786	32

Dieß ganz vortreffliche Portrait führt die einfache Unterſchrift:

Mit treuem Fleiß der Kunſt ergeben,
Hab' ich verſucht, mich nach dem Leben,
Doch anſpruchlos, zu konterfey'n.
Wenn nur die Freunde mich erkennen
Und meinen Namen eilig nennen,
So iſt's ein Denkmal, ſtill und rein,
Und mehr will dieſes Bild nicht ſeyn.

welches, als Fleiſchmanns letzte Arbeit, und ſo ſprechend ähnlich, für ſeine Freunde wohl einen viel höhern Werth haben dürfte, als der obige Anſatz von 1 fl. 12 kr.!

Kunſtnotizen.

Der König der Belgier hat Beſchlüſſe erlaſſen, wornach ein National-Muſeum, das ausſchlüßlich den merkwürdigſten Erzeugniſſen der Belgiſchen Maler, Bildhauer, Kupferſtecher und Architekten gewidmet iſt, in Brüſſel gegründet werden ſoll. Nur Werke von außerordentlichem Verdienſt ſollen in dieſem Muſeum Aufnahme finden. —

(Die öffentliche Kunſtausſtellung in **Mainz** am 9., 10., 11. und 12. Januar.) Neben der Geſellſchaft für Literatur und Kunſt, bei welchee wöchentliche Sitzungen ſtattfinden, Privatausſtellungen zum Vorſchein kommen und gediegene Reden über die manchfachen Gegenſtände der Kunſt und des Wiſſens gehalten werden, beſteht daſelbſt die ſchöne Einrichtung, daß jährlich mehrere öffentliche Kunſtausſtellungen abgehalten werden, worin die Erzeugniſſe des vaterſtädtiſchen Kunſtfleiſſes dem Auge und dem Urtheile des größern Publikums dargeboten werden. Jede dieſer im Vereinslokale unter den Auſpizien der Geſellſchaft ſtatthabende, öffentliche Ausſtellung ſcheint immer mehr und mehr die Theilnahme der Kunſtſinnigen, überhaupt der ganzen Stadt in Anſpruch zu nehmen, denn der Zudrang von Menſchen wird immer bedeutender. Jeder will dem Kunſtgenie, dem ächten Fleiße ſeine Huldigung beiugen; jeder will ſich beeifern, dieſes ſo offenbar wohlthätige Inſtitut, das nur gediegenen Arbeiten einen Ehrenpreis zollt, durch ſeine Theilnahme, ſehr oft auch durch ſeine pekuniären Mittel zu heben und zu befördern; denn der Fall iſt gar nicht ſelten, daß Werke ächter Kunſt dort ihren lohnenden Käufee finden. Daß ſolche Anſtalten die ſchönſten Mittel ſind, das geſellſchaftliche Glück einer Stadt dauernd zu gründen, in ihren Bewohnern Sinn für das höhere Wiſſen und Gefühl für die edlere Kunſt zu erwecken, und überhaupt allgemeinere Veredlung zu ſchaffen, dieſes leuchtet jedem Unbefangenen ein. Dießmal war die Malerei weit beſſer bedacht, als andere Fächee aus dem Gebiete der Künſte. Dieſer lobenswerthe Fleiß iſt an den dortigen trefflichen Malern zu ehren. —

Vereinsangelegenheiten.

Für Herrn Pfarrer Löſch iſt der Erſatzmann Herr Kupferſtecher Karl Geißler als Mitglied des Redaktions-Ausſchuſſes eingetreten.

Samſtag, den 31. d. im Gaſthauſe zum goldenen Adler: Das jährliche Künſtlerfeſt, dießmal verbunden mit einer Gedächtnißfeier des Teutſchen Dichters Friedrich v. Schiller. Ballanfang Abends 8 Uhr.

Zur Nachricht.

Glaspapier in vorzüglicher Qualität zum Durchzeichnen der Zeichnungen ꝛc. ꝛc. in allen benöthigten Größen, iſt bei uns wieder eingetroffen.

Nürnberg, den 25. Jan. 1835.

G. N. Renner u. Schuſter.

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 32. Sonntag. Nürnberg, den 1. Februar 1835.

Inland.

Ihre Maj. die Königin Karoline, deren Allerhöchſtes Namenstagsfeſt in den Herzen vieler Armen, Bedrängten und Nothleidenden am 28. Jan. gefeiert wurde, befindet ſich, an einem rheumatiſchen Fieber leidend, unpäßlich. —

Münchener Blätter wollen wiſſen, Se. K. Hoh. unſer durchlauchtigſter Kronprinz würden noch in dieſer Woche ganz beſtimmt von Wien zurückerwartet. —

Se. Durchl. Fürſt v. Suzzo iſt am 28. Jan. von St. Petersburg in München angekommen und im Gaſthof zum goldnen Hirſch abgeſtiegen. —

Ueber die in der öffentlichen Sitzung des Kaſſationshofs für den Rheinkreis vom 28. Jan. verhandelten Gegenſtände werden die Urtheilsſprüche in der nächſten öffentlichen Sitzung publizirt werden. —

Jene Diebe, 3 an der Zahl, welche unlängſt den Laden des Uhrmachers Sauer in München erbrochen und ausgeraubt haben, befinden ſich bereits in der Frohnfeſte. In einem Felde bei Haidhauſen fand man 38 Stücke Uhren vergraben. —

Joſeph Bibler, Sohn eines Amtsdieners aus Offingen, Landgerichts Günzburg, begab ſich im Jahre 1832, in einem Alter von 20 Jahren als Schuhmachergeſelle auf die Wanderſchaft, und trat in Lahr, einer Stadt im Badiſchen, bei einem kränklichen, armen und arbeitsunfähigen Meiſter, dem Vater von 6 kleinen Kindern, in Arbeit. Er allein ernährte durch ſeinen Verdienſt die ganze Familie, unterſtützte die Frau des Meiſters bei der Pflege ihres Mannes, und machte zur Nachtszeit an ihrer Statt Krankenwärtersdienſt bei demſelben. Nach 3/4 Jahren ſtarb der Meiſter, und gleich nach dem Tode ihres Mannes erkrankte auch die Frau; jetzt erſt bewährte Bibler ſeine Menſchenfreundlichkeit und Herzensgüte auf eine ſeltene Weiſe; denn er ernährte nicht nur durch ſeine Händearbeit die kranke Frau und ihre Kinder, ſondern er ſorgte mit großer Aufopferung auch für Arzt und Apotheke, und führte das ganze Hausweſen. Auch die Mutter wurde den Waiſen durch den Tod entriſſen, und nun ruhte Bibler nicht eher, als bis er durch ſeine Bitten alle 6 Kinder bei braven Bürgern untergebracht hatte, und als einer derſelben 6 fl. zur Anſchaffung einiger Nothwendigkeiten für das angenommene Kleine forderte, gab der edelmüthige Jüngling dieſe Summe, ſeine ganze Baarſchaft, dem Bürger zu dieſem Zwecke, und verließ die Stadt. Erſt nach ſeiner Entfernung wurden ſeine edelmüthigen Handlungen durch die Erzählungen der Kinder und andere Umſtände bekannt, und nun veranſtaltete die Stadtobrigkeit für ihn eine Sammlung bei der Bürgerſchaft, welche 73 fl. einbrachte, legte dieſe Summe zu 4 pCt. verzinslich an, machte Biblers edle Handlungsweiſe im Lokal-Intelligenzblatte bekannt, und überſchickte die Obligation an das Pfarramt Offingen, mit der Bitte, das beiliegende rühmende Schreiben (dem Inhalte nach der im Intelligenzblatte erlaſſenen Bekanntmachung gleich) der Mutter und den Geſchwiſtern Biblers mitzutheilen und der Gemeinde bekannt zu machen, was auch zur allgemeinen Freude geſchah. Bibler hat ſeit ſeiner Abreiſe von Lahr keine Nachricht mehr von ſich gegeben, und weiß daher von der Anerkennung ſeiner edeln That und von dem erworbenen Vermögen noch nichts. Möchte er durch öffentliche Blätter davon in Kenntniß geſetzt werden! —

Das Würzburger Intelligenzblatt vom 29. Jan. enthält eine Bekanntmachung der Kön. Regierung des Untermainkreiſes, Kammer des Innern, ein gegen die Gend'armerie verbreiteres falſches Gerücht betreffend. „Seit ungefähr 14 Tagen hat ſich in mehreren Gegenden des Untermainkreiſes, ſowie der angrenzenden Kreiſe das Gerücht verbreitet, als habe ein Gend'arme in der Gegend von Kitzingen einen Raubmord an einem Metzger verübt, und ſei deßhalb bereits vom genannten Kön. Landgerichte gefänglich eingezogen werden. — Nachdem dieſes Gerücht in allen ſeinen Theilen völlig unbegründet iſt, ſo wird dieß hiemit zur allgemeinen Kenntniß öffentlich bekannt gemacht, und zugleich ſämmtlichen Polizeibehörden des Kreiſes die Weiſung ertheilt, die Entdeckung des Urhebers dieſes falſchen Gerüchtes mit Eifer zu betreiben, und das in dieſer Beziehung erzielte Reſultat der unterfertigten Kreisſtelle ungeſäumt anzuzeigen.“ —

Wegen eingetretenen Futtermangels in Folge des zu trockenen letzten Sommers ſind die Preiſe des Viehſalzes bedeutend herabgeſetzt worden. Die Sorgfalt unſerer Regierung geht hiebei ſo weit, daß den Diſtriktsbehörden aufgegeben iſt, die Landwirthe davon in Kenntniß zu ſetzen. Auch haben Erſtere dafür zu ſorgen, daß dieſe Wohlthat nicht durch Aufkauf oder Verwendung des Viehſalzes zu Gewerben mißbraucht werde. —

Die Seidenbau-Deputation des General-Komitée macht Folgendes bekannt: „Diejenigen, welche für das heutige Jahr von der Seidenbau-Deputation Maulbeerbäume, Sämlinge, Samen und Raupeneier zu erhalten wünſchen, werden eingeladen, ihren Bedarf vor dem Schluſſe des Monats März an die obengenannte Deputation, wie gewöhnlich unter Kreuzband, zu übergeben, weil dann die Repartition hergeſtellt, nach dieſer die unentgeldliche Vertheilung vorgenommen wird, und ein weiteres Anſuchen wohl nicht mehr berückſichtiget werden könnte.“ —

(Erl. St.) Das Beneficium zu Ettling, Ldg. Ingolſtadt, mit 447 fl. 3 1/2 kr. Einkommen und 49 fl. 11 kr. Laſten. —

Schrannenpreiſe in Würzburg, den 24. Jan. Waizen: 12 fl. 30 kr., 11 fl. 34 kr., 10 fl. — kr.; Korn: 7 fl. 46 kr., 7 fl. 27 kr., 6 fl. 40 kr.; Gerſte: 8 fl. 25 kr., 8 fl. 13 kr., 8 fl. — kr.; Haber: 5 fl. — kr., 4 fl. 40 kr., 4 fl. 20 kr. —

Digitized by Google

Ausland.

England. Die Wahlen nahen ihrem Ende. Das großartige Schauſpiel, welches das Brittiſche Inſelreich bei dieſem Wahlkampfe dargeboten hat, kann als neuer Beweis dafür gelten, daß ein Volk mit freien Inſtitutionen nicht immer ein revolutionaires Volk iſt. Dee gewohnte Genuß freier Inſtieutionen iſt mit Ordnung und Geſetzlichkeit gepaart; nur die plötzliche oder gewaltſame Beſitznahme derſelben erzeugt Mißbrauch und Anarchie. Volksverſammlungen von Tauſenden und Tauſenden wurden auf allen Punkten der Brittiſchen Inſeln gehalten; die Reden der Wahlkandidaten ſetzten die Gemüther unüberſehbarer Maſſen in Bewegung; die vielzüngige Preſſe ſtürmte unermüdet und betäubend auf ein freiheitſtolzes Volk ein, hier Beſorgniſſe, dort Hoffnungen erweckend, hier erbitternd, dort beſchwichtigend. Die verſchiedenartigſten Partheien durchkreuzten und bekämpften ihre Anſtrengungen unter einander; faſt ein ganzes Volk verläßt auf einen Augenblick Handel und Gewerbe und Ackerbau, denn alle Blicke ſind nur auf Einen Punkt hingerichtet, auf den Ausgang des Wahlkampfes. Und dennoch bleiben im Allgemeinen Ordnung und Frieden ungeſtört, das Anſehen des Geſetzes unverletzt. Das definitive Hauptreſultat dieſer Wahlbewegung, auf welche ganz Europa mit geſpannter Erwartung hinſah, iſt jetzt ſchon klar. Die Reformers werden die Majorität, die Tory's die Minorität im Unterhauſe haben. Nach nicht unwahrſcheinlichen Berechnungen theilen ſich die Stimmen ſo: Reine Radikalen 100 bis 120, radikale Whigs 80 bis 100, gemäßigte oder konſervative Whigs 160 bis 180; Tory's von der Nuance Wellingtons 80, Tory's von der Nuance Rob. Peels 120, reine Tory's 50 bis 60. Sind dieſe Zahlangaben richtig, ſo läßt ſich auch vorausſehen, daß ſich das Miniſterium Peel ſo lange halten wird, als es ſich geneigt zeige, die von dem gemäßigten Theil der Nation für jetzt geförderten Reformmaaßregeln zu unterſtützen oder doch wenigſtens ihnen nicht feindſelig entgegen zu treten. Die ſyſtematiſche Oppoſition zählt 220 Mitglieder. —

Nach Briefen aus London vom 24[?]. Jan. waren 635 Wahlen bekannt; nach dem „Courier" hatten die Reformers bis zu dieſem Tage eine Majorität von 143 Stimmen. —

Se. K. Hoh. der Prinz Auguſt von Portugal hat ſich am 21. Jan. Morgens 9 Uhr zu Falmouth auf dem Dampfſchiff, der „Monarch", eingeſchifft. Daſſelbe wird von 2 Portugieſiſchen Kriegsſchiffen und 1 Brigge begleitet. Alle Schiffe, welche ſich in dem Hafen befanden, ſalutirten mit Kanonenſalven. Se. K. Hoheit ſchienen ſehr heiter. —

Spanien. Nach Briefen aus Madrid herrſcht die größte Eintracht unter den Miniſtern. Gen. Canterac wird, wie es heißt, zum Kommandanten der K. Garde und zum Generalkapitain von Neukaſtilien ernannt werden. Ein Reſerveheer ſoll in Altkaſtilien und ein zweites in Andaluſien gebildet werden; dieſes ſoll zum Theil aus neuen, durch das jüngſt erſchienene Rekrutirungsgeſetz einberufenen Soldaten gebildet werden. — Vom Kriegsſchauplatze die einzige Nachricht, daß das Fort Maeſta von Zumalacarreguy durch Kapitulation genommen worden iſt. — Der Himmel weiß, was aus dieſem Kriege noch werden ſoll. Das Land iſt verwüſtet, und da den Einwohnern der Verkauf ihrer Produkte in Pampeluna und an den übrigen von den Truppen der Königin beſetzten Plätzen unterſagt iſt, ſo begreift man nicht, woher ſie das Geld auftreiben, um die von beiden Partheien häufig abgeforderten Kontributionen zu bezahlen. In Biskaya ſtehen die Karliſten zwar beſſer, da ſie Herren des ganzen inneren Landes ſind; aber auch hier iſt ihnen der Seeverkehr abgeſchnitten, und der mit Frankreich höchſt erſchwert. Wenn die Königin ein Korps von 10—12,000 Mann blos für die Provinzen Biskaya und Guipuscoa beſtimmen könnte, ſo würde die Subſiſtenz der Karliſten in Navarra und die perſönliche Sicherheit des Prätendenten ſehr problematiſch werden. Indeſſen der Charakter der Einwohner der aufgeſtandenen Provinzen iſt ſo hartnäckig, daß man dort den Karlismus vielleicht nur durch die Ueberſiedlung eines Theils der Bevölkerung und durch ein Verfahren ausrotten kann, welches zwar in den kriegeriſchen Zeiten des Mittelalters mit Erfolg ausgeübt wurde, wohl aber ſchwerlich mit den Ideen der gebildeten Völker unſeres Jahrhunderts zuſammenſtimmt. Die moraliſche Verwilderung, welche dieſer unſelige Kampf mit ſich bringt, theilt ſich natürlich auch der Armee mit, und wenn die Armee der Königin am Ende ſiegt, ſo iſt ihre Gegenwart in Spanien vielleicht nicht minder zu fürchten, als die der Karliſten; ſie wird eine Geißel des Landes und ein grauſames Werkzeug des Despotismus werden. —

Frankreich. Man ſpricht von einer Reorganiſation, welche im Perſonale des Königlichen Hauſes ſtattfinden ſoll. — Die Journale vom 26. d. enthalten keine politiſchen Neuigkeiten. —

Belgien. Das Budget für das Miniſterium des Innern, worin der geiſtige Unterricht und der Kultus mit inbegriffen, iſt, wie gemeldet, in der Kammer durchgegangen. Der neue Plan des Unterrichtweſens wird ſpäter in Betracht gezogen werden. Für den Kultus im Allgemeinen iſt die Summe von 3,502,000 Frkn. feſtgeſetzt worden. Dieſe Summe iſt alſo vertheilt: kathol. Kultus 3,392,000 Frkn., proteſtant. Kultus 90,000 Frkn. (davon 15,000 Fr. zur Errichtung 4 neuer Kirchen in Limburg), iſraelit. Kultus 10,000 Fr., anglikan. Kultus 10,000 Fr. (ſeit dieſem Jahre zum Erſtenmale geſtatect), zuſammen 3,502,000 Frkn. —

Holland. Nach Berichten aus dem Haag iſt die Krankheit des Prinzen von Oranien die Influenza. Se. K. Hoh. befanden ſich am 26. Jan. etwas beſſer. — Baron von Zuylen van Nyeveld iſt von London am 25. d. in dem Haag wieder eingetroffen. —

Schweden. Die „Statstidning" vom 19. Jan. enthält die, am 17. in Gegenwart der HH. Beklagten[?] öffentlich verkündigte Entſcheidung des Reichsgerichtes in der bekannten Klageſache des Konſtitutions-Ausſchuſſes. Nach vorangehender langer Darſtellung der vorgebrachten Gründe und Gegengründe von beiden Seiten lautet das Urtheil wie folgt: „Da gemäß §. 27 Mom. 2[?] der Reichstags-Ordnung es dem Könige zuſteht, im Verlaufe des Reichstages an die Stände des Reiches die Propoſitionen in Betreff der Abfaſſung oder Aenderung von Grundgeſetzen oder anderen Geſetzen und ſtaatswirthſchaftlichen Verordnungen, welche der[?] König den Ständen mittheilen will, ergehen zu laſſen; und die Beſtimmung im §. 75 desſelben Grundgeſetzes, daß, wenn zwei Stände wider zwei ſtimmen, die Frage wegfallen ſoll, ohne auf demſelben Reichstage wieder vorgebracht oder aufgenommen werden zu können, nicht beſtimmt ausdrückt, daß das hohe Recht des Königs zur Abgebung von Propoſitionen durch den letztbenannten §. beſchränkt worden; alſo und demnach laut §. 83 der Regierungsform die Grundgeſetze in jedem einzelnen Falle nach dem Wortlaute angewendet werden ſollen: findet das Reichsgericht in Rechten zu erklären, daß keine rechtliche Urſache zur Erhebung der in Frage ſtehenden Klage ſich erwieſen; in Folge deſſen der von dem Hrn. Juſtizbevollmäch-

Digitized by Google

tigten wider obbenannte HH. Mitglieder des K. Staatsrathes und den Vortragenden vorgebrachte Antrag auf Verantwortung, in allen Stücken abgewieſen wird.“ —

Rußland. Se. Maj. der Kaiſer haben nachſtehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlaſſen: „Durch Unſern Ukas vom 19. des letztverfloſſenen Novembermonats (1. Dez. 1833) iſt die Erlaubniß zur zollfreien Einfuhr des Getraides vom Auslande in die Euxiniſchen, Aſowiſchen und Donau-Häfen, wie im Ukas vom 1. (13.) September 1833 benannt iſt, bis zum Jahre 1836 verlängert worden. — Jetzt haben Wir für gut erachtet, die Erlaubniß einer ſolchen zollfreien Getraide-Einfuhr vom Auslande fürs Jahr 1835 zu verlängern auf der Landgrenze von der Moldau, Oeſterreich und Preußen und in den Häfen des Baltiſchen und Weißen Meeres, wie auch das Verſchiffen des Getraides aus einem Ruſſiſchen Hafen in den andern auf ausländiſchen Schiffen, auf derſelben Grundlage, als dieſes im Jahre 1833 und 1834 geſtattet worden; — und Wir befehlen dem dirigirenden Senat, dazu die gehörigen Verfügungen zu treffen. St. Petersburg, 28. Dezember 1834. (9. Januar 1835.) Nikolaus.“

Oeſterreich. Wien, 24. Jan. Se. Maj. der Kaiſer hat im Laufe dieſer Woche wieder perſönlich Audienz ertheilt. — Dem Vernehmen nach iſt die Antwort des neuen Vororts der Schweiz auf die jüngſte Note unſerer Staatskanzlei hier eingetroffen, ſoll aber eben ſo wenig befriedigend gefunden worden ſeyn, als die frühern, da der Vorort Bern noch immer Anſtand nimmt, die Beſchlüſſe der Tagſatzung vom 21. Jun. v. J. (gegen welche der Kanton Bern damals proteſtirte) förmlich anzuerkennen. — Seit einigen Tagen verſichert man, daß beträchtliche Reduktionen in der K. K. Armee beſchloſſen ſeien. Das mobile Armeekorps in Italien ſolle auf den Friedensfuß geſetzt, in allen Regimentern überhaupt bis 40 Mann von jeder Kompagnie beurlaubt, und die hiedurch bei der Kavallerie, Artillerie und dem Fuhrweſen entbehrlich werdenden Pferde verkauft werden. —

Preußen. Se. Kön. Majeſtät haben den Geheimen Ober-Juſtizrath von Voß zum Mitgliede des Staatsrathes Allergnädigſt zu ernennen geruht. —

Churheſſen. Wie wir befürchten, ſo wird unſer gegenwärtiger Landtag ein ſehr unerfreuliches Ende nehmen. Hinſichtlich des vorliegenden Geſetzesentwurfes über die Gemeindebeamten entwickelte die Staatsregierung, daß es weder der Wille der Gemeindeordnung, noch überhaupt möglich und wünſchenswerth ſei, alle Ortsbehörden im ganzen Land auf einen Tag wechſeln zu laſſen. Die Majorität der Kammer gieng jedoch hierauf nicht ein. Allen Gegenvorſtellungen und Gütevorſchlägen ungeachtet, wurde in der Sitzung vom 24. Januar, wie bereits berichtet, mit 21 gegen 20 Stimmen genehmigt, daß es bei den früheren ſtändiſchen Beſchlüſſen verbleiben ſollte. Die Staatsregierung dagegen erklärte: ſie könne und werde nimmermehr auf die ſtändiſchen Abänderungen eingehen. Löſet nun die Staatsregierung die Kammer auf, ſo kann eine neue Kammer nicht gebildet werden; denn mit den Abgeordneten werden auch die Wahlmänner aufgelöſet, und woher dann die Behörden nehmen, welche nach dem Wahlgeſetz die Erwählung der Wahlmänner zu leiten haben? — Ohne geſetzlich erwählte Wahlmänner aber kann eine geſetzliche Abgeordneten-Wahl nicht zu Stande kommen. — Sollte die Staatsregierung, wenn jene Majorität auf ihrem Sinne beharrte, die Kammer gleichwohl nicht auflöſen, ſo werden die Gemeinden noch auf lange hin, rückſichtlich ihrer gemeinſchaftlichen Angelegenheiten, in dem gegenwärtigen behördeloſen Zuſtande verbleiben müſſen, was für ſie in vielfacher Beziehung von unberechenbarem Nachtheil ſeyn muß. —

Schweiz. Die Antworten der Stände auf die Mittheilung der Antwort des Vororts auf die letzten Noten ſind, wenige ausgenommen, zu Bern eingetroffen. Beinahe alle geben der Vorörtlichen Antwortsnote ihre Zuſtimmung, und drücken ihre Freude darüber aus, daß der Vorort das Verſprechen öffentlich ausgeſprochen, ſich in Allem gewiſſenhaft an die Inſtruktion der Tagſatzung zu halten. Dabei bemerken zugleich Einige, daß der Vorort aber auch nicht weiter zu gehen habe, und darin alles enthalten ſei, was die Eidgenoſſenſchaft von ihm verlangen könne. —

Griechenland. Eine Allerhöchſte K. Verordnung in 10 Artikeln befiehlt die unverweilte Organiſation der ordentlichen Gerichte im ganzen Königreiche, und enthält hierüber folgende nähere Beſtimmungen. „Es werden eingeſetzt: Zehn Gerichte erſter Inſtanz, alſo eines für jeden Kreis; drei Landgerichte, zwei Appellationsgerichte, ein Kaſſationshof. Die Gerichte erſter Inſtanz haben ihren Sitz: das für Argolis und Korinth in Nauplia; für Arkadien in Tripolis; für Achaja und Elis in Patras; für Lakonien in Sparta; für die Kykladen in Syra; für Attika und Böotien in Athen; für Euböa in Chalkis; für Phocis und Lokris in Amphiſſa; für Aetolien und Akarnanien in Miſſolunghi; für Meſſenien in Pylos (proviſoriſch). Die Handelsgerichte haben ihren Sitz in Syra, Patras und Nauplia. Der Sitz der Appellationsgerichte iſt in Athen und Tripolis, und der des Kaſſationshofes in Athen. An dem Tage, an welchem der Anfang der gerichtlichen Arbeiten verkündet wird, wird auch die Bekanntmachung der Perſonal-Ernennungen erfolgen, und an gleichem Tage werden die in Nauplia, Miſſolunghi und Chalkis ſeither beſtandenen Gerichtshöfe ihre Arbeiten einſtellen. Die Friedensgerichte haben proviſoriſch in ihrem ſeitherigen Zuſtande zu verbleiben, und es wird die Zahl, der Sitz und das Verfahren derſelben durch eine beſondere Verordnung demnächſt definitiv geregelt werden.“ —

Allerlei.

Der Engliſche Morning-Herald enthält Nachrichten aus Indien, in denen u. a. Folgendes vorkommt: „Der Herrſcher von Lahore, Runjet Singh, beabſichtigt, einen Geſandten nach London zu ſenden. Zu dieſem Behufe hat ſich ihm Suter Lubu Singh angeboten, als „hiezu ganz beſonders geeignet durch ſeine Schlüpfrigkeit und Verſtellungskunſt (slippering and grimazing) heißt es im Engliſchen Journale), ſo nothwendige Eigenſchaften in der Diplomatie.“ —

Der Londoner „Globe“ erzählt von einem Prozeß zwiſchen zwei Hafnern von Handley-Green, der kürzlich nach 11jähriger Dauer entſchieden worden ſei. Der ſtreitige Gegenſtand war eine Forderung von 2 Pfund Sterling 9 Schillingen (etwa 28 fl.). Die liquidirten Prozeßkoſten dagegen beliefen ſich auf 1000 Guineen (mehr als 12,000 fl.). —

Die Bank Gibbons und Williams in Dublin hat ihre Zahlungen eingeſtellt. Ihre Verpflichtungen in Billets betragen 40 bis 80,000 Pf. Sterl. —

Eine neue Oper von Bellini: „I Puritani di Scozia“ (die Puritaner von Schottland, nach „Old Mortality“ von Walter Scott) hat bei der erſten Aufführung im Italieniſchen Theater zu

Paris den größten Beifall gefunden. Mehrere Stücke mußten wiederholt werden. Lablache und Tamburini wurden gerufen. Ebenſo auch Bellini ſelbſt. Das Publikum war entzückt. Am Schluſſe der Oper mußten Rubini und Mlle. Griſi vortreten, um den Applaus des vollen Hauſes zu empfangen. Es war eine muſterhafte Darſtellung. Bellini hat ſeinen Ruf bewährt. —

Das Metropolitan-Dom-Kapitel zu Köln überreichte am 23. Januar dem Herrn Erzbiſchofe Grafen Spiegel zum Deſenberg und Canſtein ein goldenes und ein ſilbernes Exemplar einer auf die Wiedergeneſung Seiner Erzbiſchöflichen Gnaden nach der ihn im Auguſt 1833 betroffenen ſchweren Krankheit geſchlagenen Denkmünze, begleitet von einem Schreiben auf Pergament, worin die Veranlaſſung zu dieſer Medaille und die Gefühle und Geſinnungen, von denen ſie Zeugniß geben ſoll, angedeutet werden. Die Denkmünze, von dem Medailleur Franke in Düſſeldorf geſchnitten, trägt auf der einen Seite das ſehr ähnliche Bildniß des Herrn Erzbiſchofs mit der Umſchrift: FERDINANDUS AUGUSTUS ARCHIEPISCOPUS COLONIENSIS. NAT. MDCCLXIV. DEC. XXV. CONS. MDCCCXXV. IUN. XI., und auf der Kehrſeite die Worte: SANITATI RESTITUTO LAETA DIOECESIS. MDCCCXXXIII. Abdrücke davon werden noch in Silber und Bronze auf Subſkription verfertigt und vertheilt. Von jeder Medaille, welche über die Zahl 400 abgeht, will der Künſtler 15 Sgr. zu einem noch näher zu beſtimmenden milden Zwecke hergeben. —

Nach dem eben erſchienenen Verzeichniſſe der Studirenden auf der Univerſität Gießen zählt dieſelbe im laufenden Winterſemeſter 294. —

Am 2. Februar d. J. wird die dritte Säkularfeier der Einführung der Reformation in der Stiftskirche zu Stuttgart begangen werden. —

Nach dem „topo-geographiſch-ſtatiſtiſchen Lexikon vom Königreich Bayern, verfaßt von Dr. J. A. Eiſenmann und Dr. C. Fr. Hohn“ hat Zeil, ein Städtchen an der Straße von Bamberg nach Schweinfurt, unter Anderem eine Fabrik von Papiermachée und ſehr gute Steinbrüche für Mühl-, Schleif-, Thür-, Fenſter- und Pflaſterſteine.“ Die Pfarrkirche wäre daſelbſt im J. 1732 eingerichtet worden. —

In Frankreich und in der Schweiz hat faſt jeder Bauer eine Dreſchmaſchiene für ſeine Körnerernte. Dieſes Beiſpiel ſollte beſonders in jenen Gegenden nachgeahmt werden, in welchen man zwar Flegel genug, aber zu wenig Dreſcher findet. —

Am 14. Juni d. J. wird es 100 Jahre, daß in Bayern die erſte †††Lotteriezïehung war. —

Hieſiges.

Der bish. Profeſſor der Chirurgie und Direktor der chirurgiſch-augenärztlichen Klinik an der K. Univerſität zu Erlangen, Hr. Dr. Johann Simon Dietz, hat ſich veranlaßt gefunden, Allerhöchſten Ortes um Allergnädigſte Enthebung von der ihm zugedachten Stelle in Landshut und bei dem hieſigen Magiſtrate um die Genehmigung zur Wiederaufnahme als praktiſcher Arzt und Bürger nachzuſuchen. Dieſe Aufnahme iſt nach magiſtratl. Bekanntmachung vom 27. v. M. genehmigt worden. —

Der Magiſtrat unſerer Stadt bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die K. Stadtkommandantſchaft für nothwendig erachtet hat, den militairiſchen Gebrauch wieder herzuſtellen, daß auf den vier entlegenen Plätzen, dem Pulvermagazin oberhalb der Tulnau, dem Heumagazin, dem Holzmagazin und dem Zeughaus die Schildwachen zur Nachtszeit jeden Vorübergehenden mit „Wer da?“ anrufen, der darauf mit „Gut Freund!“ zu antworten hat, wenn er nicht gewärtigen will, zur Ueberzeugung von der Identität ſeiner Perſon von dem Poſten angehalten zu werden.

Dieſe Vorſchrift iſt hinſichtlich des Wachtpoſtens am Pulvermagazin ſchon jetzt eingetreten und mit Eintritt der Nacht von jedem dort Vorübergehenden zu befolgen. Hinſichtlich der 3 andern Poſten aber hat die K. Stadtkommandantſchaft dem Erſuchen der Polizeibehörde nachgegeben, daß ſie erſt nach Ablauf der 12. Stunde der Nacht auf vorgängige 3malige Bekanntmachung durch das Lokal-Intelligenzblatt, demnach zum Erſtenmal am 6. Febr. eintreten ſoll. —

Verſtorbene.

Hieſige:

Frau Klara Sab. Baumann, Paternoſtermachermeiſters Ehefrau. Herr Joh. Adam Maier, Webermeiſter. Frau Sybilla Margaretha Zeiler, Schachtelmachermeiſters Ehefrau. Dorothea Sieder, Taglöhners Tochter von Großreuth. Maria Magd. Hofmann, Gärtners Wittwe. Eliſe Louiſe Pabſt, Rothgießers und Verlegers Tochter.

Auswärtige:

In Augsburg: Frau Anna Afra Ziegler, Taſchnermeiſters Gattin.

In Berlin: Der K. Regierungs- und Stadt-Schulrath, Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Klaſſe, Herr Dr. K. Wilh. Ferd. Reichhelm, 44 J. alt.

Theater.

Sonntag, den 1. Febr. unter Leitung des Hrn. Joſeph Lutz: „Die weiße Frau von Avenel,“ große Oper in 3 Aufzügen von Boildieu. Als Gaſt: Herr Breiting, K. K. Hofopernſänger: „Georg Brown.“

Montag, den 2. Febr., zum Erſtenmale: „Fra Bartalomeo der Maler,“ oder „das Stift von Worms,“ romantiſches Schauſpiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Einladung.

Künftigen Montag iſt Metzelſuppe zu den drei Linden, wozu ich meine ergebenſte Einladung mache.

J. C. Heymann.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 30. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Se. Exc. der K. Staatsrath, Gen.-Kommiſſair u. Regierungspräſident Frhr. v. Stichaner — —	Ansbach
"	Hr. Peterſen, Kfm. — —	Lennep
"	— Küktgens, Kfm. — —	Aachen
"	— Georgi, Kfm. — — —	Elberfeld
"	— Beck, Kfm. — — —	Frankfurt
Wirt. Hof.	— v. Weinbach, Major mit Familie	Neumarkt
"	— Funke, Kfm. — — —	Elberfeld
"	— Barthel, Kfm. — — —	Augsburg
Bl. Glocke.	— Thumshirn, Privatier — —	Heilsbronn
"	— Märt, Privatier — —	Radau
"	— Hoffmann, Kfm. — —	Frankfurt
"	— Semmler, Gutsbeſitzer — —	Amberg
Strauß.	— Du Wahl, Kfm. — —	Bremen
"	— Förſter, Kfm. — — —	Glatz
"	Mad. Siemeon, Kammerfrau —	Paris
"	— Menzel u. Fräul. Menzel —	Bamberg
"	Hr. Henkel, Kfm. — —	Ansbach
"	— Schätzler, Gaſtw. — —	Windsheim
"	— Meiſer, Kfm. — — —	München
"	— Schneider, Mühlbeſitzer —	Windsheim

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit zwei Beilagen der Fr. Korn'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahraung 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 33. Montag. Nürnberg, den 2. Februar 1835.

Inland.

München. Es hängt nun von unſerem Magiſtrate ab, ob der Orgelbauer und Mechaniker Florian Unterholzer aus Burghauſen beim nächſten Oktoberfeſt auf der Thereſienwieſe fliegen wird oder nicht. Derſelbe hat die nöthigen Anerbietungen ſchriftlich vorgelegt. Er behauptet, ſich mittelſt einer Flugmaſchine vom ebenen Boden zu jeder beliebigen Höhe erheben, jede Wendung vornehmen und ſich wieder herablaſſen zu können. —

Mittelſt Cirkulairs vom 27. Jan. werden die Intereſſenten der Bayer'ſchen Hypotheken- und Wechſelbank auf den 16. Febr. nach München einberufen, um zur Entwerfung für die Statuten dieſes Inſtituts einen Ausſchuß zu wählen. —

Beim ſogenannten Geißwirth in der Kaufingerſtraße zu München wurde vor einigen Tagen dem Wirthe, der b.. einem daſelbſt entſtandenen Streite, wobei es zu Thätlichkeiten kam, abwehren wollte, der Fuß abgeſchlagen. —

Das Portrait Ihrer Maj. der regierenden Königin von Bayern, welches die Stadt Augsburg unlängſt zum Andenken erhielt, iſt nun daſelbſt im Sitzungsſaale des Magiſtrats auf dem Rathhauſe zur Anſchauung aufgeſtellt. —

Die K. Staatsbehörde hat gegen die ſchon mitgetheilten Urtheile des K. Zuchtpolizeigerichtes von Frankenthal vom 16. und 23. d. M. die Appellation ergriffen, jedoch nur in Betreff der Beſchuldigten Scharfenberger, Kuhn, Keßler, Ludwig Frei, Ludwig u. Philipp Abresch. Dem Vernehmen nach wird auch dieſer letztere appelliren. —

Das Regierungsblatt Nro. 5 vom 29. Jan. enthält Dienſtesnachrichten u. ſ. w., die wir morgen mittheilen werden. —

(Landwehr des Königreichs.) Se. Maj. der König haben den Forſtmeiſter Keck zu Kulmain zum Major und Kommandanten des Landwehr-Bataillons Kemnath im Obermainkreiſe Allergnädigſt zu ernennen geruht. —

(Privilegien-Verleihung.) Se. Maj. der König haben dem Joh. Georg Lauter aus Fürth ein Gewerbsprivilegium auf Erzeugung einer eigenthümlichen Metallmiſchung für Blätter und geriebene Broncefarben für den Zeitraum von 15 Jahren zu ertheilen geruht. —

Das K. Intelligenzblatt für den Unterdonaukreis enthält Folgendes über Kryſtallglasfabrikation: Im Namen Seiner Majeſtät des Königs. Das Präſidium der K. Regierung des Unterdonaukreiſes hat im Intereſſe der vaterländiſchen Induſtrie aus dem halbamtlichen „Journal des Debats" einen Auszug der amtlich vom Franzöſiſchen Miniſterium gepflogenen Unterſuchung über die Kryſtallglasfabrikation fertigen laſſen, und bringt denſelben, da er für den Unterdonaukreis, in welchem die Glasfabrikation einen Haupt-Induſtriezweig ausmacht, beſonderes Intereſſe haben dürfte, zur öffentlichen Kenntniß. Paſſau am 18. Jan. 1835. Präſidium der K. Regierung des Unterdonaukreiſes. Von Rudhart, Präſident. Sartorius, Sekretair.

Ueber die Kryſtallglasfabrikation in Frankreich.

Es iſt bekannt, daß nach dem bisherigen Handelsſyſteme Frankreichs im Intereſſe der Produzenten und Fabrikanten die Einfuhr mancher Produkte und Fabrikate ganz verboten, oder mit ſehr hohen Eingangszöllen beſchwert iſt. Der gegenwärtige Handelsminiſter, Herr Duchatel, theils aus perſönlicher Hinneigung zu einem freieren Handelsſyſteme, theils aus Beſorgniß von den Rückwirkungen des Teutſchen Zollvereines, beabſichtigte, den Franzöſiſchen Kammern bei ihrem Wiederzuſammentritte einen Geſetzesentwurf zu Gunſten einer größeren Handelsfreiheit vorzulegen. In dieſer Abſicht ließ er durch die verſchiedenen Handelskammern Frankreichs Unterſuchungen über den gegenwärtigen Zuſtand des Handels u. der Induſtrie in Frankreich anſtellen. Es wurden hierüber die vorzüglichſten Fabrikanten vernommen u. ihre Ausſagen u. Erklärungen in dem halbamtlichen „Journal des Debats" bekannt gemacht. Wenn auch in den bei dieſen Unterſuchungen gemachten Aeußerungen das Intereſſe der privilegirten Produzenten und Fabrikanten vorherrſchte, und die urſprüngliche Abſicht des Miniſters vereitelt worden ſeyn mag, ſo ſtellen ſie doch ein klares und vollſtändiges Bild von der geſammten Induſtrie Frankreichs dar. Für den Unterdonaukreis, in welchem die Glasfabrikation einen Haupt-Induſtriezweig ausmacht, möchte es von Intereſſe ſeyn, den Zuſtand der Kryſtallglasfabrikation in Frankreich kennen zu lernen, wie ſich ſolcher aus den Erklärungen der Fabrikherrn und anderer Sachkenner herausſtellt.

§. 1.

Größe und Umfang.

Die geſammte Kryſtallglasfabrikation in Frankreich wird blos in 4 Fabriken betrieben, nämlich zu Saint-Louis, Baccarat, Choiſy und la Garre. Es giebt zwar noch eine kleine Fabrik in la Villete, ſie iſt aber unbedeutend. In dieſen 4 Fabriken ſind nur 7 Oefen in Thätigkeit. Sie produziren zuſammen für 2,700,000 Fr. Die Hauptfabrik iſt zu Baccarat, indem hier allein für 1,300,000 Fr. produzirt wird. Unter den 5 bis 6,000 verſchiedenen Artikeln nehmen die Tiſchgläſer den erſten Platz ein, wovon jährlich 7 bis 800,000 Stück verkauft werden. Der Fabrikpreis eines Stückes iſt 32 Cent. (ungefähr 9 kr.) oder mit Abzug von 15 pCt. Kommiſſionsgebühr für den Verkäufer en gros nur 27 Cent.

§. 2.
Verbindung der Fabrikanten.

Die Beſitzer der genannten 4 Fabriken haben ſich überdies aſſociirt, und es iſt feſtgeſetzt, wie viel jede dieſer Fabriken liefern muß. Sie verkaufen übrigens ihre Fabrikate nicht ſelbſt, ſondern geben ſie einem einzigen Handlungshauſe in Paris in Kommiſſion zum Verkauf. Nur hier in dieſer einzigen Verkaufs-Niederlage werden alle Verkäufe für jene Fabriken gemacht.

So hängt alſo nicht nur die Quantität der fabrizirten Kryſtallgläſer, ſondern auch der Preis derſelben von der Willkühr einer einzigen Geſellſchaft von Fabrikanten ab.

Eine ſolche Geſellſchaft iſt eine förmliche Verbindung gegen die Konſumenten ſowohl, als gegen die Arbeiter. Gegen die Konſumenten, weil der Verkaufspreis blos von der Willkühr einer Geſellſchaft abhängt, und gegen die Arbeiter, welche völlig der Willkühr jener 4 Fabrikanten blosgeſtellt ſind, welche nach gemeinſchaftlicher Verabredung den Arbeitslohn ſo tief herabſetzen können, als ihnen beliebt, und keinen Arbeiter annehmen, welcher aus einer der 4 Fabriken entlaſſen worden wäre. Gegen ein ſolches Monopol hat nun der Staat keine andere Waffe, als die Konkurrenz des Auslandes. (Schluß folgt.)

Ausland.

England. Die Bill, welche von den Miniſtern über eine ausgedehnte Reform in der Kirche dem Parlamente vorgelegt werden ſoll, wird zuvor, wenn ſie die Zuſtimmung der Biſchöflichen Bank erhalten hat, den Geſetzbeamten (law-officiers) der Krone zur Begutachtung mitgetheilt werden. Wie es heißt, wird von der Regierung auch eine Maaßregel zur Beilegung der Zehntenangelegenheit vorbereitet. — Das politiſche Unwohlſeyn des Herzogs von Wellington währt fort. — Der „Sun“ zeigt ganz beſtimmt an, Lord Fitzroi-Sommerſet werde in einer wichtigen Miſſion nach Madrid reiſen. —

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 19. Januar hat am 18. das dort garniſonirende 2. leichte Infanterie-Regiment (Aragonien) gegen die Regierung der Königin revoltirt. Die Meuterer ſetzten ſich in der Hauptkaſerne feſt. Alle Stadtmilizen wurden zu den Waffen gerufen. Das Regiment hat Schildwachen ausgeſtellt, um die Annäherung zur Kaſerne zu verhindern, wo alle Fenſterſtöcke mit Soldaten beſetzt ſind, welche zum Feuern bereit ſind. Die Regierung hat einen Augenblick befürchtet, die übrigen Linientruppen möchten mit dieſen gemeinſchaftliche Sache machen; doch haben ſich dieſe Beſorgniſſe glücklicherweiſe nicht bewahrheitet. Die Hauptſtadt war den ganzen Tag über außerordentlich aufgeregt, und man ſprach davon, daß die Königin ſich genöthigt ſah, volle Amneſtie anzubieten, im Falle die Rebellen ſich unterwerfen würden. — Die Beſtätigung dieſer traurigen Nachricht giebt das Bruchſtück einer telegraphiſchen Depeſche, welche aus Bayonne vom 20. Januar zu Paris eingetroffen iſt. — Dieſe Emeute kann das Signal des Sturzes der Miniſter Martinez de la Roſa und Toreno und des Triumphes des Gen. Llauders ſeyn, wenn anders es ſich beſtätigt, daß die Rebellen zu Gunſten eines liberalen Syſtems ſich erhoben haben. —

Die „Quotidienne“ will aus dem Hauptquartiere des Don Karlos die Nachricht von dem Ausbruche einer Karliſtiſchen Verſchwörung von Valladolid erhalten haben. 2 Bataillons in dieſer Stadt hatten Don Karlos proklamirt, nachdem ſie einige ihrer Offiziere niedergemacht. Das Nämliche ſoll ſich in Valenzia ereignet haben. Die Garniſon, aus einer Schwadron des Regiments der Prinzeſſin beſtehend, hätte ſich mit den Guerillas der Umgegend vereinigt und die Urbanos entwaffnet. —

Frankreich. Die Anſprüche Frankreichs an Polen gründen ſich 1) auf ein von dem Herzogthum Warſchau in Paris im Jahr 1811 aufgenommenes Anlehen, wozu der Staatsſchatz 7,795,000 Frks. beitrug, wozu noch eine [illegible]mäßige Erhöhung von 6 pCt. kommt; 2) auf die von dem Fr[illegible]ſiſchen Staatsſchatze dem Herzogthum gemachten Vorſchüſſe in [illegible] oder Munition, Waffen, Kleidungsſtücken, im Betrag von ungefähr 30 Millionen. Die Forderungen Polens an Frankreich ſind folgende: 1) Die Sold-Rückſtände, welche Frankreich an die Polniſche Armee zu zahlen hat, im Betrag von ungefähr 2 1/2 Mill.; 2) für vertragsmäßige Lieferungen an die Franzöſiſche Armee ſowohl von Seiten des Herzogthums als von Privatperſonen, im Betrag von 30 bis 40 Mill. Frks.. — Die Summe der auf der Penſionskaſſe und der Staatsſchuld laſtenden Penſionen beträgt 10,379,000 Frks., die Zahl der Penſionaire 11,028. — Die Subſkription des „National“ beläuft ſich jetzt, mit Einſchluß der 10,000 Frks. für ſeine Geldſtrafe, auf 23,014 Frks. — Der „Moniteur“ vom 27. Jan. veröffentlicht das Geſetz, durch welches dem Finanzdepartement ein Kredit von 1,950,000 Frks. für die Penſionskaſſa eröffnet wird. —

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. Januar beklagte ſich Hr. Gaugnier darüber, daß er, ſo oft er auftrete, mit Lachen empfangen werde, und verlangt, es ſolle in Zukunft Jeder, der einen Redner unterbreche, ſogleich aus der Kammer entfernt werden. Dieſer Antrag wurde mit großem Mißfallen aufgenommen und der Präſident geht, ohne nur die Kammer zu befragen, zur Tagesordnung über. Auf der Tagesordnung ſteht die Anfrage an den Miniſter des Auswärtigen über die Entſchädigungsforderung Rußlands an Frankreich und Frankreichs an Rußland. Hr. Abr. Dubois ſchlägt vor, dieſen Gegenſtand von der Tagesordnung zu ſtreichen. Der Präſident erklärt, die Kammer habe die Anfrage auf heute feſtgeſetzt und die Miniſter hätten ihre Zuſtimmung erklärt. Nach einer lebhaften Diskuſſion über die reſpektiven Rechte der Kammer und der Krone wird der von Hrn. Dubois geſtellte Antrag zurückgenommen, von Hrn. Viennet aber wieder aufgenommen, und bei der Abſtimmung faſt mit Stimmeneinheit verworfen. Hr. Iſambert ergreift hierauf das Wort und ſtellt zuvörderſt die Behauptung auf, daß der Vertrag von 1815 alle Reklamationen des Auslandes abwehre. Der Miniſter des Auswärtigen antwortet, das Herzogthum Warſchau mache hievon eine Ausnahme, und die Reklamationen belaſten übrigens durchaus nicht den Schatz. Hr. Odilon Barrot: „Die Kammern haben das Recht, alle Unterhandlungen zu unterſuchen, auf welche ſich Laſten für den Staat begründen können. Das Land glaubte, die Schuld der Rückſtände ſei geſchloſſen; man verfolgte aber insgeheim die Vollziehung eines geheimen Vertrages. Hier darf man nicht ſchweigen, da des Landes Intereſſen bedroht ſind, und die Regierung darauf beſteht, daß die angeknüpften Unterhandlungen ihren Gang fortgehen. Es handelt ſich darum, zu wiſſen, in wie weit geheime Verträge eine Nation binden können. Sie gelten Nichts gegenüber von verbündeten Verträgen, wenn in dieſen Anderes feſtgeſetzt iſt. (Wir werden den Schluß morgen nachtragen und bemerken nur noch, daß es ohngeachtet der äußerſt lebhaften Debatten, welche bis um 6 Uhr währten, zu keiner beſtimmten Entſcheidung kam.) —

Digitized by Google

Holland. Nach dem Bulletin vom 27. v. M. währt der günſtigere Zuſtond des Prinzen von Oranien fort; derſeibe fühlt ſich aber ſehr ſchwach. —

Oeſterreich. Se. K. K. Maj. haben mit Allerhöchſtem an den Königl. Ungariſchen Hofkanzler, Grafen v. Riviezky, herabgelangten Kabinetsſchreiben vom 16. Jannar d. J. den Königl. Ungariſchen erſten Hofvicekanzler, Joh. Nep. Frhrn. von Malonyay, zum oberſten Thürhüter des Königreichs Ungarn (Janitorum Regalium Magister) huldreichſt zu ernennen geruht. —

Preußen. Se. Maj. der König haben den Legationsſekretair, Kammerherrn Grafen Heinrich von Redern, und den bei der K. Geſandtſchaft zu Rom angeſtellten Legotionsſekretair von Sydow zu Legationsräthen, die bei dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten ſtehenden Hofräthe Jahn und Jordan zu Geheimen Hofräthen, und den Kanzlei-Inſpektor Poll zum Hofrath Allergnädigſt zu ernennen geruht. —

Churheſſen. Obergerichtsrath Bickel, ehemaliger Profeſſor des kanoniſchen Rechtes in Marburg, und Provinzialdirektor von Hanſtein zu Fulda wurden zu Mitgliedern des Teutſchen Schiedsgerichts gewählt, und zwar rrſterer für das Juſtiz- und letzterer für das Verwaltungsiach. —

Schweiz. Wenn tines Theils berichtet wird, daß die Studirenden an der Hochſchule zu Bern mehr politiſiren, als ſtudiren, ſo ertheilt man andern Theils die Notiz, daß dieſelben mit großer Stimmenmehrheit das Duell aufgehoben, und einen allgemeinen Studeutenverein zur Förderung der Zwecke der Hochſchuie gegründet haben. —

Griechenland. Die Regentſchaft hat durch die Ankunft des Hrn. v. Greiner friſchen Succurs erhalten, und ſcheint desſelben bei der Unmöglichkeit, die verſchiedenen Miniſterien nach Bedürfniß zu kontroliren, in der That ſehr zu bedürfen. So ſehr auch die Griechiſchen HH. Miniſter ſich in die Bruſt werfen, und zum Theile ſchon jetzt anfangen, auf ihre wohlthätigen und wichtigen Leiſtungen zu pochen, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß Griechenland außer Koletti nicht Einen geiſtreichen, ſeinem Poſten vollkommen gewachſenen Miniſter beſitzt u. ſ. w. („Augsburger allg. Ztg.“)

Allerlei.

Ueber das Weſen und Treiben der Homöopathie.

2.

> Die (medicinische) Charlatanerie iſt die zuverläßige Zuſage eines Vermogens zu heilen bei mangelnder oder unzuverläßiger Ueberzeugung von dieſem Vermögen, aus ſchnoder Gewinnſucht. (Simon antihomoopath. Archiv.)

Samuel Chriſtian Friedrich Hahnemann, der Stifter der Homöopathie, im Jahre 1755 zu Meiſſen geboren, ſtudirte die theoretiſche Heilkunde 2 Jahre in Leipzig und 1 Jahr in Wien und prakticirte hierauf, unſtät umherwandelnd, nach einander in Hermannſtadt, Gommern, Georgenthal, Braunſchweig, Königslutter, Hamburg, Eilenburg und Torgau. Später erkor er ſich Leipzig zum Tummelplatz ſeiner Verdünnungen, und behauptete ſich daſelbſt an 11 Jahre. Ueber ſein dortiges Treiben ſagt der Profeſſor der Medicin Dr. Jörg Folgendes: „In Leipzig, wo er wohl am längſten prakticirte, beſuchte er ſehr wenig Kranke, verſprach allen Hilfe und wenn ſie auch an ſehr wichtigen organiſchen Fehlern litten, bedung ſich aber öfters das Honorar nicht allein vorher aus, ſondern ließ es ſich auch wenigſtens zur Hälfte vorauszahlen. Notoriſch iſt es, daß hier ſehr wenige ſeiner Kranken genaßen, und daß ihm die meiſten geſtorben ſind. Je weniger er die Kranken ſelbſt ſah, je mehr mied er die Todten; daher wiſſen wir von keiner pathologiſchen Sektion, der er beigewohnt hätte, als von der des Fürſten Schwarzenberg, welcher er aus vielen Gründen nicht ausweichen konnte, u. ſ. w.“ Aus doppelten Gründen, nämlich wegen Mangels an Kranken und wegen des von Neuem eingeſchärften Geſetzes gegen das Selbſtbereiten und Selbſtausgeben der Arzneien, verließ derſelbe Leipzig und begab ſich nach Köthen. Er ſelbſt ſagt im 112. Stück der „Leipziger polit. Zeitung“ vom Jahre 1821 in ſeinem Abſchiede: „Es giebt mir der gute Herzog zu Köthen die Freiheit, meinen Kranken die ſelbſtbereitete Arznei ſelbſt reichen zu dürfen.“ (Der gute Herzog verſchied vor einigen Jahren an dieſen ſelbſt bereiteten und ſelbſt gereichten Arzneien, denn eine nur zu wahrſcheinliche Folge der innerlichen Nichtsthuerei und der chirurgiſchen Mißhandlung war Brand und Tod. S. Caſpars Wochenſchrift für die geſammte Heilkunde Nro. 22 u. 23, wo die Krankheitsgeſchichte des Herzogs erzählt wird, und wo jeder Laye einleuchtende Beweiſe von der kraſſen Unwiſſenheit der Homöopathen in praktiſchen Dingen finden kann.)

Neben ſeiner in der früheren Zeit geringen Praxis beſchäftigte ſich H. mit Chemie und (vorzüglich Ueberſetzungs-) Schriftſtellerei. Unter den Früchten dieſer Arbeiten führe ich eine Weinprobe und ein Queckſilberpräparat, welche von ihm den Namen haben, und das Alkali Pneum an. Dieſes angeblich von ihm entdeckte Alkali Pneum, eine Subſtanz, „deren Einfluß auf die geſammte Scheidekunſt unverkennbar ſei,“ wurde die Unze zu 1 Friedrichsd'or verkauft. Drei der vorzüglichſten Chemiker, Klaproth, Karſten und Hermbſtädt, unterſuchten dieſes Alkali Pneum, und es ergab ſich als aktenmäßiges Reſultat, daß es gemeiner Borax ſei, wovon die Unze auf wenige Groſchen zu ſtehen kommt. Hahnemann wurde demnach öffentlich aufgefordert (S. Intelligenzblatt der „allgem. Literaturzeitung“ 1801 Nro. 1), anzuzeigen, durch welche Täuſchung er veranlaßt worden, ein ſo gemein bekanntes Material unter dem Titel einer neuentdeckten Subſtanz anzukündigen, und um ſo hohen Preis feil zu bieten; die Antwort darauf iſt derſelbe bis auf den heutigen Tag ſchuldig geblieben. Da es mit dem angeblich neuentdeckten Laugenſalz nicht gehen wollte, ſo verfiel er auf ein beſſeres Arkanum, nämlich auf ein untrügliches Vorbeugungsmittel gegen den Scharlach (ein Belladonna-Pülverchen), welches anfänglich ebenfalls die Unze zu einem Friedrichsd'or verhandelt ward. (S. Heilung und Verhütung des Scharlachfiebers, Gotha bei Becker 1801.) Als die häufige Unwirkſamkeit dieſes Mittels gerügt wurde, ſo erklärte er, daß es nur gegen eine beſondere Art des Scharlachs Schutz gewähre!!!

Ich überlaſſe es mit Dr. Simon, der darüber ausführlich ſpricht, der Urtheilskraft eines jeden unbefangenen Leſers, welches Vertrauen den Beobachtungen und Erfahrungen eines Arztes zu ſchenken iſt, der keinen Anſtand genommen, ſich mit ſolchen betrüglichen Spekulationen zu befaſſen.

Weit einflußreicher, für ihn ſelbſt einträglicher und in ſeinen Folgen jedenfalls bedeutender, war ſeine angebliche Entdeckung eines neuen Heilprinzips, das er ſelbſt Homöopathie benannte. Den Werth dieſer gemachten Entdeckung will ich in den nächſten Ab-

Digitized by Google

handlungen näher beleuchten, und heute nur das bemerken, daß nach dieſem Heilverfahren die Arzneien in unendlich kleinen Gaben gereicht und noch wirkſam gefunden werden ſollen, — um recht auffallend zu zeigen, mit welcher eiſernen Stirne dieſer Mann die widerſprechendſten Behauptungen in die Welt hinausſandte.

In „Hufelands Journal" Band 5. S. 26 ſchrieb er über die bis zur Verwunderung hilfreiche Wirkung der Ignazbohne gegen ein bei Kindern ſporadiſch herrſchend geweſenes Fieber, wo er dieſelbe zu 1/2 — 2/3 — 3/4 Gran, ſieben- bis zehnjährigen Kindern aber zu 2 — 3 Gran alle 12 Stunden reichte. Gegen die Influenza fand er im Kampfer zu 30 — 40 Gran, alle 24 Stunden gegeben, dasjenige Mittel, was in mehr als hundert Fällen nie getrügt. (S. obiges Journal S. 40.) Eine mehrjährige ſehr heftige Kolik heilte er durch Veratrum (weiße Nießwurz) zu 16 Gran, in 24 Stunden gegeben (ſ. ebendaſelbſt Bd. 3. S. 146.) Deßgleichen erzählt er in ſeinem „Unterrichte über die veneriſchen Krankheiten" eine Geſchichte, die auch außerdem Manches von fabelhafter Anwandlung an ſich trägt, wo er innerhalb 3 Tage 12 Gran auflösliches Queckſilber mit glänzendem Erfolge gegeben; den erſten Tag 3, den zweiten 4, den dritten 5 Gran. (Siehe S. 253 die Anmerkung.) Wenn es auch ein ſtarker Bauer war, den Hahnemann alſo behandelte, ſo bleibt es doch unverantwortlich, ſolche Gaben von dieſem Merkurialpräparat in drei Tagen zu reichen; verſteht ſich, si fabula vera. Hinſichtlich der Diät behauptete Hahnemann: „Seltener als ſich die meiſten Aerzte einbilden, thut man bei chroniſchen Krankheiten wohl, eine beträchtliche Aenderung in der Diät zu machen, wenigſtens in den gemeinſten Fällen. Bei akuten Uebeln iſt ohnehin der erwachte Inſtinkt der Kranken oft beträchtlich weiſer, als der die Natur nicht befragende Arzt." (S. ebendaſelbſt S. 739.) Ich nehme mir Nichts vor meinen Amtsbrüdern voraus, wenn ich bekenne, daß ich die ſchwerſten chroniſchen Uebel ohne ſonderliche Diätänderung geheilt habe." (S. ebendaſelbſt S. 743.)

Hahnemann war ſeiner eigenen Behauptung nach ein glücklicher Arzt, als er die heroiſchſten Mittel in ſo ſtarken Doſen gab, daß ſeine jetzigen Gegner noch darüber erſchrecken; Hahnemann iſt ſeiner Behauptung nach jetzt ein glücklicher Arzt, wo er die Arznei in ſo unendlich kleinen Doſen reicht, daß ſeine jetzigen Gegner darüber lachen; er heilte damals ſicherer und ſchneller als alle ſeine Kollegen, als er die diätetiſchen Vorſchriften für nicht weſentlich erklärte; er heilt gegenwärtig alle Uebel, welche ſeine Kollegen ungeheilt laſſen, indem er auf ſeine diätetiſchen Vorſchriften mit Pedanterie und wahrhaft lächerlich großes Gewicht legt, in welchen Vorſchriften von etwas Gewürz, Suppenkraut, Zucker, Salz, oder gar von etwas Riechwaſſer als von den wichtigſten und einflußreichſten Dingen die Rede iſt. Was iſt denn nun wirklich wahr und zuverläſſig? fragt Dr. Simon. Hat ſich Hahnemann damals geirrt, oder irrt er ſich jetzt? Oder iſt am Ende Alles einerlei, zweckmäßige Mittel oder gar keine, angemeſſene oder unangemeſſene Diät? Zeigt mir einen Ausweg aus dieſem Labyrinth! Zeigt mir einen Ausweg, der dem Stifter der homöopathiſchen Heilkunſt nicht zur Unehre gereicht, der ihn nicht als einen leichtfertigen Beobachter, oder als einen eitlen, fabelnden Hypotheſenkünſtler, oder als noch etwas Schlimmeres bezeichnet! Ich weiß keinen. Wer bei jeder zweideutigen, ans Lügenhafte grenzenden Behauptung immer auf Thatſachen und Erfahrung pocht, die er gar keinen Anſtand nimmt, durch andere Thatſachen und Erfahrungen zu widerlegen und aufzuheben, iſt Dem in medizinischen Dingen, wo Treue und Gewiſſenhaftigkeit im Beobachten die erſten Bedingungen ſind, um zu wahren und brauchbaren Reſultaten zu gelangen, irgend Glauben und Vertrauen zu ſchenken? Wer heute ſo und morgen ſo erfährt, iſt deſſen Erfahrung einen Heller werth zu achten, oder lohnt es die Mühe, die Behauptungen eines ſolchen Kamäleons ernſter Prüfung zu unterwerfen? — (Fortſ. im nächſten Montagsblatte.)

Durch Urtheil des Aſſiſenhofes zu Köln iſt am 27. v. M. Peter Huben wegen Brandſtiftung zum Tode verurtheilt worden. —.

Lanner's Dampfwalzer. Mit welcher paſſenderen Kompoſition hätte der fruchtbare Walzerdichter den Karnevalsreigen eröffnen können? Der Karneval iſt ſelbſt eine tanzende Dampfmaſchine; da werden alle Räder in Bewegung geſetzt, nur um zu tanzen. Die Tänzer mit ihren weiblichen Tanzpartnern dampfen im Schwitzbade; die Fiakerpferde dampfen, die halb todt gejagt werden, um nur den erſten Walzer nicht zu verſäumen; am allermeiſten aber dampfen die Geldbeutel und die Brieftaſchen, von denen man leider ſchon ſagen muß, daß ſie im Karneval verdampfen. Wenn die Menſchen im Dampfe eſſen, arbeiten, lieben, warum ſollen ſie nicht auch nach Dampfwalzern tanzen? Lanner ſchreitet mit dem Zeitgeiſte oder Dampfgeiſte vorwärts, und hat hier Walzer geliefert, die nicht nur in Wien, ſondern auch in England, der Heimath des unverfälſchten Dampfes, Furore machen müſſen, die in ihrer Beweglichkeit, in ihrer forttreibenden Gewalt bei Weitem die Schnelligkeit eines jeden Dampfwagens übertreffen, und von denen wir nur bedauern, daß ſie ſo ſchnell verrauſchen, wie der Dampf verpufft. Die Idee, in die Introduktion das Schnarrende des Dampfwagens hineinzubringen, in die Coda ſelbſt eine die ſtürmende Kraft dem Dampfes nach übertreffende Galopade zu verweben, und ganz zum Schluſſe, nachdem alle Inſtrumente wie ermattet an dem Dampfkarriere verklingen, noch das Ausſtrömen des Dampfes durch verhallende Schläge der Rieſentrommel auszudrücken, kann eben ſo neu und originell, als vollkommen glücklich in der Ausführung betrachtet werden. —

Buchſtaben - Räthſel.

Fünf Zeichen machen mein einſylb'ges Wörtchen aus;
Du brauchest mich zuerſt, erbauſt du dir ein Haus.
Das erſte Zeichen weg, ſo bin ich wie die Welt,
Und wie ihr ſtummer Fürſt — dem mancher gleicht — das Geld.
Ein Wörtchen kommt heraus, wenn auch das Zweite ſchwindet,
Was alles in der Welt, ſelbſt Gott und Tod verbindet.

Auflöſung der Charade in Nro. 26:

Muthwille.

Verſtorbene.

Hieſige:

Johann Jakob Weikmann, Porzelainmalers Sohn. Wilhelm Johann Höfich, Drechslermeiſters Sohn. Johann Leonh. Probn, Hufſchmiedgeſelle.

Auswärtige:

In München: Frau Joſepha Mar. Veit, Aufſchlägers Gattin, 32 J. alt.

In Paſſau: Frau Anna Mar. Stimmer, Wundarzts Gattin, 53 J. alt.

Theater.

Montag, den 2. Febr., zum Erſtenmale: „Fra Bartolomeo der Maler," oder „das Stift von Worms," romantiſches Schauſpiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 31. Januar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Herren Wedekind u. Schwarz, Kfltc.	Frankfurt
"	Hr. Beckmann, Kfm. — —	Elberfeld
Bl. Glocke.	— Strack, Kunſtmaler — —	Oldenburg
"	— Ludwig, Privatier — —	Kulmbach
"	— Seiler, Pharm. — —	Marſeille
"	— Gedner, Partikulier — —	Bamberg
Strauß.	— Nebel, Architekt — —	Meriko
"	— Eiſenlohr, Kfm. — —	Aarau
"	— Nürnberger, Kreis- u. Stadtger.-Rath — — — —	Ansbach
"	Fräul. Schuler — — —	Gunzenhau

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 34. Dienſtag. Nürnberg, den 3. Februar 1835.

Inland.

München. Die Leuchtenberg'ſche Gemäldegallerie wird nicht nach Portugal transportirt werden, da dieſe Kunſtſachen einen Theil des Leuchtenberg'ſchen Familien-Fideikommiſſes bilden, welches nach den Beſtimmungen des Ehevertrages zwiſchen Herzog Auguſt und Donna Maria nicht auf die aus dieſer Ehe hervorgehenden Kinder vererbt. —

Vor einigen Tagen vergaß ein Schäfflergeſelle in dem Pſchorr'ſchen Keller an der Paſingerſtraße bei München nach vollendetem Tagwerke das Licht auszulöſchen, deſſen er ſich bedient hatte. Als am andern Morgen ein Bräuknecht in die Schäfflerei, (welche ſich unter dem Dachboden befindet) kam, war das ganze Lokal voll Rauch. Das Licht hatte einen Balken ergriffen, und dieſer war bereits halb verkohlt — augenblickliche Hilfe dämpfte das Feuer im Beginne. Welch' ſchrecklichen Schaden hätte hier wieder die Unvorſichtigkeit eines nachläſigen Menſchen anrichten können. —

Nach langen Unterhandlungen iſt in München kürzlich zwiſchen Bayern und Preußen ein Poſtvertrag abgeſchloſſen worden, welcher eine Vermehrung der Poſtkurſe und eine Abkürzung der Routen bezweckt, und wornach z. B. das Briefporto von München nach Berlin um 12 kr. weniger betragen ſoll, als früher. —

Das Regierungsblatt Nro. 5. enthält auch das Verzeichniß von 38 Stipendiaten an der K. Univerſität München, deren Stipendien für das Jahr 1834/35 erhöht worden, und desgleichen ein Verzeichniß von 40 Bewerbern, welchen für 1834/35 Stipendien an der K. Univerſität München verliehen worden ſind.

Das K. Regierungsblatt Nro. 6 vom 31. Januar enthält eine Allerhöchſte Bekanntmachung, den Beſchluß des Teutſchen Bundestages vom 13. Nov. v. J. betr., welcher die Verſendung der Akten in Polizei- und Kriminalſachen an eine Teutſche Fakultät oder an einen Schöppenſtuhl unterſagt; ferner eine Bekanntmachung, welche die vorgemerkten Theilnehmer an der Bayer'ſchen Hypotheken- und Wechſelbank auf den 16. Februar l. J. zur Wahl des engeren Ausſchuſſes einladet, und Dienſtesnachrichten. —

Fortſ. der dem K. Intelligenzblatte für den Unterdonaukreis entnommenen Mittheilung über die Kryſtallglasfabrikation in Frankreich.

§. 3.
Fabrikationsweiſe.

Das Kryſtallglas wird in Frankreich nach folgendem Verhältniſſe zuſammengeſetzt:

Sand	100 Th.
Potaſche	33,34
Mennig	66,60
	auf 200 Th.

Als Brennmaterial benützt man in Baccarat nur Holz, weil dieſe Fabrik ſich in Waldungen befindet. Der Preis für 3 Stéres (ohngefähr 1 Bayer. Klafter) beträgt 28 Fr. Man verbraucht in dieſer Fabrik 16 bis 17,000 Stéres, und das Brennmaterial beträgt 12 pCt. der geſammten Fabrikationskoſten. In der Fabrik zu Choiſy wendet man hauptſächlich Steinkohlen, auch Holz an, und hier erreicht das Brennmaterial 1/3 der geſammten Fabrikationskoſten. In la Garre arbeitet man blos mit Steinkohlen, und das Brennmaterial beträgt 1/4 der geſammten Fabrikationskoſten.

Der Arbeitslohn iſt in Frankreich verhältnißmäßig ſehr hoch. Er iſt verſchieden nach der Beſchaffenheit der Arbeit und nach der Geſchicklichkeit und dem Alter des Arbeiters. Einige Arbeiter verdienen ſich monatlich bis 300 Frks.. Die Kryſtallſchleifer werden nach dem Stück bezahlt. In Baccarat beträgt der Arbeitslohn, mit Ausſchluß der Bezahlung an die Kryſtallſchleifer 15 pCt., und im Ganzen jährlich 500,000 Frks. In Choiſy beträgt der Arbeitslohn 1/3 der Fabrikationskoſten.

Von den Fabrikationsſtoffen beziehen die Franzöſiſchen Kryſtallglasfabrikanten Blei und Potaſche faſt ausſchließlich aus dem Auslande, alſo mit bedeutenden Transportkoſten, und überdieß noch mit einem beträchtlichen Eingangszoll, indem in Frankreich gar keine Potaſche, und Blei nur in ſehr geringer Quantität gewonnen wird. Die Eingangszölle auf dieſe Rohſtoffe betragen 16 pCt. ihres Werthes. —

§. 4.
Verhältniß der Kryſtallfabrikation in Frankreich zu jener in andern Ländern.

Die Länder, welche hier in Betrachtung kommen, ſind: a. Böhmen, b. Belgien, c. England.

Ad. a. Böhmen. Die Böhmiſchen Fabrikanten beziehen ihr Blei aus den Bergwerken ihres Landes, haben ſehr wohlfeiles Holz, ſehr wohlfeile Potaſche, und bezahlen einen äußerſt geringen Arbeitslohn, nämlich im Verhältniß zu Frankreich. Der Arbeitslohn in Böhmen iſt ſo gering gegen jenen von Frankreich, daß in Frankreich 40 Sous (54 kr.) bezahlt werden, wo man in Böhmen 4 Sous (5 1/2 kr.) bezahlt. Sie können daher zu ſehr niedrigen Preiſen fabriziren. So z. B. können die Böhmiſchen Fabriken die Pendeloques zu Lüſtern aus Kryſtallglas, welche 18 Fazetten haben, und eine dreifache Politur bekommen müſſen, das Hundert um 1 Fr. liefern. Die Franzöſiſchen Fabrikanten könnten ſie kaum um einen viermal höhern Preis liefern. Daher wird auch dieſer Artikel ganz und gar aus dem Auslande eingeſchmuggelt, und zwar mit einer Schmuggler-Prämie von 25 pCt., welche der Kaufmann dem Schmuggler zahlt.

Digitized by Google

Ad b. Belgien. Am meiſten haben die Franzöſiſchen Kryſtallglasfabrikanten Belgien zu fürchten, denn dieſes Land iſt im Beſitz bedeutender Steinkohlengruben, hat leichtere Transportmittel, und keinen Eingangszoll auf Blei und Potaſche. Die Belgiſchen Fabrikanten wären alſo leicht im Stande, den Franzöſiſchen Fabriken großen Schaden zuzufügen.

Ad. c. England. Dieſes Land hat Blei in Menge, die beſten und wohlfeilſten Steinkohlen als Brennmaterial, leichte Transportmittel, und einen wegen des großen Umfanges ſeiner Fabrikation verhältnißmäßig geringen Arbeitslohn. Die Kryſtallglasfab.ikation in England iſt nämlich um das zehnfache ſtärker, als in Frankreich, denn in England ſind nicht weniger als 80 Oefen für Kryſtallglas in Thätigkeit, während die Zahl derſelben in Frankreich nur 7 beträgt. England könnte daher leicht mit einem momentanen Opfer 4 bis 5,000,000 Kryſtallgläſer nach Frankreich ſchicken und deſſen Fabriken ruiniren. Ueberdieß hat auch das Engliſche Kryſtallglas für das Auge etwas Angenehmeres und Weicheres (quelque chose de plus doux, de plus onctueux) als das Franzöſiſche, welches weißer und glänzender iſt, als das Engliſche, was vielleicht von der Schmelzart herkömmt; denn in England ſchmelzt man in der Woche nur einmal und iſt gar nicht ſparſam mit dem Brennmaterial, während man in Frankreich 4 bis 6 mal ſchmilzt, und mit dem Brennmaterial ſparſam umgeht. (Schluß folgt.)

(Dienſtes-Nachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den Anton de Brody, Grafen von Poninsky, in die Zahl der K. Kämmerer aufzunehmen; die bei dem Wechſelgerichte zu Augsburg erledigte Rathsſtelle dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Pet. Rob. Neuß daſelbſt zu übertragen, den nach Bergzabern verſetzten Friedensrichter Pet. Hofmann zu Wolfſtein auf ſein allerunterthänigſtes Anſuchen auf ſeiner bish. Stelle zu belaſſen und dagegen den Friedensrichter Jak. Orth zu Neuhornbach auf allerunterthänigſtes Anſuchen auf die erl. Friedensrichterſtelle zu Bergzabern zu verſetzen, die am Bezirksgerichte zu Frankenthal erl. Advokatenſtelle dem Rathsacceſſiſten der Regierung des Rheinkreiſes, Chriſt. Leuchſenring von Speyer, und das erl. Rentamt Neuſtadt a. d. A. in prov. Eigenſchaft dem Rentbeamten Friedr. Aug. Bocke zu Gräfenberg zu verleihen.

(Pfarreien- u. ſ. w. Verleihungen.) Se. Maj. der König haben folgende kath. Pfarreien und Benefizien Allergnädigſt zu verleihen geruht: das Danzer-Schuriſche Katechetenbenefizium bei U. Frau in München dem Kooperator Karl Stumpf in Aibling, Ldg. Roſenheim; das Kuratbenefizium in Lebenbühel, Ldg. Grönenbach im Oberdonaukreiſe, dem Pfarrvikar Gregor Zenger in Diemantſtein, Herrſchaftsgerichts Biſſingen; das Frühmeßbenefizium zu Obergünzburg, Ldg. gl. Namens im Oberdonaukreiſe, dem Pfr. Magnus Ant. Epp in Ronsberg, des näml. Ldg.; die Pfarrei Ensdorf, Ldg. Amberg im Regenkr., dem Pfarrer Vincenz Kaiſer in Neukirchen, Ldg. Sulzbach; die Pfarrei Wipfenfeld, Ldg. Werneck im Untermainkreiſe, dem Pfr. Fr. Köhler in Riedenſchwinden, Ldg. Mellerichſtadt; die Pfarrei Hebertsfelden, Ldg. Eggenfelden im Unterdonaukreiſe, dem Pfr. Andr. Glashauſer in Geen, des näml. Ldg.; die Pf. Rottendorf, Ldg. Naabburg im Regenkr., dem Pfr. Andr. Bauer in Bursruck, Ldg. Amberg; die Pf. Bursruck, dem Expoſitus Georg Bayer in Staubing, Ldg. Kellheim; die Pf. Heinrichskirchen, Ldg. Neunburg v. W. im Regenkr., dem Pfr. Georg Haimerl in Thanſtein, des näml. Ldg., und die Pf. Ensfeld, Ldg. Monheim im Rezatkr., dem Stadtpfarr-Kooperator Pr. Joh. Mich. Wieland in Spalt, Ldg. Pleinfeld. Der von den kath. Pfarrern Euſtach Wiedemann zu Hauſen, und Ignaz Mattmer von Obermauerbach nachgeſuchte Pfründetauſch wurde genehmigt, und demnach erſterem die Pfarrei Obermauerbach, Ldg. Aichach im Oberdonaukreiſe, letzterem die Pf. Hauſen, Ldg. Beuck im Iſarkr., übertragen. Die Pf. Untermäſſing, Ldg. Beilngries im Regenkr., von dem Biſchof in Eichſtädt wurde dem Pfr. Joſ. Barth in Grashöbing, Ldg. Greding, und die Pf. Aiberg, Ldg. Herrieden im Rezatkr., von dem Biſchof in Eichſtädt dem bish. Pfr. Jak. Häusler in Weinberg, Ldg. Feuchtwang, verliehen.

Ausland.

England. Am 25. Jan. erſchienen wegen des Sonntags die Blätter nicht. —

Spanien. Folgendes iſt der offizielle Bericht über die Vorfälle zu Madrid am 18. Jan.: „Einige Abtheilungen des 2. Regimentes leichter Infanterie, durch treuloſe Einflüſterungen verleitet, vermittelſt deren man die Soldaten überredet hatte, der Thron J. Maj. der Königin, ſo wie die Inſtitutionen, welche die Rechte der Nation ſichern, ſeien in Gefahr, empörten ſich am Morgen dieſes Tages und bemächtigten ſich unverſehens des Poſthôtels. Auf die erſte Nachricht von dieſem Vorfalle eilte der neue Generalkapitain Don Joſe Canterac herbei; er glaubte, ſchon durch ſeine Anweſenheit allein die Unordnung hemmen und unterdrücken zu können. Sein allzugroßer Eifer aber und der Umſtand, daß er ohne Eskorte gekommen war, verurſachten, daß er inmitten der Verwirrung als Opfer ſeines Eifers fiel. Die Regierung, von dieſem Attentate unterrichtet, gab ſogleich die beſtimmteſten Befehle, um das Hôtel, wo ſich die Inſurgenten eingeſchloſſen hatten, zu umzingeln, und die nöthigen Anordnungen zur Unterwerfung derſelben mit Gewalt zu treffen. Nun ſtellten ſich die Truppen der Garniſon in Schlachtordnung auf, einige Kompagnieen des obengenannten Regimentes mit inbegriffen, die ſich treu der Disciplin und gehorſam der Regierung zeigten. Die Stadtmiliz, Infanterie und Kavallerie, beſetzte verſchiedene Punkte, entſchloſſen, die Ordnung und die Geſetze aufrecht zu erhalten. Ueberall hörte man auf den Straßen dieſer heroiſchen Stadt ganz unzweideutigen Tadel über das Benehmen der inſurgirten Truppen und nirgends zeigte das Volk auch nur im Geringſten die Abſicht, ſich irgend einer Unordnung hinzugeben. Das allgemeine Benehmen der Truppen und der Bevölkerung reichte hin, daß die irre geleiteten Soldaten ihren Fehltritt und den Trug der Hoffnungen, mit denen man ſie eingewiegt hatte, erkannten, und daß ſie wünſchten, Ihre Maj. um Verzeihung bitten zu dürfen, wobei ſie Reue über ihr Benehmen zeigten, und als das Sühnmittel und als Beweis, daß ſie niemals in ihrer Treue gegen den legitimen Thron gewankt hätten, ihren unmittelbaren Abmarſch nach den Provinzen vorſchlugen, die noch eine Beute der Rebellion ſind, damit ſie zu der Pacifikation derſelben mit dem tapferen Heere, welches mit ſo vielem Ruhme kämpft, wirken. Ihre Maj., dieſe wiederholten Bitten in Betracht nehmend, und den Gefühlen ihres mütterlichen Herzens freien Lauf laſſend, hat zu befehlen geruht, daß auf der Stelle die irre geleiteten Soldaten nach dem Flecken von Alcovendas auf der Straße nach den Nordprovinzen abgehen ſollten, damit ſie ihre loyale Abſicht erfüllen könnten, durch ihre Treue und ihre Dienſte den ſchweren Fehler auslöſchend, den ſie begangen, bis daß man zur Inſtruktion des Prozeſſes ſchreitet, um ſowohl die Urheber, als die Anſtifter einer ſtrafbaren Verführung zu überführen und zu ſtrafen. Die Soldaten ſind noch am Abende abmarſchirt. Der beſte Beweis der Disciplin und Feſtigkeit der Garniſon des Platzes, des guten Geiſtes der Stadtmiliz, der Ruhe und der Vorſicht der Einwohner iſt die Schnelligkeit, in der die Ruhe wiederhergeſtellt worden iſt, ſo, daß die Truppen wieder in ihre Quartiere zurückkehrten, nicht die geringſte Unordnung unter der Einwohnerſchaft bemerkt wurde und am Abend die Theater und öffentliche Vergnügungsplätze geöffnet wurden.“ —

Durch K. Dekret wurde Bellido zum proviſor. Generalkapitain von Madrid, Caſtejon zum Generalkapitain von Granada, Eſpe-

Digitized by Google

noſa zum Generalkapitain von Murcia ernannt. Lopez-Banos, Muſſo und Aidama wurden zur Armee in Kaſtilien, Latre, Bedoya und St. Lorente zu der in den Nordprovinzen abgeſandt. Queſada erhielt ebenfalls ein Kommando. —

In der Sitzung der Prokuradotenkammer vom 19. d. wurde der Kriegsminiſter Llauder über ſein bisheriges Wirken zur Rede geſtellt; er vertheidigte ſich und die Regierung gegen die gemachten Vorwürfe mit einigem Erfolge. — In der Sitzung vom 20. d. ſoll Llauder beantragt haben, eine Adreſſe an die Königin zu richten, worin dieſelbe aufgefordert würde, die junge Donna Iſabella II. mit dem älteſten Sohne des Don Karlos zu vermählen. Dieſer Antrag hätte die größte Verwirrung in der Kammer veranlaßt, und es hieß, der Miniſter wäre noch am nämlichen Tage abgeſetzt worden. Man fügt hinzu, dieſe Motion wäre die Folge einer geheimen Unterhandlung des Generals Llauder mit dem Herzog von Wellington geweſen. —

Am 17. Jan. fand bei Arquijos zwiſchen den Truppen der Königin unter dem Gen. Lorenzo und den Karliſten ein ernſthaftes Gefecht ſtatt. Letztere hatten bedeutenden Verluſt und wurden bis Aranaz zurückgetrieben. Auf Seite der Königlichen fiel unter Andern Obriſt Alais, Kommandant der 1. Brigade. —

Frankreich. Nach den Verhandlungen in der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 26. Jan. trägt das Miniſterium, wenn es die Unterhandlungen über die Polniſch-Franzöſiſchen Forderungen fortſetzt, alle Verantwortlichkeit auf ſeinen Schultern, und kann nicht, wie bei der Nordamerikaniſchen Frage, ſich auf einen von dem Könige unterzeichneten Vertrag berufen. Uebrigens hat Herr Thiers merken laſſen, daß der Erfolg der Liquidation zu Gunſten Frankreichs ausfallen werde. Iſt dieß gewiß, und wäre es vom Anfang an angedeutet worden, ſo hätte ſich der ganze lange Streit vermeiden laſſen. — Graf Pozzo di Borgo, bish. Geſandter Rußlands am Pariſer Hofe, ſoll zum Geſandten in London ernannt worden ſeyn. Es wäre dieß eine große Artigkeit des Ruſſiſchen Kaiſers gegen den Herzog von Wellington. — Herr Paſſy iſt zum Präſidenten der Budgetkommiſſion ernannt worden. — In der von General Dwernicki im Namen der in Frankreich ſich aufhaltenden Polniſchen Flüchtlinge an die Kammer eingegebenen Adreſſe wird behauptet, daß Rußland nicht das Recht habe, im Namen Polens Entſchädigungsforderungen zu machen, indem ein ſolches Recht einzig einer aus dem Nationalwillen hervorgegangenen Regierung zuſtehe. —

Sitzung der Abgeordnetenkammer am 26. Jan. Schluß. T.-O.: Die Polniſch-Franzöſiſche Entſchädigungsforderung. Hr. Thiers ſucht nachzuweiſen, daß die Forderungen Polens in den Verträgen immer als eine beſondere Kategorie bezeichnet worden ſeien, auf welche die Beſtimmungen hinſichtlich anderer Verträge nicht anwendbar wären. Die Konvention vom September 1816, auf die es hauptſächlich ankomme, ſei nicht geheim, ſondern ein öffentlicher Staatsvertrag; ein Vertrag ſei nicht geheim, blos weil er nicht gedruckt und veröffentlicht worden. Fünfzehn Jahre lang ſeien über dieſe Konvention keine Schwierigkeiten oder Widerſprüche unter den abſchließenden Partheien entſtanden. Polen habe dadurch, daß es zur Zeit des Vertrags von 1818 mit Rußland verbunden worden, nicht ſein Recht, von Frankreich Erſatz zu verlangen, verloren, da weder die Schulden eines Staats an den andern, noch die von Individuen an Individuen Gegenſtände jenes Vertrags geweſen ſeien, ſondern einzig die Anſprüche der verbündeten Mächte an Frankreich. Uebrigens ſei er überzeugt, daß nach dem Abſchluß der Liquidation die Bilanz eher zu Gunſten, als zum Nachtheil Frankreichs ausfallen werde. Nachdem hierauf noch Hr. Odilon Barrot dem Miniſter vorgeworfen, er ſpreche für Rußland, der Miniſter ſodann der Oppoſition dieſen Vorwurf zurückgegeben, indem dieſe die Unterhandlungen erſchwere, und ſchließlich Hr. Odilon Barrot die Miniſter aufgefordert hatte, die heutige Verhandlung als Waffe gegen fremde Anſprüche zu benützen, ließ der Präſident darüber abſtimmen, ob die Verhandlung als geſchloſſen zu betrachten ſei. Als dieſe Frage von allen Seiten bejaht wurde, ſchloß der Präſident mit der Bemerkung: Die Berathung iſt geſchloſſen. Es iſt keine Abſtimmung mehr nöthig; die Kammer geht zur Tagesordnung über. — In der Sitzung am 27. Jan. kam nichts Wichtiges für das Ausland vor. —

Belgien. In Lüttich ſollen 60,000 Flinten für Holland und 90,000 für Don Karlos beſtellt worden ſeyn. —

Holland. Der Krankheitszuſtand des Prinzen von Oranien iſt, nach Briefen aus dem Haag vom 28. Jan., noch immer derſelbe. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 28. Jan. erklärte der Landtagskommiſſair im Namen der Staatsregierung und zufolge eines Beſchluſſes des Finanzminiſteriums vom 24. v. M. Folgendes zu eröffnen zu haben: „Schon ſeit einigen Jahren ſei — wie der Ständeverſammlung bekannt — die Frage in Berathung geweſen, ob es räthlich ſei, auf Erwerbung eines Theils der Rotenburger Quart einzugehen. Um für dieſe Unterhandlungen eine ſichere Baſis zu gewinnen, habe die Regierung es angemeſſen erachtet, von mehreren Seiten die Frage rechtlich unterſuchen zu laſſen: ob die Rotenburger Quart bei dem Ausſterben der männlichen Linie dieſes Hauſes, als ein heimgefallenes Fideikommiß, oder als Staatsgut zu betrachten ſei? Nach Einſicht und reiflicher Prüfung der dieſen Gegenſtand nach allen Seiten hin beleuchtenden Gutachten ſei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Quart, ſo wie ſie von dem Hauſe Heſſen-Rotenburg beſeſſen worden, bis zum Jahre 1831 unzweifelhaft die Eigenſchaft eines unveräußerlichen Familien-Fideikommißgutes gehabt habe, und daß hieran weder durch die Verfaſſungsurkunde oder durch ſonſtige geſetzliche Beſtimmungen, noch durch die in der Hofdotation enthaltene Vereinbarung etwas geändert worden ſei. Bei dieſer auf Rechtsgründe geſtützten Anſicht ſei daher auch für das Finanzminiſterium ein rechtlicher Grund nicht vorhanden geweſen, bei dem am 12. Nov. v. J. erfolgten Ableben des Hrn. Landgrafen Viktor Amadeus zu Heſſen-Rotenburg, den Beſitz dieſer Fideikommißerbſchaft dem rechtmäßigen, in dem § 16 des ſogenannten Rotenburger Hauptvertrags vom 12. Febr. 1827 beſtimmten Fideikommißerben, dem „regierenden Herrn“, zu beſtreiten, und ſich die Verwaltung der Beſtandtheile deſſelben und das Einkommen davon anzueignen. Durch dieſe Mittheilung würden ſich die von dem Landtagsdeputirten, Hrn. Thielepape, aufgeworfenen Fragen von ſelbſt erledigen, da ſie auf eine Vorausſetzung ſich ſtützten, die nicht vorhanden ſei. Uebrigens habe die Sache dadurch eine Verwickelung erfahren, daß die Frau Landgräfin von Heſſen-Rotenburg mit Beſtimmtheit erklärt habe, daß ſie ſich in geſegneten Leibesumſtänden befinde.“ (Unterz.) Motz. —

Naſſau. Se. Durchl. der Herzog haben unter den 3 ihm vorgeſchlagenen Kandidaten, Hrn. Baltus aus Bellingen zum Präſidenten der am 10. Januar eröffneten Seſſion der Landſtände ernannt. —

Freieſtadt Frankfurt. Auszugs-Protokoll der 3. Sitzung

der Teutſchen Bundesverſammlung vom 15. Januar 1836. Das Wandern, auch die Verſammlungen und Verbindungen der Teutſchen Handwerksgeſellen betr. Beſchluß: Da es im Intereſſe des Teutſchen Bundes liegt, daß die Teutſchen Handwerksgeſellen an keinen Aſſociationen und Verſammlungen Theil nehmen, wodurch die öffentliche Ruhe im In- oder Auslande bedroht oder geſtört werden könnte, ſo ſoll 1) das Wandern der den Teutſchen Bundesſtaaten angehörigen Handwerksgeſellen nach denjenigen Ländern und Orten, in welchen offenkundig dergleichen Aſſociationen und Verſammlungen geduldet werden, ſo lange dieſe Duldung notoriſch beſteht, verboten ſeyn. 2) In Abſicht auf die Zurückberufung der gegenwärtig in ſolchen Ländern, worin Aſſociationen und Verſammlungen der obgedachten Art geduldet werden, befindlichen Handwerksgeſellen und deren Beaufſichtigung bei ihrer Rückkehr nach der Heimath, werden von den höchſten und hohen Regierungen dem Zwecke entſprechende Verfügungen getroffen werden. 3) Ueber die in Teutſchland wandernden Handwerksgeſellen wird ſtrenge polizeiliche Aufſicht, insbeſondere rückſichtlich der Verbindungen, in welche ſie ſich einlaſſen könnten, geführt werden. 4) Die Bundesregierungen werden ſich durch ihre Bundestagsgeſandtſchaften in fortwährender Kenntniß erhalten, nach welchen Ländern und Orten ſie wegen darin notoriſch ſtattfindender Aſſociationen und Verſammlungen der oben erwähnten Art das Wandern der Handwerksgeſellen verboten haben. —

Allerlei.

Lectures

sur l'art d'écrire correctement la langue française,

tirées des meilleurs ouvrages classiques usités dans les Lycées et les collèges de France, à l'usage de la société de conversation française établie à Nuremberg.

(Continuation.)

Il ne reste plus qu'a reppeller de combien de manieres les phrases subordonnées se lient aux principales.

1. Par les conjonctions, comme vous la voyez dans les exemples précedents.

2. En mettant à l'infinitif le verbe de la subordonnée. „La rosée parait tomber d'une certaine région de l'air; mais les bons observateurs la voient s'élever de la terre jusqu'a cette région."

Vous remarquerez cependant que vous pourriez en pareil cas considérer la subordonnée et la principale comme ne formant qu'une seule phrase. Car dans le vrai, l'un de ces verbes n'est qu'une circonstance de l'autre; parait tomber, c'est tomber en apparence; voir s'élever, c'est s'élever à la vue. Mais il importe peu de discuter s'il y a ici deux propositions, ou s'il n'y en a qu'une.

3. La subordonnée se lie à la principale par des prépositions.

„Les arts et les sciences suffiraient seuls pour rendre un regne glorieux, pour étendre la langue d'une nation peutêtre plus que des conquêtes, pour lui donner l'empire de l'esprit et de l'industrie, également flatteur et utile, pour attirer chez elle une multitude d'étrangers qui l'enrichissent par leur curiosité."

4. Par des gérondifs.

„Vous étudiez une montre, et vous en découvrez le méchanisme en la décomposant, en arrangeant sous vos yeux toutes les parties, en les examinant séparément, en observant comment elles s'agencent les unes avec les autres, et en considérant comment le mouvement passe d'un prémier ressort à un second, d'un second à un troisiéme, et ainsi jusqu'à l'aiguille:" en analysant de la même manière les opérations de votre âme, vous découvrirez ce qui se passe en vous quand vous pensez.

Remarquez que c'est proprement la préposition en qui lie ici les phrases.

5. Enfin par des participes.

„Les hommes se sont rassemblés, ont bâti des villes et ont formé des sociétés: considérant les malheurs d'une vie sauvage, refléchissant sur les secours qu'ils pouvaient se donner, découvrant de nouveaux moyens pour soulager leurs besoins et commençent à donner naissance aux arts et aux sciences."

Ce sont la des participes; car vous pourriez dire: „parce qu'ils ont considéré, qu'ils ont refléchi etc."

Vous sentez que ces sortes de propositions subordonnées peuvent se transposer comme toutes les autres. Mais n'insérez aucune expression qui puisse suspendre la liaison et rendre vos constructions languissantes. Prenez garde aux équivoques; et souvenez-vous que le rapport de chaque proposition subordonnée doit se faire sentir dès le prémier mot. —

(C. H.)

Am 20. Jan. wurde in Ehingen (Württemberg) Herr Stadtrath Rominger, 67 J. alt, mit ſeiner 79jährigen Braut kopulirt. Es gab eine ſehr muntere Hochzeit, denn Abends tanzten Braut und Bräutigam, deren Söhne und Töchter, deren Enkel und Enkelinnen. —

In Camp, einem Dorfe in Naſſau, vergiftete ein Knecht ein von ihm ſchwangeres Mädchen mit Vitriolöl, welches er ihr ſtatt der ihr verordneten Medicin abſichtlich reichte. —

Anzeige.

Von heute an iſt mein Auslaufer, Ferdinand Freitag, aus meinem Dienſte entlaſſen. Derſelbe hat daher keinen Auftrag mehr, etwas für mich zu beſorgen.

Nürnberg, den 1. Febr. 1835.

G. L. Faber.

Kaufgeſuch.

Es wird eine gutbeſchaffene große Meßbude von circa 18 Schuh Länge billig zu kaufen geſucht in S. 803 am Thereſienplatz.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 1. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Herren Keitholz u. Dederich, Kfltr.	Bamberg
„	Hr. Klöpper, Kfm. — —	Elberfeld
„	— Brain, Kfm. — — —	Mainz
R. Roß.	— Klebe, Kfm. — — —	Frankfurt
Witt. Hof.	Fräul. Fürſt — — —	Hamburg
„	Hr. Quenzler, Kfm. — —	Stokach
„	— Bar. v. Camera, Rentier —	Wien
Bl. Glocke.	Mad. Fiſcher — — —	Feuchtwangen
„	Fräul. Engel — — —	Ansbach
„	Hr. Leiſinger, Regiſtrator — —	Monheim
„	— Benz, Privatier — —	Augsburg
„	— Brand, Privatier — —	Ellingen
Strauß.	— Bar. v. Prey-Cruiſſier — —	Nancy
„	— Nuſſer, Juſtizkommiſſair mit Gattin	Ansbach
„	— Weyersberg, Kfm. — —	Solingen
„	— Lauterburg, Kfm. — —	Bern
„	— Sondheimer, Maler — —	Mannheim
„	— Göbel, quiesc. Aktuar — —	Schwabach
Mondſch. i. G.	Herren Wirth u. Seubenvoll, Kflte.	Kaufbeuern
„	Hr. Keller, Oberlieut. — —	Gunzenhauſen
„	Herren Weiß u. Reinwald, Stud.	Erlangen
„	Hr. Bar. v. Eyb und Hr. Bar. v. Schlumbach — — —	Ansbach

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit einer Beilage der Riegel und Wießner'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 35. Mittwoch. Nürnberg, den 4. Februar 1835.

Inland.

In München hat ſich das Gerücht verbreitet, die Königin Donna Maria von Portugal wäre vergiftet worden. —

Prof. Dr. Maßmann an der Hochſchule in München, welchen Se. K. Hoh. der Kronprinz Maximilian von Bayern im Jahre 1833 für ältere Teutſche Sprachdenkmäler nach Italien zu ſenden geruhten, hat von Sr. Maj. dem Könige Friedrich Wilhelm III. von Preußen für das von ihm als ein Ergebniß jener Reiſe herausgegebene Werk „Auslegung des Evangelii Johannis in Gothiſcher Sprache; aus Römiſchen u. Mailändiſchen Palimpſaſten ꝛc.“ (München, 1834. 26 Bögen 4.) ein Allerhöchſtes huldvolles Kabinetsſchreiben nebſt ſehr werthvoller goldener Medaille als Anerkenntniß der Verdienſte, welche derſelbe durch Herausgabe jenes Werkes ſich um die Wiſſenſchaft erworben, erhalten. —

Am 30. Jan. wurde zu München abermals ein Diebſtahl verübt, deſſen Ausführung die Grenzen der Frechheit überſteigt. Zwiſchen 7 und 8 Uhr Abends wurde bei dem Goldarbeiter Merk in der Theatiner-Schwabinger-Gaſſe durch einen heftigen Stoß an das Glaskäſtchen, in welchem die Goldwaaren zur Schau vor dem Fenſter angebracht ſind, von der Straße her die Glasſcheibe an demſelben zertrümmert, und in aller Schnelligkeit Goldwaaren im Werthe von ohngefähr 200 fl. entwendet. In der Dunkelheit und durch den dichten Nebel begünſtigt, entſprang der Dieb. Er wurde jedoch ausgemittelt, als er 6 Ringe im Verſatzhauſe in der Au verſetzte. —

Die Zahl der Freiwilligen des K. Griechiſchen Truppenkorps belief ſich am 1. d. auf 232 Mann. —

Das Intelligenz-Blatt für den Iſarkreis vom 30. Jan. enthält u. A.: Im Namen S. M. des Königs. Der bei dem Sturmwind und Schneegeſtöber am 21. Okt. v. J. Morgens 7 Uhr in der Stadt Weilheim ausgebrochene Brand hatte in kürzeſter Zeit äußerſt verheerend um ſich gegriffen, und die furchtbare Gefahr der Verbreitung über die ganze Stadt im höchſten Grade gedroht, ſo, daß nach den gepflogenen Erhebungen nur der höchſt zweckmäßig angeordneten Direktion der Löſchrequiſiten und der einſichtsvollſten Vertheilung der zur Hilfe eiligſt herbeigeſtrömten Bewohner der Stadt und der Landgemeinden, wie nicht minder der unermüdeten Thätigkeit und Anſtrengung der Hilfeleiſtenden mit Einhaltung der möglichſten Ordnung die Hemmung der Flamme zugeſchrieben werden muß. Indem die K. Iſarkr.-Regierung ſo bewährten Hilfeleiſtungen bei großer Gefahr im Allgemeinen die öffentliche Anerkennung nicht vorenthalten zu dürfen glaubt, ſieht ſie ſich veranlaßt, die beſonders ausgezeichneten Leiſtungen des K. Landger.-Vorſtandes Roll, des 1. K. Ldg.-Aſſeſſors v. Nagrl, ſo wie des quiesc. K. Landrichters v. Thoma und des Baukondukteurs Hörl, in Bezug auf die allgemeine Direktion, dann des Zimmermanns Hohenreiter wegen abgelegter Proben höchſten Muthes und Unerſchrockenheit, ſo wie des von dem K. Aufſchlagseinnehmer del Moro erprobten Eifers und der ihm gelungenen Rettung einer bejahrten Frau rühmlichſt erwähnen zu können. Nicht minder muß auch den beſonders bemerkten Leiſtungen der K. Gend'armerie und der Landwehr, ſo wie den Anſtrengungen des Lehrers Koch, der Bürger J. Dialer, J. Guggemoos, J. Sprerer, C. Hingerle, J. Rödier, J. Kelz, J. Schiesling, L. Singer und J. Mayer; dann der Bürgersöhne J. Widmann, Pet. Kelz und Gg. Auer die verdiente öffentliche Belobung hiemit ertheilt werden. —

Das Güterhandelweſen, beſonders das Unterhändlerweſen, gegen welches bereits Allerhöchſte Verordnungen vorliegen, wird nicht allein in den größern Städten getrieben, ſondern auch auf dem Lande fortgeſetzt, ſo daß K. Gerichte, wie unterm 18. Jan. 1835 das Landgericht Mindelheim, dießfalls eine geſchärfte Warnung erließen. Arbeitsſcheue, wuchernde oder ſonſt herabgekommene Mäkler ſetzen thunlichſt ihr Unweſen fort. Wortreich — liſtig vollbringen ſie ihr ehrvergeſſenes Treiben, woraus Wehen für den Uebervorteilten, und Jammerwerke für Frau und Kinder erwachſen. Alle K. Landgerichte dürften nach dem ſchönen Beiſpiele des K. Landgerichts Mindelheim an ihre Gemeindeverwaltungen die Aufforderung erlaſſen, dieſem Unweſen, dieſer Grundurſache der Verarmung mit der größten Aufmerkſamkeit durch eifrige und rechtzeitige Abmahnungen entgegenzuwirken, und dieſe Mäkler bei all' ihrer Redſeligkeit und Breuſtung nicht zu ſcheuen. Durch ſcharfes und kräftiges Einſchreiten werden viele Uebelthaten verhütet, und ihre traurigen Folgen von armen Familien abgewendet. —

Augsburg, den 31. Jan. Nachdem ſchon am 29. d. M. am äußerſten öſtlichen Sonnenrande mehrere Fackeln als Vorboten eintretender Flecken ſich gezeigt hatten, wurden heute um 11 Uhr 35 Minuten Vormittags, 1', 48'' vom öſtlichen Rande entfernt ſchon mehrere Oeffnungen bemerkt. In einer länglichen Untiefe zeigten ſich eine große, eine mittlere und zwei kleine Oeffnungen, die aber ſo nahe an einander waren, daß ſie auf den erſten Blick nur eine große Oeffnung zu ſeyn ſchienen, die auf der Sonnenſcheibe von 12'', alſo ungefähr 1,200 Meilen im Durchmeſſer bedeckte. Nördlich von dieſer Untiefe ſtanden noch eine mittlere und zwei kleine Oeffnungen, die ein Dreieck bildeten, deſſen eine Seite nach der großen Untiefe zugekehrt war; endlich ſtand noch eine kleine Oeffnung zwiſchen der erwähnten Untiefe und dem ſüdlichen Sonnenrande, wo beträchtliche Sonnenfackeln noch das Entſtehen mehrerer

Digitized by Google

Oeffnungen erwarten laſſen. (Beobachtet von Domkapitular Stark und deſſen Gehilfen Hrn. Benefiziaten Poſtelmair.) —

△ Bayreuth. Unſere Karneval-Beluſtigungen, Soirées, Thé-danſents ꝛc. ſind im vollen Gange und werden fleißig beſucht. Man ſieht dort ſehr geiſtreiche, ſchöne, heitere Geſichter, und an vergnügten Unterhaltungen iſt kein Mangel. Zahlreiche und glänzend arrangirte Maskenzüge ꝛc. ſind eben im Werke. Die edelſte Unterhaltung, zugleich eine ausgezeichnete Geſellſchaft fand ich im Geſang-Verein, deſſen kräftiges Gedeihen Herr Profeſſor Held und Stadt-Kantor Buck fortwährend befördern, was nicht oft genug und dankbar genug anerkannt werden kann. Für die muſikaliſchen Abend-Unterhaltungen hat ſich ſeit mehreren Jahren ſchon der Herr Hauptmann Pfretzſchner, man darf wohl ſagen, aufgeopfert, denn es iſt keine leichte Aufgabe mit gutem Winde durch die heterogenſten Leidenſchaften hindurch zu ſegeln, welche ſtets aufbrauſen, wenn Jemand an die Spitze tritt, um eine Geſellſchaft zu konſtituiren. Daß die menſchliche Schwäche noch nicht geſiegt, auch Glaubensgenoſſen der Iſraelitiſchen Religion einzuladen, — dieß wird ſich, bei gelegener Zeit, noch ergänzen. Der Geſang-Verein geht hier ſchon mit ſchönem Beiſpiel voran, woſelbſt ſich Gebildete aus allen Ständen und Konfeſſionen befinden. Gleich nach beendigter muſikaliſcher Abendunterhaltung wird immer getanzt. Referent, ſelbſt ein leidenſchaftlicher Tänzer, muß aber auf ſeine früher ſchon öffentlich gemachte Rüge über das abſchenliche Austanzen zurück kommen, welches neuerdings wieder von ein paar galanten Herren geübt wird. — Der Kön. Hoftänzer Nadler in München hat vor Kurzem Ihrer Majeſtät der Königin Karoline von Bayern, ſeine vortrefflich geſchriebene Kalliſchematik oder Anleitung zu einem edlen Anſtande dedicirt. Er ſagt darin, S. 158 u. ſ. f., daß, obgleich er manches weibliche Herz tief verwunden müſſe, müſſe er deſſen ungeachtet von der Lebensgefahr des Austanzens und von der Unſchicklichkeit deſſelben ſprechen. — Ja, er bedient ſich ſogar der Worte: „achtbar oder verächtlich, ehrend oder entehrend;“ er beweiſt alles dieſes und dringt auf die Abſtellung dieſer Unart, und ich füge hinzu: dieſe Ungezogenheit nur in den Schlamm der gemeinſten Tabagieen zu verbannen. —

In Rheinbayern iſt folgendes Reſkript der K. Kreisregirung amtlich bekannt gemacht worden: „Im Namen Sr. Maj. des Königs. Zufolge amtlicher Mittheilung der Großherzogl. Bad. Regierung des Unterrheinkreiſes, ſieht ſich unterz. Stelle veranlaßt, hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß von nun an in dem Großh. Bad. Gebiete dienſtſuchende Rheinbayeriſche Unterthanen daſelbſt bei ihrem Erſcheinen zurückgewieſen werden, wenn ſolche nicht mit einem von ihrer Ortsbehörde ausgefertigten und von dem einſchlägigen Königl. Landkommiſſariate beglaubigten Heimathſchein verſehen ſind.“ —

Der K. Rentbeamte Franz Joſeph Schaupp in Germersheim, welcher, der Unterſchlagung öffentlicher Gelder im Betrage von 12,561 fl. 30 kr. beſchuldigt, ſich der gerichtlichen Unterſuchung durch die Flucht entzogen hat, wird mit Steckbriefen verfolgt. —

S. M. der König haben der von dem verſtorbenen Dekan und Pfarrer Floßmann zur Begründung eines Freiplatzes im Knaben-Seminar in Freiſing gemachten Stiftung zu 3000 fl. die Allerhöchſte Beſtätigung mit der Beſtimmung ertheilt: daß dieſe edle Handlung des Dekans Floßmann mit dem Ausdrucke des Allerh. Wohlgefallens zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Se. Maj. der König haben nachbenannte proteſtant. Anfangspfarreien, als: die Pf. Pflaumfeld, Dek. Gunzenhauſen, mit dem Pfarramtskandidaten Joh. Karl Ulrich Heinlein aus Nürnberg, die Pf. Haundorf deſſelben Dekanats, mit dem Pfarramtskandidaten Karl Andr. Heinr. Heuſchmann aus Hof, zu beſetzen geruht.

(Erl. St.) Die proteſt. Schullehrers- und Kirchendienersſtelle zu Kleinreuth, Ldg. Nürnberg, mit 300 fl. 40 kr. Einkommen; die 2. proteſt. Pfarrſtelle zu Weiden, mit der damit verbundenen Lehrſtelle in den oberen Klaſſen der dortigen latein. Schule, mit 680 fl. 37 3/4 kr. Reinertrag. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 24. Jan. Waizen: 11 fl. 36 kr., 11 fl. 21 kr., 11 fl. — kr.; Korn: 8 fl. 47 kr., 8 fl. 33 kr., 8 fl. 27 kr.; Gerſte: 8 fl. 24 kr., 8 fl. 9 kr., 7 fl. 28 kr.; Haber: 6 fl. 35 kr., 5 fl. 27 kr., 6 fl. 10 kr. —

Ausland.

England. Wahlliſte des „Courier“ am 27. Jan.: 402 Reformers, 260 Torys, Mehrheit 142; zurück ſind nur noch 6 Wahlen. — Der Herzog von Wellington dringt darauf, daß die Geſandten der groſen Mächte vor Eröffnung des Parlaments in London ſind. Man erwartet nächſtens den Baron Bülow und den Prinzen Eſterhazy, ſowie den Grafen Pozzo di Borgo. — Der „Morning Herald“ ſagt: „Seit 2 oder 3 Tagen iſt über den Zuſtand der erlauchteſten Dame des Königreichs ein Gerücht im Umlauf, welches, wenn es wahr iſt, nicht verfehlen könnte, das lebhafteſte Intereſſe zu erregen. (Cette nouvelle fort entortillée paraît dire qu'on croit la reine d'Angleterre enceinte.) —

Spanien. Der Vorgang zu Madrid vom 18. Jan. kann nicht ohne wichtige Folgen bleiben. Eine Soldatenrevolte, die als Zweck proklamirt, das Miniſterium zu ſtürzen; — ein empörter Haufen, der unter dem Ruf „Es lebe die Königin!“ ſeinen Chef niederſchießt; — eine Unterhandlung, mitten in der Hauptſtadt, zwiſchen der Regierung, die 8,000 Mann Truppen hat, deren Treue noch nicht zu wanken ſcheint, die auf eine ſtarke Nationalgarde zählen zu dürfen glaubt, und einigen hundert Inſurgenten; — eine Kapitulation, die freien Abzug mit allen Kriegsehren gewährt und von dem unbedingten Pardon ſelbſt nicht die Mörder des Generalkapitains Canterac ausnimmt; — eine legislative Verſammlung, die kein hartes Wort hat für den Aufruhr, vielmehr durch Befehdung des Kriegsminiſters Llauder — der freilich, als er Zea'n aus dem Sattel hob, dem eigenmächtigen Eingreifen in die Staatsverwaltung ein Beiſpiel geſetzt hatte — die Meuterei der Soldateska in Schutz nimmt; — alle dieſe Erſcheinungen ſind deutliche Symptome von der Schwäche der Spaniſchen Regierung und dem revolutionairen Geiſt, der in den Gemüthern gährt. — Nach Briefen aus Madrid vom 20. Januar war die Ruhe wieder hergeſtellt. Man erwartete Llauders Abſetzung. — Die Journale enthalten die nähern Details über jene traurigen Auftritte; doch theilen ſie nur weniges mit, was nicht ſchon in dem offiziellen Berichte (ſ. geſtr. Nro.) enthalten war. Nachdem die Inſurgenten im Poſthôtel von den Linientruppen und den Urbanos umzingelt worden waren, machten ſie einen Verſuch, Widerſtand zu leiſten, wobei auf beiden Seiten mehrere blieben. — Das Sinnloſeſte iſt es, daß man Rebellen, um ſie zu ſtrafen, abſchickt, andere Rebellen, deren man ſeit lange ſchon nicht Meiſter werden kann, zu bekämpfen. —

Nach dem „Indikateur“ beſtätigt ſich die Nachricht von dem am 17. Jan. bei Aranarache im Amescoathale ſtattgefundenen Treffen. Die Karliſten hatten 200 Todte und 300 Verwundete. Der

Digitized by Google

Karliſtenchef Iturralde ſoll geblieben ſeyn. — Eliſondo wird fortwährend von 2,000 Karliſten unter Sagaſtibelza blokirt. — Nach Briefen von der Grenze vom 22. Januar ſoll in der Gegend von Eſtella ein lebhaftes Treffen ſtattgefunden haben. Reiſende, welche von Vittoria kommen, erzählen, daß Zumalacarreguy mit bedeutender Mannſchaft den Truppen entgegenziehe, welche von Madrid abgegangen ſind. —

Frankreich. In Kurzem wird mit der Erbauung des Saals angefangen werden, der für die Sitzungen zur Beendigung des Aprilprozeſſes beſtimmt iſt. Der Miniſter des Innern hat am 27. Januar die deßhalb nöthigen Befehle gegeben. Nach ſeinen Angaben muß der Saal ſo groß werden, daß 150 Richter, 150 Angeklagte, 150 Munizipalgardiſten, 430 Zeugen und 600 Zuſchauer Platz haben. — Am 30. Januar ſollten die Aktionaire der Bank von Frankreich zuſammentreten, um die Rechnungen von 1834 zu prüfen. Aus dieſen Rechnungen ergiebt ſich, daß der Werth der in Umlauf befindlichen Bankbillets auf 204,928,500 Frks. 87 Cent., der Vorrath der Bank in Baarem auf 179,709,356 Frks. 87 Cent. ſich beläuft. — Der Pairshof hat bis jetzt 124 Angeſchuldigte in Anklageſtand verſetzt. Ueber 70 Angeſchuldigte iſt jetzt noch zu entſcheiden. — Am 28. Jan. entſchied der Gerichtshof des Seine-Departements über einen Artikel des „National,“ welchen die „Eſtafette“ aufgenommen hatte. Die Redakteure dieſer Blätter erſchienen nicht. Sie wurden alſo abweſend, Herr Rouen zu zweijährigem Gefängniſſe und einer Geldſtrafe von 10,000 Frks. und der Redakteur der „Eſtafette“ zu einjährigem Gefängniſſe und einer Geldſtrafe von 6,000 Frks. verurtheilt. —

Holland. Am 29. Jan. wurde folgendes beruhigende Bulletin über den Zuſtand Sr. K. H. des Prinzen von Oranien bekannt gemacht: „Geſtern hat Se. K. Hoh. einige Stunden außer dem Bette zugebracht, und ſcheint an Kräften zu gewinnen.“ —

Schweden. Der Staats-Ausſchuß hat am 21. Jan. mit 19 gegen 16 Stimmen aufs neue ſowohl die K. Propoſition zu einer Staatsanleihe, als den modifizirten Vorſchlag des Bauernſtandes in derſelben Hinſicht verworfen. —

Preußen. Se. Maj. der König haben Allergnädigſt geruht, den bish. Miniſter-Reſidenten am Römiſchen Hofe, Geh. Legationsrath Dr. Bunſen, zum außerordentl. Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei dieſem Hofe zu ernennen. —

Braunſchweig. Durch das Erkenntniß des Herzogl. Landgerichts vom 2. Juli 1833 und die in letzter Inſtanz vom gemeinſchaftlichen Ober-Appellationsgerichte zu Wolfenbüttel unter dem 1., 2., 19. und 23. Sept. v. J. abgegebene Erkenntniſſe ſind, wegen Hochverraths: 1) der Oberſtlieutenant außer Dienſten Franz Georg v. Kalm aus Braunſchweig zu einer 8jährigen Gefängnißſtrafe, 2) der Bediente Gottfr. Adam Ehrhard aus Göttingen zu einer 6jährigen Zuchthausſtrafe, 3) der Bediente Karl Ludw. Joſ. Wild. Dubien aus Braunſchweig zu einer 4jährigen Zuchthausſtrafe, 4) der Kandidat der Rechte Hirſch Silberſchmidt aus Braunſchweig zu einer 12jährigen Zuchthausſtrafe, 5) der Buchhändler Gottfr. Chriſt. Ernſt Meyer sen. aus Braunſchweig zu einer 2jährigen Gefängnißſtrafe, und wegen kalumniöſer Anſchuldigung 6) der Taglöhner Karl Aug. Hage aus Braunſchweig zu einer 6jährigen Zwangsarbeitsſtrafe verurtheilt, und werden die erkannten Strafen an ſämmtl. Verurtheilten gegenwärtig vollzogen. —

Nordamerika. Die neueſten Briefe aus Newyork vom 2. Jan. ſtimmen darin überein, die Stimmung als friedlich zu ſchildern. Jackſon ſelbſt hat geäußert, es ſei an keinen Krieg mit Frankreich zu denken. —

Allerlei.

Die Herren Kloſter-Aufhebungs-Kommiſſaire in Portugal haben bei den Portugieſen nicht viele Ehre aufgehoben, indem ſie einen Theil des Kloſterſchatzes nicht für den Staatsſchatz, ſondern für ſich ſelbſt aufgehoben haben. Man hat bemerkt, daß die reichen Gold- und Silbergeräthe der Klöſter bei den Aufhebungs-Kommiſſairen nicht gut aufgehoben waren, indem viele unter den Händen derſelben ſo eingeſchmolzen ſind, daß mancher große Silberlöffel, der als Schöpflöffel aus dem Kloſter geſchickt wurde, in dem Staatsſchatze als Kaffeelöffelein, und manche ſtolze ſilberne Suppenſchüſſel als ein beſcheidenes Theeſchälchen angekommen iſt. Dagegen ſoll manches demüthige Uhrtäſchlein nach ſeinem Beſuche im Kloſter wie ein aufgeblaſener Weinſchlauch nach Hauſe gekommen ſeyn, und mancher Herr, dem früher eine Lampe von Eiſenblech ſchon gut genug geweſen wäre, hat ſich mit ſilbernen Leuchtern heimleuchten laſſen. —

Die religiöſe Schwärmerei ſcheint in verſchiedenen Theilen Frankreichs mehr im Zu-, als im Abnehmen begriffen zu ſeyn. Manchfache Beiſpiele beweiſen dieß. So hatten die Aſſiſen des Orne-Departements am 19. Januar über einen Mann zu erkennen, der geſtändig war, ſeine beiden Kinder, das eine von 5, das andere von 2 Jahren, ermordet zu haben, „damit ſie Engel würden, ehe ſie das Alter der Unſchuld überſchritten.“ Da die Geſchwornen den Mann ſchuldig erklärten, jedoch mildernde Umſtände als obwaltend anerkannten, ſo ward er zu lebenslänglicher Kettenſtrafe verurtheilt. —

Merkwürdiger Vorfall. Ein Apotheker in Chalons ſchickte morgens früh einem homöopathiſchen Arzte ein Gläschen Camillenauszug von der 10ten Verdünnung, als der Knabe, welcher mit der Ueberbringung deſſelbigen beauftragt war, und welchen der Weg an dem Aquädukt der Stadt vorüberführte, von ungefähr die an der Reparatur des Kanals beſchäftigten Arbeiter begaffte und ſich in ihre Nähe ſtellte. Aus Unachtſamkeit entfiel dem Knaben das Gläschen, zerſchellte an der Kante eines Steins am geöffneten Kanal und der Inhalt lief in die Waſſerleitung, mit welcher die Brunnen der Stadt geſpeist werden. Natürlicherweiſe wurde der unbedeutende Vorfall von den Anweſenden keiner weitern Beachtung gewürdigt; allein 8 Stunden nachher, lagen drei Viertheile der Einwohner an der Camillenkrankheit darnieder. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 2. Februar 1836.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Denis, Ingenieur — —	München
„	— Arms, Partikulier — —	Newyork
R. Roß.	— Rehm, Kfm. — — —	Edenkoben
Witt. Hof.	Frhr. v. Berchem, Poſtmeiſter —	Ansbach
„	Fräul. v. Berchem — —	Regensburg
„	Hr. Genzer, K. K. Oberſtlieut. —	Grätz
„	— Cosquhonn, Chargé d'Affaires —	Konſtantinpl.
„	— Eckart, Gaſtw. mit Tochter —	Neuſtadt
„	— Sörgel, Kfm. — — —	Hersbruck
„	— Oſchatz, Kfm. — — —	Schönhaide
„	— Weiß, Kfm. — — —	Würzburg
„	— Felshof, Kfm. — — —	München
„	— Dr. Roßhirt, Profeſſor —	Erlangen
„	— Kompf, Maler — — —	Idſtein
Bl. Glock.	— Schwindl, Oberſchreiber —	Neumarkt
„	— Roſenfeld, Kfm. — —	Bamberg
„	— Lang, Privatier — —	Bayreuth
„	Fräul. Baierlein — — —	Würzburg
„	— Brötz — — —	Demmelsberg
Strauß.	Herren Gradmann u. Guittler, Kfte.	Isny
„	Hr. Eſſich, Mechanikus — —	Berlin
„	— Bauſch, Forſtgehilfe — —	Ansbach

Digitized by Google

Verſtorbene.

Hieſige:

Eliſe Dorothea Weiß, Bäckermeiſters Töchterlein; Hr. Johann Ammon, Schuhmachermeiſter; Hr. Leonh. Kalb, Kaufmann und Handels-Appellationsgerichts-Aſſeſſor; Herr Karl Dürſchner, Rothgießermeiſter; Johann Konrad Reindel, Leichenbitters Söhnl. von St. Peter; Hr. Joh. Ludw. Stahl, Kupferſtecher; Anna Eliſ. Geyrhalter, Webers Töchterlein; Kunig. Kath. Sattler, Zimmergeſellen Ehefrau von Wöhrd; Kunig. Wolf, Beſtandgärtners Ehefrau von den Gärten bei Wöhrd.

Auswärtige:

In München: Jgfr. Joh. Thaler, Lehrers Tochter aus der Vorſtadt Au, 19 J. alt; Hr. Joſ. Aſchenbrier, K. Regierungsraths Sohn von Regensburg und Zögling im K. Erziehungsinſtitute, 16 J. alt.

In Regensburg: Frau Katharina Margaretha v. Müller, Fürſtl. Thurn- und Taxiſchen Geh. Rathes Gattin.

In Bayreuth: Der Forſtpraktikant Hr. Reichel, 24 J. alt.

In Ulm: Hr. Hauptmann von Sartorius, Ritter des Militair-Verdienſtordens, 40 J. alt. —

Theater.

Mittwoch, den 4. Februar: „Zampa“, oder: „die Marmorbraut.“ Große heroiſche Oper in 3 Akten von Blum. Muſik von Herold. Als Gaſt: Hr. Breiting vom K. K. Hofoperntheater zu Wien, „Zampa.“

Donnerſtag, den 5. Febr. zum Erſtenmale: „Pelva, die ſtumme Waiſe aus Rußland.“ Schauſpiel in 2 Abtheilungen, mit einem Vorſpiel, genannt: „Die Schlacht bei Smolensk“, nach dem Franzöſiſchen v. Th. Hell. Muſik vom K. Sächſ. Hofkapellmeiſter Rieſiger.

Geſuch.

In einem ſoliden Geſchäfte, welches ſich auf 30 pCt. rentirt, ſucht man einen Kompagnon, welcher 10—20,000 fl. einlegen kann. Frankirte Anfragen unter der Adreſſe A. Z. befördert die Redaktion. —

Verlaufener Hund.

Ein braungefleckter Hühnerhund weiblichen Geſchlechts hat ſich verlaufen; wer denſelben in Verwahrung hat, beliebe, ihn in der rothen Glocke zu Wöhrd abzugeben.

Verkäufliche Bücher.

In S. Nro. 593 ſind folgende Bücher um billige Preiſe zu verkaufen: Gedichte von Schiller, Göthe, Seume, Bürger, Hölty, Matthiſon, Salis, Uhland, Tiedge's Urania, Hebel's allem. Gedichte, Körner's ſämmtl. Werke, Gellert's Fabeln, Gumal und Lina, Raff's Naturgeſchichte, Witſchel's Morgen- und Abendopfer, Stunden der Andacht, Shakespeare's Werke von Schlegel, Tiedge u. ſ. w., Campe's ſämmtl. Kinder- und Jugendſchriften, Herder's Werke zur ſchönen Literatur und Kunſt, deſſen Werke zur Religion und Theologie, Jerrer's allgem. Geſchichte, Spindler's Freund Pilgram, Clauren's Novellen und kleine Romane, Dante's göttl. Komödie von Kannegießer, die Wanderer im Hochlande v. Haag, das Bild v. Houwald, Leben und Sitte in England, Lalla Rukh, die beiden Marien v. Jacobs, Jon v. Schlegel, Calderon v Gries, Crayon's Skizzenbuch v. Irwing, Byron's Braut v. Abydos und Schulze's bezauberte Roſe, Irwing's Erzählungen eines Reiſenden, Van Dyk's Landleben, Gillie's Geſchichte v. Altgriechenland, Schoppenhauer's Gabriele, Morin's Abenteuer Hajji Babas, Young night thought, the poetical works of Thomson, the life and opinions of Tristram Shandy, Macbeth by Shakspeare.

Einladung.

Im Gebiete der Wissenschaften bei dem periodischen Wechsel der Systeme (wenn diese den Menschenverstand, wie epidemische Krankheiten den Körper zu beherrschen suchten) hat wohl keines mit grösserer Keckheit Unglaubliches behauptet, als die **Homöopathie** hinsichtlich der von ihr vorgespiegelten Wirksamkeit unendlich kleiner Arzneigaben. Einen Beleg hiefür liefert die, in dem bei **Riegel** und **Wiessner** in Nürnberg kürzlich erschienenen Sendschreiben des **Dr. Reuter** dem **Dr. Wahrhold** gemachte Herausforderung, nach welcher dieser

$$\frac{1}{1{,}000}$$

eines Pfefferkorns schwer Küchensalz, in Schneewasser aufgelöst, nüchtern einnehmen und in seiner auffallenden Rückwirkung auf den Organismus am eigenen Körper versuchen solle. Diese, von **Hahnemanns** Schülern von der Kochsalzpotenzirung (!) mit kecker Stirne schon so oft nachgeschwatzte Behauptung, welche in ihren Versuchsresultaten nur durch die Ergebnisse der an K. Hauser vorgenommenen homöopathisch-magnetischen Versuche — noch übertroffen wird *) in ihrer ganzen Nullität darzustellen, ergeht hiemit auf den Grund unwidersprechlicher Erfahrungen, an alle Freunde der Wahrheit die höfliche Einladung, durch schriftliche Einreichung ihrer Namen bei der Redaktion dieser Blätter (welche unter dem Siegel der Verschwiegenheit solche in Empfang nehmen wird) sich zur Theilnahme an dem erwähnten Küchensalz-Versuche bereit zu erklären. Zur Erklärung des Beitritts sind 4 Wochen Zeit gestattet, und wenn nach diesem 100 oder mehr Personen sich bereit erklärt haben, so wird, zur Vornahme des seltsamen Experiments, die Zeit und der Ort der Zusammenkunft näher bezeichnet werden. Jeder Freund der Wahrheit wird willkommen seyn, und ihm bleibt sogar freigestellt, ob er blos als Zeuge beiwohnen, oder zur wirklichen Vornahme eines Versuchs an seinem Körper sich wird einfinden wollen. Ausgeschlossen von den Versuchen an dem eigenen Körper bleiben nur Personen, welche, wie die Homöopathen, krankhaften Selbsttäuschungen sich überlassen.

Zugleich ergeht auch an irgend einen homöopathischen Arzt (am Besten an den Hrn. Dr. Reuter) die höfliche Bitte, an dem noch näher bestimmt werdenden Tage und Orte die zu den Versuchen erforderlichen Potenzirungen fertigen zu lassen. —

*) Man s **Merkers** Betrachtungen über Kasper Hauser. Berlin 1834.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. | Expedition: J. A. Riebel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit einer Beilage der Riegel und Wießner'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an. Bei Inſeraten wird die die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet. Einzelne Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 36. Donnerſtag. Nürnberg, den 5. Februar 1835.

Inland.

In München iſt eine Broſchüre über das Medizinalweſen erſchienen, worin der alte, ehrwürdige Obermedizinalrath v. Winter das Organ der allgemeinen Indignation wird über viele unziemliche Aeußerungen eines Kollegen, der eine ihm durch Glück gewordene Stellung dazu mißbrauchte, eine diktatoriſche Gewalt ausüben zu wollen, und bei vielem Selbſtlobe ſich ſchonungslos über die Verdienſte Anderer ausſprach. Dieſe Flugſchrift macht dort viel Aufſehen. Sie hat auch viel ſächlichen Inhalt und gewährt einen tiefen Blick in das Medizinalweſen Bayerns; man kann ſie unbedingt allen Männern vom Fache als ſehr lobenswerth empfehlen. —

Am 1. d. früh 4 1/2 Uhr fuhr zu München der Fiakerknecht Dominikus Ludwig einen Herrn vom Balle nach Hauſe; unterwegs fühlt ſich der Knecht plötzlich ſo übel, daß er nicht weiter fahren konnte, und den Herrn erſuchte, die Plätze zu wechſeln. Der Herr nahm ſofort Platz auf dem Kutſcherbock und führte den Erkrankten in deſſen Wohnung, Baererſtraße, zum Fiaker Köſtler. Als er daſelbſt ankam, und man den Knecht aus dem Wagen heben wollte, fand man ihn todt. —

Am 1. Febr. brach in dem Hauſe des Gerbermeiſters K. Lebherz zu Augsburg Feuer aus, welches jedoch durch allſeitig thätige Hilfe alsbald gelöſcht wurde. —

In der Nacht vom 31. Jan. auf den 1. Febr. verſchied nach 8tägigem Krankenlager in Eichſtädt Se. Biſchöfl. Gnaden Titl. Hr. Joh. Friedr. Oeſterreicher, Biſchof von Eichſtädt, in einem Alter von 62 Jahren. Dieſer Todesfall verurſacht dort allgemeine Trauer. —

Aus Orb hat man die traurige Nachricht von einem dort vorgefallenen höchſt beklagenswerthen Ereigniſſe erhalten. Am 31. Jan. Abends zwiſchen 6 und 7 Uhr ward nämlich der K. Landgerichtsaktuar Röſch, als er ſich aus dem Landgerichtsgebäude nach Hauſe begab, unterwegs in der Stadt ſelbſt meuchelmörderiſch erſchoſſen. Es ſcheint die boshafteſte Rache wegen ſtrenger Pflichterfüllung dieſe verruchte That verübt zu haben. Die gerichtliche Unterſuchung iſt bereits eingeleitet. —

Schluß der dem K. Intelligenzblatte für den Unterdonaukreis entnommenen Mittheilung über die Kryſtallglasfabrikation in Frankreich.

§. 6.

Preisverhältniſſe.

Seit Erfindung der gegoſſenen Kryſtallwaaren ſind die Preiſe der ſchönen Glaswaaren ſehr geſunken. So man macht z. B. jetzt in Baccarat ſehr ſchöne Bobèches (Tillen auf Leuchter) zu 30 Cent. (8 kr.), welche vorzüglicher ſind (?) als die ehemaligen geſchliffenen zu 30 Sous (40 kr.). Die Fabrikation der gegoſſenen Kryſtallgläſer, welche ihrem erſten Anſcheine nach den geſchliffenen ähnlich ſind, ſich aber durch ihre ſtumpferen Umriſſe von letzteren leicht unterſcheiden laſſen, hat in Frankreich außerordentliche Fortſchritte gemacht. Indeſſen kann man den gegoſſenen Gläſern noch nicht die Vollkommenheit der geſchliffenen geben. In Baccarat werden jährlich 400,000 Stück gegoſſene Gläſer verfertigt. Man zieht daher die gegoſſenen Gläſer ihrer Wohlfeilheit wegen überall den geſchliffenen vor. Indeſſen kann man die Gußwaaren nicht zu jedem Zwecke benützen, z. B. nicht zu größeren Tafelgläſern, weil die gegoſſenen Stücke beim Guße Schrunden und Furchen (de replis et des raies) bekommen, welche man bei Tafelgläſern, die man frei in der Hand hält und beſchaut, leicht erkennen kann. Während nun die gegoſſenen Kryſtallgläſer aus den gegebenen Gründen bedeutend im Preiſe geſunken ſind, ſind die Preiſe der geſchliffenen Gläſer unverändert geblieben. Auch dieſe würden geſunken ſeyn, wenn nicht die obenerwähnte ſeit 2 Jahren beſtehende Aſſociirung der Fabrikanten ein Hinderniß wäre. Denn gegenwärtig, wo die Produktion blos dem Bedürfniſſe abhilft, iſt es außer Zweifel, daß der Mangel an Konkurrenz das Fallen der Preiſe hindert.

§. 6.

Ausfuhr aus Frankreich.

Aus Frankreich wird nach Teutſchland an Kryſtallgläſern nur wenig ausgeführt, mit Ausnahme der gegoſſenen Gläſer; nach Belgien und England nichts, denn in Belgien iſt die Einfuhr ganz verboten, und in England mit 60 pCt. Zoll beſchwert. Das Meiſte führt Frankreich in ſeine Kolonien und das Spaniſche Amerika aus. Die ganze Ausfuhr betrug im Jahre 1833 den achten Theil des Geſammtverkaufes.

§. 7.

Einfuhr.

Die Einfuhr der Kryſtallgläſer nach Frankreich iſt geſetzlich verboten, und geſchieht, wie bereits oben bemerkt wurde, mittelſt Einſchmuggelns. Andere Glasarten jedoch z. B. die Nürnberger Spiegel können unter einem bedeutenden Eingangszoll eingeführt werden, weil man ſolche bisher in Frankreich nicht machte, und die Spiegel größerer Gattung in Frankreich beſſer gemacht werden, als anderwärts, hierin alſo keine Konkurrenz zu fürchten iſt. Anders aber verhält es ſich mit den Kryſtallgläſern, indem hierin die Franzöſiſchen Fabrikanten mit Nachtheil dem Auslande gegenüber fabriziren. Wenn daher die Franzöſiſche Regierung das Einfuhrverbot aufheben will, ſo muß ſie ihre Fabrikanten entweder durch hohe Schutzzölle auf fremdes Fabrikat, oder durch Aufhebung des Eingangszolles auf Blei und Potaſche bei ſtattfindender Konkurrenz des Auslandes unterſtützen. Wahrſcheinlich wird Letzteres der Fall

Digitized by Google

ſeyn, denn da Frankreich gar keine Potaſche, und von Blei nur 1/35tel des Geſammtverbrauches und zwar nur nebenbei nämlich bei Gewinnung des Silbers hervorbringt, ſo wird durch Aufhebung des Eingangszolles auf Blei und Potaſche keinem inländiſchen Intereſſe geſchadet.

Aber ſelbſt auch unter Feſtſetzung eines Eingangszolles würden die Böhmiſchen (unter dieſen Namen werden auch die Bayeriſchen begriffen) Kryſtallgläſer und andere Glasarten einen vortheilhaften Markt in Frankreich finden, z. B. Kryſtallgläſer zu Lüſtern, da ſolche in Frankreich nur von der vorzüglichſten Qualität für ſehr theure Lüſter verfertigt werden, ſo könnte die Einfuhr der geringeren Sorten unter einem Eingangszoll ſtattfinden, welcher der Schmuggler-Prämie gleich käme. Ferner geſchliffene Kryſtallgläſer, weil bei dieſer Sorte Frankreich wegen des theueren Arbeitslohnes nur zu ſehr hohen Preiſen fabriziren kann. In dieſer Rückſicht werden die großen Transportkoſten durch den geringen Arbeitslohn weit aufgewogen (ſo erklärt ein Franzöſiſcher Glasfabrikant ſelbſt).

§. 8.
Erblichkeit unter den Arbeitern.

Während Frankreich ſchon durch theures Brennmaterial und theuren Arbeitslohn im Nachtheile ſteht, ſo kommt hiezu noch ein weiterer nachtheiliger Umſtand, nämlich die Erblichkeit unter den Glasarbeitern, welche daher Glasedelleute (gentils hommes verriers) genannt werden. Dieſe Arbeiter, deren Namen hinlänglich beweiſen, daß ihre Vorältern Teutſche waren, unterrichten nur ihre Kinder und niemand andern in ihrer Kunſt. Da nun keine Konkurrenz unter den Arbeitern, die ohnehin nicht alt werden, beſteht, ſo wird auch nicht viel Fleiß und Mühe auf die Bildung derſelben angewendet. Dieſem Uebelſtande, nämlich der Erblichkeit der Arbeiter, gegenüber möchte die oben angegebene Aſſoziirung der Fabrikherren wenigſtens eine gute Seite haben. —

(Dienſtesnachrichten.) Se. Maj. der König haben zum Verweſer der erledigten Ober-Inſpektorſtelle bei dem Hauptzollamte zu Hof den Hauptzollamts-Verwalter in Fürth, Heinrich Saue, zu ernennen, die Verweſung ſeines bisherigen Dienſtespoſten dem dortigen Hauptzollamts-Kontroleur, Karl Frhrn. Ecker v. Eckhofen, zu übertragen, und auf die hiedurch offen werdende Kontroleursſtelle den temporair quieszirten Kontroleur des aufgelöſten Hallamtes Ingolſtadt, Johann Jakob Wittmann, zu reaktiviren geruht; die im Landgerichte Dünkelsbühl erledigte Advokatenſtelle wurde dem Acceſſiſten am Appellationsgerichte für den Rezatkreis, Joh. Chriſt. Philipp Rudolph Klingsohr, verliehen; in Rückſicht auf die legal nachgewieſene Dienſtunfähigkeit des Landgerichts-Arztes zu Eltmann, Dr. Steinlein, derſelbe in temporaire Quieszenz verſetzt; das hiedurch erledigte Landgerichts-Phyſikat Eltmann im Untermainkreiſe dem bisherigen Landgerichts-Phyſikus in Hilders, Dr. v. König, auf ſein Anſuchen verliehen, und zum Gerichtsarzte des Landgerichts Hilders, der bish. praktiſche Arzt zu Dellbach, Med. Dr. Schreiner, proviſoriſch ernannt. —

(Privilegien-Verleihungen.) Se. Maj. der König haben nachſtehende Gewerbs-Privilegien Allergnädigſt zu verleihen geruht: dem Iſaak Heynemann zu München auf Verfertigung von Schuhen und Stiefeln mit eigenthümlich bereiteten ſogenannten Geſundheitsfutter auf den Zeitraum von 6 Jahren; dem Hafnermeiſter Georg Bauer aus Dorfen, Ldg. Erding, auf deſſen eigenthümliches Verfahren in Verfertigung dauerhafter, feuerfeſter Kochgeſchirre und Oefen durch beſondere Zubereitung der Töpfererde und Zuſetzung des Kieſes für den Zeitraum von 10 Jahren; der Geſellſchaft der Walzmühle zu Frauenfeld, Kantons Turgau in der Schweiz, auf deren Erfindung verbeſſerter Walzmühlen, wobei zum Mahlen des Getreides eine Maſchine von 4 bis 6 Walzen aus Eiſen oder Stahl in Anwendung kommt, mehrere Sorten Maſchinen zu einem Walzſyſtem vereinigt werden können, und dieſes direkt durch ein einziges Kammrad in Bewegung geſetzt wird, für den Zeitraum von 15 Jahren. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 28. Januar. Waizen: 13 fl. 40 kr., 12 fl. 22 kr., 11 fl. 30 kr.; Korn: 8 fl. — kr., 7 fl. 40 kr., 7 fl. 15 kr.; Gerſte: 8 fl. 50 kr., 8 fl. 19 kr., 7 fl. 21 kr.; Haber: 3 fl. 36 kr., 3 fl. 28 kr., 3 fl. 24 kr.

Ausland.

England. Man verſichert, der Herzog von Wellington habe anzeigen laſſen, es ſei in Uebereinſtimmung mit dem Kabinete von St. Petersburg, Berlin, Wien und dem Haag ſeine Abſicht, die Londoner Konferenzen am 1. März l. J. wieder aufzunehmen, um die langwierigen Holländiſch-Belgiſchen Streitigkeiten zu beendigen. — Die „Times“ vom 28. Jan. ſagen: „Alle Portugieſen, welche Freunde ihres Landes ſind, und die das Andenken des Königes Don Alonzo I. ſo ſehr verehren, werden mit Vergnügen erfahren, daß S. K. H. der Prinz Auguſt von Portugal, Gemahl der Königin Donna Maria II, Portugieſiſchen Urſprungs iſt, da er von dem eben erwähnten, berühmten und vortrefflichen Monarchen auf legitimem Wege abſtammt. Die Veröffentlichung dieſer Thatſache, deren ſich vor Kurzem der Marquis Champerton von Hawkins verſichert hat, wird in den Augen der Portugieſen einen Prinzen, der ſich durch ſein perſönliches Verdienſt ſchon ſo ſehr empfiehlt, ohne Zweifel noch angenehmer machen.“ —

Portugal. Nach den neueſten Nachrichten iſt die Königin Donna Maria vollkommen von ihrer Unpäßlichkeit hergeſtellt. Ihr Zuſtand war nicht im Geringſten beunruhigend. —

Spanien. Schwere Ereigniſſe drohen über Madrid, weil im Konſeil der Königin ein fremder Einfluß vorherrſcht, welcher ſich einer Miniſteriumsveränderung im Sinne der Bewegung widerſetzt. Dieſer Widerſtand kann die Dinge zum Aeußerſten treiben. — Man findet in den Pariſer Zeitungen noch einige nachträgliche Notizen über den Stand der Dinge zu Madrid bis zum 20. Jan. Der Kriegsminiſter Llauder hatte ſich in der Prokuradorenkammer nicht ungeſchickt vertheidigt. Er führte zuerſt an, wie er kaum drei Wochen Miniſter ſei — eine Zeit, die unter andern Umſtänden freilich kaum hingereicht hätte, ſich umzuſehen in den Bureaux. Sodann kam er auf Mina's Anhalten um Verſtärkung, und gab die Verſicherung, es ſeien 8 bis 10,000 Mann im Marſch nach Navarra. Was die Vorgänge vom 18. Jan. betrifft, ſo klagt Llauder über den Verluſt eines braven Waffengefährten, der als ein Opfer ſeines Eifers für Iſabella und — das Königliche Statut gefallen ſei; er ſelbſt — der Kriegsminiſter — habe um 9 Uhr das unglückliche Ereigniß erfahren, ſei ſofort zu Pferd geſtiegen und habe die nöthigen Anordnungen getroffen. Da die Rebellen nicht auf die erſte Aufforderung, ſich zu ergeben, gehört hätten, habe er geglaubt, den Zumalacarreguy zu Madrid bekämpfen zu müſſen. Hier nun kommt die ſchwache Seite der Llauder'ſchen Defenſion. „Die Artillerie wirkte — die Inſurgenten machten Vorſchläge, zu kapituliren.“ — Man wollte das Spaniſche Blut ſchonen, bewilligte die Forderung der Rebellen, und am Abend war Madrid beruhigt. — Llauder geſteht, am Samſtag (17. Jan.) gewarnt worden zu ſeyn; er will den Generalkapitain von den Symptomen des Aufruhres in Kenntniß geſetzt haben; Canterac iſt todt, und die Todten ſchweigen. —

Unterdeſſen giebt Mina in den Nordprovinzen keine andere Lebenszeichen von ſich, als nur, um Geld und Verſtärkungen zu verlangen, welche nur kärglich und äußerſt verſpätet eintreffen. Die Natur ſogar ſcheint ſich gegen die Sache der Königin zu erklären. Am 21. Jan. ſprang das Pulvermagazin zu Lequeitia in die Luft und tödtete 55 Mann der Beſatzung. —

Don Zabala, Generalintendant der Armee des Don Karlos, iſt durch Sagaſtibelza erſetzt. Dieſer Chef iſt jetzt im Genuſſe der ganzen Gunſt Zumalacarreguy's in Folge ſeines Verhaltens im Ba-

Digitized by Google

ſtanthale. Sein Bataillon, das ſo viele Angriffe gegen Eliſondo gemacht hat, iſt unter die direkten Befehle des Oberkommandanten der Karliſtiſchen Armee geſtellt worden. — Der Karliſt Saraza hat das Kommando ſeines Bataillons verloren und iſt nach Zugarramugi exilirt worden, wohin auch Jturalde, von dem es ſich nicht beſtätigt, daß er in dem Treffen im Ameskoathale geblieben iſt, geſchickt werden ſoll. —

Frankreich. Die Kammer war am 29. Jan. in den Bureaux beſchäftigt. Bei dem Präſidenten derſelben, Herrn Dupin, ſpeiste an demſelben Tage der Heezog von Orleans und der Herzog von Nemours. Die Tafel zählte ohngefähr 40 Kouveets. Die Mehrzahl der Gäſte beſtand aus Mitgliedern der Deputirtenkammer von den verſchiedenſten Meinungsſchattirungen; auch waren einige Mitglieder der Pairskammer, Oberoffiziere und der Präfekt des Seinedepartements eingeladen. —

Man ſchreibt aus Paris: „Was der letzte Zweck der Madrider Empörung geweſen, ob die Anhänger Franeesco de Paula's oder ob die Republikaner ſich emporſchwingen wollten, liegt bisher noch nicht am Tage; allein über das Mittel der Aufrührer und die vorgeblichen Gründe, wodurch man das Volk zu verleiten ſuchte, erhalten wir jetzt nähere Aufklärung. Das Mittel war die Proklamirung der Konſtitution von 1812. Die Inſurgenten waren alſo zu voreilig; hätten ſie ſich begnügt, die Abſetzung des Miniſteriums zu verlangen, ſo wäre vielleicht der Anſchlag gelungen. Als Grund des Aufſtandes gaben ſie die angedrohte Intervention Frankreichs an. Früher ſchien die Dazwiſchenkunft des Franzöſiſchen Heers in Madrid faſt eben ſo volksthümlich, als in einem Theile der Nordprovinzen; allein es gelang der Oppoſitionspreſſe, die Anſicht zu verbreiten, daß Ludwig Philipps Intervention in Spanien eben das Widerſtandsſyſtem befeſtigen würde, welches in Frankreich herrſche. Durch die unvorſichtige Ankündigung des Widerſtands haben alſo die Miniſter dem Anſehen Ludwig Philipps im Auslande noch mehr geſchadet, als hier in Paris. Für unſer Kabinet, welches ſo vertrauensvoll auf Spanien baute, iſt dieß eine bedenkliche Thatſache, und hierdurch, wohl eher noch als durch die Verſetzung Pozzo di Borgo's nach London, erklärt ſich die perſönliche üble Stimmung des Hofes und des Königs Ludwig Philipp. Die Spaniſche Rente, an der Börſe vom 29. Jan. Anfangs flau, hat ſich doch nachher erholt. Die Franzöſiſchen Fonds ſind beſſer, weil die Nachrichten aus dem Norden minder beſorglich lauten. —

Holland. Der Geſundheitszuſtand des Prinzen von Oranien beſſert ſich täglich mehr. Der „Staatscourant" meldet, daß nun keine Bulletins mehr ausgegeben werden. —

Luxemburg. Se. Durchl. der regierende Landgraf von Heſſen-Homburg, Militairgouverneur von Luxemburg, iſt am 27. v. M. nach ſeinem Fürſtenthume abgereiſt. —

Preußen. Se. K. Hoh. der Prinz Auguſt von Württemberg iſt von Altenburg in Berlin am 2. d. eingetroffen. —

Baden. Se. K. Hoh. der Großherzog haben dem K. B. Miniſterreſidenten in der Schweiz, Frhr. v. Heetling, das Kommandeurkreuz des Zähringer Löwenordens zu verleihen geruht. —

Naſſau. Zufolge des jüngſt erſchienenen Verordnungsblattes haben in dem Herzogthum mehrere Veränderungen und Beförderungen, namentlich unter den Civil- und Hofdienern ſtattgefunden. So iſt unter andeeen der bisherige Kämmerer Obriſtlieutenant und Flügeladjutant Baron v. Breidbach-Bürresheim zum Oberſtallmeiſter, der Major Baron von Boſe zum Hofmarſchall, der Geh.-Legationsrath von Fabinius zum Geh.-Rath rc. ernannt worden. Auch hat der bisherige Domherr Bauſch nach erlangter Päpſtlicher Konfirmation die landesherrliche Beſtätigung als Biſchof von Limpurg erhalten. —

Allerlei.

Der bekannte Teutſche politiſche Flüchtling und Dichter Harro Harring iſt in Oſtende mit einem ſeiner Verbannungsgefährten verhaftet worden. Beide kamen von London und wollten nach Brüſſel reiſen. —

In Madrid iſt zu Anfang dieſes Jahres eine ausführliche Schrift über die Homöopathie erſchienen, wodurch dieſes Heilverfahren auch in Spanien eingeführt werden ſoll. Man ſpricht auch bereits von der Errichtung eines eigenen Lehrſtuhles für die Homöopathie, indem ſehr viele Jeſuiten, deren bürgerliche Exiſtenz durch die Einziehung des Klerikalvermögens bedroht iſt, ſich zu Hahnemannianern bilden wollen. — Während dieß in Spanien geſchieht, hat man in Dänemark der Homöopathie einen Schimpf angethan. Der Homöopath Pabſt ſoll wegen dreimal begangener Quackſalberei vom höchſten Gericht zu einjähriger Verbeſſerungshausſtrafe verurtheilt worden ſeyn. —

Ein ſehr trauriges Ereigniß hat am 26. Jan. um 2 Uhr Nachmittags ſich in der, dem Hrn. Beeo gehörenden Kohlengrube von Bolda-Labord (Belgien) zugetragen. Acht Arbeiter, welche in den Tagſchacht hinabſtiegen, um das Tagewerk zu beginnen, waren ſchon bis zu einer Tiefe von ungefähr 40 Fuß gekommen, als der Strick, womit ſie hinabgelaſſen wurden, zerriß; 4 dieſer Unglücklichen ſtarben auf der Stelle; 3 lebten noch ungefähr eine Stunde, und der achte ſtarb in der folgenden Nacht um 3 Uhr. Ihre Körper waren ſchrecklich gequetſcht; Arme und Beine waren gleichſam zermalmt; dem Einen war ein Arm abgeriſſen. —

Die Preußen fühlen's auch, daß auf dem Kriegsfuß der Schuh mehr drückt, als auf den Friedensfuß, daher iſt jetzt in Berlin eine Militairkommiſſion niedergeſetzt, welche die Mittel angeben ſoll, wie die Armee am Bequemſten die theuren Kriegsſtiefel ablegen und in den minder koſtbaren Friedensſchuh treten kann. —

Getreuer Abdruck ſchriftlicher Zeugniſſe. 1) Daß Sophie Schäfer von Hetzbach, L. G. B. Höchſt, bei mir 20 Jahre Dienſtbote geweſen und ſolches noch iſt, auch ſich dieſelbe während dieſer Zeit ſittlich und tadellos betragen, wird andurch bezeugt. H. am 6. Dez. 1834 K†††, Landrichter. 2) Aus eigem überzeugungs Bewuſtſein obig Voeſtehend Veeehrlichen Wahrheits Inbegriff, Geſchiet hiemit Pflichtgemäſe Zuſtimmung und durchaus Richtigkeits Beglaubigung. H. den 9. Decembra 1834. H††, Burgeemeiſter. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 3. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Pfeiffer, Kfm. — —	Bamberg
„	— Eſer, Kfm. — — —	Barmen
Bl. Glocke.	— Pfeiffer, Kfm. — — —	Stuttgart
„	— Pfeiffer, Kfm. — — —	Erlangen
„	— Kern, Kfm. — — —	Würzburg
„	— Adlerſtein, Kfm. — —	Bamberg
„	— Rau, Kfm. — — —	Wohnfurt
„	— Wiedweg, Privatier — —	Waltenburg
„	Herren Mengl u. Pottinger, Privatiers	Regensburg
„	Hr. Thumödirn, Privatier —	Heilsbronn
„	— März, Privatier — —	Rodau
„	Mad. Fichtner — — —	Ansbach
„	Hr. Luſtig, Kalligraph — —	Comorn
Strauß.	— Bauer, Privatier — —	Frankfurt
„	Fräul. Schmidt — — —	Kitzingen
„	Hr. Strauß, Förſter — —	Feuchtwangen
Mondſch. i. G.	Herren Bendix und Aron Fränkel, Pferdehändler — — —	Utſeringen

Digitized by Google

Verſtorbene.

Hieſige:

Frau Magdalena Maximiliana Hauenſtein, hinterlaſſene Rothgießers Wittwe; Joh. Gg. Wolkersdörfer, Seifen- und Lichterfabrikanten hinterlaſſener Sohn.

Auswärtige:

In Oettingen am Ries: Herr Ludwig Strelin, Kaufmann und Landwehrhauptmann, 46 J. alt.
In Weiden: Frau Katharina, geb. von Heldmann, Königl. Poſterpeditors Gattin.

Theater.

Donnerſtag, den 5. Febr. zum Erſtenmale: „Yelva, die ſtumme Waiſe aus Rußland." Schauſpiel in 2 Abtheilungen, mit einem Vorſpiel, genannt: „Die Schlacht bei Smolensk", nach dem Franzöſiſchen v. Th. Hell. Muſik vom K. Sächſ. Hofkapellmeiſter Rieſiger.

Geſuch.

Zu drei ſoliden Geſchäften, deſſen Fabrikate im menſchlichen Leben Bedürfniſſe ſind, welche ſich auf 40 pCt. rentiren, fabrikmäſſig dahier betrieben, auch von Rußland und Oeſterreich die hiezu erworbenen Privilegia täglich erwartet werden, ſucht man Kompagnons mit Vermögen. Das Nähere von 12 bis 1 Uhr täglich in S. 1127 im Vetterleiniſchen Hauſe, 1 Stiege hoch.

Geſuch.

Zu einem ſoliden Geſchäfte, welches ſich auf 30 pCt. rentirt, ſucht man einen Kompagnon, welcher 10—20,000 fl. einlegen kann. Frankirte Anfragen unter der Adreſſe A. Z. befördert die Redaktion. —

Bekanntmachung.

(Bräuereiverkauf.)

Eine Bierbräuerei in Nürnberg, deren Gebäude in einer der ſchönſten und frequenteſten Straſſen der Stadt gelegen ſind, und deren innere Einrichtung in allen Theilen auf das Zweckmäßigſte neu und eben ſo ſolid, als vorzüglich hergeſtellt, welche mit trockenen Kellern, gutem Waſſer hinreichend verſehen iſt und im ſchwunghaften Betriebe ſteht, wird mit allen Zugehörungen an Geräthſchaften, Fäſſern, Wägen und Pferden nebſt der erforderlichen Zugabe an Malz, Hopfen, Holz rc. rc. aus freier Hand billig verkauft.

Nach Belieben kann auch ein zweites, nicht entferntes und gleichfalls in einer ſchönen und lebhaften Thorſtraſſe gelegenes Haus nebſt einem dazu gehörigen groſſen Stadel und zwei ganz vorzüglichen Felſenkellern mit verkauft werden.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, entweder mündlich oder in frankirten Briefen an den Unterzeichneten ſich zu wenden und das Nähere zu vernehmen.

Nürnberg, am 3. Februar 1835.

Dr. Kreitmaier.

Kunſt-Nachricht.

Die Unternehmer der Concerts spirituels in Wien kündigen hiermit an, daß ſie dem Komponiſten der „beſten neuen, noch niegends gehörten Symphonie für ganzes Orcheſter," für die Ueberlaſſung derſelben zu den beiden erſten Aufführungen in der Faſtenzeit des Jahres 1836, einen „Preiß von fünfzig K. K. Münz-Dukaten in Gold" zuerkannt haben. Sie fordern demnach alle Tonſetzer des In- und Auslandes, welche geneigt ſeyn ſollten, ſich um dieſen Preis zu bewerben, auf, ihre mit einer Deviſe bezeichneten, deutlich und fehlerfrei kopirten Partituren längſtens bis Ende Oktober 1835 an die K. K. Hof- und privilegirte Kunſt- und Muſikalienhandlung des Hrn Tobias Haslinger in Wien frankirt einzuſenden, welche dem Ueberbringer einen mit gleicher Bezeichnung verſehenen Empfangsſchein einhändigen wird. Zu gleicher Zeit wird dem Komponiſten die Partitatur zurückgeſtellt, und es bleibt ihm das volle Eigenthums- und Verkaufsrecht unbenommen. Die Nahmhaftmachung des Tonſetzers, welcher den Preis erhält, wird im Februar 1836 geſchehen.

Ueber das Thurmblaſen.

Leider nimmt das ärgerliche Thurmblaſen bei Leichenbegängniſſen, nachdem es zur allgemeinen Freude ziemlich nachgelaſſen hatte, ſeit einiger Zeit wieder ſehr überhand und es iſt wieder ſo ziemlich beim Alten.

Was gilt's? die Seelweiber ſind mit im Spiel! Für ein Paar Gröſchlein thun ſie den Thürmern ſchon den Gefallen, ein gutes Wort für ſie einzulegen. So war letzten Sonntag nach dem Gottesdienſt der Jammer auf den Lorenzer und Sebalder Thürmen faſt ohne Ende. — Möchten doch alle unſere Mitbürger ernſtlich dazu beitragen, daß dieſer ärgerliche Unfug endlich einmal ganz aufhöre, da es ſich zeigt, daß mit einer halben polizeilichen Maaßregel wenig ausgerichtet iſt. —

Getraid-Verkehr
an der Nürnberger Schranne
am 27. und 31. Jan. 1835.

Getraid-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft	Im Reſt geblieb.
Korn	—	226	226	226	—
Waizen	13	714	727	711	16
Gerſte	16	500	516	516	—
Haber	30	681	711	671	40

Preis des Schäffels.	Höchſter fl.	Höchſter kr	Mittel fl.	Mittel kr	Niedrigſt fl.	Niedrigſt kr
Korn	7	54	7	38	7	15
Waizen	12	—	11	20	10	—
Gerſte	8	33	8	16	7	6
Haber	5	15	5	6	4	23

Anzeige
der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt
am 29. Januar 1835.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh. St.	Verkauftes mageres Vieh. St.	Abgetriebenes fettes Vieh. St.	Abgetriebenes mageres Vieh. St.
Ochſen	36	2	4	—
Stier, Kühe u. Rinder	1	4	—	1
Kälber	90	—	2	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	406	679	10	40

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh. fl.	fette Vieh. kr.	magere Vieh. fl.	magere Vieh. kr.
Ochſen	2319	30	110	—
Stier, Kühe u. Rinder	44	30	161	—
Kälber	709	18	—	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	6533	17	3427	50

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Als Beilage: Nro. 6, des Nürnberger Kunſt-Blattes.

Digitized by Google

№ 5. Nürnberger 1835.

Kunſt-Blatt.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben von

Dr. George Löhner.

Ueber den Einfluß, welchen Ort und Zeit und Volk auf die Entfaltung eines Genie's äußern.

Das Genie iſt eine Gabe des Himmels und wird nicht errungen, nicht erarbeitet. Das hat ſinnig das Alterthum ſchon mit dem Worte bezeichnet, welches die Inwohnung eines höheren Geiſtes andeutet; darauf weiſen die inhaltsreichen Sagen hin, wornach ſchon bei der Geburt oder in der Kindheit großer Geiſter die Götter durch wundervolle Erſcheinungen ſich kund gaben; — wie denn hier die Aeltern durch bedeutungsvolle Träume belehrt, dort die Neugebornen aus großen Gefahren wunderbar gerettet wurden, dort ein Lichtkreis das Haupt des Kindes in der Wiege umſtrahlte, dort ein Bienenſchwarm Honigzellen über den Mund des Schlafenden baute, und was ſonſt noch Wunderbares und Bedeutungsreiches das Alterthum von der Jugendgeſchichte ſeiner größten Männer zu erzählen weiß. — Daß das Genie eine Gabe des Himmels iſt, welche kein Fleiß und keine Mühe erſetzen, aber auch irdiſche Hinderniſſe nicht leicht hemmen und unterdrücken können, das lehren uns ſo manche merkwürdige Erfahrungen von ſolchen, die trotz des Kampfes mit Armuth und Noth, trotz des Widerſtreites von Aeltern und Verwandten, trotz einer dürftigen und gedrückten Jugend, bei dem Mangel an weiſer Lehre und Zucht, ja ſogar bei dem geiſtigen Unvermögen, welches ſie Anfangs in anderen Zweigen menſchlicher Thätigkeit kund gegeben haben, plötzlich zu einer Höhe in Kunſt oder Wiſſenſchaft ſich emporſchwangen, welche ihnen den bleibenden Ruhm vor der Mitwelt und Nachwelt ſicherte.

Aber dennoch können wir von äußeren Einflüſſen auf die Bildung des Genie's ſprechen. Ort und Zeit und Volk muß es wecken, bilden, heben, tragen helfen. Schon der Ort iſt nicht ohne Bedeutung. Niemand hat es noch zu läugnen verſucht, wie der ſtarre Norden oder der glühende Süden die Dichter, die Bildner, die Weiſen nimmermehr hervorbringen wird, welche Hellas und Rom getragen, welche die glücklichen Länder des mittlern und weſtlichen Europa's hervorgebracht haben. Eine andere Geſtalt mußte in Griechenlands blühenden Fluren und heiteren Städten, eine andere in Germaniens, eben erſt den finſteren Waldungen abgewonnenen Gauen die Bildung und Entfaltung des Menſchen annehmen; anders mußte das Lied des Arkadiſchen Hirten auf ſeinen grünen Bergen, und anders der Geſang des Helden aus Morven auf ſeinen neblichten Felſen ſich bilden; anders mußte der Anblick des heiligen Tempels auf dem Berge Zion, und der Fußtritt auf den Stätten, wo die Propheten wandelten, und anders der tägliche Kampf, den die Normänniſchen Rieſen mit den Söhnen der Berge und mit dem tobenden Sturme der Meere kämpften, begeiſtern. Iſt's denn nicht, als hätte Italiens freundlicher Himmel ſeit Jahrhunderten ſich in allen Kunſtwerken Italiſcher Meiſter abgeſpiegelt, während treu genug die Gluth des Landes in den Arabiſchen Dichtungen durch die Gluth der Phantaſie ſich wieder zu erkennen giebt? O, wenn die gütige Gottheit das werdende Genie unter äußere günſtige Verhältniſſe nur des Ortes bringt, wo die Größe der Natur, wo der Reichthum des Lebens, wo die Fülle der Kunſt wohnet und wallet, — wahrlich unter des Himmels förderndem Einfluß, unter den groſ-

Digitized by Google

ſen Geſtalten der Natur, unter den erhabenen Denkmalen der Baukunſt, umgeben von den Werken unſterblicher Meiſter, überall angeſprochen von den Zeugen einer großen Vergangenheit, — wie ganz anders denkt, fühlet, ahnet es von Kindheit an, wie ganz anders und leichter und freier mag es ſich entfalten und erſtarken!

Doch was wir vom Orte behaupten, das gilt noch mehr von der Zeit. So ſehr man ſich auch ſträuben möge gegen ihre zwingende Gewalt, ſo richtig man auch das Genie als die Kraft bezeichnen mag, welche die Feſſeln auflöst, die Hinderniſſe beſeitiget, und im Reiche der Geiſter neue Bahnen bricht: der Einfluß der Zeit iſt doch ſo allmächtig, daß jedes Genie ihm unterworfen erſcheint. Die gehemmt durch denſelben nicht geworden, was ſie werden konnten, beweiſen hier ſo gut, wie die, welche durch ihn gefördert worden ſind. Welche herrliche Kräfte erſtickten im Wahnſinn der Alchymie und Theoſophie; wie lähmte der Druck der kirchlichen Finſterniß Jahrhunderte lang den Flug der Geiſter, wie hält die Laſt der Knechtſchaft und der Sklaverei alles beſſere Aufſtreben darnieder, wie feſſeln die Vorurtheile, die verkehrten Richtungen, die unzulänglichen Hilfsmittel jeder Zeit die ſchönſten Beſtrebungen! Aber wenn das helle Licht der Aufklärung über die Welten leuchtet, wenn das goldene Wort der Freiheit aus dem ſehnenden Herzen heraustritt in die Gegenwart; in Zeiten, wo kein Götzendienſt mit dem Verkehrten, oder dem Veralteten getrieben wird, und überall in reicher Fülle die Mittel zur Uebung jeder Kunſt und Wiſſenſchaft gegeben ſind: wie ganz anders mag da die Blüthe des geiſtigen Lebens hervorbrechen aus der umhüllenden Knoſpe! Wohl dem Künſtler, dem es vergönnt war, in einem Zeitalter zu blühen, wie das des Perikles in Athen, der Medizeer in Florenz, ja ſelbſt das der Kaiſerzeit in Paris war! Die gefeiertſten Männer des Alterthums, ein Zeuxis, Apelles, Parrhaſius, Timanthes wären das nicht geworden, wenn wir ſie nur ins 10te bis 15te Jahrhundert verſetzten. Was David, was Gérard, was Desnoyers geleiſtet hat, mit Dürers beſchränkten Mitteln hätten ſie es nicht gewagt. Auch in der Kunſt fordert jede Blüthe die geeignete Zeit. Die Kämpfe zwiſchen den Mauren und Gothen in Spanien mußten erſt gegeben ſeyn, ehe die romantiſche Dichtung der Romanze ins Leben treten konnte; gerade die unglückliche Zeit eines zerfallenden Stammes gehörte dazu, um Oſſians Telyn zu ſtimmen, und ihren wehmüthigen Klängen Wahrheit und Gehalt zu geben; ohne Preußens aufſtrebenden Aar hätte Gleim, ohne Oeſterreichs ſiegendes Banner gegen fremde Bedrücker hätte Theodor Körner ſeine Leyer nicht mit dem Eichenkranze bekränzt, der ſie ſchmückt. Aechte Genie's würden zwar groß geworden ſeyn in allen Verhältniſſen und Lagen, aber das, was und wie ſie es geworden ſind, wurden ſie durch den Einfluß ihrer Zeit.

Unwiderſtehlicher jedoch als Zeit und Ort wirket das Volk, dem der Menſch angehört, auf ſeine geiſtige Bildung, wie denn ſogar manche das Weſen des Genie's in die Erſcheinung des Volks-Charakters, der in ihnen wie in einem Brennpunkte ſich konzentrire, ſetzen wollten. Und wahrlich, ich möchte den genialen und originellen Meiſter kennen, der nicht wenigſtens die Farben ſeines Vaterlandes trüge? Oder ich möchte wiſſen, welcher Schmuck den Künſtler ſchöner kleide, als die Individualität ſeines Volkes? Wie der Geiſt der Griechiſchen Nation ſelber, ſo blühen die Bildniſſe eines Phidias, eines Polyklet, eines Lyſipp, eines Praxiteles in ewiger Jugend. Den grämlichen Charakter eines grauen Alters, mit welchem das Aegyptiſche Volk ſchon in ſeinem erſten Erſcheinen in der Geſchichte auftritt, tragen alle Denkmale ſeiner Kunſt. Auch die Hebräiſche Poeſie, mit ihrem erhabenen Fluge, ihrer himmelan ſtrebenden Begeiſterung, — was iſt ſie anders, als ein klares Abbild der bei aller Widerſpenſtigkeit durch die ganze Geſchichte des Volkes ſich hindurch ziehenden Begeiſterung für den Dienſt des Gottes, der es vor allen andern begnadigte? Fragen wir nach den Meiſtern Teutſcher Kunſt und Wiſſenſchaft, ſie ſind nie größer, als wenn ſie ihres Volkes Charakter, die Tiefe und die Gründlichkeit, und den Fleiß und die Treue zur Schau getragen haben. Wer kann es läugnen, daß nur Griechenland ſeinen Homer, nur Italien ſeinen Raphael und Correggio, nur England ſeinen Shakespeare und Sterne, aber auch nur Teutſchland ſeinen Dürer, oder ſeinen Leibnitz und Kant, oder ſeinen Gluck, ſeinen Mozart, ſeinen Haydn, ſeinen Beethoven, ſeinen Schneider hervorbringen und ausbilden konnte? Wo die angeſtammte, die angeborne Anlage und Kraft zuſammenſtimmt mit dem Geiſte des Volkes, mit dem Charakter der Nation, mit der Bildung der Zeit, da kommt's zur Schöpferkraft, die das Allgemeingültigſte in dem rein Individuellſten, das ewig Wahre in dem zeitlich Wirklichen zu geſtalten vermag; da entſtehen Werke aus wahrer Begeiſterung entſprungen, und mit ſtaunender Begeiſterung aufgenommen, bewundert, dauernd, ewig, welchen Flug zu höherer Vollendung auch immer im Laufe der Zeiten die Kunſt und Wiſſenſchaft nehmen mag. Daher auch kein Streben verkehrter, keine Verſündigung größer genannt werden darf, als die Nachäfferei des Fremden und die Verläugnung des Heimiſchen. Wohl fluthet in unſeren Tagen die Bildung aller Länder und aller Zeiten mehr und mehr in einem breiten Strome zuſammen; aber je individueller, charaktervoller, markirter, je treuer und wahrer, je abgeſchiedener und in ſich vollendeter ein Genie ſeine Nationalität aus-

Digitized by Google

prägen wird, um ſo ſicherer wird es die Stufe der Orginalität erreichen, die Liebe ſeines Volkes ſich ſichern, die Bewunderung der Fremden gewinnen, und die Unſterblichkeit erlangen.

Biographiſche Künſtlerſchau.

Künſtlerbiographien haben nicht blos für Männer, die vom Fache ſind, viel Intereſſe, ſondern ſie ſprechen auch allgemein an und gewähren mehr, als bloſe leichte und angenehme Unterhaltung. Die Sonderbarkeiten, Leichtfertigkeiten und Schwächen, welche ſie darſtellen, oder das Ungeregelte und Sorgloſe, das ſich in den Handlungen und in den dadurch oft herbeigeführten Schickſalen der Künſtler ausſpricht, hat auch ein pſychologiſches Intereſſe und beſtätigt es in unzähligen Beiſpielen, daß Maler, Bildhauer, Architekten und andere Künſtler, eben weil das, was ſie üben, zu den freien Künſten gehört, ſich meiſt auch frei im Leben zu bewegen liebten, und von dem, was die guten Alltagsleute zur Regel und Ordnung wählten, ſich nach Luſt und Laune entfernten. Wenn von den Eigenthümlichkeiten eines jeden Standes und Berufes ſich immer etwas auf die Grundſätze und Lebensweiſe derer, die dem einen oder dem anderen angehören, überträgt, ſo machen Künſtler und Muſiker in dieſer Beziehung eine beſonders anziehende Parthei aus. Das Vergeſſen der Außenwelt oder das ſich Hingeben an dieſelbe iſt bei ihnen himmelweit verſchieden von der Abſtraktion und den Seltſamkeiten des Stubengelehrten. Die Züge davon erheitern; ſie zeigen bald eine gutmüthige Gemüthlichkeit, bald freilich auch manche Blöſe, ſelbſt an Gemeinheit ſtreifend, bald wieder Geiſteskraft, bald kluges Benützen der Umſtände, kurz wir ſehen da eine kleine Welt vor uns, in der ſich das Menſchenleben ſpiegelt, ohne daß unſer Blick davon Ermüdung fühlet.

Von dieſem Standpunkt aus betrachtet, ſollen hier nach und nach einige kurze Lebensbeſchreibungen von mehr oder weniger bekannten Künſtlern vorgeführt werden, und wenn es auch nicht gerade immer Neues ſeyn ſollte, was geſchildert wird, ſo wünſcht und hofft man doch, wenigſtens nicht immer, oder noch lieber, gar nicht unglücklich gewählt zu haben.

I.
Paul Potter

iſt ein ſo berühmter Künſtlername, daß er wohl hier den Reihen eröffnen darf. Er war zu Enkhuyſen 1625 geboren, der Sohn Peter Potters, der ein mittelmäßiger Maler war, ſich aber durch eine reiche Heirath in beſſere Umſtände verſetzt ſah, als er je hätte erreichen können, wenn er blos durch ſeine Kunſt ſich dieſelbe hätte verſchaffen ſollen.

Die Talente des Sohnes entwickelten ſich ſehr früh und ſchon im 14ten Jahre ſoll er ſeinen Vater übertroffen haben. Fleiß und Genie aber hielten, was ſelten der Fall iſt, gleichen Schritt bei ihm und waren ihm reicher Erſatz dafür, daß er nicht vom Vater ſchon einen berühmten Namen erbte. Er ſtudirte ohne Unterlaß nach den beſten Gemälden zu Haag und Amſterdam, und wählte dann Haag zu ſeinem bleibenden Wohnort. Kaum fing er an, ſich dort durch ſeine Werke auszuzeichnen, ſo machte ihm die Liebe einen Streich und die Nachbarſchaft einer ſchönen Jungfrau wurde ihm gefährlich. Es war die Tochter des daſelbſt allgemein geachteten Baumeiſters Balkenende. Da vor den Augen des Architekten nur ſein Fach Gnade fand und er von der Genremalerei um deſto weniger hielt, verſagte er dem Thiermaler Potter ſeine Tochter und unſer Künſtler litt am Herzweh ſo ſehr, als mancher ſeiner Kunſtgenoſſen vor und nach ihm. Das beſte war, daß er um deſto eifriger ſich durch ſeine Gemälde auszuzeichnen trachtete, und der Weg, den er einſchlug, führte ihn auch zum Ziele. Des jungen Malers Verdienſte und die Achtung, die er ſich bei Kennern erwarb, überwanden die Abneigung des Baumeiſters; er gab ſeine Einwilligung und die Heirath wurde 1650 vollzogen.

Der Schwiegervater verſchaffte ſeinem Eidame viele Arbeit und Bekannte, da er in den vornehmſten Häuſern, bei den Hoch- und Edelmögenden Herren und Gliedern der Generalſtaaten freien Zutritt hatte, und man ſchon um des Vorworts eines ſolchen Mannes willen dem jungen Potter Beſtellungen gemacht haben würde, wenn ſeine Arbeiten ſich auch nicht ſelbſt in ſo hohem Grade empfohlen hätten. Zu der Geſchicklichkeit Potters geſellte ſich auch der feine Ton und das anſtändige Benehmen, die Unterhaltungsgabe und der Verſtand des jungen Mannes; ſie empfahlen ihn einem Jeden auf das Vortheilhafteſte, und Miniſter und Geſandte ſuchten ihn auf, um in ſeinem Atteliér ein paar Stunden zuzubringen. Der Prinz Moriz von Oranien ſah ihm oft beim Arbeiten zu. Potter war ſehr beleſen, und wußte die hohen Herrſchaften mit luſtigen Anekdoten zu zerſtreuen, ſo, daß wer ihn einmal beſucht hatte, den Umgang mit ihm nicht ſo leicht wieder abbrach.

Aber ſiehe da, die ſchöne junge Frau unſers Künſtlers hatte Luſt und Verlangen, ſich gleichfalls für ihre Perſon durch Beſuche von Verehrern und Bewunderern zerſtreuen zu laſſen, und glaubte, was bei ihrem Manne in der Regel war, werde auch ihr nicht zum Vorwurf gereichen. Sie hatte viele Neigung zur Galanterie, wußte ſich gut in die Welt zu ſchicken und fand viele Anbeter. Potter lebte ganz für ſeine Kunſt, arglos und, man möchte ſagen, gar zu nachſichtig. Lange

Digitized by Google

glaubte er nicht an ihre Untreue und ſah Alles mit Gelaſſenheit an. Freilich brachte das keine günſtige Wirkung hervor, ſondern die junge Malersfrau gieng ſo weit, daß ſie ſich gar nicht einmal mehr die Mühe nahm, den äußern Schein zu beobachten. Da traf ſie Potter einſt mit einem ihrer Verehrer in der zärtlichſten Umarmung an, und unſer gutmüthiger Maler hatte nichts dringenderes zu thun, als die Fabel vom Vulkan in Anwendung zu bringen, da ihm das Schickſal desſelben zu Theil geworden war. Er warf ſchnell das Fliegennetz von ſeinem Pferde über ſie, band das zärtliche Paar in der Stellung feſt, in der er es gefunden hatte, und zeigte es andern Verehrern ſeiner Frau, die eben herbeigekommen waren. Voll Verdruß und Schaam giengen dieſe weg, um nicht mehr nach ſolcher Lektion wiederzukehren, und auch Potters Frau ſchämte ſich nicht blos über die erfahrene Schande, ſondern beſſerte ſich auch in der Folge. Und ſiehe da, auch der junge Ehemann machte zum ſchlimmen Spiel gute Miene oder ließ ſich von dem Gefühl der Liebe zu ihr ſo begütigen, daß er auch über ſolche Skandale ein Auge zudrückte. Potter, der ein gutes Herz hatte, verſprach ihr zu verzeihen, und er that es wirklich. Eine Langmuth dieſer Art würde freilich für einen Italieniſchen leidenſchaftlichen Maler zu groß geweſen ſeyn, als daß er, dieſe Aufgabe zu löſen, im Stande geweſen wäre.

Potter war ein humoriſtiſcher heiterer Mann, der mit Vergnügen auch ſeine Kunſt zu einem Scherze anwandte, ſelbſt wenn dieſer nicht gerade von der allerzarteſten Art war. Die verwittwete Prinzeſſin von Oranien, eine geborne Gräfin von Solms, beſtellte ein Gemälde über den Kamin für eines ihrer ſchönſten Zimmer. Und was malte Potter? Die bekannte piſſende Kuh in einer überaus reizenden Landſchaft. Das Gemälde war trefflicher als eines gelungen, und die Freude, eine ſo gelungene Arbeit des Künſtlers zu beſitzen, ließ die Prinzeſſin das Undelikate, das in dem Bilde lag, gar nicht bemerken. Ein Hofkavalier aber, der viel bei der Prinzeſſin galt, machte ſie darauf aufmerkſam, wie er es für höchſt unanſtändig halte, wenn dieſelbe immer einen ſolchen Gegenſtand vor Augen habe, und widerrieth ihr alſo, das Bild zu kaufen. Potter mußte es ſomit zurücknehmen.

Wie es aber mit verbotenen Büchern geht, ſo ergieng es auch dieſem Gemälde. Dieſer kleine Umſtand machte es ſo berühmt, daß die Sammler Geld über Geld dafür boten, und unſerm Künſtler nichts Erwünſchteres hätte begegnen können, als dieſe Zurückweiſung. Es wurde ihm wohl das Sechsfache vielleicht dafür bezahlt, was er außerdem dafür erhalten hätte, und nachdem es von Kabinet zu Kabinet gewandert, bezahlte es ſchon zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts der Gemäldeſammler Jakob Vanhoeck um 2000 fl.

Im Jahre 1652 gieng Potter nach Amſterdam, und ließ ſich auf Zureden des dortigen Bürgermeiſters daſelbſt nieder, der viel auf ihn hielt und verſchiedene Gemälde ſich von ihm fertigen ließ. Potter war ſehr fleißig und gieng nie ohne ſein Skizzenbuch aus, in welchem er ſich alles ſammelte, was er nur auf irgend eine Weiſe bei ſeinen Gemälden benützen zu können glaubte. Zu ſeinen Gemälden machte er nur leichte Studien mit ſchwarzer Kreide, worin der Schatten ganz ſchwarz angetuſcht war. Die Nebenwerke behandelte er flüchtiger, aber deſto geiſtreicher und getreuer ſind ſeine Thiere, Stiere, Schaafe, u. ſ. w. Im Winter radirte er nach Naturſtudien und man weiß es, wie theuer Kupferſtichſammler dieſe Blätter bezahlten.

Potter ſtarb ſehr frühzeitig Vielleicht verkürzte er ſich durch allzugroße Arbeitſamkeit ſeine Tage. Eine Abzehrung raffte ihn dahin in ſeinem 29ſten Lebensjahre.

Eine Würdigung ſeiner Werke thut bei ihm gar nicht Noth.

Empfehlung.

Außer allen Sorten Elfenbein-, Briſtol-, Engl., Franz. u. Teutſchen Sorten Zeichenpapieren haben wir auch Pflanzen- und Glas-Durchzeichen-Papier, und empfehlen ſolches ſo wie ſämmtliche Zeichenmaterialien zur gefälligen Abnahme.

J. A. Endter'ſche Buch-, Kunſt- und Papier-Handlung.

Beachtenswerthe Kupferſtich-Auktion zu Dresden.

Daß die ſchon früher durch den Unterzeichneten angekündigte Verſteigerung einer ſehr werthvollen Kupferſtich-Sammlung beſtimmt

Montag, den 16. Febr. d. J. zu Dresden beginnt, wird mit dem Bemerken bekannt gemacht: daß das gedruckte Verzeichniß (Preis 8 gr.), welches den Kunſtliebhabern eine Reihe von 3758 (ohne die Suiten) faſt durchgängig ausgezeichnet ſchönen Blättern, ſowohl älterer als neuerer Meiſter nennt, darunter „Holländ. Radirungen, viele ſeltene Holzſchnitte, Bildniß-Sammlungen und eine große Zahl vorzüglicher Prachtwerke, ſo wie eine große Anzahl der ſchönſten architektoniſchen- und Verzierungs-Werke,“ — zu Berlin: bei Herren Asher und Caſp. Weiß & Comp., zu Breslau, bei Herrn Auktions-Commiſſ. Pfeifer und Herrn Buchhändler Schulz und zu Dresden durch die Waltherſche Buchhandlung auf portofreie Briefe zu haben iſt.

Dresden im Januar 1835.

Carl Ernſt Heinrich,
Königlicher und Raths-Auktionator.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 37. Freitag. Nürnberg, den 6. Februar 1835.

Inland.

Nach dem neuſten Jahresbericht des Frauenvereines zur Unterſtützung armer verehelichter Wöchnerinnen zu München zählt der Verein gegenwärtig 10 Mitglieder aus dem Königlichen Hauſe, 392 ordentliche und 38 Ehrenmitglieder. Im vor. J. wurden 220 Wöchnerinnen unterſtützt, von denen eine einzige ſtarb. Die Einnahme betrug im Ganzen 9,063 fl. 21 kr., die Ausgaben 2,092 fl. 12 kr., mithin verbleibt ein Aktivreſt von 6,971 fl. 9 kr. Der Verwaltungsausſchuß beſteht gegenwärtig aus Mad. Urſula Göttner, als Vorſteherin; Frau Gräfin von Arco, geb. Gräfin von Seinsheim; Frau Mathilde von Boiſſerée; Frau von Kerſtorf, geb. Freiin von Eichthal, und Frau Gräfin Pocci, geb. Freiin von Poſch. —

Hr. v. Martius, Mitglied der K. Akademie der Wiſſenſchaften in München, iſt als korreſpondirendes Mitglied der Kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften in Petersburg ernannt. —

In jüngſt verfloſſener Zeit hat ein Frankfurter Haus zur Hypotheken- und Wechſelbank eine Summe von dritthalb Mill. Gulden ſubſkribiren wollen, wurde aber vor der Hand zurückgewieſen. Allem Anſcheine nach werden zur Hypotheken- und Wechſelbank keine auswärtigen Subſkriptionen zugelaſſen werden, denn die bisher beigetretenen und andere Bayeriſche Kapitaliſten werden den ganzen Fond zuſammenbringen. —

Der Direktor des Seminars St. Joſeph und Kön. Lyceal-Profeſſor, Herr Joſeph Aigner zu Augsburg hat, um die urſprünglich nur auf 27 Zöglinge berechnete Mobiliareinrichtung des benannten Seminars für die Zahl von 54 Zöglingen zu vermehren, nicht nur die Anſchaffung der weiter erforderlichen 27 Betten, Käſten, Stühle und ſonſtigen hiezu nöthigen Einrichtungsgegenſtände bewerkſtelliget, ſondern auch in den Lokalitäten des Seminars mehrere bedeutende Verſchönerungen vorgenommen, und zu den hiezu erforderlichen Koſten von circa 2,500 fl. eine Schenkung von 2,500 fl. gemacht. Die Kön. Regierung des Oberdonaukreiſes hat daher mittelſt Entſchließung vom 21. Januar 1835 hinſichtlich dieſes, zur Herbeiführung einer Erweiterung der ſeiner Leitung anvertrauten Anſtalt, gebrachten anſehnlichen Opfers, und des dadurch bethätigten regen Sinnes für eine zweckmäßige Bildung der ſtudirenden Jugend, dem K. Seminardirektor, Hrn. Aigner, die beſonders wohlgefällige Anerkennung ausgedrückt, und verfügt, daß von dieſem Geſchenke in dem Kreis-Intelligenzblatte ehrende Erwähnung gemacht werden ſoll. —

Am 27. Jan. fuhr der Fuhrmann Jak. Weißenberger von Geroldshofen eine Fuhr Wein nach Würzburg. Wie erſchracken ſeine Angehörigen, als deſſen Pferde mit der Deichſel zurückkehrten! Sie ahneten ein Unglück, und ſo war's. Die Nacht hatte ihn von der Straße abgelenkt, der Wagen war umgeſtürzt und der Unglückliche lag zerquetſcht todt unter demſelben. —

Die erl. Lehrſtelle zu Wollbach, Ldg. Neuſtadt, erhielt der Schulexſpektant Paul. Wagenbrenner, bish. 2. Knabenlehrer zu Miltenberg. —

(Erl. St.) Die eines Religionslehrers und Vorſängers für die Iſraelitiſche Kultusgemeinde zu Klingenberg, Diſtr. Aſchaffenburg, mit 50 fl. Gehalt. —

Schrannenpreiſe in Augsburg, den 30. Jan. Waizen: 12 fl. 23 kr., 11 fl. 41 kr., 10 fl. 13 kr.; Korn: 9 fl. 36 kr., 9 fl. 21 kr., 8 fl. 54 kr.; Gerſte: 9 fl. 31 kr., 8 fl. 52 kr., 7 fl. 42 kr.; Haber: 5 fl. 37 kr., 5 fl. 30 kr., 5 fl. 23 kr. —

Ausland.

England. Die Wahlen ſind nun ſämmtlich bekannt. Nach dem „Courrier" haben die Reformers eine Mehrheit von 158 Stimmen. Der „True-Sun" giebt dagegen folgendes Wahlreſultat: England 263 Reformers, 216 Torys; Schottland 38 Ref., 13 Tor.; Irland 66 Ref., 38 Tor.; im Ganzen 367 Ref. u. 267 Tor.; alſo auf Seiten der erſtern eine Mehrheit von 100. —

In der Grafſchaft Kerry in Irland war während der Wahl (bei welcher die Reformers ſiegten) ein Anſchlag gegen die für den Toryſtiſchen Kandidaten, den „Ritter von Kerry (Knight of Kerry)" Stimmenden an einer Kapelle angeheftet, welcher zeigt, wie heftig in jenem Lande die Partheien durch die Wahl gegen einander aufgeregt wurden. Der Anſchlag hat die Ueberſchrift: Des „Patrioten Fluch," und lautet folgendermaſſen: „Wähler von Kerry! Unſere Grafſchaftswahl findet nächſten Dienſtag ſtatt, und Kerry, ja Irland, erwartet, daß Jedermann an dieſem Tage ſeine Pflicht thue. Alle Einleitung bei Seite, erkläre ich, daß, welche Kreatur, in menſchliches Weſen gekleidet, wer immer als ſo niederträchtig, als ſolch' ein politiſcher Renegat oder gemietheter Schurke (o daß die Sprache zu ſchwach iſt, um ihn zu beſchreiben!) erfunden werden mag, und als ſo elend, verrätheriſch und beſtechlich, daß er für den Ritter von Kerry ſtimmt oder einen andern Scheinreformer der Art (einen Mann, der die Vaterlandsliebe auf den Zauberkreis der proteſtantiſchen Intereſſen beſchränkt, der auf die Seite der Miniſter gebracht worden iſt durch Burgunder, gnädige Worte, oder vertrauliche Behandlung oder Beſtechung oder durch Intriguen und eine in's Unendliche ausdehnbare Penſionsliſte), daß ein Solcher nie öffentlich erſcheinen ſoll, denn als ein eckelhafter Gegenſtand, auf welchen der Finger der Verachtung beſtändig deutet. Amen. Möge der ewig nagende Wurm an ſeinem Leben zehren.

Digitized by Google

bis er ſo abgemagert geworden iſt, daß ein Arzt an ſeiner leichenartigen Geſtalt die Knochenlehre demonſtriren kann! Amen. Möge ein Meer von Träumen, beunruhigenden und geſpenſterhaften Geſichten nächtlich den ſanften, ruhigen Schlaf ihm rauben, und möge die Sonne ihn abgemattet, verwirrt, niedergedrückt treffen! Amen. Möge ſein Weib, wenn er eines hat, ungetreu erfunden werden, öfters in ſchlechten Häuſern, als am heimathlichen Heerde! Amen. Mögen ſeine Kinder undankbar und ungehorſam ſich zeigen; mögen ſie, wenn er einer Krücke bedarf, ſie ihrem alten hinkenden Vater wegreißen und ihm das Hirn damit ausſchlagen! Amen. Möge ſeine Tochter eine — — werden! Amen. Endlich, möge ſein Land ihn geringſchätzen, ſeine Freunde und Nachbarn ihn verachten; mögen die kleinen Kinder ihn verhöhnen, wenn er vorübergeht; möge häuslicher Unfriede ihn in beſtändiger Unruhe und Verwirrung erhalten; und wenn der Engel des Todes über ihm ſchwebt, möge in ſeiner letzten Stunde der peinliche Gedanke ihn ſchrecken: „„Ich hätte mein Vaterland retten können — ich hätte es retten können, aber ich that es nicht!““ Leſer, die ihr dieß leſet, ſprechet Alle: Amen, Amen, Amen.“ —

In Sheffield haben ernſtliche Unruhen ſtattgefunden. Es hatte ſich die Sage verbreitet, man habe eine Frau tödten wollen, um ihren Leichnam zu anatomiſchen Zwecken zu benützen. Durch dieſe Sage gereizt, ſtürzte ſich der Pöbel auf die mediziniſche Schule und zerſtörte ſie, und es war das Einſchreiten der bewaffneten Macht nöthig, um weiteren Unordnungen vorzubeugen. —

Spanien. Die Ruhe auf den Straßen in der Hauptſtadt iſt wieder hergeſtellt; aber nicht in den Gemüthern. Man ſpricht noch viel von einer Aenderung im Miniſterium; jedenfalls wird Llauders Austritt für unvermeidlich gehalten. Er wird, wie es heißt, durch General Valdez, der in Valencia kommandirt, erſetzt werden. Die Schwäche, welche die Regierung am 18. Januar zeigte, wird böſe Folgen haben. Der Marſch der inſurgirten Regimenter war ein wahrer Triumphzug. Das Dorf Alkobandes, wohin es geſchickt worden, war in der Nacht nach der Ankunft deſſelben illuminirt. Man weiß noch nicht, wann das Regiment von dort zur Nordarmee abgehen wird. —

In der Sitzung der Prokuradorenkammer am 21. Januar war die Fortſetzung der Diskuſſion über die Ereigniſſe am 18. auf der Tagesordnung. Herr Calderon Collantes, der zuerſt ſprach, bemerkte, die Angelegenheit, mit welcher ſich die Kammer beſchäftige, ſei ſehr wichtig; denn von ihrer Löſung könne das Schickſal der Nation abhängen. Die Regierung hätte einige Erklärungen über Ereigniſſe geben ſollen, die doch nothwendigerweiſe irgend einen Entſtehungsgrund gehabt hätten. Er ſei überzeugt, daß die Verlängerung des Kriegs in Navarra hauptſächlich dazu beigetragen habe. Die Regierung habe Unrecht gehabt, mit den Rebellen zu kapituliren, denn dadurch habe ſie ihre Schwäche gezeigt. Er wolle den Antrag ſtellen: an Ihre Maj. eine Bittſchrift zu richten, in der die Kammer erklären möge, daß ſie die Ereigniſſe am 18. tadle und geneigt ſei, den Thron Iſabella's II. zu ſchützen. Herr von Toreno ergriff hierauf das Wort und ſuchte ſich und ſeine Kollegen zu vertheidigen. Hinſichtlich des Krieges in Navarra erklärte er, die Regierung verdiene keinen Tadel; ſie habe die beſten Generale in dieſe Provinz geſchickt; von den votirten Fonds habe noch kein Gebrauch gemacht werden können, weil einige Formalitäten noch nicht erledigt ſeien; während der letzten drei Monate hätten ſich blos die Ausgaben des Kriegs monatlich auf mehr als 30 Mill. Realen belaufen. (Bei Abgang der Poſt war Herr von Toreno noch auf der Rednerbühne.) —

Die Regierung hat durch einen Kurier aus Valladolid die Nachricht erhalten, daß das Provinzialregiment von Betanzes ſeinen Oberſten und 2 Offiziere getödtet und ſich für Don Karlos erklärt hat. —

Vom Kriegsſchauplatze — das alte Lied. Die Inſurgenten treiben ſich nach Belieben im Lande herum; Mina giebt keine andere Lebenszeichen von ſich, als daß er Geld und Verſtärkung verlangt und ſich über alle beſchwert, welche das koſtbare Metall nicht nach Pampeluna fließen laſſen. —

Frankreich. Die Arbeiten in Luxemburg haben am 29. Jan. begonnen; eine bedeutende Menge Bruchſteine wurden bereits auf die Terraſſe des Palais geſchafft. In 4 bis 5 Wochen ſoll der Pairsſaal vollendet ſeyn. — Lord Brougham iſt in der Nacht vom 29. auf den 30. Januar zu Paris eingetroffen; er begiebt ſich nach England zurück. — Die Wittwe des Herzogs von Meſſa, ehemal. Miniſters unter Kaiſer Napoleon, iſt geſtorben. — In der Sitzung des Pairshofes wurden 10 Angeſchuldigte in Freiheit und 25 in Anklageſtand verſetzt; alle ſind abweſend. Die Zahl der in Anklageſtand Verſetzten iſt bis jetzt 163, von denen 46 abweſend ſind. — Der „Salamander“, welcher dem Gen. Sebaſtiani die Ernennung zum Geſandten in London überbrachte, hat die Fahrt von Toulon nach Neapel in 42 Stunden gemacht. Hr. v. Braen verſieht vorläufig den Geſandtſchaftspoſten in Neapel. —

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 30. Jan. legte der Marineminiſter einen Geſetzentwurf, betr. die Bewilligung eines Kredits von 990,000 Fr. für die Beſchützung ꝛc. der Handelsſeemacht vor, worauf zur Berathung des Jaubertſchen Vorſchlags hinſichtlich der bei Anlegung von Departementsſtraßen zu beobachtenden Förmlichkeiten geſchritten wurde. Nach einer kurzen Diskuſſion wurde der dieſen Gegenſtand betreffende Geſetzentwurf mit einigen Amendements mit 211 gegen 56 Stimmen angenommen. —

Holland. In einer der letzten Sitzungen der Generalſtaaten wurde ein Brief vom Obriſten Guſtavſon, ehemal. König von Schweden, aus Hamburg datirt, vorgelegt, worin er ſich über Beleidigungen, die ihm in Holland zugefügt worden ſeien, beſchwert. Nach Verleſung des Briefes gieng die Kammer zur Tagesordnung über. —

Churheſſen. Der Kampf zwiſchen dem Miniſterium und der Ständeverſammlung wegen Vollziehung der verabredeten Gemeindeordnung ſcheint einen ſtets ernſteren Charakter anzunehmen, indem keiner der beiden Theile Geneigtheit zur Nachgiebigkeit an den Tag legt, und es läßt ſich nicht ſagen, wie dieſer Zwieſpalt noch endigen wird. An vielen Orten aber, wo die früheren Gemeindebeamten ihre Verrichtungen eingeſtellt haben, ſind Unordnungen zu beſorgen, wenn nicht an deren Stelle die neuen Beamten in Wirkſamkeit treten. Die Ständeverſammlung hat in der Sitzung vom 28. Jan. wieder einen neuen, von ihrem Präſidenten in dieſer Sache gemachten, vermittelnden Vorſchlag mit nur 20 gegen 19 Stimmen verworfen. —

Freie Stadt Frankfurt. Die ſchon früher von 5 auf 4 Prozent geſtellten Zinſen unſerer Staatsſchuld ſind nunmehr auf 3 Prozent reduzirt worden. —

Digitized by Google

Allerlei.

Vor einigen Tagen fand zu Vincennes ein tragiſches Ereigniß ſtatt, welches große Senſation erregte. Ein junger Mann von 26 Jahren war von den Reizen einer niedlichen Limonadehändlerin entzückt; da ſeine Verſuche aber ſtets vergebens waren, ſo entſchloß er ſich, Vincennes zu verlaſſen. Vor ſeiner Abreiſe nach Sens, wohin ihn, wie er ſagte, Familienangelegenheiten beriefen, beſuchte er die junge muntere Dame, die in ihrem Laden ſaß. Nun, ſagte er zu ihr, haben Sie noch etwas gegen mich? Ich habe unvernünftig gegen Sie gehandelt, ich geſtehe es, aber vor meiner Abreiſe ſei alles vergeſſen; reichen Sie mir die Hand der Verſöhnung, und ich will zufrieden ſeyn. Die Limonadehändlerin giebt ſeinen Bitten nach, und indem ſie dem jungen Mann die Hand hinreicht, zieht dieſer mit der rechten Hand einen Dolch hervor, und verſetzt ihr zwei Stiche in die Bruſt. Die Unglückliche ſinkt mit einem heftigen Schrei ohnmächtig zu Boden. Plötzlich ſtürzt ihr Gemahl aus ſeinem Arbeitszimmer, und glaubend, ſeine Frau ſei nur von dem jungen Manne beleidigt worden, giebt er dieſem einen heftigen Stoß, um ihn hinaus zu werfen. Bei dem Anblicke des aus dem Munde ſtrömenden Blutes ergreift er nochmals den Mörder, um ihn zurückzuhalten. Da ergriff dieſer wieder ſeinen Dolch und verſetzte auch dem Manne zwei Stiche in die Bruſt. Die Wunden Beider ſind zwar ſchwer, aber nicht tödtlich. —

Die letzte Sitzung der mediciniſchen Akademie in Paris war ſo aufgeregt, wie eine politiſche Verſammlung; der Gegenſtand der Verhandlung war aber auch ſehr aufregender Natur. Herr Guizot hatte nämlich die Geſellſchaft um ihr Gutachten über die Errichtung eines Hoſpitals befragt, in dem die Kranken ausſchlüßlich homöopathiſch behandelt, und welchem eigene Diſpenſatoren beigegeben werden ſollen. Die Freunde und Feinde der neuen Heilmethode kamen in lebhaften Streit; die Mehrheit ſchien derſelben nicht ſehr geneigt zu ſeyn, obgleich ſie in neueſter Zeit in Frankreich viele Anhänger gewonnen hat, und in mehreren bedeutenden Städten, wie in Bordeaux und Lyon, bereits homöopathiſche Hoſpitäler beſtehen. — Es iſt aber auch kein Wunder, wenn in Frankreich die Hahnemann'ſchen Pülver'chen und namentlich deſſen Tropfen Glauben finden, denn Frankreich hat ſchon gar zu oft erfahren, welche Wirkung Ein Tropf in einer ungeheueren Maſſe hervorbringen kann. —

Mainz, am 2. Febr. In der verwichenen Nacht, während welcher der Zuchthausverwalter, wie man ſagt, in einer Urlaubsreiſe abweſend war, iſt der in jeder Hinſicht durchtriebene und gefährliche Betrüger Minigerode ꝛc. mit noch einem andern, ebenfalls wegen Fälſchung verurtheilten Gefangenen, unſichtbar geworden, ohne daß man bis jetzt im Geringſten weiß, auf welche Art, indem weder Fenſter noch Thüren verletzt ſind. —

Zu Frankfurt a. M. zählt man 74 Wechſelſenſale, darunter 16 chriſtliche und 58 jüdiſche; Waarenmackler nur 11 beeidigte, allein es geben ſich noch Viele mit dem Mackeln ab, welche keine obrigkeitliche Erlaubniß dazu beſitzen, und alſo bei gerichtlichen Fällen auch kein geltendes Zeugniß, in ihrer Eigenſchaft als Mackler, ablegen können. Ferner ſind daſelbſt 89 chriſtliche und 7 jüdiſche Advokaten; 11 Notarien; 61 chriſtliche und 7 jüdiſche Aerzte; 21 Chirurgen und 5 Zahnärzte; 10 Apotheken, deren Privilegium geſchützt und deren Anzahl ſchwerlich vermehrt werden darf. Faſt alle Aerzte fahren zu ihren Patienten und nur ſehr wenige, die am Wenigſten Beſchäftigten gehen zu Fuße. —

In Nro. 22 dieſer Blätter wurde — nach dem Frankfurter Journal — aus Künzelsau berichtet, daß in dem, dem Fürſten zu Hohenlohe gehörigen Hermersberger Wald ein Jäger von Wilderern erſchoſſen, mit ſeinem Schnupftuch an den Aſt einer Eiche gehängt, und mit ſeinem Hirſchfänger an den Baum geſpießt worden ſei. — Zum Glücke für den hier bezeichneten braven Mann und zur Steuer der Wahrheit muß hiermit erklärt werden, daß die ganze Geſchichte reine Erfindung eines müßigen Kopfes iſt, daß die ſämmtlichen in jenem Walde angeſtellten Förſter und Jäger ſich vollkommen wohl befinden, und bei der Achtung, in welche ſie ſich durch ihre ſtrenge und gewiſſenhafte Pflichterfüllung allenthalben geſetzt haben, die Wilderei glücklicher Weiſe noch gar in dem Grade nicht überhand genommen hat, daß ihr Leben dergleichen Mordanfällen ausgeſetzt wäre. —

In einem Dorfe unweit Norfolk lebt jetzt eine ältliche Frau, welche mit der fixen Idee behaftet iſt, daß ſie eine Henne ſei. (Wenn's noch eine Gans wäre!) So lange ihre Verwandten ihr dieß auszureden ſuchten, ward ſie oft heftig; auf den Rath des Arztes läßt man ſie nun gewähren, und ſo bleibt ſie nun bei ihrem ſtillen Hühner-Wahnſinn. Sie hat ſich in einem alten Waſchkorb ein Neſt zuſammengemacht, indem ſie halbe Tage lang mit großer Geduld auf drei Holländiſchen — Käſen ſitzt, welche ſie, wie ſie behauptet, in 7 Wochen ausgebrütet haben wird. —

Es iſt merkwürdig, daß kein Volk der Welt ſo viele ſprichwörtliche Redensarten hat, um der Tugend der Langſamkeit das Wort zu reden, als wir Teutſche. Dergleichen langſame Sprichwörter ſind: „Eile mit Weile. — Rom iſt nicht an einem Tag erbaut. — Der Baum fällt nicht auf einen Hieb. — Alles, was du thuſt, das thue mit Bedacht! — Gut Ding will Weile haben. — Kommt Zeit, kommt Rath. — Was lange währet, wird gut. — Wer langſam geht, kommt auch zum Ziel. — S'iſt noch nicht alle Tage Abend. — Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben. — Kommſt du heut' nicht, kommſt du morgen." — Kurz der Teutſche iſt der wahre Vetter Langſam, der immer ganz langſam drein gegangen iſt, und doch überall den Kopf ſich angeſtoßen hat. —

Hieſiges.

Am 1. Februar feierte der hieſige Bürger und Waagmacher Herr Johann Georg Böhrer (75 Jahre alt) mit ſeiner Gattin Maria Katharina, einer gebornen Schmidt, (73 Jahre alt) die goldene Hochzeit, im Kreiſe von 5 Kindern, 14 Enkeln und 3 Urenkeln. Möge das Jubelpaar noch lange des reinſten Glückes im frohen Kreiſe der Ihren ſich erfreuen. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 4. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.		Wohnort.
Bayer. Hof.	Frhr. v. Crailsheim, K. Kämmerer u. Hr. Langenfaß, Aſſeſſor	—	Ansbach
Witt. Hof.	Hr. Linſtow, K. Pr. Hptm.	—	Koblenz
„	— Leiden, Kfm. — —	—	Köln
„	— Lamprecht, Amtm., Hr. Lamprecht, Kaplan u. Hr. Binder, Privatier		Kronach
Bl. Glocke.	— Straubinger, Privatier	—	Eſchenau
„	— Seipp, Privatier —	—	Würzburg
„	— Dornbacher, Privatier —	—	Holz
„	Mad. Bräunig — —	—	Eichenbühl
„	Hr. Doich, Pharm. —	—	Weilheim
„	— Fränkel, Kfm. — —	—	Würzburg
„	— Heil, Partikulier —	—	Offenbach
„	— Bar. v. Heidenaber, Junker	—	Lindenborſt
„	— Kellermann, Kfm. —	—	Nördlingen
„	Fräul. Keimel — —	—	Weiden
Strauß.	Hr. Wulffert, Kfm. —	—	Hückerswagn
„	— Kruß, Kfm. — —	—	Mainz
Mondſch. i. G.	— Seligmann, Kfm. —	—	Bayersdorf
„	Herren Herdegen u. Meyer, Part.	—	Ansbach
„	Hr. Sternau, Kfm. —	—	Neuſtadt

Digitized by Google

Verſtorbene.

Hieſige:

Johann Friedrich Ultſch, Muſikers Söhnl.; Barbara Krauß, Schuhmachermeiſters Wittwe; Joh. Heinrich Friedr. Schulz, Kupferdruckers Sohn; Joh. Konr. Konrad, Roſenkranzmachers Söhnl..

Finanzielle und Lokalwinke für die neue und fremde Theaterdirektion.

Sonntag „Fra Bartolomeo“ und hiezu ein Prolog, und Montag „die weiße Frau,“ hätte zwei volle Häuſer gemacht. — Das Parterre und die Gallerie hat man ſich ſchon früher für die Kaſſa frei gemacht und ſich dabei ſehr gut befunden; dürfte daher als erprobt beizubehalten ſeyn. — Berühmten Gäſten (andere ſollte man nur dann auftreten laſſen, wenn man ſie engagiren will) hat man die Wahl gelaſſen, zweimal im Logenabonnement für die Direktion zu ſpielen; die dritte Vorſtellung war dann Benefiz für den Gaſt und verblieb ihm nach Abzug der Tagskoſten ganz. Oder: von den beiden erſten Logenabonnements-Vorſtellungen 1/3 und von der dritten als Benefiz nach Abzug der Tagskoſten die Hälfte. Viele große Theater bezahlen für drei Gaſtrollen nur 24 Karolins, bei einer Provinzialbühne wären 15 Karolins angemeſſen. Wer 30 Perſonen zu ernähren hat, braucht mehr als wie Einer. Sonntag und Montag kann man im Winter das Haus ſelbſt füllen. — Das Nürnberger Theater iſt ein Volkstheater, aber höherer Art als wie das Leopoldſtädter und das an der Wien. Das Sonntags- und Montags-Repertoir muß daher abwechſelnd ſeyn. Donnerſtag: gute alte und neue Konverſationsſtücke. Die Freitage ſollte man nur bei beſondern Veranlaſſungen ſpielen; es geht ſelten viel über die Tagskoſten ein und nimmt den Proben einen Tag weg. Viel Spielen zertheilt die Einnahme, überſättigt das Publikum und führt viel Wiederholungen herbei. — Die Monate Mai, Juni und Juli ſind koſtſpielige Monate für die Theaterkaſſe, man muß für ſie ſichere Zugopern wählen. Für dieſen Sommer dürften zu empfehlen ſeyn: „Robert, der Teufel,“ — „der Templer und die Jüdin,“ — „Tell.“ — Nun noch ein

Beiſpiel-Repertoir auf 4 Wochen.

Sonntag. „Das Majorat.“ — „Der Bauer als Millionair.“ — „König Konradin, der letzte Hohenſtaufen,“ neues Schauſp. von Raupach. — Drei kleine Stücke: 1. „die Unglücklichen,“ 2. „die alten Liebſchaften,“ 3. „der Sammtrock.“

Montag. „Titus.“ — „Der Geiſterkönig.“ — „Der Freiſchütz.“ — „Der luſtige Fritz.“ —

Donnerſtag. „Welche iſt die Braut?“ — „Welcher iſt der Bräutigam?“ — „Pauline.“

Ob dieß die rechte Art iſt, das hieſige Theater zu führen, darüber mag ſich das Publikum in ihren Geſellſchaften ausſprechen. Die Direktion mag zuhören, prüfen und ihren Vortheil berückſichtigen, und die Recenſenten mögen bedenken, daß ſie es mit einer Provinzialbühne von beſchränkten Mitteln zu thun haben.

Nur ſo wird das kaum Mögliche möglich werden. Das meint überlegt und für Publikum und Direktion wohlmeinend

ein alter und nicht ganz unerfahener Theaterfreund:
J. W G. v. K.

Anzeige.

Eintrittskarten zu dem am Sonnabend, den 7. Februar im goldnen Adler stattfindenden Ball können die verehrlichen Mitglieder bei dem Kassier der Liedertafel, Kaufmann Neumayar im Plobenhof, erhalten. Dass nur wirkliche Fremde durch Mitglieder auf besondere Eintrittskarten eingeführt werden können, ist bereits im Subskr.-Circulare bemerkt. Der Ball beginnt um 8 Uhr.

Der Vorstand der Nürnberger Liedertafel.

Empfehlung des ächten Geſundheitstaffents.

Die von Schütz'ſche Geſundheitstaffent-Fabrik (lange Gaſſe S. Nro. 1263) in Nürnberg empfiehlt bei gegenwärtiger Jahreszeit ihr allgemein anerkanntes Fabrikat gegen alle gichtiſchen u. rheumatiſchen Uebel Rothlauf, Waſſergeſchwulſt, erfrorne Glieder u. ſ. w., und bemerkt, daß ſolches allenthalben bei den ſchon öffentlich bezeichneten Herren Kommiſſionairen, wie bei Herrn J. G. Knab am Kürſchnerhauſe und in dem obengenannten Geſchäftslokale fortwährend am Billigſten zu haben iſt.

Anzeige.

Künftigen Sonnabend, den 7. d. iſt das Lokale des Kunſtvereins im Gaſthauſe zum goldnen Adler geſchloſſen.

Garten-Verkauf.

Der Garten Nro. 23 in der Vorſtadt St. Johannis, welcher mit den Vorder-Gebäuden gegen die Johannis-Felder und mit den Hintergebäuden gegen die Allerwieſe und Weidenmühle zu liegt, allenthalben eine reizende Ausſicht darbietet, vorzüglich gutes Gartenland enthält, auch einen nicht unbedeutenden Mieth-Ertrag abwirft, und frei, lauter und eigen iſt, wird aus freier Hand verkauft und nähere Nachricht hierüber ertheilt in L. Nro. 326 a. der Adlerſtraſſe.

Berichtigung. In einigen Exemplaren der geſtrigen Numer I. in der Kunſtnachricht Z. 20. Partitur.

Preisfrage.

Welches war historisch-erweisbar der erste Homöopath oder Gleiches-mit Gleichem-Kurirer in Nürnberg?

Bei dem bereits ausgebrochenen Kampf zwischen rationeller Heilkunde und Homöopathie gewinnt die bisher nur wenig bekannte Geschichte der Letztern ein erhöhtes Interesse. Derselben einstweilen nur in lokaler Beziehung auf den Grund zu sehen, ist der Zweck obiger Preisaufgabe. Diejenigen, welche die Frage zu lösen gedenken, haben ihre Arbeit binnen 14 Tagen, rein geschrieben und portofrei, mit Namensunterschrift oder Chiffro versehen, an die Redaktion einzusenden; doch wird bedungen, dass die Antwort einen Viertelbogen nicht überschreite. Derjenige, welcher die Frage am Besten gelöst hat, empfängt als Preis — einen Kronenthaler, welcher auf Verlangen auch in einen halben Eimer Tölzer Bier und ein Dutzend Knackwürste umgewandelt werden kann.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 38. Samſtag. Nürnberg, den 7. Februar 1835.

Inland.

Am 3. d. wurde in dem K. Hoftheater zu München ein äuſſerſt glänzender Maskenball gehalten, der namentlich durch einen Maskenzug der Allerhöchſten und Hohen Herrſchaften verherrlicht wurde. —

Der Frauenverein zur Unterſtützung armer verehelichter Wöchnerinnen zu Augsburg hat im Laufe des vorigen Jahres 122 Wöchnerinnen unterſtützt. Die Geſammteinnahmen des Vereins betrugen 1,565 fl. 30 1/2 kr.; die Geſammtausgaben dagegen 1,161 fl. 58 kr., bleibt mithin ein Aktivreſt von 403 fl. 32 1/2 kr. Als Vereinsvorſteherinnen für das laufende Jahr wurden gewählt die Damen: Henriette Sander; Joſephine Erzberger; Freifrau v. Schätzler, geb. v. Löwenek; Freifrau v. Perglas; Freifrau v. Wohnlich. —

Am 29. v. M. wollte eine Bauersfrau aus Meidingen, Ldg. Wertingen, nach Markt Biberbach in die Kirche gehen; allein kaum eine Strecke Wegs von Meidingen entfernt, fiel ſie plötzlich todt zu Boden. Ueber dieſen plötzlichen Todesfall iſt ein böſes Gerücht im Umlaufe. —

Man ſchreibt aus Bayreuth: „Der Elephant, welcher der Beſitzerin ſo viele Sorgen und Koſten verurſachte und ſo unruhig war, daß man ſeinen weiteren Transport nicht für möglich hielt, und ihn an ein zoologiſches Kabinet zu verkaufen wünſchte, iſt nun wieder ſo weit beruhigt, daß man im Kurzen die Reiſe mit ihm antreten wird; jedoch nicht wie in der letzten Zeit, wo er ſeinem Führer ganz frei folgte, ſondern in einem Wagen.“ —

Am 26. Jan. ward zu Zweibrücken die Inſtallation des bisherigen Profeſſors, Hrn. Krieger, als Pfarrer bei der proteſtantiſchen Gemeinde, auf eine herzliche Weiſe und zwar von den Bekennern der verſchiedenen Konfeſſionen gefeiert. —

Die den katholiſchen Kirchen des Rheinkreiſes während des Jahres 1834 vermachten Schenkungen betragen 4,928 fl. 66 kr., außerdem mehrere Morgen Grundſtücke und verſchiedene Kirchenparamente. —

(Erl. St.) Das Kurat- und Schulbenefizium in Niederdorf, Ldg. Ottobeuern, mit 523 fl. Einkommen und 26 fl. 15 kr. derzeit. Laſten. —

Schranne in München, den 31. Januar. Verkaufsſumme, 51,835 fl. 36 kr. Waizen: 13 fl. 15 kr., 12 fl. 39 kr., 11 fl. 22 kr.; Korn: 9 fl. 52 kr., 9 fl. 34 kr., 9 fl. 17 kr.; Gerſte: 10 fl. 59 kr.; 10 fl. 17 kr., 9 fl. 22 kr.; Haber: 6 fl. 5 kr., 5 fl. 55 kr., 5 fl. 42 kr.

Ausland.

England. Graf Medem trifft Anſtalten, ſich von London als Geſchäftsträger nach Paris zu begeben. — Herr Abercromby hat nach langem Widerſtreben eingewilligt, als Kandidat für die Sprecherwürde im Unterhauſe aufzutreten. — Die Miſſion des Grafen Pozzo di Borgo, heißt es allgemein, wird nur temporair ſeyn. — Die Journale vom 30. Jan. enthalten nichts Wichtiges. —

Spanien. Die Regierung hat 2 Eſtafetten aus Sevilla und Kadix erhalten. Die Behörden dieſer Städte verlangen Truppen, um 4 bedeutende Guerillas, die ſich in der Umgegend gebildet haben, unterdrücken zu können. — Gen. Manſo iſt von Burgos mit 2 Regimentern abgegangen, um das Regiment, welches ſich in Valladolid empört hat, zum Gehorſam zurückzubringen. — Gen. Valdez hat ſich geweigert, unter Mina zu dienen. — Gen. Lorenzo iſt zum Gouverneur der Inſel Cuba ernannt worden. — Die Bewegung, welche am 18. Jan. zu Madrid ſtattgefunden, hatte zum Zweck, die Konſtitution von 1812 zu proklamiren, das Miniſterium zu ändern und noch andere radikale Reformen durchzuſetzen. In dem Kampfe bei dem Poſthôtel ſind 19 Mann geblieben und viele verwundet worden. Ein Unterlieutenant, Namens Cayetano Cardero, der dieſen Grad ſeit 25 Jahren bekleidet, iſt das Haupt der Inſurgenten, welche ſich noch immer zu Alcobandes befinden. —

General Mina iſt, nach Briefen von der Grenze vom 26. v. M., vollkommen wieder hergeſtellt. Er hat an der Spitze einer ſtarken Kolonne eine militairiſche Promenade bis Eſtella gemacht, ohne auf Inſurgenten geſtoßen zu ſeyn. — Es heißt, Zumalacarreguy habe in allen Dörfern des Ulzamathales die Aushebung in Maſſa befohlen. Der Ort ſeines Aufenthaltes iſt nicht bekannt. — Die Nachrichten von Don Karlos gehen nach der „Gazette de France“ bis zum 19. Jan. Er war zu Gallona. Die Junta war am 21. zu San Eſtaban. Militairiſche Ereigniſſe haben keine ſtattgefunden. —

Frankreich. General Graf Sebaſtiani iſt nach dem „Journal des Debats“ am 31. Jan. in Paris in vollkommener Geſundheit eingetroffen. Man glaubt, daß er nicht zögern werde, auf ſeinen neuen Botſchafterpoſten nach London abzureiſen. — Am 31. Jan. wurde die „Quotidienne“ und die „Mode“ weggenommen. —

Das „Journal des Debats“ theilt ein Schreiben der Lyoner Handelskammer an die Lyoner Abgeordneten mit, worin ſie die Nachtheile auseinanderſetzt, welche Lyon im Falle eines Bruches mit Nordamerika treffen würden. Allerdings betrug im Jahre 1833 die Ausfuhr von Lyoner Fabrikaten nach Nordamerika beinahe die Hälfte der Geſammtausfuhr, und in ſofern muß den Lyonern ein Bruch mit den Vereinigten Staaten höchſt gefährlich erſcheinen; es wäre jedoch paſſender geweſen, wenn ſie die Entſcheidung der Kammer überlaſſen hätten, welche jetzt, nachdem General Jackſon gedroht hat, blos noch darauf ſehen kann, was Frankreich rechtlich ſchuldig iſt. —

Die Deputirtenkammer vom 31. Jan. beſchäftigte ſich faſt

Digitized by Google

ausſchließend mit Erledigung von Petitionen. Ein Antrag der Herren Laurent, Sauzet, Feichlron und Prunelle, den Lyonern, welche während der Vorfälle im April 1834 Schaden gelitten haben, eine Entſchädigung zu bewilligen, wurde in Betracht zu ziehen beſchloſſen. —

Hannover. Die erſte Kammer der Ständeverſammlung iſt (nach der „Hannöverſchen Zeitung") fortwährend mit Berathung der einzelnen Kapitel und Paragraphen des Kriminalgeſetzbuches, die zweite Kammer mit der zweiten Berathung über den Steuer- und Zollvertrag mit Braunſchweig (der, wie ſchon gemeldet, in der erſten Berathung angenommen ward), beſchäftigt. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung v. 2. Febr. wurde derſelben ein neuer Geſetzentwurf über die einſtweilige Bekleidung der Gemeindeämter vorgelegt, desgl. ein Geſetzentwurf, die Friſten der Reſtitutionsgeſuche gegen Verſäumung von Friſten ꝛc. betr. Die Verſammlung gieng hierauf zu einer vertraulichen Sitzung über. —

Am 2. d. fielen in der Stadt Bockenheim, in welcher ſchon ſeit längerer Zeit etwa 500 Mann Königl. Preußiſche Truppen in Beſatzung liegen, zwiſchen den Einwohnern und dem Militair Streitigkeiten vor. Der Schauplatz war das Gaſthaus zum „Churheſſiſchen Hof." Die Soldaten hatten von ihren Seitengewehren Gebrauch gemacht und mehrere Einwohner verwundet. Nur mit vieler Mühe iſt es gelungen, die Soldaten aus jenem Hauſe zu entfernen, in welches ſie nach kurzer Zeit wieder eindrangen und Fenſterladen und Fenſter, und überdem Alles, was ſich im Erdgeſchoſſe befand, Spiegel, Gemälde ꝛc. zertrümmerten. Dem Befehlshaber blieb am Ende nichts Anderes übrig, als die beiden Kompagnien zuſammentreten und ausrücken zu laſſen. —

Großherzogthum Heſſen. Se. Kön. Hoh. der Großherzog haben für die Dauer des Jahres 1835 folgende Perſonen als außerordentliche Mitglieder in den Staatsrath berufen: 1) den Präſidenten, wirklichen Geh. Rath v. Biegleben; 2) den Präſidenten, wirklichen Geh. Rath v. Kopp; 3) den zweiten Präſidenten, wirklichen Geh. Rath v. Arens; 4) den Präſidenten Weller; 5) den Kanzler der Landesuniverſität Gießen, Dr. Linde; 6) den Geh. Rath Zimmermann; 7) den Oberappellationsgerichtsrath v. Grolman; 8) den Oberappellationsgerichtsrath v. Lindelof. —

Schweiz. Aus dem Kanton St. Gallen ſind einzelne Bayerſche Handwerksburſche nach Hauſe berufen worden. — Bis zur Stunde iſt durchaus keine Gewißheit vorhanden, ob Hr. v. Rumigny, der Franzöſiſche Geſandte, die Schweiz verlaſſen werde. —

Allerlei.

Das Gute kommt von oben.

Von der Höhe herab,
Wo das Vortreffliche wohnet,
Rinnet der labende Quell!

Frieden reichet den Völkern
Gott durch die Hände der Fürſten.
Irdiſches, himmliſches Gut
Geben die Fürſten den Völkern.

Reinheit der Sitten ſpendet
Fürſtliches Beiſpiel den Völkern.
Wiſſenſchaft, Künſte gedeih'n,
Fördern ſie mächtige Fürſten.

Wendet zur Gottheit das Ohr,
Bietet den Völkern die Hände,
Fürſten, dann ſeid Ihr vortrefflich!
Völker, dann ehret Sie hoch!

Von der Höhe herab,
Wo das Vortreffliche wohnet,
Rinnet der labende Quell!

Manfried.

Folgende Bruchſtücke aus Napoleons Lebensgeſchichte dürften unſern Leſern zwar bekannt, aber in dieſem Gewande nicht unintereſſant ſeyn:

I.

Im Schloße zu Schönbrunn ſtand der Kaiſer Napoleon am offenen Fenſter, und ſchien nach dem beweglichen Springbrunnen zu blicken. Mit den ſchimmernden Farben des Regenbogens ſtiegen die ſtolzen Waſſerſtrahlen gegen die Sonne empor, und meldeten im fortdauernden Geräuſche die Ohnmacht der kühnen Beſtrebungen. In den nahen Gehölzen ſangen Nachtigallen ſehnſuchtsvolle Lieder der Liebe, und von dem Schloßplatze, auf welchem die Kaiſerl. Garden aufgeſtellt wa.en, erſchallten rauſchende Janitſcharen-Klänge.

Marſchälle und Generäle traten zum Kaiſer und erwarteten in tiefſter Unterwürfigkeit deſſen Befehle. Da wurde ihm eine Urkunde eingehändiget, und wie er ſie geleſen, ſah er mit leuchtenden Augen nach dem Glorirtte und nach den Waſſerſäulen, die im Glanze der Sonne gar wunderba: prangten, dann blickte er abermals in die Urkunde und lächelte froh und milde.

Der Oeſterreichiſche Kaiſer hatte dem Fränkiſchen Imperator ſeine Tochter zur Gemahlin verh:ifen.

Das war des jüngſten Cäſaren-Geſchlechtes glänzendſte Stunde. —

II.

In Paris ſchallten die Glocken von allen Thürmen der zahlreichen Kirchen. Kanonen donnerten, drängende Maſſen lärmten, glänzende Regimenter zogen mit klingendem Spiele hervor, prachtvolle Karoſſen rauſchten durch die Straßen und am Kaiſ. Palaſte fluthete laute Pracht und wechſelnde Herrlichkeit.

Reich verzierte Damen, Krieger in prunkenden Uniformen und ſchimmernden Dekorationen, Diplomaten mit blitzenden Sternen, hohe Geiſtliche in fürſtlichen Gewändern ſtiegen die marmornen Stufen hinan, um nach einem der Säle in dem ſtolzen Palaſt des Kaiſers zu gelangen. Dort lag ein wunderliebliches Kind in einer ſilbernen Wiege. Der Kaiſerliche Vater ſtand neben der Wiege und lächelte auf den ſüßen Knaben, auf den jungen König von Rom. Und hinzu traten die hohen Damen und die Geſandten und die ausgezeichnetſten Geiſtlichen, Krieger und Staatsbeamte, brachten dem glücklichen Vater Wünſche ewigen Ruhmes und unſterblichen Glückes.

Das war des jüngſten Cäſaren-Geſchlechtes glücklichſte Stunde. —

In einem Engliſchen Journale leſen wir: „Der Kirchendiener, John Bailey von Kainton Mandefield ſtarb in der letzten Woche, 92 Jahre alt. Er und vor ihm ſein Vater bekleideten dieſe Stelle über ein Jahrhundert. In ſeinem 88. Jahre wettete der Verſtorbene noch um 20 Souverainsd'or, 6 Tage lang, täglich 20 Engl. Meilen weit zu gehen, am 6. Tage ein fünffach verriegeltes Thor einzuſprengen, die 3 Kirchenglocken ſelbſt zu läuten und am 7. Tage

Digitized by Google

den Dienſt als Kirchendiener zu verſehen. Während 52 Jahren ſetzte er nicht ein einzigmal ſeinen Dienſt wegen Unwohlſeyn aus.“ —

Unter den vielen Merkwürdigkeiten Italiens verdient das Muſeum von Arbeiten in Elfenbein des Grafen Poſſenti zu Fabriano im Kirchenſtaate Erwähnung. Es enthält einen Schatz von Kunſtſachen dieſer Art, und gewährt durch die chronologiſche Ordnung, in der dieſelben aufgeſtellt ſind, einen höchſt intereſſanten Ueberblick der Fortſchritte dieſes Kunſtzweiges. —

Die bekannte Schauſpielerin Polvaro gab jüngſt im Theater S. Cecilia zu Palermo die Rolle der Medea. In der Scene, wo ſie ihre Kinder umzubringen droht, und Jaſon dieß verhindern will, ſprang plötzlich ein Hund aus der Kouliſſe und fiel den ungetreuen Gatten ſo wüthend an, daß er ſich von der Bühne flüchten mußte. Das Trauerſpiel ward ſo zum Luſtſpiel; Madame Polvaro erhielt hierdurch einen ihr gewiß ſehr erfreulichen Beweis der Anhänglichkeit ihres Mopſes, — der in Jaſon's drohender Stellung gegen ſeine Gebieterin eine Aufforderung zur Vertheidigung dieſer Letzteren erblickte. —

Aus Mähren. Die verderbliche Rinderpeſt wüthet in unſerem Lande dießmal ärger als jemals, und ſie hat ſich ungewöhnlich weit ausgedehnt. Laut zuverläſſigen Nachrichten wüthet ſie bereits im Süden bis an die Donau, im Weſten bis nach Böhmen und im Norden bis an die Grenzen des Kaiſerſtaates. Es giebt Herrſchaften, die ſchon faſt ihren ganzen Viehſtand verloren haben. Rechnet man zuſammen, welche Verheerungen dieſe Peſt in den letzten Jahren in unſeren Staaten angerichtet hat, ſo iſt der Gewinn, welchen wir durch das uns zugetriebene Steppenvieh haben ſollten, wohl eher ein Verluſt zu nennen. So iſt z. B. auf den Fürſtlich Lichtenſteiniſchen Gütern in zehn Jahren der Viehſtand dreimal faſt ganz ausgeſtorben. Daß die Seuche dießmal ſo ſchnell und ſo weit um ſich greift, rühret wohl hauptſächlich von dem vergangenen heißen und ſtaubigen Sommer und auch von dem Mangel an Nahrung her, welchen das Vieh großentheils erlitt. — Aus Galizien vernehmen wir gleiche Klagen; auch iſt man in vielen Oekonomien ernſtlich wegen einer Hungersnoth unter dem Vieh beſorgt. Freilich ſorgt die Rinderpeſt dafür, daß ſie an vielen Orten nicht eintreten wird. Auch in dem nördlichen Gebirge von Ungarn iſt ſie hie und da ausgebrochen. — Der Winter wechſelt bei uns alle Wochen die Farbe. Bald fallen Maſſen von Schnee und es folgt ſtrenge Kälte; bald aber blaſen heftige Stürme aus Weſten Schnee und Kälte wieder weg und bringen uns eine milde Frühlingstemperatur. Dieſer Wechſel hat aber das Gute gehabt, daß nun endlich kein Waſſermangel mehr herrſcht. —

* Man ſchreibt aus Wien: „In der Nacht auf den 14. d. wurde ein auf dem Wege der Verehelichung ſtehender ohngefähr 50 Jahre alter Spediteur eines hieſigen renomirten Handlungshauſes auf eine gräßliche Art in ſeiner Stadtwohnung ermordet und beraubt. Sein Kleiderputzer fand ihn, mit abgeſchnittenem Halſe und mehreren Stichen am Halſe und am Rücken, morgens todt im Bette. Man hat den Kleiderputzer in Verdacht. — In derſelben Nacht iſt auch, wie zu hören, ein zweiter Raubmord in der Vorſtadt Roſſau verübt worden. Man nährt die ſichere Hoffnung, daß es den Bemühungen der Polizeibehörde gelingen wird, den verruchten Thätern auf die Spur zu kommen, und ſie der ſtrafenden Gerechtigkeit zu überliefern.“ —

Im Jahre 1834 wurden im Stadtbezirke von Bern 367 Verbrechen, mit Inbegriff von 127 gröberen Verbrechen, eingeklagt. Wegen Polizeivergehen wurden 2724 Perſonen beſtraft oder zur Verantwortung gezogen. Zum Aufenthalt im Bezirk der Stadt Bern wurden 1834 4328 Kantonsbürger, 1747 Schweizerbürger und 1848 Landfremde ermächtigt. —

(Intereſſante Entdeckung.) Während die Aerzte aller Welttheile 10 Jahre lang vergebens ſich bemühten, der Causa efficiens der noch immer herrſchenden Aſiatiſchen Cholera auf die Spur zu kommen, ſoll — weniger durch Zufall als durch unermüdliches Forſchen und Beobachten — die Hahnemann'ſche Verdünnungslehre, in welcher bekanntlich täglich mehr „eine neue Schöpfung ſich aufſchließt“, auch hierin erſtaunenswürdigen Aufſchluß ertheilt haben. Seitdem man nämlich durch Hahnemann weiß, daß ganz unſchuldige Subſtanzen, wie z. B. das Natrum muriaticum (Kochſalz), nur in einer unendlich ſtarken Verdünnung heroiſche Eingriffe auf den Organismus zu machen im Stande ſind, ſucht man weniger in ſinnlich-wahrnehmbaren, wägbaren Dingen nach den Krankheitsurſachen, als vielmehr ſieht man die beiden verdünnenden, großen Weltflüſſigkeiten: die Luft und das Waſſer, als die Träger derſelbigen an. So fand man denn kürzlich, daß aus der Gähre des Schnupftabaks (nicht Rauchtabak) eine äußerſt belebende, angenehme Luftart ſich entwickelt, welche aber in demſelbigen Maaße ſchädliche Eigenſchaften annimmt, als ſie mit reiner Luft verdünnt, d. h. potenzirt wird. Ein Pariſer Verdünnungsheilkünſtler ließ durch einen Chemiker ein Milligramm der Gährluft im pneumatiſchen Apparate mit 10,000,000 Myriagrammen reiner Luft (am Beſten Schneeluft) vermiſchen, und ſiehe da, wer auch nur eine Sekunde an der Verdünnung gerochen hatte, bekam nach 2 Stunden choleraähnliche Zufälle! — Nur Schnupftabak und Alkali (welches Alkali, iſt nicht geſagt) vermochten den Krankheitsſymptomen Einhalt zu thun. — Man begreift nun, warum in Paris alle Quartiere und in Teutſchland viele Städte, in welchen Schnupftabak fabrizirt wird, von der Cholera verſchont blieben, während dieſe Krankheit in größern Entfernungen, wo die Gährluft höchſt verdünnt hinkam, um ſo heftiger wüthete. Man weiß nun auch, daß, wer ſonſt mit Maſſen von Arzneiwaaren, mit Kampher, Chamillen, Spaniſchem Pfeffer u. dgl. gegen die Weltſeuche kämpfen zu müſſen glaubte, jetzt beſſer thut, die Kranken viel Tabak ſchnupfen und an Alkali, vermuthlich volatile (ein natürlicher Beſtandtheil des Schnupftabaks) riechen zu laſſen. —

In Frankreich iſt's jetzt, als wenn alle Lumpen lebendig geworden wären, und keiner mehr zum Papier ſich hergeben wollte. Die Papierfabrikanten ſind daher in großer Verlegenheit, zumal da ihr Patriotismus ihnen nicht geſtattet, Lumpen aus dem Auslande kommen zu laſſen; deßwegen muß die zu Chartron gemachte Erfindung, aus Schilfrohr ein dem Chineſiſchen ähnliches Papier zu verfertigen, ſehr willkommen ſeyn, und man glaubt, daß durch dieſes neue Papiermaterial der Werth der Lumpen um Vieles werde herabgedrückt werden. —

(Eine Mode, welche bei uns in's Zuchthaus führen würde.) Ein gläubiger Muſelmann kann 4 Frauen heirathen. Aber ſie thun ſelten gut zuſammen und deßhalb genügt er ſich meiſt mit einer. Höchſtens nimmt er noch eine Hagar zur alten Sarah. Eine Ausnahme machen die im Dienſte der Regierung angeſtellten Tartaren und Kaufleute, welche große Reiſen machen. Sie heirathen z. B. eine Frau in Konſtantinopel, eine in Diarbeke, eine in Moſul, eine in Bagdad, oder wo ſonſt die Tour ſie hinführt, und

Digitized by Google

ſo oft ſie hinkommen, ſind ſie für ſo lange, als ſie ſich dort aufhalten, zu Hauſe. Mancher hat die ſchönſte Frau in der einen, die reichſte in der andern, die älteſte in der dritten und die jüngſte Frau in der vierten Stadt u. ſ. w. —

Als irgendwo in kurzer Zeit eine Menge von Konzerten zum Beſten der Armen gegeben, und Muſiker und Sänger dadurch ſehr geplagt wurden; ſagte ein alter Baſſiſt: „Na, Gott ſei's geklagt! Wenn das Ding ſo fortgeht, ſo requiriren ſie zuletzt unſere Lungen zu Armenſuppen.“ —

Hieſiges.

Am Freitag Morgens zwiſchen 2 und 3 Uhr zog über unſere Stadt ein ſchweres mit heftigem Sturm und Schloſſen begleitetes Gewitter. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 6. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.		Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Ritter v. Lang, Geh.-Rath	—	Ansbach
„	— Schmidt, Kfm. —	—	Koburg
Wirt. Hof.	— Salles, Kfm. — —	—	Mainſtokhm.
„	— Pirkhauer, Pfarrer —	—	Bamberg
„	— Feßlin, Kfm. — —	—	Lindau
Bl. Glocke.	— Hoffmann, Kfm. —	—	Bayreuth
„	— Fleiſchmann, Kfm. —	—	Weiſſenburg
„	— Glaſer, Privatier —	—	Ellingen
„	— Winter, Gutsbeſitzer —	—	Pforzheim
Strauß.	— Haſſold, Kfm. — —	—	Waſſertrüding
„	— Krininger, Kfm. —	—	Kitzingen
„	— Schlingloff, Kfm. —	—	Hanau
„	— Ihlee, Kfm. — —	—	Tdann
„	— Brückner, Km. —	—	Hof
„	— Herilein, Gaſtw. —	—	Wiſſmungnau
„	— Hoffmann, Rentbeamter m. Tochter		Hallſtadt

Verſtorbene.

Hieſige:

Friedr. Franz Ludw. Schrempf, Schloſſermeiſters Sohn von Wöhrd. Herr Samuel Meyer, Regiments-Quartiermeiſter und Rechnungsführer bei der K. Stadtkommandantſchaft dahier. Karoline Sophie Chriſtiana Wilh. Röder, Waiſenhauslehrers Töchtl.. Jul. Heinr. Friedr. Schäffler, Schneidergeſelle. Georgine Babette Mathilde, Töchtl. des Oberlehrers an der höhern Töchterſchule Hrn. Emmerling.

Auswärtige:

In München: Herr Anton Jaud, K. Oberpoſtamts-Offizial, 56 J. alt.

In Kempten: Herr Max Riſt, Kaufmann, Magiſtratsrath und Rittmeiſter der Bürgerkavallerie.

In Paris: Herr Buchhändler Merlin, bekannt als gelehrter Bibliograph.

Theater.

Sonntag, den 8. d.: „Der Freiſchütze,“ große romantiſche Oper in 3 Akten, Muſik von K. M. v. Weber. Als Gaſt: Hr. Breiting, K. K. Hofopernſänger zu Wien, als vorletzte Gaſtrolle „Max.“

Montag, den 9. d., zum Vortheile des Herrn Breiting: „Zampa,“ oder „die Marmorbraut,“ große Oper in 3 Akten von Herold. Als letzte Gaſtrolle: Herr Breiting ꝛc. „Zampa.“

Dienſtag, den 10. d.: Dritter Maskenball im Theater.

Einige Worte über die Winke für die neue und fremde Theaterdirektion.

(S. geſtr. Nro.)

Ein mit J. W. G. v. K. Unterzeichneter giebt in dieſem Aufſatze — wie man gerne glaubt — gutgemeinte, aber größtentheils überflüſſige oder unpaſſende Winke. Unter die überflüſſigen rechnet Einſender beſonders das, was hinſichtlich der Uebereinkunft mit vorzüglichen Gäſten geſagt iſt. — Die Nürnberger neue (aber nicht fremde) Theater-Direktion iſt in den Händen eines Geſchäftsmannes, den der Ruf als einſichtsvoll bezeichnet, der zu geben und zu nehmen wiſſen wird, und der weit ſicherer rechnet, wenn er in gegebenen Fällen die reichlichſte Einnahme mit einem gefeierten Gaſt theilt, als wenn er — nach einer knickeriſchen Norm — auf einzelne Karolins zu handeln ſucht! — Eben ſo überflüſſig iſt der Wink wegen nur dreimaligem Spiel in jeder Woche, da die neue Direktion dieß für die Abonnenten ſchon öffentlich zugeſichert hat, und in die gleiche Kategorie gehört das einſeitige Verſuchs-Repertoir auf vier Wochen. Das weiß Herr Lutz gewiß beſſer zu ſtellen und wird nicht in Einem Monate drei Weiſſenthurniſche Stücke geben! — Unpaſſend, ja offenbar nachtheilig aber iſt der Wink, allein an Montagen Opern, am Donnerſtag Luſt- oder Schauſpiele zu geben. Seit mehr als 30 Jahren iſt man in Nürnberg gewohnt, Sonntags große Stücke, Trauerſpiele ꝛc. zu ſehen, Montags die kleinern, Vaudevilles ꝛc., Donnerſtags aber die ernſten u. großen Opern. Während ſich an den beiden erſten Theatertagen die Theaterfreunde, beſonders aus dem hier ſo zahlreichen als gebildeten Gewerbſtande leichter abmüſſigen können, geht dieß am Donnerſtag weniger, wenn ſie nicht durch Beſonderes dazu veranlaßt werden. Dieß Beſondere aber bietet nur allein die große Oper, welche ihren nützlichen Einfluß noch für jede Direktion bewährt hat, wenn ſelbe nur Sinn für ſie hatte, es verſtand, die Zeit zu nützen, und glücklich in der Wahl ihres Regiſſeurs war. Was man auch — bei kluger Auswahl — (immer nur nach den hieſigen Kräften berechnet) auf Anſchaffung und Ausſtattung der Oper wendet, rentirt ſich gut, und ſchwer wird es auch den älteſten Theaterfreunden werden, nachzuweiſen, daß auch durch andere Theaterſtücke jemals mehr für die Kaſſa gewonnen worden iſt, als durch Opern, wie die Zauberflöte, Don Juan, Titus, Opferfeſt, Waſſerträger, Stumme, Freiſchütze, Oberon, Diavolo ꝛc.

Darum beſtärke man die neue Direktion, den früher betretenen Weg in dieſer Hinſicht nicht zu verlaſſen und mache ſie ja nicht irre, laſſe ſie auch eine Zeitlang ruhig wirken. Es findet ſich dann ſchon Zeit zu gutgemeintem Lob, zur Rüge oder zu gutem Rath.

Nürnberg, 6. Febr. 1835.

Gleichfalls ein alter Nürnberger Theaterfreund.

Bekanntmachung.

(Bräuereiverkauf.)

Eine Bierbrauerei in Nürnberg, deren Gebäude in einer der ſchönſten und frequenteſten Straſſen der Stadt gelegen ſind, und deren innere Einrichtung in allen Theilen auf das Zweckmäßigſte neu und eben ſo ſolid, als vorzüglich hergeſtellt, welche mit trockenen Kellern, gutem Waſſer hinreichend verſehen iſt und im ſchwunghaften Betriebe ſteht, wird mit allen Zugehörungen an Geräthſchaften, Fäſſern, Wägen und Pferden nebſt der erforderlichen Zugabe an Malz, Hopfen, Holz ꝛc. ꝛc. aus freier Hand billig verkauft.

Nach Belieben kann auch ein zweites, nicht entferntes und gleichfalls in einer ſchönen und lebhaften Thorſtraſſe gelegenes Haus nebſt einem dazu gehörigen großen Stadel und zwei ganz vorzüglichen Felſenkellern mit verkauft werden.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, entweder mündlich oder in frankirten Briefen an den Unterzeichneten ſich zu wenden und das Nähere zu vernehmen.

Nürnberg, am 3. Februar 1835.

Dr. Kreitmaier.

Anzeige.

Ein vortheilhaft gelegenes Haus, deſſen Inneres geſchmackvoll hergerichtet iſt, und welches ſich gut rentirt, iſt zu verkaufen. Nachricht darüber erhält man auf ſchriftliche Anfragen an die Redaktion dieſes Blattes unter den Buchſtaben A. M. G.

Geſuch.

Zu drei ſoliden Geſchäften, deſſen Fabrikate im menſchlichen Leben Bedürfniſſe ſind welche ſich auf 50 pCt. rentiren, fabrikmäſſig dahier betrieben, auch von Rußland und Oeſterreich die hiezu erworbenen Privilegia täglich erwartet werden, ſuche man Kompagnons mit Vermögen. Das Nähere von 12 bis 1 Uhr täglich in S. 1127 im Vetterleinſchen Hauſe, 1 Stiege hoch.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honoriert.

Nr. 39. Sonntag. Nürnberg, den 8. Februar 1835.

Inland.

München. S. D. der Herr Miniſter drs Innern, Fürſt von Wallerſtein, wird ſich auf einigr Tage nach Leutſtetten begeben. —

Man ſchreibt aus Augsburg: „Die Nachricht, als welle einer der Herren von Rothſchild ſeinen Sitz dahier auſſchlagen, iſt ungegründer. Dagegen ſcheint ſich das Gerücht zu beſtätigen, welches ſagt, daß die Errichtung der beabſichtigten Wechſel- und Hypothekenbank dahier geſchehen ſolle, welcher Platz allerdings viel geeigneter iſt, als München. In welchem Verhältniſſe indeſſen jene neue Bank und die in Nürnberg ſchon ſeit uralten Zeiten rühmlichſt beſtedende Bank zu einander ſtehen ſollrn, darüber iſt noch nichts bekannt gewordrn. Viele meinen, die beiden Anſtalren dürften vielfach in Reibung kommen, um ſo mehr, als die neue Bank das geſetzliche Vorrecht erhielr, für einen großen Theil der Fonds Papiergeld in Umlauf ſetzen zu dürfen, und dem nämlichen Geſetze zuſolge nicht über 4 Prozent Zinſen nehmen ſoll. Dagegen ſollen außer dem ſo großen Kredit, den die Nürnberger Bank hat, noch viele andere Umſtände ſich zum Vortheile derſelben vereinigen. Es ſcheint aber, daß die neue Bank ihre Wirkſamkrit nicht auf Altbayern beſchränken wolle.“ —

Das Theater in Paßau für den Winter 1835/36 iſt zu verpachten. Meldungen ſind bri dem dortigen Magiſtrate bis zum 16. März l. Js. einzureichen. —

△ **Bayreuth**, 6. Februar. Heute früh gegen 2 Uhr hatten wir ein Gewitter mit Regen, und zugleich Feuerlärm. Es brannte durch Verwahrloſung in einer mit Maskenanzügrn gefüllten [illegible] bei dem Schneidermeiſter Hopf. Wären nicht die gleich daneben ſchlafenden beiden Töchter eines Hausinwohners durch den herein dringenden Rauch, und faſt in gleichem Momenr durch das Hereinſtürmen eines Nachbars, der mit Gewalr die Hausthüre geöffnet hatte, geweckr worden, ſo wären dieſe Kinder kaum vom Feuertode zu retten geweſen, und bei der winkligen und ſchlechten Bauart des Hauſes, allenthalben Holz und wieder Holz, dieſes Brandunglück ſehr bedeutend geworden. Der Metzgermeiſter Bauer, Nachbar der Brandſtelle, und ſeine Knechte und Mägde, dann die Geſellen bes Hopf haben mit außerordentlicher Anſtrengung dem Feuer Einhalt gethan, das bereits zu den Fenſtern heraus ſchlug. Der Hrrr Regierungspräſident, Frhr. von Andrian, der Hr. Oberbürgermeiſter Hagen ɛc., überhaupt die polizeilichen Anſtalten jeder Art, rine große Menſchenmenge waren in kaum glaublicher Schnelle zur Hilfe bereit, was den Mitbürgern ſammt und ſonders zur größten Ehre gereicht und dankbare Anerkennung verdient. —

In Bamberg iſt vom 8. d. an der Verkauf brr Haſen und Feldhühner verboten. —

Man ſchreibt aus Aſchaffenburg: „Dir Lokalitäten der Studienanſtalt dahier ſind bereits von dem K. Bauinſpektor Rrin genau eingeſehen worden. Warum? Alle Welt hier antwortet: daß es geſchah, um ein Benediktiner-Konvent hirr zu errichten, dem man die Studienanſtalten anvertraue. — Wenn man freilich die geräumigen Gebäulichkeiten des ehemaligen Jeſuitenhauſes ſieht, wenn man erwägr, welche bedeutende Lokalſchulfonde (der ſogenannte Gymnaſialfond mit beinahe einer halben Million Kapital, der reiche allgemeine Schulfond, der Seminarinnsfond) zur Dispoſition hier ſtehen; wenn man noch andere Gründe und Urſachrn in Anſchlag bringen will, ſo iſt wohl, neben Augsburg, kein Ort tauglicher und tüchtiger, um die Jünger Brnrdikts frtzuſetzen, als Aſchaffenburg. Man erzählr ſich auch, ein Theil der Bürgerſchaft ſei ſehr für ein ſolches Kloſter; ſeden dieſe Leute in den Ordensmitgliedern nichr die beſſeren Lehrer, ſo ſehen ſie doch in ihnen die Ausſpeiſer und Unterſtützer der zahlreichen Armrn wieder. —

Schrannenpreiſe in **Bamberg**, den 31. Januar. **Waizen:** 12 fl. 30 kr., 12 fl. 9 kr., 11 fl. 30 kr.; **Korn:** 8 fl. — kr., 7 fl. 36 kr., 7 fl. — kr.; **Gerſte:** 8 fl. 45 kr., 8 fl. 22 kr., 7 fl. 30 kr.; **Haber:** 3 fl. 36 kr., 3 fl. 30 kr., 3 fl. 23 kr.

Ausland.

England. Die Londoner „Morning-Poſt“, ein Toryblatt, wovon anzunehmen, daß es im reinen Prel-Wellington'ſchen Sinn und Syſtem redigirt iſt, hat in ihrer Numer vom 30. Jan. folgenden anziehenden Artikel: „Die Miſſien des Grafen Pozzo di Borgo nach England hat die Aufmerkſamkeit in einem höheren Grade auf ſich gezogen, als es die wirkliche Wichtigkeit des Vorgangs zu fordern ſcheint. Perſonen am Ruſſiſchen Hofe, die im Stande ſind, genaue Auskunft zu erhalten, nehmen dieſe Miſſion für lediglich proviſoriſch und komplimrntariſch (von einer höflichen Rückſicht geboten); — ſir glauben, dieſelbe ſei aus dem Wunſche des Kaiſers entſtanden, daß auf die neuliche Aenderung in dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten der Brittiſchen Regierung in dem kürzeſt möglichen Zeitraum die Anweſenheit eines der höchſten diplomatiſchen Stellvertreter Sr. Maj. folgen möge. Um dieſem ſehr natürlichen Verlangen des Kaiſers zu entſprechen, iſt verfügt worden, die Funktionen der Ruſſiſchen Geſandtſchaft zu Paris auf wenige Wochen einem Geſchäftsträger zu übergeben, während Graf Pozzo di Borgo als Ruſſiſcher Botſchafter zu London reſidiren wird. Wir vernehmen, daß der Ruſſiſche Diplomat, welchem der ehrenvolle und wichtige Poſten eines Botſchafters zu London bleibend übertragen werden ſoll, Graf Woronzow iſt, zuletzt Gouvernrur von

Odeſſa, gut bekannt in Großbrittannien, und genau verbunden mit den Familien Pembrocke und Clanwilliam. Wann derſelbe nach England kommen wird, um ſeine Funktionen anzutreten, iſt noch unentſchieden; einiger Verzug iſt wahrſcheinlich, denn wenn wir gut unterrichtet ſind, ſo herrſche zu Petersburg, wie an den andern Europäiſchen Höfen, die Anſicht, daß es unpaſſend wäre, vor dem Zuſammentreten des neuen Parlaments die Europäiſchen Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, welche der letzte Staatsſekretair für die auswärtigen Angelegenheiten (Lord Palmerſton) auszuſetzen (hinauszuſchieben) für klug oder angemeſſen gehalten hat.“ —

Es iſt eine Wahlliſte im Umlauf, welche von den bisherigen gänzlich abweicht. Nach ihr wären 257 Tory's, 62 konſervative Whigs und 333 reformiſtiſche Whigs gewählt worden. —

Wir leſen im „Globe“: „Privatbriefe aus Paris berichten, daß die Brittiſche Regierung ihre Zuſtimmung zu einer Intervention Frankreichs in Spanien verweigert hat.“ —

Der „Morning Herald“ ſagt in einer Privatmittheilung: „Es wird in gut unterrichteten Cirkeln als zuverläſſig verſichert, daß förmlich beſchloſſen worden ſei, den Lord Fitzroy Somerſet nach Madrid zu ſenden, um die Beendigung des Bürgerkrieges, der in Spanien wüthet, zu veranlaſſen. Mit Don Karlos werden ſofort Unterhandlungen eröffnet werden; unter anderem wird man ihm eine Summe von 50,000 Pf. Sterl. jährlich anbieten, wenn er dazu einwilligt, auf ſeine Anſprüche zu verzichten, mit einem Vorbehalte zu Gunſten ſeiner Familie, wenn die junge Königin, ohne Erben zu hinterlaſſen, ſtirbt. —

Spanien. Was man vorausgeſehen hatte, iſt eingetroffen. Die Franzöſiſche Regierung hat folgende telegraphiſche Depeſche erhalten: „Am 25. Januar hat die Königin die Demiſſion des Generals Llauder angenommen. Das Kriegsminiſterium wurde proviſoriſch dem Herrn Martinez de la Roſa übertragen. In Madrid herrſcht fortwährend Ruhe. Das zweite leichte Regiment ſetzt ſeinen Marſch nach Navarra fort, ohne die geringſte Ausſchweifung zu begehen.“ — Llauders Regiment war von kurzer Dauer; es glückte ihm nicht, ſich populair zu machen, da man allgemein für gewiß annahm, daß er die Franzöſiſche Intervention für das einzige Rettungsmittel halte. Von dieſer aber will das Volk nichts wiſſen. —

Die Sitzung der Prokuradorenkammer vom 21. Jan. ſchloß mit der Rede des Grafen Toreno. Auf den Vorwurf des Herrn Galiano, daß er (Toreno) ſich an ſeine Freunde nicht angeſchloſſen habe, antwortete der Finanzminiſter, er habe ſich deßhalb eher an die Majorität, als an ſeine Freunde angeſchloſſen, weil er deren allzu ſchnellen Gang fürchte. Die Diskuſſion wurde auf den folgenden Tag vertagt. —

Nach einem Berichte des ehemaligen Kriegsminiſters beträgt die Zahl der Spaniſchen Stadtmilizen, die bereits bewaffnet und ausgerüſtet ſind, in jetzigem Augenblicke 126,000 Mann Infanterie und 13,000 M. Kavallerie. Eine ähnliche Zahl iſt ſchon auf den Liſten verzeichnet, und erwartet nur die Waffen, welche die Regierung ihnen zu liefern ſich bemüht. Die Stadtmilizen können die Ordnung aufrecht halten, während Truppen nach den nördlichen Provinzen ziehen. — Briefe aus Madrid vom 21. melden, daß 4,000 Mann von verſchiedenen Korps der Beſatzung ſich vorbereiteten, das Nordheer zu verſtärken. Am 1. März werde man zu Burgos eine Heeresabtheilung von mehr als 20,000 Mann vereinigt haben, und vielleicht ſtünden im Frühjahr 60,000 Mann unter Mina's Fahnen. — Die kräftigen Maaßregeln, welche die Regierung trifft, um die Pacifikation der inſurgirten Provinzen herbei zu führen, werden einer energiſchen Kommunikation des Gen. Mina zugeſchrieben, in der dieſer freimüthig den Stand der Dinge darlegt, und damit ſchließt, daß er eine Verſtärkung von 8,000 Mann Linientruppen und 12,000 Urbanos verlangt. —

Ein Privatſchreiben aus Bayonne vom 28. Jan. theilt mit, daß am 26. Don Karlos und die Karliſtiſche Junta mit 2 Bataillons im Thale von Oyaezun, in der Provinz Guipuzkoa, ſich befanden. —

Frankreich. Ein Journal behauptet, die Unterſtützung der miniſteriellen Preſſe koſte dem Miniſterium des Innern 800,000 Fr. und von dieſer Summe erhalte die miniſterielle Preſſe in den Departements 500,000 Fr.. —. Der Fürſt Talleyrand hatte am 1. d. eine lange Konferenz in den Tuilerien. General Sebaſtiani war ebenfalls bei dem Könige. — Der Miniſter des Innern hat in die Weſtdepartements mehrere Agenten mit dem Auftrage geſchickt, über die militairiſchen Kräfte Bericht zu erſtatten, welche, ohne die öffentliche Sicherheit zu gefährden, dort hinweggezogen werden könnten. Dieſe Truppen ſollen zur Herſtellung der Straßen und zu öffentlichen Arbeiten verwandt werden. — Die Arbeiten in Luxemburg wurden am 2. d. mit ohngefähr 80 Arbeitern fortgeſetzt. — Man erwartet eine K. Ordonnanz über die Organiſation der medicinischen Schule zu Paris. —

Holland. Am 1. d. wurde das Geburtsfeſt J. K. Hoh. der Prinzeſſin Friedrich der Niederlande auf gewohnte Weiſe gefeiert. —

Rußland. Die St. Petersburger Zeitungen enthalten eine Kaiſerl. Anordnung in Bezug auf eine neue Organiſation der Hospitäler in den Gouvernements, welche, wie es im Eingange heißt, der Erwartung Sr. Kaiſerl. Maj., als Allerhöchſtdieſelben ſie kürzlich beſichtigt, nichts weniger als entſprochen hätten. Der neuen Organiſation zufolge, werden jene Krankenanſtalten jetzt in zwei Klaſſen, in Centralhospitäler und in bloße Lazarethe, zerfallen. —

Preuſſen. Der außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter an dem Großbrittanniſchen Hofe, Freiherr v. Bülow, iſt von Berlin nach London abgereiſt. —

Hannover. Es iſt eine Poſt-Uebereinkunft mit Braunſchweig abgeſchloſſen worden, nach welcher das dortige Intereſſe zwar durch eine beſondere Ober-Poſtbehörde ferner gewahrt, der ſämmtliche Poſtdienſt aber unter die hieſige Verwaltung geſtellt und die Poſt-Rechnung gemeinſchaftlich werden ſoll. —

Italien. Man hört die Vermuthung äußern, daß, ſollte ſich das Toryminiſterium in England befeſtigen, was ſich bald ausweiſen möchte, die geſammte Oeſterreichiſche Armee in Italien auf den Friedensfuß geſetzt werden dürfte. —

Allerlei.

Gute Lehren.

(Nach Abraham a Santa Clara.)

I.

Die Mädchen ſollen ſeyn wie Oblaten, Geheimniſſe bewahren, und nicht wie Oblaten, in der Leute Mäuler kommen. Die Mädchen ſollen ſeyn wie ein Beſuchzimmer, immer aufgeräumt, u. wiederum nicht wie Beſuchzimmer, ſie ſollen nicht für jeden Fremden zugänglich ſeyn. Die Mädchen ſollen ſeyn wie ein Luftballon, ſich gen Himmel erheben, und wiederum nicht wie ein Luftballon, der nicht zu lenken iſt. Die Mädchen ſollen ſeyn wie die Sonne

Digitized by Google

ſo freundlich und warm, und wiederum nicht wie die Sonne, ſie ſollen keine Flecken haben. Die Mädchen ſollen ſeyn wie der Mond, ſich nicht von der Erde verlieren, und wiederum nicht wie der Mond, der faſt alle Tage von der rechten Bahn abweicht. Die Mädchen ſollen ſeyn wie Schlüſſel, und Sachen von Werth vor Dieben bewahren, und wiederum nicht wie Schlüſſel, ſie ſollen keinen Bart haben. Die Mädchen ſollen ſeyn wie Melonen, anlockend durch ſchöne, abgerundete Formen, und wiederum nicht wie Melonen, deren Inneres ungenießbar iſt. Die Mädchen ſollen ſeyn wie die Harfen, nicht einſaitig, und wiedeeum nicht wie die Harfen, leicht zu verſtimmen. Die Mädchen ſollen ſeyn wie Spinnengewebe, blutſtillend, und wiederum nicht wie Spinnengewebe, zum Fangen geſchickt. Die Mädchen ſollen ſeyn wie Edelſteine, die Jeder hochſchätzt und in Ehren hält, und wiederum nicht wie Edelſteine, die dem Meiſtbietenden zufallen. Die Mädchen ſollen ſeyn wie die Wahrheit, ungeſchminkt, und wiederum nicht wie die Wahrheit, ſie ſollen ſich nicht unverhüllt zeigen.

II.

Die Männer ſollen ſeyn wie Adam, es darf für ſie nur ein einziges Weib exiſtiren, und wiederum nicht wie Adam, der ſich von dieſem Weibe zur Sünde verleiten ließ. Die Männer ſollen ſeyn wie der Invalide von Spindler, ſo intereſſant und unterhaltend, und wiederum nicht wie der Invalide, ſie dürfen nicht aus mehreren Theilen beſtehen. Die Männer ſollen ſeyn wie Sand, ſo fein, und wiederum nicht wie Sand, auf den man nicht bauen kann. Die Männer ſollen ſeyn wie Weinfäſſer, Geiſt enthaltend, u. wiederum nicht wie Weinfäſſer, welche, wenn ſie liegen, voll ſind. Die Männer ſollen ſeyn wie Bären, ſich nicht an Todten vergreifen, und wiederum nicht wie Bären, ſie ſollen nicht auf der Bärenhaut liegen. Die Männer ſollen ſeyn wie Kornähren, einen Bart haben, und wiederum nicht wie Kornähren, ſie dürfen nicht jeden Flegel auf ſich losdreſchen laſſen. Die Männer ſollen ſeyn wie die Erde, welche niemals ſtille ſteht, und wiederum nicht wie die Erde, die ſich mit Füßen treten läßt. Die Männer ſollen ſeyn wie Tauben, ohne Falſch, und wiederum nicht wie Tauben, ſich nicht rupfen laſſen. Die Männer ſollen ſeyn wie die Eule, Begleiterin der Minerva, und wiederum nicht wie die Eule, auf den Raub ausgehen. Die Männer ſollen ſeyn wie Flügel, vor Königen und Kaiſern aufrecht ſtehen, und wiederum nicht wie Flügel, worauf Jedermann ſpielen kann. Die Schriftſteller unter ihnen ſollen ſeyn wie Clauren, ſo viel geleſen, und wiederum nicht wie Clauren, ſo wenig des Leſens werth. Die Dichter ſollen ſeyn wie die Nacht, erquickend und voll Sterne, und wiederum nicht wie die Nacht, dunkel und ſchlafbringend. Die Richter ſollen ſeyn wie die Hölle, nur die Böſen beſtrafen, und wiederum nicht wie die Hölle, den Teufel in ſich haben. Die Advokaten ſollen ſeyn wie das Rad, das Verbrechern die gebührende Strafe giebt, und wiederum nicht wie das Rad, ſie ſollen nicht geſchmiert zu werden brauchen. Die Gaſtwirthe ſollen ſeyn wie Meſſer, nicht ungeſchliffen, und wiederum nicht wie Meſſer, ſie ſollen nicht ſchneiden. Die Weinſchenken ſollen ſeyn wie Birken, für böſe Gäſte Ruthen bereit halten, und wiederum nicht wie Birken, ſie dürfen keinen nachgemachten Champagner liefern. Doch ich will mich kurz faſſen: Die Männer ſollen ſeyn, wie ſie nicht ſind, und ſie ſollen nicht ſeyn, wie ſie ſind. — Sind unſere verehrlichen Leſerinnen nun zufrieden? —

Man meldet aus Gothenburg, daß der berühmte Engliſche Jagdliebhaber Hr. Lloyd das Unglück gehabt, einen ſeiner liebſten Jagdgefährten, Swenſſon, ſtatt eines Bären aus Irrthum zu erſchießen. Derſelbe war in einem ſchwarzen Pelz, das Rauhe nach Außen gekehrt, gekleidet geweſen. —

Aus dem kürzlich zu Paris erſchienenen Jahres-Berichte des ſtatiſtiſchen Bureaus ergeben ſich folgende Data: Die Einwohnerſchaft von Paris hat im Jahre 1833 69,974 Ochſen, 15,681 Kühe, 331,651 Hammel, 81,534 Schweine, 659,780 Kilogr. Würſte und 1,027,652 Kilogr. Käſe verzehrt. Seefiſche ſind verzehrt worden für 3,906,214 Fr., Auſtern für 987,171 Fr., Geflügel und Wildpret für 6,974.222 Fr., Butter für 9,950,215 Fr., Eier für 4,272,333 Fr. — Geboren wurden in demſelben Jahre in Paris: 13,927 Knaben und 13,533 Mädchen, darunter befanden ſich 9,347 uneheliche Kinder; 7,938 Paare wurden getraut. Es ſtarben 25,996 Perſonen, während im Jahre 1832, dem Cholera-Jahre 44,463, und im Jahre 1831 25,196 Perſonen ſtarben. Man kann alſo annehmen, daß die Cholera im Ganzen doch nicht mehr als 18 bis 19,000 Perſonen hinweggerafft hat. Bisher gab man die Zahl der Opfer immer auf 30 bis 40,000 an. —

Am 4ten Februar feierte zu Berlin der K. geheime Staatsrath Hr. v. Stägemann ſein 50jähriges Dienſtjubiläum. — Die Freiwilligen vom Jahre 1813 begiengen daſelbſt am 3. d. den 22ſten Jahrestag des K. Aufgebotes. —

Heilbronn. Die Geſammtbevölkerung nach der Aufnahme im Dezember 1534 beträgt 10,705 Seelen. Bei der Aufnahme im Dezember 1832 war die Seelenzahl 10,265, mithin Zuwachs 438 Seelen. —

Beinſtein im Remsthal, vom Februar. Die ungemeine Fruchtbarkeit der Ehefrau des Weingärtners Melchior Rommel dahier iſt der öffentlichen Anzeige werth. Dieſelbe iſt nach fünf Zwillingsgeburten, welche ſeit Ende des Jahres 1828 nacheinander bei ihr erfolgten, am 27. Januar ſogar von Drillingen entbunden worden, ſo daß ſie in nicht vollen 7 Jahren 13 Kinder, und zwar alle vollkommen lebenskräftig, geboren hat. Die neugebornen Drillinge wurden bei der heiligen Taufe mit den allen biedern Würtembergern theuren Namen Pauline — Wilhelm — Karl ausgezeichnet. —

Hieſiges.

Im Monat Januar wurden dahier 348 Individuen polizeilich abgeſtraft, 3 an die zuſtändigen Gerichte abgegeben und 3 in die Armenbeſchäftigungs-Anſtalt aufgenommen. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 6. Februar 1836.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	J. K. Hoh. die Frau Herzogin Paul v. Württemberg — —	Schloß Taxis
„	Hr. Roth, Kfm. — — —	Augsburg
„	— Kramhauſen, Kfm. — —	Aachen
„	— Seutter, Kfm. — — —	Wien
R. Roß.	— Steinhardt, Kfm. — —	Frankfurt
„	— Bertier, Kfm. — — —	Paris
Witt. Hof.	— Zehrer, Gend.-Oberlieut. —	München
„	— Graf Roſamonsky, K. K. Uhlanen-Offizier — — —	Mainz
„	— Dingley, Mechanikus — —	London
„	— Nützel, Konſiſtorialkanzliſt —	Ansbach
„	— Brach, Privatier — —	Wien
„	— Hellmuth, Kfm. — —	Haßfurt
Bl. Glocke.	— Uebelhak, Kfm. — —	Kulmbach
„	— Kiefer, Partikulier — —	Bamberg
„	— Bernhardt, Kfm. — —	Nördlingen
Strauß.	— Ries, Kfm. — — —	Frankfurt
„	— Krauß, Kfm. — — —	St. Gallen
„	Fräul. Muffinan — — —	München

Bekanntmachung.

Die Einnahmen zur Gründung des IX. Nationalfeſtes betrugen . . .	2846 fl. 56 kr.
Die Ausgaben beliefen ſich auf	2871 „ 59 „
Bleibt ſonach ein Defizit von .	25 „ 3 „

Dagegen ſind vorhanden:

a) Vier Aktien à 25 fl. zu dem Theater im Freien während des Feſtes im Jahre 1833.

b) Kleidungsſtücke und Fahnen circa 50 fl. Werth.

Die Rechnungen nebſt den Belegen können im Bayer'ſchen Hofe von Jedermann eingeſehen werden.

Die Unterzeichneten, welche den bisherigen Komité bildeten, finden ſich hierbei veranlaßt, zu erklären, daß ſie, theils ihrer amtlichen, theils ihrer Privat-Verhältniſſe wegen, zu dem Entſchluſſe bewogen worden ſind: der ferneren Leitung dieſes Unternehmens zu entſagen und den Komité aufzulöſen.

Nürnberg, am 6. Febr. 1835.

Auernheimer. Gaſtgeber. v. Grundherr. Magiſtratsrath. Frhr. v. Kreß. K. Landrichter.

Frhr. v. Pechmann. K. Hauptmann. Dr. Weidenkeller. K. Profeſſor.

Einladung.

Durch Vergünſtigung des hochlöblichen Kunſtvereins iſt es uns möglich geworden, die Ausſtellung der Kunſtwerke des verſtorbenen Künſtlers Fleiſchmann, welche als Prämien des Aktien-Unternehmens zum Beſten ſeiner Hinterbliebenen beſtimmt ſind, im Albrecht Dürershauſe — dem ſinnigſten Orte, um die allgemeine Theilnahme zu erwecken — zu veranſtalten. Wir laden daher das verehrliche Publikum ein, dieſe Ausſtellung in Augenſchein zu nehmen; und zwar iſt dieſelbe 14 Tage lang, von heute Sonntag, den 8. bis Sonntag, den 22. Februar, Morgens 10 — 12, und Nachmittags von 2 — 4 Uhr offen.

Wen ſollten dieſe ſchönen Werke unſeres braven Fleiſchmann, wen nicht die letzten Arbeiten des wackeren Künſtlers intereſſiren? Gewiß alle ſeine Mitbürger, beſonders aber ſeine zahlreichen Freunde, die den zu frühen, ſo traurigen Verluſt innig beklagen!

Wir ſehen daher einer allgemeinen Theilnahme entgegen.

Nürnberg, den 8. Febr. 1835.

Beſtelmeyer. Campe. Geißler.
Jegel. Reindel.

Anzeige.

Ich mache hiemit die wiederholte Anzeige, daß der am Mittwoch, den 18. Februar angekündigte Maskenball unwiderruflich ſtattfindet, und bemerke zugleich, daß die Eintrittskarten nur allein in meiner Wohnung zu haben ſind.

Anton Kleining.

Lotto.

Bei der 1318ſten Ziehung in München kamen folgende Numern zum Vorſchein:

3 36 65 64 71

Die nächſte Ziehung iſt zu Regensburg am 17. Februar

Erklärung.

Seitdem in dieſen Blättern über das Weſen und Treiben der Homöopathie von Zeit zu Zeit Abhandlungen zu liefern verſprochen und damit auch begonnen wurde, ſind der Redaktion tagtäglich größere oder kleinere Aufſätze, Witzeleien, Spottgedichte rc. gegen die Homöopathie zugeſandt worden. Der größte Theil wurde aus guten Gründen ad acta gelegt, und als Pröbchen, welches Inhalts die meiſten anderen ſind, die Preisfrage in Nro. 37 mitgetheilt. Die verehrlichen Herren Einſender werden ſelbſt ermeſſen, wohin eine Streitſache führen müßte, wenn ferner ſolche Waffen, die lediglich gegen Perſonen gerichtet ſcheinen, gebraucht würden. Darum glaubt auch die Redaktion in den Augen Aller, die es mit der ernſten Sache ernſtlich meinen, nur zu gewinnen, wenn ſie hiemit öffentlich erklärt, daß die bisher beobachteten Grundſätze auch in der fraglichen Angelegenheit ſtrenge feſtgehalten und Aufſätze für und gegen nur dann aufgenommen werden ſollen, wenn ſie leidenſchaftslos abgefaßt ſind und zur Förderung der guten Sache dienen.

Der Kronenthaler, welcher für die genügende Löſung der Preisaufgabe von dem H. Einſender verſprochen wurde, wird mit deſſen Bewilligung der Armenkaſſa übergeben; jedoch um allen Mißdeutungen vorzubeugen, die Löſung der Preisfrage nachſtehend veröffentlicht.

Eulenſpiegel,

der Berühmte, war in Nürnberg der erſte Homöopath oder der Arzt, der Gleiches mit Gleichem zu heilen ſuchte.

Beweisführung.

In dem bekannten Druckwerk „der wiedererſtandene Eulenſpiegel, das iſt wunderbarliche und ſeltſame Hiſtorien Till Eulenſpiegels rc.“ findet ſich unter dem Titel:

Hiſtorie 16.
„Wie Eulenſpiegel die Kranken in einem Spital auf einen Tag ohne alle Arznei geſund macht“

folgende Begebenheit:

Um dieſe Zeit kam Eulenſpiegel gen Nürnberg, ſchlug einen großen Brief an die Kirchenthüre, und gab ſich für einen Arzt aus, der bei allen Krankheiten zu helfen wußte. Nun war eine große Anzahl kranker Menſchen im neuen Spital, und derſelben wäre der Spittelmeiſter gern los geweſen, und hätte ihnen die Geſundheit gegönnt; gieng alſo zu Eulenſpiegel dem Arzt, und fragte, nach ſeinen Briefen, die er angeſchlagen hatte, ob er den Kranken wirklich helfen könnte? Eulenſpiegel ſprach: „Ja, wenn Ihr mir hundert Gulden geben wollt.“ Der Spittelmeiſter ſagte das zu, wenn er den Kranken helfe. Alſo verwilligte Eulenſpiegel, daß, wenn er die Kranken nicht geſund mache, ſo ſolle er ihm nicht einen Pfennig geben. Das gefiel dem Spittelmeiſter, und er gab demſelben zwanzig Gulden darauf. Alſo gieng Eulenſpiegel in Begleitung zweier Knechte in das Spital, und fragte jeden Kranken, was ihm gebräche? Zuletzt, wenn er von dem Kranken gieng, ſo beſchwor er ihn und ſprach: „Was ich dir offenbaren werde, das ſollſt du niemand entdecken.“ Nachdem alle Kranken ihm dieß verſprochen, ſo ſagte er einem Jeden insgeheim: „Soll ich Euch zur Geſundheit helfen, und wieder auf die Beine bringen, ſo iſt mir dieß nicht anders möglich, als — ich verbrenne Einen der Kranken zu Pulver, und gebe das den Andern zu trinken. Welcher nun der Kränkſte von euch iſt, und nicht mehr gehen kann, den will ich zu Pulver machen, damit ich den Andern helfen kann. Ich werde mich hernach mit dem Spittelmeiſter vor die Thüre ſtellen, und mit lauter Stimme rufen: „Wer nicht krank iſt, der komme heraus! Das verſäume du nicht!“ Wie nun Eulenſpiegel verabredeter Maßen anfieng zu rufen, da lief Alles fort, und das Spital wurde leer. —

Soweit der Beweis zur Löſung der Preisfrage. Das Ende der Geſchichte erzählt das Buch alſo: Eulenſpiegel begehrte ſeinen Lohn, der ihm auch mit großem Dank gegeben wurde; darauf eilte er hinweg. Aber nach drei Tagen kamen die Kranken Alle wieder, und beklagten ſich ihrer Krankheit. Da ſprach der Spittelmeiſter: „Wie geht es doch zu? Ich habe euch ja den größten Meiſter gebracht, und der hat euch geholfen gehabt, daß ihr Alle liefet?!“ — Da erzählten ſie dem Spittelmeiſter, wie Eulenſpiegel ihnen gedräuet, daß der Kränkſte und Letzte von ihnen ſolle verbrennet, und den Andern als Pulver verabreicht werden. Da merkte der Spittelmeiſter den Betrug. Aber der Arzt war fort und das Geld auch, und die Kranken blieben da im Spital.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Planmäßige Beiſtäge werden anſtändig honorirt.

Nr. 40. Montag. Nürnberg, den 9. Februar 1835.

Inland.

München. Dem Vernehmen nach werden S. D. der Hr. Feldmarſchall Fürſt v. Wrede bis Ende dieſes Monats dahier verweilen. —

Dr. W. H. Puchta, Profeſſor zu München, hat den ſchon vor geraumer Zeit an ihn ergangenen Ruf zum öffentlichen Lehrer der Jurisprudenz in Marburg endlich angenommen. Puchta iſt ein gefeierter Name im Fache der Rechtsgelehrtheit, und der nach Marburg berufene Sohn iſt als Schriftſteller in demſelben ausgezeichnet, wie der Vater. Der ihm zugeſicherte Jahresgehalt beträgt, wie man hört, 2,000 Thaler, eine in Marburg bisher faſt unerhörte hohe Beſoldung. —

Der geiſtliche Rath und vormal. Prof. an der Hochſchule zu Landshut, Dr. Ant. Oertl, hat der Stadtgemeinde Landshut zum Zwecke der Begründung eines Franziskaner- oder Kapuzinerkloſters eine Schenkung von 13,300 fl. gemacht, und Se. Maj. der König haben die Errichtung eines Franziskanerhoſpitiums zu Maria-Loretto in Landshut, unter Bezeigung des beſondern Allerhöchſten Wohlgefallens über dieſe Schenkung, genehmigt. —

Man ſchreibt aus Augsburg: „Sicherm Vernehmen nach haben Se. Biſchöfliche Gnaden, unſer hochwürdigſter Herr Biſchof Ignaz Albert, dieſer Tage von Sr. Maj. dem Kaiſer von Oeſterreich ein Schreiben erhalten, worin Allerhöchſtderſelbe in den allerhuldvollſten Ausdrücken ſeine beſondere Theilnahme an der Wiederherſtellung des Benediktiner-Ordens in Bayern auszuſprechen, und zur Förderung dieſes heilſamen Werkes die möglichſte Aushilfe von Seite der Oeſterreichiſch-Teutſchen Klöſter dieſes Ordens Allergnädigſt zuzuſichern geruhte.“ —

Der Frauenverein zur Unterſtützung armer verehelichter Wöchnerinnen in Paſſau hat in dem verfloſſenen Jahre 583 fl. 52 kr. eingenommen und 164 fl. ausgegeben. Unterſtützung erhielten 12 Wöchnerinnen. Der Verwaltungsausſchuß dieſes, 163 Mitglieder ſtarken Vereines beſteht aus folgenden Damen: J. v. Rudhart; Roſa Metzger; Klara Pauer; Theres Prumer; Antonie Oberhauſer. —

Hof, 6. Februar. Seit dem 3. d. M. war die Stadt Hof und die Umgegend mit einem undurchdringlichen Nebel überzogen und mit ihm gelinde Witterung eingetreten. Der Barometer ſtand regelmäßig auf 28" bis 28" 3'''; der Thermometer zeigte am 4. und 5. d. 3 Grad über 0 nach Reaumur. Geſtern Nachmittags gieng der Barometer etwas zurück und es erhob ſich Sturm, der bis gegen Mitternacht dauerte. Nun aber ereignete ſich die um die gegenwärtige Zeit ſeltene Erſcheinung eines furchtbaren Donnerwetters. Gegen 1 1/2 Uhr erleuchtete ein greller Blitzſtrahl die ganze Stadt und in demſelben Momente ertönte ein furchtbarer Donnerſchlag. — Mit ihm legte ſich der Sturm, das Gewitter entfernte ſich und es wurde, während noch bis 4 1/4 Uhr die fernen Blitze leuchteten, ruhiger. — Jener Blitzſtrahl hatte den Garten-Salon der Bürger-Reſource getroffen, denſelben arg zerſtört, alle Fenſter zertrümmert, war an einem, in das Hauptgebäude laufenden eiſernen Klingelzug in dieſes gefahren, und hatte ſich in ſolchem überall verbreitet. Daſſelbe erlitt indeſſen außer der Zertrümmerung von vielleicht mehr als hundert Fenſtertafeln, keine beſonderen Beſchädigungen. Gezündet hat der Blitz, obſchon mehrere Brandflecken ſich vorfinden, doch zum größten Glücke nicht. Zu bewundern iſt, daß von der Familie des Aufwärters, an deren Schlafzimmer der Blitz in die Erde fuhr, Niemand beſchädigt oder nur betäubt wurde. Heute ſteht der Barometer auf 28" 10''', der Thermometer zeigt 2 Grad unter 0 und es fällt Schnee. —

Würzburg, den 6. Febr. In der verfloſſenen Nacht um 2 Uhr hatten wir die in dieſer Jahreszeit außerordentliche Erſcheinung eines furchtbaren Gewitters mit ſtarkem Sturm und Graupeln. Häufige Blitze mit fürchterlichen Donnern und Regengüſſen währten über eine Stunde. —

Das am 5. d. erſchienene Regierungsblatt Nro. 7 enthält folgende Allerhöchſte Verordnung: „Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns bewogen, zu verordnen, wie folgt: I. Nachdem das am 28. Dez. 1831 mit Beirath und Zuſtimmung Unſerer Lieben und Getreuen der Stände des Reiches erlaſſene Geſetz lediglich die Rechtsverhältniſſe der auf die Geſammtgerichtsbarkeit freiwillig verzichtenden Standes- und Gutsherren zum Gegenſtande hat, ſo erklären Wir, daß II. in letzterer Beziehung die Deklaration vom 30. September 1829 (Regierungsblatt Jahrgang 1829 Nro. 43, Seite 803 und 804), ſo weit ſie die Vorausſetzungen der Annahme der Nichtzuläſſigkeit einer Entſchädigung und die Uebernahme der auf der Gerichtsbarkeit erweislich ruhenden Laſten betrifft, alſo bezüglich der Ziffern I., II. und III. fortdauere. III. Dagegen behalten wir Uns mit Aufhebung der Ziffer IV. bevor, etwaige Geſuche um Uebernahme des aktiven Gerichtsperſonals in jedem einzelnen Falle nach Maaßgabe der beſondern Verhältniſſe würdigen zu laſſen und zu beſcheiden. Unſer Staatsminiſterium des Innern iſt mit dem Vollzuge gegenwärtiger Verfügung beauftragt, welche durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen iſt. (Folgen die Unterſchriften.)“

Ferner enthält daſſelbe Blatt eine Bekanntmachung, die Aufſtellung von Inſinuations-Mandataren betr., und Dienſtesnachrichten. —

Digitized by Google

(Pfarreien ꝛc. u. ſ. w. Verl.) Die Pfarrei Hebertsfelden, Ldg. Eggenfelden, dem Pfr. Andr. Glashauser in Gern, desſelben Ldg.; die Lehrer- und Meßnerſtelle in Dalkina dem Lehrproviſor Joſ. Keller in Mitting; der Studienlehrer Seitz zu Straubing erhielt die Abtheilung B. der 3. Klaſſe an der lateiniſchen Schule zu Regensburg; der Studienlehrer Weid die Abtheilung A. dieſer Klaſſe; der Studienlehrer Schönberg die 4. Klaſſe an genannter Schule; die Pfarrei Heinrichskirchen, Ldg. Neuburg v. W., dem Pfr. Gg. Haimerl in Thanſtein, desſelben Ldg. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 31. Jan. Waizen: 11 fl. 39 kr., 11 fl. 27 kr., 10 fl. 36 kr.; Korn: 8 fl. 46 kr., 8 fl. 39 kr., 8 fl. 25 kr.; Gerſte: 8 fl. 40 kr., 8 fl. 26 kr., 8 fl. 6 kr.; Haber: 5 fl. 57 kr., 5 fl. 38 kr., 5 fl. 7 kr. —

Ausland.

England. Aus China ſind Nachrichten eingelaufen, nach welchen dem Engl. Handel mit dieſem Reiche gänzliche Vernichtung droht. —

Der Plan des Herzogs v. Wellington für die Pacifikation der Spaniſchen Halbinſel ſoll einfach in einer Vermählung Iſabellens mit dem älteſten Sohne des Don Karlos beſtehen. —

Portugal. Schon ſeit dem vorigen Jahre lagen Sir J. M. Doyle und A. Bacon, beide Engländer und Generale im Dienſte der Königin, miteinander im Streit, der zu dem heftigſten Briefwechſel zwiſchen beiden führte. Neuerdings nun fühlte ſich General Bacon von Sir John dadurch beleidigt, daß dieſer in einer Bittſchrift an die Cortes die Niederſetzung eines Kriegsgerichtes gegen ihn verlangt hatte. Am 16. Jan. Abends begegnete er ihm zu Pferde in der Nähe des Arſenals zu Liſſabon und ritt auf ihn zu, mit den Worten: „So, Ihr verdammter hölliſcher alter Schurke, Ihr habt immer noch Beſchuldigungen gegen mich?“ „General Bacon,“ war die Antwort, „ich habe nichts mit Euch zu thun; ich werde Beſchuldigungen erheben, wie mir's gefällt, ohne Euch zu fragen, und ich bin entſchloſſen, daß dem Geſetze ſein Lauf gelaſſen werden ſoll.“ Auf dieſe Antwort erhob General Bacon einen ungeheuren ſchwarzen Stock aus Braſilienholz, und wollte Sir John damit auf den Kopf ſchlagen. Sir J. M. Doyle hatte nur eine kleine Peitſche, mit der er jedoch den Hieb parirte, ſo daß derſelbe blos auf den Arm gieng, welchen er tüchtig zerquetſchte. Sir John wollte ſich mit ſeiner Peitſche wehren; General Bacons „mörderiſcher Stab“ ſetzte jedoch dieſen in Vortheil. Deßwegen rief Sir John nach der Wache, worauf General Bacon fortgalopirte und ſeinen Gegner, wiewohl vergeblich, zu Hauſe erwartete. Dieſer hat die Sache an den Gouverneur der Provinz gebracht und die Verhaftnahme des Generals Bacon verlangt. —

Spanien. Die fünftägigen lebhaften Debatten in den Kammern haben den erwarteten Ausgang gehabt. Llauder iſt nicht mehr Kriegsminiſter. Seine Niederlage mußte entſcheidend ſeyn, ſonſt hätte die Königin nicht nachgegeben. Das Kriegsminiſterium iſt für Valdez beſtimmt; es wurde ein Kurier abgeſchickt, ihn nach Madrid zu rufen. Man will dem Krieg im Navarra im Ernſt ein Ende machen. Bis 1. März ſollen 20,000 Mann bei Burgos concentrirt werden. Auch iſt die Rede davon, 50,000 Urbanos mobil zu machen. Admiral Valdez iſt zum Generalkapitän der Königlichen Flotten, und, wie es heißt, Eſpaleta zum Generalkapitain von Neukaſtilien ernannt worden; Alvarez erſetzt ihn in Aragonien. — Die Journale enthalten die widerſprechendſten Gerüchte von verſchiedenen Gefechten, welche zwiſchen den Truppen der Königin und den Inſurgenten ſtattgefunden haben ſollen. —

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 3. d. berichtet: „Heute um 1 Uhr hatte Se. Excellenz der Graf Pozzo di Borgo, Botſchafter Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland, dem König die Abberufungsſchreiben überreicht, die die hohe Miſſion beendigen, welche der Botſchafter bei Se. Majeſtät dem Könige der Franzoſen erfüllte. Der Miniſter des Auswärtigen war bei dieſer Audienz zugegen.“ — Nach dem „Bon Sens“ iſt das Gerücht von einer Umgeſtaltung des Kabinets allgemein verbreitet. Er will aus guter Quelle erfahren haben, daß Herr v. Rigny ſeine Demiſſion gegeben; Hr. Thiers, der Anſprüche auf deſſen Portefeuille erhoben, habe bei ſeinen Kollegen nicht den beſten Anklang gefunden, und die Diskuſſion ſei ſo heftig geweſen, daß ſie eine gänzliche Auflöſung des Kabinets veranlaſſen könnte. — Nach dem „Temps“ würden ſich 3 Kabinetsmitglieder zurückziehen. —

Der Pairshof hat in der Sitzung vom 2. d. über die letzten Angeſchuldigten, mit denen er ſich bisher beſchäftigt hatte, abgeurtheilt. Im Ganzen wurden 164 in Anklageſtand verſetzt; von dieſen ſind 44 abweſend. —

In der Sitzung der Abgeordnetenkammer am 2. Februar wurde zuerſt zur Erneuerung der Bureaux geſchritten. Nachdem ſodann der Miniſter des Innern einen Geſetzesentwurf, betreffend die Schifffahrt auf der Scarpe, vorgelegt, erſtattet Herr Vivien Bericht im Namen der Kommiſſion, welche den Vorſchlag des Herrn Martin du Nord, betreffend die parlamentariſche Unterſuchung über die Verhältniſſe des Baues, der Fabrikation und des Verkaufs des Tabaks zu prüfen hatte. Die Kommiſſion trägt auf alsbaldige Niederſetzung einer ſolchen aus 9 Mitgliedern beſtehenden Unterſuchungskommiſſion an. Hierauf ermahnt der Miniſter des Auswärtigen, ſich ſo bald als möglich mit Ernennung einer Kommiſſion zur Berathung über die Forderung Nordamerika's zu beſchäftigen. Der Präſident erwiedert, dieſe Ernennung ſtehe auf der Tagesordnung. Dieſelbe wird jedoch, auf den Antrag des Hrn. Auguſtin Giraud auf Donnerſtag verſchoben. Nachdem endlich noch Geſetzes-Entwürfe von blos lokalem Intereſſe angenommen waren, wird die Sitzung aufgehoben.

Holland. Ueber die Sendung des Baron Zuylen van Nyevelt (der bereits am 25. Jan. wieder im Haag aus London eingetroffen iſt) hat man etwas Näheres erfahren. Dieſer gewandte Diplomat hat in London eine ſehr gute Aufnahme gefunden. Man ſoll ihm zwar von Seiten der ihm befreundeten Gewalthaber in London noch keine beſtimmte Verſprechungen gegeben, aber die Bemerkung gemacht haben, daß ſobald die Lebensfrage des Toryminiſteriums durch die erſten Parlamentsſitzungen entſchieden ſei, Holland auf eine, allerdings aber die Zeitverhältniſſe berückſichtigende, aufrichtige Freundſchaft desſelben rechnen dürfe. Baron Zuylen ſoll mit dieſen Verſicherungen zufrieden geweſen ſeyn. —

Preußen. Der Geh. Staatsrath von Stägemann erhielt am Tage ſeiner Dienſtesjubiläums-Feier nachſtehendes K. Kabinetsſchreiben: „Da Ich vernommen habe, daß Sie heute ihr fünfzigjähriges Amts-Jubiläum begehen, ſo bezeige Ich Ihnen in wohlwollender Theilnahme an dieſem frohen Ereigniſſe Meine aufrichtigen Glückwünſche. Ich danke ihnen zugleich für die ausgezeichneten Dienſte, welche Sie Mir in dieſem langen Zeitraume mit treuer Hingebung und angeſtrengter Thätigkeit geleiſtet haben. Im Anerkenntniſſe Ihrer Verdienſtlichkeit ſende Ich Ihnen Meinen Rothen Adler-Orden 2ter Klaſſe mit Eichenlaub, indem Ich wünſche, daß Ihnen die Auszeichnung noch lange ein Beweis Meines beſondern Wohlwollens und Meiner Zufriedenheit ſeyn möge.
Berlin, den 4. Februar 1836. Friedrich Wilhelm.

Digitized by Google

Churheſſen. Der in der Sitzung der Ständeverſammlung vom 1. d. vorgelegte neue Entwurf eines Geſetzes, die einſtweilige Bekleidung der Gemeindeämter durch die bis zum Schluſſe des Jahres 1834 in Wirkſamkeit geweſenen Gemeindebeamten betreffend, iſt folgenden Inhalts: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. erlaſſen, nach Anhörung Unſeres Geſammtſtaatsminiſteriums und mit Zuſtimmung der getreuen Landſtände, folgendes Geſetz: Die bei der Verkündigung der Gemeindeordnung vorhanden geweſenen Gemeindebeamten ſollen überall, wo nicht die nach dieſem Geſetze neu zu wählenden Gemeindebeamten in ihr Amt ſchon eingetreten ſind, zu dem Zwecke wieder in Dienſtthätigkeit treten, um die theils hinſichtlich der Wahlen der neuen Gemeindebeamten den Ortsvorſtänden durch die Gemeindeordnung auferlegten Verrichtungen vorzunehmen, theils aber auch ſonſtige zur Gemeindeverwaltung gehörige Geſchäfte in ſoweit zu beſorgen, als ſolche ohne Nachtheil für die Gemeinden nicht bis zum Dienſteintritt der neuen Beamten aufgeſchoben bleiben können, auch nicht die Wirkſamkeit des in Folge der Gemeindeordnung neu eintretenden Gemeindeausſchuſſes geſetzlich erfordern. Die einſtweiligen Ortsvorſtände haben daher, ſoweit dieſes nicht geſchehen iſt, die Wahlen der neuen Gemeindebehörden unverweilt einzuleiten und in thunlichſt kurzer Friſt vollführen zu laſſen, und werden wegen jedes deßhaldigen Verzugs in's beſondere für verantwortlich erklärt. Auch wird den betreffenden Behörden zur beſonderen Pflicht gemacht, alle auf die Wahlen und den Dienſtantritt der neuen Gemeindebehörden bezüglichen Geſchäfte mit vorzugsweiſer Beförderung vorzunehmen. Die nach dieſem Geſetz den bei der Verkündigung der Gemeindeordnung vorhanden geweſenen Gemeindebeamten wieder zukommende Eigenſchaft als ſolche, ſoll, rückſichtlich der von ihnen etwa inzwiſchen vorgenommenen Amtshandlungen, als denſelben von dem Anfange dieſes Jahres an beigelegt, betrachtet werden. —

Schweiz. Der katholiſche Theil von Baſellandſchaft, die beiden Blarer an der Spitze, hat ſich gegen die Anſprüche des Biſchofs in Bezug auf Beſetzung der Kirchenſtellen erhoben, und verlangt 1) das freie Kollatur- und Wahlrecht bei Beſetzung erledigter Pfarreien; 2) Aufhebung aller lebenslänglichen, weltlichen Benefizien, und 3) Anſtellung der Geiſtlichen auf die Dauer von fünf Jahren. —

Perſien. Die widerſprechendſten Gerüchte ſind verbreitet; nach Allem, was man darüber hört, ſcheint dieſes Land den Gräueln des Bürgerkrieges im höchſten Grade preisgegeben. —

Türkei. Die Pforte hat an die fremden Botſchafter offizielle Mittheilung von der gänzlichen Räumung Orfa's machen laſſen. Sie hofft auch, im Kurzen über den von Mehemed zu leiſtenden Tribut ähnliche Anzeigen machen zu können, da dieſer bereits Anſtalten zu ihrer Befriedigung getroffen zu haben verſichert. —

Allerlei.

Ueber das Weſen und Treiben der Homöopathie.

3.

> Bei der großen Mühe, die wir haben, den Schein vom Seyn, das Wahre vom Falſchen zu unterſcheiden, ſollen wir mit Bewußtſeyn einen Weg einſchlagen, wo der Irrthum uns gewiß iſt, und Wahrheit ſchon aus mathematiſchen Gründen gar nicht zu erwarten ſteht? (Simons Geiſt der Homöopathie, S. 77.) —

Hahnemann entdeckte oder erfand vielmehr die Homöopathie bei Gelegenheit der Ueberſetzung von Cullen's Arzneimittellehre (ſiehe reine Arzneimittellehre Band III. S. 99) und theilte dieſen Fund nach gehöriger Zurichtung im J. 1810 in ſeinem „Organon der rationellen Heilkunſt" der Welt mit. In ſpäteren Ausgaben dieſes Buchs hielt Hahnemann ſelbſt es für angemeſſen, das Beiwort „rationell" (vernunftgemäß) auf dem Titel hinwegzulaſſen, hiedurch einmal der Wahrheit die Ehre gebend, da er von aller Vernunft und Erfahrung ſich losſagend, in der Vorrede ſchon zur 2 Ausgabe behauptet:

> „Eine natur- und erfahrungsgemäße Heilkunſt gab es (bis jetzt) nicht. Alles war in der bisherigen Arzneikunſt erfahrungswidriges Kunſtwerk und Erdichtung im Wahrſcheinlichkeitsgewande. — — — Die Arzneikunſt ſtand fertig da, als das natur- und erfahrungswidrigſte Weſen, was ſich nur denken läßt, ein blos aus Meinungen und von den tauſend verſchiedenen Vermuthungsköpfen aus den verſchiedenſten Meinungen zuſammengeſetztes Gebäude, in allen ſeinen Theilen eine reine Nichtigkeit, eine bedauernswürdige Selbſttäuſchung, ganz geeignet, Menſchenleben durch blinde zweckwidrige Kuren zu gefährden, unabläßig verſpottet von den weiſeſten Männern aller Jahrhunderte, und belaſtet mit dem Fluche, das nicht zu ſeyn, wofür ſie ſich ausgiebt, und das nicht leiſten zu können, was ſie verſpricht."

dann im Text (S. 45) fortfahrend:

> „Nur in dem Verhältniß von mehreren hunderten ſolcher elenden Kuren zu einer **einzigen** geſchah es durch Fügung der allgütigen Vorſehung (freilich wegen der Natur des grundloſen Arzneigeſchäftes nur ſelten, ja äußerſt ſelten), daß eine wunderbar ſchnelle und dauerhafte Heilung mit unterlief."

Eben in dieſer lügenhaft ſchmähenden Schilderung der „bisherigen Arzneikunſt" hat Hahnemann mit treffenden Zügen das wahre Bild ſeiner **eigenen** Afterkunſt gegeben, und für ewige Zeiten hingeſtellt, wie ich im Verlaufe zeigen will. Von „ſeiner Arzneikunſt" ſagt nun Hahnemann mit rührender Beſcheidenheit (ſiehe Vorwort zur 3. Ausg. des „Organon"):

> „Ich freue mich über die Wohlthat, die ſie ſchon jetzt den Menſchen erwieſen hat, und ſehe mit innigem Vergnügen auf die nicht fernen Zeiten hin, wo, wenn ich nicht mehr hienieden ſeyn werde, das künftige Geſchlecht dieſem Geſchenke des Allgütigen Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und ſeine Segnungen in Minderung ihrer körperlichen (und Seelen-) Leiden mit Dank genießen wird."

Die Hauptſätze, auf die Hahnemanns Afterlehre, die Homöopathie, im „Organon" ſich ſtützte, ſind folgende:

I. **Die Geſammtheit der Symptome** (Krankheits-Erſcheinungen) muß für den Heilkünſtler das **Einzige** ſeyn, was er an jedem Krankheitsfalle zu erkennen und durch ſeine Kunſt hinwegzunehmen hat, damit er geheilt und in Geſundheit verwandelt werde. (ſ. „Organon" §. 8.)

II. **Wähle, um ſanft, ſchnell, gewiß und dauerhaft zu heilen,** in jedem Krankheitsfalle eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden für ſich erregen kann, als ſie heilen ſoll (ſ. Einleitung zum „Organon").

III. Wird ſo die paſſend homöopathiſch ausgewählte Arznei gehörig angewendet, ſo vergeht die zu übereinſtimmende natürliche, auch noch ſo ſchlimme, mit noch ſo viel Beſchwerden beladene Krankheit, wenn ſie unlängſt entſtanden war, unbemerkt in einigen Stunden, die ältere in einigen Tagen, mit allen Spuren von Uebelbefinden, und man wird von der (bei der Heilung zugleich mit erzeugten) künſtlichen Arzneikrankheit faſt nichts mehr gewahr; es erfolgt in ſchnellen unbemerklichen Ueber-

Digitized by Google

gängen nichts als wiederhergeſtellte Geſundheit, Geneſung (!!!); die alten und komplicirten Siechthume erfordern zur Heilung mehr Zeit (ſ. „Organon" §. 156.)"

Ohne mich hier mit einer Erörterung dieſer Sätze zu befaſſen, auf die ich noch zurückkommen werde, will ich lieber gleich zeigen, wie vor Hahnemann ſelbſt die Treue ſeiner oben gegebenen Verſicherungen, die Wahrheit ſeiner Erfahrungen beſteht.

(Fortſetzung Morgen.)

Se. Maj. der König von Preußen haben dem Privatdocenten bei der Univerſität zu Berlin, praktiſchen Arzt und Operateur, Dr. Emil Iſenſee, für die Ueberreichung ſeines Werkes: Elementa nova Geographiae et Statistices medicinalis, und einer großen medicinischen Weltcharte, die goldene Medaille für Verdienſt um Kunſt und Wiſſenſchaft zuſtellen zu laſſen geruht. —

Die Bevölkerung der Stadt Düſſeldorf hat im verfloſſenen Jahre um 951 Seelen zugenommen. Es wurden nämlich 1,187 Kinder (590 Knaben und 597 Mädchen) geboren und es ſtarben 876 Perſonen (454 männlichen und 422 weiblichen Geſchlechts), worunter 6, die ein Alter von mehr als 90 Jahren erreichten. Hieraus ergiebt ſich ein Zuwachs von 311 Perſonen. Die Zahl der Auswanderer betrug 975, die der Einwanderer 1,615, woraus ein anderweitiger Zuwachs von 640 Perſonen entſteht. Die Geſammtzahl der Einwohner belief ſich am Schluſſe des vorigen Jahres auf 31,019, mit Ausſchluß des Militairs. —

Der Pedell eines gemeinnützigen Vereins hatte gegen ein jährliches Averſum von 8 fl. die Vereinslokalitäten zu reinigen, und übergab am Ende des Jahrs folgende lakoniſche Quittung: „Acht Gulden für die jährliche Reinigung des verehrlichen Vereins quittirt hiemit N. N." —

Das Gewitter in der Nacht vom 5. auf den 6. d. brach zu Frankfurt a. M. gegen 12 Uhr aus und war auch dort mit furchtbarem Sturm und Hagel begleitet. In Hilburghauſen ſchlug der Blitz in derſelben Nacht gegen 3 Uhr in den Thurm der Stadtkirche und zündete. Das Feuer ward jedoch nach vieler Anſtrengung wieder gelöſcht. —

Charade.

Die Erſte leidet Noth an meiner Letzten Glanze,
D'rum giebt ihr zum Erſatz der Himmel oft das Ganze.

Auflöſung des Buchſtabenräthſels in Nro. 33:

Wer bauen will, braucht einen „Grund".
Die Welt und auch das Geld iſt „rund";
Das Widerſprechendſte verbindet man durch „und". 3.

Hieſiges.

Für die Wunſiedler Abgebrannten haben wir ferner dankbar in Empfang genommen: 1 fl. 21 kr. vom D....fabrikanten Herrn B....; 1 fl. 21 kr. von einem Ungenannten aus der Vorſtadt Wöhrd; 2 fl. 42 kr. von F. E. E. aus Zirndorf und bemerken dabei vorläufig, daß der hieſige Magiſtrat das Reſultat unſerer geſegneten Geſammtſammlung demnächſtens zur allgemeinen Kenntnißnahme veröffentlichen wird.

Nürnberg, am 7. Februar 1835. Quehl. Huber.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 7. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Müller, Geſchäftsführer —	München
Witt. Hof.	— Moldenhawer, Rentier — —	Kopenhagen
„	— Dietrich, Stadtſchultheiß —	Weiggrsheim
„	— Meyer, Kfm. — — —	München
Bl. Glocke.	— Brand, Privatier — —	Rödelſee
„	Fräul. Krick — — —	Regensburg
„	Hr. Lang, Fabrikant — —	Wunſiedel
„	— Schuſter, Oekonom — —	Bayreuth
„	— Thumshirn, Privatier — —	Heilsbronn
Strauß.	— Pertel, Kfm. — — —	Paris
„	— v. Seutter, Kfm. — —	Schweinfurt
„	— Haſſold, Kfm. — — —	Weſſemagnau.
„	Mad. Heumann — — —	Weſſertrüding.

Verſtorbene.

Hieſige:

Heinrich Kugler, Bleiſtiftarbeiter. Barb. Korndorfer, Gaſtwirths Töchterlein. Magd. Wilh. Felicitas, Dienſtkutſchers Töchterlein. Joh. Andr. Lunz, Tünchergeſellen Söhnl. von Galgenhof. Anna Barb. Lohbauer, Zimmergeſellen Töchterlein von Tafelhof. Karl. Aug. Greis, Rothſchmiedmeiſters Söhnl. Auguſt Franz Xav. Lorenz, Tabakkopfſchneiders hinterlaſſener Sohn. Paulus Wagner, Paternoſtermachermeiſters Sohn.

Auswärtige:

In München: Herr Joſeph K. Praſſer, K. Landrichters Sohn von Burgau, 21 J. alt. Frau Eliſ. Strohhammer, Handelsmanns Wittwe, 75 J. alt.

In Schwabing bei München: Herr Joh. Nep. Abt, Kaffetier, 64 J. alt.

In Augsburg: Herr Karl Tobias Sieber, Papierfabrikant.

In Regensburg: Frau Marg. Fiſcher, geb. Haas.

In Bamberg: Herr Negotiant S. Nathan Walther, 63 J. alt.

In Creußen: Herr Ulr. Weigel, vormal. K. B. Poſthalter, 78 J. alt.

Theater.

Montag, den 9. d., zum Vortheile des Herrn Breiting: „Zampa," oder „die Marmorbraut," große Oper in 3 Akten von Herold. Als letzte Gaſtrolle: Herr Breiting rc. „Zampa."

Dienſtag, den 10. d.: Dritter Maskenball im Theater.

Erwiderung auf jene Aeußerung in Nro. 36 dieſer Blätter „das Blaſen der hieſigen Thürmer betreffend."

Auf hoher Stufe ſchafft das Walten Neider
In jedem Stande. Das erfahren leider
Mit bitterm Schmerz wir Nürnbergs Thürmer auch;
Denn während man dahier in allen Straſſen
Der Orgler Dudelei anhört gelaſſen,
Will man verkümmern uns den alten Brauch:
Durch der Trompete Töne zu verkünden,
Was wir mit jedem Bürger tief empfinden,
Wenn Freude oder Schmerz ſein Haus erfüllt. —
Theilnahme wird doch ſonſt mit Huld beachtet;
D'rum ſind wir tief betrübt, daß man verachtet,
Was uns aus treuem Herzen freundlich quillt.
Drum daß wir's gut mit allen Bürgern meinen,
Wer wollt' es wagen, ſolches zu verneinen? —
Bezeugen wir nicht ſorgſam Tag und Nacht,
Auf hohen Warten einſam eingeſchloſſen,
Durch laute Glockenſchläge unverdroſſen,
Daß unſer Auge treulich für ſie wacht? —
Und iſt denn unſre Schickſal zu beneiden?
Ach, unſ'rer Hoheit droht von allen Seiten
Gar oft ein furchtbar grauſenvolles Loos!
Preis ſei der Niedrigkeit! — Wann Stürme ſauſen,
Ruht ſie getroſt der Sicherheit im Schoos! —
Glaubt man vielleicht, wir ſind von Nahrungsſorgen
Auf hohem Sitz' durch hohen Sold geborgen?
Und darum habe jeder freie Macht,
Was redlich wir verdienen, zu bekritteln,
Und daß er welke, jenen Zweig zu rütteln,
Der uns wohlthätig manche Frucht gebracht? —
Geliebte Bürger, laßt Euch nicht verleiten,
Zu wähnen, was uns Mißgunſt möcht' bereiten,
Das wäre für uns ein verdient' Geſchick! —
O blick't mildfreundlich auf zu unſern Höhen,
Und Gott erhöre, was wir ſtündlich flehen:
Er ſchütze unſre Stadt und ſegne ſie mit Glück! —

Bekanntmachung.

Mit der Einlage der Aktien wie der Gewinnſt-Nummern für die mit der Induſtrie-Ausſtellung verbundene Lotterie in die Glücks-Räder wird am Montag, den 23. d. M. Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr begonnen, und die folgenden Tage damit fortgefahren. Die Ziehung der Gewinnſte wird ſich derſelben unmittelbar anreihen, und wie Erſtere im Königl. Odeon öffentlich Statt haben. Bei dieſer Gelegenheit ſteht es dem Publikum frei, die Gewinnſte, welche in zwei Säle geordnet ſind, in Augenſchein zu nehmen.

München, den 2. Febr. 1835.

Die für die Induſtrie-Ausſtellung angeordnete Miniſterial-Kommiſſion.

Freiherr von Welden.

Dr. Karl Wolf, Sekretair.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 41. Dienſtag. Nürnberg, den 10. Februar 1835.

Inland.

München. Freitag, den 6. Febr. (25. Jan.) als am Jahrestag der glücklichen Landung Sr. Maj. des Königs Otto auf Griechiſchem Boden, wurde in der Griechiſchen Kirche ein feierlicher Gottesdienſt mit Chorgeſang gehalten, welchem die K. Griech. Geſandtſchaft, der Konſul, das Offiziercorps, eine Abtheilung des Griech. Militairs und die hier anweſenden Griechen beigewohnt haben. —

Ein junger, tüchtiger Gelehrter, ein geborner Bayer, hat die Geſchichte Hohenſchwangau's mit vieler Umſicht bearbeitet, und hat auf ſein gehorſamſtes Anſuchen bei Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen von Bayern, aus Auftrag des Durchl. Königsſohnes die Entſchließung erhalten, daß Höchſtdieſelben, die Dedikation dieſes Werkes anzunehmen, gnädigſt geruht haben. — Ueberhaupt tritt der erhabene Kronprinz ganz in die Fußſtapfen Seines großen Allerdurchlauchtigſten Königlichen Vaters: Künſte und Wiſſenſchaften werden bedeutend von Demſelben großmüthigſt unterſtützt. — So weiß man aus guter Quelle, daß ein junger Gelehrter, der ſich gegenwärtig in Rom befindet, und deſſen Suſtentationsmittel, welche er von der Königl. Akademie bezieht, ſehr klein ſind, — ſein ſorgenfreies Leben ganz der Huld und Milde des Durchl. Kronprinzen zu verdanken hat. —

Das Inſtitut der barmherzigen Schweſtern in München nahm bisher einen geſegneten Fortgang, und hat ſich im vorigen Jahre in Folge eines Beſuches Ihrer Maj. der Königin Wittwe, des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie von Oeſterreich deren vollkommenſte Zufriedenheit erworben. Durch die eben ſo kluge als gewiſſenhafte Oekonomie-Verwaltung der Frau Oberin giengen auch im Jahre 1834 dem allgemeinen Krankenhauſe in München bedeutende Erſparniſſe zu, wodurch deſſen, durch die frühere Adminiſtration ſehr zerrütteter finanzieller Zuſtand ſich in wenigen Jahren wieder erholen könnte, wenn dem Krankenhauſe früher nicht zu tiefe, durch die gewöhnlichen Einnahmen nicht zu heilende Wunden wären geſchlagen worden. Das Inſtitut der barmherzigen Schweſtern beſteht dermalen aus der Oberin, der Vikarin, 33 Profeßſchweſtern und 97 Kandidatinnen. —

In München hatte es in der Nacht vom 5. auf den 6. d. zwiſchen 3 und 4 Uhr ebenfalls gedonnert und geblitzt, wie an einem recht heißen Sommermorgen oder ſchwülen Abend. — Nach einer alten Bauernregel ſind frühe Gewitter eine gute Vorbedeutung zu einem geſegneten Jahre, wo Speicher und Kaſten gefüllt werden. —

Im gegenwärtigen Augenblicke, wo in Bayern die Aufmerkſamkeit ſo allgemein auf Beförderung der Agrikultur- und Fabrik-Induſtrie gerichtet iſt, verdient wohl eine wichtige Erfindung des Gutsbeſitzers Herrn Andreas Krieg in der Mehringer-Au bei Augsburg beſondere Erwähnung. Herr Krieg hat es nämlich, nach vieljährigen Verſuchen, dahin gebracht, blos aus Kartoffeln: 1) verſchiedene Sorten ſehr angenehmer Weine, ſowie Eſſig; 2) ein gutes haltbares Bier; 3) einen reinen Branntwein, aus welchem Rum, Cognac und Liqueure verfertiget werden können; endlich 4) Zucker in feſter und flüſſiger Form, auf eine ſo einfache als wohlfeile Art zu bereiten. Hr. Krieg, welcher die Fabrikation dieſer Gegenſtände jetzt im Großen betreibt, und dabei die Abgänge mit Vortheil für ſeinen Viehſtand benutzt, hat darüber nicht nur von verſchiedenen Seiten die günſtigſten Zeugniſſe, ſondern auch von dem landwirthſchaftlichen Vereine des Oberdonaukreiſes im Jahre 1833 eine Prämie und Denkmünze erhalten. Er geſtattet Jedermann, die Einrichtungen zu ſeiner Fabrikation in Augenſchein zu nehmen, und iſt entſchloſſen, das Ganze ſeiner Erfindung durch den Druck bekannt zu machen, wozu er eine Subſkription eröffnet hat. —

Seit mehreren Tagen geht das Gerücht von einer Teufelsaustreibung, welche in der Gegend von Burtenbach auf einem Dorfe durch einen dortigen Geiſtlichen vorgenommen worden ſeyn ſoll. Das „Augsburger Tagblatt“ berichtet darüber folgendes: „In Kriegshaber befindet ſich ein Burſche, welcher geiſteskrank iſt, und in dieſem Zuſtande manchmal närriſche Dinge treibt, was die immer noch zu ſehr abergläubiſchen Landleute auf den Gedanken brachte, daß er vom Teufel beſeſſen ſei, weßhalb man ihn zu einem Geiſtlichen brachte, welcher bei dem abergläubiſchen Volke im Rufe ſteht, daß er den Teufel austreiben könne. Was der Geiſtliche mit dem Burſchen vorgenommen haben ſoll, wollen wir, zu ſeiner Ehre, für alberne Erdichtung halten; ſo viel iſt aber gewiß, daß das K. Landgericht Burgau hinter die Sache kam, den Burſchen durch die Gend'armerie arretiren ließ, und nun wahrſcheinlich die Teufelsaustreibung ſelbſt beſorgen wird.“ O 1835!!! — — — — —

Am 3. d. Abends 9 3/4 Uhr brach in dem Städtchen Scheinfeld in einer an der obern Straſſe in der Mitte der Stadt gelegenen Scheuer Feuer aus, welches ſo ſchnell um ſich griff, daß ſogleich drei mit Vorräthen aller Art angefüllte Scheuern in Flammen ſtanden. — Nur durch die angeſtrengteſte Thätigkeit konnte weiterem Unglück vorgebeugt werden. —

Die Geſammtzahl der Studirenden zu Würzburg beträgt im gegenwärtigen Winterſemeſter 378. Davon ſind 311 Inländer und 67 Ausländer aus verſchiedenen Staaten. Die Mediziner und Pharmazeuten bilden mit 187 die ſtärkſte Abtheilung. —

In der Würzburger Sparkaſſe wurden im vorigen Jahre 56,791 fl. 36 kr. neu angelegt, und 36,797 fl. 2 kr. zurückgenommen. Der Stand der Kaſſa war am letzten Sept. 1834 160,557 fl. 40 kr.

Von Dienſtboten und weniger bemittelten Einwohnern wurden im v. J. 50,370 fl. eingelegt. —

(Dienſtesnachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, den in Folge andauernder Kränklichkeit funktionsunfähigen Landrichter, Heinrich Joſeph Stark zu Bamberg II., in temporairen Ruheſtand bis zu ſeiner völligen Wiederherſtellung zu ſetzen, und an die hiedurch erledigte Stelle eines Landrichters zu Bamberg II. den bisherigen Landrichter Theodor Boveri zu Kiſſingen ſeinem Anſuchen gemäß zu verſetzen; dann zum Landrichter in Kiſſingen den Aſſeſſor des Kreis- und Stadtgerichts zu Würzburg, Karl Moriz Freiherr von Thüngen, und zum General-Staatsprokurator am Appellationsgerichte für den Rheinkreis den Präſidenten des Bezirksgerichtes zu Zweibrücken Peter Eberhard Korbbach, dieſen in proviſoriſcher Eigenſchaft zu ernennen; das Landgerichtsphyſikat zu Viechtach im Unterdonaukreiſe proviſoriſch dem praktiſchen Arzte zu Straubing, med. Dr. Georg Groll, zu verleihen, und zur Aktuarſtelle am Landgerichte Homburg zu Markt Heidenfeld im Untermainkreiſe den Funktionair am Landgerichte Würzburg links des Mains, Philipp Koch, zu ernennen; die bei der Regierung des Untermainkreiſes, Kammer der Finanzen, erledigte Rechnungskommiſſairsſtelle in proviſoriſcher Eigenſchaft dem quieszirten Oberzollamtskontroleur Alois Neumayer; die bei der Regierung des Unterdonaukreiſes erledigten Rechnungskommiſſairsſtellen ebenfalls in proviſoriſcher Eigenſchaft dem quieszirten Hallamtskontroleur Konrad Alberik Brugger und dem Liquidations- und Umſchreibkommiſſair Max Rudl, ferner die bei der Regierungsfinanzkammer des Obermainkreiſes erledigten Rechnungskommiſſairsſtellen in proviſoriſcher Eigenſchaft dem Rathsacceſſiſten der Regierungsfinanzkammer des Rezatkreiſes Rudolph Zink und dem Finanz-Rechnungskommiſſariats-Acceſſiſten Simon Metzger in Regensburg; dann die bei der Regierungsfinanzkammer des Rheinkreiſes erledigte Rechnungskommiſſairsſtelle ebenfalls in proviſoriſcher Eigenſchaft dem Liquidationskommiſſair und Funktionair bei dem Rechnungskommiſſariate des Staatsminiſteriums des Innern, Georg Habel, zu verleihen; auf das erledigte Forſtrevier Kimrathshofen den bisherigen Forſtamtsaktuar von Kempten, Franz Faſold, zum proviſoriſchen Revierförſter zu ernennen; auf das erledigte Forſtrevier Hopfenbach im Forſtamte Ottobeuern den bisherigen Revierförſter Karl Stell von Baiersried in gleicher Eigenſchaft zu verſetzen, und dagegen auf das hiedurch erledigte Forſtrevier Baiersried den Forſtamtsaktuar Adolph Feneberg zum proviſoriſchen Revierförſter zu ernennen.

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 4. Februar. Waizen: — fl. — kr., 12 fl. — kr., — fl. — kr.; Korn: 8 fl. — kr., 7 fl. 30 kr., 7 fl. — kr.; Gerſte: 8 fl. 45 kr., 8 fl. 28 kr., 8 fl. — kr.; Haber: 4 fl. — kr., 3 fl. 37 kr., 3 fl. 15 kr.

Ausland.

England. Nachrichten aus London vom 3. d. ſprechen von Spaltungen im Kabinete. Sir George Murray hat, da er nicht zum Parlamentsmitglied gewählt worden, keinen Sitz mehr im Kabinet. — Nach dem „Spektator" theilt ſich das Haus in 370 Antiminiſterielle, 237 Miniſterielle und 51 Zweifelhafte. — Fortwährend hört man nachträglich Anekdoten über die Wahlen. In Dublin ſchickte ein patriotiſcher Fleiſcher den Diener eines ſeiner Kunden mit leeren Händen fort, fluchend über die Unverſchämtheit des Herrn, daß er es wage, zu ihm zu ſchicken, nachdem er für Weſt und Hamilton (die Torykandidaten) geſtimmt. „Saget Eurem Herrn," rief er dem erſchrockenen Diener nach, „ich ließ' ihn lieber Hungers ſterben, als daß ich ihm ein Beef-ſteak gäbe." — Die „Morning-Poſt" ſagt, es beſtätige ſich, daß die Königin von England ſich in geſegneten Leibesumſtänden befinde. —

Portugal. S. K. H. der Herzog v. Leuchtenberg iſt am 25. Jan. auf der Rhede von Liſſabon angekommen, hat aber das Dampfboot noch nicht verlaſſen. — In der Sitzung der Kortes am 20. d. M. kam es zu unruhigen Auftritten. —

Spanien. Die ganze Bevölkerung Spaniens beläuft ſich nach den neueſten Berechnungen auf nicht mehr als 10,490,368 Seelen. Die Volkszahl der von dem Heere des Don Karlos beſetzten Provinzen Navarra, Biskaya, Guipuzcoa und Alava, iſt im Ganzen 505,178 Seelen. Don Karlos und ſeine Anhänger würden demnach gegen eine faſt 20mal überlegene Bevölkerung zu kämpfen haben, wenn man ſich genau an die oben angegebenen Ziffern halten wollte. Folgende Darſtellung aber ändert die Sache einigermaſſen. Der Klerus in Spanien zählt gegenwärtig 175,608 Glieder. Dieſe beſitzen an Kirchengütern den 4. Theil des materiellen Reichthums Spaniens und müſſen beſorgen, daß die bevorſtehenden neuen Einrichtungen ihnen, wenn auch nicht Alles, doch das Meiſte entziehen. Nimmt man nun an, daß ein jedes Mitglied des Klerus auf ohngefähr 7 1/2 Familien Einfluß ausübe, und berechnet man im Durchſchnitt jede Familie auf 5 Individuen, ſo ergiebt ſich eine Zahl von 5,936,300 Seelen, die durch den Klerus in ihren politiſchen Geſinnungen beſtimmt werden. Außer den Bewohnern der inſurgirten Provinzen, den Gliedern der Geiſtlichkeit und den von dem Einfluß derſelben abhängigen Individuen giebt es aber auch noch eine Klaſſe von Leuten, die mit unerſchütterlicher Anhänglichkeit den alten nationalen Inſtitutionen zugethan ſind und jede Neuerung oder jede Theorie, die aus dem Auslande kommt, haſſen. Dieſe Klaſſe iſt durch ganz Spanien verbreitet und macht wohl die Hälfte der noch übrig bleibenden Bevölkerung aus. Die Zahl aller Anhänger des Don Karlos und ſeiner Sache beträgt alſo 8,436,184. (?) Es bleiben demnach für die Zahl der Anhänger Marie Chriſtinens nur 2,054,168. Das Heer des Don Karlos beſteht gegenwärtig aus 28,200 Mann. Das Heer Chriſtinens iſt 90,000 Mann ſtark. —

Llauders Austritt aus dem Miniſterium iſt das glückliche Reſultat des unglücklichen Aufſtandes am 18. Januar; denn mit ihm iſt nicht blos eine Perſon, ſondern ein Prinzip gefallen. Er, der durch ſeine bekannte Erklärung an die Königin ſo weſentlich zum Sturze Zea's und zur Einberufung der Kortes beitrug, war ein Gegner desjenigen Voranſchreitens, welches ſich gegenwärtig in Spanien kund giebt. Auch iſt er ein perſönlicher Feind Mina's und dadurch deſſen militairiſchen Maaßregeln hinderlich. —

In der Sitzung der Prokuradorenkammer vom 23. Jan. wurde die Diskuſſion über die Vorfälle am 18. Januar geſchloſſen und hierauf die Diskuſſion über das Marinebudget begonnen. —

Briefe aus Pampeluna vom 29. Januar berichten, daß in Navarra kein neues Ereigniß ſtattgefunden hat. Mina iſt im Stande, das aktive Kommando wieder anzutreten; in wenigen Tagen wird er auf dem Marſch ſeyn, um in Perſon die Operationen zu leiten. Er hat eine ſehr energiſche Proklamation erlaſſen, in der er die Madrider Vorfälle mittheilt und erklärt, daß, wenn der geringſte Aufruhr in ſeinem Heere ausbräche, er die Begünſtiger von Unordnungen mit dem Tode beſtrafen würde, wer ſie auch ſeien und zu welcher Parthei ſie gehören möchten. — Man will behaupten, in der Garniſon von St. Sebaſtian wäre am 23. Jan. ein Aufſtand ausgebrochen, ähnlich dem in Madrid. —

Frankreich. Man will wiſſen, das Miniſterium ſei jetzt ſicher, in der Amerikaniſchen Angelegenheit die Majorität zu erhalten, und die Mitglieder der Kommiſſion, die am 5. d. ernannt werden ſollte, würden gewiß der Annahme des Geſetzentwurfes günſtig ſeyn. Es heißt auch, Graf Sebaſtiani habe vom Könige den poſitiven Befehl erhalten, ſobald als möglich nach London abzureiſen. — Hr. v. Talleyrand hat Paris verlaſſen; er wird ſich auf ſein Landgut von Rochecote begeben. — Nach dem „Bon

Digitized by Google

Sens“ beſtätigt er ſich, daß der Zweck bei der Aenderung der Reſidenz des Grafen Pozzo di Borgo die Pacification Spaniens iſt und daß auf dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten in London Konferenzen werden gehalten werden, denen analog, die wegen der Holländiſch⸗Belgiſchen Angelegenheiten ſtattgefunden haben. — Die „Tribune“ iſt zum 107. Male weggenommen worden. — Die Deputirtenkammer beſchäftigte ſich in ihrer Sitzung vom 3. d. nach Eeledigung meheerer unwichtiger Gegenſtände mit dem die Sparkaſſen betreffenden Geſetzentwurf. —

Belgien. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. d. hat Herr Brouckere auf Abſchaffung der Todesſtrafe angetragen. —

Dänemark. Zu Mitgliedern des Schiedsgerichtes am Teutſchen Bundestage hat Se. Maj., für die Herzogthümer Holſtein und Lauenſtein, den Gouverneur und Landroſten des Herzogthums Lauenburg, Kammerherrn v. Levenau, und den Direktor des Holſteiniſchen Obergerichtes, Konferenzrath Levſen ernannt. —

(Hohenzollern⸗) Hechingen. Dem ſchon längſt gefühlten Bedürfniſſe einer Abänderung unſerer Gemeinde⸗Verfaſſung wurde durch die am 26. Januar erfolgte Publikation einer neuen Stadtordnung abgeholfen. Sie iſt den Bedürfniſſen, den Orts⸗ und Zeitverhältniſſen entſprechend, und ſchafft die Lebenslänglichkeit der Gemeindevorſtände ab. Es werden nun die Wahlen des Gemeindevorſtandes nach der neuen Stadtordnung ungeſäumt vorgenommen, und wie verlautet, ſpricht ſich der Gemeinſinn der Bürger bei der bereits begonnenen Bürgermeiſterwahl ſehr vortheilhaft aus, und wir haben Hoffnung, daß die Wahl jedenfalls auf einen Mann fallen werde, der dem edlen Aufſchwung der Bürgerſchaft entſprechen, und der ſodann auch gewiß das auf ihn gefallene Zutrauen rechtfertigen wird. Eben ſo entſprechend werden, wie wir mit Zuverſicht hoffen, die Wahlen der Magiſtrats⸗ und Bürgerausſchuß⸗Mitglieder ausfallen. —

Schweiz. In eidgenoſſenſchaftl. Dingen iſt bei dem Vorort nichts Neues vorgekommen. Der Staatsrath verſammelt ſich ſelten und beſchäftigt ſich mit Unerheblichem. — Mitte dieſes Monats wird die eidgenoſſenſchaftl. Militairaufſichtsbehörde ſich zu Bern verſammeln. —

Italien. Das gegenwärtige Engliſche Miniſterium hat in ſeiner Note ſeinem Geſandten zu Florenz, Sir G. Seymour, erklärt: England werde Alles anwenden, um die Regierung der Königin von Portugal, Donna Maria da Gloria's, aufrecht zu erhalten, und nöthigenfalls ſie gegen auswärtige Feinde ſchützen. Nie werde es zugeben, daß Don Miguel wieder nach Portugal zurückkehre, und es wünſche die Mitwirkung der Italieniſchen Höfe dadurch, daß ſie die rechtmäßige Königin, ſobald als möglich anerkennen, und dadurch das Land gegen Faktionen ſichern. —

Vereinigte Staaten. Im Senate berichtete am 6. Jan. Herr Clay im Namen des Komité der auswärtigen Angelegenheiten über die auf Frankreich bezügliche Stelle der Botſchaft und endete mit dem Schluſſe, daß es für jetzt unangemeſſen ſei, durch ein Geſetz den Präſidenten zu ermächtigen, Repreſſalien gegen Franzöſiſches Eigenthum zu nehmen, falls in der gegenwärtigen Sitzung der Franzöſiſchen Kammer nicht für die Bezahlung der Schuld geſorgt würde. Die Berathung darüber ward feſtgeſetzt. —

Allerlei.

Ueber das Weſen und Treiben der Homöopathie.

(Schluß der in der geſtr. Numer abgebr. 3. Abhandlung.)

Nachdem die in dem geſtrigen Blatte aufgeführten Sätze in allen Ausgaben des „Organon“ (in den Jahren 1810, 1818 und 1824) unverändert, wie ſie angeführt ſind, wiederholt ausgeſprochen waren und den Homöopathen zur Richtſchnur ihres Verfahrens bei Behandlung von Krankheiten gedient hatten, erſchien im J. 1828 der 1. Theil eines Buches über „die chroniſchen Krankheiten“ von Hahnemann (von demſelben Hahnemann, der das „Organon“ geſchrieben hatte!!!) in welchem er ſich (S. 4.) alſo vernehmen läßt:

„Oft ſchon etwas grobe Diätſünden, eine Verkältung, der Zutritt einer vorzüglich rauhen, naßkalten oder ſtürmiſchen Witterung, dann eine heftige Anſtrengung des Körpers oder Geiſtes, beſonders aber die Geſundheits⸗Erſchütterung durch eine äußere große Beſchädigung, oder ein trauriges, das Gemüth beugendes Ereigniß, großer Gram und Kummer und anhaltende Aergerniß brachte oft gar bald wieder das eine oder mehrere der ſchon beſiegt geſchienenen Leiden, auch wohl mit einigen, ganz neuen Zufällen verſchlimmert, hervor, welche, wo nicht bedenklicher, als die vordem homöopathiſch beſeitigten, doch oft eben ſo beſchwerlich und nun hartnäckiger waren.“ (Vergleiche damit Satz III. in der geſt. Numer!!!)

„Es pflegte wohl zuweilen ein freudiges Geſchick oder eine durch Glück verbeſſerte äußere Lage ſeiner Umſtände, eine angenehme Reiſe, günſtige Jahreszeit und trockene gleichförmige Witterung einen merkwürdigen Stillſtand in dem chroniſchen (langwierigen) Uebel des Kranken hervorzubringen, von kürzerer oder längerer Dauer, wo der homöopathiſche Schüler den Kranken für ziemlich geneſen halten konnte, und der Kranke, wenn er erträgliche, mäßige Uebel gutmüthig (!!) überſah, ſich ſelbſt für geſund hielt: aber dieſer günſtige Stillſtand war doch nie von langer Dauer, und die Rückkehr, und öftere Rückkehr der Uebel ließ am Ende auch die beſtgewählten, bis dahin bekannten homöopathiſchen Arzneien in der geeignetſten Gabe, je öfter ſie wiederholt wurden, deſto weniger hilfreich; ſie blieben zuletzt kaum ſchwache Erleichterungsmittel. — — Das chroniſche Siechthum ließ ſich durch Alles dieß im Grunde nur wenig in ſeinem Fortgange vom homöopathiſchen Arzte aufhalten und verſchlimmerte ſich demnach von Jahr zu Jahr.“

„Dieß war und blieb der ſchnellere oder langſame Vorgang ſolcher Kuren aller unveneriſchen, beträchtlichen, chroniſchen Krankheiten, ſelbſt wenn ſie genau nach den Lehren der bisher bekannten homöopathiſchen Kunſt geführt zu werden ſchienen. Ihr Anfang war erfreulich, die Fortſetzung minder günſtig, der Ausgang hoffnungslos. (Hört! Hört! Hört!) Und dennoch war die Lehre ſelbſt auf die unumſtößlichen Pfeiler der Wahrheit geſtützt und wird es ewig ſeyn. Die Beglaubigung ihrer Vortrefflichkeit, ja, ich möchte ſagen, (— ſo weit ſich dieß von menſchlichen Din⸗

Digitized by Google

gen ſagen läßt —) ihrer Untrüglichkeit hat ſie der Welt durch Thatſachen vor die Augen gelegt."

(S. 6.) „Woher alſo jener weniger günſtige, jener ungünſtige Erfolg von fortgeſetzter Behandlung der unveneriſchen chroniſchen Krankheiten ſelbſt durch die Homöopathie? Woran lag es, bei den tauſenden fehlgeſchlagenen Bemühungen, die übrigen Krankheitsfälle langwieriger Art ſo zu heilen, daß dauerhafte Geneſung davon erwüchſe?"

(S. 7.) „Dieſe höchſt ernſte Aufgabe beſchäftigte mich, ſeit dem Jahre 1816 und 1817 (alſo ſchon vor dem Erſcheinen der beiden letzten Ausgaben des „Organon," worin doch immer noch das Gegentheil ſolcher ſchlimmer Erfolge verſichert wird) bei Tag und Nacht, und ſiehe! Der Geber alles Guten ließ mich in dieſem Zeitraume durch unabläſſliches Nachdenken, unermüdete Forſchungen, treue Beobachtungen und die genaueſten Verſuche (?!!) das erhabene Räthſel zum Wohle der Menſchheit löſen."

Aus der Hartnäckigkeit (?) ſeiner chroniſchen Krankheiten will nun Hahnemann den erſten Aufſchluß erhalten haben:
„daß der homöopathiſche Arzt bei dieſer Art chroniſcher (langwieriger) Uebel, ja bei allen (unveneriſchen) chroniſchen Krankheitsfällen es nicht allein mit der eben vor Augen liegenden Krankheitserſcheinung zu thun habe, ſie nicht für eine in ſich abgeſchloſſene Krankheit anzuſehen und zu heilen habe") (vrgl. Satz I. in der geſtr. Nr.); ſondern daß er es immer nur mit einem abgeſonderten Theile eines tiefer liegenden Ur-Uebels zu thun habe." — — —

Dieſes „Ur-Uebel" iſt, um es kurz zu ſagen, nach Hahnemanns willkührlichen und unſinnigen, von Simon, Kramer u. A. mehr als hinlänglich beleuchteten und auf's Schlagendſte widerlegten, ja von ihm ſelbſt in anderen Stellen ſeiner Bücher geradezu widerſprochenen Hypotheſen die Psora (Krätzkrankheit), die Siphylis (veneriſche Krankheit) und die Sycosis (Feigwarzen-Krankheit), oder eine Komplikation von zweien dieſer 3 Krankheiten, ſo zwar, daß von der Psora ſieben Achtel aller vorkommenden chroniſchen Siechthume (langwieriger Krankheiten) ausgehen, während von den andern das übrige Achtel entſpringt (S. 24).

Von der frivolen und durchaus oberflächlichen Art, mit welcher Hahnemann bei dieſer Gelegenheit argumentirt, möge hier ein Beiſpiel ſtehen. Er ſagt nämlich („Chron. Krankheit." I. S. 9):
„wie er bei ſeinen Forſchungen und Beobachtungen an chroniſchen Krankheiten gleich anfänglich ſchon wahrnahm, daß die Verhinderung der Heilung der mancherlei Krankheitsfälle auf homöopatiſchem Wege, in den meiſten Fällen, in einem nicht ſelten geſtändigen vormaligen Krätzausſchlage nur gar zu oft zu liegen ſchiene, auch datirte ſich gewöhnlich der Anfang aller ihrer nachgängigen Leiden von dieſer Zeit her. Zudem hatte ſich bei ähnlich chroniſchen Kranken, welche eine ſolche Anſteckung nicht geſtanden, auch wohl, was noch häufiger war, aus Unachtſamkeit nicht bemerkt hatten (?!), oder ſich derſelben wenigſtens nicht erinnern konnten, nach ſorgfältiger Nachforſchung dennoch gemeiniglich ausgewieſen, daß ſich kleine Spuren davon (einzelne Krätzbläschen, Flechten u. ſ. w.) bei ihnen von Zeit zu Zeit, wenn auch ſelten, gezeigt hatten, als untrügliche Zeichen der ehemaligen Anſteckung dieſer Art."

Der unbefangene Leſer wird vorläufig an dieſen Proben der kraſſeſten Widerſprüche in dieſer „untrüglichen Heilkunſt" genug haben. (Fortſetzung im nächſten Montagsblatte.) —

Der gegenwärtige Winter iſt nicht blos an Milde der Temperatur, ſondern auch hinſichtlich der herrſchenden Stürme, dem vorjährigen nicht ganz unähnlich. Das „Dubliner Journal" erzählt, kürzlich ſeien 50 — 60 Fiſcherboote durch einen ſolchen (Schnee-) Sturm überfallen worden, und gegen 500 Perſonen hätten ihr Leben auf der See eingebüßt. —

Im Franzöſiſchen Departement de l'Aisne weigerte ſich kürzlich ein Pfarrer, ein Kind zu taufen, weil deſſen Vater ein Spielmann ſei. Er verrichtete die heilige Handlung erſt, als ein anderes Gemeindeglied das Kind herbeibrachte. —

* * * An der Univerſität zu Halle iſt der Profeſſor Guericke ſeiner Stelle entſetzt worden, und zwar nicht ſowohl wegen ſeiner theologiſchen Meinungsrichtung, indem er den pietiſtiſchen Lehren angehört, als vielmehr wegen der Art, ſie an den Tag zu legen, indem er Konventikel um ſich verſammelte, nach erfolgtem polizeilichen Verbote ſie heimlich veranſtaltete, ſo daß die Polizei thätig einſchreiten mußte, und gegen die beſtehende kirchliche Ordnung ſo erfolgreich eiferte, daß Gemeinden von ihren bisherigen Geiſtlichen ſich losſagten, und einer von ihnen, ein Handwerksmann, ſein Kind, nachdem es Monate lang ohne Weihe gelegen, ſelbſt taufte; was Profeſſor Guericke jetzt ebenfalls nachgemacht hat, indem keiner der dortigen Geiſtlichen, ſein Vater der Superintendent Guericke nicht ausgenommen, dazu würdig ſei. —

Bei Konditor Klonke in Augsburg ſind gegenwärtig Maulkuchen, Studentenbrödchen und Geſundheitslaibchen zu haben. —

Zärtliches Geſpräch zweier Eheleute.

Mann: Ich bin an Zärtlichkeit und Treue noch der Alte,
So wahr ich dieſes Licht in meiner Rechten halte.
Frau: Dieß Brod vergifte mich, vergeß' ich meine Pflicht!
Mann: Iß zum Beweis dein Brod.
Frau: Iß du zuvor dein Licht.

Verſtorbene.

Auswärtige:

In München: Hr. Jak. Held, K. penſionirter Hofmuſikus, 65 J. alt. —

In Nördlingen: Hr. Gg. Phil. Weilbach, vormal. Gaſtwirth zum Stieglitzen, 70 J. alt.

In Aſchaffenburg: Fr. Maria Reg. Ludovica, Gattin des K. Lieutenants Hr. Joh. Pet. Lutz, 42 J. alt.

In Paris: Herr Mangin, ehemal. Polizeipräfekt.

Theater.

Dienſtag, den 10. d.: Dritter Maskenball im Theater.

Lehrlingsſtelle-Geſuch.

In eine hieſige im beſten Rufe ſtehende Konditorei wird ein wohlerzogener junger Menſch gegen Lehrgeld in die Lehre zu nehmen geſucht. Auf ſchriftliche oder mündliche Anfragen ertheilt Auskunft Die Redaktion.

Briefkaſten.

Die mit X. unterzeichnete Rüge kann nur dann aufgenommen werden, wenn der Einſender ſich der Redaktion nennt. — Manfred ſoll dieſer Tage weitläufigen Bericht erhalten. — G. h. u. a. R. ſ. L. t. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 8. Februar 1838.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Mayer, K. App.-Ger.-Advokat mit Tochter	Bayreuth
"	Herren Butz u. Kretſchmeyer, Kfl te.	Augsburg
"	Hr. Bauer, Kfm.	Heilbronn
"	— Frey, Kfm.	Frankfurt
R. Roß.	— Walker, Kfm.	Lyon
"	— Stiebler, Fabrikbeſitzer	Roth
"	— Graf v. Rheuß	Buchau
Witt. Hof.	— Schmauß, Ldg.-Phyſikus u. Tochter	Neuſtadt
"	— Bernhardt, Kunſthändler u. Hr. Gottfried, Kfm.	München
"	— Heßlein, Kfm.	Bamberg
"	— Ehrnbach, Kfm.	Frankfurt
Bl. Glocke.	— Spiegel, Privatier	Ansbach
"	— Kopper, Fabrikant	Windsheim
"	— Zinner, Künſtler	Augsburg
Strauß.	— Tenniger, Privatier	Bautzen
"	Herren Guittler u. Gradmann, Kfl te.	Isny
Mondſch. i. G.	Hr. v. Stetten, Privatier	Augsburg
"	Herren Löwig u. Sohn, Kfle.	Sch. Gmünd.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 42. Mittwoch. Nürnberg, den 11. Februar 1835.

Inland.

†* München, 8. Febr. 1836. Dee Maskenball vom 3. d. war außerordentlich beſucht. Alles wollte den angekündigten überaus ſchönen Maskenzug ſehen. Alle Logen waren mehrere Tage zum Voraus beſtellt. Daraus kann man aber keineswegs ſchließen, daß es in unſerm Karneval ſehr lebhaft zugehe. Es erſchienen auf jenem Maskenballe keine Chacaktermasken von Privaten. Von dem ehemaligen allgemeinen Leben und Treiben iſt wenig zu ſehen. Dazu wird dee Flor des Handels und der Gewecbe erfordeet, und hierüber wüßte ich Ihnen nichts Befriedigendes zu ſagen. Die vielen hier beſtehenden geoßen Geſellſchaften, als Haemonie, Muſeum, Frohſinn, Tdalia, und wie ſie alle heißen mögen, geben ihre Abendunterhaltungen und Bälle. Da verſammeln ſich die abonnirten Mitglieder in Luſt und Eintracht, und ſind ſich am andern Margen eben ſo fremd wieder, als gehörten ſie nicht zum nämlichen Verein. Dem herzlichen Frohſinn, der Gemüthlichkeit und anhänglichen Freundſchaft huldigte man in den frühern Zeiten in häuslichen Zirkeln. Dieſe veraltete Weiſe paßt nicht mehe in die gegenwärtige Zeit. Ein kalter Spekulationsgeiſt hat die Herrſchaft errungen. — Unſere Theaterintendanz verträgt ſich nicht am Beſten mit den Künſtlern unſeree Bühne. Man wollte ſogar die Perlen derſelben und die Lieblinge des Publikums in Quiesceuz veeſetzen. An den tiefen Einſichten unſeees erhabenen Monaechen ſcheiterte der Mißgriff. — Wir haben hier noch immer Blatternkeanke. Die häufigen Luftveränderungen wirken übrigens auch ſehr ſchädlich und eezeugen manche Krankheiten. Man hat ſich beſonders vor Erkältung zu hüten. —

Auf das Anſuchen des Geh. Raths, Hrn. v. Utzſchneider, hat die K. B. Staatsregierung die ſämmtl. Polizeibehöeden angewieſen, die Landwirthe zur Abſendung eines geeigneten Individuums in die Zuckerfabeik des Hrn. v. Utzſchneider in Gieſing bei München zu bewegen, um daſelbſt das einfache Verfahren des Anbaues dee Runkelrüben, ſowie die Zuckeefabrikation ſelbſt zu eelernen. —

Aus der ſummariſchen Ueberſicht der Einnahmen und Ausgaben des Veeeins für die Kindee-Bewahr-Anſtalten zu München, vom 1. November 1833 bis 31. Dezember 1834 ergeben ſich an

Einnahmen	9331 fl. 20 kr. — dl.
Ausgaben	8753 fl. 41 kr. 1 dl.
Baarer Kaſſa-Reſt . . .	577 fl. 32 kr. 3 dl.

Die Zahl der Freiwilligen des K. Griechiſchen Truppenkorps zu München belief ſich am 8. d. auf 256. —

Das Erzbisthum München-Freiſing zählt gegenwärtig 41 Jubelprieſter. —

Am 2. Februae wurde ein gewiſſer Joſeph Mayer zu Erding wegen Meineides auf dem Prangee ausgeſtellt. —

Am 5. dieß wurde durch eine K. Landgeeichts-Kommiſſion und 2 Gendarmen von Zusmarshauſen bei einem angeſehenen Schuhmacher von Fiſchach, deſſen Weib auch dazu Hebamme ſeyn ſoll, eine Hausviſitation vorgenommen, in Folge deren ſofort ein ganzer Wagen voll geſtohlener Effekten aufgefunden wurde, worunter ſich Gegenſtände befinden ſollen, die ſchon vor mehreeen Jahren geſtohlen wurden. In Bezug hierauf ſollen auch 4 Perſonen zur Haft gekommen ſeyn. —

Das Gewittee in der Nacht vom 8. auf den 9. d. entlud ſich auch über Nördlingen. Der Blitz ſchlug zweimal in den wegen ſeinee Höhe berühmten Thurm, jedoch ohne Schaden zu verurſachen. —

Die K. Regierung des Obermainkreiſes hat unterm 20. Jan. d. J. wiederholt in Erinnerung gebracht, daß durch höchſte Miniſterial-Entſchließung vom 14. Febr. 1827 dem Kaufmann Heid der freie Verkauf ſeiner ſogenannten wundenheilenden, ſäftereinigenden und ſchmerzſtillenden Eſſenz verboten wurde. —

Die freiwilligen Beiträge zur Errichtung eines hiſtoriſchen Denkmals füe den heiligen Emmeran bei Aſchheim (Iſarkreis) betrugen im Obermainkreiſe 27 fl. 11 3/4 kr. —

In Bayreuth wurden im verfloſſenen 1. Quartal 1834/35 241 Individuen, (darunter 20 Anſpannbeſitzer, weil ſie bei dem letzt in St. Georgen ſtattgehabten Brande mit ihren Pfeeden nicht erſchienen ſind,) polizeilich abgeſtraft und außerdem 9 in die Heimath geſchubt, 2 in die Beſchäftigungsanſtalt aufgenommen und 3 an die zuſtändigen Gerichte abgeliefert. —

♀ Bayreuth, den 7. Februar. Heute brach abermals in einem Hauſe an dem Reithauſe Feuer aus, welches ebenfalls glücklich unterdrückt wurde. Auch in dem Hauſe des Bäckermeiſters Keohee im Neuenwege, der Kaſerne gegenüber, war in dieſer Woche ſchon zweimal Feuee ausgekommen, wurde aber jedesmal glücklicher Weiſe gelöſcht. Ein Verdacht wegen Brandſtiftung iſt nicht vorhanden. — Geſtern fiel ein, an dem zum Transport des hier ſo berühmt gewordenen Elephanten beſtimmten Wagen arbeitender Zimmeemann, J. J. Knaer von St, Johannis, von einer daran gelehnten Leitee und beſchädigte ſich an mehreren Theilen ſeines Körpers, jedoch nicht tödtlich. —

Unter der unmittelbaren Anordnung des K. Landgerichtsvorſtandes Löwel zu Gräfenberg wurden in dem vergangenen Herbſte von den Gemeinden Allmos, Hilpoltſtein, Kappel, Kemmathen, Schönfeld, Gräfenberg, Weißenohe, Mitteldorf, Rüſſelbach u Ebach muſterhafte Baumpflanzungen an der Hochſtraße von Nürnberg nach Bayreuth gemacht. Möge dieß Beiſpiel einer thätigen amtlichen

Digitized by Google

Einwirkung und des guten Willen der Gemeinden für die Erreichung allgemein nützlicher Zwecke allenthalben Nachahmung finden. —

Im Markt Heiligenſtadt, Ldg. Ebermannſtadt, wo die Viehmärkte „wegen Mangel an Vieh" längere Jahre nicht mehr gehalten werden konnten, wird am 25. d. der erſte Viehmarkt wieder ſtattfinden. —

(Dienſtesnachrichten.) Der K. Rentbeamte Friedr. Aug. Bock zu Gräfenberg in Neunkirchen wurde zum Rentbeamten in Neuſtadt a. d. A. proviſoriſch ernannt. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verl.) Se. Maj. der König haben die katholiſche Pfarrei Frauenau, Ldg. Regen im Unterdonaukreiſe, dem Kooperator Kaſpar Endl in Kirchdorf, des nämlichen Ldg., und die Pfarrei Lohr, Ldg. gleichen Namens im Untermainkreiſe, dem Pankraz Lambert zu Aizenau, Ldg. gl. Namens zu übertragen geruht; ſo wie auch zu genehmigen geruht, daß die katholiſche Pfarrei Mariadorfen, Ldg. Erding im Iſarkreiſe, und die damit verbundene Stelle des Vorſtandes des Prieſterhauſes daſelbſt, von dem Hrn. Erzbiſchof von München-Freiſing dem Stadtpfarr-Kooperator Georg Neubauer in Waſſerburg übertragen werde. Der Schulverweſer Hilpert zu Leutendorf wurde proviſor. Schullehrer zu Döbraſchütz. Der bish. Schullehrer zu Rüdisbronn wurde Schullehrer u. Kirchendiener in Lenkersheim u. der bish. Schullehrer Joh. Martin Haußer zu Neudorf — 1. Lehrer und Kantor zu Kl. Heilsbronn. —

(Erl. St.) Die Schulſtelle zu Halsheim, Ldg. Arnſtein, mit 321 fl. 4 1/4 kr. Einkommen und dermalen 100 fl. Laſten; die eines Skribenten bei dem K. Ldg. Karlſtadt; die Obermädchenlehrersſtelle in Weiden mit 449 fl. Einkommen; die kathol. Lehrers- und Organiſtenſtelle zu Dunchelingen, Ldg. Heidenheim, mit 279 fl. 55 kr. Einkommen; die Marktſchreibersſtelle in Geiſenfeld, Ldg. Pfaffenhofen, mit 300 fl. Gehalt, freier Wohnung u. Beheizung. —

Schrannenpreiſe in Augsburg, den 6. Febr. Waizen: 12 fl. 59 kr., 12 fl. 20 kr., 11 fl. 28 kr.; Korn: 9 fl. 57 kr., 9 fl. 39 kr., 9 fl. — kr.; Gerſte: 9 fl. 51 kr., 9 fl. 24 kr., 8 fl. 24 kr.; Haber: 5 fl. 48 kr., 5 fl. 29 kr., 5 fl. 23 kr. —

Ausland.

England. Das Gerücht von Uneinigkeiten im Engliſchen Kabinete und von der Schwangerſchaft der Königin erhält ſich fortwährend. Man ſagt auch, Lord Francis Egerton werde wieder ins Kabinet eintreten. — O'Connell hat erklärt, daß während die Dubliner Wahl ihm blos 100 Pfd. Sterl. gekoſtet habe, ſeine Gegner 16,000 Pfd. vergeblich dafür geopfert hätten. —

Portugal. Die „Hof-Zeitung" enthält das Programm der Feierlichkeiten, welche bei Gelegenheit der Ankunft und Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg ſtattfinden ſollen. In dem Augenblick, wo man das Schiff, auf dem der Herzog ſich befindet, von dem Leuchtthurm am Kap Roca erblickt, wird dieſe Nachricht durch den Telegraphen nach Liſſabon gemeldet, worauf der Major-General der Flotte und ein Kammerherr ſich nach dem Fort St. Juliao begeben, um den Herzog dort zu empfangen. Sobald Se. Königl. Hoheit auf dem Tajo bei den Schiffswerften angelangt iſt, wird er von den Forts und den Schiffen mit der Königl. Salve begrüßt. Sämmtliche Miniſter, Staatsräthe, Kammerherren und andere Palaſtbeamte gehen dann an Bord, um den Ankommenden zu begrüßen. Ihre Kaiſerl. Majeſtät die Herzogin von Braganza wird ſich, in Galla mit einer Kavallerie-Eskorte, nach dem Schiffe begeben, um ihren Bruder zu bewillkommnen und ihn zu ſeinem erſten Beſuch bei der Königin begleiten. Sobald das Königliche Gefolge bei den Schiffswerften angekommen iſt, wird ſich ihm das 5. Jäger-Regiment, deren Obriſt der Herzog iſt, anſchließen. Bei der Ankunft im Palaſt Neceſſidades wird der Herzog von der verwittweten Kaiſerin bei der Königin eingeführt und kehrt nach einem kurzen Aufenthalt an Bord des Schiffes zurück (oder wenn das Wetter dieß nicht erlaubt, nach dem Königlichen Landhauſe in Belem), und verweilt daſelbſt bis zum anderen Tage um 10 Uhr Morgens, zu welcher Stunde ſich der Zug zur Vermählung vom Palaſt Neceſſidades nach der Kathedrale in Bewegung ſetzen wird. Die Soldaten werden auf den Straßen aufgeſtellt und überhaupt wird Alles ganz ſo angeordnet, wie bei der Vermählung der Königin durch Prokuration am 1. Dezember. Am Tage nach der Vermählung wird bei der Königin und Ihrem erlauchten Gemahl im Ajuda-Palaſt Cercle ſeyn, und die Neuvermählten, ſo wie die Herzogin von Braganza und die Infantin Donna Iſabella Maria werden am Abend die Italieniſche Oper im Theater San Karlos beſuchen. Die Infantin Donna Anna, Gemahlin des Marquis von Loulé, iſt wahrſcheinlich deßhalb in dem Programm nicht erwähnt, weil ihr Gemahl nicht von Königlicher Abkunft iſt. —

Spanien. Nach der „Sentinelle" iſt die Ruhe in Madrid noch nicht völlig hergeſtellt. — Nach der „Elektion" ſoll Zumalacarreguy am 19. Jan. bei Santa Cruz de Campezu und d'Urbiſo die Karliſtiſche Streitmacht von Navarra, Alava und Biskaya, welche 22,000 Mann ſtark iſt, gemuſtert haben. — Gegen die Karliſtiſchen Guerillas, welche ſich in der Gegend von Kadiz zeigten, haben ſich die dortigen Milicianos, ſowie die von Xeres mit großer Bereitwilligkeit erhoben. — Bei der Exploſion der Pulverfabrik in St. Eſteban iſt der Direktor der Fabrik, ein Vikar aus Burguete, verunglückt. — Nach dem „Indikateur" vom 29. Jan. befanden ſich die Kolonnen des Lorenzo und Oraa in der Gegend von Eſtella; Mina hat Pampeluna noch nicht verlaſſen; Zumalacarreguy iſt in dem Thale von Ameſcoa. Zwiſchen beiden Partheien hat kein neues Treffen ſtattgefunden. Man erhält jetzt überhaupt ſeltener Nachrichten vom Kriegsſchauplatze, da die Kommunikationen äußerſt ſchwierig ſind. —

Frankreich. Die Kammer beſchäftigt ſich in ihren Bureaux lebhaft mit der Nordamerikaniſchen Frage. Das Miniſterium rechnet bei der Abſtimmung über dieſen Gegenſtand auf 50 — 60 Stimmen. — Zwiſchen Herrn Thiers und Herrn v. Rigny ſoll es zu lebhaften Erörterungen gekommen ſeyn, in Folge welcher letzterer ſeine Demiſſion gegeben haben ſoll. Faſt alle Journale ſprechen von einem Miniſterwechſel. Nach dem „National" würde Herr Humann die Präſidentenſtelle übernehmen, ſobald eine vollſtändige Amneſtie bewilligt würde. Der „Coſtitutionnel" ſtimmt damit überein, und ſagt, Herr Guilleminot werde Kriegsminiſter werden. Das „Journal du Commerce" macht Herrn Thiers zum Miniſter des Auswärtigen, Herrn Guizot zum Miniſter des Innern und Herrn v. Broglie zum Miniſter des öffentlichen Unterrichtes. — Aus dieſem Allen ergiebt ſich, — daß man zur Zeit noch nichts Beſtimmtes darüber weiß. —

Belgien. In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 3. d. wurde bei Gelegenheit der fortgeſetzten Berathung über das Budget der öffentlichen Schuld, dem Finanzminiſter die proponirte Summe von 200,000 Fr. für die Penſionen mit 31 gegen 28 Stimmen verweigert. Der Miniſter fragte darauf die Verſammlung,

was er machen ſolle, da er mit der ausgeworfenen Summe die Penſionäre nicht zahlen könne, aber auch kein Deſizit auf ſeine Verantwortung veranlaſſen wolle. Mehrere Mitglieder waren der Anſicht: hier den Mittelweg zu finden, ſei Sache des Miniſters. Hr Trenteſſeaux ſchlug vor, man möge die von der Centralſektion angenommene Summe von 60,000 auf 126,000 Fr. erhöhen, und dadurch dem Juſtemilien huldigen. Die Kammer wurde über dieſe Propoſition in eine heitere Stimmung verſetzt und beſchloß, den Antrag am 4. d. in nähere Berathung zu ziehen. —

Holland. Nach K. Beſchluß vom 16. Jan. ſoll die Anzahl der Milizen von der dießjährigen Aushebung 8103 Mann betragen. —

Rußland. Die „Senats-Zeitung“ enthält ein in der Feſtung Nowo-Georgijewſk am 18. (30.) November 1834 von Sr. Majeſtät beſtätigtes Gutachten des Reichsrathes, in Folge deſſen den an unheilbaren Krankheiten leidenden Verbrechern die ihnen zuerkannte Strafe gemildert werden ſoll. Die vom Miniſter des Innern ertheilten, hierauf ſich beziehenden Vorſchriften werden in der genannten Zeitung näher auseinander geſetzt. —

Churheſſen. Unſer Bericht über den Kampf zwiſchen Bürgern und Militair in Bockenheim erleidet die weſentliche Berichtigung, daß nicht die ganze Garniſon, ſondern etwa 90—100 Soldaten im Kampfe waren, und daß nicht ein Schuß gefallen, ſondern daß Alles mit dem Säbel ausgemacht worden iſt. Im Uebrigen wird es für dieſes Städtchen ewig eine Schreckensnacht bleiben, denn um 12 Uhr in der Nacht erſt wurde das Gaſthaus zum Churheſſiſchen Hof erſtürmt, und es unterlagen die jetzt nur noch übrigen wenigen Gäſte harter Behandlung, ſelbſt die Wirthin ward leicht verwundet. —

Dem Vernehmen nach hat der ſtändiſche Ausſchuß, ohne auf ſeine früheren zur Genüge entwickelten Anträge zurückzukommen, zu dem neuen Geſetzentwurf über die Gemeindebeamten nur einige Redaktionsveränderungen zur eventuellen Annahme vorgeſchlagen. —

Allerlei.

Das Glück.

Das Glück war urſprünglich eine Göttin und hieß Fortuna. Später, im Laufe der Zeit, ſank ihr Anſehen, ihre göttliche Natur verſchwand, man verlor den Begriff von ihrer Erhabenheit; man ſetzte ſogar den Reſpekt ganz außer Augen, indem man die Redensarten: dummes Glück, blindes Glück ꝛc. erfand. Das Glück wird eingetheilt in relatives, inkluſives und ſeparatives Glück. Relativ iſt das Glück z. B.: wenn Jemand die Treppe hinabgeworfen wird und nur Ein Bein bricht, während er nach aller Wahrſcheinlichkeit hätte beide brechen müſſen. Das inkluſive Glück iſt dasjenige, welches der Menſch in ſich verſchließt, heimlich in ſeinem Buſen erträgt. Darunter gehört alſo auch das Liebesglück und das Eheglück. Da es aber eben verſchloſſen getragen wird, ſo kann es nicht beurtheilt werden, und die Naturforſcher ſind noch nicht einig darüber, ob die beiden genannten auch unter die Glücke zu rechnen ſind. Was endlich das ſeparative Glück anbelangt, ſo iſt es dasjenige, welches eintritt nach dem Verluſte einer Sache, eines Gegenſtandes u. dgl. So iſt es z. B. ein Unglück, einen braven Onkel durch den Tod zu verlieren; aber dagegen ein Glück, wenn der Onkel zufällig ſehr reich geweſen iſt. Dieſe Separation, welche der Tod vorgenommen hat, iſt eine ſegensreiche Iſolirung, in deren Zuſtande man ſich, trotz einiger Traurigkeit des Herzens, wohlbefindet. — Geld, ſagte ein geiſtreicher Freund, macht nicht glücklich. Wie ſo? rief ich erſtaunt. — Ja — Geld macht nicht glücklich, ſondern nur viel Geld! Der Mann hat Recht. Deßhalb macht auch der Tod eines Onkels mit vielem Geld oder viel Geld ohne einen Onkel wahrhaft glücklich. Da alſo ein ſeparatives Glück, trotz des anſcheinenden Widerſpruchs, auch ein Glück ſeyn kann, ſo iſt oft eine Verheirathung ein Glück, inſofern ſie zur Scheidung führt, oder die Scheidung iſt ein Unglück, wenn ſie zu einer neuen Verheirathung führt. Es kommt auf Eines hinaus. Wer Unglück im Spiele hat, der hat Glück in der Liebe, ſagt ein Sprichwort. Da die Liebe aber bei Vielen nur eine Spielerei iſt, ſo hat mancher Liebende doppeltes Unglück. — Die Liebe iſt eine Glücksſache; aber nicht immer eine glückliche Sache. Wäre ſie eine ſolche, ſo bedürfte es keines Glücks dazu. Das Glück aber iſt flatterhaft, wie kann alſo in der Liebe Ernſt und Dauer ſeyn? — Glück und Glas, wie bald bricht das. Ein dummer Ausſpruch. Das Glas zerbricht erſt dann, wenn ich es habe zu Boden fallen laſſen; das Glück aber kann ich noch ſo feſt halten, es bleibt doch nicht, wenn es nicht will. So wird es gemeiniglich ein Glück genannt, wenn Jemand ein witziger Kopf iſt. Was iſt ein witziger Kopf? Ein witziger Kopf iſt ein Mann, der gute Einfälle hat und nicht grob ausfällt, obgleich häufig das Letztere mit dem Erſteren verwechſelt wird. Er iſt, ſo zu ſagen, ein Raſirmeſſer, das die Leute ſanft barbirt, ohne ſie zu kratzen oder zu ſchneiden. Darum ſind die Barbierer, als gewiſſermaßen die Geiſter, die über den Barbiermeſſern ſchweben, ſtets ſehr witzige Leute. — Wie erkennt man aber einen witzigen Mann? — Das iſt ſehr leicht. Wenn z. B. in einer Geſellſchaft Jemand fragt: Ich höre, Edmund heirathet, und wen heirathet er? Und er erhält zur Antwort: Eine Engländerin, eine Miß Emmy Black! — So muß er raſch ausrufen: Das iſt alſo eine Miß-Heirath. — Und dann iſt er ein witziger Mann! — So treiben es unſere Teutſchen Journale, die ſehr witzig ſind, und wegen dieſer glücklichen Gabe gewiß von allen ihren Abonnenten beneidet werden. Mit dem Glücke iſt es eine mißliche Sache. Es chikanirt, meidet, flieht, chagrinirt den Menſchen in der Liebe, in der Ehe, in der Lotterie, beim Treppenherunterfallen, im Sterben ſogar. Der Knabe, der ſein ſchönes Haar abſcheeren ließ, um von deſſen Ertrage in das Glücksrad zu ſetzen, gewann einen Kamm. Der Invalide, dem beide Arme abgeſchoſſen waren, ſetzte ſein letztes Zweigroſchenſtück und gewann ein Paar Handſchuhe, und bei Familienlotterien geſchieht es oft, daß junge Damen Tabakspfeifen, Herren aber Schlafmützen gewinnen, obgleich ausnahmsweiſe Mancher von den letzteren Gebrauch machen kann. — Große Geiſter haben das Glück, daß man ihnen, die im Leben hungern mußten, große, ſchöne Steine auf das Grab ſetzt. Und das iſt noch ein Glück; denn es paſſirt nur großen Geiſtern. Was fangen die kleinen an? — Der geneigte Leſer wird einſehen, daß es mit dem Glücke nur ein Schwindel iſt. Ich wünſche mir darum kein Glück, aber auch kein Unglück. Von jedem Nichts, das iſt ſchon etwas. Hat einer Glück in der Liebe, ſo hat er Unglück im Spiele; findet er eine reiche Braut, ſo erbt er einen armen Vetter! — Da hebt ja immer Eins das Andere auf! Ei, das halte der Teufel aus! — Ich rathe dem Leſer, ſich gar kein Glück zu wünſchen, dann bleibt ihm auch das Unglück vom Halſe; denn das Unglück iſt nichts, als die bittere Ironie des Glückes; es läßt ein hungeriges Schaf Perlen und einen Durſtigen des Nachts Häringslauge finden und dieſe im Finſtern für Waſſer trinken. Das Glück wird zu Waſſer, die Liebe wird zu Waſſer (darum beginnt und endigt ſie mit Thrä-

Digitized by Google

nen); da möchte man aus Deſperation ſelbſt in's Waſſer gehen. — Alſo Juſtemilien: Kein Glück; aber auch kein Unglück! — Finis.

1500 Bäckergeſellen zu Paris haben eine philanthropiſche Geſellſchaft gebildet, welche zum Zwecke hat, diejenigen unter ihnen, welche wegen Krankheit oder Schwäche nicht mehr arbeiten können, zu unterſtützen. —

Ein Arbeiter in einer Pariſer Fabrik war kürzlich eine ganze Woche lang ausgeblieben, um ſich, wie bald herauskam, dem Trunke und einem ausſchweifenden Leben ganz nach Bequemlichkeit zu überlaſſen. Zur Strafe dafür beſchloſſen ſeine Kameraden, den Abweſenden im Bilde aufzuhängen, und ihm dann eine ſpaßhafte Todtenfeier zu halten. Dieß geſchah; man verſchaffte ſich einige ſeiner Kleider, legte dieſe einer Puppe an, hieng dieſelbe eine Zeitlang auf, und nahm ſie dann in ein Wirthshaus mit, wo das Begräbniß vor ſich gehen ſollte. Unterdeſſen begegnete zufällig ein Bekannter dem Arbeiter, und erzählte ihm, was mit ſeinem Ebenbilde getrieben worden. Dieſer, der beſorgte, fortan die Zielſcheibe des Spottes ſeiner Kameraden zu ſeyn, machte aus dem Spaße Ernſt, gieng nach Hauſe und erhängte ſich wirklich. —

Der Streit der Homöopathie und Allopathie ſcheint, ſeit die mediziniſche Akademie und das „Journal des Debats" ſich ungünſtig gegen erſtere geäußert, auch in Frankreich Lärm machen zu wollen. Der homöopathiſche Arzt Dr. Achille Hoffmann erklärte am 4. d. in der „Gazette", er ſei jeden Tag bereit, vor ſo vielen Zeugen, als man wolle, die Wirkſamkeit der Homöopathie zu beweiſen, unter der Bedingung jedoch, daß der Fall nicht ſchon durch allopathiſche Behandlung zu ſehr verſchlimmert ſei. Die „Gazette" erklärt weislich, ſie verſtehe nichts von der Sache, rathe aber Jedem, den Erfolg abzuwarten, ehe er vorſchnell aburtheile. Uebrigens wird die Homöopathie in Frankreich bis jetzt im Allgemeinen nicht an Menſchen ausgeübt. —

Seit mehreren Jahren beſteht in Jena unter der Leitung des durch ſeine Schriften rühmlich bekannten Geh. Hofrathes und Profeſſors Dr. D. G. Kieſer eine mediziniſch-chirurgiſche und augenärztliche Anſtalt, worin zahlreiche Kranke aus allen Ländern aufgenommen und behandelt werden. Im vergangenen Jahre wurden 1068 Kranke behandelt, von denen nur 20 ſtarben. Auswärtige arme Kranke, welche ſich in Jena aufhalten, bekommen für eine wöchentliche Summe von 18 Groſchen bis 1 Thlr. 4 Groſchen freie Wohnung, Koſt und ärztliche Behandlung. Seit dem Jahre 1824 hat dieſer tüchtige Gelehrte auch eine orthopädiſche Anſtalt errichtet, worin alle Verkrümmten (auch Geiſteskranke) verpflegt und behandelt werden. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 9. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Tyren, Engl. Kapitain mit Gattin	London
„	— Hickel, Gend.-Oberlieut. —	Ansbach
„	— Doſſin, Kfm. — — —	Speyer
„	— Küchler, Kfm. — — —	Frankfurt
R. Roß.	— Trautmann, Rechtskand. u. Hr. Bar. v. Kreuſſer — —	München
„	— Warnum, Künſtler — —	London
Witt. Hof.	— Bar. v. Stachelhauſen — —	Traidendorf
„	— Jacobs, Bergmeiſter — —	Wien
„	— Dr. Deſſauer — — —	München
„	— Kitzerow, Maler u. Hr. Stiefvater, Baumeiſter — —	Hamburg
„	— Batſch, Mechanikus — —	Potsdam
„	— Hornheim, Kunſthändler m. Gattin	Leipzig
„	— Wendt, Architekt — —	Berlin
„	— Bühler, Privatier — —	Maſſnie
Bl. Glocke.	— Horſch, Unteraufſchläger —	Berolzheim
„	— Seiler, Kfm. — — —	Würzburg
„	— Aenſtein, Kfm. — —	Sulzbach
Strauß.	— Dr. Schmidt — — —	München
„	— Deuerling, Buchhändler —	Göttingen
„	— Bar. v. Battiscombe — —	London
„	— Bayerhoffer, Kfm. — —	Frankfurt
„	Frhr. v. Haller, Oberlieut. m. Familie	Neumarkt
„	Hr. Rauendahl, Kfm. — —	Lennep
„	Mad. Wild — — —	München
„	Hr. Elbers, Kfm. — — —	Montjaie
„	Fräul. Lenz — — —	Banz
„	— Schmidt — — —	Würzburg
R. Hahn.	Herren Groß u. Kögler, Kfle. —	Bamberg
„	Hr. Hack, Kfm. — — —	Frankfurt
Mondſch.i.G.	— Plendel, Kfm. — — —	Pfarr
„	— Keller, Oberlieut. — —	Günzburg

Verſtorbene.

Hieſige:

Gg. Theodor Söltner, Auslaufers Söhnl.; Eliſ. Zitter, Fabrikarbeiters Tochter; Johann Georg Meyer, Fabrikarbeiter; Kunig. Kath. Werß, Tünchergeſellen Töchterl. von Tafelhof; Bard. Kalb, Steinmetzenhandlangers Ehefrau; Eliſ. Brechtersbauer, Wittwe.

Auswärtige:

In München: Hr. Karl Freiherr v. Fick, K. Kämmerer, Generalmajor und Chef der Reviſionsabtheilung des Kön. Kriegsminiſteriums, Ritter des Militair-Max-Joſephs- und des K. Ludwigs-, dann des K. Franzöſiſchen Ehrenlegion- und des K. K. Oeſterreichiſchen Leopold-Ordens, 62 J. alt; Hr. Dr. Kaſimir v. Heinz, K. Oberkonſiſtorialrath, 64 J. alt; Hr. Joh. Knarr, Baumwollenfabrikant aus Marktleugaſt, Ldg. Münchberg.

In Kempten: Hr. Joh. Boda, Poſtwirth, 70 J. alt.

In Bayreuth: Die Ehefrau des Buchbindermeiſters Hrn. Kögler, 62 J. alt; die Ehefrau des Kreis- und Stadtgerichts-Taxators Hrn. Wich, 47 J. alt; die hinterlaſſene Wittwe des K. Niederländiſchen Majors, Freiherrn v. Lindenfels, 67 J. alt; die hinterlaſſene Tochter des K. Pupillenrathes und Kanzleidirektors Clarner, 39 J. alt.

Einladung.

Durch Vergünſtigung des hochlöblichen Kunſtvereins iſt es uns möglich geworden, die Ausſtellung der Kunſtwerke des verſtorbenen Künſtlers Fleiſchmann, welche als Prämien des Aktien-Unternehmens zum Beſten ſeiner Hinterbliebenen beſtimmt ſind, im Albrecht Dürershauſe — dem ſinnigſten Orte, um die allgemeine Theilnahme zu erwecken — zu veranſtalten. Wir laden daher das verehrliche Publikum ein, dieſe Ausſtellung in Augenſchein zu nehmen; und zwar iſt dieſelbe 14 Tage lang, von heute Sonntag, den 8. bis Sonntag, den 22. Februar, Morgens 10—12, und Nachmittags von 2—4 Uhr offen.

Wen ſollten dieſe ſchönen Werke unſeres braven Fleiſchmann, wen nicht die letzten Arbeiten des wackeren Künſtlers intereſſiren? Gewiß alle ſeine Mitbürger, beſonders aber ſeine zahlreichen Freunde, die den zu frühen, ſo traurigen Verluſt innig beklagen!

Wir ſehen daher einer allgemeinen Theilnahme entgegen.

Nürnberg, den 8. Febr. 1835.

Beſtelmeyer. Campe. Geißler. Jegel. Reindel. Schrag.

Literariſche Anzeige.

Bei Riegel und Wießner in Nürnberg iſt erſchienen:

Troſtlieder für Aeltern, die den frühen Tod ihrer Kinder ſchmerzlich beweinen. (Herausgegeben von Hrn. Pfr. Kindler.) 8. broch. 6 kr.

Dieſe Lieder ſind auch, zum Gebrauch bei Kinderleichen, auf Beſtellung in Parthieen einzeln zu haben.

Berichtigung. In der in Nro. 40 enthaltenen Erwiderung, das Blaſen der hieſigen Thürmer betr., iſt nach den Worten: „Preis ſei der Niedrigkeit! Wenn Stürme ſauſen" einzuſchalten: „Um uns in düſtrer Nacht Gewitter brauſen." —

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honoriert.

Nr. 43. Donnerſtag. Nürnberg, den 12. Februar 1835.

Inland.

München. Se. K. Maj. haben Ihr Beſtreben, die Baudenkmale des Mittelalters zu erhalten und ihr Geſchichtliches näher zu erforſchen, von Neuem dadurch bethätigt, daß Sie bei dem Miniſterium des Innern eine General-Inſpektion derſelben gegründet, und dieſe neue Stelle Hrn. Dr. Sulpice Boiſſerée, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften, anzuvertrauen geruht haben, welcher ſeine Befähigung dazu durch eine Reihe ausgezeichneter literariſcher Arbeiten in dieſem Fache ſchon längſt gezeigt hat, und bei jenem Staatsminiſterium als Oberbaurath in Funktion treten wird. —

Bei der am 10. d. ſtattgefundenen Beerdigung des Hrn. Generalmajors Freiherrn v. Fick rückten 3 Bat. Infanterie, 3 Diviſionen Küraſſiere, dann 6 Zwölfpfünder-Kanonen, unter dem Kommando Sr. Exc. des Hrn. Generallieutenants Grafen von Pappenheim aus. —

Das „Münchner Tagblatt" ſagt: „Eine ledige Weibsperſon, deren Liebhaber mit dem letzten Transport nach Griechenland abgegangen iſt und ſie mit ihren 7 lebendigen Kindern zurückgelaſſen hat, iſt wegen ihrer äußerſt elenden Lage in einen fürchterlichen Wahnſinn verfallen. Wenn alle verlaſſenen Geliebten ihr folgen, ſo dürfte man bald unſere ohnehin beſchränkte Irrenanſtalt vergrößern." —

Eichlberg, Ldg. Hemau im Regenkreiſe, 6. Febr. Geſtern hatten wir warmes Thauwetter mit Sonnenſchein vermiſcht; kein Schnee war mehr vorhanden. Heute früh um halb 3 Uhr erhob ſich ein plötzlicher ungewöhnlicher Sturmwind von Süd-Nord her, häufiger Schnee und Rieſeln oder Schloſſen und Hagel bedeckten wieder die Erde; ein ſeit Menſchengedenken ungewöhnliches ſcharfes Donnerwetter folgte und ſchlug in den Eichlberger Kirchthurm, jedoch ohne Schaden, ein und zerſchmetterte den Blitzableiter. Außer einigen Beſchädigungen des Kirchdaches gieng das Gewitter glücklich vorüber. —

Das K. Intelligenzblatt für den Unterdonaukreis enthält folgende Bekanntmachung: (Induſtrie-Ausſtellung von 1834 betr.) Im Namen ꝛc. ꝛc. Um Mißverſtändniſſen zu begegnen, ſieht ſich die unterfertigte K. Regierung zu der Bekanntmachung veranlaßt, daß die bis jetzt in den öffentlichen Blättern über die Induſtrie-Ausſtellung zu München v. J. 1834 erſchienenen Berichte nach einer Mittheilung der für die Induſtrie-Ausſtellung angeordneten K. Miniſterial-Kommiſſion nicht als amtliche Berichte zu betrachten ſeien, und daß in dem baldmöglichſt im Druck erſcheinenden amtlichen Kommiſſionsberichte auch ſämmtliche aus dem Unterdonaukreiſe zur Induſtrie-Ausſtellung eingeſendeten Fabrikate ihre Würdigung finden werden. — Uebrigens macht man darauf aufmerkſam, daß zu dem Verzeichniſſe der Königlichen Kommiſſion über die zur Induſtrie-Ausſtellung vom Jahre 1834 aus den acht Kreiſen des Königreichs Bayern eingeſendeten Gegenſtände noch ein Nachtrag und ein Schluß mit Berichtigung der Druckfehler und Irrungen erſchienen iſt, woraus die Betheiligten die beruhigende Ueberzeugung entnehmen können, daß ihre eingeſendeten Fabrikate bereits beachtet wurden. Königliche Regierung des Unterdonaukreiſes, Kammer des Innern. v. Rudhart, Präſident. Sartorius, Sekr. —

Eremitage bei Bayreuth. Am 6. d. Nachmittags gegen 2 3/4 Uhr ertrank dahier der 8 1/2jährige Enkel des Tag- u. Nachtwächters Löſchel. Derſelbe war im Begriffe, von der Schule nach Hauſe zu gehen; der Weg führte ihn an einem kleinen Weiher vorbei; er gieng auf dem Eiſe in denſelben hinein, kehrte wieder um — was man an der Spur im Schnee erſah — und gieng noch einmal auf das Eis. In der Mitte des Weihers brach daſſelbe und der Knabe ſank unter. Als man ihn vermißte und Nachſuchungen anſtellte, wurde er wohl alsbald unter dem Eiſe aufgefunden; es gelang aber trotz aller Rettungsverſuche nicht, ihn in das Leben zurückzurufen. —

Man ſchreibt aus **Rheinbayern:** Man hat die Frage aufgeworfen: „für welche Produkte aus unſerm Lande wäre eine Zollerleichterung beim Eingange in Frankreich beſonders wünſchenswerth?" Da wir ſtets dem Grundſatze huldigen: nichts iſt wünſchenswerther für den Handel, als möglichſt freier Verkehr; wird durch deſſen Herſtellung auch anfangs hie und da ein Zweig des Nahrungsſtandes hart berührt, ſo gleicht ſich dieſes ſchnell wieder zehn- und zwanzigfach aus, — ſo wünſchten wir auch zwiſchen Teutſchland und Frankreich die Zollſchranken ganz verſchwinden zu ſehen. Dieſes iſt nun aber, unter den gegebenen Verhältniſſen, freilich nicht erreichbar. Deßhalb dürfte vorerſt dahin zu ſtreben ſeyn, ſo viel Zollherabſetzungen zu erlangen, als ſich thun läßt. Allein auch hierin läßt ſich für den Anfang nicht zu viel fordern. Darum möchte man vorerſt weniger ſuchen, einer größern Anzahl Handelsartikel Zollerleichterung zu verſchaffen, als vielmehr einzelnen wenigen, die ſtarken Abſatz in jene Gegend hoffen laſſen. Hiedurch würde ferneren Verträgen über weitere Eingangserleichterungen wohl am Sicherſten vorgearbeitet. Was nun die Beſtimmung dieſer einzelnen Artikel betrifft, ſo müſſen wir vorerſt in's Auge faſſen, daß unſere Gegenden vorzugsweiſe ackerbauend, Frankreich vorzugsweiſe Fabrikland iſt. Wir haben daher am meiſten auf die Produkte der Agrikultur zu ſehen, und unſer Nachbarſtaat wird uns die meiſten Konzeſſionen geſtatten, wenn wir ihm ſolche rückſichtlich ſeiner Fabrikate machen. Hiedurch würden dann auch überdieß dieſſeits am wenigſten einzelne Bewohner in irgend einem

Digitized by Google

Nachtheil kommen können. Von unſern Produkten ſetzen wir dahee Vieh und Getreide oden an. Kann es geſchehen, ſo dürfte auch unſer Wein berückſichtigt werden, von welchem indeſſen doch nur einiger Abſatz in das Niederelſaß zu hoffen ſtünde. Was die Feanzöſiſchen Produkte, denen wir eine Eingangserleichterung zu gewähren hätten, detrifft, ſo dürfte dieſe, wie uns ſcheint, vorzugsweiſe den ſeinern Eezeugniſſen geſtatter weeden. Haden ſie auch gleich einen höhern Werth, als die mittleren und geringen, ſo werden ſie dagegen unendlich weniger zahlreich konſumirt. Im Uebeigen dürfre kein Artikel, für welchen Frankreich ſeinerſeits Zolleeleichterung verlangte, ganz abſchrecken, wenn nur ein gehöriges Equivalent dagegen geboten wird. — Wir beſitzen keine Handels- oder Induſtriezweige, die unbedingt eines an das Prohibitivweſen grenzenden Schutzes bedürfen. Da man nicht für den Rheinkreis allein einen Handelsvertrag mit Feankeeich adſchließen kann, mit andern Worten, da wie nur einen Theil des Zollvereins-Gebiets ausmachen, ſo müſſen wir natürlich auch darauf Rückſicht nehmen, was von dieſer Seite gewährt weeden kann. — Hier bemerken wie nue, daß nicht blos Rheinbayern, ſondern ganz Südteutſchland, ein weſentlich ackerbauendes, kein Fabrikland iſt, ſonach ziemlich gleiches Intereſſe mit uns hat, und daß demgemäß Rheinheſſen eben ſo gut wie wir Geteeide, Württemberg und der Odenwald eben ſo gut Vieh (letzterer beſonders Schafe) nach Frankreich exportiren wüeden.

Das am 9. d. erſchienene Regierungsblatt Nr. 8 enthält den Abſchied für den Landrath des Iſarkreiſes übee deſſen Veehandlungen in der Sitzung vom 3. bis 14. Sept. 1834. (Fortſ. folgt.)

Schranne in München, den 7. Februar. Veekaufsſumme: 46,131 fl. 9 kr. Waizen: 13 fl. 42 kr., 13 fl. 7 kr., 12 fl. 27 kr., Korn: 10 fl. 6 kr., 9 fl. 55 kr., 9 fl. 35 kr.; Geeſte: 11 fl. 17 kr.; 10 fl. 45 kr. 9 fl. 56 kr.; Haber: 8 fl. 18 kr., 6 fl. 5 kr., 5 fl. 57 kr.

Ausland.

England. Dee König wird das Parlament in Perſon eröffnen und ſich in dieſer Abſicht am 19. d. Morgens, in Begleitung der Königin, von Brighton nach London begeden. Um den Zuſtand dee verſchiedenen Haupt- und Kollegialkirchen zu prüfen und die Einkünfte der Engliſchen Kirche zu unterſuchen, wurde eine Kommiſſion ernannt. —

Der „Moring-Herald" enthält den Pacifikations-Vorſchlag, welchen dee Herzog v. Wellington hinſichtlich des Bürgerkrieges in Spanien dem Herrn v. Alava gemacht haben ſoll. Eine vollſtändige Amneſtie, Anerkennung dee von der Königin Chriſtine und Don Karlos kontrahirten Schulden und dee von ihnen verliehenen Aemter, der Abgang deidee aus Spanien, die Vermählung ihees Sohnes und ihrer Tochter, und die Anerkennung des älteſten Sohnes des Don Karlos als König unter dem Namen Don Karlos VI. — werden als Bedingungen angegeben. —

Portugal. Aus dem Finanzetat vom 1. Juli 1834 bis 30. Juni 1835, welchen Herr S. Karvalho der Kammer mitgetheilt hat, ergiebt ſich, daß am letzteren Tage ein außerordentliches abee bedeutendes Deficit vorhanden ſeyn und das permanente Deficit nur 180,000 Pf. Sterling detragen wird, welches leicht durch die mit Sparſamkeit verwendeten Hilfsquellen des Landes gedeckt werden kann. —

Spanien. Briefe aus Madrid vom 29. Jan. melden noch nicht, ob Valdez das Kriegsminiſterium angenommen hat. In dee Sitzung der Proceres von demſelben Tage wurde einſtimmig eine Adreſſe an die Königin wegen des Aufſtandes am 18. votirt. Es iſt noch keine Sprache von der Abreiſe Llauders, welcher, wie am 6. d. das „Jouenal de Paris" berichtete, das Kommando in Katalonien wieder übernehmen ſoll. Das „Echo del Comereio" ſagt im Gegentheile, daß es unpolitiſch wäre, wenn man ihm das Kommando wieder übergeben würde. — Briefe aus St. Sebaſtian vom 30. Jan. melden die Wegnahme eines Dampfſchiffes, welches dem Zumalacarreguy 4,000 Gewehre überbringen ſollte, womit ee die jüngſt ausgehobenen Truppen bewaffnen wollte. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 31. Jan. ſagt: „Die Operationen dee Kaeliſten in Altkaſtilien ſind weit thätiger, als wir glaubten. Wie haben ſo eben die Nachricht von dee Beſetzung Reynoſa's durch Eraſo erhalten. Zumalacarreguy hält das ganze Heer Mina's, das in der Gegend von Puenta de la Reyna verſammelt iſt, im Schach. Reynoſa iſt die Hauptſtadt der Peovinz Valencia und hat eine Bevölkerung von 15,000 Seelen. Es liegt am Ebro, auf der Straße von Santander nach Madrid. Die Garniſon von 350 Mann ergab ſich ohne Schwertſtreich und der größte Theil derſelden trat in die Reihen der Rebellen ein." —

Das Pulvermagazin von Lequeitia iſt duech einen Blitzſteahl entzündet und in die Luft getrieben worden. Die Verwüſtungen waren ungeheuer. Die Kanonen des von den Truppen dee Königin beſetzten Platzes wurden gegen die nahen Küſtenfelſen geſchlendert. Die Karliſten benutzten dieſen Umſtand, griffen den Platz an und bemächtigten ſich ſeiner. —

Frankreich. In den Bureaux der Deputieten-Kammer beſchäftigte man ſich, wie vorläufig berichtet, am 6. d. mit den Geſetzesentwürfen, die Entſchädigung der Stadt Lyon und die Forderung der Vereinigten Staaten betreffend. Erſteree fand wenig Anklang. Ueber den zweiten kam es zu lebhaften Debatten; doch ſprach man ſich faſt allgemein für die Anerkennung aus, aber unter verſchiedenen Motiven. — In der Pairskammee ließ Geneeal Matthieu-Dumas den Kommiſſions-Bericht übee die Art dee Ernennung dee Zöglinge von St. Cyr zu Unterlieutenants durch Marquis de la Place verleſen. Die Kommiſſion trägt auf die Annahme des Geſetz-Entwurfes an, mit Ausnahme des letzten, von der Abgeordneten-Kammer beigefügten, Paragraphen. He. v. Barante trug im Namen der Kommiſſion auf Genehmigung der Fortdauer des Tabakmonopols an. — Die Abreiſe des General Sebaſtiani nach London wae auf den 11. d. feſtgeſetzt. Herr Pozzo di Borgo iſt am 5. d. nach London abgegangen. — Man ſagt, der Herzog von Orleans werde ſich mit einee Tochter des Infanten Don Franziskо de Paula vermählen. — Die Gerüchte von einem bevorſtehenden Miniſterwechſel dauern fort, ſind aber ſo unbeſtimmt und einander widerſprechend, daß es ſcheint, die Preſſe ſuche ſie, eben in Ermangelung anderer Beſprechungs-Gegenſtände, hervoe. Jedenfalls iſt für den Augenblick, voe der Entſcheidung übee die Nordamerikaniſche Frage, an keinen Wechſel zu denken. —

Belgien. In dee Sitzung dee Repräſentantenkammer vom 4. d. wurde dee Antrag des Hrn. v. Brouckere, in Betreff der Abſchaffung dee Todesſtrafe, den Sektionen zue Beeichterſtattung übeewieſen. — Das „Jouenal du Com. d'Anvers" berichtet: „Wir vernehmen, daß das Belg. Gouvernement nun auch von ſeiner Seite proviſoriſche Maaßregeln zue Erleichterung der Verſendung von Briefen und Zeitungen nach Holland getroffen." —

Holland. Se. Maj. der König hat den General de Kock in den Adelſtand mit dem Titel Baron erhoben. —

Digitized by Google

Hannover. Se. Maj. der König haben zum Bau eines neuen Univerſitätsgebäudes in Göttingen aus Ihrer Privatkaſſe einen Beitrag von 3000 Pfd. Sterl. zu ſchenken geruht. —

Baden. Aus zuverläſſigen Nachrichten wird berichtet, daß der nächſten Badiſchen Ständeverſammlung eine mit zahlreichen Unterſchriften verſehene Petition katholiſcher Geiſtlicher wegen Abhaltung einer Synode und Aufhebung des Cölibats, als eines die Sittlichkeit täglich mehr vernichtenden Gebotes, wird übergeben werden. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 7. d. iſt der für die weitere Verſehung der Gemeindeämter vorſorgende Geſetzentwurf mit einem Amendement des Vicepräſidenten (daß die frühern Gemeindebeamten ihre Verrichtungen bis zum 1. Juli d. Js. fortſetzen, an den Orten aber, wo die neuen Wahlen bis dahin nicht erledigt wären, die hierauf bezüglichen Geſchäfte weiter verſehen ſollen) angenommen worden. —

Großherzogthum Heſſen. Ein landesherrliches Edikt hebt ſo eben die Provinzialdirektion zu Mainz auf, und theilt die Provinz Rheinheſſen in vier Verwaltungsbezirke, unter der Benennung „Kreiſe“, ein, welchen eigene Beamte, unter dem Namen Kreisräthe, vorgeſetzt werden, denen innerhalb ihres Kreiſes die ganze Adminiſtration und Polizei übertragen iſt, und die in der Regel unmittelbar unter dem Staatsminiſterium ſtehen. Rheinheſſen iſt in vier Kreiſe abgetheilt, und ſie erhalten ihre Benennung nach ihren Hauptſtädten: Mainz, Bingen, Alzey und Worms. Der Kreisrath zu Mainz führt den Titel eines Provinzialkommiſſairs. —

Griechenland. Die Nachrichten aus Athen gehen bis zum 9. Jan. Die Regierungsgeſchäfte waren in Folge des Umzugs fortdauernd faſt in gänzlicher Stockung, und hiengen meiſt von dem Hrn. Präſidenten v. Armanſperg allein ab. Hr. Staatsrath v. Kobell wird in einem der Griechiſchen Blätter als in dieſelben noch nicht eingeweiht bezeichnet, auch war er in der letzten Zeit von einem Schlaganfalle getroffen worden, in Folge deſſen er 8 Stunden ohne Beſinnung lag; doch iſt er zur Freude ſeiner Freunde von demſelben wieder hergeſtellt. Hr. General v. Heideck befand ſich nach demſelben Blatte in leidendem Zuſtande, aber die Geſundheit des Hrn. Präſidenten ſchien ſich ganz wieder befeſtigt zu haben. In Athen war immer noch großer Mangel an Lebensmitteln und an Unterkommen, und Viele waren wieder nach Nauplia oder andere Orte, von welchen ſie gekommen, bis auf weiteres zurückgezogen. Man erwartet übrigens in den noch wenigen übrigen Monaten der Regentſchaft wenig mehr, deſto mehr aber alsdann. Eine gewiſſe Unruhe iſt nicht zu verkennen, weil es ſcheint, daß für jene entſcheidende Epoche noch nichts vorbereitet wird, ſo daß man beſorgt, die neue Regierung werde eben nur eine Fortſetzung derjenigen ſeyn, welche Land und Thron in dieſe Lage gebracht hat. —

(Augsb. allg. Ztg.)

Vereinigte Staaten. Der einſtimmig angenommene Entſchluß des Senates lautet wörtlich alſo: „Es ſei jetzt ungeeignet, irgend eine legiſlative Maaßregel in Betreff der Angelegenheiten zwiſchen den Vereinigten Staaten und Frankreich anzunehmen (qu'il était inopportun, quant à présent, d'adopter aucune mesure législative touchant les affaires entre les Etats-Unis et la France).“ —

Allerlei.

Die Mutter.

O ſüßes, erfreuliches, herzliches Wort!
O Mutter, erfüllet von Liebe,
Dich leiten die heiligſten Triebe.
Vom Keime zur Reife führſt Kinder Du fort,
Du kenneſt nur Mühen und Sorgen
Für heute und fernere Morgen.

Du wieg'ſt auf den Armen zum Schlafe, zur Ruh'
Den weinenden Säugling, den lieben;
Von inniger Liebe getrieben,
Singſt Du noch das zarteſte Liedchen dazu:
Kaum denkſt Du an's eigene Leben,
So groß iſt für Kinder Dein Streben.

Der Säugling trinkt Leben aus quellender Bruſt;
Es bitten mit offenen Händen
Die Kinder um nährende Spenden:
Du Mutter, giebſt Alles mit inniger Luſt,
Du theileſt recht freudig die Gaben,
Die Lieben zu ſtärken, zu laben.

Und haſt Du den Knaben zum tüchtigen Mann,
Das Mädchen zur Jungfrau erzogen,
Biſt Beiden Du zärtlich gewogen,
Und was noch Dein fleißiges Mühen gewann,
Das giebſt Du mit freudigen Blicken,
Die Mutter will geben, erquicken!

O ſüßes, erfreuliches, herzliches Wort!
O Mutter, erfüllet von Liebe,
Dich leiten die heiligſten Triebe.
Vom Keime zur Reife führſt Kinder Du fort,
Du kenneſt nur Mühen und Sorgen
Für Heute und fernere Morgen!

Manfred.

Lectures

sur l'art d'écrire correctement la langue française,

tirées des meilleurs ouvrages classiques usités dans les Lycées et les colléges de France, à l'usage de la société de conversation française établie à Nuremberg.

(Continuation.)

De la construction des propositions incidentes.

La place d'une proposition incidente est après le substantif qu'elle modifie.

„Les substances ont des qualités relatives que nous pouvons connaître, et elles en ont aussi que nous ignorerons toujours; parce qu'il y a des comparaisons que nous ne pouvons pas faire. Elles ont encore des qualités absolues que nous ne découvrirons jamais. Les philosophes, qui se sont flattés de remonter à l'essence des choses, et qui ont cru avoir trouvé la nature de l'âme et du corps, ont dit des absurdités, ont prononcé des mots qui ne signifient rien. Les sens, que la nature nous a donnés pour voir au dehors, ne nous apprennent point pourquoi les corps sont étendus, et nous interrogeons envain cette conscience par laquelle nous observons ce qui se passe en nous, nous ne pouvons savoir ce qui rend l'âme sensible.“

Digitized by Google

Dans cet exemple, il y a des propositions incidentes qui suivent immédiatement le substantif qu'elles modifient: des comparaisons que; les philosophes qui. Il y en a d'autres qui ne sont séparées du substantif que par des adjectifs; des qualités relatives que...., des qualités absolues que. Elles doivent être ainsi séparées, parce qu'elles ne se rapportent pas uniquement au substantif qualités; mais au substantif deja modifié par les adjectifs, relatives ou absolues.

A ne consulter que les mots, la séparation est encore plus grande dans elles en ont aussi que nous ignorerons toujours; mais si vous consultez le sens vous verrez que la proposition incidente suit immédiatement le substantif qu'elle modifie: car elles en ont aussi est le même chose qu'elles ont aussi des qualités. Jusqu'ici les constuctions ne souffrent point de difficultés. Je crois cependant à propos de vous erréter sur quelques exemples. (C. H.)

Ein altbayer'ſcher Handelsmann, Namens J. A. N...l war im vorigen Jahre zu London, und betrachtete ohne Lorgnette das Leben und Treiben der dort ſich bewegenden Hunderttauſende von Menſchen. „Wiſſen Sie uns," ſo fragte ihn ein modiſch gekleideter Brauersſohn, „gar keine Nationbereicherungsmittel? Die Teutſchen ſind gewöhnlich ſinn- und erfindungsreich." Mir fällt etwas ein, entgegnete Herr N...l; wünſchen Sie wohl, mein Herr, daß Sie ihr Holz recht theuer abſetzen können? „O ja! ich habe ein ziemliches Quantum, kann allenfalls um 10,000 Pfund Sterling binnen 48 Stunden mir käuflich beilegen und will Sie dankbar bedenken." So ſagte der zierbengel'ſche Sohn des Gerſtenſaftskoquenten. Herr N...l trat nun mit folgendem Projekte hervor: „Seit uralten Zeiten ſtellt der weiße Stab die wenig geehrte Inſignie des Bettlerſtandes vor. Nun geben Sie ſich alle Mühe, daß dieſes ominöſe Ehrenzeichen in ganz Großbrittannien eingeführt wird. Muß ſie von allen denen, die hier zu Lande dieſer großen Zunft, welche jedoch gegen die wenigen Crösuſe eine Null vorſtellt, angehören, d. h. die nichts mehr oder nur ſehr wenig mehr haben, getragen werden, ſo ſteigt der Werth des Holzes gewiß um's Dreifache." — (Dr. Gruber.)

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 10. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Frhr. v. Aufſeß — — —	Aufſeß
„	— v. Rotenhan — — —	Rentweinsdorf
„	Hr. Fries, Kfm. — — —	Frankfurt
„	— Braus, Kfm. — — —	Ronsdorf
„	— Teichfuß, Kfm. — —	Gera
„	— Friedrich, Kfm. — —	Freiburg
R. Roß.	— Braun, Partikulier mit Gattin —	Wien
„	— Artaria, Kfm. — — —	Mannheim
Witt. Hof.	— Wagenſeil, Pfarrer — —	Reichnſchwd.
„	— Bücker, Kfm. — — —	Frankfurt
„	— Friedrich, Kfm. — —	Reichenbach
Bl. Glocke.	Fräul. Walter — — —	Schillingsfürſt
„	Hr. Glaſer, Privatier — —	Bamberg
„	— Drillee, Fabrikant — —	Bayreuth
Strauß.	— Bar. v. d. Tann — —	Schweinfurt
„	— Linde, Pharm. — — —	Bayreuth
„	— Krenkel, Kfm. — — —	Schneeberg
„	— Pöhlmann, Kfm. — —	Oberredwitz
„	— Geng, Kfm. — — —	Altdorf
„	— Schmidt, Gaſtw. — —	Hersbruck
R. Hahn.	— Haßler, Bürgermeiſter — —	Neuſtadt
„	— Oeſterreicher, Aſſeſſor — —	Berneck
Radbrunnen.	— Hanger, Pfarrer — —	Eſchenbach
„	— Seidel, Kfm. — — —	Bemberg
„	— Schaller, Gutsbeſitzer — —	Burgſtall
Mondſch. i. G.	Herren Lehmeyer u. Frank, Kftr. —	Bayersdorf

Verſtorbene.

Hieſige:

Fr. Eva Roſina Rudlin, Meßners Wttw.; Agnes Maria Schubardt, Wittwe.

Auswärtige:

In Freiſing: Frau Roſina Kappelmayer, Gaſtgebers Gattin.

In Augsburg: Der allgemein geſchätzte ehemalige Rektor des Gymnaſiums zu St. Anna und bisherige Bibliothekar der Kreis- und Stadtbibliothek, Hr. Hofrath Dr. Daniel Eberhard Beyſchlag, 76 J. alt. Seinen Verdienſten um die Pädagogik reihen ſich auch jene des Forſchens in der Alterthumskunde, namentlich der Numismatik an, in welcher Hinſicht derſelbe auch als Mitgründer des Antiquariums ſich ein bleibendes Denkmal in genannter Stadt geſetzt hat. König Ludwig ſchmückte an ſeinem 50jährigen Dienſtesjubiläum die Bruſt dieſes edlen Menſchenfreundes mit dem Ludwigsorden. — Frau Emilie, geb. v. Heinzelmann, Gattin des Dr. der Philoſophie und K. Studienlehrers, Hrn. C. Burkhard, 27. J. alt.

Theater.

Donnerſtag, den 12. Februar zum Erſtenmale: „Homöopath und Allopath", oder: „die feindlichen Brüder." Poſſenſpiel in 4 Akten von Raupach.

Freitag, den 13. Februar: „Die Hochzeit des Figaro." Große Oper in 3 Akten von Mozart. Als Gaſt: Hr. Hahn „Graf Almaviva."

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat Januar.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Mittag. 2 Uhr.	Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	2 U.	10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	2 Uhr.	10 U.
24	27" 5"' 6""	27" 5"' 0""	27" 5"' 0""	− 9	− 3	0	helle SO	helle SO	[illegible]
25	27 5	27 6	27 5	0	+ 2	+ 2	trübe SW	wolkig W	Regen
26	27 5 5	27 6	27 6	+ 1	+ 3	+ 2	Regen S	trübe W	Regen
27	27 6	27 6 5	27 6 5	+ 2	+ 3	+ 2	trübe SW	trübe S	trüb
28	27 7	27 7	27 6	− 2	− 3	0	trübe S	wolkig SO	hell
29	27 4 6	27 4	27 4	0	0	0	Nebel SO	trübe S	trüb
30	27 3 5	27 3 6	27 3 6	− 2	+ 1	0	trübe SW	wolkig SW	wolkig
31	27 3 6	27 4	27 5 5	− 3	− 1	− 1	trübe SO	wolkig ☉ſchein O	hell

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1367.
Als Beilage: Nro. 6. des Nürnberger Kunſt-Blattes.

Digitized by Google

№ 6. Nürnberger 1835.

Kunſt-Blatt.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben
von
Dr. George Löhner.

Friedrich Fleiſchmannn, Kupferſtecher.

(Eine biographiſche Skizze.)

Die Lebenden ſind es ihren Zeitgenoſſen und der Nachwelt ſchuldig, ihre Erinnerungen an verdiente würdige Männer auf irgend eine Weiſe niederzulegen und vor dem Looſe des Vergeſſenwerdens zu ſchützen. Sie ſind es den Verſtorbenen ſelbſt ſchuldig, daß ſie als Zeugen von dem Streben und dem Bildungsgange derſelben auftreten, daß ſie erzählen, was ſie mit ihnen erlebt und durchgelebt haben, und mögen nun ihre Schilderungen nur muſiviſche Zuſammenſtellungen der einzelnen Thatſachen ſeyn, oder mögen ſie, von einem höhern Standpunkte aufgefaßt, eine überſichtliche Würdigung ihrer Verdienſte in einzelnen großartigen Zügen enthalten, ſo werden ſie immer auf den Dank ihrer Leſer rechnen können, wenn ſie nur wahr und gerecht, mäßig und gründlich, mit Achtung, aber ohne daß ſie doch derſelben erlaubten, ihre Rolle mit der der Schmeichelei und der Ruhmredigkeit zu vertauſchen, abgefaßt ſind, und ein ſo lebenskräftiges Bild des Verſtorbenen von ihnen entworfen wird, daß Jeder bei Betrachtung desſelben ſich zurufen muß: Ja, das war er wirklich; ſo habe ich ihn auch gefunden. —

Das ſind die Grundlinien, nach welchen wir in den nachfolgenden Zeilen uns vorgenommen haben, die Schilderung des Mannes zu verſuchen, deſſen Namen wir oben ſchon an die Spitze ſtellten. Wir haben ſie im Voraus eine Skizze genannt, weil wir uns wohl beſcheiden, daß nur Männern, welche großen welthiſtoriſchen Ruf vielleicht erlangen, eine ausführliche Biographie zuſtehen könne, der Künſtler aber gewiß mit einer Skizze vorlieb nehmen wird, zumal da er weiß, daß eine Skizze eben nicht das Schlechteſte, ſondern häufig das Geiſtreichſte und Gelungenſte iſt, was einem oft mühſam gefertigten Werke leicht den Rang abläuft.

Friedrich Fleiſchmann iſt uns als Menſch und als Künſtler gleich achtungswerth, und wir möchten faſt ſagen, eine Anerkennung davon lag ſelbſt darin, daß er ſeiner Vaterſtadt als tüchtiger wackerer Meiſter etwas galt, und ſein Name in allen Ständen und Klaſſen ſo verbreitet und bekannt war aus ſeinen Werken, daß ſich wirklich die Bewohner derſelben freuten, ihn den ihrigen nennen zu dürfen. — Er war ein Mann, von dem ſich ſagen läßt, er iſt durch ſeine Zeit das geworden, was er war, und hat zugleich mit regem Eifer aus ſich ſelbſt ſo viel gemacht, als nur der mit Talent und Geiſt Begabte aus ſich machen kann. Er hat immer ſchnell ergriffen, und raſch zur That bei ſich werden laſſen, was er als einen Fortſchritt für ſeinen Beruf und ſeine Kunſt erkannte, und ſo ſind die Flügelſchläge des jungen Adlers immer kühner geworden, weil ſeine Schwingen ſich gekräftigt haben bei jedem neuen Verſuche. —

Ihm kam das nicht zu Statten, was manchem Künſtler den Weg leichter anbahnet und frühzeitig den Keim des Schönen zur Entfaltung bringt in der jungen Seele, — wir meinen das älterliche Beiſpiel, das bei den Söhnen der Künſtler oft ſo mächtig anregend wirket. Da lernt der Knabe ſpielend und ſchon mit den erſten Eindrücken, die er empfängt, die Behandlung und Ausübung der Kunſt, die Handhabung der Vortheile, welche die Arbeit oft ſehr abkürzen, und wird von ſelbſt in der Sphäre eingeweiht und fortgeführet, zu welcher ſich andere erſt emporſchwingen müſſen mit Mühe und

Digitized by Google

Anſtrengung. Gelingt dieß den Letzteren aber, ſo gereicht es ihuen zu deſto höherem Ruhme und ſpricht für die Kraft ihres Geiſtes und für die Regſamkeit ihres Genie's.

Friedrich, oder wie er eigentlich hieß, Johann Friedrich Fleiſchmann, zu Nürnberg geboren den 23. März 1791, ein Sohn des Nadlers und Fiſchangelmachers Johann Jakob Fleiſchmann, genoß wenigſtens das Glück, daß ſein Vater für die Anlagen ſeines Knaben, die ſich ſehr frühzeitig äußerten, Sinn hatte und nichts verſäumte, zu ihrer Entwicklung beizutragen. Schon im vierten Jahre ließ er ihn die Schule beſuchen, aber in der übrigen Zeit mußte er zum Handwerke helfen und den Aeltern Verdienſt und Nutzen ſchaffen. Er that es, doch ließ ſich der angeborne Hang zur Kunſt auch in dem kaum heranwachſenden Knaben nicht überwinden, und er griff weit lieber zum Bleiſtift als zu Hammer und Feile. Wohl hatte der Vater im Stillen Wohlgefallen daran und hielt ſeinen Sohn darum nicht zu ſtrenge; dagegen glaubten die ältern Brüder unſers Fleiſchmanns das Recht zu haben, es dem jüngern deſto ſaurer zu machen; und was war die Rache des Kleinen? Eine artiſtiſche; er zeichnete die erzürnten Geſichter der zänkiſchen Brüder und zwar ſo treffend, daß ſelbſt die Aeltern ſich des Lachens nicht enthalten konnten. — Das eminente Talent, mit Humor und Leichtigkeit charakteriſtiſche Phantaſien aufzufaſſen und ſie oft aus langjähriger Erinnerung aufs Papier hinzuwerfen, wie er als Mann ſo oft es übte, lag ſchon in der Jugend in ihm und entfaltete ſich nachher nur immer ſchöner, je mehr Kraft und Geſchicklichkeit er nach und nach ſich erwarb. — Den erſten Zeichnungsunterricht ließ ihm der Vatrr durch einen höchſt mittelmäßigen Lehrer, Namens Walbert, in wöchentlichen drei Stunden ertheilen, der freilich gering ſeyn mußte, aber doch ſchon hinreichend war, um dem Knaben, in dem der Funke einmal lag, auf beſſere Wege zu helfen. Eine heitere joviale Anwendung der Kunſt, wie er ſie im Kreiſe ſeiner Freunde und auch für Andere ſo ſehr liebte, und ſeinen Freunden dadurch viele ſchätzbare Erinnerungsblätter zurückließ, war ihm aus den Jugendjahren eigen, denn bei den Spielen mit ſeinen Altersgenoſſen, an Kirchweihtagen und Tänzen, mußten immer kleine Bildchen und Zeichnungen nach ſeiner Ordnung ausgetheilt werden — und ſeine Hand war es alleine, aus der ſie hervorgiengen. Acht Jahre war er alt, als ihm ein kleiner Vorfall, wie dergleichen aber oft im Künſtlerleben eine entſcheidende Wendung herbeiführen, zur Erlangung eines beſſern Zeichnungsunterrichtes verhalf, ein kleiner wiederum jovialer Zug. Es gieng ihm wie dem Waiſenknaben Duſcher, der auch durch eine Wandzeichnung, welche er mit Kohle von den Köpfen ſeiner Kameraden, in Gegenwart der das damalige Findelhaus beſuchenden Herren des Rathes machte, die Aufmerkſamkeit derſelben auf ſich zog und von da an glückliche und folgenreiche Pflege ſeines Talentes erhielt. — Fleiſchmann übte einen Scherz bei der Kreidenzeichnung, welche er in Gegenwart einiger Freunde ſeines Vaters entwarf. Ein in der Abendgeſellſchaft derſelben anweſender Gaſt mit einem durch ſeine gewaltige Naſe ausgezeichneten Profil war der Gegenſtand desſelben, der ihnen und allen Anweſenden reichlichen Stoff zum Gelächter gab. Sie brachten ihm den Unterricht in der Preißleriſchen Zeichenſchule zu Wege, ob er gleich ſeinem Alter nach noch nicht daran hätte Antheil nehmen ſollen, und dieſen genoß er über drei Jahre lang. — Ein heiteres freundliches Ziel lag ſo vor ihm, die Ausbildung zur Kupferſtecherkunſt, und bei der Geneigtheit ſeines Vaters dafür ſchien ihm auch die Möglichkeit, es zu erreichen, faſt ſchon geſichert. Wohl theilte er nun zu Hauſe ſeine Zeit zwiſchen Schule, Handwerk und ſeiner Bildungsbeſchäftigung, und wenn auch dieſe Vorbereitung ganz unpaſſend zur Kunſtvorbereitung ſcheinen mag, ſo mochte es ihm ſpäter manchen Vorſchub, namentlich als er ſich mit dem Stahlſtiche zu beſchäftigen anfing, gewähren, ſchon in der Jugend mit der Behandlung und Härtung dieſes Metalls vertraut geworden zu ſeyn, denn da ließ er ſich ſelbſt einen Ofen zur Behandlung und Erweichung der Platten bauen, weil er immer gerne ſich durch eignes Sinnen und Nachforſchen das Neue und Ungewohnte anzueignen und herzuſtellen pflegte, und eine eigene Genugthuung darin fand, wenn ſeine Bemühungen mit dem gewünſchten Erfolg gekrönt wurden. (Fortſetzung folgt.)

Nekrolog.

Am 1. Februar d. J. verſchied nach mehrjährigem Krankenlager der hieſige Bürger, Kupferſtecher und Wachsboſſirer Johann Ludwig Stahl, einer der wenigen vor Kurzem noch lebenden Stifter des Nürnberger Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden. Im Archive des Vereins fand ſich eine Autobiographie des Verſtorbenen vor, des weſentlichen Inhalts:

Stahl ward geboren zu Nürnberg den 30. September 1758. Sein Vater, ebenfalls Wachsboſſirer, ſtarb, als dieſer Sohn kaum ſechs Jahre zählte, und hinterließ mit dieſem ſechs Waiſen. Der verſtorbene, um zwölf Jahre ältere Sohn, Johann Kaſpar, auch ein dahingegangenes Mitglied des Künſtlervereins, unterrichtete ſeinen Bruder Ludwig im Zeichnen und Boſſiren. Von beiden nahmen ſpäter manches gelungene Stück die damaligen Kunſtausſtellungen auf der Burg und im Rathhaus auf. Nachdem Ludwig Stahl noch die Radir- und Aezkunſt bei dem dortmals renomirten Kupferſtecher Möglich

erlernt, kam er in ſeinem zwanzigſten Jahre nach Augsburg zu dem Kunſthändler und Verleger Großmann, bei dem er um geringes Wochengeld ordinaire Bilder in Kupfer ſtach. Da aber der Prinzipal auch mit beſſern Kunſtſachen, mit Gemälden, Kupferſtichen und Originalhandzeichnungen älterer und neuerer Meiſter Handel trieb: ſo kehrte auch hier wieder die ſchlimme Seite ihre gute vor; der junge Mann fand Gelegenheit, ſich auszubilden. Damals fertigte er den Kopf eines Perſiſchen Alten nach einem Gemälde von Dietrich, theils mit der Radirnadel, theils mit dem Grabſtichel in Kupfer, und erhielt hiefür von der in Augsburg beſtehenden Privatgeſellſchaft zur Beförderung und Ermunterung der Künſte — eine ſilberne Preismedaille. Von derſelben Geſellſchaft wurden unſerm Stahl im Jahre 1782 drei ähnliche Preiſe zu Theil, nämlich der erſte Preis für einen in der alten Stadt-Akademie gezeichneten Akt nach dem Leben; der zweite in der Kupferſtecherkunſt; im Zeichnen nach Malereien (Jael und Ziſſera nach Dietrich) der fünfte. Während ſeines Aufenthalts in Augsburg beſuchte Stahl auch Ulm, und zeichnete daſelbſt viele Bildniſſe nach dem Leben mit ſchwarzer Kreide und Rothſtein. Seinen Plan, die Pariſer Akademie zu beſuchen, und vornehmlich dort im Kupferſtechen ſich auszubilden, vereitelte der Mangel an Unterſtützung; auf Zureden ſeiner Verwandten kehrte er in die Vaterſtadt zurück. Hier zeichnete und radirte er Vignetten für hieſige und auswärtige Kunſthandlungen, arbeitete für kleinere Werke der Civilbaukunſt, gab Unterricht im Freihandzeichnen und in der Geometrie, machte auch mit ſeinen Schülern praktiſche Vermeſſungen und brachte ſie in Riſſe; zeichnete Gegenden nach der Natur, und kopirte die zwei bekannten Blätter nach Chodowiecky: Herzogs Leopold von Braunſchweig Tod in der Oder, und Ziehten ſitzend vor ſeinem König. Als im Jahre 1809 ſein erwähnter Bruder ſtarb, übernahm er deſſen hinterlaſſene wachsboſſirte Modelle und Formen, und ſetzte dieſe Kunſt mit vieler Thätigkeit fort. Im Jahre 1816 entriß ihm der Tod auch ſeine Gattin nach fünfzehnjähriger kinderloſer Ehe.

Stahl war in ſeinen übrigen Lebensverhältniſſen durchaus ein Ehrenmann, dabei ein eifriger Anhänger des Kunſtvereins. Den 27. Januar 1828 feierte er hier die fünfundzwanzigjährige Führung der Kaſſierſtelle, und wurde bei dieſer Gelegenheit von den übrigen Mitgliedern bei einem feſtlichen Gaſtmahle mit Kranz, Gedicht und einem Geſchenk von Kupferſtichen beehrt. (Dieſe und andere Vereins-Denkſachen wurden ihm auf ſein ausdrückliches Verlangen in den Sarg mitgegeben.) Durch ſein Teſtament legirte er der Geſellſchaft die vier vorerwähnten ſilbernen Preismedaillen, und bedachte dieſelbe auch noch auf andere Weiſe. Seiner am 5. Febr. d. J. ſtattgehabten Beerdigung wohnten die beiden Direktoren und mehrere ältere Mitglieder bei, darunter auch ein achtzigjähriger Greis, der letztlebende Mitſtifter des Nürnberger Vereins von Künſtlern und Kunſtfreunden.

Permanente Kunſtausſtellung im Albrecht Dürers Hauſe.

Neu ausgeſtellte Bilder.

Portrait des Herrn Handelsvorſtehers Platner, gemalt vom Hrn. Dürk aus München. Dieſes Bild verbindet mit Aehnlichkeit ein beſonderes Streben, die Natur zu geben, wie ſie auch Nicht-Künſtler zu ſehen gewohnt ſind. Wenn auch wir die freie Behandlung in demſelben vermiſſen, ſo entſchädigt uns dafür der Künſtler mit manchfachen Schönheiten, welche der Kenner bei genauer Beſchauung entdeckt. Der Kopf iſt ſchön gezeichnet, die Lokalfarbe wahr und kräftig durchgeführt.

Eine Landſchaft von Heinel, Mitglied des hieſigen Kunſtvereins. Durch eine felſigte Gegend rollt ein rauſchendes Gebirgs-Waſſer, im Vordergrunde macht eine Tyroler-Karavane Halt.

Eine ſchöne Haltung, verbunden mit einem lieblichen Farbenton der Ferne, bezeichnet dieſes Bild. Man weilt mit Vergnügen davor, und durchwandelt ohne Mühe alle die ſteilen felſigten Höhen, ſieht im Geiſte die Fortſetzung der beſchneiten Felſenſpitzen, welche der Künſtler mit wenigen, aber geiſtvollen Pinſelſtrichen in der Luft zerfließend gegeben hat. Man möchte wünſchen, daß die vordern zwei großen helldunkeln Felſen-Parthieen etwas weniger gleichfarbig im Tone gehalten wären, wodurch der Vordergrund zu wenig hervortritt. Das Ganze iſt mit einem ſichern Pinſel vorgetragen und die abwechſelnde Farbe in der Luft-Perſpektive verbreitet über dieſes Bild eine Lieblichkeit, welche daſſelbe vor manchen andern dieſes Meiſters auszeichnet. (Fortſetzung folgt.)

Kunſt-Nachrichten.

Die Ausgrabungen von Pompeji fahren fort; an ſchönen und merkwürdigen Wandmalereien ergiebig zu ſeyn. Das vorzüglichſte Kunſtwerk dieſer Art, deſſen Entdeckung man den letzten Monaten verdankt, iſt eine 2½ Fuß hohe ſtehende Leda, welche den Schwan liebkoſt. Dieſes Gemälde ſoll alle ſeit den letzten vier Jahren in Pompeji an's Licht getretene ähnliche Werke in Zeichnung und Farbenpracht übertreffen. Es befindet ſich in der ſogenannten Casa de Capitelli colorato auf der Straße der Fortuna. In einem benachbarten Hauſe, welches nach einem dort gefundenen Bilde das Haus des Dädalus zu heißen pflegt, befindet ſich eine größere Kompo-

Digitized by Google

ſition, welche bei untergeordnetem Kunſtwerth durch ihre ſehr reiche und merkwürdige Darſtellung Aller Augen auf ſich zieht. Es iſt das figurenreiche Bild einer Jagd, welche gegen Eber und Büffel gerichtet iſt, und nach einer aus dem Orient mehrfach berichteten Sitte, mit Hilfe gezähmtee Löwen und Tiger geführt wird. Mit Bedauern vernehmen wir zugleich mit dieſen und ähnlichen intereſſanten Notizen, daß die Sorgfalt, die man ſolchen koſtbaren unvergänglichen Ueberreſten des bildenden Alterthums ſchuldig iſt, der Strenge, mit welcher man ihre Benutzung bewacht, fortwährend nachſteht. Indeß gehen die bekannten Hefte des Museo Borbonico rüſtig vorwärts, und liefern, wenn auch in etwas manierirten Zeichnungen ſtark verkleinerten Maaßſtabs, manche ſchätzbare Abbildung jener neu entdeckten, und von Tag zu Tag neuer Bereicherung gewärtigen Denkmäler; in größerer Vollſtändigkeit ſteht die Bekanntmachung jener, wie der ähnlichen früher entdeckten Wand-Gemälde dem Vernehmen nach noch immer von Herrn Profeſſoe Zahn zu erwarten, welchee mit ſeltenen Begünſtignngen ſeinen Aufenthalt zu Neapel und Pompeji hauptſächlich zu Durchzeichnungen und ſonſtigen Kopieen der Pompejaniſchen Wand-Gemälde zu benutzen fortfährt. —

Aus Ruvo in Apulien wird die Entdeckung eines Grabmahls mit Griechiſchen Wandmalereien berichtet, deren genaueren Beſchreibung wir entgegen ſehen. —

Abſchied.

(Text zu einem Genre-Gemälde.)

Gleich der Wolken flücht'gem Reigen
Zieht der Schiffee immer fort;
Keine Bucht kann er erreichen,
Und nue ein Haus nennt ee eigen:
„Heutedaundmorgendort.“
Zwar in manche Uferhütte
Lenkt er ſeine müden Tritte,
Und ein gleichgeſtimmtes Herz
Weckt den dunkeln Sehnſuchtsſchmerz.
Aber wenn mit mag'ſchen Schlingen
Feſter wurzelt Blick in Blick,
Wenn die Arme ſich verſchlingen,
Und die Herzen überſpringen:
Reißt auch vom Sekundenglück
Raſch das Schickſal ihn zurück.

Läuten einſt die Abendglocken
Nach dem ſchwülen Sommertag,
Gleiten bei des Winters Flocken
Deine Finger leicht dem Rocken
Und dein Geiſt der Vorzeit nach:
Dann wird unter deinen Träumen
Auch mein Bild vorüberſchäumen,
Daß du feucht das Auge ſenkſt,
Aus der Bruſt den Zweifel drängſt:
„Wo ee ſeyn mag?! Ruht im Halme,
„Ruht auf Sammt und Gold er aus?
„Kämpft er noch im Nebelqualme?
„Trägt ee ſchon die Siegespalme,
„Odee ſchläft im finſtern Haus
„Er ſchon alle Stürme aus?!“

Wie dann auch die Bilder ziehen
Durch das laute Seelenhaus;
Ob ſie licht in Farben blühen
Oder nächtlich bleich verglühen:
Eins löſcht doch kein and'res aus!
Dieſes Bild, das voe dir funkelt,
Iſt der Eine — unverdunkelt,
Wie er lebt und lebt und iſt,
Was ihm lieb wae, nie vergißt.
Denk' mich lebend oder Leiche,
Nah', entfernt, alt oder jung —
Iſt es immer doch das Gleiche;
Was da war im geeßen Reiche,
Bleibt da; ſteht ja ewig jung
Selbſt am Grab: „Erinnerung.“

L.

Kunſtausſtellung in Karlsruhe.

Die Ausſtellung wird den 13. April dieſes Jahres anfangen und 14 Tage dauern.

Die Herren Künſtler, welche in der Lage ſind, ſolche durch ihre Werke zu unterſtützen, werden ergebenſt eingeladen, letztere ſpäteſtens bis 1. April an den unterzeichneten Vorſtand einzuſenden, und, falls dieſelben zum Verkaufe beſtimmt ſind, die äußerſten Preiſe anzuzeigen. Die gewöhnliche Her- und Rückfracht wird aus den hiezu angewieſenen Staatsgeldern beſtritten, ſofern die Wegſtrecke nicht übee 100 Stunden beträgt. Bei größerer Entfernung, odee bei einem Gewicht von mehe als 100 Pfunden, wird vorherige Anfrage erwartet. Sendungen durch die Poſt können nicht angenommen werden.

Da unmittelbar auf die hieſige Ausſtellung eine ſolche in Mannheim durch den Kunſtverein daſelbſt ſtattfinden wird, ſo hat man die Einleitung getroffen, daß die einkommenden Kunſtwerke auf Verlangen des Einſenders dahin übermacht werden können. In dieſem Falle wird jener Verein die Rückſendung übernehmen.

Nach den Ergebniſſen der feüheren hieſigen Ausſtellungen und bei dem immer lebhaftee werdenden Intereſſe für die bildende Kunſt, dürften ſich die Herren Künſtler von der bevorſtehenden Ausſtellung ein befriedigendes Reſultat verſprechen.

Kaelsruhe, im Februae 1835.

Der Vorſtand des Vereins.

Vereinsangelegenheiten.

Als Ehrenmitglied wurde aufgenommen Herr Breiting, K. K. Hofopernſänger aus Wien.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 5 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 44. Freitag. Nürnberg, den 13. Februar 1835.

Inland.

München, 9. Febr. Se. K. Hoh. der Kronprinz werden bis Ende dieſer Woche hier eintreffen — und ſomit iſt jene Nachricht, daß Höchſtdieſelben erſt auch nach Frankreich und England reiſen würden, ungegründet. —

Man ſpricht gegenwärtig von Veränderungen, die in der Bayer'ſchen Armee ſtattfinden ſollen, ſo daß einige Regimenter ganz eingehen würden. Dagegen ſcheint ſich das Gerücht von Errichtung einiger Garderegimenter zu beſtätigen. Se. Maj. der König hatten nämlich bisher keine eigene Garde. —

Am 6. d. wurde im Pfarrhofe zu Batzenhofen, K. Ldg. Göggingen, gewaltſam eingebrochen, und aus demſelben mehrere Gegenſtände, worunter auch alles dem Herrn Pfarrer gehörige eingeſalzene Fleiſch, geſtohlen. — Ein gleiches ſoll zu Gerſthofen, ebenfalls K. Ldg. Göggingen, in einem andern Hauſe geſchehen ſeyn.

Bayreuth, 10. Febr. Der Elephant, der ſeit ſeinem Hierſeyn ſchon ſo manches Aufſehen machte, ſollte nun, wie früher ſchon bemerkt, in einem eigends eingerichteten Wagen weiter transportirt werden. Die Führer fürchteten jedoch trotz ſeiner Beruhigung den Gebrauch ſeiner Zähne, deren Kräfte er an dem Pfahlwerk ſeines Geheges recht auffallend zeigte, u. womit er, wenn es ihm etwa einfiel, ſein Fuhrwerk zertrümmern könnte. Dieſer ſeiner Waffen und ſeines Schmuckes ſollte er heute beraubt werden. Mit vieler Vorſicht und kluger Anordnung wurde das Thier mit ſtarken Stricken befeſtigt, und ſo auf das gegebene Zeichen mit einem Ruck durch die Gewalt rüſtiger Männer geworfen. Ueberwältigt, hielt nun das koloſſale Thier ganz geduldig das Abſägen ſeiner beiden Zähne aus; es wird nun noch ſo lange hier verweilen, bis die Wunde verſchmerzt iſt, während es nicht an theilnehmenden Zuſchauern fehlt, die das Thier zu wiederholten Malen beſuchen. —

In der Nacht vom 31. v. M. auf den 1. d. wurde die Wittwe Anna Maria Cäſar zu Eßleben, Ldg. Werneck, in ihrer eigenen Behauſung räuberiſch angefallen, gemißhandelt und ihre geringe Baarſchaft zu etwa 2 fl. ihr abgedrungen. Es gelang bis jetzt nicht, den Räuber auszumitteln. —

Speyer, 8. Febr. Wir freuen uns, mit Beſtimmtheit melden zu können, daß die in mehreren öffentlichen Blättern gegebene Nachricht, daß man von Seiten der Zollvereinsſtaaten auf einen Handelsvertrag mit Frankreich hinarbeite, nicht grundlos ſind, indem man bereits Handelsleute darüber vernimmt, für welche Produkte, nach ihrer Anſicht, eine Zollerleichterung in Frankreich beſonders zu wünſchen wäre. Möge es den betreffenden Regierungen gelingen, dieſes ſchöne Ziel zu erlangen! —

(Landwehr des Königreichs.) Se. Maj. der König haben den K. Landrichter Joſ. Hauſer zu Viechtach zum Major und Kommandanten des Landwehr-Bataillons des Landgerichts Viechtach Allergnädigſt zu ernennen geruht. —

(Ordensverleihung.) Se. Maj. der König haben dem Gend'armen zu Faß, Thomas Bongratz, von der 8. Gend'armerie-Kompagnie, in Anerkennung ſeines fortwährenden vorzüglich guten Betragens und insbeſondere ſeiner bei der Verhaftung eines zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilten ſehr gefährlichen Diebes und Fälſchers an den Tag gelegten beſondern Geiſtesgegenwart, Muth und Pflichteifer, die ſilberne Civil-Verdienſtmedaille Allergnädigſt zu verleihen geruht. —

(Titelverleihung.) Se. Maj. der König haben Sich vermöge Allerhöchſter Entſchließung vom 25. Jan. l. J. Allergnädigſt bewogen gefunden, dem Oberjäger, Kaſſe- und Adminiſtrativ-Beamten bei Allerhöchſtihrer Hofjagd-Intendanz, Maximilian v. Bar, den Titel eines Hofjagd-Intendanz-Rathes mit dem Range eines Kollegial-Rathes zu verleihen. —

(K. Allerhöchſte Großjährigkeits-Erklärungen.) Se. Maj. der König haben Allergnädigſt geruht, den Georg Julius Högenauer, Sohn des verſtorbenen Lebküchners und Spezereihändlers Högenauer zu Gunzenhauſen, ſeinem alleruntertbänigſten Anſuchen entſprechend, ſowie die Karoline Louiſe Hagen, Tochter des verſtorbenen Metzgermeiſter Georg Hagen zu Dinkelsbühl, ihrem alleruntertbänigſten Anſuchen entſprechend, für großjährig zu erklären. —

(Privilegien-Verleihungen.) Se. Maj. der König haben dem Seifenſieder Jakob Puſterto aus Pfatter, Ldg. Stadtamhof im Regenkreiſe, ein Privilegium auf deſſen eigenthümliches Verfahren zum ſchnelleren Zerſchmelzen und zum Bleichen des Unſchlitts für den Zeitraum von 3 Jahren; dem Bauersſohn Michael Bachhuber aus Ecklham, Ldg. Vilshofen im Unterdonaukr., ein Privilegium auf Verfertigung und Anwendung eines neuen hölzernen Apparates zur Branntwein- u. Spiritus-Fabrikation mit Dampf für den Zeitraum von 6 Jahren, und dem Stuhl-Fabrikanten J. Adam Seitz zu Aſchaffenburg ein Privilegium auf das von ihm erfundene eigenthümliche Verfahren bei Verfertigung der ſogenannten Pariſer-Strohſtühle für die Dauer von 8 Jahren Allergnädigſt zu verleihen geruht. —

Das Regierungsblatt Nro. 9 vom 10. Jan. enthält: den Abſchied für den Landrath des Unterdonaukreiſes über deſſen Verhandlungen in der Sitzung vom 1. bis 13. Sept. 1834. —

(Erl. St) Die kathol. Pfarrei zu Schweinfurt mit 770 fl. 29 3/4 kr. Reinertrag; die kathol. Lehrſtelle in Weßheim, Ldg. Haßfurt, mit 226 fl. 20 kr. Reinertrag. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 7. Februar. Waizen: 13 fl. 30 kr., 12 fl. 24 kr., 11 fl. 30 kr.; Korn: 8 fl. 15 kr., 7 fl. 48 kr., 7 fl. 30 kr.; Gerſte: 8 fl. 30 kr., 8 fl. 6 kr., 7 fl. — kr.; Haber: 8 fl. 45 kr., 3 fl. 36 kr., 3 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Ausland.

England. Die „Brighton Gazette“ giebt unter dee Ueberſchrift: „Die Königin“ folgenden Artikel: „Wir können endlich unſere Ueberzeugung ausſprechen von der Genauigkeit einer Nacheicht, worüber ſich jeder loyale Unterthan und, wer überhaupt ſein Lanb liebt, freuen wird, und zwae aus Urſachen, welche diejenigen leicht begreifen, welche die geheimen Räder ber politiſchen Maſchine kennen.“

Nach dem „Bucks-Heralb“ hätte das Miniſteeium bie Mehrheit im neuen Unterhauſe; denn wieder gewählt wären worden: Ehemalige Miniſteeielle 250, neue Miniſterielle 100; zuſammen 350; Oppoſition 308; Mehrheit für das Miniſterium 42.

Am 5. b. verſammelte ſich ein Kabinetskonſeil, bei dem alle Miniſter, welche in London abweſend ſind, zugegen waren. —

Spanien. Privatbrieſe aus Mabrid vom 29. Jan. melden: „Der Fall Llauders hae eine allgemeine Freude veranlaßt. Dieſe wurde abee ſehr durch die Nachricht gemäßigt, daß ee das Oberkommando in Katalonien wieder antreten werde. Mit beutlichem Mißfallen wurde die K. Akte angenommen, die dem geſtürzten Miniſtee jenes wichtige Amt übertrug. Die Aeußerungen der öffentlichen Stimmung veeanlaßten, wie es heißt, die Königin, dem Gen. Llauder faſt unmittelbar nach ſeinee Abreiſe einen Kurier nachzuſchicken, der ihn zurückruft. Man verſichert, dieſer Schritt der Regierung, der eine wahre Konzeſſion gegen die öffentliche Meinung iſt, habe zum Zweck, Llauder in die ſterilen Ehren der Pairie zu verbannen.“ — Die „Madrider Gaceta“ enthält keine wichtigen Nachrichten. — Die Prokuraborenkammer hat ſich endlich auch in einer Adreſſe an die Königin gegen die Unoebnungen am 18. Jan. ausgeſprochen. —

Brieſe aus Madrid vom 21. Jan., welche über England eingetroffen ſind, bringen den Pacifikations-Vorſchlag, den wir geſtern im Weſentlichen kurz andeuteten, vollſtändig. Wie theilen ihn nachſolgend mit: 1) Abdankung des Don Karlos zu Gunſten ſeines älteſten Sohnes. 2) Entfernung der Königin Chriſtine aus den Domainen Spaniens. 3) Sofortige Vermählung des älteſten Sohnes des Don Karlos mit Iſabella II. 4) Die Regierung wirb im Namen Karls VI. verwaltet und das Estatuto real bleibt in Kraft. 5) Ein Regentſchaftsrath wird ernannt, um das Land bis zur Majorenität des jungen Prinzen (die mit dem 18. J. eintritt) zu eegieren. Dieſes Konſeil beſteht aus 5 Mitgliedern, zu denen Zumalacarreguy und bee Marquis be las Amerillas nothwendiger Weiſe gehören müſſen. 6) Unbedingte Amneſtie füe alle politiſchen Vergehen. 7) Den Bevölkerungen dee Baskiſchen Provinzen und Navarra's werden Garantien für bie Erhaltung ihrer fueros gegeben. 8) Alle Schulden, alle Anleihen, im Namen ber Antiſaliſchen Dynaſtie oder des Don Karlos kontrahirt, werden als Königliche Schuld Spaniens anerkannt und betrachtet. 9) Alle von Don Karlos oder der Königin veeliehenen Grade, Titel oder Dekorationen werden als Eigenthum deeee, welchen ſie verliehen worden ſind, erklärt. —

Nach den letzten Beiefen aus Pampeluna hat Mina bem Heer eine neue Organiſation gegeben. Er hat es in 6 Korps getheilt, die von den Obriſten Seoane, Guerrea, Oeana unb von den Brigadiers Lopez und Oraa befehligt werden. —

Nach einem Brieſe aus St. Sebaſtian vom 30. Jan. wäre Mina am 27. mie 15,000 Mann von Pampeluna ausgerückt, und bätte zwiſchen Nazar und Azarta die Aemee Zumalacarreguy's geſchlagen, wobei dieſer Chef ſelbſt verwundet worden ſei. Unſere Grenzbriefe aber erwähnen nichts von dieſer Nachricht, welche alſo ſehe der Beſtätigung bedarf. —

Der Militair-Gouverneur von Lequeitio, einer kleinen Stadt mit Haſen an bee Biscayiſchen Küſte, Hipalito de Megiea, hat die Einwohnerinnen der Stadt eingeladen, eine Kompagnie Cantabriſchee Damen zu bilden, welche es ſich zum Zwecke machen, ben tapfern Veetheidigern dee Königin, wenn ſie krank oder veewundet darniebee liegen, beizuſtehen, wenn ſie angegeiffen werden, ihnen Munition zuzutragen ꝛc. Es hat ſich bereits eine Kompagnie von 44 Damen, mit einem weiblichen Lieutenant unb Unterlieutenant, gebildet. —

Frankeeich. Die verſchiedenartigen Gerüchte über eine Modifikation unſrer Verwaltung dauern fort. Die Rückſichten auf Prinzipien, auf Bündniſſe, auf die öffentliche Meinung blicken dabei zwar immer noch durch, und feüher oder ſpäter können ſie nochmals in den Vorbeegrunb treten; allein man müßte niche mit ber Zeit foetſchreiten, um nicht einzuſehen, daß jetzt mehr die Details, die kontraſtirendſten einzelnen Umſtände, als Leitſterne bei der Wahl des Hofes zu beteachten ſinb. Nie aber hatten ſich die wichtigſten Einzelheiten in ſolchem Grabe verwickelt: das Emporkommen ber Torys, das letzte Mabrider Ereigniß, bie Amerikaniſche Streitfrage, die Ruſſiſche Geldforderung, das Verhältniß des Tiees-Parti, die Amneſtie, ber Aprilprozeß, die Nothwendigkeit eines Anhangs in Journalen ꝛc. Dann müſſen, je älter die Juliusrevolution wird, auch von dieſer Zeitrechnung her zahlreichere Antécédents in Anſchlag kommen: das Benehmen bei der Belgiſchen, Polniſchen unb Italieniſchen Veewicklung bis zur Schweizer Differenz herab. —

Die unter den Befehlen des Kontreadmirals Maſſieu ſtehende Flotte, die am 29. Dez. v. J. die Rhede von Toulon verlaſſen hatte, um bei den Hyereninſein Evolutionen zu machen, iſt am 30. Jan. Abends in den Haſen von Toulon zurückgekehet. —

Belgien. In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 6. d. wurde das Budget der öffentlichen Schuld in der Summe von 11,640,883 Fr. mit 48 gegen 2 Stimmen angenommen. —

Man ſchreide aus Brügge unterm 4. Febr.: „Das Schiff „Sincerito“ iſt in Oſtende mit 99 Soldaten und Unteroffizieren, einem Kapitain und 2 Lieutenants vom Belgiſchen Korps, das in Partugal diente, angekommen. Drei andere Schiffe hatten den Reſt des Belgiſchen Korps an Boed. Ein fünftes ſollte mit dem General Lecharlier unb den Offizieren ſeines Stabes folgen. Jeder Militair hat einen 18monatlichen Sold als Gratifikation erhalten.“ —

Hollanb. Das „Handelsblab“ berichtet: „Wir melden mit Veegnügen, daß alle Hinderniſſe in Betreff der direkten Brief- ꝛc. Korreſpondenz zwiſchen Holland und Belgien gehaben ſind und hoffen, daß ſie keine fernere Störung erleiden werde.“ —

Preußen. Se. Exc. der General der Infanterie, außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter am Kaiſ. Ruſſ. Hofe, v. Schöler, iſt am 10. b. von Berlin nach St. Petersburg abgereiſt. —

Hannoeer. Man vernimmt, daß in der Folge ber bisher Statt gefundenen geheimen Beeathungen der allgemeinen Ständeverſammlung, der mit dem Herzogthume Braunſchweig abgeſchloſſene Zollverteag, bis auf einige minder weſentliche Punkte, worüber

Digitized by Google

noch eine Ausgleichung zwiſchen beiden Kammern erwartet wird, von denſelben genehmiget worden iſt. —

Württemberg. Das Regierungsblatt vom 10. Febr. enthält unter Anderem von Seiten des Finanzminiſteriums eine Darſtellung der Rechnungsergebniſſe der Staatsſchuldenzahlungskaſſe von 1833/34. Nach derſelben beliefen ſich die Paſſiv-Kapitalien am 30. Jun. 1834 auf 26,029,409 fl. 43 3/4 kr. Davon werden verzinst: zu 5 pCt. 515,920 fl., zu 4 pCt. 25,070,847 fl. 43 3/4 kr., zu 3 1/2 pCt. 437,870 fl., zu 2 1/2 pCt. 4,172 fl. und ſind unverzinslich 600 fl. In der letzten Darſtellung des Standes der Staatsſchuld vom 30. Junius 1833 ſind von der Summe der Paſſiv-Kapitalien 26,225,021 fl. 3 1/4 kr. die damals zur Ablöſung noch zu verwenden geweſenen 93,013 fl. 58 kr. abgezogen worden, wo übrig blieben 26,131,007 fl. 5 1/4 kr., und wozu neue Einweiſungen kamen 97,500 fl. Werden nun von der dießjährigen Summe der Paſſiv-Kapitalien von 26,029,409 fl. 43 3/4 kr, die zur Ablöſung noch zu verwendenden 63,608 fl. 28 1/2 kr. ebenfalls abgezogen, ſo ergeben ſich 25,965,801 fl. 15 1/4 kr. und beide Summen mit einander verglichen, erſcheint die Abnahme der Staatsſchuld im letzten Jahr 261,705 fl. 50 kr. —

Schweiz. Von der Unzufriedenheit des Oeſterr. Hofes über die vorörtliche Antwort wiſſen unſere Blätter viel zu erzählen. Ein von Wien am 22. Jan. abgegangener Kurier ſoll dem Oeſterreichiſchen Geſandten in der Schweiz die letzten Beſchlüſſe in Bezug auf die vorörtliche Antwort überbracht haben. Indeſſen hat der Vorort noch nichts Neues über dieſes Kapitel erhalten. Man verſichert als beſtimmt, daß die Mächte demnächſt ganz kategoriſche Erklärungen an denſelben richten werden, unter anderm beſtehend in einem Memorial über den Zuſtand der Propaganda in der Schweiz, begleitet mit einer Namensliſte derjenigen verdächtigen Subjekte in den verſchiedenen Kantonen, deren Fortweiſung aus der Schweiz man verlangen wird. Zwiſchen Frankreich und Wien ſoll über die Schweizeriſchen Verhältniſſe ein lebhafter Notenwechſel ſtattfinden. —

Allerlei.

Man lieſt im Engliſchen „Globe“: Eine Nordamerikaniſche Zeitung, der „New York Courier and Inquirir“, enthält in einer ihrer letzten Nummern beinahe 12,000 Ankündigungen. —

Heilbronn a. N. (Xyleuphon, neues muſikaliſches Inſtrument.) Die neuere, an Erfindungen aller Art ſo reichhaltige Zeit beurkundet ihre ſchöpferiſche Wirkſamkeit beſonders auch im Reiche der Töne, und kaum ſind die Akkorde des Buſchmanniſchen Terpodions verklungen, ſo entzückt uns unſer geachteter Mitbürger, Hr. Culmbach d. J., — ein im Fache der Kunſt längſt rühmlich bekannter Name — durch die bezaubernden Harmonien des von ihm erfundenen, hinſichtlich ſeines äußern Umfangs eben ſo kompendiöſen, (es gleicht einer kleinen Pfeiler-Kommode) als durch die Kraft ſeiner Töne mächtig wirkenden Xyleuphon. Die weſentliche Einrichtung dieſes Taſten-Inſtruments beſteht darin, daß ſeine Töne aus Stäben von weichem Lindenholz durch Wind mittelſt eines Blaſebalgs hervorgelockt werden. Es iſt daher von dem bekannten Terpodion des Herrn Buſchmann wohl zu unterſcheiden, an welchem zwar auch Holzſtäbe das tongebende Materiale ſind, die aber durch Reibung einer Walze, nicht durch Wind, wie hier, zum Tönen gebracht werden. Die ſehr ſtarken, ſelbſt den Raum einer Kirche ausfüllenden, ſchönen und wohlklingenden Töne dieſes Inſtruments haben viele Aehnlichkeit mit unſern hölzernen Blas-Inſtrumenten, und in einiger Entfernung glaubt man ein gut geübtes Orcheſter ſolcher Inſtrumente, namentlich des Fagottes, Baſſethorns, der Klarinette, und, in den höchſten Tönen, der Flöte zu hören. Jeder Klavier- und Orgelſpieler iſt, ohne große Mühe, im Stande, dieſes Inſtrument zu ſpielen, und bei einiger Uebung Herrliches zu leiſten. Um demſelben mehr Manchfaltigkeit zu geben, und weil es der Raum geſtattete, hat der Erfinder auch eine Physharmonika mit einem beſondern Manuale angebracht, deſſen ſchwächere ſphäriſche Klänge im Gegenſatz zu den kräftig-ſchönen Tönen des Xyleuphon eine ſehr angenehme Mutation bilden, ſo daß durch den bald einzelnen, bald abwechſelnden oder gemeinſchaftlichen Gebrauch jedes dieſer beiden Taſten-Inſtrumente, mit Benützung des crescendo und decrescendo — das ſowohl durch eine beſondere Vorrichtung, als auch durch eigenthümliche Behandlung des Blaſebalgs bewirkt werden kann — dem Spieler ein ungemein weites Feld der manchfaltigſten künſtleriſchen Produktionen dargeboten wird. —

Aus dem Leben.

Wie die Adepten mit ihrem Funde
Des Steines der Weiſen auf ſeichtem Grunde,
Siechthümler heilten, zu jeder Stund'
Die Natur beſchämten, in ihrem Bund'
Goldbrocken machten aus allerlei Weſen:
So macht Bombaſt die Kranken geneſen!

Geſpräch an einer Wirthstafel.

A. „Ich halte es mit der Homöopathie, und bezahle gerne ihre potenzirten Tröpſchen um den doppelten Preis.“

B. „Ich bleibe Allopath, denn wenn ich krank bin, will ich für mein Geld auch etwas genießen. —

Die Bank in Nürnberg.

Der „Allg. Anzeiger“ enthält Folgendes: „Die in einem Aufſatze über die Bank in Nürnberg in Nr. 337 S. 4158 des „Allg. Anz.“ 1834 aufgeworfene Frage: Wie dieſe Anſtalt ſich zur projektirten Hypotheken- und Wechſelbank, wenn dieſe noch zu Stande kommen ſollte, verhalten werde, dürfte aus nachſtehenden Bemerkungen zu beantworten ſeyn. Es darf wohl aber ganz unzweifelhaft vorausgeſetzt werden, daß die Nürnberger Bank als Staatsanſtalt in ihrer bisherigen Einrichtung und Wirkſamkeit fortbeſtehen bleibt, denn ſie iſt als ein Hauptreſervoir, in welches ein großer Theil der in ihrem Bereich disponiblen baaren Gelder in großen und kleinen Summen fließt, und aus welchem die Landwirthſchaft, der Handel und die Induſtrie zu jeder Zeit, und beſonders wenn Geldmangel eintritt, ihren Geldbedarf befriedigen können, für den Rezatkreis insbeſondere ſo unentbehrlich geworden, daß ihre Aufhebung eine Kalamität von unberechenbaren Folgen ſeyn würde. — Daß ſie neben einer in München errichteten Hypotheken- und Wechſelbank ſehr gut fortbeſtehen könne, iſt nicht minder gewiß, denn ſie hat, als eine von einem konſtitutionnellen Staat verwaltete und garantirte Anſtalt, die in dem ganzen Lauf 50jährigen Beſtehens, unter dem vielfachen Wechſel der Verhältniſſe, ſtets ihre Tendenz und Integrität behauptet hat, nie zu Staatsfinanzzwecken benutzt wurde, die als Hauptdepoſitorium für Pupillengelder, gerichtliche Depoſiten ꝛc. dient, und die nicht den größtmöglichen Gewinn für ſich, ſondern die beſtmögliche Unter-

Digitized by Google

ſtützung der produzirenden Klaſſen bezweckt, ohne ſich mit Papiergeld zu befaſſen, weſentliche Vorzüge vor einer Privatanſtalt, deren Intereſſenten zunächſt ihren Vortheil vor Augen haben, und welche damit hauptſächlich auf den Genuß eines ausſchlüßlichen Privilegiums zur Emiſſion von Papiergeld angewieſen ſind. Die Nürnberger Bank kann es ihrer Tendenz nicht wohl angemeſſen finden, Aktientheilnehmerin einer Privatbank zu werden, weil ſie ihre Fonds ſelbſt zu denſelben Zwecken verwendet, als dieſe, und hiezu keiner anderen Vermittelung bedarf; eben ſo wenig würde es ihr anſtehen, etwa ein Filiale oder Auswechſelungskomptoir derſelben nebenbei zu werden, denn eine Staatsanſtalt ohne Papiergeld kann keine Dienerin einer Privatanſtalt mit Papiergeld ſeyn."

„Ueber die Verhältniſſe der Nürnberger Bank bemerken wir Folgendes: ſie nimmt jederzeit Gelder gegen an Andere geſtellte Bankſcheine an, verzinst ſolche den Privaten mit zwei Prozent und den Gerichten (Pupillengelder ꝛc.) mit drei Prozent; zwar ſind die Bankſcheine auf vierwöchentliche Aufkündigung geſtellt, allein ſie zahlt auch, wenn es verlangt wird, ſogleich ohne vorherige Aufkündigung zurück; ſie giebt Darlehen auf Hypotheken (oft auf bloſe Pfandnotiz in den Hypothekbüchern, ohne Ausfertigung von Hypothekenbriefen), auf Staatspapier und Waarendepoſiten ꝛc. und jeder als ſolid bekannte wechſelfähige Kaufmann, Fabrikant, Gewerbsmann ꝛc. genießt bei derſelben einen ſeinen Verhältniſſen angemeſſenen Perſonalkredit. Die üblichen Zinſen ſind zwar fünf Prozent in laufender Rechnung, aber ſie ermäſſiget ſolche auch oft auf vier Prozent, und es dürfte ihr leicht ſeyn, den Zinsfuß für alle Darlehen auf Hypotheken auf vier Prozent feſtzuſetzen: ihr Wechſelverkehr iſt für Kaufleute und andere Privaten ſehr bequem und nützlich, denn ſie nimmt und giebt Wechſel auf auswärtige Plätze oft auch dann, wenn ſolche ſonſt nicht anzubringen oder zu haben ſind; ſie hält beſonders im Herbſt, wo der bedeutende Produkten-Handel Nürnbergs in Hopfen, Tabak, Wolle ꝛc. viel baares Geld erfordert, wozu die Privatkaſſen nicht ausreichen, ihre Kaſſen in Bereitſchaft, und hat oft in Zeiten, wo auf den gröſten Wechſelplätzen durch Verwickelungen der Staatspapiergeſchäfte große Geldnoth entſtand, die bedeutendſten Summen beigeſchafft und dadurch dem Geldmangel in ihrer Sphäre abgewehrt. Schreiber dieſes iſt kein Bankbeamter, wie die Redaktion beſtätigen wird, noch ſteht er mit der Nürnberger Bank in irgend einem Verhältniſſe, das ihn für dieſelbe partheiiſch machen könnte; aber er hat ihre große und nützliche Wirkſamkeit ſeit Jahren beobachtet, und ſpricht die Ueberzeugung aus, daß keine Anſtalt ähnlicher Art, nach Maaßgabe ihres Umfangs, mehr leiſten könne und werde, als ſie. Es wäre daher zu wünſchen, daß die Staatsregierung, anſtatt einer Centralbankanſtalt mit Papiergeld für Privatrechnung in der Reſidenz, die keinen Groß- und Aktivhandel, noch eine bedeutende Induſtrie hat, lieber noch mehrere Provinzialbanken ohne Papiergeld, nach dem Muſter der Nürnberger Bank, errichten möge. Gewiß würde ſie auf dieſe Weiſe ihre gute Abſicht zum Beſten des Ackerbaues, des Handels und der Induſtrie am Sicherſten erreichen." Eb.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 11. Febeuar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Herren Schwab u. Sohn, Kfle. —	Oerringen
„	Hr. Höning, Kfm. — —	Aachen
„	— Rogall, Kfm. — — —	Breslau
„	— Reuter, Kfm. — — —	Frankfurt
„	— De Crignis, Kfm. — —	Augsburg
Bl. Glocke.	— Bäckmann, Deſtillateur —	Würzburg
„	— Güllich, Privatier u. Fräul. Lux	Ansbach
„	— Klein, Kfm. — — —	Koburg
Mondſch.i.G.	— Krackauer, Kfm. — —	Breslau

Verſtorbene.

Hieſige:

Emma Paulina Maria Mönnich, Tochter des Hrn. Rektors der K. Handels-Kreis-Gewerbſchule; Johann Adam Endner, Futteralmachers Sohn; Hr. Joh. Georg Weidinger, Rothgießermeiſter; Joh. Konrad Oertel, Auslaufers hinterlaſſener Sohn; Anna Magdal. Johanna Martin, Drechslermeiſters Töchterlein. —

Auswärtige:

In München: Herr Gg. Dannerbauer, Kaffetier, 60 J. alt.

In Raithenbaslach: Frau Joſepha, geb. von Ockel, Gattin des K. Pulverfabrikanten, Hrn. Ant. Exerh.

In Ansbach: Hr. Karl Ludw. Eman. Schmidt, K. B. Kreis- und Stadtgerichts-Aſſeſſor, 31 J. alt.

In Noedlingen: Hr. Fel. Chriſt. Albr. Gürtler, K. Landgerichtsphyſikus.

In Rennertshoſen, Ldg. Mondeim: Herr Baſib. Vogt, Pfarrer daſelbſt, 69 J. alt.

In Roßbach bei Erlangen: Herr Chr. Naidel, K. Forſtgehilfe, 32 J. alt.

In Bamberg: Der hochwürdige Jubelprieſter P. Benno Keller, Exkonventual des vorigen Franziskaner-Kloſters und Beichtvater des letzten Fürſten Chriſtoph Franz, im 83. Lebensjahre.

Theater.

Freitag, den 13. Februar: Wegen Krankheit der Dem. Hetzel wird ſtatt der angekündigten Oper: „Figaro's Hochzeit" aufgeführt und zwar auf allgemeines Verlangen: „Pelva, die ſtumme Waiſe aus Rußland." Schauſpiel in 2 Abtheilungen mit einem Vorſpiel, genannt: „Die Schlacht bei Smolensk," nach dem Franzöſiſchen bearbeitet von Th. Hell. Die Muſik vom K. Sächſiſchen Hofkapellmeiſter Reißiger.

Bekanntmachung.

(Brauereiverkauf.)

Eine Bierbrauerei in Nürnberg, deren Gebäude in einer der ſchönſten und frequenteſten Straſſen der Stadt gelegen ſind, und deren innere Einrichtung in allen Theilen auf das Zweckmäßigſte neu und eben ſo ſolid, als vorzüglich hergeſtellt, welche mit trockenen Kellern, gutem Waſſer hinreichend verſehen iſt und im ſchwunghaften Betriebe ſteht, wird mit allen Zugehörungen an Geräthſchaften, Fäſſern, Wägen und Pferden nebſt der erforderlichen Zugabe an Malz, Hopfen, Holz ꝛc. ꝛc. aus freier Hand billig verkauft.

Nach Belieben kann auch ein zweites, nicht entferntes und gleichfalls in einer ſchönen und lebhaften Thorſtraſſe gelegenes Haus nebſt einem dazu gehörigen groſſen Stadel und zwei ganz vorzüglichen Felſenkellern mit verkauft werden.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, entweder mündlich oder in frankirten Briefen an den Unterzeichneten ſich zu wenden und das Nähere zu vernehmen.

Nürnberg, am 3. Februar 1835.

Dr. Kreitmaier.

Geſuch.

In eine hieſige im beſten Rufe ſtehende Konditorei wird ein wohlerzogener junger Menſch gegen Lehrgeld in die Lehre zu nehmen geſucht. Auf ſchriftliche oder mündliche Anfragen ertheilt Auskunft

Die Redaktion.

Anzeige
der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt
am 6. Februar 1835.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh. St.	Verkauftes mageres Vieh. St.	Abgetriebenes fettes Vieh. St.	Abgetriebenes mageres Vieh. St.
Ochſen	49	2	1	—
Stier, Kühe u. Rinder	1	2	—	3
Kälber	107	—	1	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	504	663	34	152

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh. fl.	kr.	Kaufgeld-Beträge für das magere Vieh. fl.	kr.
Ochſen	3274	—	144	46
Stiere, Kühe u. Rinder	63	—	68	—
Kälber	830	15	—	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	7399	—	3318	22

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1367.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II, 6 fl. 32 kr., im III, 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Planzemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 46. Sonntag. Nürnberg, den 15. Februar 1835.

Inland.

Durch Entſchließung des K. Staatsminiſteriums vom 27. v. M. wurde Nachſtehendes bekannt gemacht: „Es ergiebt ſich aus Vorlagen, daß bei kirchlichen Kollekten bisher die Synagogen der Iſraeliten umgangen wurden. In der Erwägung, daß eine Umgebung der Iſraelitiſchen Synagogen oder Bethäuſer bei öffentlichen, nicht für kirchliche Zwecke anderer Konfeſſionen beſtimmten Kollekten dem Wohlthätigkeitsſinn der Iſraelitiſchen Glaubensgenoſſen den geſetzlich aufgeſtellten Weg verſchließen würde, und daß bei kirchlichen Kollekten ſo wenig, als bei Hauskollekten irgend ein Zwang angewendet werden darf, nimmt das K. Staatsminiſterium des Innern Anlaß, der K. Kreisregierung zu bemerken, daß die Bewilligung kirchlicher Kollekten auch den Rabbinern mit dem Auftrage bekannt zu machen iſt, für die Kollektirung in ihren Synagogen oder Bethäuſern ſogleich Sorge zu tragen und die eingegangenen freiwilligen Beiträge an die vorgeſetzte Diſtrikts-Polizei-Behörde abzuliefern". —

Am 13. d. traf das 1. Bataillon des K. B. 10. Lin.-Inf.-Reg., unter dem Kommando des Hrn. Obriſten Nickels, auf ſeinem Marſche aus Griechenland zu Pfarrkirchen ein. Am 24. d. wird es in ſeiner Garniſon Amberg erwartet. —

Auf der gegenwärtigen Winterdult zu Paſſau iſt Alles in Ueberfluß vorhanden, nur ein einziger Artikel fehlt, nämlich die Abnehmer; daher bleiben die meiſten Kaufleute in Ruhe; nur die Handelsleute Peiſer aus Preußiſch-Polen haben das Gereiße wie ihre Waaren. Unter andern derlei Sachen verkaufen ſie auch Strümpfe zu 12 und 15 kr. das Paar. Wer das Glück hat, ſolche Strümpfe einmal an den Fuß zu bringen, der iſt der Mühe enthoben, ſie zum zweitenmale anzuziehen. —

Bayreuth, 11. Febr. Der gute Elephant iſt nun geſtern noch ſeines vorzüglichen Schmucks und ſeiner gewaltigen Waffen beraubt worden. Die Operation gieng mit großem Aufwand menſchlicher Kräfte glücklich vor ſich. Es wurden dazu viele Zimmerleute und ſtarke Kavalleriſten verwendet. Die Zähne wurden ihm ſehr tief abgeſägt, ſo daß er ſtark blutete. Die gewaltſame Behandlung und vielleicht die Verblutung machten, daß er auch nach der Operation noch liegen blieb. Er ſtand aber geſtern noch wieder auf, und befindet ſich, nach der Verſicherung des Wärters, heute wohl. Es wird nun an der beſſeren Einrichtung des gebäudeartigen Wagens eifrig gearbeitet, in welchem dieſer, viele Unterhaltung gewährende Gaſt unſere Stadt demnächſt verlaſſen wird. —

**† In öffentlichen Blättern wurde ſchon öfter die Bereitung des Zuckers aus Runkelrüben (Rangris) beſprochen. Dieſer Induſtriezweig verdient wohl alle Berückſichtigung, denn, wenn 100 Zentner Rüben fünf bis ſechs Zentner Zucker geben, die, den Zentner zu 35 fl. gerechnet, 175 bis 200 fl. Werth haben, ſo iſt es wohl gut, wenn Landwirthe ihr Augenmerk darauf richten und berechnen, wie der Ertrag eines Feldes ſich herausſtellt, das mit Runkelrüben (Rangris) bepflanzt wird. Ich baue dieſe Rübe ſeit ſechs Jahren als Viehfutter, und verwende jährlich dazu ein halbes Tagwerk gutes, friſch und tüchtig gedüngtes Ackerland. Jede Ernte lieferte niemals unter 6600 Rüben. Wiegt nun eine Rübe nur zwei Pfund, ſo iſt die Erndte 132 Zentner, woraus alſo 6 Zentner und 60 Pfund Zucker zu gewinnen wären. Dieſer Zucker wäre nach obigem Preiſe 231 fl. werth. Da mir die Fabrikationskoſten unbekannt ſind, ſo rechne ich für ſie die Hälfte des Zuckerwerthes, alſo 115 fl. 30 kr. Ein Zuckerfabrikant würde daher für 132 Zentner Rüben mindeſtens 100 fl. bezahlen können, und ein Tagwerk gutes, tüchtig beſtelltes Ackerland würde eine Rübenernte liefern, die 200 fl. werth wäre. Nach meiner Erfahrung betragen die Unkoſten für Pflanzen, Dünger und Arbeit kaum die Hälfte des Ernte-Ertrags. Ein Tagwerk gutes Ackerland würde unter dieſen Vorausſetzungen einen Reinertrag von 100 fl. und darüber abwerfen. Die Blätter, welche während des Wachſens und beim Ernten als Viehfutter abfallen, ſind hier gar nicht in Anſchlag gebracht. Welche Frucht baut der Landwirth in Bayern, die einen ſolchen Reinertrag berechnen läßt? Gewiß keine. Alſo friſch daran, ihr Freunde der Landwirthſchaft, befördert die Fabrikation des Runkelrübenzuckers! Und ihr Landwirthe, bauet Runkelrüben! —

Das am 12. d. erſchienene Regierungsblatt Nro. 10 enthält den Abſchied für den Landrath des Regenkreiſes über deſſen Verhandlungen in der Sitzung vom 1. bis 13. Sept. 1831 und

(Dienſtesnachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich vermöge Allerhöchſter Entſchließung Allergnädigſt bewogen gefunden, Allerhöchſt Ihren Leibarzt, Obermedicinalrath Dr. Heinrich Breßlau, zum Geh. Rathe und zwar tax- und ſiegelfrei zu ernennen; ferner auf das erledigte Forſtrevier Kaſtel, im Forſtamte Neumark, den bish. Forſtamtsaktuar, Franz v. Axthalb von Amberg, zum proviſ. Revierförſter zu ernennen. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verl.) Der Domkapitular Melchior Diepenbrock wurde Domdechant des Biſchöfl. Kapitels in Regensburg; das ſte, durch das Vorrücken der jüngeren Kanoniker erledigte Kanonikat am beſagten Kapitel erhielt der dermal. Profeſſor der Theologie an der Hochſchule in München, K. B. geiſtliche Rath, Dr. Fr. Joſ. Allioli. Die Pfarrei Rottendorf erhielt der Pfarrer Andr. Bauer in Burkruck, Ldg. Amberg; den Schullehrerdienſt in Schlicht — der bish. Schullehrer Mich. Amer in Günching, Ldg. Parsberg; die Pfarrei Untermäſſing, Ldg. Beilngries — der Pfarrer Joſ. Barth in Groshöbing, Ldg. Greding; die Pfarrei Ensdorf, Ldg. Amberg — der Pfarrer Vinc. Kaiſer in Neukirchen, Ldg. Sulzbach; die Pfarrei Burkruck — der Pr. Gg. Bayer, Expoſitus in Straubing, Ldg. Kelheim. —

(Erl. St.) Die Pfarrei Merching, Ldg. Friedberg, mit 1109 fl. 42 kr. Ertrag und 326 fl. 43 kr. Laſten; die Pfarrei Roshaupten, Ldg. Füſſen, mit 1081 fl. 4 3/4 kr. Ertrag und 374 fl. 43 7/8 kr. Laſten; die Pfarrei Grünenbaind, Ldg. Zusmarshauſen, mit 678 fl. 32 kr. Einnahme und 36 fl. 13 kr. Laſten. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 7. Febr. Walzen: 11 fl. 40 kr., 11 fl. 29 kr., 11 fl. 8 kr.; Korn: 9 fl. 3 kr., 9 fl. — kr., 8 fl. 57 kr.; Gerſte: 8 fl. 36 kr., 8 fl. 27 kr., 8 fl. 7 kr.; Haber: 6 fl. 43 kr., 6 fl. 35 kr., 6 fl. 13 kr.

Ausland.

England. Die neueſten Journale enthalten nichts Wichtiges. Die Ernennung des Lord Londonderry als Geſandter in St. Petersburg bildet den einzigen Gegenſtand ihrer Polemik. Die „Times" nennt dieſe Ernennung ein unglückliches Ereigniß. — Der „True-Sun" ſagt, es ſei Befehl gegeben worden, im Haſen von Portsmouth 4 Schiffe von 74 Kanonen zu bewaffnen. —

Portugal. Wie man aus Liſſabon vernimmt, haben 31 Cortesdeputirte, den Marſchall Saldanha an der Spitze, ein „Requeramento" unterzeichnet, worin ſie der Kammer vorſchlagen, „Ihrer Maj. der Königin eine ehrfurchtsvolle Adreſſe mit der Bitte zu überreichen, ſie möge, von ihrem verfaſſungsmäßigen Rechte Gebrauch machend, die gegenwärtige Deputirtenkammer auflöſen und im Einklange mit der Charte unverweilt eine andere berufen." Als Gründe dieſes Geſuchs ſind angeführt: der vorgebliche Mangel an Uebereinſtimmung zwiſchen den Meinungen der Majorität in der jetzigen Kammer und denen der Nation, ſodann die Nothwendigkeit, hinſichtlich der wichtigen Gegenſtände, die zunächſt zur Diskuſſion zu kommen haben, durch eine neue Wahl an das Volk zu appelliren. —

Hr. Manuel Poſſoz, Mitglied der Portugieſiſchen Deputirtenkammer, hat in öffentlicher Sitzung angezeigt, er werde einen Antrag auf Abſchaffung des katholiſchen Prieſtercölibats ſtellen. —

Spanien. Die Ereigniſſe der letzten Tage des v. M. waren für Spanien höchſt wichtig; die Meuterei des zweiten leichten Infanterieregiments; der von ihm verübte Mord des oberſten Militairbeamten der Hauptſtadt; die Kapitulation der Regierung mit den Empörern; die Furcht der Karliſten vom Volke niedergemetzelt zu werden; die viertägigen Debatten der Prokuradorenkammer in Betreff jener Vorgänge; der ſelbſt von den Proceres gefaßte Beſchluß, vom Miniſterium Aufſchlüſſe zu fordern; die Thätigkeit der geheimen Geſellſchaften, die nicht allein in Madrid, ſondern in vielen der vorzüglichſten Städte in Spanien ihre Wirkung thut — alles dieſes hat dazu beigetragen, dem Volke die Augen zu öffnen, und ihm zu zeigen, wie nahe es einer Revolution ſteht. Der Elemente zu einer Revolution giebt es mancherlei: viel Armuth und Mißvergnügen herrſcht auf allen Seiten; die Nothwendigkeit einer Reform iſt zugeſtanden, und doch wagt Niemand die ſchmerzhaften Stellen zu berühren oder gar zu unterſuchen, aus Furcht, den Kranken zur Verzweiflung zu bringen. Drei Jahrhunderte lang, als noch die Kolonien Stellenjägern aller Art Gelegenheit, ſich zu bereichern, gaben, beſtand Spanien aus Beamten und Mönchen; aber die Stellenjäger haben jetzt nur ſchlechte Ausſichten, und da aller Grundbeſitz des Landes in den Händen von ungefähr 320,000 Perſonen iſt, deren Familien zuſammengenommen keine zwei Millionen Menſchen betragen, ſo ſehnen ſich natürlich zehn von den zwölf Millionen, welche die Bevölkerung Spaniens ausmachen, nach Veränderungen. Der einzige Schutz vor der Revolution liegt noch in der Fähigkeit der gegenwärtigen Miniſter, welche die beiden Kammern richtig zu leiten verſtehen; aber ſie ſehen ſich in ihrem Wirken von den Agenten der geheimen Geſellſchaft, ſo wie von dem Kriege in den Nordprovinzen durchkreuzt. Dieſer Krieg kann indeſſen nie zum Vortheile der Karliſten ausſchlagen; denn wenn Don Karlos und Zumalacarreguy in Altkaſtilien einrückten, ſo wäre ſehr zu befürchten, daß alle des Karlismus Verdächtigen angegriffen, ihre Häuſer geplündert und ſie ſelbſt nicht allein in Madrid, ſondern auch in den übrigen Orten erſchlagen würden. —

Die heute vom Kriegsſchauplatze eingetroffenen Nachrichten theilen im Weſentlichen Folgendes mit: Mina iſt noch immer in Pampeluna. Er iſt ſo ſchwach, daß er nicht zu Pferde ſteigen und noch weniger ſich an die Spitze ſeiner Truppen ſtellen kann; doch hat er wieder einige Lebenszeichen von ſich gegeben, aber nicht mit dem Schwerte, ſondern mit der Feder. Unterm 26. Januar hat er in Navarra einen Befehl allgemein publiziren laſſen, wornach alle Familienhäupter, welche ſich außerhalb ihrer Heimath befinden, binnen 8 Tagen dahin zurückkehren müſſen, unter der Strafe der Konfiskation ihrer Güter. Zugleich hat er einen Tagsbefehl an ſeine Armee erlaſſen, worin er die Madrider Militärinſurrektion am 18. Jan. aufs Höchſte mißbilligt, und alle diejenigen Militärs, welche irgend eine Unordnung erregen, ſowie alle jene Perſonen, welche bei irgend einer Ruheſtörung ſich außerhalb ihrer Wohnung befinden, mit augenblicklichem Erſchieſſen bedroht. — Die Inſurgenten ſcheinen in Kaſtilien Fortſchritte gemacht zu haben. Gen. Lorenzo iſt endlich in dieſer Provinz erſchienen. — An der Grenze hat kein neues Treffen ſtattgefunden. Die unter Mina ſtehenden Generale haben den Befehl erhalten, ſich in keine entſcheidende Schlacht einzulaſſen, den Feind aber nicht aus den Augen zu laſſen, damit er keine neuen Fortſchritte mache. — Don Karlos iſt am 1. d. mit ſeinem Miniſterium, ſeiner Eskorte und 4 Navarreſiſchen Bataillons in San Eſtevan angekommen. — Das 5., 6., 7., 8. u. 9. Bat. von Navarra, die das Baſtanthal beſetzt hatten, bereiteten ſich am 2. d. zu einem Angriff auf das Fort von Eliſondo vor. —

Frankreich. Am 7. d. hat Graf v. Löwenhielm, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Sr. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen, dem König in einer Privataudienz die von Sr. Maj. dem Könige Karl Johann geſchriebenen Abberufungsbriefe als Antwort auf die Abberufungsbriefe des Marquis von St. Simon übereicht. — Fürſt Eſterhazy, der Oeſterreichiſche Botſchafter am Londener Hofe, iſt am 8. d. von Paris abgereist, um ſich in Calais nach England einzuſchiffen. Die Abreiſe des Grafen Sebaſtiani war definitiv auf den 10. d. feſtgeſetzt. — Der „Moniteur" vom 9. d. enthält weder Neuigkeiten, noch Ordonnanzen, und auch die übrigen Pariſer Blätter bringen nichts Intereſſantes. —

Holland. Man will wiſſen, daß in der Thronrede, mit der das Brittiſche Parlament eröffnet werden ſoll, ein § über die Niederländiſchen Angelegenheiten vorkommen werde, in der die Erwartung einer bevorſtehenden günſtigen Regulirung derſelben ausgedrückt ſei. —

Schweden. Man ſchreibt aus Stockholm, den 3. Februar. Die Frage über eine auswärtige Anleihe zum Beſten der Grundeigenthümer ward heute in den Plenis der Stände verhandelt. Das Reſultat war, daß der Bürgerſtand jede Anleihe verwarf, der Bauernſtand eine Nationalanleihe im Lande ſelbſt proponirte, die

Digitized by Google

Geiſtlichkeit ſich für eine auswärtige Anleihe durch Vermittlung der Regierung erklärte, der Adelſtand noch debattirte und es zum Skrutinium kommen ließ, was die Entſcheidung bis Mitternacht verzögern konnte. —

Rußland. Am 17. (29.) Dezember v. J. ſtarb in Paris, an den Folgen einer Pulsadergeſchwulſt, der durch ſeinen Heldenmuth, beſonders durch Anzündung der Weichſelbrücke (nach der Schlacht von Oſtrolenka), bekannte Obriſt vom Generalſtabe, Julij Walentinowitſch Sliwizkij. Kurz vor ſeinem Tode bedauerte der Verſcheidende, daß ſeine Aſche in der Fremde ruhen ſolle. Als Se. Maj. der Kaiſer dieſe letzte Aeußerung des Sterbenden erfuhren, befahlen Allerhöchſtdieſelben, daß der Leichnam des Obriſten Sliwizkij auf Koſten der Krone aus Paris nach Polen geführt und mit allen dem Generalsrange gebührenden Ehrenbezeigungen in der Befeſtigung der Brücke von Praga, welche von nun an das Sliwizkiſche Fort genannt werden ſoll, zur Erde beſtattet werde. Zugleich verfügte Se. Maj. der Kaiſer, daß Sliwizki's Privatſchulden bezahlt und alle Ausgaben, welche die Krankheit mit ſich brachte, von der Krone beſtritten würden. Sein Vater und ſeine Mutter ſollen Penſionen von 3000 Rubel jährlich beziehen. — Den beiden Töchtern der Hauswirthin, bei welcher Sliwizkij wohnte, und welche ihn während ſeiner Krankheit pflegten, ſind 300 Dukaten und Geſchenke aus dem Kaiſerl. Kabinet verliehen worden. —

Oeſterreich. Die bei unſerer Armee vorzunehmenden Reduktionen erfreuen das Publikum als Vorboten einer vollſtändigen Entwaffnung, da man hier wie überall die traurigen Folgen einſieht, von welchen die längere Fortdauer einer ſo koſtſpieligen kriegeriſchen Haltung begleitet ſeyn müßte. Nicht nur die Auflöſung mehrerer Reſervebatterien und Fuhrweſensdiviſionen, ſondern auch die Heimkehr der noch gegenwärtig bei der Armee befindlichen Grenzregimenter iſt als eine Erleichterung für den Staat anzuſehen, da die Löhnungen der letztern aufhören, ſobald ſie in ihr Vaterland zurückgekehrt ſind. Zwar iſt dieſe Maaßregel an ſich und in Bezug auf die Frage der Entwaffnung von nur geringer Bedeutung, weil ſie im Grunde nichts als eine einfache Dislokation darſtellt; doch erſcheint ſie unter den jetzigen Umſtänden als ein bedeutender Wink, wie gern unſere Regierung dem verderblichen Druck, der ſeit mehr als vier Jahren auf allen Staaten laſtet, ein Ende machen möchte, ſobald nur die Beſorgniſſe vor einem blutigen Zuſammenſtoße der feindſeligen Prinzipien aufgehört haben. —

Schweiz. Die Regierung Aargau's hat die Buchdruckereibeſitzer des Kantons aufgefordert, keine politiſchen Schriften, welche zu Reklamationen von Seiten benachbarter Mächte Anlaß geben könnten, zu drucken. —

Allerlei.

An Dr. Gruber,
den Sänger im Haine des Dutzendteiches.

(Siehe Nro. 24.)

Sie tönen ſanft der Lyra Saiten-Schwingen,
Die ihr Dein Sängergeiſt mit Kraft entlockt.
Wenn ſie vom ſchönen Dutzendteich erklingen,
So wird gewiß zu Noris Dir frohlockt;
Denn Deiner Nerven tief gefühltes Beben
Erregt in den Gemüthern Wonne-Leben.

Wie Frühlingsſonne ſüße Luſt verbreitet,
So ſandteſt Du mir Freude in's Gemüth.
So wie ein Freund dem Freund' ein Feſt bereitet,
So iſt's geſcheh'n durch Dein ergreifend' Lied.
Die Lieder, die im Schatten-Haine tönen,
Erwecken um ſich her den Keim des Schönen!

Und jedes Herz fühlt mächtig ſich getrieben,
Zu ſtimmen in den hohen Haingeſang;
Die Freunde lernen inniger ſich lieben,
Umrauſchet ſie der Harmonieen Klang.
Des Lebens Luſt kann niemals da verſchwinden,
Wo Sänger ſich zur Harmonie verbinden!

Ich bin entzückt, wenn ich den Sänger höre,
Der aus der Fülle des Gemüthes ſingt.
O daß kein Mißgeſchick den Sänger ſtöre,
Der fern von mir zu Noris darnach ringt:
Das kalte, halb erſtarrte Erdenleben
Zu einem Himmelsleben zu erheben!

Was ſind des Herzens Schläge für Metalle?
Was iſt des Glanzgeſteines Flimmerſchein?
Durch ſie wird manche Hand zur Tigerkralle,
Sie härten das Gemüth zu Felsgeſtein!
Nicht ſo geſchieht's durch eines Sängers Töne,
Denn ſie verſchönern alles Leben-Schöne!

Manfried.

Zufolge der im vorigen Monat erſchienenen Liſten ſind im Jahre 1834 in Dresden 486 Paare getraut und 2026 Kinder geboren worden, nämlich 1030 männlichen und 996 weiblichen Geſchlechts, mit Einſchluß von 378 Unehelichen; geſtorben ſind 2105, darunter 1051 männl. und 1054 weibl. Geſchlechts, incl. 85 todtgeborenen (51 Knaben und 34 Mädchen). Im Vergleich mit dem Jahre 1833 ſind 101 weniger geboren, 8 weniger geſtorben und 24 Paare mehr getraut worden. — In Bautzen ſind 80 Paare getraut, 411 Kinder geboren und 441 Menſchen geſtorben, darunter 14 todtgeborne, 2 an Blattern und 12 Verunglückte; unter den Gebornen ſind 195 männl. und 216 weibl. Geſchlechts, incl. 4 Zwillings-Paare und 50 Uneheliche. In Chemnitz wurden 237 Paare getraut, 1132 Kinder geboren und 887 Perſonen ſind geſtorben. —

Die Einwohnerzahl von Stuttgart und ihrer nächſten Umgebungen, beläuft ſich, der neueſten Zählung zufolge, auf 38,439. Hiervon kommen auf die eigentliche Stadt ſelbſt 35,466, doch ſind hierunter weder das Militair, noch die fremden Handwerksgehilfen, Dienſtboten ꝛc. mitbegriffen, die ſich zuſammen ebenfalls auf 5 — 6000 Menſchen belaufen mögen. —

Am 5. Februar wurden bei Mergentheim (Württemberg) 8 Seidenſchwänze (Ampelis garrula) von einem Zuge von 13 Stücken erlegt. Dieſe Vögel ſind in den nordiſchen Gegenden heimiſch. —

In der Nähe von Koblenz wurde am 4. Februar abermals eine Wölfin erlegt. Beim Aufbrechen derſelben ergab es ſich, daß ſie mit 7 Jungen trächtig gieng. Man rechnet, daß in den letzten 2 Jahren über 200 Schaafe in dieſer Gegend von jenen Raubthieren zerriſſen wurden. —

Letzten Sonntag Nachts wurde in Ruith (Württemberg) ein junger Mann von einem beurlaubten Soldaten nach unbedeutendem Wortwechſel in den Unterleib geſtochen; der Thäter machte hierauf in der Verzweiflung den Verſuch, ſich ſelbſt den Hals abzuſchneiden; lebt jedoch noch, und wird wahrſcheinlich gerettet werden. Der von ihm Verwundete iſt am 11. d. geſtorben. —

Digitized by Google

In einer Erziehungsanſtalt war das Tabakrauchen den Zöglingen mit aller Strenge verboten. Durch dieſes Verbot ließen ſich Einige doch nicht irre machen und der Direktor des Inſtituts erhielt die Anzeige, daß mehrere Zöglinge in einem Schlafzimmer verſammelt wären, um dort zu rauchen. Der Direktor, über dieſen Ungehorſam aufgebracht, überraſchte die Rauchenden und fragte, wie ſie ſich hätten unterſtehen können, auf ſo freche Weiſe die Geſetze des Hauſes zu verletzen und ſich das für junge Leute höchſt ſchädliche Tabakrauchen zu erlauben. „Herr Direktor!“ ſagte der Aelteſte, „ich rauche, weil ich Zahnſchmerzen habe.“ „Und ich“, nahm der Andere das Wort, „ich rauche wegen eines Fluſſes, der mir in den Gliedern liegt.“ „Ich“, ſagte der Dritte: „ich habe die Kolik, und dafür ſoll es gut ſeyn.“ „Mir iſt ſo beklommen auf der Bruſt“, ſagte der Vierte. Endlich wandte ſich der Direktor zu dem Jüngſten und fragte, wie ein ſo junger Laffe ſich unterſtehen könne, eine Pfeife in den Mund zu nehmen. „Ach“, ſagte der Gefragte, „ich habe Hühneraugen, und der Doktor hat mir geſagt, daß das Tabakrauchen gut gegen die Hühneraugen ſei.“ „Welche Abgeſchmacktheit!“ rief der Direktor; „wie kann ein vernünftiger Menſch, der nicht ganz auf den Kopf gefallen iſt, ſich einfallen laſſen, daß ich einer ſo albernen Entſchuldigung Glauben beimeſſen werde?“ „Ach, lieber Herr Direktor!“ verſetzte der Jüngſte, „meine Kameraden haben mir ſchon die beſten Entſchuldigungen weggenommen, da blieb mir keine andere mehr übrig.“

H i e ſ i g e s.

Durch Bekanntmachung des hochlöbl. Magiſtrates vom 9. d. wird der Metzgergeſelle Friedrich Kickinger und der Metzgerlehrling Johann Thumann, welche am 9. Nov. v. Js. einen Mann aus der Pegnitz gezogen und ihn dadurch vom Ertrinken gerettet haben, öffentlich belobt. —

(Wohlthätige Handlung.) Der kürzlich verſtorbene K. Handels-Appellations-Gerichts-Aſſeſſor, Herr Leonhard Kalb dahier, hat die Maximilians-Heilungsanſtalt für arme Augenkranke letztwillig menſchenfreundlich mit 100 fl. bedacht. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 13. Februar 1836.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Se. Erlaucht der Graf v. Schönborn mit Gemahlin	Pommersfldn.
„	Hr. Wibeau, Kfm.	Eilenburg
„	— Häntze, Kfm.	Mainbernhm.
R. Roß.	— Glaſer, Kfm.	Bamberg
„	— Herold, Privatier	Frankfurt
Witt. Hof.	Frhr. v. Egloffſtein, Lieut.	Bamberg
„	Hr. Diehl, Junker	Dillingen
„	— Mayer, Kfm.	Duisburg
„	— Bierling, Kfm.	Weiden
Strauß.	— Pelletier, Lieut. mit Gattin	Aſchaffenburg
„	— zur Weſten, Lieut.	Neuſtadt
„	— Schrader, Stud. Math.	Bevernſtädt
„	— Meyer, Kfm.	Augsburg
„	— Kohn, Kfm.	Würzburg
„	— Frobenius, Kfm.	Kitzingen
„	— Haindl, Münzbeamter, u. Hr. Buchner, Oberrechnungsrath	München
Bl. Glocke.	— Driller, Privatier	Neuſtadt
„	— Heller, Kfm.	Straubing
„	— Fuchs, Kfm.	Brotterode
„	— Lang, Kfm.	Amberg
R. Hahn.	— Caſtin, Kfm.	Mainz
„	— Bielefeld, Kfm.	Karlsruhe

V e r ſ t o r b e n e.

Hieſige:

Chriſtian Adam Vogel, Teppichmachergeſellen Sohn; Kath. Löhner, geſchiedene Gärtners Eheleute von St. Johannis.

T r a u e r - A n z e i g e.

Am 12. d. Morgens um 4 Uhr iſt meine theure geliebte Gattin Johanna, geborne Albanus, ſanft entſchlafen. Ein rheumatiſch nervöſes Fieber hat ſie mir und meinen 3 Kindern, liebenden Eltern und Geſchwiſtern, in dem Blüthenalter des Lebens entriſſen.

Tief gebeugt von dieſem harten Schlage des Schickſals erfülle ich die Pflicht, Sie verehrteſte Anverwandte und Freunde hievon zu benachrichtigen, und bitte Sie um ſtille Theilnahme wie um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Hof im Voigtlande den 14. Februar 1835.

Chriſtian Reiſſig.

Berichtigung. In der geſtr. Nummer S. 182, Sp. 2 letzte Zeile l. Klang ſt. Glanz.

Briefkaſten. V. H. O. M. R. V. H. wird ſchleunigſt beſorgt werden. — Ein mit K. unterzeichneter Aufſatz kann unter keiner Bedingung aufgenommen werden. Einſender iſt mit den Verhältniſſen zu wenig bekannt. — A. e. H. d. l. G. d. L. — Von Mufed, dankbar. —

Einladung.

Diejenigen verehrlichen Herren, welche sich zur Vornahme des Versuches mit potenzirtem Kochsalz in der Art, wie solcher in der Schrift des Herrn Dr. Reuter S. 11 dem Dr. Wahrhold angerathen wurde, bereit erklärt haben, und alle diejenigen, welche als Zeugen beizuwohnen, sich anheischig machten, werden hiemit eingeladen sich

Donnerstag, den 19. Febr. l. J. Morgens 8 Uhr in dem Saale des Gasthauses zum rothen Hahn dahier

einzufinden, wo unter Respicienz des Königlichen Kreis- und Stadtgerichts-Physikates und einer aus achtbaren hiesigen Bürgern bestehenden Kommission die Versuche öffentlich angestellt werden sollen.

Zugleich ergeht hiemit an Herrn Dr. Reuter selbst die höfliche Aufforderung, sich bei der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung von und für Bayern“ schriftlich zu erklären, ob derselbe die Potenzirung persönlich vornehmen wolle.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Mit einer Beilage der Fr. Korn'ſchen Buchhandlung.

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 47. Montag. Nürnberg, den 16. Februar 1835.

Inland.

München. Sicherem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, zu der auf den 16. d. M. ausgeſchriebenen Zuſammenkunft der Aktienäre der Bayer. Hypotheken- und Wechſelbank für Allerhöchſtdero Antheil den K. Miniſterialrath Dr. Berks zu Allerhöchſtihrem Bevollmächtigten zu ernennen, um bei der Wahl des engern Ausſchuſſes zum Entwurfe der Statuten in Allerhöchſtdero Namen zu ſtimmen und überhaupt das Intereſſe Sr. K. Maj. zu vertreten. —

Der kürzlich in München verſtorbene K. Kämmerer und Generalmajor Frhr. v. Fick ſoll ſein ganzes Vermögen dem Militair-Unterſtützungsfond vermacht haben. Auch heißt es, er habe vor ſeinem Tode den Wunſch geäußert, als Gemeiner beerdigt zu werden, was jedoch nicht berückſichtigt werden konnte. —

Gegenwärtig liegt zu München eine große Zahl der Schulkinder an Fiebern und Flecken krank darnieder. Die Witterung, an Einem Tage bald ſüdlich warm, bald ſchauerlich kalt, mit dem ſchnell wechſelnden Gefolge von Schnee, Regen und Gewittern erzeugt überhaupt viele Krankheiten, und die Sterblichkeit iſt bei Weitem größer, als ſie ſonſt um dieſe Zeit in dem rauhen Klima zu ſeyn pflegt. —

Vermöge K. Reſkr. vom 10. d. iſt im Iſarkreiſe der Sommerbierſatz, wie folgt, feſtgeſetzt: Für den erſten Diſtrikt auf 4 kr. 2 Pf., für den zweiten Diſtrikt auf 4 kr. 3 Pf. pr. Maaß vom Ganter. Der Kommunalmalzaufſchlag, wo ein ſolcher beſteht, iſt in den vorſtehenden Ganterſatz noch beſonders einzurechnen. —

In Schwöſerndorf bei Regnitzloſau fuhr ein Blitzſtrahl des Gewitters vom 5. auf den 6. d. in einem Wohnhaus in den Stall, tödtete eine Kuh und eine Ziege, ohne jedoch einen Menſchen zu beſchädigen oder zu zünden. —

(Dienſtesnachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, das Rentamt Gräfenberg, in Neunkirchen, dem Rentbeamten, Wilh. Maurer von Orb, ſeinem Anſuchen gemäß, in prov. Eigenſchaft zu übertragen; das Rentamt Werdenfels in prov. Eigenſchaft dem in den Staatsdienſt übernommenen Gräfl. Laroſéeſchen Gerichtshalter, Silv. Weber von Haag, zu verleihen, den Domainen-Inſpektor, Joh. Friedr. Dechen zu Zweibrücken, in gleicher Eigenſchaft auf die Domainen-Inſpektion Frankenthal zu verſetzen, und die dadurch erledigte Domainen-Inſpektion Zweibrücken in prov. Eigenſchaft dem Rentbeamten Karl Samuel Erdmann von Türkheim zu verleihen. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 11. Februar. Waizen: 13 fl. 30 kr., 12 fl. 21 kr., 12 fl. — kr.; Korn: 8 fl. — kr., 7 fl. 36 kr., 7 fl. 20 kr.; Gerſte: 8 fl. 36 kr., 8 fl. 30 kr., 7 fl. 30 kr.; Haber: 3 fl. 36 kr., 3 fl. 30 kr., 3 fl. 21 kr.

Ausland.

England. Der bisher noch zweifelhafte Kampf zwiſchen den Whigs und Tory's naht ſeiner Entſcheidung. Sein Ausgang wird das Reformſyſtem im Innern von Großbrittannien, das ſich als eine dringende Nothwendigkeit ankündigt, nicht aufhalten, wohl aber auf den Gang der Politik im übrigen Europa einen weſentlichen Einfluß wenigſtens während der nächſten Zeit ausüben. Es iſt jedoch nicht zu befürchten, daß die durch Mäßigung, Weisheit und Einſicht geleiteten Regierungen des Kontinents dem Geiſt der Zeit entgegentreten und dieſen in ſeinen vernünftigen und gerechten Forderungen bekämpfen werden. — Am 26. d. ſollten ſich die Miniſter nach Brighton begeben, um dem Rathe beizuwohnen, den der König zur Ernennung des Sheriffs für das künftige Jahr halten wollte. —

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 2. d. war die Antwort des Gen. Valdes über die Annahme des Portefeuille's des Kriegsminiſteriums noch nicht eingetroffen. Seine Annahme wurde aber für gewiß gehalten. Man ſprach nicht mehr von einer Erſetzung des Hrn. Moſcoſo. Die Kommiſſion über die innere Schuld wird ihre Arbeit nicht vor Ende dieſes Monates beendigen. —

Ein Schreiben aus Saragoſſa vom 30. Jan. meldet: „Die Offiziere des K. Garderegimentes, welches hier in Garniſon iſt, wollten ihre Soldaten zum Aufſtande für Don Karlos verleiten; die Soldaten ließen ſich jedoch nicht verführen und verhafteten die Offiziere, von denen ſofort 4 erſchoſſen wurden. Der Obriſt wurde ſeines Kommando's entſetzt und verhaftet.“ — Nach dem „Indikateur v. Bordeaux“ vom 6. d. wird St. Sebaſtian von den Karliſten enge blokirt; Zumalacarreguy will durchaus eine Stadt in ſeine Gewalt bekommen, um der Junta des Don Karlos einen anſtändigen Sitz zu verſchaffen. — Konſtitutionnelle Truppen unter Linarez und Jeiarte ſind im Anmarſche, um dem hartbedrängten Eliſondo zu Hilfe zu kommen. (Nach anderen Berichten wäre daſſelbe bereits durch die Königlichen Truppen entſetzt.) — Einer Depeſche aus Bayonne vom 7. d. zufolge hat Mina am 4. d. 600 Mann abgeſchickt, um Lumbier zu beſetzen und zu befeſtigen. Die 1. Diviſion ſei nach Kaſtilien abmarſchirt, um Einfälle aus Biskayen und Alava zu verhindern. — Der „Indikateur“ und das „Memorial des Pyrenees“ ſprechen von der Leichtigkeit, mit welcher jeden Tag dem Don Karlos Waffen und Munition zugeführt werden. „Man kann behaupten,“ ſagt das letztgenannte Journal, „daß England das Arſenal der Karliſtiſchen Inſurrektion iſt.“ —

Frankreich. Der Kriegsminiſter hat den Kommandanten der Militairdiviſionen die Weiſung gegeben, den gegenwärtig beur-

Digitized by Google

laubten Soldaten eine Verlängerung ihres Urlaubs um 6 Monate ohne Sold zu ertheilen. — Nach einem Gerüchte, welches zu Paris vielen Glauben findet, iſt es die Abſicht des Finanzminiſters, die 5procent. Rente in eine 3procentige umzuwandeln. — In der Sitzung der Abgeordnetenkammer am 9. Febr. entwickelte Hr. Lafitte ſeinen Antrag über Austrocknung von Moräſten, und Hr. Goupil de Préfeln den ſeinigen über eine Beſtimmung des Einregiſtrirungsgeſetzes. Es wurde beſchloſſen, beide Anträge in Erwägung zu ziehen. Hierauf ſchritt die Kammer zur Berathung des Geſetzentwurfes über Vergantungen und Bankrote. Es wurden mehrere Artikel des Entwurfes angenommen. — In der Sitzung der Pairskammer am 9. kam zuerſt der Geſetzesentwurf über die Stellung der Zöglinge von St. Cyr zur Berathung und ward mit einem dazu geſtellten Aenderungsvorſchlag an die Kommiſſion zurückverwieſen. Hierauf ward die Berathung über den Geſetzesentwurf, betreffend den Anbau, die Fabrikation und den Verkauf des Tabaks begonnen. —

Holland. Wie man verſichert, iſt das Kriegsdepartement ermächtigt, eine Lieferung von 820 Pferden für die Kavallerie öffentlich zu verganten. —

Preußen. Se. Maj. der König haben dem Geh. Staatsrath von Staegemann den Rothen Adler-Orden 1. Klaſſe mit Eichenlaub zu verleihen geruht. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 11. d. wurden zuerſt über mehrere Eingaben Beſchlüſſe gefaßt. Die Reviſion des Geſetzes über Zuſätze ꝛc. zur Ablöſungsordnung und die Diskuſſion des Grundſteuergeſetzes wurden ausgeſetzt. Auf einen Bericht des Hrn. Henkel ward beſchloſſen, den früheren Antrag in Betreff einer Erweiterung der Appellationsbefugniß einſtweilen beruhen zu laſſen. Später wurde zu einer vertraulichen Sitzung übergegangen. —

Freie Stadt Frankfurt. Am 12. d., als am Geburtstage Sr. Maj. des Kaiſers von Oeſterreich, wurde Vormittags, unter dem Donner der Kanonen und mehrmaligen Gewehrſalven, in der Teutſchherrenkirche ein feierliches Hochamt gehalten. Hierauf hatte eine glänzende Parade der in Sachſenhauſen garniſonirenden K. K. Oeſterreichiſchen Truppen ſtatt. —

Schweiz. Der „Schweizer Botſchafter“ ſchreibt vom 10. Febr.: „Dem Vernehmen nach iſt jetzt nachträglich auch noch eine Preußiſche Note an den Vorort eingekommen.“ —

Vereinigte Staaten. Die neueſten Nachrichten vom 17. Jan. lauten ganz friedlich. Die Amerikaner verſichern, mit den Drohungen Jackſon's ſei es Wind (und die Franzoſen verſichern, wenn ihr uns ſo kommt, ſo ſollen euch die 25 Millionen nicht entgehen). —

Allerlei.

Ueber das Weſen und Treiben der Homöopathie.

4.

> — doch dein größter Triumph iſt das Schattenſpiel der Arzneien,
> Das du dir ſchufſt zum beſtändigen Dienſt bei dem Hokuspokus.
>
> (Panegyricus auf d. Homöopathie. Lpz. 1831.)

Aus einer Anmerkung in Cullens Arzneimittellehre glaubte Hahnemann entnehmen zu können, daß die Chinarinde, welche bekanntlich kaltes Fieber heilt, von Geſunden in gewiſſer Menge genommen, ein kaltes Fieber ſelber auch erzeuge, und er legte dieſe vermeintliche Beobachtung, weiter ſchließend und — wie er ſagt — weiter prüfend, ſeiner ganzen Lehre von den Wirkungen der Arzneien zu Grunde. Daß aber die in jener Anmerkung angegebenen Zufälle vom Gebrauche der Chinarinde nichts weniger, als ein kaltes Fieber darſtellen, ja mit einem ſolchen noch weniger Aehnlichkeit haben, als etwa eine leichte Indigeſtion mit einem kalten Fieber, iſt bei nur oberflächlicher Vergleichung für Jeden klar, der mit den Zufällen eines kalten Fiebers durch eigene Erfahrung oder naturgetreue Schilderung bekannt iſt.

Wenn daher Hahnemann mit der größten, ihm eigenen Zuverläßigkeit behauptet:

> „von einer Unze guter Chinarinde (wie gewöhnlich) in fünf Unzen Weingeiſt ausgezogen, mit ein paar Pfunden Waſſer innig gemiſcht, und binnen einem Tage ausgetrunken, bringt eben ſo gewiß ein mehrtägiges Chinafieber — — hervor, als der Aufenthalt in herbſtlicher Sumpfluſt ein (kaltes oder) Wechſelfieber zu Wege bringt, das in ſolchen Gegenden heimiſch iſt“ (ſ. Anmerkung zu § 16 des „Organon“),

ſo weiß man, was man davon zu halten hat. Nichts deſto weniger haben dieſen Verſuch ſeiner Zeit unter Anderen die Studioſen Meurer, Steinbach, Klemm und Günz in Leipzig genau angeſtellt, und — kein einziger von ihnen bekam ein kaltes (China-) Fieber. Klemm, der als Militairarzt an Strapazen und geiſtige Getränke gewöhnt war, verſicherte, daß er nicht die geringſte Veränderung in ſeinem Befinden geſpürt habe; die 3 andern, wenig oder gar nicht an ſpirituöſe Getränke gewöhnt, ſchienen nur von dem Weingeiſt etwas berauſcht worden zu ſeyn, befanden ſich aber alle 3 am folgenden Tage, etwas Eingenommenheit des Kopfes abgerechnet, vollkommen wohl (ſ. Jörg's „kritiſche Hefte für Aerzte“, Heft 2, S. 154 u. f.). Ebenſo unwahr hat ſich nach Verſuchen von neun Perſonen (ſ. Jörg. a. a. O. S. 159 u. f.) Hahnemanns Behauptung erwieſen, daß Schwefel, innerlich genommen, bei Geſunden einen krätzähnlichen Ausſchlag hervorbringe.

Nach dieſen Vorbemerkungen betrachten wir etwas näher die homöopathiſchen Arzneiprüfungen an Geſunden und die nächſten Ergebniſſe derſelben, die, wie ſchon (ſ. Hauptgrundſatz II. der Homöopathie) angedeutet worden, dazu führen ſollen, zu beſtimmen, in welchen Fällen eine Arznei ausſchlüßlich ihre Anwendung findet, indem die, von dieſer genommenen Arznei im Geſunden erregten (künſtlichen Krankheits-) Zufälle angeblich deren Eigenſchaft dokumentiren, ähnliche natürliche Krankheitszufälle zu heilen.

Bei den Arzneiverſuchen — „denn (ſ. „Organon“ §. 127) von ihnen hängt die Gewißheit der ganzen Heilkunſt und das Wohl aller folgenden Menſchengenerationen ab“ (!!!) — ſoll von der „in ihrer Art am Körper geſunden Verſuchsperſon eine mäßige Diät eingehalten werden, wobei Gewürze, grüne Zugemüſe im Allgemeinen, Wurzeln, Salate und Suppenkräuter ausgeſchloſſen ſind; die Getränke ſollen die alltäglichen ſeyn, ſo wenig als möglich reizend. Dabei muß ſich die Verſuchsperſon vor Anſtrengung des Geiſtes und Körpers, vor allen Ausſchweifungen und ſtörenden Leidenſchaften hüten; keine dringende Geſchäfte dürfen ſie von der gehörigen Aufmerkſamkeit abhalten; ſie muß mit gutem Willen genaue Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt richten (ſ. „Organon“ §. 130. 131.); die zu prüfende Arznei muß ganz in einfacher, ungekünſtelter Form genommen werden. In welcher Gabe? iſt durch

nichts beſtimmt. Denn wenn Hahnemann ſagt: „es ſei eine ſolche Gabe der zu prüfenden Arznei zu nehmen, als man in der gewöhnlichen Praxis in Recepten gegen Krankheiten zu brauchen pflegt“, ſo iſt dieß an und für ſich ſchon äußerſt vag; allen Halt verliert aber dieſe Angabe und man weiß wieder nicht, was Hahnemann eigentlich will, wenn er an einem andern Orte (ſ. „Chron. Krankheiten“ Thl. 4. S. 276) verſichert: die Prüfungen vieler Arzneien ſeien „an zum Theil ſehr robuſten geſunden Perſonen veranſtaltet, bei zwei- und dreimaliger Einnahme von 6 feinſten Streukügelchen, mit der decillionenfachen Kraftentwicklung (ſonſt Verdünnung) der Arznei befeuchtet“ — mit dem Zuſatz: „blos in hoher potenzirter Verdünnung entwickeln auch alle anderen Arzneien bei ihrer Prüfung an Geſunden möglichſt alle ihre Befindens-Veränderungs-Kräfte“. —

Nach Maaßgabe der durch die genommene Arznei bewirkten größeren oder geringeren Befindensveränderungen der Verſuchsperſon, „die die geſpannteſte Aufmerkſamkeit auf ſich richtet“, (ſ. Organon §. 143) ſoll die Gabe der Arznei wiederholt oder verſtärkt und der gleiche Verſuch muß von mehreren Perſonen gemacht werden. Man könne die Arznei als ausgeprüft betrachten, „wenn die folgenden Verſuchsperſonen wenig Neues mehr von ihr bemerken können, und faſt immer nur dieſelben, ſchon von Andern beobachteten Zufälle an ſich wahrnehmen (ſ. „Organon“ §. 141). Alle Beſchwerden, Zufälle und Veränderungen des Befindens der Verſuchsperſonen während der Wirkungsdauer einer Arznei (welche bei einigen Arzneien ſich auf einen Zeitraum von 20, 30, ja 50 Tagen erſtrecken ſoll) rühren blos von dieſer Arznei her, und müſſen als dieſer Arznei eigenthümlich zugehörig, als Symptome dieſer Arznei angeſehen werden“ (ſ. ebendaſelbſt §. 144).

Zuvörderſt iſt zu bemerken, daß keine der geprüften Arzneien unter 100, nicht wenige aber über 1000 Zufälle in Geſunden bewirkt haben ſollen. Dieß erklärt ſich wohl, wenn man bedenkt, daß von der Verſuchsperſon eine angeſtrengte Aufmerkſamkeit auf ihr Befinden und zwar oft mehrere Wochen hindurch, bei vielleicht ganz veränderter, nicht zuſagender Diät und ſonſt ziemlich müßiger Lebensweiſe, verlangt wird. Welchen Spielraum gewinnt hier die Einbildungskraft; wie wird derſelben durch die übrigen Verhältniſſe Vorſchub geleiſtet; wie wird die Reizbarkeit der inneren und äußeren Sinne geſteigert, beſonders, wenn die Verſuchsperſon eine „feinfühlige“ iſt. Ohne alles Arzneieinnehmen würde jeder Geſunde unter ſolchen Umſtänden ein erkleckliches Regiſter von Wahrnehmungen der Befindensveränderung aufzeichnen können.

Welche Albernheiten, Ungereimtheiten, Widerſprüche und Unmöglichkeiten nun auch in dieſen Arzneiverſuchsreſultaten enthalten ſind, mögen einige Beiſpiele zeigen.

Arſenik. („Reine Arzneimittellehre“ Thl. 2. pag. 102. 103.) „Er liegt im Schlafe auf dem Rücken, die linke Hand unter den Kopf geſtützt.“ „Abends im Schlafe lautes Wimmern.“ „Zähneknirſchen im Schlafe.“ „Nach Mitternacht Hitze, mit Neigung, ſich zu entblößen.“ „Bewegungen der Finger und Hände im Schlafe.“ „Zucken beim Einſchlafen.“ „Schon während des Einſchlafens ängſtlicher Traum; er will ſchreien, kann aber kaum ein Wort herausbringen, und erwacht plötzlich durch den Ruf, den er noch hört.“ —

Akonit. („Reine Arzneimittellehre“ Theil 1 pag. 450.) „Menſchenſcheu; Zänkerei, mit läppiſchem Wahnſinn von Stunde zu Stunde wechſelnd; er ſchwatzt Kinderpoſſen und iſt ausgelaſſen luſtig.“ „Ahnung.“ Er ſagt: eben jetzt muß meine Geliebte (eilf Meilen weit entfernt) die ſchwere Stelle aus Beethoven: „ah! perfido“, die ich eben ſang, ebenfalls geſungen haben.“ —

Iſt das nicht albern?!

Schierling. („Chroniſche Krankheiten“ Theil IV.) „Erweiterte Pupillen.“ „Verengerte Pupillen.“ — „Weitſichtigkeit (bei einem Kurzſichtigen): er konnte ziemlich entfernte Gegenſtände deutlich erkennen.“ „Geſichtsſchwäche.“ — „Bläue des Geſichts.“ „Kranke, blaße Geſichtsfarbe.“ — „Froh: Heiteres Gemüth: er hatte Luſt zu ſprechen.“ — „Sehr wohl, heiter und kräftig.“ „Gemüth heiter und frei.“ „Verwirrte Gedanken.“ „Delirium.“ „Wahnſinn, Delirium.“ —

Ignazbohne. „Bei'm Reden und Starkſprechen entſteht ein Kopfſchmerz, als wenn der Kopf zerſpringen wollte, welcher bei'm ſtillen Leſen vergeht.“ „Bei'm Leſen vermehrt ſich das Kopfweh, nicht aber durch bloſes, freies Nachdenken.“ — „Es entſteht Widerwillen gegen Obſt, und es bekommt nicht gut.“ „Appetit auf Obſt und es bekommt gut.“ — „Mangel an Appetit.“ „Er hat guten Appetit.“ —

Wohlverleih. „Er ſitzt in Gedanken, denkt aber eigentlich Nichts.“ — „Beim Eſſen Mittags eine fühlbare Wärme in der einen Backe.“ „Nach dem Abendeſſen weint ſie, iſt verdrüßlich, hört auf Niemand und will von Nichts wiſſen.“ — „Ob ſie gleich viel gegeſſen, war es ihr doch ſo leer im Leibe, als hätte ſie nichts gegeſſen, wohl aber viel getrunken, wobei es ihr im Leibe herumquatſchelte.“ — „Scharfe Stöße durch den Unterbauch von einer Seite zur andern.“ — „Stiche im Unterfuße durch die große Zehe in der Ferſe.“ „Stiche im Unterfuße durch die große Zehe hindurch.“ — „Schreckhaftigkeit.“ „Weinen.“ „Befürchtungen, ängſtliche Befürchtungen zukünftiger Uebel.“ „Hoffnungsloſigkeit.“ —

Meerzwiebel. „Sie nieſt etliche Mal die Nacht.“ — „Ziehender Schmerz im Unterſchenkel.“ „Schweiß an den Fußzehen.“ „Unter den Schulterblättern, im Rücken und am linken Oberarm ein Gluckern, wie Quellen.“ —

Iſt das nicht ungereimt und ſich widerſprechend?!

Können bei homöopathiſchen Arzneiverſuchen: Wahnſinn, fallende Sucht, Lähmungen, Kröpfe, Waſſerſucht, Schwindſucht, Bruchſchäden, Balggeſchwülſte, Ausſatz und dergleichen entſtanden und beobachtet worden ſeyn, wie angegeben wird, und auch angenommen werden muß, da doch die Homöopathen ſolche Krankheiten mit ähnlich wirkenden Arzneien heilen wollen? Iſt dieß nicht rein unmöglich??? —

(Fortſetzung im nächſten Montagsblatte.)

In einem Gefängniſſe zu Berlin ſtach dieſer Tage ein Sträfling den Aufſeher mit einem Meſſer, das er in dem Aermel verborgen hatte, in den Hals, und einen andern Gefangenwärter in die Bruſt. Zum Glück ſind beide Wunden nicht lebensgefährlich. —

Die Bayer'ſchen Beſenmädchen (ſchreibt das Engl. Blatt der „Dover Telegraph“), wie man den weibl. Theil der fremden Bettler, die jährlich unſere Geſtade überfallen, zu nennen pflegt, gewähren dieſes Jahr einen neuen Anblick. Beſen ſind dieſes Jahr nicht mehr ihre einzige Stapelwaare; es ſind Tambourinen und andere

Reizmittel der Art, um Sir John Bulls Herz zu rühren, dazu gekommen. —

Saphir ſagt von den Füßen der Münchnerinnen: „ſie würden ſich ſehr beehrt fühlen, wenn er Groſes von ihnen ſagen wollte.“ —

Palindrom.

Im Schooß des Winters wird geboren
Ein widerliches Kind;
Zum Freund' gewöhnlich nur erkoren
Von dem, der Böſes ſinnt.
Bei Nacht nur kann der graue Schleier
Die Erde überzieh'n,
Stets muß er bei des Tages Feier
Der Sonne Strahlen flieh'n.
Doch wird die Ordnung nur der Zeichen
Des Wortes umgekehrt,
So muß der trübe Schleier weichen,
Der uns den Blick verwehrt.
Nun muß, was immer uns ſoll laben,
Auf dieſem Worte ruh'n,
Selbſt iſt es von des Himmels Gaben
Die ſchönſte Gabe nun.

Auflöſung der Charade in Nro. 40.

Meinet nicht das „Nordlicht“ die Charade,
So geſteh' ich, daß ich's nicht errathe.
Doch wär' dieß das beſtgewählte Wort?
Sagt man Norden oder ſagt man Nord?? 3.

Antwort.

Dichtkunſt nimmt es nicht genau mit Worten.
„Nord“ ſagt dieſer, und der andre „Norden.“ — X.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 14. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Mad. Bedall nebſt Tochter —	Sulzbach
R. Roß.	Hr. Jaquet, Kfm. — —	Regensburg
„	— Graf Kuno v. Rantzau — —	Hollſtein
Strauß.	— Oehlenſchläger, Apotheker m. Gattin	Frankfurt
„	— v. Seutter, Kfm. — —	Wachenheim
„	— Pfiſter, Skribent — —	Oberſcheinfeld
Bl. Glocke.	— Krauß, Kfm. — — —	Bayreuth
„	— Riſt, Kfm. — — —	Biberach
„	— Gerber, Kfm. — — —	Bern
„	— Röthlisberger, Kfm. — —	Lamperswyl
„	— Willkomm, Privatier — —	Ansbach
„	— Seitz, Privatier — —	Würzburg
„	— Dembacher, Landger.-Funktionair	Neuſtadt
„	— Landauer, Fabrikant — —	Amberg
„	— Kron, Partikulier — —	Würzburg

Verſtorbene.

Hieſige:

Marg. Zeltner, Zuſpeingerin; Chriſt. Kath. Neubauer, Wittwe von Steinbühl; Hr. Joh. Chriſt. Kriegbaum, Hafnermeiſter; Leonhard Adam Lierer, Dienſtkutſchers Sohn; Frau Marg. Langhans, Webermeiſters hinterlaſſene Wittwe; Joh. Wilh. Wolf, Auslaufers Sohn; Joh. Adam Popp, Magiſtratsboten Sohn; Chriſtian Aug. Wilh. Weiß, geweſenen Wirths Sohn; Marg. Hoffmann, Ehefrau des Kön. Oberpoſtamts-Briefträgers Hoffmann; Anna Kath. Barb. Uiſch, Muſikus Töchterlein.

Auswärtige:

In Augsburg: Fräul. Aloyſia Oehl, K. Oberpoſtamts-Rechnungs-Reviſors Tochter, 23 J. alt; Fräul. Eliſabetha Aloyſia Goſſenz, K. Bereiters Tochter, 26 J. alt.

In Schweinau bei Nürnberg: Frau Anna Katharina Schlerf, Spezereihändlers Gattin, 39 J. alt.

In Gremsdorf a. d. A.: Hr. Joſ. Rem. König, Exkapuziner und Pfarrer, 74 J. alt.

In Bamberg: Hr. Friedr. Seyberth, Kanonikus des ehemaligen Kollegialſtiftes St. Stephan, geb. 1764; Hr. Al. Joſ. Kreuzer, Dr. jur., 29 J. alt; Freifrau v. Künsberg-Heimbach, Geh. Rathes Wittwe, 65 J. alt; Hr. Hubert v. Fiſcher, K. Appellationsgerichtsrath, 39 J. alt.

In Staffelſtein: Hr. P. Georg Detſch, Exdominikaner, 63 J. alt; Hr. Andr. Röhrer, frei reſignirter Pfarrer von Burgkunſtadt, 56 J. alt.

Theater.

Montag, den 16. Februar: „Die Hochzeit des Figaro“, groſe Oper in 3 Akten. Nach dem Italieniſchen frei bearbeitet von C. A. Vulpius; Muſik von Mozart. Als Gaſt: Hr. Hahn, früher Mitglied des Hoftheaters zu Kaſſel, „Graf Almaviva.“

Ballanzeige.

Der auf Mittwoch den 18. d. angekündigte Masken-Ball findet unwiderruflich ſtatt, und beginnt um 8 Uhr, und um 9 Uhr die Maskenzüge. Billete ſind nur allein in meiner Wohnung zu haben.

Anton Kleining.

Warnung
für Fremde, die Wien beſuchen.

Jemand, der ſich bei ſeinen mehrmaligen Reiſen nach W. .. n die Ueberzeugung verſchafft hat, daß die Poſtillons der letzten Station vor dieſer Hauptſtadt die Reiſenden durch allerlei Vorwände und Lügen, z. B. daß ſie heute ſchon da geweſen ſind und keinen Platz gefunden ꝛc., von jenen Hôtels, die ihnen als die beſten bezeichnet ſind, abzuwenden, und in diejenigen Gaſthöfe zu fahren verſuchen, wo ſie durch deren Ueberbringung die gröſte, oft mehrere Gulden Konv. M. betragende Belohnung erhalten, räth freundſchaftlich jedem Wien beſuchenden Fremden, den Einflüſterungen dieſer Poſtillons kein Gehör zu geben, ſondern feſt darauf zu beſtehen, daß er in das Hôtel geführt werde, welches er ſelbſt jenem bezeichnet. Der Fremde wird dadurch in ſolche Häuſer kommen, die durch ihren Ruf nicht benöthigt ſind, den Poſtillons die Fremden durch hohes Geld gleichſam abzukaufen, und natürlich vermeiden, daß dieſe groſen Speſen ihm vom Hôtel-Inhaber in Rechnung gebracht werden.

Einladung.

Durch Begünſtigung des hochlöblichen Kunſtvereins iſt es uns möglich geworden, die Ausſtellung der Kunſtwerke des verſtorbenen Künſtlers Fleiſchmann, welche als Prämien des Aktien-Unternehmens zum Beſten ſeiner Hinterbliebenen beſtimmt ſind, im Albrecht Dürershauſe — dem ſinnigſten Orte, um die allgemeine Theilnahme zu erwecken — zu veranſtalten. Wir laden daher das verehrliche Publikum ein, dieſe Ausſtellung in Augenſchein zu nehmen; und zwar iſt dieſelbe bis Sonntag, den 22. Februar, Morgens 10—12, und Nachmittags von 2—4 Uhr offen.

Wen ſollten dieſe ſchönen Werke unſeres braven Fleiſchmann, wen nicht die letzten Arbeiten des wackeren Künſtlers intereſſiren? Gewiß alle ſeine Mitbürger, beſonders aber ſeine zahlreichen Freunde, die den zu frühen, ſo traurigen Verluſt innig beklagen!

Wir ſehen daher einer allgemeinen Theilnahme entgegen.

Beſtelmeyer. Campe. Geißler. Jegel.
Reindel. Schrag.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 48. Dienſtag. Nürnberg, den 17. Februar 1835.

Inland.

München. Den neueſten Nachrichten aus Wien zufolge dürfte die Rückkunft Sr. K. H. unſeres Durchlauchtigſten Kronprinzen hieher, nicht ſo bald erfolgen, wie dieſes einige Blätter gemeldet haben. —

Am 17. d. ſollten von den Freiwilligen des K. Griechiſchen Truppenkorps in München 4 Unteroffiziere und 52 Soldaten, unter Kommando des Korporals Karl Schwab, auf Wagen durch Tyrol nach Trieſt abgehen. —

Vor einigen Tagen wurden zu München mehrere Centner Brennöl in Fäſſern beim Kaufmann Karl im Rondel vor dem Karlsthore Abends zwiſchen 8 und 9 Uhr entwendet. Die Induſtrie der dortigen Diebe iſt wirklich auf den höchſten Gipfel der Vollkommenheit gebracht worden. Wenn die Flugmaſchine des Mechanikus Hrn. Unterholzer, die gelegenheitlich des nächſten Oktoberfeſtes probirt werden ſoll, die Probe beſteht, ſo werden dort bald die Diebe ſchaarenweiſe herumfliegen, und ihre Beute in die lüftigen Regionen entführen. Es iſt dann durchaus nothwendig, daß auch eine fliegende Gend'armerie errichtet wird. —

Das „Münchener Tagblatt" vom 13. Febr. iſt mit Beſchlag belegt worden. —

Der Eremit von Gauting, Frhr. v. Hallberg, macht Nachſtehendes bekannt: „Zwiſchen München, Freiſing und Erding habe ich eine Kolonie angelegt, welche jetzt eine Kirche und 40 Häuſer zählt; ich beſitze dabei ein Schloß mit über 500 Morgen Aecker und Wieſen, und einen ſchönen Wald von 160 Morgen, mit ſchlagbaren Eichen und Eſchen. — Um mein Koloniſationswerk zu vollenden, biete ich dieſes Gut, frei von allen Laſten, einer Geſellſchaft, welche nach Amerika auswandern will, zum Verkauf an, — ich werde es wohlfeil verkaufen." —

Am 1. d. M. Nachts 11 Uhr ſtürzte der Schuhmachersſohn Ditmar Geyerhos von Lutzingen (Höchſtädt) unverſehens in einen Brunnen und ertrank; ſeine Leiche wurde erſt am 2. d. Mittags gefunden. —

Ein junger gefälliger, zuvorkommender praktiſcher Arzt will in der Nähe des Waſſerfalls bei der Trosbrücke im romantiſchen Thale von Rabeneck eine Badanſtalt etabliren — da es im Kön. Landgerichte Hollfeld und Weiſchenfeld nicht nur eine Menge Ziegen giebt, ſondern auch die kräftigſten Pflanzen üppig auf dem Gebirge wachſen, auch eine Molken- und Kräuterkur damit verbinden, wie in Kreuth. — Es iſt deßhalb zu wünſchen, daß ſowohl die Regierung zu Bayreuth als auch wohlhabende Freunde dieſer Fränkiſchen Schweiz den humanen Arzt nach Kräften unterſtützen, welcher Anfangs nur ein Haus mit etlichen Zimmern erbauen wird. — Zu dieſer Anſtalt wäre zu wünſchen: die Herſtellung des Wegs von Bayreuth nach Miſtelgau, beim Züegleinshof die Anhöhe abtragen, und ſofort bis Weiſchenfeld, wohin man alsdann ohne Berge fahren könnte, und von da bis Nürnberg, den häßlichen Muggendorfer Berg ausgenommen, der auch zu durchgraben wäre! (Eingeſandt.)

(t) Ordens-Verleihung zu Vorchheim. Auf einer Geſchäftsreiſe durch die Feſtung Vorchheim hatte mich die ſchöne Gelegenheit überraſcht, der Verleihung des Königl. Ludwigs-Ordens beizuwohnen. Es war gerade ein Frauentag, und viel Landvolk der Stadt zugezogen; ſtatt aber von der Kirche aus ſich in den Straſſen zu vertheilen, ſtrömte Alt und Jung dem Paradeplatz zu. Alles hatte Eile, ſo daß mich neugierig Fragenden Niemand befriedigen wollte. Es gelang mir jedoch, einen in vollem Ornat an mir vorbei ſchreitenden Offizier der Nationalgarde Rede und Antwort abzugewinnen.

„Ein braver Militair-Veteran Hauptmann Leizenberger, der 50 Jahr im Dienſt für König und Vaterland treu und rühmlich zurückgelegt hat, wird heute mit dem Königlichen Ludwigskreuze feierlich dekorirt", war die Antwort des Landwehr-Offiziers. Mir genug; ich hatte in mehrern Garniſonen den Namen Leizenberger immer mit Achtung nennen hören, da mußte ich alſo auch dabei ſeyn, dieſen Ehrenmann dekoriren zu ſehen. En face des K. Kommandanten-Hauſes war die ganze Beſatzung zu dieſer Feierlichkeit aufgeſtellt; die Garniſons-Kompagnie, deren Kommandant Leizenberger iſt, und welche manchen ſeiner ergrauten Kommilitonen zählt, war die Mehrzahl der paradirenden Mannſchaft. Endlich öffnete ſich die Thüre, und aus ihr wogte ein Zug feſtlich gekleideter Honoratioren, geiſtlich, weltlich und vom Militärſtand, an der Spitze der würdige Hauptmann Leizenberger, geführt von einem ſeiner Kameraden. Nachdem Letzterer das Gewehr hatte präſentiren laſſen, und unter den gebräuchlichen Formalitäten dem von Sr. Majeſtät Deſignirten das Ehrenkreuz an die Bruſt befeſtigt hatte, ſo wendete er ſich zu ſeinem ältern, ſichtbar tief gerührten Kameraden mit folgenden kurzen aber herzlich geſprochenen Worten:

Verehrter Jubilar!

Wohl mögen der Gefühle mancherlei heute an Ihrem Ehrentage ihre Bruſt bewegen. Aufgerollt vor Ihnen liegt ein halbes Jahrhundert thätigen Lebens, geſchmückt durch intereſſante Momente. Im vollſten Sinne des Worts von der Pike auf dienend, haben Sie alle Grade bis zu dem Höhe-Punkt, den ſie nun glück-

Digitized by Google

lich erreicht haben, einzeln durchſchritten: in ſturmbewegten, verhängnißvollen Zeiten mitgekämpft für die Ehre und Integrität des Vaterlandes, und der ſchwierigen Aufgaben manche gelöſt. Mögen Sie noch recht lange als Schmuck einer Schaar braver Veteranen ſchöner, ungetrübter Tage ſich erfreuen! Dieß iſt der herzliche Wunſch Ihrer zahlreich verſammelter Freunde, dieß, der Wunſch Ihrer Kameraden aus der alten Armee, in deren Gemeinſchaft einſt Sie den ruhm- und ſieggekrönten Fahnen Bayerns über die Alpen und an den Beit, tief hinab bis an Panoniens Grenze, weithin durch Rußlands Schneegefilde und über den Rhein-Strom gefolgt ſind."

Ich war verwundert darüber, einen Hauptmann zur Aushändigung dieſes ſchönen, bedeutungsvollen Ordens auftreten zu ſehen, was in andern Garniſonen gewöhnlich ein General, wenigſtens ein Staabsoffizier zu thun pflegt. „Weil juſt kein ſolcher hier ſei," bemerkte ein mir zunächſt ſtehender Bürger, „habe die Kommandantſchaft ſich aus dieſer Verlegenheit dadurch geriſſen, daß ſie den Artillerie-Hauptmann Bauer qua Major habe agiren laſſen."

Den Tag beſchloſſen die wackeren Vorchheimer zu Ehren des Jubilars mit Harmonie-Muſik im Gaſthofe zum Bayeriſchen Hof, woſelbſt der heiterſte Abend unter den herzlichſten Ergießungen dahinſtrich.

Vergnügt und froh, einem ſo intereſſanten Feſt beigewohnt zu haben, zog ich Tags darauf meine Straße weiter, und begriff es nun immer mehr und mehr, daß der Name Ludwig beim Bayeriſchen Militair ſo tief in der Bruſt ſeiner Krieger eingegraben ſteht. —

(Pfarreien, u. ſ. w. Verl.) Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, folgende kath. Pfarreien und Benefizien zu verleihen: Die Pfarrei Irſingen, Ldg. Türkheim im Oberdonaukreiſe, dem Pfarrer Wilh. Julius Blam in Lenzried, Ldg. Kempten; die Pfarrei Hunderdorf, Ldg. Mitterfels im Unterdonaukreiſe, dem Stadtpfarrprediger Franz Xaver Maßl in Straubing; das Benefizium zum heil. Georg in Mindelheim, Ldg. gl. Namens im Oberdonaukreiſe, dem Pfr. Joſ. Leonhard in Obergermering, Ldg. Kaufbeuern; die Pfarrei Wengen, Ldg. Wertingen im Oberdonaukr., dem Pfr. Joſ. Fink in Otdmarshauſen, Ldg. Göggingen; die Pfarrei Fahlenbach, Ldg. Pfaffenhofen im Iſarkr., dem Prieſter Joh. Gg. Atterer, Stadtkaplan zu Donauwörth; die Pfarrei Altenbuch, Ldg. Landau im Unterdonaukr., dem Pfr. Wolfgang Kloner in Rudeltshauſen, Ldg. Moosburg; die Pfarrei Aſchach, Ldg. Amberg im Regenkreiſe, dem Pfr. Joſ. Kipfeel in Steinbach, Ldg. Pfaffenberg, und die Pfarrei Erlenbach, Ldg. Klingenberg im Untermainkreiſe, dem Pfr. Joh. Ant. Sempler zu Altenbuch, desſelben Landgerichts. —

(Biſchöfl. Kapitel zu Regensburg.) Se. Päpſtl. Heiligkeit haben die durch Ableben des Joh. Bapt. Prentner erledigte Dignität eines Probſtes in dem Biſchöfl. Kapitel zu Regensburg dem bish. Domdechant daſelbſt, Bonifaz Kaſpar Urban, in Folge des X. Artikels des Konkordats durch eine unterm 20. Dezember v. J. ausgefertigte Bulle verliehen. —

Schrannenpreiſe in Augsburg, den 13. Febr. Waizen: 12 fl. 38 kr., 12 fl. 15 kr., 10 fl. 49 kr.; Korn: 9 fl. 58 kr., 9 fl. 45 kr., 9 fl. 20 kr.; Gerſte: 9 fl. 51 kr., 9 fl. 12 kr., 8 fl. 1 kr.; Haber: 6 fl. 29 kr., 6 fl. 30 kr., 6 fl. 21 kr. —

Ausland.

England. In den letzten Tagen wurden von der Bank große Verkäufe in Schatzkammerſcheinen gemacht, wie man ſagt, um die Goldausfuhr nach Spanien und Portugal zu verhindern. —

Ein ſonderbarer Prozeß, der nothwendig eine große Senſation erregen muß, entwickelt ſich in dieſem Augenblicke. Lord Lindhurſt, Kanzler von England und Präſident des Oberhauſes, ward kürzlich in einem zu nahen Tete-a-Tete mit der Lady Sykes von deren Gatten überraſcht, der jetzt vor dem Pairsgerichte auf Ehebruch und Entſchädigung gegen den Verführer klagt, welcher nach unſeren Geſetzen ſehr ſchlimm dabei fahren kann. Lord Lyndhurſt iſt einer der einflußreichſten Torychefs; ſeine hohe Stellung, ſeine politiſche Farbe und die Umſtände dieſes Prozeſſes verſprechen eine confortable Nahrung für die öffentliche Bosheit und die Oppoſitionsblätter. Lord Lyndhurſt iſt während des Prozeſſes ohnehin von der Präſidentſchaft im Oberhauſe ausgeſchloſſen. —

Spanien. Madrid iſt ruhig. Die Debatten in den Kammern bieten nichts Intereſſantes dar. Hr. Martinez de la Roſa iſt in Folge einer Erkältung unpäßlich. Mina iſt gänzlich hergeſtellt. Die Armee im Norden erhält täglich Verſtärkungen. Eliſondo wurde am 3. d. durch Ocana zwar deblokirt; die Karliſten zogen ſich zurück, kehrten aber am Abend des nämlichen Tages wieder und begannen aufs Neue energiſch die Blokade. Die momentane Entſetzung dieſes Platzes erzählen die Karliſtiſchen Blätter auf folgende Weiſe: „Der Franzöſiſche General Harispe ließ, als er erfuhr, daß die Karliſten im Begriffe ſtanden, Eliſondo zu bombardiren, den General Mina zu Pampeluna davon unterrichten, und ſchickte ihm einen Plan zu, wornach eine Truppenkolonne durch die Alduden und das Franzöſiſche Gebiet nach Eliſondo gelangen konnte. Am 3. d. ward dieſer Plan glücklich ausgeführt. Nachdem die Kolonne des Obriſten Ocana die Garniſon gewechſelt und den Platz mit neuen Lebensmitteln und Munitionen, welche von General Harispe vorbereitet waren, verſehen hatte, kehrte ſie den nämlichen Weg nach Pampeluna zurück." — Bei Barranza in Menathale hat ein heftiges Treffen zwiſchen dem Brigadier Iriarte und dem Kommandanten Kaſtor ſtattgefunden. Letzterer und 70 ſeiner Leute blieben auf dem Schlachtfelde; 80 Karliſten wurden gefangen. — El Paſtor hat am 2. d., in Gemeinſchaft mit Eſpartero's Kolonne, die Inſurgenten bei Vittoria geſchlagen. Sie hatten ihn aus einem Hinterhalte überfallen, um ſich eines von ihm eskortirten Konvois von 1 Million Fr. zu bemächtigen. 300 Karliſten blieben, an 500 wurden verwundet. — Der Pfarrer Merino ſoll geſtorben ſeyn. —

Frankreich. Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 9. d. das Geſetz über das Tabaksmonopol mit 82 gegen 10 Stimmen angenommen. In der Deputirtenkammer wurde am 10. d. die Diskuſſion des Geſetzentwurfes über den Bankerott fortgeſetzt. Hr. Aubry-Foucault, der Gerant der „Gazette de France" wurde in der Sitzung des Pairshofes vom 10. d. wegen 2 Artikel in den Numern vom 27. Sept. und 21. Okt. v. J. der Verletzung der Rechte des Königs und der Aufreizung zum Haſſe und zur Verachtung der Regierung für ſchuldig erklärt und zu 3 Monaten Gefängniß- und 2,000 Fr. Geldſtrafe verurtheilt. —

Aus den „Annuaires militaires" geht hervor, daß die Kadres der Franzöſiſchen Armee gegenwärtig geringer ſind, als im letzten Jahre der Reſtauration. Im J. 1830 beſtand die Infanterie aus

Digitized by Google

24 Bataillonen Garde, 64 Linien-Regimentern mit 192, 20 leichten Regimentern mit 44, der Fremdenlegion mit 3, und 4 Schweizer-Regimentern mit 12 Bataillonen, zuſammen aus 275 Bataillonen. Im J. 1834 waren es 67 Linien-Regimenter mit 201, 21 leichte mit 63, die Fremdenlegion mit 6 Bataillonen, zuſammen 270 Bataillone, 5 weniger als 1830. Die Reiterei beſtand 1830 aus 8 Regimentern Garde mit 48, 4 Kompagnien Garde du Korps mit 8, den Elite-Gend'armen mit 2, den Karabinieren mit 12, 10 Reg. Küraſſiere mit 48, 12 Reg. Dragoner mit 72, 18 Reg. Chaſſeurs mit 108, und 6 Huſaren-Reg. mit 24 Schwadronen, zuſammen aus 322 Schwadronen. Jetzt zählt die Reiterei 50 Reg. mit 250 Schwadronen, alſo 72 Schwadronen weniger, als im Jahre 1830. —

Der „Bon Sens" enthält die Behauptung, auch für Illyrien habe ein Teutſcher Kapitaliſt, der die betreffenden Anſprüche an ſich gekauft, Entſchädigungs-Forderungen an Frankreich erhoben. —

Belgien. Seit mehreren Tagen verſammeln ſich auf dem Miniſterium der Finanzen im Schatzkammer-Bureau zahlreiche Kapitaliſten, um dort gegen ihre Kapitalien Schatzbillets einzuwechſeln. Am 7. d. nahm der Agent des Hrn. v. Rothſchild zu Brüſſel für Rechnung dieſes Hauſes für 1 Million Fr. von dieſen Bons, welche in einem Jahre mit 5 pCt. Intereſſen zahlbar ſind. —

Preußen. Die Armee ſoll, wie es heißt, auf den Friedensfuß herabgeſetzt werden. In Rheinpreußen wurde bereits der Anfang damit gemacht. —

Weimar. Der auf Weimar fallende Ertrag der Vereins-Zoll-Einnahme iſt im vorigen Jahre um 60,000 Rthlr. hinter dem Voranſchlage zurückgeblieben, und es ſteht nun zu erwarten, ob dieſer Ausfall in den folgenden Jahren eben ſo groß ſeyn und welche Mittel zu ſeiner Deckung man vorſchlagen wird. —

Baden. Die „Freiburger Zeitung" nennt unter den Schwierigkeiten, welche ſich dem Anſchluß Badens an den großen Zollverein entgegen ſtellen, namentlich die Bedingung, nach welcher Baden das Württembergiſche Grenzzollperſonale größtentheils übernehmen ſoll. Auch der Mannheimer Hafen und die Schweizeriſche und Franzöſiſche Grenze ſeien Gegenſtände des Anſtandes. —

Schweiz. In der Note, welche von Seite Preußens bei dem Vororte Bern eingelaufen iſt, heißt es unter Anderem: „der K. Preußiſche Hof iſt gern bereit, mit der Schweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft auch unter der Leitung des neuen dirigirenden Vorortes die alten freundſchaftlichen Verhältniſſe fortzuſetzen. Derſelbe hegt dabei die gerechte Erwartung, daß die vorörtliche Behörde des Jahres 1835 ſich offen und feſt zu denjenigen Grundſätzen bekennen und demgemäß handeln werde, welche die Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft in der Note vom 24. Juni 1834 und in der von der überwiegenden Mehrheit der Stände angenommenen Erklärung vom 24. Juli deſſelb. J., als die ihrigen ausgeſprochen hat, und welche auch die einzige Grundlage des freundſchaftlichen Verkehrs zwiſchen unabhängigen Staaten bilden und deſſen erſte und nothwendige Bedingung ſind. Ohne die treue und redliche Handhabung dieſer Grundſätze würde die Fortdauer eines freundſchaftlichen Vernehmens mit der Schweiz unmöglich ſeyn. Die Regierungen müſſen daher das Vertrauen hegen dürfen, daß die Eidgenoſſenſchaft und ihr Vorort das gegebene Wort halten und mit Strenge darüber wachen werden, daß keine feindliche Aufreizung und Beleidigung gegen ſie in der Schweiz ferner geduldet und diejenigen Fremdlinge und Flüchtlinge, die dergleichen verſuchen, ohne Nachſicht nicht blos aus einem und dem andern Kanton, ſondern aus dem ganzen Gebiete der Schweiz fortgewieſen werden. Sie ſehen demnach einer beſtimmten Beſtätigung der von der letzten Tagſatzung gegebenen feierlichen Zuſagen von Seiten des neuen hohen Vororts entgegen u. ſ. w."

Türkei. Man meldet aus Konſtantinopel vom 19. v. M., daß in dieſer Hauptſtadt eine weit verzweigte Verſchwörung entdeckt worden ſei. Eine große Anzahl Verdächtiger iſt eingezogen, und durch die hierbei beobachtete Energie jede offene Störung der Ruhe verhütet worden. —

Verſtorbene.

Auswärtige:

In München: Hr. Joh. Bapt. Kappelmayer, Jagdpraktikant und Branntweinbrenners Sohn, 23 J. alt. Frau Suſanna von Orff, geb. Elbrecht, K. B. Geh. Raths Gattin, 67 J. alt.

In Regensburg: Hr. Joh. Gg. Griebel, K. quiesc. Landgerichts-Aſſeſſor, 52 J. alt.

In Ansbach: Hr. Ober-Rabbiner Moſes Hochheimer, 80 1/2 J. alt. Frau M. Magd. Prieſter, K. Kammer-Rechnungs-Reviſors-Wittwe, 74 Jahre alt. Frau Joh. Kath. Dalk, K. Kammer-Rechnungs-Reviſors Wittwe, 68 J. alt.

Oeffentlicher Dank.

Wo immer der Wohlthätigkeitsſinn ſich rühmlich ausſpricht, da verdienen deſſen Thaten öffentliche Anerkennung. In dem am vergangenen Sonnabend zum Beſten eines Mitgliedes des hieſigen Stadtorcheſters veranſtalteten Konzerte hat ſich Nürnbergs allbekannter Ruhm hierin auf's Neue bewährt. Die Herren Karl Bach und Wilhelm Cramer hatten mit Eifer und Liebe ſich der Leitung der Produktion unterzogen, ſämmtliche Mitglieder des Orcheſters wirkten unentgeldlich mit und ein äußerſt zahlreicher Beſuch krönte die Bemühungen dieſer Edlen durch Erreichung des ſchönen Zweckes. Dank Ihnen Allen für Ihr liebreiches Zuſammenwirken, für Ihre menſchenfreundliche Hilfe. Möge das eigene Bewußtſeyn Sie lohnen und kein Unfall Ihre Tage trüben! —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 14. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Lieu, Kfm.	Fulda
Strauß.	— Rädler, Kfm.	Ulm
"	— Wörlein, Gerichtshalter	Ebburg
"	— Kirchhaber, Patrimonialrichter	Dürrwangen
"	— Bach, Kfm.	Wachenheim
"	— Linſenmeyer, Privatier	Würzburg
Bl. Glocke.	— Marros, Kfm.	Lölheim
"	— Ehrmann, Privatier	Großhebach
"	— Kohl, Partikulier	Eger
"	— Solger, Fabrikant	Freiburg
"	— Böckmann, Deſtillateur	Würzburg
Mondsch. z. G.	— Raab, Fabrikant	Weiſſenburg
"	— Schmidgen, Dr. jur. u. Hr. Grimm, Gaſtwirth	Hilpoltſtein
"	— Aub, Kfm.	Ansbach

Aktenmäßige Widerlegung.

In dem Sendſchreiben des Hrn. Dr. Reuter an den Dr. Wahrhold wird dem Ober-Medicinalrath van Hoven vorgeworfen, daß er in den öffentlichen Krankenanſtalten keine homöopathiſchen Heilungsverſuche habe anſtellen laſſen wollen. Daß dieſer Vorwurf völlig **grundlos** iſt, beweiſen folgende Aktenſtücke:

Nro. 1. Schreiben an den K. Stadtgerichtsarzt, Hrn. Dr. Preu, und an den ausübenden Arzt, Herrn Dr. Reuter.

Die Bekanntmachung, welche der K. Stadtgerichtsarzt, Hr. Dr. Preu und der ausübende Arzt, Hr. Dr. Reuter, unter dem 12. Dez. l. J. in das hieſige Intelligenzblatt Nro. 148 haben einrücken laſſen, hat den Unterzeichneten, als Dirigenten der hieſigen Krankenanſtalten, veranlaßt, an ſämmtliche hieſige Armenärzte ein Circulare zu erlaſſen, worin ſie aufgefordert werden, dem Hrn. Stadtgerichtsarzt und dem Hrn. Dr. Reuter, jeder in einem beſondern Verzeichniſſe, diejenigen Kranken namhaft zu machen, von denen ſie glauben, daß ſie nach den gewöhnlichen Heilmethoden nicht mehr zu heilen ſeien, um an denſelben Verſuche mit der homöopathiſchen Heilart anſtellen zu laſſen.

Sollten der Herr Stadtgerichtsarzt und der Hr. Dr. Reuter zu ſolchen Verſuchen an gedachten Kranken geneigt ſeyn, ſo muß der Unterzeichnete bemerken, daß die Verſuche nur unter folgenden Bedingungen ſtatt haben können:

1) muß es ganz dem freien Willen der Kranken überlaſſen werden, ob ſie die Verſuche an ſich machen laſſen wollen, oder nicht;
2) müſſen die Armenärzte beſtändige Mitbeobachter des Erfolgs der Verſuche ſeyn;
3) müſſen die Arzneien, die den Kranken verordnet werden, ſchlechterdings in den Apotheken verfertigt werden, nicht allein, weil nach dem organiſchen Edikt über das Medicinalweſen keinem Arzt Arzneien zu diſpenſiren geſtattet iſt, ſondern auch, weil die Selbſtdiſpenſation der homöopathiſchen Arzneien die Heilart ſelbſt in ein nachtheiliges Licht ſtellt.

Der Unterzeichnete zweifelt nicht, daß ſowohl der Herr Stadtgerichtsarzt, als der Hr. Dr. Reuter obige Bedingungen gern eingehen werden, da ihnen ſelbſt am meiſten daran gelegen ſeyn muß, Reſultate ihrer Verſuche zu erhalten, die auch die Gegner der homöopathiſchen Heilart von dem Werth derſelben, und ihren Vorzügen vor allen bisherigen Heilarten, eben ſo ſehr überzeugen, als ſie, wie ihre Bekanntmachung zu erkennen giebt, ſelbſt davon überzeugt ſind.

Nürnberg, den 20. Dez. 1825.

Dr. F. W. van Hoven,
Ober-Medicinalrath.

Nro. 2. Antwort auf Nro. 1.

Entſchuldigen Ew., daß wir durch dringende Geſchäfte bisher verhindert, ſo ſpät erſt ihre hochverehrliche Zuſchrift zu beantworten uns erlauben. Wir erkennen mit dem lebhafteſten Dank das Intereſſe, welches Ew. dann an unſerem Unternehmen an den Tag zu legen, die Güte hatten, und mit Vergnügen werden wir von dem uns darin gemachten Anerbieten nach Zeit und Umſtänden davon Gebrauch machen, doch aber nur unter folgenden Vorausſetzungen.

1) Die in den zu erwartenden Verzeichniſſen unheilbarer Kranken aufgeführten Individuen müſſen, wenn ſie neue Hilfsverſuche an ſich angeſtellt wünſchen, ſich unſerer Ordnung fügen, und durch eine von ihrem Herrn Diſtriktsvorſteher zu erholende Marke ſich bei uns anmelden:

2) Die Herren Armenärzte mögen, wie jeder andere Arzt und jeder Laie, welcher daran Intereſſe findet, ſich immerhin Gelegenheit verſchaffen, von den Erfolgen unſeres ärztlichen Handelns Kunde zu erhalten, und gern werden wir jeden; gleichviel ob ihn wahres oder ſcheinbares Intereſſe an der guten Sache dazu bewegt, auf ſein Anſuchen zum Mitbeobachter einzelner, von uns in homöopathiſche Behandlung genommener Kranken machen. Denn die Homöopathie ſcheut nirgends das Licht. Aber deſto feierlicher werden wir gegen jede offiziell angeordnete Kontrole unſeres Verfahrens proteſtiren müſſen, wenn eine ſolche uns aufgedrungen werden wollte, aus dem einfachen Grund, weil unſer Inſtitut ein Privatinſtitut iſt, und in dieſer Hinſicht in einer Kategorie mit der Maximilians-Heilanſtalt für arme Augenkranke ſteht.

Glücklicherweiſe haben wir einen ſolchen Eingriff in unſere Privatrechte von der humanen Bayeriſchen Regierung nicht zu erwarten; wir würden aber in einem ſolchen Fall nicht ſäumen, Ew. ſelbſt zum Vertheidiger unſerer Rechte aufzurufen.

Ew. haben ihre erleuchteten Anſichten und billigen Geſinnungen bei einer frühern Gelegenheit zu beſtimmt ausgeſprochen, als daß es Ihnen möglich ſeyn ſollte, jemals mehr mit ſich darüber in Widerſpruch gerathen zu können.

Unterm 31. März 1821 ſchrieben Ew. an den Magiſtrat, als Sie die zugemuthete Reviſion über die Maximilians-Heilanſtalt verweigerten, folgende goldene Worte: „Die „Königl. Regierung fand keinen Grund, ſie, „(die Maximilians-Heilanſtalt) unter die be„ſondere Aufſicht einer höhern Behörde zu „ſtellen, und ſei vielmehr überzeugt, daß die „beſondere Aufſicht und Einwirkung einer „höhern Behörde dem guten Fortgang der „Anſtalt mehr hinderlich als förderlich ſeyn „würde. Nur die ſich ſelbſt überlaſſenen Pri„vatanſtalten haben, wie die Erfahrung lehrt, „ein fröhliches Gedeihen. Sie (die Maxi„milians-Heilanſtalt) iſt, wie die Induſtrie„Geſellſchaft, bloß eine Privatanſtalt, und ſo „lange ſie dieß iſt, und ſo lange der Vorſtand „derſelben ſich keine Untreue bei ſeiner Ad„miniſtration derſelben ſchuldig macht, und „der Arzt ſeinen Ruf als Augenarzt nicht durch „unglückliche, aus eigener Schuld mißlungene „Kuren verliert, oder auf andere Art ſich „ſeiner Stelle unwürdig macht, kann die Auf„ſicht und Einwirkung einer höhern Behörde „nicht anders als unſtatthaft erſcheinen.“

Doch wir ſind weit entfernt, zu ahnen, daß wir einen ſolchen Eintrag jemals fürchten dürften, daß wir vielmehr großes Unrecht zu begehen glaubten, wenn wir der hochgeehrten Zuſchrift von Ew. auch nur den mindeſten offiziellen Charakter beilegen wollten.

Eben darum könnten wir einen dritten Punkt in Ihrer hochverehrlichen Zuſchrift füglich mit Stillſchweigen übergehen, wenn wir nicht aus guten Gründen uns gegen Ew. auf vertraulichem Wege darüber zu erklären bewogen fänden. Alle von uns bisher in Anwendung gebrachten homöopathiſchen Arzeneien ſind meiſtentheils durch Recepte aus den Apotheken geholt werden. Aber noch hat kein Apotheker ſelbſt (Herrn Trautwein ausgenommen,) homöopathiſche Arzeneibereitungen unternommen. Die wenigſten kennen ſogar die Methode, ſie zu bereiten. Alle in den Apotheken befindlichen homöopathiſchen Arzeneien ſind eigens von mir, Dr. Preu, gefertiget, und den Apothekern umſonſt gegeben worden, um ſie zu ihrem Nutzen nach einer billigen Taxe (den Tropfen zu 3 kr.) zu verkaufen, wenn wir ſie verordnen. Leider aber haben wir ſchon gegen einzelne Apotheker mißtrauiſch zu werden, Urſache gehabt, ja wir ſind ſelbſt durch einen würdigen Kollegen, welcher Allopath iſt, vor Apotheker Fleiſchauer gewarnt worden, weil dieſer ſich nicht geſcheut hat, in unſerer Verordnung die homöopathiſche Arzenei ganz wegzulaſſen, und bloß das Vehikel dem Kranken abzuliefern. Von einer Seite iſt es alſo immer eins, ob wir die Arzeneien, welche wir anwenden, umſonſt aus unſerm Vorrath hergeben, oder aus der Apotheke, weil beide von uns, und nicht vom Apotheker gefertigt ſind; auf der anderen Seite kann es uns aber gar nicht gleichgültig ſeyn, nicht einmal wiſſen zu können, ob der Kranke auch wirklich die ihm beſtimmte Arzenei bekomme, oder eine andere, oder gar keine, lediglich ohne dem guten oder ſchlechten Willen des Apothekers und ſeinen oft jugendlich unbeſonnenen Gehilfen preisgegeben zu werden.

Dieſes aber iſt immer der Fall bei den homöopathiſchen Arzeneien, weil gar keine Prüfung ihrer Aechtheit oder Verfälſchung, wie bei den alloopathiſchen Arzeneien, möglich iſt.

Das organiſche Geſetz der Bayeriſchen Regierung findet hier wohl keine Anwendung, weil die homöopathiſchen Arzeneien ja gar nicht in den Bayeriſchen Apotheken exiſtiren, folglich auch nicht aus ihnen bezogen werden können. Uns aber trifft es gar nicht, da blos der Verkauf der Arzeneien den Apothekern darin geſichert iſt, wir aber unſere Arzeneien als Almoſen an die armen Kranken eben ſo verſchenken, wie eine wohlthätige Hausfrau ihre eigen geſtrickten Strümpfe an einen barfüßigen Bettler. Oder wollte man dieſer auch zumuthen, ſolche beim Strumpfhändler zu kaufen, weil dieſer dazu berechtigt iſt?

Uebrigens gedenken wir bei unſerm Unternehmen gar nicht, die Gegner der Homöopathie zu bekehren, oder die Vorzüge derſelben vor allen bisherigen Methoden durch unſer Streben ins Licht zu ſetzen. Wir wollen das Gute redlich, und ohne den ruhmwürdig klingenden Ausruf eines Corregio in den Mund zu nehmen, anch'io son pittore, wenden wir vielmehr beſcheiden die Worte des Harlemiſchen Seifenſieders auf unſere Bemühungen an:

„Help Got mit Gnoden, hier wird ok Seepe gesoden.“

Wir ehren Ew. bekannte gleich rechtliche und billige Geſinnungen zu ſehr, als daß wir fürchten ſollten, Ew. durch dieſe offenherzige Erklärung mißfallen zu können.

In dieſer Hinſicht verharren wir mit der vollkommenſten Verehrung

Nürnberg den 2. Jan. 1826.

Dr. Preu.
Dr. Reuter.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr.; im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 49. Mittwoch. Nürnb- den 18. Februar 1835.

Inland.

München. Am Samſtag Abends halb 9 Uhr kam im Hirſchbräuhauſe Feuer aus, welches jedoch ſogleich wieder gelöſcht wurde. — Die Zahl der Freiwilligen des K. Griechiſchen Truppenkorps belief ſich am 14. d. auf 288 Mann. —

Der Stadtmagiſtrat zu München hat die Sparkaſſerechnung für 1833 — 34 zur öffentlichen Kenntniß gebracht; ſie enthält im Weſentlichen Folgendes: A) Einnahme 501,112 fl. 44 kr., als: 1) Aktivreſt von 1832 — 33: 7,520 fl. 13 kr. 2 pf. 2) Eingelegte Kapitalien 444,388 fl. 25 kr. 2 pf. 3) Eingenommene Aktivzinſen 30,202 fl. 13 kr. 4) Heimbezahlte Aktivkapitalien 10,000 fl. 5) Auſſerordentliche Einnahmen 2 fl. 2 kr. B) Ausgaben 501,112 fl. 44 kr.; nämlich: 1) Verwaltungs- und Reglekoſten 3,134 fl. 13 kr. 2) Heimbezahlte Kapitalien 175,249 fl. 5 kr. 2 pf. 3) Bezahlte Zinſen 18,320 fl. 40 kr. 2 pf. 4) Kapitaliſirte Zinſen 12,150 fl. 25 kr. 2 pf. 5) Angelegte Kapitalien 280,000 fl. 6) Baarer Kaſſa-Reſt 1833 — 34: 6,258 fl. 29 kr. 2 pf. C) Hauptüberſicht: Paſſiven 1,222,133 fl. 33 kr. 3 pf. Aktivvermögen: 1) Aktivkapitalien 1,265,000 fl. 2) Baarſchaft 6,298 fl. 29 kr. 2 pf. Summa 1,271,258 fl. 29 kr. 2 pf. In die Sparkaſſe haben gegenwärtig eingelegt: 1,453 Dienſtboten, 1,170 Privatperſonen, 1,677 Aeltern und Vormünder für ihre Kinder und Mündeln, 341 Handwerksgeſellen, 271 Militairperſonen, 20 Stiftungen und Inſtitute, 42 Gewerbsvereine, 60 Wohlthäter für Arme, und 2,100 nicht in München, ſondern in andern Orten wohnende Perſonen. 7,124 Perſonen im Ganzen. —

Ein Soldat vom 1. Reg. zu München begab ſich dieſer Tage geſund und wohl nach Dachau. Dort ließ er ſich in einem Wirthshauſe ein Glas Bier geben, ſetzte ſich und ſtützte ſeinen Kopf auf die Arme; er ſchien ſo zu ſchlafen; aber zum Schrecken der Anweſenden fand man ihn, als ſein langes Schlafen auffiel und man ihn näher betrachtete — todt!

Die Errichtung eines eigenen, für den Regenkreis beſtimmten Schullehrer-Seminariums und deſſen Verlegung nach Eichſtädt hat bereits die Genehmigung Sr. Maj. des Königs erhalten.

Der bürgerl. Magiſtratsrath und Handelsmann Joſeph Graſſegger zu Neuburg hat den Schülern der Studienanſtalt zu Neuburg bei dem Anlaſſe der von denſelben geſchehenen feierlichen Leichenbegleitung ſeines verſtorbenen Sohnes, des Studien-Lehramts-Kandidaten Joſ. Graſſegger, eine Schenkung von 100 fl. gemacht, welche zur Anſchaffung von Wörterbüchern für den Gebrauch der ärmern Schüler von dem K. Studienrektorate verwendet wurden. —

Zu Augsburg hat ein ungenannt ſeyn wollender Menſchenfreund zur Bildung eines Kapitalfondes für die Klein-Kinder-Bewahr-Anſtalt die Summe von 100 fl. dem dortigen Magiſtrate eingehändigt. —

Durch Allerhöchſte Entſchließung vom 29. v. M. wurde verordnet, daß der Ausdruck: Kuſtodie oder Landgerichts-Kuſtodie, in allen Berichten und Ausfertigungen forton nicht mehr gebraucht werden dürfe, und ſtatt dieſes Ausdruckes die Benennung: Landgerichts-Frohnfeſte (im Gegenſatze mit der Bezeichnung Eiſen-Frohnfeſte für ein Kriminalgefängniß) überall angewendet werden ſoll. —

Am 6. d. wurde der 26jährige Kleingütlersſohn Karg von Wolkkofen, K. Ldg. Pfaffenberg, in der Gräfl. v. Seinsheim'ſchen Waldung durch einen Baum, welchen er fällte, erſchlagen. —

Das Kreisnaturalien-Kabinet zu Bayreuth hat ſeit dem 5. Dez. 1833 durch veranſtaltete Ausgrabungen, durch Ankauf vorzüglich ſeltener und inſtruktiver Exemplare, vorzüglich aber durch unentgeldliche Beiträge patriotiſch geſinnter Naturfreunde einen ſo reichen Zuwachs erhalten, daß ſich der in demſelben aufbewahrte Vorrath um 32 Geſchlechter, 176 Arten und 1,942 Exemplare vermehrte. —

(Landwehr des Königreiches.) Dem bisherigen Landwehr-Diſtrikts-Inſpektor und Obriſtlieutenant Ernſt Freiherrn von Hirſchberg zu Katbitz wurde die wegen der Verlegung ſeines Wohnſitzes nach Bayreuth nachgeſuchte Entbindung von der Kommandoſtelle des Landwehr-Bataillons Kemnath Allergnädigſt bewilligt und der Forſtmeiſter Keck zu Kulmain zum Major und Kommandanten beſagten Bataillons ernannt.

(Pfarreien, u. ſ. w. Verleihungen.) Der Pfarrer Vollrath wurde von dem Antritt der Pfarrei Wildenreuth, Dek. Weiden, entbunden und dieſe Stelle dem bisherigen Pfarrer zu Gemünda, Georg Joh. Holzinger verliehen. Die Schulſtelle zu Graizſambach erhielt der bish. Lehrer zu Elſendorf, Balth. Weinmann; die neu gebildete Schule zu Dürrhof, Ldg. Burgebrach, — der bish. Schulgehilfe Peter Kießling zu Kirchendemenreuth; die proteſt. Pfarrſtelle zu Hilpoltſtein, Dek. Gräfenberg, — der bish. Pfarrer zu Ahlfeld, Dek. Sulzbach, Joh. Gg. K. Dillinger; die Schulſtelle zu Hohengüßbach, Ldg. Scheßlitz, — der bish. Schulgehilfe von Auerbach, Joſ. Grüner; die 1. Lehrſtelle zu Haibach, Ldg. Aſchaffenburg, — der Lehrer Andr. Lebermann zu Pfersdorf, Ldg. Schweinfurt. —

(Erl. St.) Die eines Oberſchreibers bei dem K. Rentamte Schweinfurt; die Schulſtelle in Albertshofen, Ldg. Dettelbach, mit 340 fl. 4 1/2 kr. Einkommen. —

Ausland.

England. Die Journale vom 10. d. beſchäftigen ſich theils mit der Schwangerſchaft der Königin, theils mit der Erreche-

Digitized by Google

wahl. Erſtere iſt für beide Partheien nicht minder wichtig, als die letztere; denn ſtirbt der König Wilhelm IV. ohne Leibeserben, ſo wird die Prinzeſſin Viktoria Königin, und ihre Mutter, welche den Grundſätzen der Whigs huldigt, Regentin; im andern Falle aber wird die Königin, welche eine Tory iſt, Regentin. Das Reſultat der Wahl eines Sprechers wird dem Miniſterium ein Omen für die Dauer ſeiner Exiſtenz ſeyn, und ſo wird denn der 19. d., an welchem die Thätigkeit des neuen Parlamentes beginnt, der entſcheidende Tag, ob das Syſtem der Reform frei und unbeſiegt walten u. bei den Berathungen vorherrſchen wird. Bis jetzt ſtehen die Wahlen günſtig für den Kandidaten der Whigs, Herrn Abercromby; doch läßt ſich noch nicht mit Gewißheit angeben, ob er über den Kandidaten der Torys, Sir M. Sutton, den Sieg davon tragen werde. Graf Pozzo di Borgo iſt am 9. d. Abends in Dover angekommen. —

Portugal. Aus Liſſabon hat man Nachrichten vom 28. Jan. Sie enthalten nur die Beſchreibung der Feſtlichkeiten bei der Landung und dem Empfang Sr. K. H. des Herzogs von Leuchtenberg.—

Spanien. Der „Moniteur" vom 12. d. berichtet: „Da 6 Karliſtiſche Bataillons Eliſondo neuerdings blokirt hatten, ſo kam der Obriſt Ocana am 7. dieſer Stadt mit 2000 Mann zu Hilfe. Nach einem Angriffe, der auf ihn alle Anſtrengungen der Belagernden leitete, nahm er im Dorfe Ziga eine Poſition ein, wo er von Mina abgeſchickte Verſtärkungen erwartet. Am 10. war ſchon an der Grenze der Alduden eine Avantgarde von 200 Mann angekommen. — Man ſpricht von einem Treffen, welches am 4. d. zu Mquijas zwiſchen Lorenzo und Zumalacarreguy ſtattgehabt hätte. Ueber das Reſultat desſelben läßt ſich noch keine Meinung aufſtellen, denn bis jetzt ſchreiben ſich beide Partheien den Sieg zu." — Da obiges Journal über das am 2. d. zwiſchen El Paſtor und den Inſurgenten ſtattgefundene Treffen nicht das Geringſte enthält, ſo darf man annehmen, daß die Truppen der Königin nicht im Vortheil geweſen ſind. — Nach Briefen aus Sarragoſſa vom 4. d. hat am 2. die Bevölkerung dieſer Stadt ſich auf den Magdalenen-Platze begeben, die Büſte Ferdinands VII., welche dort in einer Niſche aufgeſtellt iſt, umgeſtürzt und die Konſtitutions-Säule aufgerichtet. Die Behörde hatte es nicht gewagt, dieſes Freiheitszeichen zu entfernen. —

Frankreich. Die Pariſer Blätter vom 12. Febr. ſind leer an Neuigkeiten. — Dupuytren, der Wundarzt, iſt begraben worden — das verſteht ſich von ſelbſt; drei tauſend Männer vom Fach — Profeſſoren und Studenten — giengen mit dem Leichenzug — das war nicht mehr, als man erwarten durfte; eine Abtheilung Linientruppen folgte — das war die Militärbehörde dem großen Wundarzt ſchuldig; — Orfila und Brouſſais hielten Reden am Grabe — ſie fühlten den großen Verluſt und minderten ihren Schmerz, indem ſie ihn ausſprachen. — Der Baron Desmouſſeaux de Givré, Requêtenmeiſter bei dem Miniſterium des Auswärtigen, iſt zum K. Kommiſſair für die Berathung des Geſetzes-Entwurfs hinſichtlich der Nordamerikaniſchen Forderung in der Abgeordnetenkammer ernannt worden. Man glaubt, die mit Prüfung dieſes Entwurfs beauftragte Kommiſſion werde in den erſten Tagen des März berichten können. — Aus Toulon ſchreibt man vom 6., es werden daſelbſt Rüſtungen zur Ueberſchiffung von 2,000 Mann nach Algier gemacht. Es heißt, Belida (8 Stunden von Algier) ſolle beſetzt und Abdel Kader zur Bezahlung des ſchuldigen Tributs gezwungen werden. —

In der Sitzung der Abgeordnetenkammer am 11. Febr. legte zuerſt Marſchall Mortier einen Geſetzesentwurf, betreffend die Bewilligung von 1,400,000 Frkn. für Militairpenſionen, vor. Die anweſenden Abgeordneten waren ſehr begierig, die Stimme des ſonſt ſo ſchweigſamen Marſchalls zu vernehmen; er ſprach jedoch bei der Entwicklung der Beweggründe ſo leiſe, daß Hr. Dupin ſich vorlehnte, um zu ſehen, was aus dem Marſchall geworden ſei. Hierauf wurde die Berathung über Vergantungen und Bankrutte fortgeſetzt. —

Holland. Wie man vernimmt, gewinnt der Prinz von Oranien täglich mehr an Kräften. Am 8. d. wurden die Adjutanten wieder bei Sr. K. Hoh. zugelaſſen. —

Dänemark. Zufolge eines im Archiv für das Seeweſen gegebenen Verzeichniß beſteht die Däniſche Seemacht jetzt aus 7 Linienſchiffen, 8 Fregatten, 6 Korvetten, 3 Schoonern und 3 Kuttern; die Ruderflotille aus 66 Kanonenbooten, 2 Kanonenjollen und 4 Mörſer-Schaluppen. —

Schweden. Die Diskuſſion im Prieſterſtande in Hinſicht der Staatsanleihe fiel am 2. d. mit 29 gegen 17 Stimmen weſentlich für die Anleihe mit dem Zuſatze aus, daß die Anleihe 2 Millionen in Silber nicht überſchreiten ſolle. —

Preuſſen. Bei der am 12. und 13. d. M. geſchehenen Ziehung der 2. Klaſſe 71. K. Klaſſen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 6000 Rthlr. auf Nro. 17,970; die nächſtfolgenden 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nro. 97,136 und 107,178; 2 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nro. 12,436. 29,344 und 106,481; 4 Gewinne zu 600 Rthlr. auf Nro. 6,986. 86,957. 95,839 und 101,074; 5 Gewinne zu 200 Rthr. auf Nro. 15,850. 30,410. 90,461. 91,612 und 109,410; 10 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nro. 22,548. 25,981. 43,958. 52,217. 55,391. 67,649. 82,081. 90,805. 93,849 und 106,207. Der Anfang der Ziehung 2. Klaſſe dieſer Lotterie iſt auf den 12. März d. J. feſtgeſetzt. —

Churheſſen. Die Wiedereröffnung unſrer Stände begann bekanntlich mit Vorleſung eines Berichtes des permanenten Ausſchuſſes — ein Nachklang ſeiner Vorgänger, obgleich in etwas herabgeſtimmtem Tone. Nicht leicht möchte es ſelbſt einem Jean Paul gelingen, für den Ständeausſchuß zu Flachſenfingen oder Haar Haar Scheerau ein ſchöneres Klagelied aufzufinden, als das, daß die Regierung einen Profeſſor und nun gar „einen Ausländer" zur Landesuniverſität berufen habe, der nicht zuvor geprüft und tüchtig befunden worden. Sonſt beklagte ſich der Ausſchuß noch darüber, daß man einen Landrichter zum Obergerichtsrath befördert habe, ohne ihn der vorgeſchriebenen Prüfung zu unterwerfen, daß ein Lieutenant Frucht-Magazins-Verwalter geworden ſei, ohne von der vorgeſetzten Finanzkammer zu dieſer Stelle vorgeſchlagen worden zu ſeyn. Glückliches Land, in dem man keine andern Klagen hat, als dieſe! —

Großherzogthum Heſſen. Das Regierungsblatt Nro. 7 meldet: Sr. K. Hoh. der Großherzog haben dem K. Preußiſchen geh. Kommerzienrath Amſchel v. Rothſchild zu Frankfurt a. M. den Charakter eines geh. Raths, und dem Kurfürſtl. Heſſ. Finanzrath Freihrn. v. Rothſchild das Ritterkreuz I. Klaſſe des Ludwigsordens verliehen. —

Freie Stadt Hamburg. In dem am 21. d. abgehaltenen Rath- und Bürger-Konvent wurde die Prolongation der Zollordnung mit den, in einer Anlage enthaltenen Modifikazionen und Zuſätzen bis letzten Dez. 1839 genehmigt. —

Digitized by Google

Allerlei.

In dem Münzhofe zu St. Petersburg ſind ſeit dem Jahre 1810, wo es Privatleuten geſtattet wurde, Gold und Silber, ſowohl in Barren als verarbeitet, für ihre Rechnung und ohne daß ihnen dadurch Koſten erwuchſen, in Münzen ausprägen zu laſſen, auf dieſe Weiſe 22,102,826 Rubel in Gold und 46,698,570 Rubel in Silber geprägt und außerdem noch 18,938,348 Rubel in Bank-Aſſignationen für freiwillig eingelieferte Metalle ausbezahlt worden. —

Holland zählte am 1. Jan. 1834 2,481.382 Einwohner. Im J. 1833 wurden 87,116 Kinder geboren, nämlich 44,619 männlichen und 42,497 weiblichen Geſchlechts. Getraut wurden in demſelben Jahre 17,529 Paar. Geſtorben ſind 67,738 Perſonen. Die Geſammt-Bevölkerung Hollands hat um 19,378 Seelen im Jahr 1833 zugenommen. —

Die Engliſchen Miniſter werden jetzt überall ſo vom Teufel
der Verſuchung angefochten, daß ſie nicht wiſſen, wo ſie zuerſt hin-
ſehen ſollen, um den Teufel auszutreiben. Die Perſiſche Angele-
genheit iſt für ſie eine wahre Höllenarbeit; bei der Parlaments-
wahl war der Teufel los, der mit ſeinen Bocksfüßen den Torys
überall auf das Hühnerauge getreten hat, und jetzt ſcheint ihnen
der Teufel gar noch in Indien einen Krieg an den Kopf zu ſchleu-
dern, indem die Chineſen wie beſeſſen auf die Engländer losſtür-
men und ſie vom himmliſchen Reich, d. h. von China gänzlich
ausſchließen wollen. Wenn nun dadurch in England eine Theeſperre
eintritt, ſo haben die Miniſter einen harten Stand, denn wenn
der Engländer keinen Thee hat, ſo iſt er kein Menſch mehr; er
will lieber mit Thee in der Hölle, als ohne Thee auf der Erde
ſeyn. —

Hieſiges.

Wohlthätige Handlung. Der verſtorbene Handels-Appellationsgerichts-Aſſeſſor Herr Leonh. Kalb dahier hat auch dem Waiſenhauſe 100 fl. und der Armenkaſſe 500 fl. vermacht. —

☞ Der im Briefkaſten der 4a. Numer berührte, mit K. unterzeichnete Aufſatz iſt von keinem hieſigen Arzte. Dieß zur Berichtigung allenfallſiger Mißdeutungen. — Die Redaktion.

Verſtorbene.

Hieſige:

Karl Schönſtein, Taglöhner; Joh. Förtſch, Sohn des Kön. Wegmachers Förtſch, von St. Peter; Hr. Chriſtoph Friedr. Adolph Ill, Handlungs-Kommis; Anna Marg. Maria Brukner, Drechslermeiſters Töchterl.; Karl Joh. Wilh. Schicker, Kaufmanns Söhnl.

Verkäufliches.

In der Nähe der Hauptwache iſt ein Laden aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Die Redaktion.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 16. Februar 1836.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Schmidt, Kfm. — —	Frankfurt
„	— Schwab, Kfm. — —	Oetelingen
„	— Anger, Gutsbeſitzer — —	Wachenheim
R. Roß.	— Mackowiecki, Gutsbeſitzer mit Familie — — — —	Kaminiec
Witt. Hof.	Frhr. v. Maſſenbach, Kreis- u. Stadtger.-Aſſeſſor u. Hr. Billing, Advokat	Schweinfurt
„	Hr. De Ahna, Lieut. u. Adjutant —	Regensburg
„	— Vogt, Kfm. — — —	Neuſtadt
„	— Meyer, Kfm. — — —	Duisburg
„	Frau Direktorin v. Riegel u. Tochter	Bamberg
„	Hr. Müller, Kfm. — —	München
„	— Pflaum, Kfm. — — —	Weiſſenburg
„	— Sweedsive, Dr. med. — —	Reval
Bl. Glocke.	Fräul. Gruber — — —	Meiſenheim
„	Hr. Dorſch, Pharm. — —	Weilheim
„	— Lindner, Privatier — —	Koburg
Strauß.	— Solodownikoff, Kfm. mit Familie u. Hr. Botkin, Kfm. — —	Moskau
„	— Bar. v. Iſta, Kadet — —	Eichſtädt
„	Herren Raſſin u. Weindlmayer, Kfte.	Wien
„	Hr. Stein, Kfm. — — —	Kahla
„	— Häring, Beamter — —	München

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat Februar.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Barometer. Mittag. 2 Uhr.	Barometer. Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	Thermometer. 2 U.	Thermometer. 10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 2 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 10 U.
1	27'' 6''' 6''''	27'' 6''' 6''''	27'' 7''' 0''''	— 4	— 1	— 2	Nebel SO	helle SO	Nebel
2	27 6 6	27 6 6	27 6	— 3	+ 2	0	Nebel SO	helle SO	trüb
3	27 4	27 4 9	27 4 4	+ 3	+ 5	+ 2	Regen W	trübe W	Regen
4	27 4 4	27 4 4	27 4 4	+ 2	+ 4	+ 3	trübe SW	wolkig W	trüb
5	27 4 4	27 3	27 2	+ 3	+ 5	+ 2	Regen W	wolkig W	ſtürm.
6	27	27 1	27 1 4	+ 1	+ 1	0	wolkig W	Schnee W	ſtürm.
7	27 3	27 3 9	27 3 9	— 1	+ 2	+ 1	Schnee W	trübe W	Regen

Theater.

Donnerſtag, den 19. Februar: „Othello, der Mohr von Venedig", große heroiſche Oper in 3 Akten, Muſik von G. Roſſini. Als Gäſte: Hr. und Madame Heinz vom Stadttheater in Bamberg, „Othello" und „Desdemona."

Aktenmäßige Widerlegung.

(Schluß.)

Nro. 3. Gegenantwort auf Nro. 2.

Wenn ich bei den homöopathiſchen Heilungsverſuchen, wozu ich Ew. durch das bewußte Cirkular an die Armenärzte Gelegenheit geben wollte, zur Bedingung machte,

1) daß die Armenärzte beſtändige Mitbeobachter der Verſuche ſeyn ſollen, und
2) daß die bei den Verſuchen anzuwendenden Arzneien in den Apotheken verfertiget werden müſſen,

ſo war meine Abſicht blos, dadurch ſolche Reſultate zu erhalten, die auch andere Aerzte von dem Werth der homöopathiſchen Kurart überzeugen möchten. Da das Hahnemanniſche Syſtem bis jetzt nur ſehr wenige Anhänger unter den Aerzten gefunden hat, da mehrere der angeſehenſten Aerzte, ein Jörg, Heinroth, Wedekind u. ſ. w. ſich öffentlich gegen daſſelbe erklärt haben, da die Prinzipien, auf denen das Syſtem beruht, von dieſen Gegnern als völlig unhaltbar dargeſtellt worden, da ei... lich, was die Hauptſache iſt, die glücklichen Kuren, welche die Homöopathiker gemacht ha...

den wollen, und wohl auch wirklich gemacht haben mögen, eben ſo gut Wirkungen anderer Urſachen, als Erfolge der homöopathiſchen Kurart ſeyn konnten, ſo bleibt der Werth dieſer Kurart, wenigſtens meinem Urtheile nach, ſo lange problematiſch, als nicht auch andere Aerzte ſich durch eigene Prüfung überzeugt haben, daß die homöopathiſch bewerkſtelligten Heilungen wirklich als Reſultate derſelben angeſehen werden müſſen. Dieſes, und nichts Anderes, war der Grund, warum ich die Armenärzte zu beſtändigen Mitbeobachtern der an ihren Kranken anzuſtellenden homöopathiſchen Verſuche zu machen gewünſcht habe. Ew. ſagen ſelbſt, daß die Homöopathie das Licht nicht ſcheue, und laden Jeden, der Luſt hat, er ſei Arzt oder Laie, zur gelegentlichen Mitbeobachtung ihrer homöopathiſchen Verſuche ein. So mögen denn auch die Armenärzte, wenn Sie von ihren Kranken einige zu homöopathiſchen Verſuchen auswählen wollen, von dieſer Einladung Gebrauch machen, — nicht als Kontrole, ſondern lediglich als unbefangene Mitbeobachter und ehrliche Zeugen der Verſuche. Ich ſelbſt bin nie Zeuge einer homöopathiſchen Kur geweſen, und ich geſtehe, daß ich bisher von der ganzen Sache ſehr wenig Notiz genommen habe. Erſt die Bekanntmachung, die Sie haben in das Intelligenzblatt einrücken laſſen, und das an die Diſtriktsvorſteher erlaſſene lithographirte Schreiben haben mich aufmerkſamer gemacht; ich ſehe daraus, daß die homöopathiſchen Kuren nun ins Größere getrieben werden ſollen; und daß insbeſondere der Herr Stadtgerichtsarzt es ſehr ernſt damit meine, bewies mir ſchon allein der Umſtand, daß die von den Diſtriktsvorſtehern abzugebenden Marken mit dem Amtsſiegel des Stadtgerichtsarztes bezeichnet ſind. Aber eben deßwegen iſt es nicht nur mein eigener Wunſch, ſondern auch, wie ich hoffe, der Wunſch aller meiner allopathiſchen Mitärzte, über den Werth der homöopathiſchen Kurart zu einer klarern Einſicht zu gelangen, und da es, meiner Meinung nach, hiebei einzig und allein auf unzweifelhafte Thatſachen ankommt, ſo fordern wir vor Allem, daß dieſe Thatſachen nicht ausſchließend von homöopathiſchen, ſondern auch zugleich von andern Aerzten beobachtet ſeyn müſſen, weil wir uns ſonſt auf keine Weiſe zumuthen laſſen können, ihnen Glauben beizumeſſen. Bis jetzt, ich ſage es unverholen, habe ich ſehr wenig Vertrauen zu den Erfahrungen der Homöopathiker. Alle, von denen ich gehört und geleſen habe, verrathen die handgreiflichſten Spuren von Täuſchung ſowohl der Aerzte ſelbſt, als der Kranken, und ich fürchte, auch Sie, meine Herren, dürften in Ihrem Eifer für die vermeinte gute Sache der Homöopathie bei den meiſten Ihrer glücklich vollbrachten Kuren getäuſcht worden ſeyn. Dieſen Täuſchungen zu entgehen, weiß ich Ihnen keinen beſſern Rath zu geben, als daß Sie durch Beiziehung anderer Aerzte, als Mitbeobachter ihrer homöopathiſchen Kuren, ſich ſelbſt eine Kontrole bilden, und ich glaube, daß Sie um ſo geneigter ſeyn dürften, dieſem Rath zu folgen, da Sie dadurch zugleich den Verdacht, als ſei das homöopathiſche Kuriren eitel Windbeutelei, beſeitigen werden; ein Verdacht, den, wie Sie gewiß glauben dürfen, der größere Theil des Publikums hegt, und den Ihre Bekanntmachung in dem Intelligenzblatt eher vermehrt als vermindert zu haben ſcheint. Mögen Sie ſelbſt von dem glücklichen Erfolg Ihrer homöopathiſchen Kuren reden, ſo viel Sie wollen, ſo lange nicht auch andere tüchtige und geachtete Aerzte der Homöopathie, aus ſelbſteigener Ueberzeugung von ihrem Werth, das Wort reden, wird das größere Publikum nie daran glauben. Gewohnt an ſeine Mixturen, Pulver, Pillen, Latwergen, u. ſ. w. wird es die homöopathiſchen Mittel für keine Arzneien halten, und wenn es erſt weiß, wie ſie bereitet werden, ſo wird es eben ſo wenig Kräfte von ihnen erwarten, als von einem Glas reinen Brunnenwaſſers. Ihr homöopathiſches Inſtitut wird, wie bisher, auch in Zukunft wenig Zulauf haben, und weit entfernt, von der Königl. Regierung es ſchon jetzt in die gleiche Kategorie mit der Maximilians-Anſtalt für Augenkranke geſetzt zu ſehen, werden Sie ſich begnügen müſſen, wenn die Regierung ſeine Exiſtenz ignorirt. Erſt, wenn der Werth der homöopathiſchen Kurart auch von andern erfahrenen und unbefangenen Aerzten anerkannt iſt, und dieß iſt nur durch die Ihnen oben angerathene Kontrole zu bewerkſtelligen, wird auch das Publikum, belehrt von jenen Aerzten, eine günſtigere Meinung von derſelben faſſen; es wird, um mich Ihres eigenen Gleichniſſes zu bedienen, einſehen, daß die Seife, die Sie verfertigen, nicht blos zur Bildung ſchöner, mit Wind gefüllter Blaſen, ſondern auch, wie jede gute Seife, zum Waſchen dient. Ihr Inſtitut wird einen immer größern Zulauf erhalten, und ſobald es ſich als ein wirklich heilbringendes bewährt haben wird, wird gewiß auch die Regierung nicht ermangeln, ſein Gedeihen auf alle Weiſe zu befördern.

Was die zweite Bedingung betrifft, daß nämlich die homöopathiſchen Arzneien in den Apotheken zu verfertigen ſeien, ſo glaube ich ſehr gern, daß man ſich dabei nicht auf die Apotheker verlaſſen darf. An ihre in die Sinne fallenden Maaße und Gewichte gewohnt, und nicht vermögend, zu begreifen, daß der millionſte Theil eines Tropfens von einer Tinktur wirkſamer ſei, als der ganze Tropfen, könnten ſie leicht verſucht werden, den Tropfen wegzulaſſen, und blos das Vehikel zu geben, und in dieſem Betracht iſt allerdings gegen das Selbſtdiſpenſiren der homöopathiſchen Arzneien nichts einzuwenden. Eben ſo wenig kann auch eine Einwendung gegen daſſelbe daher genommen werden, daß den Apothekern dadurch Schaden zugefügt wird. Bei dem geringen Preis der homöopathiſchen Arzneien, und bei der wenigſtens für jetzt noch ſo kleinen Zahl der homöopathiſchen Aerzte, kann davon gar keine Rede ſeyn, und, um mich abermals Ihres Gleichniſſes zu bedienen, wenn die Strumpfwirker nicht über Gewerbsbeeinträchtigung klagen, wenn eine wohlthätige Frau einem Bettler ein Paar ſelbſt verfertigte Strümpfe ſchenkt, ſo werden noch viel weniger die Apotheker dieſe Klage erheben, da die Strümpfe, welche die wohlthätige Frau verſchenkt, wirkliche Strümpfe ſind, nicht bloße Gedankendinge, wie die Arzneien à la Hahnemann. — Aber um ſo ſtärker ſpricht gegen das Selbſtdiſpenſiren der homöopathiſchen Arzeneien das organiſche Edikt über das Medicinalweſen und das Intereſſe der Homöopathie ſelbſt.

Von der Beobachtung des organiſchen Edikts ſich befreit zu glauben, weil die homöopathiſchen Arzeneien nicht in die Pharmakopöe aufgenommen ſind, iſt eine leere Ausflucht; die Homöopathiker ſollten vielmehr ſorgen, daß ſie künftig darin aufgenommen werden, und daß die ſelbſt verfertigten homöopathiſchen Arzeneien unentgeldlich an die Kranken abgegeben werden, zeugt zwar von einer lobenswürdigen Uneigennützigkeit; aber auch die größte Uneigennützigkeit befreit nicht von der Befolgung des Geſetzes. Das Geſetz ſagt ausdrücklich, daß nur den Apothekern das Recht, Arzeneien zu diſpenſiren, zukomme, und da überdieß die Apotheker nicht nur die homöopathiſchen Arzeneien eben ſo gut oder noch beſſer zu verfertigen vermögen, als die blos im Receptſchreiben geübten Aerzte, ſondern auch ſtets geneigt ſeyn werden, dieſelben an arme Kranke ebenfalls unentgeldlich abzugeben, ſo ſehe ich nicht, woher ſonſt ein Grund zur Umgehung des Geſetzes hergenommen werden könnte.

Aber auch das Intereſſe der Homöopathie ſelbſt verbietet den homöopathiſchen Aerzten das Selbſtdiſpenſiren, wenigſtens in denjenigen Fällen, wo andere Aerzte Mitbeobachter und Mitprüfer ihrer Verſuche ſind. Sollen dieſe Aerzte über den Erfolg der Verſuche richtig zu urtheilen im Stande ſeyn, ſo müſſen ſie ſich nicht nur davon überzeugen, daß die Krankheit wirklich die iſt, welche der Homöopathiker vor ſich zu haben glaubt, ſondern ſie müſſen auch in den Stand geſetzt werden, das Verhältniß der angeordneten Mittel zu der Krankheit einzuſehen, und hier wird ſich nun ſchwerlich ein Arzt, dem es ernſtlich um dieſe Einſicht zu thun iſt, blos damit begnügen, daß ihm ſein homöopathiſcher Kollege mündlich ſagt, welches Mittel er anwendet; er verlangt das Mittel und die Art ſeiner Bereitung näher zu kennen, und wer wird es ihm verdenken, wenn er hiebei mehr Zutrauen zu dem verpflichteten Apotheker, als zu dem in dubio befangenen Homöopathiker hat?

Dieß iſt es, was ich Ihnen, verehrteſte Herren, auf Ihr Schreiben antworten zu müſſen glaube. Sie ſehen daraus, wie ich von der Homöopathie denke. So, wie jetzt, dachte ich gleich anfangs, und wahrſcheinlich werde ich auch in der Folge eben ſo denken. Aber ich habe darum nicht weniger Achtung für Andersdenkende, und ich zweifle nicht, daß ſie den Beweis davon in der Offenheit finden werden, mit welcher ich mich gegen Sie ausgeſprochen habe.

Nürnberg, den 5. Jan. 1825.

Dr. F. W. van Hoven,
Ober-Medicinalrath.

Auf dieſes letzte Schreiben iſt keine Antwort mehr erfolgt, und es iſt natürlich, daß ich ſeit der Zeit weder meine Aufforderung erneuert, noch eine gegenſeitige Aufforderung angenommen habe. Allein da es nun Herr Dr. Reuter zu einer Ehrenſache macht, daß in den öffentlichen Krankenanſtalten homöopathiſche Heilungsverſuche gemacht werden, ſo hat der Unterzeichnete die Aufforderung des Hrn. Dr. Reuter angenommen, und es ſteht nun dahin, was derſelbe auf das deßhalb an ihn erlaſſene Schreiben vom 11. Febr. l. J. antworten wird.

Nürnberg, den 12. Febr. 1825.

Dr. F. W. van Hoven,
Ober-Medicinalrath.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lehner. Expedition: J. L. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1307.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 50. Donnerſtag. Nürnberg, den 19. Februar 1835.

Inland.

München. Vergangenen Freitag erhielt unſer Hr. Polizei-Direktor v. Menz, den Civil-Verdienſt-Orden der Bayer'ſchen Krone. Se. Maj. der König hefteten mit Allerhöchſteigener Hand dieſen Orden auf die Bruſt dieſes würdigen, verdienſtvollen Mannes. Es war in der That eine höchſt erfreuliche Erſcheinung, die freundlichen Geſichter der Münchner zu ſehen, als ſich dieſe Nachricht verbreitete; denn wohl kaum Ein Bürger oder ſonſt Inwohner Münchens mißgönnt dieſe Ehre unſerm Hrn. v. Menz. — Es wäre wahrlich überflüſſig, zum Lobe dieſes Biedermannes noch Etwas zu ſagen; nur der Wunſch ſei uns auszudrücken erlaubt, daß Hr. v. Menz noch recht lange an der Spitze unſerer Polizei ſtehe, die in ihrer jetzigen Organiſation und Beſetzung wirklich ausgezeichnet genannt werden kann. — (B. Drf. Ztg.)

Am 16. d. Vormittags um 10 Uhr erhielt S. D. der Hr. Erbprinz v. Hohenzollern Hechingen an ſeinem hohen Geburtsfeſte den Höchſtdemſelben von Sr. M. dem Könige verliehenen St. Huberti-Orden, durch den Ordensſchatzmeiſter Hrn. Keſter. —

Am 15. d. Abends zwiſchen 6 und 7 Uhr wurde zu München in der Kutſcher-Kammer des verſtorbenen Herrn Generals v Fick eingebrochen. Die Diebe wurden ſogleich mit ihren Diebes-Werkzeugen durch die Gend'armerie arretirt. —

Ein Lehrer in der Schule der Schönfeld-Vorſtadt zu München erhängte ſich am 14. d. im Schulzimmer. Was den Unglücklichen zu dieſer entſetzlichen That veranlaßt hat, iſt unbekannt. —

Der Druck des zwiſchen Preußen und Bayern abgeſchloſſenen Poſtvertrags wurde dieſer Tage in München beendigt; die neuen Beſtimmungen ſelbſt ſind bereits mit dem 1. d. in Wirkſamkeit getreten. — Gegenwärtig ſollen zu München wegen eines zwiſchen Bayern und Sachſen abzuſchließenden Poſtvertrags Unterhandlungen gepflogen werden. —

** † **Aus Bayreuth.** Die Bemerkung in Nro. 38, S. 142 dieſer Blätter: „Daß die menſchliche Schwäche noch nicht geſiegt, auch Glaubensgenoſſen der Israelitiſchen Religion einzuladen, dieß wird ſich bei gelegener Zeit noch ergänzen. Der Geſangverein geht hier ſchon mit ſchönem Beiſpiele voran, woſelbſt ſich Gebildete aus allen Ständen und Konfeſſionen befinden“, verdiente wohl Berückſichtigung. Einſender dieſes möchte aber faſt behaupten, die Israeliten verdienen die Aufnahme zu dieſen Konzerten und im Geſangvereine zur Zeit noch nicht. Der Geſangverein beſteht aus Sängern und Zuhörern. Unter den Sängern und Sängerinnen iſt keine einzige Perſon aus Israels Stamme, unter den Zuhörern aber ſind ſie alle. — Sie finden es bequemer, zu hören, zu nehmen, als zu ſingen, zu geben. Die Geldbeiträge für den Sänger ſind wie für den Hörer. Der Israelite berechnet dieſen Vortheil und hört zu, höchſtens haben die erhöht ſtehenden Sänger ein oft nicht ganz angenehmes Parfüme dagegen einzunehmen. — Die Abendkonzerte werden von den meiſten Muſikern umſonſt ausgeführt; wird wohl ein Israelite, wenn er auch Muſiker iſt, hier thätig erſcheinen? Man laſſe die Israeliten zu und ſie werden nur hören und parfümiren. Wollen ſie ſolchen Kunſtgenüſſen beiwohnen, ſo ſollen ſie auch für dieſelben nicht nur durch Geld, ſondern durch eigene perſönliche Leiſtungen wirken. Wollten ſich dieſelben nur bequemen, in alle Fugen der Geſellſchaft rechtlich einzugreifen, ihre völlige Emanzipation würde ſchnell erfolgen; die Gelegenheiten dazu fehlen ihnen nicht mehr, wie früher, aber ſie wollen nicht. Dieß gilt wenigſtens für einen großen Theil. —

Katholiſche theologiſche Journale geben als den weſentlichen Inhalt der Päpſtlichen Entſcheidung hinſichtlich der gemiſchten Ehen Folgendes an: „Die Wahrheit iſt dieſe, daß in Zukunft gemiſchte Ehen, bei denen die katholiſche Erziehung aller Kinder auf keine Weiſe kann erzielt werden, verkündigt werden, jedoch ohne Angabe der Konfeſſion; und daß bei Schließung einer ſolchen Ehe der Geiſtliche zwar zugegen ſeyn wird, jedoch ohne alle kirchliche Form und ohne alle kirchliche Ceremonien; Anrede alſo, Einſegnung, Uebergebung der Ringe, Gebete ꝛc. bleiben ganz weg; der Geiſtliche iſt nur da, um zu hören, daß die beiden Brautleute in die Ehe einwilligen, und hiemit iſt ſein Geſchäft zu Ende; das heißt, er iſt da als reiner „testis qualificatus,“ wie es in der päpſtlichen Entſcheidung heißt. Dieſe Milderungen gelten aber nur ſo lange, als durch ein anderes Verfahren der katholiſchen Religion in Bayern der völlige Untergang drohte, und um Revolutionen, die, wie man berichtete, zu befürchten wären, von unſerm Vaterland, abzuhalten.“ Dieſe Entſcheidung ſcheint das Loos zu haben, wie ſo manche Juste-milieu-Maaßregel: ſie wird von beiden Seiten getadelt, indem ſie den Ultra-Römlingen noch weit weniger zuſagt, als den aufgeklärten Leuten (die man freilich — wenn Aufklärung „Finſterniß“ genannt werden will — die Verfinſterten nennen muß!) (Neue Speyerer Zeitung.) —

Das Regierungsblatt Nro. 11 vom 16. d. enthält den Abſchied für den Landrath des Oberdonaukreiſes über deſſen Verhandlungen in der Sitzung vom 1. bis 13. Sept. 1834. — Dann eine

Bekanntmachung, die Haupt-Rechnung der allgemeinen Brand-Verſicherungsanſtalt für das Jahr 1833/34 betreffend. Dieſe Rechnung gewährt folgende ſummariſche Reſultate: I. Das mit Schluß des Jahres 1832/33 beſtandene Geſammt-Aſſekuranz-Kapital zu 476,887,135 fl. hat ſich im Laufe des Jahres 1833/34, und zwar vorzüglich in Folge neuer Verſicherungen abermals um

Digitized by Google

die beträchtliche Summe von 6,745,075 fl. vermehrt, und betrug hiernach mit dem Schluſſe des Jahres 1833/34 483,601,210 fl. II. Die Brandentſchädigungen für 1833/34 beliefen ſich auf 962,435 fl. 1/2 kr., überſteigen ſonach jene des Jahres 1832/33 zu 839,112 fl. 16 1/8 kr. um 123,322 fl. 44 3/8 kr. III. Die Deckung aller Ausgaben des Jahres 1833/34, dann die ſtatutenmäßige Ergänzung und Verſtärkung des Vorſchußfondes erheiſcht einen Ausſchlag von dreizehn Kreuzern in runder Zahl als Beitrag von jedem Hundert Gulden der Aſſekuranzkapitale, ſonach über Abzug des unterm 27. Oktober 1834 verfügten Zwiſchenausſchlages zu neun Kreuzer noch einen weitern Ausſchlag von vier Kreuzern. IV. Die Zahl der Brandfälle in dem Jahre 1833/34 belief ſich auf die Höhe von 653, und die Zahl der hierbei beſchädigten Gebäudeinhaber auf 1,433, beide überſteigen daher den Betrag des Jahres 1832/33 und zwar erſtere um 76, letztere um 67. Bei 633 Brandfällen blieb die Veranlaſſung, der gepflogenen Unterſuchungen ungeachtet, unentdeckt, 67 Brandfälle ſind dem Blitze, 48 wahrſcheinlich der Brandlegung beigewieſen. — Die K. Regierungen, Kammern des Innern, der ſieben Kreiſe diesſeits des Rheins werden nunmehr die gänzliche Erhebung der Beiträge ungeſäumt anordnen, und deren geeignete Verwendung und Berechnung, ſo wie die Ergänzung der Depoſitions-Fonde nach Inhalt der Repartition verfügen. München den 22. Januar 1835. (Folgen die Unterſchriften.)

Ferner enthält das Regierungsblatt folgende Dienſtes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben zur Stelle eines Sekretärs und Regiſtrators bei dem proteſtantiſchen Konſiſtorium in Ansbach proviſoriſch den Reggs.-Acceſſiſten des Rezatkreiſes, Moriz Frhrn. v. Bibra, Allergnädigſt zu ernennen, und die am Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg erledigte Stelle eines Advokaten dem bisherigen Freiherrl. v. Tucherſchen Patrimonialrichter I. Klaſſe zu Lohe, Sigm. Chriſt. Ferd. v. Praun zu Nürnberg, ſeinem allerunterthänigſten Anſuchen entſprechend, Allergnädigſt zu verleihen geruht. —

Schranne in München, den 11. Februar. Verkaufsſumme: 84,401 fl. 45 kr. Waizen: 13 fl. 24 kr., 12 fl. 48 kr., 11 fl. 59 kr., Korn: 9 fl. 52 kr., 9 fl. 36 kr., 9 fl. 19 kr.; Gerſte: 10 fl. 57 kr.; 10 fl. 17 kr., 9 fl. 32 kr.; Haber: 6 fl. 9 kr., 5 fl. 59 kr., 5 fl. 41 kr.

Ausland.

England. Nach den Londoner Journalen vom 11. d. iſt Graf Pozzo di Borgo bereits in London angelangt. Der Herzog von Wellington gedachte, ihm zu Ehren in den nächſten Tagen ein ſolennes Mittagsmahl zu veranſtalten. — Die „Times“ erklären, Peel und Wellington würden ſich nicht vor einem feindſeligen Votum im Unterhaus zurückziehen. Alſo ſcheint man vorauszuſehen, daß Abercromby die meiſten Stimmen haben werde. — Daſſelbe Journal gibt zu, daß bei der Abſtimmung über die Frage, wer Sprecher werden ſoll, die Mehrheit für Abercromby ſeyn könne, meint aber, wenn dieſer Fall eintrete, werde man im ganzen Lande die Gefahr erſt recht einſehen, welche aus einem dauernden Zuſammenſtoß mit dem Throne, dem Oberhaus und der ganzen Konſervativpartdei entſtehen müſſe. Wenn daher eine Majorität ſich für Abercromby ergebe, ſo ſei anzunehmen, daß bei der Abſtimmung über die Adreſſe die Oppoſition ſich in der Minorität befinden werde. —

Portugal. Man ſchreibt aus Liſſabon unterm 28. Januar: „Am 25. Jan. bei Tagesanbruch verkündeten Artillerieſalven von allen am Tajo gelegenen Forts und von den Kriegsſchiffen, die das Dampfboot „Royal Williams“ begleiteten, die Ankunft des Gemahls unſerer Königin, Sr. K. H. des Prinzen Auguſt von Leuchtenberg. Um 11 Uhr Morgens verfügten ſich die Miniſter, Staatsräthe und Palaſtoffiziere an Bord des Schiffes, um Se. K. Hoh. zu begrüßen. Der Herzog begab ſich in die Jacht J. K. Maj. der Herzogin von Braganza. Die Zuſammenkunft dieſer beiden erlauchten Perſonen war ſehr rührend. Am Mittag landete S. K. Hoh. am Arſenal, wo das 5. Chaſſeurbataillon, deſſen Obriſt der Herzog iſt, in Schlachtordnung aufgeſtellt war. Eine Kompagnie Marinegarde und ein Theil eines andern Marinebataillons bildeten ſeine Ehrenwache. Der Herzog, in der Obriſtuniform des 5. Chaſſeurbataillons, ſtieg, nachdem er die Glückwünſche der Chefs und Offiziere dieſes Korps empfangen hatte, in einen bereit gehaltenen Wagen, begleitet von ſeiner erhabenen Schweſter, und begab ſich in den Palaſt Neceſſidades zu ſeiner Königlichen Gemahlin. Nach dieſem erſten Beſuche kehrte Se. K. Hoh. nach Vorſchrift des zuvor bekannt gemachten Programmes an Bord des Dampfbootes zurück. Das Volk, welches in großer Menge zuſammengeſtrömt war, bezeugte durch ſeine Acclamationen die innige Freude und Zufriedenheit, die ihm die Ankunft des erlauchten Gemahles der Königin und die Hoffnung einer glücklichen Zukunft einflößten. JJ. KK. MM. fuhren hierauf mit einem großen Gefolge nach dem Terreiro do Paco, wo Se. K. Hoh. der Prinz Auguſt die Ankunft JJ. MM. erwartete, um ſie nach der Hauptkirche zu begleiten, wo die Ceremonien der Vermählung vollendet werden ſollten. Nach dieſer Ceremonie fuhren JJ. KK. MM. und Se. K. Hoh. um 1/2 7 Uhr nach dem Palaſte Ajuda, um der Infantin Donna Anna einen Beſuch abzuſtatten. Um 1/2 8 Uhr hatte das diplomatiſche Korps, die Miniſter, Staatsräthe, der Kardinal-Patriarch, der Präſident der Deputirtenkammer, die Mitglieder der Munizipalität, der Generalkommandant der Provinz und einige Damen die Ehre, mit JJ. KK. MM. und Sr. K. Hoh. zu ſpeiſen. — Heute begaben ſich J. Maj. die Königin und ihr erlauchter Gemahl in den Palaſt Ajuda, wo ſie, begleitet von J. K. Hoh. der Infantin Donna Iſabella Maria, die Glückwünſche des diplomatiſchen Korps und der Mitglieder der Munizipalität von Liſſabon entgegen nahmen; es wurden hierauf alle Anweſenden zum Handkuß zugelaſſen. — Am Abend ſind Se. K. Hoh. und die Infantin Iſabella im St. Karls-Theater erſchienen, wo dieſe erlauchten Perſonen von den Zuſchauern die ſchmeichelhafteſte Aufnahme erhielten, und den lebhafteſten Enthuſiasmus erregten.“ —

Spanien. Eine Depeſche des Gen. Mina an den Kriegsminiſter enthält die Details eines unbedeutenden Kampfes, der bei Orviſo zwiſchen den Truppen des Gen. Lorenzo und den Kolonnen Zumalacarreguys ſtattgefunden hat. Die Rebellen verloren 40 Todte und hatten eine große Anzahl Verwundete; auf Seiten der Königlichen zählte man 9 Todte und 56 Verwundete. In einer 2. Depeſche berichtet der General von einem Treffen am 18. Jan. zwiſchen dem Obriſten Oegna und Iturralde, der mit 2 Bataillons Lumbier beſetzt hielt. Die Inſurgenten wurden in die Flucht geſchlagen und bis Ulzama verfolgt. Sie verloren mehrere Gefangene und viele Vorräthe. —

Frankreich. Seitdem man die Nachrichten aus Waſhington über den Beſchluß des Senats erhielt, hat der Eifer in Betreibung der Amerikaniſchen Angelegenheiten zugenommen, und die Kommiſſion erſtattet nächſtens ihren Bericht. Sie wird genöthigt ſeyn, viele Rückſicht auf die Stellung der Kammer zu nehmen, welche bei den Wahlmännern den Ruf ihrer Sparſamkeit nicht

Digitized by Google

einbüßen will. Noch größere Vorſicht muß ſie anwenden, um das Franzöſiſche Nationalgefühl nicht zu beleidigen, und um auf's Deutlichſte darzulegen, daß die Bezahlung an Nordamerika nicht als eine Konzeſſion zu betrachten ſei. Die Regierung hofft übrigens auf Erfolg. Da die Kammer eine miniſteriell geſinnte Kommiſſion erwählte, und da Frankreich lieber eine gerechte Schuld von 25 Millionen abtragen, als ſich mit ſeinen beſten Freunden in einen Krieg, der Hunderte von Millionen koſten kann, einlaſſen wird, ſo erwartet man wohl mit Recht die Beiſtimmung der Kammer zu dem Vertrag. — Durch K. Ordonanz iſt die Zahl der öffentlichen Ankläger für den vor dem Pairshof obſchwebenden Prozeß durch die HH. Franck Carré als General-Advokaten und Plougoulm als Subſtituten des General-Prokurators vermehrt worden. — In der Sitzung der Abgeordneten Kammer v. 12. d. wurde die Berathung des Geſetzes-Entwurfes über Vergantungen und und Bankerutte fortgeſetzt. —

Belgien. Dec Kaſſationshof hat am 12. d. in der Duell-Angelegenheit ſeinen Spruch abgegeben. Ee hat durch ein weitläufig motivietes Urtheil entſchieden, daß der durch Duell verurſachte Todtſchlag oder Verwundung nach dem peinlichen Kodex beſtraft werden müſſe. —

Holland. Man behauptet, jedoch noch unverbürgt, der Prinz Albrecht von Preußen, der Gemahl unſerer geliebten Peinzeſſin Marianne, werde an die Seelle des Peinzen Friedrich von Preußen ſeinen Aufenthalt in Düſſeldorf nehmen. Durch dieſes angenehme Verhältniß würden die Angehörigen unſerer Königlichen Familie mit unſerem Hofe in nähere und häufigee Verbindung gebracht. —

Preußen. Se. K. Hoh. der Peinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) und J. K. Hoh. die Prinzeſſin Wilhelm, Höchſtdeſſen Gemahlin, ſind am 15. d. von Berlin nach Weimar abgegangen. —

Churheſſen. Die Sammlung von Geſetzen ꝛc. Nro. II. enthält das Geſetz vom 10. Febr. 1835, die einſtweilige Bekleidung der Gemeindeämtee durch die bis zum Schluſſe des Jahres 1834 in Wirkſamkeit geweſenen Gemeindebeamten betreffend. —

Naſſau. Der ſeitherige K. Preußiſche Geſchäftsträger am hieſigen Hofe, Geheime Legationsrath Frhr. v. Arnim, welcher von ſeinem Monarchen als vortragender Rath der politiſchen Abtheilung in das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten berufen iſt, hat am 14. d. ſeine Abſchiedsaudienz bei Sr. Durchl. dem Herzoge in Biberich gehabt. — He. Regierungsdirektor Magdeburg iſt über Frankfurt nach Berlin abgereiſt. —

Türkei. „Se. Hoheit der Sultan hat den Griechiſchen, den Armeniſchen und den katholiſchen Patriarchen, weil jeder von dieſen Dreien in ſeinem Berufe die Wohlfahrt und rechte Leitung ſeiner reſpektiven Glaubensgenoſſen ſich eifrig angelegen ſeyn läßt, und das großherrliche Wohlgefallen emſig erſtrebt, am Abend des 2. Ramaſan gemeinſchaftlich zur Audienz gezogen, und jedem von ihnen ein Ehrenzeichen aus Brillanten ertheilt." —

Allerlei.

Die Zeit.

(An Karoline Fried zum Geburtstage.)

Die Zeit in ihrem Prachtgewand
Umſcheinet unſer Leben.
Mit ihrer wohlgeübten Hand
Reicht ſie für unſer Streben,
Für freies Wollen freien Raum,
Für Freie hat ſie keinen Zaum.

An Schätzen unerſchöpflich reich
Iſt ſie für jede Seele.
Ihr treu gemeinter Fingerzeig
Sagt Jedem: „Schau und wähle
Und nütze meine Gaben recht,
Sei nie der Trägheit fauler Knecht!"

Hier ſteht die Zeit mit ernſter Mien'
Und warnt vor dem Verderben.
Die auf der breiten Straße zieh'n
Und dazu And're werden,
Die redet ſie, gleich Donner, an,
Sie abzumahnen von der Bahn.

Dem Wand'rer auf dem ſchmalen Pfad',
Dem ſchmeicheln ihee Blicke;
Seht, wie ſie ſich ihm freundlich naht
Im widrigſten Geſchicke.
Sie gießet ſüßen Teoſt ins Herz,
Und führt die Schritte himmelwärts!

Die Zeit, ſie gleicht der ſchönen Braut
Im ew'gen Jugendkranze.
Wer ihrem ſichern Wink vertraut,
Der wird erhellt vom Glanze,
Wie nur des Himmels Licht ihn malt,
Das von dem Thron der Gottheit ſtrahlt.

D'rum ſei die holde ſchöne Zeit
Zur Freundin uns erkoren!
Ein Wink von ihr, wir ſind bereit,
Wir leihen ihe die Ohren,
Wenn ihre Stimme mächtig ſpricht:
„Vergeudet meine Schätze nicht!"

Manfried.

In Köln ſind im vor. J. 2342 Kinder geboren worden und 2092 Perſonen geſtorben; getraut wurden 606 Paare. —

In einer Reſidenzſtadt war ein Zimmermeiſter verſtorben, der ſich duech ſeine Thätigkeit und klugen Spekulationen ein bedeutendes Veemögen eeworben, welches er zum Theil ſeiner Familie, theils andern Perſonen legatweiſe vermacht hatte. Wie ſich leicht erklären läßt, wurde darüber auch an öffentlichen Orten geſprochen und nun hin und her gerathen, wer wohl außer der Familie mit einem Legate bedacht ſei. So fragte denn unter Anderen auch ein bereits wohlhabender Mann, der aber überall bei Vererbungen Geſchäfte zu machen ſuchte, den ſtets mit einer ſarkaſtiſchen Antwort bereiten Wirth eines Kaffeehauſes: „Lieber X., weißt Du denn nicht, ob mir der ſelige Zimmermeiſter ebenfalls etwas vermacht hat?" „O ja", entgegnete dieſer ſchnell — „gerade ſo viel Holz, als man zu einem Galgen für einen Erdſchleicher braucht!"—

Statiſtik der Eſel. Die „Leipziger Zeitung" macht bekannt, daß es am 1. März 1834, 416 Eſel im Königeeich Sachſen gegeben habe. —

Zur Erklärung mancher Wunderkuren.

Habt ihr von Mesmer, Gmelin, Kluge, Paſſavant,
Von de Valenti Etwas ſchon geleſen?—
Gebt Acht! — Ihr Hexenwerk macht euch — wenn's Gott gefällt —
Durch Baſt's Orakelſpruch mit Nichts geneſen!

Digitized by Google

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 17. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Bar. J. v. Dörnberg, Lieut. —	Augsburg
„	— Bar. M. v. Dörnberg — —	Regensburg
„	— Liebhardt, Bürgermeiſter u. Gattin	Bayreuth
„	— Eberlein, Kfm. — —	Bremen
„	— Bayer, Kfm. — — —	Frankfurt
„	— Martiny, Kfm. — —	Georgy
R. Roß.	— Steinhardt, Kfm. — —	Frankfurt
„	— Treutlein, Kfm. — —	Würzburg
Witt. Hof.	— Graf v. Taufkirchen, Junker —	„
„	— Melly, Kfm. — — —	Leipzig
„	— Stolle, Kfm. — — —	Neuſchatel
„	— Heim, Opernſänger mit Gattin —	Bamberg
„	— Steinbauer, Poſtſtallmeiſter —	Neumarkt
Bl. Glocke.	— Dr. Korer, Amts-Aſſeſſor u. Profeſſor mit Gattin — —	Halle
„	— Mocetti, Partikulier — —	Dresden
„	Mad. Walber — — —	Plauen
„	Herren Gebr. Kleiſer, Fabrikanten —	Eiſenbach
Bl. Glocke.	Hr. Dorn, Privatier — —	Bamberg
„	— Henzold, Privatier u. Fel. Henzold	Gunzenhauſen
„	— Lang, Fabrikant — —	Oettingen
Strauß.	— Wichmann, Kfm. — —	Elberfeld
„	— Recknann, Kfm. — —	Wien
„	Fräul. Somersdorf — —	Würzburg
„	Hr. Dr. Horn — — —	Hamburg
„	— Dannemann, Kfm. — —	Frankfurt
„	Fräul. Müller — — —	Aſchaffenburg
„	Hr. Kleinſeltner, Kfm. — —	Kitzingen
„	— Müllmann, Kondukteur —	München
„	— Bürkert, Kfm. — —	Würzburg
Mondſch. z. G.	— Hartung, Rittergutsbeſitzer u. Hr. Hartung, Pferdehändler —	Wechmar
„	— Seidel, Stallmeiſter — —	Gotha
„	— Eiſig, Pferdehändler — —	München
„	— Heiſen, Partikulier — —	Hannover
„	— Rotemann, Aktuar — —	Ansbach
„	— Kohn, Kfm. — — —	Steprach
„	— Gatti, Kfm. — — —	Mailand
„	— König, Stallmeiſter — —	Lindenberg

Verſtorbene.

Hieſige:

Konrad Brafel, Schneller; Johann Lindner, Fabrikarbeiter; Joſ. Greg. Wenz. Wilſek, Bierwirth; Ehrenfried Chriſtian Heinr. Reuter, Gold- und Silberarbeiters Sohnl.; Thomas Teat, Tünchergeſellen Söhnlein.

Theater.

Donnerſtag, den 19. Februar: „Othello, der Mohr von Venedig", große heroiſche Oper in 3 Akten, Muſik von G. Roſſini. Als Gäſte: Hr. und Madame Heim vom Stadttheater zu Bamberg, „Othello" und „Desdemona."

Liedertafel.

Die VIII. Monats-Versammlung ist Freitag den 20. Febr. im Saale des goldenen Adlers; es beginnen die Vorträge um 8 Uhr und werden Eintrittskarten für wirkliche Fremde bei dem Vorstandsmitgliede, Buchh. Mainberger, abgegeben.

Der Vorstand der Liedertafel.

Literariſche Anzeige.

In unſerm Verlage iſt erſchienen:

Wahrhold, Dr. E. F. Rhapſodien aus den Papieren eines praktiſchen Arztes — 2 fl. 24 kr.

Dieſe merkwürdige Schrift, voll Salz und Lauge, dürfte — Aerzten und Layen — wohl eine der ergötzlichſten Lektüren gewähren.

Campe'ſche Buchhandlung.

Literariſche Anzeige.

Bei Riegel und Wießner in Nürnberg ſind ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sechs Paſſionspredigten.

Eine Gabe für die Faſtenzeit von Dr. K. Fleiſcher. gr. 8. 6 Bogen, geh. 30 kr. ferner:

Ueber die Kometen,

beſonders den im Laufe dieſes Jahres erſcheinenden großen Halley'ſchen, von Dr. L. Wöckel, Mathematiklehrer an der Königl. Kreisgewerbſchule zu Nürnberg. Mit einer Sternencharte, worinnen die Bahn des genannten Kometen angegeben. gr. 8. geh. ſchw. 24 kr. kolor. 30 kr.

Musikalien.

Bei J. Reitmayr in Regensburg ist erschienen und in Nürnberg bei Riegel und Wiessner zu haben:

Ouverture, Tänze, Chöre und Gesänge aus der Zauberposse Lumpaci Vagabundus. Musik von A. Müller für das Pianoforte eingerichtet v. C. Braun. Preis 20 gr. oder 1 fl. 30 kr. Auf feinem Papier und mit illuminirtem Titelblatt 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Bibliothek für Quartettsänger.

Eine Sammlung neuer mehrstimmiger Originalgesänge, 1—8. Lieferung. Qto. Preis pr. Lieferung 30 kr. od. 8 gr.

Lotto.

Bei der 939ſten Ziehung in Regensburg kamen folgende Nummern zum Vorſchein:

34 77 43 75 24

Die nächſte Ziehung iſt zu Nürnberg am 26. Februar.

Einladung.

Diejenigen verehrlichen Herren, welche sich zur Vornahme des Versuches mit potenzirtem Kochsalz in der Art, wie solcher in der Schrift des Herrn Dr. Reuter S. 11 dem Dr. Wahrhold angerathen wurde, bereit erklärt haben, und alle diejenigen, welche als Zeugen beizuwohnen, sich anheischig machten, werden hiemit eingeladen sich

heute Donnerstag, d. 19. Febr. l. J. Morgens 8 Uhr in dem Saale des Gasthauses zum rothen Hahn dahier

einzufinden, wo unter Respicienz des Königlichen Kreis- und Stadtgerichts-Physikates und einer aus achtbaren hiesigen Bürgern bestehenden Kommission die Versuche öffentlich angestellt werden sollen.

Diejenigen, welche den Versuch an sich selbst machen wollen, müssen für heute auf ein Frühstück verzichten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: R. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Als Beilage: Nro. 7. des Nürnberger Kunſt-Blattes.

Digitized by Google

№ 7. Nürnberger 1835.

Kunſt Blatt.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben
von
Dr. George Löhner.

Friedrich Fleiſchmann.

Biographiſche Skizze.

(Fortſetzung.)

Der Tod des Vaters, eine Kataſtrophe, die im Leben der meiſten Jünglinge eine oft nicht geahnete Wendung herbeiführt, drohte auch ihm den ganzen Lebensplan zu verrücken und die Ausſicht auf fernere Ausbildung für die Kunſt auf immer zu zerſtören. Theils der Wille der Mutter, theils das unwiderſtehliche Gebot der Nothwendigkeit, theils auch das Zudringen der ältern Brüder legte es unſerm Fleiſchmann auf, ſich dem väterlichen Handwerke zu widmen und mehrere Jahre fort trug er dieß geduldig. Aber endlich rang ſich der innere Schmerz los und in der Bedrängniß ſeines Herzens nahm er ſeine Zuflucht abermals zu den Freunden, welche früher ſchon ihm den erſehnten Unterricht im Zeichnen ermittelt hatten, und er bat bei ihnen nicht umſonſt. Sie trafen mit dem geſchickten Künſtler, dem Kupferſtecher Gabler, das Uebereinkommen, daß er den fähigen Jüngling unter ſeine Schüler aufnahm, und thaten noch mehr, indem ſie auch die Geldopfer dabei nicht ſcheuten. — Wer war jetzt glücklicher als unſer Fleiſchmann! —

Die Methode ſeines würdigen Meiſters war die zweckmäßig anregende, wie ſie ganz für ein Talent paßte, das ſo ſprechend ſich darlegte, wie das ſeinige. Durch beſtändiges Gewöhnen an das Zeichnen nach der Natur, theils von Thieren, Pferden, Gruppen, theils von landſchaftlichen Gegenſtänden oder Figuren, führte er ſeine Zöglinge in das Leben ein, ſo daß ſie nicht bloſe Kopiſten wurden, ſondern aus ſich ſelbſt ſchaffen oder ſich aneignen konnten, was ſie vor ſich fanden und ſie durch ſeinen maleriſchen Charakter anſprach. Erſt wenn auf ſolche Weiſe die jungen Gemüther Gefühl und Sinn für's Schöne erhalten und etwas in ſich ſelbſt geſchöpft hatten, gab er ihnen Anweiſung zur Handhabung des Stichels und der kalten Nadel und weihete ſie in das Gebiet der eigentlichen Kupferſtecherkunſt ein. Welche ſchöne Früchte dieſe Lehrart an Fleiſchmann trug, gab ſich dadurch zu erkennen, daß derſelbe in den Stand geſetzt wurde, ſich durch Portraitmalen und Illuminiren in den Nebenſtunden Erwerb zu verſchaffen, und daß er gegen das Ende ſeiner dreijährigen Lehrzeit von dem hieſigen Kunſt- und Buchhändler Herrn Dr. Campe, welcher das Geheimniß der von Sennefelder damals neuerfundenen Lithographie von demſelben erkauft hatte, zum Steinzeichnen unter Anleitung des ebengenannten verwendet werden konnte. — Im Jahre 1808 endete ſich ſeine Lehrzeit, mit ihr aber auch die Beſchäftigung für die lithographiſche Anſtalt des Herrn Dr. Campe, der um ſeiner übrigen Geſchäftszweige willen dieſelbe nicht weiter betrieb. Fleiſchmann hatte freilich durch ſie auf fortdauernde Beſchäftigung gehofft und fühlte ſich deßhalb ſehr beſorgt. Nichts deſto weniger gab ihm derſelbe Verdienſt durch Uebertragung anderer Arbeiten, und der Verſtorbene rühmte ſpäter noch mit Dank die Geduld, welche er mit ſeinem damals ſchwächeren Talente hatte, und die Aufmunterung, die er ihm gab, Mehreres für ihn zu radiren und zu malen.

Im Jahre 1809 machte er eine kleine Kunſtreiſe, aber die Kriegsereigniſſe jener Periode verſtatteten es ihm nicht, daß er bei ſeinen beſchränkten Mitteln ſich über die Grenzen des Vaterlandes wagte. Er verſuchte ſich bei ſeinem Ausflug nach

Digitized by Google

München, Augsburg, Landshut und Straubing als Portraitmaler, fand in allen Städten viel Arbeit und erſparte ſich ein kleines Sümmchen. Leicht würde ihn dieſer günſtige Erfolg beſtimmt haben, ſich weiter zu verſuchen, wenn ihn nicht ein Schreiben der Mutter zurückgerufen hätte, welches ihm meldete, daß in der Vaterſtadt fortwährende Beſchäftigung ſeiner harre.

So kehrte er wieder um. Anfänglich waren ſeine Arbeiten freilich leichterer Art, aber unſer Künſtler ſchämte ſich derſelben auch in der ſpäteren Zeit nicht; waren ſie ihm doch die Stufen geweſen, die ihm nach und nach zur Erlangung höherer Kunſtweihe geholfen hatten. Nur wer beim Niedrigen ſtehen bleibt, gehöret zu den Mittelmäßigen, nicht aber jene, die vom Kleinen zum Größeren ſich aufſchwangen. — Eine Unzahl von Schlachtenbildern rief die damalige thatenreiche Zeit hervor, eben ſo andere Tagesereigniſſe, die ſchnell entſtehen mußten, und damals vielfältig die Wände des Bürgers und Landmanns zierten, ſowie ſie noch jetzt gar häufig angetroffen werden; einen ſehr großen Theil der von Nürnberg ausgehenden lieferte unſer Künſtler, komponirte die Zeichnungen entweder ſelbſt und radirte ſie eben ſo leicht und ſicher auf die Platte hin, als er nach fremden Skizzen und Zeichnungen Kupfer zu Bilderbüchern und Jugendſchriften und viele andere Gegenſtände lieferte, die eine ſichere Nadel, Feſtigkeit im Zeichnen und eine gewiſſe Grazie in den Kinderfiguren und andern Gegenſtänden in ſolchem Grade an den Tag legten, daß ſie durch ihre Gefälligkeit das Auge angenehm beſtachen. Schnell und raſtlos war er in Fertigung derſelben und wenn ſich auch ein eigentliches Fortſchreiten in der Kunſt oder Künſtlerruhm nicht dabei erlangen ließ, ſo begann von dieſer Periode an für unſern Fleiſchmann eine ſorgenfreie Lage und eben ſie machte es ihm ſpäter möglich, weiter fortzuſtudiren und ſich an größeren Arbeiten zu verſuchen. Von nun an war es neben dem Radiren und Stechen die Punktionsmanier, deren er ſich, vereint mit den beiden andern, bei ſeinen größeren oder kleineren ſo zahlreichen Bildniſſen bediente, mitunter auch ausſchlüßlich. Unverkennbar waren allerdings die Fortſchritte, die er gleichſam von Blatt zu Blatt machte, und man möchte faſt ſagen, daß neben der geſteigerten Kunſtfertigkeit auch eine größere Freudigkeit ihm zur Vollendung ſeiner Blätter half und eben dadurch den ſchönen Effekt derſelben hervorbrachte oder wenigſtens ſteigerte.

Unſer Künſtler hatte bald nach vollendeter Lehrzeit auch ſeine kindliche Pflicht erfüllt, ſeine Mutter zu ſich genommen und ſie und ſich durch ſeiner Hände Arbeit ernährt. Wir führen das nicht an, um es als etwas Ungewöhnliches zu rühmen, ſondern als einen Zug ſeines gemüthlichen Sinnes, der auch bei einem heitern höchſt geſelligen Temperament Gefühl für Häuslichkeit hatte, und nicht nach jener Freiheit verlangte, die bei ſo manchen Jünglingen in Ungebundenheit ausartet. Er heirathete im Jahre 1811 ſeine noch lebende Gattin, Suſanna, geborne Raſcher, zwar allerdings ziemlich frühe, aber das Familienleben war ihm Förderung und Sporn auch in ſeinem Künſtlerleben, und da Thätigkeit und Zuſammengreifen von beiden Seiten angewendet wurde, ſo bildete ſich für ihn ein ſchönes freundliches Verhältniß, in welchem er ſich gerne bewegte. Man iſt gewohnt oder vermuthet es in der Regel, daß bei Künſtlerfamilien das Miſere gar bald eintritt, ſo bald mit Weib und Kindern die Noth als Haustyrann ſich erhebt mit ſeinem ſtrengen harten Joch. Ein mäßiger Hausſtand, gemehrt und gebeſſert durch fortwährenden und ſteigenden Erwerb, mit raſtloſem Fleiße geſucht, würdig erworben und zuſammengehalten, war das freundliche Loos, das er ſich ſelbſt ſchuf und durch ſeinen heitern Geiſt noch zu würzen wußte. Ein eignes Haus, nicht groß, aber reinlich und nett geordnet, ward erworben; die Zimmer, worin er mit ſeinen Schülern arbeitete (denn er fand ſehr bald eine Anzahl derſelben) hatte er einfach, aber mit Geſchmack ausgemalt, und gerne konnte man bei ihm weilen.

Einige Jahre nach ſeiner Verheirathung bot ſich ihm Gelegenheit zu einer Kunſtreiſe nach England; und ſo groß war der Trieb nach höherer Reife in ſeinem Fache, daß er gerne Haus und Familie zurückließ und der Aufforderung des Herrn Dr. Campe, ihn auf derſelben zu begleiten, mit Freuden folgte. Es war das Kleben an der Scholle ein Hauptgrund davon geweſen, daß die meiſten Nürnbergiſchen Künſtler in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, man möchte ſagen, ſtagnirend ſtehen blieben und zurückgiengen. Er wollte das nicht und trat am 14. Februar 1815 ſeine Reiſe an. Der Weg führte am freundlichen Rhein hinab, deſſen Thäler aber vom Waffenklange wiederhallten, weil die Heere der Verbündeten damals dort ihre Stellungen hatten. Doch gerade dadurch ward er in den Stand geſetzt, die Portraite der ausgezeichnetſten Heerführer und Helden der Preußiſchen und Ruſſiſchen Armeen zu zeichnen, welche er nachher in Punktirmanier und größerem Format für die Dr. Campe'ſche Kunſthandlung in Kupfer brachte, was ihm nicht blos bedeutenden Erwerb, ſondern auch einen immer mehr verbreiteten Künſtlernamen verſchaffte. Die intereſſanteſten Anſichten, Orte, Gegenden, und was ihm ſonſt anziehend erſchien, ſammelte er ſich in zwei dicke Studienbücher, welche ſeine Familie noch als ein Heiligthum, als einen ihrer größten Schätze aufbewahrt, und man muß ſtaunen, wie leicht und doch geiſtreich und ſchnell alles aufgefaßt iſt. Es ſind theils Bleiſtiftcroquis,

Digitized by Google

theils ſind die Umriſſe mit der Feder ausgeführt, theils ausgetuſcht, theils kolorirt; alle aber dürfen als Beweiſe ſeines Talentes gelten, die nicht blos um des frühen Hingangs des Meiſters willen, ſondern auch nach ihrem innern Werth Anerkennung verdienen. — In London machte er Bekanntſchaft mit bedeutenden Künſtlern und benützte manchen ihm ertheilten Aufſchluß und Rath über die verſchiedenen Manieren der Kunſt. Er hatte ſich einen Anzug mit etwas militairiſchem Zuſchnitt gwählt, wie es zu jener Zeit gar paſſend war, und da begegnete es ihm in jener Weltſtadt, wo damals die Helden Blücher u. a. m. zuſammenſtrömten, öfter als einmal, daß ihm die Engländer ein the little Blücher zuriefen, was unſerm Künſtler in ſpäterer Zeit zu manchem Scherze Anlaß gab. — Im Auguſtmonat kehrte er in ſeine Vaterſtadt heiter, geſund und reich an Lebens- und Kunſtanſichten zurück.

(Fortſetzung folgt.)

Permanente Kunſtausſtellung
im Albrecht Dürers Hauſe.

(Fortſetzung.)

Iphigenia auf Tauris, nach Göthe von Perlberg jun. Es wár ſchon früher in dieſen Blättern von dieſem Bilde die Rede. Unterdeſſen hat der Kunſtverein das Bild zur Verlooſung angekauft, weil er ſtets bereit iſt, nach ſeinen Kräften angehende Künſtler zu unterſtützen. Verfertiger gab an, er habe das Bild unter der Leitung des Herrn Profeſſors Schnorr gemalt. Wir wollen es glauben, obwohl wir keine Spur von der Schule des hochgeſtellten Meiſters darin erblicken; und indem wir uns eines nähern Urtheils darüber enthalten, möchten wir den Künſtler nur darauf aufmerkſam machen, daß er die Natur bei ſeinen Arbeiten mehr zu Rathe ziehe, und ſich alles manirirten Farben-Vortrags enthalte.

Dietel, Eleve der hieſigen Kunſt-Schule: Die Büſte ſeines Vaters, von ihm ſelbſt nach der Natur modellirt. Getrene und charakteriſtiſche Auffaſſung des Originals iſt bei dieſer Büſte vorherrſchend; ſie iſt ſehr ähnlich und ihre Erſchaffung verkündet ein Talent. Wir können uns nicht enthalten, dieſen angehenden Bildhauer dem hieſigen kunſtſinnigen Magiſtrate, von welchem derſelbige ſchon eine dankenswerthe Unterſtützung empfangen hat, zu fernerer geneigter Bedachtnahme zu empfehlen, damit er ſich demnächſt unter Leitung des genialen Bildhauers Schwanthaler in München in ſeinem Fache vollkommen ausbilden, und dereinſt zur Ehre und Freude ſeiner Vaterſtadt als tüchtiger Künſtler rückkehren möge.

Portrait des obigen von Hartmann jun., in Aquarell gemalt. Wir wollen es eine leichte — aber geiſtreiche — ſehr ähnliche Skizze nennen.

Vier Anſichten von Paſſau zu dem bekannten Werk: „Original-Anſichten der Städte Teutſchlands.“ Stahlſtiche von Johann Poppel. Poppel, durch Geburt Nürnberg angehörend, vollendete ſeine Studien, zu denen er hier bei Herrn Geißler, dem ausgezeichneten Landſchaftsſtecher, die gründlichſte Vorſchule genoſſen hatte, unter Direktor Frommel in Karlsruhe, und ſuchte ſpäter in London die Meiſter ſelbſt heim, die er zu ſeinen Vorbildern gewählt hatte. Von da über Paris nach Karlsruhe zurückgekehrt, wählte er, dem Zug nach der Heimath folgend, Nürnberg zu ſeinem Aufenthalt, und ſchlug hier zur Freude ſeiner Freunde und Kunſtgenoſſen ſeinen häuslichen Wohnſitz auf.

Wie ſämmtliche Arbeiten Poppels zeichnet auch obenangeführte Anſichten gleichausdauernder Fleiß, Nettigkeit und hochgeſtellte Technik aus; ſie gewinnen noch durch die maleriſche Wirkung, der Poppel, welcher ſchon in Karlsruhe darauf hingeleitet wurde, Engliſche Art zum Vorbilde zu wählen, nachſtrebt. Dieſe Vorzüge finden ſich auch in den Anſichten Nürnbergs, die unſer Künſtler nach eigenen Zeichnungen herausgiebt, in noch größerer Vollkommenheit wieder, und erfreut überzeugt ſich der Kenner, daß Poppel über Form nicht das Weſen, über äußern Glanz des Vortrags nicht den innern Gehalt der Wahrheit und Treue vergißt.

Poppel gehört unter die erſten Teutſchen Stahlſtecher im landſchaftlichen Vignettenfache; wie wir hören, beginnt derſelbe nächſtens zwei große Platten nach dem erſten Landſchaftsſtecher aller Länder v. Woollett, und wir freuen uns vom Herzen, daß ein ſolches Talent, auf größere Schöpfungen hingewieſen, Gelegenheit findet, Ausgezeichnetes und Dauerndes zu leiſten. — (Fortſetzung folgt.)

Biographiſche Künſtlerſchau.

(Fortſetzung.)

II.

Adrian van der Kabel

mag auf Paul Potter folgen. Er wurde zu Ryswick in der Nähe von Haag 1631 geboren. Er war ein frühreifes Genie. Johann von Goyen, ein geſchickter Landſchaftsmaler, kam dem angebornen Talente des jungen Künſtlers durch gründlichen Unterricht zu Hilfe und reißend ſchnell waren die Fortſchritte, welche er machte. Aber ſeinem aufgeweckten Geiſte war es in Holland zu enge; es trieb ihn derſelbe an, zuerſt von Provinz zu Provinz ſich zu begeben, da ſich etwas Namhaftes zu erwerben, und wenn ihm dieß in ſeinem Vaterlande gelungen ſeyn würde, nach Italien zu gehen. Er wagte ſich daher nach Frankreich, blieb aber zu Lyon und ließ ſich daſelbſt nieder.

Der Styl, in welchem van der Kabel ſeine Gemälde ausführte, änderte ſich öfters. Er ſuchte den Geſchmack der Kaſtiglione ſich eigen zu machen; in den Landſchaften aber ſtrebte er, dem Salvator Roſa nachzuahmen, und man ſah ſeine Bilder oft für Werke dieſes Meiſters an. Doch blieb er ſich in dieſer Methode nicht gleich; zuweilen bemühte er ſich, dem Mola und Caracci gleich zu kommen, und malte

Digitized by Google

dunkel wie ſie; oder vielmehr durch die ſchlechten Farben, deren er ſich bediente, dunkelten ſeine Arbeiten ſo nach, wie die jener Meiſter. Er war viel zu geſchickt, als daß er ſie ſo hätte malen ſollen, wie ſeine Bilder nach einiger Zeit ſich zeigten, aber er verlangte auch nie nach der glatten geleckten Manier, welche unter den übrigen Niederländiſchen Malern zu ſeiner Zeit die vorherrſchende war. Er wählte ſich den größern Styl der Italiener; ſein Baumſchlag war vortrefflich, ſeine kleinen Figuren richtig gezeichnet und kräftig dargeſtellt, und auch, wo er nichts als Vieh zur Staffage anbrachte, zeigte er ſich als Meiſter.

Aus der Menge ſeiner Gemälde zeigte ſich, wie fleißig er war, trotz dem, daß er übrigens ſehr unregelmäßig lebte; denn ſo ſehr er ſich als Künſtler empfahl, ſo ganz unpaſſend für einen Mann, der außerdem ſich Achtung erworben hätte, war ſeine Lebensweiſe. Eben dieſe Leichtfertigkeit verwickelte ihn in viele unangenehme Händel, aus denen er ſich nicht immer mit ganz heiler Haut zog.

Man ſah ihn ſo häufig betrunken, daß es gar Niemand mehr befremdete, wenn man ihn in dieſem Zuſtande überirdiſcher aus dem Glaſe geſchöpfter Seligkeit begegnete. Seine Geſellſchaften waren daher auch nicht immer des beſten Gelichters, liederliche Geſellen und Wirthshausſitzlinge, die immer unzufrieden waren mit dem leeren Glaſe und dennoch es nicht dulden mochten, wenn es gefüllt vor ihnen ſtand. Da geſchah es denn gar häufig, daß man die Zeche nicht bezahlen konnte und unſer Meiſter nahm dann gewöhnlich, wenn er ſich noch auf den Füßen zu halten vermochte, den Rückzug durch die Hinterthüre der Schenke. — Es traf ſich einmal, daß in die Schenke, wo van der Kabel ſich befand, auch einige Spitzbuben und Taſchendiebe ſich einſchlichen, denen die Häſcher auf der Spur waren. Beim Nachhauſegehen wurde unſer Maler ergriffen und kam mit genauer Noth mit dem Leben davon; er mußte ſich glücklich preiſen, daß er blos ins Gefängniß geführt wurde, weil einer von der Geſellſchaft, in der er ſich befunden hatte, gefährlich verwundet worden war. Es dauerte etliche Monate an, bis er wieder auf freien Fuß geſtellt wurde, und er mußte eine ziemliche Summe Geldes erlegen, die er freilich erſt wiederum zu erborgen genöthigt war. — Dieß Alles ſchreckte ihn aber doch von ſeiner gewohnten Lebensweiſe nicht ab. Ein andermal hatte er zwei ganze Tage im Wirthshauſe im glücklichen Zuſtande immerwährender Trunkenheit gelebt und gelegen, aber nun waren die Taſchen leer und er konnte nicht bezahlen. Da half er ſich wie ſo mancher ſeiner Kunſtgenoſſen vor ihm und gleich ihm thaten, er malte der Wirthin ein Schild zum Aushängen, wodurch ſie, als ſie es nach einiger Zeit verkaufte, ihre Zeche mit nicht unbedeutenden Intereſſen zurück erhielt.

Er hatte Zeiten, wo es Mühe koſtete, ihn ſo weit zu bringen, daß er ein Gemälde ausmalte. Um dieß zu erreichen, blieb den Liebhabern oft nichts übrig, als ihn zu begleiten, wenn er ſich luſtig machte, und dieß war nicht Jedermanns Sache. Als ihn einſt einer ſeiner Freunde fragte, warum er blos diejenigen Gemälde lobe, welche er nachläßig gemalt habe, antwortete er: „Die Guten loben ſich von ſelbſt.“ — Van der Kabel malte das Wildpret mit vieler Kunſt, und brachte, da er ein Gourmand war und ihm gleichſam die Behandlung mit dem Pinſel den Genuß davon erhöhte, mit Fleiß lange damit zu. Er hatte aber dabei noch ein anderes Motiv. Er bediente ſich nämlich des Vorwands, daß er das, was er male, ſtudiren müſſe, um ſich von denen, welche ein ſolches Bild beſtellt hatten, deſto größere Portionen Wildpret ſchicken zu laſſen, das er mit ſeinen lockeren Freunden im Wirthshauſe verzehrte.

So ungeregelt van der Kabels Lebensweiſe war und ſo ſehr er ſich durch Ausſchweifungen hinreißen ließ, ſo hatte er doch in Hinſicht ſeines Charakters auch wieder manche liebenswürdige Seite; er war mitleidig, zärtlich, freigebig, dienſtfertig, und beſaß einen feinen Verſtand. Seine Geſichtsbildung war geiſtreich, ſein übriger Körper aber gar nicht damit übereinſtimmend, ſein Umgang heiter und anſprechend, ſo daß man wirklich darüber ſeine Schwäche im Punkte des Trinkens ihm dann vergeben mußte. Er ſtarb zu Lyon 1695 im 64ſten Jahre, mit Hinterlaſſung eines unehlichen Sohnes, der auch ein Maler wurde.

Er zeichnete auf verſchiedene Art, zuweilen mit der Feder und wußte ſie ſehr frei und leicht zu führen. In allen Blättern ſind die Umriſſe blos mit Bleiſtift behandelt und das übrige ausgetuſcht, ohne daß er ſich der Feder dabei bediente. Andere Zeichnungen ſind mit Rothſtein ausgeführt und eben ſo ſorgfältig gearbeitet, als jene mit der Feder. Die Schiffe in ſeinen Marinen und die kleinen Figuren ſind im kühnen und großen Geſchmack gezeichnet und ſehr gut zu nennen. —

Seine Radirungen haben ebenfalls vielen Werth. Man hat ein paar überhöhte große Landſchaften von ihm, wo man in der einen den heil. Bruno, in der andern den heil. Hieronymus ſieht, zwei andere große breite, und 36 kleinere, worunter 6 überhöhte. —

Vereinsangelegenheiten.

Das Direktorium bringt nachſtehendes Schreiben zur Kenntniß der verehrlichen Mitglieder:

Augsburg, 23. Jan. 1835.

Der Verwaltungs-Ausſchuß des Kunſtvereins zu Augsburg an den Kunſtverein zu Nürnberg.

Wir beehren uns dem Kunſtverein zu Nürnberg einen Abdruck jener Steinzeichnung mitzutheilen, welche unſer Verein ſeinen Mitgliedern für das Jahr 1834 bietet.

Die beigefügte Lithographie vom Jahre 1833 wird zunächſt die Abſicht erfüllen, die auswärtigen Kunſtfreunde auf eines der werthvollſten Gemälde aufmerkſam zu machen, welche unſere Stadt beſitzt.

Wir erneuern hiebei das ergebenſte Erſuchen, unſere erſt aus dem Keime ſich entwickelnde Verbindung fortan gütigſt zu unterſtützen, wofür wir uns wie zum Danke ſo zur möglichen Erwiederung verpflichtet bekennen.

Mit dem Ausdrucke der ausgezeichnetſten Hochachtung
Der Verwaltungs-Ausſchuß.
Graf von Pappenheim,
Vorſtand.
Fiſcher.

Beide Lithographien, die erſte „Glaube, Hoffnung und Liebe“ nach einem zu München in der Fürſtl. Leuchtenbergiſchen Gallerie befindlichen Gemälde von Profeſſor Heinrich Heß, die andere „der Engliſche Gruß“ nach einem unbekannten Meiſter der Altteutſchen Schule, ſind im Dürerhauſe zur Anſicht aufgeſtellt.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 51. Freitag. Nürnberg, den 20. Februar 1835.

Inland.

München. Am 20. d. treffen dahier 3 Offiziere, dann 91 größtentheils ausgediente Unteroffiziere und Soldaten, vom 1. Bataillon des K. B. 12. Lin. Inf. Reg. aus Griechenland von Anzing dahier ein. —

Die Münchener Induſtrieausſtellung betreffend. Folgende Bekanntmachung hat die für die Induſtrieausſtellung angeordnete K. Miniſterial-Kommiſſion erlaſſen: Die unterm 4. Novbr. v. Js. erlaſſene, in alle Kreiſe des Königreiches verſendete Bekanntmachung, den Aktien-Verkauf betreffend, hatte ein ſo günſtiges Reſultat, daß eine Summe von 19,100 fl. zum Ankaufe von Gegenſtänden der Induſtrie-Ausſtellung verfügbar geworden iſt. Das Detail des Aktien-Verkaufes wird, nach Kreiſen geordnet, bekannt gemacht werden. Bei dem Ankaufe von Induſtrie-Gegenſtänden ſelbſt behielt die K. Kommiſſion die doppelte Rückſicht auf die Aktien-Abnehmer eben ſo, wie auf die Einſender, ſtets im Auge, und ſtellte eine Gewinnſt-Skala auf, die neben einer bedeutenden Anzahl werthvoller Gegenſtände auch eine Reihe von niederen Gewinnſten enthält, durch welche allein man in den Stand geſetzt wurde, auf eilf Aktien einen Gewinnſt zu geben. Die Gewinnſt-Liſte mit den gewinnenden Aktien-Numern wird unmittelbar nach vollendeter Ziehung im Drucke erſcheinen, und jedem Gewinnſte die Katalog-Numer des Einſender beigeſetzt werden, um die Gewinnenden mit den Fabrikanten und Gewerbtreibenden, von welchen ihnen ein Gewinnſt zugefallen iſt, bekannt zu machen. Deßhalb wurde der Katalog in den Buchhandel gegeben, und iſt zu dem herabgeſetzten Preiſe von 18 kr. überall zu haben. Den auswärtigen Aktionairs werden die Gewinnſte durch ihre reſp. Behörden zukommen; die in München Anweſenden können dieſelben gegen Vorzeigung der gewinnenden Aktien in Empfang nehmen. Was die Verſendung der Gewinnſte betrifft, ſo hat die K. Kommiſſion das Porto für ſolche unter 20 fl. auf Rechnung des Aktien-Verkaufes übernommen, die über 20 fl. aber unfrankirt verſchicken zu ſollen geglaubt, da bei dieſen der Empfänger durch den Gewinnſt für die allenfallſige Porto-Auslage entſchädigt iſt. Hiefür, ſo wie für die übrigen durch den Aktien-Verkauf und die Lotterie erwachſenen Koſten, hat man von der Geſammt-Summe von 19,000 fl., 1000 fl. in Abzug gebracht. —

Der Ausſchuß der Banquiers für den Entwurf der Statuten über die neu zu errichtende Bayer. Hypotheken- und Wechſelbank iſt nunmehr gewählt. Nachſtehendes iſt das Reſultat der Wahl:

Wahl von 63 Stimmenden.

Ausſchuß:

C. A. Erich 62 Stimmen; Baron Sim. von Eichthal 59; Baron v. Lotzbeck 58; v. Maffei 58; Baron v. Rothſchild 51; Negrioli 48; Baron Arnold v. Eichthal 47; Iſidor Obermaier 47; Paul v. Stetten 46; Langlois 44; Ludwig Knorr 44; Xav. Rietzler 42; Herm. v. Kraft 38; Joſ. Rietzler 33; Fr. Lindauer 32 Stimmen.

Erſatzmänner:

H. C. v. Kraft 23 Stimmen; Baron Ferd. v. Schätzler 22; Baron v. Süßkind 19; Graf v. Taufkirchen 17; Joel v. Hirſch 17 Stimmen. —

Der Buchhändler Vanoni, welcher ſeit Neujahr das Münchner Tagblatt redigirt, macht bekannt, daß er als früherer Redakteur des Augsburger Tagblattes neben 472 polizeilichen Verweiſen in Allem 40 Tage im Gefängniſſe geſeſſen und wegen eines in einer Theaterkritik enthaltenen Ausdrucks: „Es iſt zum Benediktinerwerden“ noch nachträglich von dem Magiſtrate zu Augsburg zu einem drei- und achttägigen Arreſte verurtheilt worden ſei. —

Simbach 12. Febr. Die aus Griechenland zurückgekehrten Bayern, unter dem Kommando des alten, würdigen, tapfern und ehrenvoll dekorirten Herrn Obriſten Nickels, haben heute gegen 10 Uhr Morgens unter klingendem Spiele, ausgezeichnet durch Ehrenbezeugungen von Seite des K. K. Oeſterreichiſchen Militärs in Braunau, und der K. B. Behörden von Simbach u. ſ. w., des Vaterlandes heiligen Boden wieder betreten. Von Paſſau und Burghauſen ꝛc. waren Perſonen aus allen Ständen, Civilbeamte, Offiziere, Bürger herbeigeeilt, ihre Verwandten, Freunde oder Waffenbrüder freudig zu begrüßen, wobei manche rührende Scene des Wiederſehens die Augen mit Thränen füllte. —

Das Regier.-Bl. Nro. 12 vom 17. Febr. enthält: den Abſchied für den Landrath des Rezatkreiſes über deſſen Verhandlungen in der Sitzung vom 4. bis 8. Sept. 1834.

Vom 22. d. M. an dürfen in Würzburg weder Haſen, noch Feldhühner zu Markt gebracht werden. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verl.) Die Pfarrei Aeberg, Ldg. Herrieden, erhielt der Pfarrer Jak. Häußler zu Weinberg, Ldg. Feuchtwang; der Schulverweſer Wilhelm Wagner zu Rothenburg wurde Lehrer an der Knaben-Elementarklaſſe daſelbſt. —

Ausland.

England. Der Streit über die Sprecherwahl iſt mehr, als je, an der Tagesordnung. — Die Wahlgebräuche haben ihre ſchöne, aber auch ihre ſchlimme Seite. Der „Globe“ meldet das Reſultat einer Unterſuchung in Betreff des Todes eines gewiſſen Burgks. Der Coroner hat folgenden Ausſpruch erlaſſen: „Ge-

Digitized by Google

ſtorben in Folge zu vielen Eſſens und Trinkens bei Gelegenheit eines Wahlgaſtmahls."

Portugal. Die Portugieſiſche Geſandtſchaft hat an das auswärtige Amt die Mittheilung ergehen laſſen, daß die Engliſchen Waaren in Zukunft von der Tonnen-Abgabe, der ſie bis jetzt unterworfen waren, befreit ſeyn ſollen. —

Spanien. Am 4. hat J. M. die Königin-Regentin von Spanien den Deputationen der beiden Eſtamentos der Kortes, welche die Adreſſen in Beziehung auf die Vorfälle vom 18. Jan. überbrachten, Audienz ertheilt. — Der Stand der Prokuradores war am 3. mit Berathung des Budgets für das Miniſterium des Innern, namentlich über den Theil, der die Ausgaben für die Polizei betrifft, beſchäftigt. Hr. Alcala Galiano drückte ſein Erſtaunen darüber aus, daß die Kommiſſion, welche doch die „Unſittlichkeit der politiſchen Polizei" anerkenne, dennoch auf Bewilligung der von dem Miniſter dafür geforderten Fonds, mit einiger Verminderung, antrage. Er behauptet, ſehr oft begünſtige und provocire die Polizei Verſchwörungen, ſtatt Verbrechen zu verhüten. Der Miniſter widerlegte dieſe Beſchuldigungen. Der Antrag der Kommiſſion wird ſchlüßlich mit 72 gegen 30 Stimmen angenommen. Zehn Prokuradores hatten ſich der Abſtimmung enthalten. — Das Kriegsminiſterium iſt noch immer nicht definitiv beſetzt. — Das „Journal de Paris" ſchreibt vom Kriegsſchauplatze: „Den 4. verließ Mina Pampeluna mit 400 M. Am 5. ſtand er zu Tafala, auf dem Marſche nach Caporoſo begriffen, um einen von Tudela heranziehenden Transport zu decken.

Frankreich. Die allgemeine Aufmerkſamkeit richtet ſich von Neuem nach England, wo der Kampf zwiſchen Tories und Whigs ſich bald entſcheiden wird. Bisher zeigten Sir Robert Peel und Lord Wellington viel Takt und Gewandtheit. Den Tories aber fehlt die Majorität. Es kann ſich ſchon bei Erwählung des Sprechers darthun, und noch entſchiedener bei der Antwortsadreſſe auf die Thronrede. Dieß ſcheint wenigſtens die Anſicht des hieſigen Miniſteriums, welches von dem Sturze des Tories keine gefährliche Rückwirkung befürchtet, indem die Mitglieder der Franzöſiſchen Verwaltung ſämmtlich, nur etwa mit Ausnahme des Hrn. Humann, dem neuen Brittiſchen Kabinet immer abgeneigt waren. — Die Legitimiſten haben den 13. Februar, den Jahrestag des Todes des Herzogs von Berry, feierlich begangen. In mehreren Kirchen wurden Todtenämter gehalten. — Die Zahl der Engländer, welche Paris ſeit 2 Monaten verlaſſen haben, beläuft ſich auf 16,000. —

Belgien. Es erregt großes Mißfallen, daß der Senat die von der Repräſentantenkammer für Beſteuerung des Anglikaniſchen Kultus ausgeſetzten 10,000 Frk. nicht genehmigt hat. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 14. d. wurde auf den von Hrn. v. Baumbach Namens des Legitimations-Ausſchuſſes erſtatteten Bericht beſchloſſen, den Hrn. v. Waitz von Hanau, der ſchon früher als Deputirter der genannten Stadt an den Berathungen Theil genommen, ſpäter aber, wegen eingetretener Verhinderung die Einberufung ſeines Stellvertreters veranlaßt hatte, wieder zuzulaſſen. Der Landtagskommiſſär erklärte, er habe hiergegen unter der Vorausſetzung nichts zu erinnern, daß dieſem Beſchluß der Ständeverſammlung die auch vom Ausſchuß getheilte Anſicht zum Grunde liegen, daß in einem Falle, wie der vorliegende, der Stellvertreter dann nicht wieder eintreten könne. Hr. v. Waitz trat ein. Nachdem ſodann verſchiedene Petitionen und Reklamationen ihre Erledigung gefunden hatten, ward der Geſetzentwurf wegen Einführung einer gleichmäßigen Beſteuerung des Grundeigenthums bis zum § 21 einſchlüßlich diskutirt, und die §§ 1 bis 20 incl. mit wenigen Modifikationen angenommen. —

Schweiz. Hr. Prof. Schönlein hat auf ſein Anſuchen von dem Regierungsrathe zu Zürich Urlaub auf 2 Monate erhalten, um eine Reiſe nach Brüſſel zu machen, da der König der Belgier durch einen Kurier ſeinen ärztlichen Rath und Beiſtand angeſprochen hat, und es um Belgien äußerſt mißlich ſteht. Hr. Schönlein könnte leicht der Verſuchung nachgeben, an ſeinem neuen Schweizeriſchen Vaterlande ein zweiter Roſſi zu werden. —

Allerlei.

Der Wechſel.

Alles Erſchaffene
Lebet im ewigen Wechſel!
Keimende Saaten
Grünen und reifen zur Ernte;
Frühlinge blumig und mild
Folgen auf eiſige Winter.

Alles Erſchaffene
Lebet im ewigen Wechſel!
Fliegen auch Stürme der Erde
Ihren verderblichen Flug;
Mächtig ergreift ſie der Wechſel,
Lähmet die ſchlagenden Flügel.

Alles Erſchaffene
Lebet im ewigen Wechſel!
Ueber die Gräber der Schlafenden
Streuet die Göttin dir Blumen;
Grünes, der Hoffnungen Bild,
Schmückt es mit farbigem Glanze.
Und in dem Fluge der Zeit
Werden die ſchaurigen Grüfte
Von den Geſtalten des Todes
Wieder geräumet dem Leben.
Nahen auch eherne Mahle
Ueber den Särgen der Edeln,
Sie zerbrechen in Trümmer
Durch die Hände des Wechſels.
Alles Erſchaffene
Lebet im ewigen Wechſel!

Manfried.

Die Franzöſiſchen Zeitungen theilen folgende pikante Neuigkeit mit: Der berüchtigte Deutz, dieſer Portugieſiſche (?) Jude, welchen die Herzogin von Berry, man weiß nicht durch welche Mittel, zum Chriſtenthum bekehrt hatte, der aber vor 2 Jahren dem Franzöſiſchen Miniſterium für eine halbe Million Francs den verſteckten Aufenthalt der Prinzeſſin verrieth, hat ſich ſo eben in London mit einer Jüdin vermählt, wegen dieſer Heirath dem Katholizismus entſagt und iſt wieder zum Judenthum übergetreten. —

In Breslau wurden im Laufe des vorigen Jahres 2,944 Kinder, und zwar 1,445 Knaben und 1,499 Mädchen geboren, und es ſtarben 3,238 Perſonen, worunter 1,659 männlichen und 1,579 weib-

Digitized by Google

lichen Geſchlechts, woraus ſich eine Abnahme der Bevölkerung von 294 Seelen ergiebt. Nichtsdeſtoweniger hat die Einwohnerſchaft ſeit dem Jahre 1832 um 4,012 Perſonen zugenommen, und zwar lediglich durch Anziehen aus anderen Orten; denn ſie belief ſich in dem eben gedachten Jahre mit Einſchluß des Militairs auf 87,603 Perſonen, während ſie am Schluſſe des vorigen Jahres 91,615 betrug, und zwar 61,330 Evangeliſche, 25,192 Katholiken, 6 Griechen und 5,088 Juden. Getraut wurden im vorigen Jahre 901 Paare. —

* Was iſt der Borax?

Ueber die Natur und den Urſprung dieſes, zu Plinius Zeiten unter dem Namen Chrysocolla bekannten, von den Alten alexandriſches Niter, von den Neuern Natrum boracicum und Boras natricus genannten Salzes, iſt in frühern Zeiten recht viel Fabelhaftes erzählt worden. Die Alchymiſten betrachteten es Jahrhunderte lang als die Materiam primam metallorum, und wahre Adepten erklärten den Borax ſogar für das erſte chemiſche Agens aller Goldmacherei. Selbſt die Chemiker hielten ihn früherhin für ein räthſelhaftes Salz. So z. B. ſagt Kaſpar Neumann in ſeiner Chymia medica (B. 4, S. 667, § 8) von ihm: „Uebrigens „iſt er (der Borax) ein ganz beſonders geartetes Salz, wel„ches man vielleicht mit größerem Rechte ein Sal mirabile, ein „wunderbares Salz nennen möchte, als das des Glauberi, „welches aus dem Acido vitriolico und dem Alkali salis culinaris „beſteht." — Noch in der ökonomiſchen Encyklopädie von J. G. Krünitz (Brünn 1787) wird des rohen Borazes als einer Subſtanz gedacht, welche aus dem Reiche des großen Mogul kommend, in Fäßchen verpackt, die ein ſchmieriges Fett und eine Menge kleiner glänzender Steine enthalten, in die Raffinerieen nach Europa gebracht werde. Von den Italienern ſoll er in ſolchem Zuſtande Boraxteig (Pasta di borace) genannt, und an den Orten ſeiner Erzeugung, in Gold- und Silber-Bergwerken, aus einem, die Metalle bindenden Waſſer, in Gruben mittelſt Fett gemacht werden. Die ſchmierige Materie des Teiges iſt nach Bomare eine wahre, aus thieriſchem Fette und Natrum beſtehende (alſo zum Waſchen taugliche) Seife. — Gewiß iſt, daß der rohe Borax (Tinkal) früherhin faſt ausſchließlich aus Perſien, China, Japan und Thibet zu uns kam, — in Siebenbürgen, der Tartarei, in der Gegend von Halberſtadt, Niederſachſen u. a. O. erſt ſpäter gefunden wurde. — Turner zu Folge wird er in Indien, 15 Tagreiſen nördlich von Leſchon Loumbon, in großen Blöcken auf dem Boden und an dem Ufer eines See's gefunden; nach dem Pater Da-Rovato iſt in den Gebirgen Thibets der berühmteſte Boraxſee, der Neebal im Kanton Sambul. Die Chineſen nennen den Borax Mi Poun, Hovi Poun und Pin Poun. (Man ſehe hierüber vorzüglich die Nachrichten von H. Blane zu Lucknow in den phil. transact. vol. LXXVII. part. II.; J. A. Grill Abrahamſon in den Schwediſchen Abhandlungen B. XXXIV. S. 317 überſetzt in Crells neueſten Entdeckungen Thl. 1. S. 84: Guſt. von Fagſtröms Verſuche mit der Pounxa, ebdſbſt. S. 85.) — In neuerer Zeit, ſeitdem man den Borax in bedeutender Menge in den Bergwerken der Provinz Potoſi in Peru, die Boraxſäure in einigen Seen und vulkaniſchen Wäſſern Italiens gefunden hat, ſind die Zufuhren aus dem Oriente ſeltener, weil einige Fabriken ihn durch direkte Verbindung der Säure mit Natrum, darſtellen. Seine Zuſammenſetzung iſt kein Geheimniß mehr: er beſteht aus Boran, Sauerſtoff, Natrum und Waſſer. Sonſt ein Arzneimittel kommt er jetzt nur noch zu techniſchen Zwecken, beſonders häufig als Flußmittel beim Schmelzen der Metalle, zu den Glaſuren des Porzellans, zum Aufſchließen harter Mineralien, zum Löthen der Metalle u. ſ. w. in Anwendung. Er beſitzt einen ſchwach alkaliſchen Geſchmack und grünt blaue Pflanzenfarben. Dieſen Eigenſchaften verdankt er ſeine Identität mit dem Alkali Pneum. Daß ſeine Benennung Borax von den Teutſchen Wörtern „bohren" und „Achſe" entſtanden ſeyn ſoll, iſt eine Erfindung müßiger Köpfe, welche — nachdem ſie bemerkt haben, daß dieſes zum Goldmachen gebrauchte Salz (ohne potenzirt zu ſeyn) ſchon durch den bloßen Laut ſeines Namens heftige Reaktionen auf einzelne Individuen hervorbringe — die Entdeckung des Alkali Pneum gerne zur Bohrachſe ihrer Angriffe auf den edlen Charakter eines frommbegeiſterten Menſchenbeglückers machen möchten. — Schlechte Späſſe, aber alles Geſagte buchſtäbliche Wahrheit! —

Theater-Notizen.

Schröder's Mutter, für ihre Zeit eine ſehr brave Schauſpielerin, hatte bei der beſten Geſellſchaft jener Zeit in Hamburg, der Schönemann'ſchen, zwei Thaler wöchentliche Gage. Sie wollte 12 Groſchen mehr haben, und ward darum — entlaſſen.

Die ganzen Wochengagen der Ackermann'ſchen Schauſpielergeſellſchaft in Moskau betrugen im Sommer 72 Rubel.

Komiſche Bedienten in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bei der Bühne mit dem Kunſtausdruck Fopper genannt, wurden faſt überall aus dem Stegreiſe geſpielt; wenigſtens im ſüdlichen Teutſchland war dieß der Fall. Der Leporello im Don Juan war ſo ein Fopper.

Des Sonn- und Feſttages, 4 volle Advent- und 6 Faſtnachtwochen durfte vor 1785 in keiner Teutſchen Stadt geſpielt werden, falls nicht etwa das freiſinnige Berlin eine Ausnahme gemacht hat. Schröder erbot ſich zu einem jährlichen Beitrag von 1000 Mark für die Hamburger Armenkaſſe, falls er Sonn- und Feſttags ſpielen dürfe, erlangte es aber doch nicht. So was nannten unſere Vorfahrer fromme, heilige Sitte. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 18. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Frhr. v. Seckendorf — —	Unterzenn
„	Hr. Perrier, Kfm. — —	Chalons
„	— Heydrich, „ — —	Hamburg
„	— Stelfeld, „ — —	Mkt. Steft
„	— Braus, „ — —	Elderfeld
„	— Jäger, „ — —	Eulenberg
R. Roß.	— Graf v. Steinheim u. Hr. Carl v. Budna — — —	Darmſtadt
„	— Graf v. Waldkirch — —	München
„	— Artaria, Kfm. — — —	Mannheim
„	— Beuder, Kfm. — — —	Ludwigsburg
„	— Wittichen, Kfm. — —	Montjoie
Bl. Glocke.	— Ebert, Kfm. — — —	Paris
„	— Zeiler, Privatier — —	Gerolzhofen
„	— Kunninger, Privatier — —	Memmingen
Strauß.	Fräul. Meyer — — —	Ansbach
„	Hr. Nieper, Partikulier — —	Hannover
„	— Kohn, Kfm. — — —	Würzburg
„	— Gradmann, Kfm. — —	Jßny
Mondſch. z. G.	— Sonnenſtein, Kfm. — —	Neuſtadt
„	Herren Crailsheim, Schmidt u. Berger, Kfltre. — — —	München

Digitized by Google

Verſtorbene.

Hieſige:

Katharina Kopp, Zimmergeſellen-Töchterl. von Galgenhof; Hr. Konrad Teifel, K. B. penſ. Kreis- und Stadtgerichts-Regiſtrator; Michael Schmidt, Fruchtträger.

Auswärtige:

In München: Frau Anna Freifrau v. Hornſtein, K. B. Majors-Gattin, 37 Jahre alt. Hr. Joſ. Daßer, Elementarlehrer, 40 J. alt. Fräul. Sophie v. Königer, K. Regierungs-Kronfiskals Tochter, 33 J. alt. Frau Aug. Wanerp, geb. Wagner, Hof-Pfiſtermeiſters-Gattin, 23 Jahre alt.

In Gern: Fr. Henr. Freifrau v. Fürſtenwärther, geb. Freiin v. Cloſen, des adeligen Damenſtiftes zu St. Anna Ehrendame und K. B. Oberlieutenants à la Suite Gattin, 42 J. alt.

In Augsburg: Hr. Karl Tob. Sieber, Privatier, 78 J. alt. Frau Kreſc. Thomas, Hebamme, 58 J. alt. Frau Franz. Botzenhard, Großuhrmachers Gattin, 67 J. alt.

In Würzburg: Frau F. Nogel, Tafeldeckers Wittwe, 82 J. alt. Hr. H. Wirth, penſ. Landrichter, 81 J. alt.

Theater.

Sonntag, den 22. Februar: „Der Alpenkönig und der Menſchenfeind,“ romantiſch-komiſches Zauberſpiel in 2 Akten von Ferdinand Raimund. Muſik von Müller.

Montag, den 23. Februar zum Erſtenmale: „Staberl als Freiſchütze“, Poſſe mit Geſang in 3 Akten von Direktor Carl. Die Muſik nach den beliebten Motiven aus dem Originale arrangirt.

Dienſtag, den 24. Februar: Vierter Maskenball im Stadttheater, verbunden mit zwei Maskenzügen und charakteriſtiſchen Tänzen. Erſter Zug aus der Pantomime: „Arlequins Tod und Wiederbelebung.“ Die handelnden Perſonen ſind: Arlequin, Colombine, Leander, Pantalon, Pirrot, Wirth. — Zweiter Zug: „Wallenſteins Lager.“ Sämmtliche handelnde Perſonen des Stückes verbunden mit charakteriſtiſchen Tänzen. Das Arrangement der pantomimiſchen Scene, ſo wie der Tänze, von Hrn. Kleining. — Zugleich werden die neueſten Walzer von Strauß und Lanner abwechſeln.

Billets zu Logen und im Saal ſind täglich in der Wohnung der Direktion im Theatergebäude zu erhalten.

Musikalischer Verein

zur

Gerechtigkeit.

Freitag, den 20. dieses Monats ist musikalische Abendunterhaltung, wozu sämmtliche Mitglieder eingeladet

der Vorstand.

Gegen-Erklärung.

Auf das durch die hieſige „Allgemeine Zeitung“ Nro. 48 des gegenwärtigen Jahrs zur öffentlichen Kenntniß gekommene Schreiben, welches von den Herren Doktoren Preu und Reuter am 2. Jan. 1828 an Hrn. Obermedizinalrath Dr. van Hoven erlaſſen worden, habe ich zu erklären:

1) daß Hr. Dr. Preu die homöopothiſche Zubereitung der Arzneien durch mich gelernt hat;
2) daß die angebliche Warnung vor mir, eine homöopathiſche Erfindung, und die Behauptung, als hätte ich die homöopathiſchen Arzneien ganz weggelaſſen und nur das Vehikel (bloßes Waſſer) dem Kranken abgeliefert, eine völlig grundloſe heimtückiſche Verläumdung iſt, welche in Gemeinſchaft mit dem zugleich ausgedrückten Verdacht gegen den guten Willen der Apotheker und ihrer Gehilfen überhaupt, keinen andern als den eigennützigen Zweck haben konnte, die ſchädliche Erlaubniß zum Selbſtdiſpenſiren der homöopathiſchen Arzneien zu erlangen, und die hieſigen Apotheker in ihren theuer erworbenen Gerechtſamen zu beeinträchtigen.

Nürnberg, den 18. Febr. 1835.

J. G. Fleiſchauer,
Apotheker.

Anerbieten.

Ein Frauenzimmer von guter Erziehung, welches ſchon in größern und kleinern Verhältniſſen mit gewohnter Ordnungsliebe und ſtets regem Eifer die Hauswirthſchaft beſorgte, wünſcht in gleicher Eigenſchaft bald wieder eine Stelle übernehmen zu können. Daſſelbe würde auch, wenn es gefordert würde, Oberaufſicht bei Kindern mit übernehmen, und ſich gewiß durch ihre Thätigkeit und Fleiß ſehr nützlich machen. Nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfrage

die Redaktion.

Geſuch.

Ein ſolides Frauenzimmer, welches in allen Putzwaren-Arbeiten erfahren iſt, ka[illegible] fortdauernde Beſchäftigung erhalten [illegible]äheres bei der Redaktion dieſes Blattes.

Bekanntmachung.

Das Gaſthaus III. Klaſſe zur goldenen Roſe am Webersplatz dahier, welches im guten baulichen Stand erhalten iſt, eine bedeckte ganz neue Kegelbahn, einen Felſenkeller und ein gut erhaltenes Billard hat, worauf außer der gewöhnlichen Grund- und Gewerbſteuer keine weitern Laſten haften, wird

Montag, den 2. März d. J. Vormittags

im Gaſthaus-Lokale ſelbſt, an den Meiſtbietenden öffentlich verkauft.

Kauf- und zahlungsfähige Liebhaber werden hiezu eingeladen, können unterdeſſen das Lokale ſelbſt beſehen, und die nähern Bedingungen erfahren S. Nro. 1014 der innern Laufergaſſe.

Getraid-Verkehr

an der Nürnberger Schranne

am 10. und 14. Febr. 1835.

Getraid-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft	Im Reſt geblieb.
Korn	—	352	352	346	6
Waizen	12	971	683	623	60
Gerſte	—	591	591	591	—
Haber	6	618	624	624	—

Preis des Schäffels.	Höchſter. fl.	Höchſter. kr	Mittel. fl.	Mittel. kr	Niedrigſt fl.	Niedrigſt kr
Korn	8	9	7	52	7	35
Waizen	12	20	11	47	10	30
Gerſte	9	11	8	30	7	45
Haber	5	18	5	8	4	46

Anzeige

der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt

am 12. Februar 1835.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh. St.	Verkauftes mageres Vieh. St.	Abgetriebenes fettes Vieh. St.	Abgetriebenes mageres Vieh. St.
Ochſen	42	1	—	2
Stier, Kühe u. Rinder	—	—	—	2
Kälber	176	—	1	—
Schaafe	1	—	—	—
Schweine	458	519	49	68

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh. fl.	fette Vieh. kr.	magere Vieh. fl.	magere Vieh. kr.
Ochſen	3052	54	75	—
Stier, Kühe u. Rinder	—	—	—	—
Kälber	1186	12	—	—
Schaafe	2	30	—	—
Schweine	6818	45	2840	24

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jähr[l]. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 52. Samſtag. Nürnberg, den 21. Februar 1835.

Inland.

München. Am 18. in der Frühe 4 Uhr reisten JJ. DD. der Herr Erbprinz und die Frau Erbprinzeſſin von Hohenzollern-Hechingen dahin zurück. —

Landsberg, 15. Febr. Ein ſchreckliches Ereigniß hat die ganze Umgegend in große Betrübniß verſetzt. Ein braver junger und vermöglicher Bauernſohn aus Weinach, welcher geſtern Nachmittags mit ſeiner jungen und allgemein geachteten Braut und ihrer Mutter hier anweſend war, um bei Gericht ſeine Heirathsangelegenheiten zu beſorgen, fuhr geſtern um 3 Uhr nach vollendetem Geſchäfte wieder nach Hauſe. Am Berge der Landſtraße übergab der Bräutigam ſeiner ſorgloſen Braut einen Augenblick das Leitſeil der Pferde, um ſich vom Wagen weg zu dem an der Straße ſich befindenden Lederer zu begeben, wo er ein Geſchäft zu machen hatte; allein in demſelben Momente kam ein Schlitten, von muthwilligen Jungen geführt, im vollen Laufe den Berg herab; die Pferde am Wagen wurden ſcheu, ſtürzten ſich mit demſelben den Berg hinunter, und als der Bräutigam zurückkehrte, fand er ſeine unglückliche Braut mit zerſchmettertem Kopfe todt, und die Mutter derſelben mit geräderten Gliedern auf der Straße unter dem zertrümmerten Wagen liegen. Der unglückliche junge Mann iſt dem Wahnſinn nahe. Am Montage den 10. d., an welchem Tage die Hochzeit gehalten werden ſollte, wurde die unglückliche Braut begraben. —

Am 11. d. brannten zu Nonn, einem Dorfe, eine gute halbe Stunde von Reichenhall entfernt, ſämmtliche Wohn- und Oekonomiegebäude des M. Auer, Bartlbauern, ab. —

Augsburg, 17. Febr. Nach Berichten aus München wurde geſtern aus der Zahl derjenigen Häuſer, welche ſich bei der zu errichtenden Bayeriſchen Wechſel- und Hypotheken-Bank durch Subſkriptionen intereſſirt haben, ein Ausſchuß von 15 Mitgliedern erwählt, welche zur Entwerfung der Statuten berufen ſind. Der hieſige Handelsſtand hat dieſer Tage eine Vorſtellung nach München abgehen laſſen, welche zum Zweck hat, die hauptſächlichſten Gründe geltend zu machen, aus welchen es zum Gedeihen der Bank nothwendig ſcheint, daß ſolcher ihr Hauptſitz hier angewieſen werde. Obwohl nun der Ausſchuß, mit Ausnahme dreier hieſiger und eines auswärtigen Banquier, aus lauter Münchenern beſteht, denen es zu weiterer Verherrlichung ihrer ſchon ſo glänzenden Reſidenz wünſchenswerth erſcheinen dürfte, auch die Bank dort zu beſitzen, ſo läßt ſich doch mit allem Grunde von den Einſichten jener Herren erwarten, daß ſie die Befriedigung dieſes Wunſches den Rückſichten für das Gedeihen dieſes vaterländiſchen Inſtituts, und dem Intereſſe der Aktionärs (beides vereinigt ſich hier in einem Punkt) unterordnen und den Sitz der Bank dahin zu bringen ſuchen werden, wo ſolche die meiſte Ausſicht hat, ihre Fonds fruchtbringend zu verwenden und ſonſt nützliche Geſchäfte zu machen. Wenn von dieſem Geſchäftspunkte ausgegangen wird, wie ſich gar nicht anders denken läßt, ſo wird Augsburg, als dem einzigen Wechſelplatz in Bayern, jener Vorzug nicht ſtreitig gemacht werden können. Selbſt jedem Layen leuchtet es ein, daß eine Wechſel-Bank nur da beſtehen kann, wo Wechſelgeſchäfte gemacht werden. —

Obergünzburg, 15. Febr. Verfloſſene Nacht brannte in dem dießlandgerichtlichen Orte Melden ein Bauernanweſen in Wohnhaus, Stadel und Stallung beſtehend, ſammt 2 Pferden, 9 Stück Hornvieh und allen Effekten ab. Der Bauer Martin Nett und deſſen 3jähriges Mädchen fanden dabei den Tod und ein 10jähriger Knabe wurde ſtark beſchädigt. Da das Feuer an mehreren Stellen des Anweſens zugleich wahrgenommen wurde, ſo dürfte wohl böſer Wille dabei zu vermuthen ſeyn. —

△ Weiſſenſtadt, 9. Februar. In der Gewitternacht am 6. Febr. früh halb 2 Uhr ſchlug ein ſtarker Blitzſtrahl in den Thurm der Kirche zu Weiſſenſtadt, welcher mit einer doppelten Blitzableitung von 8fachen Meſſingdraht verſehen iſt, ohne einen Schaden zu verurſachen. Bemerkenswerth iſt die Erſcheinung, daß darauf die Stange oberhalb des Thurmknopfs, nebſt den beiden Leitſeilen, etwa 8 Minuten lang, in einer Höhe von 4 Schuhen glühend erſchienen. Der Anfertiger des Blitzableiters, Mechanikus Weigel in Hof, hat ſich das Verdienſt erworben, ſeine durch dieſe Probe bewährte Arbeit, die ihm erſt im Herbſte vorigen Jahrs übertragen worden war, beſchleunigt zu haben, ſo daß er nicht erſt das Frühjahr abwartete, ſondern noch im Dezember vor. Jahrs den Ableiter auf Thurm und Kirche ſetzte. —

Würzburg, 18. Febr. Se. K. Hoh. Prinz Emil von Heſſen und zu Rhein trafen geſtern unter dem Namen Graf v. Steinheim nebſt Gefolge von Darmſtadt hier ein, geruhten im Gaſthaus zum „Fränkiſchen Hof" zu übernachten, und ſetzten heute Ihre Reiſe nach Wien fort. —

Schrannenpreiſe in **Bamberg**, den 14. Februar. **Waizen:** 13 fl. 40 kr., 12 fl. 30 kr., 11 fl. 30 kr.; **Korn:** 7 fl. 45 kr., 7 fl. 30 kr., — fl. — kr.; **Gerſte:** 8 fl. 30 kr., 8 fl. 10 kr., 7 fl. 30 kr.; **Haber:** 3 fl. 40 kr., 3 fl. 20 kr., 3 fl. — kr.

Ausland.

England. Nach dem „Standard", einem der angeſehenſten Organe der Tory's, wäre die Baſis der Politik Sir Rob. Peel's das Prinzip abſoluter Unabhängigkeit und eine vollſtändige Neutralität, den Intereſſen der unabhängigen Staaten gegenüber. — Die Parlamentshäuſer ſind ganz fertig. Am 12. d. wurde der Thron

für den König hineingebracht. — Das Gerücht von der Schwangerſchaft der Königin wird beſtimmt widerſprochen. —

Portugal. Briefe aus Liſſabon vom 31. Jan. beſchäftigen ſich faſt ausſchlüßlich mit den Feierlichkeiten und Feſten, die bei der Ankunft des Herzogs von Leuchtenberg und ſeiner definitiven Vermählung mit der Königin Dona Maria ſtattgefunden haben. — Der Herzog von Leuchtenberg, der zum Groß-Connetable des Königreichs ernannt worden iſt, hat einen Sitz im Kabinet erhalten. Man ſpricht noch immer von einer theilweiſen Aenderung im Miniſterium. —

Spanien. Nach einem Privatbriefe aus Madrid wird ſich die mit der Prüfung des Geſetzentwurfes über die innere Schuld beauftragte Kommiſſion zu Gunſten der vollſtändigen Anerkennung des Verkaufs der Nationalgüter erklären. — Man ſagt, das ganze Küchenperſonale der Königin ſei arretirt worden, und erzählt ſich dabei von einem Vergiſtungsplane, den ein Mönch der Königin verrathen habe. —

In dem Treffen bei Arquijas am 4. d. ſollen die Inſurgenten 300 Todte und 500 Verwundete gehabt haben, während die Truppen der Königin nur 140 Todte und 280 Verwundete zählten. — Am 9. d. wurde das 5., 7. und 9. Bataillon von Navarra von der Kolonne des Brigadiers Ocana, der ſie überfiel, angegriffen. Das Treffen war heftig. Um 2 Uhr Nachmittags vertheidigten ſich die Karliſten noch; doch zogen ſie ſich nach den Gebirgen von Etchaiar zurück. Man verſichert, daß ſie auf dem Schlachtfelde 90 Todte gelaſſen haben. Ocana ſoll nur 18 Mann verloren haben. Die Karliſten wurden 2 Stunden lang verfolgt. Man glaubt, daß ſie ſich nach Janci begeben haben. —

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 15. d. enthält folgende dem miniſteriellen Abendblatt entnommene Note: „Die „Augsburger Zeitung“ hat einen von mehreren Pariſer Journalen wiederholten Artikel über Kommunikationen bekannt gemacht, die zwiſchen dem Miniſterium des Auswärtigen und dem Grafen Appony gewechſelt worden wären. Es wird darin geſagt, Hr. v. Rumigny, Botſchafter Frankreichs in der Schweiz, hätte den Auftrag erhalten, dem Vorort zu erklären, daß, im Falle derſelbe auf dem ſchlimmen Wege beharre, den er betreten habe, Frankreich aufhören werde, irgend ein Intereſſe an den Angelegenheiten und dem Schickſale der Schweiz zu nehmen. Dieſe Behauptung iſt ungenau (inexacte); eine ſolche Inſtruktion iſt von dem Miniſter des Auswärtigen an Hrn. v. Rumigny nicht gerichtet worden. Wir ergreifen auch dieſe Gelegenheit, um das Gerücht zu widerlegen, das ſich über die Abberufung dieſes Geſandten verbreitet hat; und hinſichtlich jener andern Suppoſition: „daß die Konferenzen des Hrn. v. Rigny mit mehrern auswärtigen Miniſtern Geldreklamationen, die gegen Frankreich erhoben worden wären, zum Gegenſtücke hätten,“ erklären wir gleichfalls, daß ſie ohne den geringſten Grund ſt.“ —

Man glaubt, die Kommiſſion, welche mit der Prüfung des Geſetzentwurfes über die Amerikaniſche Schuldforderung beauftragt iſt, werde die Annahme der Schuld, aber zugleich die Verweigerung der ſeit dem Tag der Ratifikation verfallenen Intereſſen beantragen, ein Amendement, das von dem Kabinete ſehr beſtritten werden möchte. Ferner will die Kommiſſion ſich dahin ausſprechen, daß jeder von der Kammer nicht ratificirte Vertrag nicht exiſtire, und daß er erſt vom Augenblicke des parlamentariſchen Votums an zu datiren ſei. — Am 13. d. Abends reiſte Gen. Sebaſtiani von Paris nach London ab. — Die Deputirtenkammer beſchäftigte ſich in ihrer Sitzung vom 14. d. zuerſt mit Petitionen. Die hierauf folgende Diskuſſion über eine Propoſition des Hrn. Martin (du Nord), die Unterſuchungskommiſſion über Anbau, Fabrikation und Verkauf des Tabakes betr., war äußerſt lebhaft. —

Belgien. Es hat ſich ein Befeſtigungskomité gebildet, deſſen Präſident Gen. Gobdet iſt. Er unterſucht die in der Kampine anzubringenden Kommunikationen und die Vertheidigungsarbeiten an den Nordgrenzen. —

Oeſterreich. Se. Maj. der Kaiſer hat dem Kronprinzen von Bayern K. Hoh. das Großkreuz des Ungariſchen St. Stephans-Ordens zu verleihen geruht. —

Preußen. Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht iſt von Berlin nach Düben abgereiſt. — Se. Durchlaucht der Prinz Alexander zu Solms-Braunfels iſt von Braunfels am 17. d. in Berlin angekommen. —

Sachſen. Das ſo eben erſchienene 2. Stück des Geſetz- u. Verordnungsblattes enthält die neue Geſindeordnung vom 10. Jan. d. J. —

Württemberg. Das Regierungsblatt vom 18. Februar enthält eine Königl. Verordnung, betreffend den Wirkungskreis des Bergraths und die Behandlung der Geſchäfte bei demſelben. (Dienſt-Inſtruktion für den Bergrath.) —

Baden. Der Landtag ſoll, wie wir heute aus guter Quelle vernehmen, am 18. k. M. eröffnet werden und die Prüfung der neuen Wahlen würde demgemäß am 16. März beginnen. Die Zollvereinigungsſache wird vorerſt noch nicht an die Landſtände gebracht, da die Regierung, wie man ſagt, noch erſt den weitern Erfolg der Verhandlungen zu Berlin abwarten will. Es iſt noch Vieles und Bedeutendes in der Sache zu ebnen. Das Miniſterium geht ſehr vorſichtigen Ganges in dieſer wichtigen Angelegenheit, und thut ſehr wohl daran. —

Sachſen-Altenburg. Den Handwerksgeſellen des Landes iſt von nun an nur in die Staaten derjenigen Regenten, welche Mitglieder des Teutſchen Bundes ſind, die Wanderung geſtattet, in andere Europäiſche Länder und Orte aber unterſagt worden, wenn keine ausdrückliche, in den Wanderbüchern bemerkte Erlaubniß der Herzogl. Landesregierung vorhergegangen iſt. —

Freie Stadt Frankfurt. Um die Grillen über die ſchlechten Zeiten zu vergeſſen, bereitet man hier eine Menge Maskenbälle vor, ſeitdem unſer ſehr verſtändiger Polizeidirektor, Senator Günderode, in unſchädlichen Dingen ſelbſt jedes freie Getriebe achtend, oder doch nachſichtig gegen ſolches, Maskenbälle in geſchloſſener Geſellſchaft zuläßt, wenn dergleichen Geſellſchaften in der Luſt des Lebens auch des Lebens Drangſale nicht vergeſſen, und 150 fl. für jeden Maskenball an die Armen entrichten wollen. —

Griechenland. Die Perſonal-Ernennungen für die Gerichte ſind nunmehr beendigt, und die Veröffentlichung derſelben, ſo wie der nähern Beſtimmungen über die Eröffnung der Gerichte wird bald erfolgen. So viel man hierüber vernimmt, wird die Thätigkeit der Gerichte am 8. Febr. beginnen. Als Präſidenten des Kaſſationshofes bezeichnet das Gerücht Hrn. Klonaris. Von den Teutſchen, welche dabei angeſtellt ſeyn ſollen, nennt man die HH. Dr. Feder, welcher zum Rath beim Kaſſationshofe, Berg, welcher zum Aſſeſſor bei dem Juſtizminiſterium, und Dr. Hahn, welcher zum Supplennten bei dem Kaſſationsgerichte in Tripolitza

Digitized by Google

ernannt ſeyn ſoll. — Der am 14. Jan. erſchienene Armeebefehl, in dem beinahe ſämmtliche in Antrag geſtellte höhere Beförderungen die Allerhöchſte Genehmigung nicht erhielten, iſt intereſſant durch die Verfügung, der gemäß ſämmtliche in Disponibilität geſtellte Offiziere der aufgelöſten irregulairen Truppen in Aktivität treten. Die Oberlieutenants der regulairen Truppen, welche zur Zeit Kompagnie-Kommando's führen, erhalten den Sold der Hauptleute. Verſetzungen haben in Menge ſtattgefunden. Höhere Avancements enthält der Armeebefehl nur zwei, nämlich die der Generale von Schmalz und Church zu General-Lieutenants. Die übrigen Ernennungen betreffen größtentheils nur Lieutenants und Junker. Man ſpricht übrigens noch von andern Ernennungen, die nachträglich erſcheinen ſollen. —

Allerlei.

Zimmer-Oefen.

Bei der zunehmenden Theuerung des Holzes wird es immer nöthiger, auf größtmögliche Erſparung an Brennmaterial zu denken. Es möge deßhalb hier die Beſchreibung eines guten Zimmer-Ofens Platz finden. 1) Der Ofen iſt der beſſern Dauer und Wärmeleitung wegen von Gußeiſen. 2) Seine Größe richtet ſich nach der des Zimmers. Ein kleiner Ofen giebt ſtärkere Hitze, erkaltet aber eher, als ein großer; dieſer hingegen gewährt größere Menge und erhält ſie länger. 3) Das Haupt-Kennzeichen der Zweckmäßigkeit iſt, wenn er mehrere, auf der Rückſeite verſchloſſene, Vertiefungen, Höhlen oder Hitzkäſten hat; denn dieſe vermindern den innern überflüſſigen Raum, bilden die Rauchgänge und vermehren die Außenſeiten, von denen die liegenden oder wagerechten zur Heizung die wirkſamſten ſind. 4) Der ganze Ofen darf keine ſenkrechten Fugen haben, weil ſie bei einiger Hitze leicht auseinander gehen und Rauch durchlaſſen. Die Seiten ſind deßwegen im Ganzen gegoſſen, die Geſtalt mag länglichrund, viereckig oder mit gebrochenen Ecken ſeyn. 5) Der Fußſtein hat eine Höhe von 3—4 Zoll, und die Füße ſind 12 Zoll hoch; müſſen übrigens mit der Höhe des Unter-Ofens in ſchicklichem Verhältniſſe ſtehen. 6) Die Bodenplatte des Unter-Ofens wird, um das Zerſpringen derſelben zu verhüten, und eine längere Wärmedauer zu bewirken, mit Dachziegeln oder 5/4 Zoll dicken gebrannten Lehmſteinen belegt. Sie hat entweder einen Roſt, oder eine ſchüſſelförmige Vertiefung, wo das Feuer brennt. 7) Sechzehn Zoll über der Boden-Platte ſteht der Hitz- oder Kochkaſten des Unter-Ofens, oder es liegt ſtatt dieſes Kaſtens eine Platte mit einem, in der Mitte befindlichen, Zugloch von verhältnißmäßiger Größe. Auf dieſer Platte liegen der Wärmedauer wegen 1 1/2 bis 2 Zoll dicke Backſteine. Durch das Zugloch wird die Hitze zuſammengezogen, verſtärkt und der größte Theil des Rauchs verbrannt. 8) Vier Zoll über vorgenannter Platte liegt die Kranzplatte des Unter-Ofens, die über denſelben auf allen Seiten drei Zoll hervorſteht. 9) Der Ober-Ofen iſt a) 6—8 Zoll höher, als der Unter-Ofen und b) gegen dieſen auf allen Seiten drei Zoll eingezogen, wodurch der Kranzplatten-Rand eine Breite von 6 Zoll erhält; c) er hat zwei auf der Rückſeite verſchloſſene Höhlen oder Hitzkäſten, 7—8 Zoll übereinander. Der Boden des obern Kaſtens muß des Ausreinigens wegen geöffnet werden können. Zwiſchen beiden Höhlen liegt eine Platte mit einem Zugloch in der Mitte von angemeſſener Größe. 10) Die Deck-Platte des Ober-Ofens hat einen im Falz liegenden Deckel, der bei dem innern Reinigen abgehoben werden kann. 11) Der Ofenhals iſt 11 Zoll lang, wovon 3 Zoll in die Zimmerwand gehen. Die Höhe iſt der des Kochkaſten-Bodens oder in deſſen Ermangelung der Kranzplatte gleich. Auf jeden Fall muß der Hals wenigſtens 4 Zoll höher als das Ofenloch (Einheiz-Oeffnung) ſeyn, um das Herausziehen der Flamme und des Rauchs zu verhindern. Die Breite des Halſes beträgt nach Verhältniß 2—8 Zoll weniger, als die des Unter-Ofens. 12) Die Ofenthüre mit einem Rahm, beide von Gußeiſen, iſt 12 Zoll hoch und 13 1/2 Zoll breit, hat unten ein 3 Zoll hohes und 10 Zoll breites Zugloch mit einem innen angebrachten ſenkrechten Schieber. Dieſes Zugloch iſt jedoch nur alsdann nöthig, wenn die Bodenplatte des Unter-Ofens keinen Roſt hat. 13) Das Rauchrohr enthält 4 1/2 bis 6 Zoll im Durchſchnitt, nach Verhältniß der Größe des Ofens, und muß nach abgegangenem Feuer genau verſchloſſen werden können. —

In Breslau hat die daſelbſt verſtorbene verwittwete Geheime-Räthin Schlatius ein Allerhöchſt beſtätigtes Vermächtniß von 20,000 Rthlrn. für arme Kaufmannsfrauen ausgeſetzt. Dadurch und durch andere Vermächtniſſe haben die Zuwendungen an wohlthätige Stiftungen ſich überhaupt auf 39,458 Rthlr., mithin gegen die vorjährigen Vermächtniſſe von 31,494 Rthlrn. im Jahre 1834 um 7964 Rthlr. höher geſtellt. Unter den Legaten und Schenkungen ſind den milden Anſtalten zu Breslau 6030 Rthlr. und den Kirchen und Schulen 250 Rthlr. zugefloſſen. —

Die Geſammtzahl der auf den verſchiedenen Gymnaſien der Preuß. Provinz Schleſien ſtudirenden jungen Leute hat ſich im verfloſſenen Jahre auf 5182 belaufen. —

Zu Kaſſel hat ſich ein Verein für Heſſiſche Geſchichte und Landeskunde, ſo wie ein Kunſtverein gebildet. Der Verein für Geſchichte hat ſich zum Ziel geſetzt, nach dem Vorbild der vom Frhrn. v. Stein gegründeten „Geſellſchaft für Teutſchlands ältere Geſchichtskunde" die Quellenforſchung für Partikulargeſchichte Heſſens zu fördern, weßhalb denn außer der Erforſchung und Darſtellung der Geſchichte und des gegenwärtigen Zuſtandes des Landes, auch Quellenſammlung und Erhaltung der Denkmale der Vorzeit, Hauptzweck des Vereins iſt. Man beabſichtigt eine eigene Zeitſchrift für Heſſiſche Vaterlandskunde. Zu den Mitgliedern des Ausſchuſſes gehören unter andern der Geſchichtſchreiber Rommel und der Oberappellationsgerichts-Rath Bickell. Von Seite der Regierung darf ſich das Unternehmen wohl ohne Zweifel alle Förderung verſprechen. —

In Rudolſtadt kam am 14. d. Abends 6 1/2 Uhr in der Scheuerngaſſe, welche dem Friedhofe gegenüber liegt, eine aller Wahrſcheinlichkeit nach durch ruchloſe Hand veranlaßte Feuersbrunſt aus. Die Flammen griffen mit reißender Schnelligkeit um ſich, und die unweit dieſer Scheuerngaſſe in langen Reihen aufgeſchlichteten herrſchaftl. Scheithölzer, welche auch bald von jenen erreicht wurden, vergrößerten die Brunſt, welche gegen 30 Scheuern einäſcherte. —

Zu Paris macht ein 5jähriges Kind großes Aufſehen, welches mit unglaublicher Leichtigkeit Lateiniſch, Griechiſch, Engliſch und Chineſiſch überſetzt. —

Digitized by Google

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 19. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. De Caſtro, Kfm. — —	Magdeburg
„	— Moſer, Kfm. — — —	Berlin
„	— Reuter, Kfm. — — —	Frankfurt
„	— Oelrichs, Kfm. — —	Bremen
R. Roß.	— Kies, Kfm. — — —	Schweinfurt
„	— Schött, Kfm. — — —	Elberfeld
Witt. Hof.	Se. Durchl. der Fürſt v. Hohenlohe-Kirchberg und Hr. Baſch, Forſtmeiſter — — —	Kirchberg
„	Hr. Bar. v. Liebenſtein, Banquier u. Hr. Dörr, Privatier — —	Wien
Strauß.	— v. Wenneberg, Hptm. und Herr Schmidt, Lieut. — —	Bamberg
„	— Sulbeck, Kfm. — — —	Marnbruhm.
„	— Hamburger, Kfm. — —	Frankfurt
„	— Göbel, Aktuar — — —	Schwabach
„	Mad. Boransky — — —	Eßlingen
„	— Pfeifer — — —	Amberg
R. Hahn.	Hr. Coenelli, Rentenmeiſter m. Familie	Schwarzenbrg
Mondſch. i. G.	— Pflaummer, Fabrikant — —	Weiſſenburg
„	— Scherrer, Kand. Theol. —	Geißlingen
„	— Heymann, Kfm. — —	Pierſee
„	— Louis, Stallmeiſter — —	Würzburg

Verſtorbene.

Auswärtige:

In München: Hr. Joh. Pirkl, Wirthssohn und Maler von Schwatz in Tyrol, 26 J. alt.

In Augsburg: Hr. Joh. Jak. Peiegel, Branntweinbrenner, 61 J. alt.

Theater.

Sonntag, den 22. Februar: „Der Alpenkönig und der Menſchenfeind,“ romantiſch-komiſches Zauberſpiel in 2 Akten von Ferdinand Raimund. Muſik von Müller.

Montag, den 23. Februar zum Erſtenmale: „Staberl als Freiſchütze“, Poſſe mit Geſang in 3 Akten von Direktor Carl. Die Muſik nach den beliebten Motiven aus dem Originale arrangirt.

Dienſtag, den 24. Februar: Vierter Maskenball im Stadttheater, verbunden mit zwei Maskenzügen und charakteriſtiſchen Tänzen. Erſter Zug aus der Pantomime: „Arlequins Tod und Wiederbelebung.“ Die handelnden Perſonen ſind: Arlequin, Colombine, Leander, Pantalon, Pirrot, Wirth. — Zweiter Zug: „Wallenſteins Lager.“ Sämmtliche handelnde Perſonen des Stückes, verbunden mit charakteriſtiſchen Tänzen. Das Arrangement der pantomimiſchen Scene, ſo wie der Tänze, von Hrn. Klemmg. — Zugleich werden die neueſten Walzer von Strauß und Lanner abwechſeln.

Billets zu Logen und im Saal ſind täglich in der Wohnung der Direktion im Theatergebäude zu erhalten.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch, den 25. Februar

Sechstes Abonnements-Konzert

im Saale des goldnen Adlers.

Zum Schluss der 2ten Abtheilung auf Verlangen:

Jagd-Ouverture von Mehül.

Billets à 36 kr. sind in Nro. 1702 auf der Schütt und Abends an der Kassa zu haben.

Nürnberg, den 20. Febr. 1835.

F. W. Cramer.

Geſuch.

Ein ſolides Frauenzimmer, welches in allen Putzwaaren-Arbeiten erfahren iſt, kann fortdauernde Beſchäftigung erhalten. Näheres bei der Redaktion dieſes Blattes.

Geſuch.

Es werden zwei geſchickte Porzelainmaler für Portrait- und Hiſtorienmalerei geſucht. Auf frankirte Anfragen ertheilt Auskunft

die Redaktion.

Anzeige.

Künftigen Montag den 23. d. M. komme ich mit einem großen Transport beſonders ausgezeichneter Wagenpferde hier an und logire bei Hrn. Arnold im Mondſchein zu Goſtenhof.

M. Both aus Gotha.

Wechsel-Course.

Nürnberg, den 20. Februar 1834.

Amsterdam	1 Monat	136¼
Hamburg	1 „ „	140½
London	1 „ „	9.56
Wien, in 20rn	k. Sicht	100⅛
Augsburg	k. Sicht	100
Frankfurt a. M.	k. Sicht	100
ditto in die Messe		98⅞ d.
Leipzig	k. Sicht	99⅜
ditto in die Messe		—
Paris	1 Monat	117
Lyon	1 „ „	117
Bremen	1 „ „	109½

Bayer'sche Staats-Papiere.

Obligationen m. Coups	4%	102¼ d
Lotterie-Loose, unverzinsliche 25 fl.		110

Geld-Course.

	fl.	kr.
Friedr. u. Augustd'or	9	50
Neue Louisd'or	11	7
Souverainsd'or	16	27
20 Francs Stück	9	30
Ducaten, al Mco.	5	34
Kaiserl. u. Holland. Ducaten	5	34
Preuss. Thaler ganze	1	44½

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat Februar.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Barometer. Mittag. 2 Uhr.	Barometer. Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	Thermometer. 2 U.	Thermometer. 10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	2 Uhr.	10 U.
8	26″ 11‴ 9⁗	26″ 10‴ 5⁗	26″ 11‴ 0⁗	+ 3½	+ 5	− 1	Regen W	wolkig W	helle
9	26 10	26 10 5	26 11	− 1½	+ 2	− 3	Schnee W	wolkig ⊙ſchein SW	helle
10	26 11	27	27 1	− 2	+ 1	− 1	trübe SO	Schnee SO	wolkig
11	27 5	27 6	27 6	− 5	0	− 3	helle W	helle W	helle
12	27 6	27 5	27 4	− 6	+ 2	− 3	helle SO	helle W	helle
13	27 3	27 2 5	27 2	− 2	+ 2	0	trübe W	trübe W	Schnee
14	27 1 5	27 1	27	− 3	+¼	− 2	wolkig W	wolkig ⊙ſchein	wolkig

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit einer Beilage der Schneider und Weigel'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 53. Sonntag. Nürnberg, den 22. Februar 1835.

Inland.

München. So eben erfährt man, daß Se. Exc. der vormalige K. B. Hr. Miniſter des K. Hauſes und des Aeußern, Hr. Graf A. v. Rechberg, auf ſeinem Gute geſtorben ſeyn ſoll. — Mit dem Befinden S. E. des K. K. Oeſterr. Geſandten an unſerm Hofe, Hrn. Grafen v. Spiegel, geht es beſſer. —

Am 18. hat die Verloſung der zu dieſem Zwecke angekauften Gemälde im Kunſtverein zu München ſtatt gefunden; Se. Maj. der König Otto von Griechenland war einer jener Glücklichen, dem Fortuna ein ſehr ſchönes Gemälde beſtimmt hatte, und gewiß erregt dieſer kleine Gewinn, vom Heimathlande beſcheert, eine große Freude in dem Herzen des jungen Monarchen. —

Man erzählt ſich, freilich unverbürgt, ſeit einigen Tagen, daß Se. Heiligkeit der Papſt den kommenden Oktober zu einem Beſuche nach München kommen walle, um zugleich die ſilberne Hochzeit unſeres allgeliebten Herrſcherpaares zu celebriren und einzuſegnen. —

Der für den Entwurf der Statuten der neu zu errichtenden Bayer'ſchen Hypotheken- und Wechſelbank erwählte Ausſchuß von Banquiers hat zu ſeinem Vorſtand den Frhrn. Simon v. Eichthal (Chef des Hauſes A. E. v. Eichthal), und zu Sekretairen die HH. Erich (vom Hauſe Erich und Gebr. v. Ruedorffer) und v. Maffei erwählt. —

Das Präſidium der K. Regierung des Unterdonaukreiſes hat das Reſultat der von einem ausgezeichneten Chemiker und praktiſchen Geſchäftsmanne gemachten Verſuche und bewährten Erfahrungen über die Anwendung des Chlorkalks zum Bleichen der Leinwand dem Drucke übergeben, weil es ſolches zur Föderung dieſes Induſtriezweiges der Weiterverbreitung für würdig hält, und empfiehlt dieſe kleine Broſchüre zum Ankauf mit dem Bemerken, daß das Exemplar um den billigen Preis von 6 kr. in der Buchhandlung des Ambr. Ambroſi zu Paſſau zu haben iſt. —

Die Kaufleute ſind mit der Paſſauer-Dult nicht recht zufrieden; ihre Waare will nicht recht abgehen, und muß daher durch lauter Liegenbleiben verlegene Waare werden. Die Herren aus Poſen ſind um verlegene Waare gar nicht verlegen; ſie geben ihre Waare ſpottwohlfeil und haben daher an ihrer Boutique ein ſolches Gedränge, daß mancher Käufer alle Vorſicht anwenden muß, damit ihm die gekaufte Waare nicht unter dem Gedränge zerreißt. —

* Auszug eines Schreibens aus Bayreuth vom 18. d. M.: „Ich bin ſo frei, Sie in Kenntniß zu ſetzen, daß ich, obgleich längſt durch die geſunde Vernunft und durch mehrere früher ſchon angeſtellte Verſuche vom Unſinne Hahnemann'ſcher Behauptungen überzeugt, dennoch das vom Hrn. Dr. Reuter vorgeſchlagene Experiment mit potenzirter Kochſalzauflöſung an 9 Perſonen mit aller Vorſicht und Förmlichkeit angeſtellt und als Reſultat nicht die geringſte bemerkbare Wirkung, reſp. nicht die mindeſte Störung des vollkommenſten Wohlſeyns bemerkt habe, obgleich die Verſuche ſchon vor 10 und 11 Tagen gemacht worden ſind. Das gewonnene Reſultat kann durch Zeugen hinlänglich beglaubigt werden. — Ihr Unternehmen, das Experiment öffentlich zu machen, iſt herrlich. Wollen Sie nicht alle Aerzte Teutſchlands auffordern, nachzufolgen und durch wiederholte Experimente vor dem Publikum denſelben nach und nach über die homöopathiſchen Lügen ꝛc. ꝛc. die Augen zu öffnen?“ — — —

In Willersdorf, Ldg. Forchheim, wurde am 16. d. ein Bauernknecht, Abends bei Tiſche ſitzend, durchs Fenſter mit einem Piſtolenſchuſſe getödtet. Man iſt dem Thäter auf der Spur. —

Am 14. d. in der Nacht wurde bei Roßbrunn, Ldg. Würzburg l. d. M., ein Sattler aus dem benachbarten Orte Remlingen auf offener Landſtraße angefallen und ſo gefährlich darniedergeſchlagen, daß er am folgenden Tage den Geiſt aufgab. Zwei Einwohner aus Roßbrunn wurden, als der That verdächtig, bereits gefänglich eingezogen. —

Die nach Orb von Aſchaffenburg abgeſendete Bayer. Linien-Infanterie wurde mit Zuvorkommenheit empfangen. Die guten Bürger Orbs zeigen die beſten Geſinnungen, und haben nur den einen Wunſch: „den Mörder gefunden und geſtraft zu wiſſen.“ Die Unterſuchung hat auf keiner Seite eine Hemmung gelitten; keine Widerſetzlichkeit hat bei den Arretirungen ſtattgefunden. Man glaubt, das Detaſchement bald wieder zurückkehren zu ſehen. —

(Dienſtesnachrichten.) Die Verlegung der Amtsſitze der Fürſtlich Oettingen-Wallerſtein'ſchen Patrimonialgerichte I. Klaſſe Schwabbruck, Ldg. Buchloe, und Aitrang, Ldg. Obergünzburg, nach Oberndorf wurde genehmigt. — Die Gemeinde Schneidbach, incl. des Weilers Hack, wurde der Gemeinde Neſſelwang, Ldg. Füſſen, einverleibt. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verleihungen.) Die Pfarrei Taufkirchen, Ldg. Eggenfelden, dem Pfr. Ad. Stulberger in Neuhauſen, Ldg. Landshut; die Pfarrei Frauenau, Ldg. Regen, dem Kooperator Kaſpar Endl in Kirchdorf, deſſelben Ldg.; den Schul- und Meßnerdienſt zu Kareth, Ldg. Regenſtauf, dem bish. Schulverweſer daſelbſt, Konr. Freundorfer; die erl. Diſtrikts-Schulinſpektion Stadtamhof I. dem Pfr. Joſ. Bayerl zu Pfatter; die erſte Lehrerſtelle zu Faalbach, Ldg. Klingenberg, dem Lehrer Joh. Michael Schmitt zu Wolkshauſen, Ldg. Röttingen; die Lehrerſtelle zu Wülf-

Digitized by Google

lingen, Ldg. Haßfurt, dem Schulverweſer zu Frickenhauſen, Ldg. Mellerichſtadt; die Filialſchulſtelle zu Gernach, Ldg. Valkach, dem Lehrer Seb. Schäfer zu Düllſtadt; die Knabenlehrerſtelle zu Groß-langheim, Ldg. Kitzingen, dem Lehrer Lor. Rützel zu Bundorf, Ldg. Hofheim; die Lehrſtelle zu Thüngen, Ldg. Karlſtadt, dem bish. Schulverweſer daſelbſt Joh. Weippert; die Lehrſtelle zu Gemein-feld, Ldg. Hofheim, dem Schulverweſer Andr. Schneider zu Völ-kersleyer, Ldg. Hammelburg; das Kammerariat für das Landkapitel Jettingen, O. D. K., dem Pfr. Fr. Joſ. Kretzler in Gabelbach; die Pfarrei Obermauerbach, Ldg. Aichach, dem Pfr. Euſt. Wiedemann von Hauſen; die Pfarrei Hauſen, Ldg. Bruck, dem Pfr. Ign. Matt-mer von Obermauerbach; das Paul Stemmer'ſche Beneficium zur heil. Dreifaltigkeit in Rain, dem Pr. Joh. B. Abele; das Früh-meßbeneſizium in Zimmetshauſen, Ldg. Ursberg, dem Pfr. Phil. Blümlein in Munningen. —

(Erl. St.) Die Stadtpfarr-Predigerſtelle in Straubing mit 700 fl. fixem Gehalt und 6 fl. 30 kr. Laſten; die Lehrerſtelle an der Knabenſchule der oberen katholiſchen Stadtpfarrei von Regens-burg, mit 400 fl. Einkommen. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 14. Febr. Waizen: 11 fl. 3 kr., 10 fl. 47 kr., 10 fl. 25 kr.; Korn: 8 fl. 37 kr., 8 fl. 28 kr., 8 fl. 19 kr.; Gerſte: 8 fl. 34 kr., 8 fl. 20 kr., 8 fl. 6 kr.; Haber: 6 fl. 53 kr., 6 fl. 40 kr., 6 fl. 26 kr. —

Ausland.

England. Jetzt, wo die Wahlen beendigt ſind, und Peel und ſeine Kollegen Hoffnung haben, im Rathe des Königs zu blei-ben, fängt Lord Wellington an, ſein Miniſterium wirkſamer zu verſehen, und dem Auslande mehr Aufmerkſamkeit als bisher zu widmen. Die nach und nach in London eintreffenden Botſchafter der großen Mächte werden ihm Gelegenheit verſchaffen, ſich über die Lage Europa's zu beſprechen und zu erfahren, was man auf dem Kontinent von den Torys erwartet, ob ſie noch in den Augen der dortigen Konſervativen für die Verfechter des reinen Monarchis-mus gelten, oder ob ihre reformiſtiſchen Redensarten im Angeſichte des gebieteriſchen Wahl-Volks ſie nicht verdächtigt, und die Herzen der alten Freunde ihnen entfremdet haben. Das wäre ein Strich durch die Rechnung, den zu verbeſſern, man nicht unterlaſſen wird, wenn Zeit und Umſtände es erlauben. Aber Zeit und Umſtände müſſen das Meiſte dabei thun, ſonſt möchten noch größere Rech-nungsfehler begangen, und kein glückliches Facit erlangt werden. Man hofft, und Lord Wellington erwartet es mit Zuverſicht, daß die Mächte dieß wohl erwägen, und die ſchwierige Lage berückſich-tigen werden, mit der die Torys zu kämpfen haben, ſo daß, falls Mißmuth oder Mißtrauen hie und da emporkeimen, man ſich doch nicht ungeduldig zeigen und erſt warten wird, bis irgend eine Hand-lung dazu berechtigt. Sonſt, meint der Lord, ſtimmten Freund und Feind in Einen Ton, und es hätte Keiner vor dem Andern et-was voraus, da die Whigs auch im voraus verurtheilten und die Torys nur des Namens wegen verdammten, ohne ſie erſt handeln zu ſehen; Aehnliches aber von den Konſervativen des feſten Landes zu erfahren, würde nicht zu rechtfertigen ſeyn. Allerdings iſt es kränkender von Freunden, als von Gegnern gemißdeutet zu werden, und den Torys könnte nichts Verdrießlicheres begegnen, als die Konſervativen des feſten Landes durch ihre Reden in üble Laune verſetzt zu haben, während ſie doch beabſichtigen, ſich bei dem neuen Parlament ein beſonderes Verdienſt daraus zu machen, daß ſie die locker gewordenen Bande mit dem Auslande wieder befeſtigt, und die verſchobene Politik Englands in den äußern Verhältniſſen wie-der auf ihren alten Grundlagen geordnet haben. —

Spanien. Wir haben heute durchaus keine wichtigen Nach-richten aus Madrid und von dem Kriegsſchauplatze erhalten. Die Privatſchreiben aus Bayonne ſind ohne Intereſſe und die Jour-nale von der Grenze ohne neue Berichte. — Briefe und Journale aus Barcellona vom 2. d. berichten die Ankunft Llauders in dieſer Stadt noch nicht; er wurde jedoch ſtündlich erwartet. Am 3. d. hat derſelbe in Lerida eine Proklamation erlaſſen, in welcher er der Königin Regentin die größten Schmeicheleien ſagt. Er nennt ſie die Beſte der Königinnen, welche durch ihre Tugenden am wür-digſten ſei, Königliche Autorität auszuüben. Zugleich ſpricht er ſich auch ſtärker, als je, gegen die Karliſten aus. —

Der gegenwärtige Stand der Armee des Prätendenten Don Karlos wird von Engliſchen Blättern alſo angegeben:

Diviſion von	Biskaya	4,500	Mann
„ „	Guipuscoa	3,250	„
„ „	Alava	6,950	„
„ „	Navarra	11,650	„
	Im Ganzen	25,350	Mann. —

Frankreich. Der Herzog v. Orleans wird ebeſtens nach Brüſſel abreiſen, und daſelbſt eine Woche verweilen. — Es reg-net auf Frankreich auswärtige Forderungen, wie auf die Schweiz Noten. Zwei Polniſche Juden ſind zu Paris angekommen, welche unter dem Titel „Schuldforderung" 900,000 Fr. von der Regie-rung reklamiren. — Der „Moniteur" vom 16. d. enthält nur eine lange Reihe von Maire's- und Adjunkten-Ernennungen. —

Holland. Der K. Sardiniſche Geſchäftsträger am hieſigen Hofe, Graf v. Roſſi, welcher ſeit geraumer Zeit ſchon eine andere diplomatiſche Beſtimmung erhalten, wird, wie man nun vernimmt, zufolge von ſeinem Hofe erhaltener Erlaubniß, noch bis gegen den Monat Mai bei uns verbleiben. —

Rußland. Die St. Petersburger Zeitungen enthalten nun-mehr den Kaiſerl. Ukas an den Vicekanzler, wodurch der Graf Pozzo di Borgo zum dieſſeitigen Botſchafter in London ernannt wird. Es heißt in demſelben: „Nachdem Wir Unſern außerordentlichen und bevollmächtigten Botſchafter am Franzöſiſchen Hofe, Grafen Pozzo di Borgo, zurückberufen haben, befehlen Wir ihm, ſich in gleicher Eigenſchaft beim Hofe Sr. Maj. des Königs von Großbrittannien zu befinden, und beſtimmen ihm den mit dieſem Poſten verbundenen Gehalt von 50,000 Rubeln und 2,000 Rubeln zu Poſt-Gebühren jährlich, den Rubel à 250 Niederländiſche Cents (1 Rthlr. 12 Sgr. Preuß. Cour.) gerechnet; auch behält er die beiden ihm durch das Budget des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten vom Jahr 1831 angewieſenen Summen; zur Reiſe und Einrichtung ſollen ihm ein für alle Mal 10,000 Rubel, den Rubel gleichfalls zu 250 Niederländiſche Cents gerechnet, aus dem Reichs-Schatze verabfolgt werden." —

Se. Majeſtät der Kaiſer haben, auf Vorſtellung des Mini-ſters des Innern und gemäß dem Beſchluſſe des Miniſter-Komité's, befohlen, daß es den Gutsbeſitzern erlaubt werde, auf eigene Koſten Aerzte zu haben, welche in Staatsdienſten ſtehen ſollen, ſobald ſie ſich bereit erklären, zugleich die mit dem Amte eines Kreis-Arztes verbundenen Pflichten zu übernehmen. Jedoch ſollen dieſelben,

ohne Auftrag von Seiten der Lokal-Behörde, ſich nicht in Angelegenheiten der Medizinal-Verwaltung und Polizei miſchen, und nur verpflichtet ſeyn, auf den Gütern, bei welchen ſie angeſtellt ſind, ihren rein mediziniſchen Verpflichtungen nachzukommen, das heißt, ſich mit dem Impfen der Schutzblattern wie mit dem Behandeln ſporadiſcher und epidemiſcher Krankheiten zu beſchäftigen, und Mittel gegen dieſelben wie auch gegen die Viehſeuche anzugeben. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 16. d. wurde die Diskuſſion des Geſetzentwurfs wegen gleichmäßiger Beſteuerung des Grundeigenthums fortgeſetzt und §. 21 (Ausmittlung des Ernteertrags) nach wiederholter lebhafter Diskuſſion mit einem vom Ausſchuß vorgeſchlagenen Zuſatz und einem weitern Zuſatz des Hrn. Henkel genehmigt, die §§. 23 bis 31 incl. aber mit wenigen Modifikationen angenommen und die Fortſetzung der Diskuſſion bis zu der auf künftigen Mittwoch den 18. Vormittags 9 Uhr anberaumten Sitzung vertagt. Die öffentliche Sitzung gieng darauf in eine vertrauliche über, in welcher, dem Vernehmen nach, über die Frage, ob auch Stellvertreter zu Mitgliedern des permanenten Ausſchuſſes gewählt werden können, diskutirt und dieſelbe nach dem Vorſchlag des Rechtspflegeausſchuſſes und in Uebereinſtimmung mit den Anſichten der Staatsregierung bejahend entſchieden iſt. —

Schweiz. Sehr bemerkenswerth iſt gegenwärtig die Sprache des „Berner Volksfreundes“, der als Organ der Gebrüder Snell und ihres Anhangs gilt. So ſagt er in einer ſeiner neueſten Nummern: „Wüßten doch die Verblendeten, welchen vorgeworfen wird, daß ſie angeſehene Mitglieder der Regierung wegen ihres Betragens und ihrer Anſichten verſchrrien und in übeln Ruf zu bringen ſuchen, wüßten ſie doch, welches Vertrauen die angegriffenen Männer genießen, wahrlich, ſie würden ſchon lange ihre ſogenannten nationalen Plane, durch welche ſie Teutſchlands Emancipation (man bemerke die bedeutungsvolle Verknüpfung der Gedanken) mittels des Auftretens des Schweizervolks erzwingen möchten, aufgegeben haben. Glauben ſie denn, das Berner Volk ſei ſo kurzſichtig und ſchließe ſich an eine garantieloſe, zum Theil hergelaufene Propaganda an, um erprobte Freunde der Freiheit und des Vaterlandes zu verlaſſen?“ — „Ueberhaupt,“ fügt eine andere noch mehr erbitterte Stimme bei, „wäre es ſehr gut, wenn unſer Schweizervolk von all dem Unkraut gereinigt würde, welches den diplomatiſchen Notenwechſel herbeigeführt hat.“ — Auf Ende März hat der Vorort einen Ausſchuß einberufen, um ein neues Reglement über die Verwaltung der eidgenöſſiſchen Kriegsgelder, die ſich bereits auf einige Millionen belaufen mögen, zu entwerfen. —

A l l e r l e i.

D e r H e x e n m e i ſ t e r.

Ein Schwank, wovon der Text wahr iſt.

Arm, aber fleißig, bedächtig und witzig
War in Geſchäften der Handelsjud Itzig;
Bei'm Schmuſen und Schachern kam Keiner ihm gleich;
So nährt' er ſich redlich, doch wurd' er nicht reich.

Einſt kam er vom Viehmarkt, erſt ſpät in der Nacht,
Auf welchem er gute Geſchäfte gemacht;
Eine Kuh, von ſchöner und ſchlanker Geſtalt
Bekam dieſer Itzig in ſeine Gewalt.

Sein Nachbar, der Müller, bewundert die Kuh,
Es juckt ihn, es reißt ihn, es läßt ihm nicht Ruh',
Er handelt nicht lange, der Itzig ſchlägt ein,
D'rob freut ſich der Müller, die Kuh iſt ja ſein.

Doch bald, wie das zweite Kapitel euch lehrt,
Ward ſchnell ſeine Freude in Trauer verkehrt;
Verhext war die Kuh, mit Hilfe vom Teufel,
Denn roth war die Milch: da ſchwand jeder Zweifel.

Und im Glauben an Hexen und Teufelei
War der Müller auch nicht im mindeſten frei;
Schnell eilt' er in's Amt mit der wichtigen Mähr,
Und der Amtmann beordert den Itzig gleich her.

Der Amtmann macht gar ein gewalt'ges Geſicht,
Mit donnernden Worten zum Juden er ſpricht:
„Du biſt unter Hilfe der hölliſchen Geiſter —
„Gott ſei dir gnädig — ein Hexenmeiſter!“

„Ich ſag' es dir offen: Die ganze Gemein'
„Die ſtimmt in die Klage des Müllers mit ein,
„Und willſt du es läugnen, du ſchwarzer Sünder,
„So trifft dich die Strafe auf Kindeskinder.“

„„Nichts weiter?““ erwidert der Itzig mit Lachen,
„„Herr Amtmann, das ſind unbedeutende Sachen!
Es iſt ſo nun einmal der Leute Gebrauch:
Sie reden von mir, von Euch aber auch!““

„Was? — läſtern willſt auch noch, du Satansgeſicht?
Was ſagt man vom Amtmann?“ — Der Jude ſpricht:
„Von mir behauptet die dumme Gemein',
„Daß ich ein Hexenmeiſter ſoll ſeyn!
„Und von Euch — erzählet man weit und breit:
„Daß Ihr — k e i n Hexenmeiſter ſeid!!“

E. Woth.

Bei dem am 10. d. zu Dublin abgehaltenen Anti-Tory-Diner wurden verzehrt: 66 Hammelkeulen, 12 Dutzend gefüllte Truthühner und Vögel, 14 Stücke Rindfleiſch, 6 Dutzend Schinken, 6 Schwein-Rippen, 24 Ochſen-Rippen, 7 Säcke Erdäpfel, 20 Dutzend Brod, 1 Tonne Wiskey. —

Aus Wien wird gemeldet: Die natürliche Tochter eines, einem berühmten Geſchlechte entſtammenden Generals, der auf dem Lande wohnt, hat eine heftige, eben ſo lebhaft erwiederte Neigung zu einem Subalternoffizier der hieſigen Garniſon gefaßt. Ungeachtet aller vom Vater angewandten Vorſicht fand die Liebe ihre geheimen Wege, und Beiden konnten die Folgen dieſer Zuſammenkünfte nicht verborgen bleiben. Der Offizier, ein Mann von Ehre, gieng nun zum Vater ſeines Mädchens, entdeckt ihm freimüthig ihre Lage, und bat um ihre Hand. Dieſer aber raubte ihm jede Hoffnung, und drohte, ſeine Tochter in ein Kloſter zu ſperren; der Offizier fand noch mit Mühe Gelegenheit, ſeine Geliebte mit dieſem harten Ausſpruche bekannt zu machen. Er trennte ſich nach dem letzten Lebewohl von ihr; ſie aber wußte ſich Vitriolſäure zu verſchaffen, und zerſtörte damit ein doppeltes Leben. Nun überkam das von Schmerz zerriſſene Vaterherz eine zu ſpäte Reue. Er wollte noch gut machen, was in ſeinen Kräften lag. Er ließ den Offizier zu ſich beſcheiden, empfing ihn auf das Lieb-

Digitized by Google

reichſte, und endigte damit, ihm die Adoption an Sohnesſtatt anzutragen; denn der unglückliche Vater hatte außer der Verlornen kein Kind mehr. Der Offizier dankte kalt für den Antrag, mit den Worten: „Meine Verſorgung hat ein Anderer, ein Höherer übernommen“, entfernte er ſich, gieng nach Hauſe, und ein Piſtolenſchuß ſetzte ſeinen Leiden ein Ziel. —

(Münchener Faſchingsſtückl.) Eine tanzluſtige Kammerzofe hatte neulich ihre Herrſchaft auf folgende Weiſe belogen: Sie weinte der gnädigen Frau die betrübende Nachricht vor, daß ihre Mutter zum Sterben krank wäre, und daß ſie daher gerne auf einige Tage ſich zu derſelben begeben möchte. Dieſe Bitte wurde dem Kammermädchen gewähret, und ihr ein 4tägiger Urlaub bewilligt. Allein die Schlaue nahm eines der ſchönſten Ballkleider ihrer gnädigen Frau, und tanzte damit die 4 Nächte, immer auf einem andern Balle, bis ſie auf dem Letzten im Frohſinn entdeckt wurde. Dieſe Tänzerin ſoll ſammt dem Ballkleide entlaſſen worden ſeyn. —

Hieſiges.

Am 19. d. M. Morgens nach 8 Uhr verſammelten ſich in dem Saale des Gaſthofes zum rothen Hahn dahier, auf die in dieſen und den andern hieſigen Blättern mehrmals ergangene öffentliche Aufforderung, an 125 Perſonen aus allen Ständen, um dem Experimente mit potenzirter Kochſalzauflöſung beizuwohnen. Der K. Kreis- und Stadtgerichts-Phyſikus Hr. Dr. Solbrig eröffnete den Akt mit einer ſachgemäßen Anrede an die Anweſenden, in welcher derſelbe den Zweck der Zuſammenkunft nochmals erörterte und auf die Wichtigkeit des Gegenſtandes, auf ſeinen ernſten Charakter um ſo mehr aufmerkſam machte, als es ſich hier — das Reſultat möge ſeyn, welches es wolle — um die Wiſſenſchaft und um Wahrheit handle. Nachdem er denjenigen, welche die Miſchung ꝛc. ꝛc. vorzunehmen hatten, das Ehrenwort darüber abgenommen hatte, daß ſie nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen bei dem Experimente verfahren wollten, wurde letzteres von denſelben ganz in der Art vorgenommen, wie Hr. Dr. Reuter in ſeiner Schrift gegen Dr. Wahrhold S. 11 angiebt. 50 Gläschen wurden mit potenzirter Kochſalzauflöſung, 50 andere, um ein unpartheiiſches Reſultat zu erzielen, mit deſtillirtem reinen Schneewaſſer gefüllt; der Inhalt ſämmtlicher Gläſer nebſt der Numer der Signatur genau aufgezeichnet und das Verzeichniß verſiegelt der aus achtbaren Bürgern gebildeten Kommiſſion übergeben. Der Sekretair der Kommiſſion vertheilte hierauf die Gläschen an diejenigen 47 Perſonen, welche den Verſuch an ſich ſelbſt machen wollten, trug den Namen des Empfängers nebſt der Numer, mit welcher das ihm eingehändigte Gläschen bezeichnet war, in ein Verzeichniß ein, und übergab dieſes ebenfalls verſiegelt der Kommiſſion. Der Privatdocent, Hr. Dr. Martius aus Erlangen nahm ſodann auf Erſuchen die Verſuche mit Reagentien vor, wobei ſich die Reinheit des Salzes und des deſtillirten Schneewaſſers konſtatirte.

Sorgfältig wurde Alles vermieden, was den ernſten Gegenſtand hätte in das Lächerliche herabziehen können; deßhalb herrſchte auch während der ganzen Dauer der Verſammlung Anſtand und Ruhe.

Ein ausführlicherer Bericht wird der Bekanntmachung der Verſuchsreſultate beigegeben werden, zu deren protokollariſcher Aufnahme Donnerſtag, der 12. März l. J. beſtimmt iſt. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 20. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Bar. v. Plotto, Lieut.	Merſeburg
„	— Eckardt, Kfm.	Mancheſter
„	— Kohn, Kfm.	Frankfurt
„	— Klöpper, Kfm.	Elberfeld
R. Roß.	Herren Stöber u. Daig, Kfite.	Bamberg
Witt. Hof.	Frau Gräfin v. Romeville nebſt Sohn	Normandie
„	Herren v. Schade u. v. Schiek, K. K. Oeſterr. Offiziere u. Hr. v. Eſenbeck, Privatier	Wien
„	Hr. Dr. Haur	Paſſau
„	Herren Buchner u. Sohn, Kfite.	Kitzingen
„	— Harees u. Mörtel, Kfite.	Mailand
„	Hr. Bar. v. Oldenburg	Frankfurt
„	— Goudart, K. K. Offizier	Wien
Strauß.	Frhr. v. Hallberg u. Freiin von Hallberg	Freiſing
„	Hr. Martini, Juſtizrath	Schwerin
„	— Roccu, Kfm.	Trieſt
„	— Engländer, Kfm.	Würzburg
„	— Warendorff, Kfm.	Aachen
„	Fräul. Gordt	Würzburg
„	Hr. v. Seutter, Kfm.	Lindau
„	— Sauer, Privatier	Regensburg
Bl. Glocke.	— Graf v. Eltz	Wien
„	— Oſchatz, Kfm.	Schönhaide
„	— Werzinger, Privatier	Spale
„	Mad. Müller	Röthenbach

Verſtorbene.

Hieſige:

Eberhard Trummer, Gaſtwirths hinterlaſſener Sohn; Roſina Auguſta Brenner, Gaſtwirths Tochterl.; Joh. Gottlieb Sartorius, Goldſpinner; Margaretha Wening, Buchdruckers Wittwe; Hr. Nikolaus Georg Lubrer, Papierfabrikant von Erlangen; Johann Georg Julius Schmidt, Wirths Söhnl.; Fr. Maria Katharina Wieland, Kaufmanns Gattin; Hr. Chriſtian Ph. Glaßer, Kaufmann aus Bamberg.

Auswärtige:

In Paſſau: Hr. Franz Humer, Feldwaibel vom K. B. 8. Lin.-Inf.-Reg., Herzog Pius, 47 J. alt; Hr. Joh. Paul, Büchſenmacher bei demſelben Regimente, 48 J. alt.

In Mkt. Rentweinsdorf: Hr. Joh. Kone. Kaufmann, 65 J. alt.

In Feucht: Hr. Heinrich Leuchs, Brauerei-Beſitzer.

In Würzburg: Hr. Joh. Val. Höfling, Leder-Lakir-Fabrikant.

In Kitzingen: Hr. Valentin Ott, Bierbrauer und Gaſtwirth zur Sonne, 36 J. alt.

Theater.

Sonntag, den 22. Februar: „Der Alpenkönig und der Menſchenfeind,“ romantiſch-komiſches Zauberſpiel in 2 Akten von Ferdinand Raimund. Muſik von Müller.

Montag, den 23. Februar zum Erſtenmale: „Staberl als Freiſchütze“, Poſſe mit Geſang in 3 Akten von Direktor Carl. Die Muſik nach den beliebten Motiven aus dem Originale arrangirt.

Dienſtag, den 24. Februar: Vierter Maskenball im Stadttheater, verbunden mit zwei Maskenzügen und charakteriſtiſchen Tänzen. Erſter Zug aus der Pantomime: „Arlequins Tod und Wiederbelebung.“ Die handelnden Perſonen ſind: Arlequin, Colombine, Leander, Pantalon, Pierrot, Wirth. — Zweiter Zug: „Wallenſteins Lager.“ Sämmtliche handelnde Perſonen des Stückes, verbunden mit charakteriſtiſchen Tänzen. Das Arrangement der pantomimiſchen Scene, ſo wie der Tänze, von Hrn. Kleining. — Zugleich werden die neueſten Walzer von Strauß und Lanner abwechſeln.

Billets zu Logen und in den Saal ſind täglich in der Wohnung der Direktion im Theatergebäude zu erhalten.

Bekanntmachung.

Das Gaſthaus III. Klaſſe zur goldenen Roſe am Webersplatz dahier, welches in gutem baulichen Stand erhalten iſt, eine bedeckte ganz neue Kegelbahn, einen Felſenkeller und ein gut erhaltenes Billard hat, worauf außer der gewöhnlichen Grund- und Gewerbſteuer keine weitern Laſten haften, wird

Montag, den 2. März d. J. Vormittags

im Gaſthaus-Lokale ſelbſt, an den Meiſtbietenden öffentlich verkauft.

Kauf- und zahlungsfähige Liebhaber werden hiezu eingeladen, können unterdeſſen das Lokale ſelbſt beſehen, und die nähern Bedingungen erfahren S. Nro. 1014 der innern Laufergaſſe.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1367.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 2 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 54. Montag. Nürnberg, den 23. Februar 1835.

Inland.

München. Unſern armen Kanzlei-Individuen und ſubalternen Staatsdienern iſt ein mächtiger Strich durch die Rechnung gemacht worden; dem Unternehmen nämlich, eine kleine Kaſſe oder Bank zu errichten, aus welcher auf Drittel Gehaltsabzüge oder auf Monatsſcheine Vorſchüſſe zu billigen Prozenten zu erhalten wären, iſt die hiezu nöthige Erlaubniß nicht zu Theil geworden. Möchte es doch dieſer Klaſſe gegönnt ſeyn, daß ſie eine kräftige Stütze fände, die ſie, bevor ſie unter Wucherhänden völlig zu Grunde geht, noch retten könnte. — Am Donnerſtag Nachmittags 1 Uhr reiste der Geh. Rath im Miniſterium des K. Hauſes und des Aeußern, Hr. v. Flaad, von hier nach London ab, wo derſelbe mehrere Monate verweilen dürfte. — Die Sage von dem Ableben S. E. des vormaligen K. B. Miniſters, Hrn. Grafen A. von Rechberg, ſcheint ſich bis jetzt nicht zu beſtätigen. — Die am 20. d. Mittag aus Griechenland eingetroffene Mannſchaft des 1. Bataillons des K. B. 12. Lin.-Inf.-Reg., größtentheils aus Ausgedienten beſtehend, hielt am 21. Raſttag dahier, und ſollte am Sonntag nach Unterbruck abmarſchiren.

Zur Erinnerung an den zeitlichen Hintritt weiland Sr. K. Hoh. des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg ꝛc., wurde Samſtag den 21. Febr. Morgens um 10 Uhr der feierliche Trauergottesdienſt in der K. Hofkirche zu St. Michael abgehalten. —

Ausland.

England. Die Anzahl der abſoluten und unbedingten Verſprechungen, für Hrn. Abercromby als Sprecher des Unterhauſes u. gegen Sir Ch. M. Sutton zu ſtimmen, belief ſich nach dem „Sun" am 13. d. auf 314, die zu Gunſten des letzteren kaum auf 236. —

Portugal. Se. K. Hoh. der Prinz Auguſt von Portugal hat den Wunſch ausgedrückt, zur Pairswürde erhoben zu werden, blos um als ſolcher den Eid zu leiſten, und ſich mehr und mehr mit der Portugieſiſchen Nation zu identifiziren. Von den 50 Contos de Reis, die ihm Portugal als Jahresgehalt angewieſen, hat er 3 Contos (ungefähr 9000 Fr.) zu einer jährl. Penſion für 36 Wittwen von Patrioten beſtimmt, die im Kampfe für die Sache der Königin auf den Azoren, zu Oporto und in den Linien von Liſſabon gefallen ſind. Dieſe Handlung hat, ſo gering auch die Summe iſt, große Zufriedenheit erregt. —

Spanien. Man ſchreibt aus Madrid vom 9. d.: „Ein Kurier iſt in aller Eile nach Santander abgeſchickt worden. Er überbringt, wie es heißt, den Befehl, die 27 Karliſtiſchen Offiziere, die am Bord des Engl. Dampfbootes „Iſabella" gefangen genommen worden waren, auf der Stelle zu erſchießen. — Nach Briefen vom 10. d. hatte die Kommiſſion ihren Bericht über die Regulirung der inneren Schuld erſtattet. Sie ſchlägt vor, dieſe Schuld in 1/3 aktive und 2/3 paſſive zu klaſſifiziren. — In der letzten Sitzung der Prokuradorenkammer iſt eine Adreſſe an Ihre Maj. verleſen worden, um ſie zu erſuchen, die früher votirte Adreſſe über die Fundamentalrechte der Spaniſchen Bürger doch zu berückſichtigen. — Nach dem „Journal de Paris" iſt eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 13. d. eingetroffen, welche meldet, daß Zumalacarreguy am 10. d. mit 3 Bataillons vor Ziga angekommen war. Am 12. wären 2 Diviſionen von den Truppen der Königin auf dieſem Punkte eingetroffen, die eine von Enguy, die andere von Lanz befehligt. Bei ihrer Annäherung habe ſich Zumalacarreguy mit allen ſeinen Truppen nach San Eſtevan zurückgezogen. — Ziga und Eliſondo ſeien ohne Schwertſtreich deblokirt worden. — (Was den 2. § obiger Depeſche betrifft, ſo ſcheint ſich in die Angabe theilweiſe ein Irrthum eingeſchlichen zu haben. Die Truppen der Königin können wohl von Enguy und Lanz aus in Ziga eingetroffen ſeyn; aber ſie wurden nicht von Chefs dieſes Namens geführt, da dieſelben nicht exiſtirten.) —

Frankreich. General Sebaſtiani iſt am 16., Fürſt Eſterhazy am 17. nach London abgegangen. — Die Nummer des „Populaire" vom 15. d. iſt mit Beſchlag belegt worden, wegen eines Artikels, betitelt: Die Republik verhindert die Revolution, die Monarchie macht ſie nothwendig. — In der Sitzung der Abgeordneten-Kammer am 16. Febr. wurde, nachdem ſich eine kurze Verhandlung über das Ausreißen vieler Mitglieder vor der Abſtimmung in der vorgeſtrigen Sitzung erhoben, der § 1 des Antrags des Hrn. Martin, auf Niederſetzung einer Tabaks-Unterſuchungs-Kommiſſion, mit 241 gegen 140 Stimmen angenommen; ebenſo auch § 2. Bei § 3, des Inhalts: „daß, wenn die Unterſuchung bei der nächſten Sitzung im Jahre 1836 nicht zu Ende ſei, dieſelbe durch eine neu zu ernennende Kommiſſion fortgeſetzt werden ſolle," machte Hr. J. Lefèbvre darauf aufmerkſam, daß man die nächſtfolgende Kammer nicht binden könne. Auf die Bemerkung eines Mitgliedes, daß die Mandate der gegenwärtigen Kammer 1836 noch nicht erloſchen ſeien, erinnerte Hr. Lefèbvre, daß die Kammer ja inzwiſchen aufgelöſt werden könne. Dieſer Zwiſchenfall hatte keine Folgen. Die Ernennung einer Unterſuchungs-Kommiſſion wird auf die nächſte Sitzung feſtgeſetzt. Hr. Vatout fragt, ob die Mitglieder der Kammer, welche ſchon in zwei Kommiſſionen ſitzen, auch in dieſem Falle, wie es ſonſt nach der Geſchäfts-Ordnung geboten ſei, nicht in eine dritte, in die zu ernennende parlamentariſche Kommiſſion eintreten dürfen. Hierauf erwidert der Prä-

Digitized by Google

ſident, Hr. Dupin, lebhaft: „Die Geſchäfts-Ordnung betrifft blos die gewöhnlichen Kommiſſionen, welche in den Bureaux gewählt werden; wenn die Kammer ſelbſt feierlich zur Ernennung einer Kommiſſion ſchreitet, ſo macht ſie von der ihr zukommenden Souveränetät in ihrem ganzen Umfange Gebrauch." Hierauf wurde die Berathung des Geſetzes-Entwurfs über die Fallimente und Bankrutts bis Art. 434 fortgeſetzt. —

Belgien. Man meldet, daß die Beibehaltung der dem König der Belgier, als Wittwer der Prinzeſſin Charlotte, bewilligten Penſion in einer der erſten Sitzungen des Engliſchen Unterhauſes werde erörtert werden. — Der Senat hat in ſeiner Sitzung vom 26. d. die Diskuſſion über das Budget des Innern beendigt und daſſelbe einſtimmig angenommen. —

Oeſterreich. * Man ſchreibt aus Wien: „Auch das Kaiſ. Jägerregiment und ein Infanterieregiment, welche bisher in Italien ſtanden, haben, ſicherm Vernehmen nach, Ordre erhalten, in ihre Heimath zurückzukehren. Dieſes und die Rückkehr der Grenzregimenter beſtärkt den Glauben, daß in den nächſten Monaten bedeutende Reduktionen in der K. K. Oeſterreichiſchen Armee ſtatthaben werden. Man iſt übrigens der Anſicht, daß mit der Landwehr, dem Fuhrweſen und der Artillerie hierin der Anfang werde gemacht werden. Die andern großen Mächte werden ſicher das Beiſpiel Oeſterreichs nachahmen, und durch Verminderung der ſtehenden Heere ſowohl dem Staatsſchatze, als den Unterthanen eine weſentliche und längſt gewünſchte Erleichterung verſchaffen. —

Freie Stadt Frankfurt. In der Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung vom 16. d. wurde der Senatsvortrag in Betreff der Reduktion der Zinſen der ſtädtiſchen Schuld, von 4 pCt. auf 3 pCt., an die wegen des Finanzweſens niedergeſetzte Kommiſſion verwieſen. — Die Herzogin von Berry ſoll ſeit einigen Tagen hier verweilen. Man ſetzt ihre Ankunft mit dem Gerüchte von dem Verſchwinden Don Miguels aus Rom in Verbindung. —

Schweiz. Am 15. d. wurde der bekannte Herold mit ſeinem Bürgerrechts-Begehren von der Gemeinde Oberndorf mit 63 gegen 35 Stimmen abgewieſen. — Die „Helvetie" iſt im ganzen Umfang des Kanton Wallis verboten worden. —

Vereinigte Staaten. Die Newyorker Zeitungen gehen bis zum 22. Jan.; ſie enthalten Nachrichten aus Washington bis zum 19. Es iſt nichts Neues vorgefallen. —

Allerlei.

Ueber das Weſen und Treiben der Homöopathie.

4.

— Das iſt Deine Welt!
Das heißt eine Welt!

Göthe's Fauſt.

„Der dritte Punkt des Geſchäftes eines ächten (homöopathiſchen!) Heilkünſtlers," ſagt Hahnemann, „betrifft die zweckmäßigſte Anwendung der auf ihre reine (?) Wirkungen im geſunden Menſchen (wie? haben wir früher geſehen) geprüften Arzneien, zur homöopathiſchen Heilung der natürlichen Krankheiten." (ſ. „Organon" § 153).

Ehe aber zu dieſer Anwendung der Arzneien geſchritten werden könne, müſſe erſt der in einem gegebenen Falle vorliegende Krankheitszuſtand ermittelt werden. Dieß geſchehe, indem man den Kranken und deſſen Angehörige den Vorgang ſeiner Beſchwerden und ſeine Klagen erzählen läßt, dann etwa ergänzende Fragen ſtellt über beſondere Modifikationen und Umſtände, welche dabei vorkommen mögen, hierauf Veranlaſſung giebt, über den Zuſtand von Theilen und Funktionen, deren etwa keine Erwähnung geſchah, ſich zu äußern, worauf endlich bemerkt wird, was man ſelber an dem Kranken beobachtet.

Daß man dabei mit der größten Weitläufigkeit und ängſtlichſten Sorgfalt zu Werke gehen müſſe, geht ſchon daraus hervor, daß Hahnemann dieß die „ſchwerſte Arbeit" nennt. Alles auf ſolche Weiſe über den Krankheitszuſtand Ermittelte ſolle genau aufgezeichnet werden (ſ. „Organon" § 109 u. § 80 f. f.). Diejenige Arzneiſubſtanz nun, welche in ihren Zufällen (NB. nach den an Geſunden erprüften Wirkungen!) die meiſte Aehnlichkeit mit den Zufällen des vorliegenden Krankheitszuſtandes habe, ſei die für letztere homöopathiſch paſſende Arznei, deſſen eigentliches Heilmittel (ſ. „Organon" § 154).

Die Heilung ſelbſt erfolge dadurch: daß die ſo ausgeſuchte Arznei bei ihrer Einwirkung auf den kranken Menſchen eben die an der natürlichen Krankheit bisher leidenden Theile und Punkte im Organismus ergreife, und in ihnen ihre eigene künſtliche Krankheit errege, die dann der großen Aehnlichkeit (?) und überwiegenden Stärke wegen die Stelle der bisher vorhandenen natürlichen Krankheitsverſtimmung einnehme, ſo daß der Menſch von nun an nicht mehr an der natürlichen, ſondern allein an der ſtärkeren, ſo ähnlichen Arzneikrankheit leide, welche dann (der kleinen Gabe der Arzneimittel wegen) bald von ſelbſt verſchwinde, und den Körper frei von aller Krankheit, das iſt, geſund und dauerhaft geſund laſſe (ſ. „Organon" § 155).

Welch' ein Wuſt von Hypotheſen und Unwahrheiten!! —

Wie weit und unbeſtimmt der Begriff der Aehnlichkeit ſei, und wie bedeutend im Weſen verſchieden wiederum zwei Dinge ſeyn können, die in äußern Erſcheinungen ſelbſt große Aehnlichkeit mit einander haben, braucht hier nur angedeutet zu werden. Hahnemann mißachtet und verkennt daher dieſe letztere Wahrheit völlig, wenn er behauptet, daß eine in ihren Zufällen, den Zufällen der Krankheit ähnliche Arznei das eigentlich und weſentlich Kranke im Organismus ergreife. Dieſes iſt häufig ein ganz anderes, als diejenigen „Theile und Punkte", an welchen krankhafte Zufälle erſcheinen; mithin kann auch ein nach Aehnlichkeit der äußern Erſcheinungen gegebenes Arzneimittel das eigentlich Kranke nicht ergreifen. Wie es ferner faktiſch mit der von Hahnemann vorgegebenen Aehnlichkeit der Arzneizufälle mit den Krankheitszufällen ſich verhält, haben wir bereits bei Gelegenheit der China und des Schwefels einerſeits und des kalten Fiebers und der Krätze anderſeits geſehen. So gewiß demnach China kaltes Fieber und Schwefel Krätze heilt, ſo gewiß geſchieht dieß nicht nach dem Hahnemann'ſchen Aehnlichkeitsprincip, denn weder die Zufälle des kalten Fiebers ſind den Chinazufällen, noch die der Krätze den Schwefelzufällen ähnlich. Auch glaube ich dort gezeigt zu haben, daß es rein unmöglich ſei, gewiſſe andere Krankheiten durch ähnlich wirkende Arzneien zu heilen, weil es dergleichen gar nicht giebt und geben kann.

Daß Hahnemann ſelbſt die Unhaltbarkeit ſeines Heilprincips wohl gefühlt haben müſſe, wird ſchon daraus klar, daß er

Digitized by Google

jede, wenn auch nur ſcheinbar zur Unterſtützung deſſelben dienende Hilfe begierig aufſucht. So hat er es nicht verſchmäht, Beobachtungen der von ihm ſonſt aufs Tiefſte verachteten Aerzte in einer durch 41 Seiten des „Organon“ (ſ. dasſelbe S. 3—44) fortlaufenden Reihe als eben ſo viele Zeugniſſe für dasſelbe zu citiren. Wie erſtaunt man aber, wenn man mit Jörg (ſ. deſſen „kritiſche Hefte“ pag. 60 u. f.) und Simon (ſ. deſſen „Pſeudomeſſias“ pag. 25 u. f.) aufs Unwiderſprechlichſte ſich überzeugt, daß von allen den Schriftſtellen keine einzige das beweiſt, was ſie beweiſen ſoll, nämlich die Heilung der Krankheit durch ähnlich wirkende Arzneien, — daß ſehr viele derſelben geradezu im entgegengeſetzten Sinne ſprechen, und daß endlich andere nur nach gefliſſentlicher Verdrehung, Verſtümmelung und Fälſchung in jener Abſicht gebraucht werden konnten.

Mit dieſen Citaten hat Hahnemann alſo offenbar nur den Leſern Sand in die Augen ſtreuen wollen, in der ſichern Hoffnung, daß Niemand ſo leicht ſich die Mühe nehmen würde, an Ort und Stelle genauere Nachforſchung zu halten! — Eben ſo wenig huldigen die von Hahnemann aus der Hausmittelpraxis und dem gewöhnlichen Leben angeführten Beiſpiele ſeinem Grundſatz, wie ſich Jeder überzeugen kann, der ſie nachleſen will (ſ. „Organon“ S. 46 — 49).

Aber auch angenommen, die Arzneien wirkten in Krankheiten, indem ſie die krankhaft geſtimmten Theile beſonders ergriffen und in ihnen ähnliche Zufälle erregten, ſo iſt dabei zunächſt noch gar nicht einzuſehen, wie ſie dieſelben heilen, und Hahnemanns Erklärung des Vorgangs iſt eben ſo unglaublich, als willkührlich. Statt der heilſamen Wirkung wäre ja vielmehr eine verſchlimmernde zu erwarten, in ſoferne durch Aehnliches das Leiden vermehrt werden muß; und daß dieß wirklich ſei, giebt Hahnemann ſelbſt zu, indem er unter dieſen Umſtänden von einer, freilich ſchnell vorübergehen ſollenden „homöopathiſchen Verſchlimmerung“ ſpricht (ſ. „Organon“ §. 163—65).

Rein homöopathiſch, zur Unterſtützung ſeiner Anſicht ihm aber durchaus unentbehrlich, iſt endlich die Annahme Hahnemanns von der abſolut größeren, krankmachenden Kraft der Arzneien, im Vergleich zu der der Krankheiten ſelbſt, vermöge welcher letztere durch erſtere gleichſam ausgelöſcht würden. Es würde zu weit führen, auf dieſe Punkte hier näher eingehen zu wollen, was auch unnöthig iſt, zumal da Hahnemann ſelbſt wenig Werth auf ſeine Erklärung der Heilung durch Arzneien legt, und blos auf die Erfahrung, daß Krankheiten durch homöopathiſche Arzneien geheilt werden (?), ſich beruft. Auf dieſem Felde werden wir ihm daher ſpäter wieder begegnen. Nur viel ſei mir zu bemerken vergönnt: „Die Behauptung einer abſolut größeren krankmachenden Kraft der Arzneien iſt geradezu lächerlich, wenn man ſieht, in welcher Stärke Krankheiten, und in welcher Stärke verſuchte Arzneien auf Menſchen wirken. Wäre es anders, wie könnten die Prüfer viele Arzneien überleben? — Zweitens: Ein Geſetz, wornach durch möglichſt Aehnliches ein Zuſtand aufgehoben würde, findet ſich als ſolches in der Natur nicht; im Gegentheile überall ſehen wir, daß Differentes u. Entgegengeſetztes dieſe Wirkung vermittelt, wie auch in einer neueren Gelegenheitsſchrift, in Hrn. Dr. Aug. Solbrigs „Sendſchreiben an den lieben Himmel“ treffend geſagt iſt. Nicht alſo ein Naturgeſetz, ſondern ein von Hahnemann erfundenes und in ſeinen Kram eingepaßtes Geſetz iſt es: Aehnliches werde durch Aehnliches geheilt, — was wir am Beſten würdigen können, wenn wir ſehen werden, wie dasſelbe ſich im Leben bewährt.

(Fortſetzung im nächſten Montagsblatte.)

Das tägliche Brod.

Wenn ich mir die liebe Vorſehung vorſtelle, wie ſie in ihrer Allgüte jeden Morgen an ihrem Thron ſteht, mit einem unendlichen Brodlaib in der Hand, und ſie wartet, bis alle Menſchen kommen und flehen:

„Unſer tägliches Brod gieb uns heute!“

da wird mir ordentlich bange, wie ſie mit uns Allen fertig werden will; denn an dem „Brod“ hängen noch ſo viele Gegenſtände, auf welche die gute Vorſehung gewiß nicht eingerichtet iſt.

„Was verſtehen wir verſchiedenen Menſchen denn unter unſerm täglichen Brode?“

Da kommt ein reicher Kavalier und fleht:

„Unſer tägliches Brod gieb uns heute!

Das tägliche Brod dieſes Kavaliers beſteht aus zehn Pferden, acht Dienern, zwanzig Hunden, eine Fix- und zwei Wandelgemahlinnen, fünf Faſanen, ſechs Flaſchen Champagner und acht Dutzend Auſtern. Soll nun die Vorſehung unter Brod das Alles verſtehen?

Da kommt eine Dame und läßt ſich alle vier Wochen einmal herab, die Vorſehung um das „tägliche Brod“ zu bitten. Das tägliche Brod dieſer Dame beſteht aus einem ächten Caſhemir bei Tag und einem falſchen Cochemar bei Nacht, aus ſechs Arabiſchen Tüchern, ſechs großen Hüten, ſechs Hauben mit ächten Blonden, einem Mann, zwei Hausfreunden, drei Kammerjungfern, einem Mops, einem Papagey, einer Loge im Theater, zwei Bechern Gefrornes, einem Becher Heißes u. ſ. w. Das alles ſoll die Vorſehung als tägliches Brod hergeben?

Da liegt ein Mädchen auf den Knieen und fleht um das „tägliche Brod.“ Dieſes tägliche Brod beſteht in ſechs Kourmachern und zwei ernſtlichen Bewerbern, in einem Ball und drei Kotillons, in glänzenden Armbändern, in Mediſance und Koketterie, in einer Boa und einem Logenplatze. Iſt das auch „tägliches Brod?“

Da fleht ein Arzt um „tägliches Brod,“ d. h. um zwölf Nervenkranke, drei Gallenfieber-Patienten, fünf, die ein Bein gebrochen, und noch einigen Dutzend, die blos katarrhaliſche Affektionen haben. Das iſt doch ein liebliches „tägliches Brod?“

Der Juriſt fleht auch um ſein „tägliches Brod,“ ſagt um: vier Prozeſſe, zwei Eheſcheidungen, drei Kriminalfälle, eine Mordthat und ſechs bis acht Raufereien. Die Vorſehung ſoll alſo auch ſolches „Brod“ beſcheeren?

Ein Redakteur bittet um „tägliches Brod.“ Zum täglichen Brod eines Redakteurs gehört: Krieg, Peſt, Hungersnoth, Feuersbrunſt, ein Maurergeſelle, der vom Dache fällt, ein verhungertes Mädchen, ein in's Waſſer geworfenes Kind, ein Selbſtmord u. ſ. w. Auch dieſes „tägliche Brod“ ſoll die Vorſehung verleihen?

Da kommt ein Schriftſteller und bittet um „tägliches Brod;“ er braucht dazu nicht weniger als: zwei blaue und zwei ſchwarze Augen, einen Silberhain, zwei Roſenlauben, zehn Nachtigallen, einen verſchleierten Mond, zwei Vertraute, einen Kampf, eine Pflicht, eine ſchwache Tugend, eine Entführung mit vier Poſtpferden, einen Pfarrer, einen kannibaliſchen Bruder und eine allgemeine Verſöhnung mit obligaten Thränen. Wie ſoll die Vorſehung wiſſen, daß dieß Alles zum „täglichen Brod“ gehört?

Geſetzt aber auch, wir hätten ſchon alle unſer tägliches Brod, ſind wir damit zufrieden? Dann wollen wir erſt noch unſer „nächt-

Digitized by Google

liches" Brod! und das iſt noch viel koſtſpieliger, inſonders wenn man bedenkt, daß wir jetzt aus der Nacht Tag machen; denn wenn wir jetzt ſagen; „es iſt noch nicht allee Tage Abrnd," ſo meinen wir eigentlich: „es iſt noch nicht aller Nächte Moegen!"

Die Kunſt allein, die nach Brod geht, kann mit aufrichtigem Herzen flehen:

„Gieb uns heute unſer tägliches Brod!" —

In Lille ward am 10. d. bei dem Spinnerei-Inhaber Hrn. Sellier ein Ballen Feenambuk-Baumwolle eröffnet, worin man den gut erhaltenen Leichnam eines Negers fand. —

Vor einiger Zeit ſoll zu Semſales in der Schweiz ein Franzoſe begraben worden ſeyn, von welchem ſeine Verwandte auf die Todesanzeige hin die Herausgrabung verlangten, mit der Angabe, der Verſtorbene trage ein Bruchband, welches mit Gold angefüllt ſei. Man meldet nun, daß dieſes Herausgraben zugegrben und auch wirklich in dieſem Bruchbande 100 Napoleonsd'or gefunden wurden. —

Am 1. Februar verſchluckte in Köln ein Schuſteegeſelle im Scherz einen Brabantee Kronenthaler, und wäee beinahe das Opfre ſeiner Unbeſonnenheit geworden, hätte nicht der in Operationen erfahrene Dr. Sartorius durch Entſchloſſenheit und raſche Hilfe den im Schlunde feſtliegenden Thaler herausgeholt. —

In Gögggingen verkaufte vor einigen Tagen ein Maurergeſelle, nachdem er alle Hausmobiliarſchaft und die Kleidungsſtücke ſeines Weibes veeäuſſert hatte, auch noch den Ofen aus ſeinee Stube, und zwar blos aus dem Geunde, um mit dem daraus erlöſten Gelde ſeinen übernatürlichen Durſt zu ſtillen. —

Charade.

Mein Erſtes iſt als Zierde anerkannt,
Beſonders feſten Körpeen nah' verwandt;
Von Farbe weiß, eeregt es untee Allen,
Die es an Dir bemerken, Wohlgefallen.
Mein Zweites iſt ein labendes Gericht,
Wenn Dir's, o Feeund, an Hunger nicht gebricht.
Nur hüte Dich, zu viel je zu genießen;
Im Uebeemaaße kann es nicht eeſprießen.
Mein Ganzes bleibt gewiß, geht auch die Hälfte verloren,
Ein ſich'res Eigenthum dem, der vom Weib geboren.

Auflöſung des Palindrom in Nro. 47.

Duech Nebel wie veeſchleiert,
Seh'n wie im Winter oft die Flur;
Doch bei dem Seeahl dee Sonne
Verſchwindee bald des Nebels Spur.
Das Leben nennt Rudolph
Des Himmels größte Gabe.
Gott-Lob, wenn ich nebſt dieſem
Stets Lebensmittel habe. 3.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 21. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Baver. Hof.	He. Mengen, Kfm. — —	Vieeſen
"	— Schacht, " — —	kennep
R. Roß.	Se. Durchl. der Prinz Eduard v. Altenburg, K. B. Oberſtlieutenant —	Ausbach
"	Hr. Weinig und He. Seefried, Rittmeiſter, und Hr. Graf von Wittgenſtein, Lieutenant, und Hr. Kolb, Kfm. — — — —	Bamberg
Witt. Hof.	Frau Gräfin v. Schick, nebſt Tochter	Wien
"	Hr. Dr. Franz — — —	Dresden
Bl. Glocke.	Mad. Habeekoen, mit Familie —	Amberg
"	He. Müller, Kfm. — —	Bamberg
"	— Endlee, Privatier — —	Gera
Strauß.	— Drendel, Kfm. — — —	Kulmbach
"	— Hambueger, Kfm. — —	Frankfurt
"	— Abel, Kfm. — — —	Ellingen
"	— Strauß, Forſtgehilfe — —	Ansbach
Mönch.l.G.	— Ziegelmüllee, Kfm. — —	Ellingen
"	— Pflaum, Fabrikant — —	Weiſſenburg
"	— Boehe, Pferdehändler — —	Gotha

Verſtorbene.

Hieſige:

Georg Pikel, Taglöhner auf der Neubleiche.

Auswärtige:

In München: Hr. Chriſtian Roßtäuſcher, Maler, 28 J. alt; Jgfr. Kath. Joſ. Knode, Buchbindees Tochtee, 20 J. alt.

In Augsbueg: Fräul. Sammaſſa, K. Landgerichtsaſſeſſors Tochter, 30 J. alt.

In Apfeltracht, Ldg. Mindelheim: Herr Al. Blum, Pfarrer. —

In Achen: Der K. Niederländiſche Generallieutenant, Graf A. d'Aubeemé.

Theater.

Montag, den 23. Febeuar zum Erſtenmale: „Staberl als Freiſchütze", Poſſe mit Geſang in 3 Akten von Direktor Carl. Die Muſik nach den beliebten Motiven aus dem Originale arrangirt.

Dienſtag, den 24. Februar: Vierter Maskenball im Stadttheater, verbunden mit zwei Maskenzügen und charakteriſtiſchen Tänzen. Erſter Zug aus der Pantomime: „Arlequins Tod und Wiederbelebung." Die handelnden Perſonen ſind: Arlequin, Colombine, Leander, Pantalon, Pierot, Wirth. — Zweiter Zug: „Wallenſteins Lager." Sämmtliche handelnde Perſonen des Stückes, verbunden mit charakteriſtiſchen Tänzen. Das Arrangement der pantomimiſchen Scene, ſo wie der Tänze, von Hrn Kleinung. — Zugleich werden die neueſten Walzer von Strauß und Lanner abwechſeln.

Billets zu Logen und in den Saal ſind täglich in der Wohnung der Direktion im Theatergebäude zu erhalten.

Verkäufliches.

Aus Mangel an Platz ſind folgende unſchätzbare Werke um den äuſerſt niedrigen Preis von zehn Kronenthaleen zu verkaufen:

Organon der Heilkunſt von Samuel Hahnemann. Vierte Auflage, mit dem Bildniſſe ꝛc. Dresden 1829.

Deſſen: Reine Arzneimittellehre. Erſter bis ſechster Theil. 1811 bis 1821.

Deſſen: Die chroniſchen Krankheiten, ihee eigenthümliche Natur und homöopathiſche Heilung. Vier Theile, 1828 bis 1830.

Musikalien.

Bei Schneider und Weigel ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Walzer und Lied

„So leb' denn wohl, du stilles Haus"

aus dem

Alpenkönig.

Für das Pianoforte und die Guitarre arrangiet von

G. Gassner.

Preis 12 kr.

Literariſche Anzeige.

In der C. H. Zeh'ſchen Buchhandlung iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lochner, Dr. G. F., die Homöopathie in ihrer Nichtigkeit dargeſtellt. Eine Entgegnung auf das Sendſchreiben des Dr. J. J. Reuter an den Dr. E. F. Wahrhold. Als Anhang iſt das vorläufige Reſultat des am 19. Febr. angeſtellten großen Verſuches mit einem Decilliontheil Gran Kochſalz beigegeben. 8. geh. 27 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 55. Dienſtag. Nürnberg, den 24. Februar 1835.

Inland.

Die Augsburger „Allg. Ztg.“ ſchreibt aus München: „Dem Vernehmen nach hat der Ausſchuß der Banquiers bereits in der 1. Abſtimmung mit ſehr überwiegender Stimmenmehrheit ſich für München als künftigen Sitz der neu zu errichtenden Bayer. Nationalbank erklärt.“

Hierüber enthält die Augsburger „Abendzeitung“ Folgendes: „Dieſe Nachricht kann ſchon um deßwillen nicht gegründet ſeyn, weil die Banquiers unmöglich einen ſolchen Beſchluß faſſen können, welcher der Bayer'ſchen Bank ſchon zum Voraus das Todesurtheil fällen würde — noch ehe ſie ins Leben tritt. Ein Intereſſent.“

Die aus Griechenland zurückgekehrte, am 22. d. von München abmarſchirte Mannſchaft des 1. Bataillons des 12. K. B. Inf. Reg. wird am 5. März in ihrer Garniſon Würzburg eintreffen. —

Würzburg, den 21. Febr. JJ. DD. Fürſt und Fürſtin von Hohenlohe-Langenburg mit Familie und Gefolge, und Prinz Euſtav zu Hohenlohe-Langenburg, K. K. Oeſterr. Hauptmann von Mainz, trafen geſtern hier ein, ſtiegen im Gaſthauſe zum „Fränkiſchen Hofe“ ab, und ſetzten heute Ihre Reiſe weiter fort. —

* † Wenn das die K. Regierung zu Bayreuth erfährt, daß der Bewohner der Philippsruhe am Eingange der Eremitage einen großen Fanghund ohne Maulkorb frei laufen läßt, ſo wird ſie es wohl den Herren und Damen verbieten, die Eremitage zu beſuchen, weil ſie ſich der Gefahr ausſetzen, von dieſem Hunde angehalten, niedergeworfen und gebiſſen zu werden. Einſender kann auch nicht begreifen, warum die Schullehrer zu St. Johannis ihren Kindern nicht gebieten, auf einem andern Wege zum Schulhauſe zu kommen, da jener Hund ſchon mehrere angefallen und niedergeworfen haben ſoll, und es doch höchſt empörend iſt, unter den Krallen einer ſolchen Beſtie zu liegen und ein Menſch zu ſeyn.

Ein Freund der an ſtarken Ketten hängenden Fanghunde.

Das Regierungsbl. Nro. 13 vom 21. d. enthält den Abſchied für den Landrath des Obermainkreiſes über deſſen Verhandlungen in der Sitzung vom 1. bis 11. Sept. 1834. — Ferner

Dienſtesnachrichten. Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, den Kammerjunker und Miniſterial-Acceſſiſten Klemens Grafen v. Waldkirch zum Legationsſekretair bei der K. Geſandtſchaft in Berlin zu ernennen; den bisher mit der K. Geſandtſchaft am K. Württemberg. Hofe vereinigten Geſandtſchaftspoſten in Karlsruhe zu trennen, und dieſen letztern Poſten mit einem eigenen Geſchäftsträger in der Perſon Allerhöchſtihres ehemal. Geſchäftsträgers am K. Griech. Hofe, Legationsrathes und Kollegialdirektors Karl v. Gaſſer zu beſetzen. — (Fortſ. f.)

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 18. Februar. Waizen: 12 fl. 30 kr., 12 fl. — kr., 11 fl. 30 kr.; Korn: 8 fl. — kr., 7 fl. 45 kr., 7 fl. 30 kr.; Gerſte: 8 fl. 45 kr., 8 fl. 15 kr., 7 fl. — kr.; Haber: 3 fl. 38 kr., 3 fl. 30 kr., 3 fl. 15 kr.

Ausland.

England. Der „Kourier“ vom 16. d. ſagt, daß alle Reformer zur Sprecherwahl erſcheinen werden, und daß die Wahl des Hrn. Abercromby ſicher ſei; denn obgleich die „Poſt“ verſichert, daß ſein Gegner eine Majorität von 60 Stimmen haben werden, ſo will doch Niemand mehr für ihn votiren. Hr. Deniſon wird die Wahl des Hrn. Abercromby vorſchlagen und Hr. Ord ſie unterſtützen. Für Sir M. Sutton geſchieht daſſelbe durch Lord Egerton und Hr. Beamſon. — Der Herzog v. Wellington hat am 14. d. dem Grafen Pozzo di Borgo ein großes Diner gegeben. Dieſer Botſchafter richtet, wie es ſcheint, ſein Haus auf den größten Fuß ein. Hr. Sebaſtiani, der am 16. d. zu London erwartet wurde, beabſichtigt, wie es heißt, ebenfalls, einen großen Glanz um ſich zu verbreiten. —

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 10. d. ſprach man daſelbſt wieder von einer Umgeſtaltung des Miniſteriums; die HH. Martinez de la Roſa und Toreno werden allein ihre Portefeuille's behalten. —

Mina iſt am 14. Febr. mit 2 Brigaden zu Eliſondo eingetroffen. Er hat 2 Abtheilungen Truppen zu Lanz und Lizaſo gelaſſen. Die Karliſten haben ſich in's Thal Ulzama zurückgezogen. —

Frankreich. Der Aprilprozeß in der Pairskammer übt vermuthlich einen ſtarken Einfluß auf das Loos unſerer Verwaltung. Dieſer Prozeß erregt fortwährend eine ernſtliche Unzufriedenheit; die Jury beklagt ſich, daß man nicht mehr Vertrauen in ſie ſetze; die Nationalgarde ſieht vorher, daß die Aufſicht ſie ſelbſt viel Zeit koſten wird. Der König beharrt dagegen bei ſeinem Entſchluſſe, hauptſächlich wohl, weil er nun einmal gefaßt worden, und dann auch, wie man bei Hofe laut zugeſteht, weil die auswärtigen Mächte dieſen Prozeß als eine Gewähr anſehen, als einen Beweis der gegenrevolutionairen Geſinnungen Ludwig Philipps. Die Miniſter werden den Prozeß gewinnen. Die jetzigen Pairs verbürgen ihnen die Mehrzahl der Stimmen, und ſollte man die Mehrzahl größer wünſchen, ſo ernennt man noch ein Dutzend Richter, wozu es an Kandidaten nicht fehlt. Die Miniſter bürden ſich aber eben dadurch eine ſolche Unvolksthümlichkeit auf, daß es wahrſcheinlich wird, ſie werden ihren Sieg nicht lange überleben. Der König

giebt ſelten einen Plan auf, wenn dieſer der öffentlichen Geſinnung nicht entſpricht; ſo oft aber Männer, Miniſter nicht mehr zuſagen, opfert er ſie auf. — An der Börſe zu Paris vom 18. d. hieß es, der König wäre erkrankt. —

Die Deputirtenkammer ernannte in ihrer Sitzung vom 17. d. die HH. Ganneron, Wuſtemberg, Martin (du Nord), Köchlin, Mosbourg, Duvergier de Hauranne, Desjobert und Dufaure zu Mitgliedern der Unterſuchungskommiſſion über das Tabaksmonopol. Die noch fehlenden 2 Mitglieder ſollten am 18. d. ernannt werden. — Die mit der Prüfung der Nordamerikaniſchen Reklamationen beauftragte Kommiſſion hat ihre Sitzungen eingeſtellt, bis daß ihr von dem Miniſterium die Aktenſtücke mitgetheilt werden, die ſie verlangt hat, und bei deren Mittheilung Hr. v. Rigny Schwierigkeiten macht. —

In der Pairskammer kam der von ihr an die Kommiſſion zurückgewieſene Geſetzesentwurf, betreffend die Beförderung der Zöglinge der Spezialſchulen zu Unterlieutenants zur Sprache. Die Kommiſſion trägt, wie ſie das erſtemal gethan, mit Verwerfung eines von Hrn. Ambrugeac geſtellten Aenderungsvorſchlages und eines von der Abgeordnetenkammer beigeſetzten Paragraphen, nach welch letzterem die jungen Unterlieutenants nicht von dem Datum ihres Brevets, ſondern erſt von ihrem Eintritte in das betreffende Korps an das Anciennitätsrecht genießen ſollen, auf einfache Genehmigung des Entwurfs der Regierung an. Der Herzog v. Baſſano macht den Antrag, die Beſtimmung des Entwurfs auch auf 1836 oder, nach einer von dem Regierungskommiſſair gemachten Bemerkung, blos auf 1835 auszudehnen. Der Kommiſſions-Antrag wird, abgeändert nach dem Vorſchlag des Herzogs v. Baſſano, den auch die Regierung genehmigt, angenommen, und ſomit der Beiſatz der Abgeordnetenkammer verworfen. Für das Geſetz ergaben ſich 86, dagegen 5 Stimmen. —

Baden. Das Großh. Staats- und Regierungsblatt vom 18. Febr. Nro. 8, enthält eine Verordnung des Miniſteriums des Innern, das Wandern der Handwerksgeſellen ꝛc. betreffend, aus der wir das Weſentlichſte mittheilen: 1) Alle in der geſammten Schweiz befindliche Badiſche Handwerksgeſellen haben innerhalb vier Wochen, von Verkündigung dieſes an, dieſes Land zu verlaſſen und in ihre Heimath zurückzukehren. 2) Das Verbot des Wanderns Badiſcher Handwerksgeſellen in dem Kanton Bern wird auf die geſammte Schweiz ausgedehnt. 3) Allen Handwerksgeſellen ohne Unterſchied ihres Geburtslandes wird der Eintritt in die Schweiz längs der Badiſchen Grenze, alſo von der Gegend von Baſel an bis nach Immenſtadt am Bodenſee, unterſagt. 4) Den aus der Schweiz unmittelbar einwandernden Handwerksgeſellen, die nicht Angehörige des Großherzogthums ſind, wird der Aufenthalt nicht geſtattet, ſondern ſie haben ſich auf dem nächſten Wege nach ihrem Vaterlande zu begeben. 5) Auf gleiche Weiſe ſind zu behandeln alle Handwerksgeſellen, die zwar nicht unmittelbar aus der Schweiz, ſondern aus andern, aber an die Schweiz angrenzenden Staaten in den See- oder den Oberrheinkreis einwandern, wenn ſie nicht aus ihren Wanderbüchern oder andern Urkunden auf eine glaubhafte Weiſe darthun können, daß ſie ſeit dem 1. Nov. v. J. ſich nicht in der Schweiz aufgehalten haben. 6) Diejenigen Handwerksgeſellen, welche die ihnen vorgezeichnete Marſchroute verlaſſen, oder ihren Aufenthalt im Lande über die Zeit, die erforderlich iſt, ſolches in gewöhnlichen Tagereiſen zu durchwandern, verlängern, ſind auf Betreten zu arretiren, und an die nächſte Polizeibehörde abzuliefern ꝛc. 7) Alle aus der Schweiz und deren Nachbarſtaaten in den See- oder Oberrheinkreis einwandernden Handwerksgeſellen ſind bei den Eintrittsſtationen genau zu viſitiren, ob ſie keine aufrühreriſche Schriften bei ſich tragen, und die geſchehene Viſitation iſt ebenfalls in dem Wanderbuch oder in dem Paß zu bemerken. Dieſe Schriften ſind ihnen abzunehmen, verſiegelt aufzubewahren und von Zeit zu Zeit an die diesſeitige Stelle einzuſenden. Die Träger ſolcher Schriften, wo ſie auch entdeckt werden mögen, ſind an die nächſte Polizeibehörde abzuliefern, welche dieſelben in Unterſuchung zu nehmen und nach den beſtehenden Geſetzen zu behandeln hat. 8) Die auswärtigen diesſeitigen Geſandten werden veranlaßt, und den ſämmtlichen Polizeibehörden wird aufgetragen, bei Viſirung alter und bei Ausſtellung neuer Wanderbücher und Päſſe jedesmal in ſolchen, wenn es noch nicht geſchehen, zu bemerken, daß das Wandern in die Schweiz durch das diesſeitige Land unterſagt ſei. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 19. d. verkündete der Präſident einen Antrag des Hrn. Hoffmann, wonach die Beſoldung der Geiſtlichen in Gemäßheit des § 18 des Staatsdienſtgeſetzes regulirt und darauf hingewirkt werden ſoll, die Nachtheile zu heben, die durch den Bezug der Accidentien Seitens der Geiſtlichen und ihre Ueberhäufung mit ökonomiſchen Geſchäften entſtehen. Es wurde ſodann die Diskuſſion des Grundſteuergeſetzes fortgeſetzt und die §§ 32 bis 44 incl., größtentheils in unveränderter Faſſung der Propoſition angenommen. —

Die „Kaſſl. Ztg." meldet: Am 18. d. Abend fanden vor der Wohnung eines hieſigen Geiſtlichen einige Unordnungen ſtatt, welche das Einſchreiten der Polizei und des Bürgergardepikets veranlaßten. Da aber der Zuſammenlauf auf deren Aufforderung ſich nicht entfernte, ſondern einige Steine geworfen wurden, ſo wurde Allarm geblaſen, die Bürgergarde rückte in ſtärkern Detachements an, beſetzte die Zugänge zu den zu der Wohnung des erwähnten Geiſtlichen führenden Straſſen und ſäuberte den Platz. Zwiſchen 10 und 11 Uhr hatte ſich die Menge verlaufen, alles war ruhig und Bürgergarde und Truppen zogen in ihre Quartiere und Wohnungen zurück. —

Illyrien. Am 14. d. ſind 2 Griech. Paquetboote, das eine in 17 Tagen von Nauplia kommend, in dem Hafen von Trieſt eingelaufen. Die Briefe ſind zwar noch nicht ausgegeben, die Kapitaine verſichern jedoch, daß vollkommene Ruhe in Griechenland herrſcht und alle Geſchäfte in geregelter Ordnung gehen. —

Allerlei.

Wohlgemeinter Rath der Teutſchen Geſellſchaft von Maryland an Teutſche,

die irgend ein Intereſſe an der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika fühlen.

An das Teutſche Publikum.

Die ſeit 1817 hier unter dem Namen „Teutſche Geſellſchaft von Maryland" geſetzlich beſtehende Vereinigung von gebornen Teutſchen und Abkömmlingen Teutſcher Aeltern hat nach den Worten ihrer Konſtitution zum Zweck: „Ausgewanderte aus Teutſch-„land und aus der Schweiz, die Rath und Beiſtand bedürfen, und „deſſen würdig ſind, damit zu verſehen."

Digitized by Google

Da wir nun glauben, daß wir unſern Teutſchen Mitbrüdern noch nützlicher werden können, wenn wir ihnen, bevor ſie ihr Vaterland verlaſſen, einige wohlgemeinte Winke geben, ſo haben wir uns entſchloſſen, ihnen in dieſen Blättern ſolche Weiſung zu ertheilen, als wir durch langjährige Erfahrung zu thun im Stande ſind.

Zuförderſt iſt es denn gewiß rathſam, daß derjenige, welcher mit dem Gedanken umgeht, von Teutſchland nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auszuwandern, ſich wohl prüfe, ob ſeine Vermögens-Umſtände — ſeine Anlagen — ſeine Sinnesart — ſein erlerntes Handwerk — ſein Alter und ſeine Geſundheit auch dienlich ſind, ein ſolches Unternehmen auszuführen; denn gar mancher, der unüberlegt, oder durch Andere verleitet, den Schritt gethan, hat — und gewöhnlich zu ſpät — es bitterlich bereut.

Es iſt nur zu wahr, daß in Teutſchland meiſtens eine verkehrte Anſicht von den hieſigen Verhältniſſen unter denjenigen obwaltet, welche den Gedanken des Auswanderns aufgefaßt haben. Gewöhnlich ſind Solche zu enthuſiaſtiſch dafür eingenommen, als daß ſie erſt die ruhige Ueberlegung walten laſſen ſollten, daß ſie erſt ſollten von der rechten Quelle die Erkundigungen einziehen, und dann entſcheiden, ob ſie für dieſes Land paſſen oder nicht. In Teutſchland giebt es einen Wuſt von Büchern über Amerika, theils geſchrieben, um Geld damit zu verdienen und in dieſer Abſicht mit Bildern ausgeſchmückt, die der Wirklichkeit nicht entſprechen, an denen aber der Enthuſiaſt ſeinen Gefallen hat, und die er durch ſeine eigene Phantaſie und durch gegenſeitige Mittheilung mit Andern, welche in ſeine Ideen eingehen, nur in einem noch übertriebneren Lichte auszumalen ſucht. Verderblich ſind, unſerer Anſicht nach, jene Zuſammenkünfte in Teutſchland, wo eine Menge Perſonen ſich verbindlich machen, ſich gemeinſchaftlich hier anzuſiedeln, jene Clubs, wo über Amerika geleſen, geſprochen und geſchrieben wird, und jene Bücher, von denen oben die Rede war.

Will Jemand hieher kommen, der unterſuche zuerſt ſeine Vermögens-Umſtände und berechne wohl, ob nach den Ausgaben der Reiſe bis an den Hafen, ſeinen Unkoſten dort, und ſeiner Paſſage hieher, ihm noch genug überbleibe, um die Reiſe von hier weiter fortzuſetzen, und nach Ankunft am Beſtimmungsorte Land u. ſ. w. zu ſeinem Fortkommen zu kaufen.

Er unterſuche weiter, ob ſeine Anlagen der Art ſind, daß er in einem Lande wie dieſem, wo der Menſch erfinderiſch ſeyn muß, ſein gutes Fortkommen finden werde. Dann prüfe er auch ſeine Sinnesart; war er mürriſch und unzufrieden in Teutſchland, ſo wird ihn dieſe Gemüthsart auch hier nicht verlaſſen, und er wird gewiß bald Urſache zu klagen finden und vielleicht über kurz oder lang ſich zurückſehnen. Die Beiſpiele ſind nicht ſelten, daß gerade diejenigen Menſchen, die durch Unzufriedenheit mit den Regierungs-Verhältniſſen daheim zur Auswanderung veranlaßt wurden, bald hier noch weit mehr zu tadeln finden, und gern zurückkehrten, wenn ſie die Koſten der Rückreiſe beſtreiten könnten.

In dieſem Lande, welches ſo ſehr im Wachſen iſt, finden jetzt und wahrſcheinlich noch geraume Zeit, Ackerbauer und Handwerker am leichteſten ihr Brod. Der Ackerbauer wird die Art und Weiſe, das Land zu beſtellen und Geräthſchaften zu gebrauchen, hier verſchieden von ſeiner gewohnten finden, und wenn er wünſcht, daß alles gedeihen möge, ſo wird er genöthigt ſeyn, hier zu lernen und ſich nach ſeinen Nachbarn zu richten. Wir ſehen keine Nothwendigkeit, Ackergeräthſchaften und dergleichen mitzubringen, da alles zweckmäßiger an Ort und Stelle zu haben iſt. Auch der Handwerker wird hier lernen müſſen, denn er wird bald finden, daß der Amerikaniſche ihm an Behendigkeit überlegen iſt. — Nur tüchtige Ackerbauer und Handwerker werden ſich unſerer Anſicht nach, für ihre Reiſe belohnt finden. Der Kaufleute giebt's im Ueberfluß; Künſtler finden nicht gehörige Anerkennung ihrer Verdienſte, es ſei denn, daß ſie etwas Vorzügliches leiſten können und die Engliſche Sprache verſtehen; Prediger, Gelehrte, Advokaten, Aerzte werden ſich faſt immer in ihren Erwartungen getäuſcht finden, zumal wenn ſie nicht überwiegende Talente beſitzen. Wir haben oft Perſonen hier geſehen, welche Landwirthſchaft erlernt hatten, und hier ankamen mit der Erwartung, Verwalter auf großen Gütern werden zu können, und ſich nicht wenig wunderten, als man ihnen ſagte, ſolche Stellen gäbe es hier gar nicht; wir ſind mit andern zuſammen getroffen, die in Teutſchland Forſtwiſſenſchaft ſtudiert hatten, und die nun hier eine Anſtellung ſuchten, und ebenfalls erſtaunt waren, wie in dieſem waldreichen Lande die Forſtwiſſenſchaft nicht höher geſchätzt würde, indem man ihnen nicht die geringſte Hoffnung eines Fortkommens in ihrem Fache machen konnte.

Iſt der Menſch jung, ſo kann er ſich noch in manches fügen; hat er aber erſt ein gewiſſes Alter erreicht, dann wird es ihm ſehr ſchwer werden, von ſeinen Gewohnheiten abzugehen, und wir möchten keinem über 25 Jahr alten, hierher zu kommen, um ſo weniger, wenn er nicht ganz geſund und robuſt genug iſt, Entbehrungen, Anſtrengungen, ſchnellen Witterungs-Wechſel, große Hitze und ſchneidende Kälte ertragen zu können.

Wem es aber an den nöthigen Mitteln fehlt, der bleibe ja hier weg. Wir haben ſchon bei ſolchen, die dieſes unbeachtet gelaſſen und ihren letzten Heller am Einſchiffungsplatze ausgegeben hatten, zu viel Elend geſehen, als daß wir unſere Teutſchen Mitbrüder nicht ernſthaft warnen ſollten, dieſen Schritt zu thun, ohne wenigſtens ſo viel zu haben, um ſich und ihre Familien hier eine Zeitlang davon ernähren zu können.

Es ſind dieſe letzt Beſchriebenen, welche meiſtens in Baltimore oder in der Nachbarſchaft bleiben, und weil ſie nicht ſo bald ein Unterkommen finden können, entweder Schulden machen, oder in den erſten Wochen ſchon ihren hier wohnenden Landsleuten zur Laſt fallen. Die Teutſche Geſellſchaft giebt Unterſtützung, wo ſie Noth ſieht, allein unſere Mittel ſind beſchränkt und die Anſprüche haben ſeit einiger Zeit ſo überhand genommen, daß wir bei unſern Gaben mehr als gewöhnliche Vorſicht gebrauchen müſſen, um nur da zu geben, wo wirklich äußerſte Noth und Krankheit es erfordern. Aber dieſe Noth iſt mitunter unglaublich groß, beſonders wenn ein Vater mit einer zahlreichen Familie in Armuth hier angekommen iſt, keinen einzigen Freund oder Verwandten hier hat, und wenn dann, wie oft der Fall, bei dem ungewohnten Klima, die ganze Familie auf das Krankenbett geworfen wird. Dieſe Schilderung hat nichts Uebertriebenes; wir als Beamter der Teutſchen Geſellſchaft haben am beſten Gelegenheit gehabt, Zeugen von ſolchen Scenen zu ſeyn; und es iſt herzbrechend, ſeine Landsleute in ſolchen drückenden Lagen zu ſehen und nur kleine Linderung geben zu können. Im ſtrengen Winter iſt die Noth oft noch weit größer, als wir hier zu beſchreiben wünſchen. Nicht einzelne Familien, nein Hunderte ſind hier in ſolchem Elend zu finden. — Es wohnen viele Teutſche hier, die eingebürgert ſind und ein gutes Auskommen haben; wer kann es aber anders erwarten, als daß ſie zuletzt

Digitized by Google

kalt und zurückſtoſſend gegen ihre Landsleute werden, wenn dieſe ſie täglich und ſtündlich beläſtigen? — (Fortſ. folgt.)

Zu Nointel, im Oiſe-Departement, feierten kürzlich die Eheleute Leclercq, beide blind, den Jahrestag ihrer 65jährigen Ehe. Der Mann, ein ehemaliger Schneider und beinahe 90 Jahre alt, iſt ſeit 6 Jahren des Geſichts beraubt. Die Frau, 80 Jahre alt, iſt ſeit 16 Jahren blind. Dieſe beiden Greiſe genieſſen übrigens einer vollkommenen Geſundheit und ſind der Gegenſtand der ſorgfältigſten Pflege von Seiten einer zahlreichen Nachkommenſchaft. —

Altona, 10. Febr. Am 6. d. M. Nachmittags bei ſtürmiſcher Witterung ſind 2 Frauen, beide Mütter, und 3 junge Mädchen auf der Ueberfahrt von dem Dörnicker Felde nach Wittmoldt im kleinen Plöner-See rrtrunken. Außer ihnen und den Fahrleuten befanden ſich noch 10 andere Perſonen, ſo wie ein Fuhrwerk mit 2 Pferden auf der Fähre, die durch den heftigen Andrang der Wellen unter Waſſer geſetzt war und das Gleichgewicht verloren hatte. Der größte Theil der Geſellſchaft rettete ſich in das Boot des Fährmanns und wurde mit dieſem unverſehrt an das nahe Wittmoldter Ufer gitrleben. Einem jungen Manne, der mit einem Kinde auf der Fähre zurückgeblieben war, gelang es, obgleich er wohl eine Stunde dort ausharren mußte, ſich und ſeinen Schützling durch Anklammern an eine 3 bis 4 Fuß hohe Stange der Fähre zu retten. Die beiden Pferde verhielten ſich nach der Abfahrt des Bootes längere Zeit ziemlich ruhig; als ihnen aber das Waſſer bis zum Halſe geſtiegen war, ſchwammen ſie mit dem Wagen raſch dem Ufer zu. In dem Berichte, welchen das Itzehoer Wochenblatt von dieſem traurigen Ereigniſſe giebt, wird dem Fährmann keine auffallende Fahrläſſigkeit zur Laſt gelegt, ſo wie er denn namentlich vor der Fahrt das Bedenkliche derſelben der Geſellſchaft nicht verſchwiegen haben ſoll. Eine der 5 Leichen wurde beim Abgang des Schreibens noch vermißt. —

Die Prager Sparkaſſe iſt wohl eines der ausgedehnteſten Inſtitute dieſer Art, die es giebt. Dem von dem Oberkurator derſelben, Grafen von Chotek, am 13. d., als an ihrem 10. Stiftungstage abgeſtatteten Berichte zufolge, beträgt das Geſammtvermögen derſelben 3,776,043 fl. 55 1/4 kr. K. M. Die Zahl der Intereſſenten, welche bei dieſem Kapital ein Guthaben beſitzen, beläuft ſich auf 14,834. —

Bei der Aufnahme der ſtatiſtiſchen Tabellen von der Grafſchaft Stolberg-Wernigerode hat es ſich als bemerkenswerth herausgeſtellt, daß in der 375 Seelen zählenden Gemeinde Reddeber nicht allein im Jahre 1834, ſondern ſeit dem 21. Mai 1833 bis zum 3. Jan. 1835, alſo binnen 1 Jahre 7 1/2 Monaten kein Menſch geſtorben iſt. —

In dem Garten des Lohgerbers Porre vor dem Klagethor zu Langenſalza hat ſich bei Ausgrabung einer Sandgrube und eines Brunnens 21 Fuß tief und zwar unter 6 Fuß Erde, 9 Fuß Sand, 3 Fuß Felſen und 3 Fuß Waſſer ein geſunder Baum mit der Wurzel gefunden; derſelbe iſt 4 Fuß 5 Zoll hoch und ein Fuß ſtark und — ungeachtet beſonders die darüber befindlich geweſene Steinſchicht auf ein außerordentlich hohes Alter des unterirdiſchen Lagers ſchlieſſen läßt — von ſolcher Beſchaffenheit, als habe er die gewöhnliche Zeit in der Luft geſtanden. Auch haben ſich noch andere Gegenſtände, als Torf, Moos, Aſche und mehrere Holzarten daſelbſt gefunden. —

„Sagen Sie mir doch, womit vertreiben Sie ſich denn die Zeit?" fragte Jemand eine Dame, welche an einen ſehr dummen Mann verheirathet war. „Je nun", antwortete ſie, „ich ſtricke und nähe, und ein paar Stunden vertreibt mir mein Pinſel." (Sie war nämlich Dilettantin in der Malerei.) —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 22 Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort
Bayer. Hof.	Hr. Lauſſor-Naudot, Kfm. —	Beaune
„	— Stolzner, Kfm. — —	Leipzig
„	— Pieiſer, „ — —	Trieſt
„	— Beaus, „ — —	Rousdorf
Bl. Glocke.	— Riſt, „ — —	Biberach
„	— Deſſinger, Mauthbeamter —	Schönau
„	— Lehmann, Kfm. — —	Langemann
„	— Hirich, Privatier — —	Bamberg
Strauß.	— Rothpacker, Partikulier, und Hr. Diſtelbart, Steuer-Kommiſſair —	Stuttgart
„	— Leiden, Kfm. — — —	Altwaltee
„	— Warendorf, Kfm. — —	Aachen
R. Hahn.	— Graf zu Elz — — —	Elz
„	— Bredm, Kfm. — — —	Dettelbach

Verſtorbene.

Auswärtige:

In Augsburg: Hr. Ant. Bollinger, Kunſtgärtner und ehemal. Magiſtratsrath.

In Bayreuth: Der Expeditor Hr. Hauzum. —

In Leipzig: Hr. F. W. E. Roſt, ſeit 1800 Rektor der daſigen Thomasſchule. Dem Auslande iſt er als tüchtiger Philolog, beſonders durch ſeine Forſchungen über Plautus, und als ausgezeichneter Lateiniſcher und Teutſcher Dichter bekannt. Er war der letzte Kaiſ. gekrönte Dichter, der innerhalb genannter Stadt weilte.

Theater.

Dienſtag, den 24. Februar: Vierter Maskenball im Stadttheater, verbunden mit zwei Maskenzügen und charakteriſtiſchen Tänzen. Erſter Zug aus der Pantomime: „Arlequins Tod und Wiederbelebung." Die handelnden Perſonen ſind: Arlequin, Colombine, Leander, Pantalon, Pierot, Wirth. — Zweiter Zug: „Wallenſteins Lager." Sämmtliche handelnde Perſonen des Stückes, verbunden mit charakteriſtiſchen Tänzen. Das Arrangement der pantomimiſchen Scene, ſo wie der Tänze, von Hrn Kleming. — Zugleich werden die neueſten Walzer von Strauß und Lanner abwechſeln.

Billets zu Logen und in den Saal ſind täglich in der Wohnung der Direktion im Theatergebäude zu erhalten.

Anzeige.

Wegen eingetretener, nicht zu beseitigender Hindernisse, muss das bereits für Mittwoch, den 25. angekündigte 6te Abonnements-Konzert auf

Samstag, den 28. Februar

verlegt werden.

F. W. Cramer.

Literariſche Anzeige.

In der E. H. Zeh'ſchen Buchhandlung iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lochner, Dr. G. F., die Homöopathie in ihrer Nichtigkeit dargeſtellt. Eine Entgegnung auf das Sendſchreiben des Dr. J. J. Reuter an den Dr. E. F. Wahrhold. Als Anhang iſt das vorläufige Reſultat des am 19. Febr. angeſtellten groſſen Brrſuches mit einem Decilliontels Gran Kochſalz beigegeben. 8. geh. 27 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 56. Mittwoch. Nürnberg, den 25. Februar 1835.

Inland.

Im verfloſſenen Monate Januar wurden zu München 842 Individuen polizeilich abgeſtraft, und 33 den treffenden Gerichten zur ſtrafrechtlichen Einſchreitung übergeben. —

Die Zahl der Freiwilligen des K. Griech. Truppenkorps in München belief ſich am 22. d. auf 256 Mann. —

Die „Augsb. Allg. Zeitung" ſchreibt: „Von dem in München verſammelten Ausſchuſſe der Banquiers erklärten ſich 13 Stimmen dafür, daß der Sitz der Bank nach München und ein Filialbureau nach Augsburg komme, während nur 2 Stimmen Augsburg zum Sitze der Bank gewählt wiſſen wollten." (Bekanntlich wurden zwei chriſtliche und ein jüdiſches Haus von Augsburg in den Ausſchuß gewählt). —

Am Dienſtag den 17. d. kam eine Kommiſſion des K. Landgerichts und 2 Gend'armen von Schwabmünchen ins Franziskanerkloſter nach Lechfeld, arretirten alldort einen Franziskaner (Vater Anſelm) und führten denſelben ſogleich in die Frohnfeſte nach München ab. (Siehe Tagbl. Nr. 46 S. 183.) —

Die Nachricht, als ſei der Miniſter Graf v. Rechberg und Rothenlöwen auf ſeinem Gute Donzdorf mit Tod abgegangen, iſt unwahr. Derſelbe wurde zwar vom Schlage gerührt, befindet ſich aber auf dem Wege der Beſſerung. —

Dettelbach, 22. Febr. Geſtern Nachmittags 4 Uhr entſtand hier plötzlich ein Brand im Gaſthauſe „zur Gans"; das Feuer griff ſo ſchnell um ſich, daß in wenigen Augenblicken das ganze Haus in Flammen ſtand, und die Beſitzerin, welche erſt ſeit einigen Tagen Wöchnerin iſt, nur mit vieler Mühe gerettet wurde. Ein furchtbarer, äußerſt dichter Dampf, ſo wie eine in den erſten Augenblick ſtattgefundene Pulverexploſion auf dem Boden eines benachbarten Kaufmannshauſes vermehrten die Schreckniſſe. Die Exploſion hatte außer dem Zerſpringen des Daches keine nachtheilige Folge. Nur durch die angeſtrengteſte Thätigkeit wurde man der Flamme ſo weit Meiſter, daß ſie ſich auf das Gaſthaus beſchränkte, und die beiden in äußerſter Gefahr ſchwebenden Nachbarhäuſer verſchonte. Durch beſonderen Muth haben ſich diebei der Zoll-Inſpektor und Unteraufſchläger Stahl, dann der Maurermeiſter Grünewald von hier ausgezeichnet. Die benachbarten Orte ſendeten Mannſchaft und Löſchmaſchinen, und dieſen, vorzüglich jener von Mainſtockheim, iſt es hauptſächlich zu danken, daß das Feuer ſich nicht weiter verbreitete. Leider wird ein ſehr braves Mädchen vermißt, welches beim Retten der Effekten äußerſt thätig war, und wahrſcheinlich dieſe Thätigkeit mit dem Flammentode büßte. —

Die „neue Speyerer Zeitung" ſchreibt aus Kaiserslautern, den 17. Febr.: Dr. Wirth, im hieſigen Centralgefängniſſe inhaftirt, beſchäftigt ſich gegenwärtig mit einem Werke über die Kulturgeſchichte, das bei J. J. Taſcher dahier erſcheint; der erſte Band befindet ſich bereits unter der Preſſe und wird zu Oſtern d. J. raſch ausgegeben. Da dieſes Werk aller Politik fremd iſt, ſo wird auch der Verbreitung desſelben nichts im Wege ſtehen. — Ununterbrochenes Fortſchreiten der Civiliſation und Humanität, dieß iſt das große Ziel, welches der Verfaſſer in dieſem Werke vor Augen hat, und das zu erreichen, er möglich zu machen ſucht. Dasſelbe enthält gänzlich neue Anſichten, namentlich im Bereiche der Naturwiſſenſchaften, und, in Anſehung des Geſetzes des Sonnenlaufes, vor allem die wichtige Nachweiſung, daß die großen Revolutionen des Erdkörpers (wie z. B. die ſogenannte Sündfluth) periodiſche Ereigniſſe ſind, die in Folge des Sonnenlaufes von den größern Bewegungsperioden der Erde abhängen, daher in regelmäßigen Zeiträumen zurückkehren, und folglich berechnet werden können. —

Publikandum der K. Generalſtaatsprokuratur zu Zweibrücken vom 12. d.: „In Gemäßheit Allerhöchſten Reſkriptes vom 3. d. M. ſollen, mit Rückſicht auf die jedem Staatsdienſt-Adſpiranten obliegende Pflicht, ſich ſo auszubilden, daß er zu jeder Anſtellung, ohne Unterſchied nach Kreiſen, berufen werden könne, die Rechtskandidaten, welche die Konkursprüfung bereits mit Erfolg beſtanden haben, aufgefordert werden, zum Zwecke ihrer allſeitigen Verwendbarkeit ſich auch um die Zulaſſung zum Acceſſe bei den Kollegial-Gerichten 1. und 2. Inſtanz der älteren Kreiſe bei dem K. Staatsminiſterium der Juſtiz zu melden." —

„Der König", ein Roman von A. J. Groshoffinger, wurde konfiscirt und verboten; ebenſo die 9. Lieferung der Geſchichte des Aufſtandes des Polniſchen Volkes in den Jahren 1830 und 1831 von Dr. Spazier. —

Dienſtesnachrichten. Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, auf die erledigte Kanzliſtenſtelle bei dem K. proteſtant. Oberkonſiſtorium in München den Konſiſtorial-Kanzliſten Karl Wild. Nützel zu Ansbach auf ſein allerunterthänigſtes Anſuchen zu verſetzen; als Kanzliſt des prot. Konſiſtoriums zu Ansbach proviſoriſch den quiescirten Staabsaktuar Georg Stadelmann zu reaktiviren; den bisb. Landrichter Thomas Forſter zu Reichenhall in gleicher Eigenſchaft an das Landgericht Seßlach im Obermainkreiſe; den dermal. Landrichter Ludw. Wieſer zu Seßlach in gl. Eigenſchaft an das Landgericht Reichenhall im Iſarkr., und auf die erl. Stelle eines Vorſtandes des Ldg. Paſſau den dermal. Landrichter Adolph Wolfg. Fink zu Kaufbeuern im Oberdonaukr., ſeinem Anſuchen entſprechend, zu verſetzen; die erl. 2. Ldg.-Aſſeſſorsſtelle zu Wegſcheid im Unterdonaukr. dem bish. Ldg.-Aktuar zu Mitterfels, Dominikus Obermayer, ſeiner Bitte gemäß zu verleihen;

als Aktuar des Ldg. Mitterfels den geprüften Rechtspraktikanten zu Viechtach, Max v. Voithenberg, zu ernennen; die erl. Landrichtersſtelle zu Kaufbeuern mit der Funktion eines Stadtkommiſſairs dem bish. 1. Kommiſſair der Polizeidirektion München, Heinrich v. Sichlern, auf ſeine Bitte zu verleihen. (Fortſ. f.)

In Folge der Erwerbung der Dominikalien und der Gerichtsbarkeit des Gutes Lichtenhaag durch den Staat wurde das Patrimonialgericht II. Kl. Lichtenhaag aufgelöst und die Gerichtsbarkeit ſammt der Polizei von dem K. Ldg. Vilsbiburg übernommen. —

(Ordens-Verleihung.) Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, dem K. Polizeidirektor der Haupt- und Reſidenzſtadt München, Karl v. Menz, das Ritterkreuz des K. Civil-Verdienſt-Ordens der Bayeriſchen Krone zu verleihen. —

(Kön. Allerh. Genehmigung zur Annahme einer fremden Dekoration). Se. Maj. der König haben Allergnädigſt zu genehmigen geruht, daß der K. Bayr. Reſident in der Schweiz, Frhr. v. Hertling, das ihm von Sr. K. Hoh. des Großherzogs von Baden verliehene Kommandeurkreuz vom Orden des Zähringer-Löwen annehmen und tragen dürfe. —

Schrannenpreiſe in Augsburg, den 20. Februar. Waizen: 13 fl. 13 kr., 12 fl. 30 kr., 11 fl. 12 kr.; Korn: 9 fl. 55 kr., 9 fl. 42 kr., 9 fl. 22 kr.; Gerſte: 10 fl. 10 kr., 9 fl. 48 kr., 9 fl. 41 kr.; Haber: 6 fl. 48 kr., 5 fl. 37 kr., 4 fl. 29 kr.

Ausland.

England. Hr. Abercromby iſt am 19. d. mit einer Mehrheit von .... (So weit geht die Mittheilung einer durch den Eintritt der Nacht unterbrochenen telegraphiſchen Depeſche, welche aus Paris am 21. d. Abends zu Straßburg eingetroffen und durch Eſtaffette einem hieſigen Handlungshauſe zugekommen iſt). —

Die letzte Wahl für ein Parlamentsmitglied, die noch fehlte, die für Orkney und Shetland, hat einen Tory getroffen, ſo daß nach dem „Courier" das Verhältniß jetzt iſt: 401 Reformer und 251 Tory's. —

Das bekannte Irländiſche Parlaments-Mitglied O'Gorman Mahon iſt am 16. d. vor dem Polizeiamte zu Bowſtreet erſchienen, weil er vor einigen Tagen im Kingsbenchgerichte einem Advokaten, Namens Wigley, der ihn einen Schuft geſcholten, eine ſolche Ohrfeige gegeben hat, daß dieſer noch krank darnieder liegt. Hr. Wigley wollte ſich mit einer milden Gabe für die Armen zufrieden geben; allein O'Gorman Mahon erklärte, er wolle nichts zahlen, und ſtehe dem Kläger jederzeit mit einer Ohrfeige zu Dienſte. Er hat demnach einen Bürgen für ſein ferneres gutes Benehmen ſtellen müſſen. —

Am 13. ſtarb zu Alresford, 63 Jahre alt, der bekannte Henry Hunt, früher radikales Unterhaus-Mitglied für Preſton. —

Portugal. Die drei Contos de Reis, welche Prinz Auguſt von Leuchtenberg zu Penſionen von Wittwen gefallener Kämpfer für die Sache der Königin beſtimmt hat, betragen neun tauſend Gulden, nicht Franken, wie letzthin durch einen Druckfehler geſagt wurde. —

Am 2. Febr. hat der Portugieſiſche Marineminiſter folgenden Etat der Seemacht vorgelegt, welchen die Regierung zu unterhalten beabſichtigt: 2 Linienſchiffe, 4 Fregatten, 4 Kriegs-Sloops, 6 Briggs, 8 Korvetten und Kutter, 8 Kanonierſchaluppen, 8 Transportſchiffe und Paketboote und 2 Dampfſchiffe, im Ganzen 40 Schiffe mit der nöthigen Anzahl Matroſen und Marineſoldaten. Dieſer Etat iſt an den Komité der Marine-Angelegenheiten verwieſen worden. —

Spanien. In der Prokuradorenkammer entſpann ſich am 7. Febr. eine Erörterung über die Frage, ob die Königliche Bibliothek als Nationaleigenthum oder als Eigenthum des Throns angeſehen werden ſolle. Der Miniſter erklärte, daß, wenn die Kammer die verlangten 240,000 Realen votire, daraus hervorgehe, daß dieſe Anſtalt als Nationaleigenthum zu betrachten ſei, weil alle in dieſem Theile des Budgets begriffenen Summen öffentliche Anſtalten betreffen. Die Kammer bewilligt die 240,000 Realen. Sie votirt ferner 4 Millionen Realen für Orte, die von der Cholera gelitten, 600,000 Realen für Künſte und Wiſſenſchaften, 600,000 Realen zur Unterſtützung von Theatern und dramatiſcher Kunſt, und verwirft 500,000 Realen für Pferdezucht. —

Die Procereskammer erörterte am 7. Febr. den Geſetzesentwurf über Aufhebung der religiöſen Brüderſchaften der heiligen Hermandad. Mehrere Redner treten bei der allgemeinen Erörterung auf. Das Geſetz wird hierauf in ſeinen Artikeln angenommen. —

Briefe aus Valencia berichten, daß Valdes das Kriegsportefeuille angenommen hat, und daß er Anſtalten zur Abreiſe nach Madrid machte. — Der Pfarrer Merino und der Karliſtenchef Caſtor, welche die Journale hatten ſterben laſſen, ſind von den Todten wieder auferſtanden. Die „Sentinelle" fordert zur Behutſamkeit bei allen Nachrichten aus Spanien auf, ſie mögen nun von den Karliſten oder von ihren Gegnern herrühren. — Die Journale von Bordeaux vom 16. d. enthalten keine Nachrichten von der Spaniſchen Grenze. Privatbriefe aus Bayonne vom 17. d. theilen ebenfalls nichts von Bedeutung mit. —

Frankreich. Graf Medem iſt am 15. Febr. von London abgereiſt und am 18. zu Paris angekommen. — Hr. Laffitte hat in den Zeitungen bekannt gemacht, er habe mehr an Geld und Geldeswerth disponibel, als er der Bank ſchulde; die Bank antwortet darauf, es ſolle ihr ſehr lieb ſeyn, wenn er zahle; die Poſten aber, worauf er ſie verweiſe, ſeien alle ſehr zweifelhaft. — Das Geſetz, wodurch das Tabaksmonopol bis zum 1. Januar 1842 prolongirt wird, iſt im „Moniteur" bekannt gemacht worden. — Die „Debats" heben ganz beſonders heraus, daß die Wahl der zwei letzten Mitglieder der Tabakuntersuchungskommiſſion im Sinn der Oppoſition ausgefallen ſei. Daraus iſt zu ſchließen, daß die Miniſter die Majorität verloren haben. Die Oppoſitionsblätter acceptiren dieſes indirekte Geſtändniß und entwerfen ſchon Liſten zu einem neuen Kabinet. — Der „Moniteur" und das „Journal de Paris" enthalten nichts Neues. — Die Kammer ſetzte die Debatte über das Fallitengeſetz fort. — Der „Meſſager" erzählt, der Kaiſer von Oeſterreich ſei unpäßlich — das ſicherſte Zeichen, daß Se. Maj ſich wohl befindet. —

Holland. Man ſpricht ſchon von der Möglichkeit, daß nächſtens das Hauptquartier des Lagers von Tilburg nach dem Haag verlegt werde; auch werden dieſes Jahr die Truppen wahrſcheinlich nicht kampiren. —

Dänemark. Am 11. d. ertheilten Se. Maj. der König dem am hieſigen Hofe beglaubigten Spaniſchen Geſchäftsträger, Ritter v. Bouligni, eine Audienz, in welcher derſelbe Sr. Maj. ſein Kreditiv überreichte. —

Oeſterreich. Wien, 17. Febr. Heute iſt der Großherrl. Geſandte am Londoner Hofe, Nuri Effendi, auf ſeiner Reiſe nach

Digitized by Google

England, hier eingetroffen, und wird nach einem Aufenthalte von einigen Tagen ſeinen Weg fortſetzen. —

Preußen. Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) und J. K. Hoh. die Prinzeſſin Wilhelm, Höchſtdeſſen Gemahlin, ſind von Weimar am 21. in Berlin wieder eingetroffen. —

Hannover. Das K. Miniſterium hat am 9. d. der allgemeinen Ständeverſammlung das Budget der Einnahmen und Ausgaben der Generalkaſſe für das Rechnungsjahr 1835/36 mitgetheilt. Es belaufen ſich ſämmtliche Ausgaben der K. Generalkaſſe für dieſes Rechnungsjahr auf die Summe von 6,042,892 Rthlr. 10 gr. 4 pf. Die Einnahmen ſind zu dem Geſammtbetrage von 6,048,314 Rthlr. 13 gr. 4 pf. Cour. berechnet. —

Weimar. Vor mehreren Wochen ſtiftete der Großherzog bekanntlich zur Aufmunterung des Militaires ein eiſernes Kreuz, welches nur langjährig und treu Gedienten verliehen werden ſoll. Am 14. d. ſind zum Erſtenmal 147 ſolcher Kreuze ausgetheilt worden und mehrere Militairs haben noch außerdem eine namhafte Geldſumme für jeden Monat zugewilligt erhalten. Solche Auszeichnung kann nur gute Wirkung haben. —

Churheſſen. Der Tumult in Kaſſel am 14. d. beſchränkt ſich glücklicherweiſe auf einen ſogenannten Kravall gegen die frömmelnde Sekte der Myſtiker, die ſchon lange den dortigen Einwohnern ein Stein des Anſtoſſes geweſen war. Dem Prediger der Brüdergemeinde, Hrn. Lang, in deſſen Behauſung die Verſammlungen der ſogenannten Frommen gehalten wurden, galten die meiſten Drohungen, und die unſchuldigen Fenſterſcheiben der Amtswohnung mußten am Ende für ihn zu Märtyrern werden. — Auf dem Hoftheater wurde an demſelben Abend die Poſſe von Raupach: „Die feindlichen Brüder“, oder „der Homöopath und der Allopath“ aufgeführt. —

Schweiz. Der „Schweizeriſche Republikaner“ ſchreibt: „Einige Teutſche Flüchtlinge, deren Namen uns zwar nicht bekannt ſind, haben in Winterthur einen Handwerks- u. Befreiungsverein zu Stande gebracht. Bereits hat der Badiſche Geſandte, Hr. v. Duſch, den Stand Zürich notifizirt, man habe Spuren, daß die Sicherheit der Nachbarſtaaten von Teutſchen Flüchtlingen und Handwerkern bedroht werde. Sehen dieſe unglücklichen flüchtigen Tröpfe (ruft der gemüthliche „Republikaner“ ächt Schweizeriſch aus) nicht ein, daß ſie ihre eigene Lage und diejenige ihrer weiſeren Landsleute, die an ſolchen Dummheiten keinen Theil nehmen, auf dieſe Weiſe immer verſchlimmern?“ —

Allerlei.

Wohlgemeinter Rath der Teutſchen Geſellſchaft von Maryland an Teutſche, die irgend ein Intereſſe an der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika fühlen.

An das Teutſche Publikum.

(Fortſetzung.)

Es iſt auch häufig der Fall, daß unbemittelte Leute, die ſich zu den höheren Klaſſen zählen, mit oberflächlichen Empfehlungsbriefen an anſäſſige Teutſche gerichtet, hier ankommen. Nur ſelten können ſolche Empfehlungen, bei der Menge der Applikanten, zu den gewünſchten Anſtellungen und Beſchäftigungen führen, ſondern deren Wirkung muß nothwendiger Weiſe gewöhnlich nur auf pekuniaire Hilfe ſich beſchränken. Iſt es denn zu verwundern, daß dergleichen Leute nicht die rege Sympathie finden, die aus dem eigenen Gefühl entſpringen muß, um wirkſam zu ſeyn? — Man kennt hier den Unterſchied der Stände nicht, wie in Teutſchland. Dem Handwerker ſtehen die höchſten Ehrenämter offen, wenn er die Gaben dazu mit Treue und Redlichkeit verbindet; dagegen wird der vornehme, aber arme Müſſiggänger bald zu der verworfenſten Klaſſe herunter ſinken.

Noch giebt es eine andere Klaſſe von Fremdlingen hier, und wie wünſchenswerth wäre es, wenn Teutſchland eine Kolonie in einem andern Welttheile hätte, um ſolche dorthin zu ſenden! Wir meinen ſolche Subjekte, welche in Teutſchland „nicht gut thun wollen,“ über die, ihren Familien und Verwandten zur Laſt, das Urtheil ausgeſprochen wird: „Den müſſen wir nach Amerika ſchikken,“ die mit Reiſegeldern bis an den Hafen und dort mit Mitteln für die Ueberfahrt verſehen, ihrem Schickſal preis gegeben werden, ſo hier landen und gleich am Tage ihrer Landung den Beweis geben, welcher Klaſſe ſie zugehören, dadurch, daß ſie nach langer Einſchränkung auf der See, nun ihren Neigungen wieder freien Lauf laſſen und im Zuſtande der Betrunkenheit nach Haus getragen werden, oder wohl gar auf der Straße liegen bleiben. Wie empörend für uns, die wir unſer Vaterland lieben und wünſchen, daß Amerika eine gute Meinung von den Bewohnern deſſelben haben möge! Wie hart für uns, wenn wir nach ſolchen Subjekten unſere Nation müſſen beurtheilen hören! Nein, Freunde, ſchickt uns nicht ſolche Landſtreicher zu, um Eures eigenen guten Namens willen. —

Wir ſind überzeugt und haben Beweiſe geſehen, daß manche Menſchen, welche ſich im Innern angeſiedelt haben, Briefe nach ihrer Heimath ſenden, worin ſie eine gar zu günſtige Beſchreibung ihrer Lage und ihrer Umgebung machen, in der Abſicht, Andere zu verleiten, ſich auch in ihrer Nachbarſchaft anzuſiedeln, weil dadurch der Werth ihres Eigenthums ſteigt, und ſie vielleicht Gelegenheit haben, ſich auf Koſten Anderer ein Vermögen zu erwerben. Wir warnen einen Jeden ernſtlich, ſich nicht blindlings auf dergleichen Berichte zu verlaſſen, ſondern ſich erſt von der Glaubwürdigkeit ſolcher Perſonen zu überzeugen.

Nichts iſt aber thörichter für Menſchen, die keine praktiſche Kenntniß der Vereinigten Staaten haben, als in Teutſchland eine große Geſellſchaft zu bilden und mit fertigen Plänen zur Erbauung einer Stadt, zur Gründung einer Kolonie ſich hieher einzuſchiffen. Wir haben noch nicht Gelegenheit gehabt, ein günſtiges Reſultat von ſolchen Plänen zu ſehen. Gewöhnlich ſind ſchon vor der Ankunft hier, unter den Mitgliedern einer ſolchen Geſellſchaft manche Mißhelligkeiten und Zwiſtigkeiten eingetreten, und nicht ſelten, daß Streit entſteht über Dinge, die blos in ihrer Phantaſie leben, aber nie in Wirklichkeit übergehen werden. Man hat in der Heimath oder unterwegs Kontrakte mit einander geſchloſſen, die hier nicht ausführbar ſind und ſich von ſelbſt bald auflöſen, — man iſt ſchon darüber einverſtanden, wer hier Arzt, Prediger und Schullehrer der Gemeinde werden ſoll und über deren Salair im Reinen; aber man wird finden, daß dieſe Gemeinde nie in Exiſtenz tritt, weil das neue Land neue Begriffe erzeugt, und daß bald Niemand da iſt, der die verſprochenen Gehalte zahlen kann oder will. Man hat genau auf der Karte den Platz

bezeichnet, wo die Kolonie ſich niederlaſſen ſoll, findet aber dort den Boden ſchlecht, die Luft ungeſund, den Verkehr ſchwierig; kurz man ſtößt auf hundert vorher nicht berechnete Uebel. Einer verläßt die Geſellſchaft nach dem Andern und bald iſt ſie ganz aufgehoben.

Nur kräftige, fleißige Leute, die ſich in übie Lagen zu fügen, ſich zu rathen und zu helfen wiſſen und ſich keiner Arbeit ſchämen, paſſen für dieſes Land. Wer da glaubt, ohne Geſchick und Arbeit ein Fortkommen hier zu finden, wer ſich einbildet, hier ein behagliches Leben führen zu können, ohne Anſtrengung, der bleibe ja zu Hauſe, denn er wird ſich ſehr getäuſcht finden. Wer aber mit einigem Vermögen und mit Kraft und Thätigkeit verſehen, in der Abſicht hierher kommt, für ſich und ſeine Kinder einen Platz zu finden, wo er mit angeſtrengter Arbeit ungehindert den Ertrag des Fleißes ſeiner Hände genießen könne, der wird hier finden, was er ſucht, wenn er nur nicht zu übereilt handelt und ſich zu ſehr auf ſein eigenes Urtheil verläßt, ſondern den Rath wohlmeinender Menſchen erwägt und zu ſeinem Beſten anwendet.

Es iſt nicht zu läugnen, daß der Einwanderer hier zu Lande Vortheile genießt, die ihm im Vaterlande unbekannt ſind. Wir können dieſes nicht beſſer beweiſen, als durch die wörtliche Abſchrift eines Certifikats, welches der hier anſäſſige Königlich Württembergiſche General-Konſul für die Vereinigten Staaten auszufertigen, mehreremal veranlaßt worden, und welches vielleicht ſchon in Teutſchen Zeitungen gedruckt worden iſt. Es lautet, wie folgt:

„Ich bezeuge hiermit: daß nach den Geſetzen dieſes und aller „andern Staaten eine Aunahme Eingewanderter zu Bürgern ganz „und gar nicht ſtatt findet, indem die Verfaſſung der Vereinigten „Staaten das ausſchlüßliche Recht giebt, Naturaliſation zu ordnen. „Wer ſich, den Geſetzen der Vereinigten Staaten gemäß, naturaliſiren laſſen will, mag es thun, allein es iſt ganz willkührlich. „Tauſende von Eingewanderten leben viele Jahre hier, ja bringen „den größten Theil ihres Lebens in dieſem Lande zu, ohne naturaliſirt zu ſeyn; denn ſie bezahlen nicht mehr Abgaben als die Eingebornen; — treiben welches Gewerbe ſie wollen; — und genießen überhaupt der Rechte und Freiheiten der Eingebornen, „mit Ausnahme: zu Staats-Aemtern nicht wählen oder gewählt „werden, — kein Schiff unter Amerikaniſcher Flage eignen oder „kommandiren zu können und dergleichen. Eingewanderte ziehen „von einem Staat oder Ort zum andern, hunderte und tauſende „von Meilen weit, wenn ſie Luſt haben; — heirathen; — bekommen Kinder, die ſie taufen laſſen, oder nicht, wie es ihnen beliebt; — und ſterben, und werden begraben, wie und wo es den „Hinterlaſſenen gefällt, ohne daß die öffentlichen und obrigkeitlichen Behörden die geringſte Notiz davon nehmen. Urkundlich. u. ſ. w.

C. Mayer,
Königlich Württembergiſcher General-Konſui."

(Fortſetzung folgt.)

Das in Philadelphia erſcheinende Teutſche Blatt „alte und neue Welt" enthielt am 8. Nov. v. J. unter der Aufſchrift: „Großes aus dem Vaterlande" eine Aufforderung zu Beiträgen für das „Schillers Album" und das dem großen Dichter beſtimmte Denkmal. Der Aufruf ſchließt mit den Worten: „Möge der Erfolg beweiſen, daß Schiller auch unter dem weſtlichen Himmel ſeine warmen und feurigen Verehrer hat. Unſere fernen Brüder werden unſere Erinnerungsblätter und freundlichen Beiträge nicht verſchmähen; wir ſelbſt aber in dem Bewußtſeyn uns freuen, daß in dem Grundſtein des Schiller'ſchen Monumentes unſere Namen verwahrt liegen, die Mit- und Nachwelt zu überzeugen, daß vaterländiſche Größe dem Teutſchen unter jedem Himmelsſtriche heilig und unvergeßlich iſt." —

An unſere Fiſchbein-Fräuleins.

Als Herr Adam ſeine Frau
Eva fand im Paradieſe,
Rief er hocherfreut: „Schau, ſchau!
„Fleiſch von meinem Fleiſch iſt dieſe!"
Könnten nur die Todten reden!
Mancher Wallfiſch würde ſchrei'n,
Säh' er unſ're Modedamen:
„Das iſt Bein von meinem Bein!"

Hieſiges.

Dahier und im Burgfrieden wurden im Jahre 1834 getraut 352 Paare; geboren wurden 1651, und geſtorben ſind 1679 Perſonen. —

Verſtorbene.

Hieſige:

Joh. Adam Schmidtſchneider, Bleiſtiftarbeiters Sohn von Steinbühl; Johann Wallie, Tüncherhandlangers Sohn von Neuhauſen bei St. Peter; Hr. Gg. Adam Lang, Muſikus; Johanna Louiſa Zitzner, Wittwe; Gg. Joh. Heinr. Loos, Kaminfegermeiſters Söhnl.; Fr. Anna Kath. Weißmüller, Poſamentiers Wittwe; Frau Sabina Katharina Milbradt, Schriftſetzers Wittwe.

Auswärtige:

In München: Fräul. Karoline v. Braunmühl, K. Regierungsraths Tochter, 13 J. alt. Hr. Heinr. Bellard, Privatier aus Paris, 65 J. alt.

In Augsburg: Frau Roſ. Barb. Laudenberger, Bierbrauers Gattin, 62 J. alt.

Theater.

Donnerſtag, den 26. Februar: „Fidelio", große Oper in 2 Akten, von R. Treitſchke, nach dem Franzöſiſchen. Muſik von Ludwig v. Beethoven. Als Gäſte: Hr. und Madame Heim vom Stadttheater zu Bamberg, „Floreſtan" und „Leonore."

Fremden-Liste.

Nürnberg, den 23. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Graf von Bothmer — —	Bayreuth
"	— Rolland, Herzogl. Leuchtenbergiſcher Kabinets-Kurier — —	München
"	— Rolland, Kfm. — —	Lyon
"	— Heller, Partikulier — —	Bamberg
"	— Helm, Kfm. — — —	Lahr
"	— Eichholz, Kfm. — —	Frankfurt
"	— Janolt, Kfm. — — —	Köln
R. Roß.	— Schall, " — — —	Erfurt
Witt. Hof.	— Neymeyer, Rechnungs-Kommiſſair	Würzburg
"	— Dr. Krauß — — —	München
"	— Hoffmann, Kfm. — —	Elberfeld
"	— Romerto, Kfm. — —	Sch. Gmünd
"	— v. Leiden, Partikulier — —	Wien
Bl. Glocke.	— Drechsler, Ingenieur-Lieutenant	Würzburg
"	— Körpee, Partikulier — —	Amberg
"	Mad. Müller — — —	Rötenbach
"	Fräul. Lemberger — — —	Hüttenbach
Strauß.	Hr. Junge, K. Pr. Lieutenant —	Saarlouis
"	— v. Rutzky, K. Pr. Lieutenant —	Mainz
"	— Großmann, Pfarrer — —	Windsheim
"	Frhr. von Pelkhofen, Baukondukteur	Straubing
"	Hr. Hoffmann, Kfm. — —	Aſchaffenbrg.
"	— Greiner, Kfm. — — —	Augsburg
"	— Arnold, Kfm. — — —	Dresden
"	— Thies, Kfm. — — —	Riga
Mondſch. z. G.	— Riß, Kfm. — — —	Biberach
"	— Fränkel, Pferdehändler — —	Ueſpringen

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit dem Monatsberichte der Riegel und Wießner'ſchen Buchhandlung, als Beilage.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 57. Donnerſtag. Nürnberg, den 26. Februar 1835.

Inland.

Wie ſehr der Kredit des Bayer'ſchen Staates an Aufſchwung ſtets gewinnt, beweist ſchon der hohe Stand der Kourſe ſeiner Staatsſchuld, welche, obſchon nur 4 pCt. tragend, dennoch kaum mit 3 pCt. Agio zu haben ſind. Die unverzinslichen Lotterieloose, obſchon deren ſehr nahe Rückzahlung zu erwarten ſteht, werden mit 12 und noch mehr pCt. über dem pari gehalten. Aber auch das, was unter der Leitung unſeres umſichtigen Gouvernements ſteht, erfreut ſich des größten Zutrauens. So ſind die Aktien der erſt zu kreirenden Bayer'ſchen Hypotheken- und Wechſelbank, deren Grundvermögen doch nur von Privaten zuſammengeſchoſſen wird, ſchon jetzt, wo deren Statuten noch gar nicht exiſtiren, zu 102 0/0 geſucht und nicht zu haben. Wie verlautet, ſoll auch in Würzburg eine Filialbank errichtet und die Direktion derſelben dem Banquierhauſe v. Hirſch übertragen werden. Welche bedeutende Vortheile dem Staate daraus erwachſen, indem viele Kapitalien früher im Auslande aufgenommen werden mußten, wodurch der Zinsfuß in's Ausland floß, leuchtet von ſelbſt deutlich ein. Aber auch der Werth des Grund und Bodens und ſomit das ganze Grundeigenthum des Staates wird in ſeinem Preiſe, und mittelbar dadurch die Größe des Staatsſchatzes gehoben, wie denn überhaupt dieſes Inſtitut kleinere ähnliche in's Leben ruft, und ſonach die Induſtrie und den Handel immer mehr belebt und erhöht. So z. B. bildet ſich gegenwärtig in Würzburg zum Behuf der Veredlung des Weinbaues eine Aktiengeſellſchaft, welche vor der Hand ſchon 100 Aktien à 50 fl. emittirt haben ſoll. Fährt der Bayer'ſche Staat im Hervorrufen ähnlicher Inſtitute fort, ſo geht er der vollkommenſten Entfaltung entgegen und bereitet ſich eine Zukunft, welche das Erfreulichſte bietet.

Man will wiſſen, daß von Bayer'ſchen Kapitaliſten in ausländiſchen Banken 120 Millionen Gulden angelegt ſeien, die ſeiner Zeit ſämmtlich jener vaterländiſchen Bank zugewendet werden dürften. —

Nachdem von Sr. Maj. dem Könige am 22. d. Mittags die aus dem Betrage der Aktien für die Induſtrie-Ausſtellung angekauften Gegenſtände beſichtigt wurden, begann am 23. die Einlegung der Aktien-Numern und der Numern dieſer Gegenſtände in die Glücksräder. Nachdem dieß beendigt iſt, wird zur Verlooſung geſchritten. Die ganze Zeitdauer der Einlage der Numern hindurch iſt dem Publikum der Beſuch der Säle, in welchen ſich dieſe Gegenſtände befinden, geſtattet. —

Am 18. d. feierte zu Roth das Sand'ſche Ehepaar, ehemals auf dem Gaſthauſe zum goldnen Hirſchen, das 50jährige Ehejubiläum. —

Dienſtesnachrichten. Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, den Kreis- und Stadtgerichtsrath Joſ. Ant. Seelus in Amberg, mit Belaſſung des Titels, Funktionszeichens und Geſammtgehaltes für die Dauer eines Jahres in den Ruheſtand zu verſetzen; die hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Amberg erledigte Rathsſtelle dem Protokolliſten des genannten Kreis- und Stadtgerichts, Kajetan Gedrath, zu verleihen; zum Protokolliſten des Kreis- und Stadtgerichts Amberg in prov. Eigenſchaft den Acceſſiſten des Appell.-Ger. für den Iſarkreis, Emeran Peiſch, zu ernennen; die durch Verſetzung des 1. Kommiſſairs der Polizeidirektion München, Heinr. v. Sichlern, an das K. Ldg. Kaufbeuern erl. Stelle eines 1. Kommiſſairs der Polizeidirektion München dem bish. Regier.-Aſſeſſor der Regierung des Rheinkreiſes, Kammer des Innern, Karl Ludwig Wimmer, zu übertragen; auf den erl. Dienſtespoſten eines Kontroleurs bei der gemeinſchaftl. Anmeldeſtelle zu Wirtheim, den quiesc. Zollbeamten von Weiler, Joh. Gg. Höfling, in prov. Eigenſchaft zu berufen, die Profeſſorsſtelle der 1. Gymnaſialklaſſe zu Freiſing prov. dem Lehrer der 4. Kl. der lat. Schule daſelbſt, Prieſter Donn; die erl. Landrichtersſtelle zu Neuſtadt a. d. Aiſch dem bish. Herrſchaftsrichter zu Ellingen, Georg Friedr. Weiß, auf ſein Anſuchen Allergnädigſt zu verleihen; und auf die erl. Forſtrevier Tennesberg den funkt. Offiziante u. Desſinateur bei dem Miniſterial-Forſtbureau, Karl Kohler, zum prov. Revierförſter zu ernennen. —

(Akademie der bildenden Künſte.) Se. Maj. der König haben den bish. Prof. der Bildhauerkunſt an der Akademie der bildenden Künſte, Konrad Eberhard, unter Bezeugung der Allerhöchſten Zufriedenheit mit ſeinen bish. Leiſtungen, in den Ruheſtand zu verſetzen und dagegen als Prof. der Bildhauerkunſt proviſ. den Ludw. Schwanthaler Allergnädigſt zu ernennen geruht. —

(Landrath des Iſarkreiſes.) Se. Maj. der König haben dem Weinwirth Georg Buchauer zu Waſſerburg die nachgeſuchte Entlaſſung aus dem Landrathe des Iſarkreiſes zu bewilligen und an deſſen Stelle den Brauereibeſitzer Jak. Ziegler zu Dachau als Erſatzmann bei der Klaſſe der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit berufen zu laſſen geruht. —

(Erl. St.) Die Stadtpfarrei zu U. L. Frau in Weilheim mit den damit vereinigten Pauſer-, Halter- und Prädikatur-Beneficien, mit 1219 fl. 41 kr. Einkommen und 184 fl. 21 kr. Laſten. —

Schrannenpreiſe in München, den 21. Febr. Verkaufsſumme: 48,887 fl. 36 kr. Waizen: 13 fl. 11 kr., 12 fl. 39 kr., 11 fl. 49 kr.; Korn: 9 fl. 39 kr., 9 fl. 27 kr., 9 fl. 9 kr.; Gerſte: 10 fl. 47 kr., 10 fl. 16 kr. 9 fl. 26 kr.; Haber: 6 fl. 17 kr., 6 fl. 4 kr., 6 fl. — kr.

Digitized by Google

Ausland.

England. Fürſt Eſterhazy, Botſchafter Oeſterreichs, und Gen. Sebaſtiani, Botſchafter Frankreichs, ſind am 17. d. zu London eingetroffen. Beidr begaben ſich ſogleich auf das Bureau des Auswärtigen, und hatten daſelbſt rine Unterredung mit dem Herzoge von Wellington. — Der König, welcher am 17. mit der Königin von Brighton im St. James-Palaſt eingetroffen iſt, hielt am 18. ſein rrſtes Lever, bei welchem allr Kabinetsmitgliedrr zugegen warrn. Djr meiſten auswärtigen Botſchafter hatten ſich in größter Galla im Palaſte eingefunden. — O'Connrll und ſeine Familie ſind in London eingetroffen. —

Ueber das Reſultat der am 19. d. ſtattgehabten Sprecherwahl ſind noch keine offiziellen Berichtr eingelaufen; auch iſt uns die Ergänzung der geſtern mitgetheilten Privatnachricht bis zur Stunde nicht zugekommen, da laut Briefen aus Straßburg das Wetter nicht geſtattete, den Telegraphen ſpielen zu laſſen. —

Portugal. Der Herzog von Leuchtenberg, K. Hoh., hat den General Bemposta zu ſeinem Adjutanten ernannt. Einige Franzöſiſchr Offiziere ſollen, durch die Vermitteiung Joſeph Buonapartr's die Aufnahme in den Generalſtab Sr. K. Hoheit nachgeſucht haben. —

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 12. d. herrſcht in der Hauptſtadt fortwährend Ruhe. — Vom Kriegsſchauplatze verlautet nichts Neues. Mina iſt noch immer in Eliſondo, wo er rin Konvoi von Geld und Effekten erwartet. Seine Truppen ſind in Lanz. Zumalacarregui iſt im oberen Theile des Ulzamathales gegen Guipuzcoa hin. —

Frankreich. Man ſpricht noch immer von der Auflöſung des Miniſteriums. Der König heißt es, nach Briefen aus Paris vom 21. d., habe Herrn Dupin mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt. Wie dem auch ſei, die Majorität von 101 Stimmen in den Sitzungen der Deputirtenkammer vom 16. und 17. d. hat dem Miniſterium gezeigt, daß die Oppoſition in der Kammer nicht bezwungen, ſondern ſtets noch bereit und kräftig genug iſt, ſich geltend zu machen. — Der „Konſtitutionel“ ſchreibt: Die Eiferer unter den Doktrinären wunderten ſich heute, in dem „Moniteur“ keine Ordonanz zu finden, welche den Präſidenten der Abgeordneten-Kammer (wegen ſeiner Oppoſition gegen die Regierung in den letzten Kammerverhandlungen), ſeiner Verrichtungen als General-Prokurator am Kaſſationshofe enthoben hätte. — Die „Gazette“ ſagt, nachdem nun Privaten auch die Fabrikation von Tabak-Surrogaten verboten ſei, habe die Regierung das Monopol auf die Naſen und Pfeifen. —

Belgien. Baron Rothſchild machte am 18. d. dem Miniſter des Auswärtigen einen Beſuch und ſpeiste am 19. bei Hofe. — Der „Meſſager de Gand“ meldet vom 18. d.: Geſtern waren alle Autoritäten dahier in Bewegung; die Truppen wurden in der Kaſerne konſignirt, die Straſſen von zahlreichen Patrouillen durchkreuzt und die Wachen verſtärkt. Wir haben bis jetzt nicht erfahren können, was zur Anordnung ſolcher „patriotiſcher“ Maasregeln Veranlaſſung gegeben. —

Holland. Der 18. Geburtstag des Erbprinzen von Oranien und ſeine Gelangung zur Majorennität wurde am 19. d. in dem Haag auf ſolenne Weiſe begangen. —

Oeſterreich. Wien den 18. Febr. Die in Teutſchen Blättern enthaltene Angabe, daß Don Miguel hieher zu kommen beabſichtige, und bereits eine Wohnung für ihn beſtimmt ſei, iſt eben ſo unrichtig als jene, daß er um die dießfallſige Zuſtimmung bei Sr. Maj. dem Kaiſer angeſucht und dieſe erhalten habe. —

Preußen. Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht iſt von Rathenow in Berlin angekommen. Abgereist ſind von Berlin: Der Generalmajor à la Suite Sr. Maj. des Kaiſers von Rußland, v. Manſuroff, nach St. Petersburg, und der Kammerherr, Legationsrath, außerordentl. Geſandte und bevollmächtigte Miniſter bei der Ottomanniſchen Pforte, Graf v. Königsmark, nach Konſtantinopel. —

Württemberg. Se. Kön. Maj. haben durch Höchſtes Dekret vom 15. d. M. Höchſtihren Geſchäftsträger am K. Preußiſchen Hofe, Legationsrath v. Linden zu Berlin, zum K. Kammerherrn, und unter dem 16. d. die Fürſten Hugo und Felix von Hohenlohe-Oehringen zu Unterlieutenants in der Reiterei zu ernennen geruht. —

Baden. Se. K. Hoh. der Großherzog hat dem K. Preuß. General-Intendanten und Präſidenten der Ober-Rechenkammer, v. Ribbentrop zu Berlin, das Kommandeurkreuz, und dem Kriegsrath Wilcke daſelbſt das Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens zu verleihen gnädigſt geruht. —

Schweiz. Die Volksrepräſentanten waren bei der Eröffnung des Großen Rathes zu Bern am 16. d. zahlreich verſammelt und in geſpannter Erwartung, was ihnen der Landammann Wichtiges, und was der Schultheiß, als Organ des Regierungsrathes und des vorörtlichen Staatsrathes, zum Beſten geben werde. Doch Vieler Erwartungen fanden ſich getäuſcht, denn des Landammanns Rede war matt, und der Vorſtand der Eidgenoſſenſchaft beobachtete ein vollkommenes Stillſchweigen. Man ſchritt zu den muthmaßlichen Einnahmen der Budgets, worauf die Gallerie ſich entvölkerte. —

Allerlei.

Wohlgemeinter Rath der Teutſchen Geſellſchaft von Maryland an Teutſche,

die irgend ein Intereſſe an der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika fühlen.

An das Teutſche Publikum.

(Fortſetzung.)

Es bedarf wohl kaum einer Erwähnung, daß ſich die Regierung in den Vereinigten Staaten keineswegs in die religiöſen Verhältniſſe und kirchlichen Angelegenheiten miſcht. Chriſten von allen Benennungen und Sekten ſowohl, wie Hebräer machen auf gleiche Rechte Anſpruch.

Zum Nutzen ſolcher Auswanderer, die beſchloſſen haben, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden — oder ſich naturaliſiren zu laſſen — mag es nicht überflüſſig ſeyn, daß wir dieſelben bekannt machen mit folgendem

Geſetz der Naturaliſirung unter der Regierung der Vereinigten Staaten.

„Derjenige, welcher begehrt, naturaliſirt zu werden, muß „zuförderſt an Eides Statt erklärt haben, vor dem Höchſten-Ober- „Bezirks- oder Kreisgericht (the supreme, superior, district or „circuit court) irgend eines der Staaten oder Länder, die den „Vereinigten Staaten angehören, oder vor dem Regiſtrator (Clerk)

Digitized by Google

„irgend eines dieſer Gerichte, und zwar nicht minder als 2 Jahre „vor ſeiner Zulaſſung als Bürger: — daß es ſeine Abſicht ſei, bona „fide ein Bürger der Vereinigten Staaten zu werden, und auf „immer zu entſagen ſeiner Verpflichtung und Teene als Unterthan „gegen alle und jede ausländiſche Fürſten, Machthaber, Staaten „und Regierungen, wie ſie auch heißen mögen, und insbeſondere „(mit Namen) gegen den Füeſten, Machthaber, Regenten oder „Staat, deſſen Unterthan oder Bürger der Applikant zur Zeit „ſeyn mag.“

„Es muß gleichfalls bewieſen werden voe dem Gericht, wo „der Ausländer begehrt, endlich als Büeger zuzuſchwören: daß er „wenigſtens 5 Jahre in den Verrinigten Staaten gewohnt „habe, und daß ee wenigſtens 1 Jahe in dem Gebiet, dem Keeis „oder Bezirk, wozu ein ſolches Geeicht gehöet, anſäſſig geweſen ſei; „ferner auch, daß er ein Maun von moraliſch gutem Charakter ſei, „und den Geundſätzen der Konſtitution der Verrinigten Staaten „zugethan.“

In keinem Fall iſt ber Eibſchwur des Applikanten zuläſſig, um zu beweiſen, daß ſeln Aufenthalt im Lande die voeſcheiftmäßige Dauer gehabt habe. Andere Zeugniſſe hievon werden ſtets veelangt. Das Regiſtriren des erſten Anſuchens um das Bürgerrecht koſtet ungefähr 1 Thaler, und das Certifikat des Bürgerrechts das Doppelte.

Demjenigen nun, welcher auf vernünftige Weiſe nach dieſem Lande auswandern will, geben wir noch einige kleine Winke, in der Hoffnung, damit Gutes zu bewirken. Wie rathen ihm zuerſt, ſich alles überflüſſigen Gepäcks zu entſchlagen, denn obgleich er vom Elnſchiffungsplatze bis hier ſolches frei mitnehmen kann, ſo werden doch die Transportkoſten oon dee Heimath bis zum Schiffe, und von hier bis zum Anſiedlungsplatze, zu ſchwer daeauf fallen. Die nöthigen Kleidungsſtücke, ſowohl für ſtrengen Wintee, als für drückend heißen Sommer berechnet, ſind zweckmäßig, auch ſchadet es nicht, einen mäßigen Vorrath oon Leinenzeug zu haben, allein ſich mit dergleichen beinahe auf Lebenszeit zu veeſorgen, wie es zuweilen geſchiedt, iſt keineswegs rathſam. Der Werth, welcher daein ſteckt, wird, in Geld verwandelt und hier in Land und Vieh angelegt, ſich ſo gut oerzinſen, daß damit jederzeit, wann's gebraucht wird, leicht das Doppelte angeſchafft werden kann, zumal da baumwollene Stoffe ſehr ſchön, dauerhaft und billig hier zu Lande verfertigt werden. Betten ſind nothwendig für die Reiſe, allein dazu ſind Matratzen von Pſeedehaar oder Seegras, und wollene Decken hinlänglich. Fedeebetten halten wir für überflüſſig, beſonders wenn ſie oon hirr weiter nach den weſtlichen Staaten transportirt weeden ſollen, woher man Federn hier zu Markte bringt. Dle nothwendigen Gegenſtände ſollten in leichte Kiſten, Koffer oder ſtarke Reiſeſäcke gepackt ſeyn, damit ſie am Bord des Schiffs und auf dee Weiteeeeiſe weniger hinderlich weeden.

Zum Einſchiffen iſt Beemen für den größern Theil der Teutſchen der geeignetſte Hafen. Dort ſind eine Anzahl Schiffseigner ſchon ſeit Jahren darauf eingeeichtet, Auswandeeee hierher zu befödern. In Hinſicht dee Wahl des Schiffs muß ſich der Auswanderer ſchon auf die Fürſorge ſeines Kommiſſionairs verlaſſen, indem er ſelbſt, mit dem Seeweſen unbekannt, nicht im Stande ſeyn würde, ein richtiges Urtheil zu fällen. Soviel glauben wir aber Jedem, der über Bremen kommt, im Allgemeinen an die Hand geben zu können, daß er denjenigen Schiffen, welche in Bremen odrr hier in Baltimore zu Hauſe gehören, gemeiniglich den Vorzug geben kann, weil dieſe durch langs Erfahrung mit allen Erfoederniſſen der Reiſe bekannt ſind, und es ihnen mehr darum zu thun ſeyn muß, ihren guten Ruf zu eehalten, als einem Schiffe, welches nur zufällig eine einzelne Ladung Paſſagiere bringt. In Bremen iſt eine löbiiche Veeordnung, nach welcher der Eigner oder Kapitain eines Schiffes, das Paſſagiere ladet, vor ſeiner Abreiſe Beweiſe bringen muß, daß es auf 90 Tage mit Proviant und Waſſer für die volle Zahl der Paſſagiere verſehen iſt, und in den Veeeinigten Staaten beſteht ein anderes ſehr löbliches Geſetz, dem zufolge ein Schiff nach Veehältniß ſeiner Tonnen-Geöße in der Anzahl der Paſſagiere beſchränkt iſt. Durch dieſe Verordnungen iſt der Paſſagier hinlänglich gegen Mangel geſchützt, ſelbſt wenn eine Reiſe ungewöhnlich lang ſeyn ſollte. Auch in Holland ſind von der Regierung ähnliche Verordnungen zum Schutze von Auswanderern eelaſſen.

Die meiſten Reiſen von Amſterdam, Rotterdam oder Bremen hierher werden inneehalb 60 Tagen zurückgelegt. Wenn der Paſſagiee mehr als gewöhnliche Bequemlichkeiten haben will, ſo wird er ſich am Einſchiffungsorte manche Kleinigkeiten anſchaffen können, worüber ihm ſein Kommiſſionair Rath eetheilt. Reiſet man mit Kindern, ſo möchte es eathſam ſeyn, einige leicht verdauliche Speiſen, als getrocknetes Obſt und dergleichen mitzunehmen, da die Schiffskoſt derb und ſchwer iſt.

Zur Reiſe hierhee möchten wir vorzugsweiſe das Frühjahr empfehlen, damit der Einwanderer hier nicht ſogleich nach Ankunft dem ſtrengen Winter entgegen gehe. Die Reiſe iſt dann gewöhnlich küezee, und hier an der Küſte nicht ſo beſchwerlich, als in den deückend heißen Sommermonaten. Iſt es aber die Abſicht des Emigeanten, ſich nach Neuoelrans einzuſchiffen, um von dort bequemer und mit weniger Koſten auf Dampfböten ſeine Reiſe ſtromaufwärts nach den weſtlicheeen Staaten Arkanſas, Miſſouei, Illinois, Indiana odee Michigan zu vollenden, ſo iſt die frühzeitige Abeeiſe um ſo mehr zu empfehlen, weil es im Sommer und Herbſt an den Ufern des Miſſiſippi mehr oder weniger ungeſund iſt. Wer ſeine Abreiſe nach Neuorleans nicht vor Mitte Mai antreten kann, thut dann beſſer, ſie bis ſpät im Herbſt zu verſchieben; die Fahet nach jenem Haſen bringt ihn bald in ein milderes Klima, als er verläßt.

Hier angekommen, thut ber Paſſagier wohl, nicht jeden, dee ſich ihm aufdrängt, zu ſeinem Verrrauten zu machen, ſondern wenn er Raths odee ärztlicher Hülſe bedaef, ſich an einen der Beamten der Teutſchen Geſellſchaft zu wenden, oder auch ſeinen Kapitain zu ſeagen, der ihn beſſer rathen wird, als unnütze Subjekte, die ihn ihres eigenen Vortheils wegen ſo oft beläſtigen.

Zum Transport ſeiner Effekten findet er am Landungsplatze Wagen, die regelmäßig in's Innere fahren; die Feachten ſind für die Entfernung mäßig. Trifft er hier in ſehr heißer Jahreszeit ein, ſo iſt ihm beſondere Voeſicht anzuempfehlen; er kleide ſich dann leicht, und richte ſich in dieſer Hinſicht nach den Eingebornen, laufe nicht unnöthiger Weiſe in dee Mittagsſonne herum, ſondern benutze dazu lieber den frühen Morgen oder Abend. Er hüte ſich vor unmäſſigem Genuß von Obſt, von vielem beſonders kaltem Teinken, und ſtille ſeinen Durſt nur mäßig und langſam. Wir haben hiee ſchon zu viele Beiſpiele von Unglück geſehen, das durch Unachtſamkeit der Aet heeoorgebeacht wurde, und ganz leicht mit gewöhnlicher Vorſicht hätte vermieden werden können.

Die Reinlichkrit drs Körpers und der Kleider, welche aller

Orten eine ſehr zu empfehlende Tugend iſt, gehört in warmen Klimaten zu der Pflicht der Selbſterhaltung. Wir können ſolche nicht dringend genug der geringeren Klaſſe unſerer Landsleute, die nach Amerika herüber kommen, anempfehlen. Sie iſt nicht nur der Geſundheit halber nothwendig, ſondern auch zugleich ein offener Empfehlungsbrief.

(Schluß folgt.)

In Liefland und Eſtland gab es im Januar 1832: 66 Schäfereien mit 29,115 Schafen, im Januar 1833: 94 Schäfereien mit 40,791 Schafen, und im Januar 1835: 124 Schäfereien mit 67,149 Schafen. —

Den hätten die Juden weiland in Aegypten haben ſollen. In Wien iſt ein Ziegelmacher von Gußeiſen erfunden worden, der ſeine Ziegeln fabrizirt, daß es nur eine Luſt iſt, zuzuſehen, wie ſchnell und leicht es ihm von der Hand geht. Alle Tage ſoll er ſeine 12,000 Mauerziegeln fertig machen, ohne alle Aegyptiſchen Plaggeiſter, nur von einem einzigen Arbeiter getrieben. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 24. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Zieſe, Kfm.	Hamburg
Witt. Hof.	— Koch, Sekretair	Berlin
„	— Cucci, Dr. Med.	Neapel
„	Mad. Heim, Opernſängerin	Bamberg
„	Hr. Schönecker, Fabrikant	Würzburg
Bl. Glocke.	— Gaſt, Bürgermeiſter	Neukirchen
„	— Isler, Kfm.	Wahlen
„	— Roſenthal, Kfm.	Burgbaslach
„	— Lutz, Partikulier	Würzburg
Strauß.	— Fikenſcher, Kfm.	Redwitz
„	— Geuß, Kaplan	Hollfeld
„	— Schrenker, Fabrikbeſitzer	Dietfurt
R. Hahn.	— Baron von Redwitz	Redwitz
„	— Liebherr, Privatier	Landshut
„	— Derr, „	Redwitz
„	— Dillenburger, Kfm.	Frankfurt
Mondſch. i. G.	— Gerber u. Hr. Erhardt, Kfl.	Sch. Gmünd
„	— Sonnenſtein, Kfm.	Neuſtadt
„	— Dein, Gaſtwirth	Ebern

Verſtorbene.

Hieſige:

Heinr. Wilh. Birbee, ehemal. Wizehausknecht; Helena Kath. Betz, Gärtners Ehefrau; Marg. Förglin, Wittwe von Tafelhof; Joh. Kaſp Schmitzger, Dachdeckerhandlanger von Galgenhof; Johann Baum, Tuchbereiters Sohn; Hr. Karl Auguſt Heitel, Apotheker-Gehilfe; Matthäus Schmidt, Rothſchmiedmeiſters Sohn.

Auswärtige:

In München: Hr. Joh. Baptiſt Albert, K. Regierungsrath und quiesc. Kreiskaſſier, 64 J. alt.

In Augsburg: Hr. Joh. Gottfried Freiherr v. Langenthal, ehemaliger Beſitzer des Kloſters Scheuern und Mitglied mehrerer gemeinnütziger Vereine, 64 J. alt.

In Erlangen: Frau Katharina Barbara, geb. Oehm aus Lauf, Gattin des Hrn. Joh. Zeph. Fiſcher, 53 J. alt.

In Paris: Hr. Guizot, Maître des Requetes beim Staatsrathe, Bruder des Miniſters des öffentlichen Unterrichtes. — Der geſchätzte Hiſtorienmaler Lafont, 62 J. alt.

Theater.

Donnerſtag, den 26. Februar: „Fidelio", große Oper in 2 Akten, von R. Treitſchke, nach dem Franzöſiſchen. Muſik von Ludwig v. Beethoven. Als Gäſte: Hr. und Madame Heim vom Stadttheater zu Bamberg, „Floreſtan" und „Leonore."

Vorläufige Nachricht.

Sonnabend den 7. Merz wird im hiesigen Stadttheater ein grosses

Vokal- u. Instrumental-Konzert

statt finden, welches der Unterzeichnete veranstaltet, um mit dessen vollem Ertrage die Familie eines hiesigen Stadtmusikers zu unterstützen, für welche schon kürzlich eine ähnliche Unternehmung mit Erfolg gemacht wurde.

Die löbl. Theaterdirektion, die verehrl. Mitglieder des Stadt- und Theater-Orchesters, so wie geschätzte Musikfreunde kommen ihm zur Ausführung dieses Konzerts bereitwillig entgegen; er darf daher an der gefälligen Theilnahme des Publikums auch nicht zweifeln.

Einladungen für die Logen ersten und zweiten Ranges werden dieser Tage in Umlauf gesetzt; ein Anschlagzettel das Nähere bezeichnen.

Nürnberg, den 24. Febr. 1835.

Baron v. Loewenstern, aus Riga.

Dieſe uns eben zur Inſertion zukommende vorläufige Nachricht iſt uns ein erfreulicher Beweis der regen Theilnahme, welches gebildete Fremde unſerm hieſigen Muſikweſen ſchenken. Das Unternehmen gereicht dem Hrn. Unternehmer eben ſo ſehr zur Ehre, als es unſern muſikübenden Mitbürgern ein neuer Sporn ſeyn wird, ſich immer mehr auszubilden, da ſie die Ueberzeugung haben, daß ihre Leiſtungen nicht ohne Anerkennung bleiben. Wie wir vernehmen, wird der Neffe des Hrn. Bar. v. Loewenſtern, Hr. Bar. v. Lutzau (welche beide ſchon mehrere Monate bei uns weilen und für Alles, was der Tonkunſt gilt, das höchſte Intereſſe zeigen), in dem gedachten Konzerte mehrere Vorträge auf dem Fortepiano geben, das derſelbe als Meiſter zu behandeln verſteht, wie der enthuſiaſtiſche Beifall bewies, den ſein Spiel im vorletzten Muſeums-Konzerte erhielt. Auch die übrigen gewählten Muſikſtücke werden dem Vorzüglichern angehören, was die Tonkunſt bietet.

Für diejenigen, welche mit den veranlaſſenden Verhältniſſen dieſer Unternehmung nicht vertraut ſind, fügen wir übrigens die Notiz bei, daß es hierbei der Unterſtützung eines wackern Mitbürgers gilt, welcher ſich von Jugend auf der Tonkunſt gewidmet und ſo lange fleißig bei der hieſigen Stadtmuſik gedient hat, als ihn nicht bedeutende Krankheitszufälle an der ferneren Ausübung ſeiner Pflicht hinderten. Nicht genug, ſelbſt zu leiden, hatte er auch Jahre lang ſchwere Krankheiten ſeiner Gattin zu tragen und mitten in dieſen Stürmen raubte ihm der Tod in der Blüthe ihrer Jahre auch noch eine geliebte Tochter, deren Fleiß die kranken Aeltern Jahrelang unterſtützte. — Wer würde bei ſolchen Umſtänden nicht gerne und willig nach Kräften ſein Scherflein beitragen? Wer nicht im Stillen dem ächten Edelmanne warm die Hand drücken, der, unaufgefodert, rein ſeinem Gefühl folgend, ſelbſt thätig wirkt, um dem fremden Mitbrudre das ihm auferlegte Leidenskreuz zu erleichtern? —

Die Redaktion.

Geſundheits-Sohlen.

Der Verfertiger des allein ächten Gicht- oder Geſundheit-Papiers, welches bei mir fortwährend zu 24 kr. der Bogen zu haben iſt, hat mich auch mit Geſundheits-Sohlen verſehen, welche als ſicheres Präſervativ gegen Rheumatismus, Gicht und Podagra empfohlen werden, und wovon das Paar 36 kr. koſtet.

Nürnberg, den 24. Febr. 1835.

Joh. Wolfg. Chr. Müller, am Spitalplatz.

Zu vermiethen.

In Lit. S. Nro. 982 iſt ein moderner heizbarer Laden täglich zu vermiethen.

Dienſtgeſuch.

Eine hieſige Bürgerstochter, welche neugeborne Kinder zu behandeln verſteht, wünſcht als Kindsmagd oder auch als Stubenmädchen Unterkunft zu finden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Als Beilage: Nro. 8. des Nürnberger Kunſt-Blattes.

Digitized by Google

№ 8. Nürnberger 1835.

Kunſt Blatt.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben
von
Dr. George Löhner.

Friedrich Fleiſchmann, Kupferſtecher.
Biographiſche Skizze.
(Fortſetzung.)

Heiter und lebensfroh ſetzte Fleiſchmann nach der Rückkehr aus England ſeine Arbeiten fort, theilte ſeinen Freunden gerne die intereſſanten Züge ſeiner Reiſebegebenheiten mit, war aber weit entfernt, einem gewiſſen Eigendünkel ſich zu überlaſſen, der manchem gereizten Künſtlee gae bald und oft auf eine ſehr ſtörende Weiſe anklebt. — So waren dann zuerſt jene Porteaite von Monarchen und Geneealen, die wir oben ſchon erwähnten, die Frucht ſeiner kupfeeſtecheriſchen erhöhten Thätigkeit; es folgte ihnen aber auch bald eine Reihe gediegener, vorzüglicher und immer beſſer werdender Stiche, und immer mehe ward dee Name Fleiſchmann hier und im Ausland geachtet. — Die zahlreichen Aufträge von allen Seiten hee hatten ihn ſchon länger der Nothwendigkeit überhoben, die geringeren Gegenſtände, welche er früher nicht verſchmähen wollte und durfte, aufzuſuchen, und theils die Vermittlung ſeiner Freunde, die ihn, wie z. B. Heideloff, mit den Buchhandlungen zu Leipzig und Heidelberg bekannt machten, theils ſeine Arbeiten empfahlen ihn ſo ſehr, daß er wirklich geſucht wurde und die Stiche und Portraite desſelben bald als Bücherzierden, als Titelblätter oder Vignetten und Kupferbeigaben bei Almanachen betrachtet wurden.

Und dieß war das Feld, auf welchem ſich fortan unſer Künſtler würdig bewegte; ſolche Almanachblättee, Portraite und auch Stiche nach eigenen Zeichnungen machen den Kern ſeiner Werke aus, die ſich auf weit mehr als auf 1,700 Nummern beliefen, denn ſchon im Jahre 1831 gab er in einer biographiſchen Skizze dieſe Summe an, und ſo mochten ſie bis an ſeinen Tod wohl auf 2,000 ſteigen. Daß er in Beiwerken und bei der Anlage, den Gewändern der Portraite u. a. m. ſich dee Beihilfe ſeiner zahlreichen Schüler bediente, lag in dee Natur dee Sache und braucht nicht bemerkt zu werden; Köpfe und Hände aber und eine große Anzahl Platten vollendete und bearbeitete er ganz alleine mit einer Zartheit und einem Schmelz in der Punktiemanier, die das Auge wahrhaft beſtechen mußte. Als voezügliche Arbeiten zählen wir auf: die Blätter zur Koenelia von Schreiber, welche eine lange Reihe von Jahren hindurch durchaus mit Stichen von ihm verſehen, erſchien, die zum Frauentaſchenbuch von La Motte Fouqué, wozu er neben andern Bildern beſonders die ſo anſpeechenden und meiſt mit zahleeichen kleinen Figuren in dee Einfaſſung ausgeſtatteten Titelblätter mit Geiſt und eben ſo viel Zaetheit ſtach, jene Vignetten zum Taſchenbuch Mineeva, die Portraite zum Nürnberger Taſchenbuch, die Blätter zum Rheiniſchen Taſchenbuch, die zu Dörings Phantaſie-Gemälden, und wie ſollen wir alle einzeln aufführen, ohne die Geduld unſerer Leſer zu ermüden?

Faſt alle dieſe Blätter waren nach Zeichnungen der verſchiedenſten Meiſter geacbeitet, deren Eigenthümlichkeit er treu und ſorgfältig wiedergab. — Nicht weniger lobenswerth ſind aber auch Porteaite und Aebeiten nach ſeinen eigenen Zeichnungen. Man kann nicht ſagen, daß unſer Künſtler eine ſtrenge Schule gemacht und ſich durch langjähriges Studium nach Abgüſſen und Antiken eine Methode angeeignet habe, die zwar zur Großartigkeit und tiefen Geündlichkeit führt, die den künſtleriſchen Anforderungen ganz genügt, aber die An-

Digitized by Google

beiten ſolcher Meiſter ganz dem Leben entfremdet, ſo daß man Marmor und Statuen bei ihnen findet, aber kein Fleiſch und keine wirklichen Perſonen; es war im Gegentheil bei ihm das angeborne Talent, das Wahrheitsgefühl, das ihn mit Schönheit und Zierlichkeit das Richtige überall auffaſſen ließ, und ſo hatten ſeine Figuren Leben, ſeine Köpfe Geiſt und hohe Aehnlichkeit, ſeine Zuſammenſtellungen waren wahr, ſeine Gruppen bewegt und tauſendmal ſprechender, als der geregeltſte akademiſche Zeichner ſie jemals zu Stande brächte. — Er hatte die Kunſt ergriffen, weil ihn ſein Genius dazu trieb, aber das Leben ließ ihm nicht Zeit, langſamen und bedächtigen Schrittes auf ihrem Gebiete fortzuſchreiten; bei ihm hatte es gegolten, ſich hineinzuwerfen mit angeſtrengtem Fleiß in die Bahn, die vor ihm lag, und es war ihm geglückt, wie es bei Hunderten nicht der Fall iſt. Aber es gebrach ihm darum nicht an Sinn für die Antike und für ihr Studium, wir müſſen es vielmehr ehrend bezeugen, daß er als Mann noch und in der letzten Zeit ſeines Aufenthalts in der Vaterſtadt in einem Kreiſe ſeiner Freunde gerne nach dem lebenden Modell ſeiner Art zeichnete und ſeine ſtete Fortbildung im Auge hatte.

Eine große Vielſeitigkeit, wie ſie unſer Zeitalter heiſchet, wie ſie aber nicht Jedem gegeben iſt, beſaß Fleiſchmann, und gerade dieſer Zug iſt in ſeinem Künſtlerleben einer der hervorſtechendſten, der aber auch nur bei einem Manne von Geiſt ſchöne Früchte tragen kann, indem, wo der Geiſt fehlt, nur Oberflächlichkeit, Leere und Gehaltloſigkeit dadurch gefördert wird. Dieſe Vielſeitigkeit bewährte er als Kupferſtecher wie in ſeinen übrigen Leiſtungen. Er behandelte mit Leichtigkeit landſchaftliche Gegenſtände wie figürliche, kleine Scenen wie einzelne Köpfe, Gegenſtände aus dem höheren wie aus dem gewöhnlicheren Leben, Witze und Karrikaturen, wie ernſte hiſtoriſche Darſtellungen. Er war auch Oelmaler und ſeine Portraite haben einen ſaftigen kräftigen Farbenauftrag, keckе ſichere Pinſelführung und könnten füglich für Arbeiten gelten, deren Meiſter in dieſem Kunſtgebiete einheimiſch iſt, und ſich nicht blos zur Luſt und zur Stillung ſeiner Liebhaberei verſuchsweiſe darin bewegt. — Seine Miniaturportraite ſind beſonders zahlreich, wahr und ſchön kolorirt. Aehnlichkeit und eine leichte freie Behandlung mit ziemlich viel Farbe zeichnet ſie aus, ſie ſind nicht ſo ſchwach hingehaucht und faſt wie hingeblaſen, ängſtlich, mager und ſaftlos, wie man oft Gemälde dieſer Art findet. —

(Fortſetzung folgt.)

Biographiſche Künſtlerſchau.

(Fortſetzung.)

III.

Nikolaus Berghem's

Leben kann nicht ausführlich geſchildert werden; wir wollen nur einige Skizzen daraus ausheben. Seine Gemälde bedürfen des Lobes und der Anpreiſung nicht, ihr Werth iſt zu anerkannt und zu wohlverdient, als daß wir darüber ein Wort verlieren ſollten.

Er war geboren zu Harlem 1624, der Sohn Peters von Harlem, eines mittelmäßigen Malers, der gewöhnlich nichts als Tiſche mit Fiſchen beſetzt oder Schalen mit Konfituren zu malen pflegte. Glücklicherweiſe ward er aber bald die ausgezeichneten Talente ſeines Sohnes inne und erkannte, daß er ſelbſt nicht genug Geſchicklichkeit beſitze, ihn weiter zu bringen. Er übergab ihn daher den beſten damaligen Harlemer Meiſtern, von Goyen, Johann Wils und Weninx, der nach Einigen ſein Oheim geweſen ſeyn ſoll. Unter ihren Augen entwickelte ſich der junge Mann mit Schnelligkeit zur Freude ſeiner Lehrer, denen ein Schüler Vergnügen ſchaffen mußte, vor welchem ſie vorausſahen, daß er ihnen einſt zur Ehre gereichen werde.

Was den Namen Berghem, unter dem er gewöhnlich bekannt iſt, betrifft, ſo berichtet uns Houbracken, daß er ihn durch einen beſondern Zufall erhalten habe. Er habe ſich bei einem großen Brande in Lebensgefahr befunden, weßhalb ſeine Freunde ausgerufen hatten: „Berghem,“ d. h. „Rettet ihn!“ und von da an ſei ihm dieſer Name geblieben.

Berghem war ſehr fleißig, und arbeitete leicht und fertig. Wer ihm bei der Arbeit zuſah, mußte glauben, daß ihm ſeine Kunſt ein Spiel und keine Anſtrengung ſei. Was aber am Beſten für ſeine Meiſterſchaft ſpricht, das iſt unſtreitig der Umſtand, daß ſeinen Malereien durchaus keine Eile anzuſehen, ſondern daß alle mit Fleiß und Sorgfalt ausgeführt ſind; es iſt alles darin überdacht, nichts vernachläßigt, die Gründe ſind ſchön geordnet, die Gegenſtände wohl gewählt, Eintönigkeit vermieden, und wenn man auch ſeine Arbeiten vor andern leicht herausfinden wird, ſo gebricht es ihnen doch durchaus nicht an Abwechslung, an richtiger Anwendung und Vertheilung des Lichts und ſeiner Wirkungen. Seine Kompoſitionen ſind reich und anziehend, warm gemalt und haben ein ziemlich durchſcheinendes Kolorit, das freilich durch die Zeit mitunter gelitten haben mag.

Schade iſt es, daß die übrigen Verhältniſſe Berghems nicht ſo günſtig waren, als man dieſem ausgezeichneten Künſt-

Digitized by Google

ler ſie hätte wünſchen mögen. Seine Verheirathung war leider auch für ihn nicht die Quelle ſo vieler Freuden, als er ſich wohl davon mochte verſprochen haben. Ein Liebesverhältniß, das er ohne Zweifel in ſeinen Lehrjahren angrknüpft hatte, feſſelte ihn an die Tochter ſeines Meiſters, Johann Wills, und dieſe war als Gattin ein ganz anderes Wrſen, als ſich dieſelbe als Geliebte gezeigt hatte. — Sie wurde ſo unerſättlich und geizig, daß ſie unſerm Meiſter kaum Zeit ließ, Luft zu ſchöpfen, wenn er gleich noch ſo fleißig war. Ihr Wohnzimmer war unter dem Arbeitszimmer ihres Gatten, und ſobald ſie ihn nicht ſingen hörte, was er gewöhnlich während des Malens zu thun pflegte, ſo ſtieß ſie mit einem Stocke an die Decke des Zimmers, um ihn aufzuwecken und anzutreiben. Sie führte die Kaſſe und nahm ihm alles Geld ab, was er verdiente, ſo daß er ſich oft genöthigt ſah, von ſeinen Schülern zu borgen, wenn ihm Kupferſtiche zum Ankauf angeboten wurden. Er hinterließ eine ziemliche Sammlung davon.

Wie es möglich war, ein ſolches Verhältniß zu ertragen, darüber wollen wir nicht lange nachdenken; vielleicht war es nicht möglich, dieſes unangenehme Geſchick ſich zu mildern, und anderntheils beſaß Berghem einen ſehr ſanften liebenswürdigen Charakter, durch den er ſich mit Geduld und Standhaftigkeit ausrüſtete. Einen Theil ſeines Lebrns brachte er, wie bekannt iſt, auf dem Schloſſe Bentheim in der Nachbarharſchaft von Haag zu, wo ihm die herrlichen in deſſen Nähe weidenden Heerden den Stoff zu ſrinen Studien darboten.

Er ſtarb 1683 zu Harlem in einem Alter von faſt 60 Jahren. Von ſeinen Gemälden iſt eine große Zahl vorhanden, die aber durch die Menge der oftmals höchſt täuſchenden Kopieen, die dem Nichtkenner oder Halbkenner als Originale verkauft werden, vielleicht um's dreifache und vierfache vermehrt wurde. Man hat von ihm 40 radirte Blätter und vielleicht etliche hundert nach ihm von vielen Meiſtern geſtochene und radirte Blätter. Von Zeichnungen hinterließ er eine große Menge. Seine Studien ſind theils mit ſchwarzer Kreide leicht hingeworfen und leicht ausgrtuſcht, theils mit Rothſtein, theils mit beiden zugleich, andere aber mit Biſter getuſcht und die Umriſſe leicht mit der Feder angedeutet. Von Zeichnungen in dieſer Art ausgeführt und in der Methode unſers Meiſters behandelt, giebt es nun vollends manche auf dünnem alten Papier; mit ihnen wird nun gar entſetzlich viel Unterſchleif getrieben und manche unter ihnen mögen wohl von Ermel oder Bemmel gefertigt ſeyn, oder wer weiß von wem ſonſt noch, und doch müſſen ſie unter dem Namen Berghem kurſiren. —

Liebesgruß des Fremdlings an Nürnberg.

So bin ich denn geſchieden von Dir, Du alte Stadt,
Die wie ein bunter Garten mich angelächelt hat,
Die Du mit Luſt und Wonne vor mir die Teutſche Zeit
So freundlich haſt entfaltet in ihrer Tüchtigkeit!

Nicht eingeſchrumpft und dürftig haſt Du mich abgeſchreckt,
Gleich der verlaſſ'nen Jungfrau, die ſich in Winkel ſteckt,
Die im verbleichten Kleide ſich nicht wagt an den Tag,
Die hohlen trocknen Wangen nicht Jedem zeigen mag.

Nicht bröcklich alte Mauern, ſo fahl mit ſchmutzgem Grau,
Und abgefall'ne Tünche ſtellſt ärmlich Du zur Schau;
Nicht alten Hausraths Trümmer, nur was zur Noth noch taugt,
Hat man mir dargeboten zu dem, was ich gebraucht.

Ich habe zu den Giebeln nicht ängſtlich aufgeblickt,
Mich nicht aus Furcht vor Einſturz ſcheu an die Wand gedrückt,
Daß, wenn aus dunkeln Gaſſen mein ſchneller Fuß mich trug,
Mein Herz wie neugeboren nach banger Sorge ſchlug. —

Nicht ausgeſtorben trauert der Märkte leerer Raum,
Als ob der Wandrer ſchreite vorüber als ein Traum;
Nicht durch zerbrochne Scheiben ſchaut da und dort ein Bild
Des Jammers, — nein, mit Leben fand ich dich angefüllt.

Du haſt mich aufgenommen und wohnlich war mir's bald,
Du haſt mich angeſprochen in reinlicher Geſtalt,
Wie wenn mit Mild' und Würde, im wohlbeſtellten Haus
Gar freundlich die Matrone theilt ihre Gaben aus.

Anmuthig friſche Röthe färbt ihre Wangen noch,
Die freundlich ſchönen Züge, ſie blieben ihr ja doch;
Glatt glänzet ihre Stirne, der zarten Brauen Bogen
Sind über klare Augen gewölbt leicht hingezogen.

Und aufrecht und behende iſt noch der Fraue Gang,
Erfahren ihre Rede und rein der Stimme Klang;
Zum ſchlanken Wuchs, zum hohen, hat Fülle ſich geſellt,
Daß ſie auch noch dem Jüngling, nicht blos dem Mann gefällt.

Sie übt ein Recht, ein edles, vor dem man gern ſich beugt,
Der Fant auch muß ſie ehren, der ſonſt gar ſelten ſchweigt;
Sie wandelt feſten Schrittes, nicht wie die Jungfrau ſcheu,
Geſegnet iſt ihr Walten, geregelt, ehrbar, treu.

So biſt Du mir erſchienen in freundlicher Geſtalt,
Du Stadt mit Deinen Thürmen, ſo tüchtig und ſo alt,
Du Stadt mit Deinen Kirchen, ehrwürdig und ſo hehr,
Und Deinem weißen Schloſſe, zum Schmuck und nicht zur Wehr!

Digitized by Google

Dein Frühling iſt vorüber, das iſt Dir ſelber klar,
Wo Fürſten um Dich warben, manch' Kaiſer bei Dir war;
Du darfſt Dich deß nicht ſchämen, Du warſt doch nicht verſchmäht,
Bliebſt frei im Teutſchen Reiche, bis auch das Reich vergeht.

D'rum zeigſt Du Dich erfahren und achtbar, darfſt ein Wort
Von frühen Zeiten ſprechen, giengſt mit den neuen fort;
Biſt friſch erwacht, und klüglich haſt Du Dich viel verjüngt,
Bewegſt Dich frei im Kleide, das jetzt die Zeit Dir bringt.

Ja, ſtattlich ſchön geſchmücket ſtehſt Du noch vor mir da,
Dich lohnt mit Lob Dein König, der Dich mit Freuden ſah!
D'rum wirſt Du ungealtert und rührig immer ſeyn,
Und lädſt mit biederm Sinne entfernte Gäſte rin.

Mir biſt Du werth geworden, ich mußte von Dir geh'n,
Oft ſoll Dein Bild vor Augen mir in der Heimath ſteh'n!
Und komm' ich dann nach Jahren, vielleicht nach ſpäten wieder,
So wirſt Du mich begrüßen wie jetzt, treu, fromm und bieder!

Otfried.

Nachricht für Kunſtfreunde.

Albrecht Dürers berühmtes Oelgemälde: Maria von Burgund mit Kaiſer Maximilian auf der Jagd, in dem Moment dargeſtellt, wie ſie nach einem Sturze vom Pferde Pflege von ihrem Gefolge erhält. Auf Holz 2 Fuß hoch und 1¼ breit.

Nach dem Urtheile Sachverſtändiger gehört dieſes Bild zu den beſten Arbeiten Dürers, iſt ganz gut erhalten und jedenfalls eine Brreicherung von Belang für eine Gallerie oder Privatſammlung. Kaufsliebhaber wenden ſich in frankirten Briefen an

Buchhändler C. G. Kunze in Mainz.

Kunſtausſtellung in Breslau.

Die Schleſiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Kultur und deren Abtheilung für Kunſt und Alterthum, in Verbindung mit dem hieſigen Künſtlervereine werden im Jahre 1835 eine Ausſtellung von Gegenſtänden der Kunſt und der höhern Induſtrie — mit einander vereinigt — veranſtalten, und zwar wird dieſelbe mit dem 30. Mai beginnen und bis Anfang Juli andauern. Beide Vereine erſuchen deßhalb alle Freunde der Kunſt und Induſtrie, ſowie alle Künſtler und Gewerbtreibende, ſie für dieſe Ausſtellung zu unterſtützen, und diejenijenigen Gegenſtände, welche dieſelben einzuſenden geneigt ſeyn möchten, ſpäteſtens bis zum 25. Mai unter der Adreſſe des Kaſtellans der Schleſiſchen Geſellſchaft, Herrn Glänz (Blücherplatz im Börſengebäude) an uns gelangen laſſen zu wollen. Zu mehrerer Bequemlichkeit der Herren Intereſſenten hat für Berlin und für die mit Berlin in näherer Beziehung ſtehenden Orte der K. Kaſtellan der Akademie der Künſte, Herr Rietz (wohnhaft im Akademie-Gebäude) die Spedition der Kunſtſachen übernommen, und erſuchen wir, alle betreffenden Gegenſtände an denſelben abzugeben. Fremde, uns ganz unbekannte Künſtler und Techniker müſſen wir jedoch erſuchen, uns früher, als zu dem angezeigten Termine, ihre beabſichtigten Einſendungen anzeigen zu wollen.

Breslau, im Januar 1835.

Im Namen der Abtheilung für Kunſt und Alterthum in der Schleſiſchen vaterländiſchen Geſellſchaft und des Künſtler-Vereines.

Ebers. Herrmann.

Der Herr General-Poſtmeiſter von Nagler Excellenz hat dem Schleſiſchen Kunſtverein mittelſt Reſkriptes vom 17. Januar die Poſtfreiheit unter den Bedingungen ertheilt, wie ſolche bereits andern Kunſtvereinen des Preußiſchen Staates geſtattet worden iſt.

Ebers.

Kunſtausſtellung in Hamburg.

Vom hieſigen Kunſtvereine beauftragt, im April d. J. die fünfte Hamburger Kunſt-Ausſtellung zu veranſtalten, haben Unterzeichnete die Ehre, namhafte Künſtler ergebenſt einzuladen, dieſes Unternehmen mit Werken ihrer Hand zu unterſtützen, und die um Einſendung derſelben vor Ende März d. J. an die Kommeter'ſche Kunſthandlung hieſelbſt zu erſuchen.

Der Verein übernimmt für Original-Gemälde bei Einſendungen mit Fuhre oder Schiffsgelegenheit ſowohl die Her- als die Rückfracht, erſtere jedoch ohne Speſennachnahme. Poſtſendungen können unfrankirt nicht angenommen werden.

Den Verkauf beſorgen wir ohne allen Abzug, und erſuchen daher um Aufgabe der äußerſten Preiſe der zum Verkauf beſtimmten Werke.

Hamburg, im Januar 1835.

K. Sieveking, Dr. Syndikus. — M. J. Jeniſch, Senator. — H. de Chaufepié, Dr. — J. H. Ludolff. — C. W. Lüdert. — C. L. Gädechens. — F. G. Stammann.

Erklärung.

Zur Vermeidung jedes Mißverſtändniſſes wiederholt man hiemit die ſchon früher gegebene Erklärung, daß das aus ſieben Vereinsmitgliedern beſtehende Schiedsgericht, welches über den Ankauf der Verlooſungs-Gegenſtände zu entſcheiden hat, zugleich auch die im „Kunſtblatte“ erſcheinenden Kritiken verabfaßt.

Nürnberg, den 23. Februar 1835.

Das Schiedsgericht.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Zabergung 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 58. Freitag. Nürnberg, den 27. Februar 1835.

Inland.

München. Se. Maj. der König geruhten am Montag Abend der Produktion des Liederkranzes im K. Odeon beizuwohnen, und Sich von da auf den glänzenden Ball zu begeben, welcher bei J. M. der verwittweten Königin Karoline ſtattfand. —

Am 21. d. ſollten in öffentl. Sitzung des Kaſſationshofs für den Rheinkreis die Verhandlungen in der Unterſuchungsſache gegen Ignaz Reiſiger, Kaufmann zu Neuſtadt, wegen Beleidigung öffentlicher Stellen, bezüglich ihrer Amtsverrichtungen; — gegen Georg Böckl, Bäcker zu Speyer, wegen Polizeikontravention; — und gegen Moriz Dreifuß, Kaufmann und Trödler zu Speyer, wegen Polizeikontravention ſtattfinden. —

Zehn Winkelſenſalen zu München, die zur wahren Plage die Häuſer reicher Edelleute und Privaten täglich, um Aufträge dort erhalten zu können, beſtürmten, iſt ihr Handwerk mit Recht gelegt worden. —

Der Verein für Kanzlei-Individuen (Iſark.) iſt in ſeinem vollſten Glanze; derſelbe erhält von bedeutenden Männern — die dem armen Schreiber ein beſſeres Loos, als er bisher für ſeine künftigen, alten, arbeitsunfähigen Tage zu erwarten hatte, gönnen, anſehnliche Zuſchüſſe und Geſchenke. Se. Durchl. der K. Staatsminiſter des Innern haben ſich bewogen gefunden, für jene Funktionäre, welche in der geheimen Kanzlei des K. Staatsminiſteriums des Innern beſchäftigt ſind — die Oekonomie-Verwaltung des fragl. Miniſteriums, aus welcher die Monatsbezüge bezahlt werden, anzuweiſen und zu beauftragen, für jeden den Monatsbeitrag zur 1. Klaſſe des Vereins, welcher 2 fl. beträgt, neben dem Gehalt zu entrichten. . . . Möchte jeder Bureau-Chef ſo edel und menſchlich denken. —

Am 24. in der Frühe 3/4 4 Uhr brach in Riem, Ldg. München, Feuer aus, wobei 2 Wohnhäuſer, worunter ſich das Jägerhaus befand, nebſt 3 Scheunen abbrannten. —

Am 13. d. ſtürzte ſich der Kaminkehrergeſelle Joh. Fichtel, aus Unterdießen (Buchloe) gebürtig und zu Höchſtädt im Dienſte, auf der Donaubrücke bei Höchſtädt in die Donau. Theils Schuldenmachen, theils Trunkenheit, ſagt man, ſei Urſache. —

Am 11. d., Abends, fiel der Schuhmachermeiſter Kriſpinus Schneid, von Berg (Hrſchftsg. Weißenhorn), ohnweit Kadelshofen, in ſehr betrunkenem Zuſtande in die Roth; der Mühlknecht von Berg, Namens Kaſt, der denſelben erblickte, zog ihn heraus, und bemerkte noch während des Herausziehens einige Athemzüge an ihm. Da weder ein gewaltſamer, noch ein Selbſtmord vermuthet werden kann, ſo dürfte Schneid wohl zufällig in die Roth gerathen und von einem Schlagfluſſe getroffen worden ſeyn. —

Die K. Regierung des Rezatkreiſes hat die ausgezeichneten Bemühungen des Lehrers Frei zu Ellingen um die Obſtbaumzucht durch Reſkript vom 10. d. öffentlich anerkannt. —

Im Rezatkreiſe iſt der Ganterpreis für die Maaß Sommerbier für das Jahr 1835 in den Taxdiſtrikten Ansbach, Dinkelsbühl, Nördlingen und Nürnberg auf 4 kr., dann in den Taxdiſtrikten Erlangen, Gunzenhauſen, Neuſtadt, Rothenburg und Schwabach auf 3 kr. 3 pf. feſtgeſetzt worden. Durch dieſen Sommerbierſatz iſt jedoch nur der Ganterpreis ausgeſprochen, worin weder die 2 Schenkpfennige, noch der einigen Kommunen bewilligte Lokalaufſchlag enthalten iſt. —

Die Wittwe Roſina Marg. Reuter zu Uffenheim hat dem Ansbacher Waiſenhausfond ein Legat von 200 fl. vermacht, und der Söldner Balthaſar Fetzch zu Deggingen der dortigen Armenpflege 300 fl., der dortigen jüdiſchen Armenpflege 50 fl. und dem evangel. Waiſenhauſe zu Oettingen ebenfalls 50 fl. legirt. —

† W Am 12. d. wurden in Birkenreuth bei Muggendorf 2 Seidenſchwänze aus einem Zuge von etwa 20 Stück gefangen. (Wir haben ſchon früher bemerkt, daß das Vaterland dieſer Vögel der hohe Norden iſt). —

† W Am 3. d. wurde zu Muggendorf von dem K. Landgerichte Ebermannſtadt eine Verſchönerungskommiſſion ernannt, und von einem Mitgliede derſelben, Hrn. V. S., alsbald ein Plan entworfen und vorgelegt, der, wenn er ausgeführt wird, gewiß die Anerkennung aller Verehrer jener romantiſchen Gegend findet. Mit den Anlagen an dem ſogenannten Kloſterberge iſt bereits der Anfang gemacht worden. In der Roſenmüllers Höhle wird ſtatt der Leiter eine bequeme hölzerne Treppe angebracht werden, welche für Jedermann leicht zu beſteigen iſt. Bei der Oswalds Höhle ſollen mehrere Spaziergänge angelegt und ein Sommerhaus mit einer Kegelbahn errichtet werden. In der genannten Höhle ſelbſt wurden bereits an 100 Eimer gutes Sommerbier gelagert, und auf dieſe Weiſe auf's Beſte dafür geſorgt, daß jeder Höhlenbeſucher ſich durch einen friſchen Labetrunk ſtärken kann, wenn anders der alte Einſiedler Oswald ſeinen Spuck einſtellt. Dieſer hat nämlich unſichtbarer Weiſe ein Faß bereits zur Hälfte geleert; denn nur die Ungläubigen ſagen, das Bier wäre entwendet worden. — Wenn, wie man vernimmt, auch der längſt erſehnte allgemeine Wunſch, nämlich die Straße, welche von Muggendorf nach Bayreuth führt, und namentlich die Strecke von erſterem Orte bis an Toos, nach dem ſeit 3 Jahren vorliegenden Plane herzuſtellen, in Erfüllung geht, ſo wird unſere kleine Schweiz gewiß in jedem Jahre zahlreichere Freunde vereinen, welche hier, fern von dem Gewühle der

Digitized by Google

Stadt, Erholung ſuchen und finden. Mögen jene wackern Männer, welche mit Umſicht zweckmäßige Plane für die Verſchönerung jener Gegend entwarfen, dieſelben auch mit Eifer ausführen. Ihnen weihen dann ſicher das erſte Glas vom Oswalds-Höhlen-Tranke

dankbare Gäſte.

In Würzburg wurden im Monate Januar 73 geboren und 2 zum Bürgerrecht aufgenommen; getraut wurden 7 Paare; geſtorben ſind 52 Individuen. —

Das Regierungsblatt Nro. 14 vom 23. d. enthält den Abſchied für den Landrath des Untermainkreiſes über deſſen Verhandlungen in der Sitzung vom 1. bis 14. Sept. 1834. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verleihungen.) Se. Maj. der König haben folgende kathol. Pfarreien und Benefizien Allergnädigſt zu verleihen geruht: Die Pfarrei Wald, Ldg. Roding im Regenkreiſe, dem Pfarrer Georg Peudtner in Gundertshauſen, Ldg. Moosburg; das St. Martins-Benefizium in Landsberg dem vormal. Expoſitus in Oberdarching, Jakob Schneider, derzeit in München; die Pf. Engelmar, Ldg. Mitterfels im Unterdonaukr., dem Pfarrer Mich. Mähner in Pleyſtein, Ldg. Vohenſtrauß, die Pf. Weilach, Ldg. Schrobenhauſen im Oberdonaukr., dem Pr. Joſ. Ant. Baumeiſter, Katecheten in Günzburg; die Pf. Schönberg, Ldg. Mühldorf im Iſarkr., von dem Hrn. Erzbiſchofe zu München-Freiſing, dem Koop. Ant. Mayr in Oberbergkirchen; die Pf. Feichten, Ldg. Burghauſen im Unterdonaukr., von dem Biſchofe zu Paſſau, dem Pf. Joſ. Roſenberger in Weihmörting, Ldg. Griesbach; die Pf. Weihmörting, Ldg. Griesbach im Unterdonaukr., von demſelben Biſchofe, dem Pr. Kaſp. Oetzinger, bish. Wallfahrtsdirektor in Mariahilf nächſt Paſſau; die Pf. Wallenfels, Ldg. Kronach im Obermainkreiſe, von dem Hrn. Erzbiſchofe in Bamberg, dem Kaplan Georg Wirtmann in Eggolsheim, und die Pf. Waldfenſter, Ldg. Kiſſingen im Untermainkr., von dem Biſchofe in Würzburg, dem Pf. Kaſp. Schmitt in Premich des näml. Ldg. (Fortſ. folgt.)

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 21. Februar. Waizen: 13 fl. — kr., 12 fl. 15 kr., 10 fl. 30 kr.; Korn: 8 fl. — kr., 7 fl. 45 kr., 7 fl. 30 kr.; Gerſte: 8 fl. 30 kr., 8 fl. 12 kr., 7 fl. 45 kr.; Haber: 4 fl. — kr., 3 fl. 40 kr., 3 fl. 30 kr.

Ausland.

England. Nachtrag zur telegraphiſchen Depeſche aus Paris vom 21. d. M. (ſ. Nr. 56: „Hr. Abercromby iſt am 19. d. mit einer Mehrheit von)., 10 Stimmen zum Sprecher gewählt worden.“ —

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Sprecherwahl am 19. Febr. 1835.

Lord Francis Egerton proponirte Sir Manners Sutton als den geeignetſten Mann zum Sprecher, unter großem Beifall der Miniſterial-Bänke. Sir Charles Barrell, von der Oppoſition, unterſtützte dieſen Antrag. Dagegen trat auf: Mr. Denniſon; er lobte den perſönlichen Charakter des Sir M. Sutton, hielt ihn für den geeignetſten Mann, — allein hier müßte die Perſönlichkeit ſchweigen, denn nicht blos das Vaterland, ſondern ganz Europa blicke mit Aengſtlichkeit auf dieſe Wahl, wo ein Princip ſtehen oder fallen muſſe. Der König habe das Parlament aufgelöst und ſich an die Meinung der Nation gewendet; ſchlecht würden ſie ihre Pflicht erfüllen, wenn ſie ihm des Volkes Stimme nicht hören ließen. Die öffentliche Meinung ſei gegen Sir M. Sutton; alſo ſchlage er den ſehr ehrenwerthen James Abercromby zum Sprecher des Parlamentes vor. Mr. Ord. unterſtützte dieſe Motion. Sir M. Sutton wandte ſich dann an das Haus und rechtfertigte ſich gegen die verſchiedenen Anſchuldigungen, als habe er Theil an der Auflöſung des vorigen Miniſteriums genommen. — Die Glocke ſchlug 7 Uhr am Abend, als die Wahl beendigt war. Von 622 Stimmen (36 Mitglieder waren abweſend) hatte Abercromby 316 erhalten; M. Sutton 306 — alſo wurde Abercromby zum Sprecher proklamirt. —

Nachſchrift. Zu bemerken iſt noch, daß nicht allein die Torys, ſondern auch mehrere Reformer für Sir Sutton ſtimmten, während kein einziger Tory Hrn. Abercromby ſeine Stimme gab. Hiernach läßt ſich die Majorität des dermaligen Parlamentes bei außer-perſönlichen Fragen im Voraus ermeſſen. —

Spanien. Gen. Llauder hat an die Proceres-kammer eine energiſche Proteſtation gegen Beſchuldigungen gerichtet, die Gen. Queſada in der Sitzung der Proceres am 26. Jan. gegen den Exkriegsminiſter erhoben hatte. Dieſe Proteſtation, wird, wie man glaubt, zu neuen ſehr ſtürmiſchen Debatten über die Madrider Unruhen am 18. Jan. veranlaſſen. —

Frankreich. Die miniſteriellen Journale vom 21. d. ſchweigen abermals durchaus über das Gerücht, daß das Miniſterium ſeiner Auflöſung nahe ſei. Die Oppoſitions-Journale aber, unter andern, der „Conſtitutionnel,“ „Temps,“ „National,“ „Courier francais,“ u. ſ. w. ſind noch lange nicht müde, mit allen möglichen Gerüchten über eine neue Zuſammenſetzung des Kabinets zu unterhalten. Nach dem „Journal du Commerce“ hätten die Miniſter noch am 20. d. Abends nach dem Eintreffen des Votums des Engliſchen Unterhauſes ein Konſeil gehalten und den Beſchluß gefaßt, daß die miniſterielle Criſis nicht länger währen und das Kabinet fortbeſtehen ſolle, bis ein entſcheidenderes Ereigniß eintrete, als die Bildung des Unterſuchungskommité. Der Herzog von Treviſo beſtehe übrigens auf ſeiner Reſignation. — Nach Privatbriefen aus Paris ſind die Kourſe auf die Nachricht von dem Reſultate der Sprecherwahl in London geſunken. — 5 pCt. 108 Fr. 60 c.; 3 pCt. 75 Fr. 15 c.; Neapol. 96; Span. 5 pCt. 44 3/4; 3 pCt. 27 3/4; Cortesb. 44 1/2. —. Der Deputirtenkammer iſt ein Geſetzvorſchlag über die Organiſation des Staatsraths vorgelegt worden. —

Belgien. Die neue Nationalbank macht die raſcheſten Fortſchritte. Die Inſkriptionen ſind ſchon ſehr beträchtlich. —

Sachſen. Zu den wichtigſten Veränderungen im Königreiche, welche in Folge der Verfaſſungsurkunde ſtattfinden mußten, gehörte die Trennung der Verwaltung von der Juſtiz, die Organiſation der oberen Juſtizbehörden, die Herſtellung eines geregelten Inſtanzenzuges und die möglichſte Beſchränkung der privilegirten

Gerichtsſtände. So eben ſind die darauf Bezug habenden Geſetze erſchienen und die baldigſte Ausführung derſelben iſt zu erwarten.—

Schweiz. Hr. v. Duſch, als Groſsh. Badiſcher akkreditirter Miniſter bei der Eidgenoſſenſchaft, hat unterm 16. d. ein Schreiben aus Karlsruhe an die Regierung des Standes Zürich, wahrſcheinlich gleichzeitig an die Regierungen anderer an das Groſsherzogthum angrenzender Kantone erlaſſen, worin er Kenntniß giebt von ſichern Spuren, die man dortſeits haben will, daß auf Schweizeriſchem Gebiete von Teutſchen Flüchtlingen neuerdings Vereine Teutſcher Handwerker gebildet, Waffendepots angelegt und Plane gebrütet werden, wodurch die Sicherheit des Nachbarſtaates bedroht ſei; er will aufmerkſam machen auf die Verwickelungen und Folgen, welche eintreten dürften, wenn über die Savoyer-Expedition hin nochmals ähnliche Unternehmungen von der Schweiz aus gegen die Nachbarſtaaten ſtatt finden ſollten. Dem Polizeirathe, welcher die Badiſcher Seits geäußerten Beſorgniſſe zwar für zu weitgehend hält, indeß doch ebenfalls ſeit jüngſter Zeit auffallende Thätigkeit unter den bezeichneten Klaſſen beobachtet, iſt der Auftrag ertheilt, dem Regierungsrathe einen Antrag zu hinterbringen, was auf jene Mittheilung zu thun ſei. —

Allerlei.

Wohlgemeinter Rath der Teutſchen Geſellſchaft von Maryland an Teutſche, die irgend ein Intereſſe an der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika fühlen.

An das Teutſche Publikum.

(Schluß.)

Fragt man uns, auf welche Weiſe der Paſſagier ſeine Gelder herüber ſchaffen ſoll, ſo können wir darauf eine richtige Antwort geben. Sind es nicht mehr als ein paar hundert Thaler, ſo wird es am leichteſten ſeyn, er bringt Spaniſche und Amerikaniſche ganze und halbe Thaler mit, oder auch Brabanter Kronenthaler, Franzöſiſche 5 Franken Stücke und Goldmünzen, die jetzt hier zu einem günſtigen Kourſe gewechſelt werden; aber ja nicht Preußiſche Thaler, bei denen er ſtets verliert. Am üblichſten iſt es, daß der Paſſagier Wechſel von ſicheren Handlungshäuſern mitbringt, und das iſt gut. Mitunter haben wir aber auch geſehen, daß er Wechſel auf entfernte Plätze, ſogar New-Orleans, hat, bei denen er hier auf ein paar Prozent Schaden rechnen muß. Iſt der Betrag bedeutend, ſo würde ſich wahrſcheinlich der Einwanderer eben ſo gut ſtehen, wenn er ſeine Gelder in Europa bei einem ſichern Hauſe deponirte, und von ſolchem Akkreditiv-Briefe mit hierher brächte, um alsdann von hier dagegen traſſiren zu können. Wechſel auf Rotterdam, Amſterdam, Bremen, Hamburg und London ſind hier immer zu begeben.

Bei der groſsen Anzahl von Zettelbanken in den Vereinigten Staaten kann der Ankömmling unmöglich das gute Papiergeld von dem zweifelhaften oder ſchlechten unterſcheiden; wir rathen ihm deßhalb, ſich durchaus mit keinen Banknoten zu befaſſen als ſolchen, welche die Worte Bank of the United States enthalten. Nur dieſe Noten der Vereinigten-Staaten-Bank, wovon die kleinſten auf 5 Dollars lauten, ſichern dem Inhaber im ganzen Lande das Recht, Zahlung in Silber zu bekommen, und ſind deßhalb des leichteren Transports wegen dem baaren Silber vorzuziehen. Beim Umwechſeln der gröſseren Noten hüte ſich der Emigrant alſo ja, nichts als dieſe oben bezeichneten Noten oder Silber zu nehmen.

Wo und wie der Eingewanderte nun im Innern des Landes ſeine beſte Niederlaſſung bewirken kann, darüber ſind wir nicht im Stande, eine ganz richtige Anſicht zu geben. Es ziehen viele nach Pennſylvanien und finden dort ihr Fortkommen; mehr noch ſind kürzlich weiter weſtlich gegangen nach den Staaten Ohio, Indiana, Illinois, und ſelbſt bis Miſſouri und Michigan. Wir rathen unſern Landsleuten, darüber nicht eher zu entſcheiden, als nach erfolgter Ankunft hier, ausgenommen wenn ihnen glaubwürdige Berichte zugekommen ſind, denen ſie mit Vertrauen folgen können.

Wenn wir nach unſerer aufrichtigen Meinung ein Urtheil fällen wollten, ſo möchten wir ſagen, der Staat Ohio verdiente wohl den Vorzug vor den andern weiter weſtlich gelegenen Staaten, einmal weil deſſen Lage ſo günſtig für alle groſsen Märkte iſt, und dann auch, weil der Staat ſchon ſo ſehr angebaut iſt, und der neue Ankömmling ſich aus dieſem Grunde dort nicht ſo ſehr Krankheiten ausſetzt, als in den weniger bebauten Staaten. Das urbar gemachte Land iſt wohl um eine Kleinigkeit theurer als in jenen; allein auch hier, ſo wie dort iſt noch viel Land zu Ein und ein viertel Dollars (etwa 3 Gulden) für den Acker von der Regierung zu haben.

Die groſsen Atlantiſchen Märkte, wie New-York, Philadelphia und Baltimore rivaliſiren jetzt, um Kanäle und Eiſenbahnen nach Ohio anzulegen, und durch dieſe erleichterte Kommunikation und bedeutend verringerte Transportkoſten gewinnen Ohio's Produkte an Werth. Die weiter weſtlich gelegenen Staaten haben dieſen für Ohio entſchiedenen Vortheil nicht, und ſind beinahe einzig auf New-Orleans als ihren Abſatz-Markt beſchränkt, welcher aber nicht der beſtändigſte und bei der groſsen Wärme auch für manche Produkte unpaſſend iſt. Wem es aber in Ohio nicht gefällt, hat nichts verſäumt, und kann leicht ſeinen Weg weiter weſtlich verfolgen.

Uns dünkt, daß Teutſche Emigranten ſich zur Regel machen ſollten, ſich in keinem Bezirk dieſer Staaten niederzulaſſen, wo das Klima dem vortheilhaften Anbau von Waizen und Roggen nicht angemeſſen iſt. Diejenigen Gegenden, welche Welſchkorn, ausſchlüßlich anderer Getreide-Arten, Baumwolle, Zucker, Tabak, u. ſ. w. hervorbringen, paſſen, unſers Erachtens, gewöhnlich nicht für Teutſche Landleute, weil ſie die Kultur dieſer Pflanzen nicht verſtehen, welche auch meiſtens durch ſchwarze Arbeiter und in den Staaten betrieben wird, wo noch Sklaverei herrſcht; da hingegen Teutſche in ihrer fleiſsigern und ſorgfältigern Bearbeitung der Waizen- und Roggenfelder den meiſten Amerikanern ſehr überlegen ſind.

Es dürfte vielleicht für den Landmann, wenn er auch ein mäſsiges Vermögen mitbringt, am rathſamſten ſeyn, zuförderſt, ehe er ſich ankauft, auf einige Jahre ein kleines Gut zu pachten, oder eine Zeitlang um Lohn zu arbeiten, bis er hinreichende Einſicht und Lokalkenntniß erlangt hat, um ſein Geld auf die zweckmäſsigſte Weiſe und am rechten Orte anzulegen.

Ueber Handwerker viel zu erwähnen, erlaubt uns der beſchränkte Raum dieſer Blätter nicht, da es bei der groſsen Anzahl und Verſchiedenheit der Gewerbe zu ſehr in's Detail übergehen würde; ſo viel ſei jedoch geſagt, daß nur vorzüglich geſchickte Ar-

Digitized by Google

beiter auf eine ſichere Anſtellung rechnen dürfen, dagegen minder gewandte ſchwerlich andere Beſchäftigung als Straßen- und Kanal-Bau finden werden.

Bei Ertheilung der vorſtehenden Warnungen und Winke hat uns einzig und allein der Wunſch beſeelt, unſern lieben Landsleuten die Thränen der Reue zu erſparen, die wir ſo oft fließen ſahen, und ſie mit der geringſten Erſchöpfung ihrer Mittel und Kräfte zu ihrem Ziel zu führen, wo nothwendiger Weiſe im Verhältniß zur Ausſaat nur geerntet werden kann. Haben wir auch nur in einem einzigen Falle unſern Zweck erreicht, ſo werden wir uns reichlich für unſere Mühe belohnt achten.

Es iſt dem Menſchen nur zu eigen, daß er die Vortheile der Gegenwart verkennt, und fernes eingebildetes Glück überſchätzt! Der, welcher im Vaterlande für ſich und ſeine Familie ein mäßiges Auskommen genießt, und ſich die Achtung ſeiner Nachbarn erworben hat, ſetzt viel auf's Spiel, wenn er die Bande der Gewohnheiten zerreißt, und ſich von Freunden und Vaterland trennt, um im fernen Welttheile ſein Glück zu ſuchen. Ihm wiſſen wir nicht beſſer zu rathen, als: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich.“

Baltimore, im Oktober 1834.

Unterzeichnet: Charles W. Karthaus, Präſident. F. W. Brune, Solomon Etting, Samuel Keerl, Charles G. Boehm, Vicepräſidenten. J. J. Cohen, jun., Charles Diffendeffer, Charles Fiſcher, J. J. Hoogewerff (Konſul der Niederlande), Wilhelm Hilberg, Eduard Kurtz, C. G. Peters, J. Peter Strobel, G. A. v. Spreckelſen, A. Schumacher (Bremer Konſul pro temp.), Verwalter. C. F. Mayer, Konſulent. F. E. B. Hintze, M. D., Verwalter, Edward Schwartze, M. D., Aerzte. B. J. Cohen, Schatzmeiſter. Fredk. Focke, Sekretär der Geſellſchaft. C. W. Spilcker, Sekretär der Beamten. —

Das „Theater de la Gaiete“ zu Paris iſt abgebrannt. Das Feuer brach aus, als man Probe von einem Feenſtück hielt. —

Vor einiger Zeit erſchienene „Jaarboekje voor het Koningryk der Nederlanden over 1835“ bringt folgende ſtatiſtiſche Notizen: Am 1. Jan. 1834 betrug die Seelenzahl Hollands 2,481,382; davon kommen auf die verſchiedenen Provinzen: Nord-Brabant 352,661; Gelderland 318,952; Nord-Holland 420,955; Süd-Holland 488,341; Zeeland 138,675; Utrecht 132,415; Friesland 216,447; Over-Yſſel 183,703; Gröningen 163,972 und Drenthe 66,261. Im Jahre 1833 wurden geboren 87,116 Kinder, nämlich 44,619 männlichen und 42,497 weiblichen Geſchlechts. Die geſammte Bevölkerung Hollands hat 1833 um 19,378 Seelen zugenommen. —

Es iſt erſtaunlich, was mit dem lumpigen Lumpacivagabundus für Lumperei getrieben wird. In Weimar iſt ein Werk erſchienen unter dem lumpigen Titel: „Lumpacivagabundes, das liederliche Kleeblatt, oder Leim, Zwirn und Knieriem in anderer Geſtalt. Drei liederliche Erzählungen von drei liederlichen Menſchen.“ Wahrſcheinlich iſt die Lumperei auch noch auf Lumpenpapier geſchrieben. —

Hieſiges.

Der „Schwäbiſche Merkur“ und die „Preußiſche Staatszeitung“ ſind mit der heutigen Poſt nicht eingetroffen. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 25. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Se. Erl. Graf v. Pückler — —	Gaildorf
„	Herren Bar. C. und F. v. Buſeck —	Bamberg
„	Hr. Häule, Kfm. — — —	Mainbrnhm.
„	— Lalouette, Inſpektor der K. Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft —	Paris
R. Roß.	— Bleiſchmidt, Kfm. — —	Leipzig
„	— Schede, „ — —	Gera
„	— Bender, „ — —	Ludwigsburg
Bl. Glocke.	— Bar. v. Weveld, Gutsbeſitzer —	Rheinfels
„	— „ „ Partikulier —	„
„	— Strebel, Kfm. — — —	Bayreuth
„	Fräul. Lindemeier — — —	Burgau
„	Hr. Rindskopf, Kfm. — —	Forchheim
Strauß.	— Reuthner, Gutsbeſitzer — —	Bach
„	— Willand, Kadet — —	Bamberg
„	Fräul. Schloß — — —	Offenbach
„	Hr. Bach, Kfm. — — —	Zürich
R. Hahn.	— Ebrn, Brauereibeſitzer — —	Erlangen

Verſtorbene.

Hieſige:

Anna Marg. Linz, Oberpoſtamts-Kondukteurs Tochter; Leonh. Peter Müller, Gärtners Sohn; Fr. Anna Regina Joh. Wittwer, Wittwe des K. K. Oberpoſt-Offizials Wittwer; Anna Maria Freifrau von Löffelholz, Wittwe des ehemaligen Kelleramtmanns Freiherrn von Löffelholz.

Auswärtige:

In München: Hr. Jak. Sigmund von Stürzer, K. B. quiesc. Oberappell.-Ger.-Rath, 64 J. alt. Jgfr. Babette Ott, Weinhändlers Tochter, 12 J. alt. Hr. J. Nep. v. Cetl, Erbheatiner-Prieſter, 62 J. alt. Fräul. Maximiliana Kögl, K. Reichs-Archivs-Regiſtrators Tochter, 22 J. alt.

In Bamberg: Frau Anna Maria von Wildenſtein, K. B. Majors Wittwe, 66 J. alt. Hr. Sebald, Rechtspraktikant, 70 J. alt.

In Kulmbach: Frau Kath. Friderike, geb. Wipprecht aus Bayreuth, Kanzleiraths Wittwe, 64 J. alt.

Theater.

Freitag, den 27. Februar: „Des Adlers Horſt“, romantiſche Oper in 3 Akten von Gläſer. Als Gäſte: Hr. und Madame Heim vom Stadttheater zu Bamberg, „Caſſian“ und „Roſa.“

Sonntag, den 1. März: „Letzter Maskenball“, verbunden mit zwei Charakterzügen und Tänzen. Erſter Zug: Ein Menuet im alten Koſtüme, ausgeführt von acht Perſonen. Zweiter Zug: Tanz der Fiſcher aus der Stummen von Portici, ausgeführt von ſechzehn Perſonen.

Billets zu Logen und im Saal ſind täglich in der Direktions Wohnung zu haben.

Briefkaſten.

Von A. H. in M. Dergleichen Mittheilungen ſind ſtets willkommen; man bittet um gütige Fortſetzung. — Von Mſd. in S. J.: dankbar. — Von Dr. E. in E., iſt bereits beſorgt; der fragliche Aufſatz aus B iſt der Red. nicht zur Hand. — N. aus Z., a. L. m. A. g., w. e. A. f. ſ. — H. G. v. G. —

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an. Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet. Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 59. Samſtag. Nürnberg, den 28. Februar 1835.

Inland.

München. Am Dienſtag Mittag fand eine Miniſter-Konferenz bei Sr. Durchl. dem Hrn. Feldmarſchall Fürſten v. Wrede ſtatt. —

Unterm 12. Febr. d. J. langte der am 20. Jan. unter Kommando des Hrn. Oberlieut. M. v. Hensler von München ausmarſchirte erſte Transport der K. Fuhrweſenskompagnie geſund und wohlbehalten zu Trieſt an, woſelbſt er am 18. nach Hellas eingeſchifft wurde.

Dem Vernehmen nach ſoll gegen den 16. März der zweite Fuhrweſenstransport, ſowie Ende Aprils eine Abtheilung Artilleriſten mit kongreveſchen Raketen, deren Fertigung gegenwärtig auf das Eifrigſte betrieben wird, nach Hellas abgehen. —

Im Oberdonaukreiſe iſt der Satz für das braune Sommerbier pro 1834 in dem 1., 2. und 3. Diſtrikt auf 4 1/2 kr. und im 2. Diſtrikt auf 4 3/4 kr. für die Maaß vom Ganter feſtgeſetzt worden. —

Rheinbayern. Das ſchon oft verwarnte Anſchießen des neuen Jahres hat jüngſthin wieder nachbezeichnete Vorfälle zur Folge gehabt: Johann Raſp von Heuchelheim, 27 Jahre alt, Soldat im K. 10. Lin.-Inf.-Reg., verlor, nach Anzeige des Gend'armerie-Brigadiers zu Frankenthal, in der Neujahrsnacht durch Abfeuern eines Piſtols zwei Finger an der rechten und einen an der linken Hand. — Johann Nikolaus Betz von Bellheim, 20 Jahre alt, verwundete ſich in der Neujahrsnacht durch einen Piſtolenſchuß ſo ſehr an der einen Hand, daß, nach Verſicherung des Arztes, eine Amputation unvermeidlich war. — Joh. Simon von Ingelheim wollte ſeiner, erſt vor kurzem von ihm geſchiedenen, noch bei ihren Aeltern wohnenden Frau, die auf einem Auge erblindet war, das neue Jahr anſchießen. Er begab ſich daher mit geladenem Karabiner vor die Wohnung derſelben, um, unter Anrufung ihres Namens und Beglückwünſchung, loszufeuern. Die unglückliche Frau, auf den Ruf das Fenſter öffnend, erhielt die volle Ladung auf das klare Auge, und es ſtand zu befürchten, daß ſie ganz erblinde. — Konrad Pfirrmann, 10 Jahre alt, Sohn des Gaſtwirths Joh. Jak. Pfirrmann zu Heuchelheim, hatte die Abſicht, ſeinen Aeltern ebenfalls das Neujahr anzuſchießen, was ihm jedoch vorher ausdrücklich unterſagt ward. In der Freude des Herzens wollte er wenigſtens das angekaufte Pulver verbrennen, zu welchem Ende er am 1. Jan., Morgens, unbemerkt in die Küche gieng, und einige Körner deſſelben in den Ofen warf, die gefüllte Düte in der Hand haltend. Die Flamme entzündete das Pulver, und der Unvorſichtige ward jämmerlich verbrannt. — Es ergaben ſich ferner folgende Unglücksfälle im Kreiſe: Am 6. Dez. v. J. erſchlug beim Holzfällen ein auf einem nebenſtehenden Baume hängengebliebener Aſt, den Jak. Scherer von Weſtheim. — Am 9. Dez. wurde der 40 Jahr alte ledige Bergarbeiter Philipp Klein von Niederſtaufenbach in einer Steinkohlengrube verſchüttet und leblos daraus hervorgebracht; dem Vater deſſelben gelang es nur mit großer Anſtrengung, ſich zu retten. — Am 20. Dez. v. J. erſtickte Valentin Barth von Gerolsheim unter einem auf ihn herabgeſtürzten Sandhaufen. — Am 8. Jan. gerieth der Gemeinderath Jak. Börtzel, auf dem Wege nach Alſenborn, in einem bergabführenden Hohlweg unter den Wagen, und wurde dermaßen beſchädigt, daß er am 11. Jan. den Geiſt aufgab. — Durch unvorſichtiges Feuermachen und daraus entſtandenen Rauch im Zimmer, erſtickten am 29. Jan. l. J., während der Abweſenheit der Aeltern, die 2 und 3 Jahre alten Kinder des Martin Armendinger von Lemberg. —

Das 1. und 2. Heft der Zeitſchrift „der Geächtete," herausgegeben von J. Venedey. Paris 1834. ſind konfiszirt und verboten. —

Das Regierungsblatt vom 25. Febr., Nr. 15, enthält: Abſchied für den Landrath des Rheinkreiſes über deſſen Verhandlungen in der Sitzung vom 1. bis 8. Sept. 1834. u. ſ. w. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verleihungen.) Se. Maj. der König haben folgende proteſtant. Pfarreien Allergnädigſt zu verleihen geruht: Die Pfarrſtelle der vereinigten Pfarreien Buchheim und Pfaffenhofen, Dek. Windsheim, dem bish. Pfarrer zu Ergersheim, Dek. Inſingen, Friedr. Ferd. Chriſt. Heller; die Pfarrſtelle zu Unterältheim, Dek. Inſingen, dem bish. Pf. zu Bonnland, Dek. Waizenbach, Joh. Buzer, und die Pfarrſtelle zu Wildenreuth, Dek. Weiden, dem bish. Pf. zu Gemünden, Dek. Michelau, Joh. Gg. Holzinger; die Pf. Auerbeuck, Dek. Leutershauſen, dem bish. Pfr. zu Willmars, Dek. Waltershauſen, Joh. Chriſt. Mich. Panzer; die Pf. Hilpoltſtein, Dek. Gräfenberg, dem bish. Pfr. zu Alfeld, Dek. Sulzbach, Joh. Georg Karl Dillinger; die Pf. Weidenbach, Dek. Ansbach, dem bish. Pfr. zu Masbach, Dek. Feuchtwangen, Joh. Chriſt. Hofmann; die Pf. Billigheim, Dek. Bergzabern, dem bish. Pfr. zu Weilerbach, Dek. Kaiſerslautern, Ludw. Auguſtin; und die Pf. Eiſölden, Dek. Thalmeſſingen, dem bish. Pfr. zu Nenslingen, deſſelben Dek., Joh. Chr. Fr. L. Lindner. Der Lehrer Schricker zu Dutiendorf erhielt die Schulſtelle zu Ailsbach; der Lehrer Joh. Pöhlmann zu Dechſendorf, die Schulſtelle zu Duttendorf. —

(Erl. St.) Die Pfarrei Hohenwarth, Ldg. Schrobenhauſen, mit 1277 fl. 14 kr. Einkommen und 396 fl. 32 3/4 kr. Laſten; die Pf. Apfeltrach, Ldg. Mindelheim, mit 438 fl. 20 3/4 kr. Einnahme und 4 fl. 2 1/2 kr. Laſten. —

Schrannenpreiſe in Würzburg, den 21. Februar. Waizen: 12 fl. 30 kr., 11 fl. 37 kr., 8 fl. 30 kr.; Korn: 8 fl. — kr., 7 fl. 38 kr., 7 fl. 30 kr.; Gerſte: 8 fl. 45 kr., 8 fl. 31 kr., 8 fl. — kr.; Haber: 6 fl. 20 kr., 6 fl. 6 kr., 4 fl. 38 kr.

Digitized by Google

Ausland.

England. Noch vor nicht langer Zeit ſahen wir zwei Fahnen auf Brittanniens Inſeln wehen, um welche ſich ſeit Jahrhunderten zwei feindliche Partheien ſchaarten und einander befehdeten. Es waren die Torys und die Whigs. Blicken wir jetzt nach Englands Geſtaden hinüber, ſo ſind die beiden Paniere verſchwunden. Zwei andere Signalflaggen ſind aufgeſteckt und die einſt ſo gewältigen Namen Torys und Whigs nichts mehr, als ein leerer Schall. — Alt-England, wo iſt deine Herrlichkeit? Alt-England, wo iſt deine Stärke? Klopft an die Särge von Weſtmünſter, da ſchläft Altengland, und Neu-England ſchickt ſich an, die letzten Ueberreſte der alten Herrlichkeit beizuſetzen in die Todtengruft. — Torys und Whigs, die ihr einſt geboten über Brittannien, euer Name verſchwindet vor den Feldbinden der heutigen Kämpfer, ſchon iſt er leerer Schall, bald wird er ſogar verſchollen ſeyn, eine Antiquität mehr im Raritätenkaſten aus der „alten guten“ Zeit. — Es war im Anfange des Jahres 1835, als Sir Francis Burdett in einer Wahlverſammlung von Weſtminſter die ſeltſamen Worte ausrief: „Wer einen Tory fängt, der bringe ihn mir, auf daß ich ihn zeigen kann in einem gläſernen Käfig. Das Geſchlecht der Torys iſt ausgeſtorben im Lande Brittannien!“ Und Sir Francis Burdett hat Recht! Es giebt keine Torys mehr, wie es keine Whigs mehr giebt; es giebt nur Konſervative und Reformer. Das klingt kurios, aber es iſt ſo. Als es noch allein der Adel war, der um die Herrſchaft in England ſtritt, da waren es Torys und Whigs, welche ſich bekämpften, beides Adelspartheien. Die Whigs, um ſich den Sieg zu verſchaffen, riefen endlich das Volk von England zu Hilfe. Man erkämpfte die Reformbill und mit ihr brach das Tory- mit dem Whigthum zugleich zuſammen. Mit der Reformbill gieng die Macht des Adels auf das Volk über. Dieß wußte auch die hohe Ariſtokratie, jene alten Hochtorys von England gar wohl. Darum jenes Stemmen, Sperren, jenes einem Todeskampfe ähnliche Ringen, als die große Todes- und Lebensfrage im Brittiſchen Oberhauſe vorlag. Nächte lang*) ſaßen jene Greiſe von Altengland im Parlamente und kämpften mit Todesmuth gegen dieſe für die Ariſtokratie der ganzen Welt ſo unheilſchwangere Bill. Die Morgenſonne kam; fußfällig beſchwor ſie der eine Miniſter; aber kalt und ſtarr, wie ſeine Burgen, wie die Harniſche ſeiner Ahnen, blieb Englands alter Adel. — Die 2. Leſung der Reformbill ward verworfen. Da erhob ſich das Volk von England zu Hunderttauſenden und ſchickte ſich zum Anmarſch gen London. Aus allen Städten, Flecken, Dörfern und Weilern ſtiegen drohend ſchwarze Rieſenſchatten auf, allgemeinen Mord und Verheerung verkündend — da brach endlich die alte Macht und Herrlichkeit des Engliſchen Adels zuſammen — und von jetzt an gab es keine Torys, keine Whigs mehr. Einen Augenblick lang nach Annahme der Reformbill konnten ſich wohl die alten Whigs — den Grafen Grey an der Spitze — noch halten. Das Volk, eingedenk der Verdienſte, die ihm die Whigs geleiſtet, mochte ihnen kein Hinderniß in den Weg legen. Aber das Zeitenrad rollte gebieteriſch vorwärts. Grey mußte weichen und in dem Miniſterium Melbourne hörte man bereits Stimmen ertönen, die aus den Reihen des Volkes hervorgegangen waren. Die Ariſtokratie hatte faſt ganz das Feld geräumt. Was blieb aber den alten Torys übrig? Sie ſahen ein, daß unter dem Schilde, unter welchem ſie zeither gekämpft, für ſie in England Nichts mehr zu erobern ſei. Sie legten alſo ihr altes Partheizeichen ab, hiengen die Fahne mit dem Namen „Tory“ in ihre Rüſtkammer zu den verſchiedenen andern Antiquitäten, pflanzten ein anderes Panier auf und nannten ſich die Konſervativen, indem ſie zugleich die Volkspartheí mit dem Titel der „Deſtruktiven“ beehrten. In allen Wahlbezirken daher, wo ſie als Kandidaten auftraten, erſchienen ſie nicht als Tory-Kandidaten, ſondern als Konſervative und faſt durchgängig verſprachen ſie — Reformen. Sir Rob. Peel, der zeither noch jeglicher Veränderung in den beſtehenden Einrichtungen den unbeugſamſten Widerſtand entgegengeſetzt hatte, erklärte ſich, ſo wie er an die Spitze der Geſchäfte getreten war, mit Einemmale für gemäßigte Reformen. Die alten Torys, welche ſich unter der Whigverwaltung wie Schnecken in ihr Haus zurückgezogen hatten, traten jetzt wieder aus dem Dunkel hervor und thaten, nach dem Beiſpiele ihres großen Kollegen, ein Gleiches; ſie verſprachen ebenfalls als „Konſervative“ — Reformen. Aber das Volk von England kennt ſeine Pappenheimer. Die Ablegung des Torynamens half den neugebackenen Konſervativen wenig. Trotz ihrer reformiſtiſchen Verſicherungen wurden, wenn ſie mit Kandidaten kollidirten, die ſich bereits als thatkräftige Reformer erwieſen, faſt allenthalben letztere gewählt. Ein ſolcher Reformkandidat charakteriſirte das liberale Manoeuvre der Torys trefflich mit den wenigen Worten: „Da ſchaue man den ſehr edlen Sir Robert Peel! Wenn er für die Reformen iſt, warum getraut ſich der brave Mann nicht, mit dem reformirten Parlamente zu regieren; warum löſt er es auf?“ — — —

Man darf ſich jetzt mit einer Engliſchen Geduld waffnen, um ſich durch die Fluth von Varianten durchzuarbeiten, welche den einfachen Text: „die Majorität im Unterhauſe iſt auf der Seite der Partheien der Reform,“ hindurch zu arbeiten. Und iſt denn eine Majorität von 10 Stimmen etwas ſo Bedeutendes? In England wenigſtens. Eine Adminiſtration, die im Unterhauſe nicht die überwiegende Majorität beſitzt, könnte ſich ſchwerlich halten. Zwar gieng das Votum nicht unmittelbar gegen das Miniſterium ſelbſt, ſondern nur gegen Sir Sutton; aber in ihm, dem miniſteriellen Kandidaten, gegen das Syſtem und die Herrſchaft der Torys überhaupt — In der Sitzung des Oberhauſes vom 20. d. wurde Hr. Abercromby als Sprecher des Unterhauſes vorgeſtellt und in dieſer Würde beſtätigt. Er verfügte ſich hierauf in das Unterhaus zurück und hielt eine Anrede an die Verſammlung, um ihr für ſeine Ernennung ſeinen Dank zu bezeigen. — Die Thronrede ſollte am 24. d. gehalten und hierauf votirt werden, ob das Miniſterium das Vertrauen des Hauſes habe. —

Portugal. Se. K. Hoh. der Prinz Auguſt von Portugal iſt ſehr beliebt in Liſſabon und ſucht die Intriganten von der Königin zu entfernen. —

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 14. d. hat die Königin Don Louis Sorela zum Direktor der Liquidation der öffentlichen Schuld ernannt u. dem Don J. de Recalde, in Berückſichtigung ſeiner fortwährenden Unpäßlichkeit, die Entlaſſung bewilligt. — Mina hat das Convoi von 1,300,000 Fr. und 16,000 Patronen, wegen deſſen er in das Baſtanthal gekommen war, von Bayonne aus glücklich erhalten. Die Nacht vom 16. auf den 17. d. brachte er auf Franzöſiſchem Gebiete zu Ainhoa zu. Die erſten Behörden von Bayonne ſtatteten ihm dort einen Beſuch ab. — Die heute

*) Bekanntlich währte die eine Sitzung des Oberhauſes bei den Debatten über die 2. Leſung der Reformbill bis zum lichten Morgen.

eingetroffenen Journale aus Bayonne und Bordeaux beſtätigen nur die frühere mitgetheilten Nachrichten von der Entſetzung Eliſondo's und die Befreiung Oragna's aus ſeiner gefährlichen Lage in dem Dorfe Ziga. Außerdem bringen ſie nichts Neues. —

Frankreich. Das „Journal des Debats" enthält folgenden Artikel: „Der Marſchall Herzog von Treviſo hat am 20. d. in die Hände des Königs ſeine Demiſſion als Konſeilpräſident und Kriegsminiſter niedergelegt. Der König, nachdem er den Miniſterrath von dieſem Ereigniſſe in Kenntniß geſetzt hatte, hat ſich entſchloſſen, einen Offizier zu dem Marſchall Soult, der ſich in dieſem Augenblicke zu St. Amant (Taen) befindet, zu ſchicken, um ihn einzuladen, ſich ſofort nach Paris zu begeben, um das Kabinet zu rekonſtituiren. Man glaubt nicht, daß Marſchall Soult vor 8 oder 10 Tagen in Paris ſeyn könne" — Der „Moniteur" vom 22. d. enthält darüber nichts. Der „Meſſager" erwähnt das Gerücht, das Miniſterium habe in Maſſe ſeine Demiſſion gegeben; Hr. Thiers habe das Hôtel des Innern ſchon verlaſſen und Hr. Guizot ſei nach Auteuil abgereist; die HH. Soult, Dupin und Molé wären mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt. —

In der Sitzung der Abgeordnetenkammer am 21. wurden über Berichte der Bittſchriften-Kommiſſion Beſchlüſſe gefaßt. Ein Hr. Cochand, Mitglied der Ehrenlegion, verlangte Beſchränkung der Preßfreiheit. Der Berichterſtatter, Hr. Merlin, erklärte es für ein Unglück, nicht alle Verirrungen der Preſſe unterdrücken zu können, ohne die Cenſur wieder herzuſtellen, was unmöglich ſei. Er ſchlug Uebergang zur Tagesordnung vor. Hr. Auguis verlangte, es ſollen ausdrücklich die Beweggründe des Berichterſtatters verworfen werden, da ſich auf ſie ein Cenſurgeſetz begründen ließe; die Kammer gieng jedoch einfach zur Tagesordnung über. Eine Anzahl von Apothekern verlangt die Verminderung der Anzahl der Apotheken. Tagesordnung, lachend beſchloſſen. Hierauf entwickelte Herr Luneau einen Antrag, die Seeküſte betreffend. Es wird beſchloſſen, denſelben in Betrachtung zu nehmen. Die übrigen Verhandlungen betreffen nur Gegenſtände von Lokalintereſſe. —

Oeſterreich. * Wien, den 21. Febr. Einem glaubwürdigen Gerücht zufolge liegt es in dem Plane des Allerhöchſtbeabſichtigten Reducirungs-Syſtemes einen Theil des Fuhrweſens und die Artillerie-Reſerve-Diviſion aufzulöſen. — Auch dürften in Folge deſſen die Infanterie-Regimenter auf 40 Mann pr. Kompagnie vermindert werden. — Alles ſcheint auf die zunehmende erfreuliche Konſolidirung der Ausſichten zur Erhaltung Europäiſcher Ruhe, auf wechſelſeitiges Vertrauen und einhelliges ſyſtematiſches Verfahren der hohen Regierungen, und bevorſtehende allſeitige namhafte Truppen-Reducirungen hinzudeuten, und zwar um ſo mehr, als man feſt überzeugt iſt, daß ſelbſt Se. Maj. der König der Franzoſen Alles aufbieten wird, jede Störung des Friedenſyſtems zu verhüten, und ſohin auch das Anſuchen der konſtitutionnellen Regierung in Spanien um die bewaffnete Intervention Frankreichs zurückzuweiſen. —

Preußen. Nachdem in Folge der Allerhöchſten Verordnung wegen des Judenweſens im Großherzogthum Poſen vom 1. Juni 1833 die Abgrenzung der neuen Iſraelitiſchen Korporations-Bezirke und die Aufnahme der ſtimmfähigen Korporationsglieder vorgenommen worden, haben ſich folgende Reſultate ergeben: Es befinden ſich in der ganzen Provinz 130 Iſraelitiſche Gemeinden, 25,886 Gemeindeglieder, 10,393 ſtimmberechtigte Gemeindeglieder, 11,517 Frauen, 38,817 Kinder, 2,192 Gewerbsgehilfen, 2,578 Dienſtboten, 70,824 Iſraelitiſche Seelen. —

Man meldet aus Oberſchleſien vom 17. d.: „Die verwittwete Frau Landgräfin von Heſſen-Rotenburg Durchl. wurde von einem entzündlichen Gallenfieber befallen und liegt bedenklich krank darnieder." —

Freie Stadt Hamburg. Man lieſt in dem dortigen „Korreſpondenten" folgende Anzeige: „Der Redaktion dieſes Blattes iſt von der kompetenten Behörde der Befehl ertheilt worden, über die Verhandlungen und Protokolle der Ständeverſammlungen der Teutſchen Staaten nur ſolche Aufſätze aufzunehmen, welche aus den eigenen Blättern des betreffenden Staates entnommen ſind." —

Schweiz. Briefe von der Schweizer Grenze ſprechen von Bewegungen unter den ſich dort aufhaltenden Flüchtlingen. — (Ein Theil des zu Augsburg garniſonirenden Chevauxlegers-Regiments hat Ordre bekommen, ſich marſchfertig zu halten.) (Agsb. Abd.-Zg.)

Allerlei.

Engliſche Literatur. Von Hahnemann's „Organon der Heilkunde" iſt zu London eine Engliſche Ueberſetzung erſchienen, welche die Literary-Gazette folgendermaßen ankündigt: „Unſere Zeit iſt eine Zeit der Reform, und natürlicherweiſe hat die Medizin keinen Anſpruch, von dem allgemeinen Einſchreiten und Erneuertwerden frei zu bleiben. Wir haben es hier mit einem kühnen Angriff auf ihre ſtärkſten Veſten zu thun; denn nach Hahnemann iſt Jeder, der ſeit Erſchaffung der Welt glücklich genug geweſen iſt, ſeine Geſundheit wieder zu erlangen, blos aus Verſehen geheilt, wenn dieß nach irgend einem andern als dem Hahnemanniſchen Syſtem geſchehen iſt. Nach der Regel hätte er ſterben müſſen. Es giebt Leute, welche mit einer ſo ergötzlichen Verkehrtheit des geiſtigen Geſichts begabt ſind, daß ſie ſich einbilden, eine Theorie ſei durch die möglichſt kleinſte Anzahl von Thatſachen am ſtärkſten begründet, und eine Pyramide würde auf der Spitze am feſteſten ſtehen. Solch ein Individuum iſt der Gründer des homöopathiſchen Syſtems. Es kann kein abgeſchmackteres geben. Trotz Cicero's Behauptung, daß es keine auch noch ſo lächerliche Meinung gebe, die nicht von irgend einem Philoſophen unterhalten werde, würden wir kaum geglaubt haben, daß Jemand ſo albern geweſen ſeyn könne, mit einer Lehre wie dieſe hervorzutreten. Da ſoll z. B. Entzündung durch unendlich kleine Doſen von Arſenik geheilt werden, was etwa ſo herauskommt, als wenn man einen brennenden Vulkan vermittelſt einiger glühenden Kohlen auslöſchen wollte, u. ſ. w. u. ſ. w. Das Syſtem verdankt, gleich vielen andern Verirrungen des menſchlichen Verſtandes, ſeine Entſtehung Teutſchland, dem wahren Boden des Myſtizismus. Der Verf. vertheidigt ſeine Hypothese mit Scharfſinn, aber nothwendigerweiſe ſchwach. Fortwährend ſieht man ihm an, daß er ihre Unhaltbarkeit fühlt. Er gleicht dem Atlas, der ſich kaum zu bewegen wagt, damit die Erdkugel nicht von ſeinen Schultern rollt. Obgleich Gegner der Lehre, empfehlen wir das Werk als eine mediziniſche und pſychologiſche Kurioſität." —

Das Zuchtpolizeigericht zu Paris hat einen Jungen von zehn Jahren von angenehmen Aeußern und vielen Mitteln wegen des Vagabundenlebens als Landſtreicher zu acht Jahren Haft in einem Korrektionshauſe verurtheilt. Der Vater, der den Spruch mit anhörte, dankte den Richtern, daß er ſo wohlfeilen Kaufes ſeines Sohnes los wurde; er hätte aber auch verdient, mit eingeſperrt

Digitized by Google

zu werden, denn wenn der Vater nicht wenigſtens ein halber Lumpaci iſt, ſo kann der zehnjährige Sohn auch kein Vagabundus werden. —

Hieſiges.

Mit dem heutigen Tage beginnen die Wahlen der weltlichen Mitglieder der Kirchenverwaltung in unſerer Stadt unter der Leitung des K. Stadtkommiſſairs Herrn Faber. Es werden für die 5 proteſtantiſchen Stadtpfarrkirchen 8 Gemeindeglieder als wirkliche Bevollmächtigte und 3 als Erſatzmänner gewählt, und dieſe bilden nebſt einem Geiſtlichen und einem Magiſtratsgliede, Vorſtand oder Rath, die neue Verwaltung des Kirchenvermögens. Eine gleiche Verwaltung wird durch einen Geiſtlichen, ein Magiſtratsglied und 6 Gemeindeglieder für die katholiſche, ebenſo mit 4 Gemeindegliedern für die reformirte Kirche und mit gleicher Zahl für die proteſtantiſchen Gemeinden des Burgfriedens gewählt.

Zu den Verwaltungs-Mitgliedern können alle wirklichen Gemeindeglieder gewählt werden, gleichviel, wie hoch ſie beſteuert ſind, wenn ſie überhaupt nur einer Steuer unterliegen.

Es iſt nun ſehr zu wünſchen, daß dieſe Wahlen mit Eifer und Sorgfalt vorgenommen werden, und es läßt ſich auch nicht daran zweifeln, da Nürnbergs Bürger aus Erfahrung wiſſen, wie Alles darauf ankommt, für ſolche Poſten die rechten Männer zu finden, wenn die beſten Verordnungen in ihrer Ausführung nicht erlahmen oder gar zum Nachtheil ausſchlagen ſollen. In dem vorliegenden Falle gilt es, Männer zu wählen, welche bei der nöthigen Geſchäftsbildung Kopf und Herz auf dem rechten Flecke haben, welche, gleichweit von Frömmelei, wie von Unglauben entfernt, durch keine Erſcheinung der Zeit ſich irre machen laſſen, an dem ewig Wahren und Guten zu halten, und einen Ruhm darin ſuchen, ihrer Vorfahren würdig zu handeln.

Es fordert die Würde des Gegenſtandes, daß mit chriſtlicher Milde, aber auch mit Ernſt verwaltet werde, daß man ſich nicht hinreißen laſſe, Ausgaben zu bewilligen, förderlich für beſondere, manchmal vielleicht nur individuelle Zwecke, und dadurch die Kräfte zerſplittere, deren man bedarf, wenn es gilt, Größeres und Würdigeres zu ſchaffen.

Im Vertrauen auf die Einſicht und den guten Willen ihrer Unterthanen hat unſere weiſe Staatsregierung Geſetze geſchaffen, durch welche die Verwaltung der Gemeinde- und Kirchengüter in die Hände der Gemeinde- und Kirchenglieder gelegt wird. Dieſem Vertrauen würdig zu entſprechen und die Abſicht jener Geſetze zu erfüllen, iſt eine eben ſo ernſte, als würdige Aufgabe. Mögen demnach die Reſultate der bevorſtehenden Wahlen zeigen, daß Nürnbergs Bürger dieß erkennen, und mögen ſie daher in dieſer Erkenntniß unter ihren zahlreichen tüchtigen Mitbürgern die tüchtigſten zu finden wiſſen, welche reuſten und wichtigen Angelegenheiten mit Eifer und Liebe ihre Zeit und ihre Kräfte widmen. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 26. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Freihr. v. Dörnberg — —	Regensburg
„	Hr. Ullman, Kfm. — —	Leipzig
„	— Buchner, „ — —	Kitzingen
„	— Huber „ — —	Hamburg
„	— Eichholz, „ — —	Frankfurt
„	— Desveaux, „ — —	Paris
„	— Weil, „ — —	Elberfeld
Witt. Hof.	— v. Pfugk, Oberlieutenant —	Dresden
„	— Maaß, Maler — — —	Berlin
„	— Hirſchfeld, Hr. H. und A. Schweizer, Kfl. — — —	Hohenems
Bl. Glocke.	Herren Kaiſer u. Führlein, Tonkünſtler	Aſchaffenburg
„	Hr. Dreſcher, Privatier — —	Bayreuth
„	— Lederer, Fabrikant — —	Würzburg
Straus.	— Berlen, Kfm. — — —	Eßlingen
„	— Rothenheim, Kfm. — —	Wallerſtein
„	— Weſter, Kfm. — — —	Solingen
„	— Loch, „ — — —	Oberſtein
„	— Leiden, „ — — —	St. Vallier
„	— Kiremann, Pfarrer — —	Röthenbach
R. Hahn.	— Plochmann, Kfm. — —	Bamberg
„	— Offermann, „ — —	Hückeswagen
„	— Braunſcheid, „ — —	Lüdenſcheid
Mondſch. i. G.	— Niederegſers, Kfm., u. Md. Schmidt	Augsburg

Verſtorbene.

Hieſige:

Joh. Kaſp. Gruber, K. Kreis- und Stadtgerichts-Bote; Fr. Anna Fleiſchmann, Rothſchmieds Wittwe; Johann Kißkalt, Gärtner von Lichtenhof; Marg. Dorſch, Gutsbeſitzers Ehefrau von Lichtenhof; Hr. Joh. Tobias Theodor Büttner, Wirthſchaftsbeſitzer; Anna Dorothea Stengel, Schuhmachermeiſters Ehefrau; Johann Leonh. Lehnhardt, Brillenmachergeſelle.

Auswärtige:

In München: Hr. Joh. Mich. Auracher, bgl. Handelsmann, 48 Jahre alt.

In Freiſing: Se. Hochw. Hr. Auguſtin Moraſſi, ehemals Pfarrvikar von Großingesmoos, 30 Jahre alt.

Theater.

Sonntag, den 1. März: „Letzter Maskenball“, verbunden mit zwei Charakterzügen und Tänzen. Erſter Zug: Ein Menuet im alten Koſtüme, ausgeführt von acht Perſonen. Zweiter Zug: Tanz der Fiſcher aus der Stummen von Portici, ausgeführt von ſechszehn Perſonen.

Billets zu Logen und im Saal ſind täglich in der Direktions-Wohnung zu haben.

Konzert-Anzeige.

Samstag, den 28. Februar:

Sechstes Abonnements-Konzert

im Saale des goldnen Adlers.

I. Abtheilung.

1) Ouverture aus der Oper: der „Vampyr“ von Lindpaintner.
2) Sopran-Arie mit Chor von Paer, vorgetragen von Fräulein Blumröder.
3) Phantasie für das Fortepiano mit Begleitung des ganzen Orchesters und Chors, von Beethoven, vorgetragen von F. W. Cramer.

II. Abtheilung.

1) Priester-Marsch aus der „Zauberflöte“ von Mozart.
2) Arie mit Chor aus derselben Oper, vorgetragen von Hrn. Hahn.
3) Jagd-Ouverture von Mehül, (Auf Verlangen).

Billets à 36 kr. sind in Nro. 1702 auf der Schütt und Abends an der Kasse zu haben.

Nürnberg, den 27. Febr. 1835.

F. W. Cramer.

Dienſtgeſuch.

Eine hieſige Bürgerstochter, welche neugeborne Kinder zu behandeln verſteht, wünſcht als Kindsmagd oder auch als Stubenmädchen Unterkunft zu finden.

Lotto.

Bei der erſten Ziehung in Nürnberg kamen folgende Nummern zum Vorſchein:

3 75 21 86 84

Die nächſte Ziehung iſt zu München am 7. März.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 5 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 8 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 60. Sonntag. Nürnberg, den 1. März 1835.

Inland.

München. Am 26. Febr. Abends traf der Türkiſche Geſandte Nuri-Effendi mit 10 Wagen und 40 Pferden dahier ein. Die Reiſe geht über Augsburg, Stuttgart, Straßburg ꝛc. nach London. —

Dem Aſtronomen Dr. Steinheil in München iſt der Hauptpreis der mathematiſch-phyſikaliſchen Klaſſe von der Göttinger Societät der Wiſſenſchaften, für ſeine Löſung der Preisfrage: „Die Helligkeiten der Fixſterne zu meſſen“ einſtimmig zuerkannt worden. Dieſes iſt ſeit 27 Jahren, wo Hofrath Gauß an den Geſchäften der Societät Theil nimmt, der erſte mathematiſche Preis, welcher ertheilt wird. Es ſcheint ſowohl dieſe Seltenheit, als die Autorität des angeführten Namens obigem Preiſe ein beſonderes Intereſſe zu geben. —

Der ſchauderhafte Vorfall, welcher ſich, wie berichtet, am 16. Febr. in Willersdorf, Ldg. Forchheim, ereignete, erregt um ſo größeres Entſetzen, weil jener Mord ein Brudermord ſeyn ſoll. Ein Dienſtknecht des dortigen Wirthes, der ſich durch Fleiß und Arbeitſamkeit auf die ehrlichſte Weiſe ein Kapital zuſammengeſpart und 670 fl. ſeinem Bruder geliehen, ſie aber dieſem vor kurzer Zeit wegen deſſen Lüderlichkeit und Verſchwendung zum Zurückzahlen aufgekündigt hatte, wurde Nachts zwiſchen 7 und 8 Uhr durch's Fenſter hinein am Ofen, wo er ruhig ſaß, durch einen Piſtolenſchuß mit gehacktem Blei und Eiſen, am Kopfe durch und durch geſchoſſen, und auch eine in der Nähe ſitzende Magd ebenfalls am Kopfe bedeutend verwundet. Der Dienſtknecht blieb auf der Stelle todt. Sogleich fiel der Verdacht auf ſeinen Bruder; man gieng in deſſen Wohnung, wo er ſich zu Bett gelegt hatte, und zeigte ihm den ſchrecklichen Tod ſeines Bruders an; er aber blieb gleichgültig darüber zu Hauſe und äußerte: „wenn er todt ſei, könnte er ihn nicht mehr lebendig machen.“ Es wurde nun ſogleich dem Königl. Landgerichte Anzeige erſtattet; eine ſchnell angekommene Kommiſſion weckte den Verdächtigen aus ſeinem Bette, fand bei ihm ein friſch abgeſchoſſenes Piſtol, welches er erſt unlängſt zu Bamberg gekauft hatte, und nahm ihn feſt; er wollte ſich aber erſt raſiren, was man ihm natürlich nicht geſtattete, und als er im Gefängniſſe angekommen, durchſucht worden war, fand man ein Raſirmeſſer bei ihm, was ihm ſofort abgenommen wurde. Des lüderlichen Bruders Haus ſollte 3 Tage nach dem Morde verkauft werden, um ſeine Schulden zu tilgen, unter andern auch jene, die er an ſeinen Bruder hatte. Dieſes und noch Anderes begründete den Verdacht, den er aber, auch im Angeſichte der Leiche, und immer noch durch hartnäckiges Läugnen dieſer Mordthat von ſich abzuwälzen ſucht. —

Dienſtesnachrichten. Zu Folge K. Miniſterial-Entſchließung vom 11. Febr. wurde der als Profeſſor der 3. Gymnaſialklaſſe an der kath. Studienanſtalt zu St. Stephan in Augsburg beſtimmt geweſene Prof. Hinterhuber von Landshut ſeinem Anſuchen gemäß in Landshut belaſſen, die 3. Gymnaſialklaſſe aber dem Prof. der 2. Gymnaſialklaſſe in Augsburg, Prieſter Wilhelm Thum zugewieſen, und die 2. Gymnaſialklaſſe dem K. Oberlehrer Dr. Max Fuchs in der Eigenſchaft eines Klaſſenverweſers proviſoriſch übertragen. —

Se. Maj. der König haben den Dr. Sulpiz Boiſſerée zum Oberbaurathe mit der Wirkſamkeit eines General-Inſpektors der plaſtiſchen Denkmale des Mittelalters und zum Miniſterial-Referenten bei dem K. Staatsminiſterium des Innern Allergnädigſt zu ernennen geruht. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 25. Februar. Waizen: 13 fl. — kr., 12 fl. 18 kr., 12 fl. 30 kr.; Korn: 7 fl. 30 kr., 7 fl. 30 kr., 7 fl. 30 kr.; Gerſte: 8 fl. 30 kr., 8 fl. 18 kr., 7 fl. 45 kr.; Haber: 3 fl. 40 kr., 3 fl. 30 kr., 3 fl. 24 kr.

Ausland.

England. Jacta est alea! — Wie das Volk von England bei den allgemeinen Wahlen entſchieden, ſo hat auch der Erfolg der Sprecherwahl der Erwartung entſprochen. Die überwiegende Mehrheit befindet ſich auf Seiten der Reformer. Eine kurze Ueberſicht der Hauptpartheien dürfte jetzt an ihrer Stelle ſeyn. Die Geſammtmaſſe der Repräſentanten des Brittiſchen Volkes theilt ſich zuvörderſt: in Radikal-Reformer, als deren charakteriſtiſches Haupt im Unterhauſe der bekannte Joſeph Hume und der große Iriſche Bewegungsmann Daniel O'Connel, und im Oberhauſe Lord Durham zu betrachten iſt. Was wollen die Radikal-Reformer? Sie verlangen: Veränderungen in der Verfaſſung, durch welche dieſelbe der republikaniſchen Form ſo ſehr genähert wird, daß vom erblichen Königthum wenig mehr, als der Name übrig bleibt; allgemeines Stimmrecht für jeden ſteuerzahlenden Bürger, geheime Abſtimmung und Abkürzung der Parlamentsdauer. Durch das allgemeine Stimmrecht würde die Geſetzgebung, welche durch die Reformbill vom Adel auf den Mittelſtand übergegangen, auf die niederen Stände übergetragen werden. Dieſe Radikal-Reformer haben im Parlamente höchſtens auf 100—120 Stimmen zu zählen. An einen Sieg ihrer Anſichten iſt alſo vor der Hand nicht zu denken. — Den Radikal-Reformern gerade gegenüber ſtehen die Radikal-Konſervativen, die von der alten geſetzlich begründeten Adelsherrſchaft nicht das Geringſte nachlaſſen wollen, welche die Parlamentsreform gleichſam nur als einen Staatsſtreich betrachten, den man ſich gefallen laſſen müſſe, ſo lange man

Digitized by Google

durch überlegene Macht gezwungen ſei, den man aber unwirkſam machen dürfe, ſobald ſich die günſtige Gelegenheit dazu biete. Als ihr Haupt kann Lord **Stormond** gelten, der kurze Zeit nach Einſetzung des gegenwärtigen Miniſteriums öffentlich erklärte, eine jede Reform ſei ihm ſo verhaßt, daß er den bloßen Laut dieſes Wortes nicht hören könne. Ihre Zahl beläuft ſich im Unterhauſe höchſtens auf 50 oder 60. Sie haben alſo noch weniger Hoffnung, ihre Wünſche realiſirt zu ſehen, als die Radikal-Reformer. — An letztere ſchließen ſich zunächſt an: die **entſchiedenen Reformer**, welche die theoretiſchen Anſichten derſelben theilen und nur bei Fragen von praktiſcher Bedeutung abweichender Meinung ſind. Männer wie **Abercromby**, **Hobhouſe** und Andere, die bedeutende Stellen in der jüngſten Whigverwaltung bekleideten, ſtehen an der Spitze dieſer Parthei, welche ohngefähr 80 — 100 Mitglieder zählt. — In einem ähnlichen Verhältniſſe wie die entſchiedenen Reformer zu den radikalen, ſtehen die reinen Konſervativen zu den **gemäßigten Konſervativen**, welche diejenige Parthei bilden, die ſich nur aus Noth und Klugheit zu Reformen gezwungen ſieht, welche ſie freiwillig nie gewähren würde. Ihr Haupt iſt der Herzog v. **Wellington** und ihre Zahl beläuft ſich auf ohngefähr 80. — Die **gemäßigten Reformer** möchten alle diejenigen praktiſchen Reformen bewilligen, die ſich durchführen laſſen, ohne die beſtehenden Einrichtungen völlig umzuſtürzen. In ihnen fand das vorige Miniſterium ſeine vornehmſte Stütze. Als ihre Häupter ſind Lord **Melbourne** und Lord **Stanley** zu betrachten, welche beide ſich nur in Betreff der Iriſchen Kirche unterſcheiden, die Stanley in ihrer dermaligen Verfaſſung zu erhalten wünſcht. Die Stärke der gemäßigten Reformer beläuft ſich über 160 Stimmen. — Endlich giebt es noch im Hauſe der Gemeinen eine Parthei, die man gewöhnlich zu den Konſervativen rechnet, weil ſie durch ihre Scheu vor übereilten Reformen gewöhnlich in den Reihen derſelben feſtgehalten wird, obwohl ſie Verbeſſerungen, die einen unmittelbaren praktiſchen Nutzen verſprechen, nicht abgeneigt iſt. Dieſe Parthei, welche man durch den Namen des Sir Robert **Peel** am Schärfſten bezeichnen kann, und die ohngefähr 100 Stimmen zählt, hat in dieſem Augenblicke die Gewalt in den Händen. Soferne alle Konſervativen ſich zu ihren Gunſten vereinigen, kann ſie höchſtens über 150 — 160 Stimmen gebieten. Sie hat daher gar keine Ausſicht, ſich in der Gewalt zu behaupten, ſoferne es ihr nicht gelingt, einen Theil der gemäßigten Reformer auf ihre Seite zu ziehen. Lord **Stanley** mit ſeinen Freunden, wenn dieſe ihm treu bleiben, wäre demnach der Mann, der in dieſem Augenblicke über das Schickſal von Brittannien und theilweiſe über die Zukunft Europa's zu entſcheiden hätte. —

Die Journale vom 21. Febr. behaupten, je nach ihrer Farbe, die einen, das Miniſterium werde der Niederlage am 19. Febr. nicht widerſtehen können, die andern, es werde der Antworts-Adreſſe auf die Thronrede Trotz bieten. — Der neue Sprecher, Hr. Abercromby iſt am 7. Nov. 1776 geboren, er iſt alſo jetzt in ſeinem 59 Jahre. Der Brittiſche Geſchäftsträger in Berlin, Ralph Abercromby, iſt ſein einziger Sohn. — Wir theilen nachträglich die Worte mit, welche Hr. Abercromby in der Sitzung des Unterhauſes vom 20. Febr., nachdem er aus dem Oberhauſe zurückgekehrt war und ſeine Beſtätigung als Sprecher und die Beſtätigung der Rechte und Privilegien des Hauſes angezeigt hatte, an die verſammelten Mitglieder richtete: „Es bleibt mir noch übrig, dem Hauſe meinen aufrichtigen Dank für die ausgezeichnete Ehre, die es mir erwieſen, und für den großen Beweis von Vertrauen zu mir auszudrücken. Wohl weiß ich, daß ich nicht das Vertrauen des ganzen Hauſes beſitze, und ich würde vergebens hoffen, die wichtigen Pflichten, die mein Amt mir auferlegt, vollkommen erfüllen zu können; ich werde mich aber ſtets bemühen, mich dieſes Amtes durch meine Treue und meinen Eifer in der gerechten und unpartheiiſchen Vertheidigung der Rechte und Privilegien des Hauſes würdig zu machen." —

Fürſt Eſterhazy, Graf Pozzo di Borgo, Graf Sebaſtiani, Baron Bülow, Gen. Alava, Hr. van de Weyer und andere Geſandte haben bei Sr. Maj. Audienz gehabt und ihre Beglaubigungsſchreiben überreicht. — Der Entwurf für die Thronrede wurde, wie der „Courier" glaubt, in dem Kabinetskonſeil vom 21. Febr. angenommen. —

Die letzten Berichte aus Irland melden, daß in einigen Grafſchaften große Spannung und Erbitterung zwiſchen den Partheien herrſcht. —

Portugal. Briefe aus Liſſabon vom 8. Febr. melden: „Der 1. Artikel des Geſetzesentwurfes über den Verkauf der Nationalgüter iſt in der Sitzung der Repräſentantenkammer an dieſem Tage mit großer Majorität angenommen worden. Die Oppoſition verliert täglich an Kräften; die Popularität des Prinzen Auguſt von Portugal nimmt täglich zu." —

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 15. Febr. hat endlich die Prokuradorenkammer das Budget aller Miniſterien erledigt und das der Finanzen angenommen. Dieſes iſt das wichtigſte von allen. Die Kommiſſion hat in ihrem Berichte einſtimmig auf die Annahme desſelben angetragen. —

Don Karlos war am 15. Febr. mit ſeinem Gefolge und ſeiner Eskorte zu Huarte Araquil angekommen. Er begiebt ſich nach Lecumbery. In dieſer Stadt befand ſich Zumalacarreguy ſelbſt mit 10 Bataillons aus Navarra, Alava und Guipuzcoa. —

Frankreich. Die Pariſer Journale ſtellen die verſchiedenartigſten Betrachtungen über den erſten Sieg an, den die reformiſtiſche Parthei in England bei dem erneuerten Kampfe errungen. Das „Journal des Debats" meint, bei der Diskuſſion über die Adreſſe werde eine noch entſcheidendere Majorität gegen das Miniſterium oder doch wenigſtens gegen die retrograden Tendenzen auftreten. Der „Meſſager" glaubt, das Miniſterium Wellington-Peel könne ſich vielleicht auf ſeinen Bänken, die für dasſelbe zu wahren Schmerzensbänken geworden, noch einige Zeit halten; doch mit der ariſtokratiſchen Kontrerevolution ſei es vorbei. Der „Konſtitutionnel" nennt den Fall der Torys weniger ein Engliſches als ein Europäiſches Ereigniß, deſſen Folgen unberechenbar ſeien. Die „Gazette de France" erklärt das Miniſterium Peel hinſichtlich der innern Politik entſchieden dazu verurtheilt, ein nachgebendes Miniſterium zu ſeyn. —

Ueber die Zuſammenſetzung des neuen Kabinets geben weder die Journale, noch Privatnachrichten etwas Beſtimmtes. Nach letzteren hat an der Börſe zu Paris am 23. Febr. große Bewegung geherrſcht. Die Lage der Miniſterien in England und Frankreich flößt die lebhafteſten Beſorgniſſe ein. Es heißt ſogar, das Unterhaus und die Deputirtenkammer würden aufgelöſt werden, um den beiden Miniſterien die Möglichkeit zu verſchaffen, die Leitung der Angelegenheiten zu behalten. —

Digitized by Google

Die Deputirten waren in der Sitzung der Kammer vom 23. Febr. mehr unter ſich mit der miniſteriellen Kriſis beſchäftigt, als mit der Tagesordnung, dem Fallitengeſetze. Es fiel beſonders auf, daß Herr v. Rigny ohne Porteſeuille eintrat und auf einer Bank der Deputirten in Centrum Platz nahm. —

Die Rente iſt ſtark gefallen. 5 pCt. 108, 25. — 3 pCt. 78, 20. — Neapol. 95, 40. — 5 pCt. Span. 44 1/2. — 3 pCt. 27 3/8. —

Belgien. Es ſteigt der Kredit unſeres Landes mit jedem Tage; die Belgiſchen Anleihen ſtehen an der Londoner und Pariſer Börſe auf einem höchſt reſpektablen Fuß, und ſind ohne alle künſtliche Manoeuvers und Opfer dahin gelangt. Die Regierungsbank, die bereits ihre Einſchreibungsliſte geſchloſſen, hatte kaum den Plan bekannt gemacht, ſo ſtrömten auch ſchon Kapitaliſten von allen Seiten herbei, und in weniger als 5 Tagen war die ausgeſtellte Summe ſo überſchritten, daß man unter den letzten Einſchreibungen eine gleichmäßige Antheilrechts-Vertheilung vornehmen mußte. Am 18. Febr. erhielt Hr. C. v. Brouckere, der mit den Einſchreibungen beauftragt war, eine Eſtaffette aus Paris, gezeichnet von 10 der erſten und angeſehenſten Banquier-Häuſern, die alle noch bleibenden Aktien verlangt haben; die Zahl ſelbſt überſtieg die bedeutende Summe von 20 Millionen Franken; ſie kamen aber zu ſpät, es war keine Einſchreibung mehr offen. Die anonyme Handelsbank hat ebenfalls ihr Regiſter gefüllt, im Verlauf von 4 Stunden; die Summe beträgt 10,000,000 Franken. Es heißt, Hr. v. Rothſchild ſei mit 3 Mill. dabei betheiligt. In Antwerpen heißt es, waren für 128 Millionen Fr. Einſchreibungen begehrt; Alles im Verlauf von 4 Stunden. —

Holland. Obgleich der Erbprinz von Oranien am 19. Febr. ſein 19. Jahr angetreten, und mithin nach Art. 28 des noch beſtehenden Grundgeſetzes majorenn iſt, ſo iſt dennoch ſeine Volljährigkeit noch nicht proklamirt worden. —

Schweden. Durch K. Bekanntmachung vom 7. d. iſt, wegen der nicht völlig eingetroffenen Hoffnung einer guten Ernte im vorigen Jahre, das Branntweinbrennen vom nächſten 1. April an bis auf weitere Verfügung verboten worden. —

Rußland. Se. Maj. der Kaiſer haben dem wirkl. Staatsrath und Staatsſekretair im Juſtizminiſterium, Grafen Panin, den St. Annen-Orden 1. Klaſſe verliehen. — Der bish. interimiſtiſche Direktor der Kanzlei des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten, Kudejawskij, iſt nunmehr zum wirkl. Direktor der gedachten Kanzlei ernannt worden. —

Oeſterreich. Am 2. März d. J. wird, in Folge des Allerhöchſten Patentes vom 21. März 1818, die 28. Verlooſung der ältern Staatsſchuld vorgenommen werden. Unmittelbar nach dieſem Akte wird die 15. Verlooſung des im J. 1820 eröffneten Anlehens von 20,800,000 fl. K. M. beginnen und die darauf folgenden Tage fortgeſetzt werden. —

Preußen. Man ſpricht davon, daß Preußen ſeine diplomatiſchen Verbindungen mit Portugal wieder anknüpfen werde, und bezeichnet bereits den bisherigen Geſchäftsträger in der Schweiz, Hrn. v. Olfers, als künftigen Geſandten in Liſſabon. —

Se. K. Maj. haben den Geh. Kabinetsrath Müller zum Mitgliede des Staatsraths Allergnädigſt zu ernennen geruht. — Von Berlin ſind am 26. Febr. abgereiſt: Se. Durchl. der Fürſt Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, der Fürſt Eduard zu Schönaich-Carolath, nach Schleſien; Se. Exc. der Generalpoſtmeiſter und Bundestags-Geſandte, v. Nagler, nach Frankfurt a. M.

Schweiz. Die Idee der Einberufung einer außerordentlichen Tagſatzung, um Beſchlüſſe in dem jetzigen bedenklichen Augenblicke zu faſſen, gewinnt täglich mehr Anhänger und findet kräftige Unterſtützung. Wird in dieſem Sinne vom Vorort ein Beſchluß gefaßt, ſo kann derſelbe als ein Sieg des Juſte-milieu angeſehen werden, denn die Tagſatzung wird höchſt wahrſcheinlich für Nachgiebigkeit gegen das Ausland ſich erklären. —

Die ſeit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte von angeblichen aufrühreriſchen Bewegungen an der Schweizer-Grenze haben ſich nicht beſtätiget; vielmehr erwähnen Briefe vom neueſten Datum, z. B. von Konſtanz vom 23. Febr., ſowie von Zürich, Winterthur, St. Gallen, Rorſchach ꝛc. nichts von wirklichen Ausbrüchen. —

Allerlei.

Ein in London erſchienenes Werk enthält eine Ueberſicht des Einkommens der Geiſtlichkeit in allen chriſtlichen Ländern, aus welcher hervorgeht, daß England jährlich der Geiſtlichkeit der Biſchöflichen Kirche die ungeheure Summe von 8,596,000 Pfund Sterling auf eine Bevölkerung von 6,400,000 Gläubigen bezahlt, während alle übrigen chriſtlichen Länder zuſammen, bei einer Bevölkerung von 198,678,000 Gläubigen ihrer Geiſtlichkeit nur die Summe von 8,891,000 Pfund Sterling entrichten. —

Bei dem Landarmenhauſe zu Benninghauſen, im Preuß. Regierungs-Bezirk Münſter, iſt eine Erziehungs-Anſtalt für ſittlich verdorbene Mädchen errichtet worden, die mit dem 1. April d. J. eröffnet werden wird. —

Nach Londoner Blättern lieſt man in dem Ladenfenſter eines dortigen Haarkräuslers (Poterſtraße, Newport-Markt) folgende Anzeige: „Frauenzimmer-Häupter werden vermittelſt Dampf friſirt, nach dem erſten Style von Eloquenz.“ —

Als neulich im Wirthshaus zu D. die Zeitung geleſen wurde, und unter Anderem die Nachricht von den unruhigen Auftritten in dem Saale der Kortes zu Liſſabon, wobei her Ausruf ertönte: „Es lebe die Charte! Es lebe die Königin!“ ſchüttelte der Hansmichel den Kopf und ſagte: „Die Liſſaboner-Portugieſen müſſen rechte Spielratzen ſeyn, weil ſie immer die Karten leben laſſen; aber das kann ich nicht begreifen, wie ſie in ihrer Karte eine Königin haben können; ich hab' mein Lebtag in einer Karte nichts anders geſehen, als König, Unter und Ober.“ „„Weil du ein Eſel biſt,““ hat ihm der Riedbauer geantwortet, „„ſchau, die Portugieſen haben die Franzöſiſchen Karten, und dieſe haben ſtatt den Ober die Königin.““ —

Grabſchrift.

Hier liegt Doloris Weib. Dieß, Wandersmann,
Sollſt du allein als Grabſchrift leſen;
Denn was ſie lebend ihrem Mann' geweſen,
Zeigt dieſes Kreuz dir ſchon ſymboliſch an.

Hieſiges.

Vor einigen Tagen wurde ein männlicher Leichnam aus der Pegniz gezogen. —

Eine unnatürliche Mutter ſetzte ihr neugebornes Kind vor dem Findelhauſe aus. Man hat keine Muthmaßung über die Abkunft des Kindes. —

Digitized by Google

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 27. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Dr. Welz, Leibarzt	Kaira
„	— Eckardt, Kfm.	Frankfurt
„	— Hellweg, Kfm.	Rotterdam
R. Roß.	— Dupre, Kfm.	Mainz
„	— Billiard, „	Beaune
„	— Sagnier, „	Paris
Bl. Glocke.	— Bar. v. Heidenober, Ingenieur-Junker	München
„	— Roſcher, Kfm.	Weiden
„	— Anns, „	Kulmbach
„	— Schaffner, „	Neuſtadt
„	— Waldecauer, Privatier	Konſtanz
„	— Kreiz, Partikulier	Koburg
„	Fräul. Käswaſſer	Pfullendorf
	— Güllich	Frankfurt
Bl. Glocke.	Mad. Müller	Röthenbach
Strauß.	Hr. Oſchatz, Kfm.	Schönbaide
„	Herren Gebrüder Semmler, Kfl.	Forchheim
„	Hr. Rothenberg, Kfm.	Würzburg
„	— Jordan, Kfm.	Werden
„	— Leiſtee, „	Hanau
„	— Frank, „	Würzburg
„	— Schönfeld, Kfm.	Hanau
„	— Block, Kfm.	München
„	— Liebeskind, Forſtaktuar	Bamberg
„	Fräul. Seidel	Regensburg
„	— Kollmann, Buchhändler	Augsburg
„	Fräul. Schmidt	Aſchaffenburg
„	Hr. Muſchaweck, Militair	Forchheim
„	— Müller, Reg.-Acceſſiſt	Bayreuth
„	— Keller, Partikulier	Bamberg
„	Fräul. Rauſchert	Ansbach

Verſtorbene.

Hieſige:

Fräul. Thereſe Kleinknecht, Tochter des Kaufmanns Hrn. Bernhard Kleinknecht, 18 J. 10 Monate alt; Maria Sophia Albert, Dienſtmagd; Joh. Georg Burger, Schneidermeiſters Söhnl; Anna Maria Barbara Herbſt, Zinngießermeiſters Töchterl.

Auswärtige:

In München: Frau Reg. Keintz, Brunnenmeiſters Wittwe, 40 J. alt.

In Kulturheim bei München: Hr. Chr. Neſſi, K. Aumeiſter, 68 J. alt.

In Augsburg: Fräul. Thekla Grundelfinger, K. Beamten Tochter, 42 J. alt.

In Waſſertrüdingen: Frau Margaretha Eliſabetha, geb. Roth aus Nördlingen, Gattin des Hrn. Gaſtwirths Stör zur goldenen Sonne.

In Bayreuth: Hr. Gg. Fr. Alex. Börger, quiesc. Kön. Appellationsgerichts-Rath, 77 J. alt.

In Hamburg: Se. Magnificenz Hr. Bürgermeiſter Martin Garlieb Sillem, Chef eines der größten dortigen Handlungshäuſer, unter der Firma: Johannes Schuback und Söhne, ſeit dem 31. Auguſt 1814 Mitglied des Senats, ſowie ſeit dem 4. Mai 1829 Bürgermeiſter.

In Stuttgart: Der penſ. Oberamtmann Hr. v. Hermannuz von Sigmaringen, 56 J. alt.

In Freiburg: Der außerordentliche Profeſſor der Bibliſchen Exegeſe, Hr. Libortus Stengel.

Theater.

Sonntag, den 1. März: „Letzter Maskenball“, verbunden mit zwei Charakterzügen und Tänzen. Erſter Zug: Ein Menuet im alten Koſtüme, ausgeführt von acht Perſonen. Zweiter Zug: Tanz der Fiſcher aus der Stummen von Portici, ausgeführt von ſechzehn Perſonen.

Billets zu Logen und im Saal ſind täglich in der Direktions-Wohnung zu haben.

Maskenball.

Ich habe die Ehre, dem verehrlichen Publikum hiedurch die ergebenſte Anzeige zu machen, daß Dienſtag, als an Faſtnacht, bei mir Tanzmuſik ſtatt findet, und indem ich mir gütige Theilnahme ſchmeichle, verſichere ich zugleich, daß für gutes Bier in Maaßen aufs Beſte geſorgt ſeyn wird.

Das Entree a Perſon 6 kr. Tanzgeld 18 kr. Indem ich um recht zahlreichen Beſuch bitte, empfehle ich mich achtungsvoll

Hieronimus Herdegen,
zum goldnen Lamm in Wöhrd.

Briefkaſten. Die Klage eines Kirchengängers, ſowie die Beſchwerde über Hundeunfug können nur dann veröffentlicht werden, wenn der Einſender der Redaktion ſich nennt. Der Grundſatz, nichts Anonymes aufzunehmen, muß aus manchfachen Gründen ſtrenge beobachtet werden. — Von G. G. dankbar. — G. d. r. Fr. n. a.; d. b. d. G. —

Getraid-Verkehr an der Nürnberger Schranne am 17. und 21. Febr. 1835.

Getraid-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft	Im Reſt geblieb.
Korn	6	369	376	312	63
Waizen	60	1016	1076	896	180
Gerſte	—	795	795	795	—
Haber	—	513	513	459	54

Preis des Schäffels.	Höchſter. fl.	Höchſter. kr	Mittel. fl.	Mittel. kr	Niederſt fl.	Niederſt kr
Korn	8	15	7	39	6	45
Waizen	12	15	11	26	9	54
Gerſte	9	18	8	53	8	35
Haber	5	40	6	13	5	—

Anzeige.

Künftigen Dienſtag, als an Faſtnacht, iſt Maskenball zur rothen Glocke in Wöhrd, mit 6 kr. Eintritt.

Mulzer.

Muſikalien.

In der C. H. Zeh'ſchen Buchhandlung in Nürnberg, Kaiſerſtraße Nro. 124, iſt ſo eben angekommen:

Johann Strauß,

Roſa-Walzer.

Für das Piano-Forte allein 54 kr., für das Piano-Forte zu 4 Händen 1 fl. 12 kr., für Violin u. P. Forte 54 kr., für die Guitarre 36 kr., für die Flöte 18 kr.

Anzeige der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt am 19. Februar 1835.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh. St.	Verkauftes mageres Vieh. St.	Abgetriebenes fettes Vieh. St.	Abgetriebenes mageres Vieh. St.
Ochſen	52	2	—	—
Stier, Kühe u. Rinder	—	6	—	—
Kälber	219	—	4	—
Schaafe	1	—	—	—
Schweine	463	400	28	67

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh. fl.	fette Vieh. kr.	magere Vieh. fl.	magere Vieh. kr.
Ochſen	3619	30	112	42
Stier, Kühe u. Rinder	—	—	160	42
Kälber	1353	0	—	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	6753	45	2531	36

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit zwei Beilagen der Fr. Korn'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 61. Montag. Nürnberg, den 2. März 1835.

Inland.

Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, dem Zimmermann, Joh. Hohenreiter in Weilheim, wegen ſeiner wiederholten Auszeichnung, insbeſondere bei dem letzten Brande in Weilheim, wo er mit hohem Muthe, männlicher Unerſchrockenheit und ausdauerndem Eifer mit Hintanſetzung der größten eigenen Lebensgefahr auf den gefährlichſten Punkten mit dem größten Erfolg wirkte, das ſilberne Civil-Verdienſt-Ehrenzeichen zu verleihen. —

Durch die zur Erbauung einer katholiſchen Kirche zu Gerolsheim im Rheinkreiſe, im Regenkreiſe veranſtaltete Sammlung ſind 224 fl. 19 1/4 kr. eingegangen. —

Am 17. Febr. Nachmittags 3 Uhr paſſirte der neue Türkiſche Geſandte am Engliſchen Hofe, Nuri Effendi, mit Gefolge durch Augsburg. In dem Gefolge befinden ſich Begler Bey, Oberſt und Emin Bey, Obriſtlieutenant der Bombardiere und Attaché der Geſandtſchaft, Tewſik Effendi und Talef Effendi, Sekretaire, Wogorides und Achmet Effendi, Dragoman's und 4 Ingenieur-Kadetten, dann 22 Bediente. —

Bayreuth, 27. Febr. Geſtern traf aus Berlin die Nachricht hier ein, daß der hieſige Hr. Rektor und Prof. Dr. Gabler von Sr. Maj. dem König von Preußen an die Stelle des verſtorbenen Prof. Hegel zum Prof. der Philoſophie an der Univerſität zu Berlin ernannt worden iſt. —

Die durch Herrn Rechtspraktikanten Vogt zu Würzburg für das unglückliche Kind der hingerichteten Barbara Schäfer veranſtaltete Kollekte fiel ziemlich ergiebig aus, denn der Kaſſaſtand war bis zum 13. Febr. 462 fl. 17 3/4 kr. —

(Dienſtesnachrichten.) Se. Maj. der König haben Allergnädigſt geruht, den in Folge vorgerückten Alters und phyſiſcher Gebrechlichkeit nach amtlichen und ärztlichen Zeugniſſen ſeinem Berufe nicht mehr gewachſenen 2. Ldg.-Aſſeſſor Veit Ant. Brugger zu Neumarkt, unter Bezeugung der Allerhöchſten Zufriedenheit über ſeine 37jährige Dienſtleiſtung in den Ruheſtand zu verſetzen, auf die hiedurch erl. 1. Aſſeſſorſtelle des Ldg. Neumarkt im Regenkreiſe den Ldg.-Aktuar Joſ. Krembs zu Amberg und an deſſen Stelle den Ldg.-Aktuar zu Pfaffenberg in Mallersdorf, Joh Bapt. Forſter, beide auf ihr Anſuchen zu verſetzen, und als Aktuar des Ldg. Pfaffenberg, in Mallersdorf den Rechtspraktikanten Mich. Ant. Keim am Ldg. Brückenau zu ernennen; zur erſten Ldg.-Aſſeſſorſtelle zu Caſtl im Regenkreiſe den 2. Aſſeſſor des Ldg. Kelheim, Joh. Karl Holler, zu befördern; auf die 1. Ldg.-Aſſeſſorſtelle zu Burglengenfeld den 1. Ldg.-Aſſeſſor Joh. Weinreich zu Türkheim, und auf die 2. Ldg.-Aſſeſſorſtelle zu Kelheim den 2. Ldg.-Aſſeſſor Franz Xaver Auerhau zu Friedberg, beide ihrem Anſuchen gemäß zu verſetzen; auf die 1. Ldg.-Aſſeſſorſtelle zu Türkheim im Oberdonaukreiſe den bish. 2. Ldg.-Aſſeſſor zu Zusmarshauſen, Alois Herrmann, ſeiner Bitte gemäß zu befördern; auf deſſen Stelle den Ldg.-Aktuar zu Laufen im Iſarkr., Pet. Amad. Stoß, zu verſetzen; als 2. Ldg.-Aſſeſſor zu Friedberg den Rechtsprakt. und Funktionair zu Neu-Ulm, Konr. Strainer, und zum Aktuar des Ldg. Laufen im Iſarkr. den bisher. Funktionair bei der Polizei-Direktion München, Cäſar Widder zu ernennen; auf das erl. Forſtrevier Gösweinſtein den Revierförſter Sauer von Geroldsgrün, in gleicher Eigenſchaft zu verſetzen, und auf das hiedurch in Erledigung kommende Forſtrevier Geroldsgrün den bish. Forſtwart zu Spanſleck, Matth. Wolf, zum prov. Revierförſter zu ernennen. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verleihungen.) Se. Maj. der König haben die kath. Pfarrei Unterſchönbach, Ldg. Aichach im Oberdonaukr., dem Pr. Mich. Ortlieb, Expoſitus in Ried, Ldg. Friedberg, zu verleihen geruht. Se. Maj. der König haben Allergnädigſt zu genehmigen geruht, daß die Pf. Mariadorfen, Ldg. Erding, und die damit verbundene Direktors-Stelle des dort. Prieſterhauſes von dem Herrn Erzbiſchof von München-Freiſing dem bish. Expoſitus in Kraiburg, Ldg. Mühldorf, Pr. Simon Wieser; die Pf. Oberſcheinfeld, Ldg. Mkt. Bibart im Rezatkr., von dem Herrn Erzbiſchofe in Bamberg dem Pfr. Joh. Bapt. Ritz in Langenſendelbach, Ldg Gräfenberg, verliehen werde. Se. Maj. der König haben die prot. Pf. zu Sachſen, Dek. Windsbach, dem bish. 4. prot. Pfr. zu Schwabach, Ludw. Theod. Müller, und die prot. Pfarrſtelle zu Kohlberg, Dek. Weiden, dem bish. Pfr. zu Sulzdorf, Dek. Waltershauſen, Eſaias Andr. Keller, zu verleihen geruht. Der von dem Grafen Rechtern und Limpurg für den Pfarramtskandidaten Chriſt. Karl Hornung aus Bayreuth, auf die prot. Pf. Lindelbach, Dek. Würzburg; dann der von den Patronen der kombinirten prot. Pf. Thumſenreuth und Krummennaab, Frhrn. v. Lindenfels und Oberpoſtmeiſter v. Grafenſtein für den Pfarramtskandidaten Joh. Konr. Bauer, aus Bayreuth, und der von dem Herrn Fürſten von Oettingen-Wallerſtein für den Pfarramtskandidaten, Ben. Heinr. Lehrer aus Schloß Hochhaus bei Fürnheim, auf die proteſt. Pf. Forchheim, Dek. Nördlingen, ausgeſtellten Präſentation wurde die landesherrliche Beſtätigung ertheilt. Se. Maj. der König haben unter den von dem Magiſtrate der Stadt Nürnberg mit Zuſtimmung der Gemeinde-Bevollmächtigten zu der erl. 3. prot. Pfarrſtelle an der Aegidienkirche daſelbſt präſentirten Geiſtlichen, dem bish. 3. Pfr. an der Hoſpitalkirche zu Nürnberg, Gottl. Ferdin. Beſenbeck, die landesfürſtl. Beſtätigung zu ertheilen geruht. —

(Königl. Allerhöchſte Zufriedenheits-Bezeugung.) Der Direktor des Knabenſeminars zu St. Joſeph in Augsburg, Lycealprofeſſor Aigner, hat zur Vermehrung der Mobiliarſchaft des genannten Seminars und zur Deckung der Koſten für mehrere Bauführungen die wohlthätige Schenkung von 2000 fl. gemacht, und zugleich erklärt, für ein von ihm erwirktes unverzinsliches Darlehen von 570 fl. die Selbſthaftung übernehmen zu wollen, wenn der edelmüthige Darleiher ſolches der Anſtalt nicht ſchenken würde, oder letztere daſſelbe aus Erſparniſſen nicht zurückzahlen könnte. Se. Maj. der König haben Allergnädigſt geruht, über dieſe wohlthätige Schenkung des Direktors und Lycealprofeſſors Aigner Ihr Allerhöchſtes Wohlgefallen mit dem Anhange auszudrücken, daß dieſe edelmüthige Handlung durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 21. Febr. Waizen: 11 fl. 32 kr., 11 fl. 15 kr., 10 fl. 51 kr.; Korn: 8 fl. 43 kr., 8 fl. 31 kr., 8 fl. 28 kr.; Gerſte: 8 fl. 34 kr., 8 fl. 21 kr., 7 fl. 37 kr.; Haber: 6 fl. 33 kr., 5 fl. 26 kr., 5 fl. 18 kr. —

Digitized by Google

Ausland.

England. Die „Reform-Blätter“ feiern alle die Sprecherswahl als das Beginnen ihres Triumphs. Für Sutton, ſagt das „Chronicle,“ ſtimmten nicht blos Alle, auf welche die Regierung rechnen kann, ſondern auch die Stanley'ſche oder neutrale Parthei, die Wetter-Hähne, und manche Mitglieder, welche ſich, als Reformers, verpflichtet haben, dem Miniſterium zu opponiren. Es ergiebt ſich hieraus, daß das Miniſterium mit dem gegenwärtigen Parlamente nicht zu Stande kommen kann. Zu dem kommt, daß von den noch fehlenden Mitgliedern 28 Reformers ſind. Die „Tory-Blätter“ drücken ihren Schmerz über die Sprecherswahl aus und erklären, ſie hätten dieſes Reſultat nicht erwartet. Die „Times“ warnt die Nation, auf ihrer Hut zu ſeyn, denn wenn das Parlament ſo fortfahre, ſo müſſe ein deſtruktives Miniſterium und damit Umſturz der Monarchie erfolgen. Der „Standard“ beklagt ſich darüber, daß viele feierlich für Sutton eingegangene Verpflichtungen gebrochen worden ſeien. Die „Poſt“ erklärt, daß die Abſtimmung über die Sprecherswahl den Gang, welchen die Regierung zu nehmen entſchloſſen ſei, nicht im Mindeſten ſtören werde. — Der „Globe“ deutet, geſtützt auf einen Artikel des ultrahochkirchlichen „Kentiſh Obſerver“, darauf hin, daß die Torys mit einer neuen Parlaments-Auflöſung drohen. Er fügt bei, nie ſei der Parthei-Geiſt weiter gegangen, als gegenwärtig, insbeſondere bei dem ſchönen Geſchlechte, welches ſeinen Gefühlen gegen Jedermann Luſt mache; einige der toryſtiſchen Damen zeichnen ſich in dieſer Beziehung ganz beſonders aus. —

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 19. Febr. hat der Spaniſche Hof mit dem zu Rom, durch die Vermittlung des Päpſtlichen Nuntius, Unterhandlungen angeknüpft, und Alles laſſe glauben, daß er (der Römiſche Hof) bald einen Miniſter Ihrer kathol. Maj. bei ſich zulaſſen wird. — Nach denſelben Briefen hat eine bei dem Finanzminiſter eingetroffene Depeſche des Intendanten der Aſturien die faſt vollſtändige Vernichtung der Inſurgentenbande gemeldet, welche von den Gebirgen von Santander her in dieſe Provinz eingedrungen war. —

Frankreich. Die Kammern, die Regierung, die Journalgewalten, die Meinungen, — kurz alle Elemente des Staatslebens, ſcheinen in Frankreich an den Folgen vierjähriger Konvulſionen zu leiden. Die Oppoſitionen freuen ſich, ihren Zweck, die Vernichtung des Beſtehenden, vor Augen zu haben; aber keine weiß, zu erſetzen, was geſchwunden iſt. Sollte eine zweite Ausgabe des dreitägigen Miniſteriums unter der Preſſe ſeyn? — Noch ehe Soult den ihm zugedachten Sitz im Kabinete eingenommen hat, lagern ſich ſchon finſtere Wolken um ihn her. Die Kammer iſt unabhängig, und ſie will ein unabhängiges Miniſterium. Die Partheien rüſten ſich, und zwar nach allem Anſcheine zu einem entſcheidenden Kampf. Zeigen wird es ſich, ob der berühmte Degen wohl Alexanders Schwert iſt, das dieſen Gordiſchen Knoten zerhauen kann. —

Ueber die Bildung des Kabinets verlautet noch nichts Beſtimmtes. Das „Journal du Commerce“ giebt folgende Liſte: Dupin, Konſeilpräſident, Juſtizminiſter; Gerard, Kriegsminiſter; Molé, Miniſter des Auswärtigen; Duperré, Marine-Miniſter; Souzet, Miniſter des öffentlichen Unterrichts; Humann, Finanzminiſter; Teſte, Handelsminiſter; Herzog von Baſſano, Miniſter des Innern. —

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. Febr. erſchien blos Hr. Perſil mit ſeinem Portefeuille. Hr. Glais-Bizoin verlangte das Wort. „Sie erwarten, meine Herren,“ ſprach er, „gewiß nicht, daß ich hier mein Bedauern über ein Miniſterium ausdrücken möchte, das keinen Lebensathem mehr hat.“ Allgemeine und lange Unterbrechung. Hr. Glais-Bizoin ſucht vergebens fortzufahren; er wird von dem lebhafteſten Geſchrei unterbrochen. Hr. Viennet: „Die Tagesordnung! die Tagesordnung!“ Eine Menge Stimmen im Centrum: „Die Tagesordnung!“ Der Präſident, Hr. Dupin: „Es iſt gewiß, daß die Tagesordnung die Fortſetzung der Diskuſſion über das Fallitengeſetz ſeyn wird. Wir gehen zum Art. 574 des Geſetzentwurfes über. Wenn Hr. Glais-Bizoin dieſen bekämpfen will, ſo wird er das Wort haben.“ Dieſer kehrt auf ſeine Bank zurück; die Ruhe ſtellt ſich wieder her und die Kammer ſetzt die Diskuſſion über das Fallitengeſetz fort. —

„Der Klügſte giebt nach,“ ſagt das Sprichwort. Das Miniſterium hat entſchieden, daß die Municipalräthe zu Straßburg durch 9 Sektionen in Gemäßheit der Ordonnanz vom 27. Sept. 1831 ernannt werden ſollen, und nimmt alſo die Ordonnanz vom 2. Dez. 1834, die auf Begehren der dortigen Behörde die Stadt in 10 Sektionen eingetheilt hatte, wieder zurück. Die Wahlen dürften nun nächſtens beginnen. —

Belgien. Der Herzog v. Orleans wurde am 23. Febr. in Brüſſel erwartet. — Hr. v. Rothſchild iſt von Brüſſel nach Paris zurückgereist. —

Holland. Der Prinz von Oranien gab am 23. Februar öffentliche Audienz. Eine Anzahl angeſehener Perſonen fanden ſich ein, um den Prinzen für ſeine Wiedergeneſung ihre Glückwünſche darzubringen. —

Polen. Se. Maj. der Kaiſer haben befohlen, daß während des laufenden Semeſters der Generaladjutant Pankratjeff, Militair-Gouverneur von Warſchau, bei einer vorkommenden Abweſenheit des Fürſten Statthalters den Vorſitz im Staatsrath des Königreichs führen ſoll. —

Sachſen. Das Eherecht hat weſentliche Veränderungen erlitten; blos einige Hauptpunkte mögen hier erwähnt werden. Ein Eheverlöbniß, unter was für Umſtänden oder Bedingungen es auch gegeben worden, zieht keine rechtliche Verbindlichkeit zur Vollziehung der Ehe nach ſich. Von nun an werden Eheſtreitigkeiten, mit Ausnahme der rein katholiſchen Ehen, vor weltlichen Gerichten, den neu zu errichtenden Appellationsgerichten, verhandelt, wenn ſchon bei den Güte-Terminen und bei Ertheilung von Reſolutionen, ſo wie bei Abfaſſung von Erkenntniſſen, bei denen eine Frage des Eherechts vorkommt, 2 evangeliſche und bei gemiſchten Ehen 2 katholiſche und 2 evangeliſche Geiſtliche zugezogen werden müſſen. Eine, mit Rückſicht auf bisher vorgekommene Fälle, höchſt wichtige geſetzliche Verfügung betrifft die gemiſchten Ehen. Sollte in Bezug auf den katholiſchen Theil nur auf zeitige Scheidung von Tiſch und Bett erkannt werden, oder müßte gänzliche Abweiſung erfolgen, ſo hat das Gericht nach Ablauf eines Jahres, von der Rechtskraft des Erkenntniſſes an gerechnet, auf Antrag des klagenden evangeliſchen Theils, Scheidung vom Bande auszuſprechen; doch muß in der Regel ein anderweitiger Sühneverſuch vorhergegangen ſeyn. —

Chueheſſen. Der myſtiſche Pfarrer Lange zu Kaſſel hat am 22. Febr. die Kanzel nicht beſteigen dürfen. Se. Königl. Hoh. der Churprinz ſoll eine Proklamation gegen das myſtiſche Getreibe erlaſſen haben. In den Kaſſeler Blättern zeigen bereits einige Leute an, daß ſie keine Myſtiker ſeien. Sogar ein Muſiker der Bürger-

Digitized by Google

garde, der wegen ſeiner Theilnahme an dem myſtiſchen Vereine ſeine Zulage verloren hatte, ſchwört jetzt ab und bittet um die Reſtitution der Zulage. Daß Lange bei Kindtaufen Teufel *aus*getrieben und ſie dann bei ſeinen Konfirmanten (durch die Lehre vom Teufel) wieder *ein*getrieben haben ſoll, iſt hauptſächlich der Grund der allgemeinen Mißſtimmung gegen ihn. Daß aber die obern Behörden keinerlei Teufelsſpuck dulden wollen, beweiſen die bereits eingeleiteten Unterſuchungen. —

Schweiz. Einige Mitglieder des Berner Großraths haben den Antrag gemacht, daß der Regierungsrath Rechenſchaft über den Stand der Verhältniſſe zum Auslande ablegen ſolle. Im Grunde wäre ein ſolcher Antrag und eine Diskuſſion darüber zu wünſchen, und könnte von guten Folgen ſeyn; denn der Regierungsrath ſcheint zum Theil ſelbſt noch immer ziemlich unklar die Lage Berns und der Schweiz zu den fremden Mächten zu betrachten, und es würde dadurch Gelegenheit zu ernſtlicher Erwägung der Umſtände gegeben. —

Der Regierungsrath zu Zürich, mit Hinſicht auf den Beſchluß des großen Rathes vom 27. Juni 1834, betreffend Gewährung des Aſyls an politiſche Flüchtlinge, und mit Hinſicht auf Gerüchte und Anzeigen, daß in dieſem Kanton Verſammlungen und Vereine von Fremden ſtattfinden, welche der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zuwider ſind, und die Ruhe anderer Staaten ſtören könnten, beſchließt: 1) Alle Fremden, welche im Kanton Zürich politiſche Vereine ſtiften, oder ſolchen beitreten, ſind unverzüglich aus dem Kanton wegzuweiſen. Solche, welche an Berathſchlagungen oder an Mitwirkung zu gewaltſamer Störung der Ruhe benachbarter Staaten Theil nehmen würden, ſind zu verhaften und den Gerichten zur Unterſuchung und Beurtheilung zu überweiſen. 2) Sämmtliche Statthalter werden beauftragt, auf alle in ihren Bezirken ſich aufhaltenden Fremden ein wachſames Auge zu halten, über auffallende Veränderungen in der Zahl derſelben unverzüglich dem Polizeirathe Bericht zu erſtatten, und politiſche Verſammlungen von Fremden zu hindern oder aufzulöſen. 3) Der Polizeirath iſt mit Vollziehung dieſes Beſchluſſes, und im Fall von Wegweiſungen mit der Anzeige an die betreffenden benachbarten Polizeibehörden beauftragt. Actum Zürich, 21. Hornung 1835. Vor dem Regierungsrathe: Der erſte Staatsſchreiber (Sig.) *Hottinger*. —

Päpſtliche Staaten. Don Miguel, der verloren gegangen war, hat ſich am 7. Febr. zu Rom wiedergefunden. Er hat keine Invaſions-, ſondern nur Karnevals-Plane. —

Allerlei.

Ueber das Weſen und Treiben der Homöopathie.

6.

> Sollte man nicht an der Menſchheit zu verzweifeln anfangen, wenn ſolche Dinge, ſo ohne alle ſorgfältige Prüfung, bei Verſtändigen ſchon Glauben finden?
>
> (Wildberg, über d. homöopath. Heilart.)

Ehe ich von der Bereitung und Darreichung der homöopathiſchen Arzneien ſpreche, will ich noch der neueſten Bereicherung ihres Apparates, welche in Folgendem beruht, erwähnen:

Auf einige ſeichte Analogien ſich ſtützend und von der Vorſtellung ausgehend, es ſei von der größtmöglichſten Aehnlichkeit bis zur völligen Gleichheit nicht weit, — fanden es einige ſcharfſinnige Homöopathen ſehr einleuchtend, daß, ſo gut Krankheiten durch ähnlich wirkende Arzneien von ihnen geheilt würden, ſo gut und noch beſſer vielleicht die Heilung bewerkſtelligt werden dürfte, wenn ſie die *die Krankheit im Geſunden erzeugende Krankheitsmaterie ſelbſt* als Arznei nehmen ließen. Und ſiehe da! der Erfolg war herrlich — wie *ſie* ſagen. Sie gaben alſo die Feuchtigkeit der Krätzbläschen gegen Krätze, die eiterige Lymphe der Blattern gegen Blattern, die Jauche der Krebsgeſchwüre gegen Krebs, den bei Schleimausflüſſen abgeſonderten Schleim bei Schleimflüſſen u. ſ. w. *innerlich*. (ſ. „Archiv für d. homöop. Heilk.") Ich begnüge mich hierbei blos mit der Bemerkung, daß dieſe Krankheitsmaterien, wenn ſie *innerlich* genommen, d. h. *verſchluckt* werden, wohl eben ſo wenig die gleiche Krankheit erzeugen werden, als bekanntlich Schlangengift und Hundswuthgift, wenn ſie *nicht* durch wunde Stellen aufgenommen, ſondern durch den Mund in den *Magen* gebracht werden, Schlangenvergiftung und Hundswuth erzeugen. Hahnemann ſelbſt zieht auch, gleichſam vorbauend, gegen dieſe intereſſante Gleichheits-Kuriererei, welche *Iſopathik* genannt worden iſt, zu Felde, indem er ſagt: „*Nie* hat die homöopathiſche Heillehre *durch dieſelbe und gleiche Potenz*, von welcher die Krankheit erzeugt worden war, dieſe Krankheit heilen wollen (!?). Nein! blos durch eine mit der *Krankheits-Urſache nie übereinſtimmende, nie gleiche Potenz*, vielmehr durch eine Arznei, die nur einen *ähnlichen* Krankheitszuſtand eigenthümlich hervorbringen kann, heilt ſie naturgemäß." (ſ. „Reine Arzneimittellehre" III. p. 4. Anmerkung.) Denn „ohne die *Verſchiedenheit* zweier Krankheitspotenzen in ihrem Weſen wäre nie eine Heilung der einen durch die andere möglich; geſetzt ſie wären auch ſehr ähnlich in ihren Symptomen und Aeußerungen, und die eine wäre auch ſtärker, als die andere zu heilende. Es *wäre daher unmöglich und ſehr lächerlich*, mit Schankergift die veneriſche Krankheit, oder die Wollarbeiter-Krätze mit mit Krätzgift heilen zu wollen." (ſ. „Organon" §. 20, Anm. 2.) Gleichwohl laſſen aber die „gewichtigen" Homöopathen *Groß*, *Attomyr*, *Kretſchmar*, u. a. m. (ſ. am angef. O.) ihre Kranken Krätzgift, Pockengift, Krebsjauche, Eiter des Grindkopfes und dergl. verſchlucken (freilich in Nullgaben!), um dadurch die entſprechenden Krankheiten zu heilen!!! —

Was nun die Bereitung der homöopathiſchen Arzneien betrifft, ſo ſoll dieſe geſchehen durch Vermiſchung des friſch ausgepreßten Pflanzenſaftes mit Weingeiſt, durch Ausziehung trockener Arzneiſubſtanzen mit Weingeiſt, durch Pulverung derſelben (unter Vermengung mit Milchzucker) oder durch Vermiſchung eines ſolchen Pulvers mit Weingeiſt, je nachdem die eine oder die andere Bereitungsweiſe der beſonderen Beſchaffenheit der Arznei mehr oder weniger angemeſſen ſei. Es iſt aber von Chemikern und Phyſikern mehrfach nachgewieſen worden, daß viele der auf ſolche Weiſe gewonnenen Zubereitungen das Wirkſame der Arznei entweder gar nicht, oder nur zum Theil, oder verändert enthalten, inſofern der Weingeiſt dieſes gar nicht, oder nur zum Theil aufnimmt oder zerſetzt.

Um die verlangte Verdünnung (ſ. unten) einer ſo bereiteten Arznei zu erhalten, ſolle man bei den Pulvern *einen* Gran (beiläufig ein Gerſten- oder Pfefferkorn ſchwer) mit 100 Gran Milchzucker, oder *einen* Tropfen mit 100 Tropfen Weingeiſt (oder Waſſer) miſchen, dann wieder *einen* Gran oder *einen* Tropfen

von dieſer Miſchung mit andern 100 Granen oder 100 Tropfen zuſammenthun, und dieſe Procedur ſo oft vornehmen, bis man die rechte Verdünnung vor ſich habe. Bei der erſten Miſchung oder Verdünnung enthält 1 Gran oder 1 Tropfen des Gemiſches den 100ſten Theil des Grans oder Tropfens der Arznei; bei der zweiten den 10,000ſten; bei der dritten den millionſten; bei der ſechsten den billionſten; bei der neunten den trillionſten; bei der zwölften den quadrillionſten; bei der dreißigſten den decillionſten.

Ein paar Beiſpiele mögen nun zeigen, was dieſe Zahlenwörter bedeuten.

Wenn Jemand in jeder Minute 100 zählt und täglich ſich 10 Stunden lang damit beſchäftigt, ſo bedarf er

zu einer Million: . . . . . 16 2/3 Tage,
zu einer Billion: . . . . . 45,662 Jahre,
zu einer Decillion: 45,662,000,000,000,000,000,000,000,000 Jahre.

Die Waſſermaſſe von einer Decillion Tropfen Waſſers (den Tropfen zu 1/2 Gran ſchwer gerechnet) würde eine Kugel ausfüllen, deren Durchmeſſer 36 Billionen Meilen, das iſt, 1,760,000 Sonnenweiten gleichkäme. Der Lichtſtrahl, welcher von der Sonne zu uns in 8 Minuten, 7 Sekunden kommt, würde 28 Jahre brauchen, um dieſe Kugel zu durchlaufen. Wenn man in dieſe Kugel mit Waſſer einen Tropfen einer Arzneiflüßigkeit fallen ließe, und dieſer Tropfen zertheilte ſich in der Waſſermaſſe mit der Schnelligkeit einer fliegenden Kanonenkugel, ſo müßte man doch 45,000,000 Jahre warten, bis der Tropfen durch die ganze Waſſermaſſe gleichförmig vertheilt wäre.

Mit einem Tropfen nun aus dieſer arzneilichen (???) Waſſermaſſe (der den decillionſten Theil des Arzneitropfens ebenſo enthält, wie ein Tropfen aus der nach obiger Angabe gefertigten 30ſten Verdünnung) wollen Hahnemann und die Homöopathen **Krankheiten heilen und wirklich geheilt haben (!!!)**, indem ſie etwas Milchzucker oder einige Zuckerſtreukügelchen damit befeuchten und den Kranken eingeben.

Man iſt indeſſen noch weiter gegangen. Schon das Riechen in ein Gläschen, in welchem dergleichen arzneiliche Zuckerſtreukügelchen ſich befinden, oder das Riechen an dem mit der Verdünnung befeuchteten Stöpſel des Gläschen, ſoll die gleiche heilſame Wirkung äußern. Ein homöopathiſch heilender Laie, ein Hr. v. Korſakoff, gieng von der 30. Verdünnung bis zur (namenloſen!) 1500ſten; ja, er that ein mit der 30ſten Verdünnung befeuchtetes Streukügelchen in ein großes Glas, welches 13,5000 unarzneiliche Streukügelchen enthielt, ſchüttelte das Glas 5 Minuten lang und nun war die Kraft des einen arzneilichen Streukügelchens auf alle 13,500 übergegangen, von denen jedes ſo viel wirkte, wie jenes! (ſ. „Archiv f. d. homöop. Heilk." XII. 1.) —

(Fortſetzung im nächſten Montagsblatte.)

Räthſel.

Ich kenn' eine Perle, ſo rein und klar,
Und ihre Entſtehung iſt wunderbar;
Von allen ſie die koſtbarſte iſt,
Nicht kann ſie bezahlen Jud noch Chriſt.

Und iſt ſie vor allen gleich wunderhold,
So wird ſie doch nimmer gefaßt in Gold;
Und iſt ſie gleich klarer als Diamant,
So ſchmückt ſie doch nie einer Fürſtin Hand.

Zwei Taucher ſchloſſen der Treue Bund;
Sie tauchen wechſelnd hinab zum Grund
Des tiefen Meeres, und bringen d'rauf
Die klare liebliche Perl' herauf.

Zwar iſt der Eine mit Trauer umhüllt,
Der And're Fortuna's Ebenbild;
Doch, wie es auch d'runten im Meere war,
Die Perle bleibt immer hell und klar.

Und wenn der Erſte nun taucht hinab,
Dann holt er die Perl' aus des Glückes Grab;
Und findet dort andere Perlen noch mehr,
Faſt drückt in der Tiefe die Laſt zu ſchwer.

Doch dem Andern folget hinab das Glück,
Und ſelig bringt er die Perl' zurück,
Die er — mit minder geſegneter Hand —
In des Meeres ſanft wellenden Fluthen fand. —

Auflöſung der Charade in Nro. 44.

Zahnfleiſch.

Verſtorbene.

Hieſige:

Frau Eliſ. Bergner, Windenmachermeiſters Ehefrau; Gg. Wilh. Heß, Baumeiſters Sohn; Frau Anna Chriſtiana Barb. Rauſch, Wittwe; Barbara Weber, Kammmachermeiſters Töchtl.; Hr. Gg. Beck, Güterlader; Joh. Georg Metzner, Webermeiſters Sohn.

Auswärtige:

In Köln: Der Ehrendomherr und Pfarrer an der Mariä-Himmelfahrts-Kirche, Herr Joh. Friedr. Wermersheim, 93 J. alt.

Theater.

Montag, den 2. März: „Staberl als Freiſchütze." Parodie mit Geſang in 3 Akten von Carl. Muſik nach den beliebten Motiven aus dem „Freiſchützen."

Ball-Anzeige.

Dienſtag, den 3. März, als am Faſtnacht, iſt Ball im Gaſthaus zum „goldnen Baum" in der Lammsgaſſe mit 6 kr. Eintritt, wozu höflichſt einladet

Ramp.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 28. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Witt. Hof.	Hr. Sattrs, Kfm.	Mainſtockhm.
„	— Kolb, Kfm.	Bamberg
„	— Brüll, „	Lichtenfels
„	— Müller, „	München
„	— Azenary, Spaniſcher Chevalier	Neapel
Strauß.	— Peollius, Kfm.	Bremen
„	— Vogel, „	Stuttgart
„	— Cammerer, Kfm.	Mkt. Birit
„	— Küchlen, Oberlieutenant	Regensburg
„	— Keſting, Privatier	Wien
„	— Schaller, Gaſtwirth	Schenſtein
„	Fräul. Meyer	München
Bl. Glocke.	Hr. Bar. v. Weveld, Gutsbeſitzer	Rheinfels
„	Fräul. Kern, Hr. Schneider, Privatier mit Gattin, Hr. Kronacher, Kfm., Hr. Kronacher, Privatier, und Hr. Adlerſtein, Kfm.	Bamberg
„	Hr. Kohn, Kfm.	Gneſen
„	— Schocky, „	Elrich
Mondſch. z. G.	Se. Durchl. der Prinz Eduard von Altenburg, K. B. Obriſtlieutenant, Hr. v. Seefeld und Hr. v. Weinreich, Rittmeiſter, Hr. Graf von Wittgenſtein, Oberlieutenant, Hr.	
„	— Hagen u. Hr. Durner, Partikuliers	Ansbach
	Keller, Oberlieutenant	Günzburg

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 62. Dienſtag. Nürnberg, den 3. März 1835.

Inland.

München. Am 7. d. werden Se. Exc. der K. B. Hr. Miniſter und außerordentl. Geſandte am K. K. Oeſterr. Hofe, Frhr. v. Lerchenfeld, ſich auf ſeinen Poſten nach Wien begeben, wohin der K. Hr. Legationsſekretär Frhr. v. Berger bereits am Freitag abgegangen iſt. —

Ueber das Befinden des K. K. Oeſterr. Geſandten in München, Hrn. Grafen v. Spiegel, wird ſeit mehreren Tagen kein Bulletin mehr ausgegeben. —

Der K. Kammerjunker, Banquier Frhr. v. Schätzler, wurde zum Kammerherren ernannt. —

Das am 28. Febr. erſchienene Regierungsblatt Nro. 16 enthält ein Privilegium für den Buchdrucker und Buchhändler Georg Franz in München gegen den Nachdruck des bei ihm erſcheinenden Waffenunterrichts für die Landwehr-Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Sodann ein Privilegium für den Inſpektor der Herzogl. Leuchtenbergiſchen Gemäldegallerie, Nepomuk Muxel, gegen den Nachdruck der von ihm in Umriſſen herauszugebenden Kunſtgegenſtände der Herzogl. Leuchtenbergiſchen Gemälde-Sammlung. Ferner ein Privilegium für den Lithographen Franz Hanfſtengel dahier, zu Herausgabe des von ihm lithographirten Bildniſſes Se. Maj. des Königs Otto von Griechenland. Schlüßlich enthält daſſelbe Blatt folgende

Dienſtesnachricht: Se. Majeſtät der König haben unterm 21. Februar l. J. Allergnädigſt geruht, die durch das Ableben des Oberkonſiſtorialrathes Dr. Heintz erl. Stelle eines Mitgliedes des oberſten Kirchen- und Schulrathes Allerhöchſtihres Reichs in gleicher Weiſe und unter den in der Allerhöchſten Entſchließung vom 18. Febr. 1832 (Reg.-Bl. 1832 Seite 173 u. f.) feſtgeſetzten Verhältniſſen, dem Oberkonſiſtorialrathe Dr. Faber zu verleihen. —

Schrannenpreiſe in Augsburg, den 27. Februar. **Waizen:** 13 fl. 7 kr., 12 fl. 33 kr., 11 fl. 53 kr.; **Korn:** 9 fl. 58 kr., 9 fl. 42 kr., 9 fl. 22 kr.; **Gerſte:** 10 fl. 8 kr., 9 fl. 43 kr., 8 fl. 59 kr.; **Haber:** 6 fl. 44 kr., 6 fl. 38 kr., 5 fl. 30 kr.

Ausland.

England. Das „Chronikle“ ſagt: „Wenn ſich die Miniſter dem Parlamente gegenüber nicht halten können, was können ſie thun? Sie können reſigniren. Dieß iſt der Weg, den die geſunde Vernunft vorſchreibt. Ohne die Sanktion des Parlamentes kann kein Miniſterium die Regierung dieſes Landes leiten. Die Nerve des Kriegs (d. h. das Geld) muß gefordert und bewilligt werden — und das Unterhaus hat die Schnüre der Börſe in der Hand. Ganz klar iſt es, daß ſie von dem gegenwärtigen Unterhauſe keinen Schilling erhalten werden. Die geſunde Vernunft befiehlt einem Manne, den Weg durch die Thüre zu wählen, wenn er zwiſchen dieſem und dem Weg durch das Fenſter wählen muß.“ — Der „Standard“ meldet, daß die Rede des Königs weitläufiger und wichtiger ſeyn werde, als dieß bisher bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall war. Man zweifelt nicht an der Abſicht der Miniſter, auf ihrem Poſten zu bleiben, was auch das Reſultat der Diskuſſionen ſeyn möge, die im Unterhauſe ſtattfinden werden. — Nach dem „Courier“ iſt in den Geſchäften ein Stillſtand eingetreten, in Folge der allgemein verbreiteten Meinung, daß das Miniſterium bei der Adreſſe eine Niederlage erleiden und zu einer neuen Auflöſung ſchreiten wird. Der „Sun“ glaubt auch an eine abermalige Auflöſung und ſpricht ſchon von einer Zuſammenſetzung neuer Wahlkomité's. —

Spanien. Bei dem Mangel politiſcher Neuigkeiten folge hier ein Verzeichniß der in Spanien beſtehenden Mönchsinſtitute, woraus man auf den Reichthum der Kleriſei ſchließen kann. Der Orden St. Benedikts zählt in Spanien 88 Mönchs- und 4 Nonnenklöſter, alle ſehr reich; der Orden St. Bernards beſitzt 130 Manns- und Frauenklöſter; der Karthäuſerorden 16 ſehr reiche Häuſer; der Orden des h. Hieronymus 67, der des h. Baſilius 17 Klöſter; die Söhne und Töchter des h. Dominicus bewohnen in Kaſtilien, Aragonien und Andaluſien 351 Konvente; die Franziskaner und Franziskanerinnen, genannt „Obſervantes,“ welche von Almoſen leben, beſitzen 880 Klöſter; eine andere Klaſſe von Franziskanern, genannt „Terceros reglares,“ 15 in Andaluſien, und 7 im Königreich Leon. Im Ganzen 1715 Klöſter, worunter aber verſchiedene andere in Spanien beſtehende religiöſe Inſtitute nicht mitgezählt ſind. Doch iſt hiebei zu bemerken, daß hierunter nur die vier erſtgenannten Orden, nemlich die Benediktiner, Bernardiner, Karthäuſer und Hieronymiten eigentlich reich ſind, und auch ihr Reichthum iſt durch die 1821 auf Befehl der Kortes vorgenommenen, von Ferdinand aber annullirten Verkäufe beträchlich vermindert worden. Gegenwärtig iſt die Rede davon, den damaligen Käufern ihr Eigenthum in Natur zurückgegeben, und der Komité hat ſich in dieſem Sinne ausgeſprochen. —

Frankreich. Das „Journal de Paris“ hat folgenden Artikel: „Einige Feinde des Kabinets, das ſich zurückzieht, ſuchen das Gerücht zu verbreiten, als intriguire es im Geheim, um die Bildung eines neuen Miniſteriums zu hindern. Weit entfernt von irgend einem Schritt zu dem unterſtellten Zweck, wünſchen die abgehenden Miniſter aufs Innigſte die Abſchließung einer Angelegenheit, die das Land in ſo hohem Grade intereſſirt, ja ſie würden ſolche, wenn es nöthig wäre, aus allen Kräften befördern. Keine

Digitized by Google

ihrer Handlungen, keines ihrer Worte, giebt irgend Jemanden ein Recht, ihnen die Verantwortlichkeit aufzubürden für einen Verzug, dem ſie ganz fremd ſind und bleiben werden. Wir fügen bei, wie das Beharren auf ſolchen Anklagen bald zur Schande ihrer Urheber ausfallen wird. Solcherlei Erfindungen in der jetzigen Lage der Dinge können nur das Werk des Haſſes oder der Unmacht ſeyn.“—

Ueber die Urſachen, welche die neue Auflöſung des Kabinets herbeiführten, erfahren wir nachträglich Folgendes: „Marſchall Mortier hatte ſich entſchloſſen, bei der Berathung des Geſetzentwurfs über die Zöglinge von St. Cyr ſein Stillſchweigen zu brechen, und ſich deßwegen von einem ſeiner Bureauchefs eine Rede ausarbeiten laſſen, welche er auf der Rednerbühne ableſen wollte; Hr. Guizot aber, der dieſe Abſicht erfuhr, bemächtigte ſich der Rednerbühne und ließ den Präſidenten des Miniſterraths nicht zu Worte kommen. Schon auf dieſes hin bat Marſchall Mortier um ſeine Entlaſſung, konnte ſie aber damals noch nicht erhalten. Bei den Verhandlungen über die Tabaks-Unterſuchungs-Kommiſſion ſodann wäre es zu einem neuen Streite gekommen, indem dießmal die Herren Thiers und Guizot, welche im Miniſterrathe verſprochen haben ſollen, dagegen zu ſprechen, ſich ſtillſchweigend verhielten, und dem Marſchall Vorwürfe machten, daß er als Miniſterpräſident nicht das Wort genommen habe. Ueber die Reorganiſation des neuen Kabinets gehen natürlich eine Menge Gerüchte.

Man ſtimmt faſt allgemein darüber ein, daß, wie es auch komme, die früheren Miniſter nicht mehr die Leitung der Angelegenheiten erhalten würden. —

An der Börſe zu Paris vom 25. Febr. unterhielt man ſich mit dem Gerüchte, es ſei in England ein Koalitionsminiſterium gebildet worden. Man behauptete, der König habe am 24. Febr. keine Thronrede gehalten, ſondern das Engl. Parlament wäre bis zum 2. Mai prorogirt worden, um zur Bildung eines neuen Kabinets Zeit zu gewinnen. Es würde, hieß es, beſtehen aus Lord Stanley, Wellington, Sir J. Graham u. ſ. w. Nach anderen würde Lord Grey wieder in das Kabinet berufen und die neue Adminiſtration ganz reformiſtiſch. —

Belgien. Der „Independant“ widerſpricht der von Pariſer Blättern gegebenen Nachricht, als erwarte man den Herzog von Orleans in Brüſſel. —

Holland. Se. Maj. der König hat nach Beſchluß vom 10. Febr. das Kriegsdepartement beauftragt, eine Anzahl Exemplare von der zum Andenken an den 10tägigen Feldzug von dem Graveur J. P. Schonberg zu Utrecht verfertigten Denkmünze anzukaufen, von welchen ſilberne Exemplare JJ. KK. HH. der Prinz Feldmarſchall und der Großadmiral der Flotte, ſo wie die Diviſions- und Brigadegenerale ꝛc., bronzene Exemplare aber die Staabs- und andere Offiziere erhalten ſollen, welche während jenes Feldzugs das Kommando über ein Korps oder Bataillon des mobilen Lagers geführt haben. —

Der König von Holland ſoll dem Miniſterium Wellington angezeigt haben, daß er geneigt ſei, ſich mit 8,400,000 fl. jährlich zu begnügen, welche Belgien an Holland zahlen ſoll; aber er fordere, daß dieſe Summe zu 63 ſtatt zu 66 pCt. kapitaliſirt werde. —

Oeſterreich. Der Bürgermeiſter Lergetporer in Salzburg hat unterm 21. Febr. von Sr. Durchl. dem K. Bayeriſchen Staatsminiſter des Innern, Hrn. Fürſten von Oettingen-Wallerſtein, ein in den verbindlichſten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben erhalten, worin ihm der beſondere Dank Sr. Maj. des Königs für die eben ſo menſchenfreundliche als kräftige Unterſtützung, die durch ſein Organ der unglücklichen Stadt Reichenhall zu Theil geworden iſt, ausgedrückt und zugleich der von Sr. Majeſtät geäußerte Wunſch eröffnet wird, daß von ihm dieſelben Dankgefühle der würdigen Bürgerſchaft einer Stadt ausgedrückt werden mögen, welche Höchſtdenſelben von jeher ſo werth war, und deren freundnachbarliche Denkweiſe ſich bei dieſem Anlaſſe auf eine ſo ſprechende Weiſe dargelegt hat. —

Wien, 28. Febr. Es verlautet, daß Se. Maj. der Kaiſer in der verwichenen Nacht erkrankt ſind, und daß man die Krankheit von entzündlicher Natur halte. Hierauf ſind alle Effekten bedeutend gewichen. Aktien von 1343 bis 1308, endigten 1324. 5proc. Met. 101 1/8. 4proc. Met. 95 1/4. —

Preußen. Ihre Durchlauchten der Prinz und die Prinzeſſin Albert zu Schwarzenburg-Rudolſtadt ſind am 27. Februar von Rudolſtadt in Berlin angekommen. —

Sachſen. Bei der Wichtigkeit, welche der Buchhandel Leipzigs für das Ausland hat, dürfte die allgemeinere Kenntniß einer wichtigen geſetzlichen Verfügung nicht ohne Intereſſe ſeyn. Auf den, ſchon vor längerer Zeit ſtattgefundenen Antrag der Deputirten des Leipziger Buchhandels hat das Kultusminiſterium angeordnet, daß der dort beſtehenden Bücherkommiſſion zwei Beiſitzer aus der Zahl des Leipziger Buchhändlervereins zugeſellt werden ſollen. Die Deputirten ſchlagen zur Wahl 4 vor, und das gedachte Miniſterium wählt. Die Amtsführung der Gewählten dauert 3 Jahre. Sie haben eine berathende Stimme und ein techniſches Votum. Nur bei Konfiskationen und Beſchlagnahmen aus politiſchen und bücherpolizeilichen Gründen, bei den nach den beſtehenden Cenſurgeſetzen zu entſcheidenden Angelegenheiten und bei ſolchen, wo es auf Anwendung und Auslegung von Geſetzen und Kontrakten nach rein wiſſenſchaftlichen Prinzipien ankommt, nehmen die Buchhändler keinen Theil an den Sitzungen der Kommiſſion, können aber auf beſondere Einladung der übrigen Mitglieder dazugezogen werden. Bereits ſind die HH. Kirbach und W. Vogel zu den erſten Beiſitzern gewählt und am 9. Febr. beeidigt worden. —

Amerika. Aus Tampiko in Mejiko ſchreibt ein Teutſcher unterm 7. Dez. v. J.: „Das hieſige Klima iſt erbärmlich, die Leute ſterben weg wie die Fliegen, und nichtsdeſtoweniger kommen immer wieder neue Fremde an. Selbſt jetzt dauert die Sterblichkeit fort, was in dieſer Jahreszeit etwas ganz Außerordentliches iſt. Das Aergſte iſt, daß wir nicht einmal wiſſen, woran die Leute eigentlich ſterben, denn unſere Aerzte, ſchlecht unter aller Kritik, ſind ſelbſt nicht einig darüber. Der Eine ſagt, es ſei ein Faulfieber, der Andere meint Gallenfieber, und der Dritte behauptet Vomito. Das Gewiſſe dabei iſt, daß man in zwei bis drei Tagen geſund geweſen und auch ſchon begraben iſt.“ —

Alle Journale in den Vereinigten Staaten ſind voll von einem Mordverſuche gegen den Präſidenten, der jedoch mißglückte. Der Thäter heißt Richard Lawrence und iſt ein Engliſcher Maler. Nach einigen iſt er geiſtesverwirrt, nach andern iſt das Ganze eine Effektſcene, nach noch andern hat der Präſident erklärt, der Menſch ſei von einer vornehmen Perſon gedungen worden, ihn ums Leben zu bringen.

Allerlei.

Am 30. Sept. 1834 zählte die Franzöſiſche Ehrenlegion 50,003 Mitglieder, darunter 104 Großkreuze, 204 Großoffiziere, 527 Kom-

mandeure, 4,658 Offiziere und 44,313 Mitglieder; davon erhalten 26,363 Penſionen. Der Betrag der Penſionen für 1835 iſt auf 8,474,000 Frkn. berechnet. —

Am 1. Jan. betrug die Zahl der politiſchen Flüchtlinge in Frankreich, welche von der Regierung unterſtützt werden, mit Einſchluß der Weiber und Kinder 5428. Darunter ſind 4 Spanier, 708 Italiener und 4716 Polen. Die in dem Budget von 1835 für ſie angeſetzte Summe beträgt 2,840,568 Franken. —

Nach amtlichen Berichten gab es im Jahre 1832 im ganzen Ruſſ. Reiche 408 fremde Kolonieen mit 130,454 männlichen und 120,583 weiblichen, zuſammen 251,037 Bewohnern, die 36,563 Familien bildeten. An Pferden, Ochſen, Kühen, Schaafen und Schweinen beſaßen ſie 1,007,545 Stück. Ausgeſäet waren an Waizen, Roggen, Hafer, Gerſte, Buchwaizen und Hirſe 301,428 Tſchetwert (1 Tſchetwert hat 3 1/2 Berliner Schäffel, 1 Pud 40 Pfund Ruſſiſch und 120 Pfund Ruſſiſch machen einen Berliner Centner) und geerntet 1,334,154; an Kartoffeln wurden ausgeſäet 60,523 und geerntet 260,438. Von Flachs, Lein- und Hanfſaat erntete man 55,401 und von Tabak 157,932 Pud, wovon 561,472 auf die Saratoff'ſchen Kolonieen kamen, und der Reſt auf die von Woroneſch. Die Zahl der Obſtbäume belief ſich auf 939,416 und der Weinreben auf 9,860,363. —

Das Großherzogl.-Heſſiſche Gräflich-Solms'ſche Landgericht Rödelheim verfolgt den 32jährigen „Judenburſchen, Meyer Rothſchild, der ſich bald als Meyer Langheim, bald als Meyer Stiebel, und auch als Charles Bernard in der Welt herumtreibt, im In- und Auslande ſeine Gaunerſtreiche verübt und ganz allein davon zu leben ſcheint," mit Steckbriefen. Derſelbe „ſpricht gut Teutſch, geläufig Franzöſiſch und iſt überhaupt ein durchaus gewandter Menſch von vieler äußern Weltbildung." —

Der bekannte Rödele erzählte neulich ſeinen Gäſten von den Gefängniſſen, die er in Spanien geſehen. Unter Anderm ſagte er: „Freunde, wenn ich daran denke, ſo ſtehen mir vor Schrecken heute noch die Haare ſo gen Berg, daß ſie ohne Radſchuh gar nicht mehr herabkommen können. Denkt euch einmal, in Madrid wurde ich in ein Gefängniß geführt; das war ſo ſchrecklich und grauſenhaft, daß mein ſchwarzer Kaſtorhut in einer einzigen Nacht vor lauter Entſetzen graue Haare bekommen hat." —

Der Maskenzug des menſchlichen Lebens.

Das Leben des Menſchen iſt doch nichts anderes als ein großer Maskenzug. — Der Menſch ſelbſt iſt der Harlekin in der Jacke, Columbine die ewige Liebe oder ewig Verliebte, Policinello das lärmende Glück, Pierot der pluderhoſige Verſtand, Pantalon das hohe Alter, der Nachzügler in der Maskerade, der geſchäftig nachtrippelt und nie ſein Ziel verfehlt. Wie doch die Menſchen in eine ſolche Maskerade hineinſtürmen, weil ſie ſo gern noch am Leben ihre Biographien leſen, und darin die Naturgeſchichte der Zeiſige, Finken, Pfauen, Gimpel und Staarmatze ſtudieren, um nur einſt bei der Rieſenprüfung des Lebens aus dieſem Gegenſtand die Note „Eminens" zu bekommen!

Und wie ſie alle hineinſtürzen in eine ſolche Maskerade, um zu ſehen, wie eine luſtige Columbine den alten Pantalon bei der Naſe und am Bart herumführt, wie Pierot, der Verſtand, hier maltraitirt wird, und Policinell wie ein Kameel den Schmuck des Weltglücks auf ſich trägt und unter dieſem edelſteinenen Drucke aufſeufzt. Ja, das Leben des Menſchen iſt ein Maskenzug, weil man dort in Einem Zuge geſtoßen, getreten, gedrückt, gekneipt, geduzt wird, und weil man dort im Zuge eine Langweiligkeit und eine Grobheit nach der andern ſagen darf, denn in dem Leben der Maskerade gehört auch die Maskenfreiheit. Dieſe Maskenfreiheit iſt die Vergeudung des Wortes „Du" an jede häßliche Larve und nur im Leben der Karrikatur kann dieß ſchöne Wort zu einer ſolchen Dutzarbeit herabgezogen werden. — „Wie geht es dir, meine liebe Maske?" — „Ich bin ſchläfrig, meine liebe Maske." — „Willſt du Gefrornes, meine liebe Maske?" — „Mache dir keine Unkoſten, meine liebe Maske!" — Und dieſe Langweiligkeitsfreiheit, dieſe Hühneraugenzertretungsfreiheit und dieſe Leichnamskompreſſionsfreiheit, das iſt die große geprieſene Maskenfreiheit des Lebens?!

An der Wiege des Menſchen ſteht der Theaterſchneider, die Zwirn anknüpfende Parze, das Müllner'ſche Fatum, und ſucht aus dem Meere bunter Tag-Abſchnitzel die zukünftige Maske und Livrée des Menſchen hervor; und von dieſen Abſchnitzeln tragen die Abſchnitte des Menſchenlebens ihre Farben. Da werden ihm hinaufgemalt die rothen Roſen der Jugend und die rothen Naſen der Weinliteratur; die blaulachenden Augen der Freuden und die blauangelaufenen Flecke der Leiden; die ſchwarzen Träume des zukünftigen Seyns, und die ſchwarze Wahrheit des gegenwärtigen Nichthabens; die grünen Hoffnungsbäume der Liebe und die grauen Thränenweiden eines gebrochenen Herzens; die weißen Lilien einer heiligen Unſchuld und die Glacéhandſchuhe eines ſchuldiggebliebenen Balles; kurz, da ſteht der Menſch wie ein illuminirtes Bilderbuch für Kinder, angekleckst wie ein ungeſchickter Schuljunge, oder ein erbärmlich zuſammengepinſelter Vogel einer Bertuch'ſchen Naturgeſchichte und flattert hinaus in die ſchöne ſommerfarbige Welt — ein lockerer Zeiſig.

Zwei Töne nur hat der junge Harlekin, der Zeiſigjunker auf Reiſen, in ſeiner Kehle: das Ih! der Freude und das Ah! der Verwunderung; aber mit dieſem jugendlich I-a flattert der lockere Zeiſig herum in Kaffeehäuſern und auf Sälen, tanzt mit den jungen Gänschen und macht den breiten Enten die Cour. — „Schau! wie der lockere Zeiſig die Cour machen kann!" ſchreit die Welt verwundert; ſein ewiges I-a wird zum bon ton wie ein Baſchnyſcher Mazur, die Mütter raunen ihren erglühenden Töchtern in die Ohren: „Das iſt der Zampa der Zeiſige!" und ſtolz über dieſe Eloge aus weiſem Munde, flattert der Zeiſig-Don-Juan wie ein Aar zur Redoute in die Maskerade des Lebens.

Da hüpft ihm Columbine aus dem Maskenſchwarm entgegen, kurz chauſſirt mit einer Blumentopf-Coeffüre; welches Herz könnte ſolchen Reizen widerſtehen! Aber, Columbine, ich kenne dich, du Millionweſen deines Geſchlechts! Welche fein gebildete Taille, und doch keine moderne Ueberbildete! Welche philoſophiſche Begriffe von Längenmaß, Tull-Anglais und Waſchblau! Ja, du biſt eine vapeurene Lilie, ein Mädchen, das ſich gewaſchen hat und weiß erſcheint, wie gefallener Schnee vor den Augen der Welt. O Columbine, du biſt ein ſehr kurioſes Mädchen, magſt du nun bei dieſen Zeiten eine Weißnätherin ſeyn, die ihre Manſchetten ſehr gut kennt; oder eine blonde Spitzenputzerin, die ihre Jabots und Chapeaus ſehr gut zu putzen weiß, oder ein herziges Stubenmädchen; kurz du biſt die Jugendliebe des Lebens. — (Schluß folgt.)

Hieſiges.

Se. Maj. der König haben ſich Allergnädigſt bewogen gefunden, dem hieſigen Bürger und Nagelſchmiedmeiſter Friedrich Wilhelm Reichelt auf Verfertigung der ſogenannten Steyer'ſchen Schuhmacher-Zwecke, welche bis jezt vom Auslande bezogen wurden, nachſtehendes Allerhöchſteigenhändig gezeichnetes Privilegium zu verleihen:

Ludwig

von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc.

Nachdem Uns der Nagelſchmied Friedrich Wilhelm Reichelt aus Nürnberg in einer an Unſer Staatsminiſterium des Innern gerichteten Eingabe um Ertheilung eines Privilegiums auf deſſen eigenthümliches Verfahren bei Verfertigung der ſogenannten Schuhmacher-Zwecke unterthänigſt gebeten, und die Beſchreibung dieſer ſeiner Erfindung unterm 3. Juli laufenden Jahres bei Unſerem Staatsminiſterium des Innern verſchloſſen übergeben hat, wollen Wir ihm das erbetene Privilegium auf den Zeitraum von zehn Jahren, vom Tage der Ausfertigung dieſer Urkunde an, ertheilt haben, vorbehaltlich jedoch der Rechte Dritter, insbeſondere derjenigen, welche erweislich die von Friedrich Wilhelm Reichelt angezeigte Verfahrungsweiſe in Unſeren Staaten früher entdeckt oder eingeführt haben, ſowie derjenigen, welche ſie künftig verbeſſern werden.

So gegeben Rom den eilften Oktober im Jahre Eintauſend achthundert und vier und dreißig.

(L. S.) **Ludwig.**

Fürſt Oettingen-Wallerſtein.
Auf Königlich Allerhöchſtem Befehl
der General-Sekretair.
An deſſen Statt der Miniſterialrath
Beſold.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 28. Februar 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Witt. Hof.	Hr. Peſcatore, Banquier — —	Luxenburg
„	— Henneberg, Kfm. — —	Frankfurt
„	— Braus, Kfm. — — —	Ronsdorf
„	— Rauſch, Kfm. — — —	Kitzingen
Witt. Hof.	Frau Powlowsky, Kapitainsgattin mit Sohn — — — —	Frankreich
„	Hr. Hoenſtein, Hauptmann mit Familie, und Hr. Stenglein, Lieutenant — — —	Amberg
„	— Nützel, Konſiſtorial-Kanzliſt —	Ansbach
„	— Pfeiffer, Kfm. — — —	Erlangen
„	Mad. Schwerdtfeger — —	Rothenburg
Strauß.	Hr. Häule, Kfm. — — —	Augsburg
„	— v. Winneberg, Hauptmann —	Amberg
„	— Schmide, Lieutenant — —	Bamberg
Bl. Glocke.	— Fuchs, Kfm. — — —	Brotterode
„	— Ritter, Kfm. — — —	Ellingen
Mondſch. z. G.	— Ziegelmüller, Privatier — —	Ellingen

Verſtorbene.

Auswärtige:

In München: Frau Katharina Winter, geb. Sedlmayer, Kön. Hofkapellenſängerin, 42 J. alt.

In Ansbach: Frau Charlotte Dorothea Weiß, Handelsmannswittwe, 72 J. alt.

In Neuſtadt a. d. A.: Der K. Rentbeamte Hr. Wucherer, 53 J. alt.

In Bamberg: Frau Karoline Freifrau von Buſeck, geb. Freiin von Bodeck d'Elgau, Generallieutenants Wittwe, 83 J. alt.

Trauer-Anzeige.

Nur wenige Wochen ſind verfloſſen, ſeit eine doppelte Trauerkunde mir ſchmerzlich tiefe Wunden ſchlug, die Kunde, ein geliebter Sohn habe im fernen Griechenlande und ein theurer Enkel, der nach des Vaters Heimgange mit Mutter und Bruder in das Vaterland zurückkehren wollte, habe auf dem Adriatiſchen Meere den Tod gefunden. Ein neues ſchweres Leiden hat der Herr mir auferlegt. Tiefgebeugt ſtehe ich an dem Sarge meines innig geliebten Sohnes Wilhelm Bernhard, der geſtern Morgens 7 Uhr in einem Alter von 32 Jahren und 10 Monaten mir entriſſen wurde.

Seit 7 Jahren Handlungskommis im Hauſe der Herren Platner und Kompagnie dahier, erfüllte er, obwohl ſeit längerer Zeit leidend, faſt bis zum lezten Hauche ſeines Lebens unermüdet ſeine Pflichten für dieſelben; ein zärtlich liebender Sohn, ein treuer Bruder, Verwandter und Freund, war er der Seinen mit wahrer Liebe zugethan. Möge ihm dort im Lande der Vergeltung der Lohn der kurzen, aber wohlvollbrachten Erdenwallfahrt werden! Frieden ſeiner Aſche!

Theilnehmenden Freunden und Verwandten widmet dieſe Trauerkunde mit der Bitte um ſtille Theilnahme in ihrem namenloſen Schmerze

Nürnberg, den 2. März 1835.

Die tiefgebeugte Mutter:
Walburga Oppel,
geb. Kleinknecht.

Erſuchen.

Den wohlmeinenden mir unbekannten Schreiber des anonymen, vom 30. Januar datirten Briefes, welchen ich heute, den 2. März, in meinem Zimmer fand, erſuche ich, ſich näher zu erklären. Die Sache iſt mir zu wichtig. Dafür verbürge ich mein Ehrenwort für die ſtrengſte Verſchwiegenheit. t.

Berichtigung. In der geſtr. Nro. S. 248 Z. 20 v. U. l. 13,500. —

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat Februar.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Barometer. Mittag. 2 Uhr.	Barometer. Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	Thermometer. 2 U.	Thermometer. 10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 2 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 10 U.
15	27″ 0‴ 0⁗	26″ 11‴ 0⁗	26″ 10‴ 0⁗	− 3	+ 1	− 3	Schnee W	trübe SO	Schnee
16	26 9 6	26 10	26 10 4	− 3	+ 1½	+ 1	Schnee O	Schnee SO	trübe
17	26 11	27	27	− 1	+ 4	+ 2	trübe SO	wolkig S	trübe
18	27 5	27 6	27	0	+ 5	− 1	Nebel SO	wolkig ⊙ſchein SO	wolkig
19	27	26 11 6	26 11	− 1½	+ 3	0	wolkig SO	trübe SO	trübe
20	26 10 8	26 10	26 10	0	+ 3	+ 1	helle SO	Regen SO	Regen
21	26 9	26 8 6	26 11	+ 2	+ 4	+ 2	wolkig SO	wolkig SO	trübe

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 63. Mittwoch. Nürnberg, den 4. März 1835.

Inland.

Von einem wohl unterrichteten Staatsdiener ſoll zu München über das gegenwärtige Zollweſen und den Zollverein eine freimüthige Schrift erſchienen ſeyn, welche manche, ſeit dem Beſtehen des Zollverbandes laut werdende Klagen der Bayer'ſchen Fabrikanten würdigt. —

Zu Bamberg wurde ein Krankenwärter-Inſtitut errichtet, deſſen Zweck die Bildung männl. und weibl. Individuen zur Krankenwart für den öffentl., wie für den Privatdienſt iſt. —

Andreas Rüth von Frammersbach, Ldg. Lohr, vermachte dem Armenfonde ſeiner Gemeinde ein Legat von 100 fl. —

Kaiſerslautern, den 28. Febr. Dr. Wirth beſchäftigt ſich nach Beendigung der Arbeit, die er täglich als Gefangener verrichten muß, unausgeſetzt mit Aſtronomie und Philoſophie der Geſchichte. Dieß ſind auch die Gegenſtände, die ſein neulich angezeigtes Werk behandelt, in welchem er faſt durchgehends ganz neue Ideen aufſtellt. Da ich nicht Aſtronom bin, ſo darf ich mir hierüber kein Urtheil anmaßen, theile Ihnen aber Bruchſtücke eines Ueberblicks ſeiner Anſichten mit, welche letztere bei ihrer Neuheit, ohne Zweifel vielfach Aufſehen erregen werden.

Die Menſchheit iſt in einem ſteten Fortſchreiten allgemeiner Kultur begriffen, d. h. Civiliſation und Humanität werden immer mehr und mehr ein Gemeingut aller Glieder des Menſchengeſchlechts. Wie aber, wenn dieſelbe bei allen, oder doch bei weitem der Mehrzahl unſeres Geſchlechts, einen den jetzigen Zuſtand weit übertreffenden Grad erreicht hat, und es tritt plötzlich eine bedeutende Erdrevolution ein, eine jener Kataſtrophen, welche die Erde ſchon mehrmals erlitten hat? — Dann wäre alſo ein Augenblick, ein kurzer Moment hinreichend, die Blüthen aller ſeit vielen Jahrhunderten mühſam geſäeten Früchte zu zerſtören; ein Augenblick hätte die Macht, alle Wünſche und Hoffnungen der beſſeren Freunde der Menſchheit zu vernichten? — Daß ſolche Kataſtrophen aber wirklich wieder eintreten, iſt entſchiedene Gewißheit. Das Menſchengeſchlecht und ſeine höchſten Güter vor ſolchen Kataſtrophen ſicher zu ſtellen, die Geſetze derſelben, ihren Eintritt, ihre Dauer, Wirkung und Grenzen kennen zu lernen, mit einem Worte: die Emancipation des Menſchengeſchlechts aus der Herrſchaft blinder Naturkräfte — dieß iſt eines denkenden Geſchlechtes höchſte Aufgabe. — In dem Geſetze des Sonnenlaufes findet Dr. Wirth auch jene Naturgeſetze enthalten. Er ſucht nachzuweiſen, wie und auf welche Weiſe ſogenannte Erdrevolutionen, von einem kleinen Anfange aus, entſtehen, periodiſch wachſen und endlich für ganze Länder verheerend werden. — Da nach Wirth's Idee dieſe Ereigniſſe leicht berechnet werden, und nie ihre Zerſtörungen über den ganzen Erdboden ausdehnen können, ſo haben ſie nichts ſo ſehr Furchtbares für die Menſchheit mehr; im Gegentheil, letzterer iſt dadurch das Mittel in die Hand gegeben, den ſchlimmſten Folgen ſolcher Kataſtrophen vorzubeugen. —

Die Druckſchrift unter dem Titel: „Polemiſche Blätter, betreffend Chriſtenthum, Bibel, Glauben und Theologie, von Georg Friedrich Daumer" iſt konfiscirt und verboten. —

Die Beſchlagnahme 1) von Schnupftabaksdoſen mit ſittenwidrigen Darſtellungen, a) die eine mit doppeltem Deckel, wovon der äußere die Abbildung eines mit Hunden kämpfenden Bären enthält, b) die 2. mit der Deviſe: „Was bringſt du, Lieschen?", c) die 3. mit der Ueberſchrift: „Die Wittwe", und d) die 4. mit den Inſchriften: „Konſtitution, Oeffentlichkeit, Preßfreiheit", dann 2) eines porzellanenen Tabakpfeifenkopfes, worauf ein Denkmal mit der Inſchrift: „Teutſchland", und mit doppelter Fahne in den Farben der revolutionairen Parthei ſich befindet, — wurde Allerhöchſt mit dem Beifügen beſtätigt, daß die Konfiskation nebſt dem Verbote genannter Gegenſtände einzutreten habe. Sämmtlichen Diſtrikts-Polizeibehörden wurde wiederholt aufgegeben, die ſtrengſte Aufſicht zu führen, daß Gegenſtände, welche mit die Sittlichkeit verletzenden Darſtellungen verſehen ſind, nicht verbreitet werden. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verleihungen.) Die Pfarrei Ranoldsberg, Ldg. Mühldorf, erhielt der Pfr. Mich. Klingseiſen in Seeon, Ldg. Troſtberg; das Benefizium Sancti Viti et Nicasii in Schongau — der Prieſter Magnus Huber, Kaplan zu Stadel, Ldg. Schongau; dem K. Diſtriktsſchul-Inſpektor und Dechant-Pfarrer Schöppner zu Ebern wurde zugleich die Inſpektion der kath. Schulen des Ldg. Glensdorf übertragen; und die durch Beförderung des Pfr. Vit. Ledermann zu Theilheim auf die Pf. zu Pfersdorf erl. Stelle eines K. Diſtriktsſchulen-Inſpektors für den Bezirk des Ldg. Würzburg r. d. M. dem Pfr. Gg. Deppert zu Versbach übertragen. —

Ausland.

England. Der König von England hat am Dienſtag, 24. Febr., das zweite reformirte Parlament mit einer Rede eröffnet, wovon nachſtehend die Ueberſetzung:

„Mylords und Herren! Ich ergreife die nächſte Gelegenheit, mich mit Ihnen, nachdem ich an die Geſinnung meines Volkes appellirt habe, im Parlament zuſammen zu finden. Sie theilen, ich bin es überzeugt, mein Bedauern über das Abbrennen desjenigen Theils des alten Palaſtes von Weſtminſter, der lange Zeit den beiden Parlamentshäuſern zu ihren Verſammlungen gedient hat. Als dieſes Unglück geſchah, ließ ich ſofort die nöthigen An-

Digitized by Google

ſtalten treffen, um Sie hier zu vereinigen; ich werde mit Vergnügen die Plane annehmen, welche, mit Ihrer Zuſtimmung, Behufs eines neuen Aufbau's, als die beſten und angemeſſenſten ſich ergeben dürften. Der Bericht, welchen mir der Geheimerath über die Entſtehung des Brandes erſtattet hat, und die Ergebniſſe der darüber angeſtellten Unterſuchung, ſollen Ihnen vorgelegt werden. Die Verſicherungen, welche ich von meinen Verbündeten und überhaupt von allen fremden Fürſten und Staaten empfange, und wodurch ſie mir ihren aufrichtigen Wunſch zu erkennen geben, vertrauende Berührungen zu unterhalten und in den freundſchaftlichſten Verhältniſſen zu bleiben, erlauben mir, auf den Fortgenuß der Wohlthaten des Friedens zu zählen. Die einzige Ausnahme der allgemeinen Ruhe Europa's findet ſich in dem Bürgerkriege, der noch in den nördlichen Spaniſchen Provinzen fortdauert. Die Vertragspunkte, welche ich mit meinen Verbündeten, dem Könige der Franzoſen, der Königin-Regentin von Spanien und der Königin von Portugal abgeſchloſſen habe, und die, als Ergänzungsartikel zu dem Traktat vom April 1834, beſtimmt ſind, ihn zu vervollſtändigen und zur leichteren Erreichung der damit beabſichtigten Zwecke zu führen, ſollen Ihnen vorgelegt werden. Ich muß von Neuem mein Bedauern darüber ausſprechen, daß die Verhältniſſe zwiſchen Holland und Belgien noch nicht geordnet ſind.

„Meine Herren vom Hauſe der Gemeinen! Ich habe befohlen, daß die Voranſchläge für das nächſte Jahr ohne Aufſchub bereitet und Ihnen mitgetheilt werden ſollen. Sie ſind in Bezug auf Sparſamkeit mit der äußerſten Sorgfalt entworfen, und es freut mich, ſie in Kenntniß ſetzen zu dürfen, daß der Geſammtbetrag der Anforderungen für den öffentlichen Dienſt dießmal geringer ſeyn wird, als er es früher ſeit lange her geweſen iſt. Der befriedigende Zuſtand des Handels und der Gewerbe des Landes, ſo wie des öffentlichen Einkommens, berechtigt vollkommen zu der Erwartung, daß, ohngeachtet der Verminderung der Auflagen, welche in der letzten Seſſion angeordnet worden iſt, und die, wenn ſie ganz zur Ausführung gekommen ſeyn wird, den beſtehenden Ueberſchuß in der Staatseinnahme verringern wird, — dennoch eine hinreichende Summe übrig bleiben dürfte, um die jährliche Mehrausgabe zu decken, welche aus der vom Parlament wegen Abſchaffung der Sklaverei auf den Brittiſchen Pflanzungen bewilligten Entſchädigung herrührt. Ich beklage aufrichtig, daß die Intereſſen des Ackerbaues noch in einem ſehr gedrückten Zuſtande ſich befinden, und empfehle Ihrer Beachtung, ob es nicht thunlich, nach getroffener Vorſorge für den öffentlichen Dienſt und ohne Beeinträchtigung des Staatskredits, Mittel aufzufinden, um die Laſten, welche auf Grund und Boden ruhen und den Eigner wie den Pächter ſo ſchwer belaſten, zu mindern und in billigerer Weiſe auch auf die andern Arten von Eigenthum zu vertheilen.

„Mylords und Herren! Die von den Gouverneuren meiner Kolonien eingegangenen Nachrichten und die zur Vollziehung des Geſetzes über die Abſchaffung der Sklaverei durchgegangenen Akte werden Ihnen mitgetheilt werden. Mit Vergnügen habe ich das allgemeine Zuſammenwirken der Kolonialgeſetzgebungen bemerkt, dieſe wichtige Maaßregel auszuführen; ungeachtet der Schwierigkeiten, welche nothwendig mit dem Gegenſtande verbunden ſind, habe ich keinen Grund geſehen, meine zuverläßigen Hoffnungen eines günſtigen Erfolgs herabzuſtimmen. Unter allen Umſtänden können Sie von meinem eifrigen Wunſche und meinen unausgeſetzten Anſtrengungen überzeugt ſeyn, die wohlwollenden Abſichten des Parlaments zu verwirklichen. Es liegen viele wichtige Gegenſtände vor — wovon einige bereits theilweiſe im Parlamente verhandelt wurden — deren Erledigung, ſobald dieß mit der reiflichen Erwägung verträglich iſt, für die öffentlichen Intereſſen von großem Nutzen ſeyn würde. Unter die dringendſten gehört der Stand der Zehentenfrage in Irland, und die Mittel, eine billige und ſchlüßliche Anordnung derſelben zu bewerkſtelligen. Maaßregeln werden Ihrer Berathung vorgelegt werden, die zu ihren Zwecken haben: die Zehentenumwandlung in England und Wales zu befördern, unſere Civiljurisprudenz und die Verwaltung der Juſtiz zu verbeſſern, für die wirkſamere Aufrechthaltung der geiſtlichen Disziplin zu ſorgen, und die, welche von den Lehren oder dem Kultus der Kirche abweichen, von der Nothwendigkeit zu befreien, die Heirathsceremonien nach deren Gebräuchen zu begehen. Ich habe noch nicht den Bericht der mit der Unterſuchung des Zuſtandes der Munizipalkorporationen beauftragten Kommiſſarien empfangen, aber ich habe Grund zu glauben, daß er erſtattet werden wird, und ich im Stande ſeyn werde, Ihnen denſelben bald mitzutheilen. Ich habe eine Kommiſſion ernannt zur Prüfung des Zuſtandes der verſchiedenen Diözeſen in England und Wales hinſichtlich des Betrages ihrer Einkünfte und der gleichmäßigen Vertheilung der biſchöflichen Funktionen, ſo wie zur Unterſuchung der Verhältniſſe der Kathedral- und Kollegialkirchen, zur Beförderung von Maaßregeln, wie ſie für die herrſchende Kirche am erſprießlichſten ſind, und zur beſſeren Einrichtung der Seelſorge, in Bezug auf den Aufenthalt der Geiſtlichkeit in ihren Pfarreien. Der weſentlichſte Zweck, den ich bei Ernennung dieſer Kommiſſion vor Augen hatte, iſt, die Mittel der Gottesverehrung, nach den Lehren der herrſchenden Kirche, zu vermehren und die Verehrung und die Liebe meines Volkes für dieſelbe zu befeſtigen. Auch halte ich es für meine Pflicht, Ihre Aufmerkſamkeit auf die Lage der Kirche von Schottland und auf die Mittel zu richten, durch welche ſie in Stand geſetzt werden kann, die Gelegenheiten zum Gottesdienſt für die ärmeren Klaſſen der Geſellſchaft in jenem Theile des Vereinigten Königreichs zu vermehren. Es iſt meine Obliegenheit geweſen, bei dieſem Anlaß Ihre Unterſuchung auf mehrere wichtige Punkte zu wenden, die mit unſerer inneren Politik in Verbindung ſtehen. Ich verlaſſe mich mit vollem Vertrauen auf Ihre bereitwillige Mitwirkung zur Ausführung aller ſolcher Maaßregeln, welche geeignet ſeyn können, die gerechten Urſachen zu Beſchwerden zu beſeitigen und die Eintracht und das Glück meiner Unterthanen zu befördern. Noch verlaſſe ich mich mit gleichem Vertrauen auf die Vorſicht und Beſonnenheit, mit welcher Sie an die Abänderung der Geſetze gehen werden, welche ſehr ausgedehnte und verwickelte Intereſſen berühren und mit alten Gebräuchen in Verbindung ſtehen, denen ſich die Gewohnheiten und Gefühle meines Volkes angeſchloſſen haben. Ich bin überzeugt, daß es unſer gemeinſchaftliches Streben ſeyn wird, das Mangelhafte zu ergänzen, wieder herzuſtellen, was abgenommen haben mag, und die Grundlagen der Inſtitutionen in Kirche und Staat zu befeſtigen, welche das Erbtheil und Geburtsrecht meines Volkes ſind, und welche bei allen Wechſelfällen der öffentlichen Angelegenheiten ſich unter dem Segen des Allmächtigen Gottes als die ſicherſten Garantien ſeiner Freiheiten, ſeiner Rechte und ſeiner Religion bewährt haben.“ (Die Eröffnungsrede iſt dießmal nicht über Paris, ſondern über Brüſſel und Aachen gekommen; die Ueberſetzung konnte darum nicht nach dem Urtext, ſondern nur nach der Franzöſiſchen Uebertragung gemacht werden.) —

Digitized by Google

Spanien. Die Ernennung des Gen. Valdez zum Kriegsminiſter iſt endlich offiziell. Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 25. Febr. meldet, daß die Königin durch Dekret vom 17. den Gen. Valdez zum Kriegsminiſter, Don Juan de la Dehesa zum Juſtizminiſter, und Hr. Medrano, Vicepräſident der Prokuradorenkammer, proviſoriſch zum Miniſter des Innern ernannt hat. Juſtizminiſter war Hr. Gareli und Miniſter des Innern Hr. Moscoſo. Letzterer war ſchon längere Zeit mit der Prokuradorenkammer zerfallen. Was Hrn. Gareli betrifft, ſo iſt ſeine Entlaſſung als eine neue Niederlage des Miniſteriums des Widerſtandes zu betrachten. —

Die letzten Grenzberichte melden, daß Zumalacarregny nach ſeinem Rückzuge eine neue Bewegung unternahm, um unverſehens über die Chriſtinos herzufallen, und ſich des von Mina geleiteten Konvoi's zu bemächtigen. Er zählte auf die Unterſtützung der Karliſtiſchen Streitkräfte zu Santeſteban, Goyzeta, Jturen ꝛc., und wollte die Truppen der Königin am Puerto de Maja, Paſſage von Urdach nach Pampeluna, überfallen. Wenn es ſich ſo verhält, wird Zumalacarregny ſeine Abſicht ſchwerlich ausführen. Dann man hört von guter Quelle, daß Mina einen andern Weg einſchlägt, um zuörderſt das Konvoi in Sicherheit zu bringen. —

Frankreich. Marſchall Soult macht vermuthlich wenig Schwierigkeiten gegen die Annahme der Präſidentſchaft. Alt und gebrechlich, wie er iſt, liebt er doch die glänzende Stellung eines Miniſterpräſidenten, die er früher nur aus parlamentariſchen Gründen, und durch die Nothwendigkeit gezwungen, aufgeopfert hatte. Die Kammer hegt zwar auch gegenwärtig keine Vorliebe für den Marſchall, für ſeine Supplementarkredite und außerordentl. Geldforderungen aller Art; allein es wäre doch möglich, daß er die Stimmenmehrheit behauptete, wenn anders der Tiers-Parti ſich mit ihm verbinden will. Daher fragt man ſich angelegentlich nach Dupins jetziger Geſinnung. Vor einigen Tagen verſicherte man, Hr. Dupin wolle aus Feindſchaft gegen die Doktrinairs den Marſchall unterſtützen. Später ſagte Hr. Dupin im Salon eines Abgeordneten (Teſte), mit Soult zugleich wolle er nicht Miniſter ſeyn. —

Oeſterreich. Obſchon in den bevorſtehenden Reduzirungen in der K. K. Armee nichts Erfreuliches für das dienende höhere Militair liegt, ſo dürften ſich doch dagegen durch die Allerhöchſt angeordnete Errichtung von 3 neuen Grenzjäger-Bataillons für die K. K. Offiziere angenehme Ausſichten auf Avancement eröffnen. — Das Infanterie-Regiment Erzherzog Stephan iſt in Folge höchſter Anordnung von Ollmütz nach Peſth beſtimmt. —

☞ **Wien**, 26. Febr. Se. Maj. der **Kaiſer** haben heute früh die heil. Sterbſakramente empfangen; indeſſen ſoll der Verlauf der Krankheit dennoch eine Geneſung erwarten laſſen, was ſich aber erſt am ſiebenten oder neunten Tage zeigen kann. Die Aerzte geben als Krankheit eine Rippenfell-Entzündung an. Die Theater und Bälle ſind heute Ende der Börſe abgeſagt worden, was denn auch ein bedeutendes Weichen der Kurſe bewirkte. Aktien wichen von 1300 auf 1270. Die Börſe wimmelte von Privaten, die ſich ihrer Effekten entledigen wollten. (Se. Majeſtät ſind 67 Jahre alt.) —

Wien, den 27. Febr. In dem Zuſtande Sr. Maj. des Kaiſers iſt keine Verſchlimmerung eingetreten. Für die Erhaltung desſelben wurden öffentliche Gebete angeſtellt. —

Churheſſen. In der vertraul. Sitzung der Ständeverſammlung vom 27. Febr. übergab, dem Vernehmen nach, der Landtagskommiſſair Hr. Reg.-Rath Koch, eine Mittheilung der Staatsregierung, betreffend die Verhandlungen über den Beitritt Naſſau's, Frankfurt's und Baden's zu dem großen Zollverein mit dem Antrag, die Diskuſſion und Beſchlußnahme darüber ebenfalls in vertraulicher Sitzung vorzunehmen. Die Mittheilung ſoll dem Budgetausſchuß zur Prüfung überwieſen worden ſeyn. —

Schweiz. In dem Augenblicke, in welchem man eine Polizeiverordnung der Regierung von Zürich zur Verhinderung politiſcher Vereine von Ausländern lieſt, bringt uns das Gerücht die Kunde einer noch weiter gehenden Maaßregel, der Wegweiſung aller Badenſchen Angehörigen aus dem Kanton. Verbürgen können wir dieſe Angabe freilich noch nicht. —

China. Die Nachrichten aus Canton ſind noch ſehr unvollſtändig; man erfährt nicht, wie es gekommen, daß Napier ſich gefügt und ſogar unter Chineſiſcher Bewachung nach Macao zurückbegeben hat, wo er geſtorben iſt. Der Gouverneur von Canton ließ den Handel eröffnen, ſobald Napier weg war. In einem Dekret vom 27. Sept. ſagt er: „Wenn Einer Unfrieden ſäet, muß man ihn hinauswerfen; allen Andern ſoll darum nichts geſchehen.“ —

Allerlei.

Am 22. Febr. Abends ereignete ſich in Biberach (Württemberg) ein tragiſcher Vorfall. In einer Bierſchenke, nahe vor der Stadt, faßen mehrere ledige Burſche von benachbarten Ortſchaften beiſammen und ſpielten. Wie gewöhnlich erhob ſich am Ende, als die Verlierenden bezahlen ſollten, ein Streit, der ſich mit einer Rauferei zu enden ſchien. Doch bald darauf fingen die Burſche an aufzubrechen, und kurz nachher ſchwankte zum Entſetzen der noch Anweſenden Einer, ein lediger Säckler von Warthauſen, wieder in die Schenke herein, den bluttriefenden Rock aufreißend mit den halberſtorbenen Worten: „Des Schultheißen Knecht von Mittelbiberach hat mir den Treff gegeben,“ und verſchied bald darauf. Jener, der ſich bereits in den Händen der Juſtiz befindet, hatte ihm zwiſchen der Schenke und dem Thore auflauernd, mit ſeinem Stiletmeſſer zwei Bruſtwunden, von denen die eine in das Herz drang, beigebracht. —

Die Wirkungen der furchtbaren Naturereigniſſe am 5. und 6. Febr. haben ſich bis auf die Afrikaniſche Küſte erſtreckt. Auf der Rhede von Bona (Algier) allein ſind 10 Kauffahrteiſchiffe und die Franzöſiſche Kriegsbrigg le Ruſé in Folge des ſchrecklichen Orkans geſcheitert. Es verloren dabei viele Menſchen das Leben. —

Der Maskenzug des menſchlichen Lebens.

(Beſchluß.)

Jetzt wird Harlekin geblendet oder verblendet, die ſchwarze Maske als Maul- und Augenkorb ihm umgehangen, und der lockere Zeiſig in einen armen, blinden Finken verwandelt. Columbine mit den blonden Locken ſpielt blinde Kuh und fangen Puff; früher war das Ganze ein langweiliger Roman; jetzt hat es ſich auf ein vieraktiges langweiliges Luſtſpiel: „Blinde Liebe“ herausgewachſen.

Digitized by Google

Monoton pfeift nun der arme Fink: Meine Columbine! und ſie antwortet ſchmelzend: Deine Columbine! und ſo wandeln die Flitterwochen des Lebens in lauter zueignenden Fürwörtern vorüber, bis Columbine ſich endlich Alles zugeeignet hat, das unbeſtimmte Fürwort Man (n) zum Nebenwort herabgeſunken iſt und von den zwei früher gehabten Selbſtlauten J-a nur noch ein Mitlaut, das W des Lebens, übrig bleibt.

Nun ſtürmt Policinello, das Glück des Lebens, herein. Das Glück des Lebens ſpektakelt immer auf Stelzen einher. Darum gehen auch die Menſchen, die ſo plötzlich über Nacht ſich glücklich geſchlafen, ſo geſpreizt und auf ihren Stelzen der Menſchheit auf dem Kopfe herum. Das Glück des Menſchen iſt nicht immer rund, wie ein Billardkugel; es iſt auch höckerig wie Policinell auf der Bruſt; daher die Engbrüſtigkeit und Engherzigkeit jenes Glückes. Dieſer Höcker iſt der Riff, an dem Columbinens, der erſten Liebe, und Harlekins, des verblendeten Liebhabers, Seelenheil ſcheitert. Policinell pfeift aus einem wunderlichen Tone; es iſt ein Naſenton ohne Metall und doch voll Metall und bei ſeinem Pfiff verwandelt ſich der blinde Fink in einen ſtolzen Pfau, und Columbine iſt eine aufgeblaſene Truthenne. Jetzt lebt Harlekin, der ſtolze Pfau, auf einem großen, aber häßlichen Fuße; hundertmal ſchlägt er ſein Rad und in ſeinem Glanze ſchlägt er jeden guten Rath zu Boden. Columbine giebt Whiſtparthien in ihrem Glücke, und ſchreibt, um Menſchen elend zu machen, ein Theaterſtück. Der Pfau verſteigt ſich zu mehreren Häuſern und ſeine Columbine zu einigen Equipagen. Da macht Policinello raſende Luftſprünge, wie das ſchwindelnde Glück des Lebens ſelbſt, raſt in Groteskſprüngen über Paläſte zu den Sternen, ſtolpert über ein Wiegenkind, und verblutet die reichen Goldadern ſeiner momentanen Macht. — Nach den goldenen Stelzen haſchen nun beide, Columbine und Harlekin; es bleibt ihnen aber nur der Bettelſtab ohne Lorbeerbaum. Columbine erwiſcht noch irgendwo einen guten Lappen, und zieht hinauf auf die Bretter, um ſich hier ein verlornes Lebenglück zu ertanzen.

Nun aber naht Pierot, der Verſtand des Menſchen! Pierot erſcheint ſelten mit Policinell, das Glück ſelten mit Verſtand; denn der Verſtand iſt meiſtens der Todtengräber des Glücks. Ja, Pierot mit deinen weiten Pluderhoſen, du biſt der pludernde, ſchlotternde Verſtand des Menſchen! Den dummen Bedienten nennen ſie dich, du aber biſt klüger als deine Herrſchaft. Deine weit umfaſſende Kleidung iſt auf's Wachſen eingerichtet für die Menſchen, daß ſie ſelbſt einen weit umfaſſenderen Verſtand bekämen. Aber die junge Generation geht lieber im weichen Tricot herum, weil die Zeit nur die Formen berückſichtigt. In deine ungeheuern Pantalons kannſt du viel einſtecken: wenig Gutes, aber viele Prügel; ſo wie der Verſtand jetzt viel einſtecken muß und keine Prügel austheilen darf. Die Welt nennt dich eine Schlafmütze, weil du eine Schlafhaube auf dem Kopfe trägſt; ſie aber, nicht wiſſend, daß durch eine Schlafhaube eher der Strahl des Lichtes dringt, als durch einen breiten Krempenhut, hütet ſich, um nur durch keinen hellen Sonnenſchein aus der Nacht ihrer Ignoranz aufgeweckt zu werden.

Bei deinem Anblick, Pierot, verwandelt ſich der ſtolze Pfau in einen Gimpel, dem über die Schrecken der Vergangenheit alle Federn ausgehen; aber ſtatt dich, Pierot, zu umarmen, dich, Verſtand, zu ſchätzen und als lieben Gaſt zu ehren, nimmt er den Prügel der Grobheit und jagt dich zum Hauſe hinaus. Du aber kehrſt zurück und legſt dich wie ein armer Hund an die Schwelle des Undankbaren; jedoch auch von hier ſtößt dich der Verblendete in die Hundshütte, wohin ſo oft der Wahn des Menſchen den verſtändigen Freund verweiſet. Ja, Pierot, du bekommſt die meiſten Schläge in der Maskerade des Lebens, denn dem Menſchen iſt kein Stand ſchwieriger, als der Verſtand.

Zuletzt nahet Pantalon, das Alter, mit der Gicht, der Perücke, dem Schlafſeſſel und der Wärmpfanne, und der Gimpel verwandelt ſich in einen alten Staarmatz. Und noch einmal ziehen die Maskenerinnerungen vor dem Staarmatz vorüber, der ſich in ſeinem Käfige warme Umſchläge auf den rheumatiſchen Fuß machen läßt. Columbine tanzt mit einem neuen Harlekin, einem friſchen lockern Zeiſig, einen Baſchnyſchen Walzer vorbei; Policinello pfeift ihm ſein letztes Liedchen vor und ſchlägt mit ſeinen Stelzen den Takt auf dem Rheuma des Staarmatzes. Pierot, der maltraitirte Verſtand, hebt ihm ſachte die Perücke vom Kopfe und zeigt der Welt die Flachheit und die Leerheit dieſes Kopfes; nur Pantalon ſetzt ſich zu ihm und ſpielt eine Parthie grande patience. Um 12 Uhr nimmt er die Maske herab und hervorgrinzt wieder die Larve des Theaterſchneiders, die zwirnabbeißende Parze, das Müllner'ſche Fatum; und er nimmt eine Farbe nach der andern dem ſpielenden Harlekin ab, und einen Stich nach dem andern legt er in eine große Truhe — bis das letzte Treff die Maskerade des Lebens begräbt. —

H i e s i g e s.

Dem Zimmerlehrling Johann Georg Eſchbaum von Wöhrd, welcher am 29. Okt. v. J. mit ſchneller Beſonnenheit und vielem Muthe die Rettung eines 10jährigen Knaben vom Ertrinken in der Pegnitz unternommen hat, wurde unter öffentlicher belobender Anerkennung ſeiner braven und rühmlichen Handlung eine Belohnung von 3 Kronenthalern bewilligt. —

☞ Die zum Beſten der Hinterbliebenen des Kupferſtechers Friedr. Fleiſchmann zu München veranſtaltete Verlooſung hat nicht allein hier, ſondern an allen Orten, wo man des Verſtorbenen Werke kennt, freundlichen Anklang gefunden. Von allen Seiten treffen Beſtellungen auf Looſe ein und ein ſchöner Erfolg iſt nun um ſo gewiſſer, als die Freunde des Verſtorbenen nah' und ferne zur Erreichung des edlen Zweckes ſich die Hände bieten. Wir werden die Namen ſämmtlicher Looſe-Abnehmer veröffentlichen, ſobald wir die Subſkriptionsliſten erhalten.

V e r ſt o r b e n e.

Hieſige:

Frau Anna Suſanna Platner, Kaufmanns Wittwe; Joh. Philipp Hiller, Schneidermeiſters Söhnl.; Ottilia Böhrer, Gärtners Wittwe.

T h e a t e r.

Donnerſtag, den 5. März: „Zampa" oder „die Marmorbraut." Große Oper in 3 Akten von Herold. Als Gäſte: Herr und Madame Heim, „Zampa" und „Camilla."

A u s w ä r t i g e:

In München: Frau Joh. Kat. v. Löſſl, geb. v. Kleſſing auf Adlſtein und Baumburg, K. Landrichters Wittwe von Oberhaag, 83 Jahre alt.

In Ludwigſtadt: Frau Joſepha, geb. Weigand, Gattin des K. Landrichters Hrn. J. Agatz, 43 Jahre alt. —

A n z e i g e.

Zum nochmaligen öffentlichen Verkauf des Gaſthauſes III. Klaſſe zur goldenen Roſe dahier, wird abermals Termin auf

Montag, den 9. dieſes Monats Vormittags

anberaumt, und können die nähern Bedingungen erfahren werden S. Nro. 1014 in der innern Laufergaſſe.

F r e m d e n - L i ſt e.

N ü r n b e r g, den 2. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Witt. Hof.	Hr. Ederlein, Kfm. — —	Pößneck
Witt. Hof.	Freihr. von Maſſenbach, Kreis- und Stadtgerichts-Acceſſiſt — —	Schweinfurt
„	Hr. Eiggert, Zuckerſiederei-Direktor	Stettin
„	— Rein, Kfm. — — —	Aachen
„	— Liebich, Kfm. — — —	Würzburg
„	— Hilpert, Privatier — —	München
„	— Kniertem, Privatier — —	Dresden
Strauß.	— Wahl. Kfm. — — —	Pößneck
„	— Weiler, „ — — —	München
„	— Crone, Stud. Math. — —	Braunſchwg.
„	— Strauß, Förſter — —	Ansbach
„	— Görz, Architekt — —	Wiesbaden
Bl. Glocke.	— Wolfersdörfer, Stadtgerichtsgehilfe	Erlangen
„	— Göbel, Zollamtsſtationiſt m. Familie	Neuwirthsh.
„	— Arnold, Kfm. — —	Signau
Mondſch. z. G.	— Dr. Schneider, Advokat —	Marktbibart

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 64. Donnerſtag. Nürnberg, den 5. März 1835.

Inland.

München. Bar. v. Rothſchild, der ſich von hier nach Frankfurt a. M. begeben und nach einigen Monaten hieher zurückkehren wird, um längere Zeit zu verweilen, hatte vor einigen Tagen eine lange Audienz bei Sr. Durchl. dem K. Staatsminiſter des Innern, Hrn. Fürſten von Oettingen-Wallerſtein. —

Die mit der Induſtrie-Ausſtellung veranſtaltete Ziehung iſt beendigt, und mit dem Reſnltate derſelben verhält es ſich wie mit dem aller Lotterien, — der Gewinnende iſt zufrieden, der Nichtgewinnende iſt unzufrieden und tadelt. —

Se. D. der Hr. Feldmarſchall Fürſt v. Wrede reist am 4. d. von München nach Ellingen ab. —

Neue Art Gaunerei. Vergangenen Donnerſtag erſchien ein unbekannter Burſche in den Wohnungen von zweien Militair-Individuen in München, mit der Aufforderung, daß er beauftragt wäre, die Uniform derſelben zum Zwecke eines dienſtlichen Ganges abzuholen; allein, die Frauen der betreffenden Militairs waren ſo klug, die verlangten Kleidungsſtücke durch die Familie ſelbſt an Ort und Stelle bringen zu laſſen, und ſomit wurden dieſelben glücklich den diebiſchen Händen des Gauners entriſſen, der ſich für den Diener jener Anſtalt ausgegeben hat, in welcher ſich die gedachten Militairs befinden. —

Zu Parsdorf, Ldg. Ebersberg, brannten in der Nacht vom letzten v. M. auf den 1. März 2 Häuſer ab. —

Bayreuth, 3. März. So eben verbreitet ſich hier die wichtige Nachricht, daß die Schweiz von Seiten Oeſterreichs, Bayerns und Württembergs geſperrt werde. Herr Obriſt von der Mark, welcher von Dillingen hier bei ſeinem Herrn Bruder im Urlaub war, erhielt ſein Abberufungsſchreiben, indem auch ſein Regiment die Beſtimmung erhalten hat, mit 4 Eskadronen an die Grenze zu rücken. Zu dieſem ſtößt auch das 4. Chevauxlegers-Regiment, deſſen Stab zu Augsburg liegt. Auf die Folgen iſt natürlich Jedermann begierig, da die Schweiz ohne Verkehr mit Teutſchland nicht beſtehen kann. —

Das in Lindau garniſonirende 2. Bataillon des 11ten Regiments hat bereits ſeine Beurlaubten zuſammengezogen, und auch das erſte Bataillon, das mit dem Stabe in Kempten liegt, iſt benachrichtigt, ſolcher Ordre gewärtig zu ſeyn. Das 4. Chevauxlegers-Regiment in Augsburg hat Befehl, einſtweilen eine Diviſion marſchfertig zu halten, und in München ſind ebenfalls militäriſche Vorkehrungen getroffen. —

Das K. Staatsminiſterium der Finanzen hat in Rückſicht der obwaltenden Verhältniſſe ſich bewogen gefunden, die in der Bekanntmachung vom 17. Juni 1834 angeordnete Beſchränkung der Annahme auswärtiger Münzſorten auf die Unterthanen der Vereinsſtaaten, in welchen dieſelben geſetzl. Umlauf haben, aufzuheben, und die K. Generalzolladminiſtration zu ermächtigen, von nun an bei Entrichtung der Zollabgaben an ſämmtl. Zollerhebungsſtellen die gröbere Münzſorte **aller** Vereinsſtaaten nach der Valvationstabelle, welche der Bekanntmachung vom 17. Juni v. J. beigefügt iſt, annehmen zu laſſen, ohne Unterſchied, ob der Zollpflichtige ein Inländer oder ein Unterthan der übrigen Vereinsſtaaten, oder der Angehörige eines Staates ſei, welcher dem Zollvereine nicht beigetreten iſt. —

Ausland.

England. Im Oberhauſe ſtellte Lord Hardwicke den Antrag zur Dankadreſſe; Lord Melbourne trat dagegen auf und ſchlug ein tadelndes Amendement vor. Der Herzog v. Wellington antwortete. Lord Brougham nahm das Wort, Melbourne's Motion zu unterſtützen. Zuletzt ward das Amendement zurückgenommen und die Adreſſe votirt. — Im Unterhauſe ſtellte Lord Sandon den Antrag zur Adreſſe; Lord Morpeth den zum Amendement. Das Letztere war nicht direkt gegen die Miniſter gerichtet; es wurden nur die Reformgegenſtände namhaft gemacht, die man durchgeſetzt zu ſehen hofft, und eine Mißbilligung der jüngſten Parlamentsauflöſung ausgeſprochen. Hr. Peel hielt eine lange Rede dagegen. Lord Ruſſel antwortete. (Nach Privatnachrichten aus London vom 25. Febr. iſt das Amendement wirklich verworfen worden, was dem Konſervativ-Kabinet neuen Halt giebt.) —

Portugal. Die Liſſaboner „Hofzeitung" vom 16. Februar enthält die Rede, welche der Herzog von Leuchtenberg K. Hoh. am 14. in der Pairskammer gehalten hat, als er den Eid als Pair des Königreiches ablegte. —

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 21. Febr. haben die eingetretenen Veränderungen im Perſonale des Miniſteriums keine Modifikation in der Politik des Spaniſchen Kabinets zur Folge. In der Hauptſtadt und faſt in allen Provinzen herrſcht Ruhe; die öffentl. Meinung iſt der Regierung günſtig. Seit dem Abgang der Verſtärkungen nach Navarra halten die Urbanos die Wachen überall beſetzt. Die Abgaben fließen regelmäßig in den Schatz. —

Nach Briefen von der Grenze von Catalonien wird in Saragoſſa ein neues Armeekorps von mehreren tauſend Mann gebildet. —

Frankreich. In Paris hat die ſaftloſe Adreſſe eines Konſtitutionnellen an die Konſtitutionnellen, als deren Verfaſſer ſich Graf Röderer bekennt, einiges Aufſehen gemacht, da man ſie aus dem Schooße der Tuilerien ausgegangen glaubte. Die gegenwärtige miniſterielle Kriſis giebt jener Adreſſe faſt Celebrität, und wir

Digitized by Google

wollen wenigſtens das Syſtem des neuen Konſtitutionnellen, wie er es in Bezug auf das Miniſterium in ſeiner Adreſſe aufſtelle, nachträglich flüchtig ſkizziren: „Dem König ſteht die Verwaltung zu, dem Miniſterium blos die Adminiſtration, d. h. die Miniſter ſind die Werkzeuge, mittelſt deren der König verwaltet. Das Miniſterium beſitzt nicht das Recht, Principien oder Syſteme zu haben. Es bedarf bei ſeinem Eintritte nicht die Majorität der Kammern; es iſt genug, wenn es dieſelben ſich ſpäterhin erwirbt. Der Miniſterrath beſteht faktiſch und nicht dem Rechte nach; die Ernennung eines Konſeilpräſidenten iſt alſo rein fakultativ. Der König kann ſogar mit einem Miniſter verwalten, weil die Charte nichts weiter vorſchreibt, als daß jeder Regierungsakt von dem Könige und einem Miniſter unterzeichnet ſei. Der König hat, ſelbſt nach dem Geiſte der Charte von 1830, das Recht, den Botſchaftern geheime Inſtruktionen zu geben, ohne daß ſein Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten etwas davon weiß; dieſer kann mit ſeinen Kollegen nichts berathen ohne die Einwilligung des Königs." —

Ueber das Franzöſiſche Miniſterium weiß man noch nichts Neues. Die Kriſis iſt noch immer im statu quo, und wird wahrſcheinlich auch darin bleiben, bis Marſchall Soult, der nach den „Debats" den Auftrag erhielt, ein neues Miniſterium zu bilden, in Paris angekommen iſt. Man erwartete ihn daſelbſt auf den 3. März. —

Die Kammer war am 27. Febr. in den Burraux beſchäftigt. An demſelben Tage war an der Börſe zu Paris das Gerücht verbreitet, die Regierung habe durch den Telegraphen von Calais die Nachricht erhalten, daß das Engliſche Miniſterium mit einer ſtarken Majorität im Unterhauſe die Verwerfung des von Lord Morpeth beantragten Amendements erhalten hätte, und daß die Adreſſe angenommen worden wäre. (Siehe oben England.) —

Schweden. Unterm 7. v. M. iſt die K. Bekanntmachung ergangen, wodurch Hamburgiſche und Bremiſche Schiffe in Abgaben mit den Schwediſchen gleichgeſetzt werden. — Auf eine Vorſtellung des Bürgerſtandes an Se. Maj. und das darüber vom Kommerz-Kollegium eingeforderte Gutachten haben Se. Maj. gefunden, daß eine beſondere Erinnerung zur Befolgung des Verbots für Juden, die Jahrmärkte in Schweden zu beſuchen, nicht vonnöthen ſei, indem es den Betheiligten unbenommen bliebe, wider die eintreten könnenden Uebertretungen der in Kraft ſtehenden Vorſchrift hierüber klagbar zu werden; wonächſt Se. Maj. dem Kollegium aufgetragen, mit Vorſchlag zu einem neuen Reglement für die im Reiche anſäßigen Juden, den veränderten Zeitumſtänden gemäß, einzukommen. —

Oeſterreich. * Wien, den 28. Febr. Se. Maj. der Kaiſer befindet ſich, obſchon äußerſt matt, doch etwas beſſer, da das Entzündungsfieber merklich gewichen iſt. —

Preußen. Eine vom 2. Febr. datirte, am 22. zur Kenntniß der Truppen gelangte K. Kabinetsordre enthält die Beſtimmungen für die dießjährige große Heerſchau in Schleſien. Das 5. und 6. Armeekorps mit ihrer geſammten Landwehr verſammeln ſich in der Gegend von Kapsdorff (einem Freiherrl. v. Zedlitz'ſchen Schloſſe, in der Ebene am Fuße des Zobtenberges, zwiſchen Schweidnitz und Breslau, wo ſchon öfter das Hauptquartier des Königs war). Die Landwehr bleibt 4 Wochen unter der Fahne, und iſt dafür in den nächſten zwei Jahren von Uebungen befreit. Von dem Gardekorps nimmt nur das dritte Gardelandwehrregiment Theil an der Heerſchau. Die Provinziallandwehr bezieht abwechſelnd mit einem von jeder Brigade abzugebenden Regiment das Lager. Die zur Heerſchau verſammelten werden mehr als zwei Neuntel des ganzen Heeres ausmachen, und da man gewöhnlich die aktive Armee zu 120,000 Mann, die Landwehr des erſten Aufgebots zu 100,000 (im Kriege ſogar 230,000 Mann) annimmt, ſo würde die in Schleſien zu vereinigende Armee auf mehr als 40,000 Mann anzuſchlagen zu ſeyn. Die übrigen 6 Armeekorps (1., 2., 3., 4., 7. und 8.) werden ihre Uebungen dieſes Jahr blos diviſionsweiſe abhalten, und das Gardekorps und die Landwehr keine Herbſtrevue haben. —

Würtemberg. Se. K. Maj. haben durch höchſte Entſchließung vom 15. Febr. den als Geſchäftsträger am K. Preuß. Hofe funktionierenden bisb. Major im K. Generalſtabe, Febrn. von Linden, aus den Militairdienſten zu entlaſſen, und dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Titel und Rang eines Legationsraths, unter Belaſſung in ſeinen Dienſtverhältniſſen als Geſchäftsträger, zuzutheilen geruht. —

Freie Stadt Frankfurt. Seit einigen Tagen bemerkt man, daß die Konſtabler Wache, worin die politiſchen Gefangenen aufbewahrt werden, am Tage mit drei, Nachts mit acht oder neun Wachtpoſten beſetzt iſt. Im Publikum geht man ſo weit, daß man die nach authentiſchen Nachrichten in der Schweiz wieder vorgehenden politiſchen Umtriebe und Bewegungen damit in Verbindung ſetzt. Es bliebe jedoch unbegreiflich, wie der Wahnſinn der Politiſch-Verblendeten ſo weit gehen könnte, um wiederholt Frankfurt zum Schauplatz trauriger Vorfälle zu machen. —

Die „Frankfurter Jahrbücher" vom 3. d. enthalten folgenden Bericht von der außerordentlichen Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung vom 28. Febr. Auf der Tagesordnung war: 1) Fortſetzung der Berathungen über die Reduktion der Zinſen der ſtädtiſchen von 4 pCt. auf 3 pCt. betr. 2) Bericht der Kommiſſion den General-Status exigentiae pro 1835 betr. Nach verleſenem und genehmigtem Protokoll der letzten Sitzung wurde die abgebrochene Berathung und Diskuſſion über die Reduktion der Zinſen der ſtädtiſchen Schuld von 4 pCt. auf 3 pCt. fortgeſetzt, und nach deren Beendigung vom Hrn. Präſidenten unter Hinweiſung auf den Art. 11 der Geſchäftsordnung zuvörderſt in Umfrage geſtellt: ob man nach dem Antrage der Majorität der Kommiſſion ſich über die Reduzirung der Staatsſchuld von 4 pCt. auf 3 pCt. dem Prinzip nach ausſprechen wolle oder nicht? worauf die Verſammlung mit 47 Stimmen gegen 32 und eine ſuſpendirte beſchloß: von der Reduzirung der Zinſen der Staatsſchuld von 4 pCt. auf 3 pCt. dem Prinzip nach zu abſtrahiren. Die weitere Berathung wurde auf die nächſte Sitzung verſchoben. —

Schweiz. Der große Rath von Bern iſt von dem Gedanken an einen Verfaſſungsrath nun gänzlich abgegangen und erklärt ſich bereit zu Verbeſſerungen, ohne die Formen zu ändern. —

Päpſtliche Staaten. Don Miguel lebt in Rom ſehr zurückgezogen; ſeine Abreiſe ſcheint auf unbeſtimmte Zeit verſchoben. Die Finanzumſtände dieſes Fürſten ſollen nicht ſo glänzend ſeyn, als man bei ſeiner Ankunft glaubte. Sein Miniſter Marquis Lavradio hat einen Palaſt gemiethet, welches auf einen längeren Aufenthalt deutet. —

Griechenland. Die Ausführung des von Hrn. v. Klenze revidirten Stadtplanes von Athen geht ohne Unterbrechung vor ſich, und die auf ihm bezeichneten Hauptſtraßen ſind größtentheils ab-

Digitized by Google

geſteckt. Die endliche Ankunft der Regentſchaft und die dadurch begründete Nothwendigkeit raſchen Handelns hat zuletzt die Intriguen durchgehauen, welche ſich von Neid und Eiferſucht dagegen erhoben hatten und die Sache von neuem zu verwickeln ſuchten. Se. Maj. der König iſt nach Nauplia abgereiſt, um den Tag ſeiner Ankunft in Griechenland an der Stelle zu feiern, wo er den Griechiſchen Boden betreten hat. —

Allerlei.

Auf dem Kirchhofe.

Wenn die Hoffnungen des Lebens alle ſchwinden,
Jede Freude in dem Keim verweht:
Eine Freiſtatt muß der Menſch doch immer finden,
Die, dem Schickſal trotzend, ewig ſteht.

Wenn er kraftlos an dem ſchweren Wanderſtabe
Durch des Unglücks weite Wüſte irrt:
Offen bleibt ihm doch der Weg zum nahen Grabe,
Dem ihn jede Stunde näher führt.

Und wenn jeder Glaube in dem Menſchen ſchweiget,
Jede frohe Hoffnung ihn verläßt,
Von des Zweifels thöricht blindem Wahn geſcheuchet:
Ein Stern ſteht ihm ewig leuchtend feſt.

Denn es ſchimmert von dem Grabe die Cypreſſe,
Eine mitleidsvolle Tröſterin,
Freundlich lächelnd durch des Lebens enge Päſſe,
Einer ſchönen Hoffnung Zeichen, hin.

Mancher Edle ruhet hier im kühlen Schooße
Dunkler Grabesnacht vom Wohlthun aus;
Alles ſchlummert einſt, das Nied're wie das Große,
In dem engen düſt'ren Todtenhaus.

*† Schreiben eines Schullehrers an einen Amtsbruder.

(Fragment.)

Freund M.! Unſer Beruf iſt Mühe und Arbeit; aber er iſt ein herrlicher, ein göttlicher Beruf. Sein irdiſcher Lohn iſt gering; unſer Stand trägt ſehr das Schreckensbild der Sklaverei an ſich, aber nur für unſer phyſiſches Seyn. Unſer Geiſt iſt frei und nicht ein irdiſch' Zwingen kann ihn feſſeln. Die Früchte unſerer Arbeit reifen für Erde und Himmel. O! es iſt ein wonniglich' Gefühl, die Jugend um ſich zu haben; unter ihr auf dem Berge zu ſtehen und ihr hinauf zu winken, ihr hinauf zu helfen auf die Höhe des Menſchenlebens, wo Licht für den Verſtand und liebliche Wärme für's Herz von uns aus in ſie überſtrömt. Blicke nur um Dich; betrachte Deine Schüler und ihr geiſtiges Wachſen, und freue Dich Deiner durch Gotteshilfe vollbrachten Werke, und rufe mit lauter Stimme aus: „Freund, ich freue mich mit Dir unſeres Berufes! Gott, ich danke Dir, daß Du mich zum Werkzeuge erſehen haſt, den Menſchen Gnade zu ſpenden!" Freund, kümmere Dich nicht, wenn Undank Dir begegnet. Laß Dich nicht irre machen, wenn befangene, kleine Seelen ſchiefe Urtheile über Dich fällen. Den pflichtdurchdrungenen, gewiſſenhaften, fleißigen Lehrer kann nur der richten, der Herzen und Nieren erforſcht.

Wenn Dir Dein Inn'res ſagt:
Ich habe die erkannte Pflicht erfüllt,
Dann ſei voll Muths!
Wenn Stürme auch Dir über'm Haupte ſchweben,
Steh' feſt im Kampf, der Sieg wird Dein,
Die Hölle wird der Feinde Schaar verſchlingen!

Hiemit habe ich Dir ein Fragment meiner Geſinnungen über unſern Stand gegeben, und wünſchte recht ſehr, daß alle Amtsbrüder von ſolchen und ähnlichen Ideen beſeelt wären. Soll ſich unſer Stand heben, ſoll er ein Stand werden, ſo muß es durch ihn ſelber geſchehen. Die Lehrer müſſen es durch ihre Tüchtigkeit, durch ihr muſterhaftes Betragen dahin bringen, daß ſie bei dem Erreichen aller Lebenszwecke die wichtigſten Organe ſind; kurz ſie müſſen in Allem, was nützlich iſt, was Zierde, Schmuck und Freude über das Leben verbreitet, voran leuchten. Sie müſſen alte, böſe Gewohnheiten und Verderbniſſe von der Jugend entfernen, dagegen das Beſſere mit derſelben aufwachſen laſſen; ſie müſſen ſtets den Zeitgeiſt beobachten und des Blinden hellſehende Führer ſeyn. Die Idee des rechten Lebens darf keinen Augenblick dunkel vor ihnen liegen, ſondern muß klar, gleichſam wie in einem Strahlengewande, ſie umſcheinen. Solche Lehrer wünſchte ich zu Amtsbrüdern zu haben; ein ſolcher Lehrer möchte ich ſeyn und werden! „Ihr ſeid das Salz der Erde!", ſprach der größte Menſchenlehrer, und damit meinte er wahrlich ſeine dermaligen Jünger nicht allein, ſondern alle Nachfolger, die ſein Wort verbreiten. „Ihr ſeid das Licht der Welt!", war ſein Zuruf, der ſeine Jünger für ihren Beruf begeiſtern ſollte. Nun ſo wollen wir, wie das Salz die Speiſen des Körpers, alle geiſtige Koſt würzen, daß ſie Jeder gerne genieße; ſo wollen wir leuchten, wie ein helles Licht, allen Geiſtern, daß es Tag werde in ihnen, daß die Finſterniß vergehe, wie die Nacht, wenn die Sonne am Himmel emporſteigt, damit Jeder den Pfad gehe, der zum Leben und nicht zum Verderben führt. Amen! —

Der abgebrannten Stadt Schneidemühl hat der König von Preußen einen Fond von 40,600 Thalern zum Wiederaufbau zur Verfügung geſtellt. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 3. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Heller, Partikulier, u. Hr. Dreſch, Buchhändler	Bamberg
„	— Küchler, Kfm.	Frankfurt
„	— Frey, „	Bremen
„	— Geber, „	Süchteln
„	— Dr. Oeſtereicher und Hr. Schweiger, Partikulier	Landshut
„	— Maroux, Kfm.	Aachen
„	— Beck, Kfm.	Schwabach
„	— Herrmann, Juwelier	Ansbach
Strauß.	— Offerdinger, Kfm., Hr. Schumacher, Hofrath, und Hr. Haverkampf, Maler	Stuttgart
„	— Prombee, Handlungs-Agent	Wien
„	— Franz, Kfm.	Schweinfurt
„	— Schmidgen, Advokat	Hilpoltſtein
„	— Lameyer, Partikulier	Hannover
„	— Richter, Kfm.	Magdeburg
„	— Forſter, Hr. Kühnreich und Hr. Jung, Studenten	Erlangen
„	— Gümbel und Hr. Briegler, Kfl.	Frankfurt
„	— Beiegler, Advokat	Schwabach
Bl. Glocke.	— Ritter, Privatier	Bayreuth
„	— Mennle, Kfm.	Ebenſtatt
„	— Drache, Oekonom	Berlin
„	— Lechner, Partikulier	Koburg

Digitized by Google

Verſtorbene.

Hieſige:

Hr. Alois Keim, Profeſſor; Fr. Chriſtina Barb. Hofmann, Meſſerſchmiedsmeiſters Eheſrau; Marg. Judith Kummert, Steinhauergeſellen Töchterl.; Fr. Maria Magd. Lengenfelder, Drahtziehers Wittwe; Joh. Andr. Regensburger, Tuchmachermeiſters Sohn.

Auswärtige:

In München: Hr. Erhard Wolfrum, Rechnungskommiſſair bei der K. General-Zoll-Adminiſtration, 40 Jahre alt. Hr. Florian Hailer, Kön. Salinen-Regiſtrator, 51 Jahre alt. Fr. Henriette Stademann, K. geh. Staatsraths-Regiſtrators-Gattin, 38 Jahre alt. Frl. Th. v. Oetmayer, K. Hofkammerraths-Tochter, 80 Jahre alt.

In Kulmbach: Die Wittwe des geweſenen K. Preuß. Wildmeiſters Caſtner von der Zügelhütte, eine geb. Rehm, 58 J. alt.

In Thurnau: Frau Marr, Ammanns Wittwe, 75 J. alt.

In Würzburg: Fräul. A. R. Brolli, Magiſtratsraths und Stadtkämmerers Tochter, 28 J. alt.

Theater.

Donnerſtag, den 5. März: „Zampa" oder „die Marmorbraut." Große Oper in 3 Akten von Herold. Als Gäſte: Herr und Madame Heim, „Zampa" und „Camilla."

Konzert.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung veranſtaltet der Unterzeichnete Sonnabend, den 7. März im Theater ein großes

Vokal- und Inſtrumental-Konzert

und widmet den ganzen Ertrag einem hieſigen wackern Stadtmuſiker, welcher durch Krankheit dienſtunfähig geworden und durch Familienleiden ſehr hart geprüft worden iſt.

Wie ihn einerſeits die verehrte Theaterdirektion, die ſämmtlichen hieſigen Muſiker und andere geſchätzte Freunde in dem Unternehmen freundlich unterſtützen, ſo zählt derſelbe anderſeits auf die zahlreiche Theilnahme des Geſammtpublikums von Nürnberg.

Die Preiſe der Plätze bleiben wie bei Theatervorſtellungen.

Wer beſondere Beiträge zu geben gedenkt, beliebe ſie in die Wohnung des Unternehmers (am Hauptmarkt im Sandelſchen Hauſe) oder in die Riegel und Wießnerſche Buchhandlung (am Rathhauſe) zu ſenden.

Außer 2 vorzüglichen Ouvertueren für das große Orcheſter wird Hr. Hahn die Gefälligkeit haben, eine Baßarie und im Verein mit den Herren Löwe, Wolfram und Hyſel ein Quartette vorzutragen; Herr M. D. Bach giebt die ſchöne Polonaiſe von Mayſeder für die Violine und der Neffe des Unternehmers, Herr Sam. v. Lutzau, trägt das Hummelſche große Konzert in Amol, dann brillante Variationen von Herz für das Fortepiano vor.

Anfang 7 Uhr Ende gegen 9 Uhr.

Nürnberg den 3. März 1835.

Baron von Löwenſtern.

Muſikalien.

Bei uns ist zu haben:

Auch ein Strauss!

Zum Carneval 1835 gewunden. Walzer für das Pianoforte. Der Gesellschaft des Museums in Nürnberg gewidmet von C. Köhler. 36 kr.

Riegel u. Wiessner'sche Buchhandlung.

Geſuch.

In der in Leipzig erſcheinenden allgemeinen Theater-Chronik werden Mitleſer geſucht von der Riegel und Wießner'ſchen Buchhandlung.

Bekanntmachung.

(Die Privatkollekte für die durch Brand verunglückten Einwohner zu Wunſiedel betr.)

Vom

Magiſtrat der Kön. Bayeriſchen Stadt

Nürnberg.

Die beiden magiſtratiſchen Beamten:

1) Polizeioffiziant Quehl und
2) Kaſſier Huber,

haben mit magiſtratiſcher Genehmigung für die durch Brand verunglückten Bewohner der Stadt Wunſiedel gleich nach dem ſtattgefundenen Unglück eine Privat-Sammlung an Geld, Kleidern, Wäſche und Effekten veranſtaltet, und zeuge der vorgelegten, geprüften und für vollkommen richtig anerkannten Quittungen, außer 97 Ctr. Kleidungsſtücken und Wäſche in 38 Fäſſern und Kiſten, und einer nachgeſendeten mehrere Zentner ſchweren Kiſte mit nämlichen Gegenſtänden, durch die Mildthätigkeit der hieſigen Einwohner einſchlüßig derjenigen von auswärts eingegangenen und von beiden Sammlern in öffentlichen Blättern quittirten Beträgen die nambafte Summe von

3,183 fl. 14 kr.

nämlich:

2,612 fl.	27 1/2 kr.	für die Verunglückten im Allgemeinen,
534 fl.	17 1/2 kr.	von verſchiedenen hieſigen Gewerbsvereinen für verunglückte Vereinsgenoſſen und
36 fl.	29 "	für die Schulen und Schulkinder,

Sa. 3,183 fl. 14 kr. wie oben, erhalten.

Die Ablieferung dieſer Summe, welche zum allergrößten Theile aus dem auch dießmal wieder ſo trefflich bewährten Wohlthätigkeitsſinn der Bewohner Nürnbergs gefloſſen iſt, und der daher dieſe öffentliche Anerkennung verdient, iſt durch Original-Quittungen des K. Landgerichts und des Stadtmagiſtrats Wunſiedel bereits nachgewieſen und die obengenannten beiden Behörden werden aber auch in der zugeſicherten Rechenſchaftslegung die wirkliche Einlieferung noch öffentlich anerkennen.

Vorläufig hat der Magiſtrat zu Wunſiedel an die beiden Sammler das dieſer Bekanntmachung angehängte Dankſagungsſchreiben erlaſſen, welches der Magiſtrat mit wahrer Freude zur allgemeinen Kenntniß bringt, und wobei derſelbe noch bemerkt, daß bei der Sammlung mehrere Lohnkutſcher, die nicht genannt ſeyn wollen, unentgeldlich Fuhren thaten, und die hieſigen Zeitungsredaktionen die verſchiedenen Inſerate unentgeldlich beſorgten.

Nürnberg, den 27. Febr. 1835.

Binder. Küffner.

Abſchrift von Abſchrift.

Wunſiedel, am 6. Febr. 1835.

Der

Magiſtrat der Kön. Bayeriſchen Stadt

Wunſiedel

an

die Herren Magiſtrats-Kaſſier Huber und Polizei-Offizianten Quehl in Nürnberg.

Die auf Ihre gütige Verwendung von den durch edlen Wohlthätigkeits-Sinn von jeher ausgezeichneten biederen Bewohnern der Stadt Nürnberg ſo freigebig und reichlich geſpendeten milden Gaben zur Unterſtützung der hieſigen durch Brand verunglückten Einwohner, wurden uns laut der dem K. Landgerichte dahier ausgeſtellten ſpeziellen Quittungen richtig überliefert und von der Vertheilungs-Kommiſſion dem Willen und den Vorſchriften der Geber gemäß verwendet.

Da nunmehr in Folge der ausgeſchriebenen allgemeinen Kollekte, beſondere Beiträge aufhören, ſomit die von den Freunden unſerer ſchwer heimgeſuchten Stadt aus eigenem Antriebe und herzlicher Theilnahme an unſerem Unglücke übernommenen mit großen Aufopferungen verbundenen Bemühungen ihr Ende erreicht haben werden, ſo bringen wir Ihnen zum Schluße dieſes ſchönen, mit dem beſten Erfolge gekrönten Werkes, Namens der hieſigen ganzen Bevölkerung und insbeſondere der ſo freigebig unterſtützten Verunglückten den wärmſten Dank und die innigſten Segenswünſche dar.

Die ſorgfältig geſammelten Akten über den Stadtbrand werden, im ſtädtiſchen Archive hinterlegt, noch nach Jahrhunderten die Namen der hochherzigen Männer, welche ſich um die Linderung der harten Noth der verunglückten Bewohner unſerer gegenwärtig noch in Schutt und Aſche liegenden Stadt ſo ſehr verdient machten und an deren Spitze, Sie, verehrte Freunde! ſtehen, für unſere Nachkommen aufbewahren, ſo daß deren Andenken bei letzteren, wenn wir längſt nicht mehr ſind, im Segen fortleben wird.

Empfangen Sie demnach nochmals unſern herzlichſten Dank für Ihre menſchenfreundliche Vorſorge, für Ihre großmüthigen Aufopferungen und für Ihren unermüdeten Eifer in Förderung der guten Sache, und geben Sie uns wo möglich Gelegenheit die Geſinnungen der Dankbarkeit durch die That beweiſen zu können. Unter Verſicherung ausgezeichneter Hochachtung verharret

der Stadtmagiſtrat.

Meinel. Landgraf.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Dreichelgaſſe S. Nr. 1367.
Als Beilage: Nro. 9. des Nürnberger Kunſt-Blattes.

№ 9. Nürnberger 1835.

Kunſt Blatt.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben
von
Dr. George Löhner.

Reflexionen über Nachahmung der Natur.

Daß alle Kunſt Nachahmung der Natur iſt, wird allgemein anerkannt. Wo nimmt der Zeichnee Umriß, Figur, Geſtalt, Ausdruck der innern Empfindungen und Leidenſchaften her, als aus den Bildern der Gegenwart? — Die Farben, — welche Kunſt miſcht uns eine neue, die nicht bereits in der Natur vorhanden geweſen odee ſichtbar geworden? Ja, wir dürfen wohl fragen, welche Kunſt erreicht den Farben-Glanz und die Gluth und den Schimmer der Natur? Selbſt der Dichter, — der weit freier ſchaffrn und geſtalten kann, als mancher andere Künſtler — muß in die Schule der Welt eintreten und er kann nicht Einen Charakter zeichnen, den nicht bereits die Geſchichte aufzuweiſen hätte — den Helden in Cäſar, den Republikaner in Marcus Cato, den Weiſen in Sokrates, den Heiligen in Johannes oder vollends in dem Göttlichen ſelbſt. Oder laſſen wir ihn den Charakter dichten, die Begebenheit rein erſinnen, immer muß er ſeine Fabel an einem beſtimmten Orte, unter einem genannten Volke, zu irgend einer Zrit ſpielen laſſen, und alle einzelnen Züge, Gemälde und Audeutungen müſſen genau zu Ort, Volk und Zeit paſſen. — Es wird ein leeres Gemälde, in welchem nicht dieſer Forderung hinreichend genügt iſt. Ohne Nachahmung der Natur iſt keine Kunſt. Wir, alſo firle Natur und Kunſt zuſammen? So gäbe es keine höhere Aufgabe, als die, trrn und rein die Wirklichkeit zu kopiren? — Drn Sommrrmorgen zu malen, brauchte der Künſtler nur hinauszutreten und einmal wie das andremal ein treues Nachbild zu entwerfen? Oder einen Charakter z. B. nur den eines Bettlers in einem Romane darzuſtellen, brauchte der Dichter nichts weiter, als von der nächſten Landſtraſſe ſein Urbild zu holrn? —

Die Aufgabe der Kunſt iſt das Schöne; und das Schöne lebt nur im Ideale. Weit ſteht das Ideal über der kalten Wirklichkeit; hoch muß alſo auch die Kunſt ſich übee dieſelbe erhrben. Nicht einmal die Künſte, welche eigentlich ihre höchſte Aufgabe in der treuen Nachbildung erreichen, z. B. die Portrait-Malerei, können ſich einzig an die nackte Wirklichkeit halten, und der Maler, der gar nichts weiter giebt, als dieſen Kopf, in derſelben ſteifen Haltung, wie er meiſt vor ihm ſteht, mit demſelben Ausdruck des gedankenloſen Ernſtes, den das ſtundenlange Sitzen troß allrs Gegenkampfes unwiderſtehlich mit ſich bringt — dieſer Maler malt uns gewiß nicht ein wahres Portrait, ſondern entweder ein hölzernes Bild, oder eine — Karrikatur. Wie ſchön bemerkt nicht in Houwalds Traurrſpiele, „das Bild“ betitelt, der Marcheſe — „Auch die Linien und Furchen, welche Zeit und Gram allmählig in das Antlitz gezogen hat, müſſe des Künſtlers Pinſel leiſe zu verwiſchen verſtehen, und das reine Urbild wieder herverzaubern, das uns die Wirklichkeit entrückte.“ Gilt das ſchon von dem Portrait, wie virlmehr von andern Gegenſtänden der Kunſt? Allrrdings giebt es kein höheres Ideal der Schönheit, als die Natur in ihrer Totalität ſelbſt. Allein ſie hat die Ideale in tauſend einzelnen Indioiduen gleichſam zerſtückt, — der ſchönſte Baum, wir finden ihn in tauſend Verſuchen, und rrſt aus den tauſend einzelnen Bäumen geſtalten und arbeiten wir das Ideal heraus; die lieblichſte Landſchaft, ihr fehlt es doch bald an rinem ſchicklichen Vordergrunde, bald an einem ſchönen Hintergrunde; wir müſſen erſt die

Digitized by Google

rechte Beleuchtung abwarten; wir ſchaffen faſt immer den Himmel über ihr aus freier Phantaſie; wir geben dem Ganzen durch einen kleinen Nebenzug, durch eine einzige menſchliche Figur, an den rechten Ort geſtellt und mit dem rechten Ausdruck bezeichnet, Zuſammenhang, Gehalt und Bedeutung. Und was ſage ich von der Hiſtorien-Malerei, — ſie geſchehe mit Farben, wie durch den Maler, oder mit Worten, wie durch den Romanenſchreiber und Schauſpieldichter? Wollen ſie den Schmerz ſo proſaiſch geben und wahr und gemein, wie das alltägliche Leben, wer mag ihn dann anſehen oder leſen? Verwundet er uns doch genugſam im Leben ſelbſt. Wollen ſie die Gemeinheit darſtellen, wie wir ſie in Wirthsſtuben und auf Marktplätzen und an jeder Straſſenecke ſehen, nun ſo durchwandern wir die ſchmutzigen Stätten ſelber und verſchaffen uns ein wohlfeiles Vergnügen. Oder die Freude, der Genuß, wenn er nichts weiter iſt, als der alltägliche und gemeine, wer giebt nicht gern den geſchauten hin um den ſelbſt empfundenen? Nein, wir fordern in der Kunſt einen Schmerz, der auch im Schmerze noch erhebt, einen Genuß viel zarterer und reinerer Art, als ihn das Leben bietet, einen Adel, wie wir kaum in der Wirklichkeit ihn finden und — ſoll Gemeinheit dargeſtellt werden, — eine Gemeinheit, die wenigſtens durch Laune, Witz und Bedeutſamkeit anſpricht und erfreut. Nicht ſeine Geliebte wählte der Griechiſche Bildhauer zum Modelle der Göttin der Schönheit, ſondern vier der edelſten und ſchönſten Jungfrauen der Stadt ſtanden ihm mit ihren Reizen als Modelle; einem Raphael ſaß zwar ſeine Geliebte, als er die Madonna della sedia malte, aber den Geiſt der zarten Mutterliebe, den hauchte ſein Genius ihr ein — und wer ſollte einem Phidias zu ſeinem Olympiſchen Jupiter geſeſſen haben, in deſſen Antlitz Weisheit, Güte, Majeſtät in ſolcher Vollendung ſich ausdrückten, daß kein Sterblicher ihm ohne heiligen Schauer nahen konnte? War er nicht reines Produkt ſeines hohen Künſtlerſinnes? — —

So wäre denn die Natur gleichſam der feſte Boden, auf dem die Kunſt wurzelt, die Folie, die die reinen Strahlen des Aethers auffaßt und zurückſpiegelt. — Aber der Glanz ſelbſt, das, was ein Werk zum Kunſtwerke macht, das iſt der Geiſt, der in den Gebilden wohnt. Der Genius der Schönheit muß die Natur anſchauen und verſtehen, er muß das Aechte von dem Unächten zu ſcheiden wiſſen, er muß ihre geheime Sprache belauſchen und dem Ohre des Laien in verſtändliche Worte überſetzen — was die große Mutter ihm vereinzelt gab, das muß er vereinigen zu einem Ganzen — und je glücklicher, je zarter, je geiſtvoller er es gethan hat, deſto vollendeter iſt ſein Kunſtwerk. Die Natur nachahmen, heißt daher im Sinne jedes großen Meiſters nichts anderes, als: Die Natur in ihrer ſchöpferiſchen Kraft, in ihrer reichen Fülle, in ihrem hohen Ernſte — nicht aber in ihrer gemeinen Wirklichkeit nachahmen, und ein großer Weiſer unſeres Volkes macht den ganz richtigen Unterſchied zwiſchen „die Natur nachahmen und der Natur nachahmen.“ — .

Einige allgemeine Zuſammenſtellungen und Angaben über die kleinen Meiſter und ihr Verhältniß zu Albrecht Dürer, und über das ſeinige zu ihnen.

Dürer würde einen großen Theil ſeiner Berühmtheit trotz ſeines hohen Genius und der Vortrefflichkeit ſeiner Gemälde nicht erlangt haben, wenn er nicht ſeine Kompoſitionen durch Kupferſtiche, Radirungen und Holzſchnitte ſo weit hin hätte verbreiten können, als er es that. Deßhalb durchflog aber auch der Ruhm ſeiner Arbeiten ganz Teutſchland und Italien, und ſo ward Gemeingut der Nation und der Kunſtwelt, was er in ſeinem ſtillen einſamen Stübchen im Angeſicht des alten Reichsſchloſſes erfunden, in ſeinem tiefen Gemüth empfunden, verſtändig ausgedacht und kunſtreich in ſeinen Blättern geordnet hatte. Die Kupferſtecherkunſt glich durch ihn und mit ihm, und man darf ſagen, zu und noch etwas nach ſeiner Zeit, einem kräftig herangewachſenen Jüngling, der mit friſcher Kraft ſich an immer ſchwereren Leiſtungen verſuchte, einem Genius, der ſeine Fittige immer weiter entfaltete und ſchnell zu einer vorher nicht gekannten Höhe ſich emporſchwang.

Dürers radirte und geſtochene Blätter ſtehen neben denen des Marc Antonio Raimondi gewiß in allen Kupferſtichſammlungen, die ſich nicht blos auf neue Blätter beſchränken, oben an; die Stiche des Italieners beſonders auch wegen des Gegenſtandes und der Darſtellung Raphaeliſcher Zeichnungen und Skizzen, denen er ſeinen Stichel widmete. Welch ein Unterſchied zwiſchen ihren und den erſten, wenn auch immerhin älteren Goldſchmiedearbeiten, welche als erſter Anſtoß der Kupferſtecherkunſt und als ihr eigentlicher Anfang betrachtet werden müſſen; welch ein Unterſchied zwiſchen den Meſſerſcheiden oder Degengriffen, von denen die Abdrücke gleichwohl unter die großen Seltenheiten gehören, gegen Albrecht Dürers große Fortuna, den Ritter und den Tod und andre mehr.

Dürer wählte meiſt größeres Format; unter Oktavgröße erinnert man ſich weniger Blätter; Quart, Folio, hoch Folio iſt die Größe, welche er meiſtens wählte. Platten von ſolchem Umfang erforderten, wie begreiflich, mehr Zeit, und nahmen aber auch die Beharrlichkeit und Geduld des Meiſters in hohen Anſpruch. Sie ſetzen aber auch einen Künſtler voraus, der ſich fühlte und nicht vor der Ausführung eines gan-

Digitized by Google

zen reichhaltigeren Bildes oder einer Figur in größeren Verhältniſſen ſich fürchtete. Somit möchte man abee auch ſeinen Arbeiten es gleichſam anſehen, daß ee empfand, wie er die Feſſeln abgeſchüttelt hatte, wie er ſich frei und ſichee auch auf dem Gebiete der durch ihn in Teutſchland zu voller Kraft gelangten Kupferſtecherkunſt bewegte, und die Vielſeitigkeit ſeiner Leiſtungen dee Tüchtigkeit, Gediegenheit und dem tiefen wahren Gehalte derſelben keinen Eintrag, keinen Abbruch that.

Zu ſeinee Zeit, mit ihm und nach ihm tauchte jedoch an dem Teutſchen Kunſthimmel eine ganz eigenthümliche Erſcheinung auf und zeigte ſich ziemlich nachhaltig, bis man auch an ihr, weil es denn doch in der Länge nicht ganz genügte und die großen Talente, die ſich dieſer Kunſtgattung bemächtigt hatten, nach und nach wegſtarben und ausgiengen, den Geſchmack verlor, und einige Zeitlang gar manches auf ein theilweiſes Zurückgehen der Kupferſtecherkunſt hindeutete. Es iſt dieß die Erſcheinung dee kleinen Meiſter.

Man bezeichnet mit dieſem Namen die Teutſchen Künſtler, welche ihre Stiche in einer wahrhaft auffallend kleinen Form lieferten, einen, zwei, drei bis ſechs Zoll hoch, vielleicht nicht einmal ſo beeit, oder auch mehr länglich und dann ganz niedrig, als ob es nichts als kleine Plattenabſchnitte wären. Die Meiſter, welche ſich damit beſchäftigten, waren Albrecht Altdorſer, Georg Penz, Barthol. Beham, Hans Sebald Beham, Ludwig Keug, Heinrich Aldegrever, Jakob Bink und vielleicht auch noch Hans Broſamer.

Waren das aber etwa Meiſter, die ſich gefürchtet hätten, größere Darſtellungen im Stiche auszuführen? — Dieſe Frage widerlegt ſchon ein einziger Blick auf ihre Werke; denn Männer, welche eine Figur, die geiſtreichen Köpſe, Häude und Finger, Runzeln und Glieder, Falten und Gewänder und alle einzelne Theile im Kleinen ſo ganz untadelhaft, ja ſo meiſterhaft auszuführen vermochten, wären gewiß auch im Stande geweſen, größere Darſtellungen nicht weniger geſchickt und vorzüglich auszuführen. Georg Penz war Dürers Schüler, ſo auch Heinrich Aldegrever, Albrecht Altdorſer, Ludwig Krug und wahrſcheinlich auch Barthol. Beham; Penz und Barthol. Beham noch Antonio Raimondis Schüler, und letzterer arbeitete auch füe Marc Antonio, und viele ſeiner Stiche giengen unter des Meiſters Namen in die Welt. — Bink zeigt ſich in ſeinen Stichen mehr als geübter Zeichner, dann als ein geübtee Kupferſtecher; Aldegrever übertraf ihn in der Zeichnung nacktee Körpee und der Gewandtheit des Stichs, der zwar nicht das Lob des Fleißes und der Vollendung eines Düeeriſchen Stiches verdient, aber ohne Nachläßigkeit eine kräftige Wirkung mit freieren Steichen heevorbeingt. Albrecht Altdorſer möchte vielleicht in ſeinen Linien etwas unbeholſener genannt werden, und in der Zeichnung etwas ſteif und trokken. Ludwig Krug iſt zarter in Behandlung des Stichs, möchte ihm aber ſonſt gleichen. Daß Barthol. Beham ſeinen Meiſter Raimondi erreichte, Georg Penz und waheſcheinlich auch Hans Sebald Beham bei ihm ſich im Stiche vervollkommte, vielleicht auch ſchon durch die Blätter ſeines Vetters Bartholomäus, wollen wir hier nur andeuten; denn biographiſche Schärfe und Vollſtändigkeit iſt es nicht, worauf es mir für meinen Zweck ankommt, ſondern nue eine klare überſichtliche Daeſtellung.

Es waeen alſo gediegene voetreffliche Künſtlee, welche ſich auch in dieſem kleinen Genre hervorthaten. — Warum ſie es aber wählten? Man denkt vielleicht, das iſt eine kurioſe Frage; ſie wählten es eben, und ſo mußte es ihnen gefallen und Beifall und Ruhm ſie dabei ermuntern. Ich meine abee doch, wir ſollten nicht ſo ſchnell über dieſe Frage weggehen; denn es iſt in der That wirklich auffallend, wie nach Dürer's und Raimondi's Vorgang geeade ihre Schülee ſo bedeutend von iheen Meiſtern abwichen und den kleinen Maaßſtab wählten, der ihnen von jenen wohl ſchwerlich empſohlen worden war. —

Wollten ſie vielleicht mit jenen Meiſtern nicht konkurriren und etwa durch die That zeigen, daß ſich auch im Kleinen Vollendetes liefern laſſe? Oder glaubten ſie vielleicht auf leichtern und ſchnellern Verkauf rechnen zu dürfen, wenn ſie kleinere anſtatt größere Blätter lieferten, die natürlich doch höher im Peeiſe ſtanden? Raimondi's und Düree's Stiche wurden gewiß auch damals ſchon gut bezahlt, und mußten ſich denn nicht auch dieſe jüngeen Meiſter erſt ihe Publikum heranziehen, da ja die Sammler erſt mit der wachſenden Menge der Kupferſtichaebeiten ſich bildeten? Die kleinen Blättchen erſchienen öfter, ſprachen an, wurden lebhaft gekauft, was ſich ſchon aus den vielen vorhandenen ſchlechten Abdrücken ſchließen läßt; und ſiehe da, ſo giengen die Künſtler, welche einmal dieſe Seite angeſchlagen hatten, auf dem einmal betretenen Wege fort, fanden Nachahmer und daueeten bis auf Virgilius Solis fort, der in dee ſpäteren Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts lebte. —

So glaube ich alſo, daß es nicht Laune, nicht Flüchtigkeit, oder der Wunſch, ſchnelle und viele Bilder zu liefern, oder etwa Gefühl der Schwäche und Untauglichkeit, größere Blätter zu liefern, war, was die Entſtehung der Werke der kleinen Meiſtee herbeiführte. Nein, ich überzeuge mich, daß es Abſicht, wohlüberdachte Abſicht war, auch durch kleine Stiche ſich Bewunderung zu erwerben. Gerade der kleine in ſich abgeſchloſſene Raum ſcheint dieſen Meiſtern ein deſto lebhafterer Reiz geweſen zu ſeyn, gerade in ſolche kleine Bildchen die möglichſte Vollendung zu legen und die Kraft eines ſchaffenden

Geiſtes in der wohldurchdachten Zeichnung, ſowie die Fertigkeit der Hand in dem zarten überaus fleißigen Stich recht herrlich zu bewähren.

Somit bleibt die Erſcheinung der Blätter der kleinen Meiſter eine höchſt erfreuliche und dankenswerthe. Jeder Kunſtſammler legt mit Recht auf gute Abdrücke derſelben einen hohen Werth. Der Leſer wird nicht erwarten, daß ich die Zahl der Blätter jedes einzelnen Meiſters hier aufzähle, denn es herrſcht darin auch noch einige Unſicherheit. Mehrere Hunderte ſolcher kleiner Arbeiten können von ihnen angeführt werden. An Werth ſind ſie freilich ſich doch nicht gleich, weil die einen nur wenige Figuren, oft eine einzige, andere eine ganze Kompoſition darſtellen.

Die Darſtellungen derſelben ſind ſehr verſchiedenartig. Aus der heiligen und profanen Geſchichte, aus dem Leben Jeſu; dann aus dem gemeinen alltäglichen Leben, Bauern und Bauerntänze, nackte Knaben und Tänze derſelben, Frauen und ſelbſt anſtößige, ſehr anſtößige Scenen, kurz alles findet man darunter, die männlichen Figuren, Bauern, wahr und kräftig, die weiblichen Figuren derb und ungraziös, ja ſelbſt oft unſchön, wie es Laune und ſelbſt die Sitte jener Zeit, die ſich in manchen recht klar abſpiegelt, mit ſich brachte. —

Der Funke, den Dürer und Raimondi in ihnen angefacht hatte, wirkte und pflanzte ſich in ihnen, wenn auch immerhin auf eine eigenthümliche Weiſe fort, zu der ſie aber doch ſelbſt durch die früheren Arbeiten der Goldſchmiede und ihren kleineren Umfang veranlaßt ſeyn mochten, welche nur Dürer und ſein Italieniſcher Zeitgenoſſe als kühne Geiſter überſchritten. Der Funke leuchtete in ihnen fort und, wenn nur das iſt, ſo freut ſich ja immer jeder Meiſter über ſeinen Schüler, wenn dieſer auch gleich einen ganz ungewohnten, ihm gar nicht angedeuteten Weg gehet. Dürer ſtehet um deſto herrlicher, ſein Geiſt in den kleinen Meiſtern theilweiſe fortwirkend, über und in dem Kreiſe der letzteren, und ſo iſt das Verhältniß deſſelben zu ihnen und ihr Verhältniß zu ihm ein ſehr inniges und nahes. Sie erſcheinen neben ihm nicht unbedeutend und klein, ſondern ſie ſchöpften aus einer reichen Quelle, die ihnen ihr Genie darbot, und da ſie angeweht waren vom Hauche Italieniſcher Kunſt, und die Schwere und Unbehülflichkeit der Altteutſchen Meiſter abgeſtreift hatten, ſo ſchloß die Kupferſtecherkunſt mit ihnen einen Kreislauf, indem ſie zu ihrem Mutterland Italien über Teutſchland zurückkehrte, die Teutſchen Künſtler ſich aber auch von da aus die Vollendung, Sicherheit, Leichtigkeit und den Ideenreichthum holten, den ſie ſelbſt in ihren kleinen Bildern bewahrten und der ſie ſo beachtungswerth auch noch jetzt macht.

So betrachten wir auch dieſe kleinen Meiſter als Ausſtrahlung und Früchte deſſen, was mit Dürer für Teutſchland angebrochen war. Es ſind nicht kleine verkümmerte Nachbeter, ſondern ſie ſind große Meiſter in ihrer Art. Die Anführung derſelben, da ſie fortſetzten, was unſer großer Dürer ſo kräftig ausübte, iſt ſomit gerechtfertigt; es gebührt ihnen auch in ſeinem Ruhmeskranze eine Stelle, ſie würden nicht erwacht ſeyn, wenn nicht er die Kupferſtecherkunſt in ihrer vollen Kraft ſeinen Zeitgenoſſen gezeigt hätte. —

Alterthümer.

Paris. Von den Antiquités monumentales des Herrn Caumont von Caen ſind bereits drei Bände und mehrere Hefte Kupferblätter erſchienen. Dieſes Werk enthält erwünſchte Forſchungen über die Kunſtgeſchichte Frankreichs in der celtiſchen und mittelalterlichen Periode und deckt veraltete Irrthümer über dieſen Gegenſtand auf. Der Verfaſſer iſt gegenwärtig auf einer Reiſe durch Frankreich damit beſchäftigt, auf allen Punkten eine Geſellſchaft zu organiſiren, welche ſich, geſtützt auf den Schutz der Regierung, der Erhaltung der Denkmäler annehmen ſoll.

Kunſtanzeige.

Durch alle Buch- und Kunſthandlungen iſt zu beziehen:

Katalog von Kunſtſachen und Büchern, welche in der Anſtalt für Kunſt und Literatur, R. Weigel in Leipzig, vorräthig ſind, oder durch dieſelbe beſorgt werden. 2te Abtheilung. 9 Bogen gr. 8. 8 Gr. 1te und 2te Abtheilung zuſammen 12 Gr.

Kupferwerke,

welche durch jede gute Buch- oder Kunſthandlung gegen baare Zahlung von Fr. Frommann in Jena zu beziehen ſind:

Museum Florentinum, 6 Vol. folio. geb. [illegible] Rthlr.

Zaneti delle antiche statue Greche e Romane che nell' antisala della libr. di S. Marco si trovano in Venezia, 2 Vol. 4. geb. 30 Rthlr.

Piranesi, Giov. Berto, le antichità Romane, 4 Vol. folio. geb. 40 Rthlr.

Caylus, recueil d'antiquités, 7 Vol. Paris, 1752. 4. geb. 20 Rthlr.

Montfaucon, l'antiquité expliquée, 11 Vol. 4. geb. 50 Rthlr.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Postgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

(Zweiter Jahrgang.)

Nr. 65. Freitag. Nürnberg, den 6. März 1835.

Inland.

München. Se. Majeſtät der König begaben ſich am 3. d. Nachmittags halb 3 Uhr, in Begleitung der großen Cortege, zum Schluß des 40ſtündigen Gebetes mit Prozeſſion in die St. Michaels-Hofkirche. —

Der Kanalbau bringt in neueſter Zeit eine gewaltige Thätigkeit in dem K. Staatsminiſterium des Innern ſowohl, als in dem K. Staatminiſterium der Finanzen hervor. —

Ein Münchener Blatt meldet, daß die häufigen Brände in mehreren Diſtrikten Altbayerns in dem verfloſſenen Herbſte und Winter zum Theil in der allzu großen Anhäufung der Waldſtreu in den Scheunen ihren Urſprung haben dürften. In der Gegend von Rathenbach haben ſich in kurzer Zeit 18 Waldſtreu-Entzündungen ereignet, welche zum größten Theil Häuſer und Stallungen verzehrten. Am 21. Febr. brannten wieder im Markte Eschendorf 7 Häuſer ſammt Nebengebäuden, worunter 3 Bierbrauereien, gänzlich ab. —

Der Hr. Graf v. Raiſach iſt, dem Vernehmen nach, zum Biſchof von Eichſtädt ernannt worden. —

Bamberg, 4. März. Geſtern Abend gegen halb 5 Uhr erhob ſich bei uns, nachdem während des ganzen Tages ein ſtarker Wind gewüthet, ein ſo gewaltiger Schneeſturm, daß Fenſter erbebten und Ziegel von den Dächern herabfielen. Zu den eigenen Naturerſcheinungen, an denen der Schluß des vorigen, wie der Anfang dieſes Jahres ſo reich war, verdient es hiebei gezählt zu werden, daß ein heftiges Donnerwetter dieſen Sturm begleitete, und beinahe eine Stunde dauerte. Nach ſo eben hier eingetroffenen Privatnachrichten ſchlug der Bliz gegen 4 Uhr in die Kirche zu Vierzehnheiligen; wie es heißt, ſoll die ſchöne Kirche großentheils abgebrannt ſeyn. Auf dem hieſigen St. Martinsthurme will man von jener Seite her gegen 9 Uhr Feuer erblickt haben. —

Würzburg, 4. März. Geſtern hier eingetroffene Privatbriefe aus Griechenland enthalten, dem Vernehmen nach, die erfreuliche Nachricht, daß nun auch das bisher noch in Griechenland befindliche 2. Bataillon des K. 12. Linien-Infanterie-Regiments ſeinen Rückmarſch in's Vaterland angetreten hat. —

In Würzburg entlud ſich am 3. d. Nachmittags 4 Uhr ein heftiges Gewitter mit lautem Donner, Bliz und Hagel und einem orkanähnlichen Winde. (Faſt um dieſelbe Zeit hatte man dieſe Erſcheinung in Nürnberg). —

Schrannenpreiſe in Würzburg, den 28. Februar. Waizen: 12 fl. 20 kr., 11 fl. 24 kr., 9 fl. 25 kr.; Korn: 8 fl. — kr., 7 fl. 27 kr., 7 fl. — kr.; Gerſte: 9 fl. — kr., 8 fl. 42 kr., 8 fl. 30 kr.; Haber: 6 fl. 45 kr., 6 fl. 6 kr., 4 fl. 48 kr.

Ausland.

England. In der Sitzung des Unterhauſes vom 25. Febr. ſprachen außer den bereits genannten Mitgliedern noch zu Gunſten der Adreſſe: Lord Stanley, Hr. Robinſon, Lord Stormont, Hr. Praed, Obriſt Perceval, Hr. Goulbourn und der Präſident des Handelshofes; gegen ſie: Lord Ruſſell, Hr. Ward, Dr. Luſhington, Hr. Shiel, Kapitain Berkeley, die HH. Hervey und Baring. — Nach dem „Standard" haben 53 Mitglieder des Unterhauſes eine Sizzung bei Lord Stanley gehalten und einſtimmig beſchloſſen, gegen das Amendement zu votiren. Unter dieſen ſollen 13 ſeyn, welche am 19. Febr. für Hrn. Abercromby geſtimmt haben. —

Folgendes iſt die Erwiederung auf die Antwortsadreſſe des Oberhauſes: „Ich danke Ihnen für Ihre aufrichtige und ehrerbietige Adreſſe. Ich empfange mit großer Befriedigung die Verſicherungen Ihrer Mitwirkung bei allen den Maaßregeln, die darauf berechnet ſind, gerechte Urſachen zu Klagen zu entfernen, und das Glück und die Eintracht meiner Unterthanen zu befördern." —

Nach der „Brighton Gazette" wird Sir Ch. M. Sutton ſofort zum Pair unter dem Titel Viskonnt Canterbury ernannt werden. —

Man lieſt im „Standard" vom 25. Febr.: „Dieſe Nacht traf von Paris ein Kurier bei der Franzöſiſchen Geſandtſchaft ein; er überbrachte eine Botſchaft vom König Ludwig Philipp an den Grafen Sebaſtiani, deſſen Anweſenheit in Paris verlangt wird. Er und Hr. Bernnir, der Sekretair, werden London heute verlaſſen. Man vermuthet, daß im Falle der Nichtannahme der Konſeilpräſidentſchaft von Marſchall Soult, die Bildung des Miniſteriums dem Grafen anvertraut werden wird. Die Gräfin bleibt hier." —

Nach wie vor gehen aus Irland die beunruhigendſten Nachrichten ein über die Fortſchritte des Syſtems der Parthei-Ausſcheidung in den Gegenden, wo die Wahlen beſtritten wurden. In der Stadt Navan haben vier Handelsleute, welche bei der Wahl der Grafſchaft Meath für den konſervativen Kandidaten ſtimmten, alle ihre Kunden verloren. Niemand wagt bei ihnen zu kaufen. Die „Dublin Evening Mail" berichtet aus der Grafſchaft der Königin (Queens County), daß daſelbſt das furchtbarſte und unſeligſte Zerwürfniß obwalte. Aller geſellſchaftliche Verkehr zwiſchen den verſchiedenen Partheien hat gänzlich aufgehört. Einſchüchterung und Frevel haben ihren Gipfel erreicht, und das Syſtem der Ausſchließlichkeit (exclusive dealing) wird mit größerer Strenge als eine Blokade in offenem Kriege eingehalten. In den verſchiedenen Landſtädtchen dieſer Grafſchaft zieht an den Kaufläden und Waarenlagern derjenigen Handelsleute, welche bei der letzten Wahl für die

Digitized by Google

beiden Torykandidaten ſtimmten, mögen es nun Katholiken oder Proteſtanten ſeyn, eine förmliche Wache auf. —

Portugal. Der Prinz Auguſt von Portugal äußerte ſich in der Rede, welche er am 14. Februar in der Pairskammer hielt, daß er von dem Augenblicke, wo ihn die Königin mit ihrer Wahl beehrt habe, Portugieſe geworden und entſchloſſen ſei, die mit dieſer Eigenſchaft verknüpften Pflichten bis ans Ende ſeines Lebens zu erfüllen. Er verſpricht ebenfalls Treue der Konſtitution. Nachdem er mit großem Lobe von Don Pedro geſprochen, erklärt er, daß er in deſſen Fußſtapfen treten und ſuchen werde, ſich des Zutrauens, das dieſer Fürſt in ihn geſetzt, würdig zu machen. „An die Seite der Königin geſtellt, wie ich bin, werde ich indeß ſchwerlich ihren Vater in Bezug auf die Rathſchläge, die ſie von ihm empfing, zu erſetzen wiſſen; aber die nämlichen Grundſätze werden mich leiten, und vorzüglich die erſte Maxime Don Pedro's, nämlich, daß Sparſamkeit von Seiten eines Fürſten das beſte Beiſpiel ſei, das er der Nation geben könne.“ —

Spanien. Der Exkriegsminiſter Llauder iſt für alle ihm widerfahrene Demüthigungen im reichſten Maaße durch die Huld der Königin entſchädigt worden. Ihre Maj. hat ihm den Kammerherrnſchlüſſel zugeſchickt. (Augsb. Allg. Ztg.) —

Die Nachrichten von der Grenze ſind höchſt unbedeutend. Gen. Mina war noch immer in Eliſondo. El Paſtor iſt am 20. Febr. mit 300 Mann nach Sant Sebaſtian zurückgekommen, um friſche Munition und Vorräthe zu holen. — Die Stellung der kriegführenden Truppen in Navarra iſt fortwährend die nämliche. —

Frankreich. Durch telegraphiſche Depeſche iſt am 27. Febr. zu Paris angezeigt worden, daß Gen. Sebaſtiani in Calais gelandet war. Er wurde am 28. Morgens in den Tuilerien erwartet. Man will wiſſen, er ſei zum Premierminiſter beſtimmt, falls Soult nicht annehme, oder zum Kriegsminiſter unter Dupin, als Präſident des Konſeils. —

In der Sitzung der Pairs-Kammer am 27. Februar wurde zuerſt der Geſetzes-Entwurf über die Erklärung von Straßen zu Departemental-Straßen mit 101 gegen 7 Stimmen, und ſodann der Geſetzes-Entwurf, betreffend eine Beſtimmung über den Steuer-Einzug, mit 89 gegen 1 Stimme angenommen. —

An der Pariſer Börſe vom 28. Febr. hieß es, das Amendement Lord Morpeths wäre mit einer Majorität von 7 Stimmen angenommen worden und 10 Mitglieder hätten ſich der Abſtimmung enthalten. Man fügte hinzu, das Toryminiſterium ſcheine nicht geneigt, ſich zurück zu ziehen, und nur Sir Rob. Peel werde das Miniſterium verlaſſen, da er einmal erklärt habe, daß die Annahme jenes Amendement beleidigend für ihn ſei. —

Belgien. Bei der allgemeinen Diskuſſion des Finanzbudgets richtete Hr. Desmanet de Biesme an den Miniſter folgende Fragen: 1. Verlangt die gegenwärtige Lage Belgiens, daß man die 10 Zuſatzcentimen erhebt, die für den eventuellen Fall eines Krieges votirt wurden? 2. Wenn in dieſem Augenblick, oder im Laufe des Jahres die Lage ſo beſchaffen iſt, daß die Beſorgniſſe, welche man zur Zeit, da man jene Zuſatzcentimen verlangte, hegte, verſchwunden ſind, macht ſich denn das Miniſterium anheiſchig, ihre Erhebung einzuſtellen? — Der Finanzminiſter antwortete: Bei der gegenwärtigen Lage Europa's hält es die Regierung für unklug, die Abſchaffung der 10 Zuſatzcentimen jetzt vorzuſchlagen. Wenn ſpäter die Regierung findet, daß dieſe Abſchaffung von der Legislatur verlangt werden kann, ſo wird ſie dieſen Vorſchlag machen. —

Oeſterreich. ° Wien, den 28. Febr. Abends 10 Uhr. Se. Maj. der Kaiſer ſind wieder kränker geworden; man zweifelt an deſſen Aufkommen; die Beſtürzung iſt allgemein. — Aktien 1206. —

Baden. Die Regierung ſcheint neuerdings Maaßregeln zu treffen gegen etwaige Eingriffe von der Schweizer Grenze her. Am 28. Febr. kam der Befehl an das Landamt zu Freiburg, daß von Station zu Station bis Baſel und dann weiter bis Konſtanz 90 4ſpännige Wagen bereit gehalten würden, um ein abzuſendendes Truppenkorps auf dem ſchnellſten Wege zu fördern, wohin es nothwendig ſeyn würde. —

Churheſſen. Das Churfürſtl. Konſiſtorium hat folgendes Rundſchreiben an die geiſtlichen Behörden erlaſſen: „Se. Hoh. der Churprinz und Mitregent haben, in Betracht, daß außerkirchliche die Grenzen erlaubter Hausandacht überſchreitende Zuſammenkünfte zu Religionsübungen, wegen der dabei allzuleicht eintretenden Mißbräuche und insbeſondere weil ſie leicht zu Partheiungen und Fanatismus führen, nicht zu dulden ſind, — auch eine deßhalbige genaue Aufſicht den Superintendenten, Inſpektoren und Predigern ausdrücklich zur Pflicht gemacht iſt, und nachdem Höchſtdieſelben mißfällig vernommen haben, daß an einigen Orten der Provinz Niederheſſen dergleichen Verſammlungen ſtatt finden ſollen, — durch Höchſtes Reſkript vom 31. v. M. gnädigſt zu verfügen geruhet, daß den Superintendenten, Inſpektoren und Predigern jener Provinz die erwähnte Pflicht durch das Konſiſtorium beſonders eingeſchärft werden ſolle. Das Churfürſtl. Miniſterium des Innern hat uns von dieſer Verfügung durch Beſchluß vom 16. d. M. mit dem Bemerken in Kenntniß geſetzt, daß man, Seitens des Miniſteriums, das Vertrauen hege, wie durch die Art und Weiſe der nach jenem Höchſten Reſkript anzuordnenden Maaßregeln einer jeden Veranlaſſung zur Aufregung und Abſonderung von der Kirche werde vorgebeugt werden. Sie werden der Vollziehung dieſer Beſchlüſſe, welche den hochwichtigen Zweck haben, jeden Separatismus zu verbannen, und allenthalben, wo es Noth thut, den Frieden und die Eintracht in der Kirche wieder herzuſtellen, Ihre vollſte Aufmerkſamkeit widmen und binnen acht Tagen berichten, ob in Ihrer Klaſſe dergleichen Zuſammenkünfte ſtatt haben, und welche Maaßregeln Sie überhaupt dagegen für angemeſſen halten. Kaſſel, am 19. Febr. 1835. Churfürſtl. Heſſiſches Konſiſtorium hierſelbſt. Pfeiffer. — vdt. Grieſel.“ —

Allerlei.

Weibliche Bildung

von

Henriette.

Zu keinen Zeiten iſt ſo viel über Erziehung der Jugend geſprochen, geſchrieben und gelehrt worden, als in den unſrigen.

Ueberall hört man von Entſtehung neuer Erziehungsanſtalten auch für die weibliche Jugend. Dieſes Streben, die weibliche Bildung zu veredeln und den Unterricht für dieſes Geſchlecht zu vervollſtändigen, iſt ſehr löblich, und bleibt es, ſo lange Bildung und Unterricht ſich auf das beſchränken, was in der natürlichen Beſtimmung des Weibes liegt. Liebende Gattin, erheiternde Lebensgefährtin, ſorgſame Hausmutter, Pflegerin der zarten Kindheit zu ſeyn, dieß iſt des Weibes höchſter Beruf. Indeſſen iſt hier durch

wohlwollenden Eifer oft zu viel gethan und an die Stelle des Natürlichen die Kunſt und Verkünſtelung geſetzt worden.

Weibliche Erziehungsanſtalten ſind ſehr wohlthätig für Mädchen, die nirgends anders Erziehung finden können, und ohne dieſe einer traurigen Verwahrloſung und Verführung preis gegeben ſeyn würden. — In ſich ſelbſt aber iſt ſchon der Begriff einer öffentlichen Anſtalt für weibliche Bildung im Widerſpruche mit der beſten weiblichen Erziehung. Des Mannes künftiger Wirkungskreis iſt drauſſen die Welt, im Treiben und Drängen der Menſchen und ihrer Stände: dort ſei ſeine Schule. Der künftige Schauplatz weiblicher Größe iſt das häusliche Familienleben: dieß ſei des Mädchens Schule. — Das Leben in der Familie iſt aber ein ganz anderes, als in den Erziehungsanſtalten. Dort beſteht die von Gott weiſe angeordnete Verbindung von Alten und Jungen, Greiſen und Kindern beiderlei Geſchlechts; dort iſt Manchfaltigkeit von Denk- und Gemüthsarten, Pflichten und natürlichen Rechtſamen der verſchiedenen Lebensalter zu finden; dort lernt die Tochter Vollkommenheiten und Mängel der Haushaltung, wie des Beiſammenlebens; dort lerne ſie den Bejahrten gehorchen, die Jüngern leiten, Ihresgleichen Geſpielin ſeyn und Untergebenen befehlen. Darum iſt das häusliche Leben im Kreiſe der Geſchwiſter und Aeltern die wahre und einzige Schule der Töchter.

In öffentlichen Anſtalten fehlen Aeltern, denen ſich das kindliche Herz vertrauensvoll enthüllt; Lehrer und Lehrerinnen ſtehen da, vor denen, um nicht zu mißfallen, ſich das Innerſte ſchüchtern verbirgt, während der äußere Anſtand wohl bewacht und zuletzt Hauptſache wird. Da fehlen die hundert kleinen, lehrreichen Tagesvorfälle des häuslichen Lebens, da die gemüthlichen Einzelnheiten, welche das Tiefſte im Herzen anregen; eine kalte Einförmigkeit des Hörens und Thuns iſt an deſſen Stelle, und in den beſten Erziehern und Geſpielen erblickt das Auge des Zöglings doch nur Fremde. — Da fehlen die theuren Alten, vor welchen ſich unwillkührlich die Ehrfurcht regt; da die Kleinen, welche der zarten Nachhilfe bedürfen. Die Tochter findet nur Lehrer und Lehrerinnen, die ſie, als Fremde, minder ſchonend beurtheilen lernt, und viele Altersgenoſſinnen von verſchiedenen Gaben, in deren Geſellſchaft ſie ſich blos zur behutſamen Geſellſchafterin bildet, ohne des häuslichen Lebens Laſt und Mühſeligkeiten anzunehmen. — So, in den entſcheidenſten Jahren der werdenden Jungfrau, empfängt ſie eine Richtung, welche für das nachfolgende Leben ſelten nothwendig, oft ſogar ſchädlich iſt. Mit halber wiſſenſchaftlicher Belehrung, mit der Gewandtheit, ſich vor Andern in ihrem wahren Seyn zu verbergen, mit geſteigerter Kunſt für das äußerliche Anſtändige, mit erhöhter Neigung u. Gabe, in kleinen Wichtigkeiten der Geſellſchaft zu ſchimmern, tritt ſie in das Hausleben zurück. Das Haus der Aeltern oder Verwandten muß auf's Neue ihre Schule werden. Oft leider iſt es zu ſpät, und ſie auf immer für die Mühſeligkeiten, Alltäglichkeiten, Freuden und kleinen Genüſſe des Familienlebens verloren. Sie wird Gattin, ohne die erheiternde Lebensgefährtin des Mannes werden zu können; ſie wird Hausmutter, ohne das Haus mit weiſer Sorge im Geringſten wie im Größten, mit gleichem Ernſte verwalten zu mögen; ſie wird Mutter, ohne die mütterlichen Mühen zu lieben. — Sie verwendet weit größere Sorgfalt auf die Kunſt, im Aeußerlichen zu gefallen, als auf die Entfaltung innerer Liebenswürdigkeit; ſie ſchmückt ſich, wo ſie Gelegenheit hat, öffentlich zu erſcheinen; aber die ſtrenge Ordnung und Nettigkeit ihres Putzes iſt Künſtelei, nicht Hervorgehen vom Weſen des Gemüths; denn daheim im Hauſe mangelt oft Ordnung, Genauigkeit, Geſchmack und Reinlichkeit. Sie lernt Tanz und Muſik, ſie lernt fremde Sprachen ꝛc., aber Alles nur, um ſich in Geſellſchaften dem Auge der Fremden wichtig zu machen, um Bewunderung zu erregen; aber im Hauſe durch Demuth, Leutſeligkeit und kindliche Ergebenheit, durch weiſes Betragen gegen Dienſtboten, durch zarte Schonung anderer Schwächen, durch gütiges Ermuntern zum Guten, allgemeine Eintracht und Liebe der miteinander verbundenen Lebensgenoſſen herzuſtellen oder zu bewahren, iſt ihr eine unbekannte Kunſt. Sie lieſt Bücher, betrachtet Kunſtwerke, beſucht Schauſpiele, ſchwatzt von gelehrten Dingen, verſteht witzig zu ſeyn, ſtechende Einfälle anzubringen, Romane zu ſpielen; aber daheim: was leidet, tröſten, was mangelt, erſetzen zu können, mit Wenigem genügſam, nichts für ſich, Alles für Andere zu ſeyn, und mit ſanftbelebendem Geiſte ungeſucht, ohne Geräuſch, die Alltäglichkeiten, das Einförmige des heimathlichen Stilllebens mit neuen Reizen zu kleiden — dieſe Wiſſenſchaft iſt ihr fremd; und doch iſt es nur in dieſer, worin ſie groß ſeyn ſoll.

Darum ihr Väter und Mütter, wollt ihr eure Töchter zu liebenswürdigen und brauchbaren Weſen erziehen, o, ſo vertrauet ſie nicht der fremden, gemietheten Hand, ſondern dem eigenen Herzen! Mögen ſie immerhin weniger wiſſen, und mehr ſeyn. Ihre kindliche Heiterkeit, ihre Unſchuld, ihre Natürlichkeit, ihren Zartſinn, ihre jungfräuliche Hoheit, die dem Gefühle der Tugend entſteigt, ihre Anmuth: dieſe bewahret ihnen, von dieſen wehet den Peſthauch des Sittenverderbniſſes und die Lockungen des böſen Beiſpiels ab, und ihr werdet eure Töchter zu Engeln erziehen, beſtimmt, die Blüthe häuslicher Glückſeligkeit mit liebendem Ernſt, in frommer Selbſtaufopferung zu pflegen. Alles Andere wird verkünſtelte Kunſt, die nur am Aeußern ſtreift, nicht in die Tiefe des Gemüthes dringt. Wollt ihr von dieſen Gemüthstiefen aus die Erziehung eurer Töchter beginnen, Väter, Mütter, das unfehlbarſte Mittel liegt in der Religion! Ohne Religion iſt keine Wahrheit, keine Liebe, keine Tugend, nur Verſtellung, Flitterglanz und verſchleierte Leidenſchaft; ohne Religion keine Seelenſchönheit, kein häuslicher Friede, kein Troſt im Schmerz, kein Muth in ſchweren Stunden, ſondern nur Ziererei, Rechthaberei, Herrſchſucht, Leichtſinn, Gefallſucht, Vernünftelei und verzweifelndes Leben. (B. N. Ztg.)

Athen, 7. Febr. Die Reinigung und Ausgrabung der Akropolis hat ihren ungeſtörten und erfolgreichen Fortgang unter Leitung und beharrlicher Thätigkeit des Hrn. Dr. Roſt. Unter den aufgefundenen Inſchriften iſt eine in Verſen, von einer Melinne, der Athene Ergane mit einem Geſchenke geweiht, weil ſie ihr gelehrt, ihre Kinder durch künſtliche Arbeit ihrer Hände zu nähren, eine andere in altattiſchem Alphabet, reihenweiſe geſchrieben, auf einen Poa, Gaſtfreund und Wohlthäter der Athener. Die Nachgrabungen haben den ſüdweſtlichen Winkel des Parthenon erreicht, und unter einer Menge Trümmer von Bildſäulen, welche zum Theil dem Giebel gehörten, iſt auch aus ebendemſelben am 11. Januar der Torſo der zweiten Figur ebendeſſelben gefunden worden, faſt ſenkrecht unter der Stelle, wo ſie geſtanden hat. In der Carrey'ſchen vor ihrem Sturz gemachten Zeichnung hat ſie noch Kopf, den rechten Oberarm und beide Schenkel, die ihr jetzt abgehen. —

Nach dem dießjährigen Staatskalender beläuft ſich die Volksmenge von Mecklenburg-Schwerin auf 463,362 Seelen (worunter 3110 Juden), alſo der Zuwachs im verfloſſenen Jahre nur auf 2583;

Digitized by Google

es kommen nun auf jede der 228 geographiſchen Quadratmeilen Mecklenburg-Schwerins 2032 Seelen, alſo 12 mehr, als im vorigen Jahre. —

Der Graf von Trautmannsdorf, Oberſtallmeiſter am Hofe Karl VI. kaufte eine Violine von Jakob Steiner unter folgenden Bedingniſſen: Zuvörderſt wurden dem Verkäufer 36 Louisd'ors baar ausgezahlt; ferner verſprach ihm der Graf ein tägliches gutes Mittags-Eſſen, jährlich ein goldbordirtes Kleid und zwei Faß Bier; auch machte er ſich verbindlich, ihm ſechs Gulden monatlich zu zahlen, und für den Fall, daß er heirathen ſollte, ſo viel Haaſen, als er verlangen würde, in ſeine Küche zu liefern, nebſt zwölf Körben Obſt jährlich, und eben ſo viel für ſeine alte Amme, ſo lange ſie leben würde. Der Verkäufer lebte noch ſechzehn Jahre, und die Violine kam demnach zwiſchen 8000 — 9000 Gulden zu ſtehen. Dieſes Inſtrument iſt gegenwärtig ein Eigenthum des Konzertmeiſters Trenzel in Mannheim. —

Fremden-Liste.

Nürnberg, den 4. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Witt. Hof.	Hr. Paeriſoet, K. Großbritt. Geſandtſchafts-Attaché — — —	London
„	— Wolf, Kfm. — — —	Wien
„	— Ulmer, Liquid.-Kommiſſair —	Kaſſel
Strauß.	— Eiſemann, Kfm. — —	Frankfurt
„	— Seinheimer, Kfm. — —	Hallſtadt
„	— Herd, Korrektor, nebſt Tochter —	Bamberg
„	— Weſtermann, Kfm. — —	Würzburg
„	— Strelin, Kfm. — — —	Marktbreit
„	— Brüning, Mechaniker — —	Aachen
„	— Sauer, Maler — — —	Staffelſtein
R. Hahn.	— Wolfram, Kfm. — —	Hof
Mondsch.z.G.	— Chardollee, Oberlieutenant —	Augsburg
„	— Chriſtian, Kfm. — —	Jever

Verſtorbene.

Auswärtige:

In Paſſau: Herr Joh. Nep. v. Geißler, K. B. Rentbeamten Sohn, 22 J. alt. —

Nachruf dem Profeſſor Keim.

Still, aber kräftig wirkend war ſein Leben;
Ein heller Strom, der ſeine Grenzen ehrt,
Nie überbraust, doch ſtark das falſche Streben
Der After-Kunſt von ſeinen Ufern wehrt.
Warm für das Recht und für die Ehre fühlend;
Ein Teutſcher Mann mit redlich Teutſchem Sinn;
Stets wahr und treu, nie mit dem Worte ſpielend,
Gab er mit ihm ſich ſelbſt dem Freunde hin;
Und ſtill, wie er gelebt, ſo ſollt' er enden.
Sein Genius entwindet ihn den Händen
Der treuen Freunde; unter ihren Thränen
Führt er ihn hin in's Land des ewig Schönen!

W . . . . . e.

Verſchönerung von Muggendorf.

In dem belletriſtiſchen Unterhaltungsblatte, „Die Biene“, (wöchentliche 2malige Beilage des „Fränkiſchen Merkurs“) vom 25. Jan. d. J. iſt ein Vorſchlag zur Bildung eines Komite's enthalten, welcher ſich die Verſchönerung der Umgegend von Muggendorf, ſowie Erhaltung der Denkmäler der Vorzeit in jenen Gegenden, zur Aufgabe machen ſoll. In dieſem Aufſatze iſt das rühmliche Beiſpiel ähnlichen Wirkens, welches Hr. v. Sonnenſtein durch Reſtauration der Burg Wildenſtein gab, ſo wie der Erfolg des Vereins, an deſſen Spitze der K. Rentbeamte Ritter von Pegnitz ſteht, angeführt und der Wunſch geäußert, daß der Freiherr von Auſſees ſeine bekannte Thätigkeit für jede gute Sache, an der Spitze eines ſolchen Vereines, zu obigem Zwecke geltend mache. Dieſen Wunſch hegen gewiß Tauſende, welche die Umgebung Muggendorfs bereiſten, und jeder Kunſt- und Naturfreund, der ferner ſie durchwandert, wird gerne einen kleinen Beitrag leiſten, um den Zweck der Verſchönerung der Gegend, und Erhaltung ihrer alterthümlichen Ueberreſte zu erreichen. Möge Herr v. Auſſees bald Männer ſeines Sinnes und Herzens um ſich vereinen, und bald einen Plan möglicher Ausführung bekannt machen, um den Beitritt Gleichgeſinnter annehmen zu können. —

Theater.

Freitag, den 6. März: „Othello, der Mohr von Venedig.“ Groſe Oper in 3 Akten. Muſik von Roſſini. Als Gäſte: Herr und Madame Heim vom Stadttheater zu Bamberg, „Othello“ und „Desdemona.“

Geſuch.

Ein lediger Herr wünſcht bei einer ſtillen Familie in der Nähe des Marktes oder in einer anderen freundlichen Straße, ein gut meublirtes Zimmer im erſten oder zweiten Stock, gegen die Mittagsſeite zu, auf mehrere Monate zu miethen, und dabei zugleich auch das Frühſtück und die Bedienung zu erhalten.

Allenfallſige Anerbieten wolle man im rothen Hahn, Zimmer Nro. 6, 2ten Stock täglich zwiſchen 9 und 11 Uhr Vormittags abgeben.

Verkäufliches.

Vier Stück noch ganz neue beſchlagene Wagenräder, an einen zweiſpännigen Leiterwagen tauglich, ſind in S. Nro. 881 in der Rathhausgaſſe zu verkaufen.

Anzeige.

Zum nochmaligen öffentlichen Verkauf des Gaſthauſes III. Klaſſe zur goldenen Roſe dahier, wird abermals Termin auf

Montag, den 9. dieſes Monats
Vormittags

anberaumt, und können die nähern Bedingungen erfahren werden S. Nro. 1014 in der innern Laufergaſſe.

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat Februar.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Mittag. 2 Uhr.	Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	2 U.	10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	2 Uhr.	10 U.
22	26" 11''' 1''''	27" 0''' 0''''	26" 11''' 5''''	+1	+4	+2	Thauwetter SW	trübe W	helle
23	26 11	26 9	26 10	+2	+6	+3	wolkig SO	Regen SW	trübe
24	27	27	27 1 5	+4	+5	+2	wolkig SW	wolkig SW	helle
25	27 2 5	27 2 5	27 1	0	+3	0	helle SW	helle SW	helle
26	27	26 11 5	26 11 5	+1	+7	+6	helle SO	Regen W	helle
27	26 11 5	26 11 5	26 11 5	+5	+6	+3	wolkig SO	Regen u. Schnee SW	wolkig
28	26 11 5	26 11 9	27	+3	+6	+4	helle W	helle SW	Regen

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 8 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 66. Samſtag. Nürnberg, den 7. März 1835.

Inland.

Der Faſchings-Dienſtag ſtellte ſich in München Abends mit Sturm, Bliz und beinahe 1/2 Schuh tiefem Schnee ein. —

Ein Beweis, wie ſehr die Münchener den Bayer'ſchen Nektar lieben, mag aus Folgendem deutlich erſehen werden: der Auguſtinerbräu hatte es unternommen, eine Art Doppelbier zu brauen, und in einem Zeitraum von 8 Tagen wurden dort 200 Eimer, die Maaß zu 10 kr, und im K. Hofbräuhaus während den 3 Faſchingstagen an Märzenbier 140 Eimer, die Maaß zu 5 1/2 kr. ausgeſchenkt. —

Augsburg, den 3. März. Von geſtern Nachts 9 Uhr bis heute Früh 7 Uhr fiel das Barometer um 2 Linien, und dann bis 6 1/4 Abends noch um 2 Linien tiefer; die Weſt- und Nordweſtwinde nahmen plözlich zu, wodurch ein Sturm von der Stärke des 3. bis 4. Grades mit ſtarkem Schneegeſtöber und Rieſeln erfolgte. Während dieſes Sturmes entſtand um 7 Uhr 21′ 28″ ein heftiger Bliz in Nordweſt mit ſtarkem Donner, worauf noch mehrere und immer näher erfolgten, bis gegen 8 Uhr Nachts. Von 6 Uhr 48 Min. an fing das Barometer ſchnell an zu ſteigen, und ſtand um 9 Uhr Nachts um 1 1/2 Linie höher als Abends 6 1/2 Uhr, wo es auf 26 Zoll 3 Linien ſtand. Zwiſchen 11 und 1 1/4 Mittags ſtand das Elkysmometer (Erdbebenmeſſer) 1 Linie gegen Südweſt, und oſcillirte etwas weniges in dieſer Richtung. Die poſitive Elektricität der Atmoſphäre war Mittags 6 Grad, bei dem Gewitter Abends war aber dieſelbe 8, 4 Grad und die negative nur 0, 6 Grad. Domkapitular Stark.

Bei dem zu Augsburg am 3. März Abends plötzlich ausgebrochenen Gewitter traf der erſte ſtarke Bliz den Ulrichsthurm, und der zweite ſchwächere ſoll den Kirchthum von Gerſthofen getroffen haben. —

Hr. Graf v. Reiſach, welcher zum Biſchof von Eichſtädt ernannt ſeyn ſoll, iſt Direktor der sacra Propaganda in Rom. —

Die Griechiſche Werbſtation zu Lindau wurde nach 8monatl. Beſtande wegen des geringen Erfolges der Werbung aufgehoben. —

Bayreuth, 5. Febr. Vorläufigen Nachrichten zufolge ſoll das Gewitter am 3. d. viel Schaden verurſacht und der Bliz an verſchiedenen Orten der Umgegend gezündet haben. —

Würzburg, 4. März. Morgen Nachmittag gegen 3 Uhr wird die ſchon erwähnte Abtheilung Ausgedienter und Rekonvaleszenten des 2. Bataillons des K. 12. Lin. Inf. Reg. (König Otto von Griechenland) über München aus Griechenland kommend, in ſeiner Garniſon hier eintreffen, und feierlich empfangen werden. — Wie wir vernehmen, ſoll in der verfloſſenen Nacht in Aub (K. Ldg. Röttingen) der Bliz in den Thurm der daſigen Kirche geſchlagen und dieſelbe in Brand geſteckt haben. Nähere Details fehlen noch. —

(Dienſtesnachrichten.) Zu der in Folge der Verſetzung des K. Ldg.-Aſſeſſors Joh. Weinreich nach Burglengenfeld erledigten 1. Aſſeſſorsſtelle an dem K. Ldg. Türkheim wurde der bish. 2. Ldg.-Aſſeſſor in Zusmarshauſen Al. Hermann befördert; demſelben aber auf ſein allerunterthänigſtes Anſuchen die Entlaſſung aus dem K. unmittelbaren Staatsdienſte behufs ſeines Eintritts in die mittelbaren Dienſte des Hrn. Feldmarſchalls Fürſten von Wrede, als deſſen Herrſchaftsrichter in Ellingen, Allergnädigſt bewilligt; auf die erl. 2. Aſſeſſorsſtelle des Ldg. Zusmarshauſen der Aktuar des Ldg. Laufen im Iſarkr. Pet. Amad. Stoß verſetzt, und zu der durch Verſetzung des 2. Aſſeſſors Xav. Anethan nach Kellheim erl. 2. Aſſeſſorsſtelle am Ldg. Friedberg der Rechtspraktikant und Funktionair zu Neunim, Konr. Stainer ernannt. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verleihungen.) Der Prieſter Joh. Ant. Baumeiſter, Katechet in Günzburg, erhielt die Pfarrei Weilach, Ldg. Schrobenhauſen. —

Ausland.

England. Der Raum dieſer Blätter geſtattet es nicht, unſeren Leſern die weitläufigen Reden vorzuführen, welche in dem Brittiſchen Parlamente bei Gelegenheit der Diskuſſion über die Antwortsadreſſe auf die K. Thronrede gehalten worden ſind. Die politiſche Meinung der einzelnen Redner haben wir in den flüchtigen Umriſſen jener Sitzungen im Allgemeinen anzudeuten verſucht, und dieß möchte um ſo mehr hier genügen, als wir bei einer ausführlichen Mittheilung jener Reden die Geduld unſerer Leſer zu ermüden befürchten müßten, weil ſie, im Ganzen genommen, immer doch nur Variationen über das eine und daſſelbe Thema leſen würden. — Nach Briefen aus London vom 27. Febr. wurde das Amendement Lord Morpeths in der vorhergehenden Nacht wirklich im Parlamente mit 309 Stimmen gegen 302, alſo mit einer Majorität von 7 Stimmen angenommen. Die Toryjournale bieten Alles auf, die Gewalt des Schlages, den dieſes Votum ihren Patronen gegeben hat, zu ſchwächen, und beſtehen darauf, daß die Miniſter ihre Sache noch nicht aufgeben. — Der „Sun“ glaubt an eine Auflöſung des Parlamentes. —

Spanien. In Logrono beabſichtigten die Franziskaner, ihr Kloſter, in welchem ſich 8 bis 900 Verwundete und große Pulvervorräthe befinden, zur größeren Ehre Gottes in die Luft zu ſprengen. Zum Glücke überraſchte man den Pater Vikar, den Sakriſtan und einen Kontrebandiſten, als ſie eben Hand ans Werk legen wollten. Der Karliſtenchef Don Baſilion befand ſich in der Nähe

Digitized by Google

der Stadt, um bei der eintretenden Verwirrung ſie zu überfallen. Caſtor iſt wirklich in Aſtrurien eingedrungen und bis Oviedo vorgerückt, er ſoll aber vor den gegen ihn ausgeſandten Urdanos zurückgewichen ſeyn. Ein Troſt für jenen Einfall iſt die Gewißheit, daß der berüchtigte Coneſa in Aragonien endlich getödtet worden iſt. Merino, der Erſtandene, hat ſich aus der Provinz Guadalaxara in die von Segovia geworfen. Von den ſüdlichen Provinzen aus marſchiren gegenwärtig alle disponiblen Truppen nach dem Norden, ſo daß man hoffe, bis gegen Ende März die von Mina verlangten 48,000 Mann bei Burgos beiſammen zu haben. Von der Nordarmee begeben ſich häufig Offiziere auf Urlaub nach Madrid. Sie ſchildern den Gang des dortigen Krieges mit düſteren Farben. Nach einem Verzeichniß ſollen ſeit dem Anfange dieſes Kampfes für die Sache Iſabella's über 800 Offiziere geblieben ſeyn. —

Frankreich. Das „Journal de Paris“ meldet unter dem Titel: Nachrichten aus London: „Das Amendement zur Adreſſe iſt in der Nacht vom 26. Febr. mit 309 Stimmen gegen 302 votirt und am 27. Abends die Adreſſe verleſen und ohne Diskuſſion votirt worden.“ —

Hr. Dupin widerſpricht in einem an das „Journal des Debats“ gerichteten Schreiben allen Schändlichkeiten, die man ſeit einigen Tagen unter ſeinem Namen verbreite. — Nach dem „Courier“ hätte Gen. Sebaſtiani dem Könige direkt über die Eröffnungen, die ihm gemacht worden ſeien, geſchrieben. — Hr. v. Broglie iſt von Paris nach ſeinem Gute in Euredepartement abgereist, wo er bis zur Ankunft des Marſchalls Soult bleiben wird. —

Vom 1. Aug. 1830 bis 1. März 1885 ſind vier Jahre, ſieben Monate. In dieſer Zeit iſt das Miniſterium in Frankreich zwölfmal ganz geändert oder theilweiſe modificirt worden. —

Oeſterreich. Wien, den 2. März. Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Se. K. K. Majeſtät den Kaiſer und König Franz den Erſten, unſern innigſt geliebten Landesvater, von dieſer Welt abzurufen. Allerhöchſtdieſelben ſind heute um drei Viertel auf Ein Uhr Morgens verſchieden.

Se. K. K. Apoſtol. Maj. Ferdinand I. unſer jetzt regierender Allergnädigſter Herr, haben nach dieſem höchſt betrübten Ereigniſſe folgende Allerhöchſte Handſchreiben zu erlaſſen geruht:

Allerhöchſtes Handſchreiben an den erſten Oberſthofmeiſter Fürſten von Colloredo.

Lieber Fürſt Colloredo!

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Se. Maj. den Kaiſer und König, Meinen Hochverehrten innig geliebten Vater, aus dem irdiſchen Seyn abzurufen. Allerhöchſtdieſelben ſind heute um 3/4 auf 1 Uhr morgens verſchieden.

Mit dem Gefühl des tiefſten Schmerzes über den Verluſt des erlauchten Verklärten, deſſen Weisheit das Glück ſeiner Völker mitten in den Stürmen der Zeit feſt begründet hat, deſſen Gerechtigkeit ein mächtiger Schutz für jedes Recht, und ein kräftiger Schild gegen jede Willkühr war, und deſſen Tugenden allen Zeiten als Vorbild dienen, folge Ich dem hohen Berufe, auf der Bahn fortzuſchreiten, die Er ſo weiſe bezeichnet und ſo beharrlich verfolgt hat.

Ich beſteige den mir angeſtammten Thron mit dem feſten Entſchluſſe, den Geſinnungen meines Vaters getreu, wie Er, im frommen Vertrauen auf Gott, das Glück und die Wohlfahrt Meiner Völker auf dem Wege des Rechtes zum Zwecke aller Meiner Beſtrebungen und Anſtrengungen zu machen.

Ich fordere alle Organe Meiner Hof- und der Staatsverwaltung, welche Ich hiermit ohne Ausnahme in ihren Stellen, Aemtern und Würden beſtätige, auf, Mir in Meinen Bemühungen ihren pflichtgemäßen Beiſtand zu leiſten, und ihrem Eide gemäß, deſſen feierliche Erneuerung Ich denſelben erlaſſe, ſich ihrer Beſtimmung nach den beſtehenden Vorſchriften mit Gewiſſenhaftigkeit und Eifer zu weihen.

Sie werden dasjenige, was bei dieſer Gelegenheit Ihres Amtes iſt, ſogleich veranlaſſen; von dem Inhalte dieſes Meines Handſchreibens alle Hofſtäbe, Hofämter, Garden, Ordenskanzleien und Hofſtellen unverzüglich in Kenntniß ſetzen, damit jede in ihrem Bereiche das Erforderliche verfüge, oder, in ſoferne es nöthig ſeyn ſollte, Mir in Antrag bringe; insbeſondere aber werden Sie die Hofkanzleien anweiſen, ohne Verzögerung wegen Abhaltung der Exequien und Trauergebete für Meinen verklärten Vater, und wegen Einſtellung jeder, mit der allgemeinen Trauer unvereinbarlichen Beluſtigungsart in allen Provinzen das Angemeſſene vorzukehren.

Wien, den 2. März 1834.

Ferdinand m. p.

Allerhöchſtes Handſchreiben an den Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürſten von Metternich.

Lieber Fürſt Metternich!

Im Anſchluſſe theile Ich Ihnen eine Abſchrift Meines ſo eben an den erſten Oberſthofmeiſter erlaſſenen Handſchreibens mit. Von dem unglücklichen Ereigniſſe, das Uns mit Trauer, Mich aber insbeſondere mit dem größten Schmerze erfüllt, noch zu heftig ergriffen, beſchränke Ich Mich in dieſem Augenblicke darauf, Sie meiner vollen Anerkennung Ihrer Verdienſte um Meinen erhabenen Vater, Mein Haus und den Staat, ſowie Meiner Huld und Gnade zu verſichern, Sie zur gleichmäßigen Fortſetzung Ihrer Dienſte aufzufordern, und Sie zu beauftragen, allen Ihren unterſtehenden Organen im In- und Auslande ohne Ausnahme Meine Beſtätigung Ihrer Stellen, Aemter und Würden mit dem Beiſatze zu erklären, daß Ich im Vertrauen auf Ihre Gewiſſenhaftigkeit und Treue, mit der Sie Ihre Pflichten nach den beſtehenden Vorſchriften zu erfüllen, fortfahren werden, Ihnen die feierliche Erneuerung Ihrer geleiſteten Eide erlaſſe.

Zugleich mache Ich Sie aufmerkſam, daß wegen des neuen Titels und Wappens das Geeignete zu verfügen, oder Mir anzutragen ſeyn wird, in welcher Beziehung Sie der Hofkammer im Münz- und Bergweſen zum Behufe der Veränderung im Münzgepräge, und allen Hofſtäben und Hofſtellen und wen es ſonſt betrifft, in Rückſicht der Veränderung des Amts-Sigille die erforderliche Anleitung geben werden.

Wien den 2. März 1835.

Ferdinand m. p.

In einem, dem vorſtehenden ähnlichen Allerhöchſten Handſchreiben an den Staats- und Konferenz-Miniſter Grafen von Kolowrat werden alle Mitglieder des Staats- und Konferenzrathes in ihren Stellen beſtätigt, und in einem deßgleichen an den General der Kavallerie und Hofkriegsraths-Präſidenten Grafen von Hardegg die ganze Generalität, alle Obriſten, Stabs- und Oberoffiziere, ſowie die geſammte Mannſchaft der K. K. Armee auf ihre aufhabende Eidespflicht hingewieſen und die Erwartung ausgeſprochen,

Digitized by Google

daß in Folge derſelben die Befehlshaber aller Grade fortfahren werden, ihre Pflichten nach ihren bekleidenden Chargen und Aemtern getreulich zu erfüllen', und den ihnen anvertrauten Truppenabtheilungen nach den Reglements und Dienſtesvorſchriften vorzuſtehen. Letzteres Handſchreiben ſchließt mit den Worten: „Meine Armee hat zu allen Zeiten und in jeder Gelegenheit die Tugenden ſtrenger Ordnung und Mannszucht, unerſchütterlicher Treue und ruhmvoller Tapferkeit bewährt, und Ich rechne darauf, dieſe Eigenſchaften ſtets in ihren Reihen einheimiſch zu finden." —

Se Maj. Ferdinand I. (Karl Leopold Joſeph) wurde den 19. April 1793 geboren. Am 27. Febr. 1831 vermählte ſich derſelbe mit der Prinzeſſin von Sardinien Marie Anna Karolina Pia, geb. den 19. Sept. 1803. —

Preußen. Man ſchreibt aus Köln vom 2. März: „Nach glaubwürdigen Nachrichten hat der König von England dem Lord Stanley den Auftrag gegeben, ein neues Miniſterium zu bilden. —

Se. Exc. der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Kommandeur der 6. Diviſion, v. Thile, iſt von Torgau zu Berlin am 3. d. angekommen. —

Allerlei.

☞ Literatur. Mit Ende des Monates Mai erſcheint dahier eine neue Zeitſchrift unter dem Titel: „Der Haus-, Jugend- und Schulfreund, Zeitſchrift zur Förderung reiner Religioſität und Tugendliebe, zur Anregung edler Empfindungen und zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntniſſe im heiteren Kreiſe des Familien- und geſelligen Lebens", in monatlichen Heften herausgegeben von Dr. Ferd. Joſ. Gruber, Lehrer der Landwirthſchaft und Mitglied gelehrter Vereine, und Karoline Gruber.

Weiſſe's trefflicher „Kinderfreund" hat einſt größeren und bleibenderen Nutzen geſtiftet, als 100 andere Zeitſchriften und hundertmal ſoviele Bücher, denen keine Weiſſe'ſche Tendenz und Anſchaulichkeit zu Grunde lagen. Seit dieſer ewig gefeierte Kinderfreund todt iſt, hat auch ſeine gleichnamige Jugendſchrift aufgehört. Je mehr der Nutzen derſelben Anerkennung fand, deſto lauter äußerte ſich der Wunſch nach dem Erſcheinen einer ähnlichen Zeitſchrift. Ihm zu entſprechen, beginnen die Herausgeber des „Haus-, Jugend- und Schulfreundes" ein Leſe-Inſtitut zu gründen und fortzuführen, das dem beſtandenen des ſeel. Weiſſe ähnlich werden ſoll. Ueberzeugt, daß das Unternehmen die Beachtung aller Kinder- und Jugendfreunde verdient, theilen wir hier einige Andeutungen von dem mit, woraus das Ganze beſtehen ſoll:

„Ein Teutſcher Kaufmann, der Sohn eines Landwirths, überläßt ſein Handelsgeſchäft, auf welchem ſeit mehreren Jahren ſichtlich Gottes reicher Segen geruht, ſeinem Erſtgebornen, und zieht an der Seite ſeiner Gattin und ſeiner und ihrer übrigen Kinder auf das Land, wo er in einer anmuthigen Gegend jenes Herrſchaftsgut gekauft hat, in deſſen dörflicher Nähe er geboren und erzogen worden iſt. Ihn begleitet ſein Schwager, ein penſionirter Forſtrath, dem gleichfalls 2 Söhne und eine Tochter folgen. Das Landgut iſt das nimmer, was es einſt war, denn es iſt durch den Druck der Kriegsunfälle und durch Verpachtung tief herabgekommen. Auch die Unterthanen haben, wie das gewöhnlich der Fall iſt, dabei gelitten. Kirche und Schule liegen 1 1/2 Stunde von dem Städtchen fern, dem das Dorf eingeſprengelt iſt; der Weg dahin iſt nicht der beſte. Der neue Gutsherr heftet vor allen Dingen ſein wohlwollendes Augenmerk auf dieſe gewichtigen Gegenſtände, erbaut aus eigenen Mitteln eine Kirche, gründet eine Schule im Schloßgebäude, und weiht das dörfliche Aelternhaus zu einer Armen-Verſorgungs-Anſtalt ein, da es nicht an alten und gebrechlichen Leuten, die ſich nichts mehr verdienen können, im Dorfe und in der dazu gehörigen Umgebung fehlt. Der Hofmeiſter ſeiner Kinder, ein abſolvirter Theolog, wird Pfarrer, der älteſte Sohn des Forſtraths Lehrer. Die Schulanſtalt nimmt immer mehr zu; es wird ihr eine Feiertags-, eine Kleinkinder-, eine Nähe-, Doppelſpinn- und endlich ſogar eine ſogenannte Gewerbs- und Landwirthſchafts-Schule angefügt. Zu thun giebt es natürlich überall, aber auch aller Orten herrſchen Fleiß, Folgſamkeit und Liebe zur Ordnung. Die theoretiſchen Kenntniſſe befeſtigen ſich durch praktiſche Verſuche. Man pflügt, rejolirt und ſäet, eggt und erntet ein, pflanzt Bäume, botaniſirt, legt Weingärten und Hopfenfelder an, baut Runkelrüben, Reps, Färberröthe, Tabak ꝛc. ꝛc., betreibt Vieh-, Bienen- und Seidenzucht, errichtet eine Brauſtätte, eine Branntwein- und Eſſigſiederei, erzielt Aepfel- und Birnmoſt und Zucker aus Runkelrüben, bahnt Vizinalwege, ſchlägt Brücken, trocknet und beurbart Moosgründe, arrondirt beſtehende und gründet neue ländliche Anweſen, ſpürt dem Reichthume des Mineralreiches nach, verlegt ſich auf das Forſt- und Teichweſen, macht ſich mit der Baukunſt im Großen und Kleinen zu ſchaffen, beſucht Eiſen-, Glas-, Porzellain-, Draht-Fabriken ꝛc. ꝛc., Säge-, Schleif- und Papiermühlen und die Arbeitſtätten bürgerlicher Gewerke in der Nähe und Ferne, nimmt Reiſen in's tiefere Land vor, und führt in den ſchul- und arbeitsfreien Stunden geiſtige und körperliche Erheiterungsſpiele aus, als da ſind: Deklamatorien, muſikaliſche Unterhaltungen, Schau- und Luſtſpiele, Kegel-, Ballon-, Ballſpiele u. ſ. w. — Auch der Armen und Bedrängten wird nicht vergeſſen. Beſchäftigte arme Schüler und Schülerinnen werden Mittags verköſtigt und erhalten Wochengeld. Auch die Kinder bemittelter Aeltern beziehen Geld, ſie müſſen jedoch die Hälfte in eine Armenbüchſe abgeben, worüber ein Rechnungsbuch geführt wird. Das Wohlthätige dieſer geiſtigen und körperlichen Beſchäftigungs-Anſtalten ſpringt eben ſo ſehr in die Augen, wie das Ausgebreitete jenes manchfaltigen Materials, das zur Fortführung unſerer Zeitſchrift ſeit 13 Jahren angeſchlichtet vorliegt. Vielfältig waltet der fragende und antwortende, oft auch der erzählende Schriftſtyl, und da liefert nun die Kirchen-, die Welt- und insbeſondere die Teutſche Vaterlandsgeſchichte eine reichliche Ausbeute. Dadurch wird man im Weſentlichen ſuchen, die beglückenden Empfindungen der reinſten Liebe zu Gott, des liebeerfüllten Wohlwollens gegen den Nächſten und der treuen Anhänglichkeit an Fürſt und Vaterland in dem empfänglichen Herzen des Leſers und der Leſerin anzuregen und fortdauernd zu erhalten. Auch an rührenden Erzählungen, Balladen, gemüthlichen Fabeln und Parabeln, an Spielen des Witzes und der Laune, jedoch ſtets reinen Gehalts, ſoll es dem Haus-, Jugend- und Schulfreunde gewiß nicht fehlen. Mit dem Schluſſe jedes halben Jahres folgt der Inhalt und eine recenſirende Anzeige der empfehlungswürdigen Bücher für den Bürger und Landmann und für die Jugend ſowohl in polytechniſchen als auch in ſtädtiſchen und ländlichen Elementarſchulen. Jeder halbjährige Band wird mit 1 Kupferſtich- oder Muſikbeilage verſehen. Die erſten 3 Hefte für die Monate Januar, Februar und März 1835 werden Ende Mai ausgegeben, worauf erſt der ſubſkribirte vierteljährige Preis von 54 kr. zu erfolgen hat ꝛc. ꝛc."

Digitized by Google

In den nächſten Numern wollen wir einige Proben von Gedichten aus nebengenannter Zeitſchrift mittheilen. —

Ein allopathiſcher und ein homöopathiſcher Arzt wohnten in zwei aneinanderſtoßenden Häuſern. Eines Morgens fand man an der Hausthüre des Erſtern geſchrieben: „Mit Vielem hält man Haus", und an der des Letztern: „Mit Wenigem kommt man auch aus." —

Hieſiges.

Am vergangenen Donnerſtag Abends erſchoß ſich vor dem Frauenthore der Handlungslehrling K. aus Dresden. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 5. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Haas, Kfm.	Hagen
„	— Görtiz, „	Frankfurt
Strauß.	— Dr. Oppenheimer	Würzburg
„	Fräul. du Bellier	Paſſau
„	Hr. Schindler, Kfm.	Halle
„	— Hellmann, Kfm.	Altenkundſtd.
„	— v. Liebeskind, Aktuar	Bamberg
„	— Cammerer, Kfm.	Marktbreit
Bl. Glocke.	— Sreuerer, Gaſtwirth	Wien
„	— Barth, Privatier	Koltzheim
„	— Gebhardt, Privatier	Gunzendorf
„	Fräul. Welker	Forchheim
R. Hahn.	Hr. Oeſterreicher, Aſſeſſor	Berneck
Mondſch.i.G.	— Kern, Kontroleur	Regensburg
„	— Raade, Kfm.	Augsburg
„	— Spaamann, Stallmeiſter	Jever

Verſtorbene.

Hieſige:

Georg Leonhard Braßel, Zimmergeſellen Söhnlein von Galgenhof; Maria Dorothea Pfann, Gärtners Töchterl.; Marg. Barb. Beyerlein, Steindruckers Töchterl.

Konzert-Anzeige.

Samstag, den 7. März:

im Theater

Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert.

I. Abtheilung.

1) Ouverture von Reissiger aus der Oper die „Felsenmühle."
2) Duett aus „Gazza ladra" von Rossini, gesungen von Fräul. Pailler und Herrn Hahn.
3) Konzert für das Pianoforte in A moll von Hummel, vorgetragen von Hrn. Samuel von Lutzau.
4) Bass-Arie von Rossini, gesungen v. Hrn. Hahn.

II. Abtheilung.

5) Polonaise für die Violine von Mayseder, vorgetragen von Herrn Musikdirektor Bach.
6) „Laura betet." Quartett mit Begleitung des Pianoforte von Diabelli, vorgetragen v. deu Harren Lowe, Hysel, Wollram und Hahn.
7) Variations brillantes für das Pianoforte von Herz über das Thema: La violette, de Caraffa, vorgetragen von Herrn von Lutzau.
8) Jubel-Ouverture von Karl Maria von Weber.

Eintrittspreise:

Reservalogen: 1 fl. 12 kr. Logen des ersten Ranges: 1 fl. Logen des zweiten Ranges: 30 kr. Parterre: 24 kr. Gallerie: 12 kr.

Der ganze Ertrag der Einnahme ist einem hiesigen wackeru Musiker gewidmet, der durch lange dauernde Krankheit dienstunfähig geworden und ausserdem durch Familienleiden gedrückt ist.

Baron von Löwenstern.

☞ Perry's Federn.

Da der Verkauf der Perry'ſchen Federn ſich ſtets vermehrt, ſo habe ich zur Bequemlichkeit der Herren Papierhändler und Verkäufer metallener Schreibfedern mit der Joh. Andr. Endter'ſchen Buch-, Papier- und Kunſthandlung in Nürnberg eine Uebereinkunft getroffen und dieſelbe in den Stand geſetzt, meine Federn, Dinte ꝛc. en gros zu denſelben Preiſen und mit denſelben Vortheil zu liefern, wie ich ſie ſelbſt in London und Hamburg liefere.

Hamburg im Febr. 1835.

James Perry aus London, Patentinhaber und alleiniger Verfertiger der Perry'ſchen Federn.

Mit Bezug auf obige Anzeige des Herrn James Perry aus London empfehlen wir uns den Herren Verkäufern metallener Schreibfedern zu geneigten Aufträgen beſtens und verſichern die prompteſte Ausführung derſelben, erbitten uns jedoch Briefe und Gelder franco, ingleichen können nur gegen baare Zahlung abgeben.

Die Preiſe ſind folgende:

9	Perry's	Federhart biegſame Schreibfedern mit Federhalter fl. 1. 40 kr.
9	„	ditto mit Dintenbehälter nebſt Federhalter fl. 1. 40 kr.
9	„	Bureau-Federn mit Federhalter 40 kr.
9	„	Schreibfeder überfirnißte mit Federhalter 20 kr.
9	„	Doppel-Patentfedern mit Federhalter fl. 1. 15 kr.
6	„	Zeichen- und Steindruckfedern mit Federhalter fl. 2. 3 kr.

Perry'ſches Dintenpulver für eine Flaſche 40 kr.

Zu haben in allen Schreibmaterial-Handlungen. Proſpekte gratis.

J. A. Endter'ſche Buch-, Kunſt- und Papierhandlung in Nürnberg.

Bekanntmachung.

Alle Gattungen Strohhüte, ſowohl Florentiner-, als Glanz-Stroh-, Phantaſie- und Borduren-Hüte, werden auf das Schönſte und Billigſte gewaſchen und reſtaurirt von

Louiſe Rösler
an der Fleiſchbrücke
L. Nro. 125 im 2. Stock.

Getraid-Verkehr an der Nürnberger Schranne

am 24. und 28. Febr. 1835.

Getraid-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Im Reſt geblieb.
Korn	63	192	255	255	—
Waizen	180	575	755	690	65
Gerſte	—	599	599	599	—
Haber	54	495	549	539	10

Preis des Schäffels.	Höchſter. fl.	Höchſter. kr	Mittel. fl.	Mittel. kr	Niedrigſt fl.	Niedrigſt kr
Korn	8	3	7	41	7	30
Waizen	12	12	11	35	9	20
Gerſte	9	6	8	42	8	16
Haber	6	6	5	14	5	—

Anzeige der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt

am 26. Februar 1835.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh. St.	Verkauftes mageres Vieh. St.	Abgetriebenes fettes Vieh. St.	Abgetriebenes mageres Vieh. St.
Ochſen	76	10	3	14
Stier, Kühe u. Rinder	—	6	2	1
Kälber	291	—	—	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	396	686	27	123

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh. fl.	fette Vieh. kr.	magere Vieh. fl.	magere Vieh. kr.
Ochſen	6532	15	781	36
Stier, Kühe u. Rinder	—	—	156	16
Kälber	1638	12	—	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	5775	9	3863	—

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaße S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 67. Sonntag. Nürnberg, den 8. März 1835.

Inland.

München. Die höchſt betrübende Nacheicht von dem Ableben Sr. Maj. des Kaiſers von Oeſterreich kam hier zuerſt durch einen Rothſchild'ſchen Kurier an. Seitdem iſt die Trauerpoſt durch eine Eſtaffette der K. Bayer'ſchen Geſandſchaft in Wien, ſowie durch andere hier durcheilende Kuriere beſtätigt worden. In den letzten Augenblicken bes erhabenen Monarchen waren nicht allein die ganze Kaiſerliche Familie, ſondern auch ſämmtliche Miniſtrr und Hofchargen gegenwärtig, wie es die Oeſterreichiſche Hofetikette erheiſcht. —

Unter den aus Griechenland zu München Angekommenen befindet ſich eine Soldatenfrau, die ihrem Mann in die Maina gefolgt iſt, und bei dem Gefechte mit den Mainotten drei Wunden erhielt. Dem atmen Kinde, welche ſie auf dem Rücken trug, iſt leider ein Füßchen abgeſchoſſen worden. —

Das „Augsburger Tagblatt" enthält nachſtehenden Artikel: „Was ſagen die obrigkeitlichen Verordnungen gegen pietiſtiſche und andere Konventikel? Sie ſagen Folgendes: „Alle heimlichen Zuſammenkünfte unter dem Vorwande des häuslichen Gottesdienſtes ſind verboten." (Man ſehe die 2. Beilage zur Verfaſſungs-Urkunde des Reichs.) Dieſes Verbot wird durch Gründe unterſtützt, welche keiner andern Entwickelung bedürfen. Wie ſehr es in unſern Tagen noth thue, dasſelbe zu erneuern, beweiſen die bekannten ärgerlichen pietiſtiſchen Umtriebe und Unruhen in Schleſien und Churheſſen. Auch unſer Vaterland liefert Materialien zu ſolchen erbaulichen Geſchichten. So hat ein Pfarrvikar in einer anſehnlichen Stadt von der Kanzel herab verkündet, daß die Thiere beten, daß nur die wenigen Frommen in der Stadt (vermuthlich er und ſeine Anhänger) großes Unglück, Feuer, Hagel, Ungewitter ꝛc. von ihr abhalten, daß ſelbſt der trübe Blick der Ochſen eine Folge der Erbſünde ſei, deren Fluch der Menſch über alle Reiche der Natur gebracht habe, daß ſelbſt die vielen Dornen und Diſteln, des bekannten Eſelfutters, ihr Entſtehen in der Erbſünde haben ꝛc. — Welcher Unſinn! Gefährlicher noch als der Freiheitsſchwindel, von welchem ſo viele mit ſich ſelbſt Entzweite befallen ſind. So weit kann es mit der geſunden Vernunft kommen, wenn ſie anfängt, das Schwarze für weiß zu halten. Wer, dem nicht der höhere Lebensfunke erlöſchen will, kann jenen Konventikeln, den Tummelplätzen pietiſtiſcher Leidenſchaften und Unvernunft, noch das Wort reden; wer wird nicht auf ihre Abſchaffung dringen? Gewiß, jeder ſolide Chriſt und Bürger ſchämt ſich, dieſen ärgerlichen Zuſammenkünften beizuwohnen." —

Am 6. d. Vormittags erſchoß ſich zu Augsburg in ſeiner Wohnung ein den höhern Ständen angehörender allgemein geachteter junger Mann. Was denſelben zu dieſer ſchrecklichen That bewogen haben mag, iſt bis jetzt noch unbekannt, doch wird ohne Zweifel der Grund blos in einem krankhaften Gemüthszuſtande zu ſuchen ſeyn. —

Im Regenkreiſe iſt der Satz des dießjährigen Sommerbieres auf 4 kr. für die Maaß vom Ganter feſtgeſetzt. —

Am 3. d. ſchlug zu Oberndorf bei Kemnath der Blitz in den Thurm der Kirche und zündete. Erſt nach längerer Zeit brach das Feuer aus; doch ſollen die Glocken gerettet worden ſeyn. — Auch in Plaſſenburg hat der Blitz zweimal eingeſchlagen, jedoch ohne nachtheiligen Erfolg. —

Nach einem Privatſchreiben aus Lichtenfels wird die bereits mitgetheilte Nachricht, daß der Blitz am 3. d. in die Kirche zu Vierzehnheiligen geſchlagen habe, beſtätigt. Er ſchlug in den Thurm rechts am Eingange; das Feuer theilte ſich ſogleich dem ganzen Dachſtuhle mit. Schnelles Herbeieilen von Leutrn, die aber in Vierzehnheiligen ſelbſt in der geringſten Anzahl ſind, hätte noch Rettung bringen können. Als von Lichtenfels Leute herbeiſtrömten, war ſchon der Dachſtuhl und die Kuppel des rechten Thurmes eingeſtürzt. Es fehlte hier an Waſſer, und an Gefäßen, dieſes aus entfernteren Gegenden herzutragen; faſt müßig mußte man der Wuth des Elementes zuſehen. Ein heftiger Weſtwind jagte mehrere Brände auf die zunächſt liegende Probſtei (die Wohnung des alten, ſeit 3 Wochen kranken Geiſtlichen), die nun auch zu brennen anfing; doch bald wurde hier gelöſcht. Lange wagte es Niemand, in die Kirche hinein zu gehen; denn der Wind blies die Funken von den Balken des eingeſtürzten Daches wie einen Feuerregen herunter, und ſelbſt der Thurm drohte mit Einſturz. Endlich wagten ſich doch einige hinein, unter Anführung des Kaminfegermeiſters Wagenführer aus Lichtenfels, unter dieſen Kaplan Fiſchler von dorten, der die Monſtranz aus dem eingeſprengten Tabernakel holte und in Sicherheit brachte, und dann mit Kaplan Uhlmann aus Staffelſtein zurückgieng, um das Ciborium, deſſen Thüre man auch eingeſprengt hatte, abzuholen. Mehrere andere Koſtbarkeiten und Kirchengefäße waren ſchon vorher und darauf in Sicherheit gebracht worden. Während dieſer Vorgänge hatte das Feuer vom rechten Thurme ſich verheerend gegen die Orgel verbreitet, und den linken Thurm angegriffen, wo die Glocken hiengen. An Löſchen war nicht zu denken, und um 1/2 10 Uhr hatte man das fürchterlich-ſchöne Schauſpiel, auch die Kuppel dieſes Thurmes in hellen Flammen zu ſehen, der um 10 Uhr mit gräßlichem Getöſe zuſammenſtürzte. Sein ſchweres Kreuz ſchlug im Herabfallen ein Loch von ungefähr 3 Schuh im Durchmeſſer in das Gewölbe der Kirche. Späterhin leiſtete die in die Kirche gebrachte Ebensfelder Spritze viele Hilfe; nach 12 Uhr legte ſich des Feuers

Digitized by Google

Wuth, die aber gegen 2 Uhr ein neuer Wind wieder anfachte: doch wurde man bald deſſelben Herr. In Koburg hatte man ungefähr gegen 5 Uhr das Feuer geſehen, die Allarmkanone gelöst, und eine Spritze abgeſchickt. Von dem Brandplatze läßt ſich folgende Schilderung entwerfen: Die Thürme ſtehen ausgebrannt da, ohne Kuppel; das ganze Dach wurde ein Raub der Flammen; nur das Gewölbe der Kirche hat ſich erhalten, und keinen Schaden erlitten, außer obenangegebenem Loche. Die herrlichen Freskogemälde ſind etwas gebräunt und an der Vergoldung ſchwarz; Altar, Bilder und Kanzel ſind unverletzt; die Kirchenſtühle wurden hinausgeſchafft, und außer der abgebrannten Orgel iſt bis jetzt kein Schaden im Innern der Kirche vorgefallen. Die außen an der Kirche ſtehenden Statuen, Meiſterwerke der Bildhauerkunſt, ſtehen unverletzt; auch von den naheſtehenden Gebäuden iſt keines in Feuer gerathen; die damit bedrohte Probſtei wurde glücklich gerettet. Das Wichtigſte möchte nun ſeyn, daß ſchleunigſt zur Erhaltung des Gewölbes und der ganzen innern Kirche ein Nothdach aufgeführt würde. —

Würzburg, 5. März. Heute Mittag um halb 3 Uhr langte die geſtern erwähnte Abtheilung des 2. Bataillons des K. B. 12. Linien-Infanterie-Regiments vor unſerer Stadt an. Eine Strecke vor derſelben wurde ſie von den Muſiken der beiden hier garniſonirenden Regimenter abgeholt, auf dem Exerzierplatze der Infanterie aufgeſtellt, und von dem Generalſtabe in Begleitung aller Stabs- und Oberoffiziere der hieſigen Garniſon, inſpicirt, worauf ſie mit klingendem Spiele in die Stadt einzogen, und in dem Kaſernhofe ihres Regiments aufgeſtellt wurden. Die hieſige Bürgerſchaft nimmt die ganze Abtheilung zwei Tage freiwillig in's Quartier, worauf die Einzelnen dann entweder beabſchiedet, reengagirt oder beurlaubt werden. —

Eine K. Miniſterial-Entſchließung vom 31. Jan. l. J., die Dienſtleiſtung der Iſraeliten bei der Landwehr betreffend, enthält Folgendes: „Das K. Kreiskommando der Landwehr hat pflichtmäßig zu wachen, daß ſich bei Ausrückungen der Landwehr genau nach den hierüber beſtehenden Vorſchriften geachtet, und die Bekenner des Moſaiſchen Glaubens in der Landwehr, wie in dem ſtehenden Heere unter dem Vorwande von Feier- oder Feſttagen eben ſo wenig dispenſirt werden, als dieſes bei den Chriſten der Fall iſt, für welche vielmehr gerade die höchſten Feſttage als Paradetage vorgeſchrieben ſind, und vor welchen die Iſraeliten einen Vorzug weder verlangen können, noch zu einer Zeit verlangen werden, wo gerade die Gleichſtellung oder fortſchreitende Aſſimilirung die dringende Bitte der geſammten Judenſchaft iſt." —

(Erl. St.) Die proteſt. Pfarrei Willmars, Dek. Waltershauſen, mit 420 fl. 51 1/4 kr. Ertrag; die Pfarrei Stettfeld; die Pfarrei Oberbach, beide Biſchöfl. Ordinariats Würzburg; die Pf. Thanſtein, Ldg. Neunburg v. W., mit 550 fl. 45 kr. Einnahme und 5 fl. 30 1/2 kr. Laſten; eines der Benefizien an der St. Martins-Pfarrkirche zu Amberg. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 28. Febr. Waizen: 12 fl. 27 kr., 11 fl. 8 kr., 10 fl. 40 kr.; Korn: 8 fl. 36 kr., 8 fl. 27 kr., 8 fl. 14 kr.; Gerſte: 9 fl. — kr., 8 fl. 25 kr., 8 fl. 16 kr.; Haber: 5 fl. 41 kr., 5 fl. 34 kr., 5 fl. 24 kr. —

Ausland.

England. Nach Briefen aus London vom 28. Febr., überreichte an dieſem Tage der Sprecher des Unterhauſes, begleitet von mehreren Mitgliedern des Hauſes, dem Könige die Adreſſe. Se. Maj. erwiederte: „Ich danke Ihnen aufrichtig für die Mir von Ihnen in dieſer loyalen und ergebenen Adreſſe ertheilten Verſicherungen von Ihrer Neigung, Mir Ihre Mitwirkung in der Verbeſſerung (in the procement) Unſerer Inſtitutionen in Kirche und Staat, zugleich dabei deren Erhaltung erſtrebend, zu Theil werden zu laſſen. Ich vernehme mit Bedauern, daß Sie mit Mir hinſichtlich der Maaßregel der Berufung, die Ich kürzlich an die Meinung Meines Volkes gethan habe, nicht übereinſtimmen. Alle Prärogative, die Ich beſitze, habe Ich ſtets allein in der Abſicht ausgeübt und werde ſie ſtets in derſelben ausüben, den großen Endzweck zu befördern, für den ſie Mir anvertraut ſind, — für das öffentliche Wohl; und Ich hege das zuverſichtliche Vertrauen, daß keine den allgemeinen Intereſſen förderliche Maaßregel in ihrem Fortſchreiten dadurch gefährdet oder unterbrochen werden wird, daß Ich Meinen getreuen und loyalen Unterthanen Gelegenheit gegeben hatte, ihre Meinungen durch die Wahl ihrer Repräſentanten im Parlamente auszudrücken." —

Im Oberhauſe ſtellte am 27. Febr. Lord Mulgrave einige Fragen in Bezug auf die Abſchaffung der Sklaverei in den Kolonien; Lord Aberdeen und der Herzog v. Wellington verſicherten, daß dieſe Maaßregel auf das Eifrigſte in Ausführung gebracht werden ſolle. —

Man ſcheint allgemein der Anſicht zu ſeyn, daß ſich die Miniſter wegen der geringen Minorität im Unterhauſe nicht zurückziehen werden. —

Portugal. Der Biſchof von Coimbra wird aus dem Miniſterium treten und Hr. Freire ihm im Departement des Innern folgen, der die Marine an Villa Real abgibt. Der Herzog v. Palmella wird das auswärtige Departement erhalten und zugleich Konſeilpräſident bleiben. Das Miniſterium hat die entſchiedene Unterſtützung des Prinzen Auguſt. Er brachte der Oppoſition einen furchtbaren Schlag bei, als er zuerſt als Pair über die Frage der gerichtlichen Organiſation des Landes zu Gunſten der Miniſter ſtimmte. —

Spanien. Die Nachricht von der Verſetzung Cardero's, der Auflöſung des 2. leichten Regiments und der Degradation der Unteroffiziere deſſelben beſtätigt ſich jetzt völlig. Dieſen Bruch des Königlichen Worts beſchönigt die „Abeja" damit, daß den Rebellen eigentlich die Todesſtrafe gebühre, dieſe ihnen aber durch die Königliche Huld erlaſſen worden ſei; die Fahne des Regiments aber ſei ſo beſchimpft, daß ſelbſt durch das Blut Zumalacarreguy's jene Schmach nicht getilgt werden könne; die Regierung ſei daher verpflichtet, das Regiment aufzulöſen, und Cardero von ſeinen Soldaten zu trennen. Das „Echo del Comercio" dagegen ſtellt dieſes Benehmen der Regierung in einem ungünſtigeren Lichte dar, und entwickelt mit guten Gründen, daß es einer Regierung noch weniger als einem Privatmanne zuſtehe, mit ihrem Worte zu feilſchen.

Briefen aus Madrid vom 21. Febr. zufolge iſt Gen. Valdez am 19. Febr. dort eingetroffen und hat ſogleich ſeine Funktionen als Kriegsminiſter angetreten. — Gen. Llauder iſt in Katalonien ſehr kalt aufgenommen worden. — Die Königin iſt am 17. Febr. auf einem Maskenball, den der Graf Altamira gegeben, von Munoz begleitet, erſchienen. Beide waren maskirt. Die Königin tanzte mit Toreno und anderen Masken. Ihre Maj. wird gleich nach dem Karneval nach Aranjuez gehen. —

Digitized by Google

Frankreich. Es iſt ein tolles Zerren, Reiſſen und Schieben zwiſchen Tiers-Parti und Doktrinairs wegen der Portefeuilles. Einige meinen, Ludwig Philipp baue ſein Syſtem der Selbſtherrſchaft darauf, daß er mit beiden Kotterien ſpiele u. die eine durch die andere unmöglich zu machen ſuche. Er möchte Guizot wie ein unbequemes altes Kleid ausziehen; er möchte Dupin als ein unbequemes neues Kleid nicht anziehen. Im Wechſel dieſer Garderobe beurkundet ſich aber leider die Blöße der Gewalt. Aufs Beſtimmteſte ſoll der König ſich wider den Herzog von Broglie erklärt haben. Er iſt ihm perſönlich unangenehm. Andrerſeits, heißt es, habe der Herzog von Broglie förmlich erklärt, ſeine Zeit ſei noch nicht gekommen, und böte man ihm das Miniſterium an, er ſchlüge es aus. Zugleich ſoll er darauf dringen, daß Guizot ſich aller miniſteriellen Kombinationen entwinde, ſich nicht wieder in die Knechtſchaft begebe. — Sebaſtiani iſt, nach Briefen aus Paris vom 2. d. zu Paris angekommen und hatte eine Audienz bei dem König; er befindet ſich nicht ganz wohl. —

Aus der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 28. Febr. tragen wir einige Bemerkungen des Hrn. von Lamartine zu Gunſten der (auf ſeinen Antrag an den Juſtizminiſter verwieſenen) Bittſchrift um ein Geſetz gegen das Duell nach: „Nothwendig müſſen die Rechte und die Ehre des Bürgers theilweiſe des Schutzes der hinreichenden Bürgſchaft ermangeln, wenn Jeder ſelbſt, mit Verachtung der Geſetze, ſich rächen will. Läßt ſich in dieſer Beziehung nichts thun? Meine Herren, Sie wiſſen von jenen Mäßigkeitsgeſellſchaften, welchen es gelungen iſt, Bevölkerungen, die der Trunkenheit ergeben waren, zur Mäßigkeit zu bekehren. Dieß Beiſpiel iſt beachtenswerth. Was mich betrifft, ſo glaube ich, daß die in der neuen Zeit unwiderſtehliche Form der Verbindung glücklich benützt werden könne, um das Vorurtheil, das wir beklagen, zu mäßigen, zu zerſtören. Es ſcheint mir, Gerechtigkeits- und Menſchlichkeitsgeſellſchaften müßten ſich noch wirkſamer erweiſen, als Mäßigkeitsgeſellſchaften, und es könnte ihnen gelingen, das Vergießen von Menſchenblut zu verhindern." —

Oeſterreich. *Wien, den 3. März. Das Leichenbegängniß unſeres verewigten Kaiſers wird dem Vernehmen nach erſt am künftigen Sonnabend ſtattfinden. So groß die Trauer um den allgeliebten Landesvater iſt, ſo beruhigend iſt die Hoffnung, es werde ſowohl in den Verwaltungsmaximen des K. Oeſterr. Staates, als auch in den politiſchen Beziehungen zu jeder anderen Regierung keine weſentliche Veränderung eintreten, und Ferdinand I. von denſelben hochherzigen Geſinnungen ſich leiten laſſen, durch welche Franz II. ſich die Liebe ſeiner Unterthanen und die Achtung des Auslandes erwarb. —

Freie Stadt Hamburg. In der Sitzung des Senats vom 2. März iſt Hr. Senator Chriſtian Daniel Benecke zum Bürgermeiſter dieſer Stadt erwählt worden. Se. Magnificenz ſind ſeit dem 13. Sept. 1815 Mitglied des Senats. —

Allerlei.

Der Künſtler und die Kunſt.

(Hrn. J. Fried, Maler von Landau in Rheinbayern, dermalen zu Rom, zum Geburtstag.)

In die Kunſtgefilde
Tritt des Künſtlers Fuß;
Jedes Kunſt-Gebilde
Iſt ein Hochgenuß.

In dem Gemiſche der glänzenden Farben
Sammelt die Kunſt ſich die reichſten der Garben,
Giebt ſie die Kunde vom ſchärfeſten Aug'.
Hoch auf der ſchwindelnden Höhe da ſtehet
Herrlich die Kunſt, die das Leben umwehet,
Wenn es verſchwindet, wie ſtrömender Hauch.

Auf zum Himmels-Raume
Führt des Künſtlers Bahn;
So im ſüßen Traume
Rudert er den Kahn.

In dem Geſteine noch leben die Heiden;
Es iſt der Zeuge der früheren Welten,
Wenn es die Kunſt mit dem Meiſel erreicht.
Es iſt ihr ewiges, raſtloſes Streben:
Großen Verdienſten ein Denkmal zu geben,
Welches der Nachwelt Erhabenes zeigt.

Und im Sternenglanze
Reicht die Kunſt den Lohn,
In dem Lorbeer-Kranze
Sitzt ſie auf dem Thron'.

Erze, die glänzen und ſchmelzen und glühen,
Strömen in Formen durch Fleiß und durch Mühen,
Daß ſie erſtarren als ewiges Mal.
Um das Vortreffliche Jedem zu ſagen,
Welches geſchah in entflohenen Tagen,
Schmückt es die Kunſt mit erleuchtendem Strahl.

Ihre Blicke ſtählen
Seine Künſtlerkraft,
Daß ſein freies Wählen
Das Erhabne ſchafft.

Worte für Geiſt und für fühlende Herzen
Leuchten durch Kunſt, wie die flammenden Kerzen,
Hoch von dem Himmel zur Erde herab.
Melodie'n, Harmonie'n ſtrömen und rauſchen,
Mahnen die Hörer, nach Wonne zu lauſchen,
Loben die Kunſt, die den Künſtler uns gab.

Wo der Künſtler waltet,
Wird das Leben mild;
Was ſein Geiſt geſtaltet,
Iſt ein lieblich' Bild.

Töne und Worte und Erze und Steine,
Farben im lieblichen Strahlen-Vereine
Sind von der Kunſt für den Künſtler geweiht.
Künſtler erregen die tiefſten Gefühle,
Führen heraus aus dem Erdengewühle,
Fördern die Freude und mildern das Leid.

Manfried.

Se. Maj. der König von Württemberg haben geruht, Allerhöchſtdero Theilnahme an dem Zwecke des Vereins für das Denkmal Schillers aus Höchſteigener Bewegung nicht allein abermals durch die gnädigſte Bewilligung der Darſtellung des Schiller'ſchen Trauerſpiels „Fiesko" auf dem K. Hoftheater zum Vortheil des Denkmals darzulegen, ſondern auch Allerhöchſtſelbſt einen Beitrag von 1000 fl. dem Ertrage der Darſtellung von 672 fl. 9 kr. beizufügen. Dieſer hochherzige Beweis der Allerhöchſten Königlichen Theil-

Digitized by Google

nahme muß den Verein mit der ehrfurchtsvollſten Dankbarkeit und den froheſten Hoffnungen für die Möglichkeit der baldigen Ausführung ſeines Zweckes erfüllen. —

Zu Hanau kam am 4. d. Nachts 1 Uhr in dem in der dortigen Neugaſſe gelegenen Bräuhauſe Feuer aus, welches ſich ſchnell den anſtoßenden Häuſern mittheilte und deren 6 einäſcherte. —

In Neckarweihingen, Württemb. Oberamts Ludwigsburg, entzündete am 3 d. ein Blitzſtrahl den obern Theil des Kirchthurms, der jedoch theilweiſe gerettet wurde. Das Herabſtürzen der Glocken und der Uhr war aber nicht zu vermeiden. — An demſelben Tage hatte der Kirchthurm zu Crailsheim daſſelbe Schickſal. —

In England werden die Leute einander bald auf den Köpfen herumfahren und herumgehen. Ein Theil der Eiſenbahn zwiſchen London und Greenwich, die nun ihrer Vollendung naht, wird über eine bedeutende Zahl von Bögen geführt werden, und man beabſichtigt, die Pfeiler als Häuschen einzurichten und ſie bewohnen zu laſſen. Der Gedanke iſt originell, daß Wagen mit Reiſenden und Gütern über Menſchenwohnungen in größter Schnelligkeit hinwegfahren werden, ohne Unbequemlichkeit für irgend einen Theil. So kann es nun bald geſchehen, daß einem Manne von Geiſt eine ganze Ladung von Stockfiſchen über den Kopf fährt, und daß über einen Dummkopf ein reiſendes Genie hinübreeilt. Um dem Rauch aus den von ganzen Familien bewohnten Häuſern, der eine große Beläſtigung für die auf der Eiſenbahn Reiſenden ſeyn würde, zu entgehen, ſollen dieſe Wohnungen durch Gasöfen erwärmt werden, welche Licht und Hitze verbreiten, ohne Rauch und ohne der Atmoſphäre irgend eine ſtörende Unreinigkeit mitzutheilen. —

Lebensanſichten.

Man pflegt zu ſagen, Reichthum mache glücklich. Inſoferne er den Menſchen zum unabhängigen Herrn ſeines Willens macht, dürfte dieſe Behauptung allerdings gegründet ſeyn. Aber vermag Reichthum dem kränkelnden Alter Geſundheit und Jugend wieder zu geben? — Vermögen Pluto's Schätze einen Gemüthskranken zu heilen, den innerlich Gepeinigten von ſeinen Seelenqualen zu befreien? Und welches Glück genießt der junge, lebensfrohe Mann, welcher nach Glück und Reichthum haſchend, ſeine Freiheit an eine reiche, aber bejahrte Wittwe verkauft, die ihm wie ſein Schatten allenthalben folgt, deren Zärtlichkeit und Eiferſucht ihn zu Tode liebt, ſo daß er ſeines Lebens nimmer froh wird, und jeder Tag ihm neuen Aerger bringt? Fürwahr nicht immer macht Reichthum den Menſchen glücklich. G.

Hieſiges.

Im Monate Februar wurden 257 Individuen polizeilich abgeſtraft und 3 Individuen wegen Diebſtahls an die zuſtändigen Gerichte abgeliefert. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 6. März 1836.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Höpken, Kfm. — —	Bremen
„	— Appolt, „ — — —	Sulzbach
„	— Schaller, „ — — —	Berlin
„	— Ringel, „ — — —	Heidelberg
Witt. Hof.	— Graf von Büttler — —	München
„	— Mers, Kfm. — — —	Aachen
„	— Sterrulli, Kfm. — —	Zürich
„	— Oſchatz, „ — — —	Schönhaide
„	— Weber, Acceſſiſt — —	Neumarkt
„	— Rau, Dampfboots-Kapitain, Hr. Pohl, Steuermann, u. Hr. Koffler, Maſchiniſt — — —	Mainz
„	— Bar. v. Seiblitz, Rentier —	Schleſien
Bl. Glocke.	— Ueberacher, Privatier mit Familie	Amberg
„	Mad. Franz — — —	Stuttgart
„	— Müller — — —	Röthenbach
„	Hr. Peteler, Handlungskommis —	Augsburg
Strauß.	— Wolff, Kfm. — — —	Gotha
„	— Gerhardt, Student — —	Straßburg
„	— Rognon, Partikulier — —	Baſel
„	— Wisler, Partikulier — —	Dresden
„	— Feigel, Kfm. — — —	Saatz
„	Fräul. Wachon — — —	Prag
„	Hr. Zürcher, Kfm. — —	Thun
„	— Frailes, Kapitain — —	London
„	— Huber, Kfm. — — —	Augsburg
„	— Bar. von Egloffſtein — —	Würzburg
„	— Schmidt, Gaſtwirth — —	Hersbruck
Mondsch. i. G.	— v. d. Mark, K. Obriſt nebſt Familie	Dillingen
„	— v. d. Mark, „ „ „ „	Bayreuth
„	— Karg, Werkmeiſter — —	Eßlingen

Verſtorbene.

Hieſige:

Hr. Erhard Gottlieb Schauer, Tapezier; Agathe Bühler, Fabrikarbeiters Ehefrau.

Auswärtige:

In München: Magd. Eliſ. Herberling, Kammerfrau bei J. D. der Prinzeſſin Theodolinde von Leuchtenberg, 29 J. alt. Hr. Kl. Berther, Käſehändler aus Selva, Kantons Graubündten in der Schweiz, 54 J. alt. Hr. Karl Mayer, K. Elementarlehrer, 68 J. alt.

In Würzburg: Die Gattin des Gaſtwirths zum wilden Mann, Hrn. Joſ. Hellmeck.

In Aſchaffenburg: Frau Maria Louiſe, geb. Lillbopp, Gattin des Studienlehrers Hrn. J. Hegmann.

Theater.

Montag, den 9. März: „Albrecht der Streitbare, Landgraf in Thüringen," oder: „Die redliche Köhlerfamilie." Ritter-Schauſpiel in 4 Aufzügen von Stegmaier, K. K. Hofſchauſpieler.

Induſtrie- und Kultur-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder ſind gebeten, Montag, den 9ten Abends 6 Uhr in das Lokale des Induſtrie- und Kultur-Vereins mit ihren Familien zu kommen, um dem verabredeten Feſte beizuwohnen.

Diejenigen Mitglieder, die noch Geſchenke für das Armenknaben-Inſtitut einzuſenden gedenken, ſind gebeten, ſolches längſtens bis Montag Mittag zu thun.

Das Direktorium.

Schloßzwinger.

Diejenigen verehrten Familien oder Geſellſchaften, welche für den bevorſtehenden Sommer an beſtimmten Tagen der Woche Sälchen auf dem Schloßzwinger zu miethen belieben, werden hiermit erſucht, ſich gefälligſt binnen 8 Tagen bei Unterzeichnetem zu melden.

Johann Paul Bayer,
Gaſtwirth.

Verkäufliches.

Vier Stück noch ganz neue beſchlagene Wagenräder, an einen zweiſpännigen Leiterwagen tauglich, ſind in S. Nro. 881 in der Rathhausgaſſe zu verkaufen.

Leihbibliothek.

Das III. Verzeichniß meiner Leihbibliothek (oder 7tes der ehemaligen Lechner'ſchen) iſt ſo eben erſchienen und gratis zu haben.

Die Zahl der Bände, nun über 6000 geſtiegen, umfaßt die beſten ausgewählten, bis auf die neueſte Zeit erſchienenen Schriften, heitern und ernſten Inhaltes, und gewährt gewiß den verehrlichen Leſern aller Stände befriedigende Unterhaltung. Ich empfehle daher hieſigen und auswärtigen Freunden der Lektüre mein Leſe-Inſtitut beſtens:

Ferdinand v. Ebner
S. Nro. 403 auf der Füll.

Frage an Schachſpieler.

Wenn ein Spieler ſeinen König, den Thurm und Läufer hat, der Gegner ſeinen König nur noch allein: wer hat das Spiel gewonnen? Muß der König allein nicht ſo lange ziehen, bis ihn ſein Gegner matt gemacht hat? Um gefällige Erläuterung bittet in dieſen Blättern

ein Schachſpieler.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 68. Montag. Nürnberg, den 9. März 1835.

Inland.

München. Se. Maj. der König haben auf die erhaltene höchſt betrübende Nachricht von dem Ableben Allerhöchſtihres Herrn Schwagers, des Kaiſers Franz von Oeſterreich K. K. Majeſtät ꝛc. ꝛc. eine Hoftrauer von vier Wochen anzuordnen geruht. Die Herren Kronbeamten, Staatsminiſter, Stabschefs und Häupter der ſtandesherrlichen Familien nehmen vom 6. d. bis 19. incl. zur Uniform ſchwarze Weſte, Beinkleider und Strümpfe nebſt blauen Schuhſchnallen und den Flor am Arm; vom 20. d. bis 2. April incl. legen ſie die ſchwarze Weſte und die blauen Schnallen ab. Die Herren der zweiten Hofchargen, die K. Staats-, Reichs- und geheimen Räthe, die K. Kämmerer und Kammerjunker nehmen vom 6. bis 19. d. incl. zur Uniform und weißen Weſte — ſchwarze Beinkleider und Strümpfe nebſt Flor am Arme, vom 20. d. bis 2. April incl. tragen ſie nur den Flor. Die K. Hof- und Staatsdamen tragen vom 6. bis 19. d. incl. zum ſchwarzſeidenen Kleide — ſchwarzen, und vom 20. d. bis 2. April weißen Kopfputz. —

Se. Maj. der König Ludwig haben Ihre Sorgfalt für die Erhaltung und Verſchönerung des Domes zu Regensburg auch im vergangenen Jahre wieder zu bethätigen geruht, indem Sie auf Allerhöchſtihrigene Koſten zwei große Fenſter mit Glasgemälden verſehen ließen, welche in der K. Porzellainfabrik zu Nymphenburg, unter Leitung der Herren Profeſſoren Heß und Gärtner, verfertigt wurden. —

Zu Klamerhauſen, Ldg. Dachau, erhängte ſich kürzlich ein junger Mann; derſelbe wurde jedoch noch lebend angetroffen, aber indem man ihn vom Strick losſchneiden wollte, ſchnitt man ihn unvorſichtigerweiſe in die Kehle, ſo daß der Unglückliche in Folge dieſes Schnittes nach wenigen Stunden den Geiſt aufgeben mußte. —

Kath. Stolz, ledige Hüterstochter von Linden, Ldg. Pfaffenhofen, wurde durch den Brigadier Eibeler von Aichach aufgegriffen, und vom K. Ldg. Aichach wegen Verdacht des Raubmordes an dem Gend'armen Wolfg. Hübner nach Troſtberg abgeliefert. —

Das Gewitter, welches am 3. d. M. Abends ausbrach, hat in dem Marktflecken Ichenhauſen, K. Ldg. Günzburg, großen Schrecken verurſacht. Es fuhr nämlich der Blitz in den Kirchenthurm und zündete, wodurch 3 Glocken zerſchmolzen u. das Holzwerk ausbrannte; nur durch die angeſtrengteſte Thätigkeit der Bewohner und der aus den benachbarten Orten herbeigeeilten Hilfeleiſtenden, von dem K. Landrichter Leixl zweckmäßig geleitet, wurde größeres Uebel verhütet. — Zu gleicher Zeit ſtürzte in Bühl, im näml. Landgerichte, ein Theil der Kirche ein. —

Die „Bayer'ſche Nationalzeitung" enthält nachſtehendes Schreiben aus Erlangen vom 2. März: „Eine abſurde Erſcheinung bei uns und in unſerer Gegend iſt der ſelbſt bei Höheren Eingang findende Myſtizismus, ein Uebel, welches im Verhältniß zu unſerer gepri̇eſenen Aufklärung nur zu ſehr beweist, wie entnervt viele Individuen aus dem Volke ſind; denn nur auf dem Wege phyſiſcher und ſomit auch moraliſcher Erſchöpfung können die unſeligen Verirrungen einer nervöſen, alſo überreizten Phantaſie das Uebergewicht über die prüfende Vernunft und ihre Nüchternheit erlangen. Dieſe geiſtige Schwäche wird aber leider durch die geheimen Sünden unſerer Jugend, durch Schwelgerei in üppigen Genüſſen täglich größer. Auch die Phantaſie ſolcher gewiß jedesmal entnervter Menſchen will ſchwelgen und aus Mangel an praktiſch Haltbarem verſteigt ſie ſich in das grenzenloſe Gebiet des Wunderbaren, des Aberglaubens, der Schwärmerei und der Geiſterwelt. Sonderbar, die nachbarlichen Nürnberger fühlen, weil ſie fleißig und darum geſund ſind, von dieſem Uebel Nichts (??); aber bei uns hat es leider in das Mark mancher Familie tief eingefreſſen. Mögen die Erleuchteten des Staates auf derlei Menſchen ein beſonderes Augenmerk richten. Wenn ſie vor der Hand nichts ſchaden, ſo nützen ſie doch auch wahrlich nichts, und beſudeln nur den Ruf unſerer geſunden Vernunft im Auslande." —

Ueber den bereits erwähnten Brand in Aub enthält ein Privatſchreiben von dort folgendes Nähere: „Was man längſt befürchtete, iſt nun wirklich eingetroffen. Seit einer kurzen Reihe von Jahren fuhr der Blitz mehrmals in den hieſigen Kirchthum, und zündete auch, jedoch durch die ſchleunige Hilfe wurde der Ausbruch des Feuers jedesmal unterdrückt. Aber bei dem am 3. d. Nachmittags 6 Uhr unter ſchrecklichem Ungewitter abermals dahin gefahrnen Blitzſtrahl war alle Hilfeleiſtung unmöglich, indem das Feuer in der äußerſten Spitze der Helmſtange ausbrach, und ſo den Thurm von oben herab einäſcherte. Schrecklich tobte hiebei der Sturm, der die Funken wie einen Feuerregen auf die öſtlich gelegene Stadthälfte warf, und überall mit Brand drohte, welcher auch in der nächſten Umgebung in mehreren Häuſern ſchon zündete, aber durch die augenblickliche Hilfeleiſtung ſogleich wieder erſtickt wurde. Auch war der Umſtand das Glück für das Städtchen, daß während des Sturmes ein 1/4 Schuh hoher Schnee fiel, und ſo die Häuſer und Scheunen vor dem Zünden der ſtromweiſe auf ſie herabfallenden Funken ſchützte. Von allen benachbarten und auch weiter entlegenen Orten kam ſchnelle Hilfe, durch deren vereinigte Anſtrengung man endlich Nachts 2 Uhr des Feuers Meiſter wurde." —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 4. März. Waizen: 11 fl. 36 kr., — fl. — kr., — fl. — kr.; Korn: 8 fl. — kr., — fl. — kr., — fl. — kr.; Gerſte: 8 fl. 24 kr., 8 fl. — kr., — fl. — kr.; Haber: 3 fl. 45 kr., 3 fl. 30 kr., 3 fl. 21 kr. —

Ausland.

England. Es ſcheint jetzt faſt außer Zweifel zu ſeyn, daß das Miniſterium Peel noch nicht von ſeiner Stelle weichen wird. Die reformiſtiſche Parthei im Unterhauſe wird es jedoch bei ihren erſten Siegen nicht bewenden laſſen. Je hartnäckiger der Widerſtand iſt, deſto heftiger werden die Angriffe, deſto entſcheidender wird das endliche Reſultat ſeyn. Eine der Fragen, die zu den ſtürmiſchſten Debatten Anlaß geben wird, iſt die Angelegenheit der Kirche in Irland. Nationalhaß zwiſchen Irland und England, Religionshaß zwiſchen Katholiken und Proteſtanten, der Haß des Elendes gegen den Reichthum zerrütten den Zuſtand der grünen Erts-Inſel; Mordthaten, Räubereien und Brandſtiftungen ſind an der Tagesordnung und 20,000 Engliſche Soldaten zügeln kaum die Wurh der Partheien. Die Adminiſtration Peel verſpricht Irland eine billige Regulirung des Zehntenſyſtems. Eine ſolche Maaßregel, und wäre ſie auch die billigſte von der Welt, wird kaum den Sturm beſchwören können, der aus ſo verſchiedenartigen Elementen ſich entwickelt. Das Uebel wurzelt tiefer, als in dem unbilligen Zehntenſyſtem. Der geiſtliche Scepter der Engliſchen Monarchie iſt für die Iriſchen Katholiken eine eiſerne Ruthe geworden. Die Gewiſſen ſind durch die Bande der vorgeſchriebenen Eide gefeſſelt, die politiſchen Rechte beſchränkt, die Volksvertretung monopoliſirt, das Volk nur durch den Schrecken der Todesſtrafen und die Gewalt der Waffen zum Gehorſam gebeugt, die individuelle Freiheit verletzt. Auf dieſe Weiſe ſind in Unwiſſenheit und Elend die Volksklaſſen feſtgehalten. Dieß iſt eine Ueberſicht der Ordnung der Dinge, die O'Connell und ſeine Freunde auf parlamentariſchem und geſetzlichem Wege zu ändern unternommen haben. Der Kampf wird nun von Neuem beginnen. Wie auch der Ausgang ſei — möge das ewige Geſetz der Welt ſich auch dort erfüllen, welches da will, daß Irrthum, Lüge und Täuſchung nur eine Zeit lang währe. —

Spanien. Man will behaupten, die Aufhebung der Blokade der Spaniſchen Häfen durch die Engliſchen Schiffe ſei offiziell angezeigt worden. Es findet ſich jedoch darüber nicht das Geringſte in den miniſteriellen Blättern. — Die neueſten Journale von Bordeaux enthalten keine Nachricht von der Grenze. — Aus Bayonne wird vom 26. Febr. berichtet, daß Mina am 24. Eliſondo verlaſſen hat. Er hat daſelbſt den Obriſten Ocana mit 1,500 bis 2,000 Mann zurückgelaſſen. —

Frankreich. Unter den Gerüchten über die miniſterielle Kriſis iſt kaum noch die Rede von der Nuance Dupin. Der König ſcheint auf den Präſidenten der Deputirtenkammer, deſſen Bedingungen ihm durchaus nicht zuſagen mochten, völlig Verzicht geleiſtet zu haben. Gen. Sebaſtiani, der am 3. März wieder eine Audienz bei dem Könige gehabt hat, welche mehrere Stunden währte, hat hierauf mit mehreren Mitgliedern des doktrinairen Kabinets Konferenzen gehalten. Man ſpricht von ſeiner baldigen Rückkehr nach London. Au der Börſe vom 3. d. wurde 3 gegen 1 gewettet, daß kein Miniſterium unter der Präſidentſchaft des Marſchalls Soult zu Stande kommen, ſondern wieder ein doktrinaires Miniſterium gebildet werden würde. — 5 pCt. 109 Fr., 65 c.; 3 pCt. 78 Fr., 95 c.; Neapol. 96 Fr. 90 c.; Span. 5 pCt. 45 3/4; 3 pCt. 27 7/8; Kortesb. 45 3/4. —

Die Gräfin du Cayla, bekannt durch ihre Stellung an den Höfen Ludwigs XVIII. und Karls X., worüber namentlich die ihr zugeſchriebenen Mémoires d'une femme de qualité intereſſante Eröffnungen enthalten, iſt am 22. Febr. zu Bordeaux geſtorben. —

Die Cholera, welche faſt ganz aus Marſeille verſchwunden war, wüthet dort neuerdings; beſonders leidet die dortige Garniſon durch dieſe Krankheit. —

Belgien. In Brüſſel bildet ſich eine Geſellſchaft mit einem Fond von einer halben Million, um einen direkten Handel mit China anzuknüpfen. —

Oeſterreich. Wien, den 4. März. Heute wurde der Leichnam unſeres verewigten Landesvaters in der Hofkapelle ausgeſetzt, wo derſelbe während 3 Tage verbleibt. Das Leichenbegängniß findet, wie man jetzt beſtimmt weiß, am 8. d. ſtatt. —

Franz I., Kaiſer von Oeſterreich, ward am 12. Februar 1768 in dem ſchönen Florenz geboren, wo ſein Vater, Leopold, als Großherzog muſterhaft regierte. In der Wiege war ihm Toskana, nicht Oeſterreich und die Kaiſerwürde, beſtimmt, denn ſein großer Oheim, Joſeph II., — den die Mutter Maria Thereſia drei Jahre vorher (1765) zum Mitregenten angenommen hatte — ſtand in voller Jugendkraft und konnte die Monarchie auf ſeinen Stamm vererben. Doch Joſeph ſtarb kinderlos am 20. Febr. 1790; ſein Bruder Leopold kam zur Regierung; nur für zwei Jahre. Er verſchied am 1. März 1792, gerade 43 Jahre vor ſeinem Erſtgebornen, dem Kaiſer, deſſen Verluſt man nun beklagt. Franz wurde Nachfolger in den Erblanden und durch die Wahl der Churfürſten Teutſcher Kaiſer. Gekrönt wurde er zu Ofen am 6. Juni, zu Frankfurt am 14. Juli, zu Prag am 9. Auguſt 1792. Von da an zerfällt ſein politiſches Leben in zwei große, der Zeit nach faſt gleiche Abtheilungen: Kampf und Ruhe. Sein Krönungstag zu Frankfurt war der Jahrestag der Baſtilleſtürmung, und einen Tag ſpäter als ſeine Krönung zu Prag ſtürzte zu Paris der Thron zuſammen. Aus dieſen ominöſen Elementen erwuchſen die Kriege, womit die erſte Hälfte ſeiner Regierungszeit blutig markirt iſt. Von 1792 bis 1814 — zwei und zwanzig Jahre lang — mußte faſt unausgeſetzt geſtritten werden, um dem Strome der Revolution, der Europa überfluthete, einen Damm entgegen zu ſetzen. Von 1815 bis 1835 — zwanzig Jahre ungeſtörten Friedens waren dem Kaiſer vergönnt zum Erſatz für ſo viele ſchwere Bedrängniß. Und er hat ſie angewendet mit milder Vatergüte, die Wunden zu heilen, die der lange Krieg ſeinen Völkern geſchlagen hatte. Wie er im Unglück gefaßt blieb und an Oeſterreichs Stern nie verzweifelte, ſo blieb er auch, als die Sonne wieder ſchien nach manchem dunkeln Jahre, frei von dem Uebermuth, den unerwarteter Wechſel oft erzeugt. Selbſt jener lockenden Verſuchung, ſich 1814 die Teutſche Kaiſerkrone wieder auf's Haupt zu ſetzen, hat er aus Europäiſchen Rückſichten widerſtanden, obſchon er wiſſen mußte, daß die Nation nichts anderes wünſchte. Bis zum letzten Lebenshauche hat er, was das Höchſte iſt, die Geſinnung bewahrt, die ihm eine der erſten Stellen unter den Fürſten aller Zeiten ſichert. Teutſch von Art und Sinn, in ſeiner Frömmigkeit, Gewiſſenhaftigkeit, Redlichkeit, Treue, in ſeiner Ausdauer und Beſtändigkeit, in der einfachen, würdigen Weiſe, wie ſein ganzes Wirken ihn darſtellt, gewährt ſein Leben ein erfreuliches und erhebendes Bild, deſſen Züge, voll vaterländiſcher Eigenthümlichkeit, ein Teutſches Gemüth mit Wohlgefallen auffaſſen muß. —

Bei der am 2. März zu Wien vorgenommenen Ziehung des K. K. Oeſterreichiſchen Staatslotterie-Anlehens wurden folgende Serien gezogen: Serie 16. 50. 76. 89. 107. 153. 159. 175. 206. 225. 254. 260. 270. 284. 298. 303. 329. 342. 319. 367. 382. 397. 405.

Digitized by Google

627. 636. 640. 669. 670. 673. 688. 690. 607. 642. 643. 656. 668. 744. 775. 776. 790. —

Württemberg. Stuttgart, den 6. März. Wegen Ablebens Seiner Kaiſerlich Königlich Apoſtoliſchen Majeſtät, des Kaiſers Franz I. von Oeſterreich, wird vom 7. d. an die Hoftrauer auf vier Wochen, und zwar in der erſten Hälfte nach der dritten, und in der zweiten Hälfte nach der vierten Stufe der Trauerordnung angelegt. —

Baden. Das Staats- und Regierungsblatt vom 3. d., Nro. 10, enthält eine Verordnung, die Waareneinſchwärzungen längs der Schweizer- und Rheingrenze betreffend, begleitet von der Vollzugsverordnung, einem Verzeichniß der Waaren, deren Einfuhr erlaubt iſt, und der Namhaftmachung jener Aemter, wo dieſelben einzuführen ſind. —

Schweiz. Die Großraths-Sitzung zu Bern am 2. d., in welcher die Anträge über die auswärtigen Verhältniſſe verhandelt wurden, hat einen ganz anderen Erfolg gehabt, als viele erwarteten. Schultheiß v. Tavel erſtattete einen kurzen Bericht über den Stand der Verhältniſſe zu dem Auslande, welcher darauf hinauslief, daß der Regierungsrath nichts mehr zu ſagen wiſſe, als was bereits bekannt ſei, und daher der Antrag, einen genauen Bericht über die Lage des Vaterlandes zu erſtatten, keinen Zweck habe. Damit begnügte ſich der große Rath und der Antrag wurde mit 153 Stimmen gegen 30 für unerheblich erklärt. —

Allerlei.

Ueber das Weſen und Treiben der Homöopathie.

V.

„Abermals: wenn hier nicht bewußte Charlatanerie oder große Selbſttäuſchung zu Grunde liegt, dann möchten dieſe Wunderdinge überhaupt nicht in der Welt exiſtiren.“ (Simon, „Geiſt der Homöopathie,“ S. 40.)

An die den Befindenszuſtand des Menſchen umändernden Wirkungen eines Decilliontheils eines Grans oder Tropfens Arznei zu glauben, überlaſſe ich nach dem Geſagten Anderen, und erachte jeden förmlichen Gegenbeweis für eben ſo überflüſſig, als unnütz.

Wie kommt nun aber Hahnemann zu den undenkbar kleinen Gaben ſeiner Arzneien, und wie ſucht er ſie zu rechtfertigen? Er behauptet einmal: „Giebt man eine allzu ſtarke Gabe von einer für den gegenwärtigen Zuſtand auch völlig homöopathiſch gewählten Arznei, ſo muß ſie, ungeachtet der Wohlthätigkeit ihrer Natur an ſich, dennoch blos durch ihre Größe und den hier unnöthigen, überſtarken Eindruck ſchaden, welchen ſie gerade auf die empfindlichſten und durch die natürliche Krankheit ſchon angegriffenſten Theile im Organismus vermöge ihrer homöopathiſchen Aehnlichkeitswirkung macht. (ſ. „Organon“ § 300) — Die Erfahrung zeigt durchgängig, — — daß die Gabe des homöopathiſch gewählten Heilmittels nie ſo klein bereitet werden kann, daß ſie nicht noch ſtärker, als die natürliche Krankheit wäre, und ſie nicht zu überſtimmen, auszulöſchen und zu heilen vermöchte, ſo lange ſie noch einige, obſchon geringe Erhöhung ihrer Symptome über die ihr ähnliche Krankheit (geringe homöopathiſche Verſchlimmerung) gleich nach ihrer Einnahme zu verurſachen, im Stande iſt. (ſ. a. a. O. § 304) — Welches elende Geſetz könnte aber den Arzt, welcher ein Gelehrter, ein denkend freier Mann, ein Beherrſcher der Natur in ſeinem Fache von Rechtswegen ſeyn ſollte (?), verhindern, eine gefährliche Gabe durch Verkleinerung mild zu machen? Was ſollte ihn hindern, wenn ſeiner Erfahrung nach die Gabe von $\frac{1}{1000}$ eines Grans noch zu ſtark wäre, $\frac{1}{10000}$ zu geben, oder ein Milliontheil eines Grans?“ (ſ. „reine Arzneimittellehre“ II. S. 74.) —

Schon früher habe ich das vorgebliche Aehnlichkeitsverhältniß der Arzneien und der Krankheiten, und die darauf beruhen ſollende Kraft der erſteren, letztere zu heilen, auszulöſchen und auf ſolche Weiſe nach dreiſter Verſicherung die Geſundheit wieder herzuſtellen, beleuchtet, und, zum Theil mit Hahnemanns eigenen Ausſprüchen, widerlegt; daher verliere ich über dieſe Punkte des ſchönklingenden Geſalbaders kein Wort hier, ſondern hebe daraus nur hervor: wie Hahnemann wirklich kleine, geringe, milde Arzneigaben dem Kranken gereicht wiſſen will, indem große Schaden brächten. Weil aber eben die Lehre von den undenkbar kleinen Arzneigaben der Homöopathie die meiſten ernſthaften und ſatiriſchen Angriffe bereitete, ſo mußte etwas ausgeſonnen werden, was dieſer Lehre, ohne ſie ganz umzuſtoßen, eine neue Bedeutung und ein neues Anſehen gewinnen möchte.

„Die Veränderung,“ ſagt darum ſpäter der unglaublich veränderliche große Reformator Hahnemann, „welche in den Naturkörpern, namentlich in den arzneilichen, durch anhaltendes Reiben mit einem unarzneilichen Pulver, oder aufgelöſt, durch (langes) Schütteln mit einer unarzneilichen Flüßigkeit entſteht, iſt ſo unglaublich groß, daß ſie an Wunder grenzt, und erfreulich, daß der Fund dieſer wundervollen Veränderung der Homöopathie angehört,“ (ſ. „chron. Krankh.“ II. 1.) — Nicht blos das phyſiſch-chemiſche Verhalten der Stoffe würde dadurch auf's Merkwürdigſte verändert (ſ. ebendaſelbſt), ſondern es entwickele ſich durch jenes Reiben und Schütteln die Arzneikraft in einem unermeßlichen Grade; ſie würde dadurch bis an die Grenze der Unendlichkeit potenzirt oder geſteigert. (ſ. „reine Arzneimittellehre,“ 2. Ausg. VI. p. IX). —

Nun ſind alſo auf einmal die unendlich kleinen, milden Gaben der Arzneien, welche in dieſer ihrer Eigenſchaft der erklärten Abſicht der Homöopathen bei ihrer Anwendung ganz entſprochen hatten, nur mehr dem Gewicht und Umfang nach klein; eigentlich und wirklich aber ſind ſie ungeheuer groß, d. h. wirkſam!!! Wie ſie aber ſo der Homöopath zur Heilung der Kranken brauchen kann, iſt mit dem Vorhergehenden nicht zuſammen zu reimen; der Kranke müßte ja offenbar durch ein Decilliontheil einer „ſo hoch potenzirten“ Arznei vergiftet werden, wenn insbeſondere auf das Beſtimmteſte zugleich verſichert wird, daß ein ſolcher Decilliontheil einem geſunden Menſchen Krankheitszufälle (mit von der heftigſten Art) errege. (ſ. „chroniſche Krankh.“ IV. S. 276.) —

Wollte man auf die Anſicht von der durch Reibung und Schütteln zu bewirkenden verhältnißmäßigen Steigerung der Arzneikraft eingehen, ſo müßte man annehmen, daß ein Milliontheil der Arznei nicht nur einen geſunden Menſchen krank zu machen, ſondern daß es die ganze Schöpfung zu vernichten vermöchte. (Vergl. oben: über die Decillion und die Potenzirung bis an die Grenzen der Unendlichkeit) Zum Glück iſt aber die ganze Lehre von einer unermeßlichen Potenzirung der Arzneien durch Reiben und Schütteln eine ſo unerhörte, unverſchämte Lüge, wie nur dieſer Hahnemann ſie ausſinnen und ausſprechen konnte. Kein Menſch

Digitized by Google

begreift dieſe Lehre; Jedem erſcheint ſie bei einiger Prüfung als ein frecher, alle etwa hier beizuziehende Naturgeſetze über den Haufen werfender Unſinn; Keiner hat ſie je an und für ſich durch die That beſtätigt gefunden, — Hahnemann und die Homöopathen ausgenommen. Nicht wundern kann man ſich demnach, wenn Hahnemann weiter lehrt, die Million-, Billion-, Decillion-Theile ſeiner ſogenannten Arzneien wirkten nicht nur viele Stunden, ſondern Tage und Wochen (ſelbſt 6 bis 8 Wochen), und es müſſe in der Regel ſo lange zugewartet werden, bis die Gabe des bereits angewandten Mittels wiederholt, oder ein anderes neues gereicht werden dürfe. (ſ. „reine Arzneimittellehre“ und „chron. Krankheiten“ an vielen Stellen) —

Nach dieſem Allen wird man unmöglich den Wahn hegen können, daß die Homöopathen durch ihre Arzneien Kranke heilen. Wenn daher unter ihrer Behandlung Kranke geneſen, ſo muß die Geneſung nothwendig durch andere Momente vermittelt werden. Daß zu den letzteren die Abhaltung von Schädlichkeiten, entſprechende Diät nebſt angemeſſenem Verhalten, und die Macht des Zutrauens und des Glaubens an den Erfolg hauptſächlich zu zählen ſind, kann nicht bezweifelt werden, wenn wir ſehen, wie die Homöopathen dieſe Momente, welche in andern Fällen ohne alle homöopathiſche Arzneien die größten Heilwirkungen hervorbringen, zum Theil ſchlau genug zu benützen wiſſen.

Aber auch dieſe Momente vermöchten Nichts ohne die dem Organismus einwohnende, das Normale möglichſt erſetzende und wiederherſtellende Kraft, von den Aerzten in dieſer Beziehung „Heilkraft der Natur“ genannt, welche in tauſend Beiſpielen ſelbſt die größten Hinderniſſe überwindet und die Geſundheit wiederherſtellt; von der aber Hahnemann, indem er gern ſich ſelber alles Verdienſt der Heilung anmaßen möchte, mit Hohn alſo ſpricht: „Die jammervolle, höchſt unvollkommene Anſtrengung der Natur zur Selbſthilfe in Krankheiten iſt ein Schauſpiel, was die Menſchheit zum wirkſamen Mitleid und zur Aufbietung aller Kräfte des Geiſtes auffordert, um dieſer Selbſtqual durch ächte (homöopathiſche!!!) Heilung ein Ende zu machen. Kann die Natur eine im Organismus ſchon beſtehende Krankheit nicht durch Anbringung einer neuen anderen, ähnlichen Krankheit, dergleichen ihr äußerſt ſelten zu Gebot ſteht, homöopathiſch heilen, — ſo ſehen wir Nichts als qualvolle, oft gefährliche Anſtrengungen der Natur, ſich zu retten, es koſte, was es wolle, nicht ſelten mit Auflöſung des irdiſchen Daſeyns, mit dem Tode geendigt. — — Mit einem Worte der ganze Vorgang der Selbſthilfe des Organismus bei ihm zugeſtoßenen Krankheiten zeigt dem Beobachter nichts als Leiden, nichts, was er, um ächt heilkünſtleriſch zu wirken, nachahmen könnte oder dürfte.“ (ſ. „Organon“ §. 63, Anmerkung.) —

(Fortſetzung im nächſten Montagsblatte.)

Charade.

Wer in der Muſika die halben Töne kennt,
Der wird mein Erſtes bald errathen;
Und wem das Glück mein Zweit' und Drittes gönnt,
Dem fehlen nicht die nöthigen Dukaten
Zur Reiſe in das Land, wo man mein Ganzes ſieht,
Erfindung, die der Durſt den armen Hirten rieth.

Auflöſung der Charade in Nro. 61.

Die Perl, entſtehend ſo wunderbar
Und gleich Kryſtallen ſo rein und klar,
Iſt die Thräne, welche dem Aug' entquillt,
Wenn Weh oder Wonne die Bruſt erfüllt.
Und Schmerz und Freude die Taucher ſind,
Von denen jeder ſein Theil gewinnt
Im Meer der Gefühle, im tiefen Grund;
Sie ſind und bleiben im treuen Bund.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 7. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Linn, Kfm. — — —	Winda
Witt. Hof.	— Sauer, Privatier — —	Staffelſtein
"	— Göd, Poſtmeiſter — —	Hof
"	Mad. Deſlodi — — —	Aſchaffenburg
Bl. Glocke.	Hr. Höning, Privatier — —	Hof
"	Fräul. Meinersdörfer — —	Erlangen
"	Hr. Kugler, Fabrikant — —	Kulmbach
"	— Held, Privatier — —	Wemding

Verſtorbene.

Hieſige:

Maria Magd. Reul, Bleiſtiftarbeiters Töchterlein; Joh. Chriſtoph Prechtel, Kutſchers Söhnl.; Hr. Lorenz Melchior Roth, Großpfragner; Fr. Maria Eliſab. Wurſter, Rothgerbermeiſters hinterlaſſene Wittwe; Regina Kath. Sibilla Gerngroß, Kupferſtechers Töchterl.; Martin Heinr. Brennhäuſſer, Ahlenſchmidtmeiſters Sohn; Veronika Krieger, Schneidermeiſters Töchterl.

Auswärtige:

In München: Hr. Florian Hailer, K. Bergwerks- und Salinen-Regiſtrator, 54 J. alt.

In Augsburg: Hr. Mich. Friedr. Reichenbach, Bierbrauer, 52 J. alt.

In Oettingen: Hr. Ulrich Schwaiger, Pfeifenmacher. An demſelben Tage, ſeine Tochter Anna; am nächſten Tage ſeine Wittwe Johanna.

In Lindau: Fräul. Maria Anna v. Tautphöus, K. Poſtmeiſters Tochter.

In Ansbach: Frau Maria Judith, geb. Meyer aus Merkendorf, Gattin des Brauereibeſitzers Hrn. Joh. Gg. Hürner, 37 J. alt.

In Dinkelsbühl: Hr. Heinr. Eberhard Oeſterlein, Municipalrath. Hr. Joh. H. E. Oeſterlein, Wundarzt und Magiſtratsrath.

In Elpersdorf bei Ansbach: Hr. Gottfr. Albr. Gemmerli, K. Pfarrer, 34 J. alt.

In Bayreuth: Der penſionirte K. B. Oberförſter, Hr. Huß, 85 J. alt.

Theater.

Montag, den 9. März: „Albrecht der Streitbare, Landgraf in Thüringen,“ oder: „Die redliche Köhlerfamilie.“ Ritter-Schauſpiel in 4 Aufzügen von Stegmaier, K. K. Hofſchauſpieler.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch, den 11. März:

Siebentes Abonnementskonzert

im Saale des goldnen Adlers.

In der 2ten Abtheilung:

Pastoral-Symphonie

von Ludw. v. Beethoven.

Nürnberg, den 8. März 1835.

F. W. Cramer.

Verbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten ſowohl hier, als in der Ferne widmen wir anmit die ergebenſte Anzeige unſerer geſtern dahier vollzogenen ehelichen Verbindung, und empfehlen uns zu deren ferneren Freundſchaft und Gewogenheit auf das Angelegentlichſte.

Nürnberg, den 9. März 1835.

George Händler,
Babette Händler,
geb. Schmidt.

Kaufgeſuch.

Ein Haus mittlerer Größe in einer gangbaren Straße wird zu kaufen geſucht. Näheres in der Redaktion.

Antwort an den Schachſpieler auf die Frage in der geſtrigen Numer.

Iſt der König allein, ſo iſt er von jeder Vertheidigung entblößt, und darf nicht mehr verfolgt werden. — (Man nennt ihn Roi dépouillé.) Der Gegner ſoll niemals alle Steine rauben, ſondern wenigſtens einen Bauer oder ſonſt eine Figur dem verlaſſenen König zurücklaſſen. Die Parthie iſt remise, das heißt: die Parthie iſt nichtig. (Siehe Philidor Algaier.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 69. Dienſtag. Nürnberg, den 10. März 1835.

Inland.

Die „Bayer'ſche Nationalzeitung" ſchreibt aus München vom 4. März: „Erkrankungsfälle ſind wohl zu keiner Zeit bei uns ſo häufig geweſen, als ohngefähr ſeit zwei Monaten. Vergleicht man die Sterbeliſten der öffentlichen Blätter während dieier Zeit mit denen früherer Monate, ſo wird jedem ein bedeutendes Mißverhältniß in die Augen ſpringen. Die Urſache iſt nicht, wie viele Leute glauben, in der gegenwärtigen Jahreszeit zu ſuchen; denn wir haben ſchon Beiſpiele aufzuweiſen, daß in früheren Jahren zu derſelben Zeit bei weitem wenigre Sterbefälle und Erkrankungen vorgekommen ſind, als in den ſchönſten Sommermonaten. Wir wollen aber in dieſem Winter, der wohl zu den ſchlechtrſten gezählt werden kann, die überaus ſchnelle Veränderung in Betracht ziehen, welche immer und immer herrſchte, den beſtändigen Wechſel von Kälte und Wärme, Näſſe und Trockene, und es wird dann gewiß Niemanden auffallend erſcheinen, wenn er faſt in jedem Hauſe Kranke antreffen kann, und im Verhältniſſe zu der ganz enormen ſchlechten Witterung die Todesfälle ſehr gering findet. Aber wenn man die Periode, die von dieſer nachtheiligen Witterung begleitet war, mit den Vergnügungen derſelben in Verbindung zieht, nämlich das bunte Treiben während des Karnevals, einer Zeit, in der die Grenzen der Ordnung auf gar arge Weiſe überſchritten werden, ſo wird man einſehen, daß eine eiſerne Natur erforderlich iſt, um allen dieſen nachtheiligen Einflüſſen Trotz bieten zu können. Bacchus und Terpſichore, verbunden mit der Göttin der Liebe, liefern zu keiner anderen Zeit dem Freunde Hain mehr Opfer, als während dieſer tollen Faſchingsperiode. — Sie iſt vorüber, die Zeit der Narrenſtreiche und der Schwärmerei, die Zeit, während welcher ſo mancher blühende Mann der Zerſtörer ſeiner Geſundheit wird, die Zeit, wo manche Tugend zu Grabe geht. Heute wird ſo Mancher mit einem Geſichte, auf dem noch Spuren entſchwundenen Karnevals zu ſehen ſind, über ſeinen geführten Lebenswandel Betrachtungen anſtellen und das Memento homo etc. wäre wohl paſſender für ſolche bei dem Beginne des Faſchings angebracht, als nach Verlauf desſelben. — Nur derjenige, der jede Zeit mit Berückſichtigung auf ſeine Mittel und auf die Geſundheit vorüberziehen läßt, kennt den wahren Genuß des Lebens, und er wird ſich nur mit Freude an eine Zeit erinnern, die dazu beſtimmt iſt, ſich Vergnügen zu verſchaffen." —

Letzten Faſchingsdienſtag früh 7 Uhr wurde in dem ſogenannten Mittelſtetter Ried, Ldg. Schwabmünchen, ein Zimmergeſelle todt gefunden. Spuren eines gewaltſamen Todes waren nicht vorhanden; denn er hatte eine Baarſchaft von 14 fl. 9 kr. und eine Taſchenuhr bei ſich; nur war er in Hemdärmeln und ohne Kopfbedeckung, und Abends vorher war er noch in einem Gaſthauſe Schwabmünchens. Man glaubt daher, daß er im Nachhauſegehen bei jenem großen Sturme auf dem Ried ſich verirrt, und auf dieſe Art ſein Leben verloren habe. —

Am Faſtnachtſonntag Abends 7 3/4 Uhr wurden vor dem Landgerichtsgebäude in Erding der Landrichterkutſcher und ein Gerichtsdienergehilfe von einem betrunkenen Schmiedgeſellen angefallen und durch mehrere Stiche tödlich verwundet. Erſterer ſtarb am Faſtnachtdienſtag Abends, und zu dem Aufkommen des Letztern iſt wenig Hoffnung. Der Thäter ſitzt. —

In der Nacht vom 3. auf den 4. d., und zwar um 1 Uhr Mitternacht, giengen zwei ledige Trunkenbolde aus Kriegshaber in einem benebelten Zuſtande nach Hauſe; in Kriegshaber geriethen ſie in einen heftigen Streit, zufolge deſſen der eine dem andern 2 ſtarke Stichwunden in Kopf und Hals mit einem Meſſer beibrachte. —

S. D. der Hr. Feldmarſchall Fürſt von Wrede wird ſich im Laufe dieſes Monats von Ellingen auf ſein Gut Langenzell bei Heidelberg begeben. —

Der „Rheinbayer" erzählt von dem 1834r ſaubere Stückchen: „Seit dem es 1834e giebt," ſagt er, „haben wir in unſerer Gegend ſchon ſo manches Unangenehme erfahren müſſen. Bald wird einem das Bein entzwei geſchlagen, wie in Ramſen; andere werden geſtochen, wie in Kindenheim; ein anderer wird mit einer Bouteille todtgeſchlagen, wie in Tiefenthal, und wieder einem andern wird durch einen Steinwurf die Hirnſchale zerſchmettert, wie in Bubenheim." —

Das am 7. erſchienene Regierungsblatt Nro. 17 enthält ein Privilegium für den Lithoraphen Franz Hanfſtengel in München, zur Herausgabe des von ihm lithographirten Bildniſſes Se. K. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern. Dann folgende Bekanntmachung, das Wappen der Haupt- und Reſidenzſtadt München betr.: „Se. Maj. der König haben Allerhöchſtihrer treuen Haupt- und Reſidenzſtadt auf deren allerunterthänigſte Bitte das alte Stadtwappen ſammt den ihr von Kaiſer Ludwig dem Bayer verliehenen ſchwarzen und gelben Wecken mit der huldreichſten Bemerkung wieder zu bewilligen geruht, wie Allerhöchſt Sie dem dießfallſigen Wunſch dieſer braven Stadt um ſo mehr gerne entſprochen, als Bayern mit Selbſtgefühl auf ſeine Geſchichte ſehen könne und als Allerhöchſtihre Abſichten ſeien, daß alte Namen und Zeichen durch Jahrhunderte fortleben bis zu den ſpäteſten Geſchlechtern. Dieſe allerhöchſte Entſchließung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

München den 21. Febr. 1835.

(Folgen die Unterſchriften.)

Ferner eine Bekanntmachung, die Hypotheken- und Wechſelbank betreffend, und Dienſtesnachrichten. —

Digitized by Google

Ausland.

England. Ein liberales Blatt ſagt: „Aus den gegenwärtigen Vorgängen in England und Frankreich kann man eine große Lehre ziehen. In England verſpricht die ſchwache Majorität, welche gegen das Toryminiſterium ſich ausgeſprochen hat, dem Miniſterium, das ihm nachfolgen dürfte, eine dauerhafte und ſolide Unterſtützung. In Frankreich die nämliche parlamentariſche Lage: das Miniſterium hat, es iſt wahr, eine motivirte Tagesordnung erlangte allein die Abtrünnigkeiten vermehren ſich, ſeitdem man es in den letzten Zeiten her wirken geſehen hat, und die Majorität ſteht nicht fern davon, ihm zu entſchlüpfen. Das iſt alſo das Reſultat der Unentſchloſſenheit, welche ſich in den Wahlverſammlungen der beiden Länder offenbart hat: daß ſie die Regierung gewiſſermaßen unmöglich machen, indem ſie auf der einen Seite den beſtehenden Miniſtern ihren Beiſtand verſagen, und auf der anderen keine hinreichend kompakte und gleichartige Meinung zeigen, um in ſelbſt eigener Perſon Miniſterien zu bilden, die tüchtig dazu ſind, jenen zu ſuccediren.“ —

Nach Briefen aus London v. 2. d. waren widerſprechende Gerüchte im Umlauf und wurden von den Tagblättern verbreitet. Die Einen verſichern, das Torykabinet werde ſich in Kurzem auflöſen; die Andren behaupten, Peel und Wellington ſeien feſt entſchloſſen, nicht zu weichen. —

In der Sitzung des Unterhauſes vom 2. d. wurde ohngeachtet der Oppoſition des Hrn. Hume von dem Haus ein Dank an Se. Maj. für die huldvolle Erwiederung der Adreſſe votirt. Hr. Hume erklärte, er wolle ſich dem Danke nicht widerſetzen, wenn man darunter nur eine Höflichkeitsformel verſtehe. Lord Ruſſel richtete hierauf an den Schatzkanzler verſchiedene Fragen über das Benehmen, welches das Kabinet zu befolgen beabſichtige. Sir Rob. Peel antwortete, wie ſchon früher, daß er vor vernünftigen Reformen nicht zurückweichen werde. Er lehnte die Beſchuldigung ab, dem Parlamente mit einer zweiten Auflöſung gedroht zu haben. Daß er ſich in Folge der Adreſſe nicht zurückgezogen, ſei deßhalb geſchehen, weil er geglaubt habe, daß das Amendement nur auf die Auflöſung des vorigen Parlamentes Bezug habe und nicht einen Tadel gegen die allgemeine Politik des Miniſteriums ausdrücke. —

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 4. d., welcher die Nachricht von dem Ableben Se. Maj. des Kaiſers Franz enthält, bringt noch nichts über die Wiederzuſammenſetzung des Miniſteriums. Das „Journal des Debats“ beſchränkt ſich darauf, die Zuſammenkunft des Marſchalls Soult mit dem Könige zu berichten. Ein anderes Journal glaubt an ein Miniſterium Dupin. Der „Courrier“ endlich meint, Marſchall Soult, Gen. Sebaſtiani, Hr. v. Montalivet und zwei andere Mitglieder des bisherigen Kabinets, die er jedoch nicht bezeichnet, würden das neue Miniſterium bilden. — Die Sitzung der Deputiertenkammer am 4. d. war ohne Intereſſe und wurde ſchon um 2 Uhr wieder aufgehoben. Im Konferenzſaale der Kammer war das Gerücht verbreitet, Hr. v. Broglie ſei Konſeilpräſident mit dem Portefeuille des Auswärtigen, Hr. v. Rigny werde das Marineminiſterium wieder erhalten und Hr. Guilleminot Kriegsminiſter werden. Alle übrigen Miniſter würden ihre Portefeuilles behalten. — An der Börſe trug man ſich mit dem Gerüchte, die Chriſtino's hätten eine wichtige Niederlage erlitten. —

Oeſterreich. Aus den bekannt gemachten Handbillets Sr. Maj. des Kaiſers Ferdinand iſt zu entnehmen, daß weder in höherer politiſcher, noch adminiſtrativer Hinſicht irgend eine Veränderung zu beſorgen ſei; vielmehr hat man die gegründetſte Hoffnung, daß der junge Kaiſer, welcher mit wahrhaft religiöſer Anhänglichkeit ſeinem würdigen Vater ergeben war, es ſich zur Pflicht machen werde, in deſſen ruhmvolle Fußſtapfen zu treten, und die große Aufgabe, Ruhe und Frieden in Europa zu erhalten, nach Kräften zu erfüllen. Wir glauben noch einige Nebenumſtände, die das Ende des verewigten Kaiſers begleiteten, beifügen zu müſſen. Hieher gehört beſonders die wahrhaft rührende Abſchiedsſcene, die zwiſchen dem Verewigten und ſeiner erlauchten Familie in den letzten Augenblicken ſeines Lebens ſtatt fand. Um 12 Uhr, Mitternachts, äußerte Sr. Majeſtät den Wunſch, Höchſtihre Kinder und Brüder noch einmal zu ſehen. Sie wurden ſchleunigſt herbeigerufen, und nachdem der ſterbende Monarch ihnen ſeinen Segen ertheilt hatte, hob er die Hände zum Himmel und ſagte mit inbrünſtiger Stimme: „Ich beſchwöre Euch, meine Theuern, die Ihr mich hier ſterben ſeht, gedenkt dieſes Augenblicks, ſeyd fromm und einträchtig, und der Himmel wird Euch ſegnen.“ Nach dieſen mit vieler Anſtrengung hervorgebrachten Worten verfiel der Sterbende in große Schwäche, und die Umſtehenden entfernten ſich; einige Minuten nachher, als der Monarch wieder etwas zu ſich gekommen, verlangte er den Erzherzog Palatin zu ſprechen. Er unterhielt ſich mit dieſem ungefähr 10 Minuten, die ihm noch vergönnt zu ſeyn ſchienen, um die Wohlfahrt Ungarns dem Erzherzoge an das Herz zu legen. Gleich darauf trat die Agonie ein, und die Thüren des Sterbezimmers wurden geöffnet, um den ganzen Hof nach der herkömmlichen Sitte Augenzeuge von dem Hinſcheiden des Monarchen ſeyn zu laſſen. Die Kaiſerliche Familie iſt von dem ſie betroffenen unerſetzlichen Verluſte tief ergriffen, und ſchmerzliche Trauer erfüllt die Stadt. Ihrer Maj. der verwittweten Kaiſerin iſt in einem Flügel der Burg ein Appartement eingeräumt worden, welches Allerhöchſtdieſelben unverzüglich beziehen werden. Die Leiche des verewigten Kaiſers wurde am 3. einbalſamirt, dann ausgeſetzt, und wird ſpäter in der Kaiſerlichen Gruft bei den Kapuzinern beigeſetzt werden. —

Preußen. Der K. Hof legte am 7. d. die Trauer für Se. Maj. den Kaiſer von Oeſterreich auf 4 Wochen an. —

Hannover. Das K. Miniſterium hat in dem 2. Poſtſkripte vom 9. v. M. der allgemeinen Ständeverſammlung das Budget der Einnahmen und Ausgaben der General-Kaſſe für das Rechnungsjahr 1835 — 1836 mitgetheilt. Es belaufen ſich ſämmtliche Ausgaben der K. General-Rechnungs-Kaſſe für das Rechnungsjahr 1835 — 1836 auf die Summe von 6,042,852 Rthlr. 19 Ggr. 4 Pf. Die Einnahmen werden auf 6,048,818 Rthlr. 13 Ggr. 4 Pf. veranſchlagt. —

Baden. Bei der am 1. d. erfolgten 2. Serienziehung für das Jahr 1836 wurden nachſtehende Numern gezogen:

Serie-Nr.	117	enthaltend Loos-Nr.	11601	bis 11700
„ „	853	„ „ „	68401	„ 68500
„ „	174	„ „ „	17301	„ 17400
„ „	920	„ „ „	91901	„ 92000
„ „	681	„ „ „	68001	„ 68100
„ „	674	„ „ „	67301	„ 67400
„ „	28	„ „ „	2101	„ 2100

Churheſſen. Hr. D. A. Geeh, Redakteur des Verfaſſungsfreundes, iſt am 3. d. nach 21wöchentlicher Unterſuchungshaft in Freiheit geſetzt worden. —

Großherzogthum Heſſen. Wegen des Ablebens Sr. Maj. Franz I., Kaiſers von Oeſterreich, wird eine Hoftrauer von 3 Wochen, vom 6. bis zum 26. d. einſchlüſſig, getragen.

Vereinigte Staaten. Die Newyorker Journale gehen bis zum 7. Februar. Die Nachricht von der Abberufung des Hrn. Serrurier war noch nicht eingetroffen. Man wird daher erſt durch die nächſten Paquetboote erfahren, welchen Eindruck dieſe Maaßregel der Franzöſiſchen Regierung in den Vereinigten Staaten gemacht haben wird. —

Nachrichten vom 11. Febr. lauten nicht ganz friedlich gegen Frankreich. Die vorherrſchende Meinung geht dahin, daß der Kongreß vor ſeiner Vertagung den Präſidenten ermächtigen werde, Kaperbriefe auszuſtellen und Repreſſalien gegen den Franzöſiſchen Handel auszuüben. —

Allerlei.

Das Wiedererſcheinen des Halley'ſchen Kometen, welches in dieſem Jahr erfolgen wird, intereſſirt mit Recht die große Mehrzahl; daher es hier wohl am Platz ſeyn wird, Einiges darüber zu bemerken. In den erſten Tagen des Novembers kommt er der Sonne am nächſten, wird aber viel früher beobachtet werden können. Am 2. März war er noch 76,596,000 Meilen von der Sonne entfernt, von der Erde hingegen noch 77,141,000 Meilen, ſo daß es wahrſcheinlich iſt, daß er im März als ein Lichtſchimmer mit Fernröhren wird geſehen werden können. Von der Größe und der Pracht dieſes Kometen haben viele Schriftſteller Mehreres zu ſagen gewußt; doch iſt es wahrſcheinlich, daß die Erwartungen, welche auf dieſe Art erregt worden ſind, werden ſehr getäuſcht werden. Die Hauptelemente bei der ſcheinbaren Größe eines Kometen nämlich beſtehen in der Lage des Kometen gegen die Sonne und Erde; der Halley'ſche Komet wird nun in dieſem Jahre dieſelbe Lage gegen die Sonne nnd Erde haben, wie im Jahre 1607, und nach dem Bericht ſämmtlicher Aſtronomen, die ihn damals beobachteten, war ſein Aeußeres nicht ſehr bedeutend, ſo daß dieſer Komet bei dem dießjährigen Erſcheinen an Glanz und Größe dem vom Jahre 1811 bedeutend nachſtehen und er etwa die Größe haben wird, wie der Komet vom Jahre 1825, welcher bei dem größeren Publikum keine gar große Aufmerkſamkeit erweckte. Eben die Aehnlichkeit, welche in dieſem Jahre die ſcheinbare Größe des Halley'ſchen Kometen mit dem des Jahres 1825 hat, macht es wahrſcheinlich, daß man ihn ſchon im März bei heiterem Wetter mit Fernröhren wird ſehen können, indem man den vom Jahre 1825 noch beobachten konnte, als er in einer ähnlichen Lage, wie dieſer, war. Größer wird er hingegen gegen Ende des Auguſts im Sternbild des Stiers erſcheinen, indem er alsdann noch 40 Millionen Meilen von unſerer Erde entfernt iſt; doch wird ſein Schweif immer noch ſehr matt erleuchtet ſeyn. Von da an nähert er ſich der Erde jeden Tag ungefähr 3/4 Millionen Meilen und wird daher jeden Tag heller werden, ſo daß er im September ſeinen größten Lichtglanz hat; ſein Kopf wird wahrſcheinlich die Größe des Jupiters haben, der Schweif hingegen wird im Vergleich zu dem Lichtglanz des Kopfes unbedeutend, wenn auch von einiger Länge ſeyn. Er ſteht dann im Sternbild der Zwillinge und bewegt ſich gegen die Sterne in den Vorderfüßen des großen Bären. Von da entfernt er ſich von der Erde und verſchwindet in den Strahlen der Sonne. Im Dezember wird er wieder aus dieſen heraustreten, aber nur in den ſüdlichen Gegenden geſehen werden können. Im März und April 1836 wird dieſer Komet zwar wieder über unſeren Horizont ſich erheben, übrigens iſt er alsdann ſchon ſo weit von der Erde und Sonne entfernt, daß er nur durch ausgezeichnet gute Fernröhre geſehen werden kann. —

Die ſummariſche Ueberſicht der im Winter-Semeſter 1834/35 auf der Univerſität Breslau befindlichen Studirenden ergiebt: evangeliſche Theologen 195, katholiſche Theologen 212, Juriſten 201, Mediziner 107, Philoſophen, Philologen und Kameraliſten 114, alſo zuſammen 829. Außer dieſen immatrikulirten Studirenden nehmen an den Vorleſungen der Univerſität noch Theil: 1) die Eleven der mediziniſch-chirurgiſchen Lehranſtalt, 82 an der Zahl, ferner 5 Pharmaceuten und 6 Oekonomen, ſo daß die Total-Summe 922 beträgt. —

Schillers Denkmal. Dem Vereine für Schillers Denkmal iſt von St. Petersburg abermals eine Sammlung von 2,800 Rbl. Bco. Aſſ. (ungefähr 1,100 fl.) zugekommen, an welcher Ihre Majeſtät die Kaiſerin Alexandra Feodorowna mit 1,000 Rbln. Theil zu nehmen geruht haben. — Auch führt die Liſte der Beitragenden wiederholt die Namen Seiner Kaiſerlichen Hoheit des Großfürſten Thronfolgers und Seines erhabenen Bruders, des Großfürſten Konſtantin, K. Hoh., auf; außerdem aber auch Beiſteuern vom Eismeere her — von Archangel. — Es wird wohl noch eine dritte Sendung aus dem erhabenen Kaiſerreiche des Nordens erfolgen. — Aber auch aus Ungarn wird dem unſterblichen Teutſchen Dichter ein Zeichen der Verehrung und Liebe dargebracht. Die verehrungswürdige Frau Gräfin Cſaky Skerlez in Bogath hat eine einfache Sammlung in ihrem nächſten Kreiſe veranſtaltet und dem Vereine den Ertrag angewieſen. —

Ueber die Reiſe des Dr. Hahnemann nach Paris erzählt man ſich, daß er ſie unternommen habe, nachdem die junge Gallierin, die er vor einiger Zeit geheirathet und reich dotirt hat, ihm nach Paris vorausgeeilt war. —

Bei Treffurt an der Werra blühen ſchon die Haſelſtauden, die Droſſeln und Meiſen ſingen, die Bachſtelzen ſind zurückgekehrt, und in der Dämmerung ſieht man einzelne Fledermäuſe. Was die Fledermäuſe betrifft, ſo ſind dieſe eigentlich kein Beweis einer warmen Witterung, indem dieſe an vielen Orten ſelbſt mitten im Winter und beſonders zur Zeit des Karnevals herumſchwärmen. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 8. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Gellermann, Kfm. — —	Bremen
″	— Heydrich, Kfm. — —	Hamburg
″	— Mohr, Gaſtgeber mit Familie —	Sommerhſn.
R. Roß.	— Jaquet, Kfm. — — —	Regensburg
Witt. Hof.	— Mittelſten-Schrid, Kfm. —	Barmen
″	— Zanoni, Kfm. — — —	Wien
″	— Müller, Inſpektor — —	München
Bl. Glocke.	— Burger, Kfm. mit Gattin —	Treuchtling.
″	— Schweigert, Privatier — —	Eichſtädt
″	— Obermeier, ″ — —	Schnaittach
″	— Haneker, Rentier — —	Furth
″	— Nathan, Kfm. — —	Frankfurt
″	— Ickelheimer, Privatier — —	Ansbach
Strauß.	— Keſting, Partikulier — —	[illegible]
″	— Dürſteler, Kfm. — —	Zürich

Verſtorbene.

Auswärtige:

In Augsburg: Hr. Dom-Dechant Marquard Pichler, Dr. phil., Vorſtand des Biſchöflichen Ordinariats I. Sektion, Archidiakon und Konſiſtorial-Rath; geb. in Neuburg den 15. Oktober 1768, Prieſter ſeit dem 14. Auguſt 1791, und Dom-Dechant ſeit dem 25. Mai 1831.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch, den 11. März:

Siebentes Abonnementskonzert

im Saale des goldnen Adlers.

In der 2ten Abtheilung:

Pastoral-Symphonie

von Ludw. v. Beethoven.

Nürnberg, den 8. März 1835.

F. W. Cramer.

Das Konzert im Stadttheater,

welches vom Hrn. Baron von Löwenſtern zum Beſten eines hieſigen wackeren Muſikers veranſtaltet wurde, der durch langwierige Krankheit dienſtunfähig geworden und außerdem durch Familienleiden gedrückt iſt, war nach Umſtänden ſehr zahlreich beſucht und dadurch ein abermaliger Beweis, daß Aufforderungen zu edlen Zwecken, aus edlem Antriebe erlaſſen, unter allen Ständen unſerer wackeren Mitbürger freudigen Anklang finden. Ausgezeichnet durch ſeine Veranlaſſung und durch die Theilnahme, welche es fand, gewährte dasſelbe auch ausgezeichneten Genuß. Referent erwähnt mit Recht vor Allem des vortrefflichen Spieles auf dem Pianoforte, wodurch der Neffe des Hrn. Unternehmers, Hr. Baron v. Lutzau, die Anweſenden erfreute. Im Vortrage des groſen Hummel'ſchen Konzertes in A moll zeigte derſelbe, wie ſehr er in den Geiſt der Kompoſition eindringt, mit welcher Fertigkeit, aber auch mit welcher Ruhe und Deutlichkeit er die ſchwerſten Paſſagen vorträgt. Dasſelbe gilt von dem zweiten, von Hrn. Baron v. Lutzau ausgeführten Muſikſtücke von Herz, Variationes brillantes über das Thema: la Violette de Caraffa. Rühmende Erwähnung verdient es, daß das Orcheſter ihn bei Erſterem durchgehends gut unterſtützte, und, ergriffen von der herrlichen Kompoſition, wo es galt, mit der erforderlichen Zartheit begleitete. Damit nicht das Geringſte fehle, Hummels Meiſterwerk ausgezeichnet zu geben, benützte Hr. v. Lutzau aus dem Magazin der Riegel und Wießner'ſchen Muſikhandlung einen neuen Wiener Flügel von Streicher, deſſen voller ſilberreiner Ton allgemein überraſchte. Den beiden Vorträgen folgte allgemeiner Beifall. Unter den Solopartheen zeichnete ſich ferner die des Hrn. Hahn aus, welcher in einer Baß-Arie aus „la Gazza ladra" von Roſſini den ganzen Umfang ſeiner ſchönen Stimme zu entwickeln, Gelegenheit fand. Ein Duett aus derſelben Oper führte uns mit ihm eine Landsmännin vor, Fräulein Pailler, deren früherer Leiſtungen man ſich mit Vergnügen erinnert. Auch dieſes Duett fand anerkennenden Beifall. In reichem Maaße wurde dieſer auch Hrn. Muſikdirektor Bach zu Theil, welcher die ſchöne Kompoſition Kalliwoda's über Thema's aus „Fra Diavolo" für die Violine ſehr gelungen ſpielte. Diabelli's Quartett: „Laura betet," vorgetragen von den Herren Löwe, Hyſel, Wolfram und Hahn, mußte um ſo mehr anſprechen, als ſämmtliche Sänger brav zuſammenwirkten. In der Ouverture zu Reiſſiger's „Felſenmühle" und in der Jubel-Ouverture von C. Maria v. Weber, welche das Konzert begannen und ſchloſſen, bewährte das Orcheſter auf's Neue ſeine Tüchtigkeit und fand auch am Schluſſe durch lauten, rauſchenden Applaus dankbare Anerkennung für ſeine Leiſtungen ſowohl, als für die uneigennützige Mitwirkung zum Konzerte ſelbſt, indem bis auf ein einziges Individuum ſämmtliche Mitglieder des Stadt- und Theaterorcheſters für ihren vieljährigen Kunſtgenoſſen ſich zur abermaligen unentgeldlichen Leiſtung bereit erklärt hatten.

Anzeige.

Allen Freunden und Verehrern des potenzirten *) Gerſtenſaftes,

Bock

genannt, diene hiemit zur Nachricht, daß derſelbe auch bei dem Brauer Herrn Roſenauer zur Pechhütte die Maas für 6 kr. ausgeſchenkt wird. Wenn innere Güte und ausgedehnte Wirkſamkeit auf theilnahmsvolle Achtung Anſpruch machen, ſo verdient gewiß dieſes edle Produkt die allgemeinſte Berückſichtigung.

Auf denn, Brüder! hin zu jener Hütte
Wo uns Freude lacht in Freundes Mitte!
Wo man luſtig ſingt,
Dabei mäſig trinkt,
Heißt man jeden braven Mann willkommen,
Wünſcht ihm, daß das Tränkchen möge frommen.

Und fühlt etwa Einer ſich begeiſtert,
Hat der Trank des Hauptes ſich bemeiſtert,
Hilft man ihm nach Haus,
Zieht ihn ſachte aus;
Schlafen kann er dann in ſeinem Bette
Mit den Bärenhäutern in die Wette.

Knieriem, Zwirn, Leim u. Komp.

*) nicht homöopathiſch.

Lotto.

Bei der 1319ten Ziehung in München kamen folgende Numern zum Vorſchein:

36 89 84 3 72

Die nächſte Ziehung iſt zu Regensburg am 17. März.

Einladung.

Diejenigen verehrlichen Herren, welche am 19. Febr. d. J. dem Experimente der Kochsalz-Potenzirung beigewohnt haben, werden hiemit eingeladen,

Donnerstag, den 12. d. M. im Saale des Gasthauses zum rothen Hahn

sich einzufinden, wo von 8 Uhr Morgens an die Angaben der Versuchspersonen über verspürte Wirkungen zu Protokoll genommen werden sollen. Schriftliche Angaben bittet man Abends vorher an die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung v. u. f. Bayern" (Hirschelgasse S. Nro. 1357) einzusenden.

Es ist hiebei zu wünschen, dass namentlich sämmtliche sehr verehrliche Versuchspersonen obigem Gesuche an dem bezeichneten Tage entsprechen, damit sogleich zur Eröffnung der versiegelten Verzeichnisse geschritten und das Resultat bekannt gemacht werden kann.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 20 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honoriert.

(Zweiter Jahrgang.)

Nr. 70. Mittwoch. Nürnberg, den 11. März 1835.

Inland.

Die Zahl der Freiwilligen des K. Griech. Truppenkorps zu München belief ſich am 8. d. auf 327 Mann, worunter 73 Pionniers und 94 Artilleriſten und Fuhrweſensſoldaten. Für genanntes Korps befinden ſich 136 Pferde zu Fürſtenfeldbruck. —

Das „Münchner Tagblatt“ erklärt die dem „Schwäbiſchen Merkur“ von vielen Blättern nacherzählte Geſchichte von einem im Leichenhauſe zu München wiedererwachten Kinde, für eine ✗. —

Der Sommerbierſatz pro 1835 wurde von der K. Regierung des Oberdonaukreiſes folgendermaßen regulirt: 1) Bei den Brauern a) unter dem Reife 5 kr., b) beim Ausſchenken 5 kr. 2 pf. 2) Bei den Platzwirthen und Tafernen 5 kr. 2 pf. 3) In den Kaffeeſchenken 6 kr. —

Der in der Frohnfeſte zu Augsburg ſeit einem Jahre wegen Verdachts des dort verübten Raubmordes an dem Benefiziaten Hrn. Franz Xaver Zacherer in Unterſuchung geweſene Schneidermeiſter Engelhardt aus Dietmannsſtein wurde am 8. d. Morgens zur Erſtehung einer Korrektionsſtrafe von 5 Jahren nach Kaisheim abgeführt. —

Zu Vierzehnheiligen bei Bamberg wird bereits wieder Gottesdienſt in der Kirche mit Ausſetzung des Hochwürdigſten gehalten; das Kirchengewölbe iſt ſo ſtark wie vorher, und Jedermann kann ohne Gefahr darunter wandeln. Das Mauerwerk an den beiden Thürmen iſt unbeſchädigt, die Glocken ſind wirklich zerſchmolzen, und die Fenſter am Portale der Kirche zerſprungen. Die Kapelle aber, in welcher die frommen Opfer der Wallfahrer aufbewahrt werden, hat ſich vor der Wuth der Flammen ganz unverſehrt erhalten. —

Nicht ungegründet iſt die Hoffnung, daß die Badanſtalten zu Kiſſingen durch Herſtellung der zur Zeit noch fehlenden, von der Natur in üppigſter Fülle gebotenen Gas-, Sool- und Schlammbäder und durch Anlegung eines Reſervoirs für das Badwaſſer auf den höchſten Grad von Vollkommenheit werden gebracht, das Vergnügen der Kurgäſte durch Erweiterung und beſſere Geſtaltung des Kurgebäudes, durch Anlegung ſchattiger Promenaden und bequemer Fahrwege, durch Verſetzung des, die Ausſicht aus den Kurgarten ſperrenden, einen unangenehmen Luftzug am Kurbrunnen erzeugenden Kruggmagazins, und durch Verbeſſerung der Poſt- und Fahranſtalten werde erhöht, und Kiſſingen in die Reihe der Weltbäder werde eingeführt werden. Schon ſollen die Befehle zur Ausführung dieſer Anlagen der Allerhöchſten Beſtätigung unterlegt und die nöthigen Fonds disponibel geſtellt ſeyn; es iſt daher dem Beginnen der deßfallſigen Arbeiten ſtündlich entgegen zu ſehen. —

Die „Neue Speyerer Zeitung“ ſagt: „Im Widerſpruche mit den Nachrichten öffentlicher Blätter erfährt man nun aus zuverläſſigen Quellen, daß von einem baldigen Beitritt Oeſterreichs zum Teutſchen Zollverein keineswegs die Rede ſei, und daß vielmehr die von Seite Bayerns mit Oeſterreich angeknüpften Unterhandlungen lediglich einige Erleichterungen des Grenzverkehrs betreffen, welcher von Seite Oeſterreichs bisher ziemlich erſchwert worden war, während von Bayer'ſcher Seite den Tyrolern, Böhmen und Innviertlern viele Vergünſtigung zu Gute kam.“ —

(Dienſtesnachrichten.) Se. Maj. der König haben Allergnädigſt geruht, dem bisherigen Landgerichts-Aſſeſſor Al. Herrmann zu Zusmarshauſen die allerunterthänigſt nachgeſuchte Entlaſſung aus dem unmittelbaren Staatsdienſte, Behufs ſeines Eintrittes in die mittelbaren Dienſte des K. Feldmarſchalls Hrn. Fürſten v. Wrede, als deſſen Herrſchaftsrichter zu Ellingen, zu ertheilen; den bisher. Central-Impfarzt Dr. Giel in München in Quiescenz treten zu laſſen, und an deſſen Stelle den bisher. Ldg.-Phyſikus in Miesbach, Dr. Reiter, zu rufen; das erledigte Rentamt Orb in proviſ. Eigenſchaft dem Rechnungs-Kommiſſär der Regg.-Finanzkammer des Rezatkreiſes, Chriſt. Bayerlein, zu verleihen; den Central-Galleriediener Joſ. Fiſcher in München, ſeinem Geſuche entſprechend, unter Bezeugung der Allerhöchſten Zufriedenheit mit deſſen treu geleiſteten Dienſten, in den Ruheſtand zu verſetzen und an deſſen Stelle als Central-Galleriediener in proviſ. Eigenſchaft den bish. Galleriediener in Augsburg, Ferd. Thiers, zu ernennen; den Landrichter Joh. Ph. Rothlauf zu Glensdorf in Baunach in den Ruheſtand zu ſetzen; als Landrichter in Gleusdorf den Aktuar des Ldg. Schweinfurt, Steph. v. Haupt, zu befördern, und auf die Aktuar-Stelle in Schweinfurt im U.-M.-Kr. den Aktuar Fr. Joſ. Geuſer zu Selb im O.-M.-Kr. ſeiner Bitte gemäß zu verſetzen; als Aktuar des Ldg. Selb im O.-M.-Kr. den geprüften Rechtsprakt. und Ldg.-Funktionär Ferd. Sondinger in Weidenberg zu ernennen; den Ldg.-Aktuar Nikol. Wolf zu Eltmann im U.-M.-Kr. in gleicher Eigenſchaft an das Ldg. Hilders, und den Ldg.-Aktuar Jakob Gleitsmann in Hilders in gleicher Eigenſchaft an das Ldg. Eltmann zu verſetzen; auf die Civil-Adjunktenſtelle am Ldg. Windsheim im Rez.-Kr. den 2. Ldg. Aſſeſſor zu Leutershauſen, Heinrich Wibel, ſeiner Bitte gemäß zu befördern, und als 2. Aſſeſſor des Ldg. Leutershauſen den Raths-Acceſſiſten der Regierung des O.-M.-Kr., Ferd. Morg, zu ernennen. —

Schrannenpreiſe in Augsburg, den 6. März. Waizen: 13 fl. 14 kr., 12 fl. 54 kr., 11 fl. 30 kr.; Korn: 10 fl. 6 kr., 9 fl. 43 kr., 9 fl. 20 kr.; Gerſte: 10 fl. 7 kr., 9 fl. 54 kr., 8 fl. 20 kr.; Haber: 6 fl. 42 kr., 6 fl. 10 kr., 5 fl. 34 kr.

Digitized by Google

Ausland.

England. Die Verhandlungen im Parlament waren ohne Intreſſe. Doch iſt zu bemerken, daß Wellington im Oberhaus erklärte, die Regierung denke kein Armengeſetz für Irland einzubringen, auch ſich nicht darauf einzulaſſen, Vorſchläge zur Gehaltzahlung an die katholiſche Geiſtlichkeit zu machen. — Nach einigen Symptomen zu ſchließen, wird Peel jedenfalls ſeinen Poſten als Premier-Miniſter behaupten, während es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß Wellington, wenn ihm die Reformmaaßregeln zu ſtark kommen, ſich aus dem Kabinet zurückziehen dürfte. —

Spanien. Madrider Briefe beſtätigen, daß die Modifikation der Verwaltung einen guten Eindruck macht. Die Gegner der Regierung verſichern zwar, es ſei Alles durch eine Hofintrigue, durch die Feindſeligkeit des Majordomus gegen den Juſtizminiſter entſtanden, allein das Publikum legt auf dieß Gerede wenig Gewicht. Die Regierung entwickelt wieder einige Thätigkeit, ſie ergreift neue Maaßregeln zur Dämpfung des Aufruhrs. Die Rekruten finden ſich regelmäßig ein. Die Königin hat ein Dekret erlaſſen, welches die Offiziere, die in Zukunft vom Heere entfernt bleiben, ihres Gehaltes verluſtig erklärt. Durch ein anderes Dekret iſt verordnet, daß die im Auslande lebenden penſionirten Spanier, welche keine beſondere Autoriſation dazu haben, binnen zwei Monaten zurückkehren, oder ihre Penſion verlieren ſollen. — Don Francisco Xaver Uriarte wird als Nachfolger des Admirals Valdes im Oberbefehl der Flotte bezeichnet. — Einige Banden in Kaſtilien ſollen ſich unterworfen haben. Das vielbeſprochene Konvoi iſt, wie man verſichert, endlich in Pampelnna angelangt. — Aus Behobia wird geſchrieben, Obriſt Ocana ſei mit 1800 Mann im Baſtanthale geblieben. Man verſichert, er habe die Abſicht, eine Vertheidigungslinie vom Baſtanthale an bis Urdach zu bilden, um die Kommunikationen mit Frankreich zu ſchützen. Er hat ſchon mit der Befeſtigung von Iſturitz begonnen. — Nach der „Gazette de France," iſt Los Arcos am 24. Febr. von Zumalacarregny eingenommen worden, der daſelbſt 258 Gefangene gemacht habe. —

Frankreich. So lange die Franzoſen in politiſchen Kämpfen begriffen waren, entwickelte in ihnen der Geiſt des Widerſpruchs Männer von politiſcher Bedeutung. Während der Reſtauration hatte die Oppoſition der Linken Farbe und eigenen Geiſt. Heute, da die Bürgerklaſſe im Beſitze der Macht ſich befindet, löst ſie ſich auf, und, was merkwürdig iſt, auch die Regierung iſt in derſelben Auflöſung begriffen. Die ganze Kammer theilt ſich ab in Gruppen von ſechs, höchſtens zehn, dem Anſcheine nach zuſammen ſtehenden Männern. Nirgends iſt eine wirkliche Majorität oder Minorität. Es iſt wahr, das Miniſterium hat die Kammer gänzlich ſich ſelbſt überlaſſen, denn das Miniſterium war ſeit Langem in vollſtändiger innerer Auflöſung. Der Charakter der Kammer wie der des Miniſteriums kann ſchon ſeit einiger Zeit nicht mit zu grellen Farben als der einer unſäglichen Nullität ausgedrückt werden. Was das Merkwürdigſte dabei iſt: das Publikum bekümmert ſich nicht darum. —

Nach dem „Journal des Debats" hat Marſchall Soult dem Könige ſchriftlich angezeigt, daß er es nicht übernehmen könne, ein Kabinet zu bilden. — Die Deputirtenkammer vom 5. d. erhielt nur dadurch einiges Intereſſe, daß Hr. v. Sade anzeigte, er würde am 7. Interpellationen an die Miniſter richten. Hr. Persil meinte, die Umſtände ſeien zu ernſt, um ſie einer Diskuſſion zu unterziehen. Hr. Guizot erklärte, er werde der Kammer nur das mittheilen, was die Regierung ihr mitzutheilen, für dienlich erachten werde; nichts deſtoweniger ſei er bereit, zu antworten, und er fordere die Kammer auf, ihre Arbeiten fortzuſetzen. Die Kammer entſchied, Hr. v. Sade ſolle am nächſten Samſtag gehört werden. Die Sitzung wurde um 3 1/4 Uhr aufgehoben. —

Der „Moniteur" enthält eine Ordonnanz, wodurch eine Denkſchrift des Biſchofs von Moulins (vom 29. Okt. 1834), an den König gerichtet und gegen die neue Verwaltung der Seminarien proteſtirend, unter Anführung der Beweggründe als ein Verſtoß (abus) erklärt und unterdrückt wird. —

Belgien. Die Repräſentantenkammer hat in ihrer Sitzung vom 4. d. das Budget des Finanzminiſteriums angenommen. — Man bemerkt, daß in dem K. Dekrete, welches die Bürgergarde in allen Städten des Königreiches organiſirt, keiner Stadt im eigentlichen Großherzogthum Luxemburg erwähnt wird, wie Haiſſaliche, Baſtogne, Marche, Laroche, Arlon, Neuf-Chateau. —

Holland. Die 2. Kammer der Generalſtaaten wird am 24. d. ihre Thätigkeit wieder beginnen. —

Schweden. Stockholmer Blättern zufolge iſt der König von Schweden unpäßlich. —

Nachdem jetzt der Konſtitutions-Ausſchuß, auf die ſich ergebene Spaltung zwiſchen dem Prieſterſtande und dem vorſitzenden Erzbiſchofe, der ſich geweigert hatte, die Preßfreiheitsſache von Neuem zur Abſtimmung zu bringen, Kraft der ihm, dem Ausſchuß, in ſolchen Fällen zuſtehenden Befugniß, ſeine Entſcheidung (freilich in eigner Sache) dahin abgegeben hat, daß er jene Weigerung gutgeheißen, — durch welchen Spruch er denn aufs Neue einen gleichförmigen Beſchluß aller vier Stände umgeſtoßen hat, — ſo bleibt noch für die Stände der Ausweg, einen verſtärkten Konſtitutions-Ausſchuß zu ernennen, um zu verſuchen, wie dieſer in der Sache ſprechen werde. —

Oeſterreich. Se. K. K. Majeſtät haben an Ihren Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürſten von Metternich folgendes Allerhöchſte Handſchreiben zu erlaſſen geruht: „Lieber Fürſt Metternich! Um einerſeits einen Beweis Meiner kindlichen Liebe und tiefſter Verehrung zu Meinem unvergeßlichen Vater zu geben, andererſeits überzeugt, hiedurch den Gefühlen Meiner treuen Unterthanen entgegen zu kommen, habe ich beſchloſſen, das Andenken Meines Vaters durch Errichtung eines Monumentes zu verewigen. Ich trage Ihnen in Ihrer Eigenſchaft als Kurator der Akademie der bildenden Künſte auf, Mir in der kürzeſten Zeit einen Vorſchlag hierwegen zu erſtatten. Wien, den 3. März 1835. Ferdinand m. p." — Am 4. d. Nachmittags iſt der Leichnam des Höchſtſeligen Kaiſers in die Hofpfarrkirche getragen, und auf dem Paradebette ausgeſtellt worden. Das feierliche Begräbniß wird nächſten Sonnabend den 7. d. M. um 4 Uhr Nachmittags ſtatt finden. —

Die Beobachtung aller Formalitäten, welche der Antritt einer neuen Regierung verlangt, und die vielfachen neuen Anordnungen, die damit verbunden ſind, vergönnen unſern Staatsmännern keinen Augenblick Ruhe, und gebieten bei den ſonſt ſchon überhäuften Geſchäften verdoppelte Thätigkeit. Auch iſt das Perſonal bei allen Miniſterien Tag und Nacht in den verſchiedenen Bureaux zurückgehalten und faſt permanent verſammelt. Der Kaiſer ſcheint mit ſeinen Miniſtern an Thätigkeit wetteifern und zur ſchnellern

Digitized by Google

Betreibung der Geſchäfte perſönlich beitragen zu wollen. Er beobachtet mithin ganz das Verfahren ſeines unvergeßlichen Vaters, der oft zu ſagen pflegte: „Jeder muß ſeine Pflicht thun; ich, wie der Letzte im Staate, muß für das allgemeine Beſte wirken, nur mit dem Unterſchiede, daß ich als Kaiſer mit dem guten Beiſpiele vorangehen muß.“ So kam es denn, daß der Kaiſer Franz ſchon Morgens um 5 Uhr aufſtand, ſogleich an die Geſchäfte gieng, alle ihm zur Entſcheidung vorgelegten Ausarbeitungen prüfte und erledigte, dann Audienzen ertheilte oder mit ſeinen Miniſtern konferirte. Eben ſo ſcheint es der jetzige Kaiſer halten zu wollen, und die erſten Tage ſeiner Regierung zeigen ſchon, was Oeſterreich von ihm erwarten, mit welchem Vertrauen es der Zukunft entgegenſehen darf. —

Sachſen. Ein dermalen in Sachſen anhängiger Prozeß gegen einen Pfarrer wegen Myſticismus und Separatismus erregt billig die Aufmerkſamkeit der höheren Juſtizbehörden. Das Thun und Treiben derartiger Finſterlinge, welche unter dem Vorgeben, religiöſe Zwecke zu verfolgen, das geiſtige Leben ihrer Nebenmenſchen tödten und die Sittlichkeit untergraben, verdient eine ernſtliche öffentliche Rüge. Dießmal hat die Preſſe das Konventikelweſen dieſes Geiſtlichen zur Kenntniß der Behörde gebracht; was in dergleichen Fällen nur ſelten der Fall iſt. —

Württemberg. Am 8. d. ſind ſeine Durchlaucht der Herzog von Naſſau mit Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin und der Prinzeſſin Tochter Thereſe Durchlaucht wieder von Stuttgart abgereiſt. —

Schweiz. Man ſchreibt aus Bern: „Bereits hat einer der Großräthe, welche den nun verworfenen Antrag über die auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnet hatten, ſeine Stelle als Großrath und Sechszehner niedergelegt. Eine Anzahl anderer Großräthe, welche im gleichen Falle ſind, haben in einer Eingabe an den großen Rath den Hrn. Hans Schnell beſchuldigt, er habe ſie bei den Verhandlungen über jenen Antrag gröblichſt beleidigt, und erklären, ſie werden nicht eher wieder den Sitzungen beiwohnen, als bis Hr. Hans Schnell ihnen Genugthuung geleiſtet habe.“ —

Allerlei.

Lectures

sur l'art d'écrire correctement la langue française, tirées des meilleurs ouvrages classiques usités dans les Lycées et les colléges de France, à l'usage de la société de conversation française établie à Nuremberg.

(8. Continuation.)

En voici:

„Le microscope nous fait voir des animaux, qui sont vingt sept millions de fois plus petits que le ciron.“

„Nous connaissons neuf planètes qui étaient inconnues aux anciens.“

„Le tumulte et l'agitation, qui environne le trône, en bannit les réflexions, et ne laisse jamais le souverain avec lui-même.“ (Massilon.)

„Je ne suis pas si convaincu de notre ignorance par les choses qui sont, et dont la raison nous est inconnue; que par celles qui ne sont pas, et dont nous croyons trouver la raison.“ (Fontenelle.)

Des grammairiens nous diront que les adjectifs conjonctifs se rapportent toujours au substantif qui les précède immédiatement; mais cette règle est tout-à-fait fausse.

„Si nous vous reprochons sans cesse des mouvemens d'habitudes dont vous devriez-vous défaire, c'est que vous songez peu à vous corriger.“

Dont ne se rapporte certainement pas à habitude. La raison s'en trouve dans toutes les bonnes grammaires: c'est qu'un adjectif conjonctif ne se rapporte jamais à un nom qui n'a pas déja été déterminé par un article, ou par quelque chose d'équivalent. En effet, d'habitude n'est pas là pour être modifié par ce qui suit, mais pour modifier lui-même ce qui le précède. Voilà pourquoi l'esprit lie naturellement dont à mouvemens et non pas dont à habitude.

En pareil cas, ce serait faire une faute que de rapporter le conjonctif au dernier substantif. Ainsi Vertot s'est mal exprimé, lorsqu'il a dit: „il les fit patriciens avant de les élever à la dignité de sénateurs, qui se trouverent jusqu'au nombre de trois cents.“ Si, en lisant cette phrase, vous vous arrêtez au conjonctif, vous croirez d'abord que la proposition incidente (Nebenſatz) va modifier dignité; il n'était donc pas naturel qu'elle modifiât sénateurs. — (C. H.)

Man hat beobachtet, daß im Jahre 1834 die Anzahl der heißen Tage, ſo wie der Sommertage größer war, als in jedem der frühern Jahre ſeit 1790, und daß ſelbſt in den vorzüglichſten Weinjahren, wie 1783, 1802, 1811, 1822 und 1825, die Anzahl derſelben viel kleiner war, als im Jahre 1834. Auch zeigt ſich aus den Beobachtungen, daß ſeit 55 Jahren die Hitze noch niemals ſo ununterbrochen angehalten hat, wie im vergangenen Sommer. —

(S) * Auszug aus einem Schreiben eines praktiſchen Arztes: „Nachſtehend ein Abendgeſpräch, welches ein Homöopathe vorige Woche zu B. im Gaſthauſe z. g. A. führte. Er ſprach lange über Homöopathie, und ſagte endlich: „Meinen ganzen homöopathiſchen Arznei-Vorrath, den ich führe, laſſe ich von irgend einem auf einmal nehmen, und es thut ihm nichts.“ „So“, ſagte ein Dritter, welcher bisher zugehört hatte, „ſo, wenn das der Fall iſt, dann können die homöopathiſchen Arzneien auch keine Wirkung in Krankheit haben.“ Dieß nahm aber der Homöopathe übel und ſagte: „Da ſind Sie ſehr im Irrthume mein Herr, dieſe Arzneien thun doch ihre Wunder.“ Da dieſes nun natürlich Niemanden einleuchten konnte, ſo entſpann ſich ein Streit über die Nichteinheit der Homöopathie, welchem der Homöopathe mit der Schlußäußerung ein Ende machte, daß er erklärte: „Ich ſchäme mich wirklich ſelbſt, Homöopath zu ſeyn, allein ich finde es für gut, die Leute zu kuriren, wie ſie wollen, homöopathiſch oder alloopathiſch,“ — und hiemit endete er. — Das ſind ponderable Aeußerungen eines wahrlich imponderablen Homöopathen! Wie weit wird es noch kommen mit ſolchen Aerzten und mit uns. O Charlatanerie, was werden redliche ihrem himmliſchen Berufe entſprechende Aerzte denken, und was erhalten nothwendig die Laien von ſolchen Aerzten für Begriffe!! Möchte es bald anders werden, damit die Heilkunde an ihrem alten würdevollen Anſehen nicht verliere. —

Sehnſucht.

Wie der Hirſch ſich ſehnt nach friſcher Quelle,
Schmachtet meine Seele, Gott, nach Dir; *)

*) Pſalm 42, V. 2.

Digitized by Google

Auf des Lebens ſturmbewegter Welle
Reichſt Du ja die Vaterhand auch mir.

Mag der Himmel über mir ſich ſchwärzen
Und kein Stern erhellen meine Nacht:
Soll ich zagen? — Nein, an Deinem Herzen,
Vater, ruh' ich, und Dein Auge wacht.

Mag der Tod mir früher, ſpäter kommen,
Löſchen hier des Lebens Fackel aus:
Soll ich weinen? — Nein, denn aufgenommen
Werd' ich dort ins große Vaterhaus.

Hieſiges.

Von dem Magiſtrate der hieſigen Stadt wurden unterm 7. d. auf Antrag der Spezereihändler offenen Gewerbes die ſämmtl. Pfragner vor der Ueberſchreitung der Grenzen ihrer Gewerbsbefugniſſe und namentlich vor dem Verkauf von Reis, Sago, Tabak, Kaffee, Zucker, Thee, Feuerſchwamm, Hanf und Bleierz verwarnt und auf den Vertrag vom 10. Nov. 1648 hingewieſen, wornach ſie von Ingwer und Pfeffer nicht mehr als 1 Loth, dann von Safran, Nelken, Baum- und Salatöl höchſtens um 1 kr. auf einmal zu verkaufen berechtigt ſind. Nicht minder wurden die hieſigen Großhändler auf den Art. XIII der Spezereihändler-Ordnung vom J. 1704 aufmerkſam gemacht, wornach ihnen verboten iſt, weniger als 1) 1 Pfund Safran, Nelken, Zimmt und Muskatnüſſe, 2) 1/8 Ct. Pfeffer, Ingwer und ſonſtige Spezereien, 3) 1/4 Ct. Reis und ſonſtige Kolonialwaaren zu verkaufen, der Verkauf von geſtoßenen Gewürzen aber ganz unterſagt iſt. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 9. März 1835.

Logiet in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort
Bayer. Hof.	Se. Exc. der Graf v. Lottum, K. Pr. Geſandter am K. Niederländiſchen Hofe	Haag
"	Freihr. v. Nordegg-Rabenau	Zell
"	Hr. Mayer, Kfm.	Mainz
R. Roß.	— Forſtmann, Kfm.	Elberfeld
Witt. Hof.	— Bar. v. Bredow und Hr. Wagenitz, Partikuliers	Berlin
"	— Klein, Oekonom	Möhren
"	— Drebes, Handlungs-Kurier	Frankfurt
"	— Ordenſtein, Kfm.	Weiſſendorf
"	— Biſchofter, Kfm. mit Gattin	Amorbach
Strauß.	— Häulein, Kfm.	München
"	Fräul. Kohn	Würzburg
"	Hr. Auerbach, Kfm.	Pforzheim
"	— Sauer, Partikulier	Graffelſtein
"	— Willard, Kadet	Bamberg
"	— Göb, Poſtmeiſter	Hof
"	— Lauer, Privatier	Schweinfurt
"	— Zorn, geiſtl. Rath	Stuttgart
"	— Bauer, Privatier	Augsburg
Bl. Glocke.	— Deckert und Hr. Röhring, Privatiers, und Hr. Kronacher, Kfm.	Bamberg
"	— Löhr, Praktikant	Wetzendorf
"	— Jauer, Privatier	Bayreuth
Mondſch. z. G.	— Wolf, Kfm.	Eichſtädt

Verſtorbene.

Hieſige:

Fr. Dorothea Suſ. Roſchlaub, Nachtlichter-Fabrikanten Ehefrau; Anna Marg. Sturm, Ausläufers Wittwe; Georg Birkmann, Gärtners Söhnl.; Fr. Gertraud Buchner, Wirths hinterlaſſene Wittwe.

Auswärtige:

In München: Hr. Ph. J. Diepolt, quiesc. Landgerichts-Phyſikus und praktiſcher Arzt, 68 J. alt.

In Augsburg: Fräulein Anna Maria v. Rehlingen, Patricierstochter, 78 Jahre alt. Fr. Henriette Sander, geb. Freiin von Lotzbeck. Hr. Joh. Gottfried Freiherr v. Langenthal, aus Bautzen, Partikulier, 66 J. alt. Hr. Phil. Fried. Drentler, Silberarbeiter, 41 J. alt.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch, den 11. März:

Siebentes Abonnementskonzert

im Saale des goldnen Adlers.

I. Abtheilung.

1) Ouverture aus der Oper „Jessonda“ von Spohr.
2) Groſses Rondo brillant für das Pianoforte von Karl Mayer, vorgetragen von Hrn. Samuel v. Lutzau.
3) Bass-Arie aus der Oper: „Faust“ von Spohr, vorgetragen von Herrn Hahn, mit Klavier-Begleitung.
4) Concertante für 4 Violinen von Maurer, vorgetragen von den Herren Musikdirektor Bach, Erdmansdörfer, Heidner und Kern.

II. Abtheilung.

Pastoral-Symphonie von L. v. Beethoven, oder Erinnerung an das Landleben (mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei):

1) Allegro, „Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande.“
2) Andante, „Scene am Bach.“
3) Allegro, „Lustiges Zusammenseyn der Landleute.“
4) Allegro, „Gewitter, Sturm.“
5) Allegretto, „Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm.“

Billets à 36 kr. sind in Nro. 1702 auf der Schütt und Abends an der Kassa zu haben.

Nürnberg, den 11. März 1835.

P. W. Cramer.

Theater.

Donnerſtag, den 12. März zum Erſtenmale: „Der Klausner auf dem wüſten Berg.“ Romantiſche Oper in 3 Akten, nach dem Franzöſiſchen. Muſik von Caraffa.

Anzeige

der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt am 9. März 1835.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh. St.	Verkauftes mageres Vieh. St.	Abgetriebenes fettes Vieh. St.	Abgetriebenes mageres Vieh. St.
Ochſen	72	4	3	4
Stier, Kühe u. Rinder	—	1	—	3
Kälber	323	[illegible]	3	[illegible]
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	411	808	30	99

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh. fl.	fette Vieh. kr.	magere Vieh. fl.	magere Vieh. kr.
Ochſen	5250	12	299	42
Stier, Kühe u. Rinder	—	—	36	—
Kälber	1647	67	—	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	8238	15	4533	7

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 71. Donnerſtag. Nürnberg, den 12. März 1835.

Inland.

München. S. E. der K. B. Miniſter und außerordentliche Geſandte am K. K. Oeſterreichiſchen Hofe, Freiherr v. Lerchenfeld hat ſich am 10. d. auf ſeinen Poſten nach Wien begeben. —

Sanntag, den 1. d. wurde zu München Abends halb 8 Uhr ein Soldat vom K. Linien-Infanterie-Leibregiment beim Bierwirth Dölling in der Löwenſtraße meuchelmörderiſch angefallen und mit mehreren Stichwunden ſo verletzt, daß er ſogleich in's Lazareth gebracht werden mußte. Es iſt jedoch für ſein Leben Nichts zu befürchten. —

Am Viktualienmarkte zu München wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. d. beim Kaufmann Bader eingebrochen, und 200 fl. geraubt. Das Einbrechen geſchah durch die Mauer des Nebenhauſes. —

Der „Schwäbiſche Merkur" ſchreibt aus München: „Die Nachrichten von der bradſichtigten Ueberweiſung der katholiſchen Gymnaſien an die Benediktiner beſtätigt ſich. Natürlich kann dieſee Beſchluß jedenfalls nur allmählig ausgeführt werden. Die weltlichen Philalogen ſollen nicht mehr definitiv, ſondern nur als Funktionaire angeſtellt werden. — Es heißt auch, daß es im Einklange mit einem beabſichtigten allgemeinen Entwaffuungsplane bei dem Staatsrathe im Antrage ſei, die Bayeriſchr Armee zu verringern." — (Augsb. Abendzeitung.)

Am Mittwoch, den 4. d. wollte ſich in Folge von Geiſtesverwirrung eine herrſchaftliche Kammerjungfer unweit Harlaching ertränken. Sie wurde jedoch noch lebend aus der Iſar gezogen und in's allgemeinr Krankenhaus gebracht. —

⊙ **Toleranz.** In dem ganz katholiſchen Orte M. b. E. liegt eine 74jährige, arme, proteſtantiſche Wittwe, die Altersſchwäche wegen unfähig iſt, ſich mehr Unterhalt zu verſchaffen, krank darnieder. Daß ihr von den umliegenden proteſtantiſchen Orten Almoſen zufließt, und daß ihr der einzige evangeliſche Einwohner im Orte, bei dem ſie unentgeldlich wohnt, auch täglich Nahrung reicht, daß ſie der Geiſtliche des nächſten proteſtantiſchen Orts beſucht und ihr bedeutendes Almoſen giebt, iſt rühmlich, aber nicht auffallend; daß ihr aber auch die katholiſchen Einwohner von Zeit zu Zeit Lebensmittel ſenden, daß ein Individuum derſelben ſie unentgeldlich wartet und pflegt, ihr einheizt und das Geſchenkte kocht, ja, daß ſogar der katholiſche Geiſtliche des benachbarten Kirchdorfs ihr nicht nur bei ihren frühern Beſuchen beſtändig reichliches Almoſen geſpendet, ſondern jetzt, wo ſie gänzlich liegt, neuerlichſt einen ganzen Handſchlitten Holz nebſt noch einem halben Gulden an Geld ſandte, das ſind Züge, die der Vergeſſenheit entriſſen werden müſſen darum, weil ſie zeigen, daß wir wirklich nicht mehr in den alten feindſeligen Tagen des Religionshaſſes und Ketzerweſens leben; daß wir allmählig, wenn auch nicht der Form und den Worten nach, doch im Geiſte, zu Einer großen chriſtlichen Gemeinde zuſammenſchmelzen, und daß hier des großen Stifters Wort: „Liebet euch untereinander!" in Erfüllung geht. Leider verliert der Ort den würdigen Seelenhirten, der ſich ihr auch durch Aufführung einer eigenen Dorfkapelle unvergeßlich gemacht hat, durch Verſetzung auf eine andere Pfarrei. Auch der zufällig zugleich eintretende Verluſt des bisherigen Königlichen Rentbeamten wird beſonders von dem, aus vielen ſogenannten kleinen Leuten beſtehenden Orte tief, tief empfunden. Möge die ganze Seligkeit, die das eigene Bewußtſeyn reicht, dieſe Ehrenmänner lohnen, und gleiche Anerkennung ihres Werths in ihren neuen Wirkungskreiſen ihren ſchweren Beruf erleichtern, ſo wie ſie im Glauben an Milde und Menſchlichkeit ſtärken! —

Am 9. d. Abends brannten in Culmbach 3 Häuſer ab. Näheres iſt noch nicht bekannt.

Aſchaffenburg, 6. März. Allen hieſigen geiſtlichen Profeſſoren wurde bereits die Einladung, in den Benediktinerorden zu treten, durch den Diözeſan-Biſchof kommunizirt. Allein keiner ſcheint noch Bereitwilligkeit an den Tag gelegt zu haben, in den genannten Orden einzutreten. —

Ein Theil der von Aſchaffenburg aus nach Orb abgeſendeten Mannſchaft iſt ſchon ſeit längerer Zeit unter Hauptmann v. Baſimon und Lieutenant Ekart ſen. in ſeine Garniſon zurückgekehrt; der Reſt wird mit der Gerichtskommiſſion zurückkommen, die man bald zurückerwartet. Von dem Erfolge der Unterſuchung verlautet nichts Beſtimmtes, nichts Officielles. —

Vom Main. Man erwartet in Kurzem Maaßregeln von Seiten der hohen Teutſchen Bundesverſammlung, um dem Büchernachdruck in allen Teutſchen Bundesſtaaten ein Ziel zu ſetzen. Es wird verſichert, daß kürzlich wieder von mehreren der geachtetſten Buchhandlungen Teutſchlands ſehr dringende Bitten, dem Unfuge des Nachdrucks durch irgend eine allgemeine Maaßregel zu ſteuern, bei der hohen Bundesverſammlung eingegangen ſind, dieſe aber wohl um ſo eher Beachtung finden dürften, da ſich eben dieſelbe Behörde ſchon wiederholt zu Gunſten des betreffenden Grundſatzes ausgeſprochen hat. —

(**Dienſtesnachricht.**) Der Medicinal-Aſſeſſor und Prof. Dr. Braun in München wurde von dem Antritte des Phyſikates Roſenheim entbunden und proviſoriſch zum Arzte im Münchner St. Joſeph-Spitale ernannt. —

Digitized by Google

(Pfarreien ꝛc. u. ſ. w. Verleihungen.) Den Schul-, Meßner- und Organiſtendienſt zu Prutting, Ldg. Roſenheim, erhielt der Schuldienſtverweſer J. N. Kreuzner dortſelbſt; die Pfarrei Kirchlein, Dek. Kulmbach, der Pfarramtskandidat Guſt. Alex. Chriſt. Wilh. Lindner. —

(Erl. St.) Die proteſt. Pfarrei Willmars, Dek. Walterszhauſen, mit 420 fl. 54 1/4 kr. Reinertrag. —

Schrannenpreiſe in München, den 28. Febr. Verkaufsſumme: 38,914 fl. 21 kr. Waizen: 13 fl. 24 kr., 12 fl. 51 kr., 12 fl. 15 kr.; Korn: 9 fl. 57 kr., 9 fl. 35 kr., 9 fl. 9 kr.; Gerſte: 10 fl. 47 kr., 10 fl. 11 kr. 9 fl. 41 kr.; Haber: 6 fl. 12 kr., 6 fl. 53 kr., 6 fl. 19 kr.

Ausland.

England. Nach den Erörterungen, die in der Sitzung des Unterhauſes am 2. d. die Interpellationen des Lords John Ruſſel veranlaßt hatte, bildete ſich das Haus zum Komité. Der Präſident verlas die auf die Subſidien bezügliche Stelle der Königlichen Thronrede, und ſtellte die Frage: ob Sr. Maj. Subſidien bewilligt werden würden. Das Haus antwortete auf dieſe Frage bejahend. — Die „Times“ und der „Standard“ laſſen es ſich ſehr angelegen ſeyn, dem Gerüchte zu widerſprechen, daß der Herzog v. Wellington im Begriffe ſei, das Miniſterium zu verlaſſen. „Wir folgern daraus,“ fügt der „Globe“ hinzu, „daß die Sache wahr iſt und daß Sr. Gnaden Austritt bald öffentlich bekannt gemacht werden wird.“ —

Spanien. Briefe aus Madrid vom 26. Febr. zeigen die Annahme des Antrags der Finanzkommiſſion durch die Kammer als gewiß an. — Gen. Caratala folgt dem Gen. Valdes in der Generalkapitainſchaft von Valencia nach. —

Die neueſten Journale von Bordeaux enthalten keine wichtige Nachricht von den Grenzen Spaniens. Das „Journal de Guienne“ theilt nur wenige Details über die Einnahme von Los Arcos durch Zumalacarreguy mit. Ohne Zweifel hat dieſer Vorfall das vorgeſtern mitgetheilte Gerücht von einer ſtarken Niederlage der konſtitutionnellen Truppen veranlaßt. — Aus Bayonne wird unter dem 1. d. berichtet: „Die Karliſtiſchen Bataillons, die zuerſt vor Irurita erſchienen waren, wo ſich Oeana mit ohngefähr 2000 Mann befand, den ſie nöthigten, ſich in das Fort dieſes Dorfes zurückzuziehen, beſchießen ſeit 4 Tagen wieder das Fort de la Miſericordia. Vorgeſtern war das Feuer ſehr lebhaft. Gen. Mina erwartet nur noch die Verſtärkungen, die ſich an die Grenze von Navarra begeben ſollen, um ſodann die Karliſten mit allen Truppen zu verfolgen, die dieſe Gegenden beſetzt halten. Er glaubt nicht, mit ſeinen gegenwärtigen Streitkräften die Inſurgenten unterdrücken zu können; er zweifele aber nicht am glüklichen Erfolg, wenn die 14,000 Mann, die er erwartet, eingetroffen ſind. — Zumalacarreguy war mit ſeinen Bataillons in der Umgegend von Eſtella. — Der Obriſt Saone hat den Brigadier Linarez erſetzt. Die Kolonne, die er befehligt, ſteht zu Aoiz. —

Frankreich. Man ſchreibt aus Paris vom 6. d.: „Die Fonds ſind gewichen, weil man an der Börſe wiſſen wollte, es ſei ein Miniſterium Dupin vor der Thüre. Die 5 pCt. Rente notirte 109. 50. — die 3 pCt. 79. 80. — Neapol. 94. 75. — 5 pCt. Spaniſche 44 3/4. — 3 pCt. 28 5/8. — Man erwartet allgemein, daß die Interpellationen, welche auf morgen angekündigt ſind, dem Zwiſchenreich ein Ende bereiten werden. Die „Debats“ klagen heute, daß man nun ſchon 14 Tage kein Kabinet mehr habe und kein Regierungsſyſtem. Die Kammer, meinten ſie, dürfe nicht länger ſo ruhig zuſehen und den Ausgang abwarten. — Sobald ſich aber die Kammer einmiſcht, iſt die Königliche Prärogative ſtark gefährdet. Man glaubt darum, der „Moniteur“ vom Sonnabend werde zuvorkommen und das neue Kabinet bekannt machen. —

Die ſogenannte miniſterielle Kriſis währt nun ſchon 14 Tage. Beinahe alle Namen von politiſchem oder parlamentariſchem Gewichte ſind in das myſteriöſe Chaos hineingezogen worden, und mancher möchte darin abgenützt worden ſeyn. Faſt alle Partheien können ſich rühmen, einige ihrer Anhänger zur Kandidatenſchau geliefert zu haben. Von einem Ende Frankreichs iſt nun endlich Soult herbei geeilt; aus London iſt in langſamen Tagmärſchen Sebaſtiani hergekommen, — und was iſt für jetzt der Erfolg ihrer Anſtrengungen? Sebaſtiani will nach London zurück, und der berühmte Degen Soult erklärt ſich für allzuſtumpf für dieſen verwickelten Knoten. Die „Gazette de France“ hat ſich wahrſcheinlich nicht getäuſcht, als ſie ſagte: „Man hat nach einem Schwerte gegriffen, um zu ſchrecken, und den Hrn. Dupin aus der Scheide gezogen.“ —

Rußland. Am 17. Febr. früh iſt das Dampfboot, „Kaiſer Nikolaus“ in 49 Stunden von Konſtantinopel in Odeſſa angekommen. Der Sultan hat dem Kapitain dieſes Dampfboots, Hrn. Cowey, der im November v. J. die von Sr. Maj. dem Kaiſer dem Großherrn geſandten Geſchenke überbrachte, eine goldene, mit Diamanten verzierte Tabatiere zum Werth von 18—20,000 Piaſter zuſtellen und unter die Mannſchaft des genannten Fahrzeugs eine Summe von 10,000 Piaſter vertheilen laſſen. —

Oeſterreich. Se. Maj. der Kaiſer hat den Erzherzog Ludwig in einem Handſchreiben aufgefordert, daß er ihn denſelben Beiſtand in ſeinem ſchweren Berufe leiſten möge, den er ſeinem Vater geweiht habe. — Der §. 13 des Teſtamentes des Höchſtſeligen Kaiſers enthält rührende Aeußerungen der Liebe des Verklärten für ſeine Unterthanen und ſeines Dankes für die Armee und die Staatsdiener. — An dem Todestage des verewigten Kaiſers blieb die entſeelte Hülle noch bis Mittag auf dem Sterbebette liegen, und dem Publikum der Zutritt zu demſelben geſtattet. Der Entſchlafene lag hier in ſeiner gewöhnlichen Nachtkleidung, der Kopf mit einer einfachen weißen Nachtmütze bedeckt. Man fand die Geſichtszüge nicht im Mindeſten entſtellt. Auf dem Paradebette in der Hofburgkapelle iſt der Leichnam in Generalsuniform ausgeſtellt. Am Sonnabend den 6. d. beginnt die Hoftrauer, die durch ſechs Monate, alſo bis zum 6. Sept., in vier Abwechſelungen getragen wird. Wien bietet ſchon in dieſem Augenblicke einen düſteren Anblick dar, der durch die ſchwarzen Livreen und Equipagen, welche in Kurzem die Straßen durchkreuzen werden, noch vermehrt werden wird. —

Preußen. Nachdem zu Berlin durch die Ankunft des Oeſterreichiſchen Kuriers, Kapitains Hudriatzki, welcher auch ein Schreiben des jetzt regierenden Kaiſers, Ferdinand I. von Oeſterreich, an S. M. den König überbracht hat, die unglückliche Nachricht von dem Tode Sr. M. des Kaiſers Franz I. eingegangen iſt, haben S. M. der König, um das Andenken des verewigten Kaiſers zu ehren, der Allerhöchſtdenenſelben ſo viele Beweiſe inniger Freundſchaft gegeben, und dem Preußiſchen Heere in den denkwürdigen Kriegsjahren eine ſo aufrichtige Theilnahme gewidmet hat, — mittelſt Kabinetsordre und Parolebefehl vom 6. d. M. beſtimmt: daß die Armee wegen ſeines Hintrittes 4 Wochen Trauer anlegen ſoll. — Se. K. H. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) iſt von Berlin am 8. d. nach Wien abgereiſt. —

Digitized by Google

Baden. Das Großherzogl. Staats- und Regierungsblatt vom 7. März, Nro. 12, enthält folgende landesherrliche Verordnungen: 1. Leopold ꝛc. Wir haben beſchloſſen, Unſere getreuen Stände auf den 28. März d. J. um Uns zu verſammeln. Wir laden daher ſämmtliche Mitglieder der beiden Kammern ein, ſich an gedachtem Tage dahier einzufinden. — II. Leopold ꝛc. Wir haben Uns in Gefolge der §§. 27 und 32 der Verfaſſungsurkunde gnädigſt bewogen gefunden, für die bevorſtehende Ständeverſammlung zu Mitgliedern der 1. Kammer von Unſerer Seite zu ernennen: 1) Unſeren Groß-hofmeiſter, Staatsminiſter Frhrn. v. Berckheim; 2) Unſeren Generallieutenant, Frhrn. v. Stockhorn; 3) Unſeren Generallieutenant und Generaladjutanten, Frhrn. v. Freiſtedt; 4) den Biſchof von Macra, Herrmann v. Vicari, Domdechant in Freiburg; 5) Unſeren geheimen Rath und Präſidenten der Oberrechnungskammer, v. Theobald; 6) Unſeren geh. Rath und Direktor der evangeliſchen Kirchenminiſterialſektion, v. Berg; 7) Unſern Obriſten, Frhrn. v. Laſſolaye; 8) Unſeren Oberforſtmeiſter und Kammerherren, Frhrn. v. Neven. —

Schweiz. In der großen Rathsverhandlung zu Bern über den 28ger Anzug vom 2. März äußerte Hr. Schultheiß v. Tavel, daß das Franzöſiſche Kabinet die förmlichſte Verſicherung gegeben habe, es werde ſich nicht in die inneren Schweizer-Angelegenheiten miſchen und ſich auch jeder fremden Intervention von Seiten anderer Mächte widerſetzen. —

Allerlei.

Nach einer genauen Berechnung der Zahl und Urſache der Selbſtmorde in England — dem Vaterlande des self-murder — ſeit 63 Jahren, hat ſich ein ganz beſonderes Verhältniß des männlichen Geſchlechtes zum weiblichen gezeigt. Die Geſammtzahl der Selbſtmörder war 7190, darunter 4337 Männer und 2853 Frauen. In Rückſicht auf die Gründe zu dieſem freiwilligen Lebensende waren Noth, häuslicher Verdruß und andere Unglücksfälle, Schande, Verläumdung, beleidigtes Ehrgefühl, Neid und Eiferſucht bei dem männlichen Geſchlechte überwiegend. Beſonders finden ſich in jenem Verzeichniß 16 männliche und nur 1 weibliches Opfer der Glaubensſchwärmerei. In der Spielſucht blieben die Frauen (141) hinter den Männern (195) nicht ſehr weit zurück; ein ähnliches Reſultat bieten die Gewiſſensbiſſe (49 M. und 37 Fr.) dar; dagegen hat die Liebe 157 Frauen und nur 97 Männer dem Tode entgegengeführt; verletzte Eigenliebe (53) und Menſchenhaß (3) ſind gleich bei beiden Geſchlechtern. Wenn man hieraus auf die Geſchlechts-Verſchiedenheit des Engliſchen Volks-Charakters ſchließen wollte, ſo könnten die Frauen dort mehr lieben und beſſer Noth und Schande ertragen; dagegen wären ſie weniger eiferſüchtig und nähmen es mit der Religion nicht ſo ſtrenge und ernſtlich, ſpielten faſt ſo gerne als die Herren der Schöpfung und theilten mit ihnen den Schmerz der Reue über vergangene Fehltritte, wie den Menſchenhaß. —

Da die Begräbnißplätze der Stadt London mit jedem Jahre einen größeren Raum erfordern, ſo hat Wilſon den Vorſchlag gemacht, für dieſe Hauptſtadt ein einziges Grabmal zu errichten, eine Pyramide von etwa 900 Quadratfuß im Fundament, und 1800 Fuß hoch; ſie müßte 94 Stockwerke erhalten, und würde, nach Wilſons Berechnung 6,167,103 Särge aufnehmen können. Da man nun die jährliche Sterblichkeit in London auf 27,000 anſchlägt, ſo würde die Pyramide binnen zwei Jahrhunderten erſt von unten bis oben voll. Zum Begräbniß der genannten Zahl von Leichen würden 1000 Morgen Bodens kaum hinreichen, während die Pyramide blos 18 Morgen erforderte. Ein Uebelſtand wäre jedoch bei der Errichtung dieſes Rieſenmonuments (das übrigens blos 2,500,000 Pf. Strl. koſten würde) zu bedenken, daß nämlich die unteren Räume derſelben zu Grabeshallen für hohe Perſonen beſtimmt würden, und alſo die armen Schelme dagegen in die Höhe kämen. Man meint die Reichen und Mächtigen würden es ſich nicht gefallen laſſen, daß diejenigen, denen ſie im Leben viel auf den Köpfen umgetreten ſeien, nun im Tode weit über ihnen ausruhen ſollten. —

Die Königin-Regentin von Spanien veranſtaltet von Zeit zu Zeit Bälle in dem Palaſte des Grafen Altamira. Das erſte Mal wurden die zur Wache aufgeſtellten Urbanos in den Saal gerufen, und hatten 11, an der Zahl, die Ehre, mit J. M. zu tanzen, und ganz neulich widerfuhr dem Däniſchen Geſchäftsträger, Hrn. Borgo di Primo, das Glück, von J. M. zu einer Galopade aufgefordert zu werden. Obwohl dieſer Tanz dem Hrn. dal Borgo, welcher den Siebenzigen ziemlich nahe iſt, einige Anſtrengung verurſachte, war doch die Gruppe höchſt anmuthig, und es iſt nur zu bedauern, daß durch eine darauf eingetretene Unpäßlichkeit Hr. dal Borgo den Madrider höhern Zirkeln, die er durch ſeine geſelligen Gaben ſo ſehr zu erheitern verſteht, auf einige Zeit entzogen worden iſt. —

Die Königliche Regierung zu Merſeburg bringt im neueſten Stücke ihres Amtsblattes Folgendes zur öffentlichen Kenntniß: „In dem vorigen Jahre ſind im hieſigen Regierungsbezirke mehrere falſche 1/2 Thalerſtücke mit den Jahreszahlen 1764 und 1766 und den Buchſtaben A. und B. vorgekommen. Der Verfertiger dieſer falſchen Münzen iſt in der Perſon des Schloſſermeiſters Schmidt zu Leipzig bereits entdeckt und zur gerichtlichen Unterſuchung und Beſtrafung gezogen, daher außer den bereits im Umlaufe befindlichen Exemplaren eine weitere Verbreitung dieſer Münzen nicht zu befürchten iſt. Wir machen indeſſen die ſämmtlichen Beamten der Haupt- und Spezial-Kaſſen unſers Verwaltungs-Bezirks auf die in Rede ſtehenden falſchen Münzen aufmerkſam, und weiſen ſie zugleich an, bei der Empfangnahme von Geldern in Beziehung auf dieſelben beſonders vorſichtig zu Werke zu gehen. Damit aber jene falſchen Münzen leicht erkannt werden können, fügen wir eine von der Königl. General-Münz-Direktion angefertigte Beſchreibung derſelben hier bei: A. Auf der Hauptſeite iſt das Bildniß im Umriſſe ganz abweichend von den auf den ächten Münzen ſich findenden Bildniſſen, obgleich dieſe auch untereinander ungleich ſind. Namentlich tritt auf dieſen falſchen Stücken die Schleife hinten in den Haaren faſt rechtwinklich aus den Locken und ganz unförmlich hervor; die ebenfalls ganz unförmlich am Nacken herabhängende Haarparthie iſt kaum als eine ſolche zu erkennen und geht zu tief unter den Bruſt-Abſchnitt herab. In der Fläche des Bildes iſt faſt gar keine Zeichnung; kaum ſind das Auge, der Mund und einige Haarſtriche an der Grenze angedeutet; das Uebrige iſt eine verworrene Fläche. Hat man dieſe ganz ſchlechte Gravirung einmal genau angeſehen, ſo erkennt man ſie ſehr leicht wieder als falſch. B. Auf der Rückſeite erſcheint die Zahl 6 als eine aus einer kleinen kreisrunden Fläche ſich entwickelnde Schneckenlinie. Die Zahl hat auf den rechten Stücken im Innern keine ſolche bedeutende Kreisfläche, ſondern läuft in einer Spitze aus, oder endigt mit einem ganz kleinen Knöpfchen. Alle andern Buchſtaben ſind unförmlicher und unter ſich ungleicher, als auf den rechten Münzen. C. Auf den abgeriebenen Stellen erſcheint die ſchmutziggelbe, und bei dem

Digitized by Google

Abſchaben der Ueberſilberung, die friſche Farbe des Meſſing, als des Kernmetalls dieſer falſchen Münzen. D. An den unabgenutzten Stellen erſcheinen ſie, wegen ihrer Neuheit, mit einer reineren ſilberweißen Oberfläche, als gewöhnlich bei den ächten Stücken der Fall iſt.“ —

Zu Rom iſt eine Polizeimaaßregel von eigenem Schnitt gebräuchlich. Jedes Jahr zu Anfang des Karnevals wird eine Anzahl verdächtiger Individuen eingezogen, die man den Karneval über als Diebe feſtſetzt, nicht etwa, weil ſie geſtohlen haben, ſondern damit ſie nicht ſtehlen ſollen. Es iſt eine Art von Cenſur in anderer Weiſe. —

Es iſt zum Erſtaunen, wie weit ſich die Homöopathie in wenigen Jahren verbreitet hat. Sie wird nicht nur als Heilmittel bei körperlichen Krankheiten angewendet, ſondern auch ſonſt als Präſervativ in mancherlei Geſtalten benutzt. So haben wir homöopathiſchen Wein, Bier, Punſch, Gefrornes und Honig, die alle wegen ihrer wäſſerigen Beimiſchung äußerſt geſund ſind; für den Geiſt giebt es wäſſerige Gedichte, Predigten u. dgl. in Menge, und für den kranken Seelenzuſtand wird durch eine Fluth von Gebetbüchern geſorgt, die ganz durchgewäſſert ſind. Göttlicher Hahnemann! Mit Recht ſollte man dich zum Doctor laureatus machen. —

Fremden-Liste.

Nürnberg, den 10. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Fiſcher, Kfm. — — —	Elberfeld
„	— Roth, Kfm. — — —	Augsburg
Witt. Hof.	— Marr, Med.-Rath — —	Bayreuth
„	— Oechsler und Hr. Jeniſch, Kaufl., und Fräul. Kalber — —	Stuttgart
„	— Schaarſchmidt, Kfm. — —	Leipzig
„	— Wild, Gaſtwirth — —	Buch
„	— Mittelſtenſcheid, Kfm. — —	Barmen
„	— Oberndörfer, Kfm. — —	Ansbach
Strauß.	— Wolff, K. K. Kurier — —	Wien
„	— Ringwald, Kfm. — —	Baſel
„	— Recknagel, „ — —	Bamberg
„	— Schödl, Gaſtwirth — —	Diepoldsdorf
„	— Unger, Kfm. — — —	Marktbreit
„	— Eckardt, Kfm. — — —	Kannſtadt
„	— Sturm, Partikulier — —	Koburg
Bl. Glock.	— Albrecht, Kfm. — —	Bayreuth
„	— Koch, Kfm. — — —	Sommerhin.
„	— Dorn, Privatier — —	Bamberg
Mondſch. i. G.	— Steinberger, Kfm. — —	Ottenſoos

Verſtorbene.

Hieſige:

Anna Liſette Haßmann, Polizei-Wundarztes und Geburtshelfers Tochterl.; Hr. Joh. Ernſt Dietz, Rothgießermeiſter und Verleger; Dorothea Johanna Louiſe Müller, Strumpfwirkermeiſters Töchterl.

Auswärtige:

In München: Fr. Helena Hutter, Eiſenhändlers Wittwe, 70 J. alt. Hr. Ludwig Sauter von Straßburg, Seminariſt in Freiſing, 14 J. alt.

In Paſſau: Hr. Joſ. Rechenmacher, quiesc. K. Rentenamtsregiſtrator, 66 J. alt.

Theater.

Donnerſtag, den 12. März zum Erſtenmale: „Der Klausner auf dem wüſten Berg.“ Romantiſche Oper in 3 Akten, nach dem Franzöſiſchen. Muſik von Caraffa.

Einladung.

Um mehrſeitig geäußerten Wünſchen zu genügen, veranſtaltet der Unterzeichnete

heute Donnerſtag, den 12. d.

ein Mittagsmahl, welches um 1 Uhr beginnen wird. Der Preis des Couvertes iſt zu 48 kr. beſtimmt.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ergebenſt ein

Neidhardt,
zum rothen Hahn.

Anzeige für Freunde des Geſanges.

Im Verlag der Unterzeichneten erſcheint mit Anfang dieſes Jahres:

Der Minneſänger,

der zweite Jahrgang des muſikaliſchen Unterhaltungsblattes, und zwar jede Woche eine Numer. Jede derſelben enthält ein ausgezeichnetes Geſangſtück, mit Begleitung des Klaviers, oder der Guitarre. Die Außenſeite des Bogens enthält unterhaltende und belehrende Aufſätze über Gegenſtände der Muſik.

Dieſes Blatt, das erſte in dieſer Art in Teutſchland, empfiehlt ſich noch beſonders durch den äußerſt billigen Preis von 6 fl. für den Jahrgang von 52 Numern, zu einem Bogen gewöhnlichen Muſik-Formats. Alle ſoliden Buch- und Muſik-Handlungen, wo auch die Probe-Blätter eingeſehen werden können, nehmen Subſcribenten darauf an.

Mainz im Januar 1835.

B. Schott's Söhne
Großherzogl. Heſſ. Hofmuſikhandlung.

Briefkaſten.

Von Hrn. D. E. im B.: iſt beſorgt. Die frühere Mittheilung konnte wegen der darin enthaltenen Perſonalitäten nicht aufgenommen werden, da es bis jetzt nur der Sache galt. — Von Hrn. G. G.; dergleichen Zuſendungen ſind ſtets willkommen und werden gerne benützt. Nro. 60 bezieht ſich blos auf Privatverhältniſſe, ohne alle Beziehung auf den Anfragenden. — Aus A.; bedarf näherer Bezeichnung. — „Der Zelote, ein Nachtſtück unſerer Tage“, kann nicht veröffentlicht werden. In ernſten Dingen bedarf es ernſter Rede. — J. d. A.; n. m. L. ſ. v. — Von Hrn. v. L. i. M. Herzlichen Dank und die Bitte um fernere Zuſendungen. —

Einladung.

Diejenigen verehrlichen Herren, welche am 19. Febr. d. J. dem Experimente der Kochsalz-Potenzirung beigewohnt haben, werden hiemit eingeladen,

heute Donnerstag, den 12. d. M. im Saale des Gasthauses zum rothen Hahn

sich einzufinden, wo von 8 Uhr Morgens an die Angaben der Versuchspersonen über verspürte Wirkungen zu Protokoll genommen werden sollen. Schriftliche Angaben bittet man längstens bis 11 Uhr Vormittags an die im genannten Lokale versammelte Kommission einzusenden.

Es ist hiebei zu wünschen, dass namentlich sämmtliche sehr verehrliche Versuchspersonen obigem Gesuche an dem bezeichneten Tage entsprechen, damit sogleich zur Eröffnung der versiegelten Verzeichnisse geschritten und das Resultat bekannt gemacht werden kann.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirschelgaſſe S. Nr. 1357.
Als Beilage: Nro. 10. des Nürnberger Kunſt-Blattes.

Digitized by Google

№ 10. Nürnberger Kunſt-Blatt. 1835.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben von Dr. George Löhner.

Friedrich Fleiſchmann, Kupferſtecher.

Biographiſche Skizze.

(Fortſetzung.)

Von ganz beſonders großem Verdienſte waren die leichten Zeichnungen, Skizzen, Portraite und Figuren, nur mit wenig Farbe aufgehöht, aber deſto wahrer und treffender, die er ſo oft fertigte, und die unſerm Künſtler vorzüglich gelangen. Sie waren wahrhaft meiſterhafte Epiſoden, möchte man ſagen, die er im Scherze und oft nur zu Geſchenken für ſeine Freunde hinwarf; aber eben dieß Hinwerfen iſt es, was nur dem Meiſter von Geiſt und Talent gelingen kann, während es der geduldige langſame Arbeiter, der nur durch Fleiß ſeine Arbeiten zu Stande bringt, umſonſt verſuchen wird, ſie herzuſtellen oder auch nur nachzuahmen. Außer den Leiſtungen in ſeinem eigentlichen Fache trieb ihn ſein reger Geiſt auch auf einander ganz entgegengeſetzte Kunſtrichtungen, ohne daß man ſagen konnte, daß er dabei ſeine Kraft zerſplittert und dieſes ſchmetterlingartige Herumflattern in den verſchiedenſten Regionen der Hervorbringung des Schönen ſeinem ſteten Fortſchreiten einen Eintrag gethan hätte. — Wir bemerken hier nur, daß er Transparentmalerei, Glasmalerei und Theatermalerei zu ſeinem Vergnügen trieb, und gerne gab er ſich, beſonders wenn es die letztere galt, zu manchen Arbeiten, z. B. bei Herſtellung des Interimstheaters her. Seine größte Malerei in dieſem Genre war die Darſtellung der Uebergabe der Augsburgiſchen Konfeſſion, welche er mit Heideloff gemeinſchaftlich ausführte. Dieſes Gemälde mit lebensgroßen, im Vordergrund mit über lebensgroßen Figuren wurde 1830 zur Augsburgiſchen Konfeſſions-Jubelfeier auf dem großen Rathhausſaale aufgeſtellt und machte, erhöhet durch eine zweckmäßig angebrachte und von Heideloff angeordnete Dekoration von Gothiſchen Säulen, bei Lampenbeleuchtung eine ſehr impoſante Wirkung. Hunderte von Schauluſtigen drängten ſich alle Abende einige Wochen hindurch die Rathhaustreppen hinauf und wogten in dem ehrwürdigen Rathhausſaale, der durch ſeine Dunkelheit noch zur Verſtärkung des Effekts beitrug, auf und ab, immer wieder aufs Neue angezogen von der Gelungenheit des Kunſtwerks, das zwar nur auf der Leinwand und mit dem Pinſel, aber doch ſo wahr, daß man ſich ganz ins Leben hinein verſetzt fühlen mußte, jenen ſo wichtigen Vorfall dem Auge ſo nahe brachte, daß man im vollen Maaße befriedigt von der Beſchauung deſſelben zurückkehren mußte. Die eine Hälfte, auf welcher die Kardinäle und Biſchöfe ſitzen, hatte Heideloff gemalt, die andre, wo die Churfüſten, Fürſten, Grafen und die übrigen Geſandten ſtanden und gruppirt waren, hatte unſer Künſtler übernommen; die Behandlung des Ganzen war aber ſo übereinſtimmend, daß man hätte glauben ſollen, es wäre der Pinſel nur von Einer Hand geführt worden.

Das größte Blatt in der Punktirmanier unternahm Fleiſchmann nach einem vorzüglichen Gemälde aus der Italieniſchen Schule, das ſich damals im Beſitze des Kunſthändlers Krauß befand, und über deſſen Meiſter ſich die Kenner nicht vereinigen konnten. Es wurde einer Verlooſung unterworfen und zum Behufe derſelben ſollte dieſer Stich vorzüglich dienen. Es ſtellt einen kreuztragenden Chriſtus dar, iſt halbe Figur, mit einem dunkeln Hintergrund und überhaupt kräftig gehalten. Der Künſtler verſuchte ſich ſelbſt dabei, wie

Digitized by Google

weit die Punktirmanier auch zu Effektblättern anwendbar ſei, da ſie ſonſt nur zu weichen zarten Darſtellungen, Köpfen und Bildniſſen ſchon ihrer Behandlungsart nach ſich eignet.

Gerade dieſe Weichheit, dieſer angenehme Schmelz in Portraiten war es, was Fleiſchmanns Stiche für dieſes Fach ganz beſonders empfahl; ſie halten die Vergleichung mit Engliſchen Punktirarbeiten und mit den Stichen von Stöber, Weiß u. a. nicht blos vollkommen aus, ohne ihnen nachzuſtehen, ſondern empfehlen ſich auch durch Eigenthümlichkeit und noch feinere Punkte, als jene anwendeten, zu ihrem Vortheile. Wir führen als ſehr gelungene Blätter dieſer Art das Bild der Sängerin Catalani, die regierende Königin von Bayern, den König, König Otto von Griechenland und Hormayrs Taſchenbuch an, u. a. m. Bei vielen ſeiner kleineren Portraite verband er die Radirnadel mit der Punktirmanier, und behandelte mit der erſtern die Drapperien maleriſch und wahrer, auch wohl kräftiger, als es die andere Stichart erlaubt hätte. Wir kennen einzelne und auch eine Suite von Portraiten, wo er in dieſer Art eine Anzahl ſeiner Freunde leicht und doch ſehr ähnlich darſtellte. Er radirte meiſt mit feinen Nadeln, und dieſe erleichterten ihm auch die Behandlung kleiner Figuren, in welcher er bei ſeinen Vignetten ſo überaus glücklich war, um ein Bedeutendes. Gerade dieſe artiſtiſchen Einfälle, mitunter Scherze, Einladungsbillete, Neujahrskarten, worunter wir die mit den glückwünſchenden altreichsſtädtiſchen Trommelſchlägern des Nürnberger Bürgerkorps als ganz beſonders gelungen ausheben, gehören aber auch zu ſeinen beſten Leiſtungen. Manche dieſer humoriſtiſchen Blätter, klein aber gehaltreich, mitunter blos im Freundeskreiſe vertheilt, verdienen als Ergießungen ſeines Witzes und ſeiner leichten Auffaſſungsgabe im Fache des Komiſchen, die Palme vor andern Arbeiten, wo ſein Geiſt nur fremden Zeichnungen folgte, nicht der eigenen Eingebung ſich überlaſſen durfte.

Seine Kunſt gemeinnützig zu machen, aber auch die neuen Gebiete derſelben zu bebauen, beides war eine Aufgabe, die ſein regſamer Geiſt mit gleicher Kraft erfaßte, und auch dabei zeigt ſich der Höherbegabte zu ſeinem Ruhme in einer ſchöneren Sphäre, als die iſt, in der ſich gar viele fleißige und tüchtige Männer fortbewegen, die nichts weiter als die längſtgewohnte Weiſe feſthalten, und emſig wachen, in dieſer nicht geſtört zu werden. Ruhiger und mitunter ſicherer als die Strebſamen verfolgen ſie freilich ihre Bahn, und treffliche Arbeiten liefert öfter ihre Hand; aber was wäre ohne jene die Kunſt und ſelbſt das Gebiet der Wiſſenſchaft und der Erfindungen? Wie leer, und wie ſteril?!

So trieb unſern Fleiſchmann der Wunſch, ſeine Kunſt gemeinnützig zu machen, zu den erſten Schritten und Vorſchlägen der Errichtung einer Gewerbs-, oder wie wir ſie jetzt haben, polytechniſchen Schule. Er, der aus dem Schooße der gewerbtreibenden Klaſſe hervorgegangen war und ſich deſſen nicht ſchämte, erkannte auch auf's Lebendigſte das Bedürfniß, durch Einpflanzung von Kunſtſinn und Geſchmack die Leiſtungen der verſchiedenen Handwerksgenoſſen zu einem ſolchen Grad der Vollendung zu bringen, daß ſie mit denen des Auslands gleichen Schritt halten könnten. Was eigentlich bei den Gewerben Eingang und Boden finden und zum wahren Nutzen von ihnen verwendet werden würde, konnte er vor vielen Andern gewiß am Beſten beurtheilen, und ſo übergab er ſchon in den erſten Jahren, wo die Wirkſamkeit des jetzigen Stadtmagiſtrats begann, mit Heideloff einen Plan zu einer ſolchen Anſtalt, bei welcher er mit Freuden werkthätig Hand mit angelegt haben würde. Schmerzlich empfand er es daher mit allem Recht, daß dieſer Plan bei Seite gelegt wurde, und, als in ſpäterer Zeit die polytechniſche Schule ihre Begründung erhielt, daß man ſein bereitwilliges Mitwirken nicht zu benützen verlangte. —

(Fortſetzung folgt.)

Permanente Kunſtausſtellung im Albrecht Dürers Hauſe.

(Fortſetzung.)

Zwei männliche Portraite, Kreidezeichnungen auf Tonpapier, von Franz Wagner, Maler. — Beide Portraite haben das Verdienſt der Aehnlichkeit. Die Köpfe ſind mit Treue und Fleiß gezeichnet, weniger gut ſind Körper und Arme, welche offenbar zu klein gehalten ſind.

Ein männliches Portrait, Oelgemälde von Wanderer. Trotz der ſorgfältigen Behandlung dieſes Bildes glauben wir doch dem Künſtler nur Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, wenn wir geſtehen, daß wir gelungenere Arbeiten von ihm kennen.

Drei Kinder, trauernd an einem Grabe, Aquarell-Gemälde von Hartmann, dem Vater. — Der Verfertiger läßt uns ungewiß, ob er uns auf dieſem Bilde das traurige Loos der Verlaſſenheit im zarteſten Kindesalter vorführen wollte, denn die auf das Sorgfältigſte geordnete Kleidung der Kleinen läßt uns immer noch eine ſorgende Hand, wenn ſelbſt nicht die der Mutter erkennen. Um ſo mehr möchte man fragen, wie die Kinder allein ohne Schutz an einem Orte weilen, den der frohe Kindesſinn gewiß nie von ſelbſt aufſucht. Es wird jedoch dieſes Bildchen, das durch eine glücklichere Gruppirung noch gewonnen haben würde, immer die Theilnahme der Beſchauer erregen.

Digitized by Google

Wir bedauern, daß der Künſtler ſein neueſtes Werk, eine Hammerſchmiede nach der Natur, wegen deſſen Verſendung zur Ausſtellung nach Hamburg, nur einige Tage ausſtellen konnte. Wir halten dieſes Aquarellgemälde in jeder Hinſicht für eine der gelungenſten Arbeiten Hartmanns, die ihm durch gewiſſenhafte Vollendung, Wahrheit und gute Anordnung wie hier, auch in der Ferne alle Ehre machen wird.

Landſchaft aus dem Bayer'ſchen Gebirge, Oelgemälde von Heinel in München. — Aus dem dunkeln Gewäſſer eines Gebirgsſees ſteigen Felſenmaſſen empor, welche, nur eine geringe Durchſicht in eine waldige Gegend laſſend, eine natürliche Niſche bilden, in der der fromme Sinn der Bergbewohner ein lebensgroßes Kruzifix angebracht hat. Auf dem See knieet betend zu dem Chriſtusbilde in einem Nachen ein Landmädchen. Die ſchweigende ernſte Natur, der mit dieſem Ernſte glücklich harmonirende Farbenton, die eben ſo übereinſtimmende Staffage bewirken, daß dieſes Bild, das auch durch künſtleriſche Vorzüge ſich auszeichnet, auf eine ungeſuchte Weiſe anſpricht.

Der Verein hat daſſelbe für ſeine nächſte Verlooſung angekauft.

Kunſtanzeige.

(Nicht vom Schiedsgerichte des Kunſtvereins, ſondern von anderer Hand eingeſandt.)

Vor Abſendung zur Kunſtausſtellung in Hamburg übergab Herr M. C. Hartmann sen. in die permanente Kunſtausſtellung im Albrecht Dürers Hauſe auf einige Tage ein ausgeführtes Gouache-Gemälde, das Innere eines Eiſenhammers in der Nähe von Nürnberg vorſtellend. In der Mitte des Bildes ſteht der Meiſter nebſt einigen arbeitenden Geſellen, welche ſo eben glühendes Eiſen unter die ſchweren herabfallenden Hämmer zu legen im Begriffe ſind; links werden Kohlen zur ſprühenden Feuereſſe getragen; gegen den Vordergrund iſt der Blasbalg angebracht; ein Kranich, Ketten und Zugwerke ſind ſichtbar, ſo wie verſchiedene Utenſilien, rauchende Schlacken u. ſ. w. am Boden liegen. Im Vordergrund ſtehen zwei Amboſſe, gegen die rechte Seite des Bildes ſteht eine hohe runde Säule, welche einen ſtarken Durchzug des Gebälkes trägt, hinter welcher die Wellen und Abtheilungen der Hämmer noch ſichtbar ſind; verſchiedene Eiſenſachen als Ringe, Eiſenwaage, Hämmer, glühende Stangen u. ſ. w. liegen am Boden zerſtreut herum. Im Hintergrunde erblickt man eine offene Thüre; das durch ein Fenſter über derſelben hereinfallende Schlaglicht bringt eine kräftige Wirkung hervor und bildet einen ſchönen Kontraſt gegen die effektvolle Feuerbeleuchtung, welche die hölzerne Decke der Werkſtätte röthet. Die Größe des Bildes beträgt 1′ 9″ Breite, Höhe 14½″. —

Dieſes mit Präciſion und Liebe ausgeführte Gemälde bildet ein ſehr anſprechendes Ganzes, das eben ſo ſehr von Seite der treuen Auffaſſung ein ſorgfältiges Studium des Künſtlers verräth, als es durch Wahrheit der Farbe und Beleuchtung ſich empfiehlt; und durch ſeinen ganz aus dem Leben gegriffenen Gegenſtand das Auge des Beſchauers an ſich zieht, wenn er hier die reine Wirklichkeit vor ſich erblickt. —

Auch eine andere dort ausgeſtellte kleine kolorirte Zeichnung deſſelben Meiſters, „trauernde Kinder vor einem mit Blumen bekränzten Grabe," iſt gemüthlich ausgeführt und wirkt angenehm durch ſeine natürliche ungeſuchte Gruppirung.

Verzeichniß der Vorleſungen und praktiſchen Uebungen bei der Königlichen Akademie der bildenden Künſte zu Berlin in dem Sommerhalbjahre vom 1. April 1835 bis ultimo September d. J.

A. Fächer der bildenden Künſte.

1) Zeichnen und Modelliren nach dem lebenden Modell, geleitet von den Mitgliedern des akademiſchen Senats; 2) Zeichnen nach Gyps-Abgüſſen, Profeſſor Niedlich; 3) Zeichnen und Malen im Königlichen Muſeum, Profeſſor Kretſchmar; 4) Unterricht in der Kompoſition und Gewandung, Profeſſor Begas; 5) Oſteologie des menſchlichen Körpers und der Thiere, Profeſſor Dr. Froriep; 6) Landſchafts-Zeichnen, Profeſſor Blechen; 7) Zeichnen der Thiere, beſonders der Pferde, Profeſſor Bürde; 8) Zeichnen nach anatomiſchen Vorbildern, Profeſſor Berger; 9) die Vorbereitungs- und Prüfungs-Klaſſe, mit Uebung im Zeichnen nach Gyps-Abgüſſen, Profeſſor Dähling; 10) Kupferſtechen, Profeſſor Buchhorn; 11) Holz- und Formſtechen, Profeſſor Gubitz; 12) Schrift- und Kartenſtechen, Profeſſor Mare; 13) Metall-Ciſeliren, der akademiſche Lehrer Coué.

B. Baufächer.

14) Die Lehre von den Gebäuden alter und neuer Zeit, verbunden mit Uebungen im Projektiren, Profeſſor Rabe; 15) die Projektionen, die Lehre von den Säulen-Ordnungen nach Vitruv, nebſt ihren Konſtruktionen im Zeichnen und mittelſt geometriſcher Schatten-Konſtruktion, Profeſſor Hummel; 16) Perſpektive und Optik, derſelbe; 17) Proportion und Ponderation des menſchlichen Körpers, Direktor Dr. Schadow; 18) Zeichnen der Zierrathen nach Vorbildern und Gyps-Abgüſſen, Profeſſor Niedlich.

C. Bei der mit der Akademie verbundenen Zeichnen-Schule wird gelehrt:

19) Freies Handzeichnen, in drei Abtheilungen, unter Leitung der Profeſſoren Hampe und Herbig und des akademiſchen Lehrers, Maler Lengerich.

D. Bei der mit der Akademie verbundenen Kunſt- und Gewerk-Schule wird gelehrt:

20) Freies Handzeichnen von den Profeſſoren Dähling, Collmann, Herbig und Berger; 21) Modelliren nach Gyps-Modellen, vom Profeſſor L. Wichmann; 22) Geometriſches und architektoniſches Reißen, von den Profeſſoren Meinecke und Zielke.

Digitized by Google

Der Frauen Wille.

Herein mit ſeinen Roſſen und ſeiner Rechte Schwall,
In hellen bunten Röcken und mit Trompeten-Schall,
Zog einſt der Teutſche König, Herr Maximilian,
Dem immer große Ehren hat Nürnberg angethan.

Gar ſtattlich ward empfangen er von der Bürgerſchaft,
Die in dem König liebte die Freundlichkeit und Kraft,
Mit der er keck und mannlich beſtanden manchen Strauß,
Und dennoch nicht verſchmähte der Bürger gaſtlich' Haus.

In Chriſtoph Scheuels Wohnung hat man ihm auserwählt
Die Herberg, und auf ſeine Zufriedenheit gezählt.
Da war's ihm gar behaglich, und wer zum König gieng,
Den auch mit reichen Hulden der heit're Herr empfing.

Da ward zum Tanz geladen im großen Rathhausſaal
Der hohe Gaſt, und weilte gern' in der Frauen Zahl,
Die dort um ihn geſchloſſen der Anmuth ſchönen Kreis,
Und denen er gar ſtattlich auch zu begegnen weiß.

Aus ehrbaren Geſchlechtern gar manche Jungfrau zart
Verſchämt und froh erröthend zum Tanz geführet ward,
Wenn ſie das Aug' des Königs vor andern ſich erwählt,
Das ſcharf und freundlich flammte, die Schönſte nie verfehlt.

Und wiederum der König in ſeiner Herberg, dann
Stellt auch ein Mahl dagegen zur neuen Luſt ſich an;
Da hat er zwanzig Frauen nochmals zu ſich begehrt,
Um ihnen zu erwiedern den Tanz, der ihm ſo werth.

Die Ehre und die Freude hat mächtig dort erhöht
Herrn Maxens Sinn, der gar nicht auf ſeinen Stand blos ſteht;
Da hat in Schwank und Züchten ſich gerne ſein Gemüth
Erheitert, das ſo lebhaft für Ritterthum erglüht.

Da tritt herein ein Ritter, ein Schreiben in der Hand,
Den Pfalzgraf Otto hatte von Neumarkt hergeſandt,
Daß er den Herrſcher lade zum Bayernherzog ein,
Der dort Hoflager hielte und freundlich harre ſein.

Ihm war das Herz des Königs vor vielen andern hold,
Doch wurden bleich die Frauen, daß man ſich trennen ſollt';
Es kam der Ruf zum Aufbruch, für ſie gar ungelegen,
Die noch gehofft, Herrn Maxen zum Tanze zu vermögen.

Sie hatten ſchon beſchloſſen, zum Rathhaus ihn zu führen,
Da ſollten ſie auf einmal die heit're Luſt verlieren;
Doch Frauen, ſchönen Frauen gebrichts nicht leicht an Rath,
Mit Geiſt und zarten Händen vollführen ſie die That.

Des Königs Diener einen gewinnt ein ſüßer Blick,
Den ſie auf ihn geworfen und auch ein gold'nes Stück;
Bald iſt er überredet und liefert ihnen aus
Des Herren Sporn und Stiefel, zu krönen noch den Schmauß.

Da können ſie nun halten zurück nach Herzensluſt
Den König, und die Schalkheit hebt höher ihre Bruſt;
Ein ſchelmiſch' Lächeln ziehet ſich ſcheu um ihren Mund,
Doch hüten ſie ſich ſorglich, daß ſie es geben kund.

Der hohe Herr vermuthet das nicht, was ihn bedroht,
Als endlich er den Aufbruch den Knechten laut gebot,
Damit des Herzogs Bitte er nicht mit Stolz verſchmäht,
Der ſeines Gaſtes harrend zu Schwarzenbruck ſchon ſteht.

Der Markgraf Friedrich fröhlich, der mit zu Gaſte war,
Nimmt, als ſie's ihm entdecken, die Liſt der Frauen wahr,
Ergreift im heitern Sinne entſchuldigend das Wort,
Und ſetzt den Scherz derſelben nun auch beim König' fort.

„Vergebt,“ ſprach er, „in Hulden, Herr König, was vollbracht
Die Frauen, die ſich haben den Streich ſchnell ausgedacht.
Bei ihnen müßt ihr löſen die ritterliche Zier,
Die Stiefeln und die Spornen, ſcheut euch nur nicht dafür.“

„Ich will es thun, ihr Frauen,“ ſagt Maximilian mild,
„Sagt an, was Ihr begehret, es werde Euch erfüllt!“ —
„„So mögt Ihr uns begleiten, Ihr freundlich hoher Herr
Zu unſerm Tanz noch einmal und thut es ohn' Beſchwer.““

Sie nehmen in die Mitte mit heiterm kecken Sinn
Den König und geleiten ihn zu dem Rathhaus hin.
Dort warten ſchöne Frauen auf ihn voll Heiterkeit,
Den ſolches munt're Scherzſpiel im Innerſten erfreut.

Da tanzt im leichten Reihen er friſch und lobeſam,
Der eine ſchmucke Jungfrau ſich um die andre nahm,
Da tönten helle Zinken, Schallmeien laut und klar,
Und Jubel und Vergnügen ſtellt überall ſich dar.

Dem Herzog ward indeſſen die Zeit beim Warten lang
In Schwarzenbruck, und endlich fuhlt er ſich angſt und bang,
Indeſſen noch der Kaiſer in Nürnberg ſich gefiel,
Der nur mit Müh' geſtecket dem Tanze hat das Ziel.

„Nun wollt Ihr mich befreien, ihr Frauen, es iſt Zeit,“
Sprach endlich der Erhab'ne in aller Artigkeit. —
Da ſtellten ſie zu Handen ihm Sporn und Stiefeln jetzt,
Nachdem ſie ſich noch tüchtig nach ihrem Wunſch gelezt.

So ritt der König weiter und war recht wohlgemuth,
Bis er zur Herberg eintraf und dort gar ſüß geruht;
Er hat die Liſt der Frauen dem Herzog kund gemacht,
Der über ſolche Keckheit recht herzlich hat gelacht.

Seht doch der Frauen Willen, wie er ſo fein und klug
In lauter Scherz und Kurzweil davon den Sieg hier trug; —
Der König ließ gewähren der heitern Frauen Sinn,
Und gab ſich recht mit Freuden ganz ihrer Laune hin.

D'rum hab' ich mir erwählet der Frauen Ruhm zum Lied,
Da ſtets mit ihren Thaten die Vorzeit an mich zieht.
Wenn mich ein Lächeln lohnet für das, was ich beſang,
Dann nehm' ich's an als Zeichen, daß mir mein Lied gelang.

Otfried.

Anmerkung. Der Teutſche König Max I. kam am 14. Auguſt 1489 nach Nürnberg; der Tanz auf dem Rathhauſe ward ihm von der Bürgerſchaft am 30. Auguſt gegeben, und er hielt dagegen das Gaſtmahl am 3. Sept., wo der im vorſtehenden Gedichte geſchilderte Scherz von den Frauen ausgeführt wurde. —

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 72. Freitag. Nürnberg, den 13. März 1835.

Inland.

München. J. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg wird auch heuer wieder mit Ihrer Durchl. Tochter der Prinzeſſin Theodolinde ſich nach Italien begeben. J. D. die Prinzeſſin wird zuvor (1. Mai) Ihre Durchl. Frau Schweſter zu Hechingen beſuchen. — Am 9. d. reiſte J. K. Hoh. die verwittwete Frau Churfürſtin Leopoldine von Pfalzbayern auf Ihr Gut Mareis ab. —

Aus dem von Sr. Maj. dem König zur Beförderung des Flachsbaues und der Leinwand-Fabrikation angewieſenen Fond hat die Regierung kürzlich eine große Partbie ächten Rigaer Saamen in Rußland ankaufen laſſen, welcher gegenwärtig um den möglichſt billigen Preis, eigentlich nur um den geringen Koſtenbetrag, der ſich über die aus jenem Fond hiezu verwendeten Summe ergeben hat, durch die Lokalbehörden den Landwirthen verabfolgt wird. —

Am 10. Vormittags erhängte ſich auf dem Ablaſſe bei Augsburg ein bei der Waſſer-Wacht angeſtellter Taglöhner, Namens Hartmann.

Das „Augsburger Tagblatt" enthält nachſtehenden Artikel, der allgemeine Beachtung verdient: „Gegenwärtig hört man häufig von achtbaren und geſchickten Profeſſioniſten die gewiß gegründete Klage, daß, wenn man jetzt zuweilen ausgelernte junge Geſellen in Arbeit bekomme, dieſe entweder nur ſehr wenig oder auch öfters faſt gar Nichts von ihrem erlernten Geſchäfte verſtehen. — Die Schuld dieſes für die Folge ſo verderblichen Uebels dürfte gerade den Ausgelernten nicht immer nur allein, ſondern auch deren Aeltern oder andern ihnen vorgeſetzten Perſonen zuzuſchreiben ſeyn. Es werden öfters Knaben, welche kaum der Schule entlaſſen ſind, von ihren Vorgeſetzten, wenn ſolchen ein Geſchäft vortheilhaft oder nützlich ſcheint, ſo zu ſagen gewaltſam in die Lehre gebracht, ohne vorher lange zu unterſuchen, ob bei einem ſolchen jungen Menſchen die hiezu erforderlichen Anlagen und Fähigkeiten zu dem ihm nun einmal beſtimmten Geſchäfte, das ihm den Weg zu ſeinem dereinſtigen Lebensglück bahnen ſoll, auch vorhanden ſind. Zu dieſem Ende werden gewöhnlich von vielen Aeltern keine Koſten geſpart, um den beabſichtigten Zweck zu erreichen. Leider aber werden dieſe gar oft nur zu bald in ihren gehegten Erwartungen getäuſcht, denn manchem habſüchtigen, eigennützigen Handwerksmanne iſt es öfters mehr um das Lehrgeld, als um die Ausbildung eines jungen Menſchen in ſeinem Fache zu thun. Viele Lehrjungen kommen bei ihrem Lehrherrn oft ganze Tage lang nicht an ihre beſtimmte oder gehörige Arbeit, und müſſen gar oft ihre ganze Lehrzeit hindurch nebenbei noch ſogar weibliche Hausarbeiten verrichten. Dadurch wird der Lehrling in der Vervollkommnung in ſeinem Fache verkürzt und ſeine Lehrjahre ſtreichen vorüber, ohne daß er ſich auch nur den geringſten Vortheil in ſeinem Geſchäfte angeeignet hat, zumal wenn ihm auch noch das hiezu erforderliche Talent mangelt. Bei vielen Innungen, deren Geſchäfte bereits durch mißliche Umſtände total heruntergeſunken iſt, giebt es jetzt Meiſter, welche, wie ſie ſagen, des geringen Verdienſtes wegen, nimmer im Stande ſind, einen tüchtigen Geſellen zu halten, und ſich dann, um ihr Geſchäfte doch betreiben zu können, blos mit mehreren Lehrbuben quälen. — Nicht ſelten ſind die Lehrlinge bei einem ſolchen Meiſter, wenn er einen Gang außer dem Hauſe zu machen hat, oder ſein Geſchäfte ſelbſt nicht ganz verſteht, ſich ſelbſt überlaſſen, und es iſt alſo auch hier wieder nicht möglich, daß ein junger Menſch eine Fertigkeit unter ſolchen Umſtänden in ſeinem Fache ſich erwerben kann. Nach ſeiner Lehrzeit wird er dann entlaſſen, da ſeine Stelle gleich wieder durch einen andern erſetzt werden muß. Findet er wegen Mangel an Kenntniß keine Arbeit, ſo ſieht er nun ſeine traurige Lage erſt ein und fällt dann in ſeiner Verlegenheit auf's Neue ſeinen Aeltern oder Anverwandten zur Laſt. — So werden nur zu oft bedeutende Lehrgelder nutzlos angewendet, und es giebt viele junge Leute, welche nach überſtandener Lehrzeit nirgends ein Unterkommen auf ihrem erlernten Geſchäfte finden, weil ſie in demſelben nicht gehörig unterrichtet wurden. Gewöhnlich treibt dann ſolche Menſchen das Schickſal von einem Extreme zum andern, und ſelten gewährt ihnen die Zukunft eine erfreuliche Ausſicht." —

Gemünden a. M. Allgemein iſt das Intereſſe für das Armenweſen im hieſigen Landgerichts-Bezirke. An der erſten Plenarverſammlung haben zehn HH. Pfarrer, der Hr. Landgerichtsarzt, der Bürgermeiſter der Stadt Gemünden, und ſämmtliche 26 Gemeindevorſteher Antheil genommen. Unſer verehrteſter Herr Landgerichtsaktuar Welſch, ein in jeder Beziehung bewährter Geſchäftsmann und Referent im Armenweſen hat die Verſammlung mit den wohlthätigſten Vorſchlägen erfreut. Es wurden unter Andern mit einſtimmigem Beifalle aufgenommen und begutachtet: die Errichtung einer Unterſtützungskaſſe für bedürftige Oekonomen zum Anſchaffen von Rindvieh; — einer Sparkaſſe für Dienſtboten und Geſellen; — eines Ausleihens der Pflege- und Stiftungs-Kapitalien zu 4 pCt. an die Inwohner des Bezirks; — einer Dienſtboten-Ordnung; — eines Unterſtützungs-Vereins für wandernde Handwerker. — Wenn die Armenverordnung ſolche Anwendung findet, ſo wird es die ſegensreichſten Folgen haben, und es wird dadurch der väterliche Wille unſers Allergnädigſten Königs zur Wohlfahrt ſeiner treueſten Unterthanen vollzogen. —

Speyer, den 9. März. Die Witterung hat dieſen Winter einen eben ſo eigenthümlichen Charakter angenommen, als im vo-

Digitized by Google

rigen Jahre. Die Temperatur iſt im Allgemeinen nicht kalt, dagegen ſtellen ſich ſeit einiger Zeit heftige Stürme ein, meiſtens mit Regen, zuweilen auch mit Schneegeſtöbern begleitet. Der Barometer ſteht auffallend niedrig. Aus mehreren entferntern Gegenden hört man von ſtattgehabten Gewittern, und vielleicht erfahren wir ſpäter auch von Erderſchütterungen oder ähnlichen Naturereigniſſen in andern Ländern. —

Schrannenpreiſe in Würzburg, den 7. März. Waizen: 12 fl. 60 kr., 11 fl. 31 kr., 9 fl. 30 kr.; Korn: 7 fl. 45 kr., 7 fl. 24 kr., 7 fl. — kr.; Gerſte: 9 fl. — kr., 8 fl. 40 kr., 8 fl. 30 kr.; Haber: 6 fl. 24 kr., 6 fl. 12 kr., 6 fl. — kr.

Ausland.

England. Es war ein Gerücht an der Börſe zu London am 6. März, eine Amerikaniſche Escadre ſei in See gegangen und es ſtehe der Ausbruch der Feindſeligkeiten zwiſchen Frankreich und den Vereinigten Staaten zu beſorgen. — Das Haus der Gemeinen hat in ſeiner Sitzung vom 4. März die Summe von 28,384,700 Pf. Sterl. (336 Mill. Gulden) für die Abzahlung von Schatzkammerſcheinen und 651,500 Pf. für öffentliche Arbeiten votirt. Es war keine Rede von einem „Einhalten der Subſidien.“ Die beſagten Schatzkammerſcheine wurden anticipando auf die öffentliche Einnahme von 1834 und 35 ausgegeben. Ihr Termin lief ab, und das Votum der Kammer ermächtigt nun die Regierung, ſie einzuziehen, d. h. andere dafür auszugeben. — Es geht noch immer das Gerücht, Wellington werde aus dem Miniſterium treten und Aberdeen ſeine Stelle übernehmen. Lord Stanley käme dann für Aberdeen an die Spitze des Kolonialdepartements. —

Spanien. Briefe aus Saragoſſa vom 26. Februar berichten, daß der Generalkommandant von Aragonien, Alvarez, Heerſchau über drei nach dem Norden ziehende Bataillons gehalten habe, und daß dieſe Truppen mit dem Regimente von Soria und ſieben erwarteten Kanonen eine Diviſion unter Befehl des Maréchal de Camp Albama bilden ſollen. Die Saragoſſer Zeitung enthält die Nachricht, daß die von Neuem erſchienene Karnicer'ſche Bande, aus 160 Mann beſtehend, vom Kommandanten der Karabiniers Nieder-Aragoniens am 19. bei Portellada geſchlagen, und zum Theil gefangen genommen worden ſei. Die Karliſten wollen Los Arcos (einen Flecken bei Eſtella) eingenommen haben; Don Karlos ſcheint ſich aber nicht daſelbſt zu befinden, da unſre Briefe ihn im Gebirge zwiſchen Guipuzcoa und Navarra verweilen laſſen. Ueberhaupt konzentriren ſich die Karliſten im Norden, im Baſtan, und wollen Eliſondo angreifen, wo aber außer der gewöhnlichen Beſatzung 2000 Mann von Ocana liegen, und wohin die Truppen von Irurita nach mehrern Scharmützeln ſich durchgeſchlagen haben. Andere Truppen der Königin ziehen gegen Idacola, das Zugaramurdy beſetzt hält, und gegen die Navarreſiſche Junta in Sant Eſteban. —

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 7. d. verkündigt noch nicht die Bildung des neuen Miniſteriums. Es ſcheint gewiß, bemerken die „Debats“, daß Marſchall Soult definitiv mit der Zuſammenſetzung des Kabinets beauftragt iſt. — Es iſt ſehr wünſchenswerth, daß die in der Abgeordnetenkammer angekündigten Anfragen über die miniſterielle Kriſe dieſer ein Ende machen; das „Journal des Debats“ ſelbſt wünſcht dieß, wie es ſcheint, mit dem verſteckten Wunſche, Hr. Dupin und die Seinigen möchten ſich bei dieſer Gelegenheit durch Eröffnungen kompromittiren. Am Ende gedrukken dann wohl die HH. Doktrinärs, als die Unentbehrlichen, Nothwendigen, von dem Geſchicke Frankreich Aufgelegten, nie zu Beſeitigenden, als das einzige Licht, das die Finſterniß der miniſteriellen Kriſe zerſtreuen kann, in neuem Glanze aufzutauchen. General Guilleminot, die HH. Perſil, Thiers, Marſchall Mortier, Graf Sebaſtiani und Duchâtel waren am 5. d. bei dem Könige. Hr. Guizot war in den letzten Tagen nicht in den Tuilerien. —

Sitzung der Deputirtenkammer am 7. März. Um 1 Uhr ſind die Tribunen von zahlreichen Zuhörern angefüllt. Die Tagesordnung ruft einen Bericht über Petitionen; allein die Kammer iſt in einer ſo heftigen Bewegung, daß man kein Wort von dem Berichte vernimmt. Hr. Dupin erklärt, daß Hr. v. Sade das Wort für die von ihm angekündigten Interpellationen habe. Dieſer zeigt, nachdem ein großes Stillſchweigen eingetreten, an: „Da er erfahren habe, daß das Miniſterium auf dem Punkte ſtehe, gebildet zu werden, ſo vertage er ſeine Interpellationen; nichts deſto weniger bitte er die Miniſter, auf der Tribune einige Erläuterungen in dieſer Hinſicht zu geben.“ Hr. Guizot: „Es ſteht mir nicht zu, die Projekte der Krone zur Kenntniß zu bringen. Ich kann jedoch der Kammer die Verſicherung geben, daß ſich Se. Maj. ſorgfältig damit beſchäftigt, der gegenwärtigen Kriſis ein Ende zu machen, und daß die Löſung nicht lange mehr ausbleiben wird.“ — Hr. v. Sade erklärt ſich mit dieſen Erläuterungen zufrieden. Die Interpellationen wurden eintretenden Falles auf den 10. d. vertagt. Der weitere Verlauf der Sitzung iſt unerheblich. —

Preußen. Der in Folge der Allerhöchſten Beſtimmung vom 24. April 1824 geſtiftete Fonds zur Tilgung der Schulden des ehemaligen Freiſtaats und der Kommune Danzig aus den Jahren 1807 — 1814 hat im verfloſſenen Jahre überhaupt 380,734 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. in verifizirten Danziger Obligationen und Anerkenntniſſen eingezogen und dieſe an die Königliche Regierung zu Danzig zur Vernichtung durch den dortigen Magiſtrat geſandt. —

Weimar. Oeffentliche Blätter haben berichtet, daß der Beitritt des Großherzogthums zum Zollvereine im erſten Jahre einen Ausfall von 60,000 Thlrn. in der Staatseinnahme veranlaßt hätte. Wie man ſich erinnern wird, iſt eine Abweichung des wirklichen Zollertrags von dem Anſchlage vorhergeſehen und bedacht worden, aber jedenfalls möchte es voreilig ſeyn, ein Facit vor der Beendigung der Jahresrechnung zu ziehen. Es läßt ſich annehmen, daß der Ausfall bei weitem nicht ſo groß ſeyn werde. — Eben ſo wenig iſt die, durch auswärtige Zeitungen verbreitete Nachricht gegründet, daß die Kunſtſtraße von Weimar über Eckartsberga nach Naumburg verändert werden und ihre Richtung über Apolda und Sulza erhalten würde. Dagegen iſt es im Werke, zur Erleichterung des Fuhrweſens den Lauf dieſer Straße an den ſteilen Anhöhen bei dem ſogenannten Neuen Werke weſentlich zu verbeſſern. —

Churheſſen. Der mit Lebensgefahr bedrohte anderthalbjährige Sohn des Churprinzen-Regenten, Graf v. Rotenburg, geht ſeiner Geneſung glücklich entgegen. Die beiden jungen Aerzte, die Doktoren Galland und Bunſen, wurden zur Anerkennung ihrer Dienſte zu Leibärzten ernannt und jedem derſelben ein Jahrgehalt von 200 Thlrn. angewieſen. —

Schweiz. Die „allgemeine Schweizer Zeitung“ meldet, am 6. März ſei im großen Rathe zu Bern ein in Folge der Truppenbewegungen im Badiſchen durch den Vorort an die Großherzogliche Regierung erlaſſenes Schreiben abgeleſen worden. Daſſelbe ſei, abgeſehen von der Abweichung von frühern Worten und Hand-

Digitized by Google

lungen, eine Rückkehr zu verſtändiger Sprache, und zur Wieder-anknüpfung beſſerer Verhältniſſe geeignet. —

Allerlei.

⊙ Oekonomie und Staatswirthſchaft.

Schubart von Kleefeld.

Neunkirchen am Brand, im Februar 1834.

Unſer Ort umſchließt jezt in ſeinen Mauern eine merkwürdige Erſcheinung, den Sohn und Nachkömmling eines Mannes, deſſen Namen nicht nur ganz Teutſchland kennt, ſondern der ſelbſt einen Europäiſchen Ruf hat und welthiſtoriſch geworden iſt. Denn wer kennt nicht den Namen Schubart von Kleefeld, dieſen in den Annalen der Landwirthſchaft ſo hochgefeierten, ſo hochberühmten, ſo große Erinnerungen wirkenden Namen, und wer beſchäftigt ſich nicht noch gerne mit dem frommen Manen dieſes Mannes.

Johann Chriſtian Schubart von Kleefeld (geb. am 24. Febr. 1734 zu Würchwiz in Sachſen, geſtorben zu Pobles bei Leipzig) iſt als der Vater und Schöpfer der neuen verbeſſerten Landwirthſchaft in Teutſchland und als der wahre Vorläufer Albrecht Thar's anzuſehen. Denn er war es, der ſeinem Vaterlande den künſtlichen Futterbau, namentlich den Kleebau, lehrte und dadurch deſſen Viehzucht und Ackerbau den neuen großen Aufſchwung gab; er war es, der die Huth, dieſes Unheil der Landwirthſchaft, und die Brache, dieſe Peſt des gemeinen bauerlichen Betriebs bekämpfte; er, der Stallfütterung und Fruchtwechſel einführte und zeigte, wie Dünger, die Seele alles Ackerbaues, in Menge erlangt, und wie der Acker auch ohne Brache in Kraft und Reinheit erhalten und dadurch die Produktion um ein volles Drittheil erhöht werden könne; er endlich, der dieſe großen Wahrheiten nicht nur durch Schrift, Lehre und Beiſpiel verbreitete, ſondern ſelbſt lieber zum Märtyrer an ihnen werden wollte, als daß er ſie widerrufen hätte und zum alten Schlendrian zurückgekehrt wäre. Auf ſeinem in Sachſen zu Pobles und Groß-Görſchen angekauften Gütern wandte er ſeine Grundſätze im Großen an. Dahin ſtrömten damals Alle, die von der Sache des Landbaues ergriffen waren und ſich von den Wahrheiten der neuen Lehre an Ort und Stelle überzeugen wollten, und gewöhnlich dann auch ſchon an der Grenze ſeiner Marken erkannten, daß ſie auf dem Klarheitboden einer rationellen Praxis angelangt ſeien; mehr als Hofwyl, berühmter als Mögelin, beſuchter als manches Bad, wo Schubart lebte und ſein Syſtem praktiſch übte, im Glanze und Hochpunkt für ganz Teutſchland!

Schubart's von Kleefeld Wirkſamkeit fiel in die ſchönen friedlichen, goldenen Tage Joſeph's II. und Maria Thereſia's. Joſeph, einer der unterrichtetſten und beſten Fürſten aller Zeiten, dem nicht leicht irgend ein Verdienſt entgieng, der namentlich begriff, daß Landwirthſchaft das Fundament des ganzen Staatsgebäudes ſei, darum auch den Pflug nicht (in Mähren am 19. Auguſt 1769) mit eigener Hand führte, erhob Schubart in den Teutſchen Adel und Ritterſtand mit dem ſo bezeichnenden Prädikate: von Kleefeld, und ſeine Grundſätze im Großen in ſeinen Ländern anzuwenden wünſchend, berief er ihn nach Wien, hatte mehrere Unterredungen über landwirthſchaftliche Gegenſtände (wie z. B. über Stallfütterung, Kleebenbereitung ꝛc.) mit ihm, und machte ihm den vortheilhaften und ehrenvollen Antrag, ihn zum Direktor der Kaiſerlichen Domainen zu ernennen, wenn er nach Oeſterreich überſiedeln wolle, ein Plan, den leider der Tod vereitelte.

Schubart ließ bei ſeinem Ableben ſeine zahlreiche Familie in Wohlſtand und Segen auf den blühenden Herrſchaftsgütern Würchwiz, Pobles, Kreiſcha und Groß-Görſchen ꝛc. zurück, nicht aber wie Neid und Haß noch im Grabe verbreitete, in ſolcher Armuth, daß ſogar eine Kollekte zu ſeiner Beerdigung hätte veranſtaltet werden müſſen. Schubart war Reformator; ihm ergieng es alſo wie allen Reformatoren; er ward von Wenigen verſtanden, von den Meiſten gleichgültig beachtet, und von der großen Menge, dem hohen und gemeinen Pöbel gehaßt, verfolgt, verhöhnt und ans Kreuz geſchlagen. Ihm ſelbſt war das nicht unerwartet, denn er wußte, daß Ruhm und Ehre keine Verzeihung finden. Aber daß dadurch, daß er das Himmelskind: Wahrheit, anbete, er ſich ſo ſehr an der Welt verſündigen würde, daß der Neid und Haß auch noch ſeine Kinder und Enkel verfolgen würden, das ahnete er nicht; er glaubte vielmehr feſt und unwandelbar, daß der Himmel ſeinen Kindern lohnen werde, was er erduldet und gelitten (ſ. Schubart's Werke, Th. VI. S. 9). Dieſer Wunſch, dieſe Hoffnung iſt ihm alſo nicht erfüllt worden, vielmehr hat die Familie erſt den Kelch, der dem Vater gereicht wurde, bis auf den lezten Tropfen, ja bis auf die Hefe leeren müſſen. Denn was ihm nicht geſchah, widerfuhr ihr; ſie ward von allen väterlichen Beſitzungen vertrieben und irrt obdach-, faſt ſchutzlos in der Welt umher; ein warnendes Beiſpiel für Alle:

Nie an des Alten heil'ge Schranken taſten,
Denn dieſes Attentat wird ſchwer noch auf den Enkeln laſten.
Folgt nie dem Zauberton, der Wahrheit Schmeichel-Lehren,
Sie werden euch durch ihren Reiz beſeligen, bethören,
Doch lohnen, nähren werden ſie Euch nicht —
Auf Kind und Kindeskindern ruhe eines Fluches Schwergewicht!

(Fortſ. folgt.)

Am 3. d. M., zwiſchen 12 und 1 Uhr Mittags, zog ein heftiges, mit Sturm und Hagelſchlag begleitetes Gewitter über die Stadt Werben im Magdeburgiſchen; ein Blitzſtrahl fuhr in einen rings von Gebäuden umgebenen Obſtbaum und zerſchmetterte denſelben. Der mit dem Blitze verbundene Donner war furchtbar; weitere Schläge erfolgten jedoch nicht. —

Hieſiges.

Der Induſtrie- und Kultur-Verein feierte am 9. d. auf Veranlaſſung ſeines 2. Direktors Hrn. Freiherrn P. W. v. Imhof die Zurückkunft ſeines 1. Direktors Hrn. Profeſſors Dr. J. Weidenkeller, welcher in Vereinsangelegenheiten nach München gereiſt war, auf eine eben ſo ſinnige, als rührende Weiſe.

Am Ende des Saales im Vereinslokale war durch den im In- und Auslande rühmlichſt bekannten Glasmaler Hrn. Joſeph Sauterleute, nach der Idee des Freiherrn v. Imhof und mit Beihilfe mehrerer Künſtler und Vereinsmitglieder, eine aus ſechszehn transparenten Doriſchen Säulen beſtehende Kolonnade errichtet. Jede Säule trug an blau und weißem Bande ein Schild mit Inſchrift und am Sockel die Jahreszahl, die erſte die Stiftung, die übrigen den erweiterten Wirkungskreis des Vereines bezeichnend.*)

*) 1819. Vereins-Stiftungs-Jahr. — 1820. Ausleih-Anſtalt. — 1821. Wohlthätigkeits-Anſtalt. — 1822. Waarenverkaufs-Anſtalt. — 1823. Literatur-Anſtalt. — 1824. Induſtriegarten. — 1825. Thereſien-Frauenverein. — 1826. Volksfeſt. — 1827. Anſtalt der Pferdezucht. — 1828. Erbauung des Vereinslokales. — 1829. Anſtalt der Schaafzucht. — 1830. Oekonomiegut. — 1831. Wittwen- und Waiſen-Anſtalt. — 1832. Gründung des Fohlenhofes. — 1833. Vergrößerung des Vereinslokales. — 1834. Armen-Knaben-Verſorgungs-Inſtitut. —

Digitized by Google

Im Hintergrunde dieſes Ehrentempels loderte aus einer antiken Urne die Opferflamme als Symbol des Dankes zu dem Höchſten empor, unter deſſen ſegnendem Schutze alles Gute gedeiht. Auf einem vor den Stufen des Ehrentempels ſtehenden Tiſche lagen die vielen und zum Theil werthvollen Geſchenke ausgebreitet, welche von Vereinsmitgliedern zu dem Zwecke gemacht worden waren, ſie zu verſteigern und den Erlös dem Armen-Knaben-Verſorgungs-Inſtitute zuzuweiſen.

Am Eingange des Saales, wo die 25 Zöglinge des genannten Inſtitutes aufgeſtellt waren, wurde Hr. Dr. Weidenkeller von ſämmtlichen Vorſtands-Mitgliedern des Vereines unter Trompeten- und Paukenſchall empfangen, und ſodann von dem 2. Direktor in den Ehrentempel eingeführt. Nach einem paſſenden Geſange ſchilderte Hr. v. Imhof in einer wahrhaft meiſterlichen Rede die Verdienſte, welche der 1. Direktor ſeit dem Beſtehen des Vereines ſich um denſelben erworben, und wie deßhalb Freundſchaft und dankbare Anerkennung dieſes Feſt veranſtaltet habe. Er eröffnete hierauf dem Gefeierten den einſtimmigen Beſchluß der Vereinsmitglieder, daß derſelbe als permanenter erſter Direktor gewählt worden ſei, worüber ihm das Vorſtandsmitglied Hr. Eiſen das Dokument in einem blauen mit Silber gezierten Porteſeuille überreichte. Im Namen der Zöglinge des Armen-Knaben-Verſorgungs-Inſtitutes, an welchen Hr. Dr. Weidenkeller im ſchönſten Sinne des Wortes Vaterſtelle vertritt, ſprach hierauf der Sohn des 2. Direktors herzliche Worte des Dankes.

Ueberraſcht durch ſolchen Empfang und von den Gefühlen der Rührung ſichtlich überwältigt, wandte ſich nun der 1. Direktor an die zahlreiche Verſammlung und ſprach in einfacher, ungekünſtelter und darum zu Herzen gehender Rede ſeinen Dank aus. Im Vertrauen auf Gott, im Vertrauen, daß ein gutes Werk allenthalben Freunde und Unterſtützung finde, habe er im Vereine zu wirken geſucht, und dieſes ſein Vertrauen habe ihn nicht getäuſcht. Unter Gottes Beiſtande und durch vereintes kräftiges Wirken ſei manches Gute gelungen, und dieſe Erfahrung ſtärke ihn, auch in Zukunft dem Werke Zeit und Kräfte zu widmen, deſſen Grund feſt, weil es edel, deſſen immer ſchöneres Gedeihen gewiß ſei, weil ein väterlich geſinnter Monarch dasſelbe huldvoll unterſtütze. Die Summe von **zwölftauſend Gulden** hätten Allerhöchſtdieſelben dem Armen-Knaben-Verſorgungs-Inſtitute zum Geſchenke gemacht und ſo das Fortbeſtehen dieſer wohlthätigen Anſtalt geſichert. Dieſe freudige Kunde habe er als Reſultat ſeiner und ſeines Begleiters, des Hrn. Baron v. Scheurl's Reiſe in die Hauptſtadt den Anweſenden mitzutheilen. — Unverkennbar war der Eindruck, den dieſe Botſchaft auf die Verſammlung hervorbrachte. Gewiß Aller Herzen bemächtigte ſich nur Ein Gedanke: „Gott erhalte und ſegne den geliebten Landesvater!" —

Nachdem die feierliche Handlung mit Geſang beendigt war, wurde zur Verſteigerung der obengenannten Geſchenke geſchritten. Der Erlös aus denſelben betrug, dem Vernehmen nach, ohngefähr 100 fl. —

Das Andenken an dieſe Feier wird bleiben, wie der Segen, der durch das patriotiſche Wirken des Induſtrie- und Kultur-Vereines ſeit Jahren geſtiftet wurde. Möge derſelbe unter Leitung der edlen gleichgeſinnten Männer, die, begeiſtert für gleiche Zwecke, gelobten, der Anſtalt würdige Vorſteher zu ſeyn, immer ſchöner gedeihen, damit die Nachwelt noch des anerkennenden Dankes Palme ihnen weihe! —

Nach dem Beiſpiele anderer Städte wurde auch dahier ein Sicherungs-Verband für Dienſtboten, Handwerksgeſellen und Lehrlinge zur Beſtreitung der Verpflegungs-, Wart- und Medikamentenkoſten in Erkrankungsfällen errichtet. Nach §. 7 der im neueſten „Intelligenzblatte" bekannt gemachten Statuten ſind die zu leiſtenden Beiträge folgendermaſſen feſtgeſetzt: 1) für die Dienſtboten und zwar: a) für diejenigen, welche unter 25 fl. Lohn haben, auf wöchentlich 1 kr.; b) für diejenigen, deren Lohn jährlich 25 fl. und darüber beträgt, auf wöchentlich 2 kr.; 2) für Handwerksgeſellen, Kunſt- und Gewerbsgehilfen auf wöchentlich 3 kr.; 3) für den Lehrling auf die ganze Dauer der Lehrzeit 3 fl., entweder bei der Einſchreibung eines Lehrlings oder in verhältnißmäßigen Friſten zahlbar. Am Ziel Walpurgis d. J. wird mit der Einſchreibung, ſowie mit der erſten Bezahlung der Beiträge der Anfang gemacht und damit quartaliter fortgefahren. —

Ein Freund der öffentlichen Gottesverehrung hat zur würdigen Zierde des Kanzelpultes in der Aegydienkirche am 7. d. eine ſchöne Decke geſtiftet. —

Verſtorbene.

Auswärtige:

In Bamberg: Hr. Friedr. Schmid, ehemal. Herzogl. Zweibrück'ſcher Landſchreiber, z. Z. K. Appellationsgerichts-Advokat, 73 J. alt.

In Ochſenfurt: Hr. Paulus Schmitt, Kaufmann und Wachsbleicher, 62 J. alt.

In Wiesbaden: Der Herzogl. Naſſauiſche General-Domainen-Direktor, Geheime Rath Ludwig v. Rößler, 50 Jahre alt.

Aufforderung.

Wann Hr. P. in einer gewiſſen Vorſtadt ſein Verſprechen innerhalb 14 Tagen nicht erfüllt, ſo wird ſein Name öffentlich bekannt gemacht von

J. C. S.

Bekanntmachung.

Das Gaſthaus III. Klaſſe zur goldenen Roſe am Weberplatz dahier, wird

Montag, den 23. d. M. Vormittags

nochmals zum öffentlichen Verkauf feilgeboten, und können die nähern Bedingungen im Hauſe Nro. 1014 in der innern Laufergaſſe erfahren werden.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 11. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
R. Roß.	Hr. Seitz, Fabrikbeſitzer	Roth
Witt. Hof.	— Clarenbach, Kfm.	Hückerswgn.
„	— Gutmann, Oberſteiger	Gotha
Bl. Glocke.	— Fleſſa, Kfm.	Hof
„	— Roſenfeld, Kfmr.	Bamberg
„	Fräul. Sänger	Obernbreit
„	Hr. Jaud, Pharmac.	München
„	— Reck, Privatier	Ansbach
„	— Grimm, „	Regensburg
„	— Damitie, „	Straßburg
Mondſch. i. G.	— Lux, Kfm.	Ansbach
„	— Gabler, Kfm.	Spalt

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit einer Beilage der Riegel und Wießner'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preiſ: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 73. Samſtag. Nürnberg, den 14. März 1835.

Inland.

München. Es ſollen im Laufe dieſes Monates 2 Transporte Griechiſcher Freiwilligen von hier nach Trieſt abgehen. —

Das „Münchener Tagblatt" vom 27. Jan. d. J. enthält die Nachricht: „daß eine am allgemeinen Krankenhauſe erledigte Aſſiſtentenſtelle unter vielen inländiſchen Kompetenten einem Ausländer blos deßwegen zu Theil werden ſoll, weil einer der erſten Aerzte von dort ſein Oheim ſei und eine groſe Hand habe. In kurzer Zeit wäre dieſes der dritte Fall, daß ein Fremder eine Aſſiſtenrenſtelle in dieſem rein vaterländiſchen Inſtitute erhielte." Die „Münchner politiſche Zeitung" vom 11. März ſtellt die Wahrheit dieſer Angabe geradezu in Abrede. „Bisher war der von Sr. Majeſtät dem Könige mit dem Indigenate begnadigte Med. Dr. Dotzauer von Altenburg der einzige Ausländer von Geburt, welcher eine Aſſiſtenſtelle im Krankenhauſe erhalten hatte. Ferner war zu der im Tagsblatte angegebenen Zeit eine Aſſiſtentenſtelle nicht erlediget; ſie wurde erſt am Schluſſe des Monats Februar durch den Austritt des Med. Dr. Daſer frei und ihre Wiederbeſetzung durch einen Inländer wurde von der betreffenden Stelle beantragt." —

Der Meßner A. Edler zu Diemannskirchen wurde am Aſchermittwoch beim Nachhauſegehen von Geiſenhauſen Abends 7 Uhr auf dem Wege rücklings niedergeſchlagen, tüchtig durchgeprügelt, ihm ein Arm abgeſchlagen, und er dann ſeiner Uhr und der in 10 fl. beſtandenen Baarſchaft beraubt. —

Vor einigen Tagen wollte der Blutmüller-Brauknecht zu Neuhauſen, Ldg. Vilsdiburg, im betrunkenen Zuſtande von Gerzen bei der Nacht nach Hauſe gehen, kam aber in die Vils und ertrank. —

Am 2. März Vormittags wurde der K. Ldg.-Aktuar Guggenberger zu Schongau, in ſeinem Wohnzimmer auf dem Sopha ſitzend, durch einen Schuß getödtet gefunden. Das Gewehr hielt er mit der Hand noch feſt. Geiſteskrankheit, an welcher derſelbe ſchon längere Zeit litt, ſoll die Urſache dieſer Selbſtentleibung ſeyn. —

Letzten Samſtag Nachts arretirten die Gend'armen von Krumbach in Raunau 2 ſehr gefährliche Individuen, und wollten ſelbe am Sonntag Vormittags dem K. Ldg. Ursberg überliefern. Auf dem Wege dahin griffen dieſe Arreſtanten den eskortirenden Gend'armen an, mißhandelten ihn durch derbe Schläge, beraubten ihn ſeines Gewehres und ſeiner Brieftaſche, und entſprangen. —

Das letzte Gewitter ſchlug auch in den Thurm zu Ursberg, wo es manche Verwüſtungen anrichtete. —

Auswanderungen nach Ungarn betreffend. Eine K. Miniſterial-Entſchließung vom 22. Febr., an die K. Regierung des Unterdonaukreiſes erlaſſen, und der Regierung des Oberdonaukreiſes zu Abſchrift mitgetheilt, enthält: daß auch hinſichtlich des Königreichs Ungarn der im Jahr 1807 mit Oeſterreich abgeſchloſſene, reſp. erneuerte Freizügigkeitsvertrag in Anwendung komme, und hiernach, weil in Ungarn im Allgemeinen auch von Städten und Kommunen keine Nachſteuer von dem ausgeführten Vermögen erhoben wird, gleiches Verfahren auch von Seiten Bayerns einzutreten habe, daher lediglich in Auswanderungsfällen die 5prozentige Emigrationstaxe in Abzug zu bringen ſei. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 7. März. **Waizen:** 12 fl. 45 kr., 12 fl. 15 kr., 11 fl. 30 kr.; **Korn:** 8 fl. — kr., 8 fl. — kr., 7 fl. 45 kr.; **Gerſte:** 8 fl. 48 kr., 8 fl. 36 kr., 8 fl. 15 kr.; **Haber:** 4 fl. — kr., 3 fl. 40 kr., 3 fl. 24 kr. —

Ausland.

England. Nach dem „Kourier" herrſcht kein Zweifel mehr darüber, daß der Herzog v. Wellington ſeinen Wunſch, aus dem Miniſterium auszutreten, ausgeſprochen hat; aber man vernimmt noch keinen Verſuch zu einem neuen Arrangement. —

Die Toryblätter haben es ſehr übel genommen, daß einige von den Parlamentsgliedern, welche Hrn. Abercromby begleiteten, als er dem König die Adreſſe übergab, keine Toilette gemacht hatten, ſondern im Ueberrock und in Stiefeln waren. Der „Standard" nimmt daraus Anlaß, ſich zu moquiren, wie folgt: „Intereſſante Notiz für die Whigs. In einer zahlreichen und reſpektabeln Verſammlung der Waſchweiber von Kenſington, wobei Miſtreß Euphemia Figgins den Vorſitz führte, wurde einſtimmig beſchloſſen: „Der Verein hat mit tiefer Theilnahme geleſen, wie viele Iriſche und andere Parlamentsglieder großen Mangel an reiner Wäſche haben, ſo wie auch, daß es denſelben an Seife fehlt, als wodurch ſie genöthigt geweſen, letzten Sonnabend ſo ſchmuzig und ungeziemend zu erſcheinen; der Verein votirt darum von jedem Waſchſtand ein Pfund Seife zur temporären Abhilfe für die Bedürfniſſe der beſagten Gentlemen; auch ſoll eine Pennyſubſkription eröffnet werden, um Schwämme, Nagelbürſten und andere Reinigungsinſtrumente anzuſchaffen. Jede der anweſenden Waſchfrauen verbindet ſich, den Parlamentsgliedern, welche es begehren, gratis zu waſchen. Dieſer Beſchluß ſoll den HH. O'Connell und Hume durch eine Deputation zugeſtellt werden, damit ſie die Vertheilung der Seife anordnen mögen." —

Spanien. Aus Bayonne wird vom 3. d. geſchrieben: „Am 26. Febr. hielt Zumalacarreguy mit 6 Bataillons Piedramillera und die umliegenden Dorfſchaften beſetzt, ohngefähr 5 Lieues von Eſtella entfernt. Don Karlos befand ſich bei dieſer Diviſion. — Es ſcheint, daß ſich die Kolonnen Lorenzo's und Oraa's am 25. nach Salvatierra, in der Provinz Alava, 4 Lieues von Vittoria, gewandt haben, um das Konvoi zu geleiten, das von dieſer letzteren Stadt nach Pam-

Digitized by Google

peluna grhen ſollte, und an deſſen Spitze ſich Gen. Caratala befand. — Am 27. verſicherte man in Pampeluna, Gen. Mina werde nach Eſtella abgehen und ſich mit der früher von Linacrs befehligten, jrtzt unter dem Kommando des Brigadiers Saona ſtehenden Kolonne vereinigen. Dieſe Kolonne war am 27. zu Huarte und Villada, eine Stunde von Pampeluna. — Zumalacarreguy hat, als er Los Arcos eingenommen, in dieſem Platze 160 Verwundete von den Truppen der Königin grfunden. —

Am 6. Fbr. erlitt eine von Corunna ausgelaufene Barke, welche 140 Verurthrilte nach Cruta bringen ſollte, Schiffbruch. Der Lootſe und einigr Matroſen ertranken; die andern Paſſagiere wurden gerettet, und nach dem Depot gebracht. — Der Maréchal de Camp Don Ramirez, Gouverneur von Ceuta, ſoll zur Nordaemee geſchickt werden. Er iſt ein durch ſeine Tapfrrkrit berühmter Militair. — Man hat am 20. Febr. Nachrichten von drm Obriſten Aspirez erhalten, der den Pfarrer Merino verfolgte, ihn bei dem Dorfe Monaſtino erreichte, ſchlug, und ſeine Bande zerſtreute. Drr Pfarrer konnte ſich nur mit etwa 30 Mann ſeiner Bande rettrn. Am 18. erſchien eine Bande unter Anführung eines vormaligrn Kapitains zu Comillas in der Provinz Burgos, und plünderte das General-depot von Lloredo, die Königlichrn Archive und Ställr. Zu Salar in Grenada zeigte ſich ein Haufe von etwa 30 Inſurgentrn, der von den Stadtmilizrn verfolgt wurde, und dem man einige Gefangene abnahm. In den Schluchten von Lupiche und drl Eſtepa in Andaluſirn zeigten ſich ebenfalls Banden von Inſurgenten, die man verfolgt. In der Privinz Cordova hat man einen Banden-Chef Martinez Tarralo gefangen und erſchoſſen. —

Frankreich. Der König hat bei Gelegenheit des Todes Sr. Maj. des Kaiſers Franz für 2 Monate Trauer angelegt. — Die miniſterielle Kriſis währt noch immer fort. Der „Monitrur" und die „Debats" ſchweigen. Nach drm „Courrier francais" iſt es abermals die Amneſtiefrage, welche die Kandidatrn veruneinigt. Am 8. d. herrſchte viele Thätigkeit zwiſchen drm Präſidenten der Pairskammrr, Hrn. Pasquier und Hrn. Montalivet. Ihre Konferenzen beziehen ſich, wie es heißt, auf den Aprilprozrß. Je näher der Augenblick rückt, wo die Drbatten eröffnet werden ſollrn, deſto mehr fühlt man die Nothwendigkeit, dieſem Prozrſſe durch eine Amneſtie ein Ende zu machen. — Am 8. d. ſind die Equipagen des Gen. Sebaſtiani nach London abgegangen; er ſelbſt wollte am 9. abreiſen. — Hr. Rouen, Gerant des „National" iſt abrrmals wegen eines Artikels in der Nummer vom 22. Januar, die Amerikaniſche Frage betreffend, zu einem Jahr Gefängniß und 10,000 Fr. Geldſtrafe verurthrilt wordrn. —

Niederlande. Wenn Holland ſtatt ſeiner grundloſen Hoffnungen auf die Tory's in London den drfinitiven Vertrag mit Belgien abſchlöße, ſo gewänne es die einſtweilige Zahlung von 8,400,000 fl. des Belgiſchrn Theils an der Holländiſchen Schuld, die es jrtzt jedes Jahr durch verderbliche Kredite auftreiben muß, und könnte die Armee auf einen dem Lande angemrſſenen Fuß herabſrtzen. Das Budget drr außergewöhnlichen Ausgaben fiele ſodann faſt ganz weg, ſo daß Holland, wenn es ihm ernſtlich darum zu thun iſt, den Staatshaushalt nach drn Einkünften zu richten, (die ſich auf über 40 Mill. belaufrn können), einer vortheilhaften Zukunft entgrgenarbeiten würde. Belgien hat allerdings durch die feindliche Trrnnung von Holland in kommerzieller Beziehung verloren; da aber der Handel ein gegenſeitiger Umſatz der Landesprodukte und Fabrikate iſt, wird es wohl Jedem einleuchtrn, daß auch Holland durch dieſe Kommunikations-Stockung nicht unbedeutend zu leiden hat, wenn wir beſonders bemerken, daß Belgien durch die frühere Schuldenlaſt wie durch eine zweckmäßige Oekonomie ſeines Staatshaushalts gewonnen, während Holland, ohne auf die Verminderung ſeiner Hilfsquellen zu achten, Alles auf dem alten Fuß beibehalten hat. Die grographiſche Lage Belgiens hat dieſes Land ſchon zu verſchiedenen Malrn aus ähnlichen und noch weit übleren Umſtänden geriſſen, und wird auch jetzt nicht minder zur Wiederherſtellung des Gleichgewichts beitragen. —

Oeſterreich. Wien, 7. März. Heute Nachmittags ward die irdiſche Hülle weiland Sr. Maj. des Kaiſers Franz bei den Kapuzinern beigeſetzt. Der Leichenzug verließ um 4 Uhr die Kaiſerliche Hofburgkapelle, wo ſeit Mittwoch drr Leichnam zur Schau ausgeſtellt grweſen. Der erſte Oberſthofmeiſter gieng dem Leichenwagen voran, der Kapitain der Kaiſerlichen Garde folgte ihm, dann kamen der Kaiſer, die Kaiſerin und die Kaiſerliche Familie, endlich die geſammte Geiſtlichkeit. In der Kirche zu den Kapuzinern hattrn ſich inzwiſchrn der Hofſtaat und das diplomatiſche Korps verſammelt. Nachdem der Sarg in der Mitte der Kirche aufgeſtellt worden, und die hohrn Hrrrſchaften auf einer eigens errichteten Tribune Platz genommen hatten, wurde die Leiche vom Erzbiſchofe eingeſegnet und dann in die Kaiſerliche Gruft hinabgelaſſen. —

Hinſichtlich drs Reſultats der ärztlichen Sektion erfährt man, daß das einſtimmige Gutachten der Aerzte dahin lautete: „Drr Kaiſer ſei an einer Entzündung der Gefäße des innern Organismus grſtorben." Die mrdiciniſche Behandlungsart (d. h. Blutentziehungrn) war daher die einzig zweckmäßige geweſen, allein die mehrmals wirderholten Aderläſſe reichten nicht hin, der ſteigenden Entzündung Schranken zu ſetzen, und eine noch eingreifendere Behandlung erlaubte die allgemeine Konſtitution drs Kranken nicht, ohne ihn andrerſeits einrr augrnblicklichrn Todesgefahr bloszuſtellen. —

Sachſen. Der Königliche Hof hat bereits am 6. d. wegen des Ablebens Sr. Maj. des Kaiſers von Oeſtrrreich Trauer auf vier Wochrn angelegt. — Se. K. Hoh. drr Prinz Wilhelm von Prrußen, Sohn Sr. M. des Königs, iſt am 8. d. auf ſeiner Reiſe nach Wien durch Dresden gekommen. —

Sachſen-Altenburg. Des Herzogs Durchl. hat die bisherige Medirinalkommiſſion in ihrer organiſchen Einrichtung und Wirkſamkrit aufgehoben und der Herzogl. Landesregierung als ſachkundige außerordentliche Beiſitzer in Medicinalangelegenheiten die beiden Mitglieder der vormaligen Medicinalkommiſſion, den Medicinalrath und Leibarzt Dr. Schuderoff und den Stadt- und Landphyſikus Dr. Wagner, beigegeben. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 7. d. verkündet der Landtagskommiſſär eine höchſte Entſchließung Sr. Hoh. des Churprinzen und Mitregenten, wornach drr Landtag mit Ende dieſes Monats geſchloſſen werden ſolle. Eine von dem Dr. Schreiber eingelegte wirderholte Proteſtation gegen die im vorigen Sommer von der Ständeverſammlung in Bezug auf die bei den Vergleichsunterhandlungen mit den Weſtphäliſchen Domainenkäufern zum Grunde zu legenden Normrn, gefaßten Beſchlüſſe, wurde lediglich zu den Akten genommen. Am Schluſſe der Sitzung übergab der Landtagskommiſſär noch mehrere Geſetzentwürfe. Sämmtliche Entwürfe wurden dem Rechtspflege-Ausſchuß zur Prüfung überwieſen. —

Digitized by Google

Schweiz. Hr. v. Duſch, Badiſcher Miniſterreſident bei der Eidgenoſſenſchaft, reiſt nach München, wo er ebenfalls akkreditirt iſt. Dahin erſucht derſelbe allfallſige Mittheilungen zu adreſſiren, und wird in ſeiner Abweſenheit die Päſſe für Baden durch die Bayeriſche Geſandtſchaft in Zürich viſiren laſſen. —

Allerlei.

⊙ Oekonomie und Staatswirthſchaft.

Schubart von Kleefeld.

(Fortſetzung.)

Wir glauben die Frage an uns zu hören: „Wie war das möglich, wie gieng dieß zu?" — Wir können hierauf nur ſo viel antworten:

Beim Tode des großen Dulders war der älteſte Sohn: Chriſtian Ferdin. Rudolph Guſtav v. Schubart ein Jüngling von 17 Jahren. Auf ihn fiel die ganze Laſt der Vorſorge für die zahlreiche Familie und die Bewirthſchaftung der weitläufigen Beſitzungen. Er ſcheint ſolche redlich und ſtandhaft unter Mitwirkung von Freunden und Verwandten getragen zu haben, und trat rühmlich in die Fußſtapfen ſeines Vaters als praktiſcher Landwirth und ſpäter als ſtaatswirthſchaftlicher Schriftſteller. Er bewirthſchaftete die Güter muſterhaft, ſetzte die Verſuche und das Verfahren ſeines Vaters fort, erweiterte beſonders das Fruchtfolge-Syſtem ſeines Vaters und gewann dem Boden durch das von ihm hinzugefügte Tief- und ins Kreuz-Pflügen Ernten ab, die nach dem Zeugniß bewährter Schriftſteller und Landwirthe ſelbſt der reichſte Marſchboden nicht ſchöner liefern konnte; namentlich gelang ihm der unter Gerſte geſäete Rapsbau ſo ſehr, daß er öfters 6 — 600 Dresdener Schäffel erhielt; weßhalb er auch den Rapsbau für die Seele des ganzen Ackerbaus erklärte, deſſen Stroh ſelbſt in holzarmen Gegenden ein treffliches Surrogat für Holz zum Zweck des Brodbackens iſt.

Wir kennen das Detail der Ereigniſſe jener Jahre nicht näher; finden jedoch unſern Guſtav von Schubart im Jahre 1805, wie er ſeiner treuen Lebensgefährtin, einer gebornen „aus dem Winkel," gleich ausgezeichnet an Körper und Geiſt, die Hand reicht, und an ihr, geboren und erzogen in der Sphäre des Landlebens, eine treffliche Gehilfin in landwirthſchaftlichen Dingen erhält. Um jene Zeit trat er auch als ſtatiſtiſcher Schriftſteller mit einem topographiſchen Haus-Wörterbuche auf, und erhielt dafür vom Kaiſer Alexander von Rußland einen Brillantring mit der ehrenvollen Aufforderung zur Fortſetzung und Vollendung, ſo wie zur weitern Einſendung des Werkes; allein das Jahr 1806 machte alle dafür geſammelten Notizen zu Makulatur; denn:

„Unter eines Welteroberers Tritten
„Wanken — ſtürzen aller Länder Grenzen ein!"

Dieß war überhaupt der letzte Strahl, den das Schickſal auf Schubart's Familie ſandte; denn von dieſem Jahre an beginnt das Unglück Schlag auf Schlag über dieſelbe hereinzubrechen. Das Franzöſiſche Heer beſetzte damals Sachſen, und beſtändige Durchzüge, Einquartierungen und Requiſitionen erſchöpften den Grundbeſitzer, je reicher an Land, deſto furchtbarer. Mordbrenneriſche Hände legten im Jahre 1808 das Stammgut Würchwitz mit all' ſeinen Oekonomie-Gebäuden und Vorräthen in Aſche. Daſſelbe Schickſal hatten im Jahre 1812 die Gebäude von Groß-Göſchen in der Schlacht bei Lützen (von den Preußen, die Groß-Göſchen 3mal nahmen und wieder verloren und erſt das viertemal behaupteten, daher auch die Schlacht von Groß-Göſchen genannt), und kaum wieder aufgebaut, abermals in der Schlacht von Leipzig, die größtentheils auf Schubart'ſchem Grund und Boden geſchlagen wurde. Dieſes Jahr vernichtete überhaupt die ökonomiſche Schöpfung des ſeligen Schubarts und ſeines älteſten Sohnes total; die landwirthſchaftlichen Vorräthe wurden von den Soldaten aller Nationen, die ſich damals auf Sachſens Gefilden zerſtriſchten, aufgezehrt; 16 Pferde vor die Kanonen geſpannt, 62 Kühe in die Bivouaks abgeführt und niedergeſchlagen, und der Beſitzer ſelbſt an die Schweife von Koſacken-Pferden gebunden und mit in's Lager der Ruſſen geſchleppt und von den wieder vorrückenden Franzoſen mit dem Todtſchießen bedroht. Nicht niedergebeugt von dieſen erſchütternden Ereigniſſen ergriff der bereits mehr als 40 Jahre zählende Mann nach der Schlacht bei Leipzig das Schwert, und nahm perſönlich an dem heiligen Befreiungskriege Theil, in welchem er ſchwer verletzt, aber auch mit dem in dieſem Kriege vom Kaiſer Alexander geſtifteten grünen Ehrenkreuze geziert wurde. —

(Schluß folgt.)

In einem letzthin auf dem Theater zu Bern aufgeführten Schauſpiel wurde unter andern ein Lied geſungen, deſſen Schlußreim lautete: „Es währt nimmer lang; es währt nimmer lang!" Dieſe Worte ſchienen einigen Zuſchauern ſo anziehend und poetiſch, daß lauter und kräftiger Beifallsruf erſcholl. Die Polizei ſchnitt dazu ein ſchiefes Geſicht. Als andern Tags das gleiche Stück nochmals aufgeführt wurde, ſtimmte das Orcheſter 2mal die Melodie an, aber dem Schauſpieler war die Zunge gelähmt. Die Polizei hatte das Liedchen in Bern verboten. —

Die Heirath der berühmten Sängerin, Madame Malibran, einer gebornen Spanierin, welche ſich gegenwärtig in Italien befindet, mit ihrem Manne, einem gebornen Franzoſen, der aber durch Naturaliſation Nordamerikaniſcher Bürger wurde, iſt von dem Gerichte erſter Inſtanz wegen Rechtsmängeln in dem Heirathsakte für nichtig erklärt worden. —

Lied der Schülerinnen im Doppelſpinnen.

Chor.

Rücket zuſammen die Rädchen,
Bildet den traulichen Kreis;
Singet ein Liedchen, ihr Mädchen,
Rühmet den häuslichen Fleiß!

Zwei Spinnerinnen.

Sehet, mit Freuden umſchürzet
Fleiß die hineilende Zeit;
Süß er die Stunden verkürzet,
Munteren Sinn er verleiht.

Zwei andere Spinnerinnen.

Mädchen, ſie haben geſponnen
Schon in der graueſten Zeit,
Freudig die Gaben gewonnen,
Die uns das Spinnen verleiht.

Chor.

Treibe, du Füßchen — das Rädchen!
Mehre dich, gold'nes Geſpinnſt!
Zupfet, ihr Hände, das Fädchen!
Nahe ſchon winkt der Gewinnſt.

Digitized by Google

Zwei Spinnerinnen.
Glänzt das Geſpinnſt in den Strehnen
Freundlich und hell, wie das Gold,
Mütter die Spinnerin nennen,
Alles wird gut ihr und hold.

Zwei andere Spinnerinnen.
Schöner noch blinket der Linnen,
Rühmt ihn doch jegliche Stimm';
Alle ſo freudig gewinnen
Hemder, Betttücher in ihm.

Chor.
Wie auf dem Thron, an dem Rädchen
Sitzet das Mädchen, und ſpinnt;
Für ſich und andere das Fädchen
Wärmender Hülle gewinnt.

Zwei Spinnerinnen.
Rocken, vom Flachſe bekleidet,
Grüße die Lippe dir bringt;
An dir das Auge ſich weidet,
Freudig der Arm dich umſchlingt.

Zwei andere Spinnerinnen.
Drück' ich doch liebend dich, Rädchen,
An die froh athmende Bruſt;
Spinne du ſtets mir das Fädchen
Reiner und häuslicher Luſt.

Schlußchor.
Drehe dich, Fädchen am Spuhle;
Thränender Dank dich bethaut.
Dank Euch, die mild Ihr die Schule
Kindlichen Fleißes erbaut.
(Aus dem Haus-, Schul- und Jugendfreund.)

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 12. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Heilmann, Kfm. — —	Crefeld
"	— Heck, " — —	Rheims
"	— Fehrenbach, " — —	Freiburg
"	— Decke, " — —	Bremen
"	— Steudel, " — —	Stuttgart
"	— Dubois de Luchet, Kfm. —	Aachen
"	— Eckardt, Kfm. — —	Manchester
"	— Mayer, Hütten-Kaſſier —	Waſſeralfing
"	— Lierſch, Gaſtwirth — —	Amberg
R. Roß.	Freihr. v. Frönau — —	Retzenhof
"	Hr. Jung, Kfm. — — —	Höpfingl
"	— Durand, " — — —	Lyon
Witt. Hof.	— Schmidt, Kfm. — —	Straßburg
"	Fräul. Hoch — — —	Aſchaffenbrg.
Strauß.	Hr. Wurlitzer, Kfm. — —	Marktbreit
"	— Schrenker, Fabrikbeſitzer —	Dietfurt
"	— Scherer, Kfm. — — —	Trieſt
"	— Herd, Kontrektor — —	Bamberg
"	— Bayer, Lieutenant — —	Würzburg.
"	— Bar. v. Steinhardt — —	Augsburg
Bl. Glocke.	— Enderlin, Kfm. — —	Biberach
"	— Eritz, Privatier — —	Kemnath
"	— Bürger, Kfm. mit Gattin —	Treuchtling.
"	— Steurer, Wirth — —	Wien
"	— Zitler, Kfm. — — —	Zeuln
"	— Kronacher, Kfm. — —	Homburg
"	— Schmidbauer, Kommis — —	Frauenzell

Verſtorbene.

Auswärtige:

In Schweinau: Hr. Joh. Andr. Volkert, Kaufmann, 72 J. alt.

In Sickingen bei Heilbronn: Herr G. Chriſt. Naßdorfer, penſ. Ravensberg'ſcher Amtmann, 68 J. alt.

Theater.

Sonntag, den 15. März zum Zweitenmale: „Der Klausner auf dem wüſten Berge." Romantiſche Oper der Verzeit in 3 Akten, nach dem Franzöſiſchen. Muſik von Ritter von Caraffa.

Vereins-Verſammlung und Gärtchen-Verpachtung.

Künftigen Montag, den 16. d. M. Abends 6 Uhr iſt eine allgemeine Verſammlung der Mitglieder des Induſtrie- und Kultur-Vereins, wobei für den Verein wichtige Vorträge ſtatt finden, weßhalb die verehrlichen Mitglieder hiemit ergebenſt eingeladen werden, recht zahlreich dabei zu erſcheinen.

Zugleich werden an obenbenanntem Tage Abends 5 Uhr, gemäß den Wünſchen mehrerer Mitglieder, noch einige Gärtchen im großen Vereinsgarten an Mitglieder und Herren Aktionärs verpachtet, wozu Pachtliebhaber hiemit gleichfalls ergebenſt einladet

das Direktorium.

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat März.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Barometer. Mittag. 2 Uhr.	Barometer. Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	Thermometer. 2 U.	Thermometer. 10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 2 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 10 U.
1	27" 0''' 0''''	27" 0''' 0''''	27" 0''' 0''''	+ 1	+ 4	+ 2	helle SO	wolkig SO	wolkig
2	27 0 5	27 2	27 2	0	+ 6	+ 4	helle O	helle SW	helle
3	27 2	26 10	26 10 9	+ 2	+ 6	0	trübe SW	trübe W	helle
4	26 11 5	27	27	0	+ 3	0	trübe W	Schnee W	Schnee
5	26 8	26 11 5	27 6	0	+ 2	0	trübe W	wolkig ☉ſchein W	helle
6	26 11 3	26 7	26 8	+ ½	+ 3½	+ 1	trübe SW	trübe S	helle
7	26 10	26 7	26 9	0	+ 5	+ 3	wolkig W	trübe W	wolkig
8	26 7	26 7 5	26 8 6	+ 1	+ 3	+ 1	wolkig SW	helle S	helle

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im 1. Rayon der Poſtexpedition 5 fl. 5 kr., im II. 6 fl. 30 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 74. Sonntag. Nürnberg, den 15. März 1835.

Inland.

München. Am 12. d. Vormittags um 10 Uhr mußte ein Handlungs-Kommis im Plenum des K. Stadtgerichts vor dem Bilde Sr. Maj. des Königs Abbitte thun. —

Vilshofen. Am verfloſſenen 28. Februar, dem Namens- und 65. Geburtsfeſte des hieſigen K. Landgerichtsarztes fand hier eine Feſtlichkeit ſtatt, für deren kurze Erzählung in dieſem Blatte eine Spalte geöffnet werden dürfte. Hr. Dr. Eireiner befindet ſich ſeit 25 Jahren als Gerichtsarzt in Vilshofen, und erwarb ſich durch ſeine zahlreichen Verdienſte, die ihn ſo ruhmvoll ſchmücken, das höchſte Vertrauen, die größte Hochachtung und Liebe der geſammten Bürger- und Einwohnerſchaft. Am genannten Tage, — zur Feier ſeines Dienſt-Jubiläums erkoren, — wurde ihm deßhalb von dem Magiſtrate und den Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt „in einſtimmiger Anerkennung ſeines 25jährigen einſichtsvollen und glücklichen Wirkens, und in beſonderer Würdigung ſeiner Verdienſte um die Entſtehung und unermüdete Beſorgung des „Krankenhauſes“ ein Ehren-Bürger-Diplom nebſt einer ſilbernen Tabatiere mit der Dedikation: „Die Bürger Vilshofens ihrem Mitbürger Dr. Eireiner“ — und mit einem Inhalte von 25 Goldſtücken überreicht. Für den Abend ſeines Jubelfeſtes ward von dem hier beſtehenden Vereine des Frohſinns, deſſen Vorſtand Hr. Dr. Eireiner iſt, unter der Leitung eines hieſigen Hrn. Lehrers eine muſikaliſche Unterhaltung mit darauf folgendem Balle veranſtaltet. — (K. a. d. D.)

Dem Vernehmen nach hat Hr. Ludwig Sander zu Augsburg zum ehrenden Gedächtniß ſeiner vor Kurzem verſtorbenen Gattin dem dortigen Armenpflegſchaftsrathe die Summe von 2000 fl. überſandt, welche zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden ſollen. —

Bayreuth, d. 12. März. Unſer Karneval iſt vorüber. — Wir lebten bisher während ſeiner Dauer in einem förmlichen Rauſche von Vergnügungen. Von einer Produktion giengs im Fluge zur andern; ein Ball jagte den andern; und an allen Orten und Enden wurde geſpielt, geſungen, getanzt ꝛc. Man kam vor lauter Genuß zu gar keinem Genuſſe und mit den Tönen verflochten die Empfindungen; ungeduldig ſah man dem Kommenden entgegen und das Vergangene war — vergangen. Man reibt ſich jetzt die Augen wie nach einem langen Traume und fragt ſich: „was haſt du denn eigentlich Alles gehört und geſehen ꝛc.? —“ Was jedoch das Komiſchſte iſt, das iſt der Himmel; ordentlich als wollte er auch ſeinen Karneval halten, lächelte er am 2. März ſo ſchön-freundlich, ſo frühlings-wonnig; und brachte uns am 3. März als Maskenzug den förmlichſten Dezember; dabei donnerte und blitzte er wie mitten im Juli und gab uns dadurch die Vermählung des Sommers mit dem Winter. Aber, wie ſo Manchem, iſt auch ihm der Spektakel ſchlecht bekommen, denn die folgenden Tage war er rauh, düſter und unfreundlich, und ſchüttete ſein Mißbehagen in furchtbaren Schneeſtürmen über uns aus, dazu bekamen wir eine ganze Ladung von Katarrhen über den Hals; — doch, nun iſt er freundlich, und ſucht durch eine heitere Miene das böſe Spiel wieder gut zu machen. Möchte es ihm Ernſt ſeyn! —

In auswärtigen Blättern werden in neuerer Zeit wieder die übertriebendſten Gerüchte von Truppenmärſchen gegen die Schweiz ꝛc. verbreitet, und ſelbſt Bayeriſche Zeitungen befleißigen ſich, dergleichen unnöthige, Beſorgniß erregende, Gerüchte nachzuerzählen, anſtatt daß ihre Stellung ſie vielmehr zur Berichtigung derſelben auffordern ſollte. Wir haben bereits gemeldet, daß an mehrere Truppenabtheilungen, namentlich an das 3. und 4. Chevauxlegers-Regiment und das 11. Infanterie-Regiment, der Befehl ergangen ſei, einen Theil ihrer Mannſchaften marſchfertig zu halten. Von einem wirklich angeordneten Truppenmarſche oder ſonſtigen, auf Grenzſperre u. dgl. hindeutenden Maaßregeln iſt bis jetzt nichts bekannt. Ein Münchner Korreſpondent des „Schwäbiſchen Merkur“ läßt unter andern vier Infanterie-Regimenter von Augsburg und Dillingen nach der Schweizer Grenze aufbrechen, während Augsburg nur ein einziges, Dillingen gar keines beſitzt. Da Nachrichten dieſer Art gar häufig in die geleſenſten Blätter des Auslands übergehen, und dort für Thatſachen gelten, ſo halten wir es nicht überflüſſig, auf die Unzuverläßigkeit derſelben aufmerkſam zu machen. — (N. W. Z.)

Der erſt ſeit wenigen Tagen zu Würzburg in das Leben getretene Aktien-Verein zur Veredlung des Weinbaues beginnt bereits ſeine Kräfte zu entwickeln, und es läßt ſich um ſo Erſprießlicheres von demſelben erwarten, da ſich Männer demſelben angeſchloſſen haben, deren Streben bisher vereinzelt ſchon dahin gieng, dem für die dortige Gegend ſo wichtigen Weinbau eine größere Ausbildung zu verſchaffen. Für einen Theil des Stammkapitals wurde bereits ein großer Garten angekauft und noch eine anliegende bedeutende Fläche Ackerland gewonnen, um auf beiden eine Rebenſchule zu erwirken, welche ſchon jetzt beſetzt werden ſoll. Was ein veredelter Beſtand eines Weinberges zu liefern vermag, hat man daraus erſehen, daß ein für das Bürgerſpital durch deſſen Rentbeamten ſorgſam mit Aßmanshäuſer ſogenannten Kläöner Reben vorlängſt angelegtes Stück Weinland im Herbſte 1834 eine ſo entſprechende Quantität Wein geliefert hat, welche den Aßmanshäuſer vielleicht noch übertrifft. Ueberhaupt beweiſen die im vorigen Jahre gewachſenen Möſte der vorzüglichen Lagen, welch' herrliche Sorten jene Gegend zu liefern vermag, ſo daß alſo eine

Digitized by Google

große Sorgſamkeit für die Berge und eine nach und nach zu veranlaſſende Umwandlung der Ebenen zu Ackerland die ſchönſten Früchte bieten wird. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 11. März. Waizen: 12 fl. 30 kr., 12 fl. 18 kr., 12 fl. — kr.; Korn: 8 fl. — kr., 7 fl. 45 kr., 7 fl. 30 kr.; Gerſte: 8 fl. 45 kr., 8 fl. 40 kr., 8 fl. 10 kr.; Haber: 4 fl. — kr., 3 fl. 45 kr., 3 fl. 30 kr. —

Ausland.

England. Die Journale vom 7. d. enthalten keine Nachricht von Wichtigkeit. — In der Sitzung des Oberhauſes ſtellte am 6. d. Graf Roden an den Miniſter des Auswärtigen die Frage, ob die Regierung Se. Maj. beabſichtige, bei dem Hauſe eine allgemeine Geldbewilligung für die Unterhaltung der Irländiſchen Schulen zu beantragen, und wäre dieß der Fall, ob die Regierung die Anſchläge für dieſes Land vergrößern wolle. Der Herzog von Wellington erwiederte, die Regierung werde eine bedeutendere Geldbewilligung, als gewöhnlich, beantragen, um die Erziehung in Irland zu begünſtigen, und alle Schulen dieſes Landes ſollten Theil daran haben; die Anſchläge für Irland würden deßhalb auch ſtärker ſeyn. — Im Unterhauſe erklärte am 6. d. der Marquis v. Chandos, er werde am nächſten Dienſtag eine Motion über die Aufhebung der Malztare vorbringen. Auf die Frage O'Connells, ob die Miniſter Sr. Maj. entſchloſſen wären, einige Aenderungen in den die Malztare betreffenden Beſtimmungen vorzunehmen, bemerkte Sir Rob. Peel, daß die Miniſter über dieſen Gegenſtand noch kein feſtes Uebereinkommen getroffen hätten; er könne demnach auf die Frage des ehrenwerthen Repräſentanten von Dublin nicht antworten. Nach einigen Zwiſchenhandlungen ſtellt Hr. Sheil die Motion: es ſollten von der Regierung dem Hauſe die Antworten mitgetheilt werden, die ſie auf die von den Orangiſtiſchen Logen bei Gelegenheit der Entlaſſung des letzten Miniſteriums an die Krone gerichteten Adreſſen erlaſſen habe. Hr. Sheil warf der Regierung vor, ſie habe ſich den Orangiſten in Irland in die Arme geworfen, um ihre Lage zu ſichern. Nach einer längeren Diskuſſion nahm das Haus die Motion des Hrn. Sheil an. —

Spanien. Nach Privatbriefen aus Madrid vom 1. d. war Gen. Valdes am 27. Febr. daſelbſt eingetroffen. — In Kadix iſt eine große Karliſtiſche Verſchwörung entdeckt worden, welche die Verhaftung vieler angeſehener Perſonen in dieſer Stadt zur Folge hatte. — In Navarra hat ſich ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln eingeſtellt. — Der Brigadier, der zu Los Arcos befehligte und bei der Einnahme dieſes Platzes von Zumalacarreguy gefangen genommen wurde, ſoll erſchoſſen worden ſeyn. — Die Garniſon von Eliſanda machte am 26. und 27. Febr. Ausfälle gegen die Karliſten, aber ohne Erfolg. Jugaccamurdi, der Kommandant in Eliſondo, ſoll ſehr unzufrieden darüber ſeyn, daß ſich Oraa mit ſeiner ohngefähr 1000 Mann ſtarken Kolonne beim Anrücken der Karliſten in dieſen Platz geworfen habe. —

Frankreich. Nach allen Journalen vom 8. d. iſt die Kombination, die der miniſteriellen Kriſis ein Ende machen ſollte, wieder ſehr ungewiß geworden. Hr. Molé ſoll unpaß und Marſchall Soult unwirſch ſeyn. An der Börſe zu Paris waren am 9. d. keine neuen miniſteriellen Liſten im Umlauf. Einige wollten befürchten, daß man genöthigt ſeyn würde, die Kammer aufzulöſen, weil ihre Majorität allzu ungewiß wäre. — Marſchall Soult ſoll den König erſucht haben, ihm zu geſtatten, daß er ſich nicht weiter mit der Bildung eines Miniſteriums befaſſen dürfe. Ludwig Philipp habe dann auf's Neue Hrn. Dupin und den Marſchall Gerard rufen laſſen, um die Unterhandlungen wieder zu beginnen, die ſchon einmal mit ihnen angeknüpft geweſen waren. —

Schweden. Der Staatsausſchuß iſt jetzt mit ſeinem Bedenken über die Lage des Reichsſchuld-Komptoirs eingekommen, wornach das zu deckende Bedürfniß desſelben von 1835 bis 1839, beide Jahre einſchlüßlich, 1,100,000 Rthlr. jährlich, oder zuſammen 5,500,000 Rthlr., mithin 1,900,000 Rthlr. mehr, als der Ausſchuß im letzten Auguſt angeſchlagen, ſeyn wird.

Rußland. Der wirkliche Staatsrath und Kammerherr Stſcherbinin iſt zum Vicepräſidenten des Hof-Intendantur-Komptoirs ernannt worden. —

Preußen. Das 4. Stück der dießjährigen Geſetz-Sammlung unter Nr. 1585 enthält den Freundſchafts-, Schifffahrts- und Handels-Vertrag zwiſchen Se. Maj. dem Könige von Preußen u. den Vereinigten Staaten von Mexiko vom 18. Febr. 1831, nebſt einer Bekanntmachung vom 27. Febr. l. J. —

Naſſau. Se. Herzogl. Durchl. haben wegen des Ablebens Sr. K. K. Apoſt. Maj. Kaiſer Franz I. von Oeſterreich, als ehemaligen Reichsoberhaupts, die gewöhnliche allgemeine Landesſteuer für die Dauer von 3 Monaten in der Weiſe zu verfügen geruht, daß ſämmtliche Herzogl. Behörden ſich der ſchwarzen Dienſtſiegel bedienen ſollen. —

Churheſſen. Man ſchreibt aus Kaſſel: „Es hatten ſich mancherlei Andeutungen zu erkennen gegeben, daß es dem Myſticismus gelungen, ſich auch bei dem Militair der hieſigen Garniſon Eingang zu verſchaffen. Die auf höchſten Befehl vorgenommene Unterſuchung hat dieß beſtätigt. Beſonders fanden ſich in den Kaſernen der churfürſtl. Leibgarde unter den Effekten der Soldaten allerlei Traktätlein. Die ſeitdem ſtattgehabten Verhöre vor Militairkommiſſionen haben zur Entdeckung mehrerer Individuen geführt, welche es ſich hatten angelegen ſeyn laſſen, dergleichen myſtiſche Schriften unter die jungen Soldaten zu verbreiten. Se. Hoh. der Churprinz-Regent hat bei dem Empfange der dießfallſigen Berichte ſein Mißvergnügen zu erkennen gegeben, und geäußert, jeder ſolle glauben können, was er wolle, aber Proſelytenmacherei dürfe nicht geduldet werden. Den Militairs iſt zur Pflicht gemacht worden, künftig diejenigen Perſonen, die ihnen Druckſchriften einhändigen würden, jedesmal bei ihren Offizieren zur Anzeige zu bringen. Die Unterſuchung gegen den Paſtor Lange iſt in vollem Gange. — In voriger Woche, als auf hieſigem Hoftheater die Oper: „der Barbier von Sevilla" gegeben wurde, erlaubte ſich der Schauſpieler Birnbaum, der die Rolle des Barbiers hatte, Anſpielungen auf die Myſtiker, die vom Publikum mit dem rauſchendſten Beifalle aufgenommen wurden. „Der Figaro," extemporiſirte derſelbe unter unaufhörlichem Händeklatſchen des Parterres, „iſt ein verdammter Kerl, der ſich in Alles zu ſchicken weiß. Heutzutage iſt er ſogar Myſtiker geworden. Jetzt hat er zwar öffentlich in den Zeitungen bekannt gemacht, daß er der Sekte niemals angehört habe, und daß blos Verläumder ihn Myſtiker ſchelten könnten; aber kein Menſch glaubt es ihm." — Auch Miniſter von Haſſenpflug machte eine ſolche Erklärung in den Zeitungen. —

Schweiz. Der Regierungsrath von Bern hat als Vorort an den Großh. Badiſchen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Türkheim, eine Note erlaſſen, worin das Bedauern über die letzte Großh. Badiſche Verordnung in Betreff des Verbots des

Wanderns der Handwerksgeſellen in der Schweiz, ſowie über die kürzlich von der Großherzogl. Regierung getroffenen außerordentlichen Militärmaaßregeln längs der Schweizeriſchen Gränze, ausgedrückt wird. Der Vorort erbittet ſich in letzterer Beziehung eine unumwundene Erklärung und drückt ſeine Verwunderung über das gänzliche Unterlaſſen aller officiellen Anfragen von Seite der Großherzoglichen Regierung wegen der angeblich in der Schweiz in neueſter Zeit ſtattgehabten Umtriebe um ſo mehr aus, als er ſich in dem Falle geſehen hätte, die gewünſchten Beruhigungen im vollſten Maaße zu geben. Der Vorort ſpricht ſchlüßlich die Erwartung aus, daß die fragliche Miniſterialverordnung in Betreff des Wanderns der Handwerksgeſellen ꝛc. und jede damit in Verbindung ſtehende fernere Maaßregel bei der Unbegründetheit der Vorausſetzungen, von der Großherzogl. Staatsregierung entweder gänzlich zurückgezogen oder doch weſentlich modificirt werden möchte. —

Allerlei.

⊙ Oekonomie und Staatswirthſchaft.

Schubart von Kleefeld.

(Fortſetzung.)

Kaum war der Kanonendonner verhallt, da traf Sachſen die nimmer vernarbende Wunde, das ſchrecklichſte Schickſal, das ein Land treffen kann — es ward zerriſſen, wodurch Schubart auch ſeinen angeſtammten König und mit ihm ſo manche Hoffnung verlor. Noch war man von dieſem Schrecken nicht zurückgekommen, als das Theurungsjahr 1816 eintrat, dem eine Reihe in landwirthſchaftlicher Hinſicht noch empfindlicherer Jahre folgte, in welchen die Preiſe aller landwirthſchaftlichen Erzeugniſſe tief unter den Produktionspreis ſanken und der Landwirthſchaft eine Wunde geſchlagen wurde, die tiefer als die aller vorausgegangenen Kriegsjahre blutete. Denn womit wollte man beim anhaltenden Mangel alles Reinertrags die Zinſen der zur Wiederherſtellung der niedergebrannten Gutsgebäude, des geplünderten Vieh-Inventariums, der Wirthſchaftsvorräthe entnommenen Kapitalien decken, geſchweige die aufgenommenen ältern und neuern Geldſummen ſelbſt abtragen, und die dafür verpfändeten Güter und Herrſchaften wieder auslöſen. Da keine Ausſicht des Steigens der Produktenpreiſe vorhanden war, vielmehr dieſelben jedes Jahr tiefer giengen, ſo drangen die ungeſtümmen Gläubiger auf ihre Befriedigung und die verſchuldeten Güter wurden eines um das andere und zuletzt im Jahre 1824 auch Pobles zum Verkauf ausgeſtellt. Vergebens warf ſich in dieſem kritiſchen Augenblick der Beſitzer einem großen Monarchen zu Füßen, um durch eine den in dem Kriegsjahre 1813 erlittenen Verluſten angemeſſene Entſchädigung den Schlag abzuwenden. Ein Geſchenk, ein Almoſen zwar erfolgte, aber eine Entſchädigung für Kriegsſchaden, hieß es in der Allerhöchſten Reſolution, werde nach dem Staatsprincip nicht einmal dem Inlande zu Theil und könne daher um ſo weniger an das Ausland gegeben werden. Damit war denn auch dieſe letzte Hoffnung vernichtet; Pobles wurde verkauft, und diente, wie die andern Güter, zum beſſern Arrondiſſement der Nachbarn. — So verlor denn die zahlreiche aus 28 Gliedern beſtehende Schubart'ſche Familie in dieſem Jahre den väterlichen Boden und das letzte Obdach; ſo wie das älteſte Glied derſelben, der Sohn, durch dieß unglückliche Ereigniß ſeinem vieljährigen ökonomiſchen Wirkungskreis und ſeiner gewohnten Thätigkeit entriſſen wurde.

Um nun eine ſeinen Kenntniſſen und Neigungen entſprechende Sphäre zu erlangen, wandte ſich jetzt F. Rud. Guſtav v. Schubart an ſeinen König, und bat um eine ſeinen frühern Lebensverhältniſſen angemeſſene Stelle im Landes-Oekonomie-Kommiſſariat, eine Domainen-Pachtung, eine öde Scholle Lands. Drei Zeilen Antwort, die Schubart beſtändig bei ſich trägt, ſagten ihm: „daß auf all' ſeine verſchiedenen Anträge nicht einzugehen ſtehe.“

Hierauf begab ſich Schubart im Jahre 1825 abermals nach Wien, um vielleicht dort eine Beſchäftigung oder in dem weiten Kaiſerſtaate, um den ſein ſeliger Vater ſich ſo manches Verdienſt erworben hatte, irgend ein Unterkommen zu finden, und ſelbſt nach Ungarn (wo früher der brave Oekonom Theſchedik und der Profeſſor Ludwig Mitterpacher Schubarts Wirthſchaftsſyſtem theils praktiſch, theils durch Schriften, wie z. B. das treffliche Werk: „Der Landmann in Ungarn, was er iſt und was er ſeyn könnte? Peſth 1781 (216 S. 8.)“ und andere populär abgefaßte Aufſätze verbreitet hatten), ohne indeß irgendwo ein dauerndes Aſyl zu finden. Mit 1000 fl. in Scheinen würde er ſich wohl eine Beſitzung in Panonien oder Slavonien haben ankaufen können, und trotz der Gefahr, unter ſo wilden Menſchen keine Stunde ſeines Daſeyns ſicher zu ſeyn, ſich auch angekauft haben, hätte er auch nur dieſe kleine Summe beſeſſen! Selbſt Griechenland würde ihm nicht zu fern geweſen ſeyn — aber was vermag man allenthalben ohne baare Fonds und Mittel?!

Nach mancherlei getäuſchten Hoffnungen kam Schubart 1827 nach Bayern, um vielleicht hier einen Wirkungskreis zu finden, oder irgend ein Gut zu pachten, oder wohl auch als Wirthſchaftsaufſeher, Verwalter ꝛc. angeſtellt zu werden. In der That fand er auch an dem edlen Grafen Otting von Fünfſtetten einen Freund und Gönner, der ihn zu ſich nahm und deſſen treffliche ökonomiſche Einſichten nicht verſchmähend, den Ertrag ſeiner Beſitzungen bedeutend verbeſſerte; allein der Wunſch und die Sehnſucht des Grafen nach Ruhe ließen ihn ſeine Güter verpachten, und ſo hörte auch dieſes Aſyl wieder auf. Mit den ſprechendſten Empfehlungen ſeines Gönners verſehen, wandte er ſich an andere große Land- und Gutsbeſitzer, um durch ſeine Kenntniſſe und Rathſchläge ihnen und ſich nützlich zu werden; allein es wollte nicht gelingen. Zuletzt wandte ſich der verlaſſene Mann auch an Se. Kgl. Majeſtät von Bayern um eine öde Strecke Land, mit einem nach 10 Jahren unverzinslich heimzuzahlenden Vorſchuß in Kultus zu erlangen; allein eine Allerhöchſte Reſolution iſt zur Stunde noch nicht erfolgt. Das Schwierige einer ſolchen Entſchließung wohl ſelbſt fühlend, ergriff der Schickſals Sohn eine Idee, die er wie das letzte im Schiffbruch ſeines Lebens ihm gebliebene Brett betrachtete, um darauf gar an jene ſtillen Geſtade zu gelangen:

„Wo keine Thräne mehr des Pilgers Schlummer ſtört.“

Es iſt der Ruhm, es ſind die Verdienſte ſeines Vaters, die er ſeinen Zeitgenoſſen ins Andenken zurückzurufen beſchloß; es ſind die im Buchhandel gänzlich vergriffenen und verſchwundenen, zur Vergeſſenheit noch nicht reifen Schriften des Seligen, die er mit zeitgemäßen, auf ſeinen, zu Fuß durch die Gefilde des Landbau's faſt aller Teutſchen Länder gemachten, Reiſen eingeſammelten ökonomiſch-ſtatiſtiſchen Bemerkungen berichtet, und in 10 Quartbänden mit Kupfern im Selbſtverlag herausgeben will. Dieſe Schriften ſind:

1) Joh. Chriſt. v. Schubart, Edlen Herrn v. dem Kleefelde, des heil. R. R. Ritters, Herz. Sachſ.-Koburg-Saalfeld'ſchen Geheimen Raths, ökonomiſch-kameraliſtiſche Schriften,

6 Theile, mit Kupfern, 3te verm. u. verbeſſ. Aufl., Leipzig, in der Müller'ſchen Buchhandlung, 1786.

2) Des Geh. Rath Schubart v. Kleefeld, ökonomiſcher Briefwechſel, Leipzig, in : . . . . .

3) J. C. Schubart v. Kleefeld, Landwirthſchaftslehre zum gemeinnützigen Gebrauche für Landwirthe. Nach einem Manuſkript aus ſeinem Nachlaſſe, Leipzig, in der Kleefeld'ſchen Buchhandlung 1797;

wozu noch ein Supplementenband mit den andern Bemerkungen u. Erfahrungen des Sohnes kommt, auf den auch beſonders und allein mit 2 fl. 42 kr. pränumerirt werden kann. Der Pränumerationspreis des groſen Werkes iſt nicht mehr als 3 Kronenthaler.

(Schluß folgt.)

Ein Engliſcher Jokey für die Wettrennen führt ein Leben voll Gefahren, Beſchwerlichkeiten, Entſagungen und Selbſtbeherrſchung. Eine gewaltſame, oft ſtrengere Diät als jene eines Karthäuſer- oder La-Trappe-Mönches muß ihn zu ſeinen Olympiſchen Siegen vorbereiten; ein abſolutes Schweigen iſt eine ſeiner nöthigſten Eigenſchaften, und wenn ihn nicht ſchon die Natur für ſeinen Stand geſchaffen hat, iſt er verloren. Er muß von kleiner Statur, mager und doch muskulös ſeyn, ſeine einwärts gebogenen Kniee bezeichnen die vom Reiten gekrümmten Beine, dabei muß er kühn, auf jede Herausforderung gefaßt, taub für alle Beleidigungen, unermüdlich, Herr ſeines Willens ſeyn; er muß ſein Leben tauſend Mal im Jahre in die Schanze ſchlagen, und mit leerem Magen und mit durchgerüttelten Knochen noch die heftigſten Anſtrengungen aushalten. So mußte der berühmte Jokey Pratt eines Tages 88 Engliſche Meilen zurücklegen, ohne den Sattel zu verlaſſen, indem er eilf Mal die Tour um den Beacan-Kourſe von New-Market machte. G.

Auf gewiſſe Zeitungsſchreiber.

(Eingeſandt.)

Sie loben, verehren und möchten gern heben die Schweſter Homöopathie,
Weil ſie lügen, wie dieſe, und wenig liefern um's Geld in einer langen Brüh'!

Hieſiges.

☞ Der vollſtändige Bericht über das Reſultat der Verſuche mit dem homöopathiſch potenzirten Kochſalze wird eheſtens veröffentlicht werden.'' Da noch einige Verſuchsperſonen mit ihren Angaben im Rückſtande ſind, ſo werden dieſelben erſucht, ſolche baldigſt an die Redaktion dieſes Blattes gelangen zu laſſen. Vorläufig nur die Bemerkung, daß der Bericht in Nro. 72 des „Friedens- u. Kriegs-Kurier" voreilig und unrichtig iſt, indem am 12. d. ſchon gegen 10 Uhr von mehreren Verſuchsperſonen Angaben über verſpürte Wirkungen einliefen, aber auch nicht Einer erklärte, er habe in Folge eines, mehrere Tage nach dem Verſuche eingetretenen Leibſchmerzes ſich ärztlicher Behandlung unterziehen müſſen. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 13. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Graf von Seinsheim	Würzburg
"	— Bar. v. Geotthuß, mit Familie	Mitau
"	— Asbeck, Kfm.	Vörda
"	— Gans, "	Frankfurt
"	— Loewy, "	Prag
"	— Löſcher, "	Leipzig
"	— Schlegel, Kfm.	Augsburg
Witt. Hof.	— Graf v. Keſſelſtadt, K. K. Uhlanen-Rittmeiſter	Wien
"	— Müller, Geiſtlicher	Sulzbach
"	— Panzer, Rechnungs-Reviſor	Frankfurt
"	— Thoms, Hofballettänzer	München
Strauß.	— Wißler, Partikulier	Dresden
"	— Reinhardt, Maler	Neuhaus
"	— Müller, Kfm.	Offenbach
"	— Dobiſch, Prieſter	Insbruck
"	— Pirſcheiter, Kfm.	St. Ulrich
"	— Hölken, Hofſchauſpieler	München
"	— v. d. Decken, Forſtmeiſter	Hannover
"	— v. Pellerier, Lieutenant	Aſchaffenbrg.
"	— Kettinger, Kfm.	Bayreuth
Bl. Glocke.	— Hornung, Gaſtwirth	Schorſtech
"	— Scholz, Privatier	Lindenau
"	Freifrau v. Biberach	Bamberg
"	Fräul. Häußer	Ansbach
"	Mad. Wünſchmeyer	Ellwangen
Mondſch.ſ.G.	Hr. Meyer, Revierförſter	Lichtenau

Verſtorbene.

Hieſige:

Mariane Eliſe Haußer, Handelsmanns-Töchterlein; Fr. Maria Marg. Pelraſch, Schuhmachermeiſters Ehefrau.

Auswärtige:

In München: Hr. Jakob Schwaiger, Bierwirth, 40 J. alt.

In Augsburg: Der Wechſelſenſal Hr. Al. Brentano Mezzegra, 59 J. alt; Hr. Gg. Huber, Kandidat der Philoſophie, 23 J. alt.

In Fürth: Fräul. Thereſe v. Seybothen aus Rothenburg, 66 J. alt.

In Großhaslach: Der geweſene Pfarrer Joh. Phil. Chriſt. Drechſel, 73 J. alt.

In der Unterſichtenmühl: Hr. Joh. Friedr. Quinat, 55 J. alt.

In Paris: Hr. Barbier du Bocage, Profeſſor der Geographie an der dortigen Facultät.

In London: Graf Nelſon, Herzog von Bronti, 78 Jahre alt; der einzige Bruder des Siegers von Trafalgar und Erbe ſeiner Titel.

Theater.

Sonntag, den 15. März zum Zweitenmale: „Der Klausner auf dem wüſten Berge." Romantiſche Oper der Poeſie in 3 Akten, nach dem Franzöſiſchen. Muſik von Ritter von Caraffa.

Montag, den 16. März: Zriny." Trauerſpiel in 5 Aufzügen, von Theodor Körner. Als Gaſt: Herr Hölken, Regiſſeur und Hofſchauſpieler vom K. Hoftheater zu München, „Zriny" als erſte Gaſtrolle.

Theater in Fürth.

Sonntag, den 15. März: „Der böſe Geiſt Lumpacivagabundus, oder: das liederliche Kleeblatt." Zauberſpiel mit Geſang in 3 Aufzügen, von J. Neſtroy. Muſik von Adolph Müller.

Anzeige.

Alle Arten Glanz- und Strohhüte werden ſchön gewaſchen und reſtaurirt. Dieſelben können in S. Nro. 259 an der Maxbrücke, ſo wie auch in dem Laden des Hrn. Sichart und Konſorten L. Nro. 2 an der Fleiſchbrücke in Nürnberg abgegeben werden.

Julie Schwab.

Getraid-Verkehr an der Nürnberger Schranne

am 3. und 7. März 1835.

Getraid-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Im Reſt geblieb.
Korn	—	132	132	132	—
Waizen	65	680	745	701	44
Gerſte	—	825	825	825	—
Haber	10	196	206	206	—

Preis des Schäffels.	Höchſter. fl.	Höchſter. kr	Mittel. fl.	Mittel. kr	Niedrigſt fl.	Niedrigſt kr
Korn	8	—	7	42	7	15
Waizen	12	14	11	30	9	40
Gerſte	9	45	9	17	8	52
Haber	[illegible]	—	6	38	6	9

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit zwei Beilagen der Fr. Korn'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anſtändig honoriert.

Nr. 75. Montag. Nürnberg, den 16. März 1835.

Inland.

Auf Allerhöchſten Befehl ſollte am 14. d. in der K. Hofkirche zum heiligen Kajetan in München das feierliche Requiem für weil. S. M. Kaiſer Franz von Oeſterreich abgehalten werden. —

Se. K. Hoh. der Kronprinz wird gegen Ende dieſes Monats von Wien zurückerwartet. —

Ein Armeebefehl ſoll ſich, dem „Bayer'ſchen Landboten" zufolge, bereits unter der Preſſe befinden. —

In Feldmoching, Ldg. München, wollte die verwittwete Apollonia Leumigin (einzige Bewohnerin ihres Häuschens) am 7. dieß für ihren Viehſtand das benöthigte Futter ſchneiden. Während des Hinaufſteigens auf den Heuboden brach eine Sproſſe der Leiter, worauf ſie herabſtürzte, und ſich dergeſtalt in ihrem Kleide verwickelte, daß es ihr unmöglich wurde, in dieſer hilfloſen Lage ſich von dem gegen den Hals zu dringenden Bruſtfleck (wie ſolche dort getragen werden) zu befreien. Sie wurde auf dieſe Art erdroſſelt. Des andern Tags wurde man durch das Schreien des nicht gefütterten Viehes aufmerkſam, worauf Kinder das Fenſter der Stallung erſtiegen und die Unglückliche hängen ſahen. —

Am 8. d. Nachts brannte in Salzrain, Ldg. Dachau, ein Tagwerkerhaus ab; nur Weniges konnte gerettet werden. Das Feuer kam Mitternachts 12 Uhr in einer Kammer aus, wo Niemand mit einem Licht hinkam; daher der Verdacht, daß das Feuer gelegt worden ſei. —

Im Unterdonaukreis wurde der Satz des Sommerbiers auf 4 kr. für die Maas vom Ganter feſtgeſetzt. —

In Paſſau findet am 30. d. eine Prüfung für diejenigen Individuen ſtatt, welche ſich um Stadt- und Marktſchreibersſtellen bewerben wollen. —

Bayreuth, 14. März. Der ſeit ſo langer Zeit hier in ſeinem Pfahlwerk gaſtirende Elephant hat heute ſeine Weiterreiſe nach Sachſen angetreten, und wird ſich einige Tage in Hof aufhalten. Durch das allerdings gewagte Unternehmen des Schul- und Kunſtbereiters, Herrn Mathees, ihn ſeiner Zähne zu berauben, was wie ſchon gemeldet, mit Entſchloſſenheit, Umſicht und Gewandtheit ſehr glücklich ausgeführt wurde, fühlte das gewaltige Thier ſich ſo ſehr überwältigt, daß es ſeitdem geduldiger und folgſamer iſt, wie jemals. Auf den Ruf des Wärters gieng der Elephant ſchon geſtern ganz ruhig in den eigends für ihn eingerichteten Wagen, in welchem er nun ohne fernere Störung ſeinen Marſch fortſetzen wird. —

Der Stadtmagiſtrat von Aſchaffenburg ſetzt 5 fl. Strafe für diejenigen feſt, welche bei bevorſtehender Saatzeit Tauben fliegen laſſen. —

Das Aſſiſen-Gericht zu Zweibrücken hat am 6. d. einen Schuſtergeſellen, welcher vor einigen Monaten ein Mädchen von Neuſtadt a. d. H. mittelſt eines Dolchſtiches tödtete, zur Ausſtellung an dem Pranger und zum Tode verurtheilt. —

Nachſtehende Schriften wurden mit Beſchlag belegt: „Buch der Freiheit oder der Geiſt des 19. Jahrhunderts, von einem ausgewanderten Oeſterreicher." — „Geſunder Menſchenverſtand über die Kunſt, Völker zu beglücken." — „Vade-mecum für Katholiken, welche ihre Augen zum Sehen gebrauchen wollen." —

Das K. Regierungsblatt Nr. 18 vom 13. März enthält eine Allerhöchſte Verordnung, die Gründung von Unterſtützungen für Kinder von Mitgliedern des Militair-Max-Joſeph-Ordens betr., und Dienſtesnachrichten. —

Ausland.

England. Der Toryſtiſche „Albion" ſchreibt,: „Am 7. d. fand auf dem auswärtigen Amte eine ſehr zahlreiche Verſammlung von Unterhausmitgliedern ſtatt, welche von Sir R. Peel dahin eingeladen waren. Es wurden hauptſächlich die dem Unterhauſe vorzulegenden finanziellen Fragen beſprochen. Das Ergebniß war für die Miniſter ſehr befriedigend, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Haus der Gemeinen in dieſer Beziehung das Miniſterium durchaus unterſtützen wird. Man wird, wie wir glauben, einige Erleichterung des Ackerbaues vorſchlagen; es wurde jedoch allgemein angenommen, daß in dieſem Augenblicke in den Einkommens-Quellen des Landes keine Aenderung von Wichtigkeit vorgenommen werden könne. Wir hörten, daß mehr als 300 Mitglieder zugegen geweſen ſeien und ihr lebhaftes Verlangen, die Regierung zu unterſtützen, ausgeſprochen haben." — Aus ganz anderem Tone, doch gleich zuverſichtlich für ihre Sache, ſprechen alle Whigsblätter. Sie betrachten den bevorſtehenden Sturz des Miniſteriums für gewiß. —

Spanien. Man erwartet ſeit der Ankunft des Gen. Valdes in Madrid eine mehr oder weniger vollſtändige Modifikation des Kabinets, indem man hofft, dieſer neue Miniſter werde ſich mit dem Grafen Toreno über die Zuſammenſetzung eines Miniſteriums verſtändigen, das auf feſteren und nationaleren Grundlagen beruhen ſoll, als die das Geſchick Spaniens gegenwärtig leitende Adminiſtration. —

In der Sitzung der Prokuradorenkammer am 26. Febr. iſt der Kredit von 400,000 Realen, den die Regierung für das muſikaliſche Konſervatorium verlangte, verweigert worden. Die Miniſter verlangten dann am folgenden Tage 300,000 Realen für denſelben Gegenſtand; die Kammer verweigerte aber auch dieſe Summe. —

Digitized by Google

Die Journale von Bordeaux enthalten heute keine Nachrichten aus Spanien. Aus Bayonne ſind die Journale nicht eingetroffen. Briefe aus letzterer Stadt vom 5. d. verſichern: „Die Einnahme von Los Arcos iſt für die Chriſtinos nicht ſo nachtheilig geweſen, als die Karliſtiſchen Bulletins behaupteten. Die Zahl der konſtitutionnellen Truppen, die dort gelegen, war ſehr gering und litt ſo ſehr Mangel an Munition, daß ſie den feindlichen Streitkräften keinen ausdauernden Widerſtand leiſten konnten; ſie zogen ſich deßhalb während der Nacht zurück. Die Karliſten zerſtörten die Werke und entfernten ſich wieder, worauf die Konſtitutionnellen von Los Arcos wieder Beſitz nahmen.“ —

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 10. d. ſchweigt noch immer. Der Wind der Gerüchte aber hat ſich abermals gedreht. Es heißt nun wieder, das Miniſterium Thiers-Guizot werde doch bleiben, mit Hrn. v. Broglie als Präſident des Konſeils. Man glaubte, der „Moniteur“ werde am 11. früh die Ordonnanz publiziren, um den angekündigten Interpellationen in der Kammer zuvorzukommen. Das Kriegsminiſterium ſoll dem General Schneider oder dem General Guilleminot übertragen werden. —

Oeſterreich. Die Wiener Blätter enthalten eine umſtändlichere Anordnung für alle Staats- und öffentlichen Beamte, wegen der vom 6. März bis 4. Sept. anzulegenden Trauer. —

Der in ununterbrochener Ruhe und Haltung würdig fortſchreitende Gang der öffentlichen Verwaltung, der ſo wenig beirrt oder in Schwanken gerathen iſt, daß in dieſer Beziehung Niemand auch nur entfernt vermuthen ſollte, welchen Verluſt Oeſterreich erlitten, deutet auf eine große Lebenskraft des Staates, auf einen trefflich ausgebildeten Organismus der Verwaltung, auf eine innere Tüchtigkeit des Oeſterreichiſchen Volkes, deren ſich wenige Nationen in dieſem Grade rühmen können, und auf eine wahrhafte und innige Anhänglichkeit, nicht blos an die Perſon des Herrſchers, ſondern an das regierende Haus. —

Preußen. Ueber die bevorſtehenden Miniſterialveränderungen höre man Folgendes als Gerücht: „Sr. K. H. der Kronprinz bekleide ſeit vor. Woche die Stelle eines Großkanzlers des Reichs. Hr. v. Naglee ſoll die Stelle eines Miniſters des Innern einnehmen, Hr. v. Brenn dagegen Oberpräſident von Pommern werden. Hr. Ancillon werde Miniſter des Kultus an der Stelle des ausſcheidenden Freiherrn v. Stein zu Altenſtein. Der Graf v. Alvensleben, bisher Direktor der Finanzen, werde den Platz des Hrn. Ancillon als Miniſter des Auswärtigen einnehmen und ſeine Stelle dem Grafen Arnim-Boitzenburg als Finanzminiſter übergeben. Die betreffenden Kabinetsbefehle ſollen, ſagt man, bereits unterzeichnet ſeyn.“ —

Fr. St. Frankfurt. Nach einem Beſchluß des Bundestags iſt die in Stefa (Schweiz) erſchienene Zeitſchrift, das „Nordlicht“, ferner die „Sieben Todſünden der Liberalen von Radowsky“ und „Die Geiſterſtimmen der Ermordeten“ verboten worden. —

Vereinigte Staaten. Die Journale aus Newyork vom 15. Febr. verſichern, daß die von Hrn. Adams geleitete Majorität in der Repräſentantenkammer ſich der kriegeriſchen Plane des Präſidenten, in Betreff der Amerikaniſchen Schuldforderung an Frankreich, günſtig zeigen wird. Die Demonſtrationen des Senates dagegen ſind ganz feindlich. —

Ueber das Weſen und Treiben der Homöopathie.

8.

(Beſchluß.)

— Sehe Jedermann, wie er's treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer ſteht, daß er nicht falle!

Göthe.

Wenden wir uns zur Prüfung der homöopathiſchen Praxis, ſo iſt zuvörderſt im Allgemeinen anzugeben, wie viele, ja wohl die meiſten Homöopathen ihre Kunſt auszuüben pflegen.

Da iſt nun zunächſt von der ſkrupulöſen, den Grad wir der Art nach bis in's Lächerliche gebenden, auf der andern Seite aber wieder nach ächt homöopathiſchen Grundſätzen unerläßlichen genaueſten Ermittlung des Befindenszuſtandes eines kranken Individuums gar keine Rede. Weit entfernt, ſich und den Kranken mit dieſer „ſchwerſten Arbeit“ (ſ. Abſchnitt 5.) zu quälen, genügt es dem Homöopathen, — beſonders, wenn er ſich ſicher glaubt; denn wo er durch das Gegentheil imponiren will, macht er es auch anders, — einen flüchtigen Blick auf dieſen zu werfen, und dann flugs eines ſeiner Mittelchen zu verordnen, oder gleich ſelbſt zu reichen. Dieſe ſchwere Sünde gegen den homöopathiſchen Codex zu rechtfertigen, mag der Homöopathe die große Zahl ſeiner Kranken anführen, deren 60 — 80 täglich zu beſuchen, er rühmend und ſelbſtgefällig verſichert. Den Mangel an Genauigkeit aber durch den Mangel an Zeit entſchuldigen zu wollen, iſt in dieſem Falle gewiß der größte Fehler, und Rückiſch (über die „homöopath. Heilart.“ Wien.) ſagt in dieſer Beziehung: „Wer von den homöopathiſirenden Aerzten zu 10 Kranken täglich fährt, welche er homöopathiſch zu behandeln vorgiebt; wer homöopathiſche Hausordinationen für 20 und mehr Kranke in 2 Stunden giebt, wohl gar dem flüchtig Geprüften ein Recept in instanti vorſchreibt, auch wohl alſogleich ein homöopathiſches Pülverchen oder Fläſchchen mitgiebt, iſt ein elender Betrüger, — mit dem Geiſte des „Organon“ unbekannt oder denſelben aus Gewinnſucht verläugnend; denn überzeugend iſt die Nothwendigkeit, dem Krankenexamen von auch nur 2 Kranken, und dem Nachſchlagen in der „Arzneimittellehre“ nach dem paſſendſten homöopathiſchen Arzneimittel allein die angeſtrengte Thätigkeit von 24 Stunden widmen zu müſſen.“ (Vergl. Abſchnitt 5.) „Erwächst die „reine Arzneimittellehre“ einſt zu 100 Bänden, ſo kann auch ein Kranker allein den Zeitaufwand von 14 Tagen in Anſpruch nehmen.“

Die Doſis anbelangend, in welcher die homöopathiſchen Arzneien gereicht werden, ſo iſt dieſe zum Theil auf die exorbitanteſte Weiſe von den Homöopathen überſchritten worden, indem ſie von ſehr kräftigen Arzneien nicht mehr Million-, Billion- und Decillion-theile, ſondern viertel und halbe Gran geben. So giebt z. B. Gießelich (ſ. „Hygea, Zeitſchrift für (homöopath.) Heilkunſt“) den Queckſilberſublimat, und Hahnemann ſelbſt will in der Cholera den Kampferſpiritus theelöffelweiſe alle 5 Minuten angewendet wiſſen. (ſ. deſſen Schrift über die Cholera.) —

In der Wiederholung und im Wechſel der homöopathiſchen Arzneien beim Gebrauch in Krankheiten, dann in der für die Heilung erforderlichen Zeit, ſind die auffallendſten Abweichungen von den urſprünglichen Angaben zu bemerken. Anſtatt daß jene in Zwiſchenräumen von Tagen und Wochen gereicht werden

Digitized by Google

ſollen (ſ. Abſchnitt 6.) giebt man jetzt **mehrmals des Tages**, **ſtündlich**, **ja alle 6 Minuten** — vielleicht auf eine ſpätere Aeuſerung des Altmeiſters Hahnemann ſich beziehend, wornach „die kranke Natur den öfteren Impulſen des Mittels nicht zu widerſtehen im Stande ſei“ (ſ. Grieſelichs „Skizzen aus der Mappe eines reiſenden Homöopathen“); — anſtatt **mit einer Arznei eine Krankheit**, ſanft, ſchnell, gewiß und dauerhaft zu heilen, werden deren **zehn** und **mehr** angewandt, und die oft ganz unhaltbare Kur zieht ſich **Monate** und **Jahre** lang hinaus. (ſ. über alle dieſe Punkte das „homöopathiſche Archiv,“ die letzten Jahrgänge.) —

Was ſoll man endlich von den Homöopathen denken, wenn ſie, allen Grundſätzen ihrer Lehre zuwider, ja an dieſer u. an ſich ſelber zu Verräthern werdend, **einen Theil ihrer Kranken homöopathiſch**, **den andern**, wie ſie es nennen, **allopathiſch behandeln**, oder bei ihren homöopathiſchen Kuren künſtliche Blutentziehungen, Brechmittel, Purganzen und andere der älteren Praxis entnommene Mittel nebenbei anwenden, wenn dieſes faſt überall von ihnen im Allgemeinen bekannt iſt und ſpeciell nachgewieſen werden kann?

Dabei entblöden ſie ſich nicht, um den **unbefriedigenden Erfolg** ihrer Behandlungsweiſe zu beſchönigen, die erbärmlichſten und lächerlichſten Ausflüchte, welche ihnen vielfach zu Gebote ſtehen, zu benützen, indem ſie z. B. vorgeben, daß die, ſelbſt andauernde und wechſelnde, Verſchlimmerung des Krankheitszuſtandes eine nothwendige homöopathiſche Verſchlimmerung ſei, daß ſie den Kranken gefliſſentlich durch ihre Arzneien krank machten, um ihn deſto gewiſſer zu heilen, daß die verborgene Krätze und anderes tiefliegendes Krankſeyn auf ſolche Weiſe erſt lebendig gemacht und nach Auſen getrieben werden müßte; daß der Genuß von ein wenig Gewürz, Kaffee oder Wein, daß der Geruch eines Parfum's, daß eine zornige leidenſchaftl. Aufregung, ein Traum, die Nähe einer mit ihrem Unweſen etwa disharmonirenden Perſon ꝛc. ꝛc. die Schuld der Verſchlimmerung trage und die Heilung zu nichte mache, wenigſtens auf Wochen und Monate ſtöre, oder daß der Kranke durch vorhergängige ärztliche Behandlung auf unverbeſſerliche Weiſe verpfuſcht ſei und dergleichen mehr.

Beweiſe von der Erfolgloſigkeit der homöopathiſchen Kur erfahren täglich eine Menge homöopathiſch Behandelter an ſich ſelber, und noch unzweideutiger ergeben ſich dieſe den ſpäter ſie behandelnden und ſo häufig ſie glücklich heilenden Aerzten. Würden letztere es nicht unpaſſend und indiskret finden, ſämmtliche Krankheitsgeſchichten der Art dem groſen Publikum vorzulegen, es würde ſchon längſt auch über dieſe Angelegenheit die öffentliche Meinung berichtigt und gehörig feſtgeſtellt ſeyn. So aber iſt dieſe reichſte Quelle der Belehrung, und zwar nur zum kleinſten Theil in mediciniſche Schriften abgeleitet, einzelnen Laien höchſtens durch beſchränkte Privatmittheilung zugänglich.

Die Homöopathen bekennen indeſſen ſelber die Unzulänglichkeit ihres Handelns, wie dieß namentlich **Aegidi**, **Groß**, **Wolf**, **Mühlenbein**, **Seidel**, **Glaſor** u. A. gethan haben (ſ. „homöopath. Archiv“ XI. und XII. Bd.). Sehr merkwürdig aber iſt in gleicher Beziehung der von **Müller**, **Haubold** und **Hartmann**, den Vorſtehern der homöopathiſchen (Muſter-) Heil- und Lehranſtalt in Leipzig 1833 publicirte Jahresbericht. Es wurden dort überhaupt 208 Kranke behandelt, von denen 29 ausblieben. Von den übrigen 179 wurden

geheilt	37
nicht geheilt	80

(in ſofern 27 ohne allen Erfolg, und 53 nur mit theilweiſem Erfolg behandelt wurden);

in der Behandlung blieben . .	69
geſtorben ſind	3
	179

Es wurde demnach nur der **Fünfte** der Behandelten geheilt, und auf **zwölf** Heilungen kommt **Ein** Todesfall. (ſ. „Jahrbücher der homöopath. Heilanſtalt zu Leipzig.“)

Im Jahre 1829 wurde der Leipziger Homöopathe **Hermann** nach Rußland berufen, um in den Militairſpitälern einen Verſuch mit der homöopathiſchen Behandlung zu machen. Hinſichtlich der Einrichtung und Beſorgung der unter ſeiner Direktion geſtellten Abtheilung gewährte ihm die Regierung Alles, was er nur irgend verlangte, und bezahlte ihm kontraktmäßig im Ganzen 20,000 Rubel für ſeine Dienſte. In Tultſchin, wo Hermann zuerſt kurirte, ergab ſich im Verlauf von 2 Monaten folgendes Reſultat:

	Aufgenommen.	Geneſen.	Geſtorben.	Verblieben.
Im alten Hoſpital	457.	364.	—	93.
Im homöopath. Hoſpital	128.	65.	5	68.

Hierauf wurden dieſe Verſuche in St. Petersburg fortgeſetzt, und obgleich der Homöopathe ſich verbeten hatte, daß Kranke mit Wunden, Geſchwüren, Syphilis, Waſſerſucht, Schwindſucht ꝛc. auf ſeine Abtheilung gebracht würden, ſo war hier doch das Verhältniß der Geſtorbenen zu den Geneſenen wie 1 zu 13. (ſ. Heckers „mediciniſche Annalen“ Nov. 1833).

Doch genug! Ich glaube, die in der Einleitung zu dem Vorſtehenden mir geſetzte Aufgabe: das unbefangene Publikum durch einfache, leicht verſtändliche Gründe und Thatſachen über das Weſen und Treiben der Homöopathie aufzuklären, — gelöſt zu haben. Mehr zu thun, lag nicht in meinem Plan. Möge nun jeder Verſtändige ſein Urtheil ſelber ſich bilden, damit endlich einmal auch in dieſer Angelegenheit der Wahrheit ihr durch Schein und Trug verdecktes Recht allgemein zuerkannt werde! —

⊙ Oekonomie und Staatswirthſchaft.

Schubart von Kleefeld.

(Schluß.)

Neunkirchen am Brand im Febr. 1835.

Dieſer Mann nun iſt es, der ſelbſt ſchon greiſe 63jährige Sohn des groſen edlen Vaters, den dieſes Unternehmen in unſer ſtilles Thal geführt, um theils vielleicht auch hier einige Freunde und Verehrer der Land- und Staatswirthſchaft, dem die Verdienſte ſeines Vaters nicht unbekannt ſind, zu finden, die ihm durch Unterzeichnung die Hand reichen, theils um zugleich ſeine eingeſammelten reichen ſtatiſtiſchen und ökonomiſchen Bemerkungen über die Landwirthſchaft Bayerns zu vermehren. Er hat auch hier einige ſolche Freunde des Landbaues und Verehrer des Vaters gefunden und er wird ſie noch ferner finden. Denn Schubarts Verdienſte ſind noch keineswegs vergeſſen — ſeine Grundſätze und Principien noch keineswegs veraltet — ſein ganzes Syſtem noch nicht antiquirt, um wie verbrauchtes Material in die literariſche Gerumpelkammer geworfen zu werden; im Gegentheil, die ganze Wirthſchaft wenigſtens leidet faſt noch an all' den Gebrechen, die Schu-

Digitized by Google

bart ihr einſt ſo ſehr zum Vorwurf machte. Denn ſind nicht noch allenthalben Huth und Braache die Götzen der gemeinen Bauernwirthſchaft? Haben Stallfütterung, künſtlicher Futter- und Kleebau, Fruchtwechſel und ein zureichender Viehſtapel noch irgendwo allgemein Eingang gefunden? Iſt alles dieß nicht noch erſt ausnahmsweiſe bei der kleinen Minorität denkender Wirthe und ſelbſt bei dieſen nur erſt ſtückweiſe eingedrungen? Jagt man nicht noch allenthalben beim erſten Sproſſen der Graskeime das Vieh aus den Ställen, um den Dünger, dieſen Nerv alles Ackerbaus, zu verſchleudern, die Milch verkaufen, das Vieh vom Ungeziefer verzehren, und bei naßkalter Witterung den Stoff zu Krankheiten einſaugen zu laſſen, und es hungriger von der kahlen täglich abgekieſten und zertretenen Trift zurückkehren zu ſehen, als wenn es ruhig in ſeinen Ställen geraſtet hätte? Rechtfertigt man dieſe Huth-Trifft-Mißbräuche nicht noch immer mit dem Mangel an Streu, gleichſam als wenn ein in Stalldünger verwandeltes Stroh nicht mehr Werth hätte, als das (wenn auch angekaufte) Stroh ſelbſt, und als wenn ein einmaliger Strohaufwand nicht von ſelbſt und für alle Zukunft das erforderliche Stroh wieder brächte? Kratzt man nicht noch überall die Wälder zu dieſem Zwecke aus und beraubt dieſe ihrer natürlichen Nahrung? Solche und ähnliche Vorurtheile herrſchen noch allenthalben und ſind um ſo unverzeidlicher, als Albrecht Thaer ſeitdem dem Landmann die Vortheile der Braache durch behackten Inſtrumental-Früchtebau, namentlich einen ausgebreiteten Kartoffelbau zu erreichen lehrte, ohne deren Nachtheile, namentlich den Verluſt einer ganzen Jahresernte zu erleiden.

Das Studium der Schubart'ſchen Schriften, in welchen jene großen landwirthſchaftlichen Wahrheiten auf eine intereſſante und höchſt inſtruktive Weiſe, recht gleichſam aus dem Leben gegriffen, vorgetragen werden, iſt daher noch immer lohnend und zeitgemäß; die Aufgaben, die er darin der praktiſchen Land- und Staatswirthſchaft ſtellte, ſind noch immer nicht gelöst. Möchten ſie daher nur immerhin recht häufig in die Hände denkender Staatsmänner, Kameraliſten und Landwirthe kommen, und die entſcheidenden Principien, die ſie enthalten, endlich allgemeiner verwirklicht werden, als es leider der Fall iſt. Möchten ſie beſonders in einem populären Auszuge in die Hände des gemeinen Landwirthes kommen, der weder liest noch ſieht, und mit dem, ſo lange dieß der Fall iſt, es nimmermehr beſſer werden kann. Die Unwiſſenheit iſt die Mutter alles Schlendrians und der Vater alles Mangels —

Von hier aus will Edr. Ferd. Rud. Guſtav v. Schubart ſeinen Fuß gegen Forchheim ſetzen (wörtlich ſeinen Fuß; denn zu Fuß macht der biedere kenntnißreiche, beſcheidene und anſpruchsloſe 64-jährige Mann, begleitet von ſeiner Leidensgefährtin, ſeiner edlen Gattin, ſeine Reiſe durch Bayerns Gauen), um auch dort ſeinem Unternehmen Gönner und Freunde zu ſuchen. Möge er ſie finden; möge ihm beſonders irgend ein praktiſcher Wirkungskreis zu Theil werden, um endlich Ruhe und Muſe zu erlangen, ſowohl um das begonnene große Werk zu vollenden, als auch aus einem bewegten unſteten Leben, das nimmermehr in die Länge ihm zuſagen kann, herauszukommen. Wer freilich nicht weiß, was Unglück, Schickſal, Verhängniß iſt,

> Wer nie ſein Brod in Thränen aß,
> Und nie in kummervollen Nächten
> Auf hartem Lager weinend ſaß,

an dem wird wohl dieſe ernſte Erſcheinung ſpurlos vorübergehen, obſchon auch der Bruſt des Glücklichen das Gefühl der Theilnahme nicht verſagt iſt. Wer aber ſelbſt gelitten, entbehrt und nur nach harten Stürmen den Nothhafen erreicht hat, der ihn jetzt birgt, der wird Kraft der Sympathie, die zwiſchen allen Unglücklichen beſteht, Schubart auch ohne Worte verſtehen und nicht ohne Troſt von ſich ziehen laſſen —

Am 28. v. M. bald nach 6 Uhr Morgens brach in Saabes bei Pyritz im Preuß. Reg.-Bez. Stettin Feuer aus, welches in wenigen Stunden das ganze Dorf bis auf die Kirche, das Schulhaus und einige Gehöfte in Aſche legte. Bei der Schnelligkeit, womit das Feuer, von der Richtung und Heftigkeit des Windes begünſtigt, um ſich griff, konnte faſt Niemand mehr, als das nackte Leben retten. Mehr als 200 Menſchen haben bei dieſem großen Unglücke mit ihrem Obdach zugleich ihr ſämmtliches Haus- und Acker-Geräthe, ihre Getraide-Beſtände, und zum Theil werthvolle Effekten eingebüßt und blicken von den Trümmern ihres früheren Wohlſtandes hinab der traurigſten Zukunft entgegen. —

Logogryph.

> Mit meinem Kopf bin ich ein Tropf,
> Ohn' ihn bin ich ein Geiſt;
> Ein Engel bin ich ohne ihn, —
> Sag' mir's, wenn Du es weißt! —

Auflöſung der Charade in Nro. 68.

> Einer von den halben Tönen
> Wird bekanntlich Cis genannt.
> Wer die Terne gut beſetzte
> Und die rechten Numern fand,
> Der hat Reiſegeld genug,
> Will er in die weite Ferne,
> In das Land, wo mancher Hirt'
> Stillt den Durſt an der Ciſterne.

3.

Verſtorbene.

Hieſige:

Mich. Kaſpar Bartenfelder, Werkführers Sohn; Maria Magd. Kobel, Hornpreſſers Töchterl.; Hr. Joh. Zacharias Heimbrecht, Flaſchnermeiſter.

Auswärtige:

In Straßburg: Hr. Friedr. Lobſtein, Profeſſor an der dortigen mediciniſchen Fakultät und Ritter der Franzöſiſchen Ehrenlegion. —

Theater.

Montag, den 16. März: „Zriny." Trauerſpiel in 5 Aufzügen, von Theodor Körner. Als Gaſt: Herr Hölken, Regiſſeur und Hofſchauſpieler vom K. Hoftheater zu München, „Zriny" als erſte Gaſtrolle.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 14. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Sr. Exl. Graf v. Pückler und Hr. Bandel, Hofrath — —	Farnbach
„	Frhr. v. Miltitz, K. Sächſ. Offizier	Dresden
„	Hr. Pröll, Kfm. — — —	München
„	— Croſinier. Kfm. — —	Paris
R. Roß.	— Junge, Kfm. — — —	Kolmar
Witt. Hof.	— Schmetrer, Poſtverwalter mit Sohn	Schwabach
„	— Adler, Fabrikant, Hr. Burkhard u. Hr. Sauer, Brauereibeſitzer —	Bamberg
Bl. Glocke.	— Reichelmeyer, Kfm. — —	München
„	— Stieder, Fabrikant — —	Gmünd
„	— Schaper, Künſtler — —	Hannover
„	— Gaſſen, Künſtler — —	Koblenz
Strauß.	— Huber, Kfm. — — —	Bartenſtein
„	— Polly, „ — — —	Braunſchwg.
„	— Feigel, „ — — —	Saaz
„	— Keilholz und Hr. Ebertz, Kfl. —	Bamberg
„	— Pülz, Kfm. — — —	Bayreuth
„	— Sonnenmeyer, Kfm. — —	Augsburg
„	Fräul. Ott — — —	Sulzbach
„	Mad. Sonnenmeyer, — —	Würzburg

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 76. Dienſtag. Nürnberg, den 17. März 1835.

Inland.

München. S. K. H. der Prinz Luitpold wurde an Seinem hohen Geburtsfeſte (12. März) zum Hauptmann im erſten Artillerie-Regiment ernannt, und hat als ſolcher bereits ſeine Viſiten gemacht. —

Der Vorſtand der K. Griechiſchen Werbe- und Oekonomie-Kommiſſion Major Auer veröffentlicht hiemit, daß die Werbung für den Königl. Griechiſchen Militairdienſt in Bayern vermöge Allerhöchſten Befehls, dd. Athen. 4. Febr. (23. Jan.) 1835, geſchloſſen ſei. München, den 12. März 1835. —

Vergangene Woche hat es, nach Ausſage glaubwürdiger Perſonen, im Oberlande, namentlich in der Gegend von Sonthofen, ſo hohen Schnee geworfen, daß ſich die älteſten Leute nicht erinnern können, Aehnliches erlebt zu haben. Gehwinde ſollen über 50 Schuh tief ſeyn, und alle benachbarten Gemeinden wurden aufgeboten, um die hiedurch unterbrochenen Verbindungen wieder herzuſtellen. —

In Nro. 18 des Kreisblattes für den Rezatkreis vom Jahr 1835, befindet ſich eine amtliche Anzeige über ein Werk des ordentlichen Profeſſors Dr. Joh. Bapt. Friedreich jun., welcher früher an der Hochſchule zu Würzburg lehrte. Es iſt dieſes deſſen eben erſchienenes Handbuch der gerichtl. Pſychologie für Medizinalbeamte, Richter und Vertheidiger, Leipzig in Verlag von Otto Wigand. — Dieſe amtliche Anzeige giebt dem Werke das Zeugniß, daß es ſich durch Gelehrſamkeit und richtige Bearbeitung rühmlichſt auszeichne, und daß es allen Medizinalbeamten, Gerichtsärzten, Richtern und Advokaten zu empfehlen ſei, und ſchließt mit der für den Verfaſſer ſehr ehrenvollen Bemerkung, daß der Rezatkreis, dem er nun angehöre, ſeine wiſſenſchaftl. Verdienſte beifällig anerkenne. —

(**Akademie der Wiſſenſchaften.**) Se. Maj. der König haben der einſtimmig erfolgten Wahl des Miniſterial-Referenten, Ober-Bauraths und General-Inſpektors der plaſtiſchen Denkmale des Mittelalters, Dr. Sulpice Boiſſerée, zum ordentlichen Mitgliede der philoſophiſch-philologiſchen Klaſſe der Akademie der Wiſſenſchaften die Allergnädigſte Beſtätigung zu ertheilen geruht. —

(**Landwehr des Königreiches.**) Se. Maj. der König haben den penſ. Hauptmann Kaſp. Mees zum Obriſten und Kommandanten des Landwehr-Regiments der Stadt Würzburg Allergnädigſt zu ernennen, und den Landwehr-Hauptmann Ant. Chevery im Landwehr-Regimente der Stadt Augsburg zum Major in dieſem Regimente Allergnädigſt zu befördern geruht. —

(**Dienſtesnachrichten.**) Se. Maj. der König haben Allergnädigſt geruht, die bei dem Appellations-Gerichte für den Unterdonaukreis erledigte Aſſeſſorsſtelle dem Sekretär des genannten Appell.-Gerichts, Friedr. Chriſt. Mayer zu verleihen; zum Sekretär des nämlichen Appell.-Gerichts den Protokolliſten des Kreis- und Stadtgerichts Paſſau, Mart. Sieghart, in proviſ. Eigenſchaft zu ernennen; zum Kreis- und Stadtgericht Paſſau in gleicher Eigenſchaft den Protokolliſten des Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth, Joh. Nep. Hoheneſter, zu verſetzen und als Protokolliſten des Kr.- und St.-Gerichts. Bayreuth in proviſ. Eigenſchaft den Acceſſiſten des Appell.-Grchts. für den Iſar-Kreis, Seb. Windiſch, zu ernennen. — Ferner haben Se. Maj. zu genehmigen geruht, daß der theologiſchen Sektion des Lyceums in Paſſau ein vierter Lehrer, jedoch nur in der Eigenſchaft eines Docenten, beigegeben, und als ſolcher der Lehramts-Kandidat Prieſter Anton Lechner, dermalen Kuratbenefiziat zu Oberwittelsbach proviſ. aufgeſtellt werde. — Auch haben Sich Se. Majeſtät Allergnädigſt bewogen gefunden, die am Bezirksgerichte zu Frankenthal erledigte Richterſtelle dem bish. Friedensrichter zu Bergzabern, Jak. Orth, zu verleihen; die Lehrſtelle der Mathematik an dem Gymnaſium Ludovicianum zu Schweinfurt dem bish. Verweſer derſelben, C. Fr. Hennich, proviſ. zu übertragen; den prakt. Arzt, Med. Dr. Mart. Böhm, zum Gerichts-Arzte des Ldgs. Nördlingen im Rezatkreiſe proviſ. zu ernennen; die im Obermkr. erledigten Gerichts-Arztenſtellen des Ldgs. Kirchenlamitz dem praktiſchen Arzte zu Hersbruck, Dr. Guſt. Blumröder, und des Landger. Teuſchnitz dem prakt. Arzte zu Großostheim, Dr. Mich. Eugen Goy, beiden in proviſ. Eigenſchaft, zu verleihen. — Se. Maj. der König haben den Prof. der Dogmatik an dem Lyceum zu Regensburg, Emeran Salomon, ſeinem Anſuchen gemäß, unter Bezeugung der Allerhöchſten Zufriedenheit mit ſeinen vieljährigen Leiſtungen im Lehramte, in temporären Ruheſtand zu verſetzen und die hierdurch in Erledigung kommende Lehrſtelle der Dogmatik am genannten Lyceum, dem Prof. am Gymnaſium zu Regensburg, Prieſter Jak. Ebegartner, proviſoriſch zu verleihen geruht. (Schluß folgt.)

(**Pfarreien- u. ſ. w. Verleihungen.**) Der Pfarrer Jak. Birzel in Mörslingen wurde Dekan des Kapitels Höchſtädt (O. D. K.) und der Pfarrer Joſ. Engler in Schwenningen, Kammerer des genannten Kapitels; das Subrektorat an der Lat. Schule zu Kaufbeuren erhielt der kathol. Stadtpfarrer Pr. Andr. Fuchs daſelbſt; das Benefizium zum h. Georg in Mindelheim der Pfarrer Joſ. Leonard in Obergermaring, Ldg. Kaufbeuern; die Pfarrei Unterſchönbach, Ldg. Aichach, der Pr. Mich. Ortlieb, Expoſitus in Ried. Der bisherige Lehrer zu Wenzenbach, Leonh. Maier, wurde als Lehrer zu Wieſenfelden, Ldg. Mitterfels, beſtätigt. —

Digitized by Google

(Erl. St.) Die Pfarrei Poppenhauſen, Biſchöfl. Ordinariats Würzburg. —

Schrannenpreiſe in Augsburg, den 13. März. Waizen: 12 fl. 55 kr., 12 fl. 25 kr., 11 fl. 12 kr.; Korn: 9 fl. 38 kr., 9 fl. 29 kr., 8 fl. 57 kr.; Gerſte: 9 fl. 38 kr., 8 fl. 58 kr., 8 fl. 4 kr.; Haber: 5 fl. 59 kr., 5 fl. 37 kr., 5 fl. 29 kr.

Ausland.

England. Ein Privatſchreiben aus London meldet: Nach Allem, was man von guter Hand hört, geht der Operationsplan des dermaligen Miniſteriums darauf hinaus, der Nation Beweiſe zu geben, daß ſie ſich bei einem Toryminiſterium beſſer ſtehen dürfte, als bei einem Whigminiſterium, indem erſteres bei allen vorzunehmenden Reformen auf den Beiſtand des Oberhauſes rechnen könne, letzteres hingegen ſtets eine Mehrheit in dieſem gegen ſich haben werde. Um ſich Popularität bei der großen Maſſe des Volkes zu verſchaffen, die ihm jetzt noch abgeht, ſoll das jetzige Miniſterium darauf bedacht ſeyn, die öffentlichen Abgaben und Laſten zu verringern. Das „Quarterly Review,“ das geiſtreichſte Hauptorgan der Torys, deutet ebenfalls hierauf hin. Eine Hauptlaſt, welche in England Alle drückt, welche Vermögen und Eigenthum beſitzen, iſt unſtreitig die Armentaxe. Denn es iſt als Grundſatz angenommen, daß die Gemeinden die Verbindlichkeit haben, ihre Armen zu erhalten. Als arm und der Unterſtützung bedürftig wird aber in England Jeder betrachtet, der nicht ſo viel durch Arbeit zu verdienen im Stande iſt, daß er ſich täglich in Fleiſch ſatt eſſen kann. Was die Gemeinden in England zu dieſem Ende aufzubringen haben, kommt beinahe der ganzen jährlichen Staatseinnahme der Preußiſchen Monarchie gleich. Im Königl. Geheimenrathe iſt jetzt ein neuer Plan in Vorſchlag gebracht worden. Es iſt nämlich berechnet worden, daß der Betrag, den die Gemeinden zur Deckung der Armenſteuer aufzubringen haben, ſich in einem Jahre ungefähr ſo hoch beläuft, als die Transportkoſten ſämmtlicher in denſelben befindlichen und von ihnen unterhaltenen Armen nach Kanada ausmachen würden. Es bedarf alſo nur der Verwendung des Einkommens von der Armentaxe für ein Jahr zu dieſem Zwecke, um ſämmtliche Gemeinden für lange Zeit von der Fortentrichtung der Armenſteuer zu befreien. Die Regierung will den nach Kanada zu transportirenden Armen Ländereien dort unentgeldlich anweiſen und zugleich Vorkehrungen treffen, daß für die erſten Anſiedlungen derſelben mit ihren Familien Sorge getragen werde. Auch iſt bereits im Geheimen-Rath beſchloſſen worden, die Aufhebung der verhaßten Fenſterſteuer bei dem Parlamente in Vorſchlag zu bringen. Ueberdieß ſind bedeutende Verbeſſerungen im Kirchenweſen im Werke. Gleichwohl läßt ſich nicht voraus ſagen, ob es dem Wellington-Peelſchen Miniſterium gelingen werde, ſich für einige Dauer zu halten; das Mißtrauen und der Argwohn, die ſich gegen daſſelbe überall zu erkennen gaben, ſind allzu groß. Zwar würde ein zur Whigparthei ſich hinneigendes Miniſterium auf keine Stütze im jetzigen Oberhauſe rechnen können; allein das „Edinburgh-Review,“ das Hauptorgan der Whigs, giebt bereits Rathſchläge, was der König thun ſolle, um ein dem Reformſyſtem geneigtes Oberhaus zu erſchaffen, ohne nöthig zu haben, die Zahl der erblichen Pairs bedeutend zu vermehren, eine Maaßregel, gegen die Se. Maj. eine große Abneigung an den Tag legt. Die Lords des Oberhauſes, ſagt man, haben längſt aufgehört, die Repräſentanten des Reichthums zu ſeyn, was ſie in früheren Zeiten, als der Reichthum ausſchlüßlich im Beſitz von Grundeigenthum beſtand, allerdings waren. Gegenwärtig iſt das bewegliche Vermögen ohne Vergleich in England beträchtlicher, als das unbewegliche Vermögen, und wenn auch im Oberhauſe noch wohl ein Dutzend überreiche Pairs ſitzen, ſo befinden ſich doch im Unterhauſe Parlamentsglieder, die hinſichtlich des Vermögensbeſitzes über die Mehrzahl der Lords hervorragen. Der König würde alſo Männer genug finden, die er zu Pairs erheben könnte, wenn er die Pairswürde in Zukunft nicht mehr erblich, ſondern nur lebenslänglich zu ertheilen ſich entſchließen wollte. —

Die Sitzung des Oberhauſes und der Anfang der Debatten im Unterhauſe am 9. d. waren ohne Wichtigkeit. — Nach einem Gerüchte iſt die Motion des Marquis von Chandos wegen der Malztaxe bis nach Oſtern verſchoben worden. —

Portugal. Das Madrider Blatt der „Menſagero de las Cortes“ vom 28. Febr. enthält folgende Nachrichten aus Liſſabon: „Am 13. Febr. hat die Königin dem Braſiliſchen Geſandten in London, Hrn. Joſeph de Araujo Ribeiro, welcher beauftragt war, J. M. zu ihrer Wiedereinſetzung auf den Thron ihrer Väter zu beglückwünſchen, eine Privataudienz ertheilt. — Durch mehrere K. Dekrete iſt die Entlaſſung des Biſchofs von Coimbra von der Stelle eines Miniſters des Innern angenommen, und zu ſeinem Nachfolger Don Joſe Agoſtinho Freire, bisher Seeminiſter, ernannt worden. Zum Seeminiſter iſt der bisherige Miniſter des Auswärtigen, Graf Villemur, ernannt. Das Miniſterium des Auswärtigen iſt dem Herzoge v. Palmella, der bisher Miniſterpräſident ohne Portefeuille war, übertragen worden.“ —

Spanien. Briefe von der Grenze melden, 12 Offiziere Zumalacarreguy's hätten ſich dem Gen. Mina unterworfen und wären zu dem konſtitutionellen Heere übergegangen. — In den inſurgirten Provinzen ſoll eine neue Kolonne Chriſtinos gebildet werden; eine Kompagnie derſelben würde nur aus Franzoſen beſtehen. — Am 3. d. hat die Garniſon von Eliſondo einen Ausfall gemacht und ein heftiges Treffen bei Lekaroz ſtattgefunden. Ocana mit 1000 Mann und 2 Karliſtiſche Bataillons kämpften hier erbittert gegen einander; dieſe, nachdem ſie ihre erſten Stellungen verlaſſen hatten, litten viel in einer Gebirgsſchlucht. Sagaſtibelza traf mit ſeinen 3 Bataillons, die unter ſeinem Befehle ſtehen, zu ſpät auf dem Schlachtfelde ein, als daß er den Karliſten hätte Beiſtand leiſten können. Die Chriſtinos zogen ſich in guter Ordnung nach Eliſondo wieder zurück. Man kennt den Verluſt auf beiden Seiten zur Zeit noch nicht. — Seit einigen Tagen befinden ſich 2000 Karliſten zu Ernain. —

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 11. d. veröffentlicht eine lange Reihe von Maire's- und Adjunkten-Ernennungen; die Ordonnanzen über die Zuſammenſetzung des Miniſteriums ſucht man jedoch in demſelben vergebens. — Die Zahl der Deputirten, die ſich am 10. d. im Konferenzſaale der Deputirtenkammer verſammelte, betrug an 300. Eine allgemeine Berathung fand nicht ſtatt; ein eigentlicher Beſchluß wurde nicht gefaßt. —

Sitzung der Deputirtenkammer am 11. März. Die öffentlichen Tribunen ſind mit Zuhörern angefüllt. Die Tagesordnung ruft die Interpellation des Hrn. v. Sade. Derſelbe fragt die Miniſter nach der Urſache der miniſteriellen Kriſis, und wann dieſe aufhören werde. Hr. Guizot ſagt, alle Kombinationen ſeien verun-

Digitized by Google

glückt; er glaube, die Interpellationen würden das Ende der verwickelten Lage nicht beſchleunigen. Die HH. Mauguin und Odilon Barrot ſtellen nach einander einige Fragen, auf die Hr. Guizot zu antworten ſich weigert. Hr. Odilon Barrot läßt das Wort: Verſetzung in den Anklageſtand, fallen. Hr. Guizot: „Gut! Dann müßte aber die ganze Kammer in Anklageſtand verſetzt werden, denn ſie hat ſich unſerer Politik ſeit 4 Jahren angeſchloſſen.“ — Hr. Gaugnier hält eine Rede, die mehreremal die Munterkeit der Kammer rege macht. — Auf Hrn. Mauguins Antrag werden die Interpellationen abermals vertagt. — Es entſteht nun eine Diskuſſion über die Tagesordnung für morgen. Hr. Viennet meint, man ſolle den Geſetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Miniſter diskutiren. (Gelächter.) Die Kammer beſtimmt zuletzt für morgen die Diskuſſion über den die Sparkaſſen betr. Geſetzentwurf. Die Sitzung wurde um 3 1/2 Uhr aufgehoben. —

Straßburg, 12. März. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Wir erhalten folgende telegraphiſche Depeſche von Paris vom 12. März, 3 Uhr Abends: „Das Kabinet iſt konſtituirt. Marſchall Maiſon iſt zum Kriegsminiſter, der Herzog von Broglie zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Die bisherigen Miniſter der andern Departements behalten ihre Portefeuilles. Der morgende „Moniteur“ wird die Ordonnanzen bringen.“ —

Belgien. Nach zuverläßigen Nachrichten ſollte der Kriegsminiſter vor 2 oder 3 Wochen von der Repräſentantenkammer einen außerordentlichen Kredit zu den Feſtungswerken verlangen, die an der Nordgrenze angelegt werden ſollen, und hauptſächlich zur Begründung einer neuen Militairſtadt (Leopoldſtadt), die bei Zammel in der Campine erbauet werden ſoll. Man weiß nicht, ob dieſer Antrag vertagt worden iſt. —

Holland. Der K. Niederl. Hof hat vom 10. d. an, wegen des Ablebens Sr. Maj. des Kaiſers Franz von Oeſterreich, auf ſechs Wochen Trauer angelegt. —

Oeſterreich. Vermöge K. K. Handſchreibens vom 3. März an den oberſten Kämmerer, Grafen v. Czernin, ſollen die bei Sr. Maj. in Dienſtleiſtung geweſenen 4 Kammerherren, als dienſtthuende Kämmerer zum innern Dienſte bei Allerhöchſtihrer Perſon, beibehalten werden, welche Verfügung jedoch in den Dienſtverrichtungen der ſämmtl. K. K. Kämmerer nach der bisher beſtandenen Norm nichts ändert. —

Großherzogthum Weimar. Die in Paris erſcheinende Bibliothek Teutſcher Klaſſiker iſt durch Anordnung der Großherzogl. Landesdirektion in dem Großherzogthume einzuführen verboten worden. —

Baden. Die „Freiburger Zeitung“ widerſpricht dem durch Schweizer Blätter verbreiteten Gerüchte, als ſei ein Theil eines an der Schweizergrenze aufzuſtellenden Badiſchen Truppenkorps bereits in dortiger Gegend aufgeſtellt; ſelbſt im ganzen Badiſchen Oberlande ſtänden zur Zeit noch keine Truppen, viel weniger an der Grenze. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 11. März begründete Hr. Hahn ſeinen Antrag, die Staatsregierung um offizielle Mittheilung der vom Februar d. J. zwiſchen dem in Bockenheim liegenden K. Preußiſchen Militair und dortigen Einwohnern ſtattgehabten Vorfälle, ſo wie darum zu erſuchen, bei dem hohen Bundestage oder der K. Preußiſchen Regierung dahin zu wirken, daß das jetzt in Bockenheim liegende K. Preußiſche Militair durch Churheſſiſches erſetzt werde, welches dann ebenfalls unter die Befehle des Kommandanten der in der Nähe von Frankfurt liegenden Bundestruppen geſtellt werden könnte. Nach einer äußerſt lebhaften Diskuſſion erhielten dieſe Anträge, ohne vorherige Verweiſung an einen Ausſchuß, die Genehmigung der Verſammlung. —

Schweiz. Aus dem Aargau. Bei uns hat weder die Behörde das, was man politiſche Umtriebe der Flüchtigen nennt, je aufkommen laſſen, noch haben unſere Mitbürger ſelbſt einer ihnen und der Schweiz fremden Sache und den mit ihr Beſchäftigten Theilnahme und Aufmerkſamkeit geſchenkt. Deſto mehr ſuchen ſolche Flüchtige unſer Ländchen auf, welche gerne ſtille und zurückgezogen leben möchten, während die bloßen Abentheurer uns bald mißvergnügt verließen und ihr Heil anderwärts ſuchten. So lebt bei uns ſeit Jahren in genügſamer Verborgenheit der Alcalde von Barcellona zur Korteszeit, Don V. de Cavanilles; eben ſo der Sohn eines Ruſſiſchen Großen, der an dem Revolutionskampfe der Polen Theil genommen hatte, und Paris gerade in der Abſicht verließ, den Anmuthungen der Klubbiſten zu entgehen. Auch Teutſche ſind noch da, als Hauslehrer ſich durchbringend. Solche Männer, die ſich eines ehrbaren Betragens befleißen, genießen aller Achtung und werden, wo ſie ſich zeigen, mit Zuvorkommenheit behandelt. Auch die flüchtigen Franzoſen achten die Rückſichten des Zufluchtrechtes, in Hinſicht auf politiſches Verhalten, und haben uns noch nie einen Augenblick bloßgeſtellt. Die Wühler ſcheinen in neueſter Zeit ſich vorzüglich im Kanton Zürich herumgetrieben zu haben, in welche Stadt übrigens der Großherzoglich Badiſche Oberamtmann von Seckingen ſich neuerdings öfters verfügte, woraus die Wachſamkeit der Teutſchen Staaten auf die Schritte ihrer Gegner erhellen dürfte. —

Hieſiges.

Am 13. März Mittags 1 Uhr ſtarb dahier die Gräfin Louiſe Erneſtine von Pückler-Limpurg, geborne Freiin von Ganberg auf Helſenberg, Wittwe des K. K. Oeſterr. Geheimen Raths und K. Würtemberg. General-Feldzeugmeiſters Grafen Friedrich von Pückler-Limpurg, in einem Alter von 75 Jahren 4 Monaten 10 Tagen, nach einem mehrmonatlichen ſchmerzlichen Krankenlager.

Die Verſtorbene wird von ihren Angehörigen ſo wie von Allen, die ſie kannten und ihren Umgang genoßen, tief betrauert. —

Allerlei.

Der Abſchied vom Erdenleben.

Herr! Dein gütevolles Walten
Heißt mir meine Hände falten,
An dem Ziel der Lebensbahn.
Gabſt Du mir auch herbe Stunden, —
War das Leid, der Schmerz empfunden,
Haſt Du wieder wohlgethan.

Von des Herzens Dank ergriffen,
Will ich froh hinüber ſchiffen
In das Land der Ewigkeit.
Wo die Engel Hymnen ſingen,
Lob und Preis dem Höchſten bringen,
Bin ich fern' von jedem Leid!

Digitized by Google

Hin, wo meine Lieben weilen,
Will ich ohne Säumen eilen.
Meine Seele, ſei bereit!
Nach der Erde Mühe-Tagen
Wird Dir eine Stunde ſchlagen,
Die Dir ruft zur Ewigkeit!

Vater, kommt mein Lebensende,
Nimm in Deine treuen Hände
Aus Barmherzigkeit den Geiſt.
Tilge meine Schuld, die Sünden,
Laß mich Gnade vor Dir finden!
Schöpfer, Vater, reiner Geiſt!

Manfried.

Geislingen, (Württemberg) den 12. März. **Ermordung zweier Menſchen.** Der Schnellerhändler Frei von Kuchen war geſtern Nachmittags in einer Schenke in Eybach, wo er einige Thaler vorzeigte und ſich nach dem Werthe derſelben erkundigte. In der nämlichen Schenke befand ſich nebſt zwei hieſigen Bürgern auch der Bauernburſche Kümmel von Treffelhauſen. Abends vor 6 Uhr entfernte ſich Frei, um nach ſeinem Wohnort Kuchen zurück zu gehen; bald darauf auch die hieſigen Bürger, denen jedoch Kümmel vorlief. Als die beſagten Bürger in die Richtung der Thalgrabenbrücke kamen, hörten ſie in einiger Entfernung um Hilfe rufen, und einer derſelben eilte der Gegend zu, woher er das Schreien vernahm. Als er ankam, ſah er den Schnellerhändler Frei mitten in der Straße, mit Blut überzogen, bereits todt daliegen, und in kleiner Entfernung deſſen Eheweib, welche ihrem Manne entgegen gegangen war; beide waren durch mehrere Stiche auf die ſchrecklichſte Weiſe ermordet. Der Verdacht dieſer Mordthat fiel alsbald auf den Bauernknecht Kümmel. Es wurden ſogleich Streifen veranſtaltet, und die Eybacher Streifmannſchaft wurde dieſes Menſchen im Wirthshaus zu Steinenkirch, als er gerade zu Bette gehen wollte, habhaft, worauf er ſofort heute Nacht noch hierher eingeliefert wurde, und ſich nun im Kriminalgefängniß befindet. Die Frei'ſchen Eheleute ſind allgemein als brave, rechtliche Menſchen bekannt, und werden von 6 Waiſen betrauert. Dieſe ſchreckliche Mordthat hat in unſerer Gegend, wo man ſo ſehr an Sicherheit gewöhnt iſt, Beſtürzung und Abſchen erregt. —

In einigen Kreiſen des Preuß. Regierungs-Bezirks Poſen, namentlich im Bomſter Kreiſe, beſchäftigt man ſich auch mit dem Weinbau, der im Jahre 1834, ſo wie überall, alſo auch im dortigen, dem Weinbau nichts weniger als günſtigen Klima einen ungewöhnlichen Ertrag gewährt hat; dieß ergiebt ſich aus folgender Ueberſicht: im Jahre 1833 waren im Bomſter Kreiſe 472 Quadrat-Morgen, im Jahre 1834 506 Quadrat-Morgen mit Wein bepflanzt; davon betrug der Gewinn im Jahre 1833 1227 1/2 Eimer, im Jahre 1834 2347 1/3 Eimer, von welchen die Steuer im Jahre 1833 mit 197 Rthlr., im Jahre 1834 mit 609 Rthr. entrichtet worden iſt. —

Im Laufe des vorigen Jahres kamen durch Konſtantinopel 508 Pilgrimme aus dem Ruſſiſchen Reiche, nämlich: 106 Chriſten (92 Männer und 61 Weiber) nach Jeruſalem und dem Berge Athos; 351 Iſraeliten (154 Männer und 197 Weiber) nach Paläſtina, und 51 Muhamedaner, worunter 1 Weib, nach Mekka. —

Die Hauptſtadt Moskau hatte zu Ende des Jahres 1833 333,260 Einwohner, worunter 205,120 männliche und 128,140 weibliche. Es befanden ſich daſelbſt 61 Tuchfabriken mit 3,022 Stühlen, 59 Seidenfabriken mit 2,037 Stühlen, und 174 Baumwollenfabriken mit 5,905 Stühlen; ferner 24 Wollſpinnereien, 8 Hut-Manufakturen, 13 Shawl-Manufakturen ꝛc.; in Allem 316 Fabriken mit 15,795 Arbeitern. Bemerkenswerth erſcheint, daß nur eine einzige Zuckerſiederei daſelbſt iſt. Um den Bedürfniſſen der Hauptſtadt zu genügen, wurden 105,762 Stück Hornvieh eingeführt, jedoch davon 31,163 Stück nach St. Petersburg wieder ausgeführt. —

Die Leipz. Ztg. berichtet aus Oſchatz in Sachſen ausführlich über die Verurtheilung eines Brandſtifters Namens Kuhn, gegen den von dem Schöppenſtuhl in Leipzig noch förmlich auf die geſetzliche Strafe des Feuertodes erkannt worden war; welche Strafe jedoch zuerſt in Hinrichtung durch das Schwert, und dieſe dann weiter in lebenslängliche Zuchthaus-Arbeit verwandelt wurde. —

In der Umgegend von Oſtende ſind vor Kurzem 2 Mauthbeamten durch den Wind in die See geſchleudert worden und haben den Tod in den Wellen gefunden. —

In einer Franzöſiſchen Stadt ſpielte ein junger Anfänger die Rolle des Tankred in dem Voltaire'ſchen Stücke ſehr gut. Sein Spiel machte auf die Amenaide einen noch tieferen Eindruck, als auf das Publikum. Die noch junge Schauſpielerin wurde ſo ganz zur Perſon, welche ſie vorſtellte, daß ſie in dem Augenblick, wo Tankred das Leben verliert, folgenden Vers aus dem Stegreif deklamirte: „Tankred, nach deinem Tod erwart' ich dich bei mir.“ —

Verſtorbene.

Auswärtige:

In München: Hr. Chriſtoph Gullmann, quiesc. Bankdirektor, 72 J. alt.

In Regensburg: Frhr. von Leykam, Hochfürſtlich Thurn- und Taxis'ſcher Geh. Rath und Hofmarſchall, Großherzoglich Badiſcher Kämmerer und Malteſer-Ritter, 71 J. alt. Hr. Ludwig von Laba, K. B. penſionirter Major, 73 J. alt. Frau Maria Roſina, Gattin des K. B. quiesc. Oberſtbergraths und Gewehrfabrikdirektors Hrn. Ritter von Voith, 68 J. alt.

In Karlsruhe: Der penſ. Land-Oberſtallmeiſter Freiherr v. Bühler, geb. zu Stuttgart, früher Stallmeiſter und Lehrer an der hohen Karlsſchule zu Stuttgart, 76 J. alt.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 15. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Leo, Kfm.	Kitzingen
"	— Menz, Gaſtw.	Neresheim
Witt. Hof.	Herren Gebr. Gavazzi, Kfte.	Valmadura
"	Hr. Ziegler, Kfm.	Frankfurt
"	— Roſcher, Privatgelehrter	Rußland
"	— Krauſſe, Kfm.	Dresden
"	Frau v. Kambs	Stuttgart
Strauß.	Hr. Strauch, Kfm. mit Familie	Frankfurt
"	— Ueberacker, Kfm.	Amberg
"	— Domeier, Architekt	Göttingen
"	— Wirth, Stud. Theol.	Jena
"	— Beyer, Kfm.	Stuttgart
"	— Zürcher, Kfm.	Thun
Bl. Glocke.	— Ried, Privatier	Oberfichtach
"	— Lehner, Kfm.	Frankfurt
"	— Wingender, Privatier	Höhe
"	Fräul. Wokatſeder	Oberau
Mondsch. i. G.	Hr. Dr. Roze u. Hr. Müller, Partikulier	Ansbach
"	— Pflaum, Fabrikant	Weiſſenburg

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im 1. Raven der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honoriert.

Nr. 77. Mittwoch. Nürnberg, den 18. März 1835.

Inland.

München, den 14. März. An den Bankſtatuten und den nöthigen Vorbereitungen wird fleiſſig gearbeitet, wobei der talentvolle Kaufmann Herr Edrig ſehr in Anſpruch genommen iſt. Es wird indeſſen noch eine geraume Zeit anſtehen, bevor die Bank ins Leben treten kann, indem der Schwierigkeiten manche noch aus dem Wege zu räumen ſind. An Kapitalien fehlt es jedoch durchaus nicht. — Dem Vernehmen nach hat Hr. Graf Reiſach das Biſchofthum Eichſtädt nicht angenommen. — Der Hr. Miniſter von Giſe war bedeutend krank, iſt aber auf dem Wege der Geneſung. — An dem neuen Poſtgebäude wird mit großer Thätigkeit gearbeitet. —

Dem Vernehmen nach, ſollen Seine Durchlaucht der Herr Feldmarſchall Fürſt von Wrede beſtimmt ſeyn, ſowohl zur Kondolation, als zur Beglückwünſchung zur Thronbeſteigung Sr. Maj. des Kaiſers Ferdinand nach Wien abzugehen. —

Dem letzten Rapporte zu Folge, belief ſich die Zahl des K. Griech. Truppenkorps auf 338, worunter 17 Weiber u. 20 Kinder. —

Seit Kurzem bemerkt man zu München unter den Kindern große Sterblichkeit. —

Am 9. d. ſtürzte der ledige Zimmermann J. Berghofer aus der Au, 34 Jahre alt, von einem 3 Stockwerke hohen Gerüſte an einem Baue zu Poſſenhofen. In Folge der bedeutenden Verletzung ſtarb derſelbe vor einigen Tagen in dem allgemeinen Krankenhauſe zu München. —

(Ordensverleihungen.) Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, dem Benefiz. Pr. Jak. Ign. Schätz zu Baumgarten, Ldg. Pfarrkirchen; dem Gg. Schrepee, Lehrer und Meßner zu Erasbach, Ldg. Beilngries, in Rückſicht auf ſeine durch mehr als 50 Jahre mit regem Dienſteifer und anerkannter Berufstreue ununterbrochen geleiſteten Dienſte; dem Nik. Engel, kathol. Schullehrer zu Reipoltskirchen; dem Joh. Mauder, Schullehrer zu Opferbaum, Ldg. Arnſtein, und dem Feldwaibel Gg. Knies, von der Garniſonskompagnie Nymphenburg, die Ehrenmünze des K. B. Ludwigs Ordens; u. dem Zimmermann Joh. Hohenreiter in Weilheim, wegen ſeiner wiederholten Auszeichnung, insbeſondere bei dem letzten Brande in Weilheim, wo er mit hohem Muthe, männlicher Unerſchrockenheit und ausdauerndem Eifer, mit Hintanſetzung der größten eigenen Lebensgefahr auf den gefährlichſten Punkten mit dem größten Erfolge wirkte, das ſilberne Civilverdienſt-Ehrenzeichen zu verleihen. —

(K. Allerhöchſte Genehmigung zur Annahme einer fremden Dekoration.) Se. Maj. der König haben Allergnädigſt zu genehmigen geruht, daß der Legationsrath v. Oberkamp das ihm von des Kaiſers von Oeſterreich Majeſtät verliehene Ritterkreuz der eiſernen Krone annehmen und tragen dürfe. —

(Landrath des Iſarkreiſes.) Se. Maj. der König haben in die durch das Ableben des Ant. Weinmüller von Schongau erledigte Stelle in dem Landrathe des Iſarkreiſes bei der Klaſſe der Land-Eigenthümer ohne Gerichtsbarkeit, den Bierbrauer Joſeph Heimrath von Erding zu berufen geruht. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verl.) Se. Maj. der König haben folgende kathol. Pfarreien Allergnädigſt zu verleihen geruht: Die Pf. Ranoldsberg, Ldg. Mühldorf im Iſarkr., dem Pfr. Mich. Klingseiſen in Seeon, Ldg. Troſtberg; die Pf. Meckenhauſen, Ldg. Hilpoltſtein im Rezatkr., dem Pfr. Edr. Ibler in Erkertshofen, Ldg. Greding; die Pf. Unterammingen, Ldg. Türkheim im Oberdonaukr., dem Pfr. Georg Steigenberger in Grimoldsried, des näml. Landgerichts. — Se. Maj. haben Allergnädigſt zu genehmigen geruht, daß das Frühmeßbeneficium zu Kiſſingen im Untermainkreiſe von dem Biſchofe in Würzburg dem Pfr. Gerh. Breitung in Poppenhauſen, Ldg. Weihers; und die Pf. Bergzabern im Rheinkr., von dem Biſchofe in Speyer dem bish. Pfr. in Annweilen, Landkommiſſariats Bergzabern, Matthias Ehmont verliehen werde. —

Ausland.

England. Die Wahl des Hrn. Abercromby, die Annahme des bekannten Amendements zu der Antwortsadreſſe des Unterhauſes ſind — und dagegen läßt ſich wohl kein gegründeter Zweifel erheben — zwei eklatante Niederlagen für die Torys geweſen. Sir Rob. Peel aber meint, das Alles gehe noch nicht das Miniſterium ſelbſt an, und bleibt. Die Probe und die Lehre war noch nicht ernſt genug. Zu geſchickt und kräftig iſt der Steuermann, als daß ihn ſchon zwei, wenn freilich etwas heftige Windſtöße abhalten ſollten, die kühne, aber wohl erwogene Fahrt fortzuſetzen. Die Konſtellation iſt allerdings für die Fahrt nicht günſtig; denn ein Gewitter nach dem andern thürmt ſich am Horizonte auf, die, wenn ſie zum Ausbruch kommen ſollten, den lecken Kahn mit Untergang bedrohen. Es kann nicht fehlen, im Laufe der Parlamentsverhandlungen werden manche Angelegenheiten zur Sprache kommen, wo die Partheien ſchärfer als bisher getrennt ſeyn werden; die Radikalen werden ſich dann aber vielleicht auch unter den Reformers genug Stimmen werben, um eine mächtige Minorität zu bilden, die im Stande wäre, in die Angelegenheit von nun an einen progreſſiven Gang zu bringen. —

In der Sitzung des Unterhauſes vom 10. d. brachte der Marquis von Chandos ſeine Motion über die Aufhebung der Maltaxe vor. Sir Rob. Peel hielt eine lange Rede, um die Motion zu be-

Digitized by Google

kämpfen, und ſuchte die nachtheiligen Wirkungen nachzuweiſen, die eine Verminderung von 6 Millionen Pf. Sterl. auf den öffentlichen Kredit haben würde. Seine Rede ſchien einigen Eindruck zu machen. Man zweifelte nicht daran, daß die Motion des Marquis von Chandos verworfen werden würde, da die Hauptanführer der Whigs ſich ſchon dem Principe nach günſtig für die Beibehaltung der Taxe ausgeſprochen haben. Um 11 Uhr Nachts war die Diskuſſion noch nicht beendigt. — Hr. Hume zeigte am 9. d. förmlich an, er werde am nächſten Freitag den Antrag ſtellen, die Steuerbewilligung auf 3 Monate zu beſchränken, anſtatt auf 6. —

Spanien. Das „Memorial des Pyrenees“ von Pau vom 7. d. ſagt: „In St. Sebaſtian war das Gerücht verbreitet, daß ein heftiges Treffen bei Vittoria ſtattgefunden habe, welches mehrere Stunden währte. Den Inſurgenten wäre es ſchon gelungen geweſen, in die Stadt einzudringen; ein ſtarkes Feuer aus den Häuſern aber hätte ſie genöthigt, ſich mit großem Verluſte aus der Stadt wieder zurückzuziehen.“ —

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 12. d. enthält noch nicht die K. Ordonnanzen wegen der Zuſammenſetzung des Miniſteriums, wie ſolche geſtern auf außerordentlichem Wege uns zugekommen iſt. — Am 11. d. haben die miniſteriellen Deputirten bei Hrn. Fulchiron und die der Oppoſition bei Hrn. Nik. Köchlin wegen der miniſteriellen Kriſis Verſammlungen gehalten. — Sitzung der Deputirtenkammer vom 12. März. Der Präſident verlieſt ein Schreiben, wornach Hr. Chaſtelier ſeinen (in der vorherigen Sitzung geſtellten) Antrag, eine Adreſſe an den König zu richten, zurücknimmt. — Der Verein bei Herrn Fulchiron kommt zur Sprache. Hr. Garnier Pages macht den Mitgliedern, die daran Theil genommen, Vorwürfe. Man geht über zur Diskuſſion von Geſetzentwürfen von nur lokalem Intereſſe. Die Miniſter Thiers, Guizot, Duchatel, Humann treten ein. Allgemeine Freude. Man begrüßt ſie mit Herzlichkeit. Hr. Mauguin ſagt: „Ich vernehme, das Kabinet ſei definitiv konſtituirt.“ — Man ſagte, wenn Maiſon annehme, werde ihn Rigny zu Petersburg erſetzen, wo nicht, werde Rigny im Miniſterium bleiben. — Die Deputirtenkammer wird nun, nach Ernennung des neuen Miniſteriums, wie man hoffen muß, ihre Arbeiten wieder thätig beginnen. Einer der erſten Berichte, die ihr erſtattet werden, dürfte der des Hrn. Dumon über das die Reklamationen der Vereinigten Staaten betreffende Geſetz ſeyn. Er beantragt, wie man vernimmt, die Annahme des Geſetzentwurfes. —

Belgien. Der „Independant“ berichtet bei Gelegenheit der Trauerkunde vom Ableben des Kaiſers Franz: Der verſtorbene Kaiſer von Oeſterreich hatte zwei Jahre und einige Monate über die Belgiſchen Provinzen geherrſcht. Durch ein Schreiben vom 2. März 1792 zeigte er, nach dem Gebrauch ſeiner Vorgänger, den Ständen dieſer Provinzen den Tod des Kaiſers Leopold, ſeines Vaters, und ſeine Thronbeſteigung an. Am 1. April 1794 reiſte Franz II. von Wien nach den Niederlanden ab, und kam den 12. des nämlichen Monats zu Brüſſel an. Am 23. April ward er in Perſon als Herzog von Brabant inaugurirt; ſeit dem Erzherzog Albert und der Erzherzogin Iſabella hatte kein Souverän der Niederlande perſönlich dieſe wichtige Formalität erfüllt, worauf die Belgier ſo großen Werth legten. Eines der Privilegien der Stände von Brabant, das nicht in der „Joyeuse entrée“ niedergeſchrieben war, das aber der Gebrauch geheiligt hatte, war, daß bei der Inauguration ihre Mitglieder das Haupt bedeckt hielten; ſie willigten, aus Achtung für das Haupt des Kaiſerreichs, ein, in Gegenwart von Franz II. den Kopf zu entblößen, und durch ein Schreiben des Erzherzogs Karl, General-Gouverneurs der Niederlande, ward ihnen erklärt, „daß dieſe unter dem gegenwärtigen Umſtande Sr. Kaiſerl. Maj. bezeigte Achtung in keinem Falle das Recht, ſich bei allen Inaugurationen zu bedecken, ſchmälern könne.“

Holland. Die Abreiſe des Prinzen von Oranien vom Haag nach dem Hauptquartiere war auf den 16. d. feſtgeſetzt. —

Rußland. Der bisherige Militair-Gouverneur von Podolien, General-Lieutenant Turtſchaninoff I., iſt auch zum Militair-Gouverneur von Kamenez-Podolſk und zum Civil-Gouverneur von Podolien ernannt worden; derſelbe ſteht unmittelbar unter dem General-Gouverneur von Podolien und Wolhynien. —

Preußen. Bei der am 12. und 13. d. M. zu Berlin geſchehenen Ziehung der 3. Klaſſe 71. Königl. Klaſſen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 8000 Rthlr. auf Nr. 70,463; die nächſtfolgenden zwei Gewinne zu 2500 Rthlr. fielen auf Nr. 41,862 und 81,107; 3 Gewinne zu 1200 Rthlr. auf Nr. 11,696. 41,186 und 56,357; 4 Gewinne zu 800 Rthlr. auf Nr. 50,317. 53,242. 82,558 und 101,342; 5 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 13,188. 45,392. 45,059. 56,593 und 90,311; 10 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 2051. 16,788. 41,900. 62,975. 66,803. 67,230. 68,349. 84,148. 100,093 und 102,692; 25 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 5147. 6470. 9412. 9453. 14,341. 15,340. 24,196. 29,310. 29,481. 32,012. 35,212. 45,958. 66,569. 68,849. 59,693. 63,192. 66,763. 68,834. 69,189. 78,116. 84,436. 84,846. 104,167. 109,624 und 109,644. — Der Anfang der Ziehung 4. Klaſſe dieſer Lotterie iſt auf den 7. April d. J. feſtgeſetzt. —

Der Geheime Legations-Rath, außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter am Königl. Sicilianiſchen Hofe, Major von Küſter, iſt am 14. d. von Berlin nach Dresden abgereiſt. —

Sachſen-Weimar. Nach einer landesherrlichen Verordnung iſt für den Bezirk des Großherzoglichen Juſtizamtes Allſtädt, welches faſt ganz im Preußiſchen Staatsgebiete liegt, der K. Preußiſche Münzfuß ſtatt des bisherigen Landes-Kurrent-Münzfußes im Allgemeinen eingeführt worden, ſo, daß die Kaſſen jenes Amtes das Preußiſche Kurrentgeld wie früher den Thaler zu 23 1/2 Groſchen annehmen müſſen, während Preußiſche Scheidemünze nur im Nothfall zur Ausgleichung angenommen werden ſoll. Die dieſſeitige Landes-Scheidemünze wird ſofort eingeſchmolzen. —

Churheſſen. Der Regierungsrath Schröder zu Kaſſel, von dem behauptet wurde, daß er ein ſogenannter Myſtiker ſei, hat ſeine Entlaſſung aus dem Konſiſtorium erhalten, und man vernimmt, daß auch damit umgegangen werde, die Departements des Kultus und des öffentlichen Unterrichts einer andern Verwaltung anzuvertrauen. —

Schweiz. Die in Nidau im Seelande eingeleitete politiſche Unterſuchung ſcheint angebliche radikale Umtriebe zu ihrem Gegenſtande zu haben. — Aus Solothurn wird erzählt, daß kürzlich der Abt des Kloſters Mariaſtein geäußert habe, man ſollte alle Schulhäuſer verbrennen. — Wie wachſam die Aargauer Polizei gegen Umtriebe Teutſcher Flüchtlinge iſt, dürfte daraus hervorgehen, daß kürzlich die Schaarwache in Baden in eine Abendgeſellſchaft eintrat, auf die ihr gemachte Anzeige hin, daß man in derſelben „Teutſche Lieder“ ſinge. —

Digitized by Google

Allerlei.

Unſer Mittwoch. Von M. G. Saphir.

„Sie müſſen einmal auf unſern Mittwoch kommen!" ſagte mir der Herr Käszeiſel, „da leben wir wie im Paradies!" — „Ja, Sie müſſen auf unſern Mittwoch kommen!" ſagte Madame Käszeiſel, und — „Ja, Sie müſſen einmal auf unſern Mittwoch kommen!" ſchnarrte Fräulein Käszeiſel.

Es iſt einmal mein Schickſal, dachte ich, denn ein Schickſal giebt es, das hab' ich von unſern Tragödien-Dichtern gehört, und beſonders im Monat Februar, da iſt das Schickſal geboren worden, am 24. nämlich. Alſo es giebt ein Schickſal, und das Schickſal erſcheint jedem Menſchen anders, dem Einen als eine Million, und dem Andern als eine Rente von ſiebenzig Gulden; dem Einen als ein großes Verſprechen, und dem Andern als der Haß eines Günſtlings; dem Einen als ein Eheweib, und dem Andern als ein ſogenannter guter Frrund. Ich hatte bis jetzt gar kein Schickſal, mein Schickſal wurde wahrſcheinlich auf Wartegeld geſetzt, und ich nahm an, mein Schickſal erſcheine mir nun als „unſer Mittwoch!"

Unſer Mittwoch war nämlich der „jour fix" der Familie Käszeiſel, an dem äußerſten Ende der X-Vorſtadt. Jour fix! Es iſt gut, wenn der Menſch einmal etwas Fixes hat, deßhalb trinken die Leute ſo viel Mineral-Waſſer und Brauſepulver, um nur etwas Fixes zu haben, ſei es auch nur — fixe Luft. Nichts auf der Welt iſt aber weniger fix, als das Vergnügen eines fixirten Tages, ich nenne es nur immer: das fexirte Vergnügen eines fixirten Tages!

Der Käszeiſel'ſche Jour fix war in der ganzen X-Vorſtadt berühmt, es war „Geſang und Tanz und Spiel und Duft und junge Roſen!" Dazu Deklamation, Vorleſung, Haustheater und Souper.

Den Mittwoch Abend pflege ich gewöhnlich aus drei guten Gründen bei mir ſelbſt zuzubringen; einen Grund muß ich dem Leſer verſchweigen, den andern Grund kann ich der Leſerin nicht ſagen, und den dritten kann ich beiden nicht anvertrauen; dieſe drei Gründe ſind gewiß hinreichend, dem Leſer und der Leſerin zu beweiſen, daß es ſehr intereſſante Gründe ſeyn müſſen. Indeſſen einen Mittwoch Abend mußte ich meinem fixen Schickſal opfern. Es iſt gar nichts, einen Tag zu opfern oder zu verlieren; des diem perdidi iſt gar nichts, aber eine Nacht verloren, das will etwas ſagen, man mag ſie nun durchſchlafen oder durchwachen.

Ich fuhr hinaus. Als ich ſchellte, fuhren die drei vereinigten Käszeiſel heraus, um mir aufzumachen. Der männliche Käszeiſel drückte mie die rechte Hand, die frauliche Käszeiſel deückte mir die linke Hand, und Fräulein Käszeiſel trat mir in Ermanglung einer dritten Hand auf den linken Fuß, und zwar auf jenen Fingee, der unter vier Augen oft ſchmerzlich empfindſam iſt. Die Käszeiſels führten mich wie den Boeuf-gras in den Tanz-, Speiſe-, Konverſations-, Sing- und Deklamir-Saal, und riefen aus: „Hier iſt er!" Wenn ich ſage, ſie riefen aus, ſo verſtehe ich darunter: er brüllte, ſie ſchnarrte und das Töchterchen zwitſcherte.

Die Geſellſchaft fuhr in zwei Theilen aus- und ineinander. Die Frauenzimmer fuhren alle in eine Ecke ineinander, und Eine verſteckte ſich unter die Andere, wie die Lämmer vor dem Regen, und die Männer fuhren auseinander, und Alle um mich herum. Ich kannte nicht eine ſterbliche und nicht eine unſterbliche Seele in der ganzen Geſellſchaft, und das aus zwei Gründen, erſtens, weil es ſo finſter war, daß ich ſie nicht ſehen konnte, zweitens, weil ich wirklich keine kannte. Madame Käszeiſel ſagte, ſie wären eben in der Leſeabtheilung, ſie läſen nämlich immer ein großes Trauerſpiel, und Jeder läſe ſeine Rolle.

„Heute, ſagte die Käszeiſ'lin, leſen wir halt den „Fauſt" von dem großen Göthe, das iſt ein prächtiges Stuck!" Ich bat, in der Lektüre fortzufahren, allein vergebens.

Die Madame Käszeiſ'lin ſagte, ſie hätte eben „die Jungfrau von Orleans" geleſen, das ſei ein ſehr „aromatiſches" Stück, aber ſchwer zu leſen, weil es in „Drachäen" geſchrieben iſt, ſie wollen nicht weiter leſen, denn ſie fürchten ſich, ich könnte ihre „Dekelmation in der Zeitung hineindrucken" Ich bedauerte ſehr, die Lektüre unterbrochen zu haben, und verſuchte es, den Knaul von Mädchen, der ſich immer mehr zuſammenballte, aufzulöſen. Ich gieng zu ihnen hin und betheuerte, daß ich ſie weder beißen noch zwicken werde, und daß ich auch ihre „Dekelmation nicht in der Zeitung hineindrucken laſſen werde." Dabei faßte ich den Mittelfinger der „Jungfrau von Orleans," und führte ihn in meinen Mund, um ſie zu überzeugen, daß ich nicht beiße. Es gelang mir, die Jungfrau, eine Demoiſelle Süßwurzel, zutraulich zu machen, ſie war eine geborne Leimſiederiſche, und hatte früher einen Leihbibliothekariſchen zum Geliebten. Auch Agnes Sorel, eine Mamſell Sulzfüßel, trat nun muthig zu mir heran, auch Graf Dunois, der Völkerbezwinger, Muſje Gelbhölzel, ein Schüler der Handlungsbefliſſenheit, und Karl der Siebente, Muſje Oberſtöpſel, ein dilettirender Wechsler, wurden ganz vertraulich und furchtlos, und ſie gaben mir noch eine Leſe-Scene zum Beſten. Es war die Scene, in welcher Johanna zum erſten Male vor dem Könige erſcheint. Gelbhölzel fing mit einer Stimme, wie eine quiescirte Druckwalze an:

„Biſt du eß, wunterrparres Metchen" —

Darauf zirpte Demoiſelle Süßwurzel wie eine enghalſige Eſſigflaſche:

„Baſchtard von Orleahns, du willſt Gohd verſuchen!"

ſchritt dann wie ein aufgemachtes Zirkeleiſen auf Karl zu, und ließ ſich auf die Kniee niedee; Muſje Oberſtöpſel ſprach mit allem Anſtande einer ſentimentalen Wachskerze:

„Du ſiehſt mein Ahndlitz heut zum erſtenmall,
Wohn wahnen kehmt dir dieſe Witzſenſchaft?"

(Fortſetzung folgt.)

Dr. Marenzeller, der bekanntlich in Prag früher ſein Weſen trieb, wurde durch eine hohe Protektion (1829) nach Wien gerufen, und dort auf Befehl des Kaiſers Franz beauftragt, unter Aufſicht der Lehrer an der Joſephin'ſchen Akademie, Isfordingk, Biſchoff, Jäger, Zang u. ſ. w. Kranke homöopathiſch zu behandeln. Dieſe Behandlung fiel aber ſo ſchlecht aus, daß, nachdem der Kaiſer Kunde davon erhielt, er augenblicklich durch ein Handbillet den Befehl ertheilte, die homöopathiſchen Verſuche einzuſtellen; ja dieſer Befehl kam ſo ſchnell und unerwartet, daß Marenzeller nicht einmal davon unterrichtet werden konnte, und ihm nur, als er des Morgens ins Hoſpital kam, um ſeine Viſite zu machen, der Inſpektor ankündigte, der Kaiſer habe die homöopathiſchen Verſuche unterſagt. In Folge dieſes Ereigniſſes wurde nun die Homöopathie allen K. K. Militair- und Civilärzten verboten. Unter vielen unſinnigen Behauptungen, wodurch ſich dieſer Homöopathe bei allen Gebildeten lächerlich machte, ſtellte er auch die auf, es ſei ſehr

Digitized by Google

unrecht, daß ſchwangere Weiber aufrecht giengen. Um eine glückliche Niederkunft zu bewirken, ſei es durchaus erforderlich, daß ſie auf allen Vieren kröchen, wie die Thiere, die eben deßhalb ſo leicht und glücklich gebären. — Gott Lob! ſo weit iſt es bei uns doch noch nicht gekommen! —

Hieſiges.

Das „Allg. Intelligenzblatt" enthält nachſtehende Bekanntmachung, Schenkungen zur Erbauung des allgemeinen neuen Krankenhauſes betreffend:

„Die Erben der verſtorbenen Großhändlers Wittwe Frau Anna Suſanna Platner dahier, welche im Laufe eines langen geſegneten Lebens fortwährend und reichlich die leidende Menſchheit unterſtützte, haben in Erwägung, daß es derſelben, überraſcht von einem ſchnellen Tode nicht mehr möglich war, ihre letzte Gabe für einen bleibenden wohlthätigen Zweck zu beſtimmen, am geſtrigen Tage dem Magiſtrate aus dem Nachlaſſe der Verewigten drei hundert Gulden zur bevorſtehenden Erbauung des neuen allgemeinen Krankenhauſes übergeben, überzeugt, dadurch ganz in dem Geiſte der Erblaſſerin zu handeln.

Der Magiſtrat hat dieſe ſchöne Schenkung zu einem der edelſten und für die hieſige Stadt nothwendigſten Zwecke mit denſelben Empfindungen des innigſten tiefgefühlteſten Dankes angenommen, womit derſelbe in den Beſitz jener zwei ganz ausgezeichneten Schenkungen ſich ſetzte, welche der K. Handels-Appellationsgerichts-Aſſeſſor, Handelsvorſteher und Gemeindebevollmächtigte Hr. G. Z. Platner aus Veranlaſſung zweier frohen Familienereigniſſe am 11. Oktober 1829 und am 21. Auguſt 1833 durch Uebergabe der baaren Summe von Zwei Tauſend Gulden und Fünf Tauſend und ſiebenzig Gulden für denſelben Zweck errichtet hat. Der Magiſtrat bringt dieſe trefflichen Schenkungen um ſo freudiger zur öffentlichen Kenntniß, als derſelbe bereits damit beſchäftigt iſt, die nahe Erfüllung jenes Zweckes vorzubereiten, und er daher hoffen darf, daß ſolche edle Beiſpiele, welche die Mittel hiezu ſo weſentlich erleichtern, edle Nachahmung finden werden.

Nürnberg, den 13. März 1835.

Binder. Küffner."

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 16. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Herren Meißner u. Fürer, Kfte. —	Mühlhauſen
„	Hr. Wilke, Kfm. — — —	Bremen
„	— Beurter, Kfm. — — —	Konſtanz
„	— Schwarz, Kfm. — —	Elberfeld
„	— Schambeck, Partikulier — —	Ansbach
Witt. Hof.	— Dr. v. Rogee — — —	Petersburg
„	— Bretter, Privatier — —	Damme
Strauß.	— Gamperz, Kfm. — —	München
„	Fräul. Oehl — — —	Augsburg
„	Hr. Herbſt, Kfm. — — —	Ansbach
„	— Erdinger, Kfm. — —	München
„	Fräul. Herbſt — — —	Ansbach
„	Hr. Genrl, Kand. Theol. — —	München
„	— v. Balthaſer, Stud. Jur. —	Luzern
„	— Sanguinetti, Bildhauer —	Berlin
Bl. Glocke.	— Leutich, Privatier — —	Görkau
„	— Trauer, Fabrikant — —	Amberg
„	— Binckele, Privatier — —	Gorkau
Mondſch.z.G.	— Uhlmann, Gaſtw. — —	Marienbad
„	— v. Schlimbach, Junker — —	Ansbach
„	— Bothe, Pferdehändler — —	Hauſen

Verſtorbene.

Hieſige:

Johann Käferlein, Holzhauer; Fr. Dorothea Rosina Bachmeyer, Zahnarzts und Kunſtdrechslers Wittwe; Mariane Karoline Baꝛum, Kaufmanns Töchterlein.

Auswärtige:

In München: Frau Thereſe Seerieder, K. Militairaktuars Gattin, 37 J. alt.

In Augsburg: Frau Maria Demharder, Schullehrers Wittwe von Babenhauſen, 68 J. alt. Hr. Joh. Mich. Ley, Kaufmann, 67 J. alt.

Theater.

Donnerſtag, den 19. März: „Die diebiſche Elſter." Große Oper in 2 Akten, aus dem Italieniſchen von Ritter v. Seyfried. Muſik von Roſſini. Als Gäſte: Hr. und Madame Heim vom Stadttheater in Bamberg, „Giannetto und Ninetta."

Freitag, den 20. März: „Eſſex." Trauerſpiel in 5 Akten, neu bearbeitet von M. v. Collin. Als Gaſt: Herr Hölken, Regiſſeur und Hofſchauſpieler vom K. Hoftheater zu München, „Eſſex" als zweite Gaſtrolle.

Ankündigung.

Vom Monate Januar 1835 an wird jeden Monat der letzte Bogen des Kunſt- und Gewerbe-Blattes beſonders abgedruckt, und unter dem Titel:

Gemeinnützige Mittheilungen
für
Gewerbtreibende

ausgegeben.

Dieſes Blatt wird, dem Titel entſprechend, kurze Darſtellungen von vortheilhaften Erfindungen und Entdeckungen, von Verbeſſerungen, von nutzbaren Anwendungen techniſcher Produkte u. ſ. w., und intereſſante Bekanntmachungen für Gewerbtreibende enthalten.

Um aber die Anſchaffung dieſes Blattes, welches jedem Gewerbtreibenden lehrreiche Unterhaltungen gewähren wird, Jedem leicht möglich zu machen, ſo wird daſſelbe jährlich à 12 Bogen zu dem äuſſerſt billigen Preiſe von acht und vierzig Kreuzer mit Einſchluß des Poſtporto's, einzeln aber zu ſechs Kreuzer pr. Bogen abgegeben werden.

Beſtellungen können von den einzelnen Gewerbtreibenden oder von den Gewerbvereinen in frankirten Briefen bei dem Central-Verwaltungs-Ausſchuß des polytechniſchen Vereins für das Königreich Bayern, in München gemacht werden.

München den 31. Dezember 1834.

Das
Redaktions-Komitée
des
polytechniſchen Vereines für das Königreich Bayern.

Briefkaſten.

Von Hrn. T. in M.: dankbar. Es iſt ſogleich die Einleitung getroffen worden, den Wunſch zu realiſiren. — Von G. G. wird um Fortſetzung gebeten. „Caſanova in Nürnberg" eignet ſich jedoch nicht zur Aufnahme. — Von Hrn. D. R.—J. m. L. m. m. z. w. z.? — Von Hrn. M. in L.. Die Doſis Nro. 1 iſt zu ſtark. Nro. 2 wird demnächſt veröffentlicht werden. —

Getraid-Verkehr an der Nürnberger Schranne

am 10. und 14. März 1835.

Getraid-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft	Im Reſt geblieb.
Korn	—	368	368	348	20
Waizen	44	650	694	686	8
Gerſte	—	544	544	544	—
Haber	—	439	439	422	17

Preis des Schäffels.	Höchſter. fl.	Höchſter. kr	Mittel. fl.	Mittel. kr	Niedrigſt fl.	Niedrigſt kr
Korn	8	9	7	44	6	—
Waizen	12	30	11	42	10	16
Gerſte	9	54	9	16	9	12
Haber	6	—	6	37	6	—

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Lohner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im 1. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Nr. 78. Donnerſtag. Nürnberg, den 19. März 1835.

Das **II.** Quartal des **II.** Jahrganges der „Allgemeinen Zeitung von und für Bayern" beginnt mit dem 1. des künftigen Monates. Der Abonnementspreis (ſ. oben) bleibt unverändert.

Indem die Redaktion um baldige gefällige Aufgabe von Beſtellungen bittet, glaubt ſie zugleich, bei der immer größeren Verbreitung dieſer Zeitſchrift, dieſelbe den Königlichen Behörden, ſowie den Herren Buchhändlern und dem geſammten verehrlichen Publikum zur Benützung für Inſerate ꝛc. mit Recht empfehlen zu können. —

Inland.

München. Se. D. der Herr Miniſter des Innern, Fürſt v. Wallerſtein, werden erſt in einigen Tagen, wie es heißt, mit dem Herrn Geheimen Rath von Klenze nach Augsburg abgehen. —

Die K. Regierung des Iſarkreiſes macht ſämmtliche Diſtrikts-Schul-Inſpektionen wiederholt aufmerkſam auf die Anſchaffung des von dem verdienſtvollen Kreisſchulrath Graſer verfaßten Werkes: „Der durch Geſicht- und Tonſprache der Menſchheit wieder gegebene Taubſtumme." —

Die Konkursprüfung für die kathol. Pfarramtskandidaten in der Erz-Diöceſe München-Freiſing wird Montag den 18. Mai und die darauf folgenden Tage ſtattfinden. Die Zulaſſungsgeſuche der Kandidaten ſind längſtens bis zum 15. April l. J. bei der K. Regierung des Iſarkreiſes, Kammer des Innern, einzureichen. —

Allerhöchſter Weiſung zufolge haben ſämmtliche Kreis-Kommando's der Landwehr des Königreiches diejenigen Landwehroffiziere und die dieſen gleichgeachteten Individuen der Landwehr, welche Orden, Medaillen, Feldzeichen ꝛc. beſitzen, ungeſäumt zur Anzeige zu bringen. —

Von dem K. Staatsminiſterium des Innern iſt unterm 23. v. M. folgende höchſte Entſchließung erlaſſen worden: „Da die Bekanntmachungen ausländiſcher Lotterien durch inländiſche Blätter Gegenſtand der inneren Politik ſind, ſo findet hierauf das § 2 der III. Verfaſſungsbeilage angeordnete Cenſur-Verfahren nach der gegenwärtigen Uebung keine Anwendung, ſondern es kann dagegen nur in Gemäßheit der § 7 und 8 l. c. nach der Lage der Umſtände eingeſchritten werden. Bezüglich der Statthaftigkeit dieſer letzteren Einſchreitung iſt jedoch zwiſchen Bekanntmachungen eigentlicher ausländiſcher Lotto-Anſtalten und der ausländiſchen Staats-Lotterie-Anleben genau zu unterſcheiden. Erſtere würden ſich allerdings als eine Uebertretung der Allerhöchſten Verordnung vom 14. Aug. 1810 (Rggsbl. S. 673) darſtellen und dem verfaſſungsmäßigen Beſchlagnahmsverfahren anheimfallen, während letztere einer Beanſtändigung aus dem Grunde nicht unterliegen können, weil der Ankauf ausländiſcher Staats-Lotterie-Anlehens-Looſe eben ſo wenig als der Ankauf und Handel mit ausländiſchen Staatspapieren ſelbſt geſetzlich oder polizeilich verboten iſt." —

Bei dem am 9. d. Abends 8 Uhr in Culmbach in dem Schmiedmeiſter Penſel'ſchen und Bäckermeiſter Angermann'ſchen Hintergebäude plötzlich ausgebrochenen Brande zeichneten ſich die dortigen Einwohner aller Stände und die zahlreich herbeigeeilten Landbewohner durch ſchnelle Hilfe, außerordentliche perſönliche Thätigkeit, beſonnenes Zuſammenwirken und Ausdauer aus. Trotz der faſt unzugänglichen Lage des Brandplatzes und der der Weiterverbreitung des Brandes ſo günſtigen Umgebungen, brannten nur 2 Häuſer ab, und das Feuer, welches bereits 3 der umliegenden Häuſer ergriffen hatte, wurde in der kürzeſten Zeit gelöſcht. —

Die K. Regierung des Obermainkreiſes hat auf den Grund des Gewerbegeſetzes vom 11. Sept. 1825 ſämmtlichen Diſtrikts-Polizeibehörden des Kreiſes die Weiſung ertheilt: 1) für die Zukunft Niemanden mehr, der ſich nicht über die wirklich beſtandene Prüfung in der vorgeſchriebenen Art gehörig auszuweiſen vermag, eine perſönliche Konceſſion zum Betriebe des Müllergewerbes zu ertheilen, und 2) den bereits anſäſſigen Mühlenbeſitzern, welche eine förmliche Conceſſion hiezu noch nicht erlangt haben, zur ordentlichen Erwirkung einer ſolchen Conceſſion nach vorgängigem Nachweiſe über die vollſtändige Erfüllung aller vorgeſchriebenen Vorbedingungen, oder zur Aufſtellung eines geprüften und als befähigt anerkannten Müllergeſellen in der Eigenſchaft eines Werkführers die amtliche Auflage zu machen. —

(Titelverleihung.) Se. Majeſtät der König haben dem proteſtant. Dekan und Pfarrer Fr. W. Winkelmann zu Edermergen, früher zu Mönchsdeggingen, in Anerkennung ſeiner ausgezeichneten Berufsthätigkeit, ſowie der vielfachen Verdienſte, welche ſich derſelbe in einer langen Reihe zum Theile verhängnißvoller Jahre um

Digitized by Google

das ſittliche und zeitliche Wohl ſeiner Pfarr-Angehörigen erworben hat, den Titel eines proteſt. Kirchenraths taxfrei zu verleihen geruht. —

(Großjährigkeits-Erklärung.) Se. Maj. der König haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, den Joh. Leonh. Henſolt, Sohn des verſtorbenen Bürgermeiſters und Rothgerbers, Joh. Andr. Henſolt zu Gunzenhauſen, ſeinem allerunterthänigſten Anſuchen entſprechend, für großjährig zu erklären. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verl.) Der Pfarramtskandidat Sigmund Bäumler aus Nürnberg erhielt die proteſt. Pfarrei Buchau, Dek. Thurnau; der Lehrer Ant. Haas zu Heimbuchenthal, U. M. K., die 1. Lehrerſtelle zu Faulbach, Ldg. Klingenberg. —

(Erl. St.) Die Pfarrei Großgundertshauſen, Dek. Mainburg; die Pf. Kirchdorf, Ldg. Abensberg, mit 1022 fl. 6 kr. Einnahmen und 168 fl. 47 1/8 kr. Laſten. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 7. März. Waizen: 11 fl. 36 kr., 11 fl. 21 kr., 10 fl. 17 kr.; Korn: 8 fl. 12 kr., 8 fl. 41 kr., 8 fl. 31 kr.; Gerſte: 8 fl. 43 kr., 8 fl. 35 kr., 8 fl. 10 kr.; Haber: 6 fl. 41 kr., 5 fl. 35 kr., 4 fl. 66 kr.

Ausland.

England. Das Unterhaus hat in ſeiner Sitzung vom 10. d. nach einer langen Debatte mit einer Majorität von 113 Stimmen die Motion des Marquis von Chandos über die Abſchaffung der Malztaxe verworfen. Für die Motion hatten 192 Mitglieder [illegible], dagegen aber 330. — Es iſt dieß ein ſeltſamer Sieg des Miniſteriums; denn die Torys im Kabinet und in den Miniſterialbänken und viele Whigs ſind bei jener Aufhebung aufs Stärkſte intereſſirt, und würden wider ihren eigenen Vortheil und erſtere gegen ihre hartnäckigſten bisherigen Grundſätze geſtimmt haben, wenn die Motion des v. Chandos durchgegangen wäre. Sir Rob. Peel — möge ſich doch Niemand darüber täuſchen — ſteht, auch wo er zu ſiegen ſcheint, im Unterhauſe in Minorität, was ſich deutlich zeigen wird, wenn einmal politiſche Fragen zur Sprache kommen. —

Im Oberhauſe widerſprach Wellington dem Gerüchte, als beſtänden Differenzen zwiſchen England und Rußland in Bezug auf die Angelegenheiten der Türken. —

Spanien. Briefe aus Madrid vom 4. d. melden, daß Alles dort vollkommen ruhig iſt. Gen. Valdes beſchäftigt ſich ſehr thätig mit den Mitteln, dem Kriege ein Ende zu machen. — Am 8. d. ſind Mina's Diviſionen bei der Brücke von Larraga auf Zumalacarreguy geſtoßen. Lebhaft von ihnen angegriffen, zog er ſich eilig nach Maneru zurück und ließ 30 Todte und 60 Verwundete auf dem Schlachtfelde. Gen. Lopez, der nach dem Kampfe eintraf, verfolgte die Inſurgenten. — Am 9. d. verſuchten 7 Bataillons Karliſten einen neuen Angriff auf Eliſondo; er hatte jedoch keinen beſſern Erfolg, als die früheren. — Der Kommandant von Los Arcos, angeſchuldigt, ſeinen Poſten ungeachtet der Vorſtellungen der Garniſon verlaſſen zu haben, ohne die Munitionen zu vernichten, iſt zur Verantwortung gezogen worden. —

Frankreich. Endlich iſt das Miniſterium rekonſtituirt. Der „Moniteur" vom 13. d. enthält 3 Königliche Ordonnanzen. Die erſte ernennt den Herzog v. Broglie, Pair von Frankreich, zum Miniſter Staatsſekretair im Departement des Auswärtigen an die Stelle des Hrn. v. Rigny, und zum Präſidenten des Miniſterkonſeils an die Stelle des Marſchalls Herzogs von Treviſo, deſſen Entlaſſung angenommen iſt. Die zweite ernennt den Vice-Admiral Grafen v. Rigny zum Miniſter mit Zutritt zum Miniſterkonſeil, und die dritte beauftragt den Grafen v. Rigny interimiſtiſch mit den Funktionen eines Kriegsminiſters. — Das „Journal de Paris" bemerkt: „Die HH. Humann, Thiers, Guizot, Duperre, Persil und Duchatel behalten ihre Portefeuilles." Nach dem nämlichen Journal iſt ein Kurier an den Marſchall Maiſon auf Befehl des Königs abgegangen. — Alle Miniſter, den Hrn. v. Broglie mit inbegriffen, ſind am 13. d. zu einer Sitzung im Schloſſe zuſammen gekommen. — Die Sitzung der Deputirtenkammer von demſelben Tage iſt ohne Intereſſe für das Ausland. —

Belgien. Der Kaſſationshof hat zwei Urtheile von Kriegsgerichten kaſſirt, die zwei Kapitaine der Artillerie wegen Ermordung im Duell freigeſprochen hatten. —

Holland. Unter den Geſetzentwürfen, mit denen ſich die jetzt bald wieder zuſammentretende 2. Kammer der Generalſtaaten beſchäftigen wird, iſt ein Entwurf zur Deckung des Defizits in dem Staatsbudgets von 1831 — 1833 und für die integrale Zahlung der Intereſſen der Nationalſchuld bis zum 30. Juni 1831. —

Oeſterreich. In der Nacht vom 11. d. traf Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen in Wien ein, und ſtieg in der Kaiſerlichen Burg ab. — Es heißt, daß gleich nach Verlauf der tiefen Trauer der Monarch ſich förmlich im Erzherzogthum huldigen laſſen, und daß ſpäter auch ſeine Krönung als Oeſterreichiſcher Kaiſer und König von Böhmen ſtatt finden werde. Wahrſcheinlich wird auch ein Ordenskapitel des goldenen Vließes abgehalten werden, wie ſolches bei jedem Regierungsantritt üblich iſt. Bei allen Landesſtellen herrſcht große Thätigkeit; der neue Regent widmet den öffentlichen Angelegenheiten unausgeſetzte Aufmerkſamkeit. —

Preußen. Se. Majeſtät der König haben dem Kaiſerl. Oeſterreichiſchen Feldmarſchall-Lieutenant, Grafen von Mensdorf-Pouilly, den Rothen Adler-Orden 1. Klaſſe mit Brillanten; dem Feldmarſchall-Lieutenant, Baron Roßner von Roßeneck, den Rothen Adler-Orden 2. Klaſſe mit dem Stern; dem Obriſt-Lieutenant Dubois, Platz-Major in Mainz, Obriſt-Lieutenant Baron Engelhardt von Schnellenſtein, Kommandanten vom 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Gyulai Nr. 21, Major Grafen von Merveldt, vom 1. Huſaren-Regiment Kaiſer Franz, Rittmeiſter Cozret, vom 1. Kürasſier-Regiment Graf Auersperg, Ober-Lieutenant Grafen von Bubna, vom 1. Huſaren-Regiment Kaiſer Franz, und dem Feld-Krieges-Kommiſſär von Weber zu Mainz den Rothen Adler-Orden 3. Klaſſe zu verleihen geruht.

Se Maj. der König haben ferner Allerhöchſtihren Kammerherrn und bisherigen Geſchäftsträger an dem Großherzoglich Heſſiſchen, ſo wie an dem Herzoglich Naſſauiſchen Hofe, Legations-Rath von Arnim, zum Geheimen Legations- und vortragenden Rath im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen, und an deſſen Stelle Allerhöchſtihren Kammerherrn, Legations-Rath Grafen von Galen, als Geſchäftsträger bei den vorgedachten Höfen zu beglaubigen geruht. —

Einer Bekanntmachung der Königl. Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden vom 14. d. zufolge, ſollten am 17. d. M. 725,000 Rthlr. Staats-Schuldſcheine, als der vollſtändige Bedarf des Tilgungs-Fonds für das 1. Semeſter 1831, durch öffentliche Verlooſung zur Einlöſung am 1. Juli beſtimmt werden. —

Württemberg. Die Kommiſſion der 2. Kammer der Stände

Digitized by Google

für Gegenſtände der inneren Verwaltung und der Finanzen iſt zuſammen getreten und hat am 18. d. ihre erſte vorbereitende Sitzung gehalten. —

Churheſſen. Eine groſe Anzahl von der Brudergemeinde zu Kaſſel hat bei der vom Churfürſtl. Konſiſtorium niedergeſetzten, aus dem Dekan Münſcher und dem Landrathe Bockwitz beſtehenden Unterſuchungskommiſſion eine Erklärung dahin abgegeben, daß für den Fall, daß der Paſtor Lange in ſeinem Predigeramte bei ihrer Gemeinde belaſſen werden würde und ſie genöthigt ſeyn ſollten, ihre Kinder bei ihm konfirmiren zu laſſen, ſie es vorziehen würden und die Abſicht hätten, zu einer andern Konfeſſion überzutreten und ſich mit ihren Familien der evangeliſch lutheriſchen Gemeinde anzuſchlieſſen. — Alles deutet darauf hin, daß von oben herab ernſtlich darauf Bedacht genommen wird, dem weitern Umſichgreifen des Myſticismus ein Ziel zu ſetzen. Die Verfügungen zu dieſem Zwecke gehen meiſt unmittelbar aus dem Kabinete des Regenten aus. —

Tripolis. Die Nachrichten aus dieſem Barbareskenſtaate gehen bis zum 15. Januar. Nichts deutete bis dahin eine Verbeſſerung der bedenklichen Lage des Landes an, welches ſich fortwährend in der Gewalt der Inſurgenten befindet, die der Hauptſtadt alle Verbindung nach Außen abſchneiden. Der Handel hat aufgehört, da kein Handelsſchiff in den Hafen eingelaſſen wird. Ein Toskaniſches Schiff, welches bei Nacht einlaufen wollte, wurde an der Hafenmündung von dem Landvolke geentert, geplündert und verſenkt. Nur mit groſer Schwierigkeit entkam die Mannſchaft nach der Stadt. —

Allerlei.

Unſer Mittwoch. Von M. G. Saphir.

(Schluß.)

So gieng es fort, und während der ganzen Scene hatte Madmoiſelle Sulzſüſſel, als Agnes Sorel, ein Genie im ſtummen Spiel entwickelt; ſie drückte die Aeuglein immer zu, wie ein Stieglitz, wenn er trinkt, und mit der rechten Hand fühlte ſie ſich am linken Ellenbogen den Puls, in dieſem ſtummen Spiel wurde ſie von Dunois-Gelbhölzel unterſtützt, der immer die Hände auseinanderbreitete, als ob er ewige Ellen Flanell meſſen wollte. Als die Scene zu Ende war, ſtürzten alle Käszeiſels auf mich zu und kneipten mich um meine Meinung; ich war ganz entzückt, und ſagte, das können die da drin, im Hoftheater, lange nicht. „Nicht wahr,“ ſagte Madame Käszeiſ'lin, „und ſie memorriren alles vom Blatt“ — und, fügte Mamſell Käszeiſ'lin hinzu: „und holt gor nits ohne Akzent!“ ich aber trat vor Johanna-Süßwurzel hin und ſagte mit Karl:

„Du ſiehſt mein Innerſtes und kennſt meine Zerknirſchung!“

worauf ich ſie um den erſten Walzer bat. Sie warf mir einen Blick zu und ſagte mit Hoheit: „O jo!“ — Ich tanze eigentlich nicht als in außerordentlichen Fällen, und ſo einer war hier, denn es war in dem groſen Zimmer, genannt Saal, eine grimmige Kälte, keine ſichtbare Helle, denn es war auch ſo finſter, daß ich im Stillen die Bemerkung gemacht habe, Karl, der Wachsler, hätte beſſer gethan, ſeine Wachskerzen als ſein Licht leuchten zu laſſen; aber es war eine hörbare Finſterniß, denn ich und mein Freund N., der mit mir da war, uns klapperten die Zähne, und wir fingen zu tanzen an. Die junge Käszeiſ'lin ſpielte Klavier, ſie ſtach jeder Taſte extra den Staar, und wir hopſten nach dieſen Walzern herum. „Erkennen Sie dieſen Walzer?“ fragte die Käszeiſ'lin, „es iſt ein Lanner'ſcher. Es war ein Lanner'ſcher Walzer, aber durch Blatternarben ganz entſtellt! Der Tanzſaal war wie eine ländliche Wintergegend, dunkel, kalt, voll kleiner Berge und Thäler am Boden, ich fegte mit der „Jungfrau von Orleans“ über dieſe Gebirgsgegend hin, wie Fingal's Geiſt mit der Harfe, und dachte an Goethes Worte:

„Wählet der Kenner der Höhen und Tiefen,
Luſt und Entſetzen und grimmige Pein!“

Die „Jungfrau von Orleans“ bammelte an meinem Herzen, wie eine Kürbisflaſche an der Bruſt eines Wilden. Ich tanzte wüthend darauf los, wie ein wahnſinniger Telegraph.

Es war nun ein geſpenſterhafter Anblick! Ueber die dunkle Haide ſchwebten wunderſame Geſtalten, feuchte Nebel deckten die Gegend; und von ferne ſchallten Töne, wie ein in Kratzbürſten geſetzter Unkenruf! — In der Raſtviertelſtunde wurde etwas gegeſſen, aber äußerſt zart und romantiſch. Eine homöopathiſche Gans, ſo groß wie ein Spatz, ſchwebte wie ein Schatten über die Scene und kam in Infinteſimaltheilchen wieder in die Geſellſchaft. Eine einzige Servierte gieng zur Beförderung der geſelligen Schmuzigkeit von Hand zu Hand, und blieb dann auf dem Tiſche liegen. Zwei groſe Flaſchen, von denen in einer einmal Wein geweſen war, und in der andern Bier hätte ſeyn können, ſtanden bei einer dritten, in welche nächſtens Waſſer kommen wird. Die Käszeiſ'lin, eine praktiſche Wirthin, ließ ſogleich wieder drauf los hopſen. Agnes Sorel, vulgo Sulzſüſſel, ergriff in Eile ſtatt ihres Tuches die einzige Serviette vom Tiſche, und dieſe hieng wie eine Flagge hinter ihrem Rücken herab. In dieſer Serviette blieb fataliſtiſcher Weiſe ein Gänſebein von der allſättigenden Wundergans hängen und bammelte hinter Agnes Sorel drein. Ich bemerkte ſogleich dieſen Fund, ergriff neuerdings die Johanna, humpelte mit ihr ſchnell hinter Agnes Sorel her, und im Vorübertanzen erhaſchte ich richtig das Gänſebein, zog meine Johanna auf die Seite, bot ihr das Gänſebein, und ſprach wie La Hire:

„Die treue Neigung eines redlichen
Gemüths genügt dir, und das ſtille Loos,
Das ich mit dieſer Hand dir anbiete!“

Die Jungfrau war gerührt, und drückte mir die Hand, wovon die ungläubigen Leſer noch die Fettſpuren auf meinen Glacée-Handſchuhen ſehen können.

Nach und nach wurde es Mitternacht, mir wurde das Ding doch ſchon zu bunt; ich und mein Freund, wir empfahlen uns, nachdem wir allen Käszeiſelen verſprochen hatten, von nun an jeden „unſern Mittwoch“ zu beſuchen. —

Dornſtetten, in Württemberg, d. 12. März. Heute Vormittags nach 10 Uhr wurde hier und in der Umgegend ein heftiger aber ſchnell vorübergegangener Erdſtoß verſpürt. — Die Witterung iſt ganz eigenthümlich wechſelnd. Während ſchon vor 14 Tagen hier blühende Wieſen-Blumen gefunden und heute flatternde Schmetterlinge geſehen wurden, liegt gegenwärtig an manchen Stellen der Schnee noch 4 bis 6 Fuß hoch, auf dem Kniebis an manchen Stellen noch weit höher. —

(Fortſchritte der Homöopathie in Frankreich.) Ein Franzöſiſcher Homöopathe hat nach mühſamen Studien endlich die wichtige Kunſt erfunden, wie man homöopathiſche Blutentziehungen zu veranſtalten habe. Er bedient ſich dazu kleiner Thierchen

Digitized by Google

aus dem Geſchlechte der Nachtbeißer, die man gewöhnlich Flöhe nennt. Bei Vollblütigkeit oder entzündlichen Krankhriten ſetzt er mit glücklichem Erfolge eines oder zwei dieſer Thierchen an die große Fußzehe. Nach homöopathiſch-phyſiologiſchen Unterſuchungen iſt aber evident erwieſen, daß in den beiden Hälften des menſchlichen Körpers eine verſchiedent Lebensthätigkeit vorhanden ſei, wovon die der linken Seite die ſchwächere iſt. Sind alſo Organe der linken Seite krank und Blutentziehungen nöthig, ſo wird ein weiblicher Floh an die linke Zehe, im entgegengeſetzten Falle aber ein männlicher an die rechte Fußzehe geſetzt. Sollte der weibliche Floh zu kräftig ſeyn, und die Blutentziehung zu groß werden, ſo empfiehlt der Erfinder den Billiontheil von einem Graue gemeinen Kochſalzes in der hundertfachen Auflöſung von Waſſer dem Floh unter die Naſe zu halten, um ſein augenblickliches Abfallen zu bewirken, und durch die koncentrirte Kraft des Salzes die Wunde ſofort zu ſchließen, damit keine gefährliche Nachblutung eintrete. — Dem Vernehmen nach ſollen Depots dieſer nützlichen Thierchen an ſolchen Orten errichtet werden, wa die Zahl der Homöopathen die größere iſt. —

Als in Berlin der berüchtigte Auflauf ſtattfand, deſſen Urheber ein Schneidergeſelle war, fragte ein Handwerksburſche ſeinen Kameraden, einen Bruder Frankfurter, der ſehr eilig bei ihm vorüber lief: „Wohin ſo ſchnell?“ — „Ich muß mir eilen, daß ich uf die Revolution komme, damit ich nach eenen juten Platz kriege!“ war die Antwort. — „Na, ſehe dir man vor, daß du nich eenen Sperrſitz kriegen thuſt!“ rief ihm der beſorgte Freund nach. —

„Giebt es wohl einen Ort auf der Erde, wo Gott nicht iſt?“ fragte ein Münchner einen Bauern. „Ja,“ antwortete dieſer; „Rom, denn dort hat er ſeinen Statthalter.“ —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 17. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Herren Bar. C. u. F. v. Buſeck —	Bamberg
Witt. Haj.	Hr. Schorlemann, K. K. Offizier —	Frankfurt
„	— Zanoni, Partikulier — —	Wien
Strauß.	— Bendix, „ — —	Leipzig
„	— Polly, Kfm. — — —	Braunſchwg.
„	— Palm, Kfm. — — —	Aalen
„	— Bader, Kfm. — — —	Ansbach
„	— Müller, Kfm. — — —	Bayreuth
„	— Schrenker, Fabrikbeſitzer —	Dietfurt
„	— Strauß, Förſter — —	Ansbach
„	— Bar. v. Iſta — — —	Eichſtädt
„	— Grim, Kfm. — — —	Regensburg
„	— Stoib, Kfm. — — —	Augsburg
„	— Enderlin, Kfm. — —	Biberach
„	— Schuſter, Privatier — —	Neuſtadt

Verſtorbene.

Hieſige:

Fr. Marg. Pfann, Gärtners Wittwe; Fr. Barb. Bauer, Kammmachermeiſters Ehefrau; Kunigunda Marg. Burger, Auslaufers Ehefrau; Barb. Pfann, Pächters Tochter von Gleisbühl; Friedrich Fuchs, Taglöhners Sohn von Wöhrd.

Auswärtige:

In München: Freifräulein Maria von Würtzburg, Reichraths und K. K. Oeſter. Kämmererstochter, Elevin des Königl. Erziehungsinſtituts, 15 3/4 Jahre alt. Frau Ottilia Aman, Kaufmannswittwe von Kempten, 77 J. alt.

In Donauwörth: Hr. Joſeph Sartori, Uhrmacher, 64 J. alt.

In Bayreuth: Fr. Todſchinder, Aktuarswittwe, 75 J. alt.

Theater.

Donnerſtag, den 19. März: „Die diebiſche Elſter.“ Große Oper in 2 Akten, aus dem Italieniſchen von Ritter v. Seyfried. Muſik von Roſſini. Als Gäſte: Hr. und Madame Heim vom Stadttheater in Bamberg, „Gianetto und Ninetta.“

Freitag, den 20. März: „Eſſex.“ Trauerſpiel in 5 Akten, neu bearbeitet von M. v. Collin. Als Gaſt: Herr Heiken, Regiſſeur und Hofſchauſpieler vom K. Hoftheater zu München, „Eſſex“ als zweite Gaſtrolle

Liedertafel.

Freitag, den 20. März ist die IX. Versammlung der Liedertafel im Saale des goldenen Adlers, und sind Eintrittskarten für Fremde bei dem Kassier der L. T. Kfm. Neumeyer im Plobenhof zu erhalten. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand der Liedertafel.

Verpachtungs-Anzeige.

Donnerſtag, den 26. März, Vormittags 9 — 12 Uhr, werden in der Wohnung des Unterzeichneten S. Nro. 1387 am Lauferplatze dahier

4 Tagwerk 69 Decimalen Wieſen und
6 Morgen 63 Decimalen Feld, in der ſ. g. Perthen bei Fürth gelegen,

auf 3 Jahre öffentlich an den Meiſtbietenden verpachtet und zahlungsfähige Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Nürnberg, den 14. März 1835.

Willer, Patrimonialrichter.

Musikalien.

Bei uns ist zu haben:

Auch ein Strauss!

Zum Carneval 1835 gewunden. Walzer für das Pianoforte. Der Gesellschaft des Museums in Nürnberg gewidmet von C. Kühler. 36 kr.

Riegel u. Wiessner'sche Buchhandlung.

☞ Dem Vernehmen nach hat dieser Walzer bei seiner Produktion in dem hiesigen Museum am Fastnachtsdienstag allgemeinen Beifall gefunden. Die löbliche Theater-Direktion würde desshalb sich Dank erwerben, wenn dieselbe in einem Entreakte, wo schon öfter Strauss'sche u. Lanner'sche Musik mit Vergnügen gehört wurde, auch diese Komposition zur Aufführung bringen liesse.

D. Red.

Lotto.

Bei der 940ſten Ziehung in Regensburg kamen folgende Numern zum Vorſchein:

49 63 69 62 89

Die nächſte Ziehung iſt zu Nürnberg am 26. März.

Anzeige

der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt
am 12. März 1835.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh. St.	Verkauftes mageres Vieh. St.	Abgetriebenes fettes Vieh. St.	Abgetriebenes mageres Vieh. St.
Ochſen	74	6	2	16
Stier, Kühe u. Rinder	2	—	—	2
Kälber	351	—	2	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	456	443	68	32

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh. fl.	fette Vieh. kr.	magere Vieh. fl.	magere Vieh. kr.
Ochſen	5325	30	284	30
Stier, Kühe u. Rinder	71	—	—	—
Kälber	1835	6	—	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	6740	13	2487	39

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Als Beilage: Nro. 11. des Nürnberger Kunſt-Blattes.

Digitized by Google

№ 11. Nürnberger 1835.

Kunſt Blatt.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben
von
Dr. George Löhner.

Der blinde Violinſpieler von Karl Kreul *).

Vor der Hütte ſitzt der Greiſe
Auf der weinlaub-ſchatt'gen Bank,
Fiedelt ſtets die alte Weiſe,
Die er ſpielte Jahre lang.

Und wenn auch die Finger ſteifer,
Wenn der Triller gleich zerfließt,
Immer bleibt's der alte Schleifer,
Der mit Doppelgriffen ſchließt.

Ach, die Geige iſt verklebet
Mit Papier, es ſchnarrt ihr Ton —
Nun, ſo lang' der Alte lebet,
Hält auch ſeine Geige ſchon.

Auch der Bogen wird ſchon halten
Länger, als der Geiger 's treibt,
Wenn zu Geigenharz dem Alten
Nur ein Dreier übrig bleibt.

Goldiggrüner Strahlen-Schimmer,
Der durch ſaft'ges Weinlaub lacht,
Er erhellt den Greis, doch nimmer
Seiner Augen ew'ge Nacht.

Von Galoppſchlag dröhnt die Erde,
Wolken Staubes ſteigen träg',
Auf beſchäumtem, ſtolzen Pferde
Sprengt der Kaiſer über'n Weg *).

Aber weder Roß noch Reiter
Bringen aus dem Takt den Greis,
Stets ſtreicht er gleichmüthig weiter
In der wohlbekannten Weiſ'.

Und ſo ſtemmt er auf die Geige
Tage lang das graue Kinn,
Bis ihn an des Tages Neige
Führt in's Haus die Enkelin.

Und aus holzgeſchnitztem Teller
Stürzt des ſauren Tags Gewinn
Auf den Tiſch, den rothen Heller
Zu dem ſelt'nen Silber hin.

*) Von Franz Freiherrn Gaudy, im Märzheft des Berliner Muſeums. In poetiſcher Form giebt derſelbe, in Rückerinnerung an die vorjährige Berliner Kunſtausſtellung, eine Beſchreibung der Werke, welche den meiſten Eindruck auf ihn machten. Auf das kunſt- und ſchulgerechte Auge des Kritikers macht er, einer ſcherzhaften Einleitung zufolge, durchaus gar keinen Anſpruch, ſondern nur auf das warme Gefühl des kunſtliebenden Laien, und ſonach eröffnet er den Reigen mit dem ſchönen Bilde unſeres Kreul, das gewiß, damals im Beſitze des Herrn Malers Hanff, vielen unſerer Leſer vor ſeiner Abſendung nach Berlin, oder durch die Doublette in der Sammlung des Herrn Kaufmann Hertel dahier, bekannt wurde.

*) Kreul's Bildchen hieng dicht neben dem Krüger'ſchen Portrait des Kaiſer von Rußland.

Digitized by Google

Biographiſche Skizzen.

(Fortſetzung.)

Ludolph Backhniſen

war ein in ſeinem Fache ſchätzenswerther Meiſter und, was wie an ihm beſonders hervoeheben möchten, ein ſehr ehrenwerther wackerer Mann, durch Fleiß, Rechtlichkeit und häusliche Tugend ausgezeichnet.

Ee war geboren zu Emden 1631, das damals als zu Oſtfriesland gerechnet den Holländern angehörte. Sein Vater war Sekretair der Generaiſtaaten, ſein Grosvater ein Geiſtlicher, und deßwegen mußte er ſich bis zu ſeinem 16. Jahre den Wiſſenſchaften widmen. Hierauf erhielt er eine andere Beſtimmung und wurde nach Amſterdam geſchickt, um die Handlung zu erlernen. Dieß Fach ließ er aber bald liegen, und vertauſchte es mit der Malerei. Ohne jemals in den Regeln dee Kunſt nur einigen Unterricht gehabt zu haben, zeichnete ee Schiffe und Marinen in einer ſo ſchönen Manier, daß man ihm ſchon damals ſeine Zeichnungen ſehe gut bezahlte. Man eieth ihm deßhalb, ſich dee Malerei ganz zu widmen. Eveedingen zeigte ihm den Gebrauch der Faeben und ſogleich ſein erſtes Oelgemälde fand einen Käufer.

Heinrich Dubbels, einer der Vorſteher der Amſterdamer Malergeſellſchaft, wurde ſein Freund; er erwiesihm den größten Dienſt daduech, daß er ihm alle kleinen Vortheile und Handgriffe bei der Malerei mittheilte, welche ſich Backhuiſen trefflich zu Nutzen zu machen wußte. Sobald unſer Meiſter einen Sturm entſtehen ſah, ſtieg er in ein Schiff und ließ ſich in die See fahren, um deſto beſſer den ſtürmiſchen Himmel, die Bewegung des Meeres, die Brechung der Wellen gegen die Felſen und den Schaum des Meeres ſtudiren zu können.

Dann gieng er nach Hauſe, ſchloß ſich in ſein Malerzimmer ein und führte nach den gemachten Entwürfen die Gegenſtände aus, welche am tiefſten auf ihn Eindeuck gemacht hatten. Er ſtellte die Natur ganz ſo dae, wie er ſie in dem Aufruhr der Elemente erblickte und dieſe große Wahrheit, die alle Maniee ausſchloß, giebt ſeinen Arbeiten ein bleibendes Verdienſt.

Im Jahee 1665 beſtellten die Bürgermeiſter von Amſterdam ein großes Gemälde mit vielen Schiffen und Figuren von ihm und zahlten ihm dafür die für jene Zeit hohe, füe die unſere aber geringere Summe von 1,300 fl. Es war zum Geſchenk für Ludwig XIV. beſtimmt. Ee erhielt ſehe zahlreiche Beſtellungen und war für auswärtige Gallerien viel beſchäftigt. Czaae Peter, der Große, wollte ihn bei ſeinem Aufenthalt in Holland kennen lernen; er ließ ihn zu ſich kommen und ſich von ihm, da er Alles, was den Schiffbau betraf, genau erfahren wollte, verſchiedene Arten von Schiffen mit allen ihren Theilen abzeichnen u. zum Theil in Gemälden darſtellen.

So war Backhuiſen ein fleißiger unermüdlichee Mann, dee ſtill füe ſich dahin lebte, ein gutee Hausvatee war und für ſeine Familie lebte. Die Kunſt war für ihn kein Handwerk, ſondern Geiſtesnaheung und Veegnügen. Er gab auch Unterricht im Schönſchreiben und wurde von den Söhnen der reichſten Kaufleute dazu aufgeſucht, denn da er als Künſtler die Sache behandelte, ſo hatte er gewiſſe Regeln und eine leichte Methode, geſchwind u. ſchön ſcheeiben zu lehren, erfunden.

Er hatte lange an Steinſchmerzen zu leiden und ſtarb nach vielen Qualen, die ee dadurch erduldete, im 78ſten Lebensjahre. Man hat von ihm eine kleine Sonderbarkeit zu erzählen, die auf der einen Seite füe die geregelte Geſinnung und Lebensweiſe des Mannes ein charakteriſtiſches Merkmal abgiebt, auf dee andern aber füe ſeine Gemüthlichkeit und ſeinen Wunſch, andern auch noch im Tode Freude zu bereiten, zeuget. — Er wählte nämlich eine Anzahl Flaſchen mit Wein aus und verſiegelte ſie ſelbſt, welche den Begleitern ſeiner Leiche einſt voegeſetzt werden ſollten. Das waren lauter Maler, und da er wahrſcheinlich wußte, daß er ihnen ſein Andenken dadurch auf die angenehmſte Weiſe werde empfehlen können, überließ er die Soege dafür nicht erſt andern, ſondern war darauf bedacht, daß ſie auch ein ächtes gutes Tröpfchen zur Linderung ihres Kummers gereicht empfingen. Noch etwas Anderes übeeraſchte nach ſeinem Tode; man fand nämlich einen Beutel mit ſo viel Gulden, als er Jahre erreicht hatte, mit einem Zettel begleitet, daß dieſes Geld ſeine Kunſtgenoſſen, die er namentlich aufführte und auswählte, daß ſie Leichenteäger und Begleiter wären, unter ſich theilen und dafür ſich luſtig machen ſollten. Ein guter Gedanke, möchte man dabei ausrufen, worin man ihm viele Nachfolger wünſchen düefte! —

Melchioe Hondekbter

war zu Utrecht 1636 geboeen und genoß bis in's 17. Jahr den Unterricht ſeines Vaters Gisbert Hondekötre, dee ein ziemlich guter Maler war. Sein Grosvater Egydius malte vortreffliche Vögel, inſonderheit Hähne und Hennen in artigen Landſchaften, und der Enkel trat in deſſen Fußſtapfen. Er überließ ſich nach ſeines Vaters Tode ganz allein ſeiner Neigung und ſtudiete nach keinem Meiſtee mehe, ausgenommen, daß er ſich bei ſeinem Oheim Johann Baptiſt Weeninx manchmal Raths erholte. Seine größte Stärke beſtand in Thieren, beſonders abee in Federvieh, als Pfauen u. anderen Vögeln, die ſo teeu gemalt waren, daß man glaubte, ſie lebten.

Digitized by Google

Er hatte viele Freunde und liebte geſellſchaftliche Unterhaltung in einem hohen Grade. Seine Freunde ſuchten ihn fleißig auf; allein dieß wurde durch ſeine Heirath geſtört, denn nicht blos ſeine Frau verwehrte ihm das auf's Eigenſinnigſte, ſondern ſie brachte ihm auch noch fünf Schweſtern auf den Hals, die noch ärger waren, als ſie. Was blieb dem armen Hondeköter übrig? Da er keinen ſeiner Freunde bei ſich bewirthen konnte, blieb ihm nichts übrig, als ſie ins Wirthshaus zu führen. Dadurch gerieth er in ein unordentliches Leben, ward häufig in Zank und Streit verwickelt und kam nicht leicht anders als betrunken und halb lahm geprügelt nach Hauſe. — Wie es alsdann ihm zu Hauſe ergieng, läßt ſich denken. Eines Tages flüchtete eine Frau, die von ihrem Manne verfolgt wurde, in die Wirthsſtube, wo ſich unſer Maler beim Kruge befand. War es überlegter Entſchluß oder Händelſucht, wir wiſſen es nicht, aber Hondeköter nahm ſich der ihm ganz unbekannten Frau an, und ſuchte ſie gegen drei oder vier Perſonen, die ſie feſtnehmen wollten, zu vertheidigen, bei welchem Anlaß er einen derſelben gefährlich verwundete. Das hatte die ſchlimme Folge, daß man ihn für einen Galan der Verfolgten hielt und das Pärchen in's Gefängniß führte, aus welchem er nur nach vieler angewandter Mühe ſich wieder befreien konnte.

Nach dieſem verdrüßlichen Handel gelobte er freilich, ordentlicher zu leben, allein er hielt ſein Wort nicht. Er nahm wohl die Pallette wieder zur Hand, aber an demſelben Abend fing er auch wieder an zu trinken. So theilte er ſeine Zeit zwiſchen der Arbeit und ſeinen Freunden, und blieb dieſer Lebensweiſe getreu, weil ſie die einzige war, die ihm Vergnügen ſchaffte. — Jedermann mußte ſich aber wegen dieſer, ſeinen frühern Grundſätzen ganz entgegengeſetzten Lebensweiſe ſehr verwundern, weil er vor ſeiner Verheirathung gegen das Laſter des Trinkens auf's Heftigſte geeifert hatte. Er hatte einſt ſogar zu Utrecht in der Johanniskirche gepredigt und zwar mit ſolchem Eindruck, daß ſeine Verwandten ihn deßhalb faſt zum geiſtlichen Stande beſtimmt hätten. Er möchte aber wohl doch einen ſchlechten Geiſtlichen abgegeben haben. —

Hondeköter hatte einen Hahn abgerichtet, in der Stellung, die er ihm gab, zu bleiben. Dieſen ſtellte er neben ſeine Staffelei hin und bediente ſich dann ſeines Malerſtockes, um ihm bald den Kopf in die Höhe zu richten, bald ihn mit den Flügeln ſchlagen, bald ſonſt eine Stellung machen zu laſſen, wie er ſie für ſein Gemälde bedurfte, und in der er ihm recht lange unbeweglich bleiben mußte.

Er ſtarb 1695 im 59ſten Jahre ſeines Lebens. —

Miscellen.

Am 1. März hat der dießjährige Pariſer Salon begonnen. Er zählt 2,536 Kunſtwerke (222 mehr als im Jahre 1834) von 1227 Künſtlern. Es ſind darunter 2175 Gemälde, 155 Bildhauerarbeiten, 32 architektoniſche Zeichnungen, 96 Kupferſtiche und 78 Steindrücke. Eine ausführlichere Beſchreibung nach Originalquellen erfolgt im nächſten Kunſtblatt. —

Zwei Erfindungen von Gavard in Paris werden jetzt von den Franzöſiſchen Künſtlern häufig benutzt und breiten ſich nun, da Gropius in Berlin den Verſchluß der Inſtrumente für das nördliche Teutſchland übernommen, auch bei uns aus: 1) der Diagraph, eine Maſchine, womit das Bild der körperlichen Natur, wie es ſich dem Auge darbietet, auf das Papier übergetragen wird. Es giebt derſelbe den runden Gegenſtand in ſeinen Verhältniſſen und perſpektiviſchen Verkürzungen vollkommen richtig, ſo daß ſelbſt der im Zeichnen nicht Geübte das Bild in ſeinen genaueſten Verhältniſſen darſtellen muß, und nur die größere oder geringere Reinheit der Linien von der mehr oder minder ſichern Hand abhängt. Die zweite iſt der Pantograph, ein Inſtrument, wodurch man jede vorliegende Zeichnung in beliebig zu beſtimmender Verkleinerung auf Kupfer radiren kann. Derſelbe überhebt aller Zwiſchenarbeiten, als Verkleinerung, Kalkirung, und fördert die Arbeit auf die ſicherſte und reinlichſte Weiſe. — Das eben erſchienene Blatt von Jazet nach Horace Vernet, raſtende Araber darſtellend, iſt nach dem Gemälde mit dem Diagraphen gezeichnet und ſeine Umriſſe mit dem Pantographen geſtochen. —

Der Bildhauer Baily in London, den Herr J. Roſſon den Engliſchen Praxiteles nennt, hat ein Werk vollendet, das dieſes Ehrenmannes durchaus würdig geprieſen wird; — eine ſchlafende Mutter, deren linker Arm matt vom Lager herabhängt, während ſie mit dem rechten bewußtlos ihr Knäblein hält, das ſich bemüht, ſeinen Platz an der Mutterbruſt wieder einzunehmen. Geſtalt, Geſicht, Füße — die aus den Falten des Gewandes hervorragen — Alles von unvergleichlicher Schönheit. In Lebensgröße aus weißem Marmor.

Für die Dauer der Kunſtausſtellung in Hannover, welche den 24. Febr. d. J. begann und 4 Wochen eröffnet bleibt, erſcheint in der Herold und Wahlſtab'ſchen Buchhandlung in Lüneburg ein Journal unter dem Titel: „Hannöver'ſche Kunſtblätter.“ Daſſelbe hat ſich zum Zweck geſetzt, einen Beſprechungsplatz für alle die Ausſtellung betreffende u. derſelben verwandte Gegenſtände abzugeben. Neben einer fortlaufenden

Digitized by Google

Kritik der ausgeſtellten Kunſtwerke nimmt es Notizen, Wünſche Bekanntmachungen, die Ausſtellung betreffend, auf. Verkleinerte Nachbildungen der ausgezeichnetſten Kunſtwerke, getreu wiedergegeben, werden das Unternehmen noch intereſſanter machen, indem ſie denen, welche nicht Gelegenheit hatten, die Ausſtellung ſelbſt zu ſehen, das Beſte derſelben in getreuen Kopieen vorführen, und Allen, welche die Kunſtausſtellung ſelbſt beſuchten, gewiß immer eine erfreuliche Erinnerung bereiten. — Das Ganze iſt auf 12 Numern berechnet, jede zu einem ganzen oder einem halben Bogen; Preis 1 Rthlr. 12 ggr.

Die Anzahl der vorhandenen Kunſtwerke beläuft ſich auf 429, worunter zum Erſtenmale viele ausgezeichnete Werke der Düſſeldorfer Schule. —

Der Kunſtverein in München zählt gegenwärtig über 1,350 Mitglieder. Die Einnahme des verfloſſenen Jahres betrug 16,893 fl., die Ausgabe 16,516 fl.; für Verlooſung von Kunſtgegenſtänden wurden 11,104 fl. ausgegeben. Außerdem wurden 1,925 fl. zu einem Kupferſtich für die Mitglieder des Vereins, den Ritter St. Georg nach dem berühmten Relief von Schwanthaler darſtellend, beſtimmt.

Kunſtausſtellung in Karlsruhe.

Die Ausſtellung wird den 13. April dieſes Jahres anfangen und vierzehn Tage dauern.

Die Herren Künſtler, welche in der Lage ſind, ſolche durch ihre Werke zu unterſtützen, werden ergebenſt eingeladen, letztere ſpäteſtens bis 1. April an den unterzeichneten Vorſtand einzuſenden, und, falls dieſelben zum Verkaufe beſtimmt ſind, die äußerſten Preiſe anzuzeigen. Die gewöhnliche Her- und Rückfracht wird aus den hiezu angewieſenen Staatsgeldern beſtritten, ſoferne die Wegſtrecke nicht über 100 Stunden beträgt. Bei größerer Entfernung, oder bei einem Gewicht von mehr als 100 Pfunden wird vorherige Anfrage erwartet. Sendungen durch die Poſt können nicht angenommen werden.

Da unmittelbar auf die hieſige Ausſtellung eine ſolche in Mannheim durch den Kunſtverein daſelbſt ſtattfinden wird, ſo hat man die Einleitung getroffen, daß die einkommenden Kunſtwerke auf Verlangen des Einſenders dahin übermacht werden können. In dieſem Falle wird jener Verein die Rückſendung übernehmen.

Nach den Ergebniſſen der früheren hieſigen Ausſtellungen, und bei den immer lebhafter werdenden Intereſſe für die bildende Kunſt, dürfen ſich die Herren Künſtler von der bevorſtehenden Ausſtellung ein befriedigendes Reſultat verſprechen.

Karlsruhe, im März 1835.

Der Vorſtand des Kunſtvereins.

Bekanntmachung.

Die Künſtlergeſellſchaft von Zürich macht hierdurch bekannt, daß ſie auf den 15. Brachmonat d. J. eine öffentliche Ausſtellung von Werken der Kunſt angeordnet hat.

Dabei gelten folgende Beſtimmungen:

a) Die Gegenſtände, welche der öffentlichen Ausſtellung gewidmet werden, müſſen bis ſpäteſtens den 31. Mai hier eingetroffen ſeyn, denn nach Verlauf dieſes Tages kann Nichts mehr zugelaſſen werden.

b) Dieſe Gegenſtände müſſen durch gute Verpackung vor Schaden und Verderben geſichert ſeyn, indem weder Vergütung noch Gefahr übernommen wird. Wohl aber macht man ſich die ſorgfältigſte Behandlung zur Pflicht.

c) Die Transportkoſten, ſowohl beim Hin- als Rückweg übernimmt die Künſtlergeſellſchaft innerhalb der Schweizergrenze. Jedoch ſoll bei Gegenſtänden von ungewohnter Größe der Vorſtand der Geſellſchaft, Herr General Ziegler, vorher ſchriftlich befragt werden.

d) Den Kunſtwerken müſſen die Verkaufspreiſe, ſowie für den Katalog die nöthigen Notizen beigefügt werden.

e) Die Einſendungen ſind an das hieſige Kaufhaus zu Handen der Künſtlergeſellſchaft zu adreſſiren.

Nach bisheriger Uebung wird eine Verlooſung angekaufter Kunſtgegenſtände ſtattfinden, für welche mit dem Beginn der Ausſtellung Billets zu 8 Schweizerfranken oder 5 fl. 30 kr. RW. zu haben ſind.

Zürich, den 28. Februar 1835.

Das Aktuariat.

Vereinsangelegenheiten.

Sonntag, den 4. April Abends acht Uhr findet die 2te Quartalverſammlung des Kunſtvereins für das Jahr 1835 im goldenen Adler ſtatt.

Als Tag der jährlichen Verlooſung von Kunſtgegenſtänden an Vereinsglieder, ſowie der Vertheilung des radirten Gedächtnißblattes iſt der 18. April d. J. feſtgeſetzt. Das Nähere über Ort, Zeit u. Zahl der Preiſe wird noch beſonders veröffentlicht werden. —

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 79. Freitag. Nürnberg, den 20. März 1835.

Inland.

München. Aus der Altersklaſſe 1813 werden 9,812 Mann zur Ergänzung unſerer Armee gezogen. —

Die Inſkriptionen für das nächſte Sommerſemeſter nehmen am 27 April auf der Hochſchule zu München ihren Anfang. Die Feriendauer iſt vom 11. bis 27. April feſtgeſetzt. —

Am vergangenen Freitag Vormittags wurde zu München wieder ein äußerſt frecher Raub im Zottmaier'ſchen Hauſe vor dem Iſarthor begangen. Der Dieb öffnete ſich mit Dietrichen die Wohnung und die Zimmer der abweſenden Herrſchaft, und war eben mit Einpacken des Geldes und Silberzeuges beſchäftiget, als die Magd von dem Markte nach Hauſe kam. Als dieſelbe den Räuber erblickte, wollte ſie ihm die geſtohlenen Effekten abnehmen und Lärm machen; er aber hielt ſie zurück, und drohte, ſie zu ermorden. Es kam zum Handgemenge, die Magd riß ſich los, ſchrie „Feuer" zum Fenſter hinaus, der Räuber entſprang, die Magd verfolgte ihn, wurde jedoch auf der Treppe niedergeſchlagen, er aber auf der Straße, nachdem er das Geſtohlene in den nahen Bach geworfen, aufgegriffen und verhaftet. —

☞ Das von der „Bayer'ſchen Dorfzeitung" zuerſt mitgetheilte und von andern Blättern nacherzählte ſchauerliche Ereigniß von einem bei München in's Waſſer geworfenen Knaben, iſt ✂. Wie man in Nro. 33 der obengenannten Zeitſchrift lieſt, hat der Knabe, welcher anſtatt in die Schule, in den Engliſchen Garten gieng und da ins Waſſer fiel, die ganze Geſchichte ſelbſt erdichtet, um ſich der väterlichen Ahndung zu entziehen. —

Zu Mindelheim ſoll nach dem „Bayr. Landboten" eine Eskadron maskirter Soldaten angekommen und einquartirt worden ſeyn. —

(Landwehr des Königreiches.) Bei dem Landwehr-Regimente der Stadt Augsburg wurde Hr. Anton Cheverry zum Major ernannt. —

Schrannenpreiſe in München, den 14. März. Verkaufsſumme: 42,902 fl. 37 kr. Waizen: 13 fl. 17 kr., 12 fl. 31 kr., 11 fl. 49 kr.; Korn: 9 fl. 36 kr., 9 fl. 18 kr., 8 fl. 52 kr.; Gerſte: 10 fl. 40 kr., 10 fl. 2 kr. 9 fl. 13 kr.; Haber: 6 fl. 4 kr., 6 fl. 62 kr., 5 fl. 36 kr.

Ausland.

England. In der Sitzung des Unterhauſes am 12. d. zeigte Hr. Hume an, daß er auf ſeiner auf den Freitag angekündigten Motion, die Subſidien nur für 3 Monate zu bewilligen, für jetzt nicht mehr beſtehe; er behalte ſich übrigens vor, eine Motion vorzubringen, die zum Zweck haben würde, darzuthun, daß das Haus kein Vertrauen zu dem gegenwärtigen Miniſterium habe. Auf die Frage Sir Rob. Peels, ob er dieſe Motion Morgen vorbringen werde, bemerkte Hr. Hume, wenn es nur von ihm abhänge, würde er die Motion gleich im Augenblicke ſtellen. Damit ſchloß die Diskuſſion über dieſen Gegenſtand. Das Haus war bis zum Abgange der Kuriers mit Bills von lokalen Intereſſen beſchäftigt. —

Portugal. Das neu organiſirte Miniſterium ſtößt auf vielfache Oppoſition und ſcheint nicht ſehr populär zu ſeyn. Graf Saldanha iſt zum Botſchafter in Paris ernannt worden, und da dieſe Ernennung dem Art. der Verfaſſung, nach welchem kein Abgeordneter außerhalb des Königreichs angeſtellt werden darf, zuwider iſt, ſo trug der Herzog von Palmella auf Suſpendirung dieſes Artikels an, was jedoch bloß mit 55 gegen 38 Stimmen angenommen wurde. — Einige Migueliſten ſind wegen aufrühreriſchen Geſchreis verhaftet worden, im Allgemeinen aber iſt Liſſabon ruhig. Es läuft in Portugal eine Proklamation, mit Don Miguels Namen unterzeichnet, um, worin deſſen Abſicht angekündigt wird, mit dem Beiſtand der h. Allianz nach Portugal zurückzukehren. Wir halten jedoch dieſes Aktenſtück für unächt, und glauben, daß Don Miguel nicht die Abſicht hegt, für jetzt den Frieden des Landes durch ſein Auftreten zu ſtören. —

Spanien. Das Miniſterium iſt in der Auflöſung begriffen. Es heißt, der Miniſter-Präſident, Hr. Martinez de la Roſa, ſehe ſich durch ſeine ſehr geſchwächte Geſundheit gezwungen, abzutreten und die Präſidentſchaft an den Grafen Toreno zu überlaſſen. So ſagt wenigſtens das Gerücht, das wir jedoch nicht verbürgen wollen. Gewiß iſt, daß der Engliſche Geſandte am 5. d. eine Privat-Audienz bei der Regentin hatte, und daß dabei das Geſpräch ſich ausſchlüßlich um die im Miniſterium nöthig gewordene Aenderung drehte. Als Bewerber um Portefeuilles, deren Erledigung erwartet wird, nennt man u. A. die Prokuradores Alvarez Guerra und A. Arguelles. Letzterer würde zu dem neuen Kriegsminiſter, Valdes, gut paſſen. — Man ſagt, S. K. H. der Infant Don Francisko de Paula, der oder vielmehr deſſen Gemahlin nicht im beſten Verhältniſſe zu der Regentin ſtehe, werde mit Nächſtem eine Reiſe nach Andaluſien antreten. —

Der „Obſervador" enthält folgende Mittheilung aus Saragoſſa vom 21. Febr.: „Der Kommandant von Verin, in Galizien, hat eine Depeſche von dem Befehlshaber der Portugieſiſchen Truppen erhalten, die ihm anzeigte, er ſei von ſeiner Regierung ermächtigt, mit ſeinen Truppen in Spanien einzurücken, ſobald die Spaniſchen Behörden ſeinen Beiſtand verlangen würden. Die-

Digitized by Google

ſer General hat unter ſeinem Kommando zu Chaves 4000 Mann, unter denen 1000 Franzoſen ſind, mit 600 Mann Kavallerie und 8 Kanonen. Der Ueberreſt der Portugieſiſchen Infanterie iſt in Miranda, Braganza und auf anderen Punkten der Gränze. —

Am 11. d. haben die Karliſten wieder ohne Erfolg einen Angriff auf Eliſondo gemacht; ſie hatten 4 Feuerſchlünde, darunter einen Mörſer. Der Angriff währte bis zur Nacht. — Am 10. d. iſt Jauregui zu Oyarzun an der Spitze von 2,400 Mann angekommen; er hat den Befehl, in Navarra einzurücken. Man glaubt, daß er Eliſondo debloKiren werde. —

Frankreich. Die Organe des Tiers-Parti, der dynaſtiſchen Oppoſition, der Legitimität und der Republik finden, wie es ſich erwarten ließ, nicht den geringſten Gefallen an dem Miniſterium Fulchiron, wie es einige nennen. Kaum iſt das Kind einer langen ſchweren Geburt zu Tage gefördert, ſo befehden ſie es auch ſchon, und das Prognoſtikon, das ſie ihm ſtellen, weisſagt ihm einen baldigen Tod, der aus ihm ſelbſt, aus der Art ſeiner Zuſammenſetzung, aus ſeinen innern Feindſchaften und Rivalitäten nothwendiger Weiſe noch vor dem Schluſſe der gegenwärtigen Kammerſeſſion entſpringen müſſe. — Hr. v. Rigny hat am 13. d. Beſitz vom Hotel des Kriegsminiſteriums genommen, und zwar ſo, als ob er ſich lange dort aufzuhalten beabſichtige. — Gen. Sebaſtiani iſt am 14. d. von Paris nach London abgereiſt. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 14. d. wurde der Geſetzvorſchlag über die Sparkaſſen mit 214 Stimmen gegen 86 angenommen. Hr. Mauguin tritt auf, Interpellationen an die Miniſter zu richten. Er fragt: Warum war das Kabinet aufgelöſt? Welches Syſtem gedenkt es nun, da es wieder konſtruirt iſt, zu befolgen? — Herr Guizot nimmt das Wort, ihm zu antworten. Er giebt die „Geſchichte der miniſteriellen Kriſis“, erzählt alle Umſtände der verſuchten Kombinationen, geſteht zu, daß es die Amneſtiefrage geweſen, die das Kabinet am meiſten geſpaltet, und ſpricht zuletzt die Hoffnung aus, das Miniſterium werde nun die Mehrheit in der Kammer haben und ſich dadurch in ſeinem Wirken unterſtützt finden. Hr. Pages tadelt die aus dem Salon des Hrn. Fulchiron abgeſchickte Deputation an die Miniſter. Gen. Jacqueminot verſetzt, der Schritt ſei kein offizieller der Kammer geweſen, ſondern ein vertraulicher eines Vereins von Deputirten. Hr. Mauguin hält eine Rede, die halb Murren, bald Gelächter weckt. Nach ihm tritt Hr. Thiers auf. Um 1/2 4 Uhr währte die Sitzung noch fort. —

Belgien. Es ſoll der Befehl gegeben worden ſeyn, allen Milizen von 1828, mit Ausnahme jener, die zu viel an ihre Maſſen ſchulden, unbeſchränkten Urlaub zu geben. Die Milizen und Freiwilligen, die ſich mit Urlaub bis zum 1. April in ihrer Heimath befinden, können dort bis zum 1. Juli bleiben, mit Ausnahme derjenigen, die im obigen Falle ſind.

Holland. Wie man vernimmt, werden die mit unbeſtimmtem Urlaub entlaſſenen Milizen der Aushebung von 1830 gegen den 1. April hin unter die Waffen gerufen werden. — Das im Jahre 1831 ausgefertigte Verbot der Ausführung von Pferden aus Holland iſt in dieſen Tagen von der Regierung vorläufig wieder aufgehoben worden. —

Oeſterreich. Prinz Wilhelm von Preußen hat ſeine Reiſe von Berlin nach Wien in 64 Stunden zurückgelegt. Er iſt von dem Generalmajor v. Röder, der im verfloſſenen Jahre mit beſondern Aufträgen in Wien war, begleitet. — In den nächſten Tagen werden die Bevollmächtigten von Wien abgehen, welche beſtimmt ſind die Notifikationsſchreiben von dem Ableben Kaiſers Franz und der Thronbeſteigung Kaiſers Ferdinand an die Höfe von St. Petersburg, Berlin, Dresden, Stockholm, München, Stuttgart, Paris, London, Turin, Rom, Neapel ꝛc. zu überbringen; man bezeichnet dazu den General Fürſten Karl von Lichtenſtein, den Fürſten Alfred von Schönburg, den Fürſten Adolph von Schwarzenberg, den Fürſten Aloys von Lichtenſtein, den Fürſten Kinsky und den Grafen Hoyos. — Allerhöchſter Beſtimmung gemäß, wird Ihre Maj. die verwittwete Kaiſerin in Zukunft den Titel „Kaiſerin Mutter Majeſtät“ führen. — Wie man hört, wird das Lager bei Brünn, von dem ſchon öfters die Rede war, in dieſem Jahre wirklich ſtatt finden. Sechzigtauſend Mann aller Waffengattungen ſollen dazu befehligt werden. Vermuthlich wird Se. Maj. der Kaiſer Ferdinand um die Zeit des Lagers im Auguſt oder September eine Zuſammenkunft mit den Monarchen von Rußland und Preußen haben. —

Preußen. Potsdam, 15. März. Heute, Morgens um 11 Uhr, hat hier in der Hof- und Garniſonkirche eine Gedächtnißfeier zu Ehren des Kaiſers Franz I. ſtattgefunden, welcher Se. Maj. der König, die Königlichen Prinzen und Prinzeſſinnen und eine große Anzahl Generale und Offiziere aller Grade, ſo wie das den Namen des verewigten Kaiſers führende Grenadier-Regiment beiwohnten. Unter den Anweſenden befanden ſich auch der Kaiſerl. Oeſterreichiſche Geſandte, Herr Graf von Trautmannsdorff-Weinsberg, und die Mitglieder der Kaiſerl. Geſandtſchaft. Das gedachte Regiment hatte unmittelbar nach dem Eintreffen der Trauer-Botſchaft Sr. Maj. dem Könige den ehrerbietigen Wunſch vorgelegt, jene Feier zu Ehren ſeines verewigten Chefs veranſtalten zu können, und Se. Maj. genehmigten dieß um ſo lieber, als es mit den Gefühlen Ihres eigenen Herzens in völliger Uebereinſtimmung war. Geſtern rückte das Regiment von Berlin hier ein und ſtellte ſich heute früh um halb 11 Uhr im Luſtgarten auf. Fahnen und Trommeln waren mit Flor umhangen. Nachdem die militairiſchen Honneurs gemacht waren, marſchirte das Regiment ohne Muſik bei Sr. Maj. vorbei und begab ſich dann in die Kirche. Die Fahnen ſtellten ſich zur Rechten des ſchwarz bekleideten Altars. Nach Abhaltung der für die Todtenfeier beſtimmten Liturgie hielt der Biſchof Dr. Eylert die Gedächtnißrede. Er ſtellte den Tod des verewigten Kaiſers von Oeſterreich, nach Anleitung des bibliſchen Ausſpruchs Jeſaias 57, V. 2, in einen chriſtlich-religiöſen Geſichtspunkt und entwickelte in ihm die Gefühle der Verehrung und Dankbarkeit, die dem hohen Vollendeten gebühren. Er erinnerte dabei an die vor nun bald 10 Jahren begangene ähnliche, dem Gedächtniß des verewigten Kaiſers von Rußland Alexander I. gewidmete Feier; und, der großen Verdienſte gedenkend, die beide nun in Gott ruhende Kaiſer in Verbindung mit unſerm Könige und Herrn, ſich um die Welt erworben, knüpfte er daran Bemerkungen „über die Größe der damaligen und das Bedürfniß der jetzigen Zeit.“ —

Großherzogthum Heſſen. Das Regierungsblatt Nro. 17. vom 17. d. enthält die Verkündigung der landesherrlichen Entſchließungen auf die während des ſechsten Landtags von den Ständen überreichten gemeinſchaftlichen Beſchlüſſe vom 9. d. M. —

Vereinigte Staaten. Nach Briefen aus New-York wird kein Krieg ſtattfinden; das Einzige, was eintreten könnte, werde ein Abbrechen der Kommunikationen mit Frankreich ſeyn. —

Digitized by Google

(Die „Brighton Gazette“ dagegen ſagt: „Eine Amerikaniſche Flotte von 6 Fregatten unter dem Befehle eines Commodore wird, heißt es, von Tag zu Tag im Hafen von Cowes erwartet; ſie wäre zum Kreuzen gegen den Franzöſiſchen Handel beſtimmt. Eine gleiche Demonſtration würde von der Franzöſiſchen Regierung gemacht werden, und ſo würden die Feindſeligkeiten beginnen.“) —

A l l e r l e i.

Dr. Attomyr, der geniale Homöopathe, hat das verloren gegangene Moſaiſche Geheimniß, Läuſe zu machen, wieder erfunden. Ungläubigen Leſern zu Gefallen, die an der Geſchicklichkeit unſers Attomyr's zweifeln oder dabei denken könnten, man dichte ihm Verdienſte und Künſte an, die er nicht beſitzt, folgt hier wörtlich die ganze darauf bezügliche Stelle eines Briefs (ſ. Briefe über Homöopathie von Dr. Attomyr, I. B. 8. Brief), ohne eine Stelle zu verändern.

Den 12. Juny 1833.

„Indem ich Ihnen dieſes ſchrieb, habe ich mich wohl 10mal am Kopf gekratzt. Sie werden gleich erfahren, warum. — Verfloſſenen Winter verlegre ich mich auf das Experimentiren mit dem Pſorieum (Krätzſtoff). Ich brachte auch meine Thereſe dazu, daß ſie 3 Körnchen von der 31. Verdünnung einnahm. Ich habe um einige Streukügelchen mehr verſchluckt. Kaum waren 3 Tage um, als wir beide über Jucken am Kopfe klagten. Wie erſchracken wir, als wir auf meinem Kopfe eine Laus fanden. Ich nahm den Kamm und holte noch 2 nach. Es ſind wohl ſchon 18 Jahre, ſeitdem ich das letzte Ungeziefer, bei Gelegenheit eines Kopfgrindes, hatte. Ich war die letzten Tage zu keinem Kranken gereist, und habe in keinen fremden Betten geſchlafen, vermuthete daher, die Läuſe hätte ich dem Pſorieum zu verdanken. „Warum nicht gar dem geſtrigen Bratduhn?“ ſpottete Thereſe. Als ſie aber mit dem Kamme ein paar Mal über ihren Kopf fuhr und nicht 3 ſondern 10 — ſchreibe zehn — Läuſe zum Vorſchein kamen, den Tag darauf wieder 4, und den andern Tag noch einige, da fing ſie auch an, über die lauſige Wirkung des P ſ o r i e u m ärgerlich zu werden. Nun begriff ich, warum es mir gelang, einen ſeit 1 1/2 Jahren beſtehenden Kopfgrind mit einer Unzahl von Läuſen in nicht mehr als 4 Tagen zu heilen. Ich ſprach gegen einen meiner Freunde die Vermuthung aus, daß das Pſoricum vielleicht gegen die Läuſeſucht hilfreich ſeyn könnte, und nicht ein Monat war verſtrichen, als mir derſelbe ſchrieb, er habe eine Läuſeſucht bei einem jungen Mädchen, binnen wenigen Tagen, mit Pſoricum geheilt. Ich muß aufhören, denn je länger ich von Läuſen ſchreibe, deſto ärger beißt es mich am Kopfe. Gott bewahre einem vor ſolchen Schlafkameraden.“ —

Das iſt G o t t e s F i n g e r! ſprachen die Aegyptiſchen Zauberer, als ſie keine Läuſe machen konnten. Das iſt G o t t e s F i n g e r! müſſen wir auch ſagen, denn auf die Kunſt, Läuſe zu machen, müſſen die Aerzte gemeiner Schule Verzicht leiſten; und wehe Euch, wenn die Homöopathen von dieſer furchtbaren Waffe Gebrauch machen! Ihr ſeid Eures Lebens nicht mehr ſicher; ſie geben Euch, ohne daß Ihr es wißt und ahnet, Pſorikum zu verſchlucken, und Ihr ſterbt ohne Erbarmen den ſchmähligen Tod Philipps II. und des ſeligen Antiochus.

Der einzige Troſt, der Euch noch aufrecht erhalten kann, iſt der, daß ein paar Experimente nichts entſcheiden, und daß, die ganze Historia lausiaca bei Licht beſehen, die L — auch nicht pſoriſchen Urſprung geweſen ſeyn können. Unſer redlicher Attomyr verſichert zwar, an keinem verdächtigen Orte geweſen zu ſeyn, und ſeit 15 Jahren keine L — gehabt zu haben; aber wie ſteht es mit der T h e r e ſ e, ſeiner holden Gattin, Schweſter oder ſonſt etwas? Hat dieſe auch nicht etwa in fremden Betten geſchlafen? Warum zeigt ſie ſich ſo ungläubig in der Dunſtatmoſphäre eines ſolchen Homöopathen? Wie kommt ſie auf den frevelhaften leichtfertigen Gedanken, das geſtrige Brathuhn könne eben ſo gut die Urſache der Kopfkoloniſten geweſen ſeyn, als das Pſorikum? Und dann 10 Stück auf einmal, während ihr getreuer Attomyr nur 3 hatte. Wäre es nicht denkbar — bei Gott und der Homöopathie iſt nichts unmöglich — daß Thereſe absque Psorico die Kopfkolonie irgendwo acquirirt und ihrem getreuen Attomyr mitgetheilt hätte? T h e r e ſ e, T h e r e ſ e, du bleibſt uns verdächtig, du haſt dich gewiß nicht gehörig gekämmt oder — kurz, T h e r e ſ e, es ſcheint das Pſorikum iſt dir ſehr gelegen gekommen. Du weißt mehr vom Zuſtandekommen der Historia lausiaca, als dein Attomyr!

(S. Antihomöop. Arch. I. B. II. H.)

Die Zu- und Abnahme der Heirathen in einem Lande iſt natürlich den Einflüſſen großer Begebenheiten, zumal dem Kriege und Frieden, dem Wohlſtande der Völker, dem allgemeinen Elende, den Seuchen und der Hungersnoth unterworfen. In Preußen vermehrte ſich die Zahl der Ehen nach dem Einfalle der Franzoſen. Während der glänzendſten Epoche des Preußiſchen Staates in den Jahren von 1817 — 1819 rechnete man eine Ehe auf 98 Perſonen. In den folgenden Jahren ſtellte ſich dieß Verhältniß auf 108, 111 und 118. In Frankreich zählte man von 1818 — 1822 weniger Ehen, als vor der Revolution, obſchon die Bevölkerung um mehrere Millionen zugenommen hatte. Die Fruchtbarkeit der Ehen ſcheint zwiſchen 2,300 bis 3,500 Kinder auf 1,000 Ehepaare zu ſchwanken. Seit dem allgemeinen Frieden zeigt ſich ein großes Uebergewicht der Zahl männlicher Kinder über die weiblichen, und daſſelbe war: in Rußland 804,433, in Frankreich 347,254, in Preußen 691,721, in Neapel 23,796, in Bayern 8,398, in Böhmen 89,172, in Schweden 15,155, in Württemberg 6,877, in Heſſen 3,361, in Naſſau 6,484. Man findet daher auf eine Bevölkerung von 101,707,212 Menſchen ein Uebergewicht von 1,336,534 männlicher Weſen. Wenn man dieſes Verhältniß auf ganz Europa mit einer Seelenzahl von 216 Millionen anwendet, würde der Ueberſchuß 2,700,000 ausmachen. In den ſüdlichen Provinzen von Rußland, nächſt dem Kaukaſus, in den beiden Amerika's, und am Vorgebirge der guten Hoffnung iſt das Mißverhältniß der beiden Geſchlechter noch größer. —

Der Bader Sch — iſt ein Mann, der als Heilkünſtler gewiß ſeines Gleichen ſucht. Man darf von einem Patienten nur ein Glas ſchicken, und er ſchaut das Glas an, und wenn er ſagt: dem Patienten wird geholfen, ſo wird ihm ſicher geholfen, und ſollt es auch vom Leben ſeyn; ſagt er aber, der Patient geht drauf, ſo geht er auch richtig drauf, und ſollte er ſich auch einige Dutzend Jährchen noch fortfriſten; er muß doch drauf gehen. Der Gaſtgeber zu W. hatte das Glas eines guten Freundes, der ſchwer krank war, auf dem Ofen ſtehen, um darüber den Orakelſpruch des Baders Sch. zu vernehmen. Der Bader Sch. beſah das Glas, ſchüttelte bedenklich den Kopf und erklärte, daß dem Patienten ſchwer zu helfen ſei. Einige Tage darauf hatte der Gaſtgeber Sommerbier abgezogen und um die Reinheit dieſes Bieres zu unterſuchen, von

Digitized by Google

demſelben ein Glasvoll auf den Ofen geſtellt, wo vorher das Glas des Patienten geſtanden war. Als der Bader Sch. in die Stube trat, und das Glas auf dem Ofen erblickte, glaubte er, daß es vom Patienten geſendet ſei, und fing als Urinbeſchauer ſeine Beobachtungen an. Er hielt das Glas Bier zum Lichte, legte die Falten ſeines Geſichts zu einer hochweiſen Kennermiene zurecht, und rief endlich laut aus: „An dieſem Patienten iſt Hopfen und Malz verloren.“ —

Troſtſpruch in Leiden.

Will je der Schmerz Dir Deine Freuden rauben,
Vertrauend blick' zur ew'gen Liebe auf;
In Chriſto knüpfe feſter Deinen Glauben:
Sein Sieg läßt ſiegen Dich im Pilgerlauf.
Zum treuen Wirken ſoll die Noth Dich ſtählen.
Und nimmt der Tod Dir Deines Herzens Frieden,
Der Troſt kann Dir in Deinem Schmerz nicht fehlen:
Dem Frommen iſt der Himmel einſt beſchieden.

Fremden-Liste.

Nürnberg, den 18. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Platte, Rentmeiſter — —	Wien
„	— Geiſel, Kfm. — — —	Frankfurt
R. Roß.	— Fiſcher, Kfm. — — —	Bremen
Witt. Hof.	— Müller, Agent der Münchner u. Aachner Feuerverſicherungs-Geſellſchaft — — — —	München
Strauß.	— Rabus, Pfarrer — —	Regelsbach
„	— Thies, Kfm. — — —	Ronsdorf
„	— Brendel, Gutsbeſitzer — —	Eichenndorf
Bl. Glocke.	— Lang, Privatier — —	Rongällen
„	Herren Bürges u. Gebhardt m. Sohn, Kfle. — — — —	Selb
„	Hr. Koch, Privatier — —	Blekede
„	Mad. Hofmann mit Familie —	Bamberg

Verſtorbene.

Hieſige:

Johann Schaller, Sohn des Oekonoms und Gemeindevorſteders Schaller in Thon; Konrad Kohler, Zimmergeſelle; Johann Peter Schmidt, Gärtner; Xaver Ringelo, Kramkäufel; Friedr. Heinr. Pius, Sohn des Farbenfabrikanten, dann Kunſt- und Landchartenhändlers Hrn. Haubenſtricker.

Auswärtige:

In München: Fr. Sara Jadas, Rentbeamten Wittwe, 71 J. alt. Frau Barb. Michaelis, Hausmeiſters Ehefrau, 42 J. alt.

In Lohe: Der K. B. Landrichter, Hr. Ant. Anſelm. —

Theater.

Freitag, den 20. März: „Eſſex.“ Trauerſpiel in 5 Akten, neu bearbeitet von M. v. Collin. Als Gaſt: Herr Hölken, Regiſſeur und Hofſchauſpieler vom K. Hoftheater zu München, „Eſſex“ als zweite Gaſtrolle.

Nach mehrmonatlichem Stillſchweigen aus bekannten Gründen, glaubt Referent die Berichte über die Leiſtungen der hieſigen Bühne wieder beginnen zu können, indem unter der neuen Direktion ein neues kräftigeres Leben erwacht iſt, welches, wenn es ſich auch noch nicht ſo vollkommen entwickelte, als vielleicht mancher wünſchte und hoffte, doch für die Zukunft das Beſte erwarten läßt. Es würde zu weit führen, hier alles das anzugeben, was Herr Direktor Lutz in den wenigen Wochen ſeines Hierſeyns ſchon geleiſtet hat, und was unter ſeiner Leitung geleiſtet wurde. Ein tüchtiger Direktor, der Umſicht mit Energie verbindet, weiß auch mit geringen Kräften Gutes zu ſchaffen. Dieß hat Herr Lutz bisher bewieſen, und ſein Eifer iſt auch für die Bühnenmitglieder von wohlthätigen Folgen geweſen, indem ſie theilweiſe aus ihrer Lethargie erwacht ſind. Referent ſagt „theilweiſe“; denn zu einer Radikalkur dürften einige Wochen bei Manchen nicht hinreichen. Habeant ſibi!

Lobenswerth iſt es vor Allem, daß Herr Lutz der Oper, deren Aufführung durch das hieſige treffliche Orcheſter gar ſehr erleichtert wird, mehr Aufmerkſamkeit ſchenkt. Mit Vergnügen bemerkt man, daß die Chöre, früher ſo häufig ein Gegenſtand der Klage, jetzt miteinander recht brav zuſammen wirken. Man kann deßhalb auch die eingeführte ſchwächere Beſetzung der Inſtrumente bei kleineren Opern, zumal da die hieſigen Verhältniſſe die größte Sparſamkeit zur Pflicht machen, im Ganzen nicht unzweckmäßig finden. Bei großen Opern, wie „Zampa“ ꝛc. möchte man jedoch der Direktion den freundſchaftlichen Rath ertheilen, es bei der früheren Beſetzung zu laſſen, und zwar einmal, weil jene Kompoſitionen für ſtarke Inſtrumentalbeſetzung berechnet ſind, und dann auch, weil das Publikum ſeit Jahren gewöhnt iſt, ſie alſo zu hören. —

Unter den Gäſten, welche unter der neuen Direktion bisher debutirten, nennen wir außer Hrn. Beelting und Hrn. Hahn, deren Leiſtungen rühmlichſt bekannt ſind, Herrn und Madame Heim von der Bamberger Bühne, welche in mehreren Rollen ſich allgemeinen Beifall erwarben. Referent wird ſpäter Gelegenheit haben, ſowohl über ihren trefflichen Geſang, als über ihr gutes Spiel Näheres zu ſagen, und geht zu dem Berichte über das neueſte Gaſtſpiel über.

Montag, den 16. März: „Zriny“, Trauerſpiel in 5 Aufzügen, von Theodor Körner. Hr. Hölken, Regiſſeur vom Hoftheater zu München, in der Titelrolle als erſte Gaſtrolle.

Herr Hölken beſuchte zum Erſtenmal die hieſige Stadt; das Publikum war in geſpannter Erwartung, aber auch um ſo mehr von der rühmlichen Leiſtung des Gaſtes ergriffen, da er ſeinen Ruf als wahrer Künſtler bewährte. Hier war kein Effekthaſchen, durch welches auch die beſte Parthie ſo häufig verliert; hier war das ruhige, wohl und tief durchdachte Spiel des Künſtlers. Referent ſah zwar dieſe Rolle von braven Schauſpielern mehr als Helden darſtellen; geſteht aber freudig, daß Hr. Hölken, indem er den Heldenvater gab, gerade in dieſer Auffaſſung des Charakters den ſchönſten Triumph feierte. Das Publikum begleitete des Gaſtes Darſtellung mit der größten Aufmerkſamkeit, unterbrach den Künſtler mit Beifallszeichen, und lohnte ihn durch Hervorrufen. Wie man vernimmt, wird Hr. Hölken auch als „Eſſex“, „Graf v. Sauern“, und „Coreggio“ auftreten. Referent hatte früher Gelegenheit, ihn in dieſen Rollen zu ſehen, und glaubt, das Publikum mit Recht auf dieſe Parthieen aufmerkſam machen zu können. Zugleich ſtellt er aber auch an die verehrliche Theaterdirektion den Wunſch, Hrn. Hölken in Schillers Meiſterwerke „Don Karlos“ als „Marquis Poſa“ auftreten zu laſſen; denn dieſes iſt eine Glanzrolle des Gaſtes, in der er erſt vor Kurzem zu Augsburg allgemeine Anerkennung fand.

Nach dem Gaſte verdient Frau v. Trentinaglia „Zriny's Gattin“ lobende Erwähnung. Sie verſteht es, in ſolchen Parthieen ſich Anerkennung zu erwerben, und bewährte ſich darin von jeher als Künſtlerin. — Herr Hahn, „Soliman“ gab ſich alle Mühe, ſeinen Vorgänger zu erreichen, doch wollte ihm dieß nicht immer gelingen. In manchen Momenten war ſeine Rede zu abgeſtoßen, zu laut. — „Helene“ — Dem. Hofmann: nur daß dieſelbe noch mehr an dem fatalen Schluchzen zu leiden ſchien. — „Juranitſch“ — Hr. Liphardt. Doch genug für heute.

Im Ganzen gieng die Vorſtellung gut zuſammen. Lobenswerth war das Arrangement der Schlußgruppe, wo Hr. Dir. Lutz um ſo mehr Dank verdient, als dieſe Scene bei früheren Darſtellungen ſtets belacht und auf dieſe Weiſe die Illuſion geſtört wurde. —

Dank und Bitte.

Bei der Uebergabe des bisher von mir betriebenen Rohm'ſchen Bräuerei-Geſchäftes auf der Walch an Hrn. Bärenreuther, welches derſelbe von mir käuflich an ſich gebracht hat, halte ich es für Pflicht, allen den hochverehrlichen Perſonen, welche mich in dem dortigen Lokale mit ihrem Beſuche beehrten, ſo wie der werthen Nachbarſchaft für das mir geſchenkte Wohlwollen verbindlich zu danken und zugleich dieſelben zu bitten, dieſes Wohlwollen auf meinen Hrn. Nachfolger überzutragen.

Heinrich Lips,
Brauereibeſitzer.

Bekanntmachung.

Das Gaſthaus III. Klaſſe zur goldenen Roſe am Webersplatz dahier, wird

Montag, den 23. d. M. Vormittags

nochmals zum öffentlichen Verkauf feilgeboten, und können die nähern Bedingungen im Hauſe Nro. 1014 in der innern Laufergaſſe erfahren werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit einer Beilage der Riegel und Wießner'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honoriet.

Nr. 80. Samſtag. Nürnberg, den 21. März 1835.

Das II. Quartal des II. Jahrganges der „Allgemeinen Zeitung von und für Bayern" beginnt mit dem 1. des künftigen Monates. Der Abonnementspreis (ſ. ol. a) bleibt unverändert.

Indem die Redaktion um baldige gefällige Aufgabe von Beſtellungen bittet, glaubt ſie zugleich, bei der immer größeren Verbreitung dieſer Zeitſchrift, dieſelbe den Königlichen Behörden, ſowie den Herren Buchhändlern und dem geſammten verehrlichen Publikum zur Benützung für Inſerate ꝛc. mit Recht empfehlen zu können. —

Inland.

München. Se. D. der Hr. Feldmarſchall Fürſt v. Wrede; teaf am 15. Abend von ſeinem Gute Langenzenn bei Heidelberg daſier ein. —

Der dermalige Herausgeber des „Münchner Tagblatts," Hr. B. Vanoni jun., iſt wegen mehrerer, in dem feüher von ihm herausgegebenen „Angsburger Tagblatt" abgedruckter Aetikel, übee das im Jahe 1833 zu Augsburg abgehaltene landwirthſchaftliche Volksfeſt, zu 3tägigem Polizelarreſt kondemnirt worden, und hat denſelben auch, wie er in ſeinem neueſten Tagblatt meldet, am 16. März Nachmittags 3 Uhr auf dee Polizei zu München angetreten. Er nannte die Veefaſſer jener Artikel nicht. —

Am 13. März wuede im Kloſter zu Kühbach, K. Ldg. Aichach, die dort im Penſionsſtande gelebt habende Kloſterfrau A. Zeitelmeyer in ihrem Wohnzimmer durch Schläge auf den Kopf, und mit Steicken über den Mund gebunden, eemordet gefunden. Die vermeintlichen Thäter ſind beeeits durch die K. Gend'aemerie verhaftet, und dem K. Landgeeichte Aichach eingeliefert worden. —

So betrübend das Treiben mehreeer ſtarrgläubigen und allem religiöſen Foetſcheeiten ſich entgegenſetzenden Rabbiner und Finſterlinge ſeit einigen Jaheen füe jeden Freund zweckmäßiger, vom Geiſte der Zeit dringend geforderter Veebeſſerungen in der Lehre und dem Kultus war, ſo eefeeulich und zu ſchönen Hoffnungen berechtigend mußte folgendes Reſkript des K. Miniſteriums des Inneen ſeyn. Die eelauchteſte, von ächter Religioſität durchdrungene Geſinnung Se. Maj. unſeres Königes und der höchſten Regierungsbehörde ſpricht ſich deutlich in demſelben aus, und man daef der froheu Eewaetung ſich hingeben, bald auch andeee Maaßreeeln zur Verwieklichung der in Beziehung auf die Anſtellung gebildeter Rabbinee und Lehrer gegebenen Verordnungen erſcheinen zu ſehen. — „Nach § 25 und 30 des Edikts über die Verhältniſſe der Jüdiſchen Glaubensgenoſſen im Königreiche vom 10. Juni 1813 ſind die kirchlichen Verrichtungen in den Synagogen ausſchließend dem Rabbiner oder deſſen beſtätigten Subſtituten übertragen, und deeſelbe kann daher von einzelnen Iſraeliten nicht angehalten werden, in der ihm anveeteauten Synagoge Gebete oder Gebräuche zu verrichten oder verrichten zu laſſen, welche nach ſeiner Ueberzeugung durch die poſitiven Lehren der Iſraelitiſchen Religion nicht ausdrücklich als unbeſteitten zum Weſen derſelben gehörig geboten ſind. Da nun ein ſolches Gebot hinſichtlich derjenigen Gebete und Gebeäuche, welche nach der von einigen Rabbinern des Obermainkreiſes zur Erhaltung und Veredlung des Iſeaelitiſchen Gottesdienſtes eingefüheten Synagogen-Oednung in den Synagogen unterbleiben ſollen, nicht nachgewieſen iſt, und da dieſe Synagogen-Ordnung auch ſonſt keine mit der allgemeinen Moral und mit den Geſetzen des Staates unverträgliche Vorſcheift enthält, welche eine Einſcheeitung von Oberaufſichtswegen rechtfeetigen könnte, ſo iſt zu der von einigen Iſraeliten zu Bayreuth nachgeſuchten Aufhebung der Synagogen-Oednung um ſo weniger ein Grund gegeben, als dieſe Iſeaeliten die in dee Synagoge unterbleibenden Gebete und Gebeäuche, ſofern ſie ihnen unerläßlich ſcheinen, in ihrer Wohnung innerhalb der geſetzlichen Grenze der einfachen Hausandacht verrichten können. — Uebrigens iſt aufgefallen, daß die Rabbinee A. Bing zu Würzbueg, Moſes Hochheimer zu Ansbach und J. Sugenheimer zu Kriegshaber auf bloſe Einleitung einiger Iſraeliten, die in Frage liegende Synagogen-Ordnung als geſetz- und religionswidrig erkläet haben, und daß namentlich dee Rabbiner Bing ſogar die Auffoederung beifügt: „Jeder, der Gottesfurcht von Heezen hat, und deſſen Gefühl ob dee Geſetzes-Zerrüttung eeſchüttert worden, ſei verpflichtet, aus dem unter iheer (der die neue Synagogen-Oednung anerkennenden Rabbiner) Leitung ſtehenden Tempel zu bleiben." — Die den genannten 3 Rabbinern vorgeſetzten Kreiseegierungen haben dieſelben aufmerkſam machen zu laſſen, wie nur durch ein beſſeres Benehmen der kirchlichen Voeſtände wahre Einigkeit und Andacht unter den Iſraeliten begründet und befeſtigt werden kön-

Digitized by Google

nen; wie ſie, welche ſich in die kirchlichen Angelegenheiten anderer Rabbiner miſchen, und die Iſraelitiſchen Gemeinden mit ihren Rabbinern entzweien, die erklärteſten Feinde einer Verbeſſerung des Zuſtandes ihrer Glaubensgenoſſen, und die eigentlichen Hinderniſſe zu der ganzen oder theilweiſen Emancipation ſind. Die mit Bericht vom 13. Okt. l. J. vorgelegten Akten folgen zurück. München, 24. Dez. 1834. Auf Sr. K. Maj. Allerhöchſten Befehl: Fürſt von Oettingen-Wallerſtein. An die Regierungen des Ober- und Untermain-, Rezat- und Oberdonaukreiſes." —

(Dienſtesnachricht.) Se. Maj. der König haben Allergnädigſt geruht, dem Staatsrathe im ordentl. Dienſte, Frhrn. von Branca, ſeiner allerunterthänigſten Bitte gemäß, die wohlverdiente Ruheverſetzung, mit Belaſſung ſeines Geſammtgehaltes, des Titels und Ranges, dann des Funktionszeichens und deſſen Wiedereinreihung in die Klaſſe der Staatsräthe im außerordentl. Dienſte, mit inniger Anerkennung ſeiner ſo langen und treuen Dienſte um ſo mehr zu gewähren, als Allerhöchſtdieſelben es ſehr verdienſtlich gefunden, daß Frhr. v. Branca, obgleich er bereits vor mehr als 10 Jahren ſchon das Recht gehabt, ſich mit ganzem Gehalte zurückzuziehen, demungeachtet fortgedient hat. —

(Pfarrei-Verleihung.) Die Pfarrei Unter-Rammingen erhielt der Pfarrer Georg Steigenberger in Grinmoldsried. —

(Erl. St.) Das Kuratbeneficium in Oberlauben, Landgerichts Kempten, mit 465 fl. 19 kr. Einnahme und 4 fl. 11 kr. Laſten. —

Schrannenpreiſe in Würzburg, den 14. März. Waizen: 12 fl. 45 kr., 11 fl. 34 kr., 8 fl. — kr.; Korn: 8 fl. — kr., 7 fl. 25 kr., 7 fl. — kr.; Gerſte: 9 fl. 10 kr., 8 fl. 43 kr., 8 fl. 30 kr.; Haber: 5 fl. 20 kr., 5 fl. 9 kr., 5 fl. — kr.

Ausland.

England. Am 11. d. Abends iſt der Türkiſche Geſandte Nourri Effendi in London angekommen. — Die Whigsblätter erklären fortwährend, daß Sir Rob. Peel über kurz oder lang abtreten müſſe. — Die letzten Debatten im Hauſe haben mehrere der Miniſter in kein ſehr ehrenwerthes Licht geſtellt. Sir E. Knatchbull, Hr. A. Baring und noch andere, die ſich noch vor Kurzem auf das Wüthendſte gegen die Malztaxe aufgelehnt hatten, erklären ſich jetzt plötzlich dafür, um nur am Ruder zu bleiben. Das Kabinet verliert dadurch allen Kredit; Sir Rob. Peel ſteht allein oder doch nur von ſolchen Männern umgeben, die ſeine ganze Verwaltung verhaßt oder unwirkſam machen. — Das Budget der Jahresausgaben iſt auf der Tafel des Unterhauſes niedergelegt worden. Die für den effektiven Dienſt bis zum 1. März verlangte Summe iſt 3,293,072 Pf. Sterl., alſo 64,000 Pf. weniger, als im vorigen Jahre. Im Betrage des nicht effektiven Dienſtes iſt eine Verminderung von 96,000 Pf. Sterl. eingetreten. Die Reduktion im Armeebudget von 1834, verglichen mit dem von 1835, iſt 16,000 Pf. St. Für den nicht effektiven Dienſt werden 2,585,736 Pf. St. verlangt, alſo 706,000 Pf. St. weniger, als für den effektiven Dienſt. —

Portugal. Nach Briefen aus Liſſabon vom 3. d. erregte Marſchall Saldanha, der ein Leiter der Oppoſition war, durch ſeinen Uebertritt zum Miniſterium und durch die Annahme des Geſandtſchaftspoſten am Franzöſiſchen Hofe, große politiſche Aufregung. Andere Oppoſitions-Mitglieder wurden durch Anſtellungen gewonnen. Dadurch wird das Miniſterium viel parlamentariſche Stärke gewinnen. — Die Königin und Prinz Auguſt erfreuen ſich des beſten Wohlſeyns und ſind bei dem Volke ſehr beliebt. —

Spanien. Am 12. d. haben ſich die Karliſten bei der Nachricht von der Annäherung Mina's aus der Gegend von Eliſondo zurückgezogen. — Don Marioz Nunez Abren, ehemal. Chef des Generalſtabes der Glaubensarmee, jetzt Brigadier im Karliſtiſchen Heere, wurde in Bayonne verhaftet. —

Frankreich. Die Diskuſſion über die Interpellationen iſt in der Sitzung vom 14. d. nicht beendigt, ſondern auf den 16. ausgeſetzt worden, obſchon ſich nicht wohl ſagen läßt, welche weitere Aufklärungen nach den Reden der Miniſter Guizot und Thiers noch zu erwarten ſind. Das „Journal de Paris" äußert ſich, wie folgt: „Die Wirkung der Sitzung war ſichtlich ſo tief, daß es unnöthig wäre, ſie zu beſchreiben. Man wird die Antworten der HH. Guizot und Thiers auf die Angriffe der HH. Mauguin und Sauzet leſen und ſich überzeugen, daß ſie ſiegreich waren. Die Oppoſition machte vergebene Verſuche, den Kampf zu erneuen; doch will ſie es am Montag noch einmal probiren; wir zweifeln, daß ſie ſich zu dieſer unklugen Verlängerung der Debatte wird Glück wünſchen können." Die „Debats" bemerken, das Wichtigſte an der geſtrigen Sitzung ſei geweſen, daß ſich die Mitglieder zum Erſtenmal entſchieden in zwei Partheien getheilt hatten: eine Majorität und eine Oppoſition. Der Tiers-Parti macht nun endlich gemeine Sache mit der Oppoſition. — Die Lage hat ſich vereinfacht: der Tiers-Parti hat in Hrn. Sauzet mit dem Miniſterium offen gebrochen. Die Frage, welche ſie ſcheidet, iſt die von der Amneſtie; wer Amneſtie will, muß ſich zum Tiers-Parti ſchlagen; wer ſie für unzeitig hält, ſtimmt mit dem Kabinet. Am Montag wird es zu einer motivirten Tagesordnung kommen und die Majorität tritt dann hervor. — Das ganze diplomatiſche Korps verfügte ſich am 14. d. zu dem Konſeilspräſidenten Hr. v. Broglie, um ihm die Aufwartung zu machen. — Dem Gerüchte, als habe Hr. Dupin dem doktrinairen Miniſterium ſeine Unterſtützung verheißen, widerſpricht das bekannte Thiers-Parti-Journal, der „Impartial" auf die förmlichſte Weiſe. „Die Bekehrung des Hrn. Dupin zur Doktrine," ſagt er, „wäre ein Wunder, und die Zeit der Wunder iſt vorüber." —

Preußen. Aus Düſſeldorf meldet man die daſelbſt am 12. d. M. Abends um 7 Uhr glücklich erfolgte Entbindung J. Durchl. der Prinzeſſin Wilhelm zu Solms-Braunfels von einem Prinzen. —

Sachſen. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Generalmajor v. Minkwitz iſt am 10. d. von Dresden nach Wien abgereiſt. — Das Geſetz- und Verordnungsblatt enthält das revidirte Militair-Strafgeſetzbuch, ſo wie eine Verordnung, die Vorbereitung eines neuen Grundſteuerſyſtems betreffend. —

Schweiz. Die „Appenzeller Zeitung" enthält folgende, wohl zum Theil übertriebene Nachrichten aus Wallis: Der Biſchof, die Regierung und das Volk ſind in den Händen der Jeſuiten. Die Oeffentlichkeit, und Alles, was das Volk belehren könnte, iſt ſo ſehr unterdrückt, daß nicht nur die Raths-Verhandlungen, ſondern auch die Raths-Beſchlüſſe Geheimniſſe bleiben. Advokaten müſſen in Rechts- und Gerichtsſachen ſich durch einzelne Abſchriften Kenntniß davon verſchaffen. Die Bücher-Cenſur iſt äußerſt ſtreng. Ankömmlingen, die ſich niederlaſſen, werden ihre Bücher abgefordert und bleiben meiſtens in guter Verwahrung. Nur die Jeſuiten und ihre Mitverbündeten leſen, um mit dem Laufe der Dinge bekannt zu bleiben, die bedeutenden Blätter von allen Far-

Digitized by Google

den. In den Polizeimaaßregeln herrſcht völlige Willkühr, und die Angeberei iſt ſo arg, daß, was in geſchloſſenen Geſellſchaften geſprochen worden, oft ganz unerwartet von der Kanzel herab verdammt wird. —

Aegypten. (Aus einem Handelsſchreiben.) Nach einer längeren Unterbrechung aller Verbindungen mit Aegypten ſind die erſten Handelsſchiffe aus Alexandrien vor einigen Tagen in Trieſt wieder eingetroffen. Sie überbringen die Nachricht, daß die Peſt in jenem Lande, mittelſt der durch den Vice-König angeordneten, ſehr zweckmäßigen Sanitäts-Maaßregeln beinahe gänzlich erloſchen ſei, überhaupt aber bei weitem nicht jene Verheerungen angerichtet habe, wie zu früheren Zeiten. Da wegen der Quarantäne noch keine freien Verbindungen mit den Schiffs-Kapitänen und Paſſagieren ſtattfinden konnten, ſo ſind uns nur auf indirektem und wenig zuverläßigem Wege folgende Ausſagen derſelben zu Ohren gekommen: Man glaubte in Alexandrien, Mehemed Ali beabſichtige im nächſten Frühjahr oder Sommer einen großen und entſcheidenden Schlag gegen die Pforte auszuführen, zu welchem Behufe er in Konſtantinopel bereits unter der Hand Verbindungen angeknüpft habe. Jedenfalls ſtehen ſeine ausgedehnten Rüſtungen in grellem Abſtiche mit den Verſicherungen friedfertiger und ergebener Geſinnungen, die der Baſſa ſich das Anſehen giebt, gegen ſeinen Oberherrn zu hegen. Darf man anders dieſem Gerüchte Glauben ſchenken, ſo dürfte man demnächſt im Oriente einer Kataſtrophe entgegenſehen, die zu verhüten, die Dazwiſchenkunft der Europäiſchen Mächte kaum im Stande wäre, wenn ſchon zu vermuthen iſt, daß in der Folge die ehrgeizigen Pläne des Aegyptiſchen Satrapen an dieſer Klippe ſcheitern möchten. —

Allerlei.

Lectures

sur l'art d'écrire correctement la langue française,

tirées des meilleurs ouvrages classiques usités dans les Lycées et les colléges de France, à l'usage de la société de conversation française établie à Nuremberg.

(9. Continuation.)

1. Voici un exemple d'une autre espèce:

„Il a fallu, avant toute chose, vous faire lire dans l'écriture l'histoire du peuple de Dieu, qui fait le fondement de la réligion.“ (Bossuet.)

Ici du peuple détermine l'espèce d'histoire et de Dieu détermine l'espèce de peuple. Ces deux mots etant suffisamment déterminés, l'esprit ne s'y arrête plus; il remonte au substantif histoire et rapporte à ce nom la proposition incidente. Voilà donc un second cas ou le conjonctif se lie à un substantif éloigné. On serait choqué de cette construction: „Vous avez appris l'histoire du peuple de Dieu qui est le créateur du ciel et de la terre.“ C'est donc une règle de rapporter le conjonctif au substantif le plus éloigné, toutes les fois que le dernier substantif, n'etant employé que pour déterminer le premier, ne demande lui-même aucune modification.

Mais si l'on disait avec Bossuet;

„On vous a montré avec soin l'histoire de ce grand royaume que vous êtes obligé de rendre heureux; que se rapporterait à ce grand royaume.“

Car si ce substantif commence à être déterminé, il ne l'est pas assez, et il fait encore attendre quelqu'autre modification: Voilà le seul cas où la proposition incidente appartient au dernier substantif.

Jusqu'ici, je ne parle que des constructions où les substantifs se déterminent successivement, parceque ce sont les seules qui puissent embarrasser. Dans les autres, il ne vous arrivera pas de vous tromper. Vous sentez bien que vous ne pouvez pas dire: „ils trouverent des obstacles dans cette guerre qu'ils surmonterent;“ ni „ils trouverent dans cette guerre des obstacles qu'ils entreprirent.“ Vous direz toujours: „ils trouverent des obstacles dans cette guerre qu'ils entreprirent; ils trouverent dans cette guerre des obstacles qu'ils surmonterent.“

Vous avez vu, en étudiant la grammaire, pourquoi on dit: „une espèce de fruit qui est mur en hiver, une sorte de bois qui est dur.“ C'est que l'esprit s'arrêtant sur les mots fruit et bois, déja déterminés par ce qui précéde, leur rapporte tout ce qui suit. Par la même raison, „une troupe de soldats, qui pillerent le château,“ sera mieux qu'une troupe de soldats, qui pille le château. (C. H.)

Die „Revue de l'Oueſt“ enthält folgende bemerkenswerthe Erzählung von dem außergewöhnlichen Schickſale eines jungen Mannes, Namens Moineau, aus Bourbon-Vendée gebürtig: Im Jahr 1832 trat derſelbe, 16 Jahre alt, in ein leichtes Infanterie-Regiment, das ſeither an die Spaniſche Grenze kam. Im letzten November deſertirte er mit mehreren Kameraden und nahm unter den Truppen des Don Karlos Dienſte. Bald aber kamen er und ſeine Kameraden in den Verdacht, als hätten ſie im Sinne, zu den Chriſtinos überzugehen, worauf man ihnen ſchnell den Prozeß machte und ſie zum Tode verurtheilte. Der Spruch des Kriegsgerichtes wurde in einer Ebene in der Nähe von Eliſondo vollzogen. Moineau erhielt drei Wunden im Kopfe, und ward für todt liegen gelaſſen. Nach wenigen Stunden aber kam er wieder zum Bewußtſeyn, worauf er ſein Haupt verband, ſo gut er konnte, und ſich auf den Weg machte. Es gelang ihm, Eliſondo zu erreichen, und er wurde daſelbſt von den Anhängern der Königin gut aufgenommen und verpflegt. Er genaß bald von ſeinen Wunden, und dient jetzt unter der Fahne der Chriſtinos. —

Das kleine Grab.

— — Gute Seelen
Schließt eines Gottes Himmel ein,
Ihr Pilgerrock, den ſie nicht wählen,
Mag glatt nun, oder zotticht ſeyn.
Pfeffel.

In des Gartens Ecke,
Linker Hand hinab,
An der Taxushecke,
Grünt ein kleines Grab.

Keine Inſchrift zeiget
Seinen Schlumm'rer an:
Die Cypreſſe ſteiget
Hier nicht himmelan.

Halme nur und Mooſe
Hüllen's prunklos ein;
Nur die Hagroſe
Streuet Blüthen d'rein.

Digitized by Google

Doch iſt dieſe Stelle
Lieb vor andern mir;
Oft, bei Hesper's Helle,
Weil' ich trauernd hier:

Denn ſie birgt die Trümmer
Einer treuen Bruſt,
Ungerührt von Schimmer
Und von eitler Luſt.

Nur beſeelt von Treue,
War ihr Athmen rein;
Ungeſtört von Reue,
Sank zu Staub ſie ein. —

Mache nun, o Laute,
Schlumm'rer Namen kund:
Der geſchied'ne Traute
War mein treuer — Hund.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 19. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort
Bayr. Hof.	Herren Bodrn u. Katz, Kflte. —	Bremen
„	Hr. Mertitſch, Kfm. — —	Koblenz
„	— Hermann, Kfm. — —	Mühlhauſen
R. Roß.	— Müller, Kfm. — — —	Bremen
Bl. Glocke.	— Gerneker, Liquid.-Kommiſſair mit Familie — — —	Neuburg
„	— Stieber, Fabrikant u. Hr. Pracher, Revierförſter — — —	Roth
„	— Schmidt, Privatier — —	Kirchenlamitz
„	— Lentſchek, Privatier — —	Wien
„	— Kreil, Fabrikant — —	Bayreuth
„	— Probſt, Kfm. — — —	Laugenau
„	Fräul. Löwenthal u. Hr. Kellermann, Kfm. — — — —	Ansbach
Strauß.	Hr. Derwke, Kfm. — —	Danzig
„	Herren Ragozzi u. Giavina, Kflte. —	Varalo
„	Hr. Merker, Kfm. — —	Lennep
„	— Pültz, Kfm. — — —	Bayreuth
Mondſch. z.G.	— Souvero, Forſtgehilfe — —	Henfenfeld

Verſtorbene.

Hieſige:

Suſanna Maria Dorothea Wagner, Polizeiſoldaten hinterlaſſene Tochter; Johann Michael Haas, Taglöhner; Marg. Barb. Gundermann, Zinngießermeiſters Tochter; Kunig. Wächter, Viktualienhändlers Tochter von Sandbühl; Chriſtoph Wolfg. Gerber, Steinmetzengeſelle von Steinbühl.

Theater.

Sonntag, den 22. März: „Fribolin, oder: der Gang nach dem Eiſenhammer.“ Romantiſches Ritterſchauſpiel in 5 Akten, von Franz Holbein. Als Gaſt: Herr Hölken, Regiſſeur und Hofſchauſpieler vom K. Hoftheater zu München, „Graf von Savern“ als dritte Gaſtrolle.

Montag, den 23. März zum Vortheil des K. B. Hofſchauſpielers Hrn. Ludwig Hölken: „Correggio.“ Dramatiſches Gedicht in 4 Akten von Oehlenſchläger. Als Gaſt: Hr. Hölken, „Correggio“ als vierte Gaſtrolle.

Erklärung.

Die am 11. Februar l. J. an den Herrn Dr. Reuter erlaſſene Einladung zu homöopathiſchen Heilungsverſuchen in den hieſigen öffentlichen Krankenanſtalten hat derſelbe, laut Antwortſchreibens vom 14. Febr., zwar angenommen; allein da er dabei Forderungen gemacht hat, auf welche ſich der Unterzeichnete verantwortlicherweiſe nicht einlaſſen konnte, ſo hat er ihm, laut Schreibens vom 17. Febr. erklärt, daß er, wenn derſelbe auf ſeinen Forderungen beſtehen ſollte, es als einen Beweis anſehen werde, daß es ihm mit jenen Verſuchen kein Ernſt ſei. Auf dieſes Schreiben hat der Unterzeichnete bis jetzt keine Antwort erhalten, und es iſt natürlich, daß er die Sache für abgethan hält.

Nürnberg den 19. Febr. 1835.

Dr. F. W. v. Hoven,
K. B. Ober-Medizinalrath.

Verpachtungs-Anzeige.

Donnerſtag, den 26. März, Vormittags 9—12 Uhr, werden in der Wohnung des Unterzeichneten S. Nro. 1387 am Laufersplatze dahier

4 Tagwerk 69 Decimalen Wieſen und
6 Morgen 63 Decimalen Feld, in der ſ. g.
Perlden bei Fürth gelegen,

auf 3 Jahre öffentlich an den Meiſtbietenden verpachtet und zahlungsfähige Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Nürnberg, den 14. März 1835.

Miller, Patrimonialrichter.

Anzeige und Empfehlung.

Die ergebenſt Unterzeichnete beſchäftigt ſich von heute an mit Waſchen von feinen Gegenſtänden, als Kleidern, Chemiſetten, Hauben u. dergl. Mit dieſer Anzeige verbindet dieſelbe die höfliche Bitte um recht zahlreichen Zuſpruch und verſpricht die billigſte und ſchnellſte Bedienung.

Auf Verlangen kann die Tochter der Unterzeichneten auch in den Häuſern der verehrlichen Familien, die ſie mit ihrem Zutrauen beehren, waſchen und bügeln.

Nürnberg den 20. März 1835.

Die Wittwe Katharina Bauriedel,
wohnhaft in der Panierſtraße.
S. Nro. 721.

Geſuch.

Ein Herr in geſetztem Alter, aus einer bekannten Familie am Rheine, wünſcht bei einer hieſigen gebildeten Familie in der Vorſtadt St. Johannis in einer Gartenwohnung die Sommermonate zuzubringen. Außer einem gut meublirten Zimmer mit einer freundlichen Ausſicht wünſchet derſelbe den Mittagund Abendtiſch, das Frühſtück, die freie Wäſche, Beleuchtung und Bedienung erhalten zu können.

Allenfallſige Anerbieten wolle man in deſſen Wohnung bei Hrn. Buchbinder Hering in der Bergſtraße Nro. 489 im 2ten Stock täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags unter der Adreſſe P. E. ſchriftlich abgeben laſſen.

Literariſche Anzeige.

Bei Gottlieb Bäumler (Weinmarkt Nro. 75) iſt ſo eben erſchienen:

Schreiben an den Herrn Doktor Gaspar Rodriguez Franzia, über den in der alten friedlichen Stadt Nürnberg zwiſchen den Allöopathen und Homöopathen neuerdings ausgebrochenen Kampf auf Tod und Leben, und deſſen auffallende und niederſchlagende Folgen von Antoni Philadelphy, 8. geh. 15 kr.

Briefkaſten.

Von S....r: wird um Fortſetzung gebeten, indem dergleichen Mittheilungen der Red. nur erwünſcht ſeyn können. Der andere Theil der Notiz wird gelegenheitlich zur Sprache gebracht werden; in jedem Falle aber bald. —

Wechsel-Course.

Nürnberg, den 20. März 1835.

Amsterdam	1 Monat	136¾
Hamburg	1 „ „	140¼
London	1 „ „	9.54
Wien, in 20rn	k. Sicht	100⅛ d.
Augsburg	k. Sicht	100 d.
Frankfurt a. M.	k. Sicht	100
ditto in die Messe		99⅞ d.
Leipzig	k. Sicht	99⅛ d.
ditto in die Messe		98½
Paris	1 Monat	117 d.
Lyon	1 „ „	117
Bremen	1 „ „	109¼

Bayer'sche Staats-Papiere.

Obligationen m. Coups	4%	103
Lotterie-Loose, unverzinsliche 25 fl.		112

Geld-Course.

	fl.	kr.
Friedr. u. Augustd'or	9	50
Neue Louisd'or	11	6
Souverainsd'or	10	27
20 Francs Stück	9	28
Ducaten, al Mco.	5	34
Kaiserl. u. Holländ. Ducaten	5	34
Preuss. Thaler ganze	1	44½

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Georg Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 81. Sonntag. Nürnberg, den 22. März 1835.

Inland.

München. Se. D. der Hr. Feldmarſchall Fürſt v. Wrede ſollten am 20. d. in der Frühe 6 Uhr in Begleitung des Hrn. Majors von Perceval, von hier nach Wien abreiſen. —

In Würzburg ſoll auf dem freien Platze hinter der Domkirche ein großer Brunnen errichtet werden, um einem dringenden Bedürfniſſe der Bewohner der Umgegend abzuhelfen. Dem Vernehmen nach wird derſelbe im Oktober an dem für alle Bayern ſo hochwichtigen Tage eröffnet werden, an welchem vor 25 Jahren das erlauchte Regentenpaar ſeine Vermählung feierte. —

Der K. Medicinalrath und Stadtgerichtsarzt Dr. Reuß zu Aſchaffenburg hat der daſelbſt begründeten Krankenanſtalt zur Dotation ein Guthaben von ärztlichen Deſerviten im Betrage von 660 fl. zur Schenkung überlaſſen. —

Das am 18. erſchienene Regierungsblatt Nro. 19. enthält u. A.: (Bekanntmachung, die 21. Verlooſung des unverzinsl. Staatslotterieanlehens betreff.) Nach dem öffentlich bekannt gemachten Plane des Staatslotterieanlehens v. 2. März 1812 tritt nunmehr die 21. Verlooſung des unverzinsl. Anlehens, und mit dieſer zugleich die gänzliche Tilgung der Looſe zu 25 fl. in die Reihe, welcher ſonach noch die 22. oder letzte für die Looſe zu 100 fl. nachfolgen ſoll. — Da es jedoch wünſchenswerth erſcheint, die Schuldgattung des unverzinsl. Lotterieanlehens förderlichſt ganz zu beſeitigen, und ohnehin die Verlooſungen um zwei Jahre hinausgerückt wurden, ſo geruhten S. M. der König Allergnd. zu genehmigen, daß beide Verlooſungen noch im Laufe dieſes Etatsjahres, ſonach die 21. im künftigen Monat April, und die letzte oder 22. wie bisher im Monate Auguſt vorgenommen werden ſoll. Indem man ſolches zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird zugleich beigefügt, daß die 21. Verlooſung den 7. und 8. April in der bisher beobachteten Weiſe ſtatt haben und hiebei nachſtehende Preiſe verlooſet werden:

I. Gemeinſchaftlicher Hauptpreis für die Looſe zu 100 und 25 fl. 60,000 fl.

II. Preiſe für die einzelnen Gattungen der Looſe, und zwar: a) für die Looſe zu 100 fl. 1 Preis zu 8,000 fl., 2 Preiſe zu 3,000 fl. 5 Preiſe zu 2,000 fl. 142 Preiſe zu 200 fl. Zuſammen 150 Preiſe mit 52,400 fl. b) für die Looſe zu 25 fl. 1 Preis zu 6,000 fl. 2 Preiſe zu 2,400 fl. 6 Preiſe zu 1,800 fl. 272 Preiſe zu 100 fl. Zuſammen 280 Preiſe mit 47,000 fl. Im Ganzen 431 Prämien zu 149,400 fl.

Nebſtbei werden alle übrigen Looſe zu 25 fl., welche nicht bereits in einer frühern, oder in der gegenwärtigen Verlooſung Preiſe erhielten, baar und ſtempelfrei zurückbezahlt. Die Rückzahlung der Preisblooſe geſchieht von der Hauptkaſſe im Monate April, die Einlöſung aller übrigen Looſe zu 25 fl. ohne Preiſe vom Monate Mai an. (Unterſchriften.)

(Bekanntmachung, die Einlöſung der unverzinsl. Bayer. Lotterie-Anlehensblooſe zu 10 fl. betr.) Ungeachtet in der Bekanntmachung der 20. Verlooſung des Bayer. Lotterieanlehens vom 23. Juli und 20. Aug. v. J. eröffnet worden iſt, daß mit dieſer Verlooſung auch alle jene Looſe zu 10 fl., welche bisher keine Preiſe erhielten, baar und ſtempelfrei rückbezahlt, und dieſe Rückzahlung vom Monate Sept. an geleiſtet werden würde, ſo iſt doch nach Anzeige der diesſeitigen Hauptkaſſe noch eine beträchtliche Anzahl der erwähnten Looſe nicht zur Einlöſung vorgelegt worden. Man ſieht ſich daher veranlaßt, die Inhaber dieſer Looſe hiemit aufzufordern, dieſelben entweder perſönlich, oder durch Bevollmächtigte um ſo gewiſſer zur Einlöſung vorzulegen, und den Betrag zu erheben, als ſie ſich außerdeſſen der unangenehmen Folge ausſetzen würden, daß nach Verlauf von 2 Jahren, ſohin am 1. September 1837 dieſe bis dahin nicht vorgelegten Looſe vermöge des Geſetzes vom 11. September 1825 als verjährt und erloſchen abgeſchrieben würden. (Unterſchriften.)

(**Dienſtesnachrichten.**) Se. Maj. haben Sich Allergnädigſt bewogen gefunden, die bei dem Appell.-Gerichte für den Obermainkreis erl. Rathsſtelle dem Landrichter zu Uffenheim, Alb. Baveri, entſprechend ſeinem diesfalls geſtellten Geſuche, zu verleihen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Würzburg erledigte Aſſeſſorsſtelle dem Acceſſiſten des Appell.-Grchts. für den Oberdonaukr., Joſ. Frhrn. v. Berchem, zu übertragen; auf die am Ldg. Neuburg a. D. erl. Advokatenſtelle den Adv. K. X. Welebil zu Burglengenfeld, ſeinem allerunterthänigſten Anſuchen zufolge, zu verſetzen und die dadurch erl. Advokatenſtelle am Ldg. Burglengenfeld dem Rechtspraktikanten Fr. Joſ. Hoen zu Regensburg zu verleihen; den bish. außerordentl. Prof. der Rechte an der Ludwigs-Maximilians-Univerſität zu München, Dr. Joſeph Mayer, prov. zum ordentl. Prof. des gemeinen und Bayer. Kriminalrechts und Kriminalprozeſſes an genannter Univerſität zu ernennen; die bei dem Kreis- und Stadtgericht Ansbach erl. Aſſeſſorsſtelle dem Acceſ. des Appell.-Gerichts für den Iſarkreis, Joſ. Schiber, zu verleihen; auf das in Erledigung gekommene Forſtrevier Peiting im F.-A. Schongau den bish. Forſtwart zu Farchant, Joſ. Heiß, zum prov. Revierförſter zu ernennen; die Stelle eines 2. Konſervators der mathematiſch-phyſikaliſchen Sammlung des Staats prov. dem Dr. K. Aug. Steinheil unter der Obliegenheit in der Eigenſchaft eines ordentl. Prof. Vorleſungen über Mathematik und Phyſik an der Hochſchule München zu halten, zu verleihen; und das erl. Rentamt Wolfſtein in prov. Eigenſchaft dem Rechnungskommiſſär der Regierungs-Finanzkammer des Unterdonaukr., Alois Beer, zu verleihen. —

Digitized by Google

Ausland.

England. Das Unterhaus beſchäftigte ſich in der Sitzung vom 13. d. mit Diskuſſionen über die Ernennung des Lord Londonderry zum Brittiſchen Botſchafter in St. Petersburg. Hr. Hume behauptete, daß die Ernennung des Lords nur zum Zwecke habe, demſelben Anſprüche auf eine Penſion zu ſichern, und daß er bald wieder zurückgerufen werden würde. Hr. Sheil brachte die Motion vor, daß auf der Tafel des Hauſes alle auf die Ernennung des Lords zum Botſchafter am Ruſſiſchen Hofe bezüglichen Aktenſtücke und eine Angabe der damit verbundenen Ausgaben niedergelegt werden ſollten. Sir Rob. Peel erklärte, er nehme alle Verantwortlichkeit dieſer Ernennung auf ſich. Hr. Sheil nahm zuletzt ſeine Motive zurück. Lord Aſhley legte das Marinebudget vor. —

Portugal. Unter den Gegenſtänden, mit welchen ſich in der jüngſten Zeit die Kammer beſchäftigte, bezeichnet man nachfolgende Propoſitionen: Abſchaffung der Todesſtrafe, eine geringe Zahl ſpecieller Fälle ausgenommen; Heirathsermächtigung der Prieſter; Erleichterung der Naturaliſation der Ausländer; Entſchädigung der Patrioten, welche unter Don Miguels deſpotiſcher Herrſchaft Verluſte erlitten u. ſ. w. —

Spanien. Einem officiellen Berichte des Kommandanten Arrayo zufolge, hat dieſer Karliſtenchef mit ſeiner Brigade, ohne beſonderes Hinderniß, die Provinz Santander, das Königreich Leon und Aſturien durchzogen. Er ſtieß überall nur auf Stadtmilizen, welche ſich immer bei ſeinem Erſcheinen zurückzogen. In Aſturien will er überall mit dem Ausrufe: „Es lebe Karl V., Fürſt von Aſturien!" empfangen worden ſeyn. Er kehrte hierauf wieder in das Königreich Leon zurück und warf ſich von dort aus in die Stadt Cervera, wo er den Brigadier Villalobos mit Verſtärkungen erwartete, der auch durch Kaſtilien bei ihm eingetroffen ſeyn ſoll. Beide Chefs wollen ſich nun gemeinſchaftlich des wichtigen Platzes Oviedo bemächtigen. —

Frankreich. Der „Moniteur" zeigt an: „Der Miniſterrath iſt am Sonntag, den 15. d., um 1 Uhr im Miniſterium des Auswärtigen zuſammen gekommen." — Der „Konſtitutionnell" verſichert, Hr. v. St. Aulaire verlaſſe Paris mit Inſtruktionen, die dem status quo in den auswärtigen Angelegenheiten ſehr günſtig wären; es könnte ſelbſt der Fall ſeyn, daß Hr. v. Rumigny zurückberufen werden würde. — Die Deputirtenkammer iſt am 16. d. in Bezug auf die Interpellationen zur Tagesordnung übergegangen. Das doktrinaire Miniſterium hat alſo momentan geſiegt; doch iſt im Grunde Nichts entſchieden, da keine der Partheien auf eine „motivirte" Tagesordnung anzutragen gewagt hat. — Die Franzöſiſchen Journale vom 16. d. enthalten keine wichtige Neuigkeit. —

Folgendes iſt der amtliche Etat der Franzöſiſchen Kolonien:

	Freie.	Sklaven.	Im Ganzen.
Martinique, am 31. Dez. 1833	34,493	79,767	114,260
Guadeloupe. ditto	25,850	99,039	124,849
Franzöſ. Guiana, 31. Dez. 1832	4,330	16,201	22,531
Bourbon ditto	28,247	70,458	101,109
ditto Indianer	2,404	—	
Im Ganzen .	95,281	267,465	362,749.

Am 31. Dez. 1811 betrug die Bevölkerung von Martinique 28,474 Freie, 1833 war ſie auf 34,493 geſtiegen. Im Augenblick des Ausbruchs der Juliusrevolution hatte ſie nur noch 15 — 56,000 betragen. Sonach wurden ſeit dieſer Revolution mehr als 15,000 Sklaven in dieſer einzigen Kolonie zum Genuſſe der Freiheit zugelaſſen. Die Bevölkerung betrug damals 81,000; jetzt beträgt ſie, trotz der zahlreichen Freilaſſungen, nur 79,767. Bei Guadeloupe ergaben ſich dieſelben Reſultate. 1832 kamen 2,558 Geburten auf 1,671 Todesfälle: Zunahme in der Sklavenbevölkerung 987. —

Oeſterreich. Der Königliche Sächſiſche Staatsminiſter Baron v. Minkwitz iſt in Wien angekommen, um im Auftrage ſeines Hofes Sr. Maj. dem Kaiſer und der Kaiſerlichen Familie zu kondoliren. Graf St. Aulaire wird zu demſelben Zwecke von Paris in außerordentlicher Miſſion dort erwartet; indeſſen glaubt man, daß er ſich nicht lange in Wien aufhalten, ſondern bald wieder nach Paris zurückkehren werde. —

Preußen. Dem Gerüchte, als ſtänden dem Miniſterium Veränderungen bevor, wird in Briefen aus Berlin widerſprochen. —

Baden. Die „Karlsruher Ztg." enthält folgenden Artikel: Mehrere Schweizer Blätter haben ſich mit dem von der Bad. Regierung ergangenen Verbot des Wanderns der Handwerksgeſellen in der Schweiz beſchäftigt, und daſſelbe, jedes in ſeiner Weiſe, beſprochen; ſie haben ferner ein Schreiben des gegenwärtigen Vororts an die Badiſche Regierung zur öffentlichen Kunde gebracht, in welchem ſich erſterer über dieſes Verbot beſchwert. Der Gegenſtand iſt unter allen Geſichtspunkten betrachtet worden, nur nicht unter dem richtigen, welcher beſonders in dem Schreiben des Vororts theils dem Auge entrückt, theils vor demſelben verdunkelt worden iſt. Wir wollen verſuchen, den gegenwärtigen Stand der Dinge klar zu machen, und damit zugleich den Schweizerblättern für jetzt und für alle Zukunft antworten. Es mag allerdings unſerer Regierung ſchwer angekommen ſeyn, und es würde ihr auch in Zukunft gleich ſchwer angehen, mit einer derartigen Maaßregel, und wenn dieſe nicht zum Zwecke führen ſollte, mit weitern Maaßregeln gegen die Schweiz voranzuſchreiten, gegen die Schweiz, mit der wir einen täglichen, unmittelbaren Verkehr unterhalten, mit welcher unſere Vorfahren ſeit ſo vielen Jahrhunderten, in glücklichen und unglücklichen Tagen, und auch wir ſtets in friedlichen und freundſchaftlichen Verhältniſſen geſtanden ſind, in welchen wir nur Beweiſe des Wohlwollens zu geben und zu empfangen das Glück hatten, gegen ein Land, deſſen Intreſſen wir auch in der neueſten Zeit zu vertreten, uns zur Pflicht gemacht haben, und die wir wirklich nach unſern Kräften zu wahren ſuchen. Wenn aber die Schweiz, ſtatt ſich als eine Freiſtätte zu betrachten, wozu ihr das Recht Niemand ſtreitig macht, und nie gemacht hat, auf welcher religiöſe und politiſche, mit Recht oder Unrecht, verfolgte Flüchtlinge unter dem Schutz der dortigen Geſetze, und ſo lange ſie nach ſolchen ruhig leben, unangefochten ſich aufhalten können, ſich dagegen, zum Tummelplatz öffnet für alle politiſche Abentheuerer von ganz Europa, die nicht blos in der Abſicht dieſes Land überſchwemmen, um daſelbſt unangefochten zu leben, ſondern um zugleich ihre zur Zerſtörung führenden Entwürfe auszuſpinnen, und gefahrlos, allem Völkerrecht ſpottend, die Fäden der Verſchwörung nach allen Seiten hin auszudehnen, wenn die Schweiz ſich zum Feuerheerd hergiebt, auf welchem die Waffen gegen Teutſchland geſchmiedet werden; wenn ſie ſich theilweiſe in ein revolutionäres Erziehungshaus umwandelt, in welchem, was bei weitem das Verderblichſte iſt, die in der Regel am wenigſten politiſch ausgebildete Menſchenklaſſe, die mit dem Begriff der Freiheit nur zu leicht die Vorſtellung von Befriedigung ſinnlicher Genüſſe ohne vorhergegangene Mühe und Anſtrengung, und die Uebung roher Gewalt

ohne nachfolgende Strafe verwechſelt, täglich von politiſchen Abertheuerern ungeſtraft unterrichtet und gelehrt werden darf, daß ſolch ein wilder Zuſtand derjenige ſei, der um jeden Preis erſtrebt, und nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand erkämpft werden müſſe; wenn Teutſchland, und zunächſt wir, die wir der Schweiz unſere Jugend anvertrauen, in der Hoffnung, daß ſie dereinſt als tüchtige Handwerker zurückkehren werde, nur politiſche Taugenichtſe von da zurückempfangen ſollen, zerfallen mit ſich ſelbſt und ihrem Stand, ihren Eltern zum Kummer, ihren Gemeinden zur Laſt, in ihrem Vaterland ein fortwucherndes revolutionaires Element: wenn Teutſchland und zunächſt wir jeden Tag Gefahr laufen müſſen, von dieſer Seite angefallen, inſurgirt und geplündert zu werden; wenn dieſes Alles unläugbare Wahrheiten ſind, und die Schweiz, die ſo dringend an ſie ergangenen Aufforderungen, dieſen gerechten Beſorgniſſen mit gemeinſamer Hand ein Ende zu machen, unter dem unerweisbaren Vorwand zurückweist, daß ganz andere Abſichten unter dieſen Anforderungen verborgen ſeien, als die ſo klar und deutlich darin ausgedrückten, daß man ihre Nationalſouveränität antaſten, daß man ſie an der friedlichen Fortbildung ihrer vielleicht mancher heilſamen Reform bedürftigen Verfaſſung hindern wolle, woran überall kein Menſch gedacht hat, eben ſo wenig als ſich überhaupt in die innern Angelegenheiten der Schweiz zu miſchen, ſo kann ſie es einem, zwar mindermächtigen, aber gewiß einem ihrer älteſten Freunde und treueſten Nachbarn nicht verdenken, wenn er, obgleich mit ſchwerem Herzen und nur einer beklagenswerthen Nothwendigkeit gehorchend, ſich von ihr wendet, und Maaßregeln gegen ſie ergreift zum Schutze Teutſchlands und ſeiner ſelbſt, und um nicht einen Theil der lebenden Geſchlechter in der Blüthe vergiften zu laſſen; Maaßregeln, welche die Schweiz, in Rückerinnerung alter Freundſchaft, nie hätte hervorrufen ſollen, oder die jetzt wenigſtens durch gemeinſames Zuſammenwirken zu beſeitigen ſie jeden Augenblick in der Macht hat. Wir glauben verſtändlich geſprochen zu haben. —

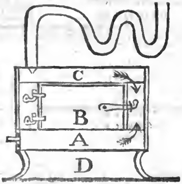
Schweiz. Mittelſt polizeilichen Transports traf am 13. d. ein Teutſcher Flüchtling, Namens Kißler, von Zürich her in Aarau ein. Er gehört den Unruheſtiftern an, von denen noch einige erwartet werden. Wegen Störrigkeit war er gefeſſelt und wird über Zürich der Grenze zugeſendet. —

Türkei. Man ſchreibt aus Konſtantinopel den 28. Febr. Hier iſt Alles in Aufregung; die Flotte, die Armee, Vertheidigungsanſtalten aller Art werden in Bewegung geſetzt, um ſich gegen einen Ueberfall ſicher zu ſtellen. Die Engliſche Flotte iſt wieder bei Vurla angekommen, Niemand weiß zu welchem Ende. Die Pforte, beſtürzt über dieſe ihr unerwartete Erſcheinung, fürchtet einen unvorgeſehenen Schlag; ſie beeilt ſich, die Dardanellenſchlöſſer zu verſtärken, um Widerſtand leiſten zu können, falls der Eingang der Meerenge erzwungen werden ſollte. Sie ſoll den Ruſſiſchen Botſchafter beſchworen haben, ſeinerſeits ebenfalls mitzuwirken, damit nicht ungeſtraft das Völkerrecht verletzt werde, falls die Engliſche Regierung es unternehmen ſollte, ihr gewaltthätig ein Zugeſtändniß abdringen zu wollen, das nur auf dem Wege freundſchaftlicher Verſtändigung zu erreichen ſei. Gewiß wird der Repräſentant Rußlands jener Aufforderung Gehör ſchenken, wenn er die Nothwendigkeit davon einſehen ſollte. Er iſt in der Lage, aufs Schnellſte dem Wunſche der Pforte entſprechen zu können, denn die Ruſſiſchen Kriegsſchiffe in den Häfen der Krim ſind zu ſeiner Verfügung geſtellt, und würden auf den erſten Wink dorthin eilen. —

Allerlei.

⊙ **Noch ein Zimmer-Ofen.** Es giebt in der That im häuslichen Leben keine größere Erſparniß als einen guten Ofen; er bezahlt ſich in einem Jahre wieder, und ſelbſt wenn man das Geld hiezu beim Juden borgen müßte (hier ſollten Kreditkaſſen mit einem Kapitälchen eingreifen!), ſo müßte ein ſolcher Sparkochofen angeſchafft werden, der zugleich auch die Forſtfrevel vermindern würde. Ein ſolcher Ofen, der zugleich wärmt und kocht, ja ſogar leuchtet, wäre beſonders für das platte Land eine große Wohlthat, wo noch ungeheure Kachelöfen und furchtbare Heerdefeuer ihr ganzes Unweſen treiben. Ein ſolcher Ofen nimmt zugleich wenig Raum ein und wäre folgender:

1) Er iſt der längern Dauer und beſſern Wärmeleitung wegen von Eiſenblech.
2) Seine Größe richtet ſich nach der Größe des Zimmers und des Haushalts. Einer Stube von etwa 20 Fuß im Quadrat und einem Haushalt von 4—6 Perſonen genügt er ſchon, wenn er 3 Fuß lang, 2 Fuß hoch und 1 1/2 Fuß breit, alſo ein mehr langes und hohes, als breites Quadrat iſt.
3) Dieſer Ofen iſt ſeiner Höhe nach in 3 Räume abgetheilt:
   A) in den untern, wo das Feuer brennt, 6—8 Zoll hohen,
   B) in den mittlern, worein die Kochtöpfe geſetzt werden, 15 bis 18 Zoll hohen,
   C) in den obern, 3 Zoll hohen, wodurch ſich der Rauch nach dem Rohre zieht.
   D) iſt für die Holzlage beſtimmt.



Dieſer Ofen giebt wegen der bedeutend langen Wärmeleitung, beſonders wenn das Rauchrohr mehrmals auf- und abſteigt, mehr Wärme, als jeder andere, und koſtet wegen der Enge des Feuerraums nur wenig Holz.

Er kocht Alles und zwar in allen 3 Abtheilungen. Will man etwas ſehr ſchnell gar haben, ſo ſetzt man es in niedern kupfernen Gefäßen unmittelbar an's Feuer in dem untern Raum. — Soll etwas in der gewöhnlichen Zeit kochen, wie Fleiſch, Gemüſe, Kartoffeln, ſo bringt man es in den mittlern eigentlichen Kochraum. Soll etwas gewärmt oder warm erhalten werden, wie Kaffee, Thee ꝛc., ſo ſetzt man es oben auf über den Feuer- und Rauch-Zug. Der mittlere Raum nimmt 6 Häfen auf. Dieſer Ofen leuchtet aber auch. Stellt man ihn nämlich auf ein etwa Schuh hohes Gewölb, das dann zugleich zum Holzkaſten dient, und öffnet dann das Heizthürchen, ſo verbreitet ſich (bei einem trocknen, beſonders hartem Holz) eine bedeutende Helle über das ganze Zimmer, wobei man ſpinnen, ſtricken, weben und ſelbſt leſen kann, ohne daß der mindeſte Rauch, falls man das Rohr alle 14 Tage reinigt, in das Zimmer dringt, weil derſelbe nach Art der ſogenannten Wind-

Digitized by Google

ßen ſich nach der entgegengeſetzten Seite abzieht. Will man ſich aber gänzlich dagegen ſichern, ſo hängt man Abends ein in einem eiſernen Rahmen gefaßtes Thürchen von ſtarkem Glas ein, das, weil das Feuer ſich nicht gegen daſſelbe wendet, nie ſpringt, ſondern kalt bleibt, und nur täglich vor dem Einhängen ein wenig geputzt wird. Auch ſchon ein ziemlich großes geöffnetes Zugthürchen genügt, um Helle über das Zimmer zu verbreiten.

Dieſer Ofen iſt keine bloſe leere Idee; Referent beſitzt ihn und hat dieſen Winter noch für keine 8 fl. Holz gebraucht. Unter andern verfertigt ſie der Schloſſermeiſter Herr Hofmann zu Erlangen für 1 1/2 — 3 Karolins. —

Am 14. d. feierte der Herzogl. Naſſauiſche Hr. Oberſtlieutenant Hill, Kommandant der Feſtung Marxburg, ſein 50jähriges Dienſtjubiläum. —

Aus den Berichten des „Miſſionary Herald“ ergiebt ſich, daß die Amerik. Miſſions-Geſellſchaft, theils in fremden Ländern, theils unter den Amerikaniſchen Indianern, 38 Miſſionen unterhält, zu denen 108 Prediger (worunter 5 Eingeborene), 7 Aerzte, 63 Lehrer (wovon 42 Eingeborene ſind), 8 Buchdrucker, 11 Handwerker und Ackerbauer und 162 weibliche Miſſionare, zuſammen 349 Perſonen, gehören. Die Miſſionen beſitzen 41 Kirchen und 474 Schulen mit 24,664 Schülern, wovon 20,184 auf die Sandwich-Inſeln kommen, und worunter nur diejenigen aufgeführt ſind, die leſen können. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 20. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Se. Erl. Graf v. Pückler, Herr Bandel, Hofrath u. Hr. Laugenfelder, Amtm. — — —	Farnbach
„	Hr. Martin, Partikulier — —	Prag
„	— Pröll, Kfm. — — —	München
„	— Koch, Kfm. — — —	Mühlheim
„	— Miſſon, Kfm. — — —	Paris
„	— Courtial, Kfm. — — —	St. Peray
„	— Schwarzſchild, Kfm. — —	Frankfurt
Witt. Hof.	Frau Juſtizkommiſſair Schöpf —	Bayreuth
„	Hr. Schnee, Gutsbeſitzer — —	Ndrwimpaſſg
„	Mad. Laumann — — —	Schw. Hall
„	Hr. Eckart, Geometer — —	München
„	— Fischer, Gutsbeſitzer — —	Frankfurt
„	— Gally, Kfm. — — —	Riedingen
„	— Baumann, Kfm. — —	St. Gallen
Bl. Glocke.	Frhr. v. Rothhaft, Lieut. — —	Amberg
„	Hr. Leimner, Kfm. — —	Schönhaida
„	— Keller, Privatier — —	Würzburg
Mondſch. z. G.	— Graf v. Tattenbach, Lieut. —	München

Verſtorbene.

Hieſige:

Urſula Magdalena Zimmermann, Paternoſtermachers Ehefrau; Jgfr. Roſamunda Albertine, hinterlaſſene Tochter des verſtorbenen Kaufmanns, Hrn. Heerdegen.

Auswärtige:

In Ansbach: Fr. Maria Kath. Dorothea, Wittwe des Hochfürſtl. Ansbach'ſchen Landſchafts-Obereinnehmerei-Adjunkten, Hrn. Jakob, 85 J. alt. Hr. Joh. K. Wilh. Kern, vormal. Adlerwirth, 41 J. alt.

In Vorchheim: Frau Eliſabetha, geb. Badum, Pfarrorganiſten und Lehrers Gattin, 48 J. alt.

Theater.

Sonntag, den 22. März: „Feidolin, oder: Der Gang nach dem Eiſenhammer.“ Romantiſches Ritterſchauſpiel in 5 Akten, von Franz Holbein. Als Gaſt: Herr Hölken, Regiſſeur und Hofſchauſpieler vom K. Hoftheater zu München, „Graf von Savern“ als dritte Gaſtrolle.

Montag, den 23. März zum Vortheil des K. B. Hofſchauſpielers Hrn. Ludwig Hölken: „Correggio.“ Dramatiſches Gedicht in 4 Akten von Oehlenſchläger. Als Gaſt: Hr. Hölken, „Correggio“ als vierte Gaſtrolle.

Theater in Fürth.

Sonntag, den 22. März 1835. Auf allgemeines Verlangen: „Der böſe Geiſt Lumpacivagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt.“ Zauberſpiel mit Geſang in 3 Aufzügen von J. Neſtroy. Muſik von Adolph Müller.

Bekanntmachung.

Das Gaſthaus III. Klaſſe zur goldenen Roſe am Webersplatz dahier, wird

Montag, den 23. d. M. Vormittags

nochmals zum öffentlichen Verkauf feilgeboten, und können die nähern Bedingungen im Hauſe Nro. 1014 in der innern Laufergaſſe erfahren werden.

Literatur.

Das achte Heft der neuen Ausgabe von Dr. K. Fikenſcher's Predigten erſchien vor 14 Tagen und heute folgt das neunte. Subſkription auf das aus 14 Heften beſtehende Ganze wird fortwährend angenommen. Preis jeden Heftes 21 kr.

Riegel und Wießner
in Nürnberg.

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat März.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Barometer. Mittag. 2 Uhr.	Barometer. Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	Thermometer. 2 U.	Thermometer. 10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 2 Uhr.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 10 U.
9	27'' 0''' 5''''	26'' 11''' 2''''	26'' 11''' 0''''	− ½	+ 5	+ 3	wolkig SW	helle S	helle
10	26 10	26 11 5	27 1	+ 2	+ 4½	0	Schnee W	trübe SW	helle
11	27 4	27 3 5	27 3 9	− 1	+ 5	+ 2	Nebel W	trübe SW	helle
12	27 4	27 4	27 3 5	+ 3	+ 9	+ 1	Nebel S	helle SW	trübe
13	27 3	27 3	27 4	0	+ 9	+ 5	wolkig SO	helle S	helle
14	27 4 4	27 4 6	27 4	0	+ 8	+ 5	helle SO	helle SW	wolkig
15	27 3	26 11 5	26 11 5	+ 5	+ 8	+ 5	wolkig SW	Regen SO	Regen
16	27 1 9	27 1 9	27 1	+ 6	+ 6	+ 2	Regen W	wolkig Sonnenſchein W	Regen

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit einem Monatsberichte der Riegel und Wießner'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honoriert.

Nr. 82. Montag. Nürnberg, den 23. März 1835.

Das II. Quartal des II. Jahrganges der „Allgemeinen Zeitung von und für Bayern“ beginnt mit dem 1. des künftigen Monates. Der Abonnementspreis (ſ. oben) bleibt unverändert.

Indem die Redaktion um baldige gefällige Aufgabe von Beſtellungen bittet, glaubt ſie zugleich, bei der immer größeren Verbreitung dieſer Zeitſchrift, dieſelbe den Königlichen Behörden, ſowie den Herren Buchhändlern und dem geſammten verehrlichen Publikum zur Benützung für Inſerate ꝛc. mit Recht empfehlen zu können. —

Inland.

Der K. B. Hr. Geh. Legationsrath v. Fladt hat, nach vielen Stürmen und ausgeſtandener Lebensgefahr, glücklich in England gelandet. —

Zu Augsburg übergaben zwei ungenannt ſeyn wollende Wohlthäterinnen zur Vermehrung des Fondes für die Klein-Kinder-Bewahr-Anſtalt dem löbl. Magiſtrat ein Geſchenk von 100 fl. —

Die von dem K. Kommiſſair der Stadt Nördlingen verfügte, von der K. Reg. des Rezatkreiſes fortgeſetzte Beſchlagnahme der Schrift unter dem Titel: „die Entlarvung der ſogenannten demagogiſchen Umtriebe von Rechtlieb Zeitgeiſt. Altenburg 1834“ ward vom Staatsminiſterium unter Anordnung der Konfiskation und des öffentl. Verbots der Verbreitung dieſer Druckſchrift beſtätigt. —

(Biſchöfl. Kapitel zu Speyer.) Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die erl. ste Vikarſtelle an dem Biſchöfl. Kapitel zu Speyer von dem Biſchofe daſelbſt dem Pfarrer Pet. Köſtler in Märzheim, Landkommiſſariats Landau, verliehen werde. —

(Pfarreien- u. ſ. w. Verleihungen.) Die Pfarrei Otting, Ldg. Monheim im Rezatkr., dem Kuratieverweſer in Kreſenhell, Pr. J. B. Aurr; die Pf. Hilders, Ldg. gl. Namens im Untermainkr., dem dermal Pfarrverweſer daſelbſt, Pr. Balth. Wolfer; die Pf. Münſter, Ldg. Rhain, dem Pr. Joh. Zerle, Benefiziums-Vikar zu St. Veit in Höchſtädt, Ldg. gl. Namens; die Pf. Riedering, Ldg. Roſenheim im Iſarkr., dem Pfr. u. Diſtrikts-Schulinſpektor, Joſ. Wurm, zu Tölz; die Pf. Riedern, Hrſchf. -. Miltenberg, dem dermaligen Verweſer derſelben, Pr. Gr. Berg, u. die Pf. Roßhaupten, Ldg. Füßen im Oberdonaukr., dem Pfr. S. Stoß in Weiſenſee, Ldg. Füßen; die Pf. Gerolfingen, Dek. Waſſertrüdingen, dem bish. Pfr. zu Rügheim, deſſelben Dek., Gg. S. Chr. Riedel, und die prot. Pf. Lichtenau, Dek. Windsbach, dem bish. Pfr. zu Reuſch, Dek. Mkt. Einersheim, Ferd. L. Fr. Strebel; die prot. Pf. Unterringingen, Dek. Ebermergen, dem Pfarramts-Kandidaten, K. H. F. Sonnenmayer, aus Oettingen. Der Schulverweſer Joh. Friedr. Müller zu Uebermatzhofen wurde Schullehrer und Kirchendiener daſelbſt. —

(Erl. St.) Die 2. Pfarrſtelle in Windsbach, Dek. gl. Namens, mit 443 fl. 31 1/2 kr. Mit dieſer Stelle iſt zugleich das Subrektorat dortſelbſt verbunden. — Die 4. Pfarrſtelle zu Schwabach mit der Seelſorge im Strafarbeits- u. Irrenhauſe, mit 778 fl. 49 1/2 kr. Reinertrag. — Der Lehrers-, Meßners- und Organiſtendienſt in der Altſtadt Straubing mit 484 fl. 4 kr. Reinertrag. — Die 3. Pfarrſtelle an der Kirche zum h. Geiſt in Nürnberg mit 793 fl. 20 kr. Einkommen. —

Die Lottokollekte Nro. 341 in Goſtenhof bei Nürnberg erhielt der Kupferſchmiedmeiſter Gg. Fr. Lotter daſelbſt. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 14. März. Waizen: 11 fl. 9 kr., 10 fl. 57 kr., 10 fl. 28 kr.; Korn: 8 fl. 31 kr., 8 fl. 21 kr., 8 fl. 10 kr.; Gerſte: 9 fl. 4 kr., 8 fl. 53 kr., 8 fl. 41 kr.; Haber: 6 fl. 50 kr., 6 fl. 30 kr., 6 fl. 11 kr.

Ausland.

England. Alle Journale, die von der Rekonſtituirung des doktrinairen Miniſteriums in Frankreich reden, betrachten übereinſtimmend dieſes Kabinet nur als eine vorübergehende Adminiſtration, die höchſtens 3 Monate währen könne. — Nach dem „Albion“ vom 14. d. ſollte die Demiſſion des Marquis von Londonderry von der Botſchaft am St. Petersburger Hofe am genannten Tage in dem Kabinetskonſeil angezeigt werden. —

Portugal. Am 21. Febr. wurden eingelöste Staatsſchuldverſchreibungen im Geſammtbetrag — zum Cours von 59 — von 429,738 Pf. 7 Sh. 11 Pence Sterling vernichtet.

Wenn man bedenkt, wie viele Wunden nach dem Bürgerkriege zu heilen waren, wie große Mittel zur Deckung der vermehrten Ausgaben, ohne das Land zu drücken, aufgefunden werden mußten, ſo wird man geſtehen müſſen, daß die Finanzverwaltung Portugals zu den muſterhafteſten gehöre. —

Spanien. Die miniſterielle Kriſis währt fort. Es iſt ſchwer, ja faſt unmöglich, für Hrn. Martinez de la Roſa, den ſein Geſundheitszuſtand zur Ruhe nöthigt, einen Nachfolger zu finden. — Der neue Kriegsminiſter hat vielen Korps Befehl gegeben, zur Operationsarmee zu ſtoßen. Gen. Cordova begiebt ſich wieder auf den Kriegsſchauplatz, um den Befehl über die Diviſion zu übernehmen, welche aus 5 nach Navarra beorderten Regimentern gebildet werden wird. Man will wiſſen, der Kriegsminiſter wolle im Frühling die Stärke der Operationsarmee auf 60,000 Mann bringen und ſodann das Oberkommando ſelbſt übernehmen. —

Mina, im Thale Ulzama angekommen, traf am 12. d. auf Zumalacarreguy, der mit 9 Bataillons von Amescoas herkam, und dem ſich die 5 andern, welche Eliſondo blokiren, angeſchloſſen hatten. Es kam zu einem ernſtlichen Gefecht. Die Karliſten wurden auf allen Punkten zurückgeſchlagen. Mina erreichte an demſelben Tage Legaſa bei St. Eſtevan, und zog von da nach Eliſondo. — Jaureguy war am 12. d. zu Leſaca; er ſollte zu Mina ſtoßen. —

Frankreich. Es iſt alles wieder in beſter Ordnung. Wir haben wieder Miniſter und ſogar einen Miniſterpräſidenten, der ſich das Anſehen giebt, als ob er ſich den Uebergriffen des Königs kräftigſt widerſetzen werde. Eigentlich aber iſt Nichts geändert, ſondern Alles beim Alten geblieben. Dieſelben Verhältniſſe, die vor der gegenwärtigen Kriſis Ludwig Philipp zwangen, eine neue Miniſterkombination zu verſuchen, walten, nach wie vor, ob. Der Tiers-parti, welcher durch die Tabaks-Enquête dieß Zwiſchenreich zuerſt veranlaßt hatte, iſt gegenwärtig noch weniger zufrieden geſtellt als früher, und wird ſeine alten Manöuvres, durch die Kammer den Einfluß des Königs und ſeiner Miniſter zu neutraliſiren, bald genug wieder beginnen. Dupin iſt der gefährlichſte Feind Ludwig Philipps, ohne zu wiſſen, was er thut und was er will. Man kann ihn und ſeine Parthei nur mit jenen Mitgliedern der geſetzgebenden Verſammlungen der erſten Revolution vergleichen, die auf dieſelbe Weiſe durch ihre Bourgeoiſie-Oppoſition Ludwig XVI. ſtürzten und der Republik vorarbeiteten. Sie ruinirten das Anſehen des Königthums, während ſie nur das des Königs zu bekämpfen glaubten. In andern Zeiten, unter andern Verhältniſſen würde eine ſolche Oppoſition blos die Folge haben, die Macht der geſetzgebenden Verſammlung zu vermehren, ohne damit das Königthum zu untergraben; aber in einer Zeit, wo ein dritter Feind dem Kampfe ſeiner Gegner zuſieht, zieht nur dieſer Vortheil aus dem Kampfe. Die Kriſis, die Frankreich ſo eben überſtanden hat, hat nur der Demokratie genützt. Ob dieſelbe hier den endlichen Sieg davon tragen wird, kann deſſen ungeachtet in Frage geſtellt werden; ſo viel aber iſt ſicher, und wird täglich klarer, daß die Fortdauer der gegenwärtigen Art repräſentativer Monarchie in Frankreich nicht möglich iſt. —

Alle Journale vom 17. d. liefern Kommentare über das Ende der Interpellationen, das, wie man weiß, in der Kammer-Sitzung vom 16. d. in der Annahme der einfachen Tagesordnung beſtanden hat. — Von Amneſtie iſt nun wohl keine Rede mehr; das Miniſterium will durchaus den Prozeß und nimmt alle Folgen auf ſich. Man glaubt, der Aprilprozeß werde im Laufe des nächſten Monates eröffnet werden. —

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. d. war auch die Diskuſſion über den die Verantwortlichkeit der Miniſter und andern Agenten der Gewalt betreffenden Geſetzentwurf an der Tagesordnung. Die HH. Salverte und Robert hielten lange Reden; die Bewegung in der Kammer verhinderte, ſie zu vernehmen. Um 4 1/2 Uhr wird die Sitzung geſchloſſen. — In der Sitzung vom 17. d. wurde die Diskuſſion fortgeſetzt. Der 1. Art. des Geſetzentwurfes wurde nach kurzer Berathung an die Kommiſſion zurückgewieſen. Art. 2. „Die Miniſter können von der Deputirtenkammer nur wegen Verraths, wegen Konkuſſion (Erpreſſung) und Prävarikation (Verletzung der Amtspflicht) angeklagt werden.“ — Hr. Maleville beantragte ein Amendement, das zum Zweck hat, der Abfaſſung des Art. 2 mehr Ausdehnung zu geben. Sein Amendement gab zu einer längeren Diskuſſion Veranlaſſung, an der die HH. Laboulie, Girardin, Hennequin, Odilon Barrot Theil nehmen. —

Holland. Am 16. d. iſt der Prinz von Oranien von dem Haag nach dem Hauptquartier zu Tilburg abgereiſt. —

Oeſterreich. Se. Maj. der Kaiſer haben in der Armee zahlreiche Beförderungen zu beſchließen geruht; einige und dreißig Staabsoffiziere rückten zu höheren Graden vor. Namentlich wurden die Majore Frhrn. v. Moll und v. Lederer von Sr. Maj. zu Flügeladjutanten ernannt, dem Feldmarſchall-Lieutenant v. Ertmann das erledigte Infanterie-Regiment Graf Kinsky, und dem Feldmarſchall-Lieutenant Frhrn. Eſorich von Monte Creto das Hüſarenregiment Ferdinand von Eſte verliehen. Bei dieſen Avancements wurden insbeſondere diejenigen Offiziere berückſichtigt, welche ſchon von dem verſtorbenen Kaiſer dazu vorgemerkt waren. — Am 14. Nachmittags iſt die Frau Herzogin von Angoulême von Prag in Wien eingetroffen und in der Kaiſerlichen Burg abgeſtiegen. Graf Lucheſi kam ſchon vor einigen Tagen von Brandeis dort an. Se. K. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen hat dieſer Tagen einer Geſellſchaft im Fürſtl. Raſumowskyſchen Hauſe beigewohnt, und ſoll Willens ſeyn, noch mehrere Geſellſchaften des dortigen Adels mit ſeinem Beſuche zu beehren. Am 15. ſollte der Ruſſiſche Botſchafter v. Tatitſcheff die Ehre haben, den Prinzen bei ſich zu ſehen, allein eine leichte Unpäßlichkeit verhinderte Se. K. H., die Burg zu verlaſſen. —

Baden. Se. K. Hoh. der Großherzog haben den Oberpoſt-Direktor v. Fahnenberg auf ſein Anſuchen, bis zur Wiederherſtellung ſeiner leidenden Geſundheit, in den Penſionsſtand zu verſetzen und die dadurch erledigte Stelle eines Oberpoſt-Direktors vorderhand proviſoriſch dem Grh. Legationsrath v. Mollenbec zu übertragen geruht. —

Freie Stadt **Frankfurt**, den 20. März. Auszug d. Protokolls der 10. Sitzung der Teutſchen Bundesverſammlung vom 12. März 1835. § 118. Der Kaiſerlich Königlich Oeſterreichiſche präſidirende Geſandte, Herr Graf von Münch-Bellinghauſen, eröffnet: „Ich erfülle mir tiefem Schmerzgefühle die traurige Pflicht, dieſer hohen Verſammlung das am 2. März d. J. zu Wien erfolgte Ableben Sr. Maj. des Kaiſers Franz des Erſten anzuzeigen. Zugleich beehre ich mich, die von Sr. jetzt regierenden Maj., Kaiſer Ferdinand, dem Erſten, erhaltene neue Vollmacht, d. d. Wien den 7. März, vorzulegen. Was der verewigte Kaiſer für Teutſchland geweſen, wie Er, des alten ehrwürdigen Reichs letztes Oberhaupt, die Kämpfe einer ſchweren Zeit treu und ausdauernd beſtanden, wie Er, nach endlich errungenem Siege, zur Knüpfung des neuen, die ſouverainen Fürſten und Freien Städte Teutſchlands vereinigenden Nationalbandes, als einer der erſten Stifter des Bundes mitgewirkt, und wie Er ſeit eingegangenem Bunde Sein Streben auf Erhaltung, Ausbildung und Befeſtigung deſſelben gerichtet, —

Digitized by Google

alles dirſes nach Gebühr zu würdigen, überlaſſe ich dem Gefühle dirſer hohen Veeſammlung, welches dem meinigen gewiß entſprechen wird. Vor allem bin ich aber von Sr. Maj. dem Kaiſer Ferdinand ausdrücklich beauftragt, hier zu erklären, daß Allerhöchſtdieſelben in dem Geiſte Ihres verewigten Herrn Vaters und nach dem von Ihm während einer ſegensreichen Herrſcherlaufbahn von drei und vierzig Jahren gegebenen Vorbilde zu regieren entſchloſſen ſind. Auch in den Angelegenheiten des Teutſchen Bundes iſt ſonach Sr. Maj. die Bahn vorgezeichnet, welcher Sie unverbrüchlich treu bleiben werden. Die gewiſſenhafteſte Erfüllung der Bundespflichten, eine ſtets lebendige Theilnahme an dem Beſtehen und an der Bekräftigung des Bundes, und der feſtſtehende Vorſatz, zur Erreichung der Zwecke deſſelben, zur äußern und innern Sicherheit Teutſchlands, ſo wie zum Schirm der Unabhängkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Teutſchen Staaten mit allen Allerhöchſtihnen zu Gebot ſtehenden Kräften mitzuwirken — dieſes waren Geſinnungen, in welchen Se. Maj. der Kaiſer Franz das unter Ihrer vorzüglichen Beihilfe zu Stande gekommene große Werk zu fördern, unabläſſig befliſſen waren. Dieſelben Grundſätze und dieſelben Geſinnungen werden auch Se. Maj. den Kaiſer Ferdinand fortwährend beſeelen. Allerhöchſtdieſelben werden ſich glücklich ſchätzen, wenn dereinſt das ehrenvolle Vertrauen, welches dem verewigten Kaiſer von Seiten Seiner Teutſchen Bundesgenoſſen einſtimmig gezollt ward, auch auf Sie übergehen könnte. Erbe Seiner Geſinnungen, und wie Er von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die althergebrachten Bande zwiſchen Ihrer Monarchie und den Teutſchen Staaten zum wechſelſeitigen Heile nicht eng und feſt genug geknüpft ſeyn können, wird immer Teutſchlands Wohl, Teutſchlands Macht und Stärke Seiner jetzt regierenden Majeſtät aufrichtigſter Wunſch und der ſtete Gegenſtand Ihres Beſtrebens ſeyn." — Nach dem Antrage des Königlich Preußiſchen Herrn Bundestagsgeſandten, und unter Zuſtimmung ſämmtlicher übrigen Herren Geſandten, vereinigte man ſich hierauf, folgende Erwiederung in das Protokoll niederzulegen: „Sämmtliche Geſandtſchaften ſind überzeugt, daß ihre höchſten Kommittenten von inniger und tiefer Betrübniß über den unermeßlichen Verluſt durchdrungen ſind, der das Oeſterreichiſche Kaiſerreich durch den Tod Sr. Maj. des Kaiſers Franz I. betroffen hat, wovon die amtliche Benachrichtigung der Bundesverſammlung durch den Kaiſerlich Oeſterreichiſchen Herrn Präſidialgeſandten ſo eben ertheilt worden iſt. Teutſchland hat ſein ehrwürdiges vormaliges Reichsoberhaupt, der Teutſche Bund ſeinen erhabenen Begründer und ſein erſtes den Vorſitz führendes Mitglied, Deſſen wohlwollende Fürſorge unermüdlich war, und alle Gutgeſinnte haben den Verluſt eines mächtigen Beſchützers und Herrſchers zu betrauern, Deſſen ſeltene Tugenden und erhabene Eigenſchaften das Glück Seiner Völker und den Frieden der Welt bisher geſichert haben. Beruhigend und tröſtend iſt bei ſo großem Verluſte die bereits bethätigte Beſtätigung, daß auf den Allerdurchlauchtigſten Regierungsnachfolger gleiche Grundſätze und gleiches Wohlwollen für den Teutſchen Bund übergegangen ſind. Die hierüber ſo eben mit ehrerbietigſtem Dankgefühle vernommene Zuſicherung bietet die ſicherſte Bürgſchaft dafür, daß auch das Vertrauen der Teutſchen ſouveränen Fürſten und freien Städte zu Sr. jetzt regierenden Kaiſerlich Oeſterreichiſchen Maj. nur eine Fortſetzung derjenigen Geſinnungen ſeyn werde, von welchen Sie für Se. Maj. den verewigten Kaiſer beſeelt waren, und daß die Einigkeit aller Glieder des Teutſchen Bundes in unveränderter Kraft fortdauern werde." — Der Kaiſerlich-Königliche präſidirende Herr Geſandte äußerte, daß er es ſich zur Pflicht machen werde, die von dieſer hohen Verſammlung ausgeſprochenen Geſinnungen zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaiſers zu bringen. — Hieenächſt wurde die Vollmacht des K. K. präſidirenden Geſandten, Hrn. Grafen von Münch-Bellinghauſen, verleſen und ſodann beſchloſſen: dieſelbe in das Bundesarchiv zu hinterlegen, und dem K. K. präſidirenden Geſandten, Herrn Grafen von Münch-Bellinghauſen, eine beglaubigte Abſchrift davon zuzuſtellen. —

Griechenland. Armeebefehl. In verſchiedenen Gefechten gegen irregeführte Unterthanen haben ſich durch gute Führung und beſondern Muth ausgezeichnet und werden belobt: Der Generalmajor Chriſtian v. Schmalz, der Artilleriemajor Max Feder, der Hauptmann Max Abel vom 8ten Linien-Infanterie-Bataillon, der Hauptmann Friedrich Graf Bothmer mit den unterhabenden Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Artillerie und des Fuhrweſens. In den Gefechten bei Portoquaglio am 1. und 3. Juli 1834: Der Obriſtlieutenant Wilhelm Strunz und der Major Baptiſt Klein vom 8ten Linien-Infanterie-Bataillon, der Ingenieur-Hauptmann Franz Tauſch, die Oberlieutenants Chriſt. v. Mann und Thomas Mayer vom 8ten Linien-Infanterie-Bataillon, der Unterlieutenant Ludwig Grau vom 8ten Linien-Infanterie-Bataillon, die Grenadier-, erſte und zweite Füſilier-Kompagnie des 7ten Linien-Infanterie-Bataillons, die Hauptleute Andreas Heerwagen, Andreas Rudolf, Richard Molitor und Franz Bauer vom 8ten Linien-Infanterie-Bataillon mit ihren unterhabenden Kompagnien, worunter namentlich erwähnt werden: Die Feldwaibel Franz Hall, Wilhelm Kammer; die Sergeanten Wilhelm Gerloff, Cäſar Albrecht, Ludwig Borchard; die Korporale Heinrich Edler, Ferdinand Weingärtner, Karl v. Schloßberg, Bonaventura Lutz, Wilhelm Kumer, Joſeph Zobel, Guſtav Bunzler; der Tambour Johann Gg. Sauer; die Gefreiten Michael Sinn, Balthaſar Brücher; die Soldaten Vincenz Baden, Michael Kaufinger, Joh. Blechner, Anton Schweiger, Anton Schmid, Wilh. Andrä, Matthias Hoffmann, Sebaſtian Betz, Max Hahn. Math. Grabenbauer, Johann Müller, Georg Vogel, Joſeph Aichner, Joſeph Knap, Karl Kleiſt, Karl Bauer, Alois Rauſcher, Gottlieb Honike, Georg Herzing, Georg Reſt, Johann Hoffner, Anton Bigel, Friedrich Hellmuth, Chriſt. Koch, Johann Schneider, Friedrich Stritzer, dann die als Pioniere verwendeten Bernet, Friedrich Bamberger, Böhm, Anton Stadermayer und Hagenau, ſämmtliche des 8. Linien-Infanterie-Bataillon. Im Gefechte bei Sonlon am 9. Aug.: der Rittmeiſter v. Xylander mit der 3. Eskadron des Lanzier-Regiments. —

Allerlei.

Der Franzöſiſche Arzt Chervin, der zu denen gehört, welche glauben, daß die Peſt nicht durch Stoffe nach anderen Gegenden übertragen werde, hat ein Schreiben an den Handels-Miniſter gerichtet, worin er wünſcht, daß man in dem Lazarethe von Marſeille Verſuche anſtellen möge, um über den obigen Gegenſtand aufs Reine zu kommen. Er ſelbſt erbietet ſich zu dieſen Verſuchen. „Die Peſt," ſagt er in ſeinem Schreiben, „iſt in Aegypten ausgebrochen, und Alles läßt vermuthen, daß ſie eine große Ausdehnung erhalten wird. Da unſere Verbindungen mit jenem Lande zahlreich und raſch ſind, ſo wird es leicht ſeyn, ſich Gegenſtände zu verſchaffen, die zu den Experimenten dienen können, deren Ausführung ich anſpreche. Dieſe Gegenſtände ſollen aber nicht etwa blos

Digitized by Google

Baumwollen-Ballen ſeyn, die, wenn ſie auch von einem inficirten Orte kommen, doch von keinem Peſtkranken berührt ſeyn könnten; ſondern es ſollen Kleidungsſtücke ſeyn, deren ſich peſtkranke Perſonen unmittelbar bedient haben, als Hemden, Beinkleider, Turbane, Pelze u. ſ. w., kurz Alles, von dem man annehmen kann, daß es den Peſtſtoff durch und durch in ſich aufgenommen habe. Dieſe Gegenſtände müſſen unmittelbar nach dem Tode des Peſtkranken, ohne irgend einer Reinigung unterworfen zu werden, in Kiſten, welche man hermetiſch verſchließt, verpackt und nach dem Lazareth von Marſeille geſandt werden. Auf dieſe Weiſe kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Kleidungsſtücke im höchſten Grade zu den beabſichtigten Verſuchen geeignet ſind. Um die Reſultate ſo ſchlagend als möglich zu machen, müßte man die Verſuche im Großen vornehmen, was der Regierung um ſo leichter werden würde, als es ihr weder an bereitwilligen Perſonen, noch an verpeſteten Kleidungsſtücken fehlen würde. Ich zweifle nicht, daß viele Aerzte und Gelehrte bereit ſeyn würden, perſönlich an dieſem philantropiſchen Werke mitzuarbeiten. Was mich betrifft, ſo erbiete ich mich, der Erſte zu ſeyn, der ſich allen Verſuchen unterwirft, die die Akademie der Wiſſenſchaften für nöthig halten ſollte, um eine Ueberzeugung darauf zu gründen; und damit man nicht glaube, daß ich nach einer vorgefaßten Idee handle, ſo erkläre ich, daß ich über die Kontagioſität oder Nicht-Kontagioſität der Peſt keine beſtimmte Meinung habe, ſondern daß ich nur, in Folge der angeſtellten Nachforſchungen, geneigt bin zu glauben, daß die Peſt weit weniger übertragbar iſt, als man gewöhnlich annimmt." — Man weiß noch nicht, ob der Miniſter auf dieſen kühnen Vorſchlag eingehen wird.—

Odeſſa iſt jetzt, vermöge ſeiner Einwohnerzahl, die ſich auf 55,000 Seelen beläuft, als die dritte Stadt des Ruſſiſchen Reiches anzuſehen. —

Vor Kurzem ereignete ſich ein ſonderbarer Fall. Bei einer kürzlich gehaltenen Bärenjagd wurde mit vieler Mühe eine alte böſe Bärin erlegt, und kaum, daß es geſchehen, ſtürzte ein zwölfjähriges ganz verwildertes Mädchen aus dem Dickicht, und warf ſich mit gräßlichem Gebrüll über die todte Bärin her. Nach vielen Verſuchen mit geworfenen Seilen und Schlingen, gelingt es endlich, dieſe kleine Beſtie auch zu fangen, und nach kurzen Nachforſchungen wurde es bald gewiß, daß ſie einer Bauerfrau gehöre, die vor 12 Jahren ihr Kind verloren, ohne je ſeitdem eine Spur davon gefunden zu haben. Eine Gräfin Erdödi hat dieſes Anfangs nur Wurzeln, Honig und rohes Fleiſch freſſende Geſchöpf zu ſich genommen, und man iſt ſehr begierig darauf, wenn Beſinnung und Kultur ſich bei ihr einfindet, ob dann auch Gedächtniß und Begriffe ihres vorigen Leben erwachen, und man darüber einigen Aufſchluß erhält. —

Vor Kurzem wurden zu Meitingen wegen des plötzlichen Todes einer Bauersfrau der Mann und die Magd derſelben in gerichtliche Unterſuchung und letztere gefänglich eingezogen. Dieſe Magd erhängte ſich nun vor ein paar Tagen in dem Gefängniſſe zu Wertingen, wurde jedoch durch die Bemühungen des ſchnell herbeigeeilten Arztes wieder ins Leben zurückgebracht. Sie befindet ſich in geſegneten Leibesumſtänden von ihrem ehemaligen Dienſtherrn. —

Man zählt folgende Kirchen oder deren Thürme auf, welche bei dem Gewitter am verfloſſenen 3. März vom Blitz getroffen wurden: St. Ulrich in Augsburg, Gersthofen, Ursberg, Ichenhauſen, Oberndorf bei Kemnath, Vierzehnheiligen bei Banz, Neckarsweihingen bei Ludwigsburg, Crailsheim, Pfaffenhauſen bei Landshut, St. Johann in Ansbach, St. Moritz in Ingolſtadt, Aub, auf dem Kreuzberg bei Burglengenfeld, zu Hohenſtadt im Württembergiſchen, ferner das Aerarial-Gebäude zu Plaſſenburg. Zu gleicher Zeit ſtürzte der Thurm zu Dettlingen, Oberamts Heidenheim, und die Kirche zu Bühl unweit Günzburg ein. —

L o g o g r y p h.

Mit a iſt es uns Allen
Nur ſelten lieb;
An i hat viel Gefallen
Ein Schelm, ein Dieb;
Mit u wird es gefunden
In Herzen, rein.
O möcht' es alle Stunden
Ganz bei Dir ſeyn! —

Auflöſung des Logogryphs in Nro. 75.

Ob man ſagt: er iſt ein Tropf,
Oder nennt ihn einen Bengel,
Das iſt gleichviel. Ohne Kopf
Wird aus Letzterem ein E n g e l. 3.

V e r ſt o r b e n e.

Hieſige:

Joh. Leonh. Theod. Lemarie, Polizeiſoldaten Sohn; Fr. Anna Pfann, Gärtners und Schweinſtechers hinterlaſſene Wittwe; Jakob Dauner, Metzgermeiſters Sohn; Sabina Kath. Beck, Dienſtmagd.

A u s w ä r t i g e:

In Paris: Hr. Enfantin, der Vater der bekannten St. Simoniſten. —

T h e a t e r.

Montag, den 23. März zum Vortheil des K. B. Hofſchauſpielers Hrn. Ludwig Hölken: „Correggio." Dramatiſches Gedicht in 4 Akten v. Oehlenſchläger. Als Gaſt: Hr. Holken, „Correggio" als vierte Gaſtrolle.

Vorläufige Erklärung.

Nach geſchehener gerichtlicher Unterſuchung, werde ich gegen meinen frühern Auslaufer, Ferdinand Freitag, die geäußerte Beſchuldigung des Verläumdens, durch eine in Händen habende ſchriftliche Ehrenerklärung von dem betheiligten Herrn Kaufmann, nachzuweiſen im Stande ſeyn.

G. L. Faber,
Mechanikus und Steindruckerei-Beſitzer.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 21. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Dörpinghaus, Kfm. — —	Düren
"	— Obermayer, Kfm. — —	Frankfurt
"	— Rißl, Kfm. — — —	Mannheim
"	— Haſſe, Kfm. — — —	Bremen
Strauß.	Frhr. v. Stockum, Rittmeiſter —	Landshut
"	Herren Pelim u. Mielner, Maler —	Wien
"	Hr. Trau, Kfm. — — —	Mainz
"	— Neuſchütz, Kfm. — —	Würzburg
"	— Bachmann, Kfm. — —	Aſchaffenburg
"	— Sturm, Kfm. — — —	Salzburg
"	Mad. Albrecht mit Tochter —	Mainz
"	Hr. Schmidt, Stadtger.-Protokolliſt	Bayreuth
"	— Walte, Stud. Jur. — —	München
"	— Banſchinger, Pharm. — —	Ellingen
"	— Peeller, Maler u. Hr. Hutter, Bildhauer — — — —	Weimar
"	Herren Erſtinl u. Bacon, Partikuliers	London
"	Fräul. Sauter — — —	Salzburg
"	Hr. Schippel, Kfm. — —	Gräfenthal

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeralen wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 83. Dienſtag. Nürnberg, den 24. März 1835.

Inland.

Der „Gewerbe-Hilfs-Verein“ zu München hat in dankbarer Anerkennung, wie ſehr S. D. der Hr. Staatsminiſter Fürſt von Oettingen-Wallerſtein während der Zeit ſeines kräftigen, ſegensreichen Wirkens für Beförderung der Bayer'ſchen Nationalinduſtrie, ſowie für Emporbringung des Gewerbeweſens und für eine zeitgemäße vernünftige Aufklärung der Gewerbetreibenden raſtlos bemüht waren, demſelben über den Stand und Fortgang des Vereines Bericht erſtattet und zugleich ein Diplom als Ehrenmitglied überreicht, welches Se. Durchl. mit herablaſſender Milde anzunehmen geruht haben. —

Vor einigen Tagen wurde der in der K. Haupt- und Reſidenzſtadt ſehr bekannte Dr. Roſenkranz in die Frohnfeſte abgeführt. Derſelbe gab noch vor ſehr kurzer Zeit ſeinen Freunden und Bekannten ein ganz groſſes Diner. — (Augsb. Abendztg.)

Der „Bayeriſche Landbote“ ſchreibt: Aus dem „Augsburger Tagblatt“ iſt in die hieſige „Landbötin“ die Nachricht übergegangen, als hätten ſich in die von der K. Kommiſſion für die Induſtrie-Ausſtellung amtlich verbreitete Gewinnſtliſte viele Fehler eingeſchlichen, und als ſtehe derſelben eine Reviſion und Berichtigung bevor. Wir ſind ermächtigt, dieſe Angaben als durchaus ungegründet zu widerſprechen, und beizufügen, daß die Verabfolgung der Gewinnſte nach der gedruckten Gewinnſtliſte bis jetzt ohne allen Anſtand vor ſich gegangen iſt, und demnächſt beendigt ſeyn wird. —

Zu Dettelbach brach vor Kurzem im Gaſthauſe zur Gans in Folge vernachläſſigter Reinigung des Kamins Feuer aus, wodurch das Gaſthaus eingeäſchert wurde. Dabei fand die 12jährige Tochter des Engelwirthes, welche im oberen Stockwerke mit Aufräumen beſchäftigt war, durch den Einſturz der Decke, den Tod. Die Funken flogen in den Boden eines gegenüberliegenden Kaufmannshauſes, auf welchem viel Pulver (man ſagt an 2 Zentner) aufbewahrt war; dasſelbe entzündete ſich, worauf mit fürchterlichem Knalle der ganze Dachſtuhl in die Luft flog. Von den mit Löſchen ꝛc. beſchäftigten Perſonen wurden viele verwundet. —

In Betreff der Nationalgarde in Bayern iſt eine Verfügung erlaſſen worden, welche eine ſtrengere Theilnahme der Bürger an dem Waffendienſt und an den Uebungen bezweckt. In Zukunft werden Militairoffiziere zur Einübung der Bürger in die einzelnen Städte und Märkte abgeſendet werden. Die Kreiskommandanten haben jährlich wenigſtens einmal eine Inſpektionsreiſe vorzunehmen. Beſonders ſoll dahin getrachtet werden, daß in den groſſen Städten die bereits zu einer Schwadron verminderte Reiterei möglichſt verſtärkt werden möge. Auch die Juden ſollen zu Waffenübungen angehalten werden. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 18. März. Waizen: 13 fl. — kr., 12 fl. 24 kr., 12 fl. — kr.; Korn: 8 fl. 46 kr., 8 fl. 36 kr., 8 fl. 30 kr.; Gerſte: 9 fl. 12 kr., 9 fl. — kr., — fl. — kr.; Haber: 4 fl. — kr., 3 fl. 46 kr., 3 fl. 39 kr. —

Ausland.

England. Die Oppoſition in der Kammer der Gemeinen vereinigt alle ihre Kräfte für die Motion, welche Lord John Ruſſel und Lord Ward am 23. d. machen werden, um den ungünſtigen Eindruck zu verwiſchen, den der Rückzug des Hrn. Hume vor dem Kampfe im Publikum hervorbrachte. Dieſe Motion beſteht darin, daß der Ertrag der Revenuen der proteſtantiſchen Kirche nicht ausſchlüſſlich für Gegenſtände verwendet werden ſoll, die nur ſie betreffen. Es iſt dieſes eine Lebensfrage für das Miniſterium und ſteht in enger Verbindung mit der groſſen Frage der Pacifikation Irlands. Man glaubt, daß unter dieſen Umſtänden die Oppoſition ganz im Einverſtändniß handeln werde. Die HH. O'Connell und Hume haben erklärt, daß ſie die Abſicht hätten, ihre Privatmeinung der Majorität der Reformers aufzuopfern. Wenn das Miniſterium nach dieſer neuen Niederlage fortfahren ſollte, die Gewalt zu behalten, ſo ſcheint die Parthei der Reformers entſchloſſen zu ſeyn, noch mehr bezeichnende Maaßregeln zu ergreifen. — Merkwürdig und ganz charakteriſirend für den gegenwärtigen Zuſtand des Miniſteriums ſind Hobhouſe's Worte in einer der letzten Sitzungen. Er ſprach zum Miniſter Peel gewandt: „Sie müſſen wiſſen, daß Ihr Miniſterium gegenwärtig nur noch durch Duldung beſteht, da es ein einziges Wort des hier anweſenden Lord Stanley tödten kann. —

Zu Anfange der Sitzung des Oberhauſes am 16. d. erklärte der Marquis v. Londonderry, daß er in Folge deſſen, was im Unterhauſe in der Nacht vom Freitage vorgefallen wäre, die Botſchaft am Hofe zu St. Petersburg abgelehnt habe. Der Marquis von Lansdowne, Mitglied der Oppoſition, bemerkte, der Grund der Widerſetzung gegen die Ernennung des edlen Marquis ſei nicht in einem Mangel an perſönlicher Achtung zu ſuchen, ſondern allein in den antiliberalen Doktrinen, die dieſer Edle in dieſem Hauſe vertheidige. —

Spanien. Das Treffen am 12. d. iſt nicht ſo ernſtlich geweſen, als die erſten Berichte glauben ließen. Es hat jedoch vollſtändig den doppelten Plan Zumalacarreguy's vereitelt, nämlich ſeine Verbindung mit den Bataillons von Eliſondo zu bewerkſtelligen und ſich zwiſchen die beiden Brigaden zu ſchieben, die von Pampeluna herkämen. Ein von Mina geleiteter Kavallerie-Angriff hat ihn ge-

Digitized by Google

nöthigt, ſich zurückzuziehen. Mina iſt dann ohne Hinderniß in St Eſtevan angekommen. —

Frankreich. Die eventuelle Veeſchiebung der Motion Lord John Ruſſe's machte in Paris ſo großen Einbruck, daß Viele an's Fortbeſtehen der Torpveewaltung glauben; allein Privatbriefen zufolge, verſchieben die Whigs den Kampf nur, um dem Miniſterium keinen Vorwand zur abermaligen Auflöſung des Parlaments zu geben, und um ſich ſelbſt zu der etwaigen neuen Wahl vorzubereiten. Lange bleibt wohl die Entſcheidung keinen Falls mehr aus. —

Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Deputirtenkammer am 17. d. wurde der Art. 2. des Geſetzentwueſes über die miniſterielle Verantwortlichkeit angenommen; eben ſo dee Art. 3. In der Sitzung am 18. wurde die Diskuſſion fortgeſetzt. Die Amneſtiefrage wurde wiedee zur Sprache gebracht. Der Präſident, Hr. Dupin, ſtieg von ſeinem Sitze herab, um eine Rede zu halten, in dee er behauptet, die Amneſtie könne nue durch Oedonnanz bewilligt weiden. —

Belgien. Madame Adelaide, Schweſter des Königs der Franzoſen, wird in Brüſſel eewartet. — Die Niederkunft J. Maj. dee Königin der Belgier wird zu Ende des Monats April, das heißt, zwiſchen dem 25. oder 30. April, ſtattfinden. — Der Kriegsminiſter hat den Korpschefs befohlen, von jedem Bataillon 200 Mann zu beurlauben. — Man ſpricht von einer Klage des Hrn. L. v. Bethune gegen Hrn. Lefebvre-Meuret. Hr. L. v. Bethune ſoll das Honorar für die Anfertigung einer großen Anzahl dee von ſeinem frühern Gönner im Senat gehaltenen Reden verlangen. — In der Kammer ſtellte Herr Gendebien den Juſtizminiſter wegen Vertreibung zweier Polen zur Rede, die von England in Belgien angekommen wären. Der Miniſter antwortete, ſie ſeien mit falſchen Päſſen angekommen, hätten alſo keinen Anſpruch auf Schutz. Als Hr. Gendebien mit dieſer Erklärung ſich nicht beruhigte, erklärte dee Miniſter, er verſchmähe es, weiter Rede zu ſtehen, worauf Erſterer ihm erwiberte: „Das iſt eine Inſolenz. Antworten Sie oder nicht; abee ſagen Sie keine Impertinenzen.“ —

Holland. Se. K. Hoh. dee Prinz v. Oranien iſt am 17. d. gegen Abend in Tilburg eingetroffen, woſelbſt er auf eine herzliche und glänzende Weiſe empfangen wurde. —

Oeſterreich. Se. Exc. dee Kön. Bayer'ſche Geſandte, Freiherr von Lerchenfeld, kam am 14. d. in Wien an, und wird nächſtens ſeine Kreditive überreichen, worauf dann der Freiherr von Cetto Wien verlaſſen, und ſich nach London begeben wird. — Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen befand ſich am 17. d. wieder beſſer. — Aus Florenz iſt auf die Nachricht von dem Hinſcheiden des Kaiſers Franz I. ber General-Adjutant des Großherzogs, Chev. P. Ragnoni, in Wien eingetroffen, um das Kondolenz- und Glückwünſchungsſchreiben ſeines Souverains zu überreichen. —

Man ſagt, die Flüchtlinge aus den Oeſterreichiſchen Staaten wollen ſich an den neuen Kaiſer mit der Bitte um Ertheilung einer Amneſtie wenden. —

Bis jetzt iſt die frühere Nachricht aus Wien, ber jetzt regierende Kaiſer Ferdinand habe dem Erzherzog Karl wiedee die oberſte Leitung des Kriegsweſens übertragen, völlig unbeſtätigt geblieben. —

Württemberg. Zu Oehringen fand dieſer Tage die Verlobung der Prinzeſſin von Hohenlohe-Oehringen mit Sr. Durchl. dem regierenden Fürſten von Schwarzburg-Sondershauſen ſtatt. Die Vermählung wied ſchon im Mai vor ſich gehen. —

Churheſſen. In der Sitzung der Ständeverſammlung vom 17. d. wurde dee von Hrn. Wippermann erſtattete Bericht über die Verhältniſſe der Rotenburger Quart diskutiet und nach dem Antrage des Ausſchuſſes mit 40 Stimmen beſchloſſen: der Staatsregierung zu eröffnen, wie die Ständeverſammlung die Rotenburger Quart als durch den Tod des letzten Landgrafen von Rotenburg anheimgefallenes Staatsvermögen betrachte. Der Landtagskommiſſair, Hr. Regierungsrath Koch, erklärte, daß die im Ausſchußbericht enthaltene Ausführung die Staatsregierung von ihrer Ueberzeugung, daß die Rotenburger Quart als zum Fideikommißgute des Churhauſes gehöeend zu betrachten ſei, nicht abzubringen vermocht habe. —

Großherzogthum Heſſen. Das am 21. d. erſchienene Regierungsblatt Nro. 14. enthält folgendes Großh. Edikt: Ludwig II., von Gottes Gnaben, Großherzog von Heſſen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir Uns entſchloſſen haben, Unſere getreuen Stände auf den 22. April d. J., kraft dieſes, einzurufen; ſo verkünden Wir ſolches hierdurch öffentlich, und geſinnen an Unſere getreuen Stände, daß ſie ſich an dem feſtgeſetzten Tage in Unſerer Reſidenzſtadt Darmſtadt zu der Ausübung der ihnen durch die Verfaſſungsurkunde verliehenen Rechte vereinigen und dee Propoſition gewärtig ſeyn mögen, welche Wir an ſie werden bringen laſſen. Urkundlich Unſeree eigenhändigen Unterſchrift und des beigedrückten Staatsſiegels. Darmſtadt am 17. März 1835. (L. S.) Ludwig. du Thil. —

Se. K. H. der Großherzog haben unterm 17. März in Gemäßheit der Art. 85 und 86 dee Verfaſſungsurkunde, den Präſidenten des Oberkonſiſtoriums, geh. Staatsrath Frhrn. v. Lehmann, zum landesherrlichen Kommiſſair füe die 1. Kammer, ſodann zu Mitgliedern ber Einweiſungskommiſſion für die 2. Kammer: den geh. Staatsrath Dr. Knapp und den Miniſterialrath v. Kuder ernannt. —

Griechenland. Armeebefehl, in ſoferne derſelbe die Beförderung von Teutſchen betrifft. Zu Hauptleuten wurden befördert die Oberlieutenants: Fr. v. Paſchwitz und Max v. Häusler; zu Unterlieutenants die Junker: J. Götz, Graf v. Jonnee, Fr. Köppel, Ad. Mark, L. Zacherl, A. Werr, E. Wolz, A. Achner, H. Graf v. der Mühlen, Karl Korte, El. Zeigele, A. Leeb, N. Zink und El. von Sicherer; zu Junkern: G. Haußmann, A. Eusbergee, A. Steuffnee, W. Gerloff, E. Klübee, A. Scheubee, J. Ad. Schallhammer, Theod. Frhr. v. der Lühe, Ed. Koppe, E. v. Schilcher, Ed. Rüdinger, Chriſt. Lang, Karl Strobel, Jod. Mindler, Wild. Graf v. Normann-Ehrenfels, Max v. Bouteville, J. v. Hellwig, Fr. v. Welſch, K. Kohlmann, J. Edler, Chr. Wilh. Berger, Fr. Ludw. Reinhardt; zum Bataillons-Arzte der Unterarzt Dr. Petzendorfer. —

Vereinigte Staaten. Briefe aus Newyork vom 26. Febr. melden, daß die Nachricht von der Zurückberufung des Franzöſiſchen Geſandten Hrn. Sereurier im erſten Augenblicke große Gährung erregte. Die Einfuhren von Frankreich waren von 5 auf 10 pCt. geſtiegen; alle Aktien der Verſicherungskompagnie waren um 12 pCt. geſunken. Dieſer aufgeregte Zuſtand währte indeſſen nur 2 oder 3 Tage. —

Allerlei.

An einen Zeloten.

1.

Eif're gegen die Sünde — nur eif're nicht wider die Menſchen!
Frage abee dich ſelbſt, ob ohne Sünde du ſeiſt?

Digitized by Google

London in der Vorzeit. In London beſtanden im Jahre 1234 die Königlichen Betten noch aus Strohſäcken. 1248 waren alle Häuſer darin noch mit Stroh bedeckt. 1300 ſaſſen die Einwohner, ſtatt vor dem Kamine, vor einem Feuerbehälter in der Mitte des rauchenden Hauſes; Wein wurde von den Apothekern zur Herzſtärkung verkauft; die Häuſer waren noch alle von Holz, und es hieß große Pracht, auf einem zweirädrigen Karren zu fahren. 1351 waren Vier- und Zweipfennigſtücke die größten Silbermünzen, und das Parlament bewilligte dem König ſtatt Geld allerhand Waaren. 1509 hatte man in London noch keine Rüben, Kohlſorten, Salat ꝛc., man führte ſie aus den Niederlanden ein. 1561 trug die Königin Eliſabeth die erſten ſeidnen Strümpfe, und 1577 brachte man die erſten Taſchenuhren nach London. 1590 gab es daſelbſt nur 4 Kaufleute, deren jeder nur 400 Pf. Sterl. beſaß. — Welcher ungeheure Unterſchied zwiſchen ſonſt und jetzt! —

Die Familie der Stuarts. Die Familie der Stuarts hat eine Reihe von merkwürdigen Todesfällen aufzuweiſen, ſo daß man faſt annehmen möchte, ein eigenes unglückliches Verhängniß habe über dieſer Familie gewaltet. Robert III., zweiter König aus dem Stuart'ſchen Geſchlecht, ſtarb im Jahre 1406 aus Gram, ſeinen Sohn in Engliſcher Gefangenſchaft zu wiſſen. Dieſer, Jakob I., wurde erſt 18 Jahre nachher frei. Er mußte nämlich wider Willen ein Engliſches Fräulein heirathen, deren Mitgabe ſein Löſegeld war. Im Jahre 1437 wurde er in ſeinem Bette ermordet. Jakob II. ward 1460 von einer Kanonenkugel getödtet. Jakob III., ſein Sohn, fiel in einer Schlacht, die er 1488 verlor. Jakob IV. bei ähnlicher Gelegenheit 1515. Jakob V. ſtarb 1540 vor Kummer, ſeine Unterthanen der Ketzerei und dem Aufruhr hingegeben zu ſehen. Seiner Tochter, der berühmten Maria Stuart Schickſal, ihre lange Gefangenſchaft und ihr ſchmähliches Ende auf dem Schaffot, auf Befehl der Königin Eliſabeth von England, ſind bekannt. Maria's Sohn, Jakob VI. von Schottland (n. Jakob I. v. England) ſtarb zwar im Bette, aber von der Welt verlaſſen. Karl I deſſen Sohn, ſtarb in London auf dem Schaffot, vor den Fenſtern ſeines eigenen Palaſtes. Jakob II. ſtarb 1720, ſeines Königreichs beraubt und daraus vertrieben. Sein Sohn war ſein ganzes Leben hindurch im Auslande, als Prätendent den Namen Jakob III. von England, und Jakob VIII. von Schottland führend. Endlich der letzte Prinz dieſes unglücklichen Hauſes, vorzugsweiſe unter dem Namen des Prätendenten (der auf die Krone Anſpruch macht) bekannt, nahm den Titel Karl III. an, und ſtarb in Rom kinderlos. — So erloſch dieſe bedauernswerthe Königslinie, nachdem dieſelbe durch einen Zeitraum von 400 Jahren unaufhörlich vom Unglück verfolgt worden war. —

In Petersburg erregt ein Augenarzt, der Kaufmann W. A. Areſchnikoff eine beſondere Aufmerkſamkeit. Durch ſehr einfache, niemals ſchädlich einwirkende, immer in irgend einer Art erfolgreiche Mittel heilt er die hartnäckigſten Augenkrankheiten, und ſtellt ſelbſt bei völlig Erblindeten die verlorne Sehkraft wieder her (?). Mit Augenwaſſern, die keine Säuren enthalten, und mit ſchmerzſtillenden Salben heilt er die Augen-Uebel in kürzerer oder längerer Zeit nach Maaßgabe der Dauer derſelben. Seit Kurzem haben über 450 Perſonen aller Stände Hilfe bei ihm geſucht und gefunden. Außerdem hat er vielen Unglücklichen, denen die Großmuth Sr. Maj. des Kaiſers in einem Armen-Hoſpitale Wohnung und Nahrung verleihet, wie auch einer bedeutenden Anzahl Soldaten die Sehkraft wieder gegeben, nachdem ihr erblindeter Zuſtand vorher ärztlich atteſtirt worden. —

Am 4ten d. M. brach zu Poppelau (Preuß. Regierungsbezirk Oppeln) im Königlichen Rentamte Feuer aus, durch welches die Königliche Förſterei, 1 Kommunal-Gebäude, 17 Gärtner-, 10 Häusler- und 17 Angerhäusler-Beſitzungen mit allem Zugehör und faſt der ganzen Habe ihrer Bewohner eingeäſchert wurden. 87 Familien ſind durch den Brand verunglückt. Ein Familienvater und ein Kind fanden ihren Tod in den Flammen. —

In der Reſidenzſtadt Hannover ſind im Jahre 1831 958 Kinder (514 Knaben und 444 Mädchen) geboren, worunter 12 todtgeborne; 443 Kinder ſind konfirmirt, 164 Ehepaare kopulirt worden, und 780 Menſchen ſind geſtorben. —

Beſtandtheile der Chineſiſchen Tuſche. Die Chineſiſchen Tuſche wurde vor etwa 1000 Jahren aus einer ſchwarzen Erde verfertigt. Unter Tang's Dynaſtie fing man an, ſie aus Ruß zu bereiten, welcher mit Terpentinöl, mit dem Safte von dem Kienbaume und mit Leim verſetzt wurde, um ihm Feſtigkeit zu geben. Einem gewiſſen Liking-Kuei gelang es, die Tuſche ſo hart wie Stein zu machen. Später miſchte man den Tuſchen Kampfer und Moſchus bei, und verſah ſie mehr und mehr mit Verzierungen, bis man endlich die Eleganz mit dieſem Artikel ſo weit trieb, ihn zu vergolden. Die von Nanking bezogenen wurden als die beſten betrachtet. Um die Güte der Tuſche zu prüfen, braucht man nur einige Tropfen davon auf ein dunkelſchwarz lakirtes Holz fallen zu laſſen, auf welchem jene Tropfen ſich durch nichts unterſcheiden müſſen, wenn die Tuſche wirklich gut ſind. —

Vor Kurzem ſoll ſich in einem Orte auf der Franzöſiſchen Gränze bei Straßburg folgende Teufelsgeſchichte zugetragen haben: Arbeiter eines Hüttenwerkes fanden auf dem Wege nach dieſer ihrer Arbeitsſtelle die Leiche eines vor Kälte erſtarrten Menſchen. Da es ihnen möglich ſchien, daß noch nicht alle Lebensgeiſter entflohen ſeien, trugen ſie den ſtarren Körper mit zu ihrem Arbeitsorte. Sie legten ihn zu Boden, umgaben ihn mit einem Kranz glühender Schlacken, giengen hierauf an ihre Arbeit und überließen den Fund den Wirkungen der Wärme. Dieſe waren wirklich der Art, daß der Scheintodte wieder erwachte. Aber man denke ſich die Ueberraſchung des Wiedererwachten, als er ſich an dieſem Orte ſah. Er glaubte ſich in der Hölle. Die von Gluth ziſchenden Schlacken hielt er für Höllenſchlangen, die ſchwarzen Arbeiter am Hochofen für Teufel. Plötzlich tritt, in einen ſchwarzen Pelz gehüllt, der Faktor des Hüttenwerkes herein, und wer konnte das anders ſeyn, als der Oberteufel? „Ach, gnädiger Herr Teufel,“ rief der Gepreßte aus, „ſchonen Sie meiner armen Seele, liebſter Herr Teufel! Laſſen Sie mich doch hier in dem Fegfeuer, und nicht in die Hölle dort werfen!“ Ein Bekenntniß ſeiner Sünden folgte, zugleich auch das Verſprechen der Beſſerung, namentlich (was wohl auch die Urſache ſeines ganzen Unfalles ſeyn mochte), daß er den Trunk meiden wolle. Der Faktor, welcher von dem Vorgange nicht unterrichtet war, war nicht minder überraſcht, und glaubte einen Närriſchen vor ſich zu haben. Die herbeigekommenen Arbeiter klärten ihm das Ganze auf, aber es koſtete viele Mühe, den Unglücklichen ſelbſt über ſeinen wahren Zuſtand aufzuklären. — Dieſe Teufelsgeſchichte erzählen die Zeitungen, aber der Teufel mag's glauben. —

Die Gend'armerie in München hat eine Diebsbande aufgehoben, welche aus Knaben von 10 bis 15 Jahren beſteht, und ſich

Digitized by Google

damit beſchäftigte, den in die Stadt fahrenden Holzbauern einige Scheite zu ſtehlen. Der Anführer dieſer jungen Holzfreunde, ein 15jähriger Burſche, iſt bereits abgeſtraft. Das iſt ein neuer Holzverein, der zu ſchönen Hoffnungen berechtigt, indem er es vom kurzen Scheite noch zum langen Holze, das iſt, zum Galgen bringen kann. —

Da in der Umgegend von Oſtende vor Kurzem 2 Mauthbeamte durch den Wind in die See geſchleudert worden ſind, ſo hat man daraus dort eingeſehen, wie nothwendig es iſt, daß an ſolchen windigen Mauthſtationen, wo der Wind den Gewaltigen ſpielt, lauter gewichtige Leute angeſtellt werden, und daß man bei dem Geſuche um ſolche Mauthpoſten die Kandidaten nach dem Gewichte ſchätze und immer nur die ſchwerſten anſtelle, oder auch ſolche, die ſo dürr und mager ſind, daß ſie der Wind nicht faſſen und fortführen kann. —

Ernſt und Scherz.

Und will der Dünkel Dich verführen,
So lenke hübſch bei Zeiten ein;
Der Hochmuth fährt zuerſt mit Vieren,
Der Fall mit Sechſen hinterd'rein. —

O Menſch, bedenke, wer Du biſt
Und bilde Dir nichts ein.
Ja, wenn es nicht gelebt hier müßt'
Und nicht geſtorben ſeyn!
So aber trittſt in's Leben Du
Und ſchrei'ſt ſogleich nach Brod;
Und ſchließeſt Du die Augen zu,
Folgt auf die Noth der Tod. —

Reiſen iſt ein groß' Vergnügen,
Um die Welt? — Nein, das iſt dumm;
Bleib' ich bei der Flaſche liegen,
Geht die Welt um mich herum.

v. L.

Hieſiges.

Der Zeugſchmied Wörndlein, welcher wegen Verdachts, ſeine Ehefrau mit einem Meſſerſtich ermordet zu haben, ſeit mehreren Monaten in der Frohnfeſte ſaß, wurde am Montag in der Frühe nach Plaſſenburg abgeführt, wohin er, dem Vernehmen nach wegen Mangels an Beweis, die Mordthat wirklich vollführt zu haben, auf 6 Jahre verurtheilt iſt. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 22. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Herren Blumenthal u. Eckart, Kfte.	Frankfurt
R. Roß.	— Brundilla u. Giacomelli, „	Venedig
Witt. Hof.	Frhr. v. Egloffſtein, Forſtmeiſter —	Altdorf
„	Hr. Wülfing, Kfm. — —	Hükeswagen.
„	Miß Löfenth mit Schweſter u. Hr. Jeneſſey, Edelmann — —	London
Strauß.	Hr. Köll, Kfm. — — —	Lyon
„	— Scherer, Kfm. — — —	Trieſt
„	— Beiſiegel, Juwelier — —	Meiſenheim
Bl. Glocke.	— Baumann, Künſtler u. Frl. Sittinghof — — —	Hof
„	Frau Obriſt Roueo — —	Dresden
„	Hr. Müllern, Lieut. — —	Krakau
„	— Kellner, Kand. Theol. — —	Hannover
„	— Simon, Kfm. — — —	Berlin
„	— Schmiddauer, Handlungs-Commis	Frauenzell
„	— Schmidt, Privatier — —	Thurnau
Mondſch.z.G.	— Bar. v. Schlimbach — —	Schwabach
„	— Chriſtian, Kfm. — —	Jever.
„	Herren Spaamann u. Raade, Stallmeiſter — — —	Holſtein

Verſtorbene.

Auswärtige:

In Regensburg: Der K. penſ. Oberzoll-Inſpektions-Adjunkt, Theodor Rittershaus, 69 J. alt.

In Stuttgart: Der penſ. Major, Hr. v. Maſſenbach, 77 J. alt.

Verpachtungs-Anzeige.

Donnerſtag, den 26. März, Vormittags 9—12 Uhr, werden in der Wohnung des Unterzeichneten S. Nro. 1387 am Lauferplatze dahier

4 Tagwerk 69 Decimalen Wieſen und
6 Morgen 63 Decimalen Feld, in der ſ. g. Pertden bei Fürth gelegen,

auf 3 Jahre öffentlich an den Meiſtbietenden verpachtet und zahlungsfähige Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Nürnberg, den 14. März 1835.

Willer, Patrimonialrichter.

Getraids-Verkehr an der Nürnberger Schranne am 17. und 21. März 1835.

Getraids-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft	Im Reſt geblieb.
Korn	20	361	386	385	—
Waizen	8	637	645	615	30
Gerſte	—	703	703	703	—
Haber	17	770	787	639	148

Preis des Schäffels.	Höchſter. fl.	Höchſter. kr.	Mittel. fl.	Mittel. kr.	Niedrigſt. fl.	Niedrigſt. kr.
Korn	8	15	7	53	7	30
Waizen	12	30	12	6	10	24
Gerſte	10	—	9	40	9	—
Haber	6	6	5	30	5	—

Anzeige der Verkehrs-Reſultate vom Nürnberger Viehmarkt am 19. März 1835.

Viehgattungen.	Verkauftes fettes Vieh. St.	Verkauftes mageres Vieh. St.	Abgetriebenes fettes Vieh. St.	Abgetriebenes mageres Vieh. St.
Ochſen	67	4	13	11
Stier, Kühe u. Rinder	2	4	—	1
Kälber	290	—	2	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	344	657	67	6

Viehgattungen.	Kaufgeld-Beträge für das fette Vieh. fl.	fette Vieh. kr.	magere Vieh. fl.	magere Vieh. kr.
Ochſen	5017	42	260	15
Stier, Kühe u. Rinder	72	—	125	30
Kälber	1628	—	—	—
Schaafe	—	—	—	—
Schweine	6153	13	3024	34

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Mit einer Beilage der Fr. Korn'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 84. Mittwoch. Nürnberg, den 25. März 1835.

Inland.

Die aus 10 Mitgliedern beſtehende Kommiſſion, welche für die Anordnung der Feſtlichkeiten bei dem nächſten Oktoberfeſte niedergeſetzt wurde, hat dieſer Tage ihre Geſchäfte begonnen. In der nächſten Sitzung wurde dem Vernehmen nach der Antrag wegen Aufführung theatraliſcher Vorſtellungen im Freien (auf der Thereſienwieſe) verworfen; ebenſo ein Antrag wegen Ausſetzung von Preiſen für die beſten Schauſpiele aus der Bayeriſchen Geſchichte. Indeſſen arbeiten bereits 9 Münchner Dichter an ſolchen Theaterſtücken. Ein Mitglied jener Kommiſſion iſt auch der Hoftheater-Intendant, Hofrath Küſtner. —

Hr. Dr. Joſ. Mayer, Miniſterial-Referent im K. Staatsminiſterium des Innern, den Se. Maj. der König vom außerordentlichen Profeſſor der Rechte an der Münchner Univerſität, zum ordentlichen Profeſſor des gemeinen Bayeriſchen Kriminalrechts und Kriminalprozeſſes an beſagter Univerſität in verfloſſener Woche Allergnädigſt ernannt hatte (wie das letzte Regierungsblatt zeigt), iſt in der Nacht vom 20. auf den 21. d. mit Tod abgegangen. Ihn betrauern ſeine Gattin, ſeine Zuhörer, Freunde und Bekannte. Er war ein ſehr wackerer Menſchenfreund, ein trefflicher Lehrer, ein muſterhafter Gatte und Familienvater. —

Am Samſtag war Miniſterkonferenz bei Sr. Exc. dem Hrn. Miniſter des K. Hauſes und des Aeußern, Frhrn. v. Giſe. —

Die Zahl der Freiwilligen des K. Griech. Truppenkorps in München belief ſich am 22. d. auf 352 Mann. —

Im Monat Februar wurden von der K. Polizeidirektion in München 857 Individuen abgeſtraft, und 24 den treffenden Gerichten zur ſtrafrechtlichen Einſchreitung zugewieſen. —

Die Gemeinde-Rechnung der K. B. Haupt- und Reſidenzſtadt München für das Jahr 1833/34 ſchließt wie folgt: Einnahmen 591,227 fl. 56 kr. 3 pf. Ausgaben 667,547 fl. 8 kr. 3 pf. Aktivreſt 23,680 fl. 48 kr. —

Das „Augsburger Tagblatt“ berichtet unter dem Titel „Rohheit“ Folgendes: „Letzten Samſtag Morgens kamen mehrere Bauernlümmel (wahrſcheinlich Rekruten) während der Betſtunde bei St. Jakob in die Kirche, ſtellten ſich mit den Hüten auf dem Kopf und der brennenden Pfeife in der Schnauze dem Prediger gegenüber, u. mißhandelten in der Kirche den Kirchendiener, der ihnen ihr flegelhaftes Benehmen verwies.“ —

Im Obermainkreiſe iſt durch die Sammlung von freiwilligen Beiträgen zur Wiederherſtellung und Erhaltung der alten Kirche in dem Würtemberg'ſchen Dorfe Hohenſtaufen die Summe von 67 fl. 39 3/4 kr. eingegangen. Für die durch Brand verunglückten Bewohner von Weißdorf wurden im genannten Kreiſe 994 fl. 58 1/2 kr. geſpendet. —

Der längſt erſehnte Armeebefehl iſt erſchienen. Befördert wurden: der Obriſt v. Flad vom 11. Linien-Inf.-Reg. zum Chef der Reviſionsabtheilung der 6. Kriegs-Miniſterialſektion mit dem Charakter als Generalmajor; zum Major der Hauptmann Graf v. Saporta im 2. Lin.-Inf.-Reg. — (Fortſ. f.)

Ausland.

England. Die Reformparthei hat nun ſchon 3 Siege errungen. Abercromby iſt Sprecher; die Adreſſe hat einen Reform-Zuſchnitt erhalten und der Marquis v. Londonderry iſt aus dem Sattel gehoben. Der König oder das Kabinet wird in Zukunft wohl keinen Botſchafter mehr ernennen dürfen, der ſich nicht bei den Gemeinen von England inſinuirt hat. Die Prärogative iſt keine Zauberformel mehr; Wellington hat es eingeſehen, indem er ſagte: „Ein Premierminiſter muß heutzutage ſeinen Sitz im Unterhaus haben.“ So iſt denn alſo jetzt das Unterhaus das Oberhaus. — Der beſte Beweis, daß die Reformers gut gewirthſchaftet haben, iſt die Finanzrechnung vom Jahre 1834. Die Einnahme betrug 46 1/2 Millionen Pf. Sterl., die Ausgabe nicht ganz 45 Mill.; der Ueberſchuß der Einnahme iſt demnach 1,608,156 Pf. Sterl. —

Das Unterhaus bildete ſich am 16. d. nach der Debatte über die Reſignation des Marquis v. Londonderry zu einem Subſidien-Komité, um das Marinebudget zu prüfen. Das von Hrn. Hume beantragte Amendement, die Verweiſung der Prüfung des Budgets an eine Spezialkommiſſion — wurde mit einer Majorität von 80 Stimmen verworfen. Das Haus verwilligte hierauf ohne Theilung mehrere Allokationen.

In der Sitzung am 17. beſchäftigte ſich das Unterhaus mit der Bill über die Ehe der Diſſenters. Die von Sir Rob. Peel gemachte Expoſition erweckte große Zufriedenheit, weil ſie um vieles weiter gieng, als das Haus erwartet zu haben ſchien. Er beantragt, daß die bürgerliche Eingehung der Ehe bei Diſſenters hinreichen ſolle. Hr. Wilks, gewiſſermaſſen das Organ der Diſſenters im Hauſe, erklärt ſich im Allgemeinen mit der Maaßregel einverſtanden. Lord Ruſſel räumt ein, die Maaßregel ſei ſogar ſeiner eigenen vorzuziehen, die er über dieſen Gegenſtand im vor. J. vorgebracht habe. Dr. Luſhington und mehrere andere Mitglieder unterſtützen lebhaft die Bill und Hr. M'Cauſe bemerkt unter großem Beifall, daß, wenn die Miniſter für die Reform der Irländiſchen Kirche Maaßregeln in einem ähnlichen Geiſte in Antrag bringen würden, ſie wohl Ausſicht haben möchten, ihre Stellen zu behalten. Die

Digitized by Google

Herren E. Ferguſſon und D. W. Harvey waren der Meinung, es ſolle kein Unterſchied beſtehen, ſondern bei allen Ehen nur die bürgerliche Eingehung erfordert werden. Es wurde hierauf vom Hauſe geſtattet, die Bill einzubringen. —

Gen. Sebaſtiani iſt am 17. in London angekommen. —

Portugal. Die Briefe aus Liſſabon gehen bis zum 8. d. Ein Geſetz über die Ermächtigung der Prieſter und Nonnen, zu heirathen, war durchgefallen, in ſoferne es nämlich die Prieſter betrifft, aus Furcht, man möchte den Papſt beleidigen; die Nonnen ſind von ihren Gelübden losgeſprochen. — Die Nachrichten ſind ſonſt von keinem Belange, die ausgenommen, daß das Land ſich immer mehr erhole und aufblühe. —

Spanien. Die kriegführenden Partheien in Navarra ſcheinen aus der bisher durch den Winter gerechtfertigten Unthätigkeit treten zu wollen. Briefe aus Pampeluna, die alles Vertrauen mit Recht verdienen, beſtätigen, daß am 8. März ein bedeutendes Gefecht zwiſchen den Kolonnen von Carrera und Gurrea und ſieben Karliſtiſchen Bataillonen unter dem Befehle Zumalacarreguy's, nahe bei Puente la Reyna auf der Brücke von Laraza ſtatt gefunden habe. Zumalacarreguy hatte die Brücke beſetzt, um den Truppen der Königin den Uebergang zu verwehren. Die Chriſtinos griffen die Karliſten mit Nachdruck an. Letztere konnten dem Stoße nicht lange widerſtehen, und wurden dann ſo hitzig verfolgt, daß ſie ihre Verwundeten nicht mit ſich nehmen konnten, die, 60 an der Zahl, in die Hände der Truppen der Königin fielen. Die Karliſten ſollen wenigſtens 30 Todte haben. Ihr Verluſt würde noch größer geweſen ſeyn, wäre Lopez vor dem Ende des Gefechts angekommen. Er konnte nur den Feind in der Richtung von Manern verfolgen. — Die Karliſten feuerten in den letzten Tagen beſtändig gegen das befeſtigte Haus vor Elliſondo, aber ohne Erfolg. Am 9. wurde es unter Anderem mit der bedeutenden Macht von ſieben Bataillonen unter Sagaſtibelza und Quibeſalde angegriffen. Dieſe waren aber nicht im Stande, die 200 Mann Chriſtinos, die ſich in dieſer Stellung befanden, zu verdrängen. Don Karlos ſoll in Zuniga ſeyn. Trotz der Gunſt, in welcher Sagaſtibelza bei Don Karlos und Zumalacarreguy ſteht, ward er doch nicht, wie man geſagt hat, zu dem Poſten eines Brigadiers erhoben. Am 10. dauerte das Feuern bei Eliſondo fort. (Bekanntlich wurde es am 12. entſetzt.) —

Im Kloſter des heilgen Franz zu Xeres hat vor Kurzem ein blutiger Streit ſtattgefunden. Die ehrwürdigen Väter bedeckten einander mit Dolchſtichen; die Civilbehörden waren genöthigt, bei dieſem unehrwürdigen Auftritt zu interveniren, und, um die muthigen Kämpfer zu trennen, mußten Truppen in das Kloſter geſchickt werden. —

Frankreich. Der König iſt ſehr mißmuthig, und ſein Körper leidend; ohne gerade von einer beſtimmten Krankheit befallen zu ſeyn, klagt er beſtändig. Bei der Nachricht von dem Tode des Kaiſers Franz hat er mehrmals geäußert, daß er denſelben um ſein Schickſal beneide. Es iſt dieß aber auch kein Wunder; bei jeder Kriſis, ſie ſei miniſteriell, oder nenne ſie ſich anders, tritt ja eine Veränderung im Befindenszuſtande ein. — Auch die Börſe iſt in Folge jener Kriſis noch ſehr matt. Man wagt nicht, ſich in bedeutende Geſchäfte einzulaſſen, bevor die Kammer über die Amerikaniſche Frage, über den 25 Millionen-Vertrag, entſchieden hat. —

Mehrere Regimenter haben Befehl erhalten, nach Paris zu kommen, wo ſie am 25. d. eintreffen müſſen. Sie werden bataillonsweiſe in der Bannmeile der Hauptſtadt kantonnirt. Die baldige Eröffnung der Debatten vor dem Pairshofe ſcheint die Urſache dieſer Maaßregeln zu ſeyn. —

Die Deputirtenkammer beſchäftigte ſich auch in der Sitzung vom 19. d. mit der Diskuſſion des Geſetzentwurfes über die Verantwortlichkeit der Miniſter. —

Holland. Man erwartet im Monat April eine allgemeine Veränderung in den Kantonirungen der Armee. —

Dänemark. Man ſchreibt aus Kopenhagen, den 14. März: Wie ſich der wohlthätige Einfluß, den eine beſonnene und verſtändige Benutzung der Preßfreiheit gewähren kann, nicht verkennen laſſen mag, ſo konnte es als ein erfreuliches Zeichen angeſehen werden, daß, um dieſen zu ſichern und möglichſt rein zu bewahren, ein Verein wohlgeſinnter Männer ſich zu dem Zwecke verband, um mit vereinten Kräften etwaigen Mißbräuchen der Schreibfreiheit entgegen zu arbeiten. —

Rußland. Das „Journal von St. Petersburg," welches (in ſeinem Blatte vom 12. d.) die Nachricht von dem Tode Sr. Maj. des Kaiſers Franz von Oeſterreich mittheilte, iſt mit einem ſchwarzen Trauerrande erſchienen. Der Kaiſerl. Ruſſiſche Hof hat auf fünf Wochen Trauer angelegt. —

Die „St. Petersburgiſche Zeitung" meldet: „Mittelſt Allerhöchſten Gnaden-Briefes vom 23. Februar (7. März) haben Se. Maj. der Kaiſer Ihrem bevollmächtigten Miniſter in Perſien, General-Major Graf Sſimonitſch, welcher ſich des ihm ertheilten Auftrages, in Uebereinſtimmung mit der Engliſchen Geſandtſchaft zur Beruhigung Perſiens und zur Geltendmachung der Rechte Sr. Majeſtät, Mahomed-Schah, auf den Perſiſchen Thron beizutragen, mit glücklichem Erfolg erledigte, den St. Annen-Orden erſter Klaſſe Allergnädigſt zu verleihen geruht." —

Polen. Am 16. d. kam zu Warſchau das ſogenannte Muſelmänniſche Kavallerie-Regiment an. Es beſteht aus Bewohnern der Transkaukaſiſchen Provinzen und hauptſächlich aus Kurden. Nachdem das Regiment auf der Krakauer Vorſtadt und in der Neuen Welt abmarſchirt war, wurde es von Sr. Durchlaucht dem Fürſten Statthalter gemuſtert, und defilirte dann vor demſelben auf dem Sächſiſchen Platze im geſtreckten Gallop vorbei. Beim Anblick Sr. Durchlaucht brachen die Truppen in ein allgemeines Hurrah aus. Dieſes Regiment beſteht aus lauter Bekennern der Muhammedaniſchen Religion, jedoch von verſchiedenen Sekten. Es iſt vortrefflich bewaffnet mit Janitſcharenflinten und Säbeln, alle Waffen mit Silber ausgelegt, und ein Theil deſſelben trägt Bogen und Pfeile. In wenigen Monaten hat es eine Strecke von beinahe 400 Meilen, aus der Gegend des Ararat her, ohne Zeichen beſonderer Anſtrengung zurückgelegt. Dieſe Leute haben eine braune Geſichtsfarbe und ſcharfe Züge. Die Aelteren unter ihnen tragen ſtarke Bärte. Ihre Tracht iſt Perſiſch-Tatariſch, Kontuſchen und mit Pelz verbrämte Mützen. Alle haben herrliche Pferde. Viele ſind nicht nur mit Ehrenzeichen, die ſie im Türkenkriege erhielten, geſchmückt, ſondern tragen auch ſilberne und goldene Medaillen mit dem Bilde des Kaiſers um den Hals. —

Oeſterreich. Wien, 17. März. Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen befindet ſich heute beſſer, und gedenkt zu Ende der Woche nach Berlin zurückzureiſen. — Die Ungariſche Deputation wird erſt zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaiſers hier eintreffen, bei welcher Gelegenheit die Trauer abgelegt wird, und der Hof die Abgeordneten zur Tafel ziehen kann, was

Digitized by Google

gewöhnlich geſchieht, wenn von einer Provinz eine Deputation an den Monarchen kommt. Der Obriſt Graf Schirk, Kommandant des Regiments Württemberg-Huſaren, iſt beſtimmt, nach München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmſtadt zu gehen, um daſelbſt die Anzeige von dem Tode des Kaiſers Franz und der Thronbeſteigung des jetzigen Kaiſers offiziell zu machen. —

Baden. Das Großherzogl. Staats- und Regierungsblatt vom 19. März Nro. 14. enthält eine landesherrliche Verordnung, deren erſte Artikel alſo lauten: ꝛc. 1) Verborgene Waffen, namentlich Windbüchſen in Form eines Stocks mit abgeſchraubtem Kolben, Abſchraub-Gewehre jeder Art und Stockflinten, dergleichen Dolche und dolchartige Meſſer, wie auch Stöcke, welche Stilets oder Degen in ſich faſſen, dürfen weder öffentlich noch verſteckt getragen werden. 2) Ausgenommen von dieſem Verbote ſind Reiſende jeder Art, wenn ſie ſich als ſolche ausweiſen können, und ſo lange ſie unterwegs ſind. 3) Derjenige, welcher gegen dieſes Verbot handelt, verfällt neben der auf dem geſetzwidrigen Gebrauch ſolcher Inſtrumente geſetzten Strafe, in eine polizeiliche Strafe von 10 fl. oder eine zehntägige bürgerliche Arreſtſtrafe. Nächſtdem hat die Polizeibehörde dieſe Gewehre und Waffen zu zerſchlagen oder auf andere Weiſe unbrauchbar machen zu laſſen. —

Sachſen-Meiningen. Die Verwandlung der geſammten kündbaren Staatsſchuld in eine unkündbare durch Verbrieſungen, welche auf den Inhaber lauten und nur durch das Loos nach einem feſten Tilgungsplane zur Rückzahlung kommen, hat, wie vorauszuſehen war, den beſten Fortgang. Auch durch die größte Oeffentlichkeit iſt der Kredit feſtgeſtellt. Das Paſſivum der Staatsſchuldentilgungkaſſe betrug am Schluſſe des Rechnungsjahres 1833 5,342,982, und am Schluſſe des Rechnungsjahres 1834 5,278,836 fl.; es hatte ſich alſo in dieſem Jahre wieder um 64,000 fl. gemindert. Der nächſte Schluß am 31. März läßt daſſelbe Ergebniß in noch bedeutenderer Summe erwarten. —

Schweiz. Die politiſchen Vereine von Thun und Twann haben an die Herren Kaſthofer, Jaggi und die übrigen abgetretenen Großräthe Adreſſen ergehen laſſen, worin denſelben der Dank der Unterzeichneten für ihr Benehmen bezeugt und die Verſicherung beigefügt wird, daß unter dem Volke jener Gegend ein gleicher Geiſt herrſche. —

Griechenland. König Otto von Griechenland iſt von Nauplia, wo Se. Maj., auf die Bitte der Einwohner, den Jahrestag ſeiner Landung in Griechenland gefeiert hatte, am 14. Febr. wieder in Athen eingetroffen. — Allen Nachrichten zufolge iſt in Griechenland die Ruhe andauernd, welche wegen der Feſtigkeit, mit der beſonders das Landvolk, alſo der bei weitem größte Theil der Nation, ſeine Hingebung an den König, als den Schirmer ſeines Eigenthums, ausſpricht, von Seite der Partheigänger nicht ſo leicht wieder gefährdet werden dürfte.— Die Regentſchaft bezeichnet, wie man hört, die letzten Monate ihrer Herrſchaft durch viele populaire Maaßregeln, die von Seite der Partheien ſchon gleich Anfangs theilweiſe begehrt worden waren. — Unter Anderem hat die Einſtellung der Werbung in Bayern, wie man ſchreibt, im Lande eine allgemeine Freude erregt, namentlich auch, weil durch die Werbung viel Geld in das Ausland kam, und überhaupt das fortwährende Ankommen ſogenannter fremder Truppen das Nationalgefühl zu beleidigen ſchien. —

Vereinigte Staaten. Die Berichte aus Newyork vom 27. Febr. lauten Anfangs kriegeriſch und zuletzt wieder ganz friedlich. Der Präſident Jackſon ſoll geſagt haben, wenn Frankreich die 25 Mill. nicht zahlen wolle, ſo ſei er nicht für halbe Maaßregeln, ſondern für ſofortige Kriegserklärung. —

China. Der Poſtenlauf iſt jetzt ſehr raſch; was vor Kurzem noch unglaublich geſchienen hätte — man hat Nachrichten aus Canton vom 5. Dez. v. J.. Der Gouverneur Loo, derſelbe, deſſen Unfügſamkeit den Tod des Lord Napier herbeigeführt hat, iſt in Folge eines Hofreſkripts ſeines Amtes entſetzt u. ſeiner Dekoration — einer Pfauenfeder — beraubt worden, weil er die 2 Engliſchen Schiffe nicht von der See weggeblaſen hat. —

Allerlei.

An einen Zeloten.

2.

Phariſäer. „Dank bring' ich Dir Gott, daß ich nicht gleiche dem Zöllner!“

Zöllner. „Gott erhöre mein Flehn: daß er mir Sünder verzeih'!“

Die Vorleſungen an der Univerſität Heidelberg werden im Sommerſemeſter am 27. April l. J. eröffnet. —

Die Dampfböte zwiſchen Lübeck und St. Petersburg haben im vorigen Jahre 2100 Reiſende befördert. Der Netto-Gewinn dieſer Dampfſchifffahrts-Verbindung betrug für die Aktien-Geſellſchaft 283,880 Rubel 5 Kopeken. —

Vor Kurzem ſtarb der letzte Weſtphäliſche oder vielmehr Teutſche Ober-Freigraf auf Arnbergs Freiſtuhle. Es war der penſionirte Hofgerichts-Aſſeſſor Engelhard in Werl, der ſein Leben auf 80 Jahre brachte. Bei dem Tode ſeines Schwiegervaters, des Hofraths Lookskopf in Werl, der jene Stelle, wie vor ihm ſein Vater, der Churkölniſche Regierungsrath Lookskopf, bekleidet und die demnach an 100 Jahre bei dieſem Hauſe war, wurde Engelhard im Jahre 1784 Ober-Freigraf, und er hat auch Anfangs das ſogenannte Vehmgericht gehegt, das übrigens im Laufe der Zeit ſeine Bedeutung oder doch ſeine Wirkſamkeit verlor. Mehrere ihm untergebene Freigrafen, namentlich die von den Fürſten von Lippe und Waldeck, dem Grafen von Weſtphalen und dem Freiherrn von Hoerde präſentirten, wurde von ihm verpflichtet. Von dieſen giengen die Appellationen an dem Ober-Freigrafen. Wie alle menſchlichen Einrichtungen, ſo litt auch die heilige Vehme an den Uebeln der Zeit; ſie ward gebrechlich, artete aus und begrub ſich ſelbſt. Arnsbergs Regierung beſitzt jetzt durch die Wittwe des verſtorbenen Ober-Freigrafen Engelhard bedeutende Materialien zu einer bis jetzt noch fehlenden Geſchichte des Vehmgerichtes. —

Ein Prediger zu London fand es kürzlich während des Gottesdienſtes für nöthig, ſeine Zuhörer zu ermahnen, ſie ſollen ihr Eigenthum vor den Dieben, welche ſich in der Kirche eingefunden haben, wahren. —

Auf einen Doktor, der für jede innere und äußere Krankheit Waſſerkuren vorſchreibt.

Bei ihm das Waſſer Alles kann;
Bei ihm heilt Waſſer alle Krankheitswehen.
Der arme wäſſerige Mann
Sucht ſich als Waſſer-Doktor aufzublähen;
D'rum gebt ihm, damit ſich von Innen auch
Recht mächtig blähe ſein gelehrter Bauch,
Zur Nahrung einzig nur, — es iſt genug! —
Den ſchönen vollgefüllten Waſſerkrug.

Digitized by Google

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 23. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Fell, Kfm. — — —	Frankfurt
„	— Fries, „ — — —	Heidelberg
„	— Glorin, „ — — —	Straßburg
R. Roß.	— Graf v. Putbus — —	Berlin
Witt. Hof.	— Grünsberger, Aſſeſſor — —	München
„	— zur Weſten, Lieut. — —	Neuſtadt
„	Mad. Cronacher — — —	Bamberg
Bl. Glocke.	Hr. Meyer, Auditor — —	Ingolſtadt
„	Fräul. Reiner — — —	Rügen
„	Mad. Feyer mit Tochter — —	Bamberg
„	— Peter, Privatier — —	Aachen
Strauß.	— Hauſer, Lieut. — — —	Würzburg
„	— Melchior, Maler — —	München
„	— Schüller, Gaſtw. — —	Liebenſtein
„	— Guſen, Kfm. — — —	Iſerlohn
„	— Engelbert, Stallmeiſter —	Düſſeldorf
„	— Kaſtner, Kfm. — — —	Hof
„	Fräul. Bayer — — —	München

Verſtorbene.

Hieſige:

Anna Eliſ. Fuchs, Kartätſchenmachers Tochter; Hr. Joachim Ernſt Burucker, Mechanikus; Joh. Friedr. Wagner, Bleiſtiftarbeiter von Wöhrd.

Auswärtige:

In München: Frau Maria A. Baroneſſe v. Werndle, K. Obriſtlieutenants Wittwe, 75 J. alt.

In Augsburg: Hr. J. M. Heberer, Kaufmann, 57 J. alt.

In Würzburg: Frau E. Hippler, Weinhändlers Gattin, 42 J. alt. Hr. E. Kirchgeſſner, Juriſt, 20 J. alt.

Theater.

Donnerſtag, den 26. März, und zwar auf allgemeines Verlangen: „Don Karlos, Infant von Spanien.“ Dramatiſches Gedicht in 5 Aufzügen von F. Schiller. Als Gaſt: Hr. Hölken, Regiſſeur und Hofſchauſpieler vom K. Hoftheater zu München, „Marquis von Poſa“ als vorletzte Gaſtrolle.

Donnerſtag, den 19. März: „Die diebiſche Elſter“ ꝛc.

Mit Recht verdient die heutige Produktion mit unter die beſten gezählt zu werden, welche unter der neuen Direktion bisher gegeben wurden. Die Parthie des jungen Soldaten „Gianetto“, — man darf ſagen, für ein Ideal von hohem Tenor geſchrieben — wurde von dem Gaſte, Hrn. Heim, ſehr befriedigend durchgeführt. Mad. Heim, „Ninetta“, ſang, wie immer, rein und gut, und fand in den beiden Glanzarien verdienten Beifall. Mad. Wolfram leiſtete als „Peppo“ Vorzügliches im Duett und Quartett im Kerker, wo ſie, namentlich im erſteren mit Mad. Heim, in Spiel und Geſang ſich auszeichnete, da beſonders auch dieſe Parthie überhaupt nicht hoch geſchrieben iſt. Hr. Wolfram, „Vilabella,“ bewährte ſich gleichfalls; es iſt jedoch dem Sänger, welcher den Vater zu geben hat, eine große Aufgabe in Rouladen ꝛc. gegeben, die nur dann mit Glück vorgetragen werden können, wenn man durch den gewöhnlichen ſchlechten Teutſchen Text nicht gehindert iſt. Unter den übrigen Mitwirkenden verdient Hr. Geißler, „Podeſta,“ rühmende Erwähnung. — Gut war das Finale des erſten Aktes; ſelbſt der Chor, welcher bei der Introduktion mit banger Beſorgniß erfüllte, beſtrebte ſich, ergriffen von der anerkannt trefflichen Muſik, mit Erfolg, Nichts zu verderben; das Orcheſter wirkte brav zuſammen und ſo trug Alles dazu bei, dieſen Abend auszuzeichnen. Referent fand gleichwohl die Wirkung öfters geſchwächt, denn die ſparſame Beſetzung der Saiten-Inſtrumente ſtand in keinem Verhältniß zu den wirkungsreich geſetzten Blas-Inſtrumenten, zu der Janitſcharen-Muſik. Das Publikum verlangt, wie ſchon neulich bemerkt wurde, keinen überflüſſigen Aufwand; wenn es aber, wie an dieſem Abend, alle Logen, das Parterre und die Gallerie füllt, dann möchte es wohl auch die Rückſicht anſprechen dürfen, daß durch Erſparniß des mäßigen Honorars für 6 Saiten-Inſtrumente die Wirkung des Ganzen nicht leide. —

Durch Unpäßlichkeit verhindert, den Gaſtdarſtellungen des Hrn. Hölken ſelbſt beizuwohnen, theilt Referent hier mit, was ihm darüber aus achtbarer Hand zukam.

Freitag, den 20. März: „Eſſex,“ Trauerſpiel von M. Collin. Hr. Hölken als 2. Gaſtrolle: „Eſſex“.

Wegen der Verſammlung der Liedertafel, wo ein großer Theil des Theaterpublikums betheiligt iſt, war die Vorſtellung äußerſt ſparſam beſucht. Es möchte wohl unter den obwaltenden Verhältniſſen nicht unbillig geweſen ſeyn, wenn ausnahmsweiſe die Produktion der Liedertafel auf einen andern Tag verlegt worden wäre*). Deſto ehrenvoller war es für Hrn. Hölken, daß er für ſein treffliches Spiel von dem ſpärlich verſammelten Publikum ſo ausgezeichnet wurde. Frau v. Trentinaglia, „Eliſabeth, Königin von England“ und Mad. Geißler, „Lady Rutland,“ unterſtützten den Gaſt mit rühmlichem Wetteifer, welcher auch mit lautem Beifall anerkannt wurde. —

Sonntag, den 22. März: „Fridolin“, Schauſpiel in 5 Akten von Holbein. Zwar ein ſehr altes, aber noch immer gutes Stück, beſonders, wenn einzelne Rollen ſo brav, wie dießmal, dargeſtellt werden. Der Gaſt, Hr. Hölken, gab den Charakter des „Grafen von Savern“, wie ihn der Dichter nur ſich denken konnte und gezeichnet hat. Die Scene, wo er ſich von der Unſchuld ſeiner Gattin überzeugt, das Wiederſehen „Fridolin's“ waren Momente, die der Künſtler mit hoher Wahrheit gab. Rauſchender Beifall und Hervorrufen lohnte ihn dafür. Neben dem Gaſte verdient Hr. Dir. Lutz, „Gotthold von Felseck“, gerechte Anerkennung. Er gab den biedern Freund mit einer Fülle von Laune und Herzlichkeit, und bezeichnete den Schmerz um ſeinen Liebling mit ſo viel Wahrheit und Gefühl, daß das Publikum ſeinen trefflichen Leiſtungen lauten Beifall zollte und auch ihn durch Hervorrufen lohnte. — Daß die Pointe des Stücks, ausgedrückt durch die Verſe der Schiller'ſchen Ballade:

„Der iſt verſorgt und aufgehoben,
Der Graf wird ſeine Diener loben,“

ganz verkannt wurde, und deßhalb die beiden Scenen, wo der „Burgvogt“ ſeinen Tod findet, und „Fridolin“ ſich ſeines vom Grafen erhaltenen Auftrages entledigt, gänzlich wegfielen, kann in keinem Falle gut geheiſſen werden. — Die heutige Vorſtellung war ebenfalls wenig beſucht. —

Referent bedauert die Direktion, daß die Gaſtdarſtellungen des Hrn. Hölken nicht beſſer beſucht werden, und glaubt es dem Publikum ſchuldig zu ſeyn, nochmals auf die ausgezeichnete Leiſtung des Gaſtes als „Marquis Poſa“ in „Don Karlos“ aufmerkſam machen zu müſſen. Herr Hölken iſt in jeder Beziehung ein vorzüglicher, denkender Künſtler, der, ferne von jeder Charlatanerie, die Schranken der Wahrheit und der Kunſt nie überſchreitet, und ſtets ein gelungenes Bild zu geben weiß. Der Beifall eines gebildeten Publikums, welches das Gute zu würdigen, ſtets bereit iſt, wird ihm daher allenthalben zu Theil werden. —

*) Die Liedertafel hält ſeit Jahren ihre Verſammlungen an Freitagen, und obſchon gewiß alle Mitglieder derſelben der Theaterdirektion ſtets eine ungeſchmälerte Einnahme gönnen, ſo würden ſie es doch wahrſcheinlich nicht billigen, wenn ohne die triftigſten Gründe von der einmal angenommenen Ordnung abgewichen würde.
„Anm. der Red.“

Literatur.

Bei J. C. Dreſch in Bamberg iſt erſchienen und durch die Friedr. Korn'ſche Buchhandlung zu haben:

Sammlung aller Ergänzungen und Erläuterungen zum Strafgeſetzbuche von dem Appellationsgerichts-Vice-Präſidenten von Spies. gr. 4. Subſkriptionspreis fl. 1. — jetziger Ladenpreis fl. 1. 30 kr.

Wechsel-Course.

Nürnberg, den 24. März 1835.

Amsterdam	1 Monat	136½ d.
Hamburg	1 „ „	140⅛
London	1 „ „	9. 54
Wien. in 20ern	k. Sicht	100⅛
Augsburg	k. Sicht	100 d.
Frankfurt a. M.	k. Sicht	100
ditto in die Messe		99⅜
Leipzig	k. Sicht	99⅛ d.
ditto in die Messe		98⅝ d.
Paris	1 Monat	117 d.
Lyon	1 „ „	117
Bremen	1 „ „	109⅜

Bayer'sche Staats-Papiere.

Obligationen m. Coups 4%	103
Lotterie-Loose, unverzinsliche 25 fl.	113

Gold-Course.

	fl.	kr.
Friedr. u. Augustd'or.	9	50
Neue Louisd'or	11	6
Souverainsd'or	16	27
20 Francs Stück	9	28
Ducaten, al Mco.	5	34
kaiserl. u. Holländ. Ducaten	5	34
Preuss. Thaler ganze	1	44⅜

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Georg Löhner. Expedition: J. A. Riedel; Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 85. Donnerſtag. Nürnberg, den 26. März 1835.

Inland.

Am 24. d. in der Früh ſollten 165 Freiwillige des K. Griechiſchen Truppenkorps auf Wagen durch Tyrol von München nach Treiſt abgehen, beſtehend aus 2 Herren Offiziers, einem Unterarzt und 2 Junkern, ferner 135 Unteroffiziers und Soldaten, 11 Weibern und 14 Kindern. —

Maria Eithberger, Taglöhners Frau von Haidhauſen, wollte ſich vor einigen Tagen im Engliſchen Garten bei München in einem Iſarkanale ertränken, wurde jedoch durch einen Vorübergehenden gerettet. —

Den 19. d. M. Abends 8 Uhr ſtürzte zu München eine Magd im Hofſchloſſerhauſe in der Burggaſſe über die Stiege hinab und blieb auf der Stelle todt. —

Zu Mohrweis, K. Ldg. Burg, ſind die Menſchenpocken ausgebrochen; 3 Häuſer ſind durch 30 Mann Wache abgeſperrt und ſämmtliche Einwohner mußten ſich auf's Neue wieder impfen laſſen. —

Aſchaffenburg, 23. März. Bei der heute hier ſtattgefundenen Bürgermeiſterwahl iſt die entſcheidende Stimmenmehrheit der Gemeindebevollmächtigten abermals auf den ſeitherigen rechtskundigen Bürgermeiſter, Hrn. G. Leo, gefallen, welcher ſomit, nach erlangter Allerhöchſter Beſtätigung analog in die Verhältniſſe der K. unmittelbaren adminiſtrativen Staatsdiener tritt. —

(Schluß des Armeebefehls vom 20. März.)

Befördert wurden:

zum Obriſt: der Obriſtlieutenant Max von Thiereck vom 10. im 11. Lin.-Inf.-Reg.;

zum Oberſtlieutenant: der Major Fr. Frhr. v. Seckendorf vom 8. Lin.-Inf.-Reg. im 10. Lin.-Inf.-Reg.;

zu Majoren: die Hauptleute I. Klaſſe Fr. v. Winther vom Lin.-Inf.-Leibreg. im 3. Lin.-Inf.-Reg. — und J. Pfeyzſchner vom 10. Lin.-Inf.-Reg. im 8. Lin.-Inf.-Reg.;

zu Hauptleuten I. Klaſſe: die Hauptleute II. Klaſſe Heinr. Rudolph im 1. Lin.-Inf.-Reg.; — F. Frey im 2. Lin.-Inf.-Reg.; Joſ. Polland im 7. Lin.-Inf.-Reg.; Eg. v. Reichmann im 8. Lin.-Inf.-Reg.; — M. Hoderlein im Lin.-Inf.-Reg. Fürſt Wrede; Th. v. Remich — und Adalbert Liebeskind im 13. Lin.-Inf.-Reg.; — P. Frhr. v. Brand — und Fr. Schnizlein im 1. Artillerie-Reg. — dann L. Lüder im 2. Artillerie-Reg.;

zum Rittmeiſter: der Oberlieutenant M. Schropp vom 4. Chevauxl.-Reg. im 3. Chevauxl.-Reg.;

zu Hauptleuten II. Klaſſe: die Oberlieutenants G. Herrel vom Lin.-Inf.-Leibreg. im 1. Lin.-Inf.-Reg.; — W. Graf v. Nys vom 1. Lin.-Inf.-Reg. im 15. Lin.-Inf.-Reg.; M. Faber — und B. Bernreuther im 2. Lin.-Inf.-Reg.; — Joſ. Frhr. v. Burgau vom 2. Lin.-Inf.-Reg. im Inf.-Reg. Fürſt Wrede; — Joh. Leonenbold vom 4. Lin.-Inf.-Reg. im 8. Lin.-Inf.-Reg.; — Fr. Dungern — und J. Schmitt vom Inf.-Reg. Fürſt Wrede im 6. Lin.-Inf.-Reg.; — J. Frhr. v. Pfetten im 10. Lin.-Inf.-Reg.; — N. v. Winkhler im 15. Lin.-Inf.-Reg.; — X. Hamel im 1. Artillerie-Reg. — und Chr. Engelhard vom 1. im 2. Artillerie-Reg.;

zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants G. Frhr. v. Crailsheim — Nep. Frhr. v. Schönprunn — und K. v. Rogiſter im 1. Lin.-Inf.-Reg.; — Ph. Drahna — und Joſ. Frhr. v. Bertſchart im 4. Lin.-Inf.-Reg.; — P. Oertel im 5. Lin.-Inf.-Reg.; — K. Haas vom 6. Lin.-Inf.-Reg. im 14. Lin.-Inf.-Reg.; — L. Roſt vom 6. Lin.-Inf.-Reg. im Inf.-Reg. Fürſt Wrede; — K. Thurmayer im 7. Lin.-Inf.-Reg.; — P. Stenglein — und Baptiſt Steinle im 10. Lin.-Inf.-Reg.; — K. Fritſch im 13. Lin.-Inf.-Reg.; — Fr. Hacke vom 13. Lin.-Inf.-Reg. im 2. Lin.-Inf.-Reg.; — K. Ulrich und A. Schueler im 15. Lin.-Inf.-Reg.; — X. Fuchs vom 4. Jägerbataillon im 2. Lin.-Inf.-Reg.; — Max Puſch vom 4. Jägerbataillon im 7. Lin.-Inf.-Reg.; — Otto Pithan vom 2. Kuiraſſier-Reg. im 6. Chevauxl.-Reg.; — Fr. v. Löweneck im 4. Chevauxl.-Reg.; — Th. v. Sundahl — und K. Reck im 1. Artillerie-Reg.; — L. Zeller bei der Zeughaus-Hauptdirektion — und J. Waldmann bei der Gewehrfabrik-Direktion;

Zu Unterlieutenants: die Junker F. Frhr. von der Tann vom Lin.-Inf. Leibreg. im 1. Lin.-Inf.-Reg.; — K. Sternwarz vom Lin.-Inf.-Leibreg. im 6. Lin.-Inf.-Reg.; — K. Zeller im 1. Lin.-Inf.-Reg.; — G. Mühlbauer vom 1. Lin.-Inf.-Reg. — und Chriſt. Fiſcher vom 2. Lin.-Inf.-Reg. im 7. Lin.-Inf.-Reg.; — K. Eiſenried im 3. Lin.-Inf.-Reg.; — M. Frhr. v. Brechem im 4. Lin.-Inf.-Reg.; — Chr. Frdr. v. Seckendorf im 6. Lin.-Inf.-Reg.; — H. Abelein im 6. Lin.-Inf.-Reg.; — G. Knott im 7. Lin.-Inf.-Reg.; — L. Schertel vom 8. Lin.-Inf.-Reg. im 3. Lin.-Inf.-Reg.; — Ant. Frhr. v. Gutenberg vom Inf.-Reg. Fürſt Wrede im 6. Lin.-Inf.-Reg.; — F. Brendel — und J. Bayl im 10. Lin.-Inf.-Reg.; — F. Gerhäuſer im 11. Lin.-Inf.-Reg.; — Otto v. Stutterheim vom 12. Lin.-Inf.-Reg. im 15. Lin.-Inf.-Reg.; — K. Th. Ritter — und Hugo v. Göriz im 13. Lin.-Inf.-Reg.; — Fr. Heyl im 14. Lin.-Inf.-Reg.; — A. v. Hann im 15. Lin.-Inf.-Reg.; — W. Weber vom 1. Jäger-Bat. im 3. Lin.-Inf.-Reg.; — L. v. Feilitzſch im 2. Jäger-Bat.; — Otto Ernſt Frhr. v. Waldenfels vom 3. Jäger-Bat. im 10. Lin.-Inf.-Reg.; — Bened. Frhr. v. Stengel im 4. Jäger-Bat.; — Max Graf v. Sandizell vom 1. Kuiraſſier-Reg. im 2. Kuiraſſier-Reg.; — Max Frhr.

Digitized by Google

v. Schaky im 2. Kuiraſſier-Reg.; — Fr. Himmelſtoß im 1. Cheveauxlegers-Reg.; — Aug. v. Schlümbach vom 2. Cheveauxlegers-Reg. im 1. Cheveauxlegers-Reg.; — L. Frhr. v. Crailsheim im 3. Cheveauxlegers-Reg.; Max v. Wendt vom 6. Cheveauxl.-Reg. im 1. Cheveauxl.-Reg.; — K. Knoblauch im 6. Cheveauxl.-Reg.; — der Oberfeuerwerker A. Plank im 1. Artillerie-Reg. und der Kondukteur Adolph Dreſcher im Ingenieurkorps;

zu Junkern: 31 Regimentskadeten und Unteroffiziere;

zum Kriegskommiſſair I. Klaſſe: der Kriegskommiſſair II. Klaſſe L. Wiedmann bei der Feſtungsbaudirektion Germersheim;

zu Kriegskommiſſairen II. Klaſſe: die Regimentsquartiermeiſter I. Klaſſe und Reviſoren Heinrich Martin bei dem 1. — und Joſ. Niſchel bei dem 2. Diviſionskommando;

zu Regimentsquartiermeiſter I. Klaſſe: die Regimentsquartiermeiſter 2. Klaſſe und Reviſoren Fr. Schultheis bei dem 2. — und Bapt. Muſinan bei dem 4. Diviſionskommando; — u. der Regquartmſtr. II. Klaſſe Fr. Rummel im 1. Kuiraſſier-Reg.;

zu Regimentsquartiermeiſtern II. Klaſſe: der Bat.-Qrtmſtr. I. Klaſſe J. Steger bei der Kommandantſchaft Augsburg;

zu Stabsauditoren: die Regimentsauditore I. Kl. J. Wolff vom 10. Lin.-Inf.-Reg. bei dem 3. Diviſionskommando; — M. Auggenthaler vom 15. Lin.-Inf.-Reg. bei dem 2. Diviſionskommando — und J. Politzka bei dem Artilleriekorpskommando.

Penſionirt werden: die Hauptleute J. Waitmann vom 2. Lin.-Inf.-Reg. auf 2 Jahre; — A. Kriſt vom 6. Lin.-Inf.-Reg. auf 2 Jahre; — Fr. Gaßner vom 8. Lin.-Inf.-Reg. auf 2 Jahre; — J. Gnau vom 14. Lin.-Inf.-Reg.; — J. Ganther vom 15. Lin.-Inf.-Reg.; — der Rittmeiſter F. Hauck vom 3. Cheveauxlegers-Reg.; — die Oberlieutenants M. Röder vom 14. Lin.-Inf.-Reg. auf 2 Jahre; — P. Egen vom 3. Cheveauxlegers-Reg. auf 1 Jahr; — Fr. Meinel von der Garniſonskompagnie Vorchheim, dermalen Aufſichtsoffizier über die Strafanſtalt zu Marienberg; — Jakob Linden, Aufſichtsoffizier in der Invalidenanſtalt zu Fürſtenfeld, dieſer auf 1 Jahr; der temporär penſionirte Oberlieutenant M. v. Simmler auf weitere 2 Jahre; — der Reg.-Arzt Ferd. Haller von der Invalidenanſtalt in Fürſtenfeld; — der Regimentsquartiermeiſter N. Gaugenrieder vom 5. Cheveauxlegers-Reg. auf 1 Jahr — und der Aktuar Fr. Roſenmann vom 3. Diviſionskommando.

Die nachgeſuchte Entlaſſung erhielten: der penſ. Oberlieut. B. Waldheuſer; der Unterlieut. W. Frhr. v. Tucher vom 1. Cheveauxlegers-Reg.; der Unterlieut. N. Neppel; der Unterlieutenant à la suite T. Graf Moreton Chabrillon; der Unterarzt Dr. W. Ludwig vom Inf.-Reg. Fürſt Wrede; der temporär penſionirte Reg.-Veterinärarzt J. Weidenkeller und der penſionirte Gend'armerie-Rechnungsführer N. Bartenſchlag.

Entlaſſen wurden: der Hauptmann Franz Klier vom 2. Artillerie-Reg.; der Unterlieutenant Fr. Frhr. v. Nordegg zu Rabenau vom 1. Cheveauxl.-Reg. und der penſionirte Regimentsquartiermeiſter J. Reber. —

Schrannenpreiſe in München, den 21. März. Verkaufsſumme: 36,370 fl. 42 kr. Waizen: 12 fl. 54 kr., 12 fl. 27 kr., 11 fl. 38 kr.; Korn: 9 fl. 25 kr., 9 fl. 13 kr., 8 fl. 58 kr.; Gerſte: 10 fl. 12 kr., 10 fl. 11 kr. 9 fl. — kr.; Haber: 6 fl. 13 kr., 6 fl. 56 kr., 6 fl. 33 kr.

Ausland.

England. Im Unterhauſe wurden am 18. d. Petitionen gegen das Zehntenſyſtem in Irland, zu Gunſten der Schottländiſchen Kirche und gegen die Faktory Bill eingereicht. Die Abſtimmung über die Petition gegen die Wahl in Dublin wurde auf O'Connell's Antrag noch ausgeſetzt, damit ſich die Mitglieder zuvor über dieſen Gegenſtand Aufklärung verſchaffen möchten. Das Haus beſchäftigte ſich bis zu Abgang der Poſt mit der Bill über die Abſchaffung der Einkerkerung wegen Schulden. — Im Oberhauſe zeigte am 18. Karl v. Aberdeen als Erwiderung auf eine Frage Lord Mulgrave's über die Angelegenheiten in Kanada an, daß der vorige Sprecher, Viscount Canterbury, dazu beſtimmt worden ſei, ſich als Kommiſſair in dieſe Kolonie zu begeben, um die Zwiſtigkeiten, von denen ſie beunruhigt iſt, zu ordnen. —

Spanien. Die Prokuradorenkammer hat in ihrer Sitzung vom 7. d. das außerordentliche Kriegsbudget ohne Oppoſition angenommen. Grn. Valdez war zugegen; hatte aber nicht das Wort ergriffen. Der Kammer wurde ein Dekret mitgetheilt, das Hrn. Medrano nun definitiv zum Miniſter des Innern ernennt; er hatte bisher nur das Interim. — Gen. Freire iſt am 7. d. früh zu Madrid geſtorben. —

Gen. Mina iſt am 14. d. in Eliſondo angekommen, um ein neues Konvoi einzuholen. Er hat 10,000 Mann bei ſich. In Eliſondo fand er 2,000 Mann von der Diviſion Oeana's, 800 Mann unter dem Befehlshaber dieſes Platzes, Zugarramurdi, und 2,500 Mann von der Diviſion Jauregui's. Im Ganzen ſtehen ihm alſo 15,300 Mann zur Verfügung. — Am 16. d. ſollte das von Mina erwartete Konvoi von Bayonne unter Eskorte Franzöſiſcher Truppen abgehen. — Nach der „Gazette de France" iſt Mina auf ſeinem Marſche von Pampeluna nach Eliſondo angegriffen worden und hat 7 Todte und 73 Verwundete gehabt; der Verluſt der Karliſten wäre bedeutender geweſen. —

Frankreich. Das „*rnal de Paris" widerlegt die Angabe, daß das Projekt der detachirten Forts von der Regierung wieder aufgenommen werde. — Hr. Condurand, Militair-Intendant der Okkupations-Armee, iſt zu Algier geſtorben. Er hinterläßt den Ruf eines unbeſcholtenen und verdienſtvollen Mannes. — Von Paris ſind 4 Deligencen nach Lyon abgegangen, um die dortigen Angeſchuldigten in die Hauptſtadt zu bringen. — In der Pairskammer wurde am 19. d. der Geſetzentwurf über die Bewilligung eines Kredits von 250,000 Fr. für die durch die Cholera zu Marſeille nothwendigen Ausgaben einſtimmig angenommen. —

Belgien. Das am 16. d. vom Finanzminiſter der Repräſentantenkammer vorgelegte Zollgeſetz enthält nur folgende Verfügung: Als Modificirung des Zolltarifs (Artikel: gewebte Gegenſtände) ſind die Eingangsrechte auf rohe, weder gefärbte, noch gedruckte Foulards, auf 6 Franks vom Kilogram herabgeſetzt. Die Ausgangsrechte auf gefärbte oder gedruckte Foulards ſind auf 10 Centimen vom Kilogram vermindert. —

Holland. Das Gouvernement hat das vom Hauſe Biſchoffsheim in Antwerpen negozirte Lotterie-Anlehen auf der Amſterdamer Börſe verboten. —

Schweiz. Die Königin Hortenſia (Gräfin von St. Leu) iſt mit ihrer Familie, ihrem Arzte und einem Gefolge von 12 Perſonen in Genf angekommen, wo ſie, wie man ſagt, 3 Monate zu verweilen gedenkt. —

Digitized by Google

Vereinigte Staaten. Das „Journal de Paris“ giebt einen offiziellen Bericht über den Eindruck, welchen die Ankunft der Brigg „Aſſas,“ die die Abberufung Serruriers überbrachte, zu Newyork gemacht hat. Der Befehlhaber der Brigg und mehrere Franzöſiſche Offiziere waren beim Landen vom Pöbel gehöhnt worden. Der Franzöſiſche Generalkonſul zeigte dieß dem Maire an, der ſofort die Sache wieder gut machte. Am 22. März war Washingtons Geburtstag. Die Municipalbehörde, den Maire an der Spitze, und der Generalkonſul, begaben ſich an den Landungsplatz, um den Befehlshaber der Brigg und die Offiziere zu empfangen. Alles lief aufs Beſte ab. Man gab den Franzoſen eine Kollation, wobei Toaſte auf Frieden und Eintracht zwiſchen den beiden Ländern ausgebracht wurden. —

Allerlei.

An einen Zeloten.

3.

Schiltſt du die Freude, ſo mußt du ſelber der Freude nicht werth ſeyn.
Alles Gute gab Gott; Gott gab auch Freude dem Wurm.

In den 7 Jahren von 1812 bis 1819 wurden in London 72,216 Perſonen wegen polizeilicher Vergehen angeklagt, in den darauf folgenden 7 Jahren 95,628, und in den 6 Jahren von 1826 bis 1832 nicht weniger als 121,818. Unter den Letzteren befanden ſich 12,000 Weiber, die wegen Trunkenheit vor die Polizei-Behörde gebracht wurden. —

Die Malzſteuer, welche in England unter der Regierung von Wilhelm und Maria eingeführt wurde, betrug urſprünglich nur 4 Shilling auf den Quarter; im Jahre 1787 wurde ſie auf 10 Sh. 6 Pce., im Jahre 1811 ſogar auf 38 Sh. 8 Pce. erhöht und erſt im Jahre 1817 wieder auf ihren jetzigen Betrag, nämlich 20 Sh 8 Pce. für den Quarter, reduzirt. Bis zum Jahre 1822 gehörte ſie zu den Steuern, welche alljährlich durch das Parlament von Neuem bewilligt werden mußten, von jener Zeit aber wurde ſie eine permanente Auflage. Der Verbrauch von Malz belief ſich im Jahre 1833 in Großbrittannien und Irland auf 40,076,890 Buſhel, was, den Buſhel zu 8 Shilling gerechnet, einen Werth von 16,030,306 Pfund ausmacht, wovon 4,923,074 Pfund Steuer entrichtet wurden. Die Gerſte nimmt beim Malzen um ungefähr 1 pCt. an Maaß zu, ſo daß alſo zu der obigen Quantität Malz etwa 36,300,000 Buſhel Gerſte gebraucht wurden, die, den Buſhel zu 4 Shilling gerechnet, einen Werth von 7,633,600 Pfund ausmachen. Der Marquis von Chandos hat berechnet, daß ein Pächter, der 250 Acres Land beſitzt, durch die Abſchaffung der Malzſteuer ungefähr 70 bis 80 Pfund jährlich gewinnen würde, während der Gewinn, der für ihn aus der in der Thronrede angedeuteten Abſchaffung einiger Lokalſteuern hervorgehen dürfte, nicht mehr als etwa 8 Pfund jährlich betragen möchte. —

Sir R. Peel hat in ſeiner Rede gegen die Abſchaffung der Malz-Steuer folgendes Verhältniß der verſchiedenen Getränk-Steuern in England zu einander abgegeben: die Malz-Steuer beträgt 67 pCt. vom Werthe, die Steuer von Weſtindiſchem Kaffee 63 pCt., vom Portwein und Xeres 75 pCt., von Rum 407 pCt., von Engliſchen Spirituoſen 333 pCt., von Branntwein 627 pCt. und von Genevre 930 pCt. —

Am 14. März feierte der Verein zur Beförderung der Kollegialität unter den Aerzten Berlins ſein drittes Stiftungsfeſt. Auf eine ſinnreiche Weiſe waren die Plätze der zahlreichen Theilnehmer des Feſtes durch Arznei-Signaturen an den Weinflaſchen bezeichnet. Faſt alle Koryphäen der mediziniſchen Wiſſenſchaft Berlins wohnten dem Gaſtmahle bei, welches durch Geſang und Rede ſeinen beſondern Schmuck erhielt. Staatsrath Hufeland, der Neſtor der Berliner Aerzte, brachte den mit lautem Jubel aufgenommenen erſten Toaſt auf das Wohl des verehrten Landesvaters, des Beſchützers aller Wiſſenſchaft, aus. Präſident Ruſt ſprach in einer freundlichen heitern Rede ſeine Anſichten über den Verein aus, und wie die Ausrottung der Unkollegialität unter Genoſſen gleichen Standes, dieſem ſtets und namentlich der mediziniſchen Genoſſenſchaft zur beſondern Ehre, den Kranken aber zum Heile gereichen müſſe. Bis ſpät in den Abend verlängerte ſich das ſchöne Feſt. —

Das letzte Gewitter, das in Teutſchland mit Donner und Blitz von Kirchthurm zu Kirchthurm fuhr, war nach den neueſten Zeitungsnachrichten am 7. März glücklich in Italien angekommen und hier fromm wie ein milder Frühlingsregen in die heilige Stadt eingezogen. Die Römer verſichern, ſie hätten nun beinahe ſeit einem Jahr vergeblich nach Regen geſchmachtet gehabt. —

In der bekannten „Kirchenzeitung“ des Hrn. Hengſtenberg wird das Theater eine Teufelsanſtalt genannt. —

Hieſiges.

Am Dienſtage Vormittags verunglückte ein hieſiger Farbholzmüller. Er wurde vom Kammrade oberhalb der Hüfte ergriffen und in das Werk hineingezogen, ſo daß der Gang desſelben ſich ſtemmte. Die Verwundung, vom Oberſchenkel bis an die Rippen gehend, war ſchrecklich; doch erſt nach mehreren Stunden gab der Unglückliche ſeinen Geiſt auf. Er hinterläßt eine hochſchwangere Wittwe und 6 unverſorgte Kinder. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 24. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Lang, Hofrath nebſt Tochter —	Regensburg
„	— Lang, Profeſſor mit Gattin —	Erlangen
„	— Ruater, Kfm. — — —	Bremen
„	— Silgmüller, Kfm. — —	Bamberg
„	— Wurms, Kfm. — — —	Aarau
R. Roß.	— Meyer, Kfm. — — —	Vlotho
Witt. Hof.	— Hom, Hofmuſikus — —	München
„	— Dr. Zimmer — — —	Tübingen
„	— Heaner, Stud. jur. — —	Galgenau
Strauß.	— Schmidt, Kfm. — —	Altenburg
„	— Rakchthaler, Kfm. — —	Heilbronn
Bl. Glockt.	Mad. Godefroi — — —	Wien
„	— Chriſtmann — — —	Hanau
„	Fräul. Heſſel, Herren Seckel u. Steitmann, Kfte. u. Hr. Grandjean, Praktikant — — —	Regensburg
„	Hr. Bulon, Kurier — —	Wien
„	— Kinzelbach, Kand. — —	Augsburg
„	— Reinmann, Kfm. — —	Schweinfurt
„	— Rindskopf, Kfm. — —	Forchheim
„	Herren Gebr. Kinkelin, Partikuliers	Lindau

Digitized by Google

Verſtorbene.

Hieſige:

Joh. Georg Vitzethum, Taglöhner; Chriſtian Woll, Buchbindergeſelle; Fr. Anna Jakobina Meyer, Wittwe; Friedr. Wilhelmine Sophie Scheuerlein, Zuſpringerin.

Auswärtige:

In Frankenried: Hr. Ignaz Kienle, Pfarrer.

In Gunzenhauſen: Frau Lotte Döderlein, geb. Reichelt, Kaufmanns Gattin, 28 J. alt.

In Rothenburg: Hr. G. D. Renger, Appellationsgerichts-Advokat, 36 J. alt.

In Bayreuth: Die hinterlaſſene Wittwe des K. Pfarrers Ganzmann zu Haag, 62 J. alt.

In Bamberg: Der K. B. Kämmerer, Hr. Wilhelm Freiherr Karg von Babenburg.

Theater.

Donnerſtag, den 26. März, und zwar auf allgemeines Verlangen: „Don Karlos, Infant von Spanien.“ Dramatiſches Gedicht in 5 Aufzügen von F. Schiller. Als Gaſt: Hr. Hölken, Regiſſeur und Hofſchauſpieler vom K. Hoftheater zu München, „Marquis von Poſa“ als vorletzte Gaſtrolle.

Wunſch.

Die verehrliche Theaterdirektion wird erſucht, nächſtens Mozart's Meiſterwerk: „Die Zauberflöte“, unter Mitwirkung der gefeierten Gäſte, Herrn und Madame Heim, zur Aufführung zu bringen.

Mehrere Opernfreunde.

Das Concert im Muſeum

am 24. d. bot eine reiche Fülle der edelſten muſikaliſchen Genüſſe durch die Theilnahme der vier Herren Moralt und des Hrn. Zatuck, ſämmtlich Mitglieder der Münchener Hofkapelle, dann der Fräulein Lang aus Regensburg. Die Erſteren gaben ein „Quartett für Saiten-Inſtrumente von Beethoven“ und das berühmte „Andante von Haydn“ mit einer Präciſion, welche Nichts zu wünſchen übrig ließ. Seelenvoll war ihr Vortrag im Adagio und in den zarten Stellen; voll Kraft, da wo ſie an ihrer Stelle war. Nur eiſerner Fleiß kann ſolche Vollendung des Vortrags erringen. Legten dieſen Alle im Quartett dar, ſo zeigten ſich die Herren Peter und Auguſt Moralt in einem „Concertante für 2 Violinen von Kalliwoda“ auch als ausgezeichnete Concertſpieler. Rauſchender Beifall folgte ihren Leiſtungen.

Ihr Begleiter, Hr. Zatuck, ein würdiges Glied dieſes Künſtlervereines, riß nicht minder zum Enthuſiasmus hin durch ſeinen Vortrag eines „Concertino von Labitzky für die Flöte.“ Alles wirkte günſtig zuſammen; ſein ausgezeichnetes Spiel in allen Theilen des Vortrags wurde durch das herrliche Inſtrument, von dem unermüdlich forſchenden Hofmuſikus Hrn. Böhm vervollkommt, unterſtützt, und mit Recht bewunderte man an demſelben den reinſten, vollſten, durchaus gleichen Ton.

Zwiſchen dieſen Inſtrumental-Kunſtvorträgen erfreute eine talentvolle Dilettantin, Fräul. Lang aus Regensburg, die Zuhörer mit Vorträgen der „Arie für den Sopran aus dem Freiſchütz,“ der „Geſangs-Variationen von C. de Beriot“ und des Liedes: „Sehnſucht nach dem Rigi“ von Liſt. In allen dieſen Vorträgen, durch eine klangvolle Stimme von vielem Umfange gehoben, zeigte ſie, mit welch' glücklichem Erfolge ſie an der Ausbildung ihrer Geſangstalente arbeitet. Es gelingen ihr getragene Stellen ebenſo, wie brillante Paſſagen, und dabei fehlt es nie an Reinheit und Sicherheit des Tones. Der ungetheilteſte Beifall lohnte ihre Vorträge und die Gefälligkeit, ſie dieſem Concerte gewidmet zu haben. Möge ihr Aufenthalt in dem benachbarten Erlangen uns noch öfter Gelegenheit geben, ſie zu hören und ihre Verdienſte anzuerkennen.

Eine kräftige „militairiſche Ouverture Lindpaintner's,“ unter unſeres unermüdlichen Köhlers Leitung von dem Orcheſter gelungen ausgeführt, hatte dieß treffliche Concert eröffnet, welches, wie alle vorhergegangenen in Anordnung und Ausführung gleich ausgezeichnet war. —

☞ Die Herren Gebr. Moralt und Hr. Zatuck werden künftigen Samſtag im Saale des Bayer'ſchen Hofes ein Concert veranſtalten. Bei dem anerkannten Kunſtſinn des hieſigen Publikums iſt eine zahlreiche Theilnahme um ſo mehr zu erwarten, je ſchöneren Genuß die rühmlichſt bekannten Leiſtungen dieſer Künſtler verſprechen. —

Erklärung.

Ich erlaube mir, das gebildete Publikum auf Nro. 20 und 21 der „Bayer'schen Annalen“, München, am 7. u. 12. März 1835, aufmerksam zu machen, in welchen beiden Blättern eine homöopatische Recension meines Schriftchens über Homöopathie abgedruckt ist. Ich nenne diese Recension eine homöopathische, weil sie keineswegs eine Recension ist, sondern, indem sie gänzlich von dem Inhalt meines Schriftchens abstrahirt, fällt sie über jenen von Herrn Dr. Reuter vorgeschlagenen und am 19. Febr. im Gasthause zum „rothen Hahn“ dahier, pünktlichst und getreuliehst nachgemachten Versuch mit der decillionsten Verdunnung des Kochsalzes her, und salbadert darüber ein Langes und Breites.

Mich würde diese Sache gar nicht berühren, wenn ich nicht in dieser Art von Recension als Unternehmer und Dirigent dieses Kochsalzversuches bezeichnet und nach Kräften ausgestellt würde. Da es nun aber bekannt ist, dass ich mit dieser Unternehmung durchaus in keiner andern Beziehung stand, als dass ich am 19. Febr. dem Experiment beiwohnte, so kann ich mich füglich über alle Unwahrheiten und Gemeinheiten, die jenen Aufsatz in den „Bayr. Annalen“ zusammensetzen, getrost wegsetzen, indem ich auch überhaupt nicht im Stande wäre, auf einen solch' lügenhaften rohen Angriff auch nur das Geringste zu erwidern. Ich meine, diese soi-disant Recension ist ein ächtes, vollständiges Homöopathicum.

Nürnberg, den 24. März 1835.

Dr. Lochner.

Bekanntmachung.

Verkauf eines Bräu-, Bäckerei- und Oekonomie-Anweſens zu Altdorf.

Das vormals Laubroß'ſche Anweſen zu Altdorf, Haus-Numer 19, beſtehend aus dem am Markte gelegenen Wohnhauſe, auf welchem die Bräu- und Bäcker-Gerechtigkeit in realer Eigenſchaft und das große Waldrecht im Laurenzer Walde haftet, und einem dazu gehörigen Stadel und Hinterhauſe, dann aus 4 1/2 Morgen Wieſen, 3 Morgen Hopfengärten mit den vorhandenen Stangen, 1 1/2 Morgen Ackerfeld, 2 1/2 Morgen Holz- und 1 Morgen Kultur-Theilen, ſämmtliche Grundſtücke in mehreren Parzellen und von der beſten Qualität, wird von den dermaligen Eigenthümern nebſt einer Dareingabe von Gewerbs-Utenſilien, als Faßzeug und dergleichen, aus freier Hand vorbehaltlich gerichtlicher Genehmigung

am Dienſtag, den 31. März dieſes Jahres Vormittags

an den Meiſtbietenden dergeſtalt verkauft, daß nach Umſtänden die Grundſtücke, gleichwie das Hinterhaus auch getrennt und einzeln veräußert werden.

Zahlungs- und beſitzfähige Kaufsliebhaber werden in das Laubroß'ſche Haus, Nro. 19, hiemit eingeladen und können inzwiſchen bei Herrn Weißgerber Georg Rupprecht in Altdorf, und in Nürnberg bei Herrn Gaſtwirth Schmetzer zur Stadt Ulm oder bei dem Unterzeichneten das Nähere erfahren.

Nürnberg, den 23. März 1835.

Dr. Kreitmair.

Literariſche Anzeige.

Ein Wort an Chriſten.

So eben hat die Preſſe verlaſſen:

Kraußold, L., Stille Betrachtungen für Chriſt-liebende Seelen über den leidenden und ſterbenden Erlöſer. Ein Andachtsbüchlein für die Paſſionszeit. 16. Nürnberg, Campe. 1 Fl. 12 Kr. oder 16 Gr.

Bei den vielen, größeren und kleineren, Erbauungsſchriften, iſt es doch eine auffallende Lücke, daß gerade über die Leidensgeſchichte unſers Herrn, außer Predigten, faſt nichts zur ſtillen häuslichen Erbauung in den zu ſtillen Betrachtungen ſo geeigneten und auffordernden Tagen der heiligen Zeit vorhanden iſt. Das Bedürfniß aber iſt ein allgemein gefühltes; ihm hat der würdige Verfaſſer, durch 24 Betrachtungen über die ganze Leidensgeſchichte, auf die befriedigendſte Weiſe abgeholfen; wir fühlen uns daher verpflichtet, dieſes ſchöne Erbauungsbuch allen Verehrern Jeſu recht eindringlich zu empfehlen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: F. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.
Als Beilage: Nro. 12. des Nürnberger Kunſt-Blattes.

№ 12. Nürnberger 1835.

Kunst-Blatt.

Unter Reſpicienz des Direktoriums des Vereines von Künſtlern und Kunſtfreunden herausgegeben
von
Dr. George Löhner.

Salon zu Paris vom Jahre 1835.

Malerei.

Folgendes lieſt man in der Kritik eines Ungenannten über die Ausſtellung vom Jahre 1765:

„Ich kenne Jemand, der die Geduld hatte, eine Aufzählung des Inhaltes dieſer Ausſtellung zu machen. Es fanden ſich darin 229 große und kleine Gemälde, 88 Zeichnungen, 27 Kupferſtiche, 3 Gruppen, 10 Statuen, 18 Büſten, 4 Basreliefs, 1 Medaillon, 1 Vaſe, 45 Medaillen; im Ganzen 426 Stücke.“

Seit dieſer Ausſtellung ſind 70 Jahre verfloſſen, und der Katalog von 1835 hat 2535 Artikel, ohne die ſechs bis ſiebenhundert Werke zu erwähnen welche von der Jury zurückgewieſen wurden.

Beſonders ſeit dem Kampfe, welcher ſich zwiſchen den ſogenannten Klaſſikern und Romantikern erhoben hat, nahm die Zahl der Künſtler und ihrer Werke immer mehr zu. Die Vervielfältigung des Geſchmacks und der individuellen Anſichten hatte nothwendig zur Folge, daß die Hauptſtraſſen verlaſſen und tauſend bisher vernachläßigte oder unbekannte Nebenwege eingeſchlagen wurden.

Daß viele mittelmäßige Talente dieſe Gelegenheit zu ihrer Ausbildung benutzten, haben wir mit vielen Andern erkannt; wir müſſen jedoch bemerken, daß das, was zur Zufriedenheit und zum Wohl der *Künſtler* beiträgt, genauer betrachtet, in Kurzem zum Nachtheil und Sinken der *Kunſt* ſich wenden könnte, wenn dieß nicht ſchon geſchehen iſt.

Dieſe Ueberſchwemmung mit flüſſigen Malereien, dieſe Maſſe von ſchnell hingeworfenen Skulpturen ſind von ſchlimmer Vorbedeutung. Man wird bald ſehen, daß bei einer ſo großen Oberflächlichkeit in den Leiſtungen der Künſtler und einem ſo großen Ueberfluß jährlich ausgeſtellter Produktionen, das Talent abnimmt und der Geſchmack des Publikums verdorben wird.

Uebergeht man eine große Menge ſehr mittelmäßiger und ſehr ſchlechter Werke, mit welchen man ſich jährlich langweilen muß, ſo darf man doch zugeben, daß die Zahl der Kompoſitionen, welche ein wirkliches Verdienſt haben, in dem dießjährigen Salon ziemlich groß iſt. Man wird jedoch keine wahrhaft großartige und geniale Produktion anführen können. Das mittelmäßige Talent ſcheint ſich täglich mehr der Künſte zu bemächtigen, ſo wie das kleine Eigenthum in Frankreich immer mehr ſich feſtſetzt. Man könnte behaupten, daß etwas Verhängnißvolles und Unvermeidliches in dieſem doppelten Zuſtande iſt, welcher Talente und Güter gleichzeitig zu nivelliren droht.

Die Häufigkeit der Ausſtellungen, in Verbindung mit der monſtröſen Fruchtbarkeit unſerer Künſtler zwingt uns, unſere kritiſchen Beobachtungen kurz zu faſſen, um ſo mehr, als gegenwärtig die politiſchen Fragen das höchſte Intereſſe in Anſpruch nehmen. Die Portraits, ein großer Theil der Genre-Gemälde, ſind nur geringe Waare, zu deren Lobredner uns zu machen, wir keine Luſt haben.

Wir wollen nun die vorzüglichſten Werke, welche in dieſer neuen Ausſtellung ſich unſerem Blicke darbieten, angeben. Das Gemälde, deſſen Größe, Gegenſtand und Anwendung zuerſt die Aufmerkſamkeit auf ſich zieht, iſt das des Herrn

Digitized by Google

Bouchot. Es ſtellt das Leichenbegängniß des Generals Marceau vor, zu deſſen Feier ſich die Oeſterreichiſche Armee mit der Franzöſiſchen vereinigte. Dieß Gemälde, welches wenigſtens 25 Fuß Länge hat, iſt von ſehr einfacher Kompoſition. Die Stellungen, der Ausdruck ſind wahr und frei von Uebertreibung. Dieſe Eigenſchaften finden ſich in der Zeichnung und dem Kolorit des ganzen Werkes. Die Leiche Marceau's, auf einer aus Gewehren gebildeten Bahre liegend, wird von zwei Oeſterreichern und zwei Franzoſen getragen. Offiziere von verſchiedenen Graden in der feindlichen Armee betrachten mit ehrfurchtsvoller Bewunderung die Reſte des Franzöſiſchen Generals, deſſen Biederkeit und Tapferkeit ſie oft anerkannt hatten. Die Kompoſition des Herrn Bouchot iſt nicht ſehr poetiſch oder erhaben. Man könnte ſie mit einer wahren Erzählung in guter Proſa vergleichen, in welcher der Autor alles, was ſein Gegenſtand Großes und Rührendes an ſich ſelbſt hat, beibehält, die Handlung aber genau ſo darſtellt, wie ſie ſich ereignet hat. Für Gegenſtände dieſer Art ſcheint uns der gemäßigte Styl, ſo wie ihn Bouchot angenommen hat, der paſſendſte zu ſeyn; auch haben wir Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß dieß Bild Wirkung auf das Publikum macht.

Die dem Herkules, wie er den Diomed von ſeinen eigenen Pferden freſſen läßt, gegebenen koloſſalen Proportionen und der Name des Herrn Gros, Schöpfers dieſes Bildes, ziehen die Blicke des Publikums auf ſich. Die Wahl eines Gegenſtandes, welcher immer ſonderbar bleibt, und dieß um ſo mehr, als die gegenwärtige Generation gegen die Griechiſche Mythologie ein Vorurtheil hat, findet wenig Beifall. Wie es auch damit ſei, ſo wollte wohl der ausgezeichnete Künſtler, deſſen Talente wir die Peſt von Jaffa, die Schlachten von Abukir und Eilau verdanken, den jungen Künſtlern die Nothwendigkeit, das Nackte zu ſtudiren, fühlbar machen. In den beiden Figuren des Herkules und Diomedes ſieht man in der That Theile, wie die Schenkel, die Beine und Füße z. B., mit der Geſchicklichkeit ausgeführt, welche das Talent des Herrn Gros bisher auszeichnet. Herr Gros hat auch ein Gemälde, Acis und Galatea, ausgeſtellt.

(Fortſetzung folgt.)

Friedrich Fleiſchmann, Kupferſtecher.

Biographiſche Skizze.

(Schluß.)

Ein anderes Fach, wo Fleiſchmann blos auf ſeine eigene Kraft, Kombinationsgabe und Ausdauer gewieſen war, ergriff er um deſto kräftiger und verfolgte es mit Glück und hohem Intereſſe. Wir meinen den Stahlſtich. Jetzt hat ſich derſelbe in ziemlicher Allgemeinheit verbreitet, ſeit namentlich durch die Frommel'ſche Schule von Karlsruhe aus und durch Teutſche Künſtler, welche in England ſelbſt mit den Fortſchritten dieſer Manier ſich vertraut machten, die Behandlung deſſelben um vieles erleichtert wurde. — Gleich in der erſten Zeit, wo über den Kanal her die Kunde der eine neue Aera in der Kupferſtecherkunſt bezeichnenden Erfindung nach Teutſchland herüberdrang, und nur unvollſtändige Nachrichten über die dabei zu beobachtenden Vortheile fragmentariſch verbreitet wurden, reizte die Wichtigkeit der Sache unſern Künſtler, ſich an Verſuche darin, beſonders auch mit Anwendung der Punktirmanier zu wagen, und ſie unermüdlich zu verfolgen. Ein Portrait der damals ſo allgemein gefeierten Sängerin Sonntag, jetzt Gräfin Roſſi, war das erſte Blatt, wozu er ſie anwendete. Bald brachte er es darin zu ſolcher Fertigkeit, daß ihn ſeine Arbeiten für die verhältnißmäßig weit größere Mühe belohnten, welche er anwenden mußte, in Vergleich zu der Sorgfalt, welche ſie jetzt, da man darin ſoviel weiter geſchritten iſt, erfordern. Er arbeitete fortan und in der letzten Zeit meiſt in Stahl und war unter den hieſigen Künſtlern der erſte, welcher ſich auf dieſem neuen Feld der Kupferſtecherkunſt verſuchte und ſich in Baldem recht leicht darauf bewegte.

Er ſchaffte ſich unter den hieſigen Künſtlern faſt am erſten eine Linienmaſchine zu Hintergründen und Schraffirungen an, und beſaß auch ſeine eigene Kupferdruckerei, um Platten und Abdrücke zugleich an die entfernten Buchhandlungen ſenden zu können, was für ihn und für die Beſteller ſeiner Arbeiten gleich vortheilhaft war.

Neben dieſer unermüdlich thätigen Betriebſamkeit im Gebiete der Kunſt war er zugleich ein höchſt geſelliger, lebensfroher Mann, der dieß Wort im edelſten Sinne an ſich bewährte, gemüthlich, voll Sinn für das häusliche Leben und glücklich in demſelben, ein treuer Freund ſeiner Freunde. Nichts verſchaffte ihm höheren Genuß, als wenn er die Freude derſelben in kleineren Zirkeln und bei häuslichen Feſtlichkeiten mit Erzeugniſſen ſeiner Kunſt zu erhöhen, im Stande war. Unter ſeinen Mitbürgern, man kann wohl ſagen, unter allen Klaſſen und Ständen, war ſein Name mit Achtung genannt; wo er eintrat, war er gerne geſehen, und ſein ſprechendes Auge, ſeine angenehme Perſönlichkeit, ſeine Belebtheit und ſein ganzes Weſen, ſeine Figur von mittlerer Größe, gedrungen, und etwas zur Beleibtheit ſich hinneigend, empfahlen ihn einem Jeden, auch nicht blos ſeinen nähern Freunden. Noch erinnern ſich dieſe ihrer mit beſonderm Intereſſe, wenn ſie der mimiſchen Darſtellungen gedenken, die zum Beſten der Polenvereine von den hieſigen Künſtlern veranſtaltet wurden.

Damals gab Fleiſchmann den ehrwürdigen Peter Viſcher in ſeiner Gießhütte auf eine Weiſe wieder, daß man hätte ſchwören mögen, man ſähe ihn wie aus dem Grabe heraufbeſchworen, oder als wenn er vom Sebaldusgrabe herabgeſtiegen wäre und ſich aus dem Metall hätte in Fleiſch und Bein verwandeln können. —

Verheirathet ſeit 1812, ein wackerer Teutſcher Hausvater, und im Beſitze eines um ſeiner Familie und ſeines Kunſtbetriebs willen nothwendig gewordenen größeren Hauſes in einer der vorzüglichen Straſſen der Stadt, wurde er in das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten gewählt und nach einiger Zeit auch zum erſten Erſatzmann für den Magiſtrat. Freundlich und geſichert ſchien ihm ſo ſein äußeres Glück und das Wohl ſeiner Familie zu ſtehen, aber als ein feindlicher Dämon drängte ſich auch für ihn der, wie vom Cholerahauch ſeit dem Julius 1830 und den Vorfällen in Frankreich ergriffene, ſich entfeſſelt achtende, verpeſtete Geiſt der Zeit dazwiſchen, und Fleiſchmann fiel, wenn auch als ſpätes Opfer derſelben, von ſeinen mittelbaren Folgen erreicht, erſt nach mehreren Jahren. Jene Zeit warf ja überall ſolche Männer hin, die ſich für Freunde des Volkes erklärten, und mit Spott und dem bitterſten Hohn Alles antaſteten und ſchmähten, damit ihre Saat um deſto reichlicher wuchere. So ließ Dr. Coremans damals ein Lokalblatt unter dem Titel: „Der Zuſchauer an der Pegnitz" erſcheinen, das ſein Publikum nur zu ſehr fand und eben um deſto dreiſter auftrat. Als zufällig damals von dem an der Fleiſchbrücke über dem Portal zur Fleiſchbank befindlichen ſteinernen Ochſen ein Horn herabſtürzte, radirte Fleiſchmann dieſe Scene in humoriſtiſcher Laune als ein Scherzbild, das er mit der Unterſchrift: „Einfall des Zuſchauers an der Pegnitz" verſah. Gegen dieſe witzige Darſtellung ergriff der Verfaſſer des Blattes die Waffen der niedrigſten Grobheit; es folgten von verſchiedenen Händen andere Karrikaturen und wurden mit der roheſten Gemeinheit erwiedert, ja endlich unſerm Künſtler mit einer Katzenmuſik gedroht und dieſelbe ſogar auf den 22. Mai 1832 verkündigt. Fleiſchmann befand ſich auf der Rückreiſe von einem kleinen Ausflug nach Pommersfelden, den er im Kreiſe ſeiner Freunde gemacht hatte, als wirklich das Haus desſelben von einem Haufen der Freunde jenes Mannes überfallen, die Fenſter eingeworfen und keine Beſchimpfung und Thätlichkeit geſpart wurde. Nur einige auf der Treppe poſtirte Soldaten retteten die Wohnung von der gänzlichen Plünderung, welche die eindringende Maſſe beabſichtigte, und Familie und Kinder von der Mißhandlung, welche ihrer wartete; aber das Gemüth unſeres Künſtlers war in ſeinem Innerſten erſchüttert. Der Entſchluß, ſeine Vaterſtadt zu verlaſſen, wo ihn ein ſo herbes Loos, wie keinen ſeiner Mitbürger getroffen hatte, ſtand von nun an zu feſt in ſeiner Seele, als daß ſeine Freunde mit ihren Bitten etwas dagegen vermocht hätten, und ſo verließ er voll ſchmerzlicher Wehmuth im Herbſte 1832 Nürnberg, um ſich nach München zu überſiedeln.

Auch dort ſetzte er die raſtloſe Thätigkeit fort, an welche er ſo lange gewohnt war; eine ziemliche Zahl gelungener Arbeiten ward für Almanache und andere Werke von ihm geliefert; doch mochte es Fleiſchmann wohl im Stillen fühlen, daß ſeine innerſte Kraft von jener traurigen Kataſtrophe an eigentlich in ihm gebrochen war. — Er ward auch dort Hauseigenthümer, Diſtriktsvorſteher und richtete ſich mit ſeiner Druckerei allmählich immer beſſer ein, lebte ſtill und friedlich im Kreiſe der Seinigen und in der Mitte älterer oder von Nürnberg gebürtiger, in München wohnender Freunde; allein ſeine Geſundheit war ſchwankender; er vermißte ſo manches ihm ſonſt theuer geweſene Verhältniß; ſelbſt der Verluſt eines Theiles ſeines Vermögens, den die Koſten des Umzugs herbeigeführt hatten, eine Sehnſucht, die er in ſich ſelbſt vergrub und ein deſto angeſtrengterer Fleiß, der das Eingebüßte zu erſetzen ſtrebte, zehrte ihn unbemerkt in ſich ſelbſt auf und ſo war leider ſeinem Leben ein kürzeres Ziel geſteckt, als ſeine Familie und ſeine Freunde wünſchten. Wir wiſſen nicht, ob vielleicht auch das Klima ſeines neuen Wohnorts dazu einwirkte, aber ſchon im Frühjahre 1834 überfiel ihn eine gefährliche Krankheit und vereitelte den Entſchluß zu einer Reiſe nach ſeiner Vaterſtadt. Er wollte daſelbſt nicht blos die Freuden des Wiederſehens ſeiner Freunde genießen, ſondern auch die ſchon länger begonnene Zeichnung des Holzſchuheriſchen Portraits nach Albr. Dürer vollenden, das er zu ſtechen beabſichtigte. — Als er endlich die ſchon lange beſchloſſene Reiſe im Herbſt auszuführen, im Begriffe ſtand, erkrankte er am nämlichen Tage, wo er ſchon zum Ausbruch Alles geordnet hatte. Von Tag zu Tag verſchlimmerte es ſich mit ihm, und 5 Wochen nachher verſchied er am 9. November 1834 früh halb 5 Uhr mit vollem Bewußtſeyn an den Folgen eines hitzigen Gallenfiebers mit dazu getretenem Brand und Faulfieber, im noch nicht ganz vollendeten 44ſten Lebensjahre, viel zu früh für ſeine liebende Gattin, ſeine 6 Kinder und ſeine Freunde. Er ſprach kein Wort vom nahen Ende, weil er entweder auf Geneſung baute oder die Seinen ſchonen wollte; als er ſchon beinahe kalt war, ſagte er immer noch: „Frau, ich werde nun bald beſſer. Du haſt mich nun wieder!" —

Und ſchmerzlich legt auch hier der Verfaſſer dieſer Zeilen, der den Verſtorbenen von der Zeit ſeiner Lehre bei Gabler an kannte und werth hielt, ſeine Feder nieder, nach-

dem er ihm den Denkſtein der Erinnerung, wie es ihm ſein Herz gebot, geſetzt hat, und ruft ihm nach:

„Have pia anima."

Biographiſche Künſtlerſchau.

(Fortſetzung.)

Franz Mieris,

geboren zu Leyden 1635, Sohn eines geſchickten Goldſchmieds und Steinſchneiders, der das erwachende Talent ſeines Kindes mit Vergnügen gewahr wurde, und dafür ſorgte, daß es frühzeitig ausgebildet wurde. Sein erſter Lehrer war Tornvliet, ein Glasmaler, und man möchte beinahe vermuthen, daß er die durchſichtige klare Manier ſich wahrſcheinlich durch die Grundſätze, die er hier von frühem Anfang an einſog, eigen gemacht habe. Dann kam er zu Gerhard Douw und nahm nun ganz die fleißige geleckte Manier an, in welcher dieſer Meiſter zu arbeiten gewohnt war. Er machte darin ſehr bedeutende Fortſchritte und wurde dadurch zu deſto anhaltenderem Fleiße ermuntert, zumal da er in ſeinen Gemälden bald richtigere Umriſſe zeigte, als ſein Lehrer ſelbſt, und ſein Kolorit bald glänzender wurde und ſeine Kompoſitionen mehr Reichthum und Manchfaltigkeit zeigten. Endlich ließ man ihm den Unterricht des Adrian van den Tempel genießen, weil er durch ihn zu größern Figuren angeführt werden ſollte; er ließ ſich aber von ſeiner Manier, im Kleinen zu arbeiten, nicht abbringen, doch nahm er wenigſtens von ihm die tiefere Kenntniß im Malen und den ſchönen Farbenton an.

An fleißiger Ausmalung ſeiner Bilder ließ es Mieris noch weniger fehlen, als Gerard Douw; er ſoll ſich dabei auch nicht des runderhabenen Spiegels, wie ſein Meiſter, bedient haben, der dadurch die Gegenſtände aufs Schärfſte verkleinert, vor ſich zu haben pflegte, um ſie dann in der größtmöglichſten Zartheit mit dem Pinſel auszuführen, eben ſo wenig kleiner Gliedermänner, ſondern er arbeitete nach Modellen und nach dem Leben, entwarf ſeine Figuren zuerſt im Großen und verkleinerte ſie nachher, nur um ſie mit deſto ſichererem Pinſel auf die Leinwand übertragen zu können. Daher iſt auch ſein Geſchmack in der Zeichnung weit beſſer und dieſe ſelbſt auch richtiger, als bei ſeinem Meiſter. Wenn er Gewänder malte, ſo unterſchied man alle Stoffe ſchon in der Behandlung mit einer ſolchen Beſtimmtheit, daß man ſeinen Arbeiten wirklich die Bewunderung nicht verſagen konnte. Er erntete ſie aber auch im reichen Maaße ein und verkaufte ſeine Bilder zu theuern Preiſen. So zahlte z. B. ſchon damals der Erzherzog Leopold Wilhelm das Gemälde von einer Galanteriehändlerin in ihrem Laden wegen der Schönheit desſelben und des unendlichen Fleißes in der Ausführung der kleinſten Nebenſachen für 2,000 fl.

Wie es gar oft der Fall war, verſtand auch unſer Mieris das Malen beſſer, als das Zuratbehalten des Erworbenen. Er lebte ziemlich unordentlich und verfiel, trotz ſeines bedeutenden Einkommens, in Schulden, weßhalb ſeine Gläubiger ihn in Verhaft ſetzen ließen. Sie verlangten von ihm, daß er arbeiten und durch Gemälde ſich ſeine Freiheit erkaufen ſolle; er war aber nicht dazu zu bewegen und gab ihnen zur Antwort, daß ihm durch den Anblick der Riegel und eiſernen Gitter die Pinſel aus der Hand fielen und nicht nur der Körper durch die Gefangenſchaft leide, ſondern auch die Seele keinen Gedanken faſſen könne. Und was ſollten dieſe nun machen? Sie mußten ihn endlich wieder auf freien Fuß ſetzen und mit der Bezahlung hatte es dann freilich gute Wege.

An einem Abend hatte er in der Geſellſchaft des Malers Johann Steen, deſſen Geſellſchaft er ſehr liebte, viel getrunken, und fiel in eine Kloake, woraus er ſich ohne Hilfe eines Seifenſieders und ſeiner Frau nicht hätte helfen können. Dieſe trugen den guten Mieris in ihr Haus, legten ihn in ein Bett und warteten ihn ſorgfältig. Am andern Morgen entfernte er ſich unter dem Vorwand, dieſe wackern Leute ſogleich wieder aufzuſuchen, ohne ſich ihnen zu erkennen zu geben; wer aber nicht wieder erſchien, war unſer Maler. Der Seifenſieder ſelbſt legte aber auf ſeinen Dienſt ſo wenig Werth, daß er ſich gar nicht weiter um den ganzen Vorfall bekümmerte oder ſich über erfahrnen Undank beſonders gegrämt hätte. Zwei Jahre nachher aber kam Mieris, nannte ihnen ſeinen Namen und brachte ihnen zur Erkenntlichkeit ein kleines Gemälde, das er ihnen ſorgfältig aufzuheben, oder, wenn ſie das nicht wollten, zu einem Liebhaber und Sammler zu tragen empfahl, der es ihnen gewiß ordentlich bezahlen werde. Sie zogen letzteres vor und erhielten dafür 800 fl. — So gut wurde es gewiß nicht leicht einem bezahlt, der ſich eines Betrunkenen angenommen und ihn ſeinen Rauſch hat bei ſich ausſchlafen laſſen. — Ein anderer Liebhaber bezahlte dem Mieris für jede Stunde, die er an dem von ihm beſtellten Gemälde arbeitete, einen Dukaten. Der Meiſter ſtellte ein in Ohnmacht geſunkenes Frauenzimmer dar, welcher ein Arzt und eine weinende Frau Hilfe reichen, und ſo trefflich es gelungen und ausgeführt war, kam es doch dem Beſteller auf 1500 fl.

Mieris ſtarb 1681 im 46ſten Jahre.

Digitized by Google

Die Ruinen.

(G. an den Ufern der Fr. Saale im Jahre 1822.)

Wie dort vom Fels die alten Thürme blinken,
Vergoldet von dem letzten Sonnenſtrahl,
Wie ſie ſo ſehnſuchtsreich in's ſtille Thal
Nach vor'ger Zeit und deren Helden winken!

So mußte denn auch eu're Zinne ſinken!
Und wie ihr ſelbſt verödet, nackt und kahl,
So ſeht ihr ſtatt bewehrt mit ſcharfem Stahl
Am Krückenholz der Ritter Enkel hinken.

„O winket nur“ — rief ich — „ſie kommen nimmer!“
Und ſah, daß Nebelwolken näher wallten;
Und wie im Lied des Ahnenthums Geſtalten

Als Geiſterchor durchzieh'n die Erdentrümmer:
So gieng der Mond jetzt auf mit bleichem Schimmer,
Und blickte traurig durch die grauen Spalten.

Alterthümer in der Krimm.

Aus Kertſch ſchreibt man unterm 1. Febr.: „Die archäologiſchen Unterſuchungen der Erdhügel auf dem Wege nach der neuen Quarantaine werden nur ſehr ſelten mit Erfolg gekrönt, indem faſt alle Grabhügel bereits beraubte Grabgewölbe enthalten. Der Direktor des Muſeums von Kertſch, Hr. Aſchik, hat der Reihe nach 11 Grabhügel öffnen laſſen, in welchen zerſtörte Gräber gefunden wurden, und nur der zwölfte Tumulus belohnte einigermaaßen dieſe Unterſuchungen. Man fand in demſelben ein Grabgewölbe aus großen, ohne Mörtel zuſammengefügten behauenen Steinen, mit Erde gefüllt. Nachdem der Inhalt an's Tageslicht gefördert und die Erde durchſiebt war, fand man folgende Gegenſtände: 1) Eine große, zweihenkelige Schaale ſammt Deckel, überzogen mit einem ſchwarzen Lack und mit Guirlanden verziert, auf welchen noch Spuren von Vergoldung ſichtbar ſind. In derſelben fanden ſich Thierknochen, höchſt wahrſcheinlich von einem Widder vor. Man kann dieſes Gefäß füglich zu den Krateren (apuimanarium, Waſſergeſchirr) rechnen, in welchen das Reinigungswaſſer aufbewahrt wurde, und man bediente ſich deſſelben vielleicht bei Criobolien (Widder-Opfern). Dieſe Ceremonie ſtellte eine Reinigung, einen Uebergang zum neuen Seyn dar, vermöge deſſen der Dahingeſchiedene in die Wohnungen der ewig Seligen einging. 2) Eine große irdene Vaſe von ſchöner Form mit Rinnen (cannelures). Die eben erwähnte Schaale ſtand zu Füßen des Verſtorbenen. Dieſe Vaſe hatte einen Ueberzug von ſchwarzem Lak und war ſtellenweiſe mit vergoldeten Guirlanden geziert. 3) Ein goldener Siegelring von vorzüglicher Arbeit, mit einem eingelegten geſchnittenen Karneol, welcher einen liegenden Löwen darſtellte. Auf der Rückſeite des Steines waren Schild, Helm und Schwert eingegraben. 4) Ein Strauß, beſtehend aus fünf Aehren mit Blättern, aus Elektrum, gefunden auf dem Haupte des Gerippes. 5) Drei goldene Ringe mit orientaliſchen Granaten. 6) Ein Ohrlöffel und eine Nadel, beide von Gold, und 7) zwei kleine Ohrringe, mit Amorbildern. — Obgleich in dieſem Grabgewölbe keine alten Münzen entdeckt wurden, nach welchen ſich das Alter der Gräber näher beſtimmen ließe, ſo deuten doch die Gefäße, ſo wie auch die Arbeit der Gegenſtände von Gold auf hohes Alter, und man darf wohl annehmen, daß dieſelben dem zweiten oder dritten Jahrhundert vor Chriſto angehören.“

Auszeichnung.

Dannecker in Stuttgart, Schaller in Wien und Karl Vernet ſind von der Akademie S. Luka in Rom zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Der alten Nürnberger Sitten und Gebräuche in Freud und Leid, geſchildert von Dr. M. M. Mayer. II. Abth. I. Heft. Nürnberg 1835, auf Koſten des Verfaſſers.

Der Herr V. hat in einer Zuſchrift, präſ. unterm 18. d. M., das Direktorium des Nürnberger Vereins von Künſtlern und Kunſtfreunden erſucht, ſeinem Unternehmen einige Theilnahme zu ſchenken, und daſſelbe im Kunſtblatt einer, wenn auch nur kurzen Anzeige zu würdigen. In Folge deſſen hat der erſte Vereins-Direktor wegen dienſtlicher Rückſichten das Geſuch und die beigeſchloſſenen Schriften des Herrn Dr. Mayer dem permanenten Schiedsgericht des Vereins zur Prüfung übergeben, und daſſelbe aufgefordert, ſowohl die gewünſchte Kritik der Schrift, als auch eine Wahrung der in ſelbiger betheiligten Vereins-Intereſſen für das nächſte Kunſtblatt zu verabfaſſen, welches doppelten Auftrags man ſich durch Nachfolgendes entledigen will.

Die ſechs Bogen ſtarke Druckſchrift des Herrn Dr. Mayer beginnt, nach einer Dedikation an den hiſt. Verein des Rezatkreiſes, mit einer Einleitung, welche unter Anderm ſagt, daß der Verfaſſer gleichſam als Kind ſchon mit der Nürnbergiſchen Geſchichte geſpielt, in ſeinem Jünglingsalter ein vollſtändig druckmäßiges Manuſkript hierüber ausgearbeitet, darauf aber nach Erlangung einiger altpatriziatiſchen Norikaſammlungen und Kolektaneen eines verſtorbenen Archivſekretairs, endlich gar noch als ein Königlicher Archivspraktikant eingeſehen und erkannt habe, daß ſein bisheriges Arbeiten faſt

ganz umſonſt, und wie die meiſten bisher erſchienenen, von Nüenberg handelnden Bücher falſch, unzuſammenhängend u. ſ. w., war. Da habe er mit Ausnahme des Schembartbuches (welches er, um ſeine mahnenden Subſkribenten zu beruhigen, einſtweilen zur Hälfte drucken ließ) ſein ganzes Manuſkeipt und alle ſeine Kolektaneen zerriſſen, und ſeine Arbeit von Neuem in einer „warmen Enge“ wieder begonnen. Von nun an wolle er ſein ganzes Leben der Erforſchung der Geſchichte ſeiner Vaterſtadt Nüenberg widmen, da bei ihm, als einem gebornen Nürnberger, ohnedieß mancher Gedanke, jede Feeude, jeder Wunſch, jede Hoffnung an ſein Nürnberg und für ſein Nürnbrrg ſei. Dieſem ſeinem hiſtoeiſchen Wirken danke er bereits die größten Feeuden, aber auch die größten Leiden; wolle aber das Leid der überwiegenden Freude halber oergeſſen.

Seinen früheren Plan, jeden ausgezeichneten Gegenſtand in einem beſondeeen Heſt zu geben, habe er geändert; jetzt werde das Verſchiedenartigſte in einem Hefte enthalten ſeyn, und Eenſtes mit Scheezhaftem, Weltliches mit Geiſtlichem, Proſa mit Gedichten abwechſeln, da doch einmal die Abwechslung ergötze, und nicht allezeit Weintrinken, ſondren zuweilen auch Waſſeetrinken luſtig ſei. Keiner religiöſen Konfeſſion, ſondern nur der Wahrhrie ſei er zugethan; ſehe die Geſchichte früheeer Jahre eher roſenfaeb als ſchwarz; oergeſſe übrigens über die Vergangenheit nicht die Gegenwart. Die Gabe der Darſtellung fehle ihm leider! Er ſei der Sprache nicht ſo mächtig, daß ſeine Aebeiten zugleich auch eine angenehme Lektüre ſeyn könnten; wolle aber auch lieber blos wahr ſchreiben, als, wie Plutarch *) erzählt, mit Xenophon der ſchönen Schreibaet willen die Erlaubniß haben, nach Herzensluſt zu lügen. Er wiſſe wohl, daß viele glauben, ſein Unternehmen habe blos ſeinen Grund in ſeiner Tadelſucht; denen aber verſichere er hoch und theuer, Lob und Tadel ſei ihm nicht Zweck, ſondeen nur Mittel zum Zweck, nämlich zur Wahrheit zu gelangen, und andere zur Erforſchung derſelben zu ermunteen. — Wirkliche Fehler und Mängel ſeiner Schriſt entſchuldigt der Herr Verfaſſer mit ſeinem guten Willen und mit der allbekannten Schwäche jedes Menſchenwerks. Nach dieſer, zu rechter Zeit eingelegten Appellation an das billige Nachſichts-Gefühl — wir ſehen wieklich kuez hieeauf den Herrn Doktor in einen zwirfachen Prozeß mit der Logik **) und Konſequenz *) gerathen — ſchließt der V. mit den gleichfalls nicht ganz folgerechten Worten: „Ich weiß wohl, daß es andere hätten beſſer ausgericht; doch weil ſie ſchweigen, richt' ich es aus, ſo gut ich kann.“ Denn, da Here Dr. Mayer unter allen dermaligen Norikern allein an der amtlichen Quelle ſitzt, und auch die meiſten außeramtlichen Quellen durch achtzehnjähriges Arbeiten in den Kanal ſeiner Sammlung geleitet hat; da ihm, wie er ſich in ſeinee Schriſt äußert, nicht leicht Jemand aus den Urkunden und Originalakten widerlegen, er dagegen die meiſten Nürnberger Geſchichtſchreiber einer „beiſpielloſen, ja unverzeihlichen Nachläſſigkeit“ zeihen kann: ſo muß er ſich unſtreitig als den rechten Mann der Zeit fühlen, und hat ſich bereits auch als ſolchen gefühlt — er ſelbſt nennt ſich ja in ſeiner Scheiſt einen „gebornen Alterthümler“ — der — wie es in dem Schreiben an das Vereins-Dieektorium heißt — „dee die

„alten, immer und ewigwiederkehrenden Lügen und
„Fabeln in der Nürnberger Geſchichte im offenen Kampfe
„beſiegen und zur Flucht zwingen will.“

Das iſt gewiß ein großer Widerſpeuch in der Theorie, wenn auch nicht in dee Praxis, da wir leider in unſern Tagen häufig Demuth mit einem andern Muthe wechſeln, hier einen den Wiſſenden und dort den Frommen ſpielen ſehen. Wir kommen zum Inhalt der Schriſt.

Die Schriſt enthalt ſechs Abtheilungen: 1) Beiträge zu einer künſtigen Geſchichte des Frauenlebens in Nürnberg; darin Notizen über die Poeten Frauenlob und Joh. Nider, welcher letzterer im Jahre 1438 zu Nürnberg ſtarb; 2) Beiträge zur Geſchichte der Reformation, darin die bisher unbekannte Antwort des beeühmten Nürnberger Rathſchreibers Spengler auf die ſchon bekannten Briefe des Hieron. Baumgärtner, des Nürnbergiſchen Geſandten am Augsburger Reichstag 1530; 3) Bauſteine für einen künſtigen Biogeaphen Albrecht Dürers, darin zehn Dokumente, die Beſoldung betreffend, womit Kaiſer Maximilian den Künſtler auf die Stadtſteuer angewieſen, ſo wie ein Kupfer-Abdruck des ächten größern und kleinern Düreriſchen Sigills; 4) der Rothſchmied Peter Viſcher, der ältere, und ſeine Söhne, ihr Leben und ihre Werke,

*) Der übrigens ſo gut wie Xenorhon der Srrache mächtig wae, und auch eine ſehr angenehme Lektüee ſchrieb. — A. d. R.

**) Der V. ſagt: „Wer etwas Falſches geſchriebrn hat, geht mich nichts an; aber Was er Falſches geſchrieben hat, das geht mich an; daß ſo mein Tadel auch die Perſon treffen muß, verſteht ſich....“ Ubi logica? Herr Doktor! Iſt denn Was und Perſon nicht das Nämliche?

*) Der V. ſagt: „Er weiß gar gut, daß ein Saphir primus oder secundus die Fabel von den Weſpen (die ſich auf ihren Urſprung aus dem Cadavee eines berühmten Roſſes mit vieler Prahlerei etwas zu gut thaten) jetzt auf uns (die Nürnberger) anwenden kann.“ Und doch iſt es des Herrn Doktors Stolz, „von Geburt ein Nürnberger zu ſeyn.“ Wie reimt ſich das?! Entweder er muß die Prahleei der Weſpen billigen, oder der Vergleich des todten Roſſes paßt nicht auf das alte Nürnberg. A. d. R.

darin oerſchiedene Zuſätze und Berichtigungen zu drm bis jetzt über Viſcher Erſchienrnen, nebſt einer als Titelkupfer ſtehenden Darſtellung des Meiſters Viſcher am Sebaldus-Grab. 5) Gemeinnützige, fromme Stiftungen, darin die ſonderliche des Nürnberger Bürgers Sigmund Oertel; 6) Alte Lieder, Sprüche und Schwänke, darin unter Anderm auch als Fakſimile Luthers Lobgedicht auf die Muſik, welches in Originalſchrift in einem dem Königl. Archiv zuſtändigen geſchriebenen Choralbuch auf der Innenſeite des vordern Deckels zu finden iſt. — Der Werth dieſes Inhalts wird ſich ſummariſch nach den verſchiedenen Titeln beurtheilen laſſen; hat ja dee Herr V. in der Voreede ſelbſt erklärt: „Es wied ſich neben dem Wichtigen mitunter etwas Unwichtiges finden,“ und auf den Vortheil, abwechſelnd Wein und Waſſer zu trinken, aufmerkſam gemacht.

Im Uebrigen hat das Unternehmen ſeinen unbezweiſelten Werth, und drr Unternehmer kann ſich auch ein wahres Verdienſt erwerben, wenn er ſich in den natürlichen, von ihm ſelbſt bezeichneten Schranken „dem eigentlichen Geſchichtſchreiber Materiale zu liefern“ noch ferner hält, und eben ſo anſpruchslos als getreu wiedergiebt, was er mit Fleiß und Mühe geſucht und gefunden hat. Das iſt der Weg, auf dem der Unternehmer ſteigen, und dereinſt die Palme ſeiner Autorſchaft pflücken kann. So viel über das Werk und deſſen Verfertiger, und nun noch rin Wöetchen an Herrn Dr. M. M. Mayer.

Es wird gewiß einem Laien, der das auch in der Gelehrtenwelt bisweilen ſtatthabende diplomatiſche Spiel ſich nicht näher zu erklären weiß, etwas ſonderbar vorkommen, daß wir nach dem vom Herrn Doktor an unſer Direktorium geſtellten Allianz-Antrag mit einem etwas kriegeriſchen Akt oder eigentlich mit einer den Frieden ſichernden Demonſtration ſchließen müſſen. Allein es iſt dieſes nicht unſere Schuld; die Kriegserklärung gieng oom Herrn Doktor aus. Derſelbe ſagt nämlich in ſeiner Schrift Seite 33, in der Note, worin er von der Verwandtſchaft Peter Viſchers handelt... „Alſo hat der Verein in corpore oder deſſen Deputatus, quae ad suam personam pertinent, das dort geſchriebene nicht leſen können.“ — Der Herr Doktor als Archivsmann oder nur als Menſch mit Menſchenverſtand weiß doch gewiß, daß ein Kunſtverein von ſo und ſoviel Hundert oder auch nur von ſo und ſoviel Zehn nicht in corpore auf ein Königliches Archiv gehen, und allda, gleichſam eines Augs und eines Munds, etwas aus einem Buch herausleſen kann; er weiß ferner, daß man von Künſtleen, die den Peter Viſcher in ſeinen Werken kennen, etwas ganz Anderes fordert, als zu wiſſrn, ob deſſen Verwandter Reinhard oder Ebeehard hieß, und ob dieſer jährlich zwei Guldrn Stadtſteuer oder gar keine zahlte; der Herr Doktor weiß rndlich, daß es etwas ganz Anderes iſt, wenn ein dilettirender Kunſtfreund einmal auf Stundenlänge rin gehalt- und umfangeeiches Archiv beſuchrn, und hier, ſo zu ſagen, im Flug, ohne Anleitung und Beihilfe (wie es eben vor ſechs, ſieben Jahren geſchah) ein Dutzend ſchwer lesbarer Foliantru durchblättern darf, als wenn ein bezahlter Archivbedienſtigter Jahre lang con amore über ſeinen Eiern ſitzen, und nach berghohen Geburtswehen ſeine Mäuſe ausbrüten kann. Doch das gehört nicht zur Sache; der Kunſtverein als ſolcher vertritt nicht das Veeſehen eines ſeiner ſchriftſtellernden Mitglieder, ſondern nur ſich ſelbſt. Wozu alſo der Angriff auf eine Corporation, wo nur der Einzelne betheiligt iſt? wozu noch der Ausfall Seite 31., die Anſpielungen anderswo?!

Der Nürnberger Kunſtverein, welcher eine beſoldete Stelle weder geben noch verweigern kann, auch ſonſt nicht mit dem hieſigen Magiſtrat und Kollegium der Gemeindebevollmächtigten in näheerr Berührung, wenigſtens nicht in einer menſchennachtheiligen ſteht, gehört gewiß nicht zu denjenigen, dir irgend jrmals dem Herrn Doktor das im Vorwort erwähnte große Leid zugefügt haben, welches er ja ſchon überdem, der überwiegenden Freude halber, vergeſſen hat. Wozu alſo dieſer Seitenſprung auf uns?! Der Herr Doktor hat zu Anfang ſeiner Schrift mit eben ſo vieler Beſcheidenheit als Wahrheitsliebe ſich für keinen Geſchichtſchreiber, ſondern nur für einen Quellen-Sammler ausgegeben. Nun aber kömmt bekanntlich dieſem Letztern nur die Kritik a priori nicht aber a posteriori zu. Wer zu einem Werke die Bauſteine liefert, hat darum noch nicht den Beruf, ſich in den Plan drs Baues ſelbſt zu miſchen. Iſt ſein Materiale beſſee zugehauen als das von andern: ſo möge er in dieſem innern Bewußtſeyn und in der ſpäter gewiß noch nachfolgenden Anerkennung der Auſſenwelt ſeinen Lohn und ſeine Beruhigung finden, nicht aber vom glücklich korrigirten Schuh ſich bis zu tadelnden Reflexionen über den Kopf vermeſſen. Dieſem Grundſatz und dem eigenen Selbſtbekenntniß gemäß hätte ſich Heer Doktor das Hintendrein-Kritiſiren überhaupt nicht aneignrn, noch weniger aber um einer kleinen Sache willen einen ſo großen Lärm erheben *), am allerwenigſtrn jedoch ſich ſelbſt

*) Heee Dr. Mayer ruft: „Was ſoll man dazu ſagen, ihr meine lieben guten Leſee, ihr Forſcher und Feeunde Teutſcher Geſchichte, Alterthümee und Kunſt?!“ — Wir ſtehen oedentlich gerührt ob ſo vieler Weisheit da, und ſtimmen vor dem nrnen Columbus, der einen alten Rothſchmidt zu Nüenberg entdeckt hat, feierlichſt die bekannte Hymne des Dorfſchulmeiſters an: „O du, der du die das ganze Reich beglückende Konſtitution erfunden haſt ꝛc. — A. d. R.

bis zu ſarkaſtiſchen Ergüſſen hinreißen laſſen ſollen, wie durch den Vers:

Iſt das nicht ein tolles Weſen,
Haben's vor Augen und können's nicht leſen!!!

Es könnte ja auch einmal einem Antikritikus einfallen, witzig und poetiſch zu werden, auf Trumpf Trumpf zu ſpielen, und der etwa Hans Sachs'ſchen Poeſie jene Schilleriſche entgegen zu halten, wodurch urſprünglich ein in der Idee ſich bis zu den Ideen des Oberfeldherrn verſteigender Wachtmeiſter allmählich wieder in das tiefere Territorium zunächſt der Wachtſtube verſetzt werden ſoll; wir meinen den hieher abzuändernden Vers:

Wie ſie ſich geräuspert und wie ſie geſpuckt,
(die alten Nürnberger nämlich)
Das hat er glücklich herausgeguckt;
Doch das Genie, ich meine den Geiſt,
(der Kunſt und die Geſchichte nämlich)
Sich noch lange nicht durch's Kopiren erwiſcht.

Nürnberg, den 21. März 1835.

Das Schiedsgericht des Kunſtvereins.

Vereinsangelegenheiten.

Samſtag, den 4. April Abends um 8 Uhr findet die zweite Quartalverſammlung des Kunſtvereins für das Jahr 1835 im goldenen Adler ſtatt.

Als Tag der jährlichen Verlooſung von Kunſtgegenſtänden an Vereinsglieder, ſowie der Vertheilung des radirten Gedächtnißblattes, iſt der 18. April d. J. feſtgeſetzt. Das Nähere über Ort, Zeit und Zahl der Preiſe wird noch beſonders veröffentlicht werden.

Als ordentliche Mitglieder des Kunſtvereins wurden aufgenommen:

Herr v. Arthelm, Legationsrath und Oberpoſtmeiſter.
„ Bäumler, Antiquar.
„ Dr. Bock, prakt. Arzt.
„ Böhm, Kupferſtecher.
„ Gerlach, Pfarrer in Altenmuhr.
„ Hänlein, K. Oberpoſtamts-Offizial.
„ Freiherr v. Hartmann, Staatsrath.
„ R. Kühl, Gaſtgeber.
„ Lauter, Metallfabrikant.
„ Reich, „ „
„ Dr. Wöckel, Lehrer a. d. polyt. Schule.

Kunſtverein für die Rheinlande und Weſtphalen.

Die der General-Verſammlung der Vereinsmitglieder vorausgehende Ausſtellung der angekauften und zur Anſicht eingeſendeten Kunſtwerke für das laufende Jahr wird im Anfange des Juli d. J. an einem künftig näher zu beſtimmenden Tage eröffnet werden.

Die Künſtler, welche geneigt ſind, dabei zu konkurriren, werden daher erſucht, ihre Werke, wo möglich bis zum 25. Juni d. J., hiehee unter der Adreſſe des Herrn Inſpektors Wintergerſt im Akademiegebäude einzuſenden und gleichzeitig den Unterzeichneten zu benachrichtigen, ob und zu welchem Preiſe ſie verkäuflich ſind. Alle Mittheilungen werden, um die Portofreiheit zu genießen, unter Kreuz-Couvert und mit der Rubrique: Angelegenheiten des Kunſtvereins für die Rheinlande und Weſtphalen, erbeten.

Düſſeldorf, im März 1835.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes:
der zeit. Sekretair des Vereins
Schnaaſe.

Literariſche Anzeige.

Bei Gottfried Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und durch alle ſoliden Buchhandlungen zu beziehen:

Quaglia, Ideen und Entwürfe zu Grabmälern und Erbbegräbnissen. Nach den vorzüglichsten Monumenten auf dem Kirchhofe Père la Chaise zu Paris, und mit vielen neuen Ideen und Entwürfen zu Grabmonumenten vermehrt. 28 Blätter in hoch 4. geh. 1 Thlr. 12 Gr.

Wölfer, Modell- und Musterbuch für Bau- und Möbel-Tischler. Enthaltend eine reichhaltige Sammlung geschmackvoller Abbildungen aller in der bürgerlichen und schönen Baukunst vorkommenden Gegenstände. 126 Tafeln. 2te Aufl. 4. 1 Thlr. 16 Gr.

Ringelhardt, Bernh., Kunſt, alle Arten Abgüſſe und Abdrücke von Münzen, Medaillen ꝛc. zu verfertigen. Mit 1 Tafel Abbild. 8. 12 Gr.

Canning's Portrait, geſtochen von Schule. 8 Gr.

Moller, B. F., Musterblätter für Dekorations- und Stubenmaler. Eine reichhaltige Sammlung von Borduren, Arabesken etc. 1. Heft. (19 Blätter in Querfolio. 1 Thlr. 12 Gr.

Prachtblumen nach Redouté. Vorlegeblätter für geübtere Zeichner und Zeichnerinnen. 12 Blätter in 4. 12 Gr.

Quatremère de Quincy, Leben und Werke Raphaels. Nach der 2ten Originalausgabe überſetzt. gr. 8. (Unter der Preſſe).

Schon die erſte Auflage dieſes, für die Kunſtgeſchichte ſo überaus wichtigen Werks begründete den Ruhm ſeines Verfaſſers. Dieſe zweite Auflage hat durch die Benutzung der vor Kurzem erſt mit großem Koſtenaufwande in Italien von Dr. Longhena erſchienenen Bearbeitung ungemein gewonnen.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr.; vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſtä- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Planmäßige Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 86. Freitag. Nürnberg, den 27. März 1835.

Inland.

München. Das K. Artillerie-Offizier-Korps hat am 24. d. im K. Odeon zur Feier d-s Eintrittes Sr. K. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern in das Artilleriekorps ein Diner veranſtaltet, das Se. K. Hoh. mit Ihrer Gegenwart verherrlichet haben. Das Lokale war äußerſt geſchmackvoll mit militairiſchen Trophäen und Emblemen dekorirt, und glänzend beleuchtet. Das ganze Feſt hat ſich durch den vorherrſchend gezeigten Sinn der herzlichen Theilnahme und Freude über das Ereigniß, einen Königlichen Prinzen in Mitte der Artillerie zu beſitzen, ausgezeichnet. —

Bei dem am 21. d. erfolgten Schluſſe des dießjährigen Kurſes der Königl. Baugewerksſchule in München, welcher 106 Schüler (70 Bayern und 36 Fremde) zählte, haben nachſtehende Individuen die ſtiftungsmäßigen zwölf Preiſe der Deputation für Bauweſen und Landesverſchönerung erhalten, nämlich, Inländer: 1) Adam Eitel, Steinmetzgeſell und 2) Ludwig Schaptag, Zimmergeſell, beide aus Nürnberg; 3) Johann Monninger, Maurergeſell aus Nördlingen; 4) Konrad Fiſcher, Zimmergeſell aus Landsberg; 5) Johann Baumgartner, Maurergeſell aus Ortenburg im Unterdonaukreiſe und 6) Johann Böck, Zimmergeſell aus Weſternach im Oberdonaukreiſe. Ausländer: 7) Jakob Bröſamle, Steinhauergeſell aus Echingen in Württemberg; 8) Chriſtian Köber, Steinhauergeſell aus Heilbronn am Neckar; 9) Auguſt Hoffmann, Steinhauergeſell aus Obernkirchen in Churheſſen; 10) Karl Köhne, Zimmergeſell aus Berlin; 11) Chriſtoph Pannow, Zimmergeſell aus Wismar und 12) Anton Piatſek aus Fünfkirchen in Ungarn. — Die der Meiſterklaſſe zur Beantwortung aufgegebene Frage: „Wie müſſen die Bauhandwerker vorbereitend wirken, damit die gute Sache der Landesverſchönerung für jeden Staat beglückend und nach und nach allgemein auf der bewohnten Erde werde?“ hat unter zehn Konkurrenten der obenerwähnte A. Eitel am Beſten beantwortet, und von den eingekommenen Reiſeberichten iſt jener des A. Hoffmann am Gelungenſten befunden worden. Die aufgegebenen ſechs Programme haben 39 Schüler zu löſen geſtrebt, mehrere mit beſonderer Pünktlichkeit, alle aber nach der Sonnenbaulehre. — Die von 34 Schülern verfertigten 23 Gips- oder Steinſchnittmodelle und 12 Holz- oder Zimmerwerksmodelle, dann 18 Boſſirſtücke zeugen von beſonderem Fleiß. — In dieſer ſeit 12 Jahren jeden Winter von Martini bis Joſephi unter der Leitung des K. Bauraths Dr. Vorherr beſtehenden, von acht Mitarbeitern beſorgten Lehranſtalt, haben bis jetzt 1281 Schüler, beſonders Maurer, Steinhauer und Zimmerleute, Bildung und Unterricht erhalten, und zwar: 747 Bayern und 534 Fremde aus 26 Staaten. —

In der Nacht vom Samſtag auf den Sonntag brannte der 3½ Stunden von Erding gelegene Einödhof, genannt beim Huber am Moos, ab. Der Beſitzer desſelben verlor Alles; unter anderem 20 Stück Hornvieh und mehrere Pferde. —

Nach den vom Magiſtrate zu Eichſtädt bekannt gemachten Rechnungen betrugen die Einnahmen der Stadtkämmerei im vor. Jahre 16,745 fl. 17 kr. 3 1/2 pf.; die Ausgaben 16,916 fl. 29 kr. 2 pf.; bleibt mithin ein Paſſivreſt von 171 fl. 11 kr. 1 1/2 pf. Die Einnahme der ſtädtiſchen Schuldentilgungskaſſa betrug 11,711 fl. 58 kr. 2 1/2 pf., die Ausgabe 8,848 fl. 11 kr. 2 1/2 pf., bleibt mithin Aktivreſt 2,865 fl. 47 kr. Der Magiſtrat hat im verfloſſenen Etatsjahr für Prozeßkoſten ausgegeben 2 fl. 42 kr., und für Beleuchtung — Nichts. —

Sehr erfreulich iſt die Theilnahme, welche die im vorigen Jahre zu Bayreuth errichtete Klein-Kinder-Bewahr-Anſtalt fortwährend findet. Auf die nach Anleitung des § 5 der Statuten ergangene Aufforderung wurde eine beträchtliche Menge von weiblichen Hand- und Kunſtarbeiten, unter denen ſich ausgezeichnete Gegenſtände befanden, an den Frauen-Verein eingeſendet, und bei der am 16. d. M. veranſtalteten öffentlichen Auktion, die einer Ausſtellung von intereſſanten Induſtrie- und Kunſtgegenſtänden glich, ſind ſolche größtentheils um hohe Preiſe verkauft worden, ſo daß die namhafte Summe von 280 Gulden daraus erlöſet wurde. Der Wohlthätigkeitsſinn hat ſich bei dieſer Gelegenheit auf eine edle Weiſe an den Tag gelegt. Unter ſolchen Verhältniſſen iſt zu hoffen, daß dieſe ſegensreiche Anſtalt immer ſchöner aufblühen und ſich noch mehr erweitern werde. —

Hirſchfeld, bei Wipfeld, 8. März. Geſtern Mittags wollte hier ein ſchwacher Knabe zwei Männer mit einem beladenen Schubkarren über den Main fahren, allein durch den heftigen Wind warf der Strom bei hohem Waſſerſtande große Wellen, und durch dieſe vereinten Elemente wurde der Kahn umgeſchlagen. Der Eine der Männer, Vater von 8 Kindern, ertrank, der andere rettete ſich. (Was aus dem Knaben geworden, wird nicht berichtet.) —

Abtsroda (Landgerichts Weyhers a. d. Rhön), 18. März. Nach einem am 8. März Nachmittags 3 Uhr von Nordweſten kommenden ſtarken Gewitter fing es an zu ſchneien, bis Sonntag den 7. Abends gegen 11 Uhr, unter immerwährendem ſtarken Winde. Hierdurch wurde nicht nur alle Paſſage gehemmt, ſondern der Schnee auch noch auf ſolche Haufen getrieben, daß manche 14 Schuh Höhe erreichten. An dem nördlichen Abhange der großen Waſſer- und Abtsroder-Kuppe von dem Thonhauſe bei Abtsroda bis an den Fuldabrunnen lag der Schnee 9 Schuh tief. Täglich mußten ſämmtlicher Gemeinde-Bauern und Müller Bahn durch die ungeheuern Schneemaſſen graben. —

Digitized by Google

Ausland.

England. Am 19. d. iſt bis zur Poſtſtunde in den Sitzungen des Ober- und des Unterhauſes nichts Wichtiges vorgefallen. In der Sitzung des Unterhauſes am 18. erhielt Hr. O'Connell die Erlaubniß, eine Bill zur Amendirung des Libellgeſetzes einzubringen; er gab aber noch kein Detail an. — Dem Lord Stanley iſt von 5 ſeiner Anhänger erklärt worden, ſie würden von ihm abfallen, wenn er nicht eine liberalere Politik annehmen würde. — Nach der „Poſt" ſoll Carl v. Jerſey Botſchafter am Ruſſiſchen Hofe werden. Sir Edw. Sudgen, Lordkanzler von Irland, ſoll ſeine Demiſſion genommen haben. — Namick Paſcha reiste am 19. d. von London nach Paris ab, und wird über Wien nach Konſtantinopel zurückkehren. — In London greifen die natürlichen Blattern um ſich. —

Portugal. Nachrichten aus Liſſabon zufolge bleiben die beiden Miniſter, welche gegen die Vermählung der Königin mit dem Herzog von Leuchtenberg geſtimmt hatten, nicht nur am Staatsruder, ſondern ſie werden auch von dem Herzog jetzt mit beſonderer Auszeichnung behandelt. Dieſer Zug, ſetzt derſelbe Bericht hinzu, macht dem Gemahle der Königin Ehre, der alle Herzen verſöhnt und über alle Partheien ſiegt. —

Spanien. Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 12. März. Ihre Wichtigkeit beſchränkt ſich darauf, daß man erfährt, wie im Syſtem der Regierung Nichts geändert werden ſoll. Bei Gelegenheit einer Debatte in der Prokuradorenkammer — betreffend die Mobilmachung der Urbanos, welche nicht durchgieng — äußerte Martinez de la Roſa: „Es wird im Gange der Regierung Nichts geändert; hätte General Valdes, als er in's Kabinet getreten, ein Ultimatum diktiren und die Regierung von der Bahn, die ſie ſich vorgezeichnet hat, abweichend machen wollen, ſo würden alle Miniſter auf der Stelle ihre Demiſſion gegeben haben." —

Mina hat alle ſeine Truppen dem Baſtanthale genähert und iſt nach Narvate bei San Eſtevan gezogen, welches die Karliſten beſetzt halten. Lopez iſt zu Puenta de la Reyna; Caratala in der Borunda; Eſpartero in Guipuzcoa. Jauregny iſt fortwährend zu Leſaca; Vigo zu Zubiry; Zumalacarregny hat ſeine Streitkräfte in dem Ulzamathale concentrirt. — Das Dorf Leſaca, welches von den Karliſten beſetzt iſt, ſoll, auf Mina's Befehl, niedergebrannt werden. Das ſchöne Dorf Lecaroz bei Eliſondo hat derſelbe am 14. d. niederbrennen laſſen; er war perſönlich dabei zugegen. Es ſteht nur noch die Kirche und ein an ſie ſtoßendes Haus, welches zu einer befeſtigten Kaſerne umgeſchaffen werden ſoll. Alle Einwohner wurden je fünf mit Stricken an einander gebunden. Jede ſolche Gruppe looste, und von den 5 Individuen, aus denen ſie beſtand, wurde immer eines erſchoſſen. Die übrigen wurden geknebelt nach Pampeluna geſchleppt. Alle Journale aus dem Süden ſtimmen mit dieſer Angabe der „Gazette de France" überein, und das „Journal de Paris" giebt an, daß in dem Borundathale viele Einwohner erſchoſſen worden ſeien. — Am 15. d. gieng von Bayonne ein Konvoi für Mina ab. Es beſteht aus 200,000 Fr., den einzigen in Bayonne noch vorräthigen Fonds, aus 4,000 Paar Schuhen, aus Reis, Mehl, Zwiedack, eingeſalznem Fleiſch und Munition. —

Zu Valladolid hat man befohlen, daß 2 Mönche jeden Konvoi begleiten ſollen. Dieſe Mönche werden, wenn der Konvoi von überlegenen Karliſtiſchen Streitkräften angegriffen wird, erſchoſſen. Dieß geſchieht darum, damit die ehrwürdigen Väter, anſtatt wie bisher den Inſurgentenbanden von dem Zuge der Konvoi's Nachricht zu geben, ihnen anempfehlen, ſie zu reſpektiren und ungehindert paſſiren zu laſſen. —

Frankreich. Ein legitimiſtiſches Blatt behauptet, Ludwig Philipp wolle einige Kompagnieen Zoaven aus Afrika nach Paris kommen laſſen, um ſich aus ihnen eine Art Leibgarde, im Genre der Mameluken Napoleons, zu bilden. — Es iſt jetzt gewiß, daß das von dem Hrn. Duchatel entworfene und auf die Handelsunterſuchung baſirte neue Duanengeſetz in dieſem Jahre den Kammern nicht vorgelegt wird. Ebenſo heißt es, Hr. Humann habe auf ſeinen Plan, die 5pCt. Franzöſiſche Rente zu konvertiren, verzichtet. —

Die „Quotidienne" hat wieder einmal einen Prozeß verloren, weil ſie in zu zärtlichen Ausdrücken von Heinrich V. geſprochen. Ihr Gerant, Hr. Dieude, iſt von der Jury ſchuldig befunden und vom Gericht zu 6 Monaten Gefängniß und 5,000 Fr. Geldſtrafe verurtheilt worden. —

Der „Conſtitutionnel" erzählt: Als Marſchall Soult neulich über die miniſterielle Kriſis und die ihr zu gebende Löſung befragt ward, bat er um die Erlaubniß, ſich militairiſch ausdrücken zu dürfen, und ſagte: „Die rechte Flanke iſt durchbrochen, das Centrum wankt und weicht; es giebt kein anderes rettendes Manöver mehr, als eine Viertels-Linksſchwenkung zu machen." Dieſer Anſpielung auf die Stellung der Partheien in der Deputirtenkammer fügte er die Worte bei: „Ich habe Frankreich und dem Könige eine gute Armee gemacht, ich will auch eine gute Nation machen." Dieſe Stimme der Vernunft fand aber kein Gehör. —

Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 20. d. die Art. 6 — 19 des Geſetzvorſchlags über die Verantwortlichkeit der Miniſter angenommen. Es iſt nun im Prinzip entſchieden, daß alle Klagen der Deputirten gegen die Miniſter vor der Pairskammer angebracht werden müſſen, die dann darüber zu ſprechen hat. — In der Sitzung vom 21. kam die Petition eines Hrn. Froment vor, wodurch die Kammer gebeten wird, dem Marſchall Ney eine Reiterſtatue zu votiren, die vor dem Palaſt Luxemburg aufzuſtellen wäre. Die Kommiſſion trug an, zur Tagesordnung überzugehen, d. h. die Petition unbeachtet zu laſſen. Hr. Briqueville will die Verweiſung an den Miniſter des Innern und vergleicht den Marſchall Ney mit der Jungfrau von Orleans, die auch auf Befehl eines Engliſchen Generals hingerichtet worden ſei. Die Kammer entſcheidet ſich für die Tagesordnung, wobei Hr. Briqueville bemerkt: „Das iſt eine Schande mehr!" —

Belgien. Madame Adelaide, die Prinzeſſin Marie und der Prinz von Joinville ſind am 19. d. in Brüſſel angekommen. —

Allerlei.

An einen Zeloten.

4.

Gott ſchuf die Welt — die Erde geſchmückt zum Wohnſitz dem Menſchen,
Ihm zum Genuſſe, zur Luſt, — nicht, daß ein Kerker ſie ſei. —

Aus Schleſien wird berichtet, daß die myſtiſche Aufregung ſich weit in die Provinz verbreitet hat, und Manche die in Folge der letzten Vorfälle daſelbſt verhafteten Prediger als eine Art Märtyrer betrachten. Doch glaubt man, daß die verſöhnende Milde, mit welcher die Regierung verfährt, es zu keinen weitern Exceſſen kommen laſſen werde. Politiſche Aufregung iſt dabei durchaus nicht vorhanden. —

Digitized by Google

In Preußen ſollen an den Elementar- und Mittelſchulen nur ſolche Lehrer angeſtellt werden können, welche aus den Seminarien hervorgegangen und in religiöſer und politiſcher Hinſicht völlig verdachtsfrei ſind; ein gleiches in dieſer letzten Beziehung ſoll mit den Gymnaſial-Lehrern der Fall ſeyn. Es ſoll allen Lehrern vorgeſchrieben werden, wie ſie bei der aufgeregten neuerungsſüchtigen Zeit ſich in Erklärung der politiſchen Tagsbegriffe zu benehmen haben; überdieß ſollen vorgeſchriebene Lehrbücher jedes einzelnen Wiſſenszweiges in allen Schulen der Monarchie eingeführt werden. Auf den Univerſitäten ſoll jeder Student nach Ablauf eines Studienjahres eine Prüfung zu beſtehen haben, worauf er bei dem dritten Male ohne Weiteres Kandidat wird. —

In dem gegenwärtigen Augenblick, wo die Arbeiten zur Errichtung der Eiſenbahn zwiſchen Nürnberg und Fürth begonnen haben, dürften nachſtehende Notizen aus Amerikaniſchen Blättern über die Fortſchritte, welche dieſe Bahnen dort machen, erhöhtes Intereſſe finden. — In Pennſylvanien ſind 12 Eiſenbahnen vollendet (lines, d. h. Striche oder Reihen derſelben) und in demſelben Staate macht man Anſtalten, noch 67 zu errichten; im Staate Newyork ſind 8 vollendet und 27 ſollen noch angelegt werden; im Staate Ohio arbeitet man emſig an zwölfen, es iſt aber dort noch keine Eiſenbahn völlig beendigt. In Maſſachuſets arbeitet man an mehreren, und die große Eiſenbahn aus Baltimore, durch Maryland nach dem Fluſſe Ohio bei Wheeling, eine Entfernung von 275 Engl. Meilen, nähert ſich ſchnell ihrer Vollendung. Im Ganzen genommen, ſind 47 Eiſenbahnen beendigt und 137 ſind theils ſchon angefangen, theils beſchloſſen. Außer der großen Reihe nach den weſtlichen Staaten aus Baltimore bis Wheeling ſind Nebenreihen aus Philadelphia und Newyork im Werke; denn dieſe letztern ſind nothwendig, damit in dem Handel nach den ausgedehnten Gegenden am Ohio eine Gleichheit von Vortheilen mit Baltimore erhalten werde. In dem Eiſenbahnſtriche von Philadelphia bis Pittsburg hat man den kühnen Beſchluß gefaßt, einen Tunnel durch die Alleghanygebirge zu graben, weil der Umweg ſo viel Koſten verurſachen würde, daß ein Weg mitten durch die Berge viel wohlfeiler iſt. Die Amerikaniſchen Eiſenbahnen haben weder ſo viel Solidität, noch ſo große Stärke und ſo lange Dauer als die Engliſchen, weil erſtern nur Holz und nicht Bruchſteine zum Grunde liegen, welches der Fall zwiſchen Mancheſter und Liverpool und anderwärts in England iſt. Das kommt daher, daß man in Amerika, da wo die Eiſenbahnen angelegt ſind, Holz im Ueberfluſſe hat, und daß dieſes Material weit leichter als Eiſen in einem Lande bearbeitet werden kann, wo man dem Handwerksmanne einen ſo hohen Lohn bezahlen muß. Die eiſernen Schienen und das ſämmtliche Eiſenwerk muß aus Großbrittannien eingeführt werden, weil das Amerikaniſche Eiſen hierzu und zu andern Bedürfniſſen, wo die Reibung ſich nicht hemmen läßt, viel zu weich iſt. Ob daher gleich alle andern Engliſchen Einfuhrartikel hohe Abgaben in Nordamerika entrichten müſſen, ſo iſt doch das Eiſen ganz frei davon. —

Blitzableiter auf Kirchthürmen. Es wurde in neueren Zeiten ſchon mehrere Male bemerkt, daß immer noch ſo wenige Gebäude auf dem Lande mit Blitzableitern verſehen ſind. Die neueſten außerordentlichen Fälle, daß an einem Tage viele Kirchthürme vom Blitze getroffen wurden, geben nun Veranlaſſung, alle Orts-Vorſteher wiederholt auf die Nothwendigkeit aufmerkſam zu machen, wenigſtens bei den Kirchthürmen dieſes Schutzmittel nicht fehlen zu laſſen. Es iſt dieſes hier um ſo nothwendiger, je höher ſie über andere Gebäude hervorragen und alſo dem Blitzſchlag um ſo mehr ausgeſetzt ſind, und je gewöhnlicher ſie mit metallenen Spitzen, Kreuzen, Knöpfen oder anderen Verzierungen verſehen ſind, wodurch ſie den Blitz an ſich ziehen. Man erreicht überdieß dabei den Vortheil, daß nicht nur der Kirchthurm und die Kirche, ſondern zugleich auch alle naheliegenden Gebäude durch eine ſolche Ableitung geſchützt werden, da man annehmen darf, daß die ſchützende Kraft der Blitzableiter ſich auf einen Umkreis erſtreckt, deſſen Halbmeſſer gleich iſt der doppelten Höhe der Stangen. Den Aufwand denkt man ſich gewöhnlich weit größer, als er für den beabſichtigten Zweck wirklich nothwendig iſt; um ſo mehr, da man bei einem Kirchthurme in der Regel keine beſondere Auffangſpitze nöthig hat, und ſomit die eiſernen Ableitungs-Stangen faſt allein in Betracht kommen. Im Uebrigen hat man bei Errichtung einer Blitzableitung nur auf zwei Punkte weſentlich Rückſicht zu nehmen, nämlich auf eine gehörige Verbindung unter den einzelnen Metall-Stangen, aus welchen das Ganze zuſammengeſetzt iſt, ſo daß nirgends eine Unterbrechung der Leitung ſtattfindet, und ſodann auf eine Verbindung mit dem Boden, in welchen der Blitzſtrahl geleitet werden ſoll. Die moraliſche Verantwortlichkeit, welche auf allen Orts-Vorſtehern liegt, durch deren Sorgloſigkeit Unglück in der Art über eine Gemeinde kommt, ſollte hier kräftig mitwirken. —

Den Croup oder die häutige Bräune bei Kindern hat der Dr. Lehmann zu Torgau glücklich oft in einer Stunde geheilt, indem er beim Beginne der Krankheit etwa 20 Minuten lang Waſchſchwämme mit heißem Waſſer, das jedoch nicht Blaſen ziehen, ſondern nur roth machen darf, auf den Kehlkopf legte und zugleich Kamillen- oder Fliederthee trinken ließ. Wäre wohl zu probiren, doch mit Vorſicht. —

Die Vorſehung wacht! — Am 12. März Nachmittags 2 Uhr trug ſich in Emden ein Vorfall zu, wobei Gottes rettende Hand ſo wunderbar waltete, daß wir denſelben hier etwas ausführlicher, als gewöhnlich, mittheilen zu müſſen glauben. Harm Janſſen Schröder, 18 Jahr alt, einziger Sohn des Windmüllers an der dortigen Walzenmühle, Jan Harm Schröder, hatte ſich ohne Wiſſen ſeines Vaters vom Hauſe entfernt. Bei ſeiner Rückkehr wurde er gewarnt, und glaubte nun eine doppelte Thätigkeit beweiſen zu müſſen, um ſeinen Fehler wieder gut zu machen. Er eilte ſonach auf die Gallerie der Mühle und ſuchte, da die Mühle ſtand, die Segel der Mühlenruthen einzuziehen. Der Vater, mit einem Knechte im Innern der Mühle beſchäftigt, nachdem er alle Vorarbeiten verrichtet, ahnete nicht, daß ſein Sohn ſich draußen an den Mühlenruthen Beſchäftigung gemacht habe, und ſetzte die Mühle in Bewegung. Der Sohn, auf der Mitte einer Mühlenruthe ſtehend, ſah die Unmöglichkeit ein, herabſpringen zu können, da dieſelben im heftigen Schwunge ſich drehten; er klammerte ſich daher mit ſeinem rechten Beine in die Sproſſen der Mühlenruthen und verflocht ſich gleichſam darin, während er das andere Bein, an dem er ein Uebel hatte, nicht gebrauchen konnte; mit den Händen hielt er ſich kreuzweis feſt. In dieſem Zuſtande etwa 40mal herumgeſchleudert, war ihm, trotz der Schnelligkeit der Winddurchſchneidung die Beſinnung geblieben; als nun aber der Schwindel einzutreten begann, ſchloß er die Augen feſt zu, immer noch in ſeiner Stelle ſich haltend, und ſo mit Vertrauen den Augenblick abwartend, wo Gott ihm Hilfe ſenden würde. Nachdem er nun etwa 100mal war herumgeſchleudert worden, wurde dem Vater von Vorübergehenden zugerufen, die Mühle feſtzuſtellen. Dieſer

Digitized by Google

vermuthete, es habe ſich vielleicht oben an der Achſe ein Unglück zugetragen und eilte an die Stelle der Mühlenflügel, wo ſich ſeinen Augen der ſchreckliche und herzzerreißende Anblick bot, weil oben ſeinen Sohn in der augenſcheinlichſten Lebensgefahr zu ſehen, während ſeine Frau unten händeringend und verzweifelnd des ſchrecklichen Ausganges harrend, ſtand. In dieſem Augenblick ſtählte Gottes wunderbare Macht das Herz des Vaters; er zeigte faſt unglaubliche Beſonnenheit und Geiſtesgegenwart. Wohl erwägend nämlich, daß, wenn er die Mühle ſofort, wo der Sohn 56 Fuß hoch über der Erde ſchwebte, einhalten würde, jener unrettbar verloren wäre, indem durch den dadurch herbeigeführten Stoß derſelbe weit weggeſchleudert worden wäre, ſuchte er den Zeitpunkt abzupaſſen, wo der Flügel, auf welchem ſein Sohn ſich befand, der Erde am nächſten ſeyn würde. Um aber dieſes zu bewerkſtelligen, mußte er den Sohn noch einigemal herumſchleudern laſſen, und erreichte nun den glücklichen Moment, die Mühle einzuhalten und ſeinen Sohn in die Arme ſchließen zu können, der ſich nach Umſtänden wohl befand. —

Hieſiges.

Der ehrwürdigen St. Sebalduskirche wurde in dieſen Tagen endlich das zu Theil, was ihr bereits im Jahre 1806 zugedacht ward — ſie wurde von den Kramläden befreit, welche ſeit langer Zeit den majeſtätiſchen Bau an der öſtlichen Seite verunſtalteten. Wem auch der Dank hiefür gebühren mag, der Anregung von 1806 oder den Ausführern von 1835 — die geſammte Bürgerſchaft erkennt ſolche Reſtaurationen und Jeder wird es gewiß mit Freuden ſehen, wenn auch die herrliche Frauenkirche und die Jakoberkirche auf ſolche Weiſe ihre urſprüngliche Form erhalten werden. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 25. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Schmidt, Kfm. — —	Wien
"	— Stöhr, Kfm. — — —	Augsburg
"	— Fohr, Kfm. — — —	Mannheim
R. Roß.	— Bar. v. Speck-Sternburg mit Familie — — — —	Leipzig
Witt. Hof.	— Schwendtner, Kfm. — —	Regensburg
"	— Zanoni, Kfm. — — —	Wien
Bl. Glocke.	— Ammon, Regierungsaſſeſſor —	Ansbach
"	— Lämmermann, Privatier —	Oberasbach
"	— Schoch, Privatier — —	Prefat
"	— Käſtner, Privatier — —	Stadtſteinach
"	Mad. Rath — — —	Neumarkt
Strauß.	Hr. Krenkel, Kfm. — —	Schneeberg
"	— Engelbert, Kfm. — —	Heiligenſtadt
"	Fräul. Heller — — —	Ansbach
Radbrunnen.	Herren Bar. v. Crailsheim u. Bar. v. Horadam, Lieutenants —	Neumarkt
R. Hahn.	Hr. Zuppinger, Kfm. — —	Mansdorf

Verſtorbene.

Hieſige:

Fr. Martha Barb. Büttner, Schuhmachermeiſters Ehefrau; Georg Thürlein, Holzhauer; Regina Louiſa Schwarz, Auslaufers Töchterlein.

Auswärtige:

In Augsburg: Max Joſeph, Sohn des Direktors des K. B. Wechſel-Appellations-Gerichtes für den Oberdonaukreis und des K. Kreis- und Stadtgerichtes Augsburg, Hrn. G. v. Silberhorn, 19 J. alt.

In Liegnitz (Schleſien): Der Generallieutenant v. Roth, 83 J. alt.

In Sagan: Der berühmte Schriftſteller und Dichtergreis Schink, zuletzt Oberbibliothekar der Herzogin von Sagan.

Empfehlung.

Eine der bedeutendſten auswärtigen Modebandhandlungen hat mir eine Bandkarte in den neueſten reichhaltigſten Muſtern zugeſandt. In quadrillirten, geſtreiften und Atlasbordändern, in geſtreiften und Tafft-quadrillo, in ſchweren und leichten Tafft- und Atlas uni Band kann das Beliebigſte nun ausgeſucht und auf 14 Tage Lieferzeit beſtellt werden. In 8 Tagen ſende ich die Beſtellungen ein; ſpäter kann ich keine mehr annehmen.

Wer aus dem Schönen das Schönſte und Modernſte gerne ſich auswählt, beehre meinen Laden mit einem gütigen Beſuch. Roſentüll, Einſätze, elegante Wachstuchtaſchen, lackirte Fußſohlen, Berliner Schlafröcke und Papierhüte ſind ebenfalls wieder vorräthig.

J. A. Meinecke am Markt.

Kondition kann finden:

Ein Holzblasinſtrumentenmacher, der auch in der Klappenarbeit bewandert iſt, und gleich eintreten kann. Näheres bei C. Golde, Inſtrumentenmacher in Dresden, oder auch bei J. A. Meinecke, Kaufmann in Nürnberg.

Geſuch.

Ein ſolides Frauenzimmer, welches ſchon mehrere Jahre als Jungfer dient, und ſich mit guten Zeugniſſen ausweiſen kann, ſucht wieder als ſolche unterzukommen; auch würde ſie eine Stelle als Ladenjungfer annehmen, da ſie im Rechnen und Schreiben nicht ungeübt iſt. Das Nähere iſt zu erfragen im Hauſe Nro. 1023 in der Judengaſſe.

Literariſche Anzeige.

Bei Georg Franz in München iſt erſchienen und zu haben in der Zeh'ſchen Buchhandlung und bei Riegel und Wießner in Nürnberg:

Unterricht in den Waffenübungen für die K. B. Landwehr-Infanterie. 22 Bog. mit 8 lith. Tafeln.
Mit K. Allerhöchſtem Privilegium.
8. broſch. 1 fl. 24 kr.

Unterricht in den Waffenübungen für die K. B. Landwehr-Kavallerie. 15 Bog. mit 6 lith. Tafeln.
Mit K. Allerhöchſtem Privilegium.
8. broſch. 1 fl. 8 kr.

Unterricht in den Waffenübungen für die K. B. Landwehr-Artillerie. 5 Bog. mit 1 lith. Tafel.
Mit K. Allerhöchſtem Privilegium.
8. broſch. 45 kr.

Vorläufige Anzeige.

Der Bericht über die dahier öffentlich angeſtellten Kochſalz-Verſuche iſt morgen in allen hieſigen Buchhandlungen zu haben.

Durch mehrtägige Unpäßlichkeit des Unterzeichneten wurde die Herausgabe desſelben verzögert.

Den 27. März 1836.

Dr. Löhner.

Wechsel-Course.

Nürnberg, den 26. März 1835.

Amsterdam	1 Monat	136½
Hamburg	1 " "	140¼
London	1 " "	9. 55
Wien, in 20rn	k. Sicht	100¼
Augsburg	k. Sicht	100 d.
Frankfurt a. M.	k. Sicht	100
ditto in die Messe		99½ d.
Leipzig	k. Sicht	99¾
ditto in die Messe		98¼ d.
Paris	1 Monat	117 d.
Lyon	1 " "	117
Bremen	1 " "	109¼ l.

Bayer'sche Staats-Papiere.

Obligationen m. Coups	4%	105¼ d
Lotterie-Loose, unverzinsliche	25 fl.	114

Geld-Course.

	fl.	kr.
Friedr. u. Augustd'or	9	50
Neue Louisd'or	11	6
Souverainsd'or	16	27
20 Francs Stück	9	28
Ducaten al Marco	5	34
Kaiserl. u. Holländ. Ducaten	5	34
Preuss. Thaler ganze	1	44¼

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 87. Samſtag. Nürnberg, den 28. März 1835.

Inland.

München. Es geht hier das Gerücht, als ob man die Abſicht habe, das ſo wohlthätige Inſtitut der barmherzigen Brüder mehr und mehr in Bayern wieder zu errichten, womit man bereits in Neuburg den Anfang gemacht hat. Man ſoll auch deßwegen für dieſes Inſtitut ſich günſtig zeigen, weil man die Ueberzeugung erhalten habe, daß es in ökonomiſcher Beziehung weit weniger koſtet, und dem Kranken eine liebevollere Behandlung ſichert, als man anderswo bemerkt haben will. Es wäre daher leicht möglich, wenn ſolche Gründe dafür ſprechen, daß die Krankenhäuſer in einigen Kreisſtädten an die Obſorge dieſes wohlthätigen Inſtituts nach und nach übergiengen. In dieſen Häuſern wohnt wahrhaft der Samaritaner; — hier wird nicht gefragt, biſt du ein Saducäer oder Phariſäer? — Alle werden mit gleicher Sorgfalt, mit gleicher Liebe umfaßt und aufgenommen. Beweiſe davon geben alle 42 in den Oeſterreichiſchen Staaten ſich befindenden Klöſter dieſes lobenswürdigen Inſtituts, worin Juden und Chriſten, Türken und Heiden alle mit gleicher Sorgfalt aufgenommen, ganz unentgeldlich behandelt, und ſo liebevoll gepflegt werden. — (Augsb. Tagbl.)

Se. E. der K. Franzöſ. Geſandte am K. K. Oeſterr. Hofe, Hr. Graf v. St. Aulaire, kam am 25. in München auf der Reiſe von Paris nach Wien an. —

Der berühmte Philoſoph Schelling an der Univerſität zu München iſt zum auswärtigen Mitgliede der Franzöſiſchen Akademie der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften an die Stelle des unlängſt verſchiedenen Malthus ernannt worden. —

Ein ſehr tüchtiger junger Gelehrter Münchens, der in der literariſchen Welt ſchon ziemlichen Ruf hat, iſt mit Ausarbeitung einer Biographie des höchſtſeligen Königs Max beſchäftigt. —

Vor einigen Tagen wurde die Schrift „Panorama von Lewald,“ worinnen mehrere Perſonen ingravirt waren, konfiszirt. —

Die Konkurs-Prüfung für die katholiſchen Pfarramts-Kandidaten der Diözeſe Augsburg wird Montag, den 1. Juli l. J. und an den darauf folgenden Tagen im K. Regierungsgebäude zu Augsburg vorgenommen. —

Hr. Major Spraul hat eine Aktiengeſellſchaft gebildet, deren Kapital dazu verwendet werden ſoll, in dem Badorte Kiſſingen mit raſchen Schritten ſolche Schöpfungen hervorzurufen, welche zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der Badegäſte dienen. —

Im Untermainkreiſe werden die Terrain- und topographiſchen Aufnahmen auch in dieſem Jahre fortgeſetzt. Zur Aufnahme des Terrain ſind beordert: der Hauptmann des K. General-Quartiermeiſterſtabes Aulitſcheck, der Oberlieutenant des 4. Lin.-Inf.-Reg. v. Kiehle, welchen die Lieutenants Harrach des 6. und Pillement des 11. Lin.-Inf.-Reg. beigegeben ſind; zur Ausführung der topographiſchen Aufnahme die Ingenieur-Geographen Stolz und Pickel, der Diſſinateur 1. Klaſſe Peter Löhle und der Deſſinateurs-Funktionair Hubert Hagn. —

Im Untermainkreiſe wurde der Satz des Sommerbiers im 1. Diſtrikt auf 4 1/2 kr. und für alle übrigen Diſtrikte auf 4 1/4 kr. für die Maaß vom Ganter feſtgeſetzt. —

Die vom Magiſtrate zu Würzburg bekannt gemachte Gemeindeberechnung pro 1833/34 liefert folgendes weſentliche Reſultat: Einnahmen 17,616 fl. 45 1/2 kr.; Ausgaben 13,439 fl. 25 kr.; mithin bleibt Receß 4,177 fl. 20 1/2 kr. Der Paſſivſtand der Gemeinde als ſolcher beſteht noch in 13,892 fl. 30 kr., wovon 8,155 fl. gegen 3 1/2 pCt. Zinſen von Privaten, und 6,737 fl. 30 kr. gegen 4 pCt. Zinſen aus Lokalſtiftungen aufgenommen ſind. —

In Würzburg wurden im Monat Februar 75 geboren; 10 zum Bürgerrecht aufgenommen; 12 Paare wurden getraut; 50 Individuen ſtarben. —

(Landwehr des Königreiches.) Der K. Major und Kommandant des Landwehr-Bataillons der Stadt Günzburg Joſ. v. Rebay wurde unter Belaſſung des Bataillons-Kommando's zum Diſtrikts-Inſpektor des 5. Landwehrbezirkes mit dem Range und der Uniform eines Landwehr-Obriſtlieutenantes ernannt. —

(Dieſtesnachrichten.) Der bish. 2. Aſſeſſor am Ldg. Lauingen Th. Liebel wurde auf die 1. Aſſeſſors-Stelle am Ldg. Türkheim befördert und an deſſen Stelle der Rechtspraktikant Georg Kellerbauer zu Paſſau zum 2. Aſſeſſor am Ldg. Lauingen ernannt. —

Der Prieſter Gebh. Epple wurde Beneficiums-Vikar in Myzweiler, Ldg. Weiler. —

(Erl. St.) Die Pfarrei Feldkirchen, Ldg. Miesbach, mit 1223 fl. 19 kr. Einnahme und 183 fl. 17 kr. Laſten. Die Pfarrei Rudeltshauſen, Ldg. Moosburg, mit 1155 fl. 5 kr. Einnahme und 430 fl. 7 kr. Laſten. Das Spitalbeneficium in Weilheim, Ldg. gl. N., mit 485 fl. 30 kr. Einnahme. Die Pfarrei Altenau, Ldg. gl. N., mit 829 fl. 27 1/2 kr. Reinertrag. Die Pfarrei Lenzfried, Ldg. Kempten, mit 1063 fl. 7 kr. Einnahme und 311 fl. 27 3/8 kr. Laſten. Die Pfarrei Ober-Germaringen, Ldg. Kaufbeuern, mit 612 fl. 58 1/2 kr. Einnahme und 46 fl. 29 kr. Laſten.

Ausland.

England. Ein Handelsſchreiben aus London berichtet: Man fängt nun doch an zu glauben, daß die Miniſter ſich halten werden. Aber ſie müßten ſehr auf ihrer Hut ſeyn, ſonſt

Digitized by Google

ſind ihrer Opponenten zu viele. Sie müſſen nicht nur verſprechen, ſondern auch handeln, und ihre Handlungen müſſen von der Nation wohlthätig empfunden werden, — ſonſt bleiben ſie nicht im Amte. Das iſt ausgemacht; — geſchieht Jenes aber, ſo können und werden ſehr wichtige Verbeſſerungen und Reformen im Lande raſcher durchgeführt werden, als es unter der vorigen Adminiſtration möglich geweſen ſeyn würde. Das Schlimmſte iſt nur, daß Peel und einige der Gemäßigteren im Kabinet noch immer von ſo vielen Ultra-Torys umlagert ſind, daß ſie dem Geiſt der Zeit und Nation nicht ſo viel nachgeben können, als ſie, als kluge Leute außerdem gewiß thun würden. Jene Ultras ſind aber inkurabel und werden gutwillig nie auf Revenue-Einfluß und Protektionen, die ſie bisher beſaßen, verzichten. Der Hauptpunkt, um den ſich vorerſt Alles dreht, iſt die Kirchenfrage, ſowohl für England als Irland — für letzteres insbeſondere, und da iſt denn überall die alte Bigotterie oder das tief eingreifende Intereſſe der Ultra-Torys im Wege. In manches Uebrige haben ſie ſich gefügt, und bei vielen wichtigen Dingen, welche ihnen die Weisheit ihrer Vorgänger vorgezeichnet hatte, — beſonders auch in der Angelegenheit der Sklaven-Emanzipation in Weſtindien, wollen und werden ſie in die Fußtapfen der Whigs treten. Gehen ſie daher nicht in andern Dingen ins Extreme über, ſo kann es, wie geſagt, wohl ſeyn, daß ſie ſich halten.

Nach allem Anſcheine würde, wenn eine miniſterielle Kriſis nach eintreten ſollte, dieſelbe ſich für die Bildung eines Miniſteriums Peel-Stanley entwickeln. —

Im Unterhauſe wurde am 19. d. der erſte Bericht der Kommiſſion für die Unterſuchung der Kirche von England vorgelegt. Hr. O'Brien trug darauf an, daß für die hilfloſen Armen Irlands geſorgt würde, nahm jedoch ſeinen Antrag zurück, als Hr. O'Connell erklärte, man müſſe erſt den Bericht der Kommiſſion darüber abwarten. — Im Oberhauſe legte Lord Braugham eine Petition aus Canada vor und klagte dabei über das Benehmen des dortigen Gouverneurs. —

In der Sitzung des Unterhauſes vom 20. d. verlas und begründete Sir H. Hardings einen Entwurf über die Umwandlung der Zehnten; Lord Ruſſel erklärte, es ſei nicht ſeine Abſicht, ſich dieſem Antrage zu widerſetzen; er drückte aber ſein Bedauern darüber aus, daß man ihn nicht angenommen habe, als ihn das vorige Miniſterium vor 2 Jahren vorgebracht. Man würde Irland viele Uebel erſpart haben. Lord Howick, Sir R. Peel, Hr. O'Connell u. ſ. w. nahmen an der Diskuſſion über die Frage Theil, ob es paſſend ſei, ſofort zur Prüfung dieſer Bill zu ſchreiten. Lord Stanley erklärte, daß er den in dem miniſteriellen Entwurfe dargelegten Principien ſeinen vollen Beifall ſchenke. Donnernder Beifall von den miniſteriellen Bänken folgte dieſer Erklärung. Um die Betſtunde ſchritt das Haus zur Abſtimmung; man erwartet eine Majorität zu Gunſten des Miniſteriums. —

Portugal. Die Regierung hat Befehle ertheilt, dem Don Miguel den Rückſtand auf die ihm durch den Vertrag von Evora-Monte gemachte Bewilligung von 60 Contos (gegen 170,000 fl.) auszahlen zu laſſen. — Graf Lavradio ſoll als Portugieſiſcher Geſandter nach Rom gehen. Er wird aber wohl ſein Beglaubigungs-Schreiben in der Taſche behalten müſſen, bis der Papſt die Königin anerkannt hat. — Lord Haward de Walden hat ſich den Fuß verrenkt, und die Entzündung iſt dadurch vermehrt worden, daß er lange Zeit auf dem Balle zugebracht, den der Graf Villa Real ſeinem Geburtstage zu Ehren gegeben. Dieſem Balle wohnten der Adel, die Miniſter und alle Diplomaten bei. Die Damen bedauerten nur die Abweſenheit des Biſchofs (Exminiſters des Innern), weil er ſo ſchön walzt, und vielleicht auch die Herren die Abweſenheit des ſchnurrbärtigen Grafen Bernardo, Don Pedro's vormaligen Schneiders, der von Sr. Majeſtät in Oporto die Grafenwürde erhielt. —

Spanien. Der Kriegsminiſter hat mehrere Ernennungen vorgenommen. Der Brigadier Valentin Ferraz iſt zum Maréchal de Camp ernannt worden und hat zugleich die Generalinſpektion über die Kavallerie erhalten. Man will wiſſen, dem Gen. Rodil werde die General-Inſpektion über die Infanterie übertragen werden. — In der Sitzung der Prokuradorenkammer vom 12. d. wurde der Regierung ein Zuſatzartikel zu dem Geſetz über die Stadtmiliz vorgelegt, nach welchem bei den gegenwärtigen Umſtänden die Stadtmiliz unter die militairiſche Autorität geſtellt werden ſoll. Der Präſident hat den Artikel der Kommiſſion zur Berichterſtattung überwieſen. —

Mina iſt in Eliſando, wo er ſich einige Tage von den Anſtrengungen des letzten Treffens, in dem er ſelbſt an der Spitze ſeiner Kavallerie angegriffen hat, auszuruhen gedenkt. 24 Bataillons ſind um Eliſondo concentrirt. — Die Karliſten ſind in dem Ulzamathale. —

Mina hat ein prahleriſches Bulletin über das am 12. vorgefallene Gefecht bei Harreguy im Thale Ollo bekannt gemacht. Seiner Angabe nach wäre er nur mit 3,000 Mann gegen Zumalacarreguy geweſen, der 8,000 Mann befehligt habe. Mina will nur 73 Verwundete gehabt, aber dem Feinde 600 Mann getödtet haben. Darin liegt offenbar Uebertreibung. Durch Briefe erfährt man, daß Mina zweimal an der Spitze der Kavallerie angegriffen hat. Er hat ſich, wie geſtern berichtet, in Bezug auf das Dorf Lecaroz, bei Roncevaux, Handlungen der Barbarei erlaubt, die ſich nicht entſchuldigen laſſen, indem er das Dorf mit Ausnahme der Kirche verbrennen und die Bevölkerung decimiren ließ. Solche Handlungen empören alles menſchliche Gefühl. —

Frankreich. Es naht die Zeit, da die Kammer durch eine Abſtimmung über gewiſſe beſtimmte Gegenſtände von beſonderer Wichtigkeit dem Miniſterium Gelegenheit geben wird, ſie kennen zu lernen. Dieſe Gegenſtände ſind der Fünfundzwanzig-Millionen-Vertrag und die geheimen Fonds. Hr. Thiers, der fortwährend etwas ängſtlich iſt, und gegenüber den Doktrinairen ſich vielleicht noch ängſtlicher zeigt, als er in Wirklichkeit iſt, trug darauf an, das Vertrauen der Kammer durch die Abſtimmung über die geheimen Fonds zu prüfen, da eine günſtige Abſtimmung über den Vertrag mit Nordamerika blos auf inneren Gründen in Bezug auf dieſen Gegenſtand beruhen, und nicht gerade ein direkter Beweis des Vertrauens auf das Miniſterium ſeyn würde. Die Anſicht der HH. v. Broglie und Guizot jedoch, daß zuerſt der Vertrag mit Nordamerika zur Verhandlung gebracht werden ſollte, ſcheint die Oberhand gewonnen zu haben. Hr. v. Broglie hat häufige Konferenzen mit dem Berichterſtatter der Kammer, Hrn. Dumon du Lot, und durch die Daten, die er dieſem an die Hand gegeben, ſoll der zu erſtattende Bericht ganz neue Seiten gewinnen. Mittlerweile ſcheint die Selbſtpräſidentſchaft des Hrn. von Broglie aufgehört zu haben; am 20. und 21. war voller Miniſterrath im Schloß, und der König führte den Vorſitz. —

Das „Journal des Debats“ enthält einen Lehrartikel, der

Digitized by Google

ohngefähr folgende Grundſätze aufſtellt: In der repräſentativen Regierung giebt es keine unerläßlichen Männer; eben ſo wenig auch abſolut nothwendige Syſteme; allein ein großes Princip giebt es, das nämlich, daß die Majorität das Geſetz macht. Aus dieſem Prinzipe entſpringen mehrere ſehr wichtige Folgen. Die erſte iſt die, daß die Majorität ein politiſches Syſtem haben muß, denn ſie leitet, ſie beſteht nur um dieſen Preis. Die zweite iſt die, daß das aus der Majorität hervorgegangene Miniſterium unvermeidlich an ihr Syſtem gebunden iſt; die dritte die, daß die Krone nur Ein Mittel beſitzt, ihrem perſönlichen Syſteme den Triumph zu verſchaffen, nämlich die Auflöſung der Kammer und die Berufung an die Wähler. Dieß iſt der Urſprung des Syſtems vom 13. März und dieß die Urſache der Unterſtützung, die es im Lande findet. —

Der Pairshof iſt, wie es heißt, auf den 14. Mai zuſammenberufen. 42 von den Angeklagten haben im „National" erklärt, wenn ihnen die Wahl ihrer Vertheidiger unterſagt würde, ſo ſeien ſie entſchloſſen, nicht vor dem Pairshofe zu erſcheinen und ſich nur nach dem kräftigſten Widerſtande vor denſelben bringen zu laſſen. — Hr. Thiers leidet an einem Halsübel, das ſeine Stimme bedroht. —

Belgien. Madame Adelaide, deren Ankunft zu Brüſſel geſtern gemeldet wurde, iſt von der Prinzeſſin Marie und dem Prinzen von Joinville begleitet. —

Dänemark. Dem Vernehmen nach dürfte das Kommunikationsſchreiben wegen Einberufung der Provinzialſtände nunmehr bald erfolgen, wenn auch die Zeit der Verſammlung bis zum Herbſt ausgeſetzt bleiben dürfte. —

Oeſterreich. Wie man vernimmt, iſt man von der anfänglichen Beſtimmung, nur an die vier großen und an die Familienhöfe eigene Abgeordnete mit der Notifikation von dem Hinſcheiden des verewigten Kaiſers Franz und der Thronbeſteigung des Kaiſers Ferdinand zu ſenden, zurückgekommen, oder hat dieſelbe ſo erweitert, daß nun an alle Europäiſchen Höfe eigene Botſchafter abgehen ſollen. Folgende Herren haben demnach den Auftrag hiezu erhalten und übernommen, und werden am 21. und 22. d. ihre Reiſe antreten, nämlich: General Fürſt Karl Lichtenſtein nach Petersburg, Fürſt Aloys Lichtenſtein nach London, Fürſt Alfred Schönburg nach Paris, Fürſt Adolph Schwarzenberg nach Berlin, General Graf Vinzenz Eſterhazy nach Dresden, Weimar, Kaſſel und Brüſſel, Fürſt Palfy nach dem Haag, General Graf Cecopieri nach München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmſtadt, Fürſt Kinsky nach Parma und Turin, Graf Stephan Zichy nach Modena, Florenz, Rom und Neapel, Graf Joſeph Eſterhazy nach Kopenhagen und Stockholm, Oberſt Graf Schlick an die beiden Großherzogl. Höfe von Mecklenburg, und an den von Oldenburg. — Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen hat am 21. d. früh ſeine Rückreiſe von Wien nach Berlin angetreten. —

Preußen. In Folge der von der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsſchulden unterm 14. d. M. erlaſſenen Bekanntmachung, ſind am 17. d. M. für 725,000 Rthlr. Staats-Schuldſcheine durch das Loos gezogen worden, und werden am 1. Juli d. J. bei der Kontrolle der Staatspapiere baar ausgezahlt werden. Die fernere Verzinſung dieſer Staats-Schuldſcheine, wovon das Verzeichniß nach ihren Nummern, Litern und Geldbeträgen bei der Königl. Hauptverwaltung der Staatsſchulden ausgegeben wird, hört mit dem 1. Juli d. J. auf, indem die Zinſen derſelben von da ab dem Tilgungs-Fonds zuwachſen. Was die außerhalb Berlin wohnenden Beſitzer von dergleichen verlooſeten und am 1. Juli d. J. zahlbaren Staats-Schuldſcheinen betrifft, ſo können ſie ſelbige der ihnen zunächſt gelegenen Regierungs-Haupt-Kaſſe zur Realiſation einſenden. —

Churheſſen. In der Sitzung der Stände-Verſammlung vom 21. März wurde auf den Antrag des Präſidenten beſchloſſen, einen von dem Landſyndikus verfaßten Bericht über die landſtändiſche Geſchäftslage drucken zu laſſen und in einer der nächſten Sitzungen zu berathen; die Regierung aber um baldige Vorlage des Landtags-Abſchiedes zu erſuchen. Es wurden dann die §§ 1—17 des Gewerbſteuer-Geſetzes berathen und mit verſchiedenen Abänderungen angenommen. —

Schweiz. Der weſentliche Inhalt der Note, welche der Großherzogl. Badiſche Miniſter an den Vorort Bern erlaſſen hat, iſt folgender: „Allerdings habe man militäriſche Vorkehrungen gegen die aus der Schweiz den Teutſchen Nachbarſtaaten drohenden Gefahren getroffen; ſie ſeien aber nicht nur gegen den Kanton Bern, ſondern auch gegen andere Kantone, in welchen das Projekt, über den Rhein einen Ausfall in die Teutſchen Staaten zu wagen (wie einſt nach Savoyen) betrieben würde, gerichtet. Nur durch eine uniforme Annahme und Ausführung des Tagſatzungsbeſchluſſes vom 22. Juli 1834 könnten die Beſorgniſſe der Teutſchen Staaten gehoben werden. Dem Großherzog von Baden thue es übrigens bei ſeinen freundnachbarlichen Geſinnungen gegen die Schweiz leid, daß er in den Präſervativmaaßregeln gegen die Schweiz unter den andern Staaten voranſchreiten müſſe."

Allerlei.

An einen Zeloten.

1.

Steinigen wollt' ihr das Weib? Sagt an: ſeid ſelber ihr ſchuldfrei? —
Friede mit dir! Weib — geh'! Ich will dein Richter nicht ſeyn.

Der zu Paris ſtattgehabte Verkauf der kleinen Gemälde-Sammlung David's (im Ganzen 16 Stücke) hat etwa 24,000 Fr. eingetragen. „Mars, entwaffnet von Venus und den Grazien," wurde mit 8,000 Fr. und „Marat, ſterbend in der Badewanne," mit 4,600 Fr. bezahlt. —

Die Kloſtergeiſtlichkeit im Kanton Freiburg beſteht gegenwärtig, was die Nonnenklöſter betrifft, die Beichtiger, Koſtgängerinnen und Dienſtboten eingerechnet, aus 283, die der Mönchsklöſter aus 230 Perſonen. Die Weltgeiſtlichkeit beſteht aus dem Fürſtbiſchofe und den in Freiburg angeſtellten Weltgeiſtlichen, 115 Landpfarrern und 28 Kaplänen. Das Geſammt-Einkommen der Kloſter- und Welt-Geiſtlichkeit wird auf 1,896,837 Fr. berechnet, während das des Staats, nach dem Budget für 1835, blos 672,281, alſo 1,224,556 Fr. weniger, als jenes, beträgt. —

Am 14. d. feierte der Großherzogliche General-Chirurgus und Profeſſor an der Univerſität zu Roſtock, Hr. Joſephi, ſein 50jähriges Doktor-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit demſelben von nah' und von fern ſehr ſchmeichelhafte Auszeichnungen zu Theil wurden. Unter Andern hat Herr Geheimerath und Profeſſor Link zu Berlin ein Programm: „Antiquitates botanicae Rostochienses" eingeſandt und Herr Geheime Medicinalrath, Profeſſor von Vogel, eine Abhandlung „über den Einfluß der Farben auf die Salubrität der Luft" dem Jubelgreiſe zu Ehren drucken laſſen. Die Aerzte

Digitized by Google

Roſtocks überreichten dem Jubilar einen in Berlin gearbeiteten ſehr geſchmackvollen ſilbernen Pokal. —

Der wechſelvollen Witterung ungeachtet hat ſich der Geſundheitszuſtand im Preußiſchen R.-B. Düſſeldorf im verfloſſenen Monate ganz ungewöhnlich befriedigend gezeigt. Es wurden nämlich 2,660 Kinder (worunter einmal Drillinge) geboren, während nur 1,655 Perſonen ſtarben. Es ergiebt ſich alſo hieraus in einem einzigen Monate ein Zuwachs der Bevölkerung von 1,005 Seelen. Im Monat Febuar 1834 betrug der Ueberſchuß nur 657. Unter den Geſtorbenen befanden ſich 4 Männer, die ein Alter von reſp. 91, 93, 95 und 96 Jahren erreichten. Der Erſtere, ein Hufſchmidt im Kreiſe Grevenbroich, war bis zu ſeinem Tode in ſeinem Gewerbe thätig. —

Am 20. März früh nach 6 Uhr brannten zu Hopfenbach, (Württemberg) Gemeinde Otterswang, zwei große Bauernhöfe, u. am 23. Nachts nach 8 Uhr zu Berg, Gemeinde Schweinhauſen, ein großes Bauernhaus ab. In den erſteren verbrannten drei Pferde und eilf Stücke Rindvieh, und in dem letztern fünf Stücke Rindvieh, zwei Geisböcke und zwei Schweine. Der Gebäude- und Mobiliar-Verluſt beträgt gegen 9000 fl. —

Der Konditor Klonke zu Augsburg iſt ein erfindungsreiches Kraftgenie, der mit jeder Woche dem Geſchmack des kunſtliebenden Publikums etwas Neues auftiſcht. Am Joſephstage hatte er in den Zeitungen Fleiſchſchnecken und Joſephs-Paſtetchen angekündigt, und iſt dadurch gegen die Joſephe etwas unartig geweſen, indem er nicht bedacht hat, daß ein ächter Joſeph ſchon einer Paſtete werth iſt, und nicht mit einen Paſtetchen abgeſpeist werden dürfe. —

In München iſt einem Setzer in einer daſigen Buchdruckerei etwas Außerordentliches begegnet. Derſelbe muß wahrſcheinlich durch einen Trunk Waſſer Etwas verſchluckt haben, woraus ein Froſch geworden iſt, der denſelben ſchon längere Zeit unbehagliche Bewegungen im Magen verurſachte. Er zieht einen Arzt zu Rathe, dieſer giebt dem Leidenden ein Brechmittel, und am letztverfloſſenen Sonntage bricht derſelbe einen lebendigen Froſch! Das Merkwürdigſte bei dieſer Sache bleibt wohl immer, was dieſen Setzer zum Waſſer trinken verleitete! —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 26. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Herren Ballin, Pauper, Ebenbach u. Beſeles, Kfte. — —	Frankfurt
Strauß.	Hr. Dauch, Gaſtw. — —	Zerbſt
„	— Mauertz, Kfm. — — —	Kitzingen
„	— Völter, Kfm. — — —	Aalen
„	— Oſchatz, Kfm. — — —	Chemnitz
„	— Witt, Kfm. — — —	Windsheim
Bl. Glocke.	— Weſcher, Kfm. — — —	Barmen
„	— Bauſe, Partikulier — —	Amſterdam
„	— Neuner, Schloßverwalter u. Hr. Gieſſer, Lient. — — —	Bamberg
„	— Lienhardt, Kfm. — —	Schweinfurt
„	— Albrecht, Rechnungsführer —	Bayreuth
„	— Fuchs, Privatier — —	Würzburg
„	— Hintze, Botaniker — —	Berlin
„	— Kohler, Partikulier — —	München

Verſtorbene.

Hieſige:

Hr. Joh. Kasp. Herz, Paternoſtermachermeiſter; Hr. Andreas Stürmer, Wirth; Hr. Heinrich Fritzmann, Farbholzmüller; Ant. Ulrich Chriſtoph Geyerhalter, Webers Sohn.

Auswärtige:

In München: Igfr. Joſephine, Tochter der Frau Fr. Lindauer, Stahl- und Eiſenfabrikbeſitzerin, 24 J. alt. Hr. Joſ. Stedler, Lithograph, 48 J. alt.

In Burghauſen: Der K. Landg. und Civil-Adjunkt Hr. Gidzle.

Theater.

Sonntag, den 29. März: „Pauline.“ Schauſpiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Weiſſenthurn. Als Gaſt: Hr. Hölken, Regiſſeur und Hofſchauſpieler vom K. Hoftheater zu München, „Albrecht“ als letzte Gaſtrolle.

Lotto.

Bei der 279ſten Ziehung in Nürnberg kamen folgende Nummern zum Vorſchein:

88 75 13 7 19

Die nächſte Ziehung iſt zu München am 4. April.

Meteorologiſche Beobachtungen vom Monat März.

T.	Barometer. Früh. 7 Uhr.	Mittag. 2 Uhr.	Abend. 10 Uhr.	Thermometer. 7 U.	2 U.	10 U.	Himmelsbeſchaffenheit u. Winde. 7 Uhr.	2 Uhr.	10 U.
17	27'' 0''' 5''''	27'' 0''' 0''''	27'' 0''' 0''''	+ 1½	+ 5	0	Regen W	wolkig ⊙ſchein W	Regen
18	27	27	27	+ 4	+ 4½	+ 3	helle O	Regen SO	Regen
19	27 2 5	27 3	27 4	+ 2	+ 4	+ 1	wolkig O	wolkig ⊙ſchein O	helle
20	27 5	27 5	27 5	— 2	+ 3	0	helle SO	wolkig ⊙ſchein O	helle
21	27 4 5	27 3	27 3	— 1	+ 3	+ 1	helle O	helle O	helle
22	27 3	27 3	27 3	+ 1	+ 5	0	helle O	helle O	helle
23	27 3	27 3	27 3	+ 1	+ 4½	0	wolkig O	helle O	wolkig
24	27 3	27 3	27 4	0	+ 2½	+ 1	wolkig SO	Schnee O	Schnee

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. M. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.

Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.

(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 88. Sonntag. Nürnberg, den 29. März 1835.

Inland.

München, den 26. März. Die K. Akademie der Wiſſenſchaften wird nächſtkünftigen Sonnabend, den 28. d. M., Vormittags 11 Uhr, eine öffentliche Sitzung zur Feier des ſechs- und ſiebenzigſten Jahrestages ihrer Stiftung halten. Hr. Hofrath v. Schubert wird eine Abhandlung „über die innere Einheit im Bauplan der Erdveſte" leſen, ſodann der Sekretär der philoſophiſch-philologiſchen Klaſſe, Hr. Hofrath Thierſch, die Preisaufgabe dieſer Klaſſe bekannt machen; hierauf der Vorſtand der Akademie, Hr. Geheimerrath v. Schelling, die Sitzung mit einigen auf die Akademie bezüglichen Bekanntmachungen ſchließen. —

Wie man hört, werden Se. K. Hoh. unſer durchlauchtigſter Kronprinz erſt in der Hälfte des Monats April von Wien zurückkehren. —

Vergangenen Freitag, am 20. d. früh 10 Uhr, brannte im Orte Lauterbrunn ein Bauernhaus ab. —

In Augsburg findet nun beſtimmt dieſes Jahr auch ein landwirthſchaftliches Feſt — und zwar mit Volksbeluſtigungen — ſtatt. Wie es heißt, will man den 25. Auguſt, als das Namens- und Geburtsfeſt Sr. Maj. des Königs, dazu wählen. —

Ansbach, den 26. März. Heute Nachmittags iſt dahier der Geheime Rath, ehemaliger Vorſtand des Reichs-Archivs, Ritter des K. B. Civilverdienſtordens, Karl Heinrich v. Lang, ausgezeichnet als Geſchichtsforſcher und humoriſtiſcher Schriftſteller, an einer Lungenlähmung plötzlich verſtorben. —

Am 20. d. wurde bei Teailsdorf am Einfluſſe der Aiſch in die Regnitz die Leiche des über ein Jahr verſchollenen K. Forſtwarts Düthorn im Waſſer gefunden. An den Fingern waren noch ſeine beiden Ringe, desgleichen war noch die Uhrſchnur um den Hals; die Uhr ſelbſt aber abgeriſſen. Die Leiche wurde im Kirchhofe zu Schlammersdorf beigeſetzt. —

Das neueſte Intelligenzblatt für den Untermainkreis des Königreichs Bayern enthält folgende Bekanntmachung der K. Kreisregierung vom 23. d.: „Nach eben eingekommenen Nachrichten von den K. Militair-Behörden werden von den zur dießjährigen Heeres-Ergänzung einberufenen 1,295 Konſkribirten kaum 50 Mann ſogleich im Dienſte verbleiben, die übrigen alle werden alsbald nach ihrer Aſſentirung beurlaubt werden, und in ihre Heimath zurückkehren. Die Diſtriktsbehörden haben dieſes ſogleich in den Gemeinden zu dem Ende verkünden zu laſſen, damit viele Familien die Koſten, welche ſie in der Meinung, daß ihre Söhne ſogleich im Dienſte verbleiben müßten, für ſie etwa verwenden würden, erſparen können." —

Der „Schwäbiſche Merkur" ſchreibt aus Bayern vom 22. März: „Bei Gelegenheit der Wieder-Errichtung einer Anzahl Klöſter in Bayern verdient die, dieſe Eröffnung motivirende Stelle aus dem, im Jahre 1817 mit dem päpſtlichen Stuhle abgeſchloſſenen Konkordat mitgetheilt zu werden. Sie lautet wie folgt: „Se. Königl. Majeſtät werden, in Anbetracht der Vortheile, welche die religiöſen Orden der Kirche und dem Staate gebracht haben, und in der Folge bringen könnten, und um einen Beweis Allerhöchſtihrer Bereitwilligkeit gegen den heiligen Stuhl zu geben, einige Klöſter der geiſtlichen Orden beiderlei Geſchlechts (aliqua monasticorum ordinum utriusque sexus coenobia) entweder zum Unterricht der Jugend in der Religion und den Wiſſenſchaften oder zur Aushilfe in der Seelſorge, oder zur Krankenpflege im Benehmen mit dem heil. Stuhle mit angemeſſener Dotation herſtellen laſſen." Es ſollen bis jetzt, Alles zuſammen gerechnet, ſeit dem Regierungs-Antritte Sr. Maj. des Königs Ludwig ungefähr 50 männliche und weibliche Hoſpitien, Konventikel barmherziger Brüder und Schweſtern, und Klöſter von Franziskanern, Kapuzinern und Karmelitern wieder errichtet worden ſeyn. Noch immer heißt es, verlange man aller Orten in Altbayern nach Klöſtern, öfters, wie es ſcheint, nicht blos aus religiöſen, ſondern auch aus Nebenrückſichten. Wie man verſichert, ſind beſonders in den zahlreichen aus dem Unterlande eingereichten Bitten um ein Kloſter von Privatleuten und ganzen Gemeinden Anerbietungen zur Leiſtung von Geld und Naturalien an das erbetene Kloſter in ungemeiner Größe gemacht worden." —

Ausland.

England. Die offizielle „Gazette" vom 20. d. Abends meldet die Ernennung des Lord Cowley zum außerordentlichen Geſandten und Bevollmächtigten Sr. Maj. bei dem Könige der Franzoſen. Derſelbe wollte am 21. ſich auf ſeinen Poſten begeben. —

Das Regierungsprojekt wegen der Irländiſchen Zehnten, welches der Staatsſekretair von Irland, Hr. Hardinge, in der Sitzung des Unterhauſes am 20. d. einbrachte, beruht auf dem Grundſatze, daß nicht der Pächter mit dem Zehnten beſteuert werden ſoll, wie dieß bisher der Fall war, ſondern der wirkliche Eigenthümer, ſo daß nach der Annahme dieſes Projekts der proteſtant. Pfarrer nichts mehr von dem Pächter zu fordern hat. Man wird dadurch die Gerichtskoſten und die daraus hervorgehenden traurigen Folgen vermeiden. Kurz, das Volk wird ganz vom Zehnten befreit ſeyn. Hr. Hardinge bemerkte bei der Gelegenheit, daß die proteſtant. Eigenthümer 15,000 und die katholiſchen nur 645 Engliſche Meilen Land beſitzen. Lord Ruſſel, der Redner der Oppoſition, ſagte, er werde

Digitized by Google

ſich dem Projekte der Regierung nicht widerſetzen. Hr. Hume ſtellte das Amendement, die Irländiſche Zehntenangelegenheit bis zum 1. April zu vertagen. Er nahm es ſpäter wieder zurück zu Gunſten eines von Hrn. S. Rice vorgeſchlagenen Amendements, welches dahin lautete, daß es förderlich ſei, das beſtehende Zehntengeſetz in Irland zu ändern und zu verbeſſern. Als das Haus zur Theilung gieng, erklärten ſich 213 Stimmen für den miniſteriellen Antrag, 198 für das Amendement. Die Majorität für die Miniſter war alſo 15. Die Abſtimmung über den 2. Theil der Motion, die Art der Zahlung betreffend, wurde noch ausgeſetzt. Hr. Hume hatte in der Hitze der Debatte einige Worte fallen laſſen, die der Ehre Sir Rob. Peels zu nahe zu gehen ſchienen. Peel forderte von ihm ſchriftlich eine Erklärung, er habe ſeine (Peels) Ehre nicht verletzen wollen; ein Verlangen, dem Hume willfahrte. —

Daß die Miniſter die Majorität haben, iſt nicht zu verwundern; ſie bringen Reformbills ein, wie ihre Vorgänger, und haben mehr Mittel, als dieſe hatten, ſie auch im Oberhauſe durchzuſetzen. —

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 14. d. war die Hauptſtadt ruhig. — Es verbreitet ſich das Gerücht, Mina habe zu Lacaroz 2 Kanonen und den berüchtigten Mörſer weggenommen, der den Befeſtigungen von Eliſondo manchen Schaden zugefügt hat. — Die Generale Eſpartero und Latre ſind am 10. d. mit 7,000 Mann in Bilbao eingerückt. —

Während General Mina am 12. d. gegen Zumalacarregny focht, haben die Generale Eſpartero und Latre den Karliſtiſchen Banden in Biscaya nachgeſetzt, und ſie gezwungen, ſich am 13. bis Onate, am 14. nach Arapz zurückzuziehen. Die Karliſten erlitten Verluſt an Waffen und Munition; Valdespina und Zabala, Mitglieder der Biscayiſchen Junta, und welche zuerſt den Aufſtand in ihrer Provinz organiſirten, haben ſich nach Frankreich geflüchtet. Auch der Sekretair dieſer Junta und ein anderer von den bedeutenderen Karliſten ſind dießſeits der Grenze angelangt; man ſendet ſie unverzüglich nach Bordeaux. — Es ſcheint noch ungewiß, ob der Kriegsminiſter Valdes den Oberbefehl in Vittoria übernimmt, doch ſollen ſich in dieſer Stadt zahlreiche Truppen vereinigen. —

Frankreich. Am 1. Mai, dem Namenstage des Königs, ſoll eine allgemeine Revue der Garniſon von Paris ſtatthaben. —

In der Deputirtenkammer übergab am 23. d. der Finanzminiſter Hr. Humann mehrere Geſetzvorſchläge zu Geldbewilligungen um eine Dampfſchifffahrt zwiſchen Frankreich und der Levante, ſo wie zwiſchen Algier und Alexandrien, einzuführen. Die Kammer ſoll an ſieben Million Fr. dazu ausſetzen. —

Die „Quotidienne“ hat abermals einen Prozeß verloren. Ihr Gerant iſt wegen eines Artikels, die Amerikaniſche Frage betreffend, worin ungeziemend vom König geſprochen wurde, zu 10,000 Fr. Geldſtrafe und ein Jahr Gefängniß verurtheilt worden. —

Belgien. Der Franzöſiſche Geſandte, Graf Latour-Maubourg, iſt wieder in Brüſſel angekommen. —

Dänemark. Man ſchreibt aus Kopenhagen, den 21. März. Am 14. d. M. hat die erſte Votirung in dem Vereine zur Förderung des rechten Gebrauchs der Preßfreiheit ſtattgefunden. Dieſer nunmehr konſtituirte Verein zählt bereits 452 Mitglieder. — Der Quartal-Kours iſt bis Ende Juni d. J. zu 206 1/4 beibehalten. —

Schweden. Eine K. Bekanntmachung vom 14. Febr. enthält, daß, nachdem alle weitere Anfertigung von Reichsſchuldzetteln ſeit dem 30. Sept. v. J. aufgehört, dieſelben bei Erhebung von Staatsmitteln nicht länger als bis Ende des Jahres 1842, und vom Reichsſchuld-Komptoir ſelbſt bis Ende 1845 in Zahlung angenommen werden würden. —

Rußland. Unſere Zeitungen enthalten folgenden Kaiſerlichen Tages-Befehl an die Armeen: „Mit tiefer Betrübniß empfiengen Wir die Nachricht von dem Hinſcheiben Seiner Majeſtät des Kaiſers Franz I., welches in Wien am 18. Februar (2. März) erfolgte. — Innigſte Freundſchaft verband dieſen Monarchen mit Unſerm vielgeliebten Bruder, dem in Gott ruhenden Kaiſer Alexander, und auch Wir erhielten, während Unſerer ganzen Regierung, ſtets die überzeugendſten Beweiſe von Seiner Zuneigung zu Uns und zu Unſerm Reiche. — Da Wir das Gedächtniß Seiner Kaiſerlichen Majeſtät unter Unſern Truppen auf immer erhalten, und den Ruhm Seines, durch Thaten, — die Er, in Verbindung mit dem Kaiſer Alexander I., zur Befreiung Europa's unternahm, und mit gemeinſchaftlichen Kräften zum Wohl der bedrängten Völker vollbrachte, — verherrlichten Namens unter ihnen zu verewigen wünſchen, ſo befehlen Wir: 1) Das Grenadier-Regiment des Kaiſers von Oeſterreich ſoll von nun an „Grenadier-Regiment des Kaiſers Franz I.“ genannt werden, und dieſen Namen auf immer führen. 2) Dieſes Regiment ſoll auf 6 Wochen für den in Gott ruhenden Kaiſer Franz Trauer anlegen, und während dieſer Zeit die Fahnen-Quaſten mit Flor umhängen. St. Petersburg, am 28. Februar (12. März) 1835. Nikolaus.“

Churheſſen. In der Sitzung der Stände vom 23. d. wurde die Diskuſſion des 60. und letzten Abſchnittes des Grundſteuergeſetzes unter Beibehaltung des vom Ausſchuß zum §. 113 angenommenen Prinzips, daß der Werth der Gegenleiſtung den Maaßſtab der Entſchädigung bilde, fortgeſetzt und beendigt. Es wurden ſodann die §§. 17—41 incl. des Gewerbſteuergeſetzes diskutirt und mit verſchiedenen Modifikationen angenommen und hiemit die Diskuſſion auch dieſes Geſetzes beendigt. —

Allerlei.

An einen Zeloten.

6.

Den Gäſten zu lieb — zu mehren die Freuden des Mahles,
Machte zu Kana der Herr lauteres Waſſer zu Wein.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen hat dem Medailleur, Profeſſor Brandt in Berlin, für die von ihm zur hiſtoriſchen Erinnerung an den Aufſchwung des Preußiſchen Poſtweſens in der neueſten Zeit herausgegebene Medaille, deren Hauptſeite das höchſt ähnliche Bildniß Sr. Excellenz des Herrn General-Poſtmeiſters von Nagler, der Revers aber eine ſinnreiche Allegorie in Beziehung auf die Belebung des allgemeinen Verkehrs durch die Beſchleunigung der Poſtverbindungen darſtellt, in gnädigſter Anerkennung der gelungenen Arbeit, ein Paar ſchöne Porzellan-Vaſen zuſtellen laſſen. —

Mainz, 24. März. Vor dem hieſigen Aſſiſenhofe liegt gegenwärtig ein Fall zur Entſcheidung vor, der großes Aufſehen erregen wird: — eine ſchreckliche, eine, wie die Staatsbehörde in einer kurzen Auseinanderſetzung ſehr richtig ſagte, in den Annalen der Teutſchen Gerichtsverhandlungen beiſpielloſe Anklage ruht auf den zwei Frauen, welche Anlaß zu den heutigen Verhandlungen geben. Margaretha Jäger, geborne Toll, von Abenheim, zuletzt Dienſtmagd bei ihrer Mitbeſchuldigten, ſoll 8 Perſonen, die, mit Ausnahme einer einzigen, alle ihre nächſten Verwand-

Digitized by Google

ten waren, durch Gift getödtet haben; Sibilla Kath. Renter durch ſie verleitet worden ſeyn, ihren Gatten zu vergiften, und dieſes Verbrechen unter ihrer Mitwirkung verübt haben. Zu gräßlich iſt eine ſolche Anklage, zu empörend ſolche That, als daß man es wagen könnte, ihr Glauben zu ſchenken, ehe ſie vollkommen erwieſen iſt, ehe und bevor die Geſchwornen ihr Schuldig ausgeſprochen haben. Eine Mutter ſollte alle ihre Kinder, den Säugling an der Bruſt ermorden, ſie ſollte Aeltern, die mit einem Fuße in dem Grabe ſtehen, die das Greiſenalter erreicht haben, mit Gift tödten, um ihnen die wenigen Augenblicke zu rauben, die ſie vielleicht noch auf der Welt zuzubringen hätten: es kann nicht ſeyn, zum wenigſten kann man nicht glauben, daß ſo etwas in Teutſchland geſchehen könnte. — Unterdeſſen hörten wir in der geſtern ſtattgehabten Sitzung des Aſſiſenhofes den Anklage-Akt vorleſen, in dem dieſe Beſchuldigungen deutlich ausgeſprochen ſind; wir hörten die Margaretha Jäger anklagen, ſie habe im Monat Mai 1825 ihren Oheim Matthias Toll, im Juni 1826 ihre 68jährige Mutter, im Monat Dezember 1830 ihren 70jährigen Vater, im Monat Auguſt 1831 ihren Gatten, im Monat Dezember desſelben Jahres ihre 2jährige Tochter Anna Maria, ihre 10jährige Tochter Regina Suſanna und ihre 5jährige Tochter Katharina durch Gift getödtet, und endlich im Monat Auguſt 1833 zugleich mit der Angeklagten Sibilla Katharina Reuter den Gatten dieſer Letzteren auf dieſelbe Weiſe um's Leben gebracht, und dieſes alles mit ſo viel Geſchicklichkeit, ſo meiſterhaft, daß bei den 7 auf einander folgenden Todesfällen ihrer nächſten Verwandten Niemand an gewaltſame Tödtung dachte, eine Untrſuchung wegen des letzteren vielleicht zu keinem Reſultate geführt hätte, wäre nicht die Thäterin, ſo ſteht es in dem Anklageakte, durch ihre geängſtigte Phantaſie zum Bekenntniſſe ihrer Thaten verleitet worden, wäre ihr nicht auf dem hieſigen Holzthurme, ihrer Angabe zufolge, ein Geiſt erſchienen, der ſie ſo ſehr in Angſt ſetzte, daß ſie, was ſie während 8 Jahren Schreckliches verübt, nun bekannte. — Margaretha Jäger iſt eine Frau von 38 Jahren, von robuſtem Körperbau, geröthetem Geſichte, braunem Haare und großen Augen; in einiger Entfernung ſcheint ſie Spuren eines ehemals angenehmen Blickes zu verrathen, aber in der Nähe iſt ſie pockennarbig und häßlich; ihr Benehmen verräth große Ruhe, die wir aber nicht für gleichgültig halten möchten; ihre Kleidung iſt reinlich, zeigt aber keinen Wohlſtand. Ihre Mitbeklagte, Sibilla Katharina Reuter, iſt ebenfalls 38 Jahre alt; ſie iſt eine kleine Frau, die außerordentlich angegriffen ſcheint; ſie hat eine gelbe Haut, die ſich bisweilen röthet, ſchwarze Augen und Haare, iſt ſehr gut gekleidet und befand ſich während der heutigen Sitzung ſo übel, daß der Hr. Präſident ihrethalben eine Viertelſtunde ausſetzte, um ſie in ein Nebenzimmer bringen zu laſſen, wo ſie, einer Ohnmacht nahe, ärztliche Hilfe und jeden Beiſtand erfuhr, den ihr leidender Zuſtand verlangte. Nach Ablesung des Anklageaktes, der im Weſentlichen enthält, was wir ſo eben mitgetheilt haben, hielt die Staatsbehörde einen kurzen Vortrag, in dem ſie die ſchrecklichen Thatſachen, die zu der Procedur Anlaß gegeben, auseinanderſetzte, und die Geſchwornen aufmerkſam machte, wie nöthig es ſei, bei einer ſolchen Anklage ſich mit Muth zu waffnen, um mit Unbefangenheit zu urtheilen. Hierauf wurden die Zeugen aufgerufen (34 Belaſtungs- und 2 Entlaſtungszeugen, von den erſten wurden 3 und von den letzten 1 wegen Unpäßlichkeit entſchuldigt), und dann nach Abführung der Beklagten Jäger, die Reuter in's Verhör genommen. —

Olbernhau, in Sachſen, 21. März. Am 8. März ereignete ſich ein übergroßes Unglück in unſerm Orte. Es war früh 7 Uhr, als ein fürchterlicher Donnerſchlag die hieſigen Einwohner erſchreckte. Die Pulvermühle hatte ſich mit 73 Centner Pulver entzündet, und wurde mit dieſem grauſen Knall in die Luft geſprengt, der ſo furchtbar ſtark war, daß man ihn 4 Stunden weit, ja ſogar in Freiberg, 7 Stunden von hier, vernehmen konnte. Bei dieſem Donnergepraſſel war aber auch eine gewaltige Erſchütterung — einem, die Erde in ihren Angeln wanken machenden Erdbeben ähnlich — fühlbar. — Um die Pulvermühle ſtehen noch 12 Gebäude; dieſe ſind, obgleich meiſt von Steinen aufgeführt, doch zum Theil ſo ruinirt, daß ſie, wo nicht ganz von Neuem aufgebaut, doch gehörig reparirt werden müſſen. Die Kraft und Haſt dieſer Erſchütterung mögen folgende Züge andeuten. Von allen den vielen Glasfenſtern in den nahen 12 Gebäuden iſt auch nicht eine Scheibe mehr ganz und in den mehr entfernten Häuſern ſtürzten plötzlich die Oefen in den Stuben mit Gepolter zuſammen. Dem Pulvermüllermeiſter, der ſich eben vor dem Spiegel ankleidete, riß es in ſeinem Zimmer ein Ohr ab. Ein Arbeiter, der ſich allein grade in dem unheilvollen Augenblicke in der Mühle befand, wurde dabei in die Luft geſprengt, ſchmählich zerriſſen und umgebracht. Mitten im Leibe trennte ſich der Körper in 2 Stücke; vom rechten Beine wurde der Fuß ſo zu ſagen abgeſetzt, das linke Bein zerſchmettert. Den rechten Arm fand man 200 Schritt vom Orte der Explosion. —

In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. brannte auf dem Kön. Preußiſchen Gute Erdmannsdorf im Hirſchberger Kreiſe des Reg. Bez. Liegnitz der Oberhof nieder, wobei 525 Schafe, darunter viele Erſtlinge einer vorzüglichen Heerde, ihren Tod in den Flammen fanden. —

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 27. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayrr. Hof.	Freifrau v. Wieſenthau mit Familie u. Fräul. Camuzi — —	Mainz
„	Herren Reiß u. Petermann, Kfite.	Hof
„	Hr. Böttcher, Kfm. — —	Imgenbruch
„	— Kopier, Kfm. — — —	Gießen
„	— Henninger, Kfm. — —	Aroljen
R. Roß.	Fräul. Berner — — —	Bayreuth
Witt. Hof.	Hr. v. Stadelhauſen, Gutsbeſitzer mit Gattin — — —	Traittendorf
„	— Fleiſch, Maſchiniſt — —	Wien
„	— Böing, Kfm. — — —	Solingen
„	— Walther, Kfm. — —	Elberfeld
„	— Hoiſtadt, Kfm. — —	Berlin
„	— Bloch, Kfm. — — —	Fioß
„	— Bauer, Kfm. — — —	Würzburg
Bl. Glocke.	— Douſſe, Privatier u. Mad. Vincent	Paris
„	— Griebinger, Privatier — —	Berlin
„	— Fiſcher, Kfm. — — —	Oettingen
„	— Bar. v. Wächter, Oekonomieverwalter — — —	Wunſiedel
„	Fräul. Gärtner u. Fräul. Haſendorfer	Ebersdorf
Strauß.	Hr. Reichel, Kfm. — —	Barmen
„	— Zeppenfeld, Kfm. — —	Elberfeld
„	— Kremer, Kfm. — — —	Darmſtadt
„	Fräul. Deegen — — —	Koburg
R. Hahn.	Hr. Heiß, Kadet — — —	Bamberg
„	— Bourton, Kfm. — —	Brüſſel
Mondſch. z. G.	— Schiffer, Rentamts-Skribent mit Familie — — —	Würzburg

Digitized by Google

Verſtorbene.

Hieſige:

Katharina Birkmann, Gärtners Tochter; Dorothea Felicitas Flohrer, hinterlaſſene Stecknadelmachermeiſters Tochter; Chriſtina Sophia Stiedenkers, Metzgermeiſters Tochter.

Auswärtige:

In München: Viktorine Hohenleitner, Dame Adjointe des Kön. Erziehungs-Inſtituts für Töchter höherer Stände, 57 J. alt.

In Ansbach: Fr. J. Muk, geb. Keyl, Appellationsgerichts-Advokaten Wittwe, 6? J. alt.

In Röttenbach: Hr. A. Baron von Schlümbach, K. B. Revierförſter, 42 J. alt.

In Haag: Der K. Niederländiſche Generallieutenant A. de Trip, Oberbefehlshaber der Kavallerie und Ritter mehrerer Orden.

Theater.

Sonntag, den 29. März: „Pauline." Schauſpiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Weiſſenthurn. Als Gaſt: Hr. Hölken, Regiſſeur und Hofſchauſpieler vom K. Hoftheater zu München, „Albrecht" als letzte Gaſtrolle.

Man vernimmt von vielen Seiten, daß mit Zuſtimmung des Magiſtrates und des Theaterkomité, die hieſige Bühne für die 3 Monate Juni, Juli und Auguſt geſchloſſen werden ſoll, und giebt als Hauptgrund dafür an, daß Herr Lutz Zeit gewinnen will, ſeine Geſellſchaft gehörig zu organiſiren, die Bühne, welche in letzterer Zeit dem Verfalle nahe war, wieder zu heben und ſo dem kunſtſinnigen Theaterpublikum eine würdige Anſtalt zu bieten. Dieſer Grund hat allerdings manches für ſich, und es möchte vielleicht auch anzunehmen ſeyn, daß nach einiger Zeit Entbehrung das Publikum um ſo zahlreichere Theilnahme zeigen würde, und daß die Direktion dieſe Theilnahme durch neu engagirte Mitglieder noch erhöhen könnte. Dagegen aber möchte zu fragen ſeyn, ob nicht Viele, denen gegenwärtig der Theaterbeſuch zum Bedürfniß geworden iſt, während der Pauſe ſich desſelben ſehr entwöhnten? Man weiß ja, wie leicht dieß der Fall iſt. Auch möchten die Erwartungen von den Leiſtungen der neu engagirten Mitglieder leicht ſo hoch geſpannt werden, daß ſie ſich nicht erfüllten, und auch von dieſer Seite dürfte der Nachtheil nicht unbedeutend ſeyn. Daß der Sommer in der Regel ausgezeichnete Gäſte bringt, iſt bekannt; und alle Theaterfreunde werden den Genuß, der durch ſie zu erwarten iſt, ungern vermiſſen.

Möge die Theaterdirektion die Gründe für und wider wohl erwägen, aber auch beachten, daß ſich gar viele Stimmen vereinigen zu dem Wunſche nach Fortſetzung ohne Unterbrechung, wie man es ſeit dreißig Jahren in Nürnberg gewohnt iſt. Möge dieſelbe nur auf die ihr bereits gegebenen freundſchaftlichen Winke wegen des Verhältniſſes bei der Beſetzung der Opern achten, die brauchbaren bisherigen Mitglieder der hieſigen Bühne beibehalten, die anerkannt unbrauchbaren nach und nach durch beſſere erſetzen und namentlich für einen tüchtigen Regiſſeur ſorgen, welcher, gemeinſchaftlich mit der Direktion, kräftig und umſichtig ordnet und leitet. Gewiß, das Publikum wird dann dieß rühmliche Streben der Direktion um ſo mehr durch zahlreichen Beſuch anerkennen, da es ja allbekannt iſt, wie hart und bitter theilweiſe die Verpflichtungen ſind, welche die Direktion zu erfüllen hat. In ihrem eignen Intereſſe wolle dieſelbe auch folgende 2 Wünſche beherzigen:

1) ein billiges Abonnement für das Parterre eröffnen, unter gleichen Bedingungen für alle Stände und mit ſtrenger Aufſicht wegen Benützung der Billets, und
2) das ſeit dem Wirken der neuen Direktion ſo bequem eingerichtete Abonnement für die Logen des II. Ranges unverändert fortzuſetzen.

Erklärung und Aufforderung.

Der „Friedens- u. Kriegs-Kurier" enthält in ſeiner 87. Numer einen mit Φιλαλεθειος unterzeichneten Aufſatz, der auf eine eben ſo hämiſche als lügenhafte Weiſe ſich über die Referate, welche von Zeit zu Zeit hinſichtlich der hieſigen Konzerte und Muſikaufführungen in dieſen Blättern erſcheinen, ausſpricht. Ich nehme nicht den geringſten Anſtand, mich als Verfaſſer der fraglichen Referate zu nennen, und ſo den unwahren Beſchuldigungen des Pſeudonymen offen entgegen zu treten.

Unwahr iſt die Behauptung, „ich berichte allein über die Konzerte, in welchen Hr. Köhler den Scepter ſchwingt." Man leſe z. B. nur das Referat in Nro. 69 über das zum Beſten eines hieſigen Muſikers gegebene Konzert, an deſſen Veranſtaltung und Leitung Hr. Köhler keinen Antheil hatte. Unwahr iſt die Angabe, „jeder fremde Künſtler werde von mir hoch über die einheimiſchen geſtellt." Man leſe das angeführte Referat, wo der trefflichen Leiſtung des Hrn. Bach rühmend gedacht, und, wie faſt in allen andern Berichten, das Orcheſter mit Recht ausgezeichnet genannt wird. Unwahr iſt ferner die Behauptung, ich hätte bisher über die von Hrn. Cramer veranſtalteten Konzerte geſchwiegen. Wo ich die Sache empfehlen konnte, habe ich nicht unterlaſſen, das Publikum zur rechten Zeit aufmerkſam zu machen. Es geſchah dieß unter Anderem bei Herrn Breitings Auftreten als Cortez, bei Beethoven's Schlachtgemälde, bei Herrn Kunſt's Deklamation von Egmont. Wie ich ſchon mehrmals und auch gegen Herrn Cramer ſelbſt äußerte, behielt ich mir vor, ein Reſumé über den ganzen Konzert-Cyklus am Schluſſe desſelben zu geben, wo dann ſicher der auf Verlangen oder nicht Verlangen gegebenen Muſikſtücke gedacht werden wird. Bei einem Unternehmen, welches den Charakter der Concerts spirituels trägt, halte ich dieß für das Beſte. Unwahr iſt endlich die Angabe, ich erhebe die Produktionen der Liedertafel unendlich hoch. Ueber Produktionen, resp. Verſammlungen der Liedertafel, habe ich nur gelegenheitlich, wegen des allerdings ausgezeichneten Geſanges des Hrn. Breiting, berichtet, außerdem aber derſelben nicht erwähnt. Ueber den Liederkranz etwas zu ſagen, hatte ich bisher keine Veranlaſſung. Ueberhaupt fühle ich mich nicht im Geringſten dazu berufen, über alles dasjenige, was hinſichtlich der Muſik in allen Geſellſchaften der Stadt geleiſtet wird, zu referiren; es möchte außer andern Eigenſchaften auch die der Allgegenwart dazu gehören.

Herrn Köhlers Walzer muß manchen Leuten ein Dorn im Auge ſeyn; ſonſt könnte man über den harmloſen Wunſch einiger Muſikfreunde, die nicht Muſeumsmitglieder ſind, ihn im Theater zu hören, nicht ſo hämiſch ausfallen. Die Redaktion des „Friedens- und Kriegs-Kuriers wird übrigens mir bezeugen, daß ich nicht der Einſender jenes Inſerates in genanntem Blatte bin.

Nach dieſer Erklärung fordere ich den Pſeudonymus auf, aus ſeinem Verſtecke hervorzutreten und ſeinen Namen zu nennen. Das unbefangene Publikum wird dann um ſo leichter die Motive ſeiner Handlungsweiſe würdigen können.

Dr. G. Löhner.

Kondition kann finden:

Ein Holzblasinſtrumentenmacher, der auch in der Klappenarbeit bewandert iſt, und gleich eintreten kann. Näheres bei C. Golde, Inſtrumentenmacher in Dresden, oder auch bei J. A. Meinecke, Kaufmann in Nürnberg.

Zu vermiethen.

Ein freundliches Logis, beſtehend aus einem tapezirten geräumigen Zimmer nebſt Alkov iſt ſammt Bett und Meubeln kommenden Monat Mai billig zu vermiethen. Das Nähere S. 489.

Zu miethen.

Es wünſcht Jemand einen guten Wiener Flügel von wenigſtens 6 1/2 Oktaven, monatlich zu miethen. Näheres S. 489 der Bergſtraße.

Literariſche Anzeige.

So eben ſind erſchienen und in allen hieſigen Buchhandlungen zu haben:

Die
homöopathiſchen Kochſalzverſuche
zu Nürnberg.
Von
einer Geſellſchaft wahrheitsliebender
Männer veröffentlicht
durch
Dr. George Löhner.

Als Anhang:
Ein Beiſpiel homöopathiſcher Heilart.
8°. 15 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.

Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.

Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 89. Montag. Nürnberg, den 30. März 1835.

Inland.

München. Wie man hört, werden Se. Maj. der König dieſes Jahr nicht nach Italien gehen. —

Se. K. Hoh. der Weinz Luitpold von Bayern wird dem Korps der Herren Oſſiziere des 1. K. Artillerie-Reg. ein Diner geben. —

Vor einigen Tagen wurde in der Gegend von Fürſtenfeldbruck im Walde ein männlicher Leichnam gefunden, der eher einem Wildſchützen, als ſonſt einem wandelnden Weſen gleichen ſoll. —

Dem Handelsmann Joſ. v. Aickershofen zu Birnbach, Ldg. Pfarrkirchen, der durch unverſchuldetes Brandunglück am 12. Dez. 1833 ſeine Wohnung, ſämmtl. Mobiliarſchaft und das ganze Waarenlager verlor, im Geſammtbetrage von 15,000 fl., wurde eine Kollekte bei ſämmtlichen Gliedern des Handelsſtandes und Krämervereines in den ſieben ältern Kreiſen bewilligt. —

Im Regenkreiſe ſind durch die für die verunglückten Einwohner von Schönberg, Ldg. Grafenau, veranſtaltete Kirchenkollekte 267 fl. 46 3/4 kr. eingegangen. —

Würzburg 26. März. Die Ernennung Sr. K. Hoh. des Prinzen Luitpold zum Hauptmann im 1. Artillerie-Reg. veranlaßte das Oſſizierkorps des hier garniſonirenden 2. K. Artillerie-Reg., als Beweis der Freude, einen ſo erhabenen Waffengefährten in ihren Reihen zu zählen, zur Veranſtaltung eines glänzenden Diners, welches heute im Gaſthof zum Schwan ſtattfand, und welches die treffliche Muſik dieſes Regiments durch muſikaliſche Produktionen verſchönerte. —

Das am 27. erſchienene Regierungsblatt Nro. 20 enthält den neueſten Armeebefehl vom 20. März. —

Schrannenpreiſe in Regensburg, den 21. März. Waizen: 11 fl. 25 kr., 11 fl. 3 kr., 10 fl. 39 kr.; Korn: 8 fl. 31 kr., 8 fl. 23 kr., 8 fl. 17 kr.; Gerſte: 9 fl. 4 kr., 8 fl. 53 kr., 8 fl. 27 kr.; Haber: 6 fl. 2 kr., 5 fl. 50 kr., 5 fl. 34 kr.

Ausland.

England. Durch die neueſte von dem Torys-Reformkabinet in Vorſchlag gebrachte Maaßregel geſchieht ein großer Schritt zur Abhilfe der ſchreienden Beſchwerden, wozu die Zehntenerhebung Anlaß gegeben hat. Wir ſagen, ein Schritt zur Abhilfe: die Abhilfe ſelbſt, die vollſtändige Befriedigung der Iriſchen Katholiken, ſoll noch kommen und wird nicht ausbleiben. Wie ſchwer es hält, ſich von lange genährten Ideen und Anſichten zu trennen, beweiſt wieder einmal dieſe Zehntfrage und ihr bisheriges Schickſal. Hat man etwa jetzt erſt eingeſehen, daß es den Geiſtlichen herabwürdigt, wenn er von widerſpenſtigen Bauern, die nicht ſeines Glaubens ſind, die Mittel zur Subſiſtenz bald mühſelig, bald ſelbſt gewaltſam eintreiben muß? Es ſollte faſt ſo ſcheinen — denn die nun in Rede ſtehende Maaßregel mußte der Staatsgewalt im eigentlichen Sinne abgezwungen werden. Hätte ſich nicht der Bauer der Zehntenerhebung ſtandhaft widerſetzt, wäre nicht Blut gefloſſen und Jeland zum Scha platz furchtbarer Gräuelſcenen geworden, — die aus Vernunſt u d Rechtgefühl hergenommenen Gründe wären wohl noch lange überhört worden. —

Spanien. General Valdez hat durch eine Ordonnanz den Truppen das Singen von Kriegs- und Nationalliedern, ſo wie das Ausbringen von Lebehochs verboten. Dabei verſchont er ſie aber mit Eilmärſchen nicht. Nach dem Norden ziehen fortwährend auf allen Straßen Verſtärkungen. Man verſichert fortwährend, Valdez ſei entſchloſſen, im Frühling nach Burgos abzugehen, um von da aus die Bewegungen der Operationsarmee zu leiten. Proviſoriſch ſoll dann das Kriegsminiſterium an den erſten Bureauchef desſelben übertragen werden. — Bemerkenswerth iſt, daß in dem Kriege im Norden bis jetzt eine unverhältnißmäßige Anzahl von Oſſizieren zu Grunde gieng. Nach amtlichen Angaben ſind ihrer nicht weniger als 781 kampfuntüchtig geworden. Den Grund davon ſucht man darin, daß die jungen Oſſiziere zu hitzig ſich in den Kampf ſtürzten, und andererſeits häufig mehr auf dem Prado, als auf dem Exerzierplatze zu ſehen waren. —

Mina iſt am 20. März von Eliſondo abgegangen und hat die den Karliſten abgenommenen Kanonen, ſo wie auch eine ziemliche Zahl Gefangener mit ſich fortführen laſſen. Im Thale Baſtan bleibt der Brigadier Barena mit 8 Bataillons zurück. St. Eſtevan, Uedax, Roncevaux und Burgetta werden befeſtigt. Mina läßt die Freiwilligen im Thale Baſtan bewaffnen. Die Gießerei zu Donal-Maria, die Pulvermühle zu St. Eſtevan und mehrere Häuſer von Arrayoz ſind niedergebrannt worden. —

Frankreich. Erſt ſeit ein paar Tagen haben wir ein neues Miniſterium, und ſchon zeigen ſich ziemlich klar die Keime der Zerſtörung in demſelben. Thiers, der ſo that, als ob er, nur dem Willen ſeiner Freunde nachgebend, in die Kombination der Doktrinairs eingegangen ſei, der aber wahrſcheinlich mehr als an dieſe und das Königthum, an das Sprüchlein beati possidentes dachte, bildet mit ſeinem Anhange den einen Theil des Miniſteriums, Guizot vertritt den andern. Der kleine Krieg zwiſchen dieſen beiden Fraktionen hat bereits begonnen. Zu dieſem Ende wird in Zukunft das Miniſterium zwei verſchiedene direkte Organe in der Preſſe haben. Das „Journal de Paris" wird ausſchlüßlich unter dem Einfluſſe des Hrn. Thiers und ſeiner Freunde ſtehen. Da das Journal ſich nicht durch ſeine Abnehmer erhalten kann, indem es bis jetzt nur ſehr wenig Intereſſe zu erregen wußte, da aber auch der Redakteur

Digitized by Google

deſſelben als ein Schulfreund des Herzogs v. Orleans nicht gut zu beſeitigen iſt, ſo wird für Mitarbeiter und ſonſtigen Bedarf ein monatlicher Zuſchuß von 16,000 Fr. ſtattfinden. Hr. Guizot hat dagegen den „Moniteur du Commerce“ zum Journal ſeiner Anſichten gewählt. Doch iſt auch hier noch die Kriſis nicht beendigt; nur wird es wahrſcheinlich, daß eine Kombination zu Stande kommt, die wenigſtens vielverſprechend für die Leſer iſt, und an deren Spitze die HH. Malac und Chevalier, bis jetzt Vorſteher des progrès social, ſtehen ſollen. Wenn ſo erſt die Schlachtlinien geordnet ſind, wird wohl der Kampf beginnen, der aber die erſte Zeit ſich nur auf Manoeuvriren beſchränken wird, um ſich gegenſeitig den gehörigen Reſpekt einzuflößen. —

Am 23. d. Nachts 12 1/2 Uhr iſt der König, von dem Grafen v. Montalivet, dem Gen. Bernard und Hrn. Fontaine begleitet, nach Fontainebleau abgereiſt. — Die Gefangenen von Lyon ſollten am 26. d. in Paris eintreffen. Ihre Wegführung hat zu Lyon keine Unruhe veranlaßt. — Am 23. kam, bei Gelegenheit einer Petition, die Amneſtie in der Pairskammer zur Sprache. Hr. Dubouchage ſprach dafür, Gen. Dejean aber erklärte: „ich widerſetze mich der Amneſtie, als einer unpolitiſchen und für Frankreich verderblichen Maaßregel.“ Die Kammer gieng, nach dem Vorſchlag ihrer Kommiſſion, zur Tagesordnung über. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. d. übergab Hr. Thiers einen Geſetzentwurf, die angeſprochene Bewilligung von 1,200,000 Fr. für „geheime Ausgaben“ betreffend, und erklärte mit Beſtimmtheit, das Miniſterium mache daraus eine Kabinetsfrage; d. h. wenn die Kammer die begehrte Summe abſchlägt, nehmen die Miniſter ihre Demiſſion. —

Holland. Der Prinz von Oranien wird aus dem Hauptquartiere in dem Haag zurückerwartet.

Schweden. Wegen Ablebens des Kaiſers von Oeſterreich hat der K. Hof auf 4 Wochen Trauer angelegt. Ein Diner, welches Se. Maj. am 14. d. zur Feier des Geburtstages der Kronprinzeſſin hatten geben wollen, wurde ausgeſetzt.

Oeſterreich. Das Ableben des Kaiſers Franz iſt nunmehr in dem ganzen Umfange der großen Monarchie bekannt. Ueberall erweckte dieſe Trauernachricht die gleichen Gefühle von Schmerz und Andacht, aber auch überall that ſich das Vertrauen kund, daß der Sohn das Werk ſeines Vaters fortſetzen werde. Nirgends die geringſte unruhige Bewegung, nirgends die mindeſte Stockung in den Verwaltungsgeſchäften; ein neuer Beweis — wenn es deſſen noch bedürfte — für die Tüchtigkeit und Kräftigkeit der Regierung des Kaiſers Franz; gleich ehrenvoll für den Befehlenden, wie für den Gehorchenden. — Die letzten Regentenhandlungen des verewigten Kaiſers waren: eine Regulirung der Preiſe des Rauch- und Schnupftabacks, in deren Folge, vom 1. April an, mehrere Sorten im Preiſe herabgeſetzt werden; und eine Beſchränkung der Freijahre bei Neubauten von 20 auf 10 Jahre. Dieſe Anordnung iſt ſehr zweckmäßig, um der gar zu ſehr überhand nehmenden Bauluſt, die oft nur durch Aufnahme fremder Kapitalien befriedigt werden kann, Einhalt zu thun. — Von der neuen Regierung erwartet man eine Verfügung rückſichtlich der Staatsbeamten. Sie ſollen künftig, ſtatt nach 40, ſchon nach 30 Dienſtjahren in den Genuß ihres vollen Gehaltes als Penſion treten, und nicht mehr, wie bisher, genöthigt ſeyn, im Fall ihre Geſundheit es geſtattet, auch über dieſe Normalzeit zu dienen. Dagegen ſind die Heirathen der Offiziere, welche die vorſchriftsmäßige Kaution nicht zu leiſten vermögen, auf das Strengſte unterſagt. — Das Monument des Kaiſers Franz wird auf dem äußern Burghofe zu Wien errichtet, alſo zwiſchen der Burg und dem neuen Thorbogen, das Antlitz des Kaiſers gegen das Glacis gewandt. Das Denkmal kommt gerade in der Mitte zu ſtehen. Die Figur wird aus Metall gegoſſen, das Fußgeſtell aber Granit ſeyn. Die Akademie wird die einkommenden Plane prüfen, begutachten und ſie ſodann dem Kaiſer zur Entſcheidung vorlegen.“ —

Am 23. Vormittags um 11 Uhr hatte die feierliche Auffahrt der Deputation des Königreichs Ungarn von dem Gebäude der Ungariſchen Hofkanzlei aus in die Kaiſ. Burg ſtatt. Gegen fünfzig Wagen waren derſelben von dem hier wohnenden Ungariſchen und übrigen Adel zur Verfügung geſtellt worden. Se. Maj. der Kaiſer empfieng die Deputation äußerſt gnädig, und beantwortete die von ihr überbrachte loyale Adreſſe in huldvollen Worten. —

Hannover. In der Sitzung der 2. Kammer der allgemeinen Ständeverſammlung ſind durch Annahme der Konferenzvorſchläge ſämmtliche Differenzpunkte, welche zwiſchen beiden Kammern über den Braunſchweiger Zoll- und Handelsvertrag obwalteten, beſeitigt und damit dieſe wichtige Verhandlung geſchloſſen worden. Man erwartet, daß mit Anfang Mai die neuen Einrichtungen in's Leben treten werden. —

Schweiz. Das Gerücht, als würden Hr. v. Bombelles und die übrigen Geſandten, welche Bern verlaſſen haben, nächſtens dort wieder ihren Wohnſitz nehmen, hat ſich zwar noch nicht beſtätigt, doch hält man es noch immer für wahrſcheinlich. Es wäre dieß allerdings ein ſicherer Beweis veränderter Verhältniſſe. —

Allerlei.

An einen Zeloten.

1.

Hältſt du Vergnügen für Sünde? Du irrſt, laß' beſſer dich lehren.
Kann das Vergnügen dafür, daß man es thöricht mißbraucht? —

Der Komet bringt allerlei näriſche Sachen! — Ueberall hört man von ſchwärmeriſchen Sekten, welche die Köpfe ſo mancher ſchwachen Leute verdrehen. Dieſe Sekten ſollte man gleich den giftigen Inſekten auszurotten ſuchen. —

Charade.

Lächeln uns der Erſten Blicke,
Sind die Zweiten auch zu ſchauen,
Treiben friſch in Hain und Auen,
Daß ſich neu die Schöpfung ſchmücke.
Doch das Ganze, — das die Strahlen
Jener Erſten auch erzeugen, —
Bringt ſtatt Freuden, ſtille Qualen,
Wie's die Schönen auch verſchweigen.
Denn, wie ſie's da draußen lieben,
Flieh'n ſie's an ſich ſelbſt, und hätten,
Vor dem Ganzen ſich zu retten,
Gern die Erſten ſchon vertrieben. —

Auflöſung des Logogryphs in Nro. 82.

Die Laſt iſt allen Menſchen
Nur ſelten lieb;
Der Liſt bedient ſich gerne
Der Schelm und Dieb.
Die Luſt wohnt nur in Herzen,
Vollkommen rein;
Das glänzendſte Vergnügen
Iſt oft nur Schein.

3.

Digitized by Google

Hieſiges.

Vermöge der am 26. d. beendigten Abſtimmungen ſind folgende Kirchenverwaltungsmitglieder gewählt woeden:

I. Für die fünf proteſtantiſchen Stadt-Pfarreien St. Sebald, St. Aegydien, zum heil. Geiſt, St. Lorenz, St. Jakob:

A) Von den 15 Heeren Geiſtlichen dieſer Pfarreien als ſtändiges Mitglied und Vorſtand:

Hr. Johann Wolfgang Hilpert, zweiter Pfarrer zu St. Lorenz, durch 10 Stimmen.

B) Von 2604 erſchienenen ſtimmberechtigten Kirchengemeindegliedern:

a) Aktive Verwaltungsmitglieder:

1. Hr. Karl Malnbeeger, Buchhändlee durch 685 Stimmen.
2. „ Joh. Georg Kael Zeltfelder, Privatier „ 567 „
3. „ Dr. Rudolph Freiherr v. Holzſchuher, Konſulent und Appellationsgerichts-Advokat „ 462 „
4. „ Ludwig Freiherr von Löffelholz „ 459 „
5. „ Georg Karl Enopf, Banquier „ 330 „
6. „ Konrad Winter, Kaufmann „ 301 „
7. „ Chriſtoph Meixner, Weinhändler „ 237 „
8. „ Alexander Hertel, Apotheker „ 202 „

b) Erſatzmänner:

1. Hr. Ehrenfried Graf, Kaufmann durch 199 Stimmen.
2. „ Jakob Johann Bernhard Schöpf, Kaufmann „ 197 „
3. „ Joh. Konrad Schmidt, Brillenfabrikant „ 196 „

II. Für die katholiſche Stadtpfarrei von 152 Stimmberechtigten:

a) Aktive Verwaltungsmitglieder:

1. Hr. Nikolaus Paraviſo, Kaufmann durch 90 Stimmen.
2. „ Johann Baptiſt Schmidt, Kaufmann „ 84 „
3. „ Georg Feedinand Schmidt, Gaſtwirthſchaftsbeſitzer „ 80 „
4. „ Joſeph Bauer, Kaufmann „ 79 „
5. „ Johann Baptiſt Baader, Kaufmann „ 77 „
6. „ Michael Auguſt Stöttner, Weinhändler „ 69 „

b) Erſatzmänner:

1. Hr. Max Joſeph Zimmeemann, Kaufmann durch 69 Stimmen.
2. „ Georg Konead Kempf, Schneider „ 63 „

III. Für die reformirte Stadtpfarrei von 152 Stimmberechtigten:

a) Aktive Verwaltungsmitglieder:

1. Hr. Joh. Jakob Herzogenrath, Kaufmann durch 16 Stimmen.
2. „ Johann Heinrich Hahn, Poſamentier „ 13 „
3. „ Ludwig Wilhelm Georg Hausknecht, Kaufmann „ 13 „
4. „ Johann Peter Wundersh, Kaufmann „ 13 „

b) Erſatzmännee:

1. Herr Anton Paul Eiſen, Kunſthändler durch 13 Stimmen.
2. „ Johann Georg Hertling, Kaufmann „ 9 „

IV. Für die Pfarrei Wöhrd von 149 Stimmberechtigten:

a) Aktive Verwaltungsmitglieder:

1. Herr Friedrich Gotthelf Metzger, Lebküchner durch 90 Stimmen.
2. Herr Konrad Schlenk, Pfragner durch 69 Stimmen.
3. „ Johann Georg Klein, Pfragner „ 61 „
4. „ Georg Simon Arnheimer, Bäcker „ 50 „

b) Erſatzmänner:

1. Herr Chriſtoph Gottlob Schwenk, Glaſermeiſter durch 40 Stimmen.
2. „ Johann Chriſtoph Schnabel, Tünchermeiſter „ 35 „

V. Für die Pfarrei St. Johannis von 154 Stimmberechtigten:

a) Aktive Verwaltungsmitglieder:

1. Herr Georg Konead Schalkhauſer, Garten- und Wirthſchaftsbeſitzer zu St. Johannis durch 54 Stimmen.
2. „ Johann Leonhard Schaller, Hofbeſitzer zu Großreuth „ 61 „
3. „ Johann Leonhard Schaller, Hofbeſitzer zu Thon „ 60 „
4. „ Johann Simon Hahn, Privatier zu St. Johannis „ 48 „

b) Erſatzmänner:

1. Heer Johann Mänslein, Hofbeſitzee zu St. Johannis durch 43 Stimmen.
2. „ Johann Georg Lutzner, Gaſtwirthſchaftsbeſitzer an dee Bucheeſtraße „ 40 „

VI. Für die Pfarrei St. Peter von 69 Stimmberechtigten:

1. Herr Georg Fuchs, Gaſtwirthſchaftsbeſitzer zu Tafelhof durch 38 Stimmen.
2. „ Konead Waſſermann, Lederhändler daſelbſt „ 36 „
3. „ Paul Nikolaus Ziegler, Bleiſtiftfabrikant in Galgenhof „ 28 „
4. „ Johann Alberedörfer, Zimmermeiſter zu Tafelhof „ 27 „

b) Erſatzmänner:

1. Herr Johann Götz, Hammerwerkbeſitzer auf der Hadermühle durch 26 Stimmen.
2. „ Johann Albeecht Wiebbeck, Hofbeſitzer in Glockenhof „ 26 „

Sämmtliche Wahlen unterliegen noch der höchſten Beſtätigung des Königl. Staatsminiſteriums des Innern.

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 28. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	Wohnort.
Bayer. Hof.	Hr. Laar, Kfm. — — —	Augsburg
„	— Meltinghaus, Kfm. — —	Köln
„	— Webee, Kfm. — — —	Offenbach
R. Roß.	— Gredler, Kfm. — — —	Günzburg
Witt. Hof.	— Dr. Zſchuki — — —	Dresden
„	— Codevaſa, Fabrikant — —	Wien
„	— Mühlhäuſer, Kand. Med. —	Speyer
„	— Riedler, Kfm. — — —	Iſeelohe
„	— Rio, Kfm. — — —	Teſino
„	— Cavalli, Kfm. — — —	Mannheim
„	— Kayſier, Kfm. — — —	Burſcheidt
„	— Hübner, Kfm. — — —	Kitzingen
Strauß.	— Metzgee, Domainenrath —	Pappenheim
„	— Wegmann, Architekt — —	Zürich
„	— Kern, Gaſtw. — — —	Weiſſenburg
„	— Müller, Kfm. — — —	Ochſenfurt
„	— Reehm, Aſſeſſor — —	Würzburg
„	— Springer, Kfm. — —	Koburg
„	— Reeſe, Kfm. — — —	Bielefeld
„	— Köll, Kfm. — — —	Lyon
„	— Winter, Kfm. — — —	Straßburg
„	— Mayer, Beamter — —	Augsbueg
R. Hahn.	— Dietz, Kfm. — — —	Kitzingen

Digitized by Google

Verſtorbene.

Hieſige:

Hr. Joh. Chriſt. Friedr. Forſter, Chirurg; Konr. Pfitzinger, Cichorienfabrikanten Söhnl.; Heinr. Thoma, Bücherantiquars Söhnl.; Chriſtina Dietz, Taglöhners Eheſrau; Johann Kaiſar, Fabrikarbeiter.

Theater.

Montag, den 30. März. Auf allgemeines Verlangen: „Die diebiſche Elſter.“ Große Oper in 2 Akten, aus dem Italieniſchen von Ritter v. Seyfried. Muſik von Roſſini. Als Gäſte: Hr. und Madame Heim vom Stadttheater in Bamberg, „Giannetto u. Ninetta.“

Donnerſtag, den 26. März: „Don Karlos,“ Infant von Spanien: ꝛc. ꝛc. Hr. Hölken, „Marquis von Poſa,“ als vorletzter Gaſtrolle.

Ehre dem Gaſte, der mit wahrer Meiſterſchaft ſeine ſchwere Aufgabe löste! Seine Auffaſſung des für ſein Ideal, Geiſtesfreiheit und Völkerbeglückung, begeiſterten „Poſa,“ ſein feines, tief durchdachtes Spiel in allen Momenten, hätten wahrlich die größte Auszeichnung verdient. Referent ſah ſchon mehrere anerkannt tüchtige Schauſpieler in dieſer Rolle; aber er glaubt, ohne Widerrede fürchten zu dürfen, behaupten zu können, Hrn. Hölkens eigenthümlicher Darſtellung gebühre die Palme. Als Glanzmomente ſind die Unterredung mit dem Könige, der Abſchied von der Königin und von Don Karlos zu bezeichnen, wo dem Gaſte auch lauter Beifall zu Theil wurde. Wer ſo in den Geiſt des Dichters einzudringen und wie aus Einem Guße ein herrliches, in allen ſeinen Theilen harmonirendes, lebensvolles Bild zu geben vermag, der beurkundet ſeinen innern Beruf zur Kunſt und ihm, dem Künſtler in der vollſten und ſchönſten Bedeutung des Wortes, weihet man freudig Achtung und rühmende Anerkennung. — Unter den übrigen Mitſpielenden war es allein Mad. Geißler, „Prinzeſſin von Eboli“, welche dem Gaſte würdig zur Seite ſtand. Gleich weit entfernt von Tragerie, wie von abſtoßender Leichtfertigkeit, gab ſie das liebeglühende, ſinnliche und rachgierige Weib, wie der Dichter es zeichnet, und ſo erwarb ſie ſich namentlich in der Scene mit Don Karlos Beifall. — Hr. Hahn, „Philipp“, war zwar ſichtlich bemüht, in Spiel und Rede den König und Tyrannen darzuſtellen; doch wollte es ihm nicht gelingen. Als „Alba“ wäre er an ſeiner Stelle geweſen, in welcher Rolle er immer gerne geſehen wurde. — Frau v. Trentinaglia, „Eliſabeth“, kann in Parthieen, welche Jugend erfordern, nicht anſprechen; die Illuſion wird geſtört, wenn ſonſt auch in der Darſtellung nichts zu tadeln wäre. — Hr. Liphardt, „Don Karlos“, zeigte allerdings, daß er den Souffleur entbehren könne; doch von einer richtigen Betonung, von einem durchdachten Spiele entdeckte man auch nicht die leiſeſte Spur. Referent kann nur ſeine frühere geäußerte Behauptung wiederholen, es fehlt Hrn. Liphardt durchaus an Geſchick, ſolche Rollen aufzufaſſen und durchzuführen. Mag auch der Tadel hart klingen, er iſt gegründet; denn gewiß der Knabe Karlos, der einem Philipp fürchterlich zu werden begann, war ſchon im erſten Akte faſt allen Anweſenden widerlich. — Wahrhaft ſchaudererregend aber war Hr. Röder, „Herzog Alba.“ Wer an des Spaniſchen Königes Hofe in Reiterſtiefeln und überhaupt in einem Koſtüme erſcheinen kann, wie man es etwa einem Niederländer Scharfrichter zu gute halten könnte; wer mit ſich ſelbſt und ſeinem Gedächtniſſe alſo zerfallen iſt, daß er häufig Unſinn ſpricht; wer, um es kurz zu ſagen, zeigt, daß er gar keine Ahnung habe, wer „Alba“ war, — der ſteht eigentlich unter der Kritik und man kann ihn nur bedauern, wenn er in ſeinem Wahne vielleicht doch ſich für einen Jünger der Kunſt hält, der Kunſt, die er wahrhaft mit Füßen tritt. Nur der Nachſicht des hieſigen Publikums mag Hr. Röder es danken, daß es ſein Mißfallen nicht laut an den Tag legte. — Hr. Wolfram, „Domingo,“ war in ſeinem Aeußern ganz der verſchmitzte Pfaffe, wie ihn der Dichter markirt; doch ſtand damit ſeine laute Rede nicht immer im Einklang. — Es würde zu weit führen, wollte Referent auch der übrigen untergeordneten Parthieen erwähnen. Deßhalb nur die Bemerkung: der Hofſtaat war im Ganzen beſſer koſtumirt, als es früher der Fall war; nur ſchien den meiſten Herren die Zunge nicht recht gelöst zu ſeyn.

Die heutige Darſtellung war der ſprechendſte Beweis, daß Schillers oder anderer Meiſter Werke bei dem gegenwärtigen Stande unſerer Bühne nicht zur Aufführung gebracht werden können, indem durch die großen Schattenſeiten die einzelnen Lichtpunkte zu ſehr verdunkelt werden. —

Empfehlung

Eine der bedeutendſten auswärtigen Modehandhandlungen hat mir eine Bandkarte in den neueſten reichhaltigſten Muſtern zugeſandt. In quadrillirten, geſtreiften und Atlasſtoebändern, in geſtreiften und Taffet-quadrillé, in ſchweren und leichten Taffet- und Atlas uni Band kann das Beliebigſte nun ausgeſucht und auf 14 Tage Lieferzeit beſtellt werden. In 8 Tagen ſende ich die Beſtellungen ein; ſpäter kann ich keine mehr annehmen.

Wer aus dem Schönen das Schönſte und Modernſte gerne ſich auswählt, beehre meinen Laden mit einem gütigen Beſuch. Roſentüll, Einſätze, elegante Wachstuchtaſchen, lackirte Fußſohlen, Berliner Schlafröcke und Papierhüte ſind ebenfalls wieder vorräthig.

J. A. Meinecke am Markt

Rheiniſcher Hanf,

fein und gehechelt, für Schuhmacher, à 34 kr. das Pfund, iſt zu haben bei

J. L. Mühling, Fleiſchbrücke.

Geſuch.

In einem frequenten Gaſthof einer Kreishauptſtadt Bayerns wird eine tüchtige Köchin, welcher guter Lohn und Trankgeld zugeſichert wird, bis Ziel Georgi in Dienſt zu nehmen geſucht. Auskunft giebt Hr. Renner im Strauß.

Bekanntmachung.

Verkauf eines Bräu-, Bäckerei- und Oekonomie-Anweſens zu Altdorf.

Das vormals Laubroß'ſche Anweſen zu Altdorf, Haus-Nummer 19, beſtehend aus dem am Markte gelegenen Wohnhauſe, auf welchem die Bräu- und Bäcker-Gerechtigkeit in realer Eigenſchaft und das große Waldrecht im Laurenzer Walde haftet, und einem dazu gehörigen Stadel und Hinterhauſe, dann aus 4 1/2 Morgen Wieſen, 3 Morgen Hopfengärten mit den vorhandenen Stangen, 1 1/2 Morgen Ackerfeld, 2 1/2 Morgen Holz- und 1 Morgen Kultur-Theilen, ſämmtliche Grundſtücke in mehreren Parzellen und von der beſten Qualität, wird von den dermaligen Eigenthümern nebſt einer Dareingabe von Gewerbs-Utenſilien, als Faßzeug und dergleichen, aus freier Hand vorbehaltlich gerichtlicher Genehmigung

am Dienſtag, den 31. März dieſes Jahres Vormittags

an den Meiſtbietenden dergeſtalt verkauft, daß nach Umſtänden die Grundſtücke, gleichwie das Hinterhaus auch getrennt und einzeln veräußert werden.

Zahlungs- und beſitzfähige Kaufsliebhaber werden in das Laubroß'ſche Haus, Nro. 19, hiemit eingeladen und können inzwiſchen bei Herrn Weißgerber Georg Rupprecht in Altdorf, und in Nürnberg bei Herrn Gaſtwirth Schmetzer zur Stadt Ulm oder bei dem Unterzeichneten das Nähere erfahren.

Nürnberg, den 23. März 1835.

Dr. Kreitmair.

Bücher-Verſteigerung.

Eingetretener Hinderniſſe wegen, kann die auf den 30. d. M. angekündigte Bücherverſteigerung erſt Montag, den 6. April anfangen, welches ich hiermit bekannt zu machen, die Ehre habe.

Nürnberg, den 28. März 1835.

J. J. N. Willberger,
Auktionator.

Literariſche Anzeige.

So eben ſind erſchienen und in allen hieſigen Buchhandlungen zu haben:

Die homöopathiſchen Kochſalzverſuche zu Nürnberg.

Von einer Geſellſchaft wahrheitsliebender Männer veröffentlicht durch

Dr. George Löhner.

Als Anhang:

Ein Beiſpiel homöopathiſcher Heilart.

8°. 18 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. 1357.

Digitized by Google

Jährl. Abonnements-Preis: 4 fl. 48 kr.; halbjähriger: 2 fl. 24 kr. vierteljähriger: 1 fl. 12 kr.; im I. Rayon der Jahrgang 6 fl. 1 kr., im II. 6 fl. 32 kr., im III. 7 fl. 2 kr. Einzelne Blätter 3 kr.

Allgemeine Zeitung
von und für Bayern.
Tagsblatt für Politik, Literatur, Kunſt und Unterhaltung.
(Zweiter Jahrgang.)

Alle Königl. Oberpoſt- und Poſtämter nehmen Beſtellungen an.
Bei Inſeraten wird für die gedruckte Zeile zwei Kreuzer berechnet.
Plangemäße Beiträge werden anſtändig honorirt.

Nr. 90. Dienſtag. Nürnberg, den 31. März 1835.

Inland.

München. Se. Maj. der König ertheilten am 28. d. dem K. K. Oeſterreichiſchen Feldmarſchalllieutenant Grafen Clerici, welcher mit Ueberbringung der offiziellen Anzeige von dem Ableben S. M. des Kaiſers Franz, ſo wie von dem Regierungsantritte S. M. des Kaiſers Ferdinand beauftragt iſt, Audienz. — Am 28. traf der Hr. Major Freiherr von Pfeil, Adjutant S. K. H. unſeres durchlauchtigſten Kronprinzen, von Wien dahier ein. —

Am 26. d. Morgens gegen 6 Uhr machte in München eine Weibsperſon den Verſuch, ſich zu entleiben, und ſprang ins Waſſer; ſie wurde jedoch durch einen Vorübergehenden wieder herausgezogen und ihr Leben gerettet. Große Armuth und Noth ſoll ſie zu dieſem Schritte der Verzweiflung bewogen haben. —

Augsburg, 29. März. Se. Maj. der König von Bayern hatten Sich bekanntlich in dem Monate Januar d. J. an Se. Maj. den Kaiſer Franz v. Oeſterreich gewendet, um deſſen Mitwirkung und Zuſtimmung zu dem Uebertritte einiger Männer von tiefer wiſſenſchaftlicher Bildung aus den Oeſterreichiſchen Stiften in die nach Augsburg verlegte Benediktiner-Abtei zu erlangen. Die Antwort des Oeſterreichiſchen Monarchen traf kurz vor deſſen Erkrankung in München ein, und wurde auf Königlichen Befehl abſchriftlich dem Abte Huber zur Hinterlegung in dem Kloſter-Archive mitgetheilt. Dieſe Antwort gewährt einen ſo tiefen Blick in die Denkweiſe des erlauchten Verblichenen, ſie giebt die einfache großartige Richtung ſeines edlen Gemüthes in ſo charakteriſtiſchen Zügen wieder, daß wir uns freuen, das nicht nur für Oeſterreich und Bayern, ſondern auch für die Geſchichte überhaupt denkwürdige Aktenſtück nach erholter Ermächtigung des erlauchten Empfängers dem Drucke übergeben zu dürfen. „Durchlauchtigſt großmächtiger Fürſt, beſonders lieber Vetter, Bruder und Schwager! Mit Theilnahme und Vergnügen habe Ich aus Ew. Majeſtät Schreiben vom 14. Dezemb. verfloſſenen Jahrs die Maaßregeln erſehen, welche Dieſelben zur Wiederherſtellung des Ordens des heiligen Benedikt in Bayern ergriffen. Meine beſten Wünſche begleiten Ew. Maj. bei dieſem frommen Werke! Möge es nach ſo vielen bedauernswerthen Zerſtörungen Ew. Maj. gelingen, recht gründlich und lebenskräftig ein Inſtitut wieder aufleben zu machen, welches, faſt von den älteſten Zeiten der Kirche an, derſelben zur Ehre und Zierde, ſo vielen gläubigen Gemüthern zur Erbauung und den Wiſſenſchaften zur Stütze und Pflanzſchule gedient hat, und welches in Meinen Staaten des Schutzes, den Ich nach Pflicht und Gewiſſen den ehrwürdigen Stiftungen Unſerer Voreltern angedeihen laſſe, durch die Dienſte, die es noch täglich im Kirchen- und Lehramte leiſtet, ſich würdig erweiſet. Ich habe bereits den Biſchof von Augsburg benachrichtigt, daß die Aebte des Benediktiner-Ordens in Meinen Teutſchen Provinzen beauftragt ſind, mit ihm und dem Abte Barnabas von St. Stephan wegen der zur Aushilfe nach Bayern abzugebenden Ordens-Individuen in Verhandlung zu treten, und ihren Wünſchen, ſo weit es die eignen Hausbedürfniſſe nur immer erlauben, zu entſprechen. — Indem es meiſt Kolonieen aus den uralten Klöſtern Bayerns waren, welche zuerſt den Orden des heiligen Benedikt nach Oeſterreich verpflanzten, und gerade den älteſten und berühmteſten Meiner Abteien das Daſeyn gaben, ſo wird die Mitwirkung, welche dieſe Abteien jetzt zur Wiederherſtellung des Ordens in Bayern leiſten werden, von ihrer Seite nur Abtragung einer alten Dankbarkeitsſchuld, und dieſer Umſtand für ſelbe gewiß ein neuer Beweggrund ſeyn, dem von Ew. Maj. in ſie geſetzten ehrenvollen Vertrauen eifrig und willig entgegenzukommen. Mit vollkommenſter Hochachtung verbleibe ich ſtets Ew. Maj. gutwilliger Vetter, Bruder und Schwager **Franz**. Wien, 16. Febr. 1835." — (Augsb. Allg. Ztg.)

Vergangenen Freitag Nachts zwiſchen 10 und 11 Uhr brannte in Untermeitingen das Schulhaus ab. —

General-Konſpekt
über die im Jahre 1833 in den acht Kreiſen des Königreiches vollzogene geſetzliche Schutzpocken-Impfung.

Kreis.	Geimpft wurden				Zur Impfung des nächſt. Jahres wurden verwieſen.			wegen Entſtehung der natürl. Blatternkrankheit v. d. Impfung bereits.
	Bei der öffentl. Impfung		durch Priv. Impfung		wegen ungehorſamen Ausbleibens.	wegen des durch Krankheit entſchuldigten Ausbleibens	wegen erfolgter Impfung vor einmal. Wiederholung.	
	mit Erfolg	ohne Erf.	mit Erf.	ohne Erf.				
Iſar-	11271	242	1228	221	104	631	453	17
U.-Don.-	10275	255	36	—	316	695	—	26
Regen-	9883	350	190	[illegible]	115	546	333	112
O.-Don.-	11472	229	213	4	123	768	185	10
Rezat-	12192	153	925	14	306	772	180	24
O.-Main-	15125	262	191	—	265	609	187	60
U.-Main-	13429	161	386	1	144	654	152	48
Rhein-	17342	—	—	—	—	—	—	27
	101341	1683	3169	241	1373	4675	1410	309

Digitized by Google

Dem Vernehmen nach ſoll eine Anzahl achtbarer Bürger zu Bamberg höheren Orts eine Eingabe gemacht haben, des Inhalts, daß auch in dieſer Stadt nach der Regel des heil. Benedikts, durch Einverleibung der daſigen Pfarrei St. Martin und der daſigen Studienanſtalten in dem ehemaligen Jeſuiten-Gebäude daſelbſt ein Kloſter errichtet werden möge. —

Se. Maj. der König hat den bisherigen Hrn. Generalvikar und Domkapitularen Kiechle zum Domdekan, und den Hrn. Dekan und Pfarrer Mäzler in Opfenbach, bish. Abgeordneten zur 2. Kammer der Ständeverſammlung, zum Domkapitularen in Augsburg Allergnädigſt zu ernennen geruht. —

Schrannenpreiſe in Bamberg, den 24. März. Waizen: 13 fl. — kr., 12 fl. 20 kr., 11 fl. 45 kr.; Korn: 8 fl. 15 kr., 8 fl. 10 kr., 8 fl. — kr.; Gerſte: 9 fl. 30 kr., 9 fl. 6 kr., 8 fl. 16 kr.; Haber: 3 fl. 60 kr., 3 fl. 45 kr., 3 fl. 36 kr. —

Ausland.

England. Alle Blätter vom 23. d. geben die (gewiß grundloſe) Nachricht, die Vereinigten Staaten hätten Frankreich den Krieg erklärt. Der „Hampſhire Telegraph" iſt die Quelle dieſes wohl nur von einem Stockjobber erfundenen Gerüchtes. Es ſoll ein Amerikaniſches Paketboot zu Cork eingelaufen ſeyn und die Nachricht mitgebracht haben. — Die Oppoſition hat in einer Verſammlung ihrer Mitglieder beſchloſſen, auf keine weitere Abſtimmung in der Iriſchen Zehentfrage anzutragen, ſondern ihre ganze Stärke auf den 30. März zu verſparen, wo Lord John Ruſſel's Motion vorkommen wird. Die Oppoſition hofft dabei, eine ſtarke Majorität zu haben. — Im Oberhauſe reichte Lord Brougham am 23. eine Petition für die Aufhebung der auf die Journale gelegten Stempeltaxe ein. Der edle Lord verbreitete ſich weitläufig über die großen Vortheile, welche die Aufhebung dieſer Taxe haben würde. —

Spanien. Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 18. d. Die Hauptſtadt war ruhig. Die Königin hat verordnet, daß der 1. Oktober, der Jahrestag der Abreiſe Ferdinands VII von Kadix im Jahre 1823, nicht mehr gefeiert werde. — Valdez ſcheint den ſchlechten Eindruck, welchen das Verbot der patriotiſchen Geſänge hervorgebracht hat, durch andere Maaßregeln verwiſchen zu wollen. Man ſagt, er werde der Königin vorſchlagen, die Hymne von Riego zum Nationalliede zu erklären. —

Der Gen. Alava ſoll von der Königin-Regentin beauftragt worden ſeyn, dem Herzog von Wellington anzuzeigen, daß die auf dem Schiffe „Iſabella" aufgehobenen Spaniſchen Offiziere nicht vor ein Kriegsgericht geſtellt und nach der Strenge der Geſetze beſtraft, ſondern, wie der Herzog es gewünſcht habe, bis zur Herſtellung der allgemeinen Ruhe in ſicheren Verwahrſam nach Puertorico gebracht werden ſollten. —

Frankreich. Der König iſt in der Nacht vom 23. auf den 24. d. aus Fontainebleau nach Paris zurückgekehrt. — Die Deputirtenkammer ſetzte am 24. d. bis zum Schluſſe ihrer Sitzung die Diskuſſion des Geſetzentwurfes über die Verantwortlichkeit der Miniſter fort. Das Amendement des Hrn. Moulaville, in keinem Falle ſolle die Todesſtrafe ausgeſprochen werden, wurde von der Kammer verworfen. Die Kammer beſchäftigte ſich auch am 26. mit obengenanntem Entwurfe. — An der Börſe zu Paris waren am genannten Tage mancherlei Gerüchte verbreitet. Es hieß, die Regierung habe auf telegraphiſchem Wege eine Depeſche des Gen. Harispe mit der Nachricht erhalten, daß Mina, durch ſeine Anſtrengungen in der letzten Zeit erſchöpft, wieder gefährlich krank geworden ſei, und daß man für ſein Leben fürchte; daß die Karliſten, von dem Zuſtande Mina's unterrichtet, ſich zu einem allgemeinen Angriffe vorbereiten. Gen. Harispe habe zugleich Inſtruktionen für den Fall verlangt, daß Mina ſterben ſollte. — Man ſprach auch von einer Umänderung des Engliſchen Kabinetes. — Der Prozeß vor dem Pairshof wird, wie es heißt, am 4. Mai beginnen. —

Belgien. In der Sitzung der Repräſentantenkammer am 24. d. legte der Kriegsminiſter einen Geſetzentwurf vor, der eine Kreditbewilligung von 3,190,000 Fr. für die Fortifikationsarbeiten an der nördlichen Grenze verlangt. Hr. Nothomb ſtellte den Antrag, es ſollten Interpellationen nur mit Genehmigung der Kammer an die Miniſter gerichtet werden dürfen. Die Kammer gieng über dieſen Antrag zur Tagesordnung über. —

Holland. Am 24. d. wurden die Sitzungen der 2. Kammer der Generalſtaaten wieder eröffnet. Es wurden von Seiten der Regierung 3 Geſetzentwürfe vorgelegt. Der erſte betrifft die integrale Zahlung der Ende Juni d. J. fälligen Intereſſen der Nationalſchuld, der zweite die definitive Deckung der in den Staatsbudgets bis zum Jahr 1834 begriffenen Ausgaben; der dritte betrifft die Kreirung neuer 6procent. Obligationen im Belauf von ungefähr 8,000,000 fl. Die Sitzung wurde ohne beſtimmte Vertagung aufgehoben. —

Preußen. S. K. H. der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs, iſt von Wien nach Berlin zurückgekehrt, und S. D. der K. K. Oeſterr. Kämmerer, Fürſt Adolph Schwarzenberg, ebenfalls am 27. d. daſelbſt angekommen. —

Baden. Nachſtehendes iſt ein Auszug aus einem Artikel des Badiſchen Volksblattes, worin es ſich unter Anderm auch über die Neuigkeiten der Pariſer Blätter wegen eines Bruchs zwiſchen der Schweiz und Teutſchland luſtig macht. Kriegszeitung. „Der politiſche Horizont überzieht ſich mit Wolken, wie man ſchon ſeit mehr als 4 Jahren voraus geſagt hat. Das bewaffnete Zuwartungsſyſtem, das ohnedieß ſo viel Geld koſtet, als ein Krieg, und ſchon geraume Zeit unter dem Gewehre vor langer Weile zu gähnen anfieng, will endlich losſchlagen, der Friede hängt nur noch an einem Faden. Bereits ſind 7000 Mann Badiſcher Truppen zwiſchen Baſel und Laufenburg echelonniet: zu Lorach, welches nur eine Viertelſtunde von der Schweizergränze entfernt iſt, ſind unvermuthet drei Regimenter Bayern angekommen; andere Badiſche Truppen ſind in vollem Marſche aus dem Innern; auch die Württembergiſche Armee iſt in Bewegung, und die Oeſterreicher würden ohne Zweifel bereits auch da ſeyn, wenn ſie nicht die Hoftrauer zurückhielte. Auf der andern Seite ſind auch die Schweizer nicht faul. Der kleine Kongreß von Aarau hat eine Eſtaffette an den Vorort geſchickt, der in der Eile ein Paar Bataillone für den erſten Anlauf in das Frickthal wirft. Auf die Beſtätigung aller jener Nachrichten, welche der Präſident von Bernlandſchaft nach Bern übermachte, wurde ſodann noch eine Beſatzung in die kleine Stadt Rheinfelden abgefertigt, und ein Bataillon Freiwilliger marſchirte nach Baſel-Augot, welches an der äußerſten Grenze des Kantons liegt. So ſtehen ſich denn beide Theile ſchlagfertig im Angeſicht; ſie müſſen ſich das Weiße im Auge ſehen können, und die Sache kann jeden Augenblick losgehen, wenn's beliebt. Vom Hornfelſen bei Lörrach kann man bequem zuſehen. Alles ohne Zauberei, meine Herren, durch die bloße Geſchwindigkeit. Unſere Kriegszeitung iſt aus den Pariſer Blättern, welche ebenfalls ihre Korreſpondenten

Digitized by Google

haben. Es liegt Humor darin, wie in einem keckn Karnevalsauſtritt, und Namen und Länder tummeln ſich bunt vermummt durcheinander, wie die Figuren eines Maskenballs. So erſcheinen die Bayern bei Baſel, wie in den Altſpaniſchen Ritterromanen Kaſtilien und Samarkand aneinander grenzen, und Lörrach und Baſel-Angſt maskiren ſich in Lonach und Baſel-Angot, und der Präſident von Baſellandſchaft vermummt ſich in einen Berner-Landſchafter, was erſt keine übie Auslegung zuläßt, und der kleine Rath von Aargau geht gravitätiſch im Domino als Kongreß einher. Man ſieht, die Kriegszeitung iſt vor der Hand nur noch ein Zeitungskrieg, und ehe man an ein Tedeum denkt, wäre erſt noch ein andächtiges Credo anzuempfehlen; denn es ſcheint bis jetzt noch nichts zu bekriegen da zu ſeyn, als der Unglaube der Zuſchauer. —

Am 31. d. M. findet die feierliche Eröffnung der Kammer ſtatt. — Wie man durch wohlunterrichtete Perſonen vernimmt, ſo ſind die Unterhandlungen der Regierung in Betreff des Anſchluſſes an den Preußiſchen Zollverein ſo weit gediehen, daß es zum völligen Anſchluß nur noch der Genehmigung der Stände bedarf. —

Hohenzollern-Hechingen. S. D. der Fürſt zu Hohenzollern-Hechingen hat, da eine neue Wahl der Landesdeputation als gut und für die Landeswohlfahrt zweckmäßig ſich darſtellt, als Zuſatz und Ergänzung des Art. IV des beſtehenden Staatsgrundgeſetzes ꝛc. eine „Wahlordnung für das Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen, nebſt allgemeinen Beſtimmungen über Konſtituirung und innere Organiſation der Landesdeputation" erlaſſen. —

Allerlei.

An einen Zeloten.

8.

Froh, der Bundeslade voran, tanzt' einſt der heilige Sänger.
Tanz war auch der Dienſt, den man der Gottheit geweiht. —

Der Piqueur-Unfug in Lyon hat in der letzten Zeit dermaſſen über Hand genommen, daß ſich bei 70 Frauenzimmer bei der Polizei gemeldet haben, welche mehr oder weniger gefährlich verwundet worden ſind. Da die Polizei nicht energiſch einſchritt, ſo machte ſich am 15. d. ein groſſer Theil der Bevölkerung ſelbſt auf, bewaffnete ſich mit Meſſern und Stöcken und verkündete in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen laut, daß ſie ſelbſt Gerechtigkeit pflegen und diejenigen niederſtoßen oder niederſchlagen würden, welche noch fernerhin die Grauſamkeit auszuüben, die Luſt hätten. Dieſe Demonſtration wirkte, wenigſtens wurde am 16. weder bei Tage noch am Abend Jemand geſtochen. —

Vor Kurzem wurde die Eiſenbahn zwiſchen Newcaſtle und Carlisle unter großem Jubel eröffnet. Die Wagenzüge legten mit 6—800 Reiſenden zuweilen 15 und ſelten weniger als 12 Engliſche Meilen in einer Stunde zurück. Blaydon, welches 17 Meilen von Newcaſtle entfernt iſt, erreichten ſie in einer Stunde und 20 Minuten. —

Am 26. Februar wurde zu Odeſſa die Kirche zum Erzengel Michael eingeweiht. Se. Excellenz der General-Gouverneur, Graf Woronzow, ſo wie der Gouverneur der Stadt, die Kuratoren der Kirche, und mehrere angeſehene Perſonen wohnten der Ceremonie bei, auch hatte ſich eine groſe Anzahl von Einwohnern eingefunden. Die Kirche iſt, nach dem Plane des Architekten Torricelli, am Ende der Baſar-Straße, auf der Ebene, welche die Stadt von der Quarantaine ſcheidet, erbaut, und zeichnet ſich durch die Leichtigkeit und Schönheit ihrer Architektur aus. Da die Façade zu beiden Seiten mit einer halbkreisförmigen Kolonade geſchmückt wird, ſo erhält ſie dadurch eine gewiſſe Aehnlichkeit mit der Kaſaniſchen Kathedrale in St. Petersburg. Das Innere iſt höchſt geſchmackvoll; das Allerheiligſte zeichnet ſich durch ſchöne, in einem Halbkreis aufgeſtellte Säulen von künſtlichem Marmor aus, die eine Kuppel tragen, welche mit verſchieden gefärbten Glasſcheiben bedeckt werden ſoll. Auch die hohe innere Rotunde iſt mit Säulen umgeben, welche eine leichte, doppelte Kuppel tragen. —

Das Paketboot „Sovereign", von London nach Newyork gehend, iſt vor Kurzem untergegangen. Die Mannſchaft und die Reiſenden ſind gerettet worden. Dem Vernehmen nach hatte das Fahrzeug 60,000 Souverainsd'or am Bord. —

Se. K. H. der Kronprinz von Preußen hat dem zu Stuttgart beſtehenden Vereine zur Erhaltung der Hohenſtaufiſchen Alterthümer einen Beitrag von 200 Rthlr. gnädigſt zuſtellen laſſen. —

In der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. gegen 1 Uhr brannten die ſämmtlichen Wirthſchaftsgebäude des, dem Herrn von Bredow-Wagenitz zugehörigen Ritterguts Vietznitz im Weſt-Havellande, unweit Frieſack, nieder; nur das Wohnhaus blieb ſtehen. Menſchen ſind bei dieſem Brande nicht verunglückt; aber 31 Kühe, nebſt einigem andern Vieh verbrannten; Pferde und Schafe wurden gerettet. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß das Feuer von Frevlers Hand angelegt worden iſt, da es auf den beiden Enden eines faſt 200 Fuß langen Gebäudes zugleich ausbrach. Die Bürgerſchaft zu Frieſack und das Dorf Peſſin haben ſich, unter der Leitung des Feuer-Löſchungs-Kommiſſarius, Lieutenants von Bredow zu Peſſin, bei dem Löſchen ſehr thätig bewieſen, und ſo das Dorf vor weiterm Schaden geſchützt. Die abgebrannten Hofgebäude waren meiſt neu und erſt in Folge der Dienſt-Ablöſung gebaut; das verbrannte lebende und todte Inventarium, worunter auch ein Viertel der Ernte und eine bedeutende Menge Heu und Stroh, war nicht verſichert. —

Am 18. d. M. entſtand in Schurgaſt im Falkenberger Kreiſe des Preußiſchen Reg. Bez. Oppeln Feuer, wodurch 6 Häuſer nebſt Stallungen eingeäſchert wurden. —

Der „Satiriſt" meint, das Engl. Unterhaus ſei ein völliges Ungeheuer, denn es habe zwei Köpfe und vier Schweiſe. „Letzterer Ausdruck," ſagt dieß Blatt, „iſt jetzt einer der beliebteſten und bezeichnendſten im Parlament geworden. So haben wir einen miniſteriellen Schweif, einen Stanley'ſchen Schweif, einen Ruſſel'ſchen Schweif und einen O'Connell'ſchen Schweif." —

In einem Engliſchen Journale (Monthly repository) wird von den Fortſchritten der Bildung und Verbreitung nützlicher Kenntniſſe geſprochen, und dabei bringt der Verfaſſer folgende Merkwürdigkeit zu Tage: „Sonſt warfen die Bergleute den Kobalt als nutzlos weg, ja ſie ſahen ihn für ein ſo groſes Unglück an, wenn er unter den Erzen gefunden wurde, daß man in Teutſchland ſogar in den Kirchen betete, „Gott möge die Bergleute vor Kobalt und böſen Geiſtern bewahren!" Nun folgt eine lange Aufzählung des Nutzens des Kobalts. — Der Verfaſſer verwechſelte die Kobolde mit dem Kobalt. —

Aus Kortwitz, bei Auras in Schleſien, meldet man vom 6. März, daß dort nicht allein bereits die wilden Gänſe angekommen ſind, ſondern auch die Lerchen fröhlich ſingen, zwei Schwalben bereits zwitſchern und Inſekten zur Nahrung finden und die Bienen in den blühenden Haſelbüſchen ſummen. Vierzehn Tage ſpäter wer-

Digitized by Google

den wohl keine andern Vögel mehr, als die zahmen Gänſe bei Kottwitz zu finden geweſen ſeyn, und die ſummenden Bienen haben in den Haſelbüſchen ſtatt des Honigs Gefrornes ſich holen können. —

Mainz, den 27. März um 1 Morgens. So eben verließen die Geſchwornen ihr Berathungszimmer. Sie ſprachen auf 6 Fragen von 8 das Schuldig aus; die Margaretha Jäger und Katharina Renter wurden daher zum Tode verurtheilt. Die Marg. Jäger ſoll außerdem als Vatermörderin mit ſchwarzem Schleier und Hemde auf den Richtplatz geführt, während der Ableſung des Urtheils auf dem Blutgerüſte ausgeſtellt, ihr dann die Hand abgehauen und ſie unmittelbar darauf hingerichtet werden. —

Der „Württembergiſche Landbote“ ſchreibt von der Alp: „Zwei Landleute kehrten neulich vom Fruchtmarkte in **, wo ſie gute Geſchäfte gemacht hatten, fröhlich, aber mit erhitzten Köpfen nach Hauſe. Eine halbe Stunde von der Heimath entfernt, forderte Hans ſeinen Kameraden auf, „noch Eins“ mit ihm in dem Bierhauſe an der Straße zu trinken. Daniel ließ ſich das nicht zweimal ſagen. Mehrere Schoppen wurden unter luſtigen Geſprächen geleert. Hans, der in früheren Jahren lange Hausknecht in einer Univerſitätsſtadt geweſen war, wußte beſonders viel davon zu erzählen, daß er einſt „ſeinen beſten Zug in der Kehle gehabt habe“, daß einen Stiefel Bier zu expleniren, ihm damals „wie nichts“ geweſen ſei, u. dgl. Da rief ihm Daniel etwas ſpöttiſch zu: „Könnteſt du jetzt noch eine Halbe auf einmal leeren, ſo wollt' ich's doch auch probiren.“ „Bleibt dabei, Nachbar; 'nen Stiefel vor! ſchrie Hans und ſtürzte das volle Glas hinunter. Das hatte den Mann gedrückt. Kurzer Athem und Reiz zum Erbrechen waren die unmittelbaren Folgen. Bald ſtellte ſich Blutbrechen mit ſolcher Heftigkeit ein, daß das Schlimmſte zu fürchten war. Der Arzt wurde gerufen, ehe er aber kam, war Hans — eine Leiche.“ —

Melancholie.

Einſam trauernd ſitz' ich hier alleine,
Bei des Abends ſtillem Dämmerungsſcheine;
Bange Wehmuth meine Bruſt umfängt,
Wenn mein Geiſt der Gegenwart Geſtalten
Und des Schickſals feindlich finſt'res Walten
Meiner fernen Zukunft überdenkt.

Wird das Leben freundlicher mir lächeln,
Meinem wunden Herzen Labung fächeln?
Wird mich endlich ſüße Luſt umweh'n?
Oder bringen mir die künft'gen Zeiten
Nur noch größere Mühſeligkeiten?
Wird mein Leiden ſich noch mehr erhö[illegible]

Ach, dieß Alles kann ich nicht erg[illegible]
Und aus dieſen dunklen Labyrinthen
Seh' ich keines Ausgangs Möglichkeit[illegible]
Iſt kein Pfad, der aus den Nebelgrün[illegible]
Leitet? Kann ich keinen Ausweg find[illegible]
Blinkt kein Stern, der Licht zur Rett[illegible]

Nimmer kann ich freudig mich erg[illegible]
Dieſer Zukunft; Ahnungen umſchwebe[illegible]
Bang und trübe, den gequälten Geiſt.
Fremder Hilfe kann ich nicht vertrauen;
Soll ich auf des Schickſals Wechſel bauen,
Der mich wild in ſeine Strudel reißt?

Vormals war es nicht ſo; da erwa[illegible]
Ich mit Luſt; — voll hoher Wonne la[illegible]
Heiter mir entgegen die Natur.
Doch die frohen Zeiten ſind verfloſſen!
Dumpfer Schmerz hält mir die Bruſt umſchl[illegible]
Und zum Grabmal wird mir jede Flur.

Erwin de [illegible]

Fremden-Liſte.

Nürnberg, den 29. März 1835.

Logirt in	Namen, Stand und Titel.	[illegible]
Bayer. Hof.	Hr. Bar. Scheerer v. Scherburg	[illegible]
"	— Stein, Kfm.	[illegible]
"	— Glaſer, Kfm.	[illegible]
"	— Lieriſch, Kfm.	Amberg
"	— Lieriſch, Gaſtw.	
Witt. Hof.	— Bar. v. Knöringer	[illegible]
"	— Hom, Hofmuſikus	[illegible]
Bl. Glocke.	— Dr. Lang	[illegible]
"	— Sommer, Hofmuſikus	[illegible]
"	Fräul. Heß	[illegible]
"	— Bachiry	[illegible]
"	Hr. Schuhmann, Privatier	
R. Hahn.	— Bürcuſtein, Kfm.	[illegible]

Verſtorbene.

Auswärtige:

In München: Fr. W. Paſſy, Regenſchirm-Fabrikanten Gattin, 46 J. alt. Fr. Ch. Braun, K. Regiſtrators Gattin, 73 J. alt. Fr. E. Enzinger, K. Waagmeiſters Wittwe, 49 J. alt. Hr. Gottfried Ellerstorfer, Lieutenant im K. 1. Lin.-Inf.-Reg., 30 J. alt.

In Augsburg: Hr. Matthäus Hederer, Kaufmann, 57 J. alt. Fräul. Anna Maria v. Voit, Kanzleidirektors-Tochter, 82 J. alt.

In Paſſau: Fr. E. Girold, Chirurgen-Wittwe, 80 J. alt.

In Amberg: Fr. Steph. Pollat, geb. Reichard, Gattin des K. B. Hauptmanns und Direktors der Gewehrfabrik.

In Ansbach: Hr. Dr. J. G. Zenker, K. B. quiesc. Appellationsgerichtsrath, 79 J. alt.

Muſeum.

Die Damengeſellſchaften in dem Muſeum ſind bis zu dem Herbſte dieſes Jahres geſchloſſen.

Nürnberg am 30. März 1835.

Der Vorſtand des Muſeums.

Letzte Erklärung.

Der Unterzeichnete bekennt ſich nicht zu dem Grundſatze der Homöopathen: Similia similibus. Grobe und dabei lügenhafte Beſchuldigungen, wie jener Pſeudonymus im „Friedens- und Kriegskurier“ ausſprach, will er vielmehr allopathiſch behandeln. — Möge jener unpartheiiſche, wahrheitsliebende, von allem Brodneide freier Herr immerhin in ſeinem Verſtecke von der Anſtrengung ausruhen, welche ihm ſein neues G[illegible]zeugniß in der letzten Numer de[illegible] Blattes verurſacht haben wird, und [illegible] ſich mit dem abermaligen Verſuch[illegible] gen, daß das Reſume über die C[illegible] Konzerte nicht ausbleiben und da[illegible] in aller Ferne gedacht werden [illegible] Liederkranz unter der Leitung [illegible] in demſelben leiſtete.

Dr. [illegible]

Kondition kann fin[illegible]

Ein Holzblasinſtrumentenm[illegible] in der Klappenarbeit bewander[illegible] eintreten kann. Näheres bei [illegible] ſtrumentenmacher in Dresden [illegible] J. A. Meinecke, Kaufmann in [illegible]

Verantwortlicher Redakteur: Dr. George Löhner. Expedition: J. A. Riedel, Hirſchelgaſſe S. Nr. [illegible]

Digitized by Google

S. S
Hohenz

Google